

STUDIA TROICA  
Monographien 3

2014

# STUDIA TROICA

Monographien 3

Herausgeber

Ernst Pernicka  
Charles Brian Rose  
Peter Jablonka

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITY OF  
CINCINNATI



Peter Pavúk

**Troia VI Früh und Mitte.  
Keramik, Stratigraphie,  
Chronologie.**



VERLAG  
DR. RUDOLF HABELT GMBH  
BONN

**Undertaken with the assistance of the  
Institute for Aegean Prehistory (INSTAP) – Philadelphia, USA**

**Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)**

696 Seiten mit 54 Farb- und 217  
Schwarzweißabbildungen

Herausgeber

Ernst Pernicka  
Charles Brian Rose  
Peter Jablonka

Satz

Frank Schweizer, Göppingen

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2014 by Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn  
ISBN: 978-3-7749-3944-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung,  
Mikroverfilmung und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Im Andenken an meine Mutter Viera  
und für meinen Vater Juraj**



<b>Einleitung</b>	<b>17</b>
Ziele der Arbeit	18
Terminologische Bemerkung: Zitadelle oder Burg?	21
Technische Bemerkungen	22
<b>Kapitel 1 Die Grabungen Schliemanns und Dörpfelds 1870–1894</b>	<b>25</b>
1.1 Publikationsstand zu Troia VI	26
1.2 Befunde und Funde aus Troia VI Früh und VI Mitte	28
1.3 Schliemann, die Datierung von Troia VI und die graue Ware	30
1.4 Keramikfunde der Schliemannsammlung in Berlin: Chronologische und typologische Zuweisung	32
1.4.1 Die erste Keramikphase: Blegens Troia VIa	33
1.4.2 Die zweite Keramikphase: Blegens Troia VIb/c	34
1.4.3 Die dritte Keramikphase: Blegens Troia VI d bis VI f	38
1.4.4 Sonderformen	41
<b>Kapitel 2 Amerikanische Ausgrabungen 1932–1938</b>	<b>45</b>
2.1 Allgemeines	46
2.1.1 Die »Vorgeschichte« zur Grabung Blegens in Troia 1910–1932	46
2.1.2 Carl W. Blegen, Marion Rawson und die anderen	47
2.1.3 Troia 1932–38	49
2.2 Die Aufnahme und das Auswertungssystem	51
2.2.1 Schichtenzuweisung und Phasengliederung	51
2.2.2 Gefäßformen	52
2.2.3 Warendefinition	53
FBZ Graue Ware	53
Graumynische Ware (GMW)	54
Red Washed Ware (RWW)	54
Mattbemale Waren	55
Nicht identifizierte Waren	61
<b>Kapitel 3 Forschungsstand nach Blegen</b>	<b>67</b>
3.1 Die fünfziger Jahre	68
3.1.1 Grabungsberichte	68
3.1.2 Ägäis	69
3.1.3 Westanatolien	70
3.1.4 Theorien	70
3.2 Die sechziger Jahre	71
3.2.1 Ägäis	71
3.2.2 Westanatolien	72
3.2.3 Deutsche vorgeschichtliche Forschung	74
3.3 Die siebziger Jahre	75
3.3.1 Ägäis	75
3.3.2 Westanatolien	77
3.4 Die achtziger Jahre	78
3.4.1 Theorien	78

3.4.2 Grabungsberichte Anatolien	.80
3.4.3 Grabungsberichte Ägäis	.82
3.5 Die neunziger Jahre	84
3.5.1 Arbeiten über die Anatolische Grauware	.84
3.5.2 Anatolien	.85
3.5.3 Ägäis	.86
3.6 Die neuesten Konferenzen und Festschriften	88
Nachtrag, August 2012	89

## **Kapitel 4 Stratigraphische Beobachtungen, Deponierungsprozesse, Erhaltungszustand und Deutung der Schichten**

**91**

4.1 Grabungen Schliemanns und Dörpfelds	92
4.1.1 Schnitt in Areal CD7	.93
4.1.2 Dörpfeld, Tafel VIII – »Durchschnitt von Norden nach Sueden«	.97
4.1.3 Dörpfeld, Tafel VIII – »Durchschnitt von Westen nach Osten«	.101
4.1.4 Dörpfeld, Tafel VIII – »Durchschnitt von Suedwesten«	.102
4.1.5 Topographische Beobachtungen zum Bereich des Pfeiler-Hauses	.103
4.2 Grabungen Blegens – Stratigraphie und relative Chronologie	104
4.2.1 Die Troia VI Früh-Befestigung	.105
4.2.2 Grabungsareale in den Quadraten FG 8/9 (um das Pfeiler-Haus)	.107
Haus 630 (G8)	.107
Area 602 (F8)	.110
Area 608 (F8)	.110
Haus 621 (G8)	.111
Raum 601	.112
Area 603 (F8)	.114
Haus 504 und Area 505 (F8)	.117
Räume 504W und 504E	.118
Area K (F8)	.119
Troia IV/V »Befestigung«(?)	.120
Pit 611, Area L, Pit 615	.123
Trench 618	.124
Zusammenfassung zu den Arealen FG 8/9	.125
4.2.3 Grabungsareale HiK6/7/8/9 (Zwischen Südtor und Haus VIE)	.126
Schnitte im Bereich des Hauses VIF	.127
Schichten innerhalb des Hauses VIG	.131
Schichten westlich des Hauses VIG und der sog. scrap	.132
Tiefsondage zwischen dem Haus VIG und der späten Zitadellenmauer (Areal I7)	.133
Turm VIh	.137
4.2.4 Schnitte außerhalb des 3. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer, Areale iK6/7/8	.139
Schnitt im Nordwesten des Areals K7	.139
Schnitt in der Mitte des Areals K7	.140
Sondage in Areal K6	.141
4.2.5 Schichten unterhalb des Anten-Hauses und südlich davon	.143
4.2.6 Die »Insel« in Areal E6	.146
4.2.7 Der Nordosthang in den Arealen G3 und G2/3	.148
Areal G3	.149
Hang in Areal G2/3	.150

4.2.8 Areale innerhalb und außerhalb des 6. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer	152
Areal z5	153
Areal A4/5	153
Areal A5/6 und das Tor VIV	154
4.2.9 Areale außerhalb des 5. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer	154
Areal A7	154
Areal A8	157
4.3 Deponierungsprozesse	158
4.3.1 Site Formation Processes	158
Die frühbronzezeitliche Entwicklung versus Troia VI	158
Frage der vollständigen Gefäße	160
4.3.2 Deposit Formation Processes	160
Abfallprozesse in Troia VI	161
Erhaltungszustand der Keramik und Deutung der Schichten	162
4.4 Erhaltungszustand der Schichten und Rekonstruktionsversuch der Phasenpläne von Troia VI	163
4.4.1 Befunde der ersten Keramikphase von Troia VI	163
4.4.2 Befunde der zweiten Keramikphase von Troia VI	166
4.4.3 Befunde der dritten Keramikphase von Troia VI	168
4.4.4 Das Ende der dritten und der Übergang zur vierten Keramikphase von Troia VI	172
4.4.5 Befunde der vierten Keramikphase von Troia VI	172
4.5 Zusammenfassende Bemerkungen zur Stratigraphie und den Formationsprozessen	175

## Kapitel 5 Warendefinition

179

5.1 Geschichte der Warenbeschreibung in Troia	180
5.2 Methodik der Warendefinition	182
5.3 Warengruppen	184
5.3.1 Plain Ware (PW, W660)	185
Plain Ware I	185
Plain Ware II	186
5.3.2 Geglättete Plain Ware (GPW, W207)	186
Geglättete Plain Ware I	186
Geglättete Plain Ware II	187
Geglättete Plain Ware III – Pseudo Red Coated Ware	189
5.3.3 Rote Ware (RW, W617)	190
Rote Ware I	190
Rote Ware II – Polierte Rote Ware	192
5.3.4 Red Coated Ware (RCW, W662)	192
Red Coated Ware I	192
Red Coated Ware II	193
Red Coated Ware III – Feine Red Coated Ware	195
5.3.5 Red Washed Ware (RWW, W616)	195
Red Washed Ware I	196
Red Washed Ware II	196
Red Washed Ware III	197
5.3.6 Graue Waren	197
Glättmuster-Grauware (GGW, W260)	197
Anatolische Grauware – glimmerhaltig (AGW-I, W603)	198
Anatolische Grauware – nicht glimmerhaltig (AGW-II, W601)	199
5.3.7 Tan Ware (TW, W619)	203
5.3.8 Quarzgemagerte und Grobe Waren	204

Quarzgemagerte Feine Ware (W255) . . . . .	204
Quarzgemagerte Grobe Ware (W256) und Grobe Ware (W668) . . . . .	205
Gritty Ware (W664) . . . . .	207
Burnished Ware (W663) . . . . .	207
5.3.9 Seltener importierte Waren . . . . .	208
Inselwaren (W665, W691, W692, W9929) . . . . .	209
Milet-Ware (W9927) . . . . .	211
Glimmer-Ware (W673) . . . . .	212
Kykkladische Waren . . . . .	213
Mattbemalte und andere bemalte Waren (vor allem W9901, W9964 und W9965) . . . . .	213
Ostägäische LOD und DOL-Waren . . . . .	216
Südägäische Waren . . . . .	217
Mykenische Keramik . . . . .	218
5.4 Allgemeine Überlegungen zu den importierten Waren in Troia und zu den Außenbeziehungen Troias in dieser Zeit . . . . .	221
5.5 Naturwissenschaftliche Analysen . . . . .	224
Zusammenfassung der Naturwissenschaftlichen Analysen . . . . .	230
5.6 Zusammenfassung und Ergebnisse . . . . .	231
5.6.1 Die Keramikphase 1 . . . . .	231
5.6.2 Die Keramikphase 2 . . . . .	232
5.6.3 Die Keramikphase 3 . . . . .	233

## **Kapitel 6 Gefäßformen und Verzierungsarten** **239**

6.1 Methodologische Beobachtungen . . . . .	240
Anmerkung zur statistischen Vorgehensweise . . . . .	243
6.2 Formengruppen . . . . .	246
A – Teller . . . . .	247
B – Bauchige Tassen . . . . .	249
C – Kantharoi . . . . .	253
Kommentar zu den Kantharoi . . . . .	256
Parallelen . . . . .	256
CC – Karinierte Tassen . . . . .	258
D – Goblets . . . . .	263
Parallelen zu Typ D1 . . . . .	267
Parallelen zu Typ D2 . . . . .	272
E – Troia V-Formen (zumeist Schüsseln) . . . . .	274
F – Näpfe/Schalen . . . . .	277
G – Bead Rim-Schüsseln . . . . .	279
Allgemeine Beobachtungen . . . . .	283
Parallelen . . . . .	285
H – Karinierte Schüsseln mit zwei Randständigen horizontalen Stabhenkeln . . . . .	288
Parallelen . . . . .	292
I – Tiefere karinierte Schüsseln und karinierte Schüsseln späterer Varianten . . . . .	295
J – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen horizontalen Stabhenkeln . . . . .	300
K – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen vertikalen Bandhenkeln . . . . .	303
M – Krüge und Amphoren . . . . .	307



N – Karaffenartige Gefäße	310
O – Dinoi, amphoroide Kratere und Kessel (die »Insel-Formen«)	311
P – Kratere (nur feine Waren)	316
S – Töpfe, Halsgefäße, Pithoi (vorwiegend Grobe Waren)	318
Parallelen zum Typ S7	327
T – Sonderformen	331
<b>6.3 Bodenformen</b>	<b>338</b>
6.3.1 Offene Gefäßformen	338
6.3.2 Geschlossene Gefäßformen	348
<b>6.4 Henkelformen</b>	<b>351</b>
<b>6.5 Verzierungsarten</b>	<b>353</b>
<b>6.6 Chronologische Zusammenfassung der Formen</b>	<b>355</b>
<b>Kapitel 7 Chronologie</b>	<b>361</b>
<b>7.1 Ältere chronologische Schemata</b>	<b>363</b>
7.1.1 Blegens ägäischer Datierungsansatz	363
7.1.2 Mellaarts anatolischer Ansatz	364
7.1.3 Andere Vorschläge	365
7.1.5 Ein Hiatus?	367
7.1.6 Historisch-chronologischer Ansatz	368
<b>7.2 Neue relativchronologische Datierungsmöglichkeiten</b>	<b>369</b>
7.2.1 Keramikphase 1	371
Das Kindergrab mit minoischer Kanne	371
Ägäische Parallelen für lokale Waren	374
Anatolische Parallelen zu den lokalen Waren	377
Datierung der Importwaren der Keramikphase 1	377
Fazit Keramikphase 1	378
7.2.2 Keramikphase 2	378
Das Ende der Keramikphase 1 und Anfang der Keramikphase 2	378
Beziehungen zu Beycesultan und Panaztepe	379
Samothrake und die weiß bemalte Keramik	380
Datierung der anderen Importwaren aus Keramikphase 2	381
Fazit Keramikphase 2	383
7.2.3 Die Keramikphase 3	384
Datierungsmöglichkeiten der mykenischen Keramik aus Troia	384
Datierung der nicht-mykenischen Importwaren aus Keramikphase 3	387
Fazit Keramikphase 3	388
7.2.4 Kritische Zusammenfassung der relativchronologischen Datierungsmöglichkeiten	389
<b>7.3 Neue absolut-chronologische Datierungsmöglichkeiten für Troia VI</b>	<b>390</b>
7.3.1 Troia IV/V/VIa?	391
7.3.2 Troia V? Frühestes Troia VI?	392
7.3.3 Die Keramikphase 1 von Troia VI	394
7.3.4 Die Keramikphase 2 von Troia VI	397
7.3.5 Die Keramikphase 3 von Troia VI	398

7.3.6 Der Anfang der Keramikphase 4 von Troia VI	400
7.3.7 Die Aussagekraft der 14C-Daten für die Datierung von Troia VI	402
7.4 Zusammenfassung	403
<b>Kapitel 8 Fundgruppen</b>	<b>407</b>
8.1 Westliche Unterstadt	408
8.1.1 Areal x7	408
8.1.2 Areal z7	408
8.1.3 Areal A8	409
8.1.4 Areal A7	411
8.2 Bereiche innerhalb der Zitadelle	412
8.2.1 Areal A5/6	412
8.2.2 Areal D8	412
8.2.2 Areal H6	415
8.3 Bereich südlich und östlich der Zitadelle	415
8.3.1 Areal EF10	415
8.3.2 Areal İK8	415
8.4 Mittlere Unterstadt	418
8.4.1 Areal K13	418
8.4.2 Areal D20	419
8.4.3 Areal KL16/17 und K17	422
<b>Kapitel 9 Schlußfolgerungen</b>	<b>427</b>
Keramikphase 1	428
Keramikphase 2	432
Keramikphase 3	434
Phasenübergreifende Beobachtungen zur Keramikproduktion in Troia VI und VIIa	436
Schlußbetrachtung	438
<b>Kapitel 10 Conclusions</b>	<b>439</b>
Ceramic Phase 1	440
Ceramic Phase 2	443
Ceramic Phase 3	446
Closing remarks	447
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>449</b>

<b>Appendix I</b>	
<b>The MM IIIA juglet and the Troy VI Early cist tomb in Square A7 (by Luca Girella)</b>	<b>479</b>
Introduction .....	480
The shape .....	480
The decoration .....	483
The fabric .....	486
The chronology and the problem of the provenance .....	486
The Trojan tomb in a wider context .....	487
The clay spool .....	487
The Minoan juglet .....	489
The location of the cist tomb and its relationship with other graves .....	491
Conclusions .....	493
Bibliography .....	494
<b>Appendix II</b>	
<b>Katalog der abgebildeten Stücke</b>	<b>499</b>
Die in Tabellen benutzten Abkürzungen .....	501
Börsennummern der Waren .....	501
<b>Appendix III</b>	
<b>Katalog der frühmykenischen Keramik</b>	<b>551</b>
<b>Appendix IV</b>	
<b>Katalog der angefertigten Dünnschliffe</b>	<b>559</b>
<b>Appendix V</b>	
<b>Katalog der relevanten 14C-Datierungen</b>	<b>563</b>
<b>Tafeln</b>	<b>569</b>
<b>Index</b>	<b>689</b>

Das vorliegende Buch stellt eine leicht überarbeitete Fassung meiner Doktorarbeit dar, welche an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Oktober 2005 eingereicht wurde. Der Weg zu diesem Manuskript war jedoch lang und in keiner Weise geradlinig. Im Frühjahr 1994 kam Prof. Dr. Manfred Korfmann zu Besuch nach Bratislava, um dort einen Gastvortrag am Institut für Vor- und Frühgeschichte zu halten. Er lud mich, nach einem längeren Gespräch über die Möglichkeiten meiner zukünftigen beruflichen Entwicklung, nach Troia ein, woraus sich später eine Magisterarbeit ergab, die in Prag an der Karls-Universität im September 1998 verteidigt wurde.

Noch im Frühjahr desselben Jahres fragte er mich während der POLEMOS-Konferenz in Liège, ob ich mir schon ein Thema für meine Dissertation überlegt hätte. Meine Antwort war: »Frühes Troia VI.« Prof. Korfmann bestand jedoch darauf, Troia V mit einzubeziehen. Bei der ersten Durchsicht im Sommer 1999 stellte sich aber erstens heraus, daß viel mehr Material aus dem frühen Troia VI vorhanden war, als man zunächst vermutet hatte, und zweitens gelang es mir, zwei keramische Phasen innerhalb von Blegens frühem Troia VI zu unterscheiden. Am Ende der Kampagne wurde deswegen beschlossen, die Bearbeitung von Troia V jemand anderem zu überlassen. (Dieser Aufgabe hat sich in der Zwischenzeit Stephan W. E. Blum gewidmet.) Noch später, im Sommer 2002, wurde das Arbeitsgebiet wiederum erweitert, nun aber in die andere Richtung. Das Thema hieß jetzt: *Troia VI Früh und Mitte. Keramik und Kleinfunde der neuen Grabungen*. Dabei sollte Troia in diesem Zeitraum einerseits als etwas Ganzes und andererseits als Teil eines überregionalen Zusammenhangs ausgewertet werden. Die Keramik sollte dabei nur den Ausgangspunkt bilden und die Rolle eines chronologischen Wegweisers spielen, wozu später auch veröffentlichte Funde aus den Grabungen Schliemanns und Blegens herangezogen wurden. Eine Besprechung der Stratigraphie, der einzelnen Befunde und der Deponierungsprozesse erwies sich ebenfalls als unentbehrlich. Daher mußten die Kleinfunde in der vorliegenden Arbeit unberücksichtigt bleiben und werden jetzt von Ralf Becks und Magda Pieniżek-Sikora für die Veröffentlichung vorbereitet.

Die Arbeit an der Dissertation dauerte relativ lange, was größtenteils daran lag, daß ich im Jahre 1998 eine Assistentenstelle an der Comenius-Universität in Bratislava annahm, die mich in den Studienjahren 1998/99 sowie 2001/2002, 2002/2003 und 2003/2004 voll auslastete. Dennoch konnte ich mit Hilfe eines Promotionsstipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes die Studienjahre 1999/2000, 2000/01 und 2004/2005 beim Troia-Projekt am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen verbringen. Über die Jahre hinweg (1999–2004) wurde ich außerdem vom Tübinger Graduiertenkolleg *Anatolien und seine Nachbarn* als Kollegiat auf vielfältige Weise unterstützt. Neben der ideellen Förderung durch die Teilnahme an den Veranstaltungen des Kollegs sind verschiedene Reisestipendien zu erwähnen, die mir für meine Studienreisen und Konferenzaufenthalte in Bulgarien, Georgien, Griechenland, England und der Türkei gewährt wurden. Hierbei wurde ich ebenfalls finanziell von der Slowakischen Wissenschaftlichen Grantagentur VEGA im Rahmen dreier Projekte (VEGA 1/9092/02, VEGA 1/1211/04, VEGA 1/4533/07) mit unterstützt. Schließlich habe ich im Jahre 2002 ein kleineres Stipendium von der TroiaStiftung erhalten, um einen Teil der Materialaufnahme im Archäologischen Museum in Çanakkale durchführen zu können. Neben den fast alljährlichen kurzen Aufenthalten im Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul konnte ich im Jahre 2000 fast zwei Wochen lang im Deutschen Archäologischen Institut in Athen und im Jahre 2002 drei Monate lang im Gästehaus der Universität Çanakkale kostenlos unterkommen. Eine große finanzielle Last trugen nicht zuletzt das Troia-Projekt selbst und damit die vielfältigen Sponsoren, allen voran die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Universität Tübingen, DaimlerChrysler A. G., Siemens Sanayi ve Ticaret A. Ş. wie auch die zahlreichen Mitglieder des Förderkreises *Freunde von Troia*. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Die Arbeit wurde in der ersten Hälfte des Jahres 2005 geschrieben und Anfang Oktober abgegeben. Schon im April kam die erschreckende Nachricht über die ernste Krankheit meines Doktorvaters. Die fertige Arbeit

hat er leider nicht mehr gesehen, da er am 11. August 2005 verstorben ist. Kurz vor der Dissertationsabgabe bot Prof. Dr. Manfred K. H. Eggert an, die Erstkorrektur meiner Arbeit zu übernehmen. Als Zweitkorrektor stellte sich freundlicherweise Prof. Dr. Ulrich Veit zur Verfügung. Ihnen beiden – und auch der Universität Tübingen – gilt mein aufrichtiger Dank, daß sie es mir bereitwilligst ermöglichten, die Arbeit nach dem unerwarteten Tod von Manfred Osman Korfmann ganz unbürokratisch und ohne jede Verzögerung abzuschließen. Schließlich möchte ich nicht versäumen, Prof. Dr. Ernst Pernicka meinen Dank zu sagen, der mir – als neuer Leiter des Troia Projekts – stets seine Unterstützung gewährte.

Um Troia besser in die damalige Welt einordnen zu können, besuchte ich viele Fundstellen und Studiensammlungen und untersuchte das dortige Material. Erwähnt werden sollen nur die Fundstellen mit den noch laufenden oder jüngeren Untersuchungen: Boğazköy, Çeşme-Bağlararası, Iasos, Ilıpınar, Kaman-Kalehöyük, Liman Tepe, Metropolis-Bademgediği Tepe, Milet und Panaztepe in der Türkei, wie auch Agios Mamas-Olynthos, Dimini, Dikili Tash, Koukonisi, Mikro Vouni, Torone und Toumba Thessalonikis in Griechenland. Wichtig waren zudem Aufenthalte und Keramikaufnahmen in Studiensammlungen der *British School at Athens*, der *American School of Classical Studies at Athens*, der Universität Thessaloniki, des *British Institute of Archaeology at Ankara*, des *Prehistorya Laboratuvarı* an der Universität İstanbul, der Universität Göttingen, des Akademischen Kunstmuseums in Bonn, des *Manchester Museum*, des *Museum of Classical Archaeology* in Cambridge, vor allem aber die Besuche in der Heinrich-Schliemann-Sammlung am Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, wie auch die Aufnahme der Blegen-Funde im Archäologischem Museum in İstanbul. Dank der Genehmigung der 20. Ephorie für Prähistorische und Klassische Archäologie konnte ich ebenfalls die Vergleichsfunde aus Thermi, Antissa und Emborio in den Archäologischen Museen Mitilini und Chios untersuchen. Auf diesen Reisen habe ich viele Menschen kennen gelernt, die mir ausnahmslos hilfreich zur Seite gestanden haben und denen ich an dieser Stelle aufrichtig danke.

Besonders möchte ich die Hilfe von Prof. Dr. Joseph Maran und Dr. P. A. Mountjoy wie auch Dr. Barbara Horejs und Dr. Luca Girella hervorheben. Nicht zuletzt gilt mein herzlicher Dank Herrn Prof. Dr. Jan Bouzek, der mich am Anfang dieses langen Weges begleitete.

Innerhalb des Troia-Projektes möchte ich vor allem Diane Thumm-Doğrayan M. A., Dr. Wendy Rigter, Monika Möck-Aksoy, Christel Bock, Dr. Peter Jablonka und Prof. Dr. Ch. Brian Rose für ihre andauernde Unterstützung danken. In Troia und Tübingen waren Dr. Eva Rosenstock, Dr. Magda Pieniżek-Sikora und Dr. Ekin Kozal stets mit gutem Rat und offenem Ohr für mich da. Für weitere Hinweise bin ich vor allem Dr. Ralf Becks, Dr. Gebhard Bieg, Dr. Stephan W. E. Blum, Prof. Dr. Ivan Gatsov, Dr. Marta Guzowska, Uta Gabriel M. A., Dr. Pavol Hnila, Dr. Göksel Sazcı, Dr. Margarete und Prof. Dr. Hans-Peter Uerpmann, wie auch Petar Zidarov M. A. verpflichtet. Stellvertretend für das Graduierten-Kolleg möchte ich mich vor allem bei Dr. Anne-Maria Wittke bedanken.

Matthias Raidt M. A. hat sich freundlicherweise der undankbaren Aufgabe unterzogen, die ursprüngliche Dissertation in groben Zügen sprachlich zu korrigieren. Für die Publikation wurde der Text durch Dr. Barbara Horejs und Dr. Gebhard Bieg durchgesehen und sprachlich redigiert. Erdmute und Prof. Dr. Dietrich Koppenhöfer danke ich für die geduldige redaktionelle Betreuung der ersten Version der Arbeit. Technische Probleme machten jedoch eine Neubearbeitung des Manuskripts erforderlich, wofür ich Frank Schweizer, M. A. und Dr. Hanswulf Bloedhorn zusätzlich danken möchte. Dies, meine Habilitation, nicht zuletzt aber auch der unerwartete Tod des Projektleiters sind alles schließlich Gründe, warum die Arbeit erst mit Verzögerung erscheint. Das Manuskript wurde weitgehend 2008 abgeschlossen und die danach erschienene Literatur nur in geringem Maße berücksichtigt.



Einleitung

... informácia bez kontextu je znepokojujúca sirota,  
ktorej hľadáme obsedantne príbeh,  
do ktorého by zapadla.

... an information without context is a disturbing orphan  
causing us to desperately search for a narrative  
to shelter her.  
(František Šebej)<sup>1</sup>

Die vorliegende Arbeit sollte ursprünglich nur die Keramik von Troia VI Früh und Mitte behandeln. Da sich aber die stratigraphische und topographische Situation Troias als etwas komplizierter erwies, als man zuerst dachte, wurde bald klar, daß gleichzeitig auch andere Fragen beantwortet werden mußten. Somit geriet zuweilen die Keramik relativ weit aus dem Blick und die Arbeit wurde fast zu einer Sammlung von Troia VI Früh/Mitte bezogenen Studien. Mit der Zeit tauchten immer weitere Fragen auf, und das Arbeitsgebiet (im weitesten Sinne des Wortes) erweiterte sich zusehends. Damit der Umfang einer Dissertation nicht völlig gesprengt wurde, bot es sich an, in einem ersten Schritt nur bestimmte Themen näher zu analysieren. Dennoch liegen dieser Arbeit ca. 30.000 Scherben zugrunde, wovon ca. 5.000 als diagnostisch bewertet werden konnten.

Frühere Grabungen von Schliemann, Dörpfeld und vor allem von Blegen und seinem Team lieferten gute und umfangreiche Ergebnisse, mit denen man auch heute noch arbeiten kann, es gibt jedoch auch Probleme. Zum Beispiel erkannten Schliemann und Dörpfeld das frühe Troia VI gar nicht; Blegen untersuchte nur bestimmte Areale und unternahm keinen Versuch, seine und die bisherigen Grabungsergebnisse zusammenzufassen. Dazu kommt, daß die neuen Grabungen von 1988–2005 vor allem außerhalb der Zitadelle stattfanden und es somit schwer fiel, die alten und neuen Ergebnisse zu synchronisieren. Zudem wurden viele Befunde und Funde bei den neuen Grabungen nur allgemein als Troia VI bezeichnet, was aber für eine tiefergehende Analyse absolut unzureichend ist, da damit fast ein halbes Jahrtausend gemeint ist. Es war also ein Hauptanliegen dieser Arbeit, die alten und neuen Grabungen zusammenzuführen, da die alten die Zitadelle umfaßten und die neuen die Unterstadt, wobei die Unterstadt nur schwer ohne die Zitadelle verstanden werden kann.

## Ziele der Arbeit

1. Zuerst mußten die neuen Grabungen analysiert werden. Im Laufe der hier ausgewerteten Grabungskampagnen von 1988–2002 wurde in Troia an sehr vielen Stellen gegraben (Taf. 1) und die frühen Troia VI-Schichten wurden zudem während der Grabung und in den Vorberichten oft fälschlich entweder Troia V oder – im Gegenteil – späteren Zeitabschnitten zugewiesen.
2. Nachdem die Areale mit Troia VI Früh/Mitte-Befunden festgelegt waren, mußte die Stratigraphie erstellt werden. Dabei standen mir Peter Jablonka, Ralf Becks, Pavol Hnila und Magda Pieniżek-Sikora hilfsbereit zur Seite. Auch die Vorarbeiten von Donald Easton konnte ich nutzen. Für einige Grabungsareale mußte

<sup>1</sup> Šebej, F. 1996. O plameni a nočných motýľoch. Bratislava.



ich dennoch die Schichtenabfolge selbst erstellen. Da manche der Areale später stratigraphisch von Ralf Becks aufgearbeitet wurden, mußten bereits abgeschlossene Ausführungen an die neue Stratigraphie angepaßt werden.

3. Anhand der Areale K8, D8 und K13 wurde zunächst eine grobe keramische Abfolge erstellt, die dann durch die Areale A8, A7, KL16/17, D20, H6, x7 und EF10 überprüft und ergänzt wurde. Es konnten **vier keramische Phasen** innerhalb von Troia VI unterschieden werden, was wiederum eine Parallelisierung der verschiedenen, relativ weit auseinanderliegenden Abfolgen ermöglichte. Dabei wurde unter anderem festgestellt, daß in manchen Bereichen oft komplette Jahrhunderte fehlen, was aber nicht unbedingt auf einen Hiatus verweist. Das liegt vielmehr an den komplizierten Deponierungsprozessen, die sich in Troia im 2. Jahrtausend abspielten.
4. Die Betonung lag dabei zunächst auf der Gewinnung einer tragfähigen Keramiktypologie. Es existierte zwar schon eine Typologie von Blegen, die sog. *Blegen Shapes* (hier als BS abgekürzt), sein System war jedoch nicht flexibel genug, um alle potenziell wichtigen Feinheiten zu erfassen. Das neue System stützt sich aber bewußt sowohl auf die neuen, wie auch auf die älteren Grabungen. Letztendlich enthält diese Arbeit eine Warenbeschreibung, die den heutigen archäologischen Standards zu entsprechen versucht.
5. In einem nächsten Schritt wurden die Ergebnisse der neuen Grabungen mit denen von Blegen verbunden. Da dies auf stratigraphischem Wege kaum möglich war, wurde versucht, die einzelnen Schichten aus der Blegen-Grabung anhand seiner Publikation neu zu bewerten und in das neue System einzubinden. Dabei haben sich ganz unerwartet bestimmte chronologische Verschiebungen in seiner Stratigraphie ergeben, vor allem im Bereich um das Pfeiler-Haus. Das erklärt auch, warum Blegen keine keramische Unterteilung von Troia VI Früh gelang. Eine Umdatierung bestimmter Schichten betrifft auch andere Aspekte, z. B. das erste Vorkommen des domestizierten Pferdes in Troia. Es erschien sicher nicht gleich am Anfang von Troia VI, wie es Blegen noch vermutete. Schließlich konnte anhand der neuen Keramiktypologie eine Parallelisierung der architektonischen Phasen von Blegen und den neuen keramischen Phasen erzielt werden (Abb. 149).
6. Die alten Grabungen Schliemanns, Dörpfelds und Blegens sind auch deswegen für uns wichtig, weil sie vor allem innerhalb der Zitadelle stattfanden, während der Schwerpunkt der neuen Grabungen überwiegend außerhalb der Zitadelle lag. So mußten auch die Ergebnisse Schliemanns und Dörpfelds neu bewertet werden, um dadurch ein möglichst komplettes und komplexes Bild der Zitadelle zu erhalten. Das Ergebnis ist eine Zusammenstellung aller vorhandenen Befunde, die ungefähr nach Blegens architektonischen Phasen geordnet sind und durch die Befunde der neuen Grabungen ergänzt werden. Besonders hervorzuheben ist die neu erkannte Abfolge der Terrassenmauern aus der 2. und 3. Keramikphase. Gleichzeitig konnten zahlreiche Beobachtungen zu verschiedenen Befunden der alten Grabungen gemacht werden.
7. Eine ähnliche Besprechung der Funde und Befunde aus den neuen Grabungen wurde zwar ebenfalls vorbereitet, konnte jedoch aus zeitlichen Gründen hier nicht mehr ausgeführt werden. Die Ergebnisse werden aber kurz in Kapitel 8 besprochen und in einer tabellarischen Form vorgelegt.

8. In einem gesonderten Kapitel werden die Formationsprozesse wie auch der Erhaltungszustand der einzelnen dadurch entstandenen Schichten in Troia diskutiert. Ein besseres Verstehen der Fragen: WAS, WO und WARUM passiert ist und WIE sich das auf den Erhaltungszustand der Schichten ausgewirkt hatte, ist ebenfalls sehr wichtig für das Verstehen der Troia VI Früh und Mitte-Keramik. Abschließend wird Phase für Phase die gesamte Stratigraphie von Troia durchgegangen und beschrieben, WO und WAS erhalten geblieben ist und WARUM; wenn es nicht erhalten blieb, dann wird auch zu erklären versucht: WARUM.
9. Fast alle hier besprochenen Themen hängen letztendlich mit der Chronologie zusammen. Dies betrifft sowohl die interne Chronologie, im Sinne der Schichtenabfolge und Parallelisierung der einzelnen Abfolgen in verschiedenen Arealen, als auch eine weiterreichende relative Chronologie, die sich auf eine vergleichende Stratigraphie verschiedener Fundstellen, sowohl in Westanatolien wie auch in Griechenland stützt. Es wurden diesbezüglich umfangreiche Vorarbeiten unternommen, die vor allem die der westanatolischen Küste vorgelagerten Inseln, wie auch einige westanatolische Fundstellen betreffen. Die vorläufigen Ergebnisse liegen zum Teil den Kapiteln über die Chronologie und Typologie zu Grunde, eine ausführlichere Diskussion dieser Fundstellen wird jedoch erst später, im Rahmen einer gesonderten Monographie, vorbereitet.
10. Eine besondere Stelle nehmen die zahlreichen <sup>14</sup>C-Daten der neuen Grabungen ein. Während sie im 3. Jahrtausend noch einigermaßen kohärent waren, schienen sie im 2. Jahrtausend überhaupt keinen Sinn mehr zu ergeben. Eine bessere Kenntnis der Keramik ermöglichte jedoch eine genauere Datierung vieler Schichten, und einige Proben konnten infolgedessen neu bewertet werden. Somit liefert die Arbeit auch eine tiefergehende Diskussion der vorhandenen <sup>14</sup>C-Daten.

Nicht durchgeführt wurde dagegen eine computergestützte **Seriation** der Keramik, obwohl sie zunächst ebenfalls angestrebt wurde. Nach den ersten Versuchen hat sich jedoch gezeigt, daß mit einer Warenseriation keine besseren Ergebnisse zu erzielen sind und der altbewährte typologische Weg sich als ergiebiger erwiesen hat.<sup>2</sup> Da die meisten Schichten aufgrund unterschiedlicher Ursachen umgelagert worden sind, eignen sich auch nur relativ wenige Befunde für eine sinnvolle Seriation. Aus ähnlichen Gründen wurde vorläufig auch keine anspruchsvolle **Verbreitungsanalyse** der einzelnen Gefäßformen innerhalb der Siedlung und ihrer eventuellen Vergesellschaftungen unternommen. Dadurch aber, daß fast die ganze Keramik neu gesichtet wurde (teilweise wiederholt über die Jahre) kann dennoch gesagt werden, daß nahezu alle Formen fast überall vorkommen und daß es sich dabei hauptsächlich um Haushaltskeramik handelt. Der einzige Unterschied scheint nur in den keramischen Importen zu liegen, die offensichtlich häufiger in der Zitadelle und in den Abfallschichten im Umkreis der Zitadelle vorkommen. Die Kartierungen, die in Zusammenarbeit mit Peter Jablonka dann doch noch probeweise erstellt wurden, bestätigten, daß man auf diesem Weg wohl keine wesentlich neuen Erkenntnisse gewinnen wird.

Im Jahre 2008 wäre vielleicht eine theoretisch etwas anspruchsvollere Arbeit zu erwarten, die sich auch sozialen, ökonomischen oder anderweitigen Fragestellungen widmet. All diese Fragen, die über den Bereich einer traditionellen Archäologie hinausgehen, können aber erst dann gestellt und sinnvoll beantwortet werden, wenn die

---

<sup>2</sup> Nach Abschluß des Manuskripts wurde dennoch diesbezüglich ein Beitrag veröffentlicht, der sich mit der Neubewertung der bisherigen Ergebnisse der Seriation von Troianischer Keramik auseinandersetzt (Pavúk 2010). Ein weiterer ist in Vorbereitung zusammen mit Peter Demján.

Grundlagen erarbeitet sind. Dies ist bei Troia sicher noch nicht der Fall, es sei denn, man möchte sich allgemeineren Phänomenen widmen, wo Zeiträume von 200–300 Jahren keine große Rolle spielen. Nordwestanatolien kann für das 2. Jahrtausend v. Chr. ohne weiteres als unerforscht bezeichnet werden, und Troia bleibt auch nach 150 Jahren die einzige ausgegrabene und ausreichend veröffentlichte Fundstelle weit und breit. Dennoch war auch bei Troia selbst der Publikationsstand bis jetzt nicht ausreichend. Durch diese Arbeit werden hoffentlich neue Grundlagen gelegt, und man kann auch in einem zweiten Schritt zu den weiteren Aufbaufragen kommen. Das war aber im Rahmen dieser Dissertation nicht mehr machbar.

So wie Troia in der Vorgeschichte am Schnittpunkt verschiedener bronzezeitlicher Welten lag, steht es auch heute am Schnittpunkt; in diesem Fall ist dies nicht kulturell oder politisch gemeint, sondern im Hinblick auf verschiedene archäologische Herangehensweisen und verschiedene Schulen archäologischen Denkens. Es existieren jeweils unterschiedliche Forschungsmethoden innerhalb der Ägäischen Archäologie, in Zentralanatolien oder auf dem Balkan. Die Arbeit sollte aber so geschrieben und erklärt werden, daß alle drei »Welten« mit den Ergebnissen etwas anfangen können. Es ergab sich zudem die Frage, ob die Arbeit in deutsch-mitteuropäischer oder anglo-amerikanischer archäologischer Tradition stehen sollte. Sie ist auf den ersten Blick eindeutig als »deutsch« zu erkennen. Bei der jetzigen Fund- und Befundlage und dem heutigen Kenntnisstand war diese Herangehensweise die einzig mögliche. Schließlich muß auch die Rolle meines Doktorvaters Manfred Korfmann erwähnt werden. Ich möchte betonen, daß die Arbeit, so wie sie aufgebaut ist und wie sie argumentiert, nicht unbedingt in seinem Stil, dafür aber ausdrücklich für ihn geschrieben ist. Umso mehr tut es mir Leid, daß er die Fertigstellung nicht mehr erleben konnte.

Die Publikation von Blegen und seinem Team zu Troia VI beinhaltet viele Informationen, die damals ohne Erklärung bleiben mußten, die jetzt aber, mit unseren neuen Kenntnissen, einen teilweise völlig neuen Sinn ergeben. Viele dieser Informationen sind im fortlaufenden Text in Form kleiner Bemerkungen und Nebensätze versteckt, die 50 Jahre lang warten mußten, um neu entdeckt und gedeutet zu werden. In diesem Fall stimmt das Bild, daß wir im Vergleich zu unseren Vorgängern nur Zwerge sind, wir aber auf ihren Schultern stehen und deswegen doch ein Stück weiter sehen können. Die Arbeit, die hier vorliegt, wäre ohne die umfangreiche und mühsame Vorarbeit unserer archäologischen Ahnen nie zustande gekommen. Es bleibt also in aller Bescheidenheit zu hoffen, daß unsere archäologischen Nachkommen ebenfalls einen Gewinn aus den hier vorgelegten Beobachtungen ziehen mögen.

## Terminologische Bemerkung: Zitadelle oder Burg?

Die Unterscheidung in Zitadelle oder Burg ist eine komplizierte terminologische Frage. In deutschsprachigen Texten benutzt man im Falle Troias meist den Ausdruck *die Burg*, den noch Schliemann eingeführt hat. Im Englischen benutzte Blegen dagegen den Begriff *citadel*, an den sich das deutsche, auch in anderen europäischen Sprachen existierende Wort *Zitadelle* anlehnt.

*Citadel* ist laut Webster's Wörterbuch ein bedeutungsneutrales Wort, welches eine befestigte, höher gelegene oder sonstige umschlossene Siedlung bezeichnet.<sup>3</sup> Das Wort kommt ursprünglich aus dem Lateinischen und existiert heute noch im Italienischen als *cittadella*. Es ist abgeleitet vom Wort *civitas* = die Stadtgemeinde, bes-

<sup>3</sup> Webster's New World Dictionary, Third College Edition. 1988, 256. Boston.

ser gesagt von der Ablativform *civitade*. Im Italienischen ist *cittadella* ein Diminutiv des Wortes *cittade*, also eine kleine Stadt. Der Begriff wurde erst im Mittelalter geprägt und bezeichnet den Teil einer Stadt, der befestigt ist und der in unsicheren Zeiten eventuell als Refugium für die Bevölkerung dienen konnte. Es besteht kein Grund, warum im Deutschen *die Zitadelle* etwas anderes bedeuten sollte.

Der Begriff *Burg* hängt zwar mit der spätrömischen Siedlungsform *burgus* zusammen, beide Begriffe gehen aber auf das indogermanische *\*bhrgh-* (= befestigte Höhe) zurück, was wiederum mit dem deutschen Wort *Berg* zusammenhängt.<sup>4</sup> Heute wird die Bezeichnung *Burg* mehrheitlich im späteren, mittelalterlichen Sinne eines befestigten Fürstensitzes verstanden. Die mittelalterlichen Burgen stehen meist auf einer gut zu verteidigenden Anhöhe (einem Berg) und sind deutlich von einer eventuell vorhandenen Untersiedlung abgesetzt. Zusätzlich birgt der Begriff *Burg* gleich eine Interpretation in sich, da er als Fürstensitz verstanden wird. Wenn man umgekehrt das Wort *Burg* ins Englische zu übertragen versucht, erhält man *castle*. In slawischen Sprachen heißt die Burg, zum Vergleich, *hrad* oder *grad*, bzw. *zámok*. Betrachtet man das aus diesem Blickwinkel, wird schnell ersichtlich, daß es einfach unmöglich ist, Troia als *castle* oder gar *hrad* zu bezeichnen.<sup>5</sup>

Auch Mykene und Tiryns, die man auf Englisch ebenfalls als *citadel* bezeichnet, werden auf Deutsch *Burg* genannt. Es überrascht nicht, daß die Bezeichnung erneut auf Schliemann zurückgeht. Aus rein topographischer Sicht ist es noch einigermaßen zu rechtfertigen, Mykene und Tiryns als *Burg* zu bezeichnen, die topographische Lage Troias stellt sich jedoch eindeutig anders dar.

Es ist zu vermuten, daß man in dem durch den Historismus stark geprägten 19. Jh. jede größere Ruine einfach als *Burg* bezeichnet hat. Dies hat sich dann offensichtlich durchgesetzt, da 1931 Carl Schuchhardt in seinem grundlegenden Werk zum Thema *Burg Troia* ohne weiteres als eine solche bezeichnet hat.<sup>6</sup> Das ist teilweise verständlich, da damals so gut wie nichts von der Unterstadt bekannt war und somit Troia nur als eine allein stehende Festung betrachtet wurde. Heute wissen wir jedoch, daß es eine direkt anbindende Unterstadt bzw. Untersiedlung gegeben hat. Aus diesem Grunde wird in dieser Arbeit durchgehend von einer *Zitadelle* und einer *Zitadellenmauer* die Rede sein.

## Technische Bemerkungen

1. Alle Zeichnungen der Keramik auf den Tafeln sind, soweit nicht anders angegeben, in einem Maßstab von 1:3 abgebildet. Es wurde versucht, sie nach den Fundgruppen vorzustellen, und innerhalb einer Fundgruppe ungefähr nach der Typologie. In den Abbildungen wurde keine Gliederung anhand der Waren unternommen.
2. Was die Dekoration betrifft, werden Glättmuster als dunkle Striche dargestellt und eine weiße Bemalung als gepunktete Streifen. Bei zweifarbiger Bemalung wird Rot schraffiert dargestellt. Eine anderweitig dunkle Bemalung wird einfach schwarz eingezeichnet. Genaue Farbangaben kann man dem Kurzkatalog entnehmen.

<sup>4</sup> Wahrig, G. 1977: Deutsches Wörterbuch, 808. Gütersloh.

<sup>5</sup> Interessant ist allerdings auch die Verbindung mit dem griechischen Pyrgos, bzw. dem homerischen Pergamos. Siehe Klugge, F. – E. Seebold 2002: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24. Ausgabe, 161. Berlin/New York.

<sup>6</sup> Schuchhardt 1931.

3. Für die Bezeichnung der Quadranten, bzw. der Grabungsareale wurde seit Dörpfeld eine Kombination von fortlaufenden Buchstaben und Zahlen benutzt, dabei gibt es bei den Korfmann-Grabungen eine markante und potentiell verwirrende Änderung. Während Dörpfeld und Blegen nach dem Buchstaben H mit den Buchstaben J und K weiterzählen, ersetzte Korfmann den Buchstaben J durch ein İ (also ein türkisches großes i mit Punkt). Der Einheitlichkeit wegen wurde der Buchstabe İ in dieser Arbeit auch auf die Grabungen Blegens angewandt. Das heißt, was hier z. B. als Areal İ7 bezeichnet wird, wäre bei Blegen und Dörpfeld Areal J7.
4. Angaben, zu denen nach wie vor Zweifel bestehen sind systematisch mit (?) gekennzeichnet.
5. Die vier von mir definierten keramischen Phasen von Troia VI werden als Keramikphase 1, 2, 3, und 4 bezeichnet, um sie von den anderen möglichen Phasen (Troia V-Phasen, architektonischen Phasen und Blegenphasen usw.) zu unterscheiden.



Kapitel 1  
Die Grabungen Schliemanns  
und Dörpfelds 1870–1894

*Schliemann, Evans and Blegen were authentic pacesetters.  
There is something mysterious about such individuals.  
They seem to possess a special blend of  
brilliance, self-assurance, intuition and luck.  
Scholars of this caliber do not appear very often in any field of study.  
(William A. McDonald)<sup>1</sup>*

## 1.1 Publikationsstand zu Troia VI

Troia VI-Funde und -Befunde aus den alten Grabungen Calverts, Schliemanns und Dörpfelds wurden mehrmals vorgestellt, jedoch nie in einer zusammenfassenden Publikation veröffentlicht. Diese ist momentan in Vorbereitung.<sup>2</sup> Das Entstehen einer solchen Publikation wurde erschwert durch die Aufteilung der Sammlung zwischen West- und Ostberlin sowie die Abgabe vieler Funde, sog. Dubletten, an verschiedene andere Museen Deutschlands.<sup>3</sup> Komplette Gefäße wurden zum Teil schon in Schliemanns Buch *Ilios* abgebildet.<sup>4</sup> Ausgewählte weitere Keramikfunde aus der Dörpfeldgrabung im Jahre 1893 hat Alfred Brueckner vorgelegt.<sup>5</sup> Dies geschah zwar nur in einer sehr kursorischen Weise, jedoch sehr kompetent und mag als eine der besten Besprechungen der troia-nischen Keramik aus der damaligen Zeit gelten. Im Jahre 1902 sind parallel dazu zwei abschließende Publikationen erschienen: Dörpfelds *Troja und Ilios* sowie Schmidts *Katalog der Trojanischen Altertümer*.<sup>6</sup> Viele Stücke werden in diesen Publikationen nur erwähnt und nicht abgebildet, jedoch handelt es sich für die damalige Zeit um eine bewunderungswürdige editorische Leistung.

1932 kam Winifred Lamb zu einem Studienaufenthalt nach Berlin, um in der Sammlung nach Vergleichsfunden zu ihren Grabungen auf Lesbos zu suchen. Sie konnte erst-mals Funde vom Hanay Tepe, dem Ballı Dağ und dem Beşik Tepe auf einer profunden wissenschaftlichen Basis vorlegen.<sup>7</sup> Kurz vor dem II. Weltkrieg, im Jahre 1938, besuchten Dorothy und Marion Rawson sowie John Caskey die Berliner Museen, um die Funde der Altgrabungen vor Ort zu studieren.<sup>8</sup> Sie wurden von ihrem deutschen Kollegen Friedrich Goethert betreut. Die Schliemann-Funde wurden schließlich zur Auswertung der amerikanischen Grabungen herangezogen, jedoch keine neuen Zeichnungen oder Fotos angefertigt bzw. gedruckt. Es ist merkwürdig, daß Blegen und seine Mit-

<sup>1</sup> McDonald in McDonald – Thomas 1990, xix.

<sup>2</sup> Die Neuverlage der Schliemannsammlung wird vor allem durch Alix Hänsel, die für die Sammlung zuständige Kustodin des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin ist, koordiniert. Seit 1994 läuft zudem ein Projekt von Dieter Hertel unter dem Namen: »Untersuchungen zur Geschichte der Aiolis in der Bronze- und der griechisch-römischen Zeit.« Der erste Band der Neuverlage ist erst kurz vor der Drucklegung der vorliegenden Monographie erschienen (Wemhoff *et al.* 2008). Troia VI Früh und Mitte betrifft darin nur der Beitrag von P. A. Mountjoy (2008, 29–34).

<sup>3</sup> Saharwala *et al.* 1993, 48–56.

<sup>4</sup> Schliemann 1881, 655–678.

<sup>5</sup> Brueckner 1894, 88–110.

<sup>6</sup> Dörpfeld 1902; Schmidt 1902.

<sup>7</sup> Lamb 1932.

<sup>8</sup> Mabel Lang hielt Folgendes darüber fest: »1938 not only marked the end of the excavations at Troy but was the last year of travel abroad for the two Rawsons, a trip to be remembered in the difficult years ahead. [...] About the pots in the Schliemann Collection Marion wrote home, »We nearly went mad with excitement over them.« But the atmosphere in Berlin they found disturbing [...].« (Lang 2004, 10).



arbeiter keinen größeren Versuch unternahmen, die neuen Ergebnisse ihrer Grabungen an die alten anzuhängen, was zum Beispiel von James Mellaart kritisiert wurde.<sup>9</sup>

Die Keramikfunde aus dem 2. Jt. wurden in den folgenden Jahren hin und wieder neu abgebildet, sie dienten aber eher als »Stimmungsbilder«; außer besseren Fotos brachten die Publikationen diesbezüglich keine neuen Informationen.<sup>10</sup> Erwähnenswert ist das Begleitbuch zur Ausstellung *Troja, Mykene, Tiryns, Orchomenos. Heinrich Schliemann zum 100. Todestag*. Dieser Band bringt eine Vielzahl interessanter, wenn auch etwas allgemeiner Beiträge rund um die im Titel stehenden Fundstellen und die mit ihnen verbundene Tätigkeit Schliemanns sowie eine Vielzahl neuer Farbfotos der Schliemannfunde aus Berlin.<sup>11</sup> Einer der Beiträge widmet sich zudem den weniger beachteten Troia-Funden, die im Nationalmuseum von Athen vorhanden sind und bildet eine der wenigen monothematischen Abhandlungen zu diesem Thema.<sup>12</sup> Zu Troia VI liefert er allerdings kaum etwas Neues, was wohl daran liegt, daß die Troianische Sammlung in Athen hauptsächlich FBZ-Funde enthält.<sup>13</sup> Ebenfalls nützlich ist die Abhandlung über Schliemanns Aktivitäten in Orchomenos, die unter anderem ein paar gute Fotos der dortigen MBZ-Gräberfunde abbildet.<sup>14</sup>

Erst mit Andreas Schachners Publikationen zur Entwicklung der Grauminyschen Ware und den Funden des unweit gelegenen Hanay Tepe wurde das Interesse an den Troia VI-Funden der Schliemannsammlung wieder belebt.<sup>15</sup> Er konnte größtenteils unpublizierte Stücke vorlegen. Die neueste Veröffentlichung über die Schliemannsammlung stammt von Alix Hänsel und begleitete die Neueröffnung der Troia-Ausstellung am Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Da es sich um eine Publikation für die allgemeine Öffentlichkeit handelt, wird Troia VI Früh bzw. VI Mitte nicht spezifisch angesprochen. Begrüßenswert sind aber die Farbabbildungen einiger Gefäße und anderer Funde.<sup>16</sup> Daran schließt sich ein weiterer Katalog der Troia-Ausstellung in Polen an.<sup>17</sup> Über die Jahre hinweg hat man zudem wiederholt versucht, die Schliemannsammlung in Neutronaktivierungsanalysen (NAA) der mykenischen Keramik einzubeziehen. Das Projekt kam zunächst nach dem unerwarteten Tod eines der Beteiligten (Christian Podzuweit) zum Erliegen und wurde erst 2001 durch Mommsen, Hertel und Mountjoy abgeschlossen und publiziert.<sup>18</sup>

Auch wenn die vollständige Neuveröffentlichung der Schliemannsammlung noch aussteht, wurde einer der Grundsteine zwischenzeitlich durch Donald Easton mit seinem monumentalen Werk *Schliemann's Excavations at Troia 1870–1873* gelegt. Das Buch schaut auf fast 20 Jahre an Recherchen, Analysen und Interpretationen

<sup>9</sup> Mellaart 1959.

<sup>10</sup> Müller 1972, Taf. 37–44, eine interessante Zusammenfassung mit guten Abbildungen der Stücke, die ehemals in Ost-Berlin aufbewahrt wurden; *Troja und Thrakien* ist ein Katalog und Sammelband in einem, der sich aber überwiegend der FBZ und FEZ widmet (Georgiev – Hühns 1981) und ebenfalls nur den Ostberliner Teil der Sammlung reflektiert.

<sup>11</sup> Demakopoulou 1990. Erwähnenswert ist vor allem der bekannte Troia IV/V-zeitliche Askos Kat. Nr. 139. Troia VI Früh/Mitte-Funde sind vor allem durch Kat. Nr. 150 und 154 vertreten. Hier geht es um den Westberliner Teil der Sammlung.

<sup>12</sup> Konsola 1990.

<sup>13</sup> Erwähnung verdient lediglich eine gerippte Pyxis ohne Deckel, die heute in Athen im Nationalmuseum unter der Inventar-Nr. 4444 ausgestellt ist. Falls Troia VI-zeitlich, könnte es unser Typ T2b sein.

<sup>14</sup> Papazoglou-Manioudaki 1990.

<sup>15</sup> Schachner 1994/95; 1999.

<sup>16</sup> Hänsel 2004, 81–86.

<sup>17</sup> Hänsel 2006, 117–123.

<sup>18</sup> Mommsen *et al.* 2001. Die Ergebnisse werden im Kapitel 5.5 über die naturwissenschaftlichen Untersuchungen an troianischer Keramik diskutiert.

zurück und bildet einen wichtigen Beitrag zur Erforschung von Schliemanns Aktivitäten in Troia.<sup>19</sup> Schließlich wurde vor kurzem ein weniger bekannter Teil der Schliemannsammlung vorgelegt, der im Römisch-Germanischem Zentralmuseum in Mainz aufbewahrt wird, der jedoch ebenfalls hauptsächlich FBZ-Funde enthält.<sup>20</sup>

## 1.2 Befunde und Funde aus Troia VI Früh und VI Mitte

Zu Heinrich Schliemanns Ausgrabungen in Troia sowie zu seinem Vorläufer Frank Calvert gibt es mittlerweile eine umfangreiche Bibliographie.<sup>21</sup> Unabhängig davon, ob es sich um verschiedene Kontroversen oder um eher problemorientierte Arbeiten handelte, sind beide Aspekte nur in einem begrenzten Ausmaß für die Subperioden VI Früh bzw. VI Mitte relevant. Das Interesse dieser Sekundärliteratur ist nahezu ausschließlich auf den Schatzfundhorizont von Troia II ausgerichtet. Eine Ausnahme bildet lediglich die Literatur über Frank Calvert und dessen Ausgrabungen am Hanay Tepe.<sup>22</sup>

Die Durchsicht der Publikationen Schliemanns, Dörpfelds und des Katalogs der Schliemann-Funde, der von Hubert Schmidt zusammengestellt wurde, zeigt jedoch deutlich, daß bei den frühen Grabungen durchaus auch Schichten von VI Früh angeschnitten wurden. Man könnte sogar versuchen zu rekonstruieren, wo genau manche Funde gemacht wurden. Allerdings wäre der Informationszuwachs bei relativ großem Arbeitsaufwand hier eher gering. Mit unserer jetzigen Kenntnis der Topographie und Stratigraphie von Troia und der Areale, in denen Schliemann und Dörpfeld gegraben haben, können wir auch so ungefähr rekonstruieren, wo bei den ersten Grabungen Funde und Befunde von Troia VI Früh bzw. VI Mitte angetroffen wurden.

Bei seinen frühesten Grabungen muß Schliemann diese Schichten auf jeden Fall z. B. am südlichen Ende seines Mittleren Grabens in Areal D8 angeschnitten haben.<sup>23</sup> Durch Donald Easton erfahren wir zusätzlich, daß auch im Bereich oberhalb der Troia II-Rampe (Tor FM) in Areal CD5/6 Troia VI Früh- und Mitte-Schichten vorgefunden wurden. Allerdings gehörte nahezu alles, was Schliemann damals ausgegraben hat, entweder in die FBZ oder in die fortgeschrittene SBZ.<sup>24</sup> Troia V war ebenfalls nur selten vertreten. Dieser Begriff taucht zwar regelmäßig in Schliemanns Publikationen auf, folgt man aber der Analyse von Donald Easton, gehört wahrscheinlich ein Teil der Troia V zugeschriebenen Befunde eher nach Troia IV.<sup>25</sup>

Ein kleinerer Teil der Funde, die bei Schmidt katalogisiert wurden, kann auch aus den Grabungen Dörpfelds stammen, obwohl die meisten Funde der letzten zwei Grabungskampagnen im Archäologischen Museum in Istanbul aufbewahrt werden (damals Osmanisches Museum).<sup>26</sup> Nach Schliemanns Tod hat Dörpfeld in seinen

<sup>19</sup> Easton 2002. Für eine Buchbesprechung siehe Pavúk 2007c.

<sup>20</sup> Zimmermann 2006. Für die Troia VI/VII-Funde siehe ebd. 29–36.

<sup>21</sup> Die Arbeiten stammen hauptsächlich von D. Easton, D. Traill und S. H. Allen (z. B. Easton 1992; 1997/98; Traill 1993; 1995; Allen 1998).

<sup>22</sup> Allen 1998.

<sup>23</sup> Hier lassen sich sehr gut die neuen Grabungen Korfmanns zur Klärung der Schichtabfolge nach Schliemann heranziehen. Korfmann 1995, 13, 17 Abb. 12, auch wenn manche Datierungen und dort geäußerte Thesen mittlerweile durch weitere Forschungen in Troia überholt wurden.

<sup>24</sup> Spätes Troia VI und VIIa hat Schliemann zum Beispiel in den erwähnten Arealen CD5/6 und D7/8 freigelegt, aber auch in einer seltsamen, mit Steinen ausgekleideten Grube in Areal EF7, wie auch im Norden in Areal CD 4 (zusammenfassend bei Easton 2002, 311).

<sup>25</sup> Easton 2000. Dies betrifft vor allem Funde und Befunde des Kapitels »Die fünfte prähistorische Stadt von Troia« in Schliemanns Buch *Ilios* (Schliemann 1881a, 639–654).

<sup>26</sup> Die Geschichte der Schliemannsammlung ist kurz zusammengefaßt z. B. bei Schmidt 1902, III–IV; Saharwala *et al.* 1993, 11–47.

Grabungskampagnen 1893 und 1894 größere Teile der Troia VI-Zitadellenmauer freizulegen versucht. Bei dieser Gelegenheit hat er einen (aus unserer Sicht sehr wichtigen) Schnitt in den Arealen AB5/6 angelegt, wobei seine Mauern Va, Vb, Vc und Vd gefunden wurden.<sup>27</sup> Heute wissen wir, daß sie nicht zu ein und derselben Struktur gehören, sondern aus zwei oder sogar drei aufeinander folgenden Bauhorizonten stammen.<sup>28</sup> Wie die Bezeichnung schon andeutet, hat Dörpfeld sie als Troia V-Befestigung (sog. *Enceinte*) gedeutet. Blegen dagegen hat diese Mauern an den Anfang von Troia VI gestellt und zusammen mit Mauerstücken unter dem Pfeiler-Haus (Vorläufer der Mauer N), dem Haus VIG (Dörpfelds Mauer Ve) und nordwestlich des Hauses VIE (Blegens *Wall V*) zu einer Troia VI Früh-Befestigungsmauer ergänzt.<sup>29</sup> Ein weiterer wichtiger Bereich für VI Früh/Mitte scheint Dörpfelds stratigraphischer Schnitt in Areal CD7 zu sein, der gesondert besprochen werden soll (Siehe Kapitel 4.1.1).<sup>30</sup>

Was die Keramikfunde betrifft, läßt sich folgendes dazu anmerken: Das Hauptinteresse der frühen Grabungen galt zunächst der FBZ, da Schliemann die Funde aus dem 2. Jt. für eisenzeitlich (*lydisch*) hielt. Der Schwerpunkt hat sich erst später, durch Dörpfelds Freilegung der Troia VI Spät-Zitadellenmauer, in die SBZ verlagert. Erstaunlich bleibt dabei, wie viele komplette Gefäße aus den FBZ-Schichten der Schliemann-Grabungen dokumentiert wurden. Trotz der Tatsache, daß Dörpfeld eine ähnliche Menge an Troia VI-Schichten ausgegraben hat, gibt es dagegen nur ganz wenige vollständige Gefäße aus dem 2. Jt. Aus der MBZ und der SBZ wurden hauptsächlich nur Scherben ausgegraben. Eine größere Zerschabung des MBZ- und SBZ-Materials (gegenüber der FBZ) liegt in den Deponierungsprozessen begründet, die sich in diesen Epochen auf dem Zitadellenhügel grundsätzlich unterscheiden.<sup>31</sup> Das führte dazu, daß Troia VI schließlich weitgehend nur durch eine verhältnismäßig bescheidene Scherben-Sammlung in Berlin repräsentiert ist.

Im Allgemeinen läßt sich jedoch feststellen, daß das, was wir heute als Frühes Troia VI verstehen, durch Schliemann und Dörpfeld nicht als solches erkannt wurde. Der damalige Kenntnisstand zur Keramik war nicht ausreichend, und auch grabungstechnisch war es wahrscheinlich sehr schwierig, die frühen Schichten von Troia VI zu diagnostizieren. In diesem Zeithorizont gab es für Dörpfeld und Schliemann nur eine grobe Unterteilung nach roten und grauen Waren. Wo die Keramik überwiegend rot war, erkannte man Troia V, auch wenn es im heutigen Sinne schon Troia VI sein könnte. Probleme bei der Identifikation von frühen Troia VI-Schichten sind auch durch die schon erwähnten Deponierungsprozesse auf dem Hügel gegeben (s. Kapitel 4.3), nicht zu reden vom Schichtenverlust, der in der Hellenistischen und Römischen Periode beim Bau des Temenos des Athena-Tempels zustande kam.

Troia VI Früh wurde eigentlich erst von Blegen als ein selbständiger Zeithorizont erkannt. Diese »Ausweitung« von Troia VI wurde zum Beispiel von Kurt Bittel zum Ausgangspunkt seiner Rezension von Blegens Endpublikation genommen.<sup>32</sup> Bittel betrachtete dies sogar als eines der wichtigsten Ergebnisse der amerikanischen Grabungen, da Blegen nicht nur einen Teil der Troia VI-Entwicklung umbenannt hat, sondern eine ganze Subperiode neu hinzufügte und so die Dauer von Troia VI um gut 200 Jahre verlängerte. Für Dörpfeld lag der

<sup>27</sup> Dörpfeld 1902, 103–106 Abb. 31; Dörpfeld 1894, 17 Abb. 2.

<sup>28</sup> Freundliche Mitteilung von Magda Pieniżek-Sikora und Ralf Becks.

<sup>29</sup> Blegen *et al.* 1953, 112, 142, 212, 257, 333.

<sup>30</sup> Dörpfeld 1894, 82–86.

<sup>31</sup> Siehe Kapitel 4.3.1.

<sup>32</sup> Bittel 1956, 242.

Beginn von Troia VI noch um 1500, wofür das erste Aufkommen der mykenischen Keramik bestimmend war. Daß es aber Schichten mit grauer Ware und ohne mykenische Keramik gab, ist Dörpfeld entgangen.<sup>33</sup>

### 1.3 Schliemann, die Datierung von Troia VI und die graue Ware

Durch Jerome Sperling ist folgende Geschichte überliefert:<sup>34</sup> Bei einem Besuch vor Ort in Troia wurde Dörpfeld befragt, wie denn Schliemann darauf reagiert hatte, als er feststellte, daß sein »homerisches« Troia II tausend Jahre älter war. Dörpfeld soll damals gesagt haben, daß er selbst Schliemann darauf aufmerksam gemacht habe, worauf sich Schliemann für vier Tage in sein Zelt zurückzog, um dann mit den Worten herauszukommen: »Ja, ich glaube, Sie haben Recht.« Dies müßte demnach noch zu Schliemanns Lebzeiten passiert sein.

Susan H. Allen ist durch einen Hinweis in einer Fußnote Hartmut Dohls eine Beobachtung gelungen, die in diesem Kontext an Interesse gewinnt.<sup>35</sup> Es ist mittlerweile bekannt, daß Schliemann noch kurz vor seinem Tod seinen Irrtum anhand neuer Erkenntnisse aus Mykene, Tiryns und Orchomenos in verschiedenen Briefen zugegeben hat. Es ist ihm aber nicht mehr gelungen, dies auch offiziell zu publizieren, da er unerwartet starb.<sup>36</sup> Einen Teil des Berichts über Schliemanns letzte Kampagne im Jahre 1890 hat Dörpfeld bereits allein geschrieben und bezeichnet dort Troia II trotzdem immer noch als *homerisch*. Er überlegte sich sogar, ob es nicht möglich wäre, daß die mykenische Keramik auch noch im 8. Jh. hergestellt wurde, so daß sie mit der *lydischen grauen Ware* zeitgleich sein könnte.<sup>37</sup> Das verwundert umso mehr, besonders, wenn man hier die Geschichte von Sperling dazu heranzieht. Dörpfeld spricht Troia VI erst im Vorbericht zu den Grabungen 1893 offiziell als bronzezeitlich an.

Mit Schliemann wird jedoch im Bezug auf graue Waren die Einführung eines anderen Begriffs verbunden. In Griechenland ist er, vor allem in Orchomenos, auf die dortige graue Keramik gestoßen, die er damals als *monochrom schwarz* bezeichnet hat,<sup>38</sup> auch wenn ihm durch spätere Forschung die Prägung des Namens *minysche Ware* zugeschrieben wird.<sup>39</sup> Bei der Keramik von Orchomenos erwähnt er zwar Ähnlichkeiten zu seiner *lydischen Ware* aus Troia, hält es aber anscheinend für unnötig, die eine oder die andere umzubenennen. Bisher wurde das meist als selektives Denken oder sogar als Ignoranz von Schliemann betrachtet.<sup>40</sup> Was schreibt er selbst dazu? Abgebildet in seinem Orchomenos-Bericht sind zwei vertikal durchlochte Handhaben, vier Verti-

<sup>33</sup> Dörpfeld 1902, 31, 182.

<sup>34</sup> Sperling 1986, 30.

<sup>35</sup> Döhl 1986, 109 Anm. 43; Allen 1990, 11 Anm. 36.

<sup>36</sup> Easton 1994.

<sup>37</sup> Allen 1990, 10–12 zitiert Dörpfelds Beitrag (1891a, 349) in der englischen Ausgabe des Buches von Carl Schuchhardt (1891a). In der zweiten deutschen Ausgabe aus demselben Jahr 1891 (Schuchhardt 1891b) gibt es aber keine Nachträge von Schliemann und Dörpfeld. Man hat also offensichtlich Schliemanns und Dörpfelds Berichte für die englische Ausgabe hinzugefügt. Auf Deutsch sind sie als jeweils gesondertes Heft erschienen (Schliemann 1891; Dörpfeld 1891b, 60).

<sup>38</sup> Schliemann 1881b, 152.

<sup>39</sup> Der Begriff *minysche Ware* scheint ihm erst nachträglich durch E. Forsdyke zugeschrieben worden zu sein (Forsdyke 1914, 126–128), der sich wiederum auf den späteren Ausgräber von Orchomenos, H. Bulle beruft (Bulle 1907, 9 und vor allem 53). In dem Orchomenos-Bericht benutzt Schliemann diesen Ausdruck im Bezug auf Keramik nirgendwo! Dasselbe ist unabhängig auch K. Sarri aufgefallen (Sarri 2007).

<sup>40</sup> z. B. McDonald in McDonald – Thomas 1990, 77.

kalhenkel, die zum Teil von einem Lianokladi-Goblet (MH II–III) stammen könnten, möglicherweise aber zu der *Bass Bowl* (FH III–MH I) gehörten, ein Kantharos (MH) und ein Krater mit Ausguß und einem *Hawks Beak*-Rand (SH I). Im Text erwähnt er noch zahlreiche gerippte Füße (= Goblets?). Einen Vergleich zur seiner lydischen Ware in Troia zieht er einzig bei dem Kantharos, aber nur der Form des Henkels wegen, nicht aufgrund der Ware! Als Parallele listet er nämlich eine handgemachte zweihenklige Tasse der Buckelkeramik (No. 1381) auf.<sup>41</sup> Eine vollständig erhaltene *Bass Bowl* hatte er bereits zuvor in Tiryns ausgegraben.<sup>42</sup> Was die Ware betrifft, hatte er lediglich wegen der monochromen Waren einen Vergleich zu den Schachtgräbern von Mykene gezogen.<sup>43</sup>

In Troia dagegen hat er graue Keramik hauptsächlich aus den späten Troia VI-Schichten und aus Troia VII und VIII ergraben, welche ganz andere Formen aufweist und von der Ware her auch etwas anders aussieht. Vor allem aber war die troianische Keramik mit eingeritzten Wellenlinien verziert, was wie ein Markenzeichen für Schliemann gewesen sein muß, da er sie gerne erwähnt und abbildet.<sup>44</sup> Daß es eine überlappende Phase der beiden Waren im frühestem Troia VI gab, die sich durch Lianokladi-Goblets auszeichnet, konnte er damals nicht wissen. Dabei kannte er die Goblets schon aus Mykene, denn dort hat er einen solchen Fuß mit Troia I verglichen.<sup>45</sup> In der sonstigen materiellen Kultur sah er keine Übereinstimmungen zwischen Troia und Griechenland. Zu Troia VI/VII-Terrakotten notierte er zum Beispiel folgendes: »Die in dieser Schicht vorkommenden Idole sind von Terracotta und übertreffen an Rohheit alles, was derartiges in Mykene gefunden ist.«<sup>46</sup> Die spätere Forschung hat sich lang damit beschäftigt, ob die troianische graue Ware ebenfalls als minysch zu bezeichnen ist, resp. wie und ob die zwei Waren zusammenhängen.<sup>47</sup> Schliemann hat die zwei grauen Waren aber vielleicht deswegen nicht in Beziehung gesetzt, weil er einfach gesehen hat, daß diese beiden Gattungen (17.–18. Jh. aus Boiotien und 14.–10. Jh. aus Troia) außer ihrer Herstellungstechnik so gut wie gar nichts miteinander verband. Es ist also möglich, daß er einen Unterschied gesehen hat, den man erst 100 Jahre später zu definieren vermochte.<sup>48</sup> Denn der entscheidende Grund, warum Schliemann sein Troia VI umdatiert hat, war nicht die graue Ware, sondern die mykenische Keramik, die er hauptsächlich aus Mykene und Tiryns kannte. Und gerade dort gab es so gut wie keine grauminysche Keramik, abgesehen von den paar Stücken aus dem Gräbergrund A, welche übrigens ebenfalls anders aussahen als das, was er aus Troia kannte.<sup>49</sup>

<sup>41</sup> Schliemann 1881b, 139, 152–154 Abb. II–XI. Dort beruft er sich auf sein im selben Jahr erschienenenes Buch *Ilios* (Schliemann 1881a, 663 Nr. 1381). Der Orchomenos-Bericht ist auch auf Deutsch erschienen (Schliemann 1881c, 24, 40–43 Abb. 5–9).

<sup>42</sup> Schliemann 1878, 19 Nr. 14.

<sup>43</sup> Schliemann 1881b, 152.

<sup>44</sup> z. B. Schliemann 1881a, 658 Nr. 1365, 1366.

<sup>45</sup> Schliemann 1878, 179–180 Nr. 230. »... die grossen, glänzend schwarzen Becher mit hohem Fuss und horizontalen Cannelirungen in der Mitte, die vielfach in der untersten vorhistorischen Stadt in Troja vorkommen ...«

<sup>46</sup> Schliemann 1891, 19.

<sup>47</sup> Gut zusammengefaßt in Allen 1990, 8–22; 1994, 39.

<sup>48</sup> Siehe Kapitel 5.3.6 über die Anatolische Grauware.

<sup>49</sup> Vielleicht überschätze ich Schliemann in diesem Punkt, man sollte ihn aber auch nicht unterschätzen. Er war vielleicht kein Mann der Kenntnisse, aber sicher ein Mann der Intuition.

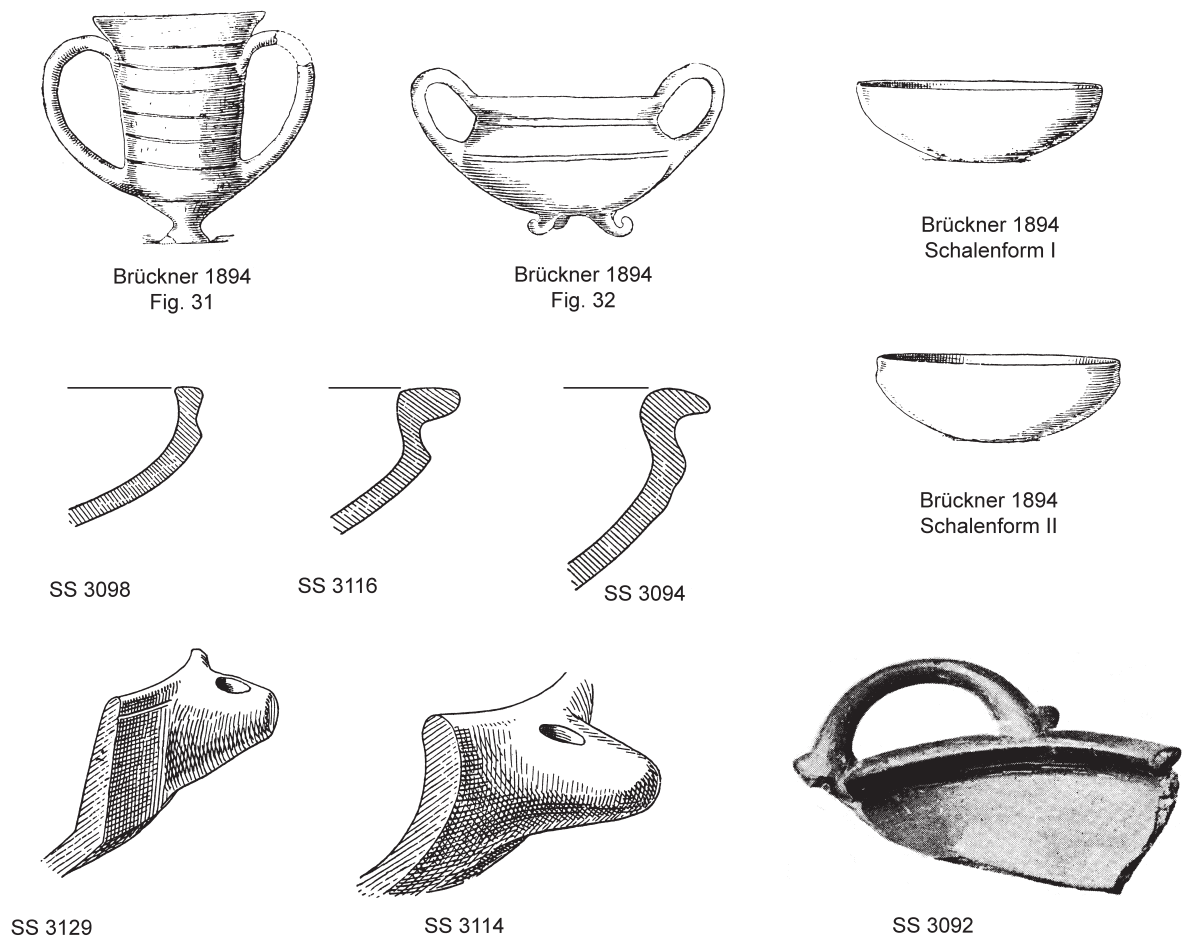


Abb. 1: Troia III bis V Funde aus Schliemanns und Dörpfelds Grabungen erwähnt im Text (nach Brueckner 1894, Dörpfeld 1902 und Schmidt 1902). M. ca. 1:3.

#### 1.4 Keramikfunde der Schliemannsammlung in Berlin: Chronologische und typologische Zuweisung

Aus dem, was Schmidt als Troia VI katalogisiert hat, lassen sich einige Scherben noch Troia V zuordnen (Abb. 1). Zum Beispiel gehören SS 3092, SS 3094 und SS 3116 der Blegenform A21 an (ungefähr unsere E5c), die aber durch Blegen sehr umfassend definiert wurde und alle Schüsselformen mit ausladendem horizontalen Rand umschließt. In allen drei Fällen geht es wahrscheinlich um die Red Coated Ware. Bei manchen ähnlichen Stücken schreibt Schmidt zwar, daß die Oberfläche grau sei, es kann sich aber nur um grau gebrannte Red Coated Ware handeln. Ein ähnliches Stück (grau gebrannt) wurde in der Schliemannsammlung gesichtet (vermutlich SS 3140).<sup>50</sup> Der Blegenform A20 gehört SS 3098 an (E5b). Die Ware beschreibt Schmidt als gelb: ver-

<sup>50</sup> An dieser Stelle sei Frau Dr. Alix Hänsel nochmals herzlich für die Möglichkeit gedankt, die Funde in Berlin zu sichten.

mutlich also Plain Ware nach unserer Definition. Scherben dieser Form erscheinen vereinzelt auch noch in den frühesten Schichten von Troia VI, es ist jedoch unklar, ob sie nicht nur umgelagert sind. Auf der Abbildung ähneln auch SS 3114 und SS 3129 Troia-V Formen, weisen aber ungewöhnliche, vertikal durchlochte Ösen an der Schulter auf. Laut Schmidt ist SS 3114 sogar mit eingeritzten Wellenlinien verziert, was eine Zuweisung an Troia V ausschließen würde. Die Henkelform kommt später in der Eisenzeit in einer Variante wieder vor, somit scheinen sie eher Troia VIII zuzuschreiben zu sein. Schmidt schreibt nicht, ob sie scheibengedreht sind oder handgemacht, aber die Tatsache, daß er sie in das Kapitel über Troia VI eingereicht hat, spricht m. E. eher für scheibengedreht.

Nach dem Studium mancher der Funde vor Ort, aber auch anhand der veröffentlichten Profilzeichnungen, Fotos und Beschreibungen lassen sich die Stücke meiner Meinung nach folgenden Phasen zuweisen:

#### 1.4.1 Die erste Keramikphase: Blegens Troia VIa

Zur Keramikphase 1 gehören Fragmente von drei Lianokladi-Goblets und wohl auch einige andere Stücke.

**SS 3091** Lianokladi-Goblet, D1d, BS A64, Dm 29 cm, AGW-I.<sup>51</sup> Beispiel einer späteren Variante mit beidseitig verdickter langer Lippe und kurzer Schulter (Abb. 2).

**SS 3124** Lianokladi-Goblet, D1a, BS A64. AGW-I. Ein schönes Beispiel der frühen Variante, mit kurzer horizontaler Lippe, kleiner Rille oben am Rand und hoher Schulter (Abb. 2).<sup>52</sup>

**SS 3164** Lianokladi-Goblet? Ein Fragment von einem gerippten Fuß (Abb. 2).<sup>53</sup>

**SS 3194** Halsgefäß, S4d/e. Ware unbestimmt. Schmidt hat es zu einer Gruppe von Krateren mit Wellenbanddekor gerechnet (VI Spät/VII). Es ist aber unklar, ob auch dieses Stück ritzverziert ist.<sup>54</sup> Vom Profil her unterscheidet sich SS 3194 von den anderen und könnte auch Troia VI Früh sein (Abb. 2).

**SS 3292** Profil einer kleinen Kanne (Doppelkanne?). Grau. Ware unklar. Falls die Rekonstruktion von Schliemann richtig ist, handelt es sich um eine ungewöhnliche Form, die schwer zu datieren wäre. Schmidt datiert sie nach VI Früh, bei Schliemann war sie jedoch als V. Stadt publiziert, was in dem Falle eher Troia IV bedeuten würde.<sup>55</sup> Datierung unklar (Abb. 2).

<sup>51</sup> Schmidt 1902, 152; Schachner 1994/95, Abb. 11:1. Nach eigener Beobachtung ist die Lippenbildung bei Schachner unkorrekt. Die Zeichnung bei Schmidt gibt zwar die Lippe richtig wieder, dafür sind aber der Profilverlauf und die Henkelform ungenau.

<sup>52</sup> Schmidt 1902, 153.

<sup>53</sup> Schachner 1994/95, 98 Abb. 11:3.

<sup>54</sup> Schmidt 1902, 156.

<sup>55</sup> Schliemann 1881a, 649 Nr. 1331; Schmidt 1902, 161.

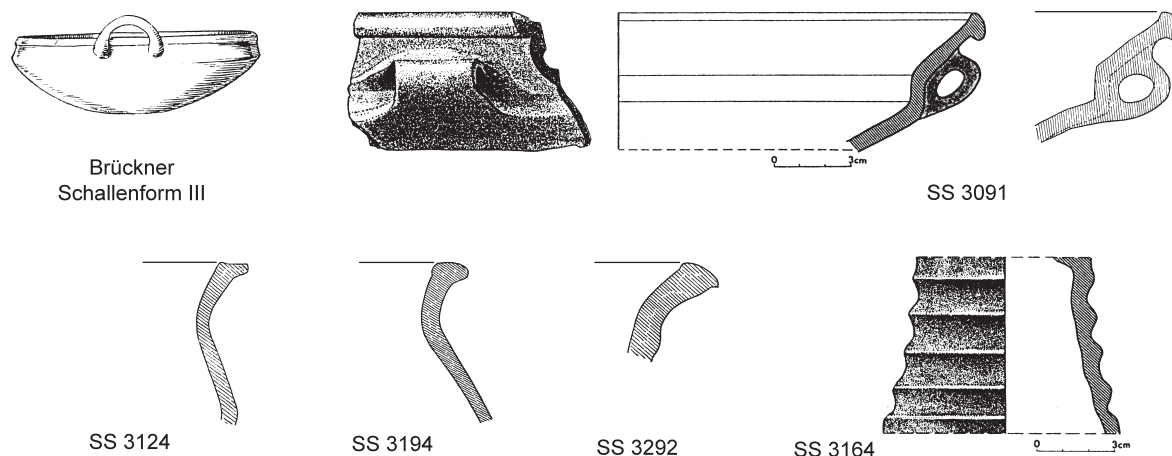


Abb. 2: Troia VI, Keramikphase 1. Schliemanns und Dörpfelds Grabungen (nach Schmidt 1902 und Schachner 1994/95). M. ca. 1:3.

Laut Blegen gehören noch Fragmente SS 3118 und SS 3120 zur Gefäßform, die hier als Pteleon-Goblet bezeichnet wird (unsere Form D2), und die ebenfalls in die Keramikphase 1 gehört.<sup>56</sup> Bei Schmidt sind sie nicht abgebildet, somit kann die Zuweisung vorläufig nicht bestimmt werden.

#### 1.4.2 Die zweite Keramikphase: Blegens Troia VIb/c

Der zweiten Phase lassen sich nur wenige Stücke zuweisen (Abb. 3). Als Troia II–V sind z. B. bei Dörpfeld und Schmidt eine bauchige Tasse (SS 1975) und zwei unterschiedliche Kantharoi (SS 1986, SS 1987) eingestuft worden.<sup>57</sup> Die Kantharoi sollen allerdings einen roten Überzug haben, was gegen eine Zuordnung zu Troia VI sprechen würde. Man müsste sie selbst untersuchen, um die Zuweisung bestimmen zu können. Manche der Profile, die ohne nähere Spezifikation bei Brueckner auf seiner Abb. 64 abgebildet sind, könnten auch den Kantharoi (C1), karinierten Tassen (CC3) und gerippten Schüsseln (H1, H2) angehören und somit in die 2. oder sogar 3. Keramikphase datieren.<sup>58</sup> Sicher nach Troia VIb/c gehört eine gerippte Schüssel (H1) bei Dörpfeld, die aber durch Schmidt nicht katalogisiert wurde.<sup>59</sup>

Schachner hat außerdem mehrere Fragmente aus der Schliemannsammlung seiner Kantharosform I.1.e zugewiesen.<sup>60</sup> Die Form entspricht unserer C2a und datiert in der Tat in die Keramikphase 2 von Troia VI. Die abgebildeten Stücke (SS 3079, SS 3080, SS 3082) gehören aber einer späteren Form CC5a (BS A96) an und datieren hauptsächlich nach VI Spät. Das Stück SS 3083 ist eine seltenere Variante mit feiner Rippe am Übergang vom Bauch zur Lippe und datiert wohl auch nach Troia VI Spät.

<sup>56</sup> Blegen *et al.* 1953, 129.

<sup>57</sup> Dörpfeld 1902, 267 Abb. 146–148; Schmidt 1902, 88–89.

<sup>58</sup> Brueckner 1894, Abb. 64.

<sup>59</sup> Dörpfeld 1902, 291 Abb. 197.

<sup>60</sup> Schachner 1994/95, 99 Abb. 13:1, 14:1–4.



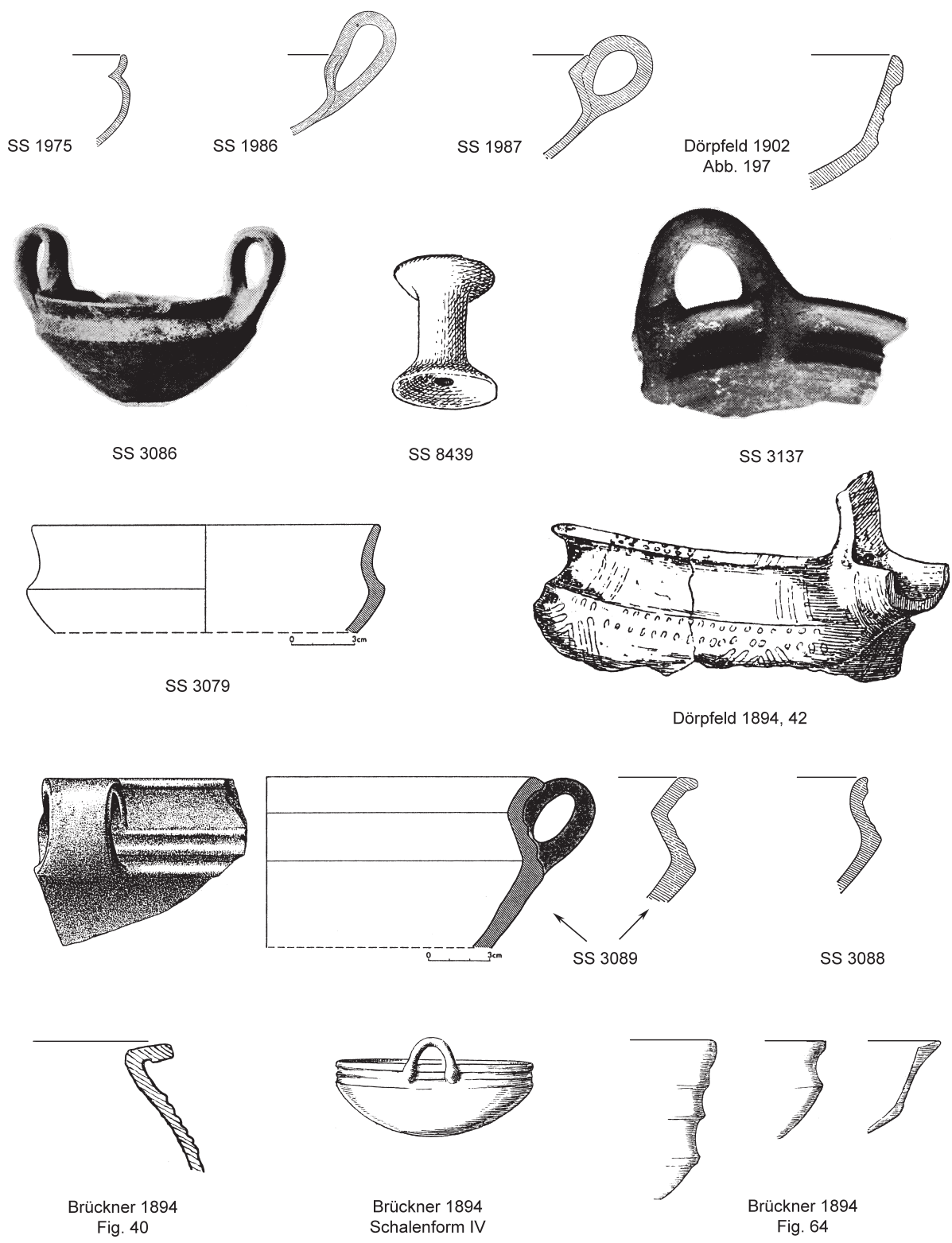


Abb. 3: Troia VI, Keramikphase 2. Schliemanns und Dörpfelds Grabungen (nach Brueckner 1894, Schmidt 1902 und Schachner 1994/95). M. ca. 1:3.

Der zweiten Phase gehören mit ziemlicher Sicherheit die zwei fast vollständig erhaltenen Kantharoi SS 3086, SS 3087 und vermutlich auch die drei folgenden karinierten Tassen/Schüsseln SS 3088, SS 3089 und SS 3137 an.

- SS 3086** Einer der wenigen, fast vollständig erhaltenen Kantharoi von Troia VI. Der dem Zuschauer zugewandte Henkel ist fast vollständig (und falsch) ergänzt und erscheint daher eher unkanonisch. Ansonsten ist es eine der zwei gängigsten troianischen Kantharos-Typen: C1, bzw. seine Varianten: C1a oder C1b.<sup>61</sup>
- SS 3087** Der andere Kantharos repräsentiert wiederum den zweiten gängigen Typ C2, soweit es dem Foto zu entnehmen ist, die Variante C2c. Es ist weder bei Schmidt noch bei Dörpfeld und Schliemann abgebildet und erhielt daher kaum Aufmerksamkeit. Dafür gibt es jetzt ein gutes Foto in dem Schliemann ICOM Katalog.<sup>62</sup>
- SS 3088** Diese fast vollständig erhaltene Tasse diente Blegen als Basis für die Definition seiner Form A95 (Abb. 3 u. 4).<sup>63</sup> Sie zeigt eine gerippte Schulter, einen ausbiegenden Rand mit Wülsten außen und einen Ringfuß. Der Henkel, der auf der Abbildung bei Schliemann vorhanden ist, sei damals nur ergänzt worden und ist im jetzigen Zustand wieder abgebrochen.<sup>64</sup> Die Ware ist AGW-I, die Oberfläche unregelmäßig geglättet, grau bis hellbraun und weist viel Muskovit und etwas Biotit an der Oberfläche auf. Die Mündung ist ellipsoid unregelmäßig, der Henkel war ursprünglich oval im Profil. Nach der neuen Typologie könnte es CC4a oder CC4b sein. Da sie beinahe vollständig erhalten ist, wissen wir mit Sicherheit, daß sie nur einen Vertikalhenkel besaß.
- SS 3089** Karinierte Schüssel/Tasse mit gerippter Schulter, einem ausladenden Rand und Vertikalhenkel an der Schulter, von unten an den Rand angeklebt (Abb. 3).<sup>65</sup> Ware AGW-I. Sie läßt sich schwer einer bestimmten Form zuordnen, entweder gehört sie zu CC4c oder zu einer Variante von K1 (Blegen A62). Es handelt sich auf keinen Fall um einen Goblet, wie Schachner vermutet hat. Das Fragment wurde mittels NAA untersucht und gehört zu Mommsens Gruppe *B-Troy*.<sup>66</sup>
- SS 3137** Karinierte Schüssel mit gerippter senkrechter Schulter, einer horizontalen Lippe und randständigem horizontalen Henkel (Abb. 4). Entweder rötliche, glimmerhaltige AGW oder *Red Washed Ware*. Es handelt sich um eine Einzelform, aber das Profil ähnelt stark der Schalenform F2b, die vermutlich aus Samothrake stammt. Sie hat zwei Horizontalhenkel.<sup>67</sup> Die Ware ist untypisch, wohl aber lokal.

<sup>61</sup> Schmidt 1902, 152.

<sup>62</sup> Demakopoulou 1990, 231 Kat. Nr. 150.

<sup>63</sup> Schmidt 1902, 152; Blegen *et al.* 1953, 54.

<sup>64</sup> Schliemann 1881a, 663 Nr. 1384.

<sup>65</sup> Abgebildet bei Schachner 1994/95, 98 Abb. 11:2.

<sup>66</sup> Mommsen *et al.* 2001, 178 Abb. 6a.

<sup>67</sup> Schmidt 1902, 153–4.

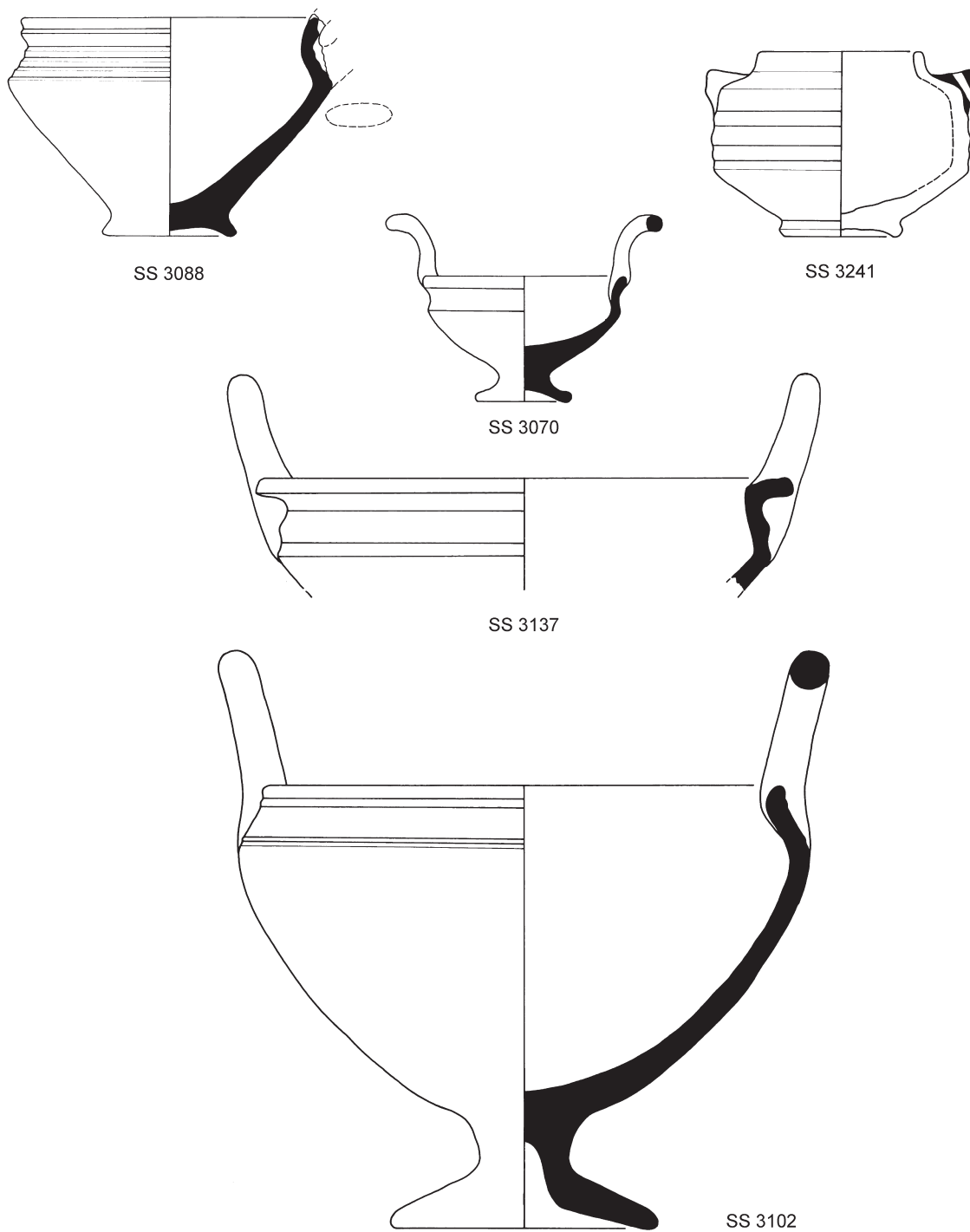


Abb. 4: Troia VI, Keramikphase 2 und 3. Neuaufgenommene Funde aus der Schliemannsammlung, Berlin. M. 1:3.

Schließlich gehört in diese Phase noch ein Teil von Brueckners Funden aus dem Schnitt in Areal CD7 (Abb. 3).<sup>68</sup> Aus den Schichten 5 und 6 notiert er das Vorkommen von Schüsseln seines Typs III und IV (unser Typ G und H1), außerdem von »tieferen Schalen ähnliche Becher«, für die er als Beispiele SS 3086 und SS 3088 heranzieht (Kantharos und karinierte Tasse mit gerippter Schulter, s. o.). Erwähnenswert ist ein Krater aus Schicht 4, mit Leistenrand und Rillen auf der Schulter, der stark an unsere Form O3a und O3b erinnert.<sup>69</sup> Diese Formen tauchen vor allem in der zweiten Phase und fast ausschließlich in den sog. »Insel-Waren« auf.

Am markantesten ist ein größeres Fragment eines Kessels (Abb. 3, Mitte rechts), ebenfalls aus der Schicht 4 in Areal CD7. Allem Anschein nach könnte die 4. Schicht Troia VI Mitte entsprechen, der Kessel ist aber trotzdem unserer zweiten Phase zuzuschreiben. Er besitzt eine konkave Schulter und eine horizontal verdickte Lippe mit einem randstehenden Ausguß (mit Sieb?) und einem Eimerhenkelansatz am Ausguß. Die Spitze des Ausgusses ist abgebrochen, er könnte ursprünglich schnabelartig gewesen sein. Brueckner erwähnt nur, daß er »auf stumpfem rothen Grunde einfache Ornamente in weisser Mattmalerei« zeigt.<sup>70</sup> Aufgrund der Form und vermutlich auch der Ware erinnert es stark an feine rötliche weißbemalte Keramik aus Samothrake. Diese glauben wir auch in Troia (hauptsächlich VIb/c) gefunden zu haben und bezeichnen sie als GPW-II. Besonders ähnlich sind die Stücke aus Areal K13 (unserer Typ O4).<sup>71</sup> Das Stück konnte im Dezember 2003 in Berlin nicht ausfindig gemacht werden, die Dekoration läßt sich jedoch der Zeichnung gut entnehmen: Parallele Strichgruppen sitzen oben auf der Lippe, am Henkel, um den Ausguß und an der Schulter. Außerdem gibt es zwei Punktreihen unterhalb des Schulterumbruchs und dann die Standardverzierung für diese Ware – schräge Strichgruppen (immer dreifach), die auf dem Bauch in Zick-Zack-Reihen angeordnet sind. Der Verlust des Stückes ist zu bedauern, da es das am besten erhaltene und aufwendigste Beispiel dieser Ware aus Troia war.

#### 1.4.3 Die dritte Keramikphase: Blegens Troia VI d bis VI f

Der dritten Phase und damit Troia VI Mitte könnten folgende Stücke angehören:

**SS 3062** Halbkugelförmige henkellose Schale F1c. Da Schmidt aber schreibt, daß der Überzug bräunlich sei, würde das eher für Troia VII sprechen, da diese Form relativ langlebig ist. Das gesamte Profil der Schale ist in einer Skizze in Dörpfelds Vorbericht abgebildet (Abb. 5).<sup>72</sup>

**SS 3065** Kleine zweihenklige karinierte Tasse C1b, Variante von Blegens A92. Dieser Blegenform gehören auch zwei komplette Gefäße (SS 3068, SS 3070) aus der Sammlung und mehrere Randfragmente (SS 3069, SS 3071–77) an, welche aber anhand der Rand- und Fußbildung eher in die späte Subperiode von Troia VI gehören (Abb. 5).<sup>73</sup>

<sup>68</sup> Zur Beschreibung der Schichtabfolge des Areals CD 7 siehe Kapitel 4.1.1.

<sup>69</sup> Brueckner 1894, Abb. 40.

<sup>70</sup> Brueckner 1894, 96 Abb. 42. Den Hinweis auf dieses Stück verdanke ich Diane Thumm-Doğrayan.

<sup>71</sup> K13.333.13, K13.317.34. S. die Warenbeschreibung der **Geglätteten Plain Ware** (Kapitel 5.3.2).

<sup>72</sup> Schmidt 1902, 151; Dörpfeld 1894, 105 Abb. 58.

<sup>73</sup> Schmidt 1902, 151. SS 3070 als Farbabbildung bei Demakopoulou 1990, 232 Kat. Nr. 151 und eine andere Ansicht bei Hänsel 2004, 82 oben.



Abb. 5: Troia VI, Keramikphase 3. Schliemanns und Dörpfelds Grabungen (nach Brueckner 1894, Schmidt 1902 und Schachner 1994/95). M. ca. 1:3.

- SS 3085** Kleine karinierte Tasse mit Rillen auf der Schulter.<sup>74</sup> Ware AGW-I, Form CC3a(?). Das Fragment wurde mittels NAA untersucht und gehört zu Mommsens Gruppe *E-Troy* (Abb. 5).<sup>75</sup>
- SS 3105** Eine weitere karinierte Tasse des Typs CC3 mit einer von innen gekehlten Lippe und unregelmäßigen Furchen an der Schulter.<sup>76</sup> Sie ist fast vollständig erhalten, leider gibt es keine Zeichnung dazu. Vom Foto her scheint sie einen relativ hohen Ringfuß zu haben, was gut unserem Typ Tasse-5b entsprechen würde, den wir ohnehin mit den karinierten Tassen verbunden haben (siehe Kapitel 6).
- SS 3144** Größere karinierte Schüssel mit verdickter Lippe und zwei Horizontalhenkeln auf dem Rand.<sup>77</sup> Sie gehört in die größere Familie der Blegensform A99; nach der neuen Unterteilung ist sie ein passendes Beispiel für die Form I1c. Die Ware variiert zwischen AGW-I und AGW-II, was der Zeit von Blegens VI d entsprechen würde (Abb. 5).
- SS 3102** Gehört ebenfalls derselben Gruppe wie SS 3144 an, allerdings deutet die Randbildung und die Form des Fußes eher auf einen späteren Abschnitt der dritten Keramikphase hin, ungefähr Blegens VI f (Abb. 4 u. 5), wofür auch die Ware sprechen würde. Tan Ware wurde am Beginn von VI Mitte nicht in solchen Formen produziert. Die Schüssel hat feine Rippen an der Schulter und konkave untere Henkelansätze. Da sie sich von den meisten Stücken aus den neuen Grabungen unterscheidet, steht sie als Musterbeispiel für die eigenständige Gruppe I1 d.<sup>78</sup>

Das Gefäß stammt allem Anschein nach aus Eastons *Deposit 2* in Areal C6 und sollte mit Schliemanns bzw. Eastons Mauern 49 und 50 in Zusammenhang stehen, die zu einem Haus auf der oberen Terrasse gehören müssten (eine sehr grobe Höhenangabe wäre ca. ▼ 37,50–35,50 m).<sup>79</sup>

- SS 3153** Gerippte zweihenklige karinierte Schüssel (Abb. 5).<sup>80</sup> Diese Schüsselform steht zwischen der zweiten und dem Anfang der dritten Phase. Sie ist klar von Blegens Form A61 abgeleitet, weist aber einen ausladenden Rand auf, der nach neuen Erkenntnissen erst ab VI Mitte vorkommt. Sie entspricht unserer Form H3a.
- SS 3106** Eine weitere Form, die als Kreuzung zwischen Blegens A 56 und A61 erscheint (Abb. 5). Es handelt sich um unsere Form H4b, die ebenfalls erst ab VI Mitte auftaucht und vielleicht auf Troia VI d beschränkt blieb.<sup>81</sup>

<sup>74</sup> Abgebildet bei Schachner 1994/95, 100 Abb. 14:4.

<sup>75</sup> Mommsen *et al.* 2001, 178 Abb. 6b.

<sup>76</sup> Schmidt 1902, 153. Abgebildet in Demakopoulou 1990, 234 Kat.Nr. 154.

<sup>77</sup> Schachner 1994/95, 97 Abb. 9:1; Schmidt 1902, 154.

<sup>78</sup> Schmidt 1902, 153.

<sup>79</sup> Easton 2002, 270 Abb. 179:73–340.

<sup>80</sup> Schachner 1994/95, 97 Abb. 9:1; Schmidt 1902, 154. Gute Abbildung bei Müller 1972, Taf. 40.

<sup>81</sup> Schmidt 1902, 153.

Aus der 4. Schicht in Areal C/D7 hat Brueckner außer dem Kessel noch eine karinierte Tasse/Schüssel(?) abgebildet, welche unserem Typ CC4b oder CC5c entspricht und schon dem Beginn der dritten Phase angehören könnte (VIId).<sup>82</sup>

#### 1.4.4 Sonderformen

Schmidt hat in seinem Katalog auch einige Sonderformen unter Troia VI/VII aufgeführt. Einige davon sollten hier, der Reihe nach, näher angesprochen und bestimmt werden.

SS 3221 Ausgußstülpe vom Rand eines kesselartigen Gefäßes mit einem »Eimerhenkel«-Ansatz (Abb. 6). Kessel, Ausgußstülpfen und Eimerhenkel sind allesamt fremde Elemente in der troianischen Keramik des 2. Jts. Sie tauchen zwar auf, aber nur in ungewöhnlichen Waren, die womöglich aus der näheren Umgebung bzw. von den Inseln stammen könnten. Die zweite Phase wäre am ehesten die entsprechende für solche Kontakte. Laut Schmidt hat dieses Stück eine graue Oberfläche, aber ein ähnliches (SS 3222) soll helltonig, glimmerhaltig und mit rötlich-gelbem Überzug versehen sein.<sup>83</sup> Das spricht in der Tat für manche der Insel-Waren.

SS 3241 Eine gradwandige Pyxis mit geripptem Körper, von Schmidt als *Schnurösenbüchse* bezeichnet (Abb. 4 u. 6).<sup>84</sup> Eine weitere »eponyme« Vase, die Blegen als Vorbild für seine Form C55 gedient hat.<sup>85</sup> Es ist auch bei den neuen Grabungen eine seltene Form und wird unter den Einzelstücken diskutiert. Ihre Ware ist AGW-I, gut geglättet, fast poliert, grau (stellenweise hellgrau) und bis auf ein Stück der Lippe vollständig erhalten. Es könnte in die zweite Phase gehören.

Laut Easton wurde die Pyxis in Areal CD5/6, oberhalb der Troia II-Rampe (Tor FM) bei ca. ▼ 34,50 m in seiner *Area A* gefunden. Die näheren Fundumstände sind unklar.<sup>86</sup> Die Tiefe paßt aber überraschend gut zu dem rekonstruierten Niveau der Schicht 5 (VIb/c) in der naheliegenden Dörpfeld-Sondage in Areal CD7.

SS 3407 Eine Schnurösenflasche mit halbgläzend monochrom bemaltem Hals und gegitterten Dreiecken an der Schulter. Schmidt hat dieses Stück als »wahrscheinlich mykenisch« eingestuft (Abb. 6). Hertel hat es dagegen in seinem neuesten Beitrag zur frühen griechischen Keramik aus der Schliemann-Sammlung in Berlin als protogeometrisch bis geometrisch eingestuft, unter Heranziehung von Vergleichsfunden aus Iolkos und Lefkandi.<sup>87</sup> Wahrscheinlicher ist allerdings Blegens Identifikation des Stücks als Import aus der Argolis. Die Zuweisung zur FH III *Dark on Light Pattern Decorated Ware* wurde spä-

<sup>82</sup> Brueckner 1894, 95 Abb. 38.

<sup>83</sup> Schmidt 1902, 157.

<sup>84</sup> Schmidt 1902, 158.

<sup>85</sup> Blegen *et al.* 1953, 65.

<sup>86</sup> Easton 2002, 272–274 Abb. 180: Atl. 155–3058.

<sup>87</sup> Schmidt 1902, 165; Hertel 2008, 121 Abb. 22:5.

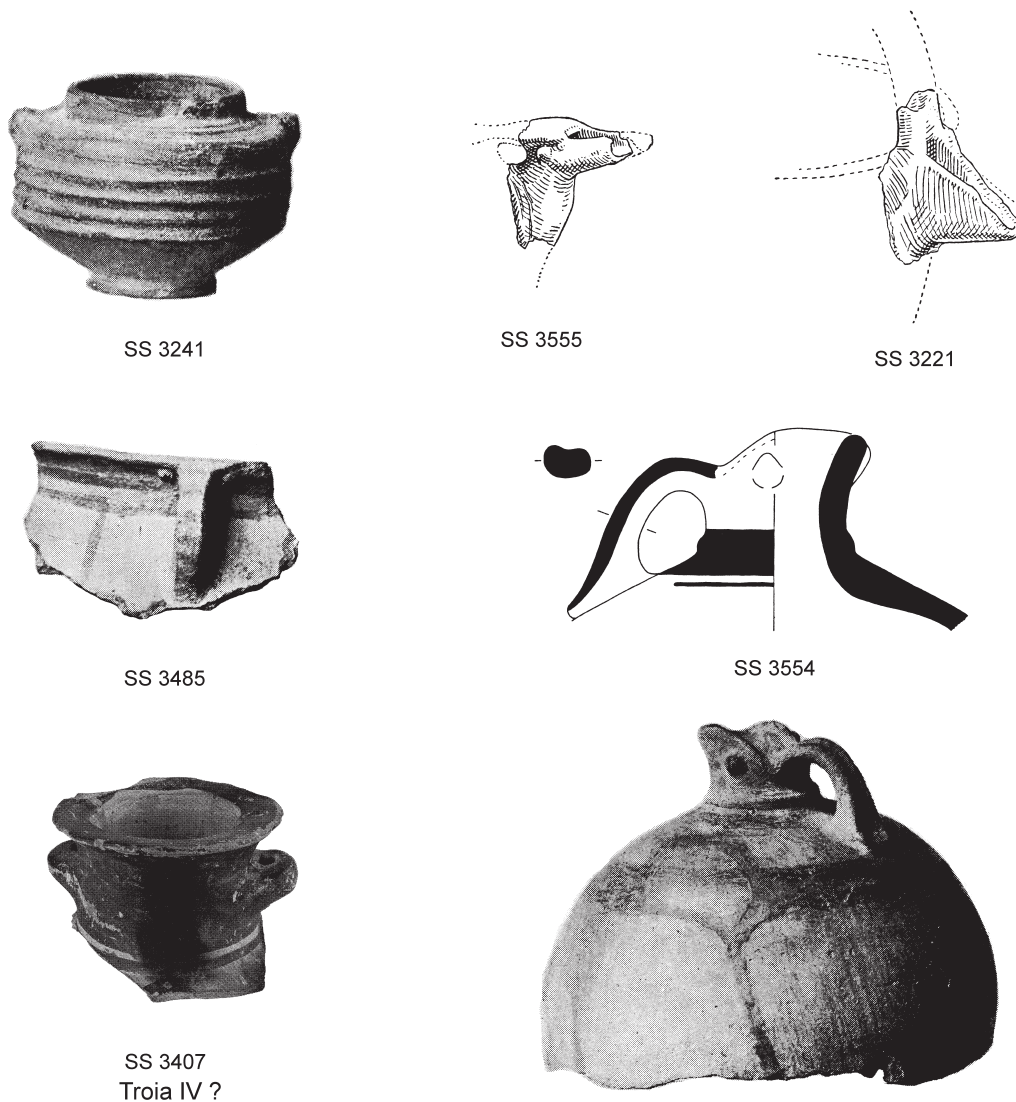


Abb. 6: Sonderformen und Importe. Troia IV und VI. Schliemanns und Dörpfelds Grabungen (nach Schmidt 1902; Hertel 2008; Mountjoy 2008). M. ca. 1:3

ter von anderen Forschern bestätigt und wiederholt.<sup>88</sup> Ähnlich im Charakter soll demnach auch SS 3484 sein, welches bei Schmidt nicht abgebildet ist. Beide Stücke sind Rutters Typ XIX:1 (*narrow necked jars*), der in Lerna nur in früheren Phasen von FH III hergestellt wurde und immer handgemacht ist. Dem entspricht auch Hertels Vermutung, daß SS 3407 ebenfalls handgemacht sein soll.<sup>89</sup> Aus relativchronologischen Gründen sollte das Stück deshalb ungefähr aus Troia IV-Schichten stammen und soll deswegen hier nicht weiter diskutiert werden.

<sup>88</sup> Blegen *et al.* 1951, 109, 204; Manning 1995, 87; Rutter 1995, 434; Pavúk 2007b.

<sup>89</sup> Rutter 1995, 432–435; Hertel 2008, 121.



SS 3485 Fragment eines mattbemalten kesselartigen Gefäßes mit einem Vertikalhenkel, der vom Rand auf die Schulter führt (Abb. 6). Nach Schmidts Beschreibung sollten direkt unter dem Rand neben dem Henkel zwei vertikale Öffnungen sein. Aber auf dem Foto sehen sie eher wie zwei Knubben (Nietimitationen?) aus. Die Tonbeschreibung erinnert erneut an die Inseln: grau im Kern, rötlich an den Rändern, relativ grob gemagert, mit mattem gelben Überzug. Die Bemalung ist in mattviolettbrauner Farbe und besteht aus einfachen horizontalen und vertikalen Strichen.<sup>90</sup> Wenn man von den anderen importierten Stücken aus den neuen Grabungen ausgeht, sollte dieses Stück entweder nach Troia VIb/c oder VI d datieren.



Abb. 7: Import. Troia VI, Keramikphase 2(?). Kugelförmige Schnabelkanne, SS 3554.

SS 3554 Oberteil einer kugelförmigen Schnabelkanne mit ausgeschnittenem Hals (Abb. 6 u. 7). Während des Krieges bzw. im Laufe der Jahre danach ist ein größerer Teil des Gefäßes zerstört worden. Übrig geblieben sind nur die Mündung, der Henkel und die obere Schulterpartie. Ursprünglich war es eine massive ca. 70 cm hohe, 35 cm breite und relativ dickwandige Kanne (Wandungsdicke 1,3 cm).<sup>91</sup> Der Schnabelausguß ist leicht kleeblattförmig, der Vertikalhenkel gekehlt, und der untere Henkelansatz zeigt eine ungewöhnliche Form, die rein formenkundlich an die mitteleuropäischen Henkel des Scheibenhenkelhorizontes erinnert. An der Mündung gibt es drei plastische Knubben: zwei an den Seiten und eine unter dem Ausguß. Am Übergang vom Hals zur Schulter sitzt eine Rippe. Im Verhältnis zum großen Körper wirkt der Schnabelausguß relativ klein. Es ist nicht ganz klar, ob er scheibengedreht ist, die Oberfläche innen legt dies aber nahe.

Eine Neusichtung in Berlin hat ergeben, daß die Oberfläche außen naturbelassen, schön verstrichen, bemalt und unregelmäßig geglättet ist. Die Oberflächenfarbe ist dunkelbeige, die Bemalung ist rotbraun. Es gibt ein horizontales Band am Übergang vom Hals zur Schulter und unregelmäßige einzelne dünne Linien an der Schulter. Schmidt zufolge gab es auf der Schulter noch ein weiteres Band, direkt unterhalb des Henkels. Flächig bemalt ist auch die gekehlte Partie des Vertikalhenkels. Sichtbar sind viele ganz feine, aber auch einige kleine und mittelgroße Blättchen von Muskovit, allerdings kein Biotit. An manchen Stellen kommen auch dunkle, mittelgroße Magerungspartikel zum Vorschein. Die Oberfläche springt an manchen Stellen ab. Die Tonmatrix ist kompakt, etwas porös, feinkörnig und schlecht sortiert. Der Bruch ist hellbraun, mit einem rötlichen, bisweilen grauen und schlecht abgegrenzten Kern, mittelstark mittelgrob gemagert. Vorhanden sind feine Blättchen von Muskovit, viele feine, aber auch einige mittelgroße Quarzpartikel und vereinzelt kleine rote Partikel.

<sup>90</sup> Schmidt 1902, 166.

<sup>91</sup> Schmidt 1902, 170.

Mountjoy publizierte eine Zeichnung der Reste des Gefäßes und hat die formale Verwandtschaft mit der sog. *Light on Dark (LOD)*-Keramik erkannt, die hauptsächlich auf der Insel Kos oder in deren Umgebung in SM IA und SM IB produziert wurde.<sup>92</sup> Der Vergleich stimmt, wenn es um die Form geht; es ist definitiv keine anatolische Form. Leider sind die Ware und auch die Art der Dekoration andersartig als die erwähnte südostägäische Gattung, was auch Mountjoy konstatiert. Die Ware ist z. B. nicht ganz unähnlich den Insel-Waren. Die Datierung ist vorläufig unsicher, eine Verwandtschaft mit *LOD*-Keramik sowie das Vorkommen ähnlicher »inselartiger« Waren in Troia in VIb/c und VIId machen aber eine Datierung innerhalb dieses Zeitrahmens wahrscheinlich.

SS 3555 Schmidt publizierte noch ein weiteres ungewöhnliches Stück, einen Tüllenausguß mit seltsamer Anbindung an den Körper; er erinnert an einen Askos (Abb. 6). Laut Schmidt ist er mit aufgemalten Wellenlinien verziert, die in einer ähnlichen Technik wie SS 3554 überglättet sind. Es soll einen feinen roten Ziegelton mit gelber Oberfläche haben.<sup>93</sup> Die Datierung ist völlig unklar. In Anbetracht dessen, daß fast alle bemalten und nichtmykenischen Scherben aus der dritten Keramikphase stammen, ist die Datierung auch in diesem Falle naheliegend.

Easton nennt das Stück *bridged spout* und datiert es unter Vorbehalt nach Troia IV; allerdings nur deswegen, weil es aus einem sonst undatierbaren *Deposit 2* in Areal EF6/7 stammt, unterhalb dessen in *Deposit 3* gesicherte Troia III Funde zu Tage kamen. Es kann also auch später sein, da das oberste *Deposit 1* ebenfalls undatierbar ist.<sup>94</sup>

<sup>92</sup> Mommsen *et al.* 2001, 181 Abb. 14:1. Siehe auch Mountjoy 2008, 31 Abb. 4 und 5:1.

<sup>93</sup> Schmidt 1902, 170.

<sup>94</sup> Easton 2002, 232 Abb. 90 und 170:73–330.

Kapitel 2  
Amerikanische Ausgrabungen  
1932–1938

*Marion Rawson was not cast in the mould  
of the earliest women who pioneered in archaeology.  
Hers was not the masterful discovery and exploration of new sites.  
Her interest was in the work to be done, the knowledge to be gained  
and how best it could be presented to the world.  
(Mabel Lang)<sup>1</sup>*

## 2.1 Allgemeines

### 2.1.1 Die »Vorgeschichte« zur Grabung Blegens in Troia 1910–1932

Im Jahre 1910 kommt Carl William Blegen als Doktorand der Universität Yale mit einem Reisestipendium nach Athen, wo er einige Zeit später eine enge Freundschaft mit dem damaligen Direktor der Amerikanischen Schule in Athen (ASCSA), Bert Hodge Hill, knüpft. Beeindruckt von den Fähigkeiten des jungen Blegen, bietet ihm Hill nach einem dreijährigen Fellowship eine Stelle als Sekretär der Schule an.<sup>2</sup> Diesen Posten nimmt Blegen in den Jahren 1913 bis 1920 ein. Im Jahre 1920 kann er seinen PhD. in Yale mit einer Arbeit über seine Grabungen in Korakou abschließen. Danach wird er zum *Assistant Director* der Schule ernannt, die immer noch unter der Leitung von Bert Hodge Hill steht.

Auf der anderen Seite des Atlantik wurde zur selben Zeit (im Jahre 1920) William Tunstall Semple zum Direktor des neu gegründeten *Department of Classics* an der *University of Cincinnati* (UC) berufen. Mit eigenen Mitteln und der Unterstützung durch wohlhabende Fabrikanten plante Semple im Jahre 1924 eine Universitätsgrabung in Nemea.<sup>3</sup> Zu dieser Zeit unterstanden jedoch der ASCSA alle amerikanischen Grabungen in Griechenland. Deshalb schlug auch Semple zuerst eine Kooperation mit der ASCSA vor, und die Grabung in Nemea wurde unter der Leitung von Blegen durchgeführt. Im Jahre 1926 führte ein Streit zwischen Bert Hill und Edward Capps (*Chairman of the Managing Committee* der ASCSA, 1919–1939) zu Hills Entlassung. Einer der Gründe war auch die schlechte Publikationslage der ASCSA-Grabungen in Korinth.<sup>4</sup> Blegen wurde unter schwierigen Umständen für ein Jahr sog. *Acting Director* der ASCSA, da aber sein Freund Hill nicht mehr die Schule führt, nimmt er gerne das Angebot von Semple an, die Professorenstelle für Ägäische Vorgeschichte in Cincinnati zu übernehmen. Hinter dem Angebot von Semple steckte jedoch mehr als nur reine Archäologie. Semple, der sowieso eine größere Unabhängigkeit von der ASCSA anstrebte, nutzte die Gunst der Stunde und gewann mit einem Streich einen guten Archäologen, eine starke Persönlichkeit und einen Kontrahenten von Capps.<sup>5</sup> Während seiner kurzen Amtszeit als stellvertretender Direktor der ASCSA initiierte Blegen im Jahre 1927 zusammen mit Hill und dem damaligen Direktor der griechischen Antikenbehörde Konstantinos Kourouniotis

<sup>1</sup> Lang 2004, 16.

<sup>2</sup> Lord 1947; McDonald in McDonald – Thomas 1990, 197 ff.

<sup>3</sup> Davis 1998, 125.

<sup>4</sup> Ottaway 2002, 1145.

<sup>5</sup> Davis – Gorogianni 2005.

einen Erlaß, daß archäologische Ausgrabungen auch unabhängig von den jeweiligen ausländischen Schulen beantragt werden können. Capps wehrte sich vehement dagegen und verfügte über beste Beziehungen zu den höchsten politischen Kreisen in Athen. Der Erlaß trat dennoch im Februar 1928 in Kraft. Trotzdem scheiterte Hill, als er später versuchte, unabhängig von der ASCSA eine Grabungserlaubnis für Eleusis zu erhalten. Die ASCSA verfügte weiterhin über großen Einfluß, und kurz nach Hills Entlassung und Blegens Weggang gelang es Capps sogar, eine Konzession für die Agora Athens zu erhalten.<sup>6</sup> Blegens gute Beziehungen zu Kourouniotis zahlten sich jedoch später aus, da er nach Abschluß der Troia-Grabungen zusammen mit ihm seine letzte große Grabung in Pylos unternahm.

Im Jahre 1922, noch unter der Führung von Hill, wurde die ASCSA in politische Schwierigkeiten verwickelt, die später für die UC von Interesse sein sollten. In Kooperation mit dem Fogg Museum of Art führte die ASCSA (erneut vertreten durch Blegen) eine Grabung unter der Leitung von Hetty Goldmann in Kolophon an der kleinasiatischen Küste durch, einem Gebiet, das in den Jahren 1920–1922 unter griechischer Verwaltung stand. Nach der Einnahme von İzmir durch türkische Truppen im Jahr 1922 und einem Skandal mit Antiquitätenschmuggel (Funde aus Sardis), in den die ASCSA verwickelt war, wurde jede Aktivität der Schule auf türkischem Gebiet eingestellt.<sup>7</sup> Die ASCSA unternahm offenbar bis heute keinen neuen Anlauf für eine andere Grabung in Anatolien.

In Troia zu graben war eigentlich Semples Idee, und Blegen war zuerst nicht besonders begeistert davon.<sup>8</sup> Für Semple bot sich jedoch eine Möglichkeit, die Unabhängigkeit der UC von der ASCSA gleich mehrfach zu demonstrieren: eine große Grabung zu beginnen, nicht nur irgendeine, sondern im mythischen Troia und noch dazu auf türkischem Gebiet, was jedoch erst dann verständlich wird, wenn man diese ganze »Vorgeschichte« kennt.

### 2.1.2 Carl W. Blegen, Marion Rawson und die anderen

Carl W. Blegen stellt ohne Zweifel eine der wichtigsten Figuren der ägäischen Archäologie des 20. Jahrhunderts dar. Als er nach Troia kam, war er mit 45 Jahren schon ein erfahrener Archäologe und anerkannter Professor an der UC.<sup>9</sup> Unterstützt von einem Team fähiger Archäologen, vor allem seiner jungen Kollegin Marion Rawson und seinem Studenten John Caskey, aber auch von Jerome Sperling, Cedric Boulter, William Heurtley und Dorothy Rawson, ist es ihm in Troia gelungen, in zwei Schritten (s. Kap. 2.1.3) neue Grundlagen für die ägäische und troianische Archäologie zu schaffen.<sup>10</sup> Dies kam jedoch nicht von selbst. Wenn man sich seine vorherigen Grabungen in Korakou (1915–16, publiziert 1921), Zygouries (1921–1922, publiziert 1928) und Prosymna (1925–28, publiziert 1937) anschaut, war Troia sogar für Blegen selbst ein qualitativer Schritt nach vorn.<sup>11</sup>

<sup>6</sup> Davis 2003, 147; Dyson 1998, 179.

<sup>7</sup> Davis 2003, 149–159. Auch bei dieser Geschichte spielte demnach Kourouniotis eine Rolle, da er zu dieser Zeit Leiter der Antikenverwaltung im griechischen Besatzungsgebiet des westlichen Anatolien war.

<sup>8</sup> Siehe z. B. Caskey 1963. Es wäre interessant zu wissen, ob beim Erwerb der Grabungsgenehmigung für Troia auch frühere Kontakte von Semple eingesetzt wurden, da Semple in Halle/Saale studiert hatte.

<sup>9</sup> Es mag ein interessanter Zufall zu sein, daß Manfred Korfmann am Beginn der Grabungen in Troia im gleichen Alter war.

<sup>10</sup> Die Geschichte der amerikanischen Grabung in Troia und der tägliche Ablauf der Arbeiten unter Carl W. Blegen ist erhellend bei Thumm (2002) beschrieben.

<sup>11</sup> Blegen 1921; 1928b; 1937a.

Korakou war seine Doktorarbeit, schon dort hat er als einer der ersten Archäologen die Funde sorgfältig nach Schichten getrennt vorgestellt. William McDonald schreibt in seinem Buch über die Geschichte der mykenischen Archäologie folgendes dazu: »[Blegen's] novelty consists in the stress laid on recording the precise layer or stratum in which [the finds] occurred, i. e., on scientific stratigraphy.«<sup>12</sup> Es war genau diese wissenschaftliche Stratigraphie und das Erstellen einer Kulturabfolge, die eines der Hauptziele der Grabungen in Troia darstellte, unter anderem auch deswegen, damit Schliemanns Funde besser zeitlich zugeordnet werden konnten. Das strebte Blegen auch in Griechenland an, teilweise in Zusammenarbeit mit Alan Wace, mit dem ihn ebenfalls eine lebenslange Freundschaft verband.

Das Buch über Zygouries war in seinem Charakter ähnlich wie Korakou.<sup>13</sup> Ein Schritt nach vorn wurde dann erst mit dem Buch über Prosymna gemacht; während Korakou und Zygouries noch verhältnismäßig ›archaisch‹ aussahen (aber nur im Kontext seiner späteren Werke), stellte Prosymna eine ›moderne‹ Publikation eines neuen Typus dar. In seinem Charakter konnte man das Prosymna-Buch schon als Vorläufer der Troia-Publikationen ansehen, vor allem in der präzisen Beschreibung der Fundkontexte und der Funde selbst.

Es wäre interessant zu erfahren, von wem Blegen eigentlich gelernt hat. Seine Professoren von Yale und Minnesota sind weitgehend unbekannt, und er scheint eher ein Autodidakt zu sein. Er hat sicher auch von den Gesprächen mit Alan Wace profitiert, wobei diese Bekanntschaft jedoch erst nach dem Ersten Weltkrieg begann.<sup>14</sup> Es ist zu vermuten, daß er in seinem archäologischen Denken, das vor allem auf die Stratigraphie ausgerichtet war, vielleicht direkt von Bert Hill beeinflusst war, da Hill um 17 Jahre älter und erfahrener war. In diesem Zusammenhang ist es vielleicht von Interesse, daß Hetty Goldmann noch im Jahre 1922 ihre Zweifel daran geäußert hat, ob es sinnvoll sei, Hill durch Blegen bei der Vertretung von ASCSA an der Grabung im Kolophon zu ersetzen, da Hill laut Goldmann damals mehr Erfahrung in »digging deeply stratified sites of historic period« hatte.<sup>15</sup> Hill mußte diesbezüglich wirklich innovativ gewesen sein, da später Blegen selbst dessen grabungstechnische Fähigkeiten als einen seiner wichtigsten Beiträge der Archäologie gewürdigt hat. In seinem Nachruf für Hill in Hesperia schreibt er: »[Hill] contributed substantially to the introduction of modern scientific technique in digging. He excelled particularly in keen observation and precise recording in all its details of the evidence unearthed and he paid especial attention to the problem of recognizing and differentiating the successive strata of the ancient deposits being examined.«<sup>16</sup> Das hört sich fast so an, als ob Blegen von sich selbst sprechen würde; der Einfluß von Hill liegt also sehr nah.

Blegen hat sich von Grabung zu Grabung verbessert, aber der richtige Umbruch kam anscheinend erst mit seiner Berufung nach Cincinnati im Jahre 1927. Dort fing eine weitere lebenslange Zusammenarbeit an: Marion Rawson, eine Absolventin der dortigen *School of Architecture* und eine begeisterte Nachwuchsarchäologin,<sup>17</sup> stand von jetzt an all die kommenden Jahre an Blegens Seite (Abb. 8). Es ist überraschend, wie wenig Aufmerksamkeit Rawson über die Jahre hinweg geschenkt wurde. Während ihrer Amtszeit stand sie in Blegens Schatten, aus unverständlichen Gründen blieb sie aber auch in den letzten 10–20 Jahren weitgehend unbeach-

<sup>12</sup> McDonald in McDonald – Thomas 1990, 204. McDonald war seit 1939 Mitarbeiter Blegens und widmete seiner Persönlichkeit und dem Einfluß auf die ägäische Archäologie ein ganzes Kapitel.

<sup>13</sup> Blegen 1928b.

<sup>14</sup> French 1993.

<sup>15</sup> Davis 2003, 154–156.

<sup>16</sup> Blegen 1954, 1–2.

<sup>17</sup> Walberg 1998.

tet, trotz wachsenden Interesses der archäologischen Öffentlichkeit an frühen Archäologinnen. Sie war vielleicht nicht die Art von Pionierin, wie Harriet Boyd oder Winifred Lamb,<sup>18</sup> durch ihren Einfluß auf Blegen erreichte sie jedoch m. E. eine ähnliche Bedeutung.

Wie groß der Einfluß letztendlich war, ist allerdings schwer abzuschätzen. Sicher lag er nicht im Bereich der großen Interpretationen; ihr Gebiet würde man heute vielleicht am besten als Logistik bezeichnen, vor allem im Bezug auf Lagern der Funde und Vorbereitung der Abschlußpublikation. Mabel Lang, die später mit Rawson und Blegen in

Pylos gearbeitet hat, erwähnt zum Beispiel, daß Rawson sehr gut mit Kollegen und Arbeitern auf der Grabung umgehen konnte.<sup>19</sup> Sie war auch eine hervorragende Ausgräberin, ihre Tagebücher von Troia gehören mit Abstand zu den präzisesten, und C. Brian Rose hat beobachtet, daß die Struktur ihrer Aufzeichnungen in vielerlei Hinsicht der Struktur der Abschlußpublikation ähnelt.<sup>20</sup> Es war nie ein Geheimnis, daß Rawson im Endeffekt für die Koordination der Endpublikation zuständig war, und Blegen hat das auch gewürdigt.<sup>21</sup> In Anbetracht der erwähnten Informationen überrascht es dann nicht, daß die ›modernere‹ Fassung der Prosymna-Publikation schon in Blegens Cincinnati-Jahre fällt: Das war die erste Publikation, an der Rawson tatkräftig mitgewirkt hat.



Abb. 8: Marion Rawson, Blick vom Megaron IIA Richtung Areal F8 (Blegen-Archiv 37.C.7.27, Album A, 31).

### 2.1.3 Troia 1932–38

Die beiden Schritte, mit denen Blegen und seine Mitarbeiter neue Grundlagen für die ägäische Archäologie schufen, lassen sich sehr einfach benennen: Ausgrabung und Publikation. Es ging jedoch um eine sehr sorgfältige Ausgrabung, bei der die Fragestellungen und Ziele schon von vornherein klar waren, und es ging um eine neuartige Publikation. Die Ziele waren z. B. eine neue Stratigraphie, eine bessere Datierung der einzelnen Städte von Schliemann, die Zuordnung des »Schatzes von Priamos« und nicht zuletzt der Nachweis des Troianischen Krieges.

Der markanteste Unterschied zwischen Troia und allen anderen damaligen Grabungen lag aber noch deutlicher in jenem zweiten Schritt, der Auswertung und Publikation. Es ging nicht so sehr um die Architekturbeschreibung, die auch in anderen damaligen Publikationen ein hohes Niveau erreichte. Er bestand vielmehr im umfangreichen Miteinbeziehen der Funde und deren Fundumstände, was bis dahin seinesgleichen suchte. Blegen entwickelte damals ein System, das er auch bei seiner anschließenden Grabung in Pylos anwandte; Caskey benutzte später in Lerna und Keos ebenfalls ein ähnliches System. Dank der guten Finanzlage konnte außerdem

<sup>18</sup> Allsebrook 2002; Gill 2000; 2004.

<sup>19</sup> Lang 2004, 1. Der Beitrag von Lang ist allgemein lesenswert.

<sup>20</sup> Ch. Brian Rose, persönliche Mitteilung. Das gleiche scheint auch bei der Grabung in Pylos der Fall gewesen zu sein. Freundliche Mitteilung Jack L. Davis.

<sup>21</sup> Blegen *et al.* 1953, ix–x; noch schöner in 1958, viii; Walberg 1998.

die ganze Grabung viel aufwändiger dokumentiert und vor allem fotografiert werden. Keine andere ägäische oder anatolische Grabung wurde bis dahin so umfassend fotografisch dokumentiert.

Blegens System der Keramiktypologie soll hier kurz angesprochen werden. Typologische Arbeiten sind im deutschsprachigen Europa eine gängige Art, Archäologie zu betreiben.<sup>22</sup> Die damaligen englischen und amerikanischen Archäologen zeigten aber eine andere Herangehensweise. Oft kamen sie methodologisch aus dem Bereich der Klassischen Archäologie, wo Funde in einer Katalogform vorgestellt und als Kunstobjekte betrachtet wurden. Blegen entwickelte dagegen ein System von Keramikformen, das dem System, das Arne Furumark für die mykenische Keramik entwarf,<sup>23</sup> nicht ganz unähnlich war. Dies ist ebenfalls interessant, da Blegen ansonsten archäologisch grundsätzlich anders vorging als Furumark. Während Furumark viele Fundstücke nach ihrem Stil datierte, hatte für Blegen die Stratigraphie Vorrang. Es ist vielleicht etwas zu großzügig, von einem Blegensystem zu sprechen, da (wie er selbst schreibt) die Klassifikation und Warendefinition größtenteils auf Vorarbeiten von John Caskey beruhten. Diese wurden jedoch durch Blegen und Rawson korrigiert und erweitert.<sup>24</sup>

Eine solche (zu) grobe Zuweisung der Verdienste ist eigentlich bei allem in Troia der Fall. Auch wenn die Publikation eine Zusammenarbeit vieler Personen darstellt, die am Anfang jedes Bandes aufgelistet sind, tendiert man (der Einfachheit halber) dazu, das ganze Unternehmen mit Blegen zu identifizieren. Das ist teilweise schwer zu verhindern, man sollte jedoch deswegen immer daran denken, daß, wenn man bei Troia Blegen sagt, man mindestens Marion Rawson und John Caskey mit einbezieht oder zum Beispiel auch Dorothy Rawson (Schwester von Marion) und William Semple. Diese vielfältigen Vorarbeiten mögen aus heutiger Sicht etwas konfus wirken, da der Endbericht nicht ganz einheitlich geschrieben wurde und manche Kapitel sich sogar im Aufnahmestil unterscheiden. Ein wichtiger Vorteil ist aber dabei die überraschende Objektivität der Publikation, die in ihrem dritten Band besonders herausragt.

Die Zusammenfassung der Ergebnisse am Anfang des dritten Bandes wurde größtenteils durch Blegen selbst verfaßt und spiegelt daher sehr wahrscheinlich seine eigene Sicht der bronzezeitlichen Ereignisse in Troia wider. Es wird dem Leser dabei weitgehend der Eindruck vermittelt, daß alles, mehr oder weniger, durch die neuen Grabungen klargestellt wurde. Das Ziel war, ein endgültiges Werk, ein *monumentum ad aeternitatem* zu schaffen. Manche dort vorgestellten Informationen sind aber etwas vereinfacht oder zu allgemein dargestellt, und einige Problemstellen werden gar nicht erst angesprochen. Das ist jedoch nur bei dem zusammenfassenden Kapitel der Fall. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß man dennoch die Möglichkeit hat, in den Fund- und Befundbeschreibungen all diese Informationen nachzuprüfen; man kann unter Umständen sogar mit denselben Informationen zu anderen Ergebnissen kommen. Das liegt einerseits daran, daß man versucht hat, die Fund- und Befundbeschreibungen getrennt von den Interpretationen zu halten, andererseits auch daran, daß die Tagebücher, welche als Grundlage für die Publikation dienten, von verschiedenen Ausgräbern geführt worden sind. Gerade deswegen enthalten die Fund- und Befundbeschreibungen unter anderem auch viele Beobachtungen, welche auf den ersten Blick keine Aussage haben, die aber jetzt zur Korrektur herangezogen werden können. Sie stammen höchstwahrscheinlich von solchen Ausgräbern, die möglicherweise nicht mehr dabei waren, als das Buch geschrieben wurde (z. B. W. Heurtley). Es ist dabei sicher manchmal vorgekommen, daß Blegen oder Caskey bei der einen oder anderen Beobachtung in den Tagebüchern nicht mehr wußten, was sie damit anfangen sollten, sie haben es aber dann doch in den Endbericht aufgenommen.

<sup>22</sup> Härke 1991.

<sup>23</sup> Furumark 1941.

<sup>24</sup> Blegen *et al.* 1953, ix.



## 2.2 Die Aufnahme und das Auswertungssystem

Die folgenden Abschnitte sollen keine schrittweise Beschreibung der archäologischen Vorgehensweise des Blegen-Teams, vielmehr eine Art »Benutzerhandbuch« für den dritten Band der Abschlußpublikation über Troia sein, mit dem Schwerpunkt Troia VI Früh und Mitte. Hinter allem, was Blegen, Caskey, Rawson oder jemand anderes damals getan hat, steckt eine eigene Logik, die aber nicht unbedingt in der Originalpublikation erläutert wurde oder nicht immer auf den ersten Blick erkennbar ist. Da jedoch so viele Grundinformationen in der Publikation vorliegen, ist es gut möglich, die einzelnen Schlußfolgerungen nachzuvollziehen, um sie entweder anzunehmen oder abzulehnen. Darin liegt auch nach so vielen Jahren wahrscheinlich die größte Stärke der Publikation, daß man mit dem vorgelegten Material und den Befundbeschreibungen unter Umständen zu ganz anderen Ergebnissen kommen kann.

Erst wenn man die Vorgehensweise des damaligen Teams verstanden hat, kann man die Ergebnisse der alten und der neuen Grabungen korrelieren, indem man ein ähnliches Herangehen sowohl an das alte wie auch an das neue Material (Keramik, Kleinfunde, Architektur etc.) verwendet.

### 2.2.1 Schichtenzuweisung und Phasengliederung

Soweit es ging, hat Blegen eine sorgfältige Grabungsweise nach Schichten bevorzugt. Blegens Originalprofilzeichnungen waren mir nicht zugänglich, die Zeichnungen in seiner Publikation sind vor allem für Troia VI Früh und Mitte etwas schematisiert.<sup>25</sup> Wenn man sich aber die Keramikmengen anschaut, die er laut seiner Beschreibung den jeweiligen Schichten zuweist, müssen die Schichten eine beträchtliche Mächtigkeit gehabt haben. Das hängt auch mit seinem Begriff von Schicht zusammen. Diese Frage ist beachtenswert, vor allem, wenn man die Profilzeichnungen der neuen Grabungen vor Augen hat, die wesentlich komplizierter aussehen.

Blegens Schichten sind nämlich oft keine Schichten in unserem Sinne, sondern es sind architektonische Phasen, zu denen er in der Regel mehrere kleine Schichten zusammengefaßt hat. Die Frage sollte also lauten: Wie sind Blegens Phasen definiert? Dabei muß aber unterschieden werden, ob wir über Troia VI Spät oder VI Früh sprechen. Die VI Spät-Schichten konnte Blegen und sein Team auf einer größeren Fläche freilegen, teilweise auch deswegen, weil Dörpfeld die darüber liegenden Troia VII-Schichten schon entfernt hatte. Dementsprechend konnte man damals diese Schichten besser an eventuelle Änderungen in der Architektur anbinden, welche wiederum für die Definition der einzelnen Phasen wichtig waren. Die Troia VI Früh-Schichten hat Blegen dagegen hauptsächlich in Tiefsondagen erreicht, die zudem der Definition seiner ganzen Schichtenabfolge von Troia VI (a–h) dienen. Einerseits handelte es sich dabei um einen Suchschnitt innerhalb des Pfeiler-Hauses (Area K, ca. 3,5 × 3,5 m) und einen zweiten zwischen dem Pfeiler-Haus und der Befestigung in *Trench 618* (1 m × 3 m),<sup>26</sup> sowie eine Sondage (1,5 m × 6 m) zwischen dem Haus VIG und der VI Spät-Befestigung in Areal I7 (Abb. 28 u. 36).<sup>27</sup> Da in solch kleinen Schnitten oft keine Architekturreste angetroffen wurden, ist es eher ein Zufall, daß ungefähr dieselbe Anzahl von Schichten in allen drei Sondagen vorkam. Das bedeutet aber noch

<sup>25</sup> Laut Ralf Becks gibt es keine Originalpläne. Es gibt nur Skizzen in den jeweiligen Tagebüchern.

<sup>26</sup> Blegen *et al.* 1953, 133–141 Abb. 449, 460, 461. Beide in Areal F8/9.

<sup>27</sup> Blegen *et al.* 1953, 142–145 Abb. 472, 477.

lange nicht, daß zum Beispiel die zweite Schicht von unten in der Sondage A unbedingt der zweiten Schicht in der Sondage B entsprechen muß, vor allem dann nicht, wenn sie 60 m auseinander liegen. Es erscheint schwer vorstellbar, daß die ganze Zitadelle in einem Bauvorgang immer neu aufgebaut wurde. Am Übergang von Troia VI Mitte zu VI Spät könnte man sich das zwar fast vorstellen, oder bei den Aufräumarbeiten nach dem vermutlichen Erdbeben am Ende von Troia VI Spät, bei den früheren Abschnitten von Troia VI war dies eher nicht der Fall. Blegen hat die Schichten natürlich auch anhand der Keramik parallelisiert. Seine Unterteilung der Keramik in Troia VI Früh, Mitte und Spät ist zwar nicht ganz deutlich erklärt, von den Abbildungen und seinen Kommentaren her ist aber ersichtlich, daß er trotzdem die Unterschiede erkannt hat. Die Analyse seiner Definition der einzelnen Keramikformen zeigte aber, daß er sich z. B. mit Troia VI Mitte und dessen Abgrenzung gegenüber von VI Früh und VI Spät schwer getan hat, dazu kommt noch, daß er keine zwei Phasen innerhalb von Troia VI Früh unterscheiden konnte. Das liegt teilweise auch daran, daß er alles auf einem stratigraphischen Wege klären wollte, was aber wegen des Erhaltungszustandes mancher Schichten nicht immer möglich war (vor allem in Areal F8, nördlich des Pfeiler-Hauses). So ist es auch zu erklären, warum er die Übergänge zwischen Troia VI Früh und Mitte als ineinanderfließend gesehen hat.

Korrekturbedürftig sind vor allem die Troia V Spät und VI Früh-Schichten. Durch die neuen Grabungen haben wir gelernt, daß oft ganze Schichtabfolgen wegplaniert worden sind, ohne daß man das im Befund unbedingt bemerken müßte. Feststellbar ist dies nur mittels einer besseren Keramikkenntnis. So ist zum Beispiel alles, was direkt auf den Troia V-Schichten liegt, nicht automatisch Troia VIa. Genauso ist auch nicht immer die oberste erhaltene Troia V-Schicht als Troia V Spät zu bezeichnen. Manchmal gelang Blegen die Schichtenzuweisung, manchmal aber auch nicht. Das markanteste Beispiel ist sein *Area 603*, welches im Kapitel 4.2.2 näher besprochen wird, es betrifft auch manche Troia V-Schichten, vor allem die im sog. Oberen Heiligtum (Areal A8). So hat es Blegen zwar überrascht, daß er Troia VI Früh im Westen der Zitadelle drei Schichten zuordnen konnte und im Osten nur zwei, er hat sich aber lediglich darauf beschränkt, es zu konstatieren. Blegens Möglichkeiten, seine Troia VI Früh- und Mitte-Schichten besser zu verstehen, waren auch durch die Lage seiner Schnitte eingeschränkt. Dies wird im Kapitel 4.3 über Deponierungsprozesse erläutert.

### 2.2.2 Gefäßformen

Blegen und seine Mitarbeiter erstellten ein sehr übersichtliches System von Gefäßformen, das sich in Trink- und Eßgeschirr (A), Gießgefäße (B), Speichergefäße (C) und Sonderformen (D) aufteilte. Die Vor- und Nachteile eines solchen Systems wurden von mir an anderer Stelle ausführlich besprochen und sollen hier nicht wiederholt werden.<sup>28</sup> Ähnlich wie bei seinem Warensystem oder der Stratigraphie konnte auch bei der Typologie eine bestimmte Logik hinter seinem System der Gefäßformen und deren Definitionen entdeckt werden, eine Logik, aber auch eine ganze Reihe an Fehlern und falschen Zuweisungen, bei denen es aber dennoch möglich war, sie anhand seiner sorgfältigen Fund- und Befundbeschreibungen zu korrigieren.

---

<sup>28</sup> Pavúk 2002a.

### 2.2.3 Warendefinition

Blegens (oder im diesem Falle besser Caskeys und Rawsons) System von Waren, welche durch die Kombination von Oberflächenbehandlung, Tonzusammensetzung und Brennweise charakterisiert ist,<sup>29</sup> wurde im Grunde (mit Ergänzungen) auch durch die neue Grabung übernommen.<sup>30</sup> Deren Publikation unterscheidet folgende Waren: FBZ Graue Ware, Red Coated Ware, Plain Ware, Graumynische Ware (Varianten mit und ohne Glimmer an der Oberfläche), Red Washed Ware, Tan Ware, Mattbemalte Ware, Mykenische Ware, zypriotische Waren und eine Gruppe von unbestimmbaren (importierten) Keramikfragmenten. Einige dieser Waren sollen hier näher besprochen werden.

#### FBZ Graue Ware

Diese Ware ist in der von Blegen definierten Form in Troia VI eigentlich nicht vorhanden. Die Ware ist nach ihm grundsätzlich durch die Ähnlichkeit mit der Troia V Grauen Ware definiert, welche wiederum von Troia IV abgeleitet ist.<sup>31</sup> Sie soll relativ fein und hart gebrannt sein, mit dunkelgrauer Oberfläche, die gelegentlich ins Braune oder Olivgrün übergehen kann. Typisch ist eine Glättmusterdekoration, die Ware kann handgemacht, aber auch scheibengedreht sein. Dabei sei betont, daß Blegen die meisten Stücke als aus Troia V-Schichten umgelagert ansah.

Das grundsätzliche Problem liegt darin, daß die neuen Grabungen keine graue Ware in Troia V feststellen konnten.<sup>32</sup> Alle aus den Troia V-Schichten stammenden grauen Scherben mußten bei näherer Betrachtung als grau gebrannte Quarzgemagerte Feine Ware oder grau gebrannte Red Coated Ware eingestuft werden. Zusätzlich entsprachen sie nicht der Troia IV-Definition der Grauen Ware, die bei der Zuweisung eigentlich ausschlaggebend sein sollte. Diese vermutliche Troia V-Graue Ware ist jedoch nicht ganz unwichtig, da in ihr manche Experten – nicht jedoch Blegen – einen möglichen Vorläufer der Anatolischen Grauware in Troia gesehen haben.<sup>33</sup> Für ihn waren sie zwei vollkommen getrennte Gattungen, was allerdings teilweise auch daran lag, daß er die scheibengedrehte Troia VI-Graue Ware (Anatolische Grauware) mit der in Griechenland vorkommenden graumynischen Ware verbinden wollte, und da wäre eine autochthone Entwicklung (aus einer Troia V-Grauen Ware) nicht ganz passend. Diese Fragen werden näher im Abschnitt über die grauen Waren aus den neuen Grabungen besprochen (Kapitel 5.3.6).

Wenn man aber die Troia IV-Charakteristika der Grauen Ware beiseite läßt, dann paßt ein Teil von Blegens Definition sehr gut auf eine andere Gattung, die bei den neuen Grabungen als Glättmuster-Grauware bezeich-

<sup>29</sup> Blegen *et al.* 1953, 33–38.

<sup>30</sup> Da die Originalbezeichnungen der Waren von Blegen durch das neue Troia-Projekt übernommen wurden, ist es in dieser Arbeit terminologisch zu einem sprachlichen Gemisch aus Deutsch und Englisch gekommen, das in Kapitel 5.1 näher erklärt wird.

<sup>31</sup> Blegen *et al.* 1953, 34; 1951, 118–119, 235.

<sup>32</sup> Dieses Problem wird näher durch Stephan Blum in seiner Arbeit über Troia V diskutiert. Manche der hier diesbezüglich geäußerten Ideen sind während unserer Gespräche zustande gekommen.

<sup>33</sup> French 1967, 62. French zitiert hier Bittel (1956), was allerdings ein Mißverständnis sein muß, da Bittel nirgendwo in seiner Rezension solch einen Zusammenhang erwähnt. Bittel stimmt sogar Blegen zu, daß die »Graumynische« Ware in Troia als Neuerscheinung der VI. Periode zu betrachten ist und daß man sie nicht aus Troia V ableiten kann.

net wird. Diese entspricht ganz gut den Beispielen, die Blegen für seine Graue Ware aus den frühesten Troia VI-Schichten abbildet.<sup>34</sup> Abschließend kann man sagen, daß das, was Blegen als Graue Ware bezeichnet, keine Vorläufer in Troia V hat, daß sie aber, meist durch ein Glättmuster verziert, trotzdem in den frühen Schichten von Troia VI vorkommt. Für weitere Informationen dazu siehe die Warenbesprechung der Glättmuster-Grauware aus den neuen Grabungen (Kapitel 5.3.6).

### Graumynische Ware (GMW)

Das, was Blegen als Graumynische Ware in Troia bezeichnet hat, wird mittlerweile in Westanatolien als selbständige Gattung betrachtet und als Anatolische Grauware (AGW) bezeichnet.

Die Benennung sollte hier aber kurz aus Blegens Sicht besprochen werden. Er war nicht der erste, der die graue Ware von Troia als graumynisch bezeichnet hat. Bevor Blegen nach Troia kam, ging die Diskussion nicht so sehr darum, ob die zwei Waren verwandt sind (das schien offensichtlich zu sein), als vielmehr darum, ob sich die eine aus der anderen entwickelt hat oder umgekehrt.<sup>35</sup> Die komplizierte Geschichte des Namens ist bei Allen gut zusammengefaßt.<sup>36</sup> Für Blegen hing die Sache zusätzlich noch mit der Frage nach dem ersten Aufkommen der Griechen zusammen. Noch vor der Troia-Grabung hatte er nämlich gemeinsam mit J. B. Haley einen Aufsatz zu dem Thema geschrieben, der damals für viel Aufmerksamkeit gesorgt hat, weil es um eine vorzügliche Zusammenarbeit zwischen einem Archäologen und einem Linguisten ging.<sup>37</sup> Blegen verband darin die Ankunft der Griechen mit dem ersten Auftauchen der Graumynischen Ware. Dazu kamen ihm später die Ergebnisse aus Troia als Bestätigung seiner Theorien gerade recht, er hat sogar vermutet, daß die graue Ware durch »*the same stock of people*« nach Troia gelangt sei, die sie auch nach Griechenland gebracht haben sollen.<sup>38</sup> Es ist sicher nicht das wichtigste Argument, warum Blegen die Ware weiterhin so benannt und in solchen Zusammenhängen gesehen hat, man sollte es aber auch unter diesem Aspekt betrachten.

### Red Washed Ware (RWW)

Auch wenn Blegen einen deutlichen Einschnitt zwischen Troia V und Troia VI sehen wollte, ist das Bild der Troia VI Früh-Waren ziemlich klar als Durchdringung zweier Welten zu betrachten: der ausgehenden FBZ einerseits (Troia V) und der voll entwickelten SBZ andererseits (Troia VI Spät). Das ist sogar der Blegen-Publikation selbst zu entnehmen, was auch Bittel betonte.<sup>39</sup>

<sup>34</sup> Blegen *et al.* 1953, z. B. Abb. 356,1–9.

<sup>35</sup> Forsdyke 1914; Wace – Thompson 1912, 251–252; Childe 1915.

<sup>36</sup> Allen 1990, 8–29; kurz auch in Allen 1991, 151.

<sup>37</sup> Blegen 1928a; Haley 1928. Eine kurze Zusammenfassung dazu gibt es bei McDonald (McDonald – Thomas 1990, 215–217). Als Kuriosität ist zu vermerken, daß Mellaart (1958, 21–23), welcher ähnliche linguistische Aspekte in seinem AJA-Aufsatz auf drei Seiten bespricht, diesen Doppelaufsatz von Blegen und Haley gar nicht erwähnt. Wohl deswegen, weil sie mit denselben Mitteln (-nthos-, -ssos-Suffixen und Graumynischer Ware) zu ganz anderen Ergebnissen kamen.

<sup>38</sup> Blegen 1963, 145–146.

<sup>39</sup> Blegen *et al.* 1953, 34; Bittel 1956, z. B. 245.

Eine der neuen Troia VI-Waren, welche nicht vorher und auch nicht nachher vorkommen sollte, sondern sich hauptsächlich auf VI Früh bzw. Mitte beschränkte, wurde von Blegen als Red Washed Ware (RWW) bezeichnet. Der Publikation ist nicht ganz einfach zu entnehmen, was damit gemeint ist, diese Ware ist aber in Wirklichkeit ein Konglomerat von verschiedenen rötlichen, meistens geglätteten Waren, die oft mit einem dünnen Überzug oder Wash versehen worden sind und mit denen sich Blegen, Caskey und Rawson schwer getan haben. Die Definition dieser Ware ist eines der wenigen Dinge, die in der Endpublikation grundlegend falsch ist. Die Ware wird als »*light-faced counterpart*« von AGW bezeichnet, und es wird weiterhin behauptet, daß »*in technique and fabric, it is essentially the same as the contemporary Gray Minyan*«. <sup>40</sup>

Unter all den untypischen rötlichen Waren gibt es aber in der Tat etwas, was man als »echte« RWW bezeichnen könnte. Diese ist eine gängige MBZ/SBZ-Ware, die in verschiedenen Lokalausprägungen an mehreren Fundstellen in Westanatolien vorkommt. In Troia ist sie relativ selten und tritt fast immer nur in singulären Formen auf. Man kann sie zwar nur schwer als *light-faced counterpart* der AGW betrachten, vom Bruch und teilweise auch von der Oberflächenbehandlung her ist diese »echte« Red Washed Ware dennoch der AGW nicht ganz unähnlich (Taf. 101 und 105). Aus makroskopischen und morphologischen Gründen erscheint es wahrscheinlich, daß sie zwar nicht aus Troia selbst kommt, aber auch nicht von weiter entfernt. Sie könnte von den Inseln stammen, oder eher aus der Troas selbst.

Als RWW wurden bei Blegen außerdem Funde klassifiziert, die in der vorliegenden Arbeit folgenden Waren angehören: sog. Milesische Ware, weiß bemalte samothrakische Geglättete Plain Ware, feine Red Coated Ware und vor allem verschiedene mittelgrobe Insel-Waren. Alle werden im Kapitel über Waren näher besprochen.

## Mattbemalte Waren

Unbemalte importierte Waren hat Blegen meistens als RWW eingestuft, die bemalten hat er dann in zwei Gruppen aufgeteilt; in diejenigen, die der MH matt bemalten Keramik ähnlich sahen, während alle anderen einer zweiten Gruppe zugeteilt wurden. Da er die matt bemalten Fragmente als aus dem griechischen Festland bzw. den Kykladen importiert gesehen hat, wurden alle gesondert inventarisiert und mit der Abkürzung MH versehen. <sup>41</sup> Informationen zu den matt bemalten Scherben wurden zu einer Tabelle (Abb. 17) zusammengefaßt, die am Ende des Kapitels zu finden ist, und sind größtenteils in Abb. 9 illustriert.

Die matt bemalten Scherben gehören meist zu mittelgroßen Halsgefäßen bzw. Krügen (MH.2, MH.25), in einem Fall zu einem kleineren Gefäß (MH.1), die Form ist aber unbestimmbar. <sup>42</sup> Die Scherben konnten in Istanbul nicht neu gesichtet werden, was ihre nähere Bestimmung sehr erschwert. Wenn man aber von den neuen Funden ausgeht und sich auf Blegens Beschreibungen stützt, geht es sehr wahrscheinlich um verschiedene Gattungen. Meistens sind sie scheibengedreht, aber in einem Fall schreibt Blegen ausdrücklich, daß die Scherbe handgemacht sei (MH.16). <sup>43</sup> Leider gibt er keine Angaben über die Magerung, auch nicht zu Muskovit oder Biotit, obwohl er bei manchen Fragmenten Ägina als möglichen Ursprungsort erwähnt. Bei anderen spricht er nur von einer allgemeinen Verwandtschaft mit Ägina.

<sup>40</sup> Blegen *et al.* 1953, 36–37.

<sup>41</sup> Blegen *et al.* 1953, 16, 38.

<sup>42</sup> Blegen *et al.* 1953, 203 Abb. 382:14 (MH. 2); 214 Abb. 382:23 (MH. 25); 137 Abb. 382:1 (MH. 1).

<sup>43</sup> Blegen *et al.* 1953, 214 Abb. 382:18.

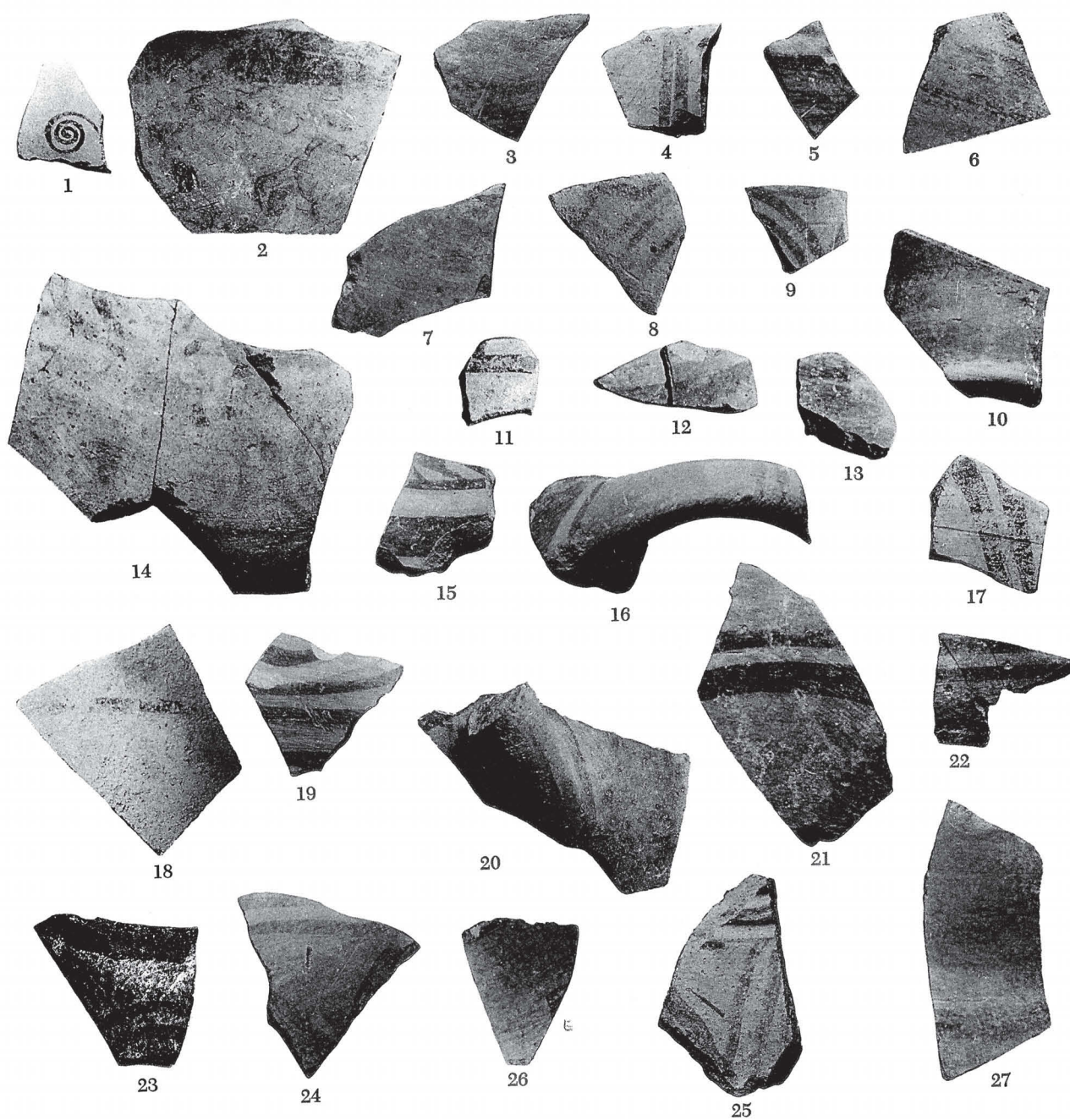


Abb. 9 Troia VI, verschiedene Areale. Mattbemale Fragmente (nach Blegen 1953, Abb. 382). M. ca. 1:2.

Anhand seiner Beschreibungen lassen sich jedoch bestimmte Gruppierungen erstellen, wo immer wieder eine ähnliche Kombination von Ton, Oberflächenbehandlung und Malweise vorkommt.<sup>44</sup>

<sup>44</sup> Um Unklarheiten bei der Übersetzung zu entgehen, bevorzuge ich hier Blegens Originalbeschreibungen in Englisch.

**Gruppe 1:** *Light chalky grey clay, greenish cream colored slip/wash, dark brown matt paint.* Vorhandene Motive sind eine Spirale und eine einfache Linie, beide ausgeführt in dünnen Linienstrichen (MH. 1, MH. 16).<sup>45</sup> Scherben stammen aus einem Troia VIb/c-Kontext, Area K (Areal F8) und aus einem vermischten Kontext (Areal z5), womöglich Troia VI Mitte, aber auch mit Funden aus Troia VIb/c.

**Gruppe 2:** *Lavender brown clay, hard fired, greenish-yellow wash, deep red band, outlined with dark brownish-gray* (MH. 7), *two bands of spiraliform pattern, dark matt grey brown paint* (MH. 2), *slanting strokes in thin brown paint* (MH. 3).<sup>46</sup> Fundkontexte datieren von Troia VIb/c über VI Mitte allgemein zu Troia VI f.

**Gruppe 3:** *Fine buff clay, no slip.* Dekoration besteht aus *bands, stripes und hatching in dark brown paint over wide bands in thin reddish brown.* Alle vier Beispiele kommen aus drei nicht näher datierbaren Kontexten, sicher aber aus Troia VI Mitte (MH. 5, MH. 17, MH. 20, MH. 22).<sup>47</sup>

**Gruppe 4:** *Pinkish tan biscuit, whitish slip/self slip, straight and curving lines in dull brown.* Alle drei Beispiele kommen aus guten Troia VI Mitte-Kontexten, womöglich Troia VI d (MH. 6, MH. 9, MH. 15)<sup>48</sup>.

Andere Stücke lassen sich nicht gut gruppieren, und es ist auch nicht sicher, ob es sinnvoll wäre. Die Variabilität ist allerdings relativ groß. Manche sind ohne *Wash*/Überzug, wenn er aber vorhanden ist, dann meistens cremefarbig. Im Allgemeinen sind sie aber alle relativ fein; als grob kann man nur vier Fragmente bezeichnen (MH. 25, F. 82, F. 104, F. 105).<sup>49</sup>

In Bezug auf die Datierung der matt bemalten Scherben aus Blegens Grabungen läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die meisten aus Troia VI Mitte stammen. In einigen Fällen, wo sie näher zuweisbar sind, geht es um Troia VI d, es gibt aber keine klaren VI e-Funde. Viele Stücke kommen leider aus nicht näher zuweisbaren Kontexten (siehe Tabelle am Ende des Kapitels). Die frühesten Beispiele könnten noch Troia VI b/c sein, wenn man sich aber Blegens Angaben zu ihrem Kontext und das veröffentlichte Keramikmaterial genauer anschaut, bleiben eigentlich nur Funde aus *Area K* übrig (Abb. 28 u. 29). Keramik aus Blegens Schichten VI b und VI c in dieser kleinen Sondage unter dem Pfeiler-Haus datiert in der Tat überwiegend in die 2. Phase, da aber die VI Mittele-Schichten direkt darüber liegen und das Terrain ein starkes Gefälle nach Süden aufweist, kann es nicht ausgeschlossen werden, daß auf der kleinen Fläche (2 × 2,5 m) und in einer Tiefe von 3 m nicht ganz nach Schichten gegraben wurde. Vor allem aber stammen die Stücke F. 105 und F. 82 vermutlich von demselben Gefäß, wobei das eine aus VI c und das andere aus einer VI d-Schicht kommt. Es kann trotzdem nicht ausgeschlossen werden, daß Funde aus der Schicht VI b (MH. 1 und MH. 7) tatsächlich älter als alle anderen sind.<sup>50</sup>

<sup>45</sup> Blegen *et al.* 1953, 137, 214 Abb. 382:1, 18.

<sup>46</sup> Blegen *et al.* 1953, 137, 203, 214 Abb. 382:2, 14, 25.

<sup>47</sup> Blegen *et al.* 1953, 202, 140, 214 Abb. 382:15, 3, 19, 21.

<sup>48</sup> Blegen *et al.* 1953, 190, 186, 202 Abb. 382:9, 8, 16.

<sup>49</sup> Blegen *et al.* 1953, 214, 190, 140 Abb. 382:23, 358:24, 22, 23.

<sup>50</sup> Blegen *et al.* 1953, 137 Abb. 382:1,2.



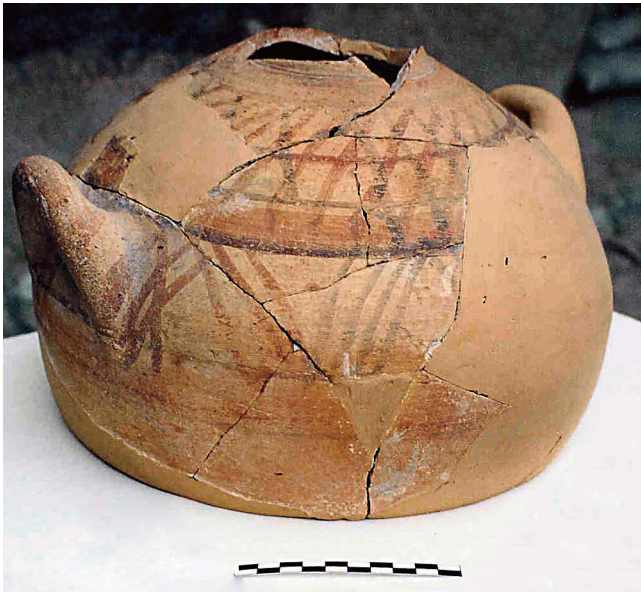


Abb. 10: Troia VI Mitte, Areal G8. Mattbemaltes Gefäß, 37–1092. M. 1:4

37–1092 Dies ist das am besten erhaltene matt bemalte Stück aus Blegens Grabungen (Abb. 10 u. 11). Es stammt leider aus einem unklaren Kontext östlich des Hauses 621 (Areal G8). Blegen (Caskey) schreibt zu der Fundlage: *just outside the east wall of House 621 – not far from northeast corner of the Pillar House*.<sup>51</sup> In dem Bereich blieb aber die Ostwand des Hauses 621 nicht erhalten, und so ist das Verhältnis des Gefäßes zu dem Haus ziemlich unsicher. Von der Stratigraphie her kann es aber nicht viel später gewesen sein. Eine Datierung nach Troia VIe oder VIc ist sehr wahrscheinlich.

Das Gefäß konnte neu gesichtet werden und soll deswegen hier näher beschrieben werden. Erhalten blieb ungefähr ein Viertel des Gefäßes, die jetzige Höhe beträgt 21 cm, die maximale Bauchung ca. 32 cm. Der Hals mit Rand, ein Teil der Seite und der

Boden sind verloren. Am Übergang von Schulter zu Hals ist ein feiner, aber deutlicher Absatz mit einer Rille zu erkennen. Zwei Horizontalhenkel sitzen direkt oberhalb der maximalen Bauchung und sind aus einem wesentlich stärker gemagerten Ton modelliert. Dies könnte ein wichtiges technologisches Indiz zur Herkunft sein, da solch eine ungewöhnliche Kombination sicher nicht überall vorkommt. Das Gefäß ist scheibengedreht und hart gebrannt.

Der Bruch ist orangefarbig, kompakt, mit vielen sehr feinen und wenigen feinen bis mittelgroßen Poren. Nach *Munsell Soil Color Chart* (MSCC) ist die Farbe 2.5 YR 6/6, *light red*. Es ist kein Kern sichtbar, von der Ware her müßte er aber grau gewesen sein, falls im Bodenbereich überhaupt vorhanden. Der Bruch ist nur wenig mit mittelgroßen Kalkpartikeln und eventuell mit Muscheln gemagert. Die stärker gemagerten Henkel beinhalten viele feine bis mittelgroße schwarze kantige Steinchen.

Die Oberfläche außen trägt einen angeglätteten weißlichen *Wash*/Überzug, Blegen nennt es *dull creamy slip*. Nach MSCC ist es 10YR 8/2–8/3, *white/very pale brown*. Dort wo die Kalkpartikeln zu nah an der Oberfläche waren, ist sie abgesprungen. Vorhanden sind einige feine und wenige mittelgroße Glimmerpartikel, hauptsächlich Biotit. An der inneren Oberfläche sind Drehrillen sichtbar. Die Farbe innen ist wie am Bruch orange. Die matte Bemalung außen ist in zwei Farben ausgeführt: rot (MSCC 10R 5/6–4/8, *red*) und dunkelgrau/schwarz (MSCC 10R 4/1, *dark reddish gray*). Syntaktisch gesehen ging es wohl ursprünglich um eine durchdachte geometrische Komposition, praktisch gesehen ist sie aber sehr sorglos ausgeführt. Trotz der Tatsache, daß ein Teil des Gefäßes fehlt, kann die Bemalung und der Fortgang gut rekonstruiert werden. Der Übersichtlichkeit wegen wird von Seite A (besser erhalten) und Seite B gesprochen.

Die Verzierung am Hals ist unbekannt, der Ansatz war aber jedenfalls unbemalt. Die Bemalung fängt erst unter dem profilierten Absatz an. Es gibt zwei horizontale Friese/Zonen, einmal an der Schulter oberhalb der Henkel und einmal zwischen den Henkeln. Unterhalb der größten Bauchung war das Gefäß offenbar unver-

<sup>51</sup> Blegen *et al.* 1953, 181 Abb. 382:6,7 und 37.1092.



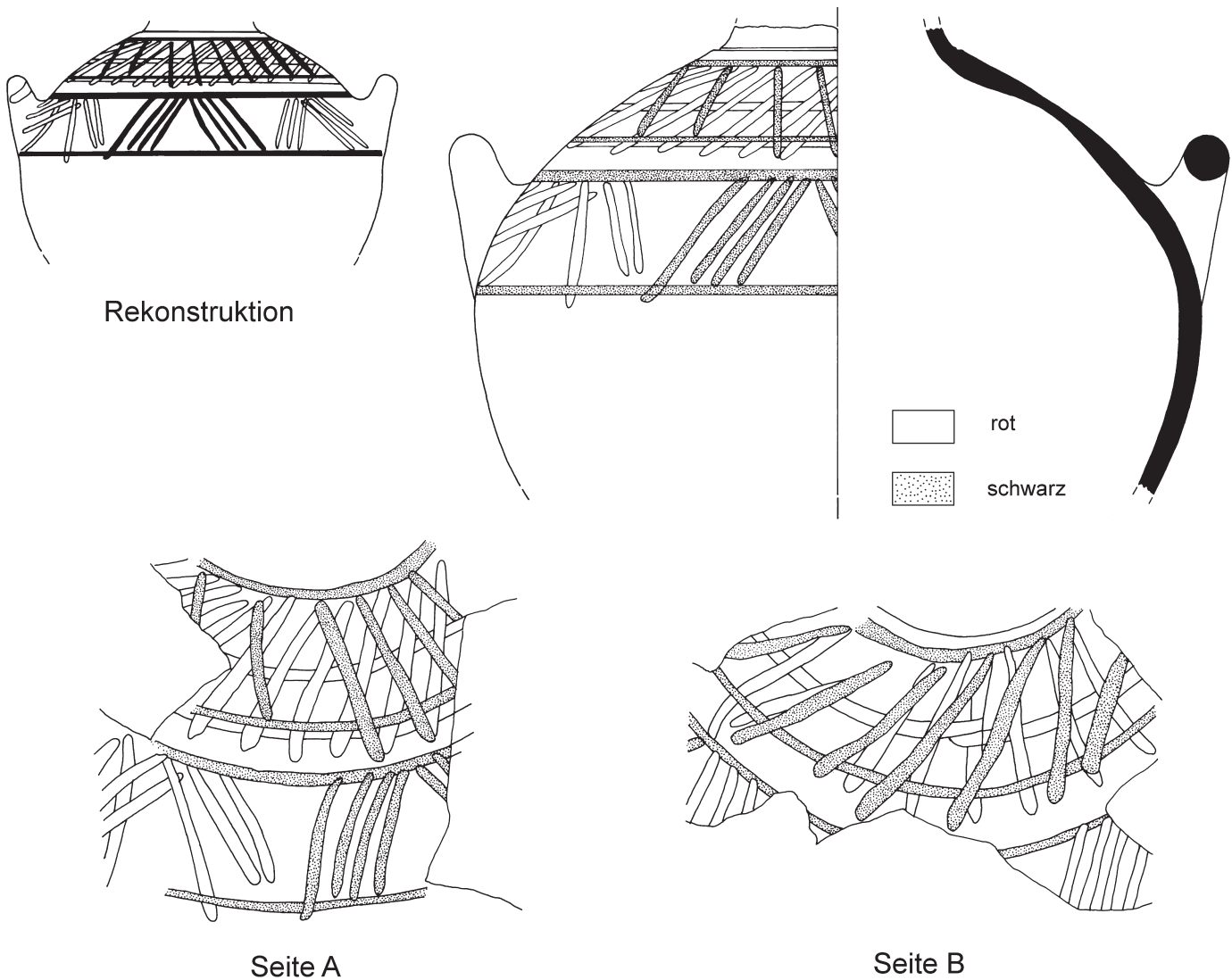


Abb. 11: Troia VI Mitte, Areal G8, Bereich von Haus 621. Mattbemaltes Gefäß, 37–1092 (Rekonstruktionszeichnung: M. Möck). M 1:3.

ziert. Die Friese sind durch eine Reihe von Horizontallinien getrennt. Der obere Fries besteht aus einem Gitternetzmuster, wobei die rote Schraffur nach rechts geneigt ist, die schwarze nach links. Der untere Fries besteht aus vier zickzack-artig angeordneten Dreier-Strichgruppen, zwei schwarzen Gruppen in der Mitte und jeweils einer roten an der Seite neben den Henkeln. Drei unregelmäßige Schrägstriche sind auch auf dem besser erhaltenen Henkel sichtbar. Dadurch, daß sich die Striche kreuzen, kann man sagen, daß zuerst die roten Horizontalstriche gemacht wurden, dann die roten Schrägstriche, dann die schwarzen Horizontallinien und am Ende die schwarzen Schrägstriche. Wie schon angedeutet, ist die Verzierung nicht besonders sorgfältig ausgeführt. Blegen hat wohl auch deswegen das Grundmuster nicht erkannt. Die Seite A ist etwas sorgfältiger ausgeführt als die Seite B, was vor allem am oberen Fries deutlich wird. Die B-Seite hat dafür besser erhaltene Farben (lebendiger) und besser ausgeführte Horizontallinien. Dabei ist auffällig, daß bei dem oberen Fries immer die rechte Seite regelmäßiger ausgeführt ist, in die linke Richtung löst sich die Komposition auf. Bei der B-Seite hat sich die Komposition im linken Bereich dermaßen aufgelöst, daß die schwarzen und roten Striche fast parallel zueinander laufen. Es liegt auf der Hand, daß der Töpfer von rechts nach links gemalt hat, was für einen Rechtshänder äußerst

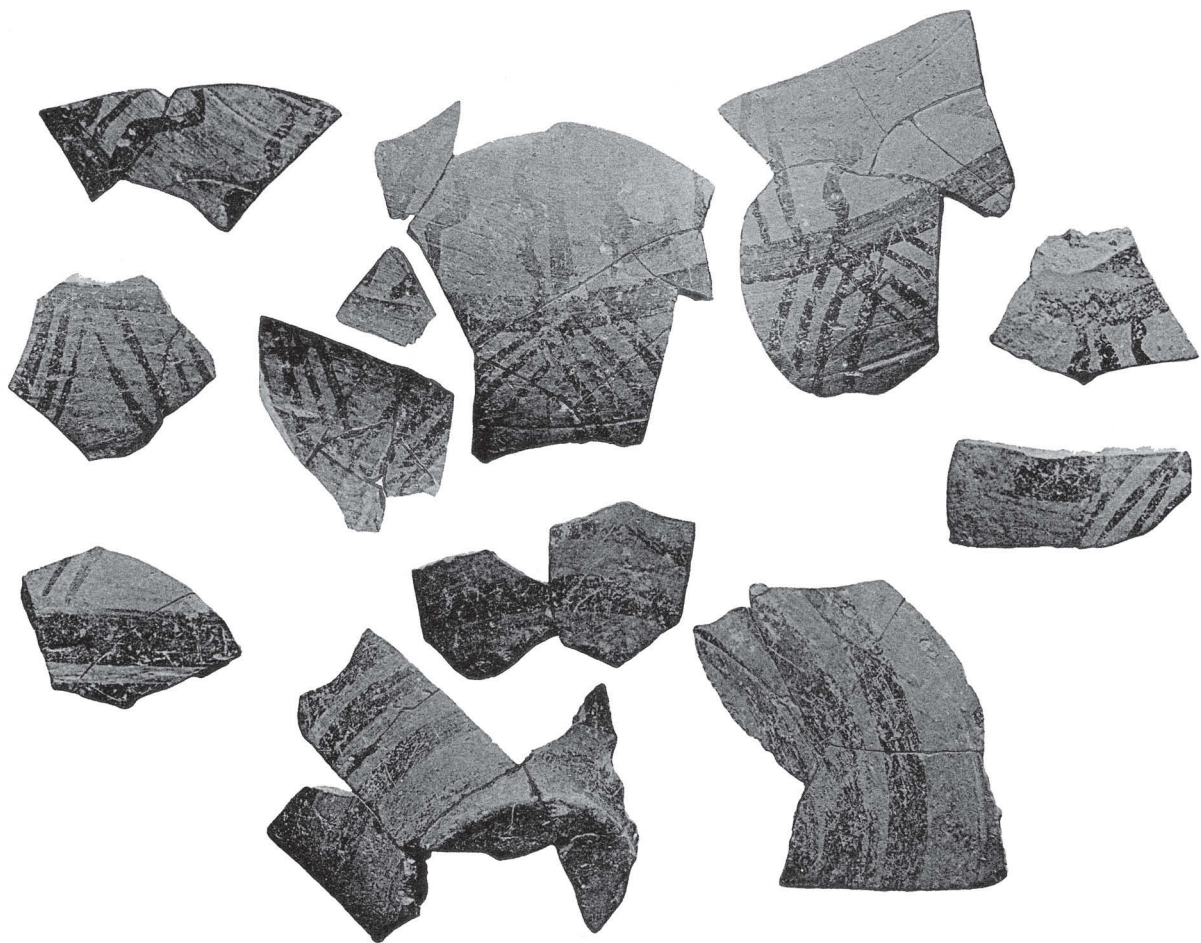


Abb. 12: Troia VI Spät, Areal F8/9. Mattbemaltes Gefäß (nach Blegen 1953, Abb. 405). M. 1:2.

ungewöhnlich wäre. Wurde das Gefäß etwa durch einen Linkshänder verziert? Es sei denn, es wurde noch während der Rotation auf der Drehscheibe verziert, nur dann käme es nicht zum Verstreichen der Verzierung. Deutlich später ist nur ein Stück, welches Blegen als lokal imitierte mykenische Keramik aufgefaßt hat (Abb. 12). Er schreibt zwar, es sei *lustrous painted*, aber im Jahre 1996 hat Mountjoy es untersucht und für nicht mykenisch und matt bemalt erklärt. Sie sah es nicht einmal als eine Imitation der mykenischen Ware an.<sup>52</sup> Die Ware selbst wird als *light brick red biscuit, with unslipped fairly rough surface* beschrieben.<sup>53</sup> Vom Foto her kann gesagt werden, daß die Ware fein und etwas porös aussieht, mit vereinzelt mittelgroben, kantigen, dunklen Partikeln. Die Oberfläche ist überraschend rau, man kann noch Verstreichspuren sehen, was auf einem bemalten Gefäß eigentlich ungewöhnlich ist. Blegen fand mehr als 40 Fragmente von diesem Gefäß zerstreut auf dem Troia VIh-Fußboden des Pfeiler-Hauses, manche kamen aber auch aus weiter entfernten Schnitten in den Quadraten İ6 und İ8, wo sie mit umgelagertem Erdbebenschutt hinkamen (Abb. 28 u. 36). Erhalten sind Fragmente vom Halsansatz, von der Schulter, vom Bauch und dem abgesetztem Flachboden; sie sind zu fragmentarisch, um

<sup>52</sup> Persönliche Mitteilung, Sommer 2002. Bei meinem Studienaufenthalt im İstanbuler Museum 2004 konnte ich das Stück wegen Umbauarbeiten im Museum nicht sichten.

<sup>53</sup> Blegen *et al.* 1953, 243 Abb. 405.

eine vollständige Rekonstruktion zu ermöglichen. Man kann aber trotzdem sagen, daß es wohl ein Krug war, ca. 30–35 cm hoch, mit einer friesartigen, in Zonen angeordneten Dekoration. Von oben nach unten: zwei Horizontalbänder (ca. 0,8 cm breit) am Hals/Schulterübergang; ein ca. 5 cm breiter Fries an der Schulter mit regelmäßig verteilten vertikalen Strichgruppen, die immer aus einer senkrechten Linie und zwei flankierenden Wellenlinien bestehen; ein breiteres Horizontalband (1 cm) am Schulter/Bauch- Übergang; ein zweiter Fries am Bauch (ca. 4 cm breit) gefüllt von zickzack-artig angeordneten Vierer-Schrägstrichgruppen, die um das ganze Gefäß herumlaufen. Darunter kamen noch zwei Horizontalbänder, dann ein unverzierter Bereich und ganz unten noch vier weitere Bänder, konzentrisch um die Basis.

Das Stück ist höchst ungewöhnlich, von der Syntax her erinnert es an das eben beschriebene Stück 37–1092. Es beweist aber, daß ein oder mehrere Töpferzentren, aus denen die Troianer während VI Mitte matt bemalte Keramik bezogen haben, ihre Produktion auch im 14. Jh. fortgesetzt haben.

### Nicht identifizierte Waren

Neue Grabungen haben gezeigt, daß vor allem Troia VI Früh und Mitte verhältnismäßig reich an importierten Waren sind. Die meisten Importe sind jedoch unbemalt und wurden durch Blegen, wie oben erwähnt, meist als Red Wash Ware eingestuft. Immerhin hat er 23 Scherben als nicht matt bemalte Importe identifiziert. Ohne eine Autopsie lassen sich die publizierten Funde nur sehr grob in weiß bemalte und rot/braun bemalte Scherben unterteilen. Zusammen mit stratigraphischen Angaben kann aber auch eine solche Grobeinteilung hilfreich sein.

**Gruppe A:** Weiße pastose Bemalung auf roter Oberfläche. Feine rötliche Ware, nur verstrichen oder geglättet/poliert. Unter den fünf Beispielen (Abb. 13) gibt es ein muschelgemagertes Ausgußfragment mit weißen Streifen radial um den Ausguß (G.145);<sup>54</sup> ein Hals/Schulterübergang mit einem weißen Streifen um den Hals herum, ähnliche muschelgemagerte Ware (G.147);<sup>55</sup> ein Kesselrand mit drei diagonalen »*strokes in fugitive white*« – es ist unklar, ob auf dem horizontalen Rand oder an der konkaven Schulter (ohne Nummer);<sup>56</sup> ein Fragment von grober Red Coated Ware mit Resten von weißer Bemalung;<sup>57</sup> ein kleines Fragment in »*fine red polished ware with linear decoration in matt white*« scheint eine bauchige Tasse zu sein (F.102).<sup>58</sup> Alle diese Stücke sind aus der zweiten Keramikphase, nur das letzte aus der dritten. Aus späteren Schichten stammt noch ein Fragment, welches Blegen aber für umgelagert aus VI Früh hielt.<sup>59</sup>

Die Ware läßt sich am wahrscheinlichsten mit der samothrakischen Geglätteten Plain Ware (GPW-II) verbinden, oder zumindest mit einer der Waren aus den der Troas vorgelagerten Inseln.<sup>60</sup> Dort erscheint überall zu derselben Zeit eine Vorliebe für rötliche Keramik mit matter weißer Dekoration.

<sup>54</sup> Blegen *et al.* 1953, 162 Abb. 365:21.

<sup>55</sup> Blegen *et al.* 1953, 162 Abb. 365:22.

<sup>56</sup> Blegen *et al.* 1953, 171 Abb. 371:29.

<sup>57</sup> Blegen *et al.* 1953, 171. Nicht abgebildet.

<sup>58</sup> Blegen *et al.* 1953, 184 Abb. 372:20.

<sup>59</sup> Blegen *et al.* 1953, 369 Abb. 401:17.

<sup>60</sup> Pavúk 2005, 271 Anm. 19.

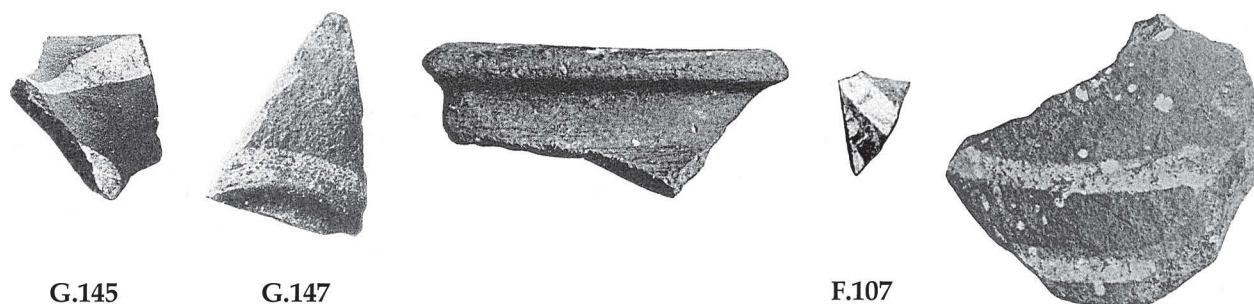


Abb. 13: Troia VI. Importierte Keramik, Gruppe A (nach Blegen 1953). M. 1:2.

Dieser Gruppe respektive einer ihrer größeren Varianten sind wahrscheinlich auch die meisten durch Blegen/Caskey fälschlich als RWW bestimmte unbemalte Scherben zuzuordnen.

**Gruppe B:** Einer deutlich anderen weißbemalten Gattung gehört die Scherbe F.261 an (Abb. 14).<sup>61</sup> Blegen/Caskey beschreibt sie als »brick-red biscuit, dull dirty white slip/wash, broad band painted in matt black, on which a curving line in white.« Am ehesten ist es eine der sog. ostägäischen *Light on Dark (LOD)* Waren, welche auf den Dodekanes produziert wurden.<sup>62</sup> Die Scherbe wurde unterhalb des Pfeiler-Hauses, in Blegens VI<sub>d</sub>-Phase gefunden, was gut zu der Produktionszeit dieser Gattung im Süden paßt, welche MMIII bis SM IB umfaßt.

**Gruppe C:** Dreizehn fein gemagerte Scherben mit hellem Überzug/*Wash*, verziert mit leicht glänzenden roten oder braunen Linien, Wellenlinien und Spiralen (Abb. 15). Eine nähere Unterteilung oder Zuordnung ist fast unmöglich. Es geht um die Fragmente G.145, G.146,<sup>63</sup> F.83<sup>64</sup> und elf weitere, die nicht inventarisiert wurden.<sup>65</sup> Wenn man sich nach den neuen Funden richtet, muß diese Gruppe sicher mehrere Gattungen enthalten. Gemeinsames Merkmal ist ihr Vorkommen in den Troia VI Mitte-Schichten, bzw. in vermischten VI<sub>b/c</sub>-VI<sub>d</sub>-Schichten.

**Gruppe D:** Die letzte Gruppe zeichnet sich durch eine gröbere Magerung und einen dickeren schwarzen glänzenden Überzug aus (Abb. 16). Blegen erwähnt zwei Beispiele, jedoch keines davon abgebildet (G.180 und ein nicht inventarisiertes Stück).<sup>66</sup> Bei dem zweiten erwähnt er die Möglichkeit, daß es aus Kreta oder der südlichen Ägäis stammt, beschreibt die Ware aber nicht. Bei G.180 schreibt er: »Jug, part of neck and shoulder with lower end of vertical handle; hard shell-tempered fabric, blue-gray core, interior sur-



F 261

Abb. 14: Troia VI. Importierte Keramik, Gruppe B (nach Blegen 1953). M. 1:2.

<sup>61</sup> Blegen et al. 1953, 187 Abb. 372:21.

<sup>62</sup> Momigliano 2007; Marthari et al. 1990.

<sup>63</sup> Blegen et al. 1953, 162 Abb. 365:19,20.

<sup>64</sup> Blegen et al. 1953, 190 Abb. 372:22.

<sup>65</sup> Blegen et al. 1953, 160 Abb. 366:16; 171 Abb. 371:25,26,27,28; 200 Abb. 376:9. Manche sind nicht abgebildet.

<sup>66</sup> Blegen et al. 1953, 161, 195.



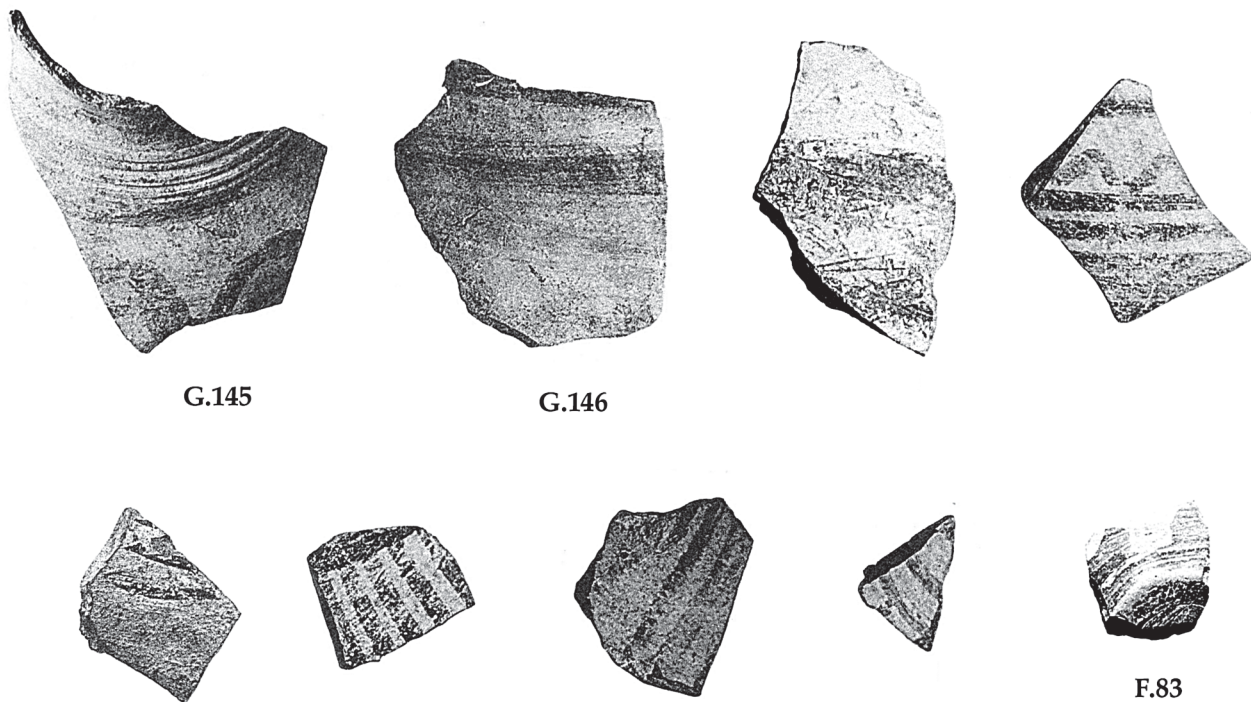
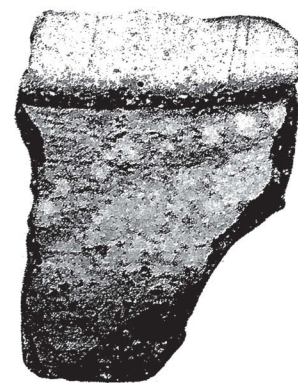


Abb. 15: Troia VI. Importierte Keramik, Gruppe C (nach Blegen 1953). M. 1:2.

*face violet-gray, exterior tan; thickly coated with brownish black paint, applied with a brush, cracked surface, finger-marks visible.*« Das würde manchen Stücken aus den neuen Grabungen entsprechen, bei denen auch an die Südägäis gedacht werden kann. Stratigraphisch gehören diese beiden Fragmente in die Keramikphase 2 und 3.

Blegen hat noch ein weiteres Stück für Minoisch, sogar Kamares-Ware gehalten (G. 105).<sup>67</sup> »*Coarse reddish buff clay, coated with reddish slip, unpolished surface, decorated by a broad curving stripe in creamy white paint bordered by a row of dots above.*« Es war allerdings nicht die Ware selbst, die Blegen auf diese Idee gebracht hat, vielmehr die Form: »*wide rim, flat on top, apparently a hole-mouthed-jar resembling certain stone vases found in Crete.*« Eine ähnliche Gefäßform gibt es aber auch in Samothrake, ein Stück davon stammt sogar aus den neuen Grabungen (H6.50.3). Da die Blegen-Scherbe nicht gesichtet werden konnte, kann es nur bei der Vermutung bleiben, daß es kein Kamares-Produkt sei, sondern ein weiteres Beispiel der Gruppe A. Die zweite Keramikphase von Troia VI, aus der sie stammt, würde ebenfalls besser zu Samothrake als zu Kreta passen.

Interessant ist die Verteilung dieser Importfragmente auf die einzelnen, durch die Amerikaner ausgegrabenen Areale. Sie stammen meistens aus den Abfall-schichten der Schnitte in den Arealen C8 (10x) und in G2/3 (7x). Nur ganz we-



G.105

Abb. 16: Troia VI. Importierte Keramik, Gruppe D (nach Blegen 1953). M 1:1.

<sup>67</sup> Blegen et al. 1953, 147 Abb. 360:11.

nige stammen dagegen aus besseren (weniger umgelagerten) Kontexten. Dies steht im Kontrast zu den matt bemalten Scherben, bei denen nur ein kleinerer Teil aus C8 oder G2/3 stammt. Es mag ein Zufall sein, falls aber nicht, soll hiermit darauf hingewiesen sein. Ingesamt handelt es sich dabei wohl um Abfall aus der Zitadelle.

Gruppe	Seite/Abb.	Invent.	Bruch/Gefäßform	Oberfläche	Bemalung	Mono/Poly	Areal/Datum
I	137 382:01	MH.1	light chalky gray clay	semi lustrous cream colored slip, greenish tinge	small spiral. dark brown matt paint	Mono	Area K VIb
II	203 382:14	MH.2	fine lavender-brown clay, hard jug	thin, dull, light greenish-yellow wash	two bands of spiraliform pattern, dark matt grey brown		Ī 7/8 Tower VIh
II	214 382:25	MH.3	lavender-brown clay, fired hard neck of a jar	light greenish yellow wash	slanting strokes in thin brown paint		Ī 7/8 VI f
–	152 382:04	MH.4	fine buff clay, closed shape	dull lemon-cream wash	two parallel bands in dull brown paint	Mono	Tower VIh Str. 6 Mixed
III	202 382:15	MH.5	fine buff clay	no slip irregular interior	stripes and hatching in dark brown paint over bands of thin reddish brown	Poly	Ī/K 6 VI Middle
IV	190 382:09	MH.6 F.81	pinkish tan biscuit wheelmade	self slip	curvilinear grayish-brown matt paint	Mono	Area K VI d
II	137 382:02	MH.7	lavender-brown clay, buff near surface	washed?	deep red band, outlined with dark brownish-gray	Poly	Area K VI b
–	171 382:05	MH.8	reddish tan clay wheelmade	?	broad band in red-brown, outlined with black	Poly	C8, Stratum K VI d
IV	186 382:08	MH.9 F.264	pinkish tan biscuit	whitish slip	straight and curving lines in dull brown	Mono	Area L VI d/e
–	254 382:24	MH.10	?	?	straight and curving lines, dull lustrous paint		Anta House VIM?
–	148	MH.11	?	?	?		House VIF
–	197 382:10	MH.14	part of flat base		three horizontal lines in dull black		Ī 7/8 VI d
IV	202 382:16	MH.15	pinkish-tan clay round horizontal handle	self-slip	transverse strokes in dull gray-brown at top and base of handle	Mono	Ī/K6 VI Middle

Abb. 17: Troia VI. Mattbemalte Keramik aus den Grabungen 1932–1938 (auf der Grundlage von Blegen 1953) – Fortsetzung nächste Seite.

Gruppe	Seite/Abb.	Invent.	Bruch/Gefäßform	Oberfläche	Bemalung	Mono/Poly	Areal/Datum
I	214 382:18	MH.16	light chalky clay handmade	greenish cream slip	a line in dull dark brown paint	Mono	z5-A4/5 VI Middle
III	140 382:03	MH.17 F.110	fine buff clay	no slip	dark grey-brown lines on broader bands of thin red- dish-brown matt paint	Poly	Area K VIc
III	214 382:19	MH.20	buff clay	no slip	four bands in dull dark brown paint on thin reddish- brown ground	Poly	z5-A4/5 VI Middle
–	214 382:20	MH.21	grayish tan clay wheelmade	ashy slip	black paint around handle	Mono	z5-A4/5 VI Middle?
III	214 382:21	MH.22	buff clay similar to MH.20		bands in dull dark brown	?	z5-A4/5 VI Middle?
–	214 382:22	MH.23	grayish tan clay wheelmade same as MH.22?				z5-A4/5 VI Middle?
–	202 382:17	MH.24	?	?	2 parallel lines in dull grayish black		I/K6 VI Middle
–	214 382:23	MH.25	coarse reddish clay shoulder of a jug	tan slip	spiral in broad lines+ band on neck, brown		z5-A4/5 VI Middle?
–	200	MH.26	pinkish clay	light buff surface	line in red-brown dull paint	Mono	below House VIG
–	200 382:12	MH.27	pinkish clay	fine brown slip	dark red line polychrome?	Poly ?	below House VIG VIId/e
–	200 382:13	MH.28	pinkish clay	red-brown slip	dull dark brown line	Mono	below House VIG VIId/e
–	181 22:06,7	37-1092	light red clay wheelmade	dull creamy slip	lustrous red paint, dull brown, poly- chrome	Poly	House 621 VIId/e
–	140 358:22	F.104	coarse biscuit	thin dull brown wash	worn-off		Area K VIc
–	140 358:23	F.105	coarse reddish orange biscuit		dark, reddish- brown matt		Area K VIc
–	140	F.132	tan biscuit	wash	dull brown paint on shoulder and handle	Mono	Area K
–	190 358:24	F.82	same as F.105 ?		parallel thin white stripes on dark, reddish-brown matt surface		Area K VIId

Fortsetzung Abb. 17





## Kapitel 3

### Forschungsstand nach Blegen

*Western Anatolia is a parcel of units; independent but also interdependent.  
We should [therefore] consider the [political, social and economic]  
processes at different levels:  
(1) the role of Hisarlik-Troy in the Troad;  
(2) the Troad in Northwestern Anatolia;  
(3) Northwestern Anatolia in Western Anatolia.  
I would suggest that the role of Troy at each level needs to be demonstrated.  
(David French)<sup>1</sup>*

Neue Grabungen haben für den von uns behandelten Zeitabschnitt von Troia VI Früh und Mitte eine solche Fülle an neuen Kenntnissen erbracht, daß es nicht gerecht wäre, sich an dieser Stelle grundsätzlich mit den bisherigen Äußerungen der anderen Forscher auseinanderzusetzen, da sie nicht über die Fakten verfügten, die uns heute zugänglich sind. Chronologische Aspekte werden im Kapitel 7.1 näher besprochen. Im Allgemeinen läßt sich jedoch sagen, daß es kaum Literatur gibt, die sich speziell auf Troia VI Früh/Mitte bezieht. Aus diesem Grund sollen hier auch solche Arbeiten erwähnt werden, die einen Einfluß auf die Wahrnehmung der Rolle Troias in der Mittleren und dem Beginn der Späten Bronzezeit gehabt haben könnten. Es werden also nur solche Materialvorlagen, Konferenzen und wichtigen Themen erwähnt, welche zum jeweiligen Zeitpunkt den archäologischen Diskurs bewegt und zu unserer Fragestellung etwas beizutragen haben (Taf. 3).

### 3.1 Die fünfziger Jahre

#### 3.1.1 Grabungsberichte

Einen grundlegenden Einschnitt in den auf Troia VI bezogenen Studien stellt natürlich Blegens Publikation aus dem Jahr 1953 dar.<sup>2</sup> Die Monographie *Troy III* sorgte seinerzeit für großes Interesse und wurde in mehreren Zeitschriften rezensiert. Die Arbeit wurde vor allem von Wissenschaftlern, die sich mit der ägäischen Vorgeschichte befaßten, rezipiert, wobei hauptsächlich die in Troia gefundene bemalte mykenische Keramik die höchste Aufmerksamkeit erhielt.<sup>3</sup> Von der anatolischen Seite her hat sich 1956 vor allem Kurt Bittel in seiner Rezension im *Gnomon* mit dem Buch beschäftigt. Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, wie viele richtige Punkte Bittel damals in der Rezension ansprach.<sup>4</sup> Als einziger hat er hervorgehoben, daß Blegen eigentlich eine neue Subperiode geschaffen hat – nämlich Troia VI Früh.

<sup>1</sup> French 1977.

<sup>2</sup> Blegen *et al.* 1953.

<sup>3</sup> Genannt seien z. B. Carpenter 1953/54, Immerwahr 1956, Stubbings 1955, oder Wace 1956. Lediglich Weinberg (1955, 335) machte dabei darauf aufmerksam, dass man auch das Anatolische hervorheben sollte. Fast scherzhaft meinte er: »*In looking too closely at details, have not the excavators perhaps missed the much larger features of Anatolian fortified towns, which seem to characterize Troy VI and distinguish it from its Greek cousins?*«

<sup>4</sup> Bittel 1956.

Im gleichen Jahr erschienen außerdem zwei Monographien über das Gräberfeld in Gordion und die Siedlung in Tarsus, die jedoch für Blegen zu spät kamen. Zugleich scheint die Blegen-Publikation auch für die Verfasserinnen dieser beiden Bücher zu spät erschienen zu sein, da sie seine Ergebnisse nicht mehr berücksichtigen konnten.<sup>5</sup> Ekrem Akurgals Arbeit über seine Grabungen in Bayraklı kam 1950 wiederum zu früh, um die neuen Blegen-Fakten zu verwerten.<sup>6</sup> Zu früh für Akurgal, aber offensichtlich auch zu spät für Blegen, da er die Funde aus Bayraklı überhaupt nicht erwähnt. Bayraklı-Alt Smyrna wurde durch ein anglo-türkisches Team in den Jahren 1948 bis 1952 ausgegraben. Obwohl es in der Türkei lag, wurde die Grabung durch die *British School in Athens* (BSA) verwaltet. Diese wollte Smyrna zu einer Profilgrabung ausbauen, allerdings wurde das Projekt nach wenigen Jahren eingestellt und nur von türkischer Seite weitergeführt. Die bronzezeitliche Keramik wurde nie vollständig veröffentlicht, und eine kürzere Besprechung ist erst neulich mit großer Verspätung erschienen.<sup>7</sup> Von Blegens Publikation konnten jedoch James Mellaart und Jürgen Driehaus profitieren, die Survey-Material aus der İnegöl-Gegend und dem Kaikos-Tal veröffentlichten. Die Keramik ließ sich teilweise gut mit den frühen Troia VI-Schichten vergleichen.<sup>8</sup> Für Troia war diese Tatsache aber nur von geringerer Bedeutung, da die Funde nicht in eine lokale Kulturabfolge eingehängt waren und nur anhand der Chronologie Troias datiert werden konnten. Zu Mellaart siehe unten, Kapitel 3.1.3 und 3.1.4. Nicht direkt auf Troia bezogen, aber auch nach Jahren nützlich blieb Bittels Publikation der althethitischen Grabfunde aus Osmankayası.<sup>9</sup>

### 3.1.2 Ägäis

Ansonsten erhielt Troia VI Früh und Mitte in den späteren fünfziger und frühen sechziger Jahren kaum Aufmerksamkeit. Auf der ägäischen Seite lag dies vor allem an fehlenden neuen (modernen) Kenntnissen über die dortige MBZ und frühe SBZ. Lerna, eine der wichtigsten ägäischen Fundstellen überhaupt, wurde gerade in diesen Jahren durch John Caskey erst ausgegraben (1952–57).<sup>10</sup> Caskeys Aufmerksamkeit galt jedoch hauptsächlich den spektakulären Funden aus den FH II- und FH III-Schichten. Was die MBZ betraf, schien Troia einfach zu weit entfernt zu liegen, um für die Forschung auf der Peloponnes von besonderer Wichtigkeit zu sein. Auf der westanatolischen Seite gab es wiederum sehr geringe archäologische Aktivität und wenn, dann konzentrierte man sich nur auf die Küstenfundstellen im Südwesten und dort wiederum vor allem auf die importierte minoische und mykenische Keramik.<sup>11</sup>

<sup>5</sup> Mellink 1956; Goldman 1956. Offensichtlich war für beide Troy III zu spät erschienen, da sie nicht darauf Bezug nehmen, dafür jedoch mehrmals auf Troy II.

<sup>6</sup> Akurgal 1950, 54–58. Das ist schade, da Akurgal wirklich nach Vergleichen gesucht hatte und sich nur mit dem wenigen, was damals über Thermi bekannt war, begnügen mußte. In den Blegenschen Vorberichten zur Troia-Grabung wurde nämlich kaum Keramik veröffentlicht.

<sup>7</sup> Bayne 1963 (2000), 61–80. Befundpläne der einzelnen Schichten wurden noch später, erst in Bayne – Spencer (2007, 81–82 Fig. 27) veröffentlicht. Der Forschungsstand zur Keramik entspricht allerdings in beiden Fällen demjenigen aus dem Jahre 1963.

<sup>8</sup> Mellaart 1955; Driehaus 1957.

<sup>9</sup> Bittel *et al.* 1958.

<sup>10</sup> Lerna wurde zuerst sehr rasch in einer Reihe von Vorberichten in den *Hesperia* veröffentlicht, zu einer Abschlußpublikation kam es jedoch erst 40 Jahre später.

<sup>11</sup> z. B. Weickert 1957.

### 3.1.3 Westanatolien

Im Landesinneren war Anatolien eine riesige *terra incognita*. Das versuchten vor allem die britischen Archäologen durch zahlreiche kleinere, unsystematische Geländebegehungen zu ändern. Bittel und andere unternahm ebenfalls Begehungen, allgemein sind jedoch für die fünfziger und sechziger Jahre Namen wie James Mellaart, David French und Charles Burney besonders prägend. Unter ihnen zeigte vor allem Mellaart die Neigung, die Verhältnisse in einem breiteren geschichtlichen und geographischen Rahmen zu sehen, und wo es keinen gab, versuchte er ihn zu rekonstruieren. Alle diese Surveys mußten aber irgendwo archäologisch verankert werden. Um außer Troia, Demircihüyük und Hattuşa noch einen weiteren Angelpunkt im Südwesten zu haben, wurde nach längerer Suche der Siedlungshügel von Beycesultan gewählt und in den Jahren 1954–1959 unter Führung von Seton Lloyd durch das *British Institute of Archaeology at Ankara* (BIAA) ausgegraben. Mellaart erkannte damals, daß die südwestanatolische Keramikprovinz mit der in Troia gängigen nordwestanatolischen keramischen Tradition entfernt verwandt ist, zugleich auch große Unterschiede zeigt.

In dem schon erwähnten Aufsatz in den *Istanbuler Mitteilungen*, in dem er Keramik aus Kurt Bittels Begehungen in der Gegend um den İznik-See veröffentlichte, ließ er sich noch zu sehr von Troia beeinflussen.<sup>12</sup> Das lag offensichtlich daran, daß der dritte Band der Troia-Publikation gerade erschienen war, und Troia die Lösung für alle offenen archäologischen Fragen im Nordwesten anzubieten schien. Mangels besserer Kenntnislage und anderer Vergleichsfunde hat Mellaart die Keramik aus dem İznik-İnegöl-Gebiet als einen troianischen kulturellen Ausläufer betrachtet und deswegen die dortige graue Keramik als Grauminysche Ware (im Sinne Blegens) bezeichnet. Dies wurde dann erst zehn Jahre später durch David French zurecht gerückt, der hierfür den Begriff der İnegöl-Grauware schuf.<sup>13</sup>

### 3.1.4 Theorien

Grundsätzlich gingen die Diskussionen in diesen Jahren, die auch Troia VI Früh/Mitte betreffen konnten, um Themen wie: Woher kommt die Grauminysche Keramik, wie ist sie mit der Troia VI Grauen Ware und der İnegöl-Grauware verwandt, wie hängt das Ganze mit der Ankunft der Griechen zusammen, woher kamen überhaupt die Griechen? Erst in einem zweiten Schritt erörterte man die Parallelisierung der troianischen, ägäischen und anatolischen Abfolgen. In dieser Hinsicht hat sich erneut J. Mellaart hervorgetan, der 1958 einen sehr interessanten und für die damalige Zeit außerordentlich gewagten Artikel *The End of the EBA in Anatolia and the Aegean* über eine von ihm vermutete Zerstörungswelle um das Jahr 1900 BC veröffentlichte.<sup>14</sup> Wie in Kapitel 7.1.2 dargestellt wird, hat sich dieser Ansatz Mellaarts später in vielerlei Hinsicht als falsch erwiesen. Außer einer problematischen chronologischen Vorstellung ging er zudem von einem anderen Irrtum aus. Das Phänomen Graue Ware betrachtete er auf beiden Seiten der Ägäis als etwas zusammenhängendes, ausgehend von einem Ursprungsgebiet, von dem sich die Ware später überall ausbreitete. Den Ursprung der griechischen Grauminyschen Ware sah er nämlich auf dem Anatolischen Festland, in den Funden, die er aus den gestörten Siedlungs-

<sup>12</sup> Mellaart 1955.

<sup>13</sup> French 1969, 70. French scheint als erster diesen Begriff zu benutzen.

<sup>14</sup> Mellaart 1958.

hügeln Tavşanlı und Köprüören aufgesammelt und anhand stilistischer Gründe (und aus heutiger Sicht vielleicht auch gar nicht falsch) als Troia V-zeitlich eingestuft hatte.<sup>15</sup> In einer etwas komplizierten Ausführung verband er dann diese mit den İnegöl-Funden und mit manchen angeblich »minyschen« Funden aus den Beycesultan-Schichten VI bis XII (nach Mellaart zeitgleich mit Troia III bis V). Es gab zwar gar keine Graue Ware in Beycesultan,<sup>16</sup> »minysch« (resp. proto-minysch) sollten dennoch die »metallischen« Keramikformen sein, die sich dann angeblich später (um 1900) nach Westen verbreitet haben sollten. Das brachte er mit dem Aufkommen der glimmerhaltigen grauen Ware von Troia VI Früh in Zusammenhang, deren Oberfläche er als *silver-wash* bezeichnete, und die er wiederum mit den in der Troas vermuteten Silberminen in Balya Maden im Osten des Ida-Gebirges verband.<sup>17</sup> Von dort war es für ihn nur noch ein kleiner Schritt nach Griechenland, und das Ganze sollte mit der hethitischen Invasion wie auch mit den folgenden Völkerverschiebungen, inklusive der Griechen, Luwier und der Reste der ursprünglichen nichtindoeuropäischen anatolischen Bevölkerung, zusammenhängen.

Heute mag man vielleicht über solche Konstruktionen den Kopf schütteln, für die damalige Zeit und den damaligen Forschungsstand war dies aber eine einmalige Leistung, die archäologische, linguistische und historische Aspekte zu verbinden suchte, und das innerhalb eines geographischen Gebietes, welches vom Kaukasus über das Schwarzmeergebiet, über Zentralanatolien, Bulgarien bis nach Griechenland und Zypern reichte. Aus forschungsgeschichtlicher Sicht waren die fünfziger Jahre eine äußerst spannende Zeit, in der das archäologische Puzzle langsam anfang, ein differenzierteres Bild zu ergeben. Gleichzeitig war man jedoch durch die fehlenden Teile, die immer noch sozusagen unter dem Tisch lagen, an einer Synthese gehindert.

## 3.2 Die sechziger Jahre

### 3.2.1 Ägäis

Die sechziger Jahre brachten eine Reihe neuer Erkenntnisse wie auch Synthesen. In der Ägäis war es an erster Stelle Caskeys definierender Aufsatz *The Early Helladic Period in the Argolid*, in dem er seine neuen Ergebnisse aus Lerna zusammenfaßte und in einen größeren Zusammenhang stellte. Für unsere Fragestellung war die Tatsache am wichtigsten, daß er einen lokalen Vorläufer der Grauminyischen Ware schon in FH III (= Troia IV)-Schichten nachweisen konnte.<sup>18</sup> Das war sicher einer der Gründe, weshalb Mellaarts Anatolien-These relativ schnell obsolet war. Ausschlaggebend für die MBZ war dann die Veröffentlichung der Dissertation von Robert Buck, einem der letzten Schüler von Blegen, über die mittelhelladische mattbemalte Keramik.<sup>19</sup> Buck konnte mehrere Waren definieren und versuchte das typologische System Blegens mit A, B, C und D-Formen auf das

<sup>15</sup> Dies hat er etwas ausführlicher auch bei seinem Vortrag beim V. Kongreß der Türkischen Historischen Gesellschaft präsentiert (Mellaart 1960). Der Kongreßband ist heute schlecht zugänglich, der Aufsatz ist aber wichtig, da es die einzige Stelle ist, wo Mellaart die Surveysfunde aus Tavşanlı und Köprüören sowie ihre allgemeine Fundlage etwas näher beschreibt.

<sup>16</sup> Später veröffentlichte er einen importierten handgemachten grauen polierten Krug mit drei Feldern mit Politurmuster auf der Schulter aus Beycesultan VIa (Lloyd – Mellaart 1962, 231, 245 P.68:2), was dann doch manche seiner chronologisch-typologischen Ausführungen bestätigte.

<sup>17</sup> Mellaart 1958, 15–18.

<sup>18</sup> Caskey 1960, 296–297.

<sup>19</sup> Buck 1964.

Repertoire der matt bemalten Gefäße anzuwenden sowie eine Liste der Verzierungsmotive (eher im Sinne von Furumark) zu erstellen. Auf dem Gebiet der mattbemalten Keramik hat sich seitdem sehr viel getan, und das von ihm vorgeschlagene System konnte sich nicht völlig durchsetzen. Zum Studium der MBZ-Mattmalerei bietet Bucks Arbeit jedoch nach wie vor fundierte Informationen. Dort erwähnt er auch die matt bemalten Fragmente aus Troia, die er in Anlehnung an Blegen allgemein für mittelhelladisch hält.<sup>20</sup> In dieser Zeit fanden auch die britischen Grabungen in Lefkandi auf Euboia statt. Die dortige MBZ-Keramik diente zwar später mehreren britischen Forschern als Ausgangspunkt ihrer Besprechungen und Gliederungen der Mittelhelladischen Periode, blieb aber bis auf einen kurzen Vorbericht unpubliziert.<sup>21</sup>

Während sich Mellaart 1958 und Blegen 1963 noch auf Fritz Schachermeyrs *Prähistorische Kulturen Griechenlands* in der Realenzyklopädie beriefen,<sup>22</sup> ist im Laufe der sechziger Jahre die zweite Ausgabe der *Cambridge Ancient History* herausgegeben worden. Die Beiträge sind in den Jahren 1961–1967 als einzelne Hefte erschienen<sup>23</sup> und bildeten später die Grundlage für die dritte Ausgabe in den Jahren 1971 und 1973.<sup>24</sup> Diese Bände hatten in den folgenden Jahren einen beträchtlichen Einfluß, und viele der darin geäußerten Ansichten wurden nahezu kodifiziert. Zum Beispiel hat man sich – den Vorderen Orient betreffend – für die sog. mittlere Chronologie entschieden, obwohl viele (vor allem deutsche Forscher) eher die kurze Chronologie favorisierten. In der Tat findet man heute in der einschlägigen Literatur meist die mittlere Chronologie vor.<sup>25</sup>

### 3.2.2 Westanatolien

Auf der anatolischen Seite sind 1962 und 1965 die ersten zwei Bände der Beycesultan-Endpublikation erschienen.<sup>26</sup> Der vermutlichen Mittelbronzezeit, das heißt Beycesultan V und IV, ist der zweite Band gewidmet. Mellaart hat sich, ähnlich wie Blegen in Troia, mit der Definition der MBZ relativ schwer getan. Es war keine klar umrissene Kulturperiode wie in Griechenland oder in der Levante, sondern vielmehr ein fließender Übergang zwischen der FBZ und SBZ. Erst viel später wurde der dritte Teil mit der Beycesultan III bis I-Keramik publiziert.<sup>27</sup> Lloyd und Mellaart hatten sicher gehofft, ein *type site* zu veröffentlichen, leider hat sich gezeigt, daß schon das nicht weit entfernt liegende Aphrodisias in der SBZ ein anderes Keramikrepertoire hervorgebracht hatte. Allgemein steht Beycesultan trotzdem stellvertretend für weite Teile Südwest-Anatoliens, und das Grabungsteam hat im Laufe der Jahre auch umfangreiche Begehungen in der weiteren Umgebung unternommen, so daß Mellaart am Ende eine archäologisch gesehen zunächst völlig leere Karte mit Fundorten füllen konnte.

<sup>20</sup> Buck 1964, 238.

<sup>21</sup> Howell 1968. Weiterführend sind Kommentare in Maran (1992a, 329–334), der die unpublizierte Keramik sichten konnte. Die Keramik aus den MBZ und frühen SBZ-Schichten (Lefkandi Phasen 2 bis 6) wird momentan durch Ioanna Galanaki für die Publikation vorbereitet. Siehe jetzt auch Spencer 2010, welche sich eher mit technologischen Aspekten am FH/MH-Übergang beschäftigt hatte.

<sup>22</sup> Schachermeyr 1954.

<sup>23</sup> Beteiligt waren zum Beispiel R. D. Barnett, C. W. Blegen, J. L. Caskey, H. W. Catling, J. Chadwick, J. M. Cook, R. A. Crossland, V. R. d'A. Desborough, A. Goetze, O. R. Gurney, G. S. Kirk, F. Matz, J. Mellaart, F. H. Stubbings und S. S. Weinberg.

<sup>24</sup> Edwards *et al.* 1971; 1973.

<sup>25</sup> Für eine neue Übersicht zu Anatolien siehe z. B. Dinçol 2006.

<sup>26</sup> Lloyd – Mellaart 1962; 1965.

<sup>27</sup> Mellaart – Murray 1995.

Außerdem schien es, daß die Beycesultan-Keramik »archaisch« aussieht, und tatsächlich dachten viele am Anfang, daß es keine SBZ in Beycesultan gibt, und daß man alle Schichten von V bis Ib innerhalb der Karum-Zeit und der althethitischen Periode unterbringen sollte.<sup>28</sup> Mellaart konnte seine Behauptungen jedoch gut belegen, und seine Datierung von Beycesultan III und II in die SBZ hat sich dann doch durchgesetzt.<sup>29</sup> Etwas später hat sich auch Elizabeth Jewell relativ ausführlich damit beschäftigt und kam zu denselben Ergebnissen.<sup>30</sup>

Hervorzuheben ist Mellaarts Diskussion der MBZ-Keramik aus Beycesultan, in der er drei wichtige Punkte anspricht, die alle später in Vergessenheit gerieten. Diese betrafen die Grabungen in Milet, Bayraklı und Troia. Zu Milet hatte Mellaart schon im Jahre 1965 noch heute bedenkenswerte Dinge über die dortige unbemalte Keramik aus dem sog. 1. Bauhorizont zu sagen.<sup>31</sup> Ebenfalls interessant sind seine Bemerkungen über die Keramik aus Bayraklı, wo er die Tatsache hervorhebt, daß, obwohl Bayraklı schon zu der nordwest-anatolischen Keramikprovinz gehört, es dennoch als einer der südlichsten Ausläufer der Provinz auch typologische Ähnlichkeiten mit der Beycesultan MBZ-Keramik aufweist.<sup>32</sup> Schließlich verliert er nur wenige Zeilen über das Verhältnis Beycesultans zu Troia, da er beide Fundplätze als voneinander zu weit entfernt betrachtet, um aus den Vergleichen tragfähige Schlüsse zu ziehen. So kommt er zu der ernüchternden Erkenntnis, daß sich auch Troia in der SBZ (damit meint er wohl Troia VI Spät und VIIa) gar nicht als ein *type site* eignet, was auf dem spürbaren mykenischen Einfluß auf die Keramikproduktion beruht. Im Landesinneren ist ein solcher Einfluß nicht mehr erkennbar, und die dortige Keramik hat sich offensichtlich anders entwickelt, womöglich ähnlich der Entwicklung in Beycesultan.<sup>33</sup>

1963 reichte in Oxford Nicholas Bayne seine Dissertation *The Grey Wares of North-West Anatolia* ein, in der er Keramik (vor allem die Grauen Waren) von allen damals bekannten nordwestanatolischen Fundorten, samt kurzer stratigraphischer Beschreibung zusammenfaßt. Dies tat er einerseits für die mittlere und späte Bronzezeit, andererseits auch für die frühe Eisenzeit. Der früheisenzeitliche Teil blieb lange unübertroffen, die neuen oder neu vorgelegten Funde der FEZ-Grauen Ware aus Assos, Lesbos, Lemnos, wie auch Troia selbst werden dies wohl aber ändern. Der bronzezeitliche Teil bedarf dagegen mittlerweile einer deutlichen Revision (vor allem nach den neuen Grabungen in Troia), ist aber auch heute noch in vielerlei Hinsicht sehr informativ. Dies betrifft vor allem die Funde aus den Begehungen seines Doktorvaters John M. Cook und Funde aus Cooks und Akurgals Grabungen in Alt Smyrna/Bayraklı, die bis dahin nie veröffentlicht wurden. Das Verfassen der Arbeit hat dazu einen ungewöhnlichen Weg genommen, da Bayne noch vor seiner Promotion dem Britischen Außenministerium beigetreten ist und die Arbeit erst in Manila auf den Philippinen fertiggeschrieben hat. Für die damalige Zeit war dies eine unglaubliche Fülle an neuen Informationen, und es ist eigentlich kaum zu fassen, daß so eine Arbeit unpubliziert und mit so gut wie keinem Einfluß auf den archäologischen Diskurs blieb. Erst durch den Einsatz von Dieter Hertel und Andreas Schachner wurde die Arbeit viel später veröffentlicht. Die Arbeit ist vor allem dort aussagekräftig, wo sie britische Grabungen behandelt, da Bayne auf fundreiche Studiensammlungen in Athen (*BSA*) und Cambridge (*Museum of Classical Archaeology*) zurückgreifen konnte, wo sich ausgewähl-

<sup>28</sup> Zum Beispiel Mellink 1967.

<sup>29</sup> Mellaart 1970. Der Aufsatz wird näher im Kapitel 7.1.2 diskutiert.

<sup>30</sup> Jewell 1974, 29–37.

<sup>31</sup> Weickert 1957, 117–118 Abb. Taf. 28–30; Mellaart in Lloyd – Mellaart 1965, 74–75.

<sup>32</sup> Mellaart in Lloyd – Mellaart 1965, 75–78.

<sup>33</sup> Mellaart in Lloyd – Mellaart 1965, 78.

tes Material aus den jeweiligen Siedlungen befindet. Das Buch stellt nach wie vor die einzige Veröffentlichung der MBZ/SBZ-Funde aus Smyrna und aus Cooks Begehungen dar.<sup>34</sup>

Der westanatolische Siegeszug der Briten wurde Ende der sechziger Jahre durch David French fortgeführt mit seiner Publikation des *Surveymaterials* aus İznik, Balıkesir und aus der Region Manisa,<sup>35</sup> die in ihrer nüchternen und systematischen Art in vielerlei Hinsicht ebenfalls bis heute unübertroffen blieb, nicht zuletzt auch deswegen, weil zum Beispiel für den größten Teil des 2. Jahrtausends v. Chr. sehr wenig neue Funde und Arbeiten dazu kamen.<sup>36</sup> Die neuen Ergebnisse aus Troia machen allerdings auch diese Veröffentlichung modifikationsbedürftig; jedoch war dies für viele Jahre die beste Besprechung der verschiedenen rötlichen und grauen Waren in diesen Regionen. Dies trifft besonders bei der sog. İnegöl-Grauware zu. Hervorzuheben ist auch seine Liste der Funde der Anatolischen Grauware (die er damals *Second Millenium Grey Ware* genannt hatte) aus Nordwest-Anatolien, von den vorgelagerten Inseln sowie aus Zypern und der Levante, die erst 30 Jahre später durch Susan Heuck Allen ergänzt wurde.<sup>37</sup>

Nach Beycesultan und Smyrna hatten die Briten vor, eine andere westanatolische Siedlung auszugraben. In den sechziger und auch in den siebziger Jahren wurden jedoch große Wasserstaudammprojekte im Osten Anatoliens durchgeführt, die viele Kräfte banden, zumal die archäologischen Fundstellen von der Überflutung bedroht waren und die Pläne für eine Grabung im Westen deswegen nicht ausgeführt wurden.<sup>38</sup> Dadurch, daß die Deutschen sich weitgehend auf das hethitische Kernland und die Holländer auf das Neolithikum des İnegöl-Gebietes konzentriert hatten, während die Amerikaner mit den Franzosen auf dem Gebiet der vorgeschichtlichen Archäologie kaum in Westanatolien tätig waren, kam es eigentlich zu keinen wirklich neuen Funden. Einzig zu erwähnen sind die Grabungen in Aphrodisias und Sardis, welche im Abschnitt über die achtziger Jahre besprochen werden.

### 3.2.3 Deutsche vorgeschichtliche Forschung

Was unser Arbeitsgebiet anbelangt, hat sich die deutsche vorgeschichtliche Forschung in dieser Zeit vor allem auf Thessalien, Tiryns und auf Boğazköy konzentriert. Keine der freigelegten Fundstellen hat zu einer besseren Kenntnis der MBZ geführt, da sich die Forschung gezielt einerseits dem Neolithikum, andererseits der SBZ-Palastzeit gewidmet hat. Hervorzuheben sind einzig die Grabungen in Pevkakia am Golf von Volos, die jedoch erst 1992 teilweise veröffentlicht wurden.<sup>39</sup> Aus den sechziger Jahren sind hier vor allem zwei grundlegende Publikationen von Orthmann und Fischer zu erwähnen, wobei Orthmanns Publikation länger aktuell blieb. Er bespricht eine bestimmte stratigraphische Abfolge am Nordwesthang von Büyükkale in Boğazköy und stellt die dort

<sup>34</sup> Bayne 1963 (2000). Siehe auch das Nachwort von A. Schachner und D. Hertel am Ende des Buches. Die Funde der Surveys von J. Cook sind momentan in Bristol aufbewahrt und wurden vor kurzen kursorisch durch A. Brown (2008) vorgelegt.

<sup>35</sup> French 1967; 1969.

<sup>36</sup> Erst in den achtziger und neunziger Jahren führten Mehmet Özdoğan und Turan Efe umfangreiche Geländebegehungen im türkischen Thrakien, der Marmara-Region und der Eskişehir-Region durch. Die Endpublikation der Funde Özdoğans wurde durch Andreas Schachner für den Druck vorbereitet (noch nicht erschienen) die Funde von Turan Efe werden durch Bérengère Perello veröffentlicht.

<sup>37</sup> Allen 1990.

<sup>38</sup> Freundliche Mitteilung von David und Elizabeth French.

<sup>39</sup> Maran 1992a.



gefundene früh- und mittelbronzezeitliche Keramik vor.<sup>40</sup> Fischers Besprechung der hethitischen Keramik setzt zeitlich in der Karum-Zeit ein und behandelt bis zum Ende des Imperiums vor allem komplette Gefäße aus verschiedenen Grabungen in verschiedenen Grabungsbereichen.<sup>41</sup> Einige wichtige Funde wurden in Boğazköy erst später gemacht, und wie die neuesten Forschungen von Andreas Müller-Karpe, Ulf Schoop und Dirk Mielke zeigen, ist in der hethitischen Archäologie momentan einiges im Umschwung.<sup>42</sup>

### 3.3 Die siebziger Jahre

#### 3.3.1 Ägäis

Bis heute wird immer wieder die Konferenz *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and linguistic problems in Greek prehistory*, die im Jahre 1970 in Sheffield stattfand, zitiert. Ihr folgte eine Reihe anderer Sheffield-Konferenzen, die zwar ebenfalls sehr erfolgreich und stimulierend gewesen sein sollen, leider jedoch im Gegensatz alle unveröffentlicht blieben. In Aufsätzen verschiedener Archäologen, welche daran teilnahmen, werden die unveröffentlichten Beiträge dennoch zitiert. Besonders aufschlußreich soll eine Konferenz über Troia selbst gewesen sein, die 1977 durchgeführt wurde und von der es wenigstens ein Heft mit Kurzfassungen gibt.<sup>43</sup> Von Interesse wären heute, wenn auch eher in forschungsgeschichtlicher Hinsicht, die Beiträge von J. Mellaart (*Troy in perspective*), D. F. Easton (*Reassessment of the stratigraphy of Troy*), R. K. Evans (*The Troy collection at the Smithsonian Institution*), D. French (*Troy: its position in the archaeology of Anatolia and the Aegean*), E. French (*Ceramic relations between Troy and Mycenae in the LBA*), K. Wardle (*Bronze Age relations between Troy and Macedonia*), oder von K. M. Petruso (*Trojan systems of weight and their affinities*).

Der zuerst genannte *Migrations*-Band enthält vor allem drei für uns wichtige Beiträge.<sup>44</sup> Roger Howell hat die FH III- und MH-Perioden neu zusammengefaßt und Fragen nach der Entstehung der MH-Kultur aufgeworfen, David French schrieb über die Graue Ware in Westanatolien und Hans-Günter Buchholz über die Graue Ware im ostmediterranen Raum.<sup>45</sup> Zwar hat Howell später kaum andere Artikel veröffentlicht, was zu bedauern ist, doch war sein Beitrag bei dieser Konferenz grundlegend. Bei seinen Ausführungen ist er sogar bis nach Mitteleuropa vorgedrungen (Baden-Kultur) und hat systematisch, wenn auch etwas vereinfacht, alle Fundgattungen sowie die Begräbnissitten und die Hausarchitektur untersucht. Er hat damals vielleicht nicht viel Neues gesagt, konnte aber die Funde und Befunde so zusammenstellen, daß die Kulturentwicklung plötzlich mehr Sinn ergab. Der damals nicht nur von ihm postulierte Bezug zu Mitteleuropa war allerdings aus der jetzigen Sicht völlig falsch. Aus troianischer Sicht war vor allem aber eines wichtig: Anhand der Funde aus der Lefkandi-Abfolge hat Howell die MH-Keramikentwicklung ins *Protominyan* (FH III), *Early* (MH I), *Classical* (MH II) und *Late*

<sup>40</sup> Orthmann 1963.

<sup>41</sup> Fischer 1963.

<sup>42</sup> Müller-Karpe 2003; Schoop 2003a; 2003b; Mielke 2006.

<sup>43</sup> IVth International Colloquium on Aegean Prehistory, 13.–16. April 1977.

<sup>44</sup> Diese Publikation wurde allem Anschein nach in zwei Auflagen veröffentlicht, wobei die eine 1973 in London bei Duckworth und die andere 1974 in Park Ridge bei Noyes Press erschien. Die Beiträge werden dementsprechend bei verschiedenen Autoren unterschiedlich zitiert, je nachdem, ob man die britische oder amerikanische Ausgabe hat.

<sup>45</sup> Howell 1973; French 1973; Buchholz 1973.

*Minyan* (MH III) eingeteilt, wobei der sog. Lianokladi-Goblet erst in MH II auftauchen soll. Da diese Form auch in Troia vorkam, konnte er den Anfang von Troia VI mit MH II parallelisieren und somit den Ansatz Blegens über das gleichzeitige Aufkommen der Grauen Ware in Griechenland und in Troia endgültig widerlegen.<sup>46</sup> David French wies zudem ausdrücklich darauf hin, daß die grauen Waren in Griechenland und in Westanatolien zwar ähnlich aussehen, sich aber zeitlich und räumlich unabhängig voneinander entwickelt haben, und daß die einzige gemeinsame Form lediglich der Lianokladi-Goblet darstellt. Den Ursprung der MH Grauminyschen Ware sah French in der FH III Grauen Ware, die später vor allem durch Jeremy Rutters Ausführungen bekannt wurde.<sup>47</sup> Er betont vor allem das völlig unterschiedliche Formenrepertoire der anatolischen und griechischen grauen Waren und die Eingebundenheit der anatolischen Grauware in das westanatolische Warenspektrum.<sup>48</sup> Die Ausführungen vom Buchholz sind zwar von Interesse, betrafen aber die entwickelte SBZ.

1977 erschien dann Oliver Dickinsons Werk *The Origins of Mycenaean Civilisation*, welches die MBZ und die Schachtgräberperiode auf dem griechischen Festland neu definierte. Troia VI wird darin zwar nur einmal erwähnt (was allerdings auch für sich spricht), es ist dennoch für uns von Interesse. Auch Dickinson bezweifelt die Verwandtschaft der anatolischen Grauen Ware mit der MH Grauminyschen Ware.<sup>49</sup> Es ist daher erstaunlich, daß man sich auch 20 Jahre später immer noch darüber Gedanken macht. Dies liegt wahrscheinlich daran, das sich zwar viele Leute zu ähnlichen Themen geäußert haben, oft aber nur »am Rande«, und nur wenige davon verfügten über tiefer gehende Kenntnisse der Keramik auf beiden Seiten der Ägäis.

An Fundberichten sind vor allem die Veröffentlichungen von George Mylonas zu erwähnen. Seine Freilegung des Gräberrunds B von Mykene sowie seine Ausgrabungen in Eleusis waren einer der wesentlichsten Beiträge zur Materialkenntnis der ausgehenden MBZ auf dem griechischen Festland, aber auch für die griechische MBZ allgemein.<sup>50</sup> Deren komplexe Analyse haben später vor allem Giampaolo Graziadio und Søren Dietz durchgeführt.<sup>51</sup> Schließlich sei hier noch die Neubewertung von Blegens Altfunden aus Korakou durch Jack Davis erwähnt.<sup>52</sup> Das von Davis veröffentlichte SH I Deposit (Schichten XII bis XVI aus der sog. *East Alley*) wurde 1916 ausgegraben und bleibt nach wie vor einer der wenigen SH I-Siedlungskontexte, die wir haben. Die Keramik wurde nach Waren vorgelegt, und die Analyse hat vor allem zur Klärung der chronologischen Position mancher Waren, bzw. mancher Gefäßformen in bestimmten Waren geführt. Unter anderem wurde erneut klar, daß die im SH I-Stil verzierte mykenische Feinkeramik in der Zeitstufe SH I nur eine relativ kleine Menge ausmacht. Der Rest der Keramik ist noch stark in der MH-Tradition geprägt. In Bezug auf die Grauminysche Ware wird der Aufsatz oft im Zusammenhang mit den SH I-bauchigen Tassen zitiert.

Schließlich ist 1976 der zweite Band der Poliochni-Publikation veröffentlicht worden.<sup>53</sup> Der erste Teil war schon 1964 erschienen. Der vorliegende Band befaßte sich mit Poliochni *giallo*, *bruno* und *viola*, das heißt mit der späteren FBZ (wahrscheinlich entsprechend Troia IIg, danach ein Hiatus?), der MBZ und der SBZ. Die Gra-

<sup>46</sup> Howell 1973, 87.

<sup>47</sup> French 1973, 51–52; Rutter 1983.

<sup>48</sup> » ... in shape and treatment it [AGW] remains essentially one of the varieties of west Anatolian second-millennium pottery.« French 1973, 52.

<sup>49</sup> Dickinson 1977, 111 Note 27.

<sup>50</sup> Mylonas 1973; 1975.

<sup>51</sup> Graziadio 1988; Dietz 1991.

<sup>52</sup> Davis 1979.

<sup>53</sup> Bernabò Brea 1976.

bungen wurden 1931–1936 durch Alessandro Della Seta durchgeführt; eigentlich zeitgleich mit denjenigen von Blegen in Troia, grabungstechnisch konnte er aber m. E. nicht mit Blegen Schritt halten. Seta hat gleich danach angefangen, in Hephasteia und Chloi im Nordosten von Lemnos zu graben, wurde 1939 aus antisemitischen Gründen abgerufen, starb 1944, und die Grabungen blieben unveröffentlicht. In den fünfziger Jahren hat dann die *Scuola Archaeologica Italiana* in Athen Luigi Bernabò Brea berufen, der noch als Student an der letzten Grabungskampagne 1938 in Poliochni teilgenommen hatte, um die alten Grabungen zu veröffentlichen.<sup>54</sup> Bernabò Brea hatte sich zwar bis dahin mit sizilianischer Vorgeschichte beschäftigt, es ist ihm trotzdem in relativ kurzer Zeit anhand einiger Nachgrabungen gelungen, die Stratigraphie zu rekonstruieren. Er konnte damit ein grundlegendes Werk der ägäischen Vorgeschichte schaffen. Die Mittlere und Späte Bronzezeit ist eher summarisch dargestellt, was teilweise auch daran liegt, daß die Befunde nur spärlich und sehr schlecht erhalten waren. Ergänzend dazu sind die neueren Veröffentlichungen von Massimo Cultraro zu konsultieren.<sup>55</sup>

### 3.3.2 Westanatolien

Auf anatolischer Seite ist in dieser Zeit eine Reihe von Doktorarbeiten hervorzuheben. Die Arbeit von Elizabeth Jewell blieb leider unveröffentlicht, sonst hätte sie m. E. mehr Einfluß auf die spätere Forschung gehabt. Es ging um eine ambitionierte Zusammenstellung von archäologischen Fakten, neuen geographischen Methoden und linguistischen Forschungen über das Gebiet von Westanatolien im zweiten Jahrtausend. Was Troia betrifft, ist ihr Versuch von Interesse, auf die Troas und andere westanatolische Regionen die *Central Places Theory* anzuwenden.<sup>56</sup> In der Troas vermutet sie z. B. eine größere bronzzeitliche Siedlung unter den Ruinen von Çal Dağ (Kebren) wie auch Beşiktepe/Aktaşovaşı (Kolonai), welche sie zu einem *Central Place* zu machen versuchte. Die neuen Forschungen und Geländebegehungen haben das jedoch nicht bestätigt.<sup>57</sup> Des weiteren äußerte sie auch eigene Gedanken zur hethitischen Geographie; sie gehörte zu der kleinen Gruppe von Forschern, die das Land Ahhiyawa in die Troas oder allgemein in den äußersten Nordwesten Anatoliens plazierte. Sie hat zudem wahrscheinlich als einzige die Stadt Millawanda in der İzmirregion (Mündung des Hermos/Gediz-Flusses) vermutet.<sup>58</sup> Die Arbeit ist zwar nur als eine *UMI Publication* zugänglich, es lohnt sich aber, sie zu konsultieren. Jewell machte eine Reihe von kleinen, oft überraschend einsichtsreichen Bemerkungen, die im Text verstreut sind. Die Arbeit wird jedoch trotzdem zitiert, überraschenderweise vor allem wegen einer kurzen Besprechung des unveröffentlichten Sardis-Materials (siehe unten, Kapitel 3.4.2).<sup>59</sup> Nach der Dissertation hat sie nie wieder etwas veröffentlicht und ist auch nicht in der Archäologie tätig geblieben.

Als Ergänzung dazu könnte man die Arbeit von Susanne Heinhold-Krahmer betrachten, die über das Land Arzawa handelt, obgleich sie fast ausschließlich historisch und linguistisch orientiert ist. Unter anderem enthält sie eine umfangreiche Diskussion des Landes Wilusa, obgleich die Autorin nicht der Gleichsetzung mit Troia/Ilios

<sup>54</sup> Diese Information stammt freundlicherweise von Luca Girella. Siehe auch La Rosa (2003), bzw. die Akten der Tagung Della Seta oggi. Da Lemnos a Casteggio, Atti della giornata di studi, Casteggio, 21 marzo 1999, Milano 2001 (ohne Herausgeber).

<sup>55</sup> Cultraro 1997; 2001; 2005; 2007.

<sup>56</sup> Jewell 1974, 49–64, 85–98.

<sup>57</sup> Freundliche Mitteilung von Gebhard Bieg. Siehe auch Aslan *et al.* 2003.

<sup>58</sup> Jewell 1974, 394–399 Map 32.

<sup>59</sup> Jewell 1974, 109–110.

zustimmt.<sup>60</sup> Auch nach Jahren gehört die Arbeit zur grundlegenden Literatur zum Thema Arzawa, allerdings ist es bemerkenswert, daß Heinhold-Krahmer eine ganze Monographie über das Land von Arzawa geschrieben hat, ohne einen Versuch zu unternehmen, das Land näher in die hethitische Geographie einzubinden, bzw. eine Landkarte zu produzieren. Irgendwo an der östlichen Grenze des Landes Arzawa mußte auch das Gräberfeld Yanarlar gelegen haben, welches durch Kutlu Emre veröffentlicht wurde. Das Gräberfeld war wohl mit dem im Gordion ungefähr zeitgleich, datierte also überwiegend in die Alt-Hethitische Periode und späte Kolonie-Zeit.<sup>61</sup>

Zwei Arbeiten über die angrenzenden Zeitabschnitte sollten vielleicht noch eine kurze Erwähnung finden. Der Arbeit von Christopher Mee über die mykenische Präsenz in Westanatolien, kann man außer mykenischer Keramik auch heute noch manche interessante Beobachtungen zu den einzelnen Fundstellen (z. B. Efesos, Iasos oder Milet) entnehmen.<sup>62</sup> Andererseits ist das monumentale Werk von Christian Podzuweit über die frühtroianischen Gefäßformen zu nennen. Vor allem Podzuweits Buch hat damals einen sehr großen Einfluß auf die FBZ-Forschung in ganz Südosteuropa gehabt, weil es den Eindruck vermittelte, die troianische Abfolge des dritten Jahrtausends fast endgültig aufgearbeitet und gelöst zu haben.<sup>63</sup> In Anbetracht der schlechten Publikationslage hat sich das jedoch als eine Sisyphusarbeit herausgestellt, und Podzuweit ist schließlich an einem Punkt angelangt, wo die Keramikmenge und die regionale Vielfalt schon unüberschaubar wurden.<sup>64</sup> Das resultierte in einer sehr komplizierten Typologie, die sich kaum durchgesetzt hat. Mit seiner vergleichenden Stratigraphie und seinen chronologischen Tabellen wird dagegen bis heute argumentiert. Heute würde man wohl sagen, daß das Buch nicht besonders benutzerfreundlich ist. Seither hat aber niemand etwas Besseres geschrieben, und etwas Ähnliches wäre auch für die westanatolische MBZ und SBZ ein dringendes Desiderat.

## 3.4 Die achtziger Jahre

### 3.4.1 Theorien

Zu Beginn der achtziger Jahre ist das frühe Troia VI fast gänzlich aus der Literatur verschwunden. Nichtsdestoweniger gab es trotzdem Themen, die auch unser Arbeitsgebiet betrafen: die FH III-Periode in Griechenland, der Troianische Krieg, die Ahhiyawa-Frage und die Beziehungen der Ägäis zum Schwarzmeergebiet. Die Keramik der FH III-Periode, vor allem die früheste Grauminysche Ware auf dem griechischen Festland, wurde durch J. Rutter geklärt.<sup>65</sup> Es bestand zwar Unklarheit darüber, wie die Lefkandi 1–Kastri Gruppe mit der festländischen Abfolge zu parallelisieren sei, und die Diskussion drehte sich noch um den sog. *gap* in der kykladischen FBZ III,<sup>66</sup>

<sup>60</sup> Heinhold-Krahmer 1977, 157–178, 350–352.

<sup>61</sup> Emre 1978. Siehe auch die Diskussion in Kull 1988, 173–174 und *passim*.

<sup>62</sup> Mee 1978. Für unsere Fragestellung ist vor allem der Abschnitt über Milet nützlich (ebd., 133–137).

<sup>63</sup> Podzuweit 1979. Das Buch hat entsprechend viele Rezensionen in Fachzeitschriften hervorgerufen. Siehe aber die Buchbesprechung von M. Korfmann 1981, die aus forschungsgeschichtlicher Sicht interessant ist, da sie zeigt, was der spätere Ausgräber von Troia schon damals zu dem Thema zu sagen hatte.

<sup>64</sup> Freundliche Mitteilung Juraj Pavúk.

<sup>65</sup> Rutter 1982; 1983.

<sup>66</sup> Rutter 1984; MacGillivray 1984. Beide Beiträge stammen von einer Konferenz Prehistoric Cyclades, die damals einen Meilenstein in der Erforschung und vor allem in der Zusammenfassung der damaligen Kenntnisse zu den Kykladen darstellte.

dies wurde aber bis heute nicht ganz geklärt.<sup>67</sup> Schließlich hat man erwogen, ob der Übergang zwischen FH II und FH III nicht die Ankunft der Griechen markieren könnte, nachdem der FH III/MH-Übergang diesbezüglich aus dem Spiel war.<sup>68</sup> Ähnliche Fragen wurden auch bei der Konferenz *The End of EBA in the Aegean* diskutiert.<sup>69</sup> In den achtziger Jahren wurde ebenfalls eine Reihe von gut besuchten Symposia unter Leitung von Robin Hägg durch das Schwedische Institut in Athen organisiert, die sich aber eher auf die Südägäis konzentriert haben. Für Westanatolien war einzig die Konferenz *The Minoan Thalassocracy* von Bedeutung,<sup>70</sup> obgleich man manche der darin geäußerten Ansichten heute durchaus als »neokolonial« bezeichnen könnte.

Eine Renaissance haben dagegen in den achtziger Jahren sicherlich die Ahhiyawa-Frage und der Troianische Krieg erfahren. Den ersten Anstoß dazu gab ein Vortrag von Hans Gustav Güterbock, den er bei einer Plenarsitzung in Rahmen der jährlichen Vollversammlung des *American Institute of Archaeology* im Dezember 1981 in San Francisco gehalten hatte, begleitet von Vorträgen von Machteld Mellink und Emily Vermeule.<sup>71</sup> Diese drei Beiträge bildeten später 1984 die Grundlage für die Konferenz *Troy and the Trojan War*, organisiert durch Machteld Mellink und abgehalten in Bryn Mawr.<sup>72</sup> Güterbock hat erneut die Möglichkeit aufgerollt, daß Troia in den hethitischen Texten als Wilusa zu finden sei, was vor ihm schon Emil Forrer vorgeschlagen hatte.<sup>73</sup> Calvert Watkins schlug vor, daß die Troianer luwisch gesprochen haben, Manfred Korfmann berichtete über seine neuen Grabungen am Beşik Tepe, und zum Schluß hat Machteld Mellink eine historisch-archäologische Zusammenfassung geliefert, die damals ohnegleichen war.<sup>74</sup> Die Konferenz ist auch deswegen wichtig, da gerade dort die neuen Arbeiten am Beşik Tepe zum ersten Mal international vorgestellt wurden, und von Machteld Mellink kam damals der erste Impuls, die Grabungen in Troia vor Ort wieder aufzunehmen.<sup>75</sup>

Ungefähr zur gleichen Zeit ist auch der Band *The Trojan War. Its Historicity and Context* erschienen, welcher auf einer ähnlichen Konferenz in Liverpool beruht. Sie fand noch 1981 statt, blieb aber aus unklaren Gründen weniger beachtet. Hervorzuheben sind vor allem Beiträge von Christopher Mee über die Mykener in Troia und von Donald Easton über einen neuen Kontext des Troianischen Krieges angesichts der Umdatierung einiger hethitischer Texte vom 13. ins 15. Jahrhundert.<sup>76</sup> Easton folgt Güterbock jedoch nicht und setzt Troia mit *Atriya* gleich, was sozusagen der Mellaart-Schule der hethitischen Geographie entspricht. Im Frühjahr 1985 hat dazu noch BBC 2 eine sechsteilige Dokumentarserie *In Search of the Trojan War* von Michael Wood ausgestrahlt, die damals ein breites Publikum erreichte und auch unter Experten auf Interesse stieß.<sup>77</sup>

Der historisch-archäologische Diskurs wurde in den folgenden Jahren durch Trevor Bryce in einer Reihe von Artikeln fortgeführt.<sup>78</sup> Zu ähnlichen Themen haben sich in den neunziger Jahren auch Frank Starke und

<sup>67</sup> Maran 1998, 139–152.

<sup>68</sup> Sakellariou 1980.

<sup>69</sup> Cadogan 1986.

<sup>70</sup> Hägg – Marinatos 1984.

<sup>71</sup> Güterbock 1983; Mellink 1983; Vermeule 1983.

<sup>72</sup> Mellink 1986a.

<sup>73</sup> Güterbock 1986; Forrer 1924.

<sup>74</sup> Watkins 1986; Korfmann 1986; Mellink 1986b.

<sup>75</sup> Freundliche Mitteilung M. Korfmann.

<sup>76</sup> Mee 1984; Easton 1984.

<sup>77</sup> Wood 1995; Easton 1985.

<sup>78</sup> Bryce 1986; 1989a; 1989b.

David Hawkins geäußert.<sup>79</sup> Außerdem wurde erneut die Frage nach einem möglichen Kontakt mit dem Schwarzen Meer aufgeworfen, eine Frage, die Troia eigentlich sehr berühren sollte. Es gibt zwar viele skeptische Ansichten, Beiträge von David French und Stephan Hiller lassen sich jedoch eher als optimistisch betrachten.<sup>80</sup>

### 3.4.2 Grabungsberichte Anatolien

In den achtziger Jahren sind nach langer Zeit wieder interessante neue Grabungen zustande gekommen. Das betrifft vor allem Beşik Tepe, Panaztepe und Liman Tepe. Beşik Tepe, ausgegraben von Manfred Korfmann, datiert zwar erst in das 14. Jh., ist aber trotzdem von Interesse, da wir hier eines der wenigen Gräberfelder aus dem 2. Jt. vor uns haben.<sup>81</sup> In einem der Vorberichte ist allerdings eine Scherbe veröffentlicht (von einem Survey), die noch VI Mitte sein könnte.<sup>82</sup> In Panaztepe erfolgten die Grabungen unter Leitung von Armağan Erkanal-Öktü auf der Akropolis (ungünstige Befundlage, bis jetzt nur die Keramik veröffentlicht), unterhalb der Akropolis in zwei Gräberfeldlagen (Keramik teilweise veröffentlicht) und im Hafensbereich (sehr gute Erhaltungsbedingungen, leider nur in kurzen Vorberichten veröffentlicht).<sup>83</sup> Funde aus illegalen Grabungen wurden mit einer tiefer gehenden Diskussion von Yaşar Ersoy publiziert.<sup>84</sup> In Liman Tepe wurde durch das Team von Hayat Erkanal festgestellt, daß die SBZ in der archaischen Zeit abgetragen worden ist. Die MBZ ist dagegen ausreichend vorhanden, und zwar in Form von vier Bauhorizonten, die sich durch ovale Häuser auszeichnen.<sup>85</sup> Die letzteren zwei Fundstellen werden immer noch erforscht, die Vorberichte werden alljährlich in den *Kazı Sonuçları Toplantısı* veröffentlicht.<sup>86</sup>

Veröffentlicht wurden außerdem ältere Grabungen in Emporio auf Chios, Aphrodisias und Gordion wie auch relativ neue Grabungen in Demircihüyük. Emporio stellt eine lange Entwicklung dar, das 2. Jahrtausend ist nur ein Anhängsel. Vor allem die MBZ ist in der Publikation zu kurz gekommen, was aber an der Befundlage liegt; sie war sehr ungünstig. Sinclair Hood glaubte Troia-ähnliche Graue Ware vor sich zu haben, wie auch matt bemalte Keramik, die er beide zu einer mittelbronzezeitlichen Schicht rekonstruierte. Eine erneute Sichtung der Keramik ergab aber, daß die dortige Graue Ware nichts mit Troia zu tun hat. Es läßt sich zwar in der Tat eine MBZ-Schicht rekonstruieren, allerdings ohne die Graue Keramik und mit einigem, was Hood noch für Troia III–V-zeitlich hielt, wie auch mit manchen Funden, die – nach seinem Urteil – wiederum schon mykenisch sein sollten.<sup>87</sup> Besser erhalten sind nur die spätmykenischen Schichten.<sup>88</sup>

Vorgeschichtliche Schichten von Aphrodisias wurden noch in den Jahren 1967–1969 und 1971–73 ausgegraben. Die Vorberichte wurden von den jeweiligen Ausgräbern Barbara Kadish und Ronald Marchese verfaßt,

<sup>79</sup> Starke 1997; Hawkins 1998.

<sup>80</sup> French 1982; Hiller 1991.

<sup>81</sup> Basedow 2000; Korfmann 1986.

<sup>82</sup> Korfmann 1984, 170 Abb. 5 (rechts unten).

<sup>83</sup> Günel 1999a, wie auch jährliche Berichte in *Kazı Sonuçları Toplantısı*.

<sup>84</sup> Ersoy 1988.

<sup>85</sup> Günel 1999b.

<sup>86</sup> Zusammenfassend mit weiteren Literaturangaben dazu siehe Erkanal-Öktü 2004.

<sup>87</sup> Hood 1981; Hood 1982, 571–579.

<sup>88</sup> Mountjoy 1999a, 1147–1155.

der umfangreiche Abschlußbericht dann von Martha Sharp Joukowsky.<sup>89</sup> Es lohnt sich aber, die Vorberichte ebenfalls zu lesen, weil dort andere Beobachtungen stehen, welche oft zutreffender und verständlicher ausfallen. Dies betrifft vor allem die mittel- und spätbronzezeitlichen Schichten. Marchese hat außerdem eine Besprechung über die SBZ-bemalte Keramik aus Aphrodisias veröffentlicht.<sup>90</sup> Joukowsky hat die MBZ-Schichten zu alt angesetzt, sie sollten m. E. eher mit Beycesultan IV zeitgleich sein. Einen direkten Bezug zu Troia hat die Keramik aus Aphrodisias nicht, sie gehört klar in die südwestanatolische Keramikprovinz.

Irgendwo zwischen der nordwestanatolischen und der südwestanatolischen Provinz ist auch die Keramik aus Sardis anzusetzen. In den Jahren 1960, 1962 und 1966 hat dort Gustav F. Swift in dem sog. *Lydian trench* auf 250 m<sup>2</sup> FEZ- und SBZ-Schichten erreicht, wobei die SBZ-Schichten nur auf einer kleineren Fläche in 12 m Tiefe freigelegt wurden.<sup>91</sup> Die Grabung wird erst hier besprochen, weil der einzige Bericht über die bronzezeitliche Keramik aus dem Jahr 1983 stammt.<sup>92</sup> Eine kurze Besprechung der Keramik aus Sardis steht auch bei Jewell, die die Keramik sichten konnte.<sup>93</sup> Die Keramik gehört zur westanatolischen Tradition, Jewell hat sich damals allerdings über einen relativ kleinen Anteil an grauen und anderen polierten Waren mit Überzug und gleichzeitig über das Vorherrschen der *Plain buff*-Waren gewundert. Sie führte dies auf wiederholte, durch die Grabung belegte, mächtige lokale Überschwemmungen und auf die dabei entstandene post-depositionale Erosion der Keramikoberfläche zurück. Die helle ungeglättete Oberfläche der Scherben hat sie wahrscheinlich deswegen so verwundert, weil sie die Sardis-Keramik im Kontext der eher MBZ-Funde aus Beycesultan und Bayraklı gesehen hatte. Da war sie wohl im Irrtum, da aus dem Bericht von Spier und aus den abgebildeten Scherben hervorgeht, daß man in der Tiefsondage erst das Ende der SBZ erreicht hatte, und der Rest der Schichten, samt der »pseudo-mykenischen« Keramik (die wahrscheinlich keine ist),<sup>94</sup> eigentlich FEZ sein müßte und irgendwo um das Jahr 1000 BC anzusetzen sein könnte. Das würde das Vorkommen ungeglätteter beiger Waren erklären, da sie in der SBZ bzw. FEZ deutlich an Beliebtheit gegenüber geglätteter Keramik gewinnen. Hätte man an einer anderen Stelle gegraben, so ist nicht ausgeschlossen, daß man dort auf frühere Schichten gestoßen wäre, da es aus umgelagerten Kontexten Fragmente von »troianischen« Schüsseln in Grauware und rot überzogenen »hethitischen« Schnabelkannen gibt.<sup>95</sup>

Schon außerhalb des westanatolischen Bereichs liegt Gordion. Im Jahre 1991 veröffentlichte Ann Gunter Siedlungsfunde aus älteren Grabungen, die in zwei Tiefsondagen innerhalb der phrygischen Zitadelle unter den sog. Megara 10 und 12 gefunden wurden.<sup>96</sup> Machteld Mellink hat schon 1956 darauf verwiesen, daß das MBZ- und SBZ-Material aus Gordion hethitische Züge hat.<sup>97</sup> Das hat sich auch durch neue Untersuchungen bestätigt, und es ist erstaunlich, wie einheitlich die hethitische Keramik in ihrem Ausbreitungsgebiet war, und das nicht nur in formenkundlicher, sondern auch technologischer Hinsicht.<sup>98</sup>

<sup>89</sup> Kadish 1969; Kadish 1971; Marchese 1976; Joukowsky 1986.

<sup>90</sup> Marchese 1978.

<sup>91</sup> Hanfmann 1961, 14–17 Fig. 4; 1963, 4–11 Fig. 4–6; 1967, 31–37 Figs. 4, 9, 11, 12.

<sup>92</sup> Spier 1983.

<sup>93</sup> Jewell 1974, 109–110.

<sup>94</sup> Mee 1978, 144. Es geht um eine lokale Nachahmung, die sich aber im Bereich von SH IIIC bewegen könnte.

<sup>95</sup> Hanfmann 1962, Fig. 3; Ramage 1994, Fig. 14.1.1.

<sup>96</sup> Gunter 1991.

<sup>97</sup> Mellink 1956, 51–57.

<sup>98</sup> Henrickson 1995.

Für die westanatolische Archäologie jedoch ist die Veröffentlichung der Funde und Befunde aus Demircihüyük grundlegend. In der FBZ waren es die Funde und die Stratigraphie selbst. Endlich gab es noch einen Ankerpunkt außerhalb Troias. Die MBZ-Schichten sind weniger aufschlußreich. Durch sorgfältige Auflistung aller möglichen Vergleiche ist es Brigitte Kull dennoch gelungen, ein Handbuch der westanatolischen Archäologie des 2. Jahrtausends zusammenzustellen.<sup>99</sup> Bei manchen Fundstellen wurden die schon veröffentlichten Informationen »einfach« zusammengefaßt, bei anderen spürt man einen analytischen Ansatz. So sind zum Beispiel ihre Bemerkungen über Troia V und frühes Troia VI die ersten, die nach Blegen und Bittel etwas Neues sagen. Ebenfalls sehr praktisch, wenn auch mit weniger Auseinandersetzung mit der Materie, ist ihre graphische Darstellungsweise der Laufzeiten von Blegens troianischen Gefäßformen. Interessant ist auch ihre Diskussion der Gräberfelder von Gordion und Yanarlar.<sup>100</sup> Ein Jahr später veröffentlichte Kull noch eine chronologische Diskussion über das Datierungspotenzial der anatolischen MBZ in Bezug auf die zentraleuropäische FBZ (Reinecke A2), die im Chronologiekapitel 7.1.6 diskutiert wird.<sup>101</sup>

Für Zentralanatolien sollte noch die Teilpublikation der Keramik aus der Oberstadt von Boğazköy-Hattuša durch Andreas Müller-Karpe erwähnt werden.<sup>102</sup> Vergleichsfunde aus Troia oder Westanatolien allgemein werden in der Publikation kaum herangezogen, weil die Keramik nicht vergleichbar ist. Früher glaubte man, daß die Oberstadtabfolge nur die späteste Großreichszeit (13. Jh.) abdeckt. Neue Forschungen zeigten aber, daß sie womöglich bis in das mittlere Königreich reicht (15. Jh).<sup>103</sup> Das stellt die dortige Keramik natürlich in einen ziemlich anderen Blickwinkel. Der Rest der Oberstadtfunde wurde später durch Hermann Parzinger und Rosa Sanz veröffentlicht.<sup>104</sup> Allerdings zeigt die Tatsache, daß damals zu beiden Publikationen keine Buchbesprechungen erschienen sind, wie schwach das Forschungsfeld zur hethitischen Keramik noch vor 10–15 Jahren belegt war.

### 3.4.3 Grabungsberichte Ägäis

Für die Ägäis sind in diesem Jahrzehnt die Veröffentlichungen der alten und neuen Funde aus Asine durch Gullög Nordquist und Søren Dietz wichtig.<sup>105</sup> Das Buch von Nordquist ist jedoch mehr als nur Materialvorlage. Es ist ein einzelner Versuch, innerhalb der ägäischen, aber auch der anatolischen Archäologie einen Fundplatz in seiner Gesamtheit vorzustellen, unter Miteinbeziehung neuer Aspekte wie: Umweltbedingungen, Lage der Siedlung und deren Planung, Lebensunterhalt der Bewohner, Handwerk und Wirtschaft, Tausch und Handel, Haushalt und Grabsitten. Es ist ein inspirierendes Buch.

Die zweite wichtige Fundstelle, die in den achtziger Jahren schrittweise veröffentlicht wurde, und die in Bezug auf Troia von Interesse ist, ist Ayia Irini auf der Insel Keos. Nach seinen Grabungen in Lerna, die John Caskey noch unter Leitung der ASCSA führte, hat er in den Jahren 1966 bis 1970 auf Keos weiter gegraben, diesmal

<sup>99</sup> Kull 1988.

<sup>100</sup> Kull 1988, 44–48, 91–96, 163 Abb. 174.

<sup>101</sup> Kull 1989.

<sup>102</sup> Müller-Karpe 1988.

<sup>103</sup> Müller-Karpe 2003; Mielke 2006; Mielke *et al.* 2006.

<sup>104</sup> Parzinger – Sanz 1992.

<sup>105</sup> Nordquist 1987; Dietz 1980.



schon als Nachfolger von Blegen an der *University of Cincinnati*. Seine Forschungen zu Keos hat er in zwei Aufsätzen über die Grabung selbst und über die Keramik zusammengefaßt.<sup>106</sup> Die MBZ-Keramik von Keos IV und V wurde später durch John Overbeck und Jack Davis veröffentlicht, wobei der zweite Teil der Overbeck-Publikation immer noch in Vorbereitung ist.<sup>107</sup> Es ist interessant zu sehen, wie die Struktur der Keos-Publikationen denen von Troia ähnelt. Es steckt aber mehr dahinter als nur die Struktur der Materialvorlage selbst. Da Keos nicht ganz genau der festländischen MBZ-Entwicklung entspricht, hat Caskey immer wieder seine Studenten aufgefordert, auch Richtung Troia und Anatolien allgemein zu schauen.<sup>108</sup> Von Interesse ist diesbezüglich z. B. die Tatsache, daß John Overbeck sowohl 1984 wie auch im Jahre 2004 den Ausdruck *Trojan Handle* benutzt hatte, um damit die Henkel des Pteleon-Goblet zu bezeichnen.<sup>109</sup> Wie ich anderswo ausgeführt habe,<sup>110</sup> gibt es diese Henkel- und Gefäßform zwar tatsächlich auch in Troia (unsere Form D2), trotzdem wurden Beispiele von solchen Henkeln durch Blegen und Caskey fälschlich anderen troianischen Formen zugewiesen (BS A58 und hauptsächlich BS A92). Dafür aber haben sie die echten Beispiele von BS A58, welche nichts mit dem griechischen Festland zu tun haben, mit Funden aus Pteleon selbst verglichen. Overbeck hat mit dem Ausdruck *Trojan Handle* einfach horizontale randständige Stabhenkel gemeint, welche bei karinierten Schüsseln vorkommen und welche in der Tat sehr anatolisch sind. Kurios ist aber die Tatsache, daß er das auf Keos für den Pteleon-Goblet angewandt hatte, welcher als einziger dieser Beispiele in Troia *nicht* anatolisch, sondern zentralgriechisch ist. Diesen Ausdruck hat er möglicherweise noch von Blegen selbst, da er einer seiner letzten Doktoranden war.

Schließlich muß die Herausgabe der Zeitschrift *HYDRA. Working Papers in Middle Bronze Age Studies* erwähnt werden. Die mit viel Einsatz von Carol Zerner und Güllög Nordquist herausgegebene Zeitschrift ist elf Mal in den achtziger und Anfang der neunziger Jahre erschienen und war hauptsächlich der MBZ-Keramik Griechenlands gewidmet. Die etwas schlechtere Druckqualität der einzelnen Hefte, verursacht durch die Wachschablonendruckmaschine (ein Vorläufer der heutigen Kopierer), ist aber bei weitem durch eine Fülle an neuen Informationen und Vorberichte ausgewogen, die dadurch relativ schnell und unkompliziert dem Leser zugänglich wurden. Dies betrifft vor allem Grabungen wie Lerna, Asine, Tsoungiza, Theben, Pefkakia, aber auch andere. Es war ein einmaliges Diskussionsforum, in dem man sich vor allem über die komplizierten Waren und Gefäßtypologien der Mittelhelladischen Periode ausgetauscht hat. Die späteren Nummern waren eher methodologisch orientiert und vor allem sozial-ökonomischen Fragen gewidmet. In den Jahren 1996–98 initiierte der Heidelberger Verein *ArchaeNova* das Wiedererscheinen von Hydra. »Der Versuch einer Wiederbelebung dieser Zeitschrift wurde 1998 eingestellt, da die Publikation der in ihr enthaltenen ›Arbeitspapiere‹ durch das Internet überflüssig wurde.«<sup>111</sup>

Zerners Initiative auf diesem Gebiet wurde schließlich durch eine ebenfalls viel zitierte Konferenz im Dezember 1989 gekrönt, die dem fünfzigsten Jubiläum einer wichtigen Zusammenarbeit zwischen Alan Wace and Carl Blegen gewidmet wurde, genauer gesagt, einem Jubiläum des Erscheinens von ihrem mittlerweile legen-

<sup>106</sup> Caskey 1971; 1972.

<sup>107</sup> Davis 1986; Overbeck 1989a. Zu Keos IV siehe auch Overbeck 1982 und 1984.

<sup>108</sup> Freundliche Mitteilung Jack Davis.

<sup>109</sup> Overbeck 2007, 340. Den Ausdruck hat er schon früher bei einer ebenfalls wichtigen Konferenz *Prehistoric Cyclades* benutzt (Overbeck 1984, 109).

<sup>110</sup> Pavúk 2002a, 48–51.

<sup>111</sup> *ArchaeNova* – Projekte, zuletzt aktualisiert am 30.4.2005, <<http://www.archaeonova.de/html/projekte.html>> (besucht im Februar 2007; im August 2012 nicht mehr online).

dären Aufsatz in *Klio* über die Keramik als Beleg des Handels in der ägäischen Bronzezeit.<sup>112</sup> Für unsere Fragestellungen sind besonders die Beiträge von Zerner und Cambitoglou – Papadopoulos wichtig, in denen einerseits die neue Warentypologie aus Lerna, andererseits die SH I- und IIA-Funde aus Torone auf der Halbinsel Chalkidike vorgestellt wurden.<sup>113</sup>

### 3.5 Die neunziger Jahre

Im Jahre 1988 fingen die neuen Grabungen in Troia an und bestimmten somit das Geschehen in der »troianischen« Archäologie über die ganzen neunziger Jahre hinweg. Gleichzeitig kam es auch zur Belebung verschiedener Diskussionen, die mittlerweile nicht nur in Zeitschriften und Konferenzräumen, sondern immer öfter auch im neuen Medium unserer Gegenwart, dem Internet, ablaufen. Dabei spielte vor allem die Diskussionsgruppe *Aegeanet* (moderiert durch John Younger, damals *Duke University*) eine wichtige Rolle.<sup>114</sup> Erwähnt werden sollen aber auch zwei Webseiten, die in den neunziger Jahren sicher als Vorreiter zu betrachten sind, nämlich der sog. *ROME-Server* für klassische Studien allgemein, den Sebastian Heath an der *University of Michigan* entworfen hat,<sup>115</sup> und die Online-Ausgabe der Hochschulschriften *The Prehistoric Archaeology of the Aegean*, verfaßt durch Jeremy Rutter (*Dartmouth College*).<sup>116</sup>

Der Abstand von nicht einmal zehn Jahren ist zu kurz, um zu sagen, welche Diskussionen der neunziger Jahre zur ägäischen und anatolischen Archäologie sich als wichtig für die weitere Entwicklung des Faches erwiesen haben, und welche sich eher als Eintagsfliegen entpuppten. Deswegen werde ich mich hier nur auf wichtige Materialvorlagen und auf Troia bezogene Fragen konzentrieren.

#### 3.5.1 Arbeiten über die Anatolische Grauware

Nach einem langen Zeitraum von 25 Jahren erschienen Anfang der neunziger Jahre erneut Arbeiten über die Grauen Waren. Susan Heuck Allen schrieb eine Doktorarbeit über die SBZ-Funde der Anatolischen Grauware in der Levante und auf Zypern. Um sie besser in Troia oder anderswo in Westanatolien zu verankern, hat sie eine neue Zusammenstellung aller bekannten Funde der Grauware angestrebt, und zwar nicht nur von Anatolien, sondern auch von Kreta, dem griechischen Festland sowie Italien. Die Arbeit ist zwar hauptsächlich auf die SBZ ausgerichtet, enthält aber dennoch auch interessante Informationen über die MBZ, nicht zuletzt über viele Funde aus den Grabungen Blegens, die sie im Archäologischen Museum in Istanbul untersuchen konnte. Die Arbeit blieb unpubliziert, die Hauptergebnisse wurden jedoch in einer Reihe von Aufsätzen veröffentlicht.<sup>117</sup> Allen konnte ebenfalls viele Proben der Grauen Ware im östlichen Mittelmeergebiet nehmen, die später durch Neutronaktivierung in Manchester analysiert wurden, mit dem Ergebnis, daß sie tatsächlich mehrheitlich aus Troia

<sup>112</sup> Wace – Blegen 1939.

<sup>113</sup> Zerner 1993; Cambitoglou – Papadopoulos 1993.

<sup>114</sup> Aegeanet's Welcome Page, zuletzt aktualisiert am 5.10.2011 <<http://people.ku.edu/~jyounger/aegeanet.html>> (25.8.2012).

<sup>115</sup> Classics and Mediterranean Archaeology, <<http://rome.classics.lsa.umich.edu>> (existiert nicht mehr).

<sup>116</sup> Aegean Prehistoric Archaeology, <<http://www.dartmouth.edu/~prehistory/aegean/>> (25.8.2012).

<sup>117</sup> Allen 1990; 1991; 1994.

stammen. Die chemischen Daten dazu wurden allerdings erst vor kurzem vollständig veröffentlicht (siehe auch Kapitel 5.5).<sup>118</sup>

Etwas später sind zwei Arbeiten von Andreas Schachner erschienen, wovon sich die erste mit dem Verhältnis der grauen Waren auf dem griechischen Festland mit denen in Westanatolien beschäftigte, die zweite Arbeit einer Neuvorlage der Altfunde Frank Calverts vom Hanay Tepe gewidmet wurde.<sup>119</sup> Wie im Chronologiekapitel 7.1.3 ausgeführt wird, sind mittlerweile beide Arbeiten etwas antiquiert, da sie nicht mehr die neuen Ergebnisse aus Troia berücksichtigen konnten, wie auch die wichtigen Ergebnisse aus Pevkakia und Kiapha Thiti (siehe unten, Kapitel 3.5.3). Die Wichtigkeit der Aufsätze liegt darin, daß sie die Funde aus der Schliemannsammlung in Berlin zur Diskussion stellten.

Schließlich müssen noch die Arbeiten von Sevinç Günel über Panaztepe und Liman Tepe erwähnt werden.<sup>120</sup> Die Graue Ware steht zwar nicht im Mittelpunkt, es sind aber dennoch zwei wichtige Arbeiten über zwei bedeutende Fundstellen in der İzmirregion. Das Panaztepe-Material wurde monographisch vorgelegt, die chronologische und stratigraphische Auswertung ist offenbar etwas korrekturbedürftig. Das liegt vor allem an den Fundumständen, dem Material selbst, wie auch an unseren mangelnden Kenntnissen über die Mittel- und Spätbronzezeit in der Gegend. Ansonsten ist es eine sorgfältige Arbeit, auf der man aufbauen kann. Die Keramikfunde aus Liman Tepe sind nur in einem Vorbericht erschienen, dafür aber auch mit einer Besprechung der dazugehörigen Architektur und Stratigraphie. Ergänzend dazu ist auch der Bericht von Wolfgang Radt über die frühen Wehrmauern von Pergamon zu erwähnen, wo auch einige MBZ/SBZ-Keramikfragmente abgebildet sind, auch wenn sie nicht immer als solche erkannt wurden.<sup>121</sup>

### 3.5.2 Anatolien

Für die Bronzezeit in NW-Anatolien sind in den letzten Jahren vor allem die Arbeiten von Turan Efe wichtig, obgleich sie sich eher der FBZ widmen. Bei seinen Surveys in der Eskişehir-Region hat er auch einige Fundstellen mit Material aus dem zweiten Jahrtausend entdeckt, allen voran die Tellsiedlung Bahçehisar, die unweit vom Demircihüyük liegt.<sup>122</sup> Ihre Bedeutung besteht vor allem darin, daß sie Material hervorbrachte, das der MBZ-Besiedlung von Demircihüyük vorausgeht. Da ich aber die Demircihüyük MBZ-Abfolge ungefähr zeitgleich mit Troia VI Früh und Mitte einschätze, würde ich somit diese Funde, im Gegensatz zu Efe, an den Anfang des 2. Jts. und nicht früher stellen. Efe versuchte nämlich damit eine kulturelle Lücke in FBZ 3 zu füllen, die jetzt vielleicht durch die Funde aus Külliöba geschlossen werden könnte.<sup>123</sup> Ähnliche Begehungen hat auch Mehmet Özdoğan

<sup>118</sup> Bryan *et al.* 1991; Mommsen – Pavúk 2007.

<sup>119</sup> Schachner 1994/95; 1999.

<sup>120</sup> Günel 1999a; 1999b

<sup>121</sup> Radt 1992. Alle MBZ/SBZ-Funde aus Pergamon (sowohl von der Akropolis wie auch aus dem Asklepios-Heiligtum) werden momentan durch Dieter Hertel bearbeitet.

<sup>122</sup> Efe 1994; Efe – İlaslı 1997. Die Surveyfunde werden von Şevket Dönmez bearbeitet.

<sup>123</sup> Die Siedlungsabfolge am Demircihüyük läuft parallel zu Troia I und II, hört dann auf, und fängt erst ungefähr mit Troia VI wieder an. Wenn die Bahçehisar Funde ungefähr Troia V-zeitlich sind, dann bleibt die Zeit von Troia III und IV in der Gegend immer noch unklar. Für die Grabungen Efes in Külliöba siehe Efe – Türkteki 2005.

im türkischen Thrakien wie auch in Gebieten südlich des Marmara-Meeres durchgeführt, es sind dabei aber nur wenige Funde und Fundstellen aus dem 2. Jt. zu Tage gekommen.<sup>124</sup>

Aus derselben Gegend stammt auch eine der wenigen vollständigen Publikationen eines Gräberfeldes in Anatolien, nämlich des Demircihüyük-Sariket-Gräberfelds. Dieses wurde durch Jürgen Seeher ausgegraben und nur wenige Jahre später umfassend veröffentlicht. Das Gräberfeld ist auch deswegen wichtig, weil es dazu eine Siedlung gibt, sowohl in der FBZ 1 und 2, wie auch in der fortgeschrittenen MBZ.<sup>125</sup> Erwähnt werden sollte auch die dritte Konferenz zum Thema *Anatolian Iron Ages*, die von Altan Çilingirioğlu und David French organisiert wurde, und bei der auch Beiträge erschienen, die für die Bronzezeit Westanatoliens wichtig sind, z. B. über Sardis und Gordion.<sup>126</sup>

Schließlich gelingt es nur selten, daß ein Einzelfund ohne Fundkontext soviel Aufmerksamkeit auf sich zieht, wie es bei einem fast vollständig erhaltenen Bronzeschwert aus Boğazköy der Fall war. Es wurde 1991 bei Bauarbeiten unweit des Löwentores gefunden und durch einige Forscher als ein ägäisches Karo Typ B-Schwert identifiziert. Zudem besaß es eine akkadische Inschrift, die dessen Niederlegung spezifiziert hat: »Als Tuthaliya das Land Assuwa zerschlagen hat«. Viele haben sich zu dem Schwert geäußert, einen etwas polemischen, aber sehr inspirierenden Beitrag hat vor allem Eric Cline geleistet.<sup>127</sup>

### 3.5.3 Ägäis

Für die Kenntnis der Mittel- und frühen Spätbronzezeit auf dem griechischen Festland war der Anfang der neunziger Jahre besonders bereichernd. Søren Dietz veröffentlichte seine lange vorbereitete Arbeit über die Funde aus den Schachtgräbern in Mykene und Lerna und aus Gräbern in Eleusis und anderswo, ergänzt durch seine Aufarbeitung der Altfunde aus den schwedischen Grabungen in Asine.<sup>128</sup> Da es um wichtiges Material geht, sorgte die Arbeit unter Fachleuten für viele Diskussionen; man hat sie vor allem mit einer ähnlichen Arbeit von Giampaolo Graziadio verglichen.<sup>129</sup> Aus dem Abstand von 15 Jahren kann aber gesagt werden, daß die Arbeit akzeptiert wurde, obwohl sich die Feingliederung von Dietz (MH IIIA, IIIB, SH IA, IB) nicht durchgesetzt hat. Das bedeutet jedoch nicht, daß sie falsch ist, die Entwicklung in dieser Zeit ist viel zu regionalisiert, um ein allgemein gültiges Schema entwerfen zu können. Dietz hat später noch einen ergänzenden Beitrag zu seinem Buch geschrieben.<sup>130</sup>

Ein Jahr später sind zwei Bücher von Joseph Maran erschienen, welche die mittelbronzezeitliche Archäologie in Zentralgriechenland neu definiert haben. Das Buch über die Grabungen Vladimir Miložićs in Pevkakia (die Volos-Bucht) wurde schon 1988 abgeschlossen, ist aber erst 1992 zusammen mit dem Nachfolgewerk Marans über die deutsch-kanadischen Grabungen in Kiapha Thiti (Attika) erschienen.<sup>131</sup> Das Pevkakia-Buch ent-

<sup>124</sup> Özdoğan 1993.

<sup>125</sup> Seeher 2000.

<sup>126</sup> Ramage 1994; Henrickson 1994.

<sup>127</sup> Cline 1996, mit weiterführender Literatur.

<sup>128</sup> Dietz 1991.

<sup>129</sup> Graziadio 1988. Siehe auch Maran 1993.

<sup>130</sup> Dietz 1998.

<sup>131</sup> Maran 1992a; 1992b.

hält außer den Funden selbst auch eine Zusammenstellung aller MBZ-Fundorte in Thessalien, wie auch eine umfangreiche Besprechung der vergleichenden Stratigraphie, die von Zentralgriechenland über Euböa, Kykladen bis zur NO-Peloponnes reicht. Besonders hilfreich sind seine Bemerkungen zu Lerna und Lefkandi, wo er das Material sichten konnte, das aber bis heute unpubliziert blieb. Das Kiapha Thiti-Buch ist weniger umfangreich, die Definitionen sind aber präziser und etwas klarer dargestellt. Beide Arbeiten sind absolut grundlegend für unser Verständnis der Mittleren Bronzezeit auf dem griechischen Festland.

Für die Schachtgräberzeit sind ebenfalls wichtig die Beiträge von J. Rutter über die Keramikfunde aus Tsoungiza.<sup>132</sup> Diese sind umso interessanter, da Tsoungiza etwas abseits, sozusagen auf dem Lande, liegt und ein etwas anderes Spektrum an keramischen Waren und Formen hat als die zeitgleichen größeren Fundstellen in der argivischen Ebene. Schließlich hat Rutter 1995 sein Buch über die Schichten von Lerna IV vorgelegt und somit unsere Kenntnis der FH III-Periode wesentlich bereichert.<sup>133</sup>

Mitte und Ende der neunziger Jahre sind noch zwei wichtige Bücher über die ägäische absolute Chronologie erschienen.<sup>134</sup> Im ersten konzentriert sich Sturt Manning auf die Frühe Bronzezeit und bietet durchaus interessante Einsichten auch für die troianische Chronologie. Im zweiten Buch geht es mehr um die Kontroverse der absoluten Datierung des Thera-Ausbruchs und die Konsequenzen seiner Hochdatierung. Die konventionelle ägäische Chronologie wurde dagegen ein paar Jahre früher durch Peter Warren und Vrowney Hankey kodifiziert.<sup>135</sup>

Zwischen den Jahren 1992 und 1998 ist zudem auf den Seiten des *American Journal of Archaeology* ein interessantes Projekt *Review of Aegean Prehistory* zu Stande gekommen. Unter der Koordination von Tracey Cullen ist jährlich ein zusammenfassender Beitrag zu den Forschungen der letzten etwa 20 Jahre erschienen, womit versucht wurde, die ganze vorgeschichtliche Entwicklung von der älteren Steinzeit bis zum Ende der SBZ zu erfassen, und das nicht nur in der Südägäis (wie sonst üblich), sondern innerhalb ganz Griechenlands. Leider ist ein geplantes Kapitel zu Westanatolien bis jetzt nicht erschienen. Dafür sind die einzelnen Beiträge mit Ergänzungen im Jahre 2001 als ein Buch noch einmal erschienen und somit zu einem wichtigen Nachschlagewerk geworden. Für unsere Fragestellungen sind vor allem die Beiträge von Davis, Rutter und Andreou/Fotiadis/Kotsakis über die ägäischen Inseln (ohne Kreta), über die MBZ der Peloponnes und in Zentralgriechenland und über die kulturelle Entwicklung in der Nordägäis von besonderer Bedeutung.<sup>136</sup>

Nicht erwähnt wurde bis jetzt die österreichische Grabung in Kolonna auf der Insel Ägina. An dieser wichtigen Fundstelle wurde schon vor dem II. Weltkrieg gegraben, die alten Veröffentlichungen waren aber unzureichend. Neue Untersuchungen laufen seit 1967, seit den siebziger Jahren erscheinen deren Ergebnisse in der *Alt-Ägina-Reihe*. Was die MBZ betrifft, ist 1981 der Band über die Stratigraphie und Fundkomplexe erschienen, wo auch die besser erhaltenen Keramikstücke abgebildet wurden.<sup>137</sup> Ägina war ein wichtiges Produktionszentrum einer bestimmten Gattung matt bemalter Keramik (der sog. Goldglimmerware), über die 1991 eine ganze Monographie erschienen ist.<sup>138</sup> Zur äginetischen Keramik gab es schon früher eine monographische Veröf-

<sup>132</sup> Rutter 1989; 1990; 1993.

<sup>133</sup> Rutter 1995.

<sup>134</sup> Manning 1995; 1999.

<sup>135</sup> Warren – Hankey 1989.

<sup>136</sup> Cullen 2001; Davis 1991; Rutter 1993a; Andreou 2001.

<sup>137</sup> Walter – Felten 1981

<sup>138</sup> Siedentopf 1991.

fentlichung durch Raimund Wünsche.<sup>139</sup> Ein Teilbereich der äginetischen Keramik, die sog. *potmarks*, wurde durch Michael Lindblom aufgearbeitet.<sup>140</sup> In den neunziger Jahren gab es noch Untersuchungen zur Innenstadt, interessante neue Befunde und Funde aus der frühen SBZ kamen in der Außenstadt zu Tage, und Imma Kilian-Dirlmeier veröffentlichte das wichtige Schachtgrab, welches noch 1982 freigelegt wurde.<sup>141</sup> Alle Keramikfunde werden momentan in einem großzügig angelegten Projekt durch Walter Gauß und Rudolfine Smetana bearbeitet.<sup>142</sup>

### 3.6 Die neuesten Konferenzen und Festschriften

Zuletzt müssen noch einige wichtige wissenschaftliche Treffen der letzten Jahre erwähnt werden. Im April 2004 trafen sich ägäische Archäologen zur 10. internationalen ägäischen Konferenz unter dem Titel *Emporia*, die durch die Italienische Archäologische Schule in Athen organisiert wurde. Diese Konferenzen sind in der Zwischenzeit zu einem wichtigen Vehikel unserer Kenntnis zur ägäischen Bronzezeit geworden, nicht zuletzt wegen ihrer prompten und sorgfältigen Veröffentlichung durch Robert Laffineur in seiner Reihe *Aegaeum*. Ähnlich wie die »schwedischen Symposia« sind auch diese Konferenzen eher auf die südliche Ägäis ausgerichtet, der *Emporia*-Band enthält aber einige wichtige Beiträge auch zu Westanatolien.<sup>143</sup> Das gleiche kann über die im Jahr darauf folgende Zagreb-Konferenz *Between the Aegean and Baltic Seas* gesagt werden, die ebenfalls in der *Aegaeum* Reihe erschienen ist.<sup>144</sup>

Anfang November 2004 ist man wiederum zu einem Workshop in Salzburg zusammenkommen, um über »*Middle Helladic Pottery and Synchronisms*« zu diskutieren. Es war nach Jahren die erste Konferenz, die ausschließlich der MBZ-Keramik auf dem griechischen Festland und deren Umgebung gewidmet war, das Buch wird sicher ebenfalls zu einem Standardnachschlagewerk. Viele der Beiträge werden mehrmals im vorliegenden Band zitiert.<sup>145</sup> Diese Konferenz wurde im Rahmen eines breiter angelegten Projektes SCIEM 2000 veranstaltet, das durch Manfred Bietak koordiniert wird und einen beträchtlichen Antrieb für neue Forschungen im östlichen Mittelmeerraum gegeben hat. Eines der abschließenden Ereignisse war die sog. *2. Eurokonferenz*, die im Mai 2003 in Wien abgehalten wurde und mit einigen neuen Aufsätzen 2007 erschienen ist.<sup>146</sup> Unter anderem bietet sie einen guten Überblick zu dem letzten Stand der Diskussionen auf dem Gebiet der ägäischen absoluten Chronologie.

Schließlich fand Ende November 2004 in Istanbul eine Konferenz zur *Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie* statt. Der mittlerweile erschienene Band enthält 20 Beiträge, die für jeden, der sich für die hethitische Archäologie im 21. Jahrhundert interessiert, ein Muß sein werden.<sup>147</sup> Diesem Band schließt sich

<sup>139</sup> Wünsche 1977.

<sup>140</sup> Lindblom 2001.

<sup>141</sup> Felten – Hiller 1996; Wohlmayr 2000; 2007; Kilian-Dirlmeier 1997. Zu frühmykenischen Funden aus Ägina siehe auch Gauß 2007.

<sup>142</sup> Gauß – Smetana 2007.

<sup>143</sup> Cultraro 2005; Kaiser 2005; Momigliano 2005; Niemeier 2005; Pavúk 2005; Raymond 2005.

<sup>144</sup> Galanaki *et al.* 2007.

<sup>145</sup> Crego 2007; Cultraro 2007; Gauß – Smetana 2007; Girella 2007; Horejs 2007b; Momigliano 2007; Overbeck 2007; Pavúk 2007a, Şahoğlu 2007; Wohlmayr 2007.

<sup>146</sup> Bietak – Czerny 2007.

<sup>147</sup> Mielke *et al.* 2006.

thematisch auch die unlängst erschienene Doktorarbeit von Dirk Mielke an,<sup>148</sup> welche sich mit mittelhethitischer Keramik aus Kuşaklı-Sarissa beschäftigt und mit welcher nach Jahren wieder ein beträchtliches Korpus hethitischer Keramik vorgelegt wurde. Eine andere wichtige Doktorarbeit wurde vor kurzem von Barbara Horejs veröffentlicht und behandelt die SBZ-handgemachte Keramik aus der Toumba Agios Mamas – Olynthos.<sup>149</sup> Außer einer vorbildlichen Materialvorlage ist diese Arbeit auch deswegen wichtig, da das Material eine Anbindung der Südägäischen an die Nordägäische Welt und zu einem gewissen Teil auch an Westanatolien ermöglicht. Dies spielt eine Rolle besonders bei der ersten Keramikphase von Troia VI.<sup>150</sup>

Bis jetzt wurden keine Festschriften erwähnt, da sie meist nicht speziell auf unser Gebiet ausgerichtet wurden. Dennoch möchte ich hier die Bände zur Würdigung von Malcolm H. Wiener, Manfred O. Korfmann und Bernhard Hänsel erwähnen.<sup>151</sup> Von dem letzteren möchte ich vor allem den Beitrag von Jürgen Seeher hervorheben, der eine sehr ausgewogene Zusammenfassung unserer Kenntnisse zur hethitischen Aktivitäten im Westen Anatoliens darstellt.<sup>152</sup>

## Nachtrag, August 2012

Das Manuskript wurde im Sommer 2008 umgearbeitet und abgeschlossen. Danach erschienene Literatur wurde nur sehr bedingt berücksichtigt. Prinzipiell ist aber nichts Konträres zu dem vorliegenden Text veröffentlicht worden, eher komplementär. Erwähnt werden sollten zumindest folgende Publikationen:

Erschienen sind in der Zwischenzeit drei Übersichtspublikationen zu Anatolien und der Ägäis, allesamt willkommene Zusammenfassungen. Während *Ancient Turkey* von A. Sagona und P. Zimansky einen geschlossenen Text beinhaltet, der den Leser vom Paläolithikum bis in die frühe Eisenzeit führt,<sup>153</sup> stellen die *Oxford Handbook of Ancient Anatolia*, wie auch *Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* zwar ähnlich chronologisch angelegte Publikationen dar, jedoch mit vielen verschiedenen Beiträgen von einer Fülle an zumeist anglophonen Autoren.<sup>154</sup> Allerdings gilt für alle drei Publikationen, daß Westanatolien im 2. Jt. BC kaum tiefergehend behandelt, resp. nur auf die mykenisch beeinflusste Küste reduziert wurde. Bei dem Anatolischen Handbuch muss man zudem vorsichtig sein, da die meisten Kapitel unterschiedliche absolut- und relativchronologische Ansätze benutzen, was man schon als eine seltsame Herausgeber-Strategie bezeichnen muss. Auch wenn in unterschiedlichen Gegenden von Anatolien unterschiedliche chronologische Systeme ihre Anwendung fanden, wäre eine vergleichende Übersichtstabelle bei Publikation dieses Ranges mehr als erforderlich.

2008 ist *The Cambridge Companion to the Aegean Bronze Age* erschienen.<sup>155</sup> Das Buch besteht ebenfalls aus verschiedenen Beiträgen, wurde von der Herausgeberin jedoch sorgfältiger betreut und bietet einen recht guten

<sup>148</sup> Mielke 2006.

<sup>149</sup> Horejs 2007a. Hiermit möchte ich mich bei der Autorin herzlich für die Möglichkeit bedanken, die ursprüngliche Version der Dissertation (Horejs 2005) noch vor dem Druck lesen und für diese Arbeit verwerten zu können.

<sup>150</sup> Pavúk 2007a, 305.

<sup>151</sup> Betancourt *et al.* 1999; Aslan *et al.* 2002; Horejs *et al.* 2005.

<sup>152</sup> Seeher 2005.

<sup>153</sup> Sagona – Zimansky 2009.

<sup>154</sup> Steadman – McMahon 2011; Cline 2012.

<sup>155</sup> Shelmerdine 2008.

und systematischen Überblick, der sowohl für Studenten, wie auch für Experten von Interesse sein wird. Etwas spezifischer ist die Veröffentlichung der *Mesohelladika*-Konferenz, welche 2006 in Athen stattfand und sich dem Titel nach der MBZ auf dem griechischen Festland widmet.<sup>156</sup> In Wirklichkeit deckt sie auch manche angrenzenden Gebiete ab, vor allem aber auch die frühe SBZ, welche außerhalb des Peloponnes einige MBZ-Züge aufweist. Die Fülle an neuen Informationen macht dies zu einer Publikation, die für viele Jahre ein oft benutzter Korpus sein wird. Dieser schließt sich thematisch auch die Publikation des III. Bandes der Sammlung Schachermeyr an, welche MBZ und frühe SBZ im Mittelgriechenland, wie auch SBZ in Nordgriechenland behandelt.<sup>157</sup>

Schließlich soll noch auf die bevorstehende Publikation der NOSTOI-Konferenz verwiesen werden, die 2011 in Istanbul stattfand und sich dem Ostägäischen-Westanatolischen Interface widmete. Mit Beiträgen überwiegend der »Forschernachwuchsgeneration« wird dieser Band ebenfalls ein wichtiges Medium darstellen.<sup>158</sup>

---

<sup>156</sup> Philippa-Touchais *et al.* 2010.

<sup>157</sup> Pavúk – Horejs 2012.

<sup>158</sup> Stampolidis *et al.* im Druck.



## Kapitel 4

# Stratigraphische Beobachtungen, Deponierungsprozesse, Erhaltungszustand und Deutung der Schichten

Die Entstehung des Siedlungshügels Troia, wie man den Bereich der Zitadelle durchaus bezeichnen kann, birgt eine Reihe taphonomischer Prozesse in sich. Dabei geht es nicht nur um kleinere Deponierungsprozesse, bei denen die einzelnen Ablagerungen entstanden sind, sondern auch um viele tief greifende Umbauphasen, Planierungen und Terrassierungen, die in bestimmten Zeitabschnitten das Bild der Fundstelle deutlich verändert haben. Ein besseres Verständnis solcher Prozesse, während derer sich die Zitadelle schrittweise verändert und vergrößert hat, besitzt einen großen Einfluß auf die chronologische und funktionale Deutung der dort vorgefundenen Keramik und sonstiger Fundgattungen. Im Falle Troias trifft dies umso mehr zu, da sowohl die Stratigraphie wie auch die Deponierungsprozesse sehr komplex waren, was vor allem im 2. Jahrtausend noch deutlicher wird.

Stratigraphie und Baubefunde der neuen Grabungen werden durch Ralf Becks bearbeitet, sind als solche in dieser Arbeit berücksichtigt und werden nicht weiter kommentiert. Eine bessere Kenntnis der typologischen Entwicklung der Troia VI-Keramik anhand der neuen Grabungen macht es zusätzlich möglich, sich erneut auch mit den stratigraphischen Ergebnissen der älteren Grabungen auseinander zu setzen. Erst eine Neudatierung mancher Befunde und Strukturen, die bei den Grabungen Schliemanns, Dörpfelds und Blegens gemacht wurden, und deren Zusammenführung mit den neuen Befunden der Ära Korfmann macht es heute möglich, ein wesentlich komplexeres Bild der Zitadelle und der nahe liegenden Areale zu rekonstruieren.

Nach einer Diskussion der Stratigraphie, der Deponierungs- und der Formationsprozesse wird abschließend versucht, eine stratigraphische Zusammenstellung der Schichten und Strukturen innerhalb und um die Zitadelle nach einzelnen Troia VI-Phasen darzustellen, mit dem besonderen Augenmerk auf ihren Erhaltungszustand. Zum ersten Mal wird hier ein Phasenplan von Troia VI vorgelegt, der die Ergebnisse aller drei Grabungsteams zusammenführt.

## 4.1 Grabungen Schliemanns und Dörpfelds

Die Grabungen Schliemanns stellen hierbei eine besondere Herausforderung dar, potentiell aber auch einen unerwarteten Informationszuwachs. Für ein besseres Verständnis dessen, was während Troia VI auf den oberen Terrassen in der Zitadelle passiert ist, sind sie nämlich unsere einzige Quelle. Die Mehrzahl der dortigen Troia VI-Schichten wurde zwar beim Bau des Athena-Tempels in der Antike wegplaniert, einiges ist aber damals dennoch erhalten geblieben (vor allem im Bereich der westlichen Zitadelle, außerhalb des Athena-Temenos) und ist erst Schliemann »zum Opfer« gefallen.<sup>1</sup> Seine frühen Grabungen hat Schliemann nur mangelhaft vorgelegt, sie sind aber durch Donald Easton anhand von Schliemanns Tagebüchern neu aufgearbeitet und monographisch vorgelegt worden.<sup>2</sup> Informationen zu den späteren Grabungskampagnen Schliemanns sind dagegen etwas besser zugänglich, reichen aber dennoch nicht aus, um tragende Neuerkenntnisse zu gewinnen.<sup>3</sup> Für den Zeitabschnitt von Troia VI Früh und Troia VI Mitte wie auch für das bessere Verständnis der Formationsprozesse innerhalb der Zitadelle hat sich jedoch eine Nachgrabung Dörpfelds in Areal CD7 als besonders wichtig erwiesen, die erst nach Schliemanns Tod durchgeführt wurde. Da die Ergebnisse dieser Nachgrabung verhält-

<sup>1</sup> Zum Bau des Athena-Tempels und des Temenos siehe Rose 2003 und Aylward 2005.

<sup>2</sup> Easton 2002. S. auch die Besprechung in Pavúk 2007c.

<sup>3</sup> Schliemann 1881a; 1891.

nismäßig gut vorgelegt wurden (siehe Kapitel 1.2), ist es möglich, eine neue Rekonstruktion der Abfolge zu versuchen. In der Suche nach eventuell erhaltenen Schichten von Troia VI Früh und Mitte war es ebenfalls notwendig, die durch Dörpfeld vorgelegten Querschnitte durch die Zitadelle zu lokalisieren und einzelne, durch ihn erkannte Schichten neu zu datieren. Dabei sind überraschend einige neue Informationen zur FBZ zu Stande gekommen, die hier ebenfalls kurz vorgelegt werden. Die wichtigste Erkenntnis bezüglich der FBZ-Schichten in Troia ist eine neue Datierung der Schichten im sog. *Pinnacle* in Areal E4/5, der bei den Grabungen Korfmanns freigelegt wurde.

#### 4.1.1 Schnitt in Areal CD7

Im Jahre 1893 hat Dörpfeld östlich der Troia II-Rampe (Tor FM) und nördlich des Hauses VIM einen der von Schliemann übrig gelassenen Erdblöcke (die sog. Inseln) ausgegraben, um die Schichtenabfolge Schliemanns unabhängig nachzuprüfen (Abb. 18).<sup>4</sup> Gemessen vom Fuß der Rampe war die Insel 13 Meter hoch (das heißt bis zur Oberfläche des Hügels), und Dörpfeld konnte darin acht Schichten mit architektonischen Resten unterscheiden.

Dörpfelds Besprechung der Stratigraphie und Brueckners Besprechung der Funde aus diesen Schichten ergab folgende Informationen:<sup>5</sup> Bei der Grabung sind überraschend viele Architekturreste zu Tage gekommen. Die unterste 8. Schicht lag auf dem Niveau des höchsten Punktes der Rampe, bzw. in der mittleren Höhe der spätesten Troia II-Befestigungsmauer (von Dörpfeld als b, bzw. als II<sup>3</sup> benannt). Unterhalb der 8. Schicht sollten nur Lehmziegeltrümmer des heruntergefallenen Aufbaus der Troia II-Befestigung gelegen haben. Deswegen hat Brueckner die Schicht 8 Troia III zugewiesen. In dieser Schicht scheint Dörpfeld drei Häuserreihen erfaßt zu haben, eventuell mit einer Straße dazwischen.<sup>6</sup> Der folgenden Schicht 7 hat Dörpfeld mehrere sich überschnei-

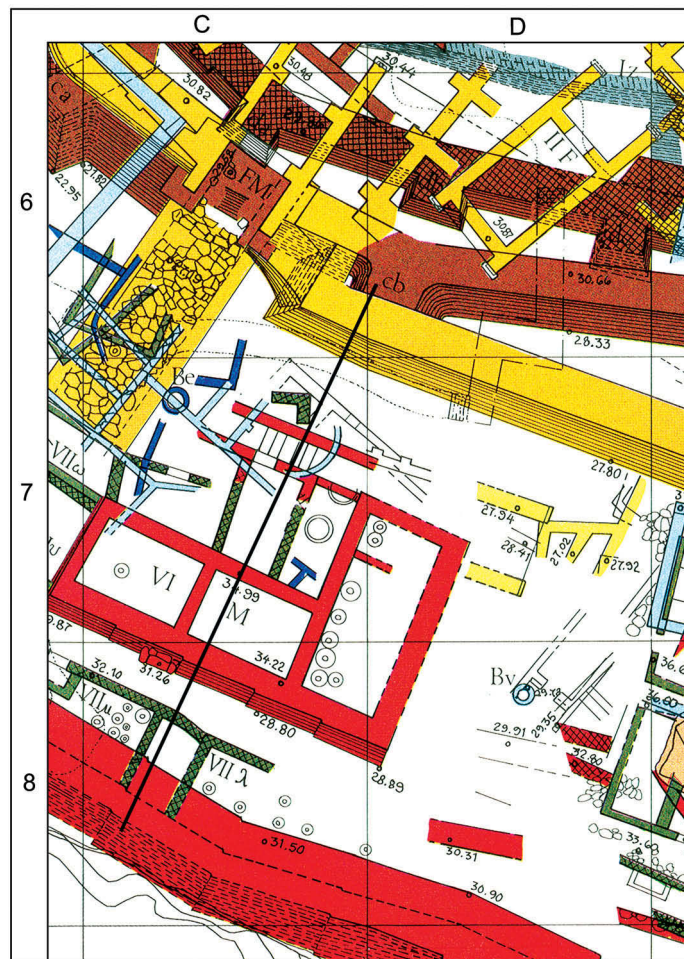


Abb. 18: Orientierungsplan zu den Arealen CD7 und die Lage des rekonstruierten Profils (nach Hueber – Riorden 1994, mit Ergänzungen). M 1:500.

<sup>4</sup> Dörpfeld 1894, 82–86 Abb. 27, 28.

<sup>5</sup> Brueckner 1894, 89–98.

<sup>6</sup> Dörpfeld 1894, 82–86 Abb. 27. Zwei der Mauern sind fast 8 m lang, die dritte nur 4 m. Vergleiche ähnliche Häuser aus Troia III in Blegen *et al.* 1951, Abb. 263.

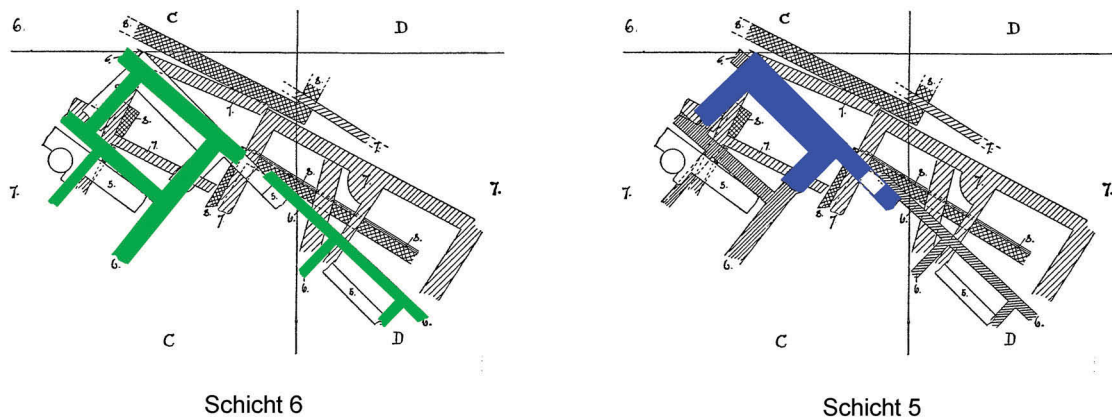


Abb. 19: Areal C/D7. Schichten 6 (grün) und 5 (blau) (nach Dörpfeld 1894, Abb. 27).

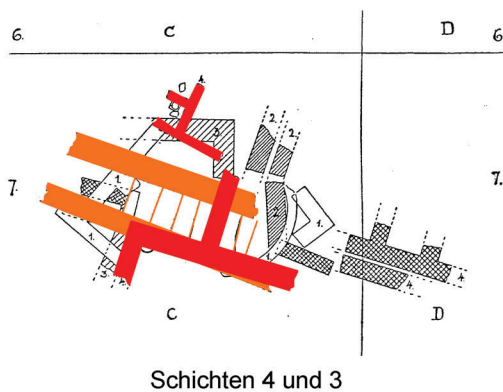


Abb. 20: Areal C/D7. Schichten 4 (rot) und 3 (orange) (nach Dörpfeld 1894, Abb. 28).

dende Mauern zugewiesen, so daß man davon ausgehen kann, daß dort drei bis vier Phasen vorhanden sind. Es sieht nach einer agglutinierenden Bauweise aus, die für das Ende der FBZ in Troia typisch ist. Im Allgemeinen haben die Schichten 7 und 8 eine andere Orientierung als die nächsten Schichten 5 und 6, und einen Wandel konnte Brueckner auch in den Keramikfunden beobachten.<sup>7</sup> Der Schicht 6 weist Dörpfeld zwei mehrräumige Häuser zu, die auf zwei versteckte Phasen hindeuten.<sup>8</sup> Aus der 5. Schicht gibt es höchstwahrscheinlich ein frei stehendes mittelgroßes Haus und Reste von zwei anderen, die aber womöglich einer anderen Phase angehörten (Abb. 19).<sup>9</sup> Der Schicht 4 ordnet Dörpfeld eine Reihe von kleineren, relativ massiven Mauerstücken zu (Abb. 20). Sie ergeben keinen größeren Sinn, könnten aber auch mehrräumigen mittelgroßen Häusern angehören.

Aus der dritten Schicht stammt eine interessante steinerne Treppe, die hinter dem Haus VIM auf die höhere Zitadellenterrasse führte (Abb. 21). Den Schichten 2 und 1 gehören nur nicht zuzuweisende Mauerstücke an.

Brueckners Besprechung der Funde entspricht ihrer Zeit, enthält aber trotzdem viele interessante Hinweise, oft nicht nur über die Funde. Bei den Schichten 8 und 7 spricht er von einer Troia II-ähnlichen Keramik und bildet z. B. einen späten Typ des Depas-Bechers mit geschweiften Wänden und einem Standfuß ab (Abb. 1, oben links). Nach Podzuweits Typologie wäre es seine Form 3DIII und würde dementsprechend Troia III oder IV angehören.<sup>10</sup> Brueckner erwähnt aber im selben Zusammenhang auch Funde, die eigentlich erst in Troia V vor-

<sup>7</sup> Brueckner 1894, 93.

<sup>8</sup> Dörpfeld 1894, 82–86 Abb. 28. Vgl. z. B. Blegen *et al.* 1951, Abb. 305.

<sup>9</sup> Vgl. Haus 630.

<sup>10</sup> Brueckner 1894, 91 Abb. 31; Podzuweit 1979, 104, 106, 155 Taf. VI: 2.

kommen sollten: Red Cross Bowls und einen Kantharos mit Rollfüßchen, der sogar von einem Fußboden der 8. Schicht stammen soll (Abb. 1, oben Mitte).<sup>11</sup> Da liegt es nahe, daß in diesem Bereich irgendwo auch Troia V-Schichten (Gruben?) angeschnitten worden sind. Ab Schicht 6 tauchen dann angeblich neue Schalenformen auf. Brueckners Schalenform III ist eine Bead Rim-Schüssel (unsere G-Schüssel, Blegens A56, Abb. 1, rechts), und seine Form IV ist eine gerippte Schüssel (unsere H-Schüssel, Blegens BS A61 allgemein, Abb. 3, unten). Keramische Waren sind zwar nicht angegeben, es ist aber sowieso zweifelhaft, inwieweit die Funde wirklich nach den Schichten getrennt ausgegraben wurden. Diese zwei Schüsselformen sollen in den Schichten 6 und 5 zusammen auftreten, wobei Brueckners frühere Schüsselformen I und II (unsere E-Schüsseln, Blegens A16 und A18, Abb. 1, rechts) angeblich weiterliefen.<sup>12</sup> Alle anderen Keramikfragmente aus diesen Schichten, die Brueckner erwähnt, gehören zweifellos der Keramikphase 2 an und wurden im Kapitel 1.4.2 näher besprochen.

Insgesamt kann mit ziemlicher Sicherheit festgelegt werden, daß wir uns mit den Schichten 6 und 5 schon im frühen Troia VI bewegen. Die Datierung der Schicht 6 ist zwar nicht ganz klar, Schicht 5 sollte aber auf jeden Fall der Keramikphase 2 von Troia VI angehören. Als Troia VI hat damals Brueckner (in Dörpfelds Sinne), anhand der Ähnlichkeiten zu Funden aus dem Areal AB5/6 allerdings erst die folgende Schicht 4 angesprochen.<sup>13</sup> In unserem Sinne könnte die 4. Schicht Troia VI Mitte sein, wobei es dort laut Brueckner auch Gefäße mit hohen Füßen (Kylices?) und Tassen mit Buckeln (VIIb?) gab, was auf eine spätere Störung oder Vermischung deuten würde. Paradoxe Weise hat Brueckner gerade bei dieser Schicht hervorgehoben, daß die Treppe aus der nächsten Schicht die Schichten darunter vor Störungen geschützt hat. Soweit man es Brueckners Beschreibung entnehmen kann, wurde in der Schicht 4 noch keine bemalte mykenische Keramik gefunden – sie kommt erst ab der nächsten Schicht 3 vor.<sup>14</sup> Wenn die Treppe zu Haus VIM gehört, sollte sie chronologisch an das Ende von Troia VI zu setzen sein. Das würde auch die Keramik bestätigen: Graue Ware mit Wellenlinien und mykenische Keramik, die beide erst ab dieser Schicht auftreten. Mykenische Keramik gibt es auch in der Schicht 2, dann aber zusammen mit archaischer schwarzfiguriger griechischer Keramik.<sup>15</sup>

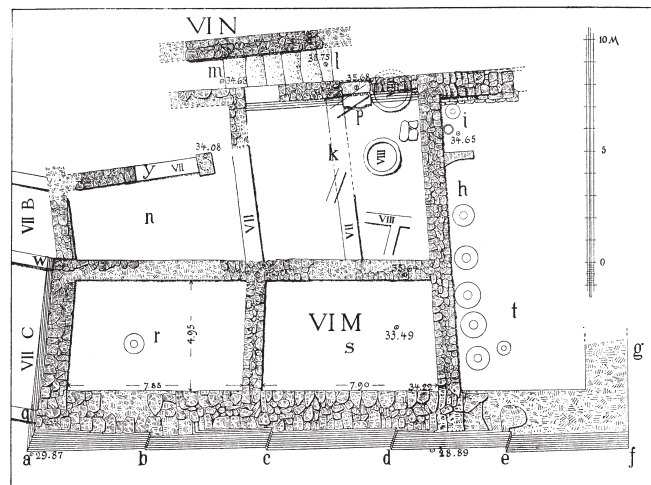


Abb. 21: Haus VIM, Grundriß (nach Dörpfeld 1902, Abb. 57).

<sup>11</sup> Brueckner 1894, 91 Abb. 32. Auf dem Fußboden wurden zwischen Holzresten außerdem noch weitere Fragmente solcher Becher gefunden, des weiteren Astragale, Spinnwirtel und 2 »thonerne Bürstengriffe«. Red Cross Bowls an sich sind im Allgemeinen natürlich kein verlässlicher Leittyp (Korfmann 1983). Dank der neuen Grabungen wissen wir aber, dass in Troia selbst die Red Cross Bowls wirklich nur auf Troia V begrenzt sind (Blum 2012).

<sup>12</sup> Brueckner 1894, 93–95 Abb. 35–36.

<sup>13</sup> Brueckner 1894, 95–97, Abb. 38–41.

<sup>14</sup> Brueckner 1894, 97–98.

<sup>15</sup> Brueckner 1894, 90, 97–98. Abb. 28.



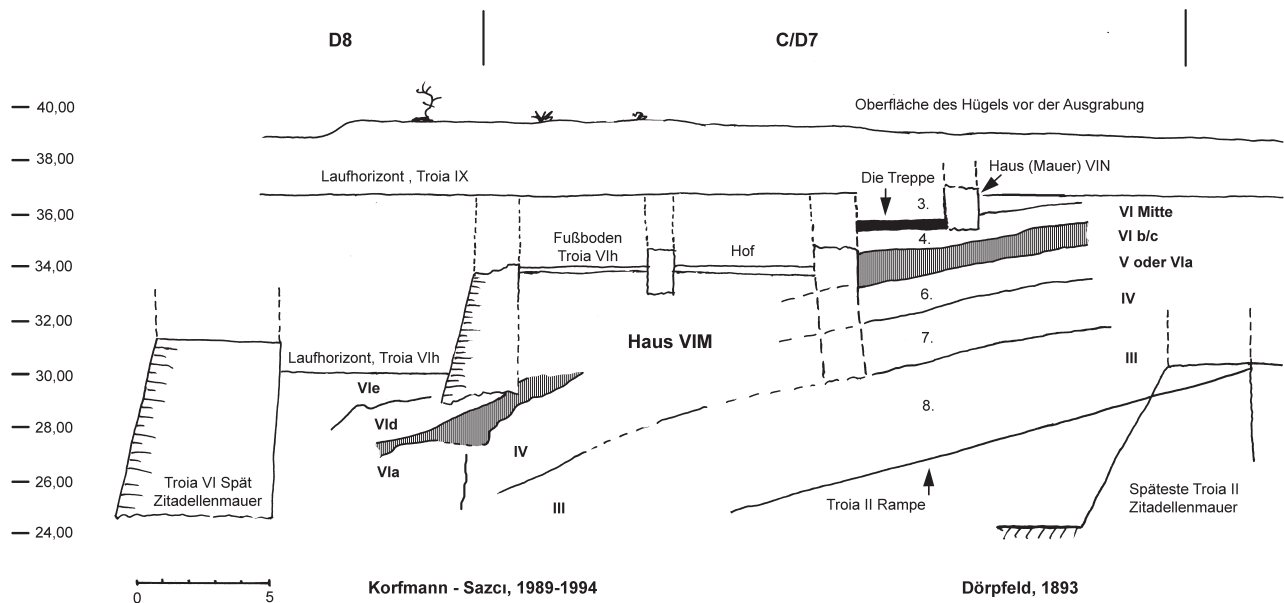


Abb. 22: Areal CD7/8. Rekonstruierter Schichtenverlauf um den Haus VIM.

Da also die große Wahrscheinlichkeit besteht, daß irgendwo in der CD7–Abfolge Troia VI Früh-Architektur erhalten ist, sollte hier versucht werden, die einzelnen Schichten besser in der bekannten troianischen Strati-graphie zu verankern. Die Niveaus der einzelnen Schichten sowie die genaue Schichtenzuordnung mancher Funde sind zwar weitgehend unbekannt, es gibt aber trotzdem genug andere Anhaltspunkte (Abb. 22).

1. Anfangsniveau der 8. Schicht: die höchste Stelle der Rampe.
2. Eine gute (neue) Schichtenabfolge im benachbarten Areal D7/8.
3. Es gibt Niveaus zum Haus VIM und zu der Treppe dahinter.

Die höchste Stelle der Rampe, und damit ungefähr die unterste Grenze von Schicht 8, liegt bei  $\nabla 29,58$  m. Unweit von CD7 gibt es in Areal D7/8 einen ähnlich gelegenen Schnitt, direkt vor der Troia II-Befestigung. Dort gibt es zwar keine »Lehmziegeltrümmer« (vielleicht sind sie aber in CD7 durch Dörpfeld falsch interpretiert worden), dafür aber eine Schichtenabfolge von Troia II (auf gewachsenem Felsen) bis Troia IV.<sup>16</sup> Auf dem Niveau von ca.  $\nabla 29,50$  m gibt es in D7 tatsächlich Troia III-Schichten. Bei  $\nabla 28,40$  m sind eine Mauer und zwei Mauerecken zu Tage gekommen, die Mauer hat sogar dieselbe Orientierung wie ein Gebäudeteil aus Dörpfelds Schicht 8.<sup>17</sup> In beiden Arealen fallen die Schichten nach Süden ab, was schon Dörpfeld aufgefallen ist.<sup>18</sup> Es ist daher zu berücksichtigen, an welcher Stelle man die Niveaus vergleicht. Die höchste erhaltene Phase von Troia IV liegt in Areal D7/8 bei Niveau  $\nabla 32,50$  m. Direkt darauf lagen ehemals die von Schliemann entfernten Schichten von Troia V, die aber bei den neuen Grabungen etwas südlicher in Areal D8 immer noch angetroffen wurden

<sup>16</sup> Sazci 1997, Beilage; Korfmann 1993, 14–19, Abb. 13–17; 1994, 14–18 Abb. 14–18.

<sup>17</sup> Korfmann 1993, Abb. 13, vor allem aber Abb. 14 – oben. Siehe auch Sazci 2005, 56–60 Planum 8 und 9, Mauer M19.

<sup>18</sup> Dörpfeld 1894, 84.

(bei ca. ▼ 32,30 m).<sup>19</sup> Wenn wir davon ausgehen, daß die Schicht 5 auf jeden Fall Troia VIb/c ist, könnte Schicht 8 in der Tat Troia III und die mehrphasige Schicht 7 dann Troia IV sein. Schicht 6 kann bei Bedarf entweder Troia V oder VIa sein, wobei VIa unter Umständen in der Abfolge gar nicht vertreten sein muß (wie auch anderswo in der Gegend). Wichtiges Ergebnis dieses Teils der Analyse ist, daß in Areal CD7 mit Troia VI Schichten erst ab einem Niveau von ca. ▼ 33,00 m zu rechnen ist.

Für die 4. Schicht gibt es keine stratigraphischen Anhaltspunkte. Den nächsten Fixpunkt haben wir mit der Treppe in der 3. Schicht. Das Niveau um das Haus VIM lag damals bei ca. ▼ 30,00 m.<sup>20</sup> Wäre Haus VIM freistehend (an allen Seiten), müßten die Schichten 8 bis 4 zwischen ca. ▼ 29,50 m und ▼ 30,00 m gelegen haben. Das ist offensichtlich zu wenig, außerdem würde die Diskrepanz zu den Niveaus im Schnitt D7/8 mindestens drei Meter betragen. Das, was heute noch von Haus VIM übrig ist, ist jedoch nur ein »Podest« und das eigentliche Erdgeschoß lag erst darauf, bei ca. ▼ 34,00 m. Die einzige mögliche Lösung besteht darin, daß das Haus VIM in einen Hang (aus den früheren Schichten) hineingebaut wurde und daß die Treppe erst viel höher ansetzte. Nur somit wäre es möglich, daß die Troia VI Früh-Schichten erhalten geblieben sind.

Die Treppe zeigt eine relativ große Neigung, 1 m Höhenunterschied auf 4 m Länge. Erhalten geblieben sind sechs Treppenstufen aus massiven Steinblöcken, die unterste liegt in der Tat relativ hoch bei ▼ 34,68 m.<sup>21</sup> Von beiden Seiten ist die Treppe durch zwei Mauern flankiert, die südliche diente als Stützmauer. Somit ist zwischen dem Haus VIM und dieser geböschten Mauer bei ▼ 34,00 m ein kleiner Hof entstanden. Diesen konnte man von Westen über eine Rampe betreten, über die Treppe gelangte man dann auf die höhere Terrasse der Zitadelle. Die nördliche Mauer wies Dörpfeld einem hypothetischen Gebäude VIN zu, welches schon auf der oberen Terrasse liegen sollte. Die oberste erhaltene Stufe der Treppe liegt bei ▼ 35,75 m; durch Dörpfelds Beobachtungen zum Profil in D7/8 wissen wir, daß östlich des Hauses VIM in Troia VI Spät eine zweite, sehr breite Rampe verlief, welche zu der höheren Terrasse führte.<sup>22</sup> Die obersten erhaltenen Steine dieser Rampe (die von Schliemann ebenfalls entfernt wurde) liegen bei ▼ 36,30 m. Es ist also zu vermuten, daß die obere Terrasse nicht wesentlich höher gelegen hat.<sup>23</sup>

Die Rekonstruktion der Schichtabfolge in Areal CD7 hat unerwartete Einsichten in die Struktur des Hügels gebracht, vor allem in Hinsicht auf den Erhaltungszustand der Troia VI Früh- und Mitte-Schichten. Erst vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse war es z. B. möglich, die stratigraphischen Verhältnisse im Bereich des Pfeiler-Hauses in einem völlig neuen Licht zu sehen, was im Folgenden näher erklärt wird (Kapitel 4.1.5).

#### 4.1.2 Dörpfeld, Tafel VIII – »Durchschnitt von Norden nach Sueden«

In seinem Buch *Troja und Ilion* hat Dörpfeld zwei Querschnitte durch die Zitadelle auf seiner Tafel VIII publiziert, deren Verlauf hier auf der Abb. 23 rekonstruiert wird, einen von Norden nach Süden und einen von Westen nach Osten. Auf dem N–S-Schnitt ist vor allem das Profil im Schliemann-Graben festgehalten mit interpolierten Pro-

<sup>19</sup> Korfmann 1992, 19; 1993 Abb. 14 (oben).

<sup>20</sup> Dörpfeld 1902, 122 Abb. 39.

<sup>21</sup> Dörpfeld 1902, 155–160 Abb. 57.

<sup>22</sup> Dörpfeld 1902, 160–161, Abb. 59, Tafel VIII (sichtbar rechts oben).

<sup>23</sup> Siehe Befunde im Osten der Zitadelle. Hauser VIC und VIO liegen bei ca. ▼ 35,50 m.

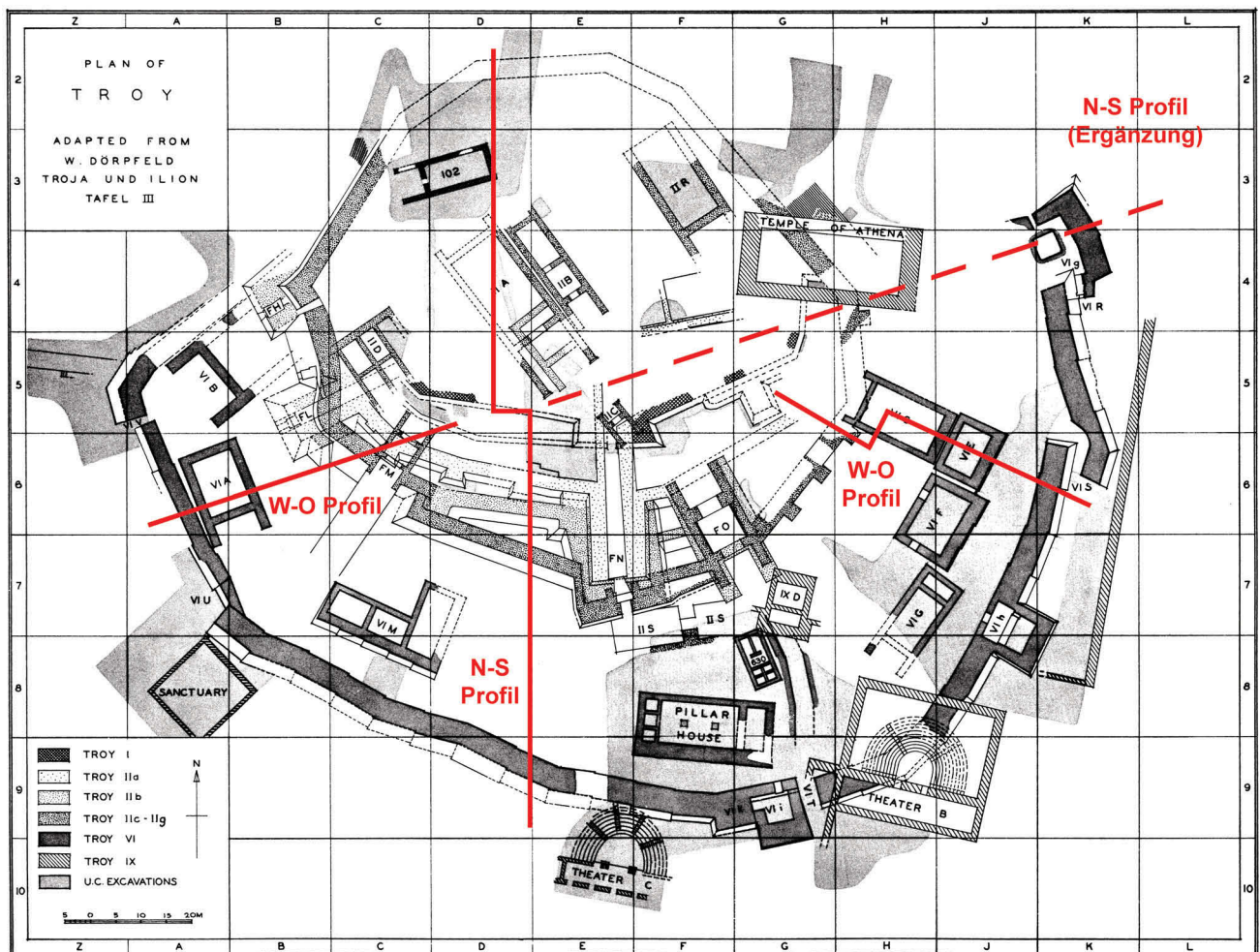


Abb. 23: Orientierungsplan zu den Grabungsarealen von Schliemann, Dörpfeld und Blegen. Die roten Linien markieren den Verlauf des großen Profils von Dörpfeld (1902, Taf. VIII).

filen der Inseln in den Arealen F5 und E6. Der Schichtenverlauf scheint einigermaßen korrekt festgehalten zu sein, gut zu erkennen ist zum Beispiel das Profil in Areal D7/8 (Abb. 24). Problematisch ist allerdings einerseits die Korrelation von Dörpfelds und Blegens Schichtenabfolge innerhalb der Troia II-Zitadelle und andererseits die Zuweisung der Schichten außerhalb der Troia II-Zitadelle zu denen innerhalb der Zitadelle (und deren Datierung in unserem bzw. Blegens Sinne). Um diese besser interpretieren zu können, wurden für diese Arbeit auch die Profile der Inseln graphisch eingesetzt, die von Blegen und Korfmann später ausgegraben wurden (Abb. 25).

Mit dem Bereich innerhalb der Zitadelle haben sich schon früher Donald Easton und Peter Jablonka beschäftigt. Genauer gesagt mit der Insel in s, die Dörpfeld und Blegen jeweils zur Hälfte ausgegraben und beide dazu ein Profil veröffentlicht haben. Beim Vergleich der zwei Profilzeichnungen (mit den jeweiligen Schichtenzuweisungen) sind Easton und Jablonka auf eine schwerwiegende Diskrepanz gestoßen, die dem Blegen-Team offensichtlich entgangen ist.<sup>24</sup> Blegens Troia IIg war bei Dörpfeld als Troia III eingezeichnet, Troia III

<sup>24</sup> Jablonka 2000, 103 Abb. 3; Easton 2000.













#### 4.1.5 Topographische Beobachtungen zum Bereich des Pfeiler-Hauses

Eine Besprechung der Grabungen Schliemanns und Dörpfelds und ein Vergleich dieser mit Ergebnissen Blegens und Korfmanns ergibt folgendes Bild: In Troia VI Früh und Mitte war die Zitadelle etwas kleiner, ungefähr innerhalb Dörpfelds Mauern Vb, Vc, Vd und Ve. Wie die höchste Terrassierung in der Mitte des Hügels ausgesehen hat, darüber wissen wir vorläufig nur wenig. Reste einer höheren Terrasse aus dieser Zeit sind eventuell nur in Areal E6 erhalten geblieben.<sup>31</sup>

Falls also hinter dem Haus VIM noch VI Früh-Schichten mit Architektur erhalten geblieben sind, dann müßten sie oberhalb von ▼ 32,50 m (die oberste erhaltene Troia IV-Schicht in D7) und unterhalb von ▼ 36,00 m (das rekonstruierte Niveau der VI Spät-Terrasse hinter dem Haus VIM) gelegen haben (Abb. 22). Mehr als passend dazu erscheint das Grundniveau des Hauses 630 bei ca. ▼ 33,00 m, welches in einer ähnlichen Position hinter dem Pfeiler-Haus liegt und ebenfalls nach Troia VI Früh datiert (Abb. 28 u. 30).<sup>32</sup> Dieses Haus könnte man auch als beste Parallele für die Mauerreste aus der Schicht 5 in Areal CD7 heranziehen. Beide Häuser haben ähnliche Ausmaße, auch die Wände haben eine ähnliche Stärke. Diese Erkenntnis ist sehr wichtig, weil das Haus 630 bis jetzt das einzige besser erhaltene Haus der Subperiode VI Früh in Troia ist.

Troia VI-Schichten hinter dem Pfeiler-Haus sind auch in anderer Hinsicht ähnlich erhalten: von Troia II nur bis zum Anfang von VI Mitte (Abb. 29). Direkt darauf, bei ca. ▼ 36,00 m, liegt eine Troia VIIa-Schicht, was ungefähr auch das Niveau der oberen Terrasse im Osten ist, hinter dem Haus VIF (▼ 35,50 m). Dort sieht die Situation folgendermaßen aus: Die auf der oberen Terrasse liegenden Häuser VIC und VIO schließen sich fast direkt an die Rückwände der Häuser VIF und VIG an (Abb. 36 u. 37). Troia VI Früh-Schichten sind in diesem Falle kaum erhalten (nur Gruben in Areal H6), direkt unter den Häusern liegen überall Troia V-Schichten.

Als dann im 14.–15. Jh. eine neue Befestigung erbaut und die untere Terrasse ausgeweitet wurde, hat man die großen Häuser womöglich mit Absicht so gebaut, daß sie fast immer mit einer ihrer Langmauern auf den früheren Zitadellenmauern auflagen. Gleich hinter ihnen (Richtung Zentrum der Zitadelle) fing dann die zweite Terrasse an. Ihr genauer Verlauf scheint überraschend etwas unregelmäßig zu sein (Abb. 60). Hätte nämlich die obere Terrassenmauer die äußere Befestigung kopiert, was man früher vermutet hat, mußte zwischen dem Pfeiler-Haus und der oberen Terrassenmauer noch ein zehn Meter breiter Streifen frei geblieben sein, welches ungefähr dem »Hof« nördlich des Hauses VIM entsprechen würde. Das ist aber aus stratigraphischen Gründen nicht möglich, sonst wären die vorhandenen VI Früh- und VI Mitte-Häuser nördlich des Pfeiler-Hauses nicht erhalten geblieben. Die nachgewiesene zeitgleiche Oberfläche südlich des Pfeiler-Hauses lag bei ca. ▼ 32,50 m, was man im Falle einer freien Fläche hinter dem Pfeiler-Haus auch dort erwarten würde. Dort ragten aber die VI Mitte-Schichten bis in die Höhe von ▼ 36,00 m und wurden dann von einer VIIa-Schicht überlagert. In der Nordwand des Pfeiler-Hauses ist sogar eine Ausgangstreppe gelegen, erhalten bis ca. ▼ 35,00 m.

Die obere VI Spät-Terrasse mußte aus diesem Grund im Bereich des Pfeiler-Hauses zungenartig nach Süden ausgelaufen sein, und die »Zunge« würde dann zwischen der Straße zum Südtor und der großen Rampe östlich des Haus VIM liegen (Abb. 60). Die obere Terrasse führte östlich der Rampe also nicht in die Richtung von Haus VIC, sondern ist entlang der Rampe nach Süden ausgelaufen, wobei deren Stützmauer wohl die östliche Flanke der Rampe gebildet haben mußte, ähnlich der ungewöhnlich langen Ostmauer des Hauses VIM.<sup>33</sup> Diese Stütz-

<sup>31</sup> Blegen *et al.* 1953, 172–175 Abb. 368–367.

<sup>32</sup> Blegen *et al.* 1953, 116–119 Abb. 449, 454.

<sup>33</sup> Haus VIM hatte vielleicht deswegen so einen seltsam L-förmigen Grundriss und einen so hohen Unterbau, weil es mit seiner langen Seitenwand den Rampenaufweg auf die obere Terrasse flankierte.

mauer kann vielleicht mit der sog. Bogenmauer in Areal E8 identifiziert werden, welche bis zum Niveau ▼ 34,50 m erhalten blieb und bei den neuen Nachgrabungen wieder freigelegt worden ist.<sup>34</sup> Die Mauern 24 und 25, welche Donald Easton in diesem Bereich rekonstruiert hat,<sup>35</sup> entsprechen höchstwahrscheinlich einem Haus aus VI Mitte, dessen Reste wir in D8, direkt unter der Rampe, aufgedeckt haben und spielen somit in diesem Zeitraum keine Rolle mehr.<sup>36</sup> Was jedoch verwundert, ist, daß Easton nirgendwo in seiner Rekonstruktion der Stratigraphie in D8 die Rampe erwähnt.

## 4.2 Grabungen Blegens – Stratigraphie und relative Chronologie

Blegen stellte seine Befunde nicht nach Arealen, sondern nach seinen architektonischen Phasen vor. Diese Art einer Grabungspublikation und Materialvorlage hat ihre Vorteile, man verliert jedoch den breiteren stratigraphischen Zusammenhang. Hier wird deswegen die stratigraphische Abfolge nach einzelnen Arealen besprochen, und es wird angestrebt, den Charakter der einzelnen Ablagerungen zu erfassen, unter Einbeziehung der Keramikkenntnisse aus den neuen Grabungen, sowie neuer Erkenntnisse über die Struktur des Hügels selbst. Im Unterschied zu der Besprechung der Grabungen Schliemanns und Dörpfelds wird in diesem Unterkapitel angestrebt, alle Kontexte neu auszuwerten und zu diskutieren, die entweder Blegen selbst, oder jetzt wir, als Troia VI Früh und VI Mitte ansprechen.

Bezüglich der Terminologie muß kurz erklärt werden, wie in diesem Unterkapitel vorgegangen wird. Blegen hat ein System von Gefäßformen entwickelt, die sog. *Blegen Shapes* (weiterhin als **BS** abgekürzt), welches im Kapitel 2.2.2 näher erklärt wurde.<sup>37</sup> In der vorliegenden Arbeit wird allerdings mit einer neuen Typologie gearbeitet (s. Kapitel 6), der auch eine Neuauswertung der veröffentlichten Blegenbefunde und -funde zu Grunde liegt. Beide Systeme sind weitgehend kompatibel, mit dem Unterschied, daß das neue detaillierter und chronologisch empfindlicher ist. Da aber bei weitem nicht alle Funde aus den Blegengrabungen im Foto oder gar in einer Profilzeichnung veröffentlicht wurden, muß in diesem Unterkapitel noch mit den ursprünglichen Blegenformen gearbeitet werden, da wir sonst über keine andere Angaben verfügen. Nur wo es sinnvoll erscheint, wird auch die neue Typologie eingesetzt. Bei Bedarf wird auch mit eingeführten Begriffen wie Lianokladi- oder Pteleon-Goblet gearbeitet. Um eine Verwirrung so gut wie möglich zu vermeiden, bekommen alle Blegenformen ein BS-Präfix (z. B. BS A64). Für eine Konkordanz aller Bezeichnungen verweise ich auf den Anhang.

Zusätzlich wird bei besser erhaltenen bzw. aussagekräftigen Befunden/Schichten auch kurz Blegens Beschreibung der Funde tabellarisch zusammengefaßt. Um Deutungsverschiebungen, die durch Übersetzungen entstehen könnten, zu vermeiden, wurden alle Begriffe auf Englisch beibehalten. Es werden immer Angaben zur Menge, zur Wareneinschließung, zu den Kleinfunden und zu dem Vorkommen von Pferdeknochen angegeben. Ein Literaturverweis folgt immer am Ende des ersten Satzes des nachstehenden Absatzes. Schließlich wird versucht, eine einheitliche Terminologie bezüglich der ausgegrabenen Bereiche, Häuser oder der freigelegten Mauern zu geben. Die Bezeichnungen Blegens werden als *termini* verstanden und ebenfalls auf Englisch

<sup>34</sup> Korfmann 2005, 7–8.

<sup>35</sup> Easton 2002, 181, 184 Abb. 73, 74 (Wall 24 und 25); s. auch Pavúk 2007c.

<sup>36</sup> Korfmann 1992, 19.

<sup>37</sup> S. auch Pavúk 2002a.

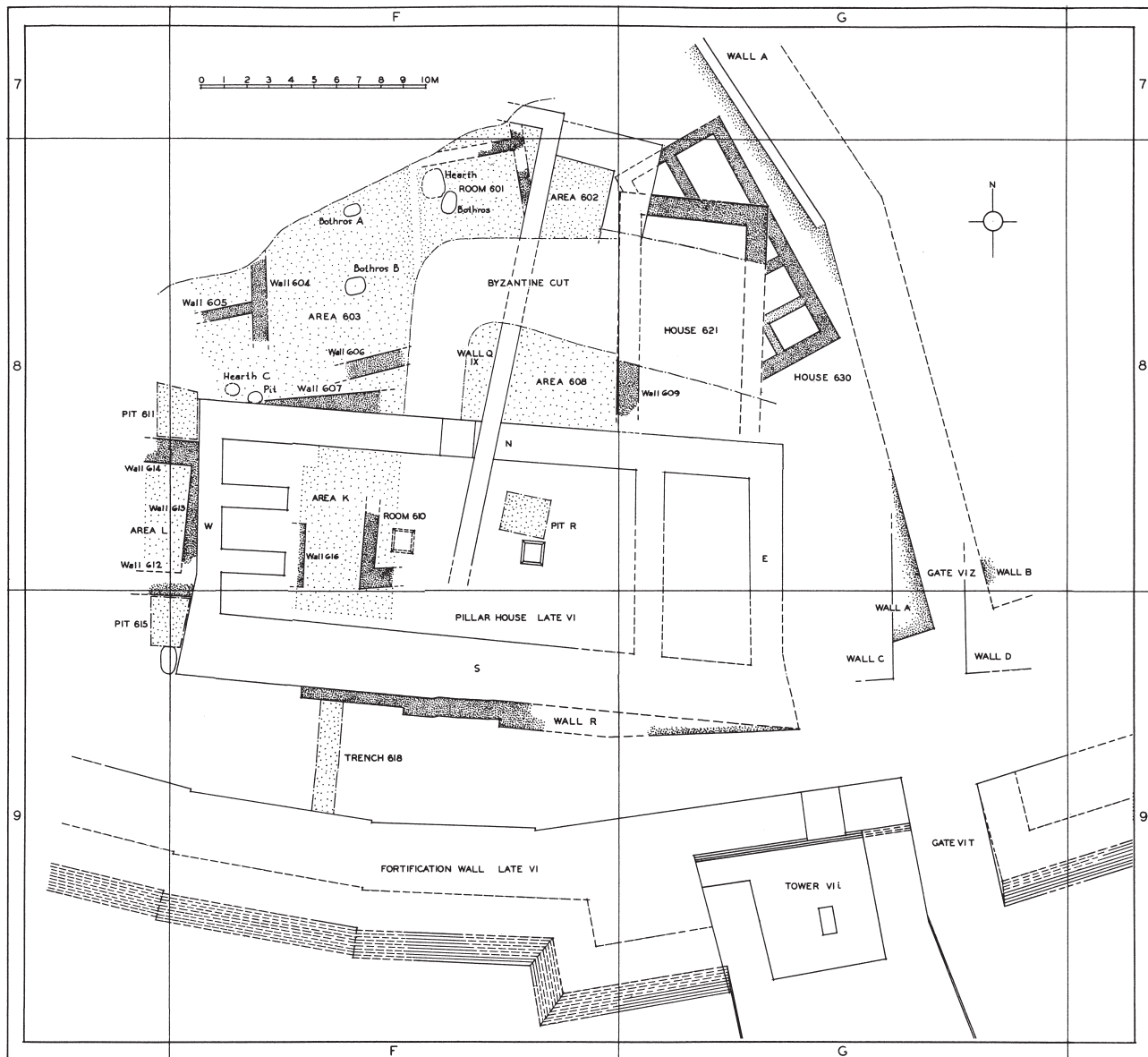


Abb. 28: Orientierungsplan zum Areal FG8/9 (mit Ergänzungen nach Blegen et al. 1953, Abb. 449 und 450).

beibehalten. Bei dem Verweis auf Abbildungen in den Bänden *Troy II* (über Troia III, IV und V) und *Troy III* (über Troia VI) wird nur die Bandzahl »II« oder »III« angeführt. Abkürzungen FW und CW stehen für *fine wares* und *coarse wares*.

#### 4.2.1 Die Troia VI Früh-Befestigung

Um der ganzen Diskussion einen topographischen Rahmen zu verleihen, ist es wichtig zu wissen, wo, zu welcher Zeit, und ob es überhaupt eine Zitadellenmauer gegeben hat, sei es in Form von Terrassenmauern oder in Form einer massiven Befestigungsmauer. Die Frage, wann eine Terrassenmauer schon als Befestigungsmauer be-

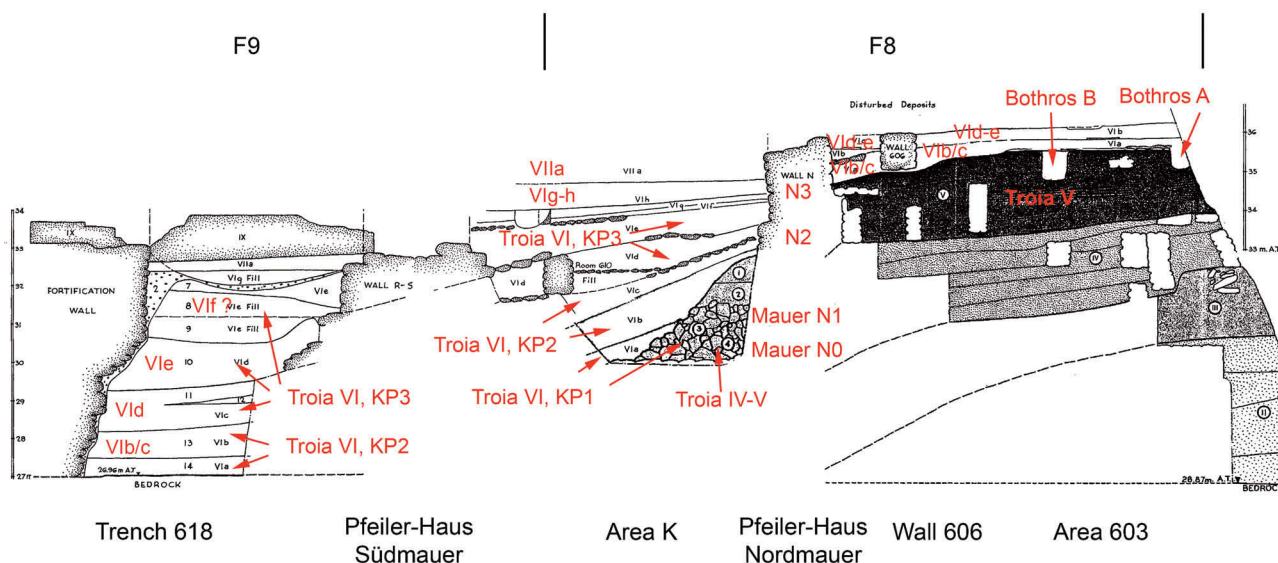


Abb. 29: Areal F8/9, Westprofil. Zusammenstellung der Stratigraphie und der keramischen Datierungen. Mit Ergänzungen und Korrekturen nach Blegen *et al.* 1951, Abb. 309, Blegen *et al.* 1953, Abb. 453, 459, 460, und 461.

zeichnet werden kann, überlasse ich hierbei Ralf Becks, der die Stratigraphie der neuen Grabungen bearbeitet. Eine *terrassenartige Abgrenzung* der Troia VI Früh-Zitadelle wäre in diesem Fall wohl ein neutraler Begriff, frei jeglicher Art von Interpretationen.

Blegen hat unterhalb der Nordmauer des Pfeiler-Hauses (Areal F8) eine Abfolge von Terrassenmauern freigelegt, die hier im Abschnitt über *Area K* näher beschrieben werden. Er datierte sie nach Troia IV und V bzw. nach Troia VI Früh (Abb. 29). Diese Datierung war nur geschätzt, muß aber nicht falsch sein. Die Mauern werden in dieser Arbeit N0 und N1 genannt. Etwas höher, direkt darüber, lag eine weitere Terrassenmauer (N2). Blegen schenkte ihr zwar kaum Beachtung, doch scheint sie für das Verständnis des Zitadellenausbaus wichtig gewesen zu sein. Allem Anschein nach wurde sie im Laufe der Keramikphase 2 erbaut (Blegen VId/c) und blieb auch in der nächsten Phase stehen. Dies ist alles, was Blegen durch seine eigenen Grabungen zu den frühen Troia VI-»Befestigungsmauern« feststellen konnte.

In Areal G8/9 hat er eine Abfolge von drei Toranlagen freigelegt, die er nur allgemein den drei Subperioden Troia VI Früh, Mitte und Spät zugeordnet hat (Abb. 28). Eine genauere Datierung ist auch heute nicht ganz klar. Der Lage nach könnten wohl die ersten zwei Toranlagen Troia VI Mitte sein, nur die letzte Toranlage ist sicher VI Spät (das Südtor).

Schon Dörpfeld hat ein weiteres Mauersystem freigelegt (seine sog. *enceinte*) und benannte die Mauern Vb (Areal A5), Vc (Areal A6), Vd (Areal AB7) und Ve (Areal H7). Da sie innerhalb der »großen« Troia VI-Befestigung lagen, hat er sie Troia V zugewiesen (Abb. 57). Blegen hat diesbezüglich zwar keine neuen Grabungsergebnisse gehabt, hat das ganze System dennoch allgemein nach Troia VI Früh umdatiert, was schon damals durch Kurt Bittel angezweifelt wurde.<sup>38</sup> Erst die neuen Grabungen in Areal A5/6 und D8, wie auch die Neubewertung der Stratigraphie und der Blegensfunde in Areal A5 (seine Häuser 650 und 651) zeigten, daß die Mau-

<sup>38</sup> Bittel 1956, 244.



ern eigentlich erst an den Anfang der Keramikphase 3 gehören bzw. nach Blegens Troia VI d.<sup>39</sup> Die Befunde und deren Datierung werden im Text unten näher beschrieben.

#### 4.2.2 Grabungsareale in den Quadraten FG 8/9 (um das Pfeiler-Haus)

Von diesem Gebiet hat sich Blegen sicher viel versprochen, da es um eine 160 m<sup>2</sup> große Fläche ging, welche durch die früheren Grabungen Schliemanns und Dörpfelds unberührt geblieben war (Abb. 28). An drei Stellen hat er bis zum gewachsenen Felsen gegraben und ist dabei auch auf Troia VI Früh- und Mitte-Schichten gestoßen, die weitgehend zu Blegens Verständnis dieser Subperioden hätten beitragen sollen. Sie führten aber eher zu einer Verwirrung. Im Folgenden kann gezeigt werden, daß aus heutiger Sicht einige relativchronologische Verschiebungen notwendig sind, die zwangsläufig zu etwas anderen Ergebnissen führen werden. Von besonderem Interesse wird dabei nicht nur die Keramikentwicklung sein (welche anhand der neuen Grabungen besser ersichtlich ist), sondern vielmehr die »Topographie« der Zitadelle und deren sukzessive Veränderungen von Troia V bis Troia VI Spät.

##### Haus 630 (G8)

8 baskets, 3½ restorable pots: RCW+RWW ca. 40 %, AGW 25 %, CW 35 %

Lead loop of wire, stone disc, 14 flint blades+flakes, stone hammer-axe, 3 stone and bone idols, 10 bone awls/pins, paste beads, whorl (only one!)

*Equus*

Dies ist der einzige erhaltene Grundriß eines Troia VI Früh-Hauses, den wir aus Troia besitzen (Abb. 30). Unglücklicherweise wurde er durch Mrs. Semple ausgegraben, und das ursprüngliche Tagebuch<sup>40</sup> wie auch das, was Blegen/Caskey später daraus extrahieren konnten, ist ziemlich unzureichend.<sup>41</sup> Das Haus ist NW-SO orientiert und 11,20 × 5,75 m groß, mit einer interessanten inneren Aufteilung. Im Norden gibt es eine gut gebaute T-förmige Steinmauer, die den Nordteil in zwei Räume unterteilt. Es gibt einen 2,50 × 4,20 m großen Zen-

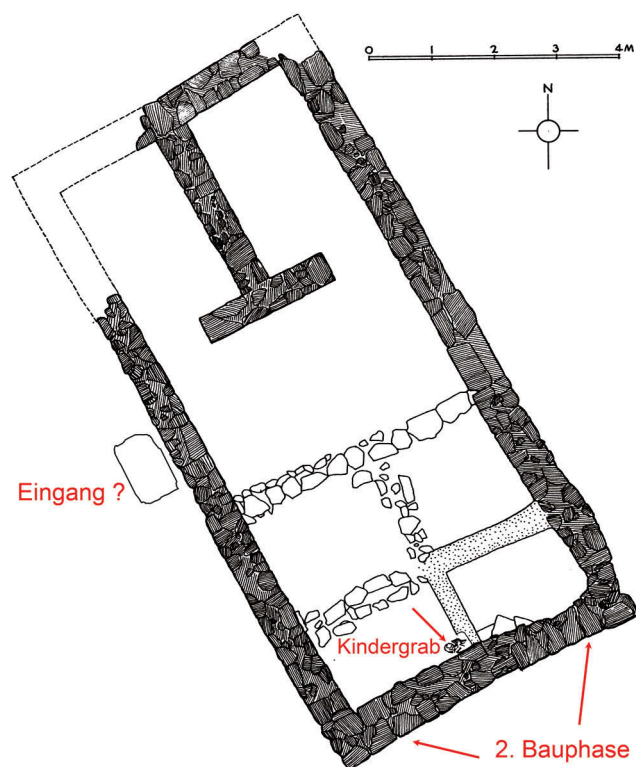


Abb. 30: Haus 630. Areal G8, Keramikphase 1 und 2 (nach Blegen et al. 1953, Abb. 454).

<sup>39</sup> Zu diesem überraschenden Ergebnis bin ich unabhängig von und gleichzeitig mit Ralf Becks gekommen, was die Neudatierung nur bestärkt.

<sup>40</sup> Taft-Semple 1937, G8 Grabungstagebuch (Vols. I, II, III). Zu beachten ist, daß in dem Tagebuch das Haus 630 als Haus 521 bezeichnet wird, da man es bei der Grabung noch als Troia V eingestuft hatte.

<sup>41</sup> Blegen et al. 1953, 119–127 Abb. 449, 454.

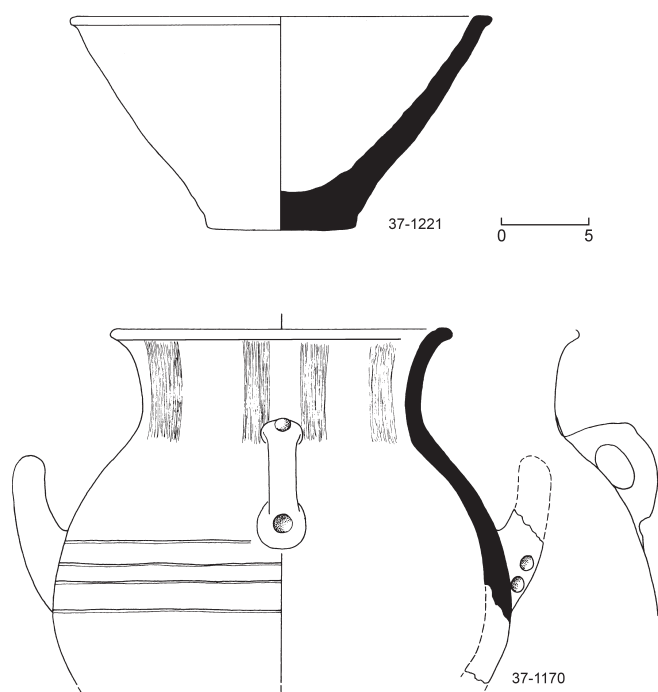


Abb. 31: Ausgewählte Keramik von Areal G8, Haus 630. Keramikphase 1 und 2 (Blegengrabung, Archäologisches Museum Istanbul). M. 1:3.

tralraum und im Süden schließlich eine seltsame Aufteilung in vier Quadranten. Diese bestehen aus dünnen Lehmmauern, die nicht an die umliegenden Mauern anbinden und wie eine spätere Ergänzung aussehen. Dazu kommt noch, daß die Südmauer etwas dicker (0,80 m) als alle anderen (0,60 m) ist und ebenfalls nicht an die Ost- und Westmauern anbindet. Blegen/Caskey schlossen daraus auf eine zweiphasige Nutzung.

Die kleinen Quadranten waren fast fundleer, dagegen war der Zentralraum mit Keramiktrümmern ausgefüllt.<sup>42</sup> Die vorgefundene Keramik datiert hauptsächlich in die Keramikphase 1,<sup>43</sup> manche Scherben sind aber erst aus der Keramikphase 2,<sup>44</sup> und es gibt sogar ein Fragment einer tiefen II-Schüssel (BS A99), das sicher erst der Keramikphase 3 angehört.<sup>45</sup> Dieses könnte allerdings aus den darüber liegenden Schichten vom Haus 621 stammen. Aus den Tagbüchern geht hervor, daß nur Kleinfunde eingemessen und gesondert aufgenommen wurden; in der Publikation wurde schließlich die ganze Kera-

mik als ein *deposit* vorgestellt, was bei anderen Schnitten nicht der Fall war. Es ist auch nicht klar, wo die Pferdeknochen gefunden wurden und wie sie tatsächlich datieren.

Somit ist schwer zu sagen, wie das Haus 630 eigentlich zu datieren ist. Da in diesem Bereich nur ein Gebäude aus Troia VI Früh vorliegt, welches dann direkt vom VI Mitte-Haus 621 überbaut wurde, ist es gut möglich, daß dieses Haus noch in Troia VIa erbaut wurde (wofür die meiste Keramik spricht) und in VIb/c umgebaut und weiterbenutzt wurde. Leider können den zwei von Blegen vermuteten Phasen nicht zwei getrennte Fußböden zugewiesen werden. Blegen schreibt nur, daß der Fußboden von einer dicken kompakten gelblichen sterilen Schicht überlagert wurde, welche als verstürzte Lehmziegelmauern zu deuten ist. Das ist gut möglich. Die Frage ist nur, ob es zu der Zerstörung während Troia VIa oder VIb/c kam.

Interessant ist auch die Lage des Hauses 630, vor allem im Verhältnis zu anderen Schichten in der Umgebung (Abb. 32). Etwas mehr westlich entfernt, in Areal F8, liegen die Troia VIa- und VIb/c-Schichten in Raum 601

<sup>42</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 110.

<sup>43</sup> Blegen *et al.* 1953. Mehrere Lianokladi-Goblets in AGW (Abb. 353, Abb. 352:6-?), zwei AGW-Pteleon-Goblets (Abb. 352:5,7), zwei AGW-Füße zu Pteleon-Goblets(?) (Abb. 352:16, 17), AGW bauchige Tasse (Abb. 352: 8), Halsgefäße auf Abb. 354 und 355. In den Vorberichten wurde es sogar als eine Übergangsphase bezeichnet, wegen eines hohen Anteils an Troia V-Waren (Blegen 1937b, 579–580). Ein Halsgefäß, 37–1170, ist hier auf Abb. 31 abgebildet.

<sup>44</sup> Kantharos in AGW (Abb. 352:9), Bauchige Tasse in PPW (Abb. 354:8), Kratere mit Rillen am Bauch in einer der Insel-Waren (Abb. 354: 11, 14), Bead Rim-Schüsseln des späteren Typus in RWW (Abb. 354:2,4, 426:1). Zusätzlich ein »Flowerpot«, 37–1221, hier auf Abb. 31 abgebildet.

<sup>45</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 352:10. In die Keramikphase 3 gehört vielleicht auch ein »squat jar«, bei dem sogar Blegen selbst Ähnlichkeit mit Funden aus VI Mitte notiert (Blegen *et al.* 1953, 126 Abb. 352:14).

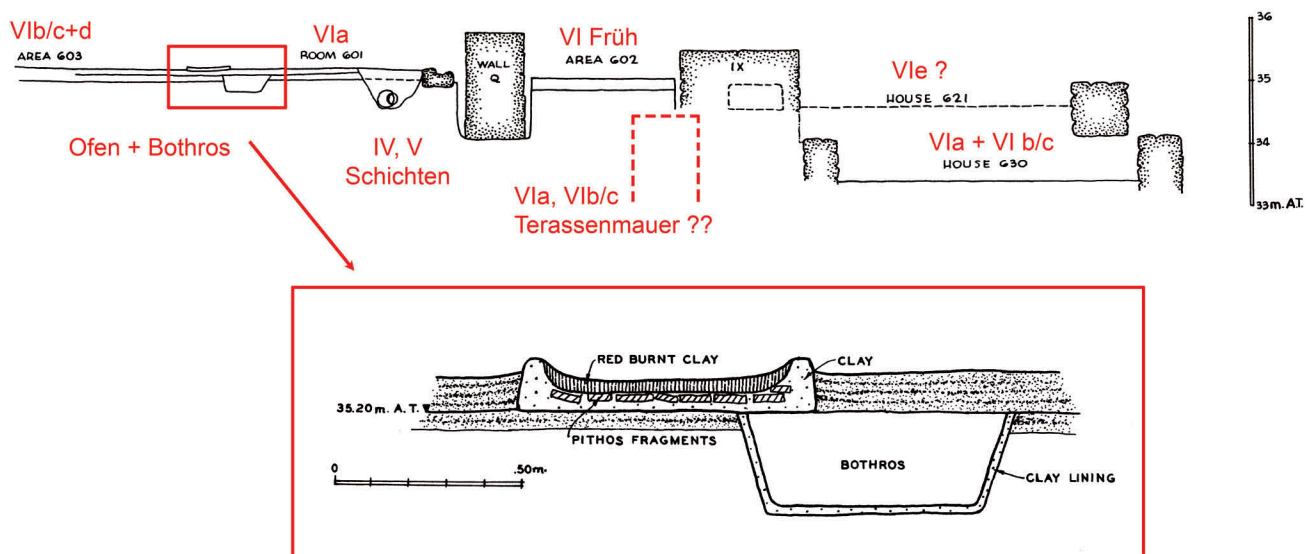


Abb. 32: West-Ost Profil durch Area 603, Raum 601, Area 602, Haus 621 und Haus 630 (nach Blegen et al. 1953, Abb. 455, 456, mit Ergänzungen).

und Area 603 bei ca.  $\nabla$  35,00 m, was fast 2 m höher als der Fußboden von Haus 630 wäre. In Area 603 liegen dagegen in derselben Tiefe schon Troia IV-Schichten.<sup>46</sup> Auch das darüber liegende Haus 621 sitzt tiefer als andere Troia VI Mitte-Schichten weiter im Westen (Mauern 606, 607). Aus den publizierten Beschreibungen wird leider nicht klar, was für Schichten direkt westlich vom Haus 630 lagen (Area 602 und 608), wo Blegen von einem Hof spricht.<sup>47</sup> Hinter einer römischen Fundamentmauer wurde in Area 602 (NW von Haus 603) bis zum Niveau  $\nabla$  34,90 m gegraben, und es wurden angeblich Troia VI Früh-Schichten erreicht, jedoch keine detaillierte Keramikbeschreibung veröffentlicht.<sup>48</sup> In Area 608 (SW vom Haus 630) hat man etwas tiefer gegraben und bei  $\nabla$  34,30–34,90 m eine Schicht erreicht, welche Blegen zwar noch als VI Früh bezeichnet hat, die aber nach heutigen Erkenntnissen sicher schon Troia VI Mitte-Keramik enthält.<sup>49</sup> Vom Niveau her würde es auch gut zu dem VI Mitte-Haus 621 passen. In beiden Areas ist man leider nicht tiefer gegangen, weil sie ungünstig zwischen zwei römischen Fundamentmauern lagen. Bei Area 608 erklärte Blegen die Höhenunterschiede mit einem Hanggefälle Richtung SO, welches zwar für die Troia IV- und V-Schichten in Areal F8 tatsächlich zu beobachten ist,<sup>50</sup> wenn man aber davon ausgeht, daß dort in VI Früh alles terrassiert wurde, und daß die Troia VI Früh-Terrassierungs- bzw. -Befestigungsmauer unterhalb der Nordmauer vom Pfeiler-Haus verlaufen ist, scheint dieses Argument etwas ungläubwürdig. Bei Area 602 spricht Blegen sogar selbst von einer möglichen Terrassenmauer westlich von Haus 630.

Die Schichten auf der anderen Seite, im Osten, sind auch nicht sehr hilfreich. Nach ein bis zwei Metern fällt das Terrain stark ab, weil dort die vermutliche Troia VI Früh-Straße und das Tor Z (mit Mauern A und B) liegen. Diese wurden allerdings nur mangels anderer Möglichkeiten durch Blegen dem frühen Troia VI zuge-

<sup>46</sup> Vgl. Blegen et al. (1953, Abb. 455) und Blegen et al. (1951, Abb. 290).

<sup>47</sup> Blegen et al. 1953, 121.

<sup>48</sup> Blegen et al. 1953, 130.

<sup>49</sup> Blegen et al. 1953, 136. S. u.

<sup>50</sup> Blegen et al. 1951, Abb. 295–296.

schrieben. Unklar ist auch die Datierung des geböschten nördlichen Teils der Mauer A, falls es überhaupt zu der Tor Z-Anlage dazugehört. Dieser nördliche Abschnitt scheint zweiphasig zu sein, wobei in der Bauweise (laut Blegen) der untere Teil Ähnlichkeiten mit der Mauer Ve aufweist und der obere dagegen mit dem Haus 630, wie auch mit den Ost- und Westmauern des späteren Hauses VIG.<sup>51</sup> Damit soll nicht gesagt werden, daß dort keine Straße verlaufen ist, sondern nur, daß wir nicht genau wissen, wie der Bereich der späteren Straße zur Zeit von Haus 630 ausgesehen hat. Wir wissen ebenfalls nicht, wie bedeutend die Überhöhung des Hauses gegenüber der zeitgleichen Phase der möglichen Straße war.

Abschließend kann trotzdem gesagt werden, daß Haus 630 höchstwahrscheinlich auf einer kleinen Terrasse stand, welche entlang der Straße angelegt wurde (Abb. 55). Diese war aber immer noch 2 Meter tiefer als die Schichten weiter westlich und das führt zu der Vermutung, daß die Westmauer vom Haus 630 selbst eine Art Terrassenmauer war, ähnlich wie später beim Pfeiler-Haus oder dem Haus VIF.

Nach wie vor ist aber unklar, wo der Eingang zu Haus 630 lag. Blegen hat ihn in der Mitte der westlichen Mauer vermutet.<sup>52</sup> In diesem Falle würde aber der Fußboden von Haus 630 ca. 40 cm tiefer liegen als der Eingang, was ungewöhnlich wäre. Als zweite Möglichkeit hat er einen Eingang an der Südseite vermutet, welcher dann in der zweiten Bauphase von Haus 630 zugebaut worden sein sollte. Es besteht aber der Verdacht, daß das, was Blegen ausgegraben hat, nur der Kellerraum war. Das Haus konnte also entweder von der Straße zugänglich sein, z. B. auf einem tieferen Niveau von Süden, oder von *Area 603*, in diesem Falle jedoch auf einem wesentlich höheren Niveau.

#### Area 602 (F8)

*Sherds few in number resemble those found in Room 601.*

*No other objects found*

Die kleine Fläche liegt nordwestlich vom Haus 630, zwischen zwei römischen Fundamentmauern, und wurde im Norden von Schliemann entfernt, im Süden durch eine byzantinische Störung begrenzt (Abb. 28 u. 32).<sup>53</sup> Direkt unterhalb der Troia VII (VIII?)-Schichten ist man in der Tiefe von ▼ 34,90 m auf eine Schicht gestoßen, welche Blegen nur anhand des Niveaus (ähnlich wie in Raum 601) Troia VIa zugeschrieben hat. Es gab nur wenig Keramik, die außer VI Früh-Scherben auch Funde aus Troia VI Spät und VIII enthalten hat. Es ist deswegen gut möglich, daß die Schicht später datiert oder vermischt ist (es wurde hier nicht tiefer gegraben).

#### Area 608 (F8)

*1 basket, many pieces like those found in Area 603.*

*Whorl*

*Equus*

<sup>51</sup> Blegen *et al.* 1953, 119.

<sup>52</sup> Blegen *et al.* 1953, 121.

<sup>53</sup> Blegen *et al.* 1953, 130 Abb. 449, 455.

Hierbei handelt es sich um eine weitere kleine Fläche, diesmal östlich der römischen Mauer Q, nördlich vom Pfeiler-Haus und südlich der byzantinischen Störung (Abb. 28). Im Osten wird sie begrenzt durch Mauer 609, die vermutlich zum Haus 621 gehört.<sup>54</sup> Zwischen  $\nabla$  34,30–34,90 m kam dort, direkt unterhalb eines Troia VIII-Stratums, eine Schicht zu Tage, die Blegen Troia VIb oder VIc zugeschrieben hat, vermutlich, weil sie unter dem Haus 621 lag. Tiefer wurde nicht gegraben. In der Keramik gibt es jedoch ganz klare und verhältnismäßig große Troia VI Mitte-Stücke (BS A92, A99), die auf keinen Fall zur Keramikphase 2 gehören können.<sup>55</sup> Daraus läßt sich Folgendes ableiten:

1. Die beschriebene Schicht in *Area 608* kann nach Troia VI d datiert werden.
2. Da die Mauer 609 in diese Schicht eingetieft ist, wäre sie demnach jünger, sprich Troia VI e.
3. Wenn die Mauer 609 zu Haus 621 gehört (was jedoch nicht ganz gesichert ist, s. u.), dann müßte auch das Haus 621 der Phase Troia VI e angehören.
4. Die größere A99-Scherbe könnte unter Umständen erst beim Bau der Mauer 609 hinein gekommen sein, und die Baugrube wurde vielleicht beim Graben nicht erkannt.
5. Die vorgefundenen Pferdeknochen datieren somit nicht nach Troia VI Früh, sondern erst nach VI Mitte.

### Haus 621 (G8)

Der Nachfolgebau von Haus 630 liegt einen Meter höher (Abb. 28 u. 32). Erhalten ist nur die NO-Ecke und ein Teil der östlichen Mauer (609). Der Rest wurde in byzantinischer Zeit und durch den Bau des Pfeiler-Hauses gestört.<sup>56</sup> Blegen hat keinen dazugehörigen Fußboden entdeckt und das Gebäude nur anhand der Orientierung und der stratigraphischen Beobachtungen Troia VI Mitte zugeordnet. Das Haus 630 war NW-SO orientiert, Haus 621 genau N-S. Dies entspricht in der Tat der Orientierung der anderen VI Mitte-Mauern 612, 613, 614 westlich des Pfeiler-Hauses und der Mauer 616 sowie dem Raum 610 innerhalb des Pfeiler-Hauses (*Area K*). Diese Einschätzung war wahrscheinlich auch richtig. Zeitlich verwandt müßten die Funde aus *Area 608* sein sowie das matt bemalte Gefäß 37.1092, welches östlich der Mauer 609 gefunden wurde (Abb. 10 u. 11). Markant dabei ist, daß das Haus 621 ebenfalls zu tief angelegt wurde und ähnlich wie das Haus 630 auf einer tieferen Terrasse gelegen haben muß. Dabei hätte seine Westwand eine Stützwand für die Schichten weiter westlich gebildet.

Problematisch könnten nur die Basisniveaus der einzelnen Mauerteile des Hauses 621 sein. Die Nordmauer fängt bei  $\nabla$  34,35 m an, das erhaltene Süd-Ende der Westmauer dagegen etwas tiefer, bei  $\nabla$  34,07 m, was auch sinnvoll wäre, wegen des Hangs zur Straße. Das Mauerstück 609 fängt aber erst bei  $\nabla$  34,57 m an. Falls es nur ein Zufall ist, dann muß das Haus 621 nach Troia VI e umdatiert werden (s. o., *Area 608*). Wenn nicht, dann hängen die zwei Mauerstücke doch nicht zusammen, wofür vielleicht auch eine gewisse Unregelmäßigkeit eines dadurch entstandenen rekonstruierten Grundrisses sprechen würde; man könnte aus der Datierung der Mauer 609 auch keinen Schluß auf die Datierung des Hauses 621 ziehen.

<sup>54</sup> Blegen *et al.* 1953, 136 Abb. 449.

<sup>55</sup> Blegen *et al.* 1953, 357:8, 426:1.

<sup>56</sup> Blegen *et al.* 1953, 180–181 Abb. 450, 455, 464.

Zuletzt ist aber anzumerken, daß das Haus 621 zwar tiefer im Verhältnis zu den Troia VI Mitte-Schichten in *Area 603* liegt, jedoch nicht im Verhältnis zu den Schichten weiter südlich in *Area K*. Vom Niveau her würde das Haus gut zu den dortigen Troia VIe-Schichten passen. Das würde bedeuten, daß die tiefere VIe-Terrasse in *Area K* nicht nur einfach weiter nach Osten verlief, sondern ebenfalls nach Norden abgelenkt ist. Dort würde dann das Haus 621 stehen und eine Flanke für den Aufweg vom Südtor in die Zitadelle bilden.

#### Raum 601

*Less than a basketful of potsherds, 2/3 FW, 1/3 CW. Two restorable pots.*

*FW: GW 5 %, RCW 10 %, PW 40 %, AGW 25 %, RWW 20 %*

*Stone idol, stone amulet*

Ganz im Norden der Grabungsfläche, direkt westlich der römischen Mauer Q, hat Blegen eine Mauerecke mit einer Reihe dazugehöriger Fußböden (SW davon) freigelegt (Abb. 28 u. 32).<sup>57</sup> Im Westen gab es eine römische Raubgrube und im Süden die byzantinische Störung. Direkt unter Troia VIII ist nur eine Troia VI-Schicht erhalten geblieben. In diesem Bereich hat Blegen sehr tief gegraben (fast 9 m), und so wissen wir, daß darunter nur eine Phase von Troia V lag, die er als Va (Früh) bezeichnete.<sup>58</sup> Er hat angenommen, wie auch in manchen anderen Fällen, daß etwas, das wie Troia VI Früh aussieht und das auf Troia V liegt, automatisch seine Troia VIa-Phase sein muß. In diesem Falle scheint er jedoch weitgehend recht gehabt zu haben, wie der Blick auf die vorgestellte Keramik zeigt.

Es gibt einige Scherben von Grauer Glättmuster-ware, einige Scherben in Troia V-Formen in RCW und PW, zwei gerippte Füße von Lianokladi-Goblets in AGW, mindestens fünf Ränder mit Henkel von Pteleon-Goblets und zwei Töpfe in Grober Ware, die als Bestattungsurnen gedient haben.<sup>59</sup> Alle diesen könnten der Keramikphase 1 angehören. Einen ähnlichen Eindruck machen auch Scherben, die im sog. Blegen-Depot in Troia vor Ort aufbewahrt sind und die aus diesem Bereich stammen sollen (Abb. 33 unten). Außerdem gibt es allerdings ein Fragment einer gerippten Schüssel BS A61 in AGW, eine seltsame karinierte Schüssel mit ausgehöhltem Rand und Knubbe am Henkel (Insel-Ware?), eine AGW Scherbe von einer flachen karinierten Schüssel mit senkrechten Schultern, verziert mit eingeritzten Wellenlinien, wie auch eine archaische graue Scherbe mit eingeritzter Inschrift TPOA.<sup>60</sup> Verdächtig ist zudem der relativ hohe Anteil an AGW. Ein Teil der Funde und wohl auch der Befunde gehört also sicher der Keramikphase 1 von Troia VI an. Wie die eben genannten Fragmente jedoch andeuten, und wie wir noch sehen werden, birgt die Abfolge in diesem Bereich vielleicht einen längeren Zeitabschnitt in sich.

Trotz der Nähe zum benachbarten Gebiet von *Area 603* können die zwei nicht richtig miteinander verbunden werden, wegen der römischen Steinraubgrube dazwischen. Dies wäre interessant zu wissen, da man damals in Raum 601 eine Menge an Befunden sammeln konnte. Zuerst kamen zwei dünne Fußböden bei  $\nabla$  35,12 m,

<sup>57</sup> Blegen *et al.* 1953, 127–130 Abb. 449, 455–457. In dem dazugehörigen Tagebuch wird es als *Area 110* bezeichnet.

<sup>58</sup> Blegen *et al.* 1953, 128; Blegen *et al.* 1951, Abb. 290, Schicht 7.

<sup>59</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 356:1,6–9, 325:35–457,36–667. Ein Pteleon-Henkel wurde als Vergleichsfund in Blegen *et al.* 1951, Abb. 251:22 abgebildet.

<sup>60</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 425:4.

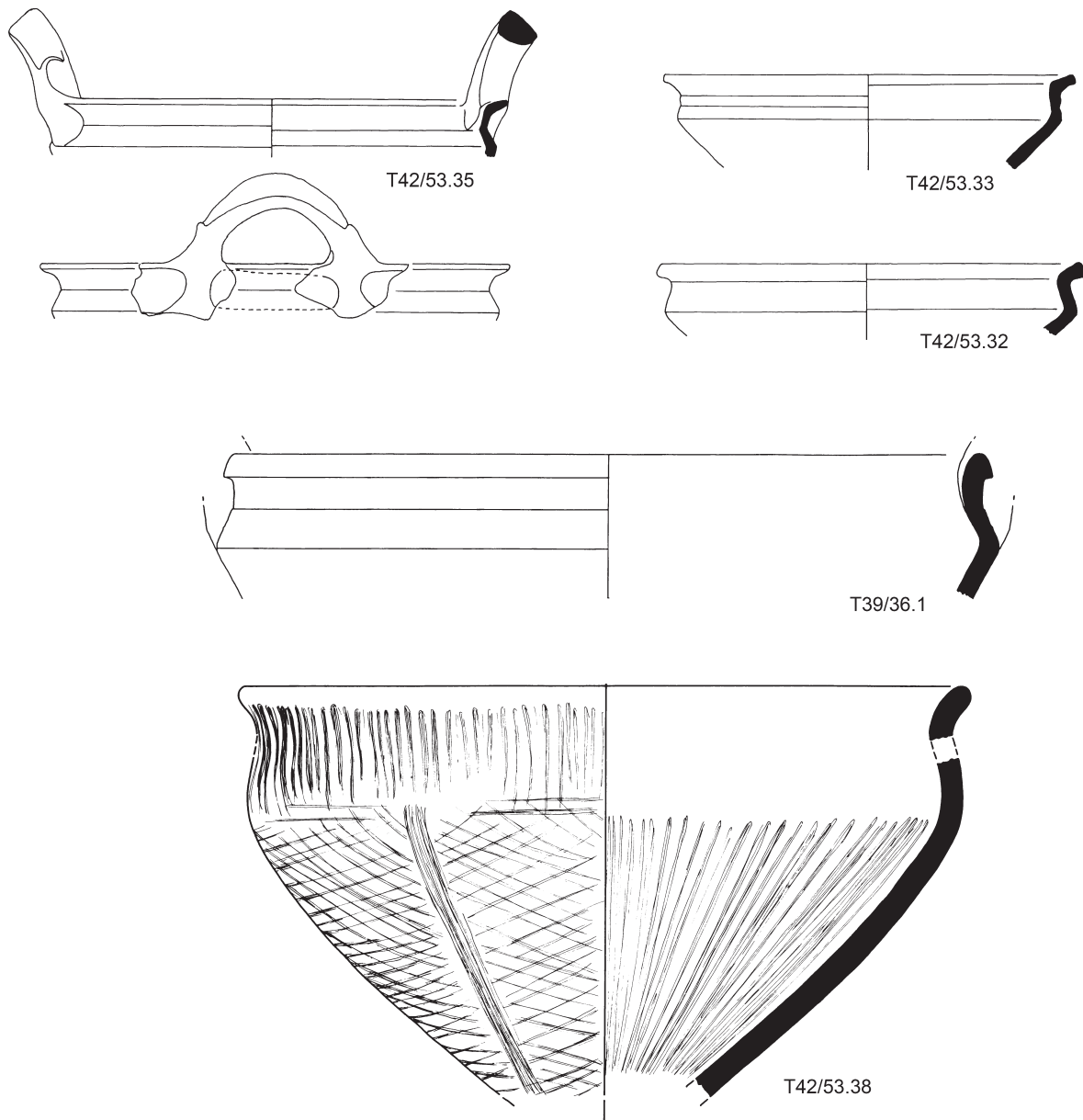


Abb. 33: Ausgewählte Keramik von Areal F8/9, Raum 601 (Area 110 im Tagebuch) und Area K, Troia VI Früh und Mitte (Blegengrabung, Blegen Depot Troia). M. 1:3.

dann wurde laut Blegen bei  $\nabla$  35,20 m eine mit Lehm ausgekleidete Grube (*clay lined bothros*) eingelassen, welche aber nicht einmal 30 cm tief war. Das würde eher darauf verweisen, daß sie bei  $\nabla$  35,20 m nicht eingelassen, sondern schon aufgelassen geschnitten wurde, wie auch aus der Profilzeichnung Blegens ersichtlich ist (Abb. 32 unten). Dazu paßt auch Blegens Bemerkung, daß auf dem Fußboden (nicht spezifiziert, auf welchem) *carbonized matter*, Tierknochen und Scherben lagen. Nebenan, in Area 603, wurden nämlich zwei weitere Bothroi ausgegraben, welche bis zu einem Meter tief und mit *carbonized matter* und Scherben ausgefüllt waren.<sup>61</sup> Bei

<sup>61</sup> Blegen *et al.* 1953, 131.

▼ 35,20 m gibt es dann auf jeden Fall einen neuen Fußboden, auf dem einer der wenigen erhaltenen Öfen aus Troia VI Früh erbaut wurde.<sup>62</sup> Etwas problematisch ist, daß die Westwand des Raumes 601 passend bei ▼ 35,00 m anfängt, die Nordwand dagegen erst auf dem Ofen-Niveau. Blegen hat deswegen die Nordwand für etwas jünger gehalten. Auf dem Ofen-Niveau wurde eines der drei dort vorgefundenen Kindergräber eingelassen (ein Urnengrab), darüber lagen noch vier weitere Fußböden, welche an den Ofen heranstreichen. In der Abfolge ist also ganz gewiß eine bestimmte Zeitspanne enthalten, wie lang jedoch, läßt sich nicht bestimmen. Der Ofenboden war laut Blegen mit Pithoscherben ausgelegt. In dem Falle sollte man aber fragen, was Blegen eigentlich für Pithoi hielt, es gibt nämlich eigentlich keine Pithoi in Troia VI Früh. Sie treten erst ab VI Mitte auf. Deswegen gibt es in Troia VI Früh die »*clay lined pits*«, weil sie die Aufbewahrungsfunktion von Pithoi erfüllten. Heißt es vielleicht deswegen, daß die obersten Schichten im Bereich des Raumes 601 schon Troia VI Mitte sind, oder sogar später? In einem gewissen Maße würde es sogar gut zu der Abfolge in *Area 603* passen, wo die Lage allerdings ebenfalls komplizierter ist.

#### Area 603 (F8)

Das ungefähr dreieckige Gebiet liegt nördlich des Pfeiler-Hauses und westlich vom Raum 601 sowie der byzantinischen Störung (Abb. 28). Blegen glaubte, hier drei Troia VI Früh- und eine VI Mitte-Phase zu erkennen, welche relativ stark von oben gestört waren. Darunter lag, im Gegenteil zu Raum 601, eine ganze Abfolge von vier Troia V-Straten (Abb. 29).<sup>63</sup> Den Profilzeichnungen können wir entnehmen, daß es nicht immer möglich war, die Schichten zu verfolgen.<sup>64</sup> Im Westen lagen zwei zusammen gehörende Mauern 604 (Außenmauer) und 605 (Trennmauer), welche einen Wohnkomplex weiter im Westen vermuten lassen. Östlich davon wurden zwei lehmbeleidete Bothroi und noch ein Ofen freigelegt. Etwas südlicher, direkt nördlich vom Pfeiler-Haus, lag ein weiteres Mauerfragment 606 und noch südlicher ein Stück Pflaster 607.

#### Area 603, Stratum 1

*2½ baskets, 2 restorable pots, 60 % FW, 40 % CW.*

*FW: GW 10 %, RCW 12 %, PW 22 %, AGW 38 %, RWW 18 %, Stone pommel, stone celt, flint saw, Bone awl/pin, 11 whorls*

Laut Blegen gehören zu diesem Stratum die Bothroi, der Ofen und vielleicht auch die Mauern 604 und 605.<sup>65</sup> Die Bothroi sind lehmverkleidet, der nördliche Bothros A war 60 cm, der südliche Bothros B fast 90 cm tief. Bothros A wurde sogar einmal erneuert und neu verkleidet. Ursprünglich ging es um Vorratsgruben, die später als Abfallgruben benutzt wurden, da beide mit *carbonized matter*, Scherben und Reibsteinfragmenten gefüllt

<sup>62</sup> Ein zweiter Ofen wurde bei den neuen Grabungen in Areal K8 entdeckt. Die Abfolge in F8 kann gut der Abbildung bei Blegen (1951, Abb. 290) entnommen werden.

<sup>63</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 449, 458.

<sup>64</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 459, besser noch in Abb. 453.

<sup>65</sup> Blegen *et al.* 1953, 130–133 Abb. 449, 453, 457.



waren (Haushaltsabfall).<sup>66</sup> An einer Profilzeichnung sieht man, daß der Bothros B eigentlich schon von dem Stratum 1 überdeckt ist. Der Ofen ist nicht näher beschrieben oder dokumentiert, man kann jedoch vermuten, das es im Westen ein Haus gab und im Osten eine freie Fläche. Der Bezug zu dem nur 5 m entfernten Raum 601 ist unklar.

Laut Blegen sollte es seine Troia VIa-Phase sein, weil sie direkt auf Troia V lag. Die Keramik zeigt jedoch, daß die Stratigraphie komplizierter war. Von Bothros A stammen zwar tatsächlich sehr altertümlich aussehende Fragmente von GGW, und nördlich des Pfeiler-Hauses wurde eine halbe Bead Rim-Schüssel G2a (Abb. 34: 33–1144) gefunden, welche noch der Keramikphase 1 angehören sollten. Andere publizierte Fragmente von AGW gehören vor allem den späteren Phasen an. Kantharoi C1, C2a und mehrere Fragmente gerippter karinierter Schüsseln BS A61 sind typologisch Keramikphase 2,<sup>67</sup> eine karinierte Tasse CC4c und eine enghalsige Amphora BS C48 mit Rillen an der Schulter sind Keramikphase 2 oder 3;<sup>68</sup> die karinierte Tasse CC2a und karinierte Schüsseln I4, J2b (Abb. 34: 32–1215) schon Keramikphase 3.<sup>69</sup> Fast 40 % Anteil von AGW an feinen Waren spricht auch gegen Blegens Zuweisung zur ersten Troia VI-Bauphase.

#### Area 603, Stratum 2

*1 basket, 2/3 FW, 1/3 CW.*

*Stone idol, bone astragal, 2 whorls*

Der Gehhorizont des zweiten Stratums soll bei ▼ 35,70 m gelegen haben. Hausmauern 604, 605 sollen nach Blegen weiter bestanden haben, und neu kommt das Pflaster 607 dazu und die Mauer 606 im Süden, dessen Basisniveau allerdings schon bei ▼ 35,00 m liegt.<sup>70</sup> Vorgelegt wurde nur wenig Keramik, umso auffallender sind die zwei fast komplett erhaltenen karinierten Tassen BS A92 (CC2a, CC2d – Abb. 34: 32–100, 32–1205),<sup>71</sup> die sicher erst in die Keramikphase 3 gehören, womit dieses Stratum nicht Blegens Troia VIb sein kann.

#### Area 603, Stratum 3

*2 baskets, few GW+RCW, many PW, AGW, RWW, CW, 4 sherds with painted decoration*

*Bronze pin, bone awl, whorl*

Nördlich vom Pfeiler-Haus und auf dem Pflaster 607 lag noch eine Schicht. Dazu gehören ein Laufhorizont bei ▼ 35,50 m und noch ein Ofen (C).<sup>72</sup> Dieses Stratum ist nur in einem engen Streifen entlang des Pfeiler-Hauses erhalten, und Blegen hat es seiner Phase VIc zugewiesen. An Keramik erwähnt er nur seine Formen A61, A92 und A94. Da es auf dem Stratum 2 liegt, muß es ebenfalls zur Keramikphase 3 gehören.

<sup>66</sup> Blegen *et al.* 1953, 131.

<sup>67</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 356:11(C1), 425: 18 (C2a).

<sup>68</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 426:12 (CC4a), 423:32.26 (BS C48).

<sup>69</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 425:17 (CC2a), 425:16 (I4), 426:32.1215 (J2b).

<sup>70</sup> Blegen *et al.* 1953, 134–135 Abb. 458.

<sup>71</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 316:32.1205 (CC2a), 423:32.100 (CC2d).

<sup>72</sup> Blegen *et al.* 1953, 138–139 Abb. 449, 459.

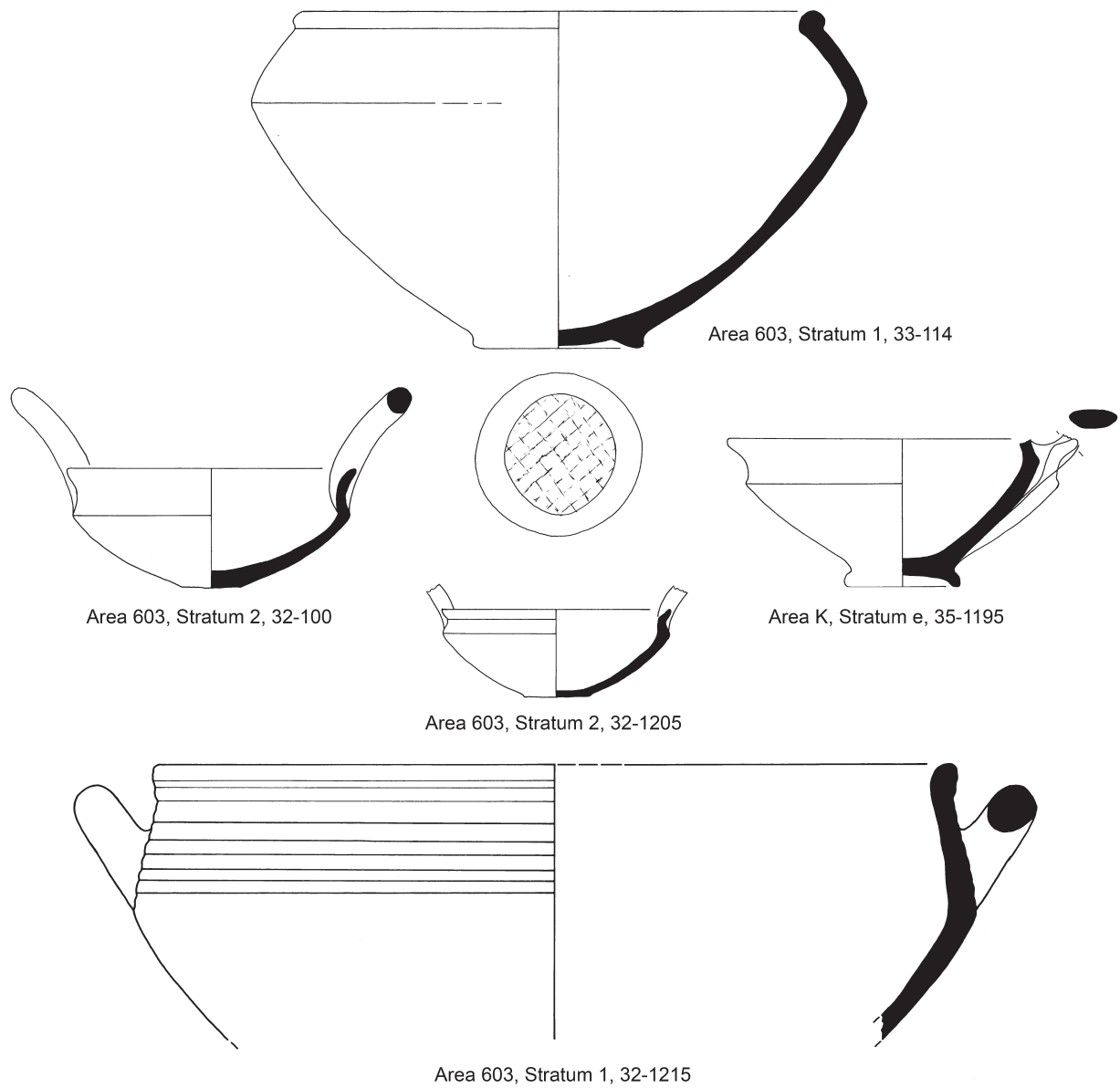


Abb. 34: Ausgewählte Keramik von Areal F8/9, Area 603 und Area K. Troia VI, Erste und Dritte Phase (Blegengrabung, Archäologisches Museum İstanbul). M. 1:3.

#### Area 603, Stratum 4

Auf dem Niveau von ca. ▼ 36,00 m kamen laut Blegen die obersten Troia VI-Schichten zu Tage, welche er seiner Phase VIe zugewiesen hat. Wenn die Funde aus einem einigermaßen gesicherten Kontext stammen, dann sollten sie durch das vergesellschaftete Fragment einer mykenischen birnenförmigen Amphora *post quem* datierbar sein. Mountjoy datierte die Scherbe nach SH IIB.<sup>73</sup> Das wäre Troia VIe/f und die unbemalte Keramik (ein

<sup>73</sup> Blegen *et al.* 1953, 187–188 Abb. 28; Mountjoy 1997a, 276.

hoher Fuß von BS A99, karinierte Tassen BS A92, A100 und ein Fragment eines Räucherstands) würden sehr gut an das Ende von Troia VI Mitte passen, welches dem Ende der Keramikphase 3 entspricht.

Damit hätten wir die Abfolge nördlich des Pfeiler-Hauses fast vollständig, allerdings etwas anders als bei Blegen, rekonstruiert. Diese Reinterpretation hat im Endeffekt vielleicht nicht soviel Neues zu der Deutung des ganzen Areals beigetragen, weil die Befunde zu dürftig und nicht besonders aufschlußreich sind. Es war jedoch wichtig, all die Vermischungen und Phasenverschiebungen aufzulisten, um zu zeigen, daß dieses Areal für eine Definition des Anfangs von Troia VI höchst ungünstig ist. Es ist nämlich zu vermuten, daß dieses Areal eine Schlüsselrolle für Blegen gespielt hat, da es die einzige Stelle war, wo die vermutlichen VI Früh-Schichten auf einer größeren Fläche freigelegt wurden.

#### Haus 504 und Area 505 (F8)

In dem Tiefschnitt unterhalb von *Area 603* hat Blegen eine Abfolge von vier Troia V-Phasen ausgegraben (Abb. 29). Er wollte sie seiner dreiphasigen Gliederung angleichen, die er in Areal E6 beim Weggraben einer der übrig gebliebenen »Schliemann-Inseln« postuliert hat. Die vier Schichten in Areal F8 hat er folgendermaßen zusammengefaßt: Va und Vb als V Früh, Vc als V Mitte und Vd als V Spät, entsprechend den  $V_1$ ,  $V_2$  und  $V_3$  Schichten in Areal E6.<sup>74</sup> Zwischen der Befundsituation in E6 und F8 gibt es jedoch einen großen Unterschied. In Areal E6 ist Architektur nur aus Troia V Früh und Mitte bekannt, und der dritten Subperiode V Spät konnte man nur eine Schicht ohne Architekturreste zuweisen.<sup>75</sup> Dagegen hat man in F8 am Ende von Troia V mit dem Haus 504 und *Area 505* eine neue Architekturphase (Vd), die sogar von den vorherigen Phasen deutlich abweicht.<sup>76</sup> Die Tatsache, daß in *Area 603* nach den obigen Ausführungen eigentlich kein Stratum der Keramikphase 1 zu finden war, außer in Raum 601, lohnt es sich, die Funde und Befunde aus Haus 504 näher zu analysieren.

Im Süden des Bereichs sind zwei Räume erhalten geblieben: 504W und 504E. Nördlich davon, in *Area 505*, ist nicht klar, ob es sich um einen dritten Raum oder einen Hof handelt (Abb. 35). Die Westwand des Raumes 504W überquert die Nordwand und setzt sich fort, also müßte es ein innerer Hof sein, was für die westanatolische FBZ-Bauweise nicht typisch ist.<sup>77</sup> So ist *Area 505* eher als ein weiterer Raum zu bewerten. Dazu kommt noch, daß dort ein lehmverputzter Ofen gefunden wurde.<sup>78</sup> Der Fußboden in den Räumen 504W und 504E fängt im Norden bei  $\nabla$  34,95 m an und endet mit abfallender Tendenz im Süden bei  $\nabla$  34,25 m, was unter realen Umständen eigentlich unvorstellbar wäre. Diese Tendenz haben aber alle Schichten in dem Schnitt, und so könnte man sich eher vorstellen, daß dort die ganze Erdmasse abgerutscht ist. Der Laufhorizont in *Area 505* liegt ca. bei  $\nabla$  35,00 m.

<sup>74</sup> Blegen *et al.* 1951, 224–226.

<sup>75</sup> Blegen *et al.* 1951, 277–283, 288–290 Abb. 280–284.

<sup>76</sup> Blegen *et al.* 1951, 252–262, 271–277, 283–284 Abb. 303–308.

<sup>77</sup> Parzinger 1990/91, 56–59.

<sup>78</sup> Blegen *et al.* 1951, 287.

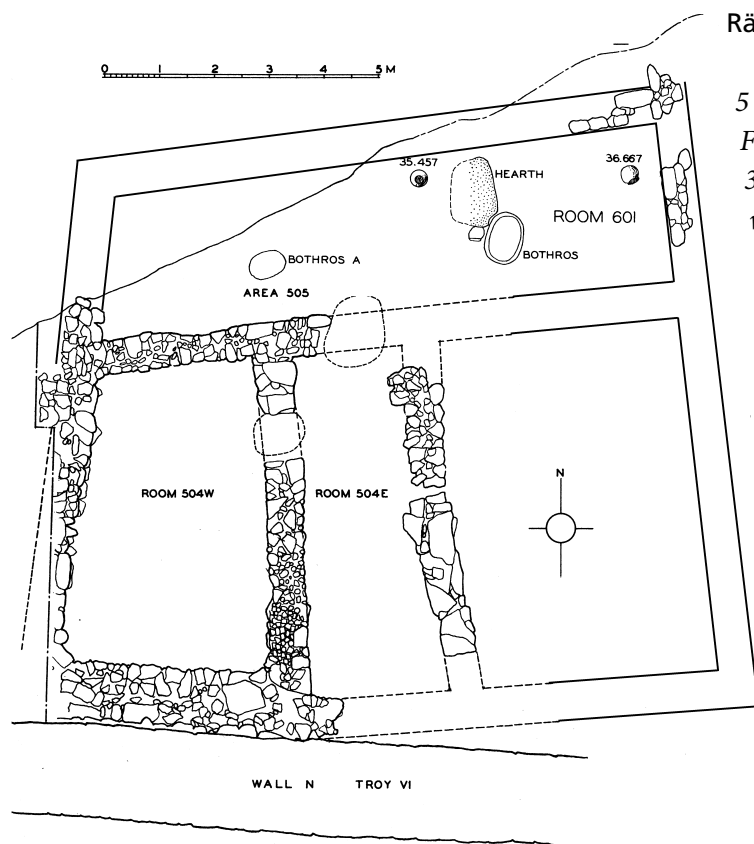


Abb. 35: Versuch einer Zusammenstellung der Befunde von Haus 505 und dem Raum 601 (nach Blegen *et al.* 1951, Abb. 308 und Blegen *et al.* 1953, 457).

#### Räume 504W und 504E

5 baskets, 3/5 FW, 2/5 CW

FW: GW 15 % (!), RCW 50 %, PW 35 %

3 bronze/copper pins, stone idol, stone spearhead, whetstone, rock-crystal, 7 bone awls/pins, 17 whorls and 1 pierced sherd

#### Area 505

Less than 1 basket, mostly Tr.V, at least dozen Early VI sherds, few later sherds

3 whorls

Das Gros der vorgefundenen Keramik ist vom Charakter her zweifellos Troia V. Für unsere Fragestellung sind in diesem Fall aber diejenigen Stücke ausschlaggebend, die abweichen und die Troia VIa sein könnten. Ein Anteil von 15 % an »Troia V« Grauer Ware ist z. B. höchst ungewöhnlich; Blegen hat aber keine Grauwarescherben aus diesem Kontext veröffentlicht. An Formen in Grauware erwähnt er BS A21, BS A23 und BS A39. Die Form

BS A21 sollte eine Troia V-Standardschüsselform sein, in Blegens Definition zeigt sie jedoch eine sehr große Variationsbreite.<sup>79</sup> Somit wäre es z. B. möglich, daß manche dieser Stücke von einem Pteleon-Goblet stammten, welches Blegen selbst dieser Form angleicht und die ohne einen Henkel nicht zu erkennen wären.<sup>80</sup> Die Form BS A23 ist Blegens Troia V-Variante der Bead Rim-Schüssel, die eigentlich dieselbe wie Troia VI BS A56 ist. Es ist sehr verwirrend, daß Blegen dafür zwei verschiedene Nummern vergeben hat. Aus diesem Fundkontext bildet er nur zwei RCW Bead Rim-Schüsseln ab, welche aber jederzeit auch Troia VIa sein könnten.<sup>81</sup> Die letzte erkannte Grauware-Form ist BS A39, angeblich eine Tankard-Form. Wenn man sich aber die anderen publizierten Beispiele der Form näher anschaut, stellt man fest, daß Blegen in Troia V keinen einzigen vollständigen Tankard vorgefunden hat.<sup>82</sup> In der Überzeugung, daß Troia V dem FH III auf dem griechischen Festland entspricht, hat er die Form als tankardähnlich rekonstruiert. Das ist aber auch von der Ware abhängig. Wenn sie RCW sind, dann können sie in der Tat als Tankards rekonstruiert werden. Falls sie aber Graue Ware sein sollten, dann könnte es sich dabei vielmehr um bauchige Tassen aus der ersten Troia VI-Keramikphase handeln.

<sup>79</sup> Blegen *et al.* 1951, Abb. 251.

<sup>80</sup> Blegen *et al.* 1951, 241, 249 Abb. 251:22.

<sup>81</sup> Blegen *et al.* 1951, Abb. 257:17,18.

<sup>82</sup> Blegen *et al.* 1951, 242 Abb. 259. Außer Nr. 4 könnten das alles Fragmente bauchiger Tassen sein.

Verdächtig ist noch ein Stück, anhand dessen Blegen seine Form C13 definiert hat. Es hat einen ausgeprägt profilierten Rand, der ansonsten nur selten vorkommt, und die Gefäßform (so kugelförmig wie sie in seiner Tabelle der Formen rekonstruiert ist) paßt auch vom Stil her irgendwie nicht in die Gruppe der anderen Troia V-Formen. Durch eine gewisse Standardisierung der troianischen Keramikproduktion schon seit der FBZ gilt es als Faustregel, daß jede Einzelform *per se* immer verdächtig ist. Entweder ist sie falsch zugeordnet (z. B. Troia VI-Scherbe in FBZ Kontext) oder ein Import. Ein Blick in die sog. Formenbörse der neuen Grabungen verrät tatsächlich, daß eine solche Form in Troia II–V nicht vorkommt. Drei ähnliche Profile, welche hier als Form S9c zusammengefaßt wurden, sind in den neuen Grabungen dagegen nur aus Troia VI Mitte bekannt.

Von allgemeinem Interesse ist noch ein größeres RCW-Fragment einer Kanne oder Flasche (32.92), welche an der Schulter ein eingeritztes und weiß inkrustiertes Ornament besitzt. Es ist nicht ganz gängig in Troia, und es besteht der begründete Verdacht, daß es ein Import aus Lemnos ist. Dort wurden in Koukonisi mehrere ähnliche Exemplare freigelegt.<sup>83</sup>

Hiermit soll nicht unbedingt gesagt werden, daß die letzte Phase von Troia V eigentlich kein Troia Vd, sondern Troia VIa sein soll. Blegen selbst hat jedoch beobachtet, daß in seiner späten Subperiode von Troia V ein neuer Trend einsetzt.<sup>84</sup> Es ist meinerseits eher ein Versuch festzustellen, wie Blegens Schichten, Funde und Befunde am besten mit den Ergebnissen der neuen Grabungen zu parallelisieren sind. Es besteht aber trotzdem der Verdacht, daß ein Teil der Befunde, die Blegen als Troia Vd einstufte, heute eher als frühestes Troia VIa betrachtet werden müssen. Es bestünde dann nämlich die Möglichkeit, daß der oben besprochene Raum 601 nicht mit den Mauerresten in *Area 603*, sondern mit den darunter liegenden Räumen 504E und 504W zusammenhängt. Der Versuch einer Zusammenstellung der Befunde wird hier auf Abb. 35 gemacht.

#### Area K (F8)

Nur eine Mauerbreite südlich der oben besprochenen Schichten, in *Area K* innerhalb des Pfeiler-Hauses, sieht das Schichtenbild ganz anders aus. Die Schichtenabfolge setzt viel tiefer ein und die Schichten haben definitiv einen Hangcharakter, den man nicht mehr einem späteren Versetzen der Schichten zuschreiben kann (Abb. 29). Direkt unterhalb der nördlichen Mauer N des Pfeiler-Hauses gibt es bei ca. ▼ 33,20 m eine frühere Mauer, welche Ralf Becks als N2 bezeichnet hat (die spätere dann N3).<sup>85</sup> Da die Troia VI Früh-Schichten von Süden heranziehen, und die Schichten nördlich des Pfeiler-Hauses im Durchschnitt um 5 m höher liegen, kam schon Blegen auf die Idee, daß die Mauer N2 eine Fortsetzung der Dörpfeld'schen Mauern Vb–e sein muß und somit ein Teil der Troia VI Früh-Befestigung sein könnte.<sup>86</sup> Dieser Schnitt könnte somit für die Bestimmung der ältesten Troia VI-Zitadellenmauer wichtig sein.<sup>87</sup>

<sup>83</sup> Blegen *et al.* 1951, 287 Abb. 248:21; Boulotis 1997, 257 Abb. 19.

<sup>84</sup> Blegen *et al.* 1951, 283.

<sup>85</sup> Becks 2006.

<sup>86</sup> Blegen *et al.* 1953, 115

<sup>87</sup> Es sei aber darauf verwiesen, das R. Becks und S. Blum eine Datierung dieser Mauer nach Troia V vorgeschlagen haben. In dem Falle müßte der Mauerzug aber weiter gestanden haben und erneuert worden sein, da zur Zeit von Troia VIb/c dort sicher eine Terrassenmauer stehen mußte. Eine Datierung nach Troia V würde dann logischerweise die darunter liegenden Mauern N0 und N1 älter machen.

## Troia IV/V »Befestigung«(?)

Ganz unten, am Boden der Sondage in *Area K*, wurde bei  $\nabla$  30,10 m eine solide Steinschicht angetroffen, welche Blegen als eine Art Plattform interpretiert hat. Richtung Norden gab es eine zweiphasige Steinanhäufung, welche durch eine ebenfalls zweiphasige Lehmkappe gekrönt wurde.<sup>88</sup> Die chronologische Zugehörigkeit dieser Strukturen läßt sich nur ungefähr bestimmen, da man darunter nicht weiter graben konnte. Blegen hat zwar mehrere Profile dazu veröffentlicht, auf jedem ist die Befundsituation aber etwas unterschiedlich eingezeichnet. Interessanterweise ergänzen sich die Profile sogar, es gibt also keines, von dem man sagen könnte, es sei genauer.<sup>89</sup>

Die Fundzuordnung war nicht ganz klar, aber grundsätzlich wurden in der unteren Steinschüttung vor allem organisch gemagerte Troia IV-Waren und in der oberen Steinschüttung rot überzogene Troia V-Waren gefunden. Diese Trennung muß aber nur als ungefähr betrachtet werden, da es sich um Scherben handelt, die nur zwischen den Steinen gefunden wurden. Die Troia IV-Waren fanden sich zwar häufiger in der unteren Schüttung, beide Gattungen kamen jedoch in beiden Schüttungen vor.<sup>90</sup> Die Lehmschicht darüber wurde als Rest eines Lehmziegeloberbaus interpretiert. Gefunden wurden 14 Troia VI Früh-Scherben, 9 Troia V-Scherben (sieben davon von einem grauen Tankard) und eine Troia IV-Scherbe.<sup>91</sup> Damit sollte klar sein, daß das Lehmpaket nichts mit Troia IV zu tun hat, es ruht auch gänzlich auf der oberen Steinschüttung. Die meisten Troia VI-Stücke sollten vom oberen Teil des Lehmpakets stammen, die Troia V-Stücke aus dem unteren Teil. Keines der gefundenen Stücke wurde abgebildet, aber die angeblichen grauen Tankard-Fragmente könnten ebenso gut von einer AGW bauchigen Tasse stammen (s. o. beim Haus 504).

Somit hätten wir vielleicht eine Troia IV-Terrassen/Befestigungsmauer, eine Umbauphase derselben aus Troia V, einen Lehmoberbau aus Troia V und eine zweite Phase des Oberbaus aus dem frühesten Troia VI. Ich würde aber nicht ganz ausschließen, daß die obere Schüttung, zusammen mit dem Lehmoberbau, gänzlich der ersten Phase von Troia VI zuzuschreiben ist.

Für eine tragbare Datierung wäre das jedoch nicht genug. Ein Blick auf die Lage der Troia IV- und V-Schichten nördlich der Mauer N3 zeigt, daß es tatsächlich sinnvoll wäre, in der Gegend eine Troia V- wie auch Troia IV-Terrassenmauer zu vermuten. Nördlich der Mauer N3 verlaufen die entsprechenden Schichten fast horizontal, mit einer leichten Neigung nach Süden. Südlich der Mauer N3 sind sie, bis auf die erwähnten Steine, nicht vorhanden. Dazu noch gibt es südlich der Mauer N3 Troia IV-V-Gruben und -Schichten, die nur unweit (direkt vor der großen VI Spät-Zitadellenmauer), dafür aber auf einem wesentlich tieferen Niveau und somit deutlich außerhalb der jeweiligen Zitadellen liegen.

## Troia VI, Schicht a

*Less than 1/2 basket. 25 % Tr.IV, 5–10 % Tr.V, rest Tr. VI (??)*

Diese Schicht zieht an die obere Steinschüttung heran, nicht aber darüber. Somit sollte sie zwar später, könnte aber vielleicht auch zeitgleich sein. Sie ist jedenfalls älter als die Mauer N2.

<sup>88</sup> Blegen *et al.* 1951, 139 Abb. 309; Blegen *et al.* 1953, Abb. 122 (links unten auf dem Foto).

<sup>89</sup> Blegen *et al.* 1951, 139, 252 Abb. 309. Blegen *et al.* 1953, 133 Abb. 449, 453, 460.

<sup>90</sup> Blegen *et al.* 1951, 139. Siehe bitte hierzu auch Besprechung desselben Kontextes durch S. Blum in seiner Doktorarbeit über Troia V (erschieden nun als Blum 2012).

<sup>91</sup> Blegen *et al.* 1951, 252.

An Keramik wurden nur zwei Scherben im Foto abgebildet. Die eine könnte ein AGW Kantharos sein, die andere eine RWW karinierte Schüssel.<sup>92</sup> Die genaue Form ist anhand der Fotos nicht bestimmbar, die Scherben datieren aber sicher nicht in die Keramikphase 1. Da es sich um die tiefste Schicht handelt, und da die Schichten steil abfielen, ist es nicht auszuschließen, daß es zu einer Vermischung kommen konnte, und daß die Scherben eigentlich erst aus der Schicht **b** stammen. Die Datierung der Schicht **a** bleibt daher vorläufig unklar.

Troia VI, Schicht **b**

*1 basket, 2/3 FW, 1/3 CW*

*FW: GW few sherds, RCW 5 %, PW 25 %, AGW 45 %, RWW 25 %, 2× MPW, 1× unidentified*

Es wurde keine Architektur vorgefunden, was nicht verwunderlich ist, da es sich bei dieser Schicht um Schutt handelt, der sich am Fuße der Terrassierungsmauer angesammelt hat. Die publizierte Keramik kann in die Keramikphase 2 datiert werden. Vertreten ist z. B. die späte Variante einer Bead Rim-Schüssel in AGW (G3c), die karinierte Schüssel H4b in AGW und H4c in RWW, sowie ein Kessel O1a in PW (vermutlich geglättet, wenn man nach den neuen Funden urteilt, Blegen erwähnt es aber nicht) und eine ungewöhnliche Kanne/Amphore mit einem Vertikalhenkel. Blegen bezeichnet sie als RWW, er schreibt jedoch auch, daß der Hals separat getöpft und eingesetzt wurde. Das ist sehr untroianisch, die Kanne wird wahrscheinlich ein Import sein, womöglich von den Inseln. Die Schicht enthielt ebenfalls zwei früheste Beispiele matt bemalter Keramik in Troia (MH.1, MH.7 – s. o.) und eine weitere importierte Scherbe (F.161) mit folgender Beschreibung: »neck of jug, tan biscuit, black semilustrous paint on exterior and on inner side of lip.«<sup>93</sup>

Schicht **b** zieht über die Troia IV–V-Steinstruktur sowie über das darüber liegende Lehmpaket.<sup>94</sup> Die obere Grenze der Schicht scheint schon die Mauer N2 zu berühren, man könnte sie als zeitgleich mit der Konstruktionsphase der Mauer N2 betrachten. Somit kommen wir zu dem Ergebnis: Die Mauer N2 ist erst während der Keramikphase 2 erbaut worden.

Troia VI, Schicht **c**

*2 baskets. Few GW + RCW, many PW, AGW, RWW + CW. 4× MPW, 2× unidentified*

*Bronze pin, bone awl, whorl*

Die Schicht **c** weist ein sehr steiles Gefälle auf, das Blegen als eine nach oben führende Straße rekonstruiert hat. Da sie aber direkt vor der Mauer N2 aufhört, bleibt ihr Verlauf unklar. Blegen schreibt zwar, daß sie vor der Mauer abbiegen könnte, dies wäre bei so einem Gefälle allerdings nur schwer vorstellbar. Möglich wäre, daß es dort einen Treppendurchgang in der Mauer N2 gab, der sich jedoch anhand der veröffentlichten Befunde nicht mehr nachweisen läßt. In diesem Falle müßte das erste Stratum in *Area 603*, das zwar fast 2 m höher, aber direkt auf der anderen Seite der Mauer N2 liegt, die Fortsetzung der Straße darstellen. Die jetzige Umdatierung

<sup>92</sup> Blegen *et al.* 1953, 133 Abb. 356:13–14.

<sup>93</sup> Blegen *et al.* 1953, 137.

<sup>94</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 460.

in die Keramikphase 2 würde somit ganz gut ins Bild passen. Diesbezüglich ist auch von Interesse, daß in der nächsten Schicht **d** die Straße gepflastert wurde; es wird kein Zufall sein, daß das erste Stratum in *Area 603* direkt vor der Mauer N2 zur selben Zeit ebenfalls überpflastert wurde (Pflaster 607).

Oberhalb des Straßenniveaus soll sich eine Schicht mit Steinen, Knochen, *carbonized matter* und Keramikfragmenten mit grünlichem Schimmel langsam(?) akkumuliert haben. Es ist allerdings nur schwer vorstellbar, daß eine regelmäßig benutzte Straße nicht gefegt wurde, und daß man im Straßendreck herumgelaufen ist. Vor allem der grünliche Schimmel erinnert stark an neue Funde aus Areal K13, welche eindeutig nach einem organischen Abfallhaufen aussehen. Ähnliche Füllschichten wurden auch in *Trench 618* angetroffen, deren Deutung bedarf noch einer weiteren Klärung.

Da man beim Ausgraben nicht ein derartig starkes Gefälle erwartet hatte, kam es damals zu einer Vermischung mit den benachbarten Schichten, und die Keramik kann nur mit Vorsicht für die Datierung der Schicht **c** herangezogen werden.<sup>95</sup> Alles, was abgebildet wurde, scheint jedoch in die Keramikphase 2 zu gehören. Diagnostisch interessant sind vor allem drei karinierte Schüsseln der Formen H1, H5a und K1a.<sup>96</sup>

Troia VI, Schicht d

*2 pots, 2 baskets, FW 55 %, CW 45 %*

*FW: handful of RCW, PW 10 %, AGW 60 %, RWW 15, TW 15 %, 2 painted sherds*

*Bone burnishing tool, bone bodkin, 4 bone awls/pins, 5 whorls*

*Equus*

Die Straße der Schicht **c** wurde in der nächsten Phase gepflastert, links und rechts wurden zwei Mauern gebaut; an der Westseite die Mauer 616, die Blegens als eine Bastion interpretiert hat, und östlich der Straße eine leicht terrassierte Hausecke 610, die auf der inneren Seite ebenfalls gepflastert war.<sup>97</sup> Irgendwann zu dieser Zeit wurde wohl weiter südlich, unterhalb der Mauer S (Südmauer des Pfeiler-Hauses), eine weitere Terrassierungsmauer erbaut, welche die eigentliche Troia VI Mitte-Zitadellenmauer sein sollte. Dies ist jedoch noch nicht die Mauer R, diese wurde erst später erbaut! Somit würden die zwei Gebäude (610, 616) auf einer unteren Troia VI Mitte-Terrasse stehen.<sup>98</sup>

Die beschriebene und abgebildete Keramik gehört schon in die Keramikphase 3. Vertreten sind Teller A3, Kantharoi C1 (Scherben, sowie zwei ganze Exemplare), karinierte Tassen CC2a, kleine hemisphärische Schalen F1b und F1c, eine Kreuzform einer Bead Rim-Schüssel mit gerippter Schulter H4b, eine karinierte Schüssel J2b und kleine Kratere P1b in AGW; Schalen F1c und ein Krater P4 in *Tan Ware*, wie auch ein interessantes RWW Fragment, verwandt mit karinierten Schüsseln J2b, allerdings mit einem horizontalen Flachhenkel.

<sup>95</sup> Blegen *et al.* 1953, 139.

<sup>96</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 424:2,3, 426:3.

<sup>97</sup> Blegen *et al.* 1953, 181–182.

<sup>98</sup> Blegen *et al.* 1953, 177.



Troia VI, Schicht e

2 pots, 2 baskets, FW 55 %, CW 45 %

FW: handful of RCW, PW 10 %, AGW 60 %, RWW 15, TW 15 %, 2 painted sherds

Stone celt, whetstone, bown awl, 6 whorls

*Equus*

Die untere Terrassenmauer blieb entweder noch in Gebrauch, oder sie wurde durch die Mauer R ersetzt (ein Vorläufer der Mauer S). Die Evidenz aus *Trench 618* zeigt aber, daß das vielleicht erst in Blegens Phase VI f passierte. Der Bereich wurde nochmals gepflastert und langsam aufgefüllt. Alles andere wurde durch den Bau des Pfeiler-Hauses weg geschnitten.

Vertretene Formen sind ein Kantharos C2d (Abb. 34: 35–1195), eine karinierte Schüssel F1d, karinierte Schüsseln I1c, J3b und Kratere P1b, P3 in AGW. In *Tan Ware* liegen ein skyphosartiges Fragment J4 und ein Krater P3 vor. Abgebildet ist auch ein Halsgefäß mit profilierter Lippe S6e in Grober Ware.

Pit 611, Area L, Pit 615

Diese drei Sondagen könnte man als eine Art stratigraphischen Stufenschnitt ansehen, der parallel zu *Area K* verlaufen ist, und eigentlich eine ähnliche Befundsituation liefern sollte (Abb. 28). Die Evidenz ist aber etwas konfus, und man kann Blegens Interpretationen nicht immer folgen.<sup>99</sup> Es wurden drei Mauern freigelegt, 614 im Norden, 613 im Osten und 612 im Süden, welche Blegen zwar als einen Raum bezeichnet, gleichzeitig bleibt aber unklar, ob sie zusammen gehören und ob es überhaupt Mauern sind. Anderswo spricht er einfach von Terrassierungsmauern. Er nennt keine Basisniveaus, nur die oberen erhaltenen Mauerkannten. Anhand anderer genannter Niveaus und Keramikbeschreibungen kann man jedoch versuchen, folgende Abfolge von Norden nach Süden zu rekonstruieren:

Im *Pit 611* wurde bei ca. 34,00 m eine Troia V-Schicht angetroffen. Die rötlich-braune Füllung vergleicht Blegen mit den Schichten um das Troia Vd-Haus 504. Zwischen ▼ 34,00 m und ▼ 34,90 m soll eine Troia VI Früh-Schicht liegen, welche anhand der Keramik heute in die Keramikphase 2 datiert werden kann. Zwischen ▼ 34,90 m und ▼ 35,70 m liegt eine VI Mitte-Schicht, womöglich Blegens VI d. Die erwähnte Keramik sollte in die Keramikphase 3 gehören. Die Mauer 614, welche am südlichen Ende des *Pit 611* liegt, ragt in die Höhe von ▼ 35,00 m, das heißt, sie müßte eigentlich von der VI Mitte-Schicht überdeckt gewesen sein, als Blegen die Gegend ausgegraben hatte. Vom Niveau und der Datierung her entspricht die Schichtabfolge fast völlig der neu rekonstruierten Schichtabfolge in *Area 603*, welche dadurch unabhängig bestätigt wurde. Es wäre durchaus zu überlegen, ob die Mauer 614 nicht eine der vermuteten Terrassierungsmauern ist. In dem Fall wäre nicht ganz klar, was für eine Rolle die Mauer N2 dabei spielt, die viel tiefer bei ▼ 33,00 m ansetzt. Es ist kein Wunder, daß sich Blegen mit der stratigraphischen Situation in diesem Areal so schwer tat.

In *Area L* wurde zwischen ▼ 34,00 m und ▼ 34,75 m eine Troia VI Mitte-Schicht freigelegt. Was darüber lag, wird bei Blegen nicht erwähnt; was darunter lag, auch nicht, da nicht tiefer gegraben wurde. Es gibt ebenfalls

<sup>99</sup> Blegen *et al.* 1951, 288; Blegen *et al.* 1953, 134, 185–187, 192–193, 244 Abb. 450, 464.

keine Angaben zur Mauer 613, nur, daß sie bei der Freilegung lediglich aus einer Reihe Steine bestanden hat. Die erwähnte Keramik könnte aus heutiger Sicht in die Keramikphase 3 gehören. Ein Niveauvergleich mit *Area K* zeigt, daß hier eine Schicht vergleichbar mit Schicht e vorgefunden wurde.

Zwischen *Area L* und *Pit 615* lag die Mauer 612 mit oberer Mauerkante bei  $\nabla$  34,00 m. Südlich davon fängt die Abfolge viel tiefer, bei  $\nabla$  30,75 m an. Die tiefste erreichte Schicht lag zwischen  $\nabla$  30,75 m und  $\nabla$  31,25 m und kann sicher noch vor dem Bau der Mauer R entstanden sein. Blegen hat sie deswegen seiner Phase VI<sub>d</sub> zugewiesen. Darüber lag zwischen  $\nabla$  31,25 m und  $\nabla$  32,25 m eine Schicht, die zeitgleich mit der Mauer R sein sollte, also Troia VI<sub>e</sub> laut Blegen. Noch höher lagen dann zwischen  $\nabla$  32,25 m und  $\nabla$  33,15 m Troia VI Spät-Schichten. Die Abfolge in *Area L* entspricht jener in Schnitt 618, welche im nächsten Abschnitt neu bewertet wird.

Für Troia VI Mitte sind hier also ganz klar drei Ebenen festgehalten. Eine obere mit *Area 603*, eine mittlere mit der Straße, dem Haus 610 in *Area K* und Haus 621 »um die Ecke«, auf einer eigenen Terrasse, wie auch eine untere Ebene in *Trench 618*. Die letztere muß schon zur Unterstadt gehören.

### Trench 618

Bei diesem Schnitt handelt es sich nur um eine enge Suchsondage zwischen dem Pfeiler-Haus und der Troia VI Spät-Befestigungsmauer (Abb. 28 u. 29). Gegraben wurde bis zum gewachsenen Felsen bei Niveau  $\nabla$  27,00 m. Es wurden keine Architekturreste vorgefunden, und Blegen notierte, daß die Schichten mit einer überraschenden Klarheit voneinander zu trennen waren.<sup>100</sup> Er war davon ausgegangen, daß die unterste Troia VI-Schicht (Stratum 14) seine VI<sub>a</sub>-Phase sein müßte. An Keramik erwähnt er jedoch Kantharoi und karinierte Schüsseln mit gerippter Schulter (eine bildet er sogar ab), die eindeutig erst ab der Keramikphase 2 vorkommen. Das heißt, daß es, ähnlich wie in *Area K*, auch hier keine Schicht gibt, die man mit der Keramikphase 1 von Troia VI gleichsetzen könnte.

Die zweite Schicht von unten (Stratum 13) ist laut Blegen seine Phase VI<sub>b</sub>, markant sind vor allem viele karinierte Schüsseln mit gerippter Schulter (H1 und H3a, H4b). Manche davon haben allerdings einen leicht ausladenden Rand, was fast eher für die Keramikphase 3 sprechen würde.<sup>101</sup> Ein 50 %iger Anteil von AGW an den feinen Waren ist fast alarmierend, es könnte aber immer noch als Keramikphase 2 gelten.

Strata 11 und 12, Blegens VI<sub>c</sub>, sind jedoch definitiv schon die Keramikphase 3 von Troia VI. Sie bestehen zwar aus einer ähnlichen Schuttschicht mit grünlichem Schimmel an der Keramik wie in Schicht c in *Area K*, es ist aber zweifelhaft, ob man die Schichten nur deswegen parallelisieren sollte.<sup>102</sup> Innerhalb der feinen Keramikwaren erwähnt Blegen 10 % *Tan Ware* und 70 % AGW, außerdem stammt eine fast vollständige karinierte Tasse CC2a (BS A92) aus diesen Schichten, die ebenfalls in der Keramikphase 2 undenkbar wäre.

Daher muß man schließen: Diese Schicht ist definitiv schon Troia VI Mitte und sollte deswegen im Sinne der Terminologie Blegens als VI<sub>d</sub> bezeichnet werden. Dementsprechend sollten auch die darüber liegenden Schichten umdatiert werden. Die VI<sub>d</sub>-Schicht (Stratum 10) wird zu VI<sub>e</sub>, und das dicke VI<sub>e</sub>-Schichtpaket (Strata 7–9) wird mindestens teilweise zu Troia VI<sub>f</sub> gehören. Das allein wäre nicht so wichtig; diese Schichten datieren je-

<sup>100</sup> Blegen *et al.* 1953, 133–134 Abb. 425: 5 für Keramik, Abb. 449 für die Schnittlage und Abb. 461 für das Schnittprofil.

<sup>101</sup> Blegen *et al.* 1953, 137–138.

<sup>102</sup> Blegen *et al.* 1953, 141.

doch die Mauer R, welche laut Blegen Troia VIe sein sollte.<sup>103</sup> Nun besteht aber die Möglichkeit, die Mauer R nach Troia VI f zu schieben. Dies wäre auch dadurch begünstigt, daß Blegen in diesem Schnitt keine VI f-Phase nachweisen konnte und deswegen postuliert hat, daß die Troia VI f-Phase während der Bauarbeiten zu der VI g-Zitadellenmauer abgetragen wurde. Das Pfeiler-Haus wäre somit erst in Troia VI g erbaut worden. Er hat zwar drei Fußböden nachgewiesen, was aber nicht heißt, daß diese den Phasen VI f, g und VI h entsprechen müssen. Das Haus könnte auch mit Troia VI g und VI h fast 100 Jahre bestanden haben, und da sind drei Fußböden eher zu wenig. Diese ganze Schichtenzuweisung mag einem etwas kompliziert vorkommen, und man sollte sich deswegen vielleicht bei Stratum 7 einfach auf eine Datierung »Ende von Troia VI Mitte« einigen.

### Zusammenfassung zu den Arealen FG 8/9

Nördlich des Pfeiler-Hauses gibt es eine scheinbar ununterbrochene Abfolge von Troia II bis Troia V (Abb. 28 u. 29). Bei der spätesten Phase von Troia V, Blegens Vd, ist aber zu fragen, ob sie nicht, zusammen mit Raum 601, schon der Keramikphase 1 von Troia VI angehören könnte. Auf einer etwas tiefer gelegenen Ostterrasse steht, der Torstraße zugewandt, Haus 630. Das wurde in der Keramikphase 1 von Troia VI erbaut und später, wohl in der Keramikphase 2, umgebaut und weiter benutzt. Alle anderen Schichten in *Area 603*, welche direkt auf Blegens Troia Vd liegen, datieren erst in die Keramikphase 2 von Troia VI. Das gleiche gilt für die unterste Troia VI-Schicht in *Pit 611*, westlich davon. Bereiche zwischen *Area 603* und Haus 630 wurden entweder nicht gesondert ausgegraben oder sind nicht näher datierbar (*Area 602*).

Was Blegen in *Area 603* als Troia VI b und VI c bezeichnet, gehört schon in die Keramikphase 3 und somit nach Troia VI Mitte. Das betrifft auch die obere Troia VI-Schicht in *Pit 611* und die einzige erfaßte Schicht in *Area 608*. Mauer 609, welche die erwähnte Schicht in *Area 608* schneidet, sollte dadurch noch etwas später sein (vielleicht Blegens VI e) und damit auch das ganze Haus 621, zu dem sie vermutlich gehört. Dieses Haus ist von Blegen nur durch eine Reihe von Vermutungen nach Troia VI d datiert worden, weil es keine dazugehörigen Schichten gibt. Es liegt ebenfalls auf einer Ostterrasse, die im Vergleich zu den zeitgleichen Schichten in *Area 603* etwas tiefer gelegen ist. Die Lage und das ungefähre Niveau dieser Ostterrasse gewinnen aber an Interesse, wenn man sie mit der südlich gelegenen Terrasse im gleichen Kontext betrachtet.

Unterhalb der Nordmauer des Pfeiler-Hauses (N3) mußte ehemals eine Reihe früherer Terrassenmauern verlaufen sein. Ganz unten in *Area K* gibt es eine Troia IV/V(?) -Terrassenmauer N0 und darüber eine zweite aus Troia V/VIa(?) -Terrassenmauer N1. Die dortige Schicht a zieht an die Mauer N1 und könnte eventuell zeitgleich sein. Schichten b und c sind sicher schon der Keramikphase 2 zuzuschreiben. Alle drei sind nur Schuttschichten außerhalb der jeweiligen Terrassierungsmauer. Eine weitere Terrassenmauer ist erst mit der Mauer N2 belegt, welche vermutlich zeitgleich mit Schicht b oder erst mit Schicht c erbaut wurde, jedenfalls erst im Laufe der Keramikphase 2. Schichten d und e gehören schon der Keramikphase 3 an. Am Anfang der Keramikphase 3 wurde südlich davon (unterhalb der Südmauer S vom Pfeiler-Haus) zudem eine zweite Terrassierungsmauer gebaut, ein Vorläufer der Mauer R. Sie ist zwar nicht erhalten geblieben, muß aber irgendwo dort gestanden haben, da sich die Schichten d und e an etwas anlehnen mußten. Auf einer dadurch entstandenen Terrasse lagen dann das Haus 610, die Steinstruktur 616 und eine Pflasterung dazwischen. Aus der Schicht e gibt es außer

<sup>103</sup> Blegen *et al.* 1953, 187, 190–192.

Mauer R und eines Pflasters nördlich davon keine Befunde. Auf demselben Niveau liegt aber die einzig erfaßte Troia VI-Schicht westlich davon, in *Area L*, zusammen mit Mauer 613. Viel mehr von Interesse ist jedoch die Tatsache, daß auf demselben Niveau (um  $\nabla$  34,50 m) auch das Haus 621 liegen müßte, welches jetzt nach Blegens Troia VIe hoch datiert wurde. Daraus ließe sich schließen, daß die in Troia VIId entstandene Südterrasse in VIe umgebaut wurde und in Folge des Umbaus kurz vor dem Südtor VIY als Ostterrasse nach Norden abgebogen ist. Ob dies schon in VIId passiert ist, läßt sich nicht mehr bestimmen, ist aber durchaus möglich.

Ganz im Süden, in *Trench 618*, wurde keine Schicht aus der Keramikphase 1 nachgewiesen. Die untersten Strata 14 und 13 gehören gleich der Keramikphase 2 an und liegen direkt auf dem gewachsenen Fels auf. Da man zwischen *Area K* und *Trench 618* während Troia VI Früh keine weitere Terrassenmauer vermutet, sind diese Schichten als Fortsetzung der Schichten b und c aus *Area K* zu betrachten. Entgegen Blegens Behauptungen gehört das nächste Stratum 12 nicht mehr zu Troia VI Früh, sondern ist schon der Keramikphase 3 und somit Troia VI Mitte zuzurechnen. Dadurch sollten auch die darüber liegenden Schichten 11 bis 7 dementsprechend hoch datiert werden. Das könnte dazuführen, daß die Südmauer S, und damit auch das ganze Pfeiler-Haus, nicht in Troia VI f, sondern erst in VIg erbaut wurden. Strata 10 und 11 müssen Schuttschichten außerhalb der äußeren Troia VI Mitte Terrassierungsmauer sein, Schichten 7 bis 9 wahrscheinlich auch. Dabei ist interessant, daß das Laufniveau außerhalb der späteren Troia VIg-Zitadellenmauer zwischen  $\nabla$  30,00 m und  $\nabla$  31,00 m lag und die Schichten 7 bis 9 (Troia VI f?) zwischen  $\nabla$  31,00 m und  $\nabla$  32,50 m liegen. Vor der Zitadellenmauer mußten damals also gut 2 m Erde abgetragen werden, was wiederum bedeutet, daß heute beim Ausgraben die ganzen Troia VI f- und VIg-Schichten direkt vor der Zitadellenmauer fehlen. Das war zum Beispiel gut sichtbar bei den neuen Grabungen in den Arealen I8 und K8.

Alles das sind Erkenntnisse, die es nun ermöglichen, die Bau- und Schichtenentwicklung während Troia VI Früh und Mitte viel differenzierter zu verfolgen. Somit wurde jetzt endlich auch deutlich, warum sich Blegen und seine Kollegen so schwer mit der Abgrenzung von Troia VI Früh gegenüber von VI Mitte getan haben, und warum sie die Zweiteilung der Frühen Troia VI-Schichten nicht bemerkt haben. Ähnliche Schichtenverschiebungen könnten unter Umständen zur Klärung einer besseren Abgrenzung zwischen den Phasen VI f und VIg führen.

Außerdem hat sich ebenfalls gezeigt, daß das Pferd wahrscheinlich erst ab VI Mitte vorkommt, sicher nicht gleich am Anfang von Troia VI.

#### 4.2.3 Grabungsareale HIK6/7/8/9 (Zwischen Südtor und Haus VIe)

In diesem Bereich hat bereits Dörpfeld gegraben. Blegen und sein Team konnten nur noch Reste von dem freilegen, was Dörpfeld übrig gelassen hatte (Abb. 36). Innerhalb der Zitadelle waren es zwei Troia VII-Häuser (VIIy und VIIδ) und drei Troia VI Spät-Häuser (VIe, VI f und VIg).<sup>104</sup> Die Troia VI Früh- und Mitte-Schichten wurden durch diese spätere Bebauung weitgehend abgetragen und nur in sehr engen Tiefschnitten direkt hinter der Troia VI Spät-Zitadellenmauer angetroffen (Abb. 37 und 42). Außerhalb der Zitadellenmauer wurden in Areal K8 Reste eines Hauses freigelegt, das Blegen nach Troia VI Spät datierte. Der Befund wurde stark durch spätere Störungen beeinträchtigt, welche laut Blegen Troia VIIa sein sollten. Im Lichte der neuen Grabungen in Areal K8 sind diese Datierungen allerdings anzuzweifeln, da es wahrscheinlicher ist, das Haus nach Troia VIIa zu datieren und die Störungen in VIIb<sub>1</sub> anzusetzen. Den Unterschied zwischen VIIa und VIIb<sub>1</sub> mußte Blegen nicht unbedingt erkannt haben. Schließlich wurde direkt vor der östlichen Flanke des Südtors das sog. Anten-Haus ausgegraben, das wohl ganz ans Ende von Troia VI gehört. Die einzelnen Grabungsbereiche werden von Westen nach Osten, zu-

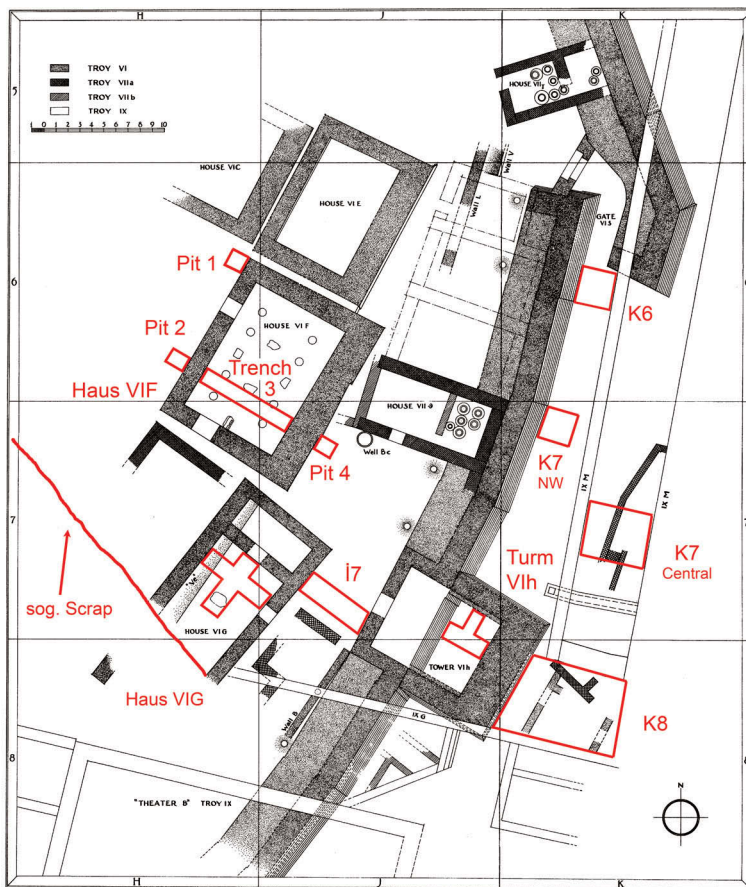


Abb. 36: Plan der östlichen Zitadelle mit eingetragenen Sondagen von Blegen, in denen die Schichten von Troia VI Früh und Mitte erreicht wurden (nach Blegen et al. 1953, Abb. 472 mit Ergänzungen).

erst innerhalb der VI Spät-Zitadelle und dann auch außerhalb davon, besprochen.

Östlich der Straße zum Südtor begegnen wir einer etwas anderen Schichtenabfolge als in der Umgebung des Pfeiler-Hauses. Der Erhaltungszustand der frühen Troia VI-Schichten ist wesentlich schlechter, da die VI Spät-Häuser auf der unteren Terrasse nicht außerhalb der ursprünglichen Linie der Troia VI Früh-Terrassenmauer gebaut wurden, sondern innerhalb. Nur das Haus VIg steht mit seiner inneren Langmauer auf der VI Früh-Terrassenmauer (Dörpfelds Ve).<sup>105</sup> Die Häuser VIf und VIe stehen abgesetzt im Inneren der Zitadelle und somit schon auf der Troia VI Früh-Terrasse. Es wurden deswegen so gut wie keine Hausreste von Troia VI Früh oder Mitte angetroffen, auch die einzige frühe Terrassenmauer Ve wurde noch von Dörpfeld freigelegt. Die vorgefundenen Schichten werden deswegen etwas abgekürzt dargestellt, mit Betonung auf deren verbesserter Datierung, bzw. deren Verhältnis zu anderen benachbarten Schichten.

### Schnitte im Bereich des Hauses VIf

Um und innerhalb des Hauses VIf wurden mehrere Sondagen angelegt (Abb. 36 u. 37): außerhalb der westlichen (inneren) Langmauer des Hauses der *Pit 1* und *Pit 2*, innerhalb des Hauses in Fortsetzung des *Pit 2* der *Trench 3* und an seinem Ende, schon außerhalb des Hauses, *Pit 4*. In *Pit 1* kam bei ca.  $\nabla 35,00$  m eine kleine Mauer zu Tage, welche bei  $\nabla 34,60$  m anfängt und senkrecht zum Terrassenverlauf steht.<sup>106</sup> Blegen hat sie nach Troia VI Früh datiert, eine engere Eingrenzung ist heute nicht mehr möglich. Die umliegend gefundenen, nicht näher spezifizierte glimmerhaltigen Scherben von AGW können zeitlich alles von Blegens VIa bis zu seinem VI d sein. In dieser Sondage wurde nur bis zum Niveau von  $\nabla 33,50$  m gegraben, man ist aber trotzdem auf ungestörte

<sup>104</sup> Blegen et al. 1953, Abb. 472 (Plan des Areal).

<sup>105</sup> Da die Häuser auf der unteren Terrasse kreisförmig angelegt sind und wir nicht immer wissen, was die Seitenwand und was die Frontwand gewesen ist, spreche ich von Kurz- und Langmauern. Als »innere« wird immer die Mauer bezeichnet, die dem Zentrum der Zitadelle zugewandt ist.

<sup>106</sup> Blegen et al. 1953, 147 Abb. 487 für die Position der einzelnen Schnitte und Abb. 486 für Profil in *Pit 1*.

Troia V-Schichten gestoßen. Der etwas südlicher gelegene *Pit 2* zeigt eine ähnliche Stratigraphie, allerdings ohne Architektur. In beiden Fällen wurden die im Westbereich nachgewiesenen frühen Troia VI-Schichten weiter östlich beim Bau des Hauses VIF abgeschnitten, da der Fußboden des Hauses fast zwei Meter tiefer lag (bei ca. ▼ 33,30 m). Die etwas tiefer liegenden Troia V-Schichten blieben dagegen weitgehend verschont und laufen nach kurzer Unterbrechung (durchs Fundament) unterhalb des Hauses weiter.<sup>107</sup> In *Trench 3* reichten sie bis zum Niveau ca. ▼ 31,00 m und verlaufen zuerst gerade, zeigen dann aber eine abfallende Tendenz, die nicht ganz einfach zu erklären ist.

Im Nordprofil sind im Westen zuerst drei gerade Schichten sichtbar: 9, 8 und der untere Teil der Schicht 7, jeweils durch dünne helle Schichten (Fußbodenhorizonte?) getrennt. Dem entsprechen wohl die Schichten 4, 3 und der untere Teil der Schicht 2 im *Pit 2*. Noch während Troia V hat sich wohl etwas ereignet, denn all diese Schichten enden plötzlich. Nur die untere Schicht 9 scheint ursprünglich im Osten durch eine Mauer abgegrenzt gewesen zu sein. Der obere Teil von Schicht 7 (und 2) scheint alles zu überdecken und füllt dann die Ostseite des Nordprofils aus. Es ist klar eine Füllschicht, die anderen werden von Blegen als *dissolved crude brick* beschrieben. In die Schicht 7 ist schräg nach Osten noch eine andere Schicht 6 eingetieft, welche Blegen wieder als *dissolved crude brick* beschreibt. Beide Schichten sind am Ende nochmal schräg nach Osten abgeschnitten worden, dies ist aber erst während Troia VI passiert. Der dadurch entstandene Einschnitt, welcher womöglich entlang der ganzen äußeren Langmauer des Hauses VIF verlief, war durch eine Schuttschicht (5) ausgefüllt. Diese enthielt vermischte Troia V- und VI Früh-Scherben, und Blegen hat sie als Füllung zur Ebnung des Terrains nach dem Bau des Hauses VIF gedeutet.

Diese längere Ausführung hat einen ganz konkreten Grund: Da die frühesten Troia VI-Schichten mittlerweile abgetragen worden sind, ist es für uns von Interesse zu wissen, wie die darunter liegenden Troia V-Schichten verliefen und wie deren Erhaltungszustand aussieht. Enden sie noch vor der Mauer Ve? Werden sie vielleicht durch die Mauer Ve geschnitten? Inwieweit ähnelt die Schichtenabfolge in Areal F8 derjenigen in den Arealen HI6/7? Die Troia VI Früh-Schichten wurden schon beim Bau der inneren Langmauer des Hauses VIF abgetragen, die Troia V- und IV-Schichten werden dagegen erst durch die äußere Langmauer gestört. Die Beseitigung ist wahrscheinlich noch vor dem Bau des Hauses VIF passiert, da unterhalb seiner östlichen Langmauer eine frühere Terrassenmauer verlaufen sein müßte (die östliche Fortsetzung der Dörpfeld'schen Mauer Ve); wenn nicht in Troia VI Mitte, dann auf jeden Fall in der Keramikphase 2 von Troia VI. Zwar wurde in diesem Bereich keine Terrassenmauer freigelegt, es ist dennoch möglich, daß man entweder nicht tief genug gegraben hat, oder daß die Fortsetzung der Mauer Ve ebenfalls beim Bau des Hauses VIF abgetragen wurde. Somit hätten wir, zumindest, was Troia V betrifft, ein ähnliches Bild wie in Areal F8. Die spätere Entwicklung verlief nicht unbedingt anders, der Erhaltungszustand ist jedoch im Bereich des Hauses VIF gänzlich verschieden.

Weitere Informationen liefert uns die Sondage östlich des Hauses VIF. In *Pit 4* ist seine äußere Langmauer sichtbar, die beim Niveau ca. ▼ 31,00 m den ersten und dann bei ca. ▼ 30,00 m einen zweiten stufenartigen Absatz hatte (Abb. 37 u. 38). Blegen/Caskey hatten es so gedeutet, daß die Mauer wohl an den Hang angelehnt wurde.<sup>108</sup> Es gab damals jedoch keinen natürlichen Hang in dieser Gegend(!), das war alles schon früher abgetragen worden. In *Pit 4* kann man außerdem noch eine Reihe von Schichten beobachten, die diesbezüglich behilflich sein können. Das unterste Stratum 24 scheint noch vor dem Bau des unteren Absatzes entstanden zu sein.

<sup>107</sup> Blegen *et al.* 1951, 293, Abb. 312. Dieses Profil ist viel detaillierter als das gleiche bei Blegen *et al.* 1953, Abb. 482.

<sup>108</sup> Blegen *et al.* 1953, 257.

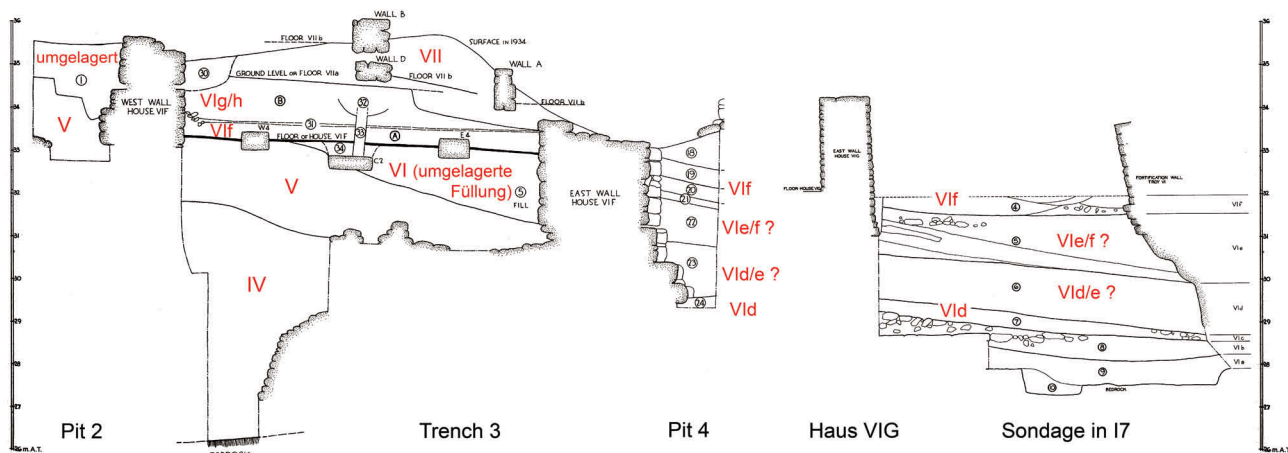


Abb. 37: Zusammenstellung der stratigraphischen und keramischen Abfolgen in Sondagen um das Haus VIF und zwischen dem Haus VIG und der Troia VI Spät-Zitadellenmauer (nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 477, 482, mit Ergänzungen).

Blegen erwähnt karinierte Tassen A92 und karinierte Schüsseln A61;<sup>109</sup> dies würde einer Datierung an den Anfang der Keramikphase 3 nicht widersprechen. Es ist vielleicht von Interesse, daß das Niveau (knapp über  $\nabla$  29,00 m) der Schicht c in einem etwas südlicher gelegenen Tiefschnitt zwischen dem Haus VIG und der Zitadellenmauer entspricht, die ebenfalls an den Anfang von Keramikphase 3 datiert. Das darüber liegende Stratum 23 enthält ebenfalls typische Troia VI Mitte-Keramik: eine karinierte Tasse A92, karinierte Schüsseln A61 und A99 und ein interessantes singuläres Stück einer Pyxis C55, alles in AGW; außerdem noch zwei Fragmente matt bemalter Keramik (MH.11, MH.12) und ein Fragment (VI F.49) von *pink micaceous* Ware, womöglich der sog. Milet-Ware.<sup>110</sup> Blegen hat von dieser Schicht angenommen, daß sie beim Bau des Hauses VIF umgelagert wurde und das Material Troia VI Früh zugeschrieben. Es ist aber eindeutig schon die Keramikphase 3, und ein Blick in die Tiefsondage beim Haus VIG verrät erneut, daß die dortige Schicht d (ebenfalls Keramikphase 3) im Grunde das gleiche Niveau und sogar die gleiche Mächtigkeit aufweist. Es wäre zu überlegen, ob es sich dabei nicht um dieselbe Schicht handelt. Stratum 22 lehnt sich schon an die tatsächliche äußere Mauer des Hauses VIF an und enthält kleine Steinabschläge. Blegen hat sie seiner Phase Troia VIe zugeordnet und somit auch das Bau-datum für das Haus VIF festgelegt. Es ist jedoch keinesfalls ausgeschlossen, daß das Haus VIF erst in Troia VI f erbaut wurde. Erst wenn man Blegens Beschreibung der chronologischen Bauabfolge um das Haus VIF durchliest, fällt einem auf, wie wenig sicher seine ganze Datierung eigentlich ist.<sup>111</sup>

Innerhalb des Hauses VIF konnte Blegen zwei Schichten unterscheiden. Die untere Schicht, Stratum A, datierte er nach Troia VI f und verband sie mit einem Umbau der ganzen Gegend am Ende von Troia VI f.<sup>112</sup> Seiner Gliederung nach sollte dies also schon Troia VI Spät sein. Die Schicht darüber, Stratum B, hängt mit einer zweiten Phase des Hauses zusammen und sollte Blegens Troia VIg/h sein. Bezüglich des Stratums A, aber auch der Strata 22 und 21, hat Blegen sich gewundert, warum sie so viel VI Mitte-Keramik enthalten, wo sie doch

<sup>109</sup> Blegen *et al.* 1953, 147. Blegen *et al.* 1951, 294. Bei der Beschreibung zu Blegen *et al.* 1951, Abb. 312 steht aber: Stratum 24 – *Deposit of Early Troy VI containing many fragments of wares of Troy V.*

<sup>110</sup> Blegen *et al.* 1953, 148 Abb. 382:27, 26, 396:1–6.

<sup>111</sup> Blegen *et al.* 1953, 320–323.

<sup>112</sup> Siehe dazu auch Mountjoy 1997a.





Abb. 38: Areal I7, Pit 3, Sondage östlich des Hauses VIF mit sichtbaren stufenartigen Absätzen (nach Blegen-Archiv 36.C.6.20 und 36.C.6.23, Album E, 45).

Früh. Zu Troia VI Mitte gibt es zwar kaum Angaben, dazugehörige Schichten und Strukturen müßten jedoch ursprünglich ebenfalls vorhanden gewesen sein. Am Ende der Sequenz kommt dann das Haus VIF selbst. Die Formationsprozesse haben in diesem Bereich folgendermaßen ausgesehen: Die Troia V-Schichten sind ehemals auf eine zeitgleiche Terrassenmauer zugelaufen, die nicht mehr erhalten ist. Sie wurden während der zweiten oder am Anfang der Keramikphase 3 von Troia VI beim Bau der Dörpfeld'schen Terrassenmauer Ve geschnitten. Die dazugehörigen VI Früh- und Mitte-Schichten und Strukturen wurden weitgehend beim Bau des Hauses VIF am Ende der dritten Keramikphase beseitigt. Zur selben Zeit bzw. etwas früher ist auch der 3. Abschnitt der Zitadellenmauer entstanden. Gute Schichten eines frühen Abschnitts der Keramikphase 3 sind nur direkt außerhalb (östlich) des Hauses VIF belegt, wo man sie aber schon als der damaligen Unterstadt zugehörig betrachten muß. Dagegen gehören die etwas höher liegenden späteren Schichten der dritten Phase schon der neu entstandenen unteren Terrasse der späten Troia VI-Zitadelle an.

schon Troia VI Spät sein sollen.<sup>113</sup> Das läßt sich heute relativ einfach erklären. Rein stilistisch scheint Blegens architektonische Phase Troia VI<sub>f</sub> noch unsere Keramikphase 3 zu sein, deren späterer Abschnitt. Die Trennlinie zwischen seinem Troia VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> ist nämlich gar nicht so eindeutig, wie Blegen es darstellt. Klar ist aber eines: beide architektonische »Phasen« scheinen noch der Keramikphase 3 anzugehören und enthalten mykenische Keramik der Stufe SH IIB. Schichten, die Blegen seiner architektonischen Phase Troia VI<sub>g</sub> zugeschrieben hat, haben schon eine andere Keramik (ähnlich den etwas späteren Gräberfeldern von Troia und Beşik Tepe, wie auch dem Erdbebenhorizont am Ende von Troia VI) und enthalten mykenische Keramik der Stufe SH IIIA1. Das Problem liegt darin, daß Blegen sich mit der Querzuweisung der Schichten in seinen Schnitten etwas schwer getan hat, vor allem dort, wo er keine durchgehende Stratigraphie hatte. Weiterhin hatte er Probleme bei den Schichten, welche man als »Übergangshorizonte« zwischen den einzelnen keramischen Phasen betrachten kann: zwischen unserer Keramikphase 2 und 3, wie auch zwischen den Keramikphasen 3 und 4. Die Schichten östlich des Hauses VIF erfüllen genau diese Kriterien.

Innerhalb des Hauses VIF und westlich davon gab es ursprünglich also eine Sequenz von Troia III bis Troia VI

<sup>113</sup> Blegen *et al.* 1953, 200, 320.



## Schichten innerhalb des Hauses VIG

Der Schichtenverlauf um das nur wenige Meter südwestlich gelegene Haus VIG zeigt jedoch eine ganz andere Geschichte (Abb. 36, 37 u. 42). Die Schichtenabfolge dort ähnelt mehr den Schichten um das Pfeiler-Haus. Das liegt daran, daß das Haus VIG nicht mit seiner äußeren, sondern mit seiner inneren Längswand auf der früheren Terrassenmauer steht. Bei dieser handelt es sich um die schon erwähnte Dörpfeldsche Mauer Ve, welche als »Fortsetzung« der Mauer N2 in Areal F8 zu betrachten ist (Abb. 39). Ein markanter Unterschied zu Areal F8 besteht allerdings darin, das es hier keine zweite Troia VI Mitte-Terrassenmauer (entsprechend der Mauer R unterhalb der Außenmauer des Pfeiler-Hauses) gab.

Den westlichen Teil des Hauses VIG hat noch Schliemann ausgegraben. Dörpfeld konnte nur noch den mittleren Teil der Nordmauer (innere Langmauer) und die darunter liegende Mauer Ve dokumentieren. Der nördliche Teil lag zu seiner Zeit unter mächtigen römischen Fundamenten und blieb deswegen unausgegraben. Nach weiteren 40 Jahren ist von dem Fundament nichts übrig geblieben (die römischen Quader waren ein geschätztes Baumaterial für die umliegenden Dörfer), und so konnte Blegen im diesen Bereich tiefer graben und eine Abfolge von Troia VIIb bis VI Mitte feststellen.<sup>114</sup> Das Haus VIG ist vor allem durch die hohe Anzahl eingetiefter Pithoi auffallend. Über Niveau  $\nabla$  34,00 m lagen die Troia VIIb-Schichten, zwischen  $\nabla$  34,00 m und  $\nabla$  32,50 m wurden 11 Pithoi aus der Zeit von Troia VIIa freigelegt, bei  $\nabla$  33,20 m liegt in der Ostwand eine Tür, bei  $\nabla$  32,50 m fängt die VI Spät-Füllung an, und die dazu gehörigen Fußböden liegen schließlich zwischen  $\nabla$  32,40 m und  $\nabla$  32,20 m. Darunter wurde nur in zwei kleinen Suchsondagen gegraben: im Nordraum bis in die Tiefe von  $\nabla$  31,15 m und etwas sorgfältiger in der Steilwand (bei Blegen *scrap* genannt) des südöstlichen Schliemanngraben bis  $\nabla$  29,80 m. In beiden ist man etwas unterhalb von Niveau  $\nabla$  32,00 m in Troia VI Mitte-Schichten vorgedrungen. Die vorgelegte Keramik paßt sehr gut zu solchen Datierungen (z. B. tiefere karinierte Schüsseln BS A99), bei ca.  $\nabla$  30,00 m wurden sogar drei matt bemalte Scherben gefunden (MH.26, MH.27, MH.28).<sup>115</sup> Diese Schichten-

zuweisung paßt wiederum zur Abfolge in der Tiefsondage östlich des Hauses VIG: Dort befinden wir uns zwischen  $\nabla$  29,80 m und  $\nabla$  31,00 m vor allem in Blegens Schicht d.

Daraus läßt sich schließen, daß die Mauer Ve zwar während der Keramikphase 2 erbaut wurde, wohl aber in Troia VI Mitte (der Keramikphase 3) weiter gestanden hat, und daß das Haus VIG erst auf den vor der Mauer Ve akkumulierten VI Mitte-Schichten gebaut wurde. Haus VIG ist sicher um eine architektonische Phase jünger als Haus VIF, und falls Haus VIF während Troia

Abb. 39: Haus VIG, Blick vom SW. Innerhalb des Hauses ist links vorn die Mauer Ve sichtbar. Im Hintergrund die verschiedenen Pithoi (nach Blegen-Archiv T.35.202, Album E 61).



<sup>114</sup> Blegen *et al.* 1953, 198, 255–256.

<sup>115</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 376, 382: 11–13.



Abb. 40: Areal H7, Scarp im Panorama von Norden nach Süden, Blick von Westen (nach Blegen-Archiv 36.5.16.4, Album A, 27 und T.36.168, Album D, 33).

Vie oder gar VIf gebaut wurde, müßte das Haus VIG in der jeweiligen nächsten Phase entstanden sein. Seine Baugrube schneidet allerdings eine Schicht, die Blegen seinem VIf zugeordnet hat, somit müßte das Haus erst in Troia VIg entstanden sein. (Das liegt aber schon außerhalb des Rahmens dieser Arbeit.) Es sollte aber nochmals betont werden, daß in diesem Bereich keine zweite Troia VI Mitte-Terrassenmauer gestanden hat.

#### Schichten westlich des Hauses VIG und der sog. scrap

Westlich (nordwestlich) des Hauses VIG wurde leider kaum gegraben (Abb. 36). Mit der jetzigen Kenntnis der Topographie innerhalb der Zitadelle scheint es aber sehr wahrscheinlich zu sein, daß gerade *dort* günstige Bedingungen für die Erhaltung von Troia VI Früh-Schichten bestehen (eigentlich immer noch!). Haus VIG liegt außerhalb der frühen Troia VI Zitadelle, und falls hinter ihm schon die obere Terrasse anfing (ähnlich wie beim Pfeiler-Haus), sollten dort die VI Früh-Schichten erhalten geblieben sein.

Eine kleine Hilfe leistet diesbezüglich ein von Blegen leider nur anhand einer Fotografie nachgezeichnetes Profil in dem schon erwähnten *scrap* des Schliemanngrabens in Areal GH7, nördlich des Hauses VIG (Abb. 40 u. 41). Blegen hat dort an mehreren Stellen kleine Sondagen gemacht, um die Schichtenabfolge zu bestimmen.<sup>116</sup> Gut zu beobachten war ein Troia V-Schichtpaket, das an einem Punkt steil nach Osten abfiel. Das sind dieselben Troia V-Schichten, welche auch unter dem Haus VIF und dem direkt hinter ihm gelegenen Haus VIE vorgefunden wurden.<sup>117</sup> Über diesem Troia V-Paket verläuft eine »VI Früh«-Schicht, die ebenfalls stark nach Osten abfiel und schließlich unter Dörpfelds Mauer Ve verschwand. Blegen erwähnt nur Troia VI Früh-Keramik, hat aber keine Scherben abgebildet oder näher spezifiziert. Wir wissen also nicht, ob es Troia VI-Schichten aus der Keramikphase 1 oder 2 waren, obwohl die Keramikphase 2 eher vorstellbar wäre.

<sup>116</sup> Blegen *et al.* 1953, 148; Blegen *et al.* 1951, 291 Abb. 141.

<sup>117</sup> Befunde um das Haus VIE lieferten zwar VI Früh-Keramik, es scheint aber alles umgelagert zu sein (Blegen *et al.* 1953, 148–149 Abb. 488). Für die Troia V-Schichten siehe Blegen *et al.* (1951, 291–293).

Die Tatsache, daß diese VI Früh-Schichten unter der Terrassenmauer Ve verschwinden, muß dieser Vermutung nicht widersprechen. Es könnte sich dabei um eine »Baugrube« zur Mauer Ve handeln, ähnlich wie in den Arealen D8 und A5/6 (neue Grabungen). Die dortigen Profile zeigen, daß die Terrassenmauern Becks 15201 (D8) und Becks 15003 (A5/6, bezeichnet auch als Mauer 8) in der Keramikphase 2 eine relativ große »Baugrube« auf deren innerer Seite aufweisen, deren genauer Sinn noch nicht ganz klar ist. Man könnte sich vorstellen, daß man damals beim Bau einer Terrassenmauer entweder im freien Gelände vor dem Hang gebaut und später nachgefüllt hat, oder man hat den Hang entsprechend »zugeschnitten« und die Mauer daran angelehnt. In Arealen D8 und A5/6 sieht es aber so aus, als ob man zuerst einen Teil des Hanges abgetragen hat (womöglich mit einer früheren Terrassenmauer aus der Keramikphase 1), dann die neue Terrassenmauer gebaut und anschließend diese Pseudo-Baugrube aufgefüllt hat. Etwas Ähnliches wäre eigentlich

auch in Areal H7 vorstellbar. Dann würde es auch keine Rolle spielen, daß wir nicht wissen, ob die Mauer Ve schon in der Keramikphase 2 oder erst in der Keramikphase 3 erbaut wurde.

Damit kommen wir wieder zum ursprünglichen Verlauf der Troia V-Schichten. Es ist zu vermuten, daß die Schichten weiter, bis zu einer Troia V-Terrassenmauer verliefen, die aber in diesem Bereich noch nicht nachgewiesen wurde; sowohl unter den Häusern VIF und VIE wie auch nordwestlich des Hauses VIG. In der zweiten Troia VI-Keramikphase wurde durch Erdabtragung ein Hang »erstellt« und die Terrassenmauer Ve gebaut. Hinter ihr ist dann eine entsprechende waagrechte Siedlungsschicht der Keramikphase 2 entstanden, welche oberhalb der dort nachgewiesenen Troia V-Schichten lag. Der Erhaltungszustand und das Ausmaß der Besiedlung während der Keramikphase 1 sind vorläufig unklar.

#### Tiefsondage zwischen dem Haus VIG und der späten Zitadellenmauer (Areal I7)

Dies ist eine der wenigen Stellen, wo es Blegen tatsächlich gelungen ist, die Keramikphase 1 von Troia VI nachzuweisen (Abb. 36, 37 u. 42). Im Unterschied zu den Tiefschnitten im Bereich des Pfeiler-Hauses kann die un-

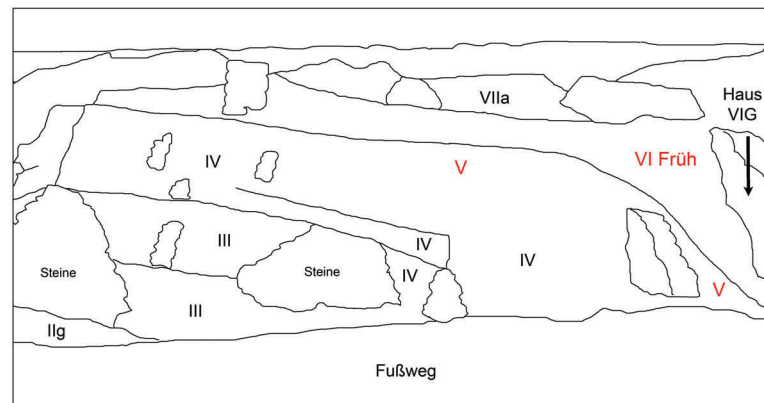
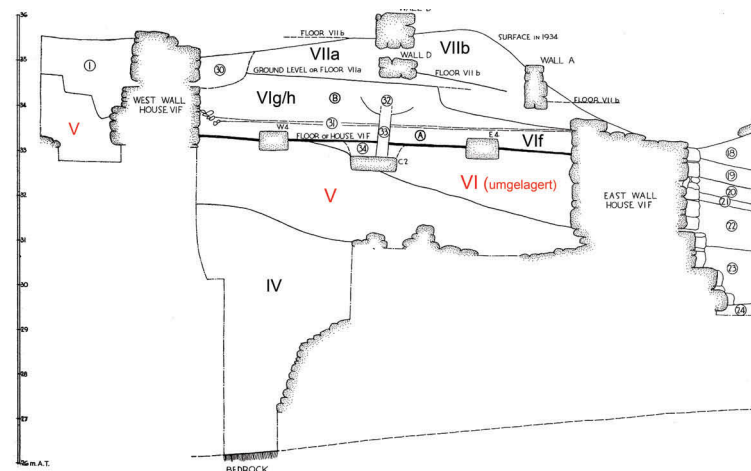


Abb. 41: Vergleich der stratigraphischen Abfolgen unterhalb des Hauses VIF und in dem Scrap in Areal H7. Ungefähr derselbe Maßstab (nach Blegen *et al.* 1951, Abb. 141 und 1953, Abb. 482, mit Ergänzungen).



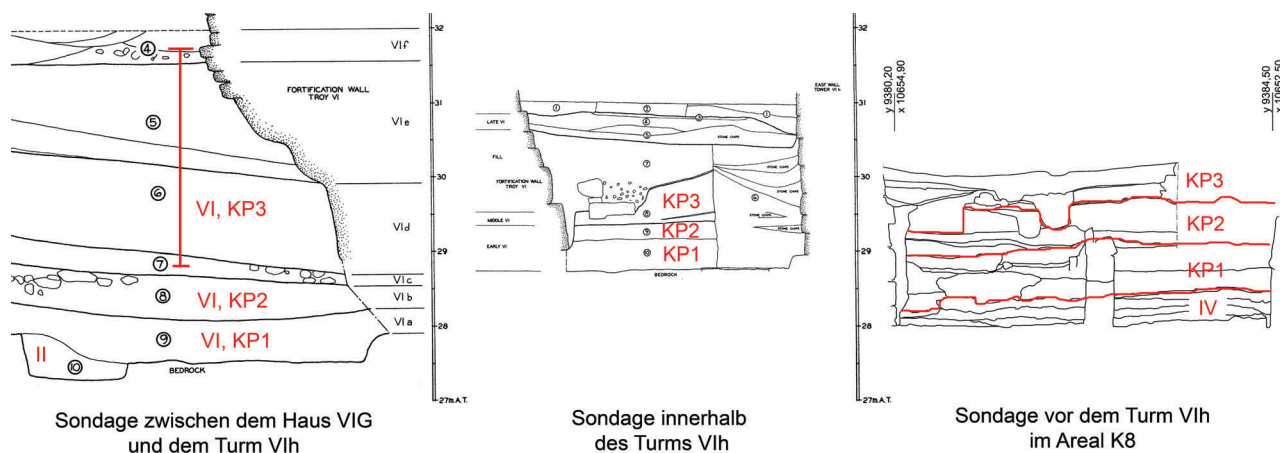


Abb. 42: Zusammenstellung der stratigraphischen und keramischen Abfolgen in Sondagen unmittelbar hinter und unmittelbar vor der Troia VI Spät-Zitadellenmauer, Areale IK7/8 (nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 482, 493, mit Ergänzungen).

terste Schicht 9 in diesem Schnitt ohne weiteres der Keramikphase 1 zugeordnet werden. Insgesamt wurden 10 Schichten unterschieden. Schicht 10 ist nur in einer Grube im gewachsenen Felsen erhalten geblieben und enthielt angeblich Troia II-Material.<sup>118</sup> Ähnliche »Taschen« im gewachsenen Fels mit FBZ Material findet man immer wieder in der Umgebung der Troia VI-Zitadelle, z. B. in Areal I8 (Troia I?), K8 (Troia IV), K7 (Troia V), aber auch im Bereich des späteren Heiligtums in A7 und in A8 (Troia II).

#### Stratum 9

*1 basket, 3/4 FW, 1/4 CW, badly shattered*

*FW: 1/3 RWC, 1/3 AGW, 1/3 RWW*

*Bronze awl*

Es gibt einige RCW Scherben, welche Blegen noch Troia V zuschreiben wollte, die aber aus jetziger Sicht auch in die Keramikphase 1 von Troia VI passen würden. Vertreten sind Teller (BS A1), karinierte Schüsseln (BS A18 und A21), Bead Rim-Schüsseln (BS A56) und eine karinierte Tasse (III, 426:20; unsere Form J1a). Die RWW Fragmente wurden nicht abgebildet. In AGW sind aber eindeutige Formen der Keramikphase 1 vertreten: Pteleon-Goblets (III, 359:1–2; fälschlich der Form BS A58 zugeordnet), Lianokladi-Goblets (III, 359:3–8) und bauchige Tassen (III, 359:9–10; unsicher), angeblich auch eine AGW Kanne mit oberem Henkelansatz unter einer ausladenden Lippe (III, 359:12). Diese Zuordnung ist aber höchst unwahrscheinlich, womöglich eine spätere Beimischung.

<sup>118</sup> Blegen *et al.* 1953, 142–147.

## Stratum 8

2 baskets, 2/3 FW, 1/3 CW

FW: 20 % RCW, 40 % AGW, 40 % RWW

Stone pommel of sword/scepter

Diese Schicht soll Blegens architektonische Phase Troia VIb sein. In RCW sind karinierte Schüsseln BS A18 und A21 vertreten, höchstwahrscheinlich Streufunde aus tieferen Schichten. In AGW kommt eine Bead Rim-Schüssel vor (III, 360:1), gerippte Schüsseln BS A61, Kantharoi BS A94, Lianokladi-Goblets D1d?(III, 360:2–3), Kannen BS B25 und B35 (III, 360:7). Ein weiteres Fragment eines Lianokladi-Goblets, einen gerippten Fuß, hat Blegen der RWW zugeordnet, was eigentlich unmöglich ist, es ist wahrscheinlich braun oder rötlich gebrannte AGW (III, 360:8). Viel interessanter sind die bauchigen Tassen, welche Blegen ebenfalls der RWW zugeschrieben hat (III, 360:4–5, 426:16). Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt sich dabei um die samothrakische feine Ware (GPW-II); es ist gut möglich, daß man beim genaueren Hinschauen Spuren von abgeplatzter weißer pastoser Bemalung finden würde. Ein Import ist wahrscheinlich auch ein »RWW« Fragment eines Kessels mit Ausguß (III, 360:6). Zuletzt sollte noch der wichtigste Importfund erwähnt werden: die sog. Kamares Scherbe (III, 360:11). Wie schon im Absatz über die importierte Waren aus den Blegen Grabungen dargelegt wurde (s. Kapitel 2.2.3), besteht der Verdacht, daß es sich in diesem Fall gar nicht um einen minoischen Import handelt, sondern um eine weitere Ausprägung der samothrakischen Töpferkunst. Alles in allem läßt sich aber festhalten, daß das Stratum 8 sehr wahrscheinlich in die Keramikphase 2 von Troia VI datiert.

## Stratum 7

1 basket, 3/5 FW, 2/5 CW

FW: 5 % RCW, 8 % PW, 65 % AGW, 5 % RWW, 17 % Tan Ware

Equus

Spätestens bei diesem Stratum sollte es Blegen klar geworden sein, daß mit seiner Schichtkorrelation und Nomenklatur etwas nicht stimmt.<sup>119</sup> Es ist seine VIc-Phase und im Unterschied zu den Schichten um das Pfeilerhaus hat er sie in dieser Sondage schon als Troia VI Mitte bezeichnet. Ein Blick auf die abgebildete Keramik bestätigt, daß wir hier auf jeden Fall schon in der Keramikphase 3 sind. Sehr typisch sind Fragmente seiner Formen BS A57 (III, 373:2, karinierte Schüssel), BS C67 (III, 373:12–13, Krater), karinierte Tasse CC3 (III, 373:4), karinierte Schüssel I4? (III, 373:5), Ringfuß einer tieferen Schüssel und ein Standfuß mit Scheibenplatte (III, 373:6–7). Fragmente von geschlossenen Gefäßen, an Schulter mit Rillen verziert könnten entweder der Keramikphase 2, aber auch schon der Keramikphase 3 angehören. Die *Tan Ware*-Fragmente wurden nicht abgebildet, erwähnt sind nur karinierte Tassen und Krüge. Es gibt noch ein Fragment mit schwarzem glänzenden Überzug, das Blegen ebenfalls für einen Import aus Kreta gehalten hat. Das Stück wurde nicht abgebildet.

Diese Schicht gehört ohne Zweifel nach Troia VI Mitte. Es ist die erste Schicht in dieser Abfolge mit Pferdeknochen!

<sup>119</sup> Blegen *et al.* 1953, 194–195.

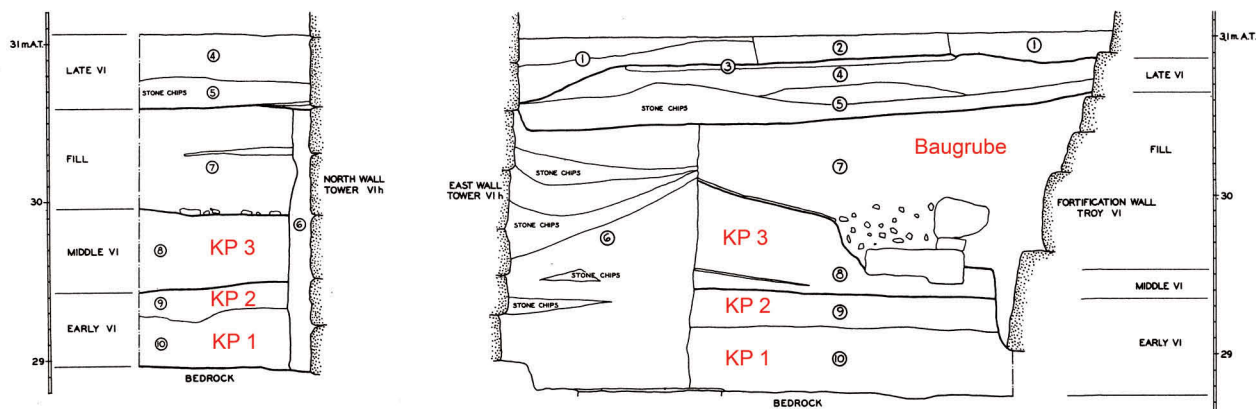


Abb. 43: Stratigraphische und keramische Abfolgen in der Sondage innerhalb des Turms VIh in Areal IK7/8 (nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 492–493, mit Ergänzungen).

#### Stratum 6

*4 baskets, FW: slightly more than half, CW: the rest*

*FW: 5 % RCW, 65 % AGW, 30 % RWW and TW*

*Bone awl/pin, whorl*

*Equus*

Diese Schicht soll Blegens Phase VI<sub>d</sub> sein.<sup>120</sup> Vertretene Stücke ähneln jenen aus dem tieferen Stratum 7. In AGW sind es vor allem karinierte Schüsseln BS A58 (III, 374:1–2), BS A99 (III, 374:6), karinierte Tassen BS A92 (III, 374:3), massive konkave Standfüße (III, 374:13), feinere Scheibenstandfüße (III, 374:11–12) und Kratere (III, 374:15–16, 21–23). Aus *Tan Ware* sind Teller, Krüge und angeblich verschiedene karinierte Schüsseln und Tassen. Das würde auch eher einen etwas fortgeschrittenen Zeitabschnitt innerhalb der Keramikphase 3 andeuten. Außerdem ist noch ein Fragment matt bemalter Ware vorhanden (MH.14, III, 382:10).

#### Stratum 5

*4,5 basket, 3/5 FW, 2/5 CW*

*FW: 5 % RCW, 65 % AGW, 5 % RWW, 15 % TW*

*Bronze pins, flint blade, bone awls, bone chisel, whorl*

*Equus*

Diese Schicht soll Blegens Phase VI<sub>e</sub> sein.<sup>121</sup> Die Keramik unterscheidet sich kaum von der vorherigen Schicht 6. Dominant sind karinierte Tassen und tiefere karinierte Schüsseln BS A99 in AGW. Ein leichter Wechsel ist eventuell nicht so sehr in der Formenzusammensetzung, als in der veränderten Häufigkeit der einzelnen Formen sichtbar. Häufiger treten die Scheibenstandfüße (Kylifixfüße) auf, und zum ersten Mal sehen wir eine Henkelat-

<sup>120</sup> Blegen *et al.* 1953, 195–197.

<sup>121</sup> Blegen *et al.* 1953, 197–198.

tasche in Form eines Pferdekopfes (III, 375:6). Zudem sollte ein ungewöhnliches Gefäß in AGW hervorgehoben werden: ein kleiner Krug (*squat jar*) mit gerippter Schulter, kurzem Hals und einem ausladenden Rand ohne Lippe. Es hat zwei zierliche vertikale Henkel, die auf der Schulter stehen (III, 375:21–23). Der Profilverlauf ist entfernt mit unserer Form CC4b verwandt, nicht aber die Henkelform.

#### Stratum 4

*1¼ basket, more FW than CW*

*FW: 80 % AGW, 20 % TW, few RCW*

*Bronze awl/brad, whorl*

*Equus*

Dieses Stratum sollte laut Blegen der architektonischen Phase VI<sub>f</sub> und somit schon der Subperiode VI Spät angehören.<sup>122</sup> Keramisch gesehen ist Troia VI<sub>f</sub> aber noch als ein letzter Ausläufer der Keramikphase 3 von Troia VI zu betrachten. Rein kulturell sollte es deswegen noch als VI Mitte verstanden werden. Dieses Stratum soll zeitgleich mit dem Bau des 3. Abschnitts der Zitadellenmauer sein.

Vertreten sind verschiedene karinierte Schüsseln, die in keine von Blegens Kategorien so richtig hineinpassen, man könnte sie alle unter Kategorie BS A58 subsumieren (III, 390:1,7). Typisch sind ebenfalls Scheibenstandfüße, klein und mittelgroß (III, 390: 2–5), sowie tiefere Schüsseln vom Typ BS A99 (III, 390:6–9). Alles ist nur im Foto veröffentlicht, und es ist nicht möglich, sie näher zu typologisieren. Es sind noch keine eingeritzten Wellenlinien vertreten. Deren erstes Auftreten ist ein weiteres Problem. Anhand der Publikation Blegens und einer kritischen Neubewertung scheint es, daß die eingeritzten Wellenlinien erst im voll entwickelten Troia VI Spät (VI<sub>g</sub>) auftreten. Frühestes Beispiel scheint ein verzierter »Rauchständer« aus dem *Deposit A* von Haus VI<sub>f</sub> (Troia VI<sub>f</sub>) zu sein.<sup>123</sup>

#### Turm VI<sub>h</sub>

In Turm VI<sub>h</sub> wurden zwei Schnitte angelegt, die beide eine ähnliche Schichtenabfolge zeigten (Abb. 36, 42 u. 43):<sup>124</sup> eine relativ breite Baugrube (Stratum 7), welche die Troia VI Mitte-Schichten (8) schneidet, und darunter noch zwei Troia VI Früh-Schichten (Strata 9 und 10). Der gewachsene Felsen liegt hier überraschend hoch, bei ▼ 28,75 m. Das ruft fast Zweifel an Blegens Messungen hervor, weil direkt östlich und südlich von Turm VI<sub>h</sub> der Fels erst bei ▼ 28,00 m liegt und auch die Fundamentsteine des Turmes VI<sub>h</sub> auf der Außenseite in eine derartige Tiefe reichen (neue Grabungen in Arealen I8 und K8). Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich Blegen bei der Tiefe innerhalb des Turmes vermessen hat.

<sup>122</sup> Blegen *et al.* 1953, 266–268.

<sup>123</sup> Blegen *et al.* 1953, 301 Abb. 331: 35–610.

<sup>124</sup> Blegen *et al.* 1953, 149–152, Abb. 492, 493.

## Strata 9 und 10

1 basket, 1/2 FW, 1/2 CW

FW: 30 % RCW, 50 % AGW, 20 % RWW.

*Equus* (vermischter Kontext)

Die Keramik der unteren zwei Schichten wurde zusammen vorgestellt und kaum etwas davon abgebildet. Es werden Lianokladi-Goblets erwähnt, angeblich aber auch eine karinierte Tasse der Form BS A92, allerdings mit Fragezeichen. Das würde eher für die Pteleon-Goblets sprechen, mit denen sich Blegen/Caskey/Rawson schwer getan haben. Außerdem kommen in AGW auch gerippte karinierte Schüsseln BS A61 und Krüge BS B25 und B35 vor. Damit wäre es gut möglich, daß das unterste Stratum 10 zu unserer Keramikphase 1 und das Stratum 9 zu der Keramikphase 2 gehört. In diesem Zusammenhang sind noch weitere (aber leider nicht abgebildete) Fragmente von Interesse. Ein Fragment eines *hole mouthed small jar* (angeblich in RCW), ein Fragment eines *small rounded cup with concave rim* (RWW?) und schließlich ein Krug mit Resten zweier horizontaler Bänder in *thick dull white paint* (RWW?). Bei allen dreien handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um Importe von den Inseln, womöglich aus Samothrake. Weiße Bemalung, rötliche bauchige Tasse und ein Kessel mit schulterständiger Tülle sind untroianisch und passen sehr gut in die Keramikphase 2 von Troia VI.

## Stratum 8

1 basket, 1/2 FW, 1/2 CW

8 % RCW, 65 % AGW, 10 % RWW, 17 % *Tan and Plain Wares*

Das Troia VI Mitte Stratum 8 entspricht vom Niveau her dem Stratum 8 im Tiefschnitt innerhalb der Zitadelle, in Areal İ7 direkt hinter der Zitadellenmauer.<sup>125</sup> Die Scherben sind nicht sehr aussagekräftig. Es gab eine matt bemalte Scherbe (MH.2)<sup>126</sup> und eine zypriotische Scherbe von Base-Ring-Ware (nicht abgebildet). Die letztere ist wahrscheinlich ein Streufund aus der Baugrube des Turmes VIh oder aus dem darüber liegenden Stratum 7, welches als Füllung nach dem/während des Baus des Turmes aufgeschüttet wurde. Außerdem wurde noch ein Fragment mit rotem Überzug und mit Resten einer weißen Bemalung (*curving stripe in fugive white*) gefunden, welches Blegen als Importstück von den Kykladen identifiziert hat (nicht abgebildet). Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die sog. samothrakische Ware (GPW-II).

Diese VI Mitte-Keramik (Keramikphase 3) ist nicht besonders aussagekräftig und es muß eher ein früher Abschnitt der Subperiode sein, nämlich Blegens VIId. Das würde gut zu dem allgemeinen Eindruck passen, daß außerhalb des 3. Abschnitts der Zitadellenmauer (erbaut in VIIf) die VIe-Schichten weitgehend abgetragen wurden. Sie fehlen innerhalb des Turmes VIh und auch in den benachbarten Arealen K8 und İ8 (neue Grabungen).

<sup>125</sup> Blegen *et al.* 1953, 202–203, Abb. 492, 493, 477.

<sup>126</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 382:14, 430:8.



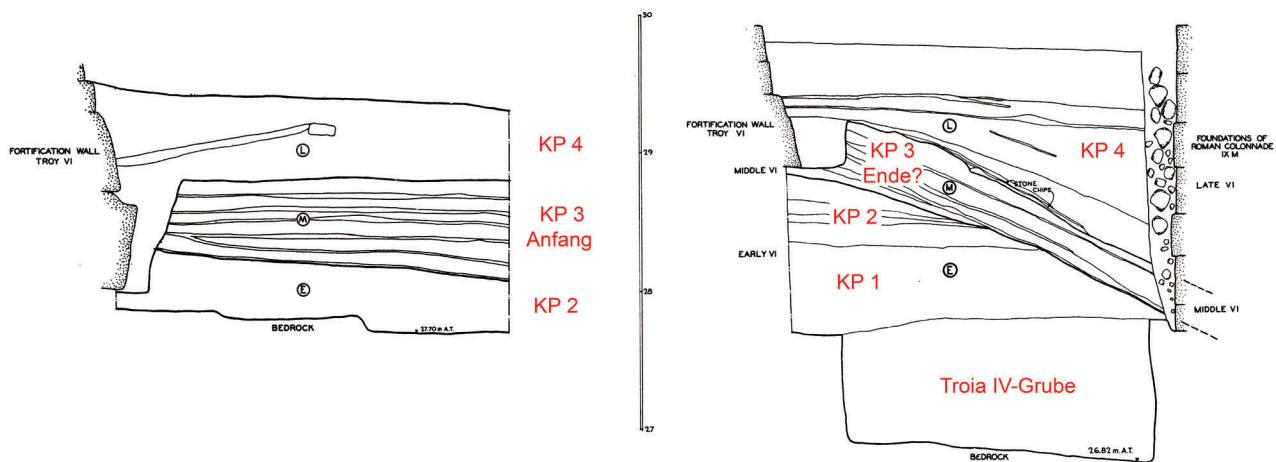


Abb. 44: Stratigraphische und keramische Abfolgen in Blegens Kleinsondagen in den Arealen K6 und K7 (nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 492, 493, 494, 496, mit Ergänzungen).

#### 4.2.4 Schnitte außerhalb des 3. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer, Areale İK6/7/8

Über diesen Bereich haben wir wesentlich mehr bei den neuen Grabungen erfahren (Schnitte in den Arealen K8 und İ8). Die Ergebnisse Blegens sollen hier dennoch kurz wiedergegeben werden.<sup>127</sup>

##### Schnitt im Nordwesten des Areals K7

Direkt vor der Zitadellenmauer wurde eine kleine Sondage angelegt (Abb. 36 u. 44). Die Schichten oberhalb des Niveaus  $\nabla$  29,50 m wurden noch von Dörpfeld abgetragen. Zwischen  $\nabla$  29,50 m und  $\nabla$  28,80 m lag eine Troia VI Spät-Schicht, die mit dem Bau dieses Abschnitts der Zitadellenmauer zeitgleich erscheint. Zwischen  $\nabla$  28,80 m und  $\nabla$  28,20 m gab es eine Troia VI Mitte-Schicht und darunter, bis zum Felsen bei  $\nabla$  27,70 m, eine Troia VI Früh-Schicht. In den Felsen war noch eine flache Vertiefung eingeschlagen.<sup>128</sup> Das Niveau vom gewachsenen Fels ist hier vergleichbar mit dem untersten Niveau im Tiefschnitt in Areal İ7, wie auch mit dem Felsniveau der neuen Grabungen außerhalb des VIh-Turmes, in Areal K8. Nur innerhalb des Turmes ist es um einen Meter höher.

Blegen spezifiziert die genaue Lage dieses kleinen Schnittes nicht, auf dem Übersichtsplan (III, 446) ist er aber beim zweiten »Sägezahn« nördlich des Turmes VIh eingezeichnet. Etwas südlicher davon hat Rüstem Aslan im Jahre 1995 eine kleine Sondage durchgeführt, und ein Vergleich der zwei Sondagen ist auch vom Interesse.<sup>129</sup> In Aslans Sondage liegt der Fels bei  $\nabla$  27,90 m, und es gibt eine 1 m tiefe Grube ausgefüllt mit reinem Troia V-Material. Bei  $\nabla$  28,50 m liegt dann eine »Muschelschicht« (Bezeichnung des Ausgräbers, Steinabschläge der Zitadellenmauer(?), unsicher). Dazwischen liegen mehrere kleine Schichten, welche keramisch nach Troia VI Mitte datieren. Die untersten 20 cm über der Grube könnten auch der Keramikphase 2 von Troia VI angehören.

<sup>127</sup> Korfmann 1992, 30–31; 1993, 20–21 Abb. 21; Easton – Weninger 1993.

<sup>128</sup> Blegen *et al.* 1953, 152–154, 204–205 Abb. 235, 472.

<sup>129</sup> Korfmann 1996, 15–128; Blegen *et al.* 1953, 152–154, 204–205 Abb. 235, 472.

Oberhalb der »Muschelschicht« liegt eine 20–30 cm dicke Schicht, welche vielleicht Troia VI sein könnte. Höher lagen nur Schuttschichten; im Grunde genommen eine ähnliche Abfolge wie bei Blegens.

Schicht E

*3/4 basket, 3/5 FW, 2/5 CW*

*FW: 25 % RCW, 50 % AGW, 25 % RWW*

Die vorgelegten Funde datieren alle in die zweite, manche sogar in die Keramikphase 3. In AGW gibt es Bead Rim-Schüsseln BS A56 (III, 362:3–4) und karinierte Schüsseln BS A58, A63 (III, 362:5–6), sowie Fragmente von Krügen und geschlossenen Gefäßen mit Rillen auf der Schulter (III, 362:12–14). Somit ist es klar, daß hier die Schichten der Keramikphase 1 vollständig abgetragen wurden. Das entspricht gut dem Befund bei Aslan, nur mit dem Unterschied, daß dort ganz unten (dank der Grube) Troia V-Schichten erhalten sind. Die Grube bei Blegens scheint aber nicht älter zu sein.

Schicht M

*Less than one basket, 50 % FW, 50 % CW*

*FW: 70 % AGW, few RCW, somewhat more TW+RWW*

Die Keramik ist der vorgehenden Phase nicht ganz unähnlich, kennzeichnend ist das erste Vorkommen eines Tellers BS A48/49 in AGW (III, 362:15) und eines Horizontalhenkels mit Knubbe auf dem Apex, wohl zu einer tieferen karinierten Schüssel BS A99 gehörig (III, 362:20). Wieder ist es sehr gut möglich, daß es sich hierbei um Blegens Troia VI handelt.

Schnitt in der Mitte des Areal K7

Dieser unweit liegende Schnitt bietet dagegen ein ganz anderes Bild (Abb. 36). Der gewachsene Fels liegt wieder etwas höher, bei ▼ 28,35 m, bei ▼ 28,85 m lag ein Steinpflaster. Auf dem Pflaster lag eine etwas gestörte Schicht mit verbrannten Resten, die Blegens nach VI Früh datierte. Unter dem Pflaster war eine ungestörte braune Schicht, ebenfalls VI Früh. Die Troia VI Mitte-Schichten fehlten gänzlich, bei ▼ 29,60 m lagen angeblich schon Troia VI Spät-Schichten.<sup>130</sup>

Schicht E

*2 bags, 4/5 FW, 1/5 CW*

*FW: 60 % AGW, 40 % Plain Buff Ware, few RCW, few RWW*

<sup>130</sup> Blegens *et al.* 1953, 154–155 Abb. 363.

Der Anteil von AGW ist überraschend hoch, es ist ebenfalls nicht ganz klar, was Blegen unter *Plain Buff Ware* versteht. Die abgebildeten Stücke sind aber Paradebeispiele unserer Keramikphase 1. Einige AGW Fragmente von Lianokladi-Goblets (III, 363:9–17), aber vor allem die Pteleon-Goblets (III, 363:1–8). In diesem Fall hat Blegen die Ähnlichkeit mit den wirklichen Pteleon-Goblets aus dem griechischen Pteleon zwar erkannt, hat aber deswegen keine selbstständige Form eingeführt.<sup>131</sup> Anderswo hat er sie seiner Form A92 oder A58 zugeordnet. Zusammenfassend kann man sagen, daß im Unterschied zu den Sondagen direkt vor der Zitadellenmauer hier nur die Keramikphase 1 erhalten ist und wiederum keine späteren Schichten bis auf die spätesten Troia VI-Schichten.

### Sondage in Areal K6

Dieser Schnitt liegt direkt südlich des Osttor-Eingangs (Abb. 36 u. 44). Es war eine ähnlich kleine Sondage wie die beiden in Areal K7. Trotz der relativ kleinen Entfernung von den zwei vorherigen Schnitten, sowie von dem neuen Schnitt in Areal K8, sieht die Stratigraphie hier wieder anders aus.<sup>132</sup> Der Fels liegt bei  $\nabla$  27,75 m, in den Fels eingetieft befindet sich dort eine quadratische Grube mit Troia IV-Material.<sup>133</sup> Troia IV-Schichten gab es ganz unten auch in Areal K8 (neue Grabungen). Zwischen  $\nabla$  27,75 m und ca.  $\nabla$  28,30 m liegt bei Blegen ein Schichtpaket, das er dem frühen Troia VI zugeschrieben hat. Der Profilzeichnung kann entnommen werden, daß es dort eher zwei Schichten gab; zuerst eine Füllung und dann einige Laufhorizonte. Dieses Schichtpaket wird bei ca.  $\nabla$  28,30 m auf eine seltsame Weise schräg, von Westen nach Osten geschnitten. In der Schräglage folgen dann mehrere dünne Troia VI Mitte-Schichten, die wiederum durch die Baugrube der Zitadellenmauer geschnitten werden. Die unterste Steinreihe der Zitadellenmauer liegt hier bei ca.  $\nabla$  29,00 m.

### Schicht E

*2 baskets, 1/2 FW, 1/2 CW*

*FW: 15 % RCW, 60 % AGW, 25 % RWW*

Wie es im Profil nach zwei Phasen aussieht, so spricht auch die Keramik für zwei Phasen. Die Keramikphase 1 von Troia VI ist durch AGW Lianokladi und Pteleon-Goblets (III, 361:11, 12, 17) vertreten. Aus der Keramikphase 2 sind drei AGW Fragmente von karinierten Schüsseln unserer Form H4 (III, 361:7–10), ein AGW Fragment eines karaffenartigen Gefäßes BS C48 (III, 361:23) und drei rote bauchige Tassen (III, 361:1–3, 426:17–19) auffällig. Blegen hat sie als RCW veröffentlicht, sie gehören aber höchstwahrscheinlich zu unserer Samothrake-Ware (GPW-II). Abgebildet sind allerdings auch Stücke, die schon der Keramikphase 3 angehören, die jedoch sicher aus den schräg verlaufenden Troia VI Mitte-Schichten kommen, da beim Ausgraben das starke Gefälle nicht erkannt wurde (III, 361:15,16,19,20).

<sup>131</sup> Blegen *et al.* 1953, 155.

<sup>132</sup> Blegen *et al.* 1953, 155–157, 205–206 Abb. 495, 496.

<sup>133</sup> Blegen *et al.* 1951, 215; Blegen *et al.* 1950 Abb. 94.

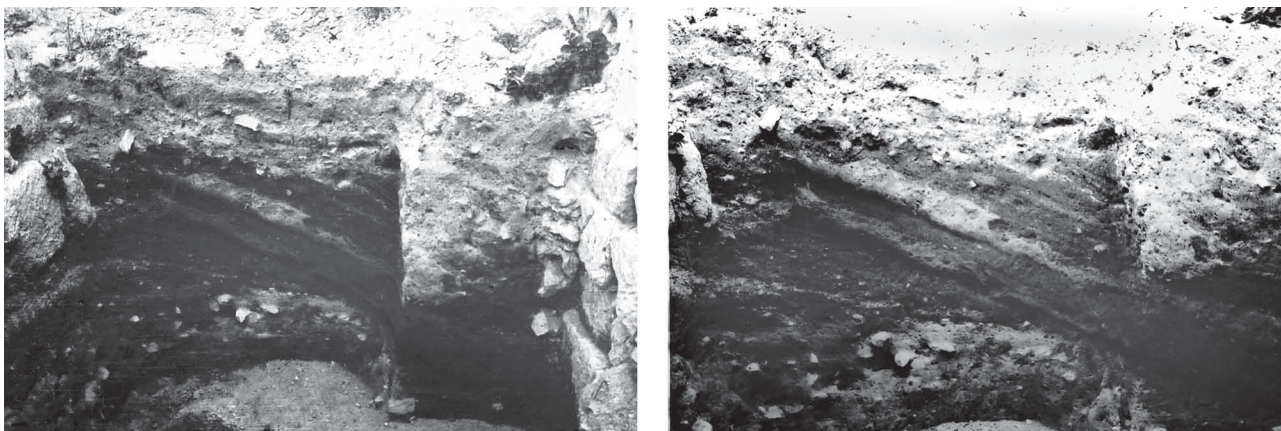


Abb. 45: Areal K6, Schnitt südlich des Tores VIS mit schrägen VI Mitte-Schichten (nach Blegen-Archiv 33.C.12.2 und 33.C.12.43–44, Album D, 60–61).

### Schicht M

*1 basket, 3/5 FW, 2/5 CW*

*FW: 66 % AGW, 20 % TW, very little RCW, somewhat more RWW*

Da die Troia VI Mitte-Schichten sehr stark abfielen, räumt Blegen ein, daß die betreffenden Ausgrabungseinheiten im Endeffekt vermischt waren. Die Keramik, welche er abbildet, paßt gut in die Keramikphase 3. Mit den feinen kurzen Kylixfüßen (III, 378:8–11) fast eher an deren Ende, wobei spätere Beimischungen auch nicht ausgeschlossen sind (III, 378:4,13?). Interessant ist das Fragment einer horizontalen Handhabe, die (obwohl sehr massiv) sehr gut zu unserer Troia VI Mitte-Topfform S8f passen würde (III, 378:19).

Abschließend läßt sich zu dem Bereich außerhalb des 3. Abschnitts der Troia VI Spät-Zitadellenmauer sagen, daß dort der Fels unterschiedlich hoch ansteht, daß auf relativ kleinen Entfernungen überraschend unterschiedliche Schichtenabfolgen vorkommen, daß sich dort sogar Troia IV und V in Mulden und Eintiefungen erhalten haben, daß dort abwechselnd die Keramikphase 1 und 2 von Troia VI präsent bzw. absent ist, und daß der obere Teil der Troia VI Mitte-Schichten wohl beim Bau der Zitadellenmauer abgeschnitten wurde. Die Troia VI Spät-Schichten sind zwar vorhanden, ihre nähere Bestimmung wurde hier allerdings nicht vorgenommen.

Auffallend ist nur der Befund im zuletzt besprochenen Schnitt in Areal K6, wo während Troia VI Mitte etwas Ungewöhnliches passiert und die VI Früh-Schichten dabei schräg abgeschnitten werden. Dadurch entsteht ein Gefälle von 1,5 m auf einer Entfernung von nur 3 m, wofür ich bislang keine Erklärung habe. Es drängt sich jedoch folgende Idee auf: Da die Troia VI Früh-Schichten problemlos geradeaus weiterliefen, kann das VI Mitte-Gefälle nicht den damaligen natürlichen Hang widerspiegeln. Die Troia VI Spät-Schichten füllen außerdem den Abhang wieder auf, um eine Ebene zu schaffen. Das Gefälle verläuft also auf eine Struktur zu, die nur eine kurze Zeit überdauerte. Der Eindruck, daß die VI Mitte-Keramik eher später innerhalb der Keramikphase 3 zu sein scheint, ist vielleicht wichtiger, als es im ersten Augenblick erscheinen mag. In Anlehnung an die anderen Schnitte hätte man dort eher den Anfang von Troia VI Mitte erwartet. Es scheint also möglich zu sein, daß es hier irgendwann am Ende der Keramikphase 3 von Troia VI zu einer massiven Veränderung des Terrains gekommen ist.

Topographisch gesehen liegt der Schnitt direkt vor dem Osttor, fast zwischen seinen Wangen. Im Westen ist er durch den 3. Abschnitt der Zitadellenmauer bestimmt, im Osten durch die Fundamente der römischen Ko-

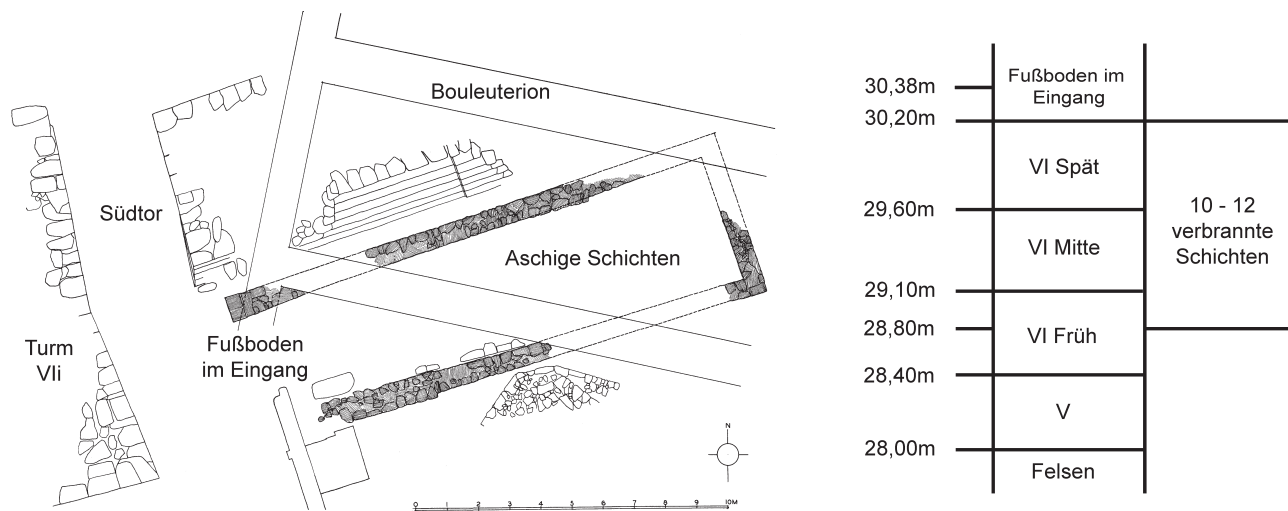


Abb. 46: Areal H9, Anten Haus. Befund und Rekonstruktionsversuch der Stratigraphie (nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 471).

lonnade IXM. Direkt hinter der Kolonnade liegt aber der 2. Abschnitt der Zitadellenmauer, der leider in keinem Profil festgehalten wurde und zu dessen Basisniveau es keine Angaben gibt. An der Außenseite ist einmal  $\nabla$  28,90 m notiert, an einer anderen Stelle weiter nördlich nur  $\nabla$  26,42 m! Könnte es also sein, daß das starke Gefälle in Areal K6 irgendwann am Ende der Keramikphase 3 dadurch entstanden ist, daß man dort bereits den 2. Abschnitt erbaut hat bzw. die Vorbereitungen dafür schon unternommen hat? Bei Ablagerungen dieser Art ist es schwer zu beurteilen, was für eine Zeitspanne sie überbrücken. Der 2. Abschnitt ist nur bautechnisch nach Troia VI<sub>f</sub> datiert, da seine Bauweise jener des 3. Abschnitts ähnelt. Älter ist nur der 5. Abschnitt im Westen (VI<sub>e</sub>), dessen Bauweise aber wesentlich archaischer aussieht. Alles in allem bleibt der Sachverhalt in diesem Bereich unklar. Man sollte diese Überlegungen jedoch nicht aus den Augen verlieren.

#### 4.2.5 Schichten unterhalb des Anten-Hauses und südlich davon

Direkt vor der östlichen Torwange des Südtors liegt das sog. Anten-Haus, benannt nach einer (der ursprünglich zwei) sorgfältig gearbeiteten Anten am Eingang (Abb. 28 u. 46).<sup>134</sup> Das Haus ist ungewöhnlich lang und schmal (ca. 16,5 × 5 m) und wurde erst nach Vollendung des 3. Abschnitts der Zitadellenmauer erbaut. Laut Blegen sollte das in Troia VII<sub>h</sub> erfolgt sein, es gibt allerdings keine klaren Anhaltspunkte dafür, und es könnte auch später sein. Das Haus wurde nämlich beim Bau des späteren Bouleuterions stark beschädigt, und es war problematisch, die dazugehörigen Schichten überhaupt ausfindig zu machen. An der Oberflächenbearbeitung der erhaltenen nördlichen Ante konnte jedoch abgelesen werden, daß der Lauffhorizont im Eingang, und wohl auch anderswo im Haus, bei ca.  $\nabla$  30,38 m gelegen hat. Einigermaßen ungestörte Schichten wurden dann weiter östlich, zwischen den zwei südlichen Vestibülmauern des Bouleuterions freigelegt. Dort ist man bei ca.  $\nabla$  30,20 m, allerdings etwas tiefer als beim vermuteten Fußbodenniveau, auf einen Haufen kleinerer Steine und eine dazugehörige aschige Schicht mit Brandresten gestoßen (Abb. 47). Diese scheint sich über die ganze Fläche des Anten-Hauses erstreckt zu haben. Ihre Deutung sowie die Deutung des ganzen Anten-Hauses liegt zeitlich gesehen schon außerhalb dieser Arbeit, ist aber trotzdem für uns von Interesse. An zwei Stellen innerhalb des Hauses hat





Abb. 47: Areal H9, Anten Haus. Ein Steinhaufen und die dazugehörige aschehaltige Schicht (nach Blegen-Archiv T-35-15, Album F, 14 – zugleich Blegen *et al.* 1953, Abb. 164).

man nämlich tiefer gegraben und ist auf 10–12 weitere ähnliche Ascheschichten gestoßen, welche klar vor das Haus datierten. Diese Brandschichten enthielten zwar wenig Keramik, dafür aber reichlich verbrannte Tierknochen. Unglücklicherweise unterscheiden sich die Angaben zu dem angetroffenen Schichtenverlauf im Text und in den Fußnoten von den Angaben im anschließenden Fundkatalog von einander.

Die sich wiederholenden Brandschichten reichen allem Anschein nach 1,5 m tief, bis in die Tiefe von ▼ 28,80 m. Gleichzeitig konnten Unterschiede in der Keramik beobachtet werden, und

es läßt sich sagen, daß die Troia VI Spät-Keramik bis auf das Niveau von ca. ▼ 29,60 m und die VI Mitte-Keramik bis ▼ 29,10 m zu finden war. Es wurde leider kein Material abgebildet oder näher beschrieben. Dann kommt es zu einer Diskrepanz: Im Text wird gesagt, daß der gewachsene Fels bei ▼ 28,00 m liegt, und daß die letzten 80 cm Troia V angehören, wobei sich aber im oberen Teil dieser vermutlichen Troia V-Schicht schon Troia VI-Keramik befand.<sup>135</sup> Im Katalog steht dagegen, daß die VI Früh-Schicht bis ▼ 28,40 m reichte, und daß sie auffallende Stücke von gerippten Füßen der Lianokladi-Goblets enthielt.<sup>136</sup> Somit hätten wir ganz unten Troia V und die Keramikphase 1 von Troia VI. Von oben gezählt hätte man also zuerst das Anten-Haus, darunter ein VI Spät-Brandschichtpaket und schließlich noch ein VI Mitte-Schichtpaket. Je nach den Angaben blieben somit zwischen ▼ 28,80 m und ▼ 29,10 m eventuell noch 30 cm für die Keramikphase 2 von Troia VI, falls vorhanden. Und ebenfalls je nach den Angaben würden die Brandschichten bis in diese Keramikphase 2 reichen oder noch in Troia VI Mitte aufhören.

Um die Lage besser zu verstehen, müssen wir zuerst nach Süden schauen und uns der Ergebnisse der neuen Grabungen bedienen. Direkt südlich des Anten-Hauses hat noch Blegen eine mit Steinen aufgefüllte Aushöhlung freigelegt und darauf eine Mauerecke, die er nur allgemein Troia VI zugeschrieben hat.<sup>137</sup> Diese Ecke wurde im Jahre 1992 durch Uta Gabriel erneut ausgegraben. Der sonstige Bereich südlich des Hauses war in den Arealen H9 und H10 leider durch eine riesige Grube gestört, welche wahrscheinlich noch von Dörpfeld stammte. Unterhalb der Störung wurden dennoch zwei weitere Mauerzüge entdeckt. Belegt sind somit die schon erwähnte Ecke (das Gebäude, zu dem die Ecke ursprünglich gehörte, wurde durch die Störung abgetragen), etwas westlicher eine anders orientierte Mauer in Areal H9 und noch eine weitere Mauer in Areal H10.<sup>138</sup> Die Oberkante der Steinfüllung, auf der die Ecke steht, liegt bei ca. ▼ 29,40 m, in dem dazugehörigen Ostprofil kann bei ▼ 29,50 m eine Änderung innerhalb des Schichtenverlaufs beobachtet werden. Könnte das in etwa dem Wandel zwischen Troia VI Spät und VI Mitte innerhalb des Anten-Hauses bei Blegen entsprechen (bei ▼ 29,60 m)? Leider hat man bei den neuen Grabungen nur bis in die Tiefe von ▼ 29,20 m gegraben, somit kann nicht die ganze Abfolge Blegens

<sup>135</sup> Blegen *et al.* 1953, 252 Anm. 8.

<sup>136</sup> Blegen *et al.* 1953, 253.

<sup>137</sup> Blegen *et al.* 1953, 250, Anm. 7 Abb. 160, 471.

<sup>138</sup> Korfmann 1993, 19–20 Abb. 19.

nachgeprüft werden. Die untersten ausgegrabenen ungestörten Behälter liegen zwischen  $\nabla$  29,20–29,50 m und enthalten Troia VI Mitte-Keramik.<sup>139</sup> Wichtig ist dabei, daß die Aschenschichten unterhalb des Anten-Hauses sehr wahrscheinlich auch in Areal H9 ausgegraben wurden. Die andere Mauer in Areal H9 scheint wegen ihrer Orientierung einer anderen Bauphase anzugehören. Der Höhenunterschied für die Basisniveaus zwischen den beiden Mauern ist zwar klein (10–20 cm), diese andere Mauer liegt aber etwas höher und könnte daher jünger sein. Sie wird wiederum durch die Südwand des Anten-Hauses gestört und sollte deswegen stratigraphisch dazwischen liegen. Das Verhältnis der dritten Mauer in Areal H10 zu den zwei schon erwähnten ist unklar. Sie liegt bei einem ähnlichen Niveau, endet aber im Kontrollprofil, und die Befundsituation auf der anderen Seite des Profils sieht völlig anders aus. Es ist allerdings nicht ganz ausgeschlossen, daß sie zu der Ecke in H9 gehört, obwohl der Grundriß etwas ungewöhnlich aussehen würde.

Blegens Beschreibung nach sollten die Brandschichten durchgehend von Troia VI Früh bis zur Errichtung des Anten-Hauses abgelagert worden sein. Im Einklang mit der Situation vor dem Turm VIh (Areal K8) ist auch hier zu erwarten, daß die späteren Troia VI Mitte-Schichten (Blegen VI f) beim Bau des 3. Abschnitts der Zitadellenmauer weitgehend abgetragen wurden. Deswegen sollte man bei einem möglichen Vergleich mit anderen Arealen eher nach dem Anfangsniveau von VI Mitte schauen; zuerst direkt hinter der Troia VI Spät-Zitadellenmauer, da man davon ausgehen kann, daß die VI Mitte-Schichten, die sich vor der Troia VI Mitte-Zitadellenmauer angesammelt haben, ursprünglich auch weiter nach Süden liefen. 40 m westlich, in *Trench 618* (Areal F9), fängt Troia VI Mitte bei ca.  $\nabla$  28,50 m an. 50 m östlich, im Tiefschnitt zwischen Haus VIg und Turm VIh (Areal I7), fängt VI Mitte ebenfalls bei  $\nabla$  28,50 m an. Das Anfangsniveau von VI Mitte im Bereich des Anten-Hauses liegt aber viel höher, bei  $\nabla$  29,10 m. Warum dies so ist, muß vorläufig offen bleiben. Vielleicht liegt es daran, daß der gewachsene Fels hier um einen Meter höher liegt.

Unklar ist auch, wie die 1,5 m tiefen Brandschichten mit dem Anten-Haus zusammenhängen, zumal Blegen schreibt, daß der Eingangsbereich bei  $\nabla$  30,38 m lag und die oberste Brandschicht erst bei  $\nabla$  30,20 m angetroffen wurde. Es mußte sich hier um eine Tätigkeit vor Ort handeln, die wiederholt über gut 200 Jahre betrieben wurde, da man innerhalb dieser Brandschichten einen Keramikwandel beobachten konnte. Außerdem scheint es, daß diese Schichten südlich des Anten-Hauses weiterliefen. Somit hat es entweder gar nichts mit dem Anten-Haus zu tun, und das Haus steht einfach nur zufällig oben darauf, oder das Anten-Haus ist die letzte Überdachungsform dieses Bereichs. So oder so, der Bereich mußte immer vor dem Südtoreingang gelegen haben und der Vorschlag Blegens, daß es sich hier um etwas Kultisches handeln könnte, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Blegen sprach allerdings nicht nur vom Anten-Haus (Troia VIh-zeitlich) und hat auch die Stelen vor dem Turm VIi in die Diskussion mit einbezogen. Wie wir aber heute wissen, sind die Stelen höchstwahrscheinlich erst VIIa-zeitlich (möglicherweise sogar noch später) und somit muß das Eine nicht unbedingt mit dem Anderen zusammenhängen.<sup>140</sup>

<sup>139</sup> Behälter H9.140, H9.142 und der untere Teil des Behälters H9.105. Die Keramik konnte nicht gesichtet werden, und die Datierung beruht nur auf den Zeichnungen im Troia-Archiv.

<sup>140</sup> Jablonka in Korfmann 2003, 14–17 Abb 16–17.

#### 4.2.6 Die »Insel« in Areal E6

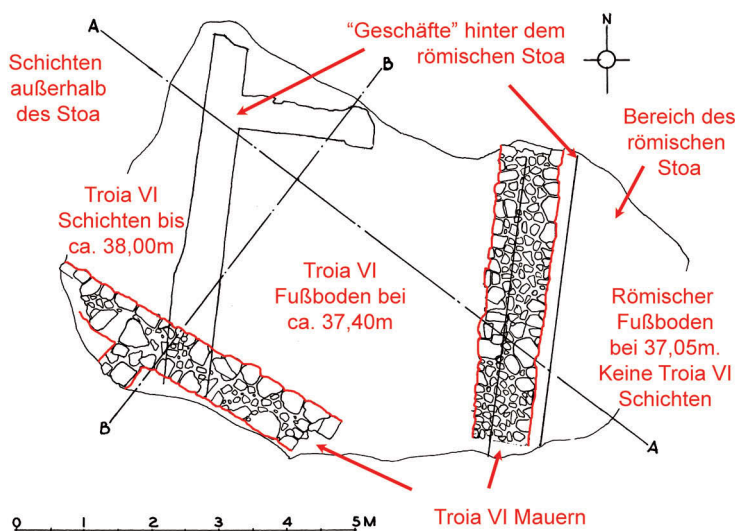
Alle Schichten innerhalb der Zitadelle, die höher als ca.  $\nabla$  36,50 m lagen, wurden beim Bau des hellenistischen Athena-Tempels größtenteils abgetragen. Was trotzdem verschont blieb, wurde später von Schliemann beseitigt. Unsere einzige Möglichkeit, doch an Reste der VI. Ansiedlung zu kommen, sind die sog. Inseln, welche Schliemann hellstichtig für die nachfolgenden Archäologen-Generationen stehen ließ. Blegen hat zwei dieser Inseln ausgegraben, und auf einer ist er noch auf Troia VI-Schichten gestoßen. Auf der Insel in Areal F4/5 lag bei  $\nabla$  36,50 m als oberste bronzezeitliche Schicht nur Troia V, darüber gab es lediglich römisches Material. Auf der Insel in Areal E6 reichten dagegen die Troia V-Schichten bis  $\nabla$  37,00 m und etwas höher. Darüber waren noch streckenweise sogar Troia VI-Schichten erhalten, im Extremfall bis in die Höhe von  $\nabla$  38,00 m (Abb. 48).<sup>141</sup> Der Grund für diesen unterschiedlichen Erhaltungszustand war die römische Topographie. Die Insel F4/5 befand sich noch innerhalb des heiligen Athenabezirks, dessen Laufniveau leicht über ca.  $\nabla$  36,50 m lag. Der Bezirk war von einer Stoa umgeben (vermutlich an allen vier Seiten, sicher aber im Süden und im Westen), zu der man durch zwei Stufen gelangte. Der Fußboden in der Stoa lag bei ca.  $\nabla$  37,05 m. Hinter der Stoa war im Westen eine Reihe von »Läden«, deren Fußböden noch höher, bei  $\nabla$  37,40 m lagen.

Innerhalb der Stoa waren die Troia VI-Schichten schon abgetragen, ähnlich wie zwei Stufen tiefer, innerhalb des heiligen Bezirks (siehe Insel in F4/5). Im »Laden« lag der römische Fußboden etwas höher und es gab ungestörte Troia VI-Schichten zwischen  $\nabla$  37,05 m und  $\nabla$  37,39 m. Im Westen, außerhalb der Läden, allerdings schon ganz am Rande der Insel, waren die Troia VI-Schichten sogar bis in die Höhe von  $\nabla$  38,00 m erhalten. Das heißt, daß man in der hellenistischen und römischen Zeit nicht systematisch alles abgetragen hat, sondern nur dort und soviel, wie es für die Baumaßnahmen erforderlich war. Die Stoai hatten unter anderem auch eine thea-

trale Funktion (man schaut von dort herunter auf den Tempel und kann so die Geschehnisse vor dem Tempel besser beobachten) und lagen deswegen etwas höher als der Bezirk selbst. Wie es dagegen direkt weiter westlich der römischen Kolonnade ausgesehen hat, ist nicht bekannt, weil genau dort der Schliemanngraben liegt und die Schichten dort nur unzureichend dokumentiert sind.<sup>142</sup>

Die »Inseln« werden erosionsbedingt nach oben immer enger und beim Niveau von  $\nabla$  37,00 m gab es schließlich nur noch eine Fläche von  $7 \times 5$  m Ausdehnung. Den Ausgräbern ist es aber trotzdem gelungen, zwei architektonische Phasen nachzuweisen. Einmal eine NW-SO orientierte mittelgroße Mauer, mit einer Quermauer Richtung SW, und ein-

Abb. 48: Areal E6. Plan der Befunde (mit Ergänzungen nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 507).



<sup>141</sup> Blegen *et al.* 1953, 172–175 Abb. 507.

<sup>142</sup> Für den Athena-Temenos und die Stoa siehe Aylward 2005.





Abb. 49: Areal E6, die NW-SO orientierte Troia VI-Mauer. Blicke von NW und von O (nach Blegen-Archiv 32–14 und 32–15, Album B, 67 – zugleich Blegen et al. 1953, Abb. 2522553).

mal eine Mauer mit N–S Orientierung. Bei keinem der zwei Gebäude ist ein Fußboden erhalten geblieben, und es ist auch nicht klar, welches davon jünger und welches älter ist. Die erste Mauer ist besser erhalten und liegt zwischen  $\nabla$  36,88 m und  $\nabla$  37,74 m (Abb. 49). Die andere Mauer ist nur als eine Steinlage erhalten, mit Oberkante bei  $\nabla$  37,02 m.

Da die Vermutung besteht, daß Blegens letzte Phase von Troia V eigentlich unsere allererste Troia VI-Schicht ist, sollte die Besprechung der Stratigraphie und der Funde noch mit der spätesten Troia V-Schicht beginnen.

#### Troia V<sup>3</sup> Stratum

*1 basket, more than 1/2 CW*

*FW: mostly RCW, little Grey Ware and Plain Ware, 12 sherds of AGW (!)*

*Lead fragment, stone mould, stone flakes, bone idol?, 5 whorls*

Im Gegensatz zu den zwei tiefer gelegenen Troia V-Schichten, in denen sehr schöne Architektur mit Kuppelöfen zu Tage kam, konnte der dritten Troia V-Phase in diesem Bereich keine Architektur zugeordnet werden. Blegen/Rawson führten dies auf die schlechte Erhaltung der Schichten zurück.<sup>143</sup>

Die RCW-Keramik ist dem Charakter nach in der Tat Troia V, es geht aber um Formen, die auch in den frühesten Troia VI-Behältern vorkommen könnten (BS A16, A18, A21). Das einzige beschriebene Grauware-Fragment ist eine seltsame, fast geschlossene Form mit senkrecht durchbohrten Handhaben an gerippter Schulter, die Blegen seiner Form BS C38 zugewiesen hat (II, 242:32–74). Das Fragment konnte zwar nicht gesichtet werden, man könnte es aber ebenso gut als unsere Troia VI-Form T2b betrachten, die sonst in der Keramikphase 2 von Troia VI vorkommt. Blegen erwähnt zudem zwölf AGW-Stücke, bezeichnet sie aber als intrusiv und bildet sie nicht ab. Vielleicht ist es wirklich nur die späteste Troia V-Schicht, es würde aber nicht überraschen, falls es einer den Übergangsphasen-Kontexte zwischen Troia V und VI sein würde.

<sup>143</sup> Blegen et al. 1951, 288–290.

Troia VI Stratum

5 lots (ca. 1 basket), AGW, RWW

Flint flake, flint point, stone grinder, stone idol, 3 pierced sherds, 4 whorls

Die Scherben wurden dank dem Ausgräber W. Heurtley gut dokumentiert. Aus seiner Dokumentation geht jedoch hervor, daß mehrere Troia VI-Phasen vertreten sind. Die Keramikphase 1 ist nur durch sechs gerippte Lianokladi-Füße und den Rand eines möglichen Pteleon-Goblets (III, 427:10, 24–29) vertreten. Das meiste abgebildete Material gehört der Keramikphase 2 an, vor allem die verschiedenen karinierten Schüsseln, Kantharoi und karaffenartigen Gefäße mit Rillen an der Schulter. Es lassen sich mindestens zwei Importe von den Inseln identifizieren: eine bauchige Tasse (III, 427:23) und ein etwas grober Kessel mit horizontalem Rand mit Rillen und einem schulterständigen Ausguß (III, 428:13). Der Keramikphase 3 gehören feine karinierte Tassen BS A92 (III, 427:12, 13, 31) und manche der höheren Standfüße an (III, 427:30, 428:19–21).

Lediglich anhand der Keramik hätte ich keine Schwierigkeiten, die eine nachgewiesene architektonische Phase der Keramikphase 2 und die andere der Keramikphase 3 zuzuordnen. Und wie paßt eine solche Zuweisung in das bis jetzt gewonnene Bild der frühen Troia VI-Zitadelle?

Die Schichten der Keramikphase 2 lagen nördlich des Pfeiler-Hauses bei ca. ▼ 35,50 m. In der Sondage Dörpfelds nördlich des Hauses VIM in Areal CD7 müßte die zeitgleiche Schicht 5 irgendwo zwischen ▼ 33,00 m und ▼ 34,00 m gelegen haben (s. Kapitel 4.1.1). Im Bereich des Hauses VIF müßten die VI Früh-Schichten bei ca. ▼ 35,00 m liegen. Daraus ergibt sich, daß die Architekturreste in Areal E6, auch wenn sie VI Mitte sein sollten, auf einer noch höheren Terrasse gelegen haben müßten. Es ist auch interessant, daß sie direkt »im Weg« der Dörpfeld'schen Rampe neben dem Haus VIM liegen und somit älter sein sollten, wenn man annimmt, daß die Rampe irgendwie bis zu einer dritten Terrasse weiterlief.

Die Ergebnisse der neuen Grabungen in Areal FG5/6 passen aber nicht so gut ins Bild.<sup>144</sup> Dort wurden zwischen ▼ 35,50 m und ▼ 36,50 m sehr fundreiche Troia VIg-zeitliche Füllschichten freigelegt. Etwas südlicher in Areal G6 wurden zwischen ▼ 36,20 m und ▼ 35,50 m ähnliche Schichten vorgefunden. Damit stehen wir vor der Frage: Gab es in VI Spät im Osten der Zitadelle nur *zwei* und im Westen *drei* Terrassen? Anderenfalls könnte nur schwer erklärt werden, warum in Areal E6 die Mauerreste aus der zweiten und dritten Keramikphase von Troia VI bei ▼ 37,00 m liegen. Und nicht nur das, sondern auch: Warum sind sie in Troia VI Spät (der vierten Keramikphase) nicht weggeschnitten worden?

#### 4.2.7 Der Nordosthang in den Arealen G3 und G2/3

Der Nordhang der Zitadelle ist am wenigsten erforscht, da Schliemann das Meiste in der Überzeugung, es handle sich dabei um lydische Schichten, entfernt hat.<sup>145</sup> In Areal G3 sind aber doch noch Reste des ursprünglichen Hügels stehen geblieben, und Blegen konnte dort zwei Sondagen unter Leitung von Jerome Sperling anlegen, eine in Areal G3 und eine auf dem Hang in Areal G2/3.<sup>146</sup>

<sup>144</sup> Korfmann 2003, 9 Abb. 9.

<sup>145</sup> Easton 2002, 88–89, 104, 311.

<sup>146</sup> Blegen *et al.* 1953, 158–162, 206–210.

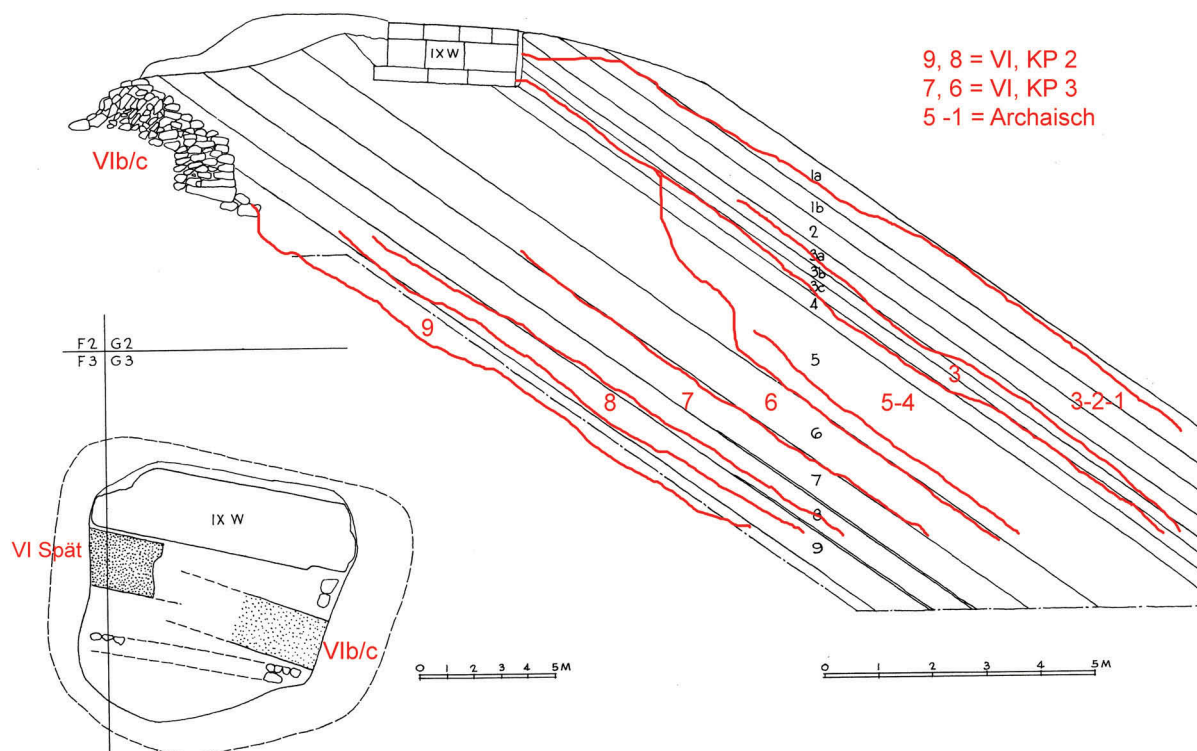


Abb. 50: Areal FG3 und der Hang im Areal G2/3. Stratigraphische Abfolge und keramische Datierungen (nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 5010502 und Becks 2005, Abb. 13).

### Areal G3

Hier befinden wir uns wieder im Bereich der Temenosbegrenzung des Athena-Tempels, diesmal im Norden (Abb. 50 und 56). Es scheint, daß hier keine Stoa, sondern nur eine einfache Mauer gestanden hat, womöglich wegen der Nähe zum Tempel. Erhalten geblieben ist nur ein Stück der Temenosmauer (IX W), und es ist zu vermuten, daß die damalige Oberfläche bei ca.  $\nabla$  36,50 m gelegen hat (s. o. bei Areal E6). Südlich der Temenosmauer ist Blegen bei  $\nabla$  36,32 m zuerst an eine ziemlich massive, gut gebaute Mauer gestoßen, die er anhand der Funde aus einer heranziehenden Schicht sowie anhand der Bauweise nach Troia VI Spät datiert hat.<sup>147</sup> Er hat es für einen Teil der nördlichen Zitadellenmauer gehalten, was auch Easton so interpretierte.<sup>148</sup> Das Mauerstück ist zwar massiv (mehr als 2 m breit), nicht aber massiv genug für eine stabile Zitadellenmauer des späten Troia VI-Typs, das im Süden bis heute so gut erhalten blieb. Viel wahrscheinlicher ist die neue Rekonstruktion von Ralf Becks, der die Zitadellenmauer weiter nach Norden verschiebt (s. u. bei Areal G2/3) und diese VI Spät-Mauer einem Großhaus (wie VIG oder VIF) zuschreibt. Zu der Zitadellenmauer würden dann noch gut drei Meter Abstand übrig bleiben, was zwar nicht so viel wie im Süden auf der unteren Terrasse, aber immer noch ausreichend ist.<sup>149</sup>

<sup>147</sup> Blegen *et al.* 1953, 363 Abb. 83, 501.

<sup>148</sup> Blegen *et al.* 1953, 108; Easton 2002, 104.

<sup>149</sup> Becks 2005.

Etwas tiefer, zwischen ▼ 32,80 m und ca. ▼ 35,45 m, lag eine zweite Mauer, welche Blegen ins frühe Troia VI datiert hat.<sup>150</sup> Sie ist zwar umgestürzt, dürfte aber ursprünglich hoch gewesen sein. Das dazu veröffentlichte Profil ist etwas schematisch (III, Abb. 502), zeigt aber trotzdem, daß die Mauer in der Tat relativ früh ansetzt und schon durch das Stratum 9 im Hangbereich (G2/3) überdeckt wird. In Areal G3 ist im Bereich der erwähnten Mauer folgende Keramik zu Tage gekommen:

*ca. 1100 sherds (!), 3/5 FW, 2/5 CW*

*FW: few Grey Ware and RCW (in lowest levels), 10 % PW, 60 % AGW (some with brownish tinge), 25 % RWW<sup>151</sup>*

Von der Beschreibung her ist es nicht ganz klar, ob die Keramik nördlich oder südlich der Troia VI Früh-Mauer gefunden wurde. Die abgebildeten Stücke sind zur Hälfte aus der zweiten Keramikphase und zur anderen Hälfte aus der dritten. Keramik aus den späteren Schichten wurde nicht abgebildet oder beschrieben. Vorhanden sind AGW karinierte gerippte Schüsseln H1 und H4 (III, 366:5–8), karinierte Schüsseln H5 in PW und in Roter Ware (soweit es aus dem Foto ersichtlich ist, III, 366:9,13), karinierte Schüsseln I2 in AGW (III, 366:4), karinierte Tassen mit gerippter Schulter in AGW und RWW(?) (III, 366:11,14). Bemerkenswert ist ein fast ganzes Exemplar von BS C78 in AGW (III, 366:18), ein rot bemalter Import (III, 366:16) und ein seltsames RWW(?)-Fragment einer tieferen konischen Schüssel mit kurzer konkaver Schulter und einer ungewöhnlichen Knubbe unter dem Rand (III, 366:1). Ein Inselursprung ist mehr als wahrscheinlich.

Wenn diese Keramik die Nutzungsdauer der Mauer widerspiegelt, dann könnte man sagen, daß sie während der Keramikphase 2 erbaut und womöglich in der Keramikphase 3 noch genutzt wurde. Es scheint eine Terrasierungsmauer gewesen zu sein, ähnlich derjenigen in D8 (Mauer 15201) und sehr wahrscheinlich ein Teil derselben »Befestigung« der zweiten Keramikphase von Troia VI. Dazu würden ebenfalls die Mauer 8 (Becks 15003) in Areal A5/6, Blegens Mauer N2 und möglicherweise Dörpfelds Mauer Ve gehören. Außerhalb der Mauer in Areal G3 mußte bereits der Nordrand der damaligen Zitadelle gelegen haben, da dort in Areal G2/3 nur steil abfallende Schuttschichten lagen.

### Hang in Areal G2/3

Jerome Sperling hat hier bis in eine Tiefe von 6 m gegraben. Er hat nur die steil abfallenden Schichten ausgegraben, jedoch notiert, daß es unterhalb noch ältere waagrechte Schichten der FBZ gab, welche durch diese späteren Schichten geschnitten wurden.<sup>152</sup> Ausdrücklich erwähnt werden Troia V-Schichten.<sup>153</sup> Ein Blick auf die Lage der Troia II-Zitadellenmauer legt nahe, daß die FBZ- und wohl auch die Troia V-zeitliche Zitadelle weiter nach Norden reichte als die Troia VI-Zitadelle. Das erinnert an die Befundsituation in Areal D8 (neue Grabungen), wo die FBZ-Schichten offensichtlich auf einmal abgeschnitten wurden, um die Terrassenmauer 15201 aus der zweiten Troia VI-Keramikphase zu bauen (Abb. 50 und 56).

<sup>150</sup> Blegen *et al.* 1953, 108, 158 Abb. 501, 502.

<sup>151</sup> Blegen *et al.* 1953, 159–160.

<sup>152</sup> Diese früheren waagrechten Schichten sind auch heute noch sehr gut zu sehen, da der ganze Bereich (damals wie heute) wie eine weitere Insel stehen blieb, allerdings am Rande des Hügels. Man kann sie an der NO-Seite in Areal F3 sehen.

<sup>153</sup> Blegen *et al.* 1953, 158.

Aus dem Hangbereich kommt relativ viel Material, es müssen Schuttschichten aus der Zitadelle gewesen sein. Es ist vielleicht eine vereinfachte Deutung, die Schichten sind jedenfalls sehr fundreich. Strata 6 und 7 sollten VI Mitte sein und Strata 8 und 9 Troia VI Früh. Ein Blick auf die publizierte Keramik zeigt deutlich, daß beide Strata 8 und 9 der Keramikphase 2 von Troia VI angehören. Stratum 9 sieht zwar etwas altertümlicher aus, es kann aber auf keinen Fall die Rede von der Keramikphase 1 sein. Es wäre eher vorstellbar, daß sie entweder abgetragen ist (so wie in Areal D8) oder daß ein Teil dessen, was Blegen/Sperling für Troia V gehalten haben, eigentlich schon die Keramikphase 1 von Troia VI war. Strata 7 und 6 gehören stilistisch in die Keramikphase 3. Blegen hat sie seinen architektonischen Phasen VI<sub>d</sub> und VI<sub>e</sub> zugewiesen. Diese Tatsache wird in unseren Ausführungen noch eine Rolle spielen.

#### Stratum 9

Das Material ist nicht ganz einheitlich, es dominieren karinierte Schüsseln BS A61, A62 und A58, wie auch verschiedene Kantharoi BS A94.<sup>154</sup> Es gibt zwei Importe von den Inseln: O4 Kessel mit nur einem, die Mündung überquerenden Korbhenkel (III, 364:30, 429:7) und ein O3b bauchiger Krater mit horizontaler Lippe mit Rillen (III, 364:28).

#### Stratum 8

Hier dominieren dieselben Schüsseln (BS A61, A62 und A58) und Kantharoi, aber in größeren Mengen.<sup>155</sup> Von Interesse sind einige Importe. Der Boden einer unbemalten bauchigen Tasse in RWW?(III, 365:23, 426:21), der Rand eines weiß bemalten Kessels mit Ausguß (III, 365:21), die Schulter eines Kruges in weiß bemalter, etwas größerer rötlicher Ware (III, 365:22) und zwei rot/braun bemalte Halsgefäßstücke(?) mit weißlicher Oberfläche (III, 365:19,20). Die bemalten Stücke wurden im Abschnitt über importierte Waren aus den Blegen-Grabbungen näher diskutiert (s. o.). Die weiß bemalten sind wohl von den Inseln, die dunkel bemalten vielleicht vom Dodekanes oder aus Karien.

#### Stratum 7 und Stratum 6

In diesen Strata überwiegen verschiedene tiefere karinierte Schüsseln von BS A99 und kleine karinierte Tassen BS A92.<sup>156</sup> Der Unterschied scheint nur darin zu bestehen, daß die runden Horizontalhenkel mit der Zeit etwas graziler werden, und daß die Henkelansätze der einzelnen Henkel näher zueinander rücken. Als eventuelle Importe kommen zwei Fragmente in Frage: Zum einen ist eine karinierte Schale mit einem nach außen abgestrichenen Rand, vermutlich in Roter Ware (III, 379:2) zu erwähnen und zum anderen ein rot bemaltes Fragment mit Horizontalhenkel am Bauch (III, 379:24), welches Blegen für mykenisch hielt (unsicher). Ansonsten sind diese zwei Strata relativ reich an bemalter mykenischer Keramik, die zu dieser Zeit zum ersten Mal in erwähnenswerten Mengen auftritt.

<sup>154</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 364.

<sup>155</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 365.

<sup>156</sup> Blegen *et al.* 1953, 379, 380.

In Stratum 7 sind es nur zwei Stücke, wovon das eine ein undiagnostischer Henkel ist. Das andere Fragment ist eine bauchige Tasse mit sehr typischem SH IIA-Dekor (III, 383:1). Stratum 6 ist in Bezug auf mykenische Keramik reicher; Mountjoy bespricht 24 Fragmente (III, 383:3–27). Die Stücke sind bis auf eines alle SH IIB oder SH IIA/IIB (im Sinne von: unklar, ob IIA oder IIB). Nur ein Kylixfuß scheint SH IIIA2 zu sein (III, 383:10).<sup>157</sup>

Ralf Becks ist jedoch aufgefallen, daß die von Blegen veröffentlichte Profilzeichnung (III, 502) im Vergleich zum Foto (III, 83) zu schematisch dargestellt ist. Die Strata 6 (VI Mitte) und 5 (früharchaisch, mit der berühmten G2/3 Ware) liegen nicht gleichmäßig übereinander, sondern es gibt dort einen Erdssockel. Auf dem Foto ist nicht klar, ob der Erdssockel noch zum Stratum 6 gehört (das Stratum wäre dann etwas zu dick), oder ob man dort noch ein weiteres, im unteren Teil abgeschnittenes Stratum postulieren soll. Becks hat diese Befundsituation mit Blegens Profil im Tiefschnitt I7 verglichen. Dort reicht der 3. Abschnitt der Zitadellenmauer auch nicht bis zum gewachsenen Fels, sondern steht auf den VI Früh-Schichten. Die dortige Zitadellenmauer weist keine Baugrube auf, sie ist einfach nur an die abgeschnittenen VI Mitte-Schichten angelehnt. Der Vergleich ist wirklich verblüffend.<sup>158</sup> Daraus ließe sich schließen, daß die VI Spät-Zitadellenmauer im Norden etwas nördlicher gestanden hat (das Mauerstück in Areal G3 wird dadurch zu einer Hausmauer, s. o.) und man könnte sie anhand der Bauweise sogar zeitgleich mit dem 3. Abschnitt setzen und in Blegens architektonische Phase Troia VI f datieren. In Areal D8 der neuen Grabungen ist aber eine ähnliche Befundsituation bekannt, und so könnte der Nord-Abschnitt auch erst in VI g entstanden sein.

Das einzig Beunruhigende dabei ist die relative und absolute Datierung der ganzen Abfolge. Wir wissen nämlich nicht, ob wir hier zwei oder drei Schichten aus der Keramikphase 3 haben (Troia VI Mitte) und ob sie eher Blegens Phasen VI d und VI e, oder vielleicht eher seinen VI e und VI f entsprechen. Das könnte schwerwiegende Folgen für die relative Datierung dieser architektonischen Phasen haben, da wir dann unter Umständen keine mykenischen Anhaltspunkte für die Datierung von Troia VI d hätten. Für eine weitere Diskussion dieses Problems siehe Kapitel 7.2.3 über die Chronologie.

#### 4.2.8 Areale innerhalb und außerhalb des 6. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer

In den Arealen z5 und A4/5 ist es Blegen und seinen Kollegen gelungen, den bis dahin unbekanntem 6. Abschnitt der Zitadellenmauer freizulegen sowie das Tor VI f. Da hier die Zitadellenmauer tief in die FBZ-Schichten eingeschlagen wurde, war die Befundsituation nicht ohne Probleme. Ähnlich wie der 4. Abschnitt steht sie auf gewachsenem Fels, der hier bei ▼ 21,50 m liegt, ihr Basisniveau liegt aber viel tiefer, als es bei den anderen Abschnitten üblich war. Dazu noch wurde sie schon in der Antike als Baumaterial abgetragen, und es war beim Ausgraben nicht immer möglich, nach den Schichten zu graben.<sup>159</sup>

<sup>157</sup> Mountjoy 1997a, 273–277.

<sup>158</sup> Becks 2006; vgl. auch Becks 2005.

<sup>159</sup> Blegen *et al.* 1953, 105–107, 210–214 Abb. 506.

## Areal z5

In Areal z5 konnten ein lehmbeleideter Bothros 3a und eine darüber liegende Schicht 3 Troia VI zugewiesen werden (Abb. 51). Darunter lag Troia V.<sup>160</sup> Diese Bothroi sind vor allem für die Keramikphase 2 oder den Anfang der Keramikphase 3 von Troia VI typisch. In der Tat sieht die veröffentlichte Keramik eher nach der Keramikphase 2 aus, obwohl der Anfang der Keramikphase 3 auch nicht ausgeschlossen werden kann. Karinierte Schüsseln mit verdicktem Rand (BS A58, III, 381:2,12) und ein Kantharos (III, 381:8) wären die 2. Keramikphase, tiefe karinierte Schüssel mit Wülsten unter dem Rand und die frühe Version eines Kraters (III, 381:14,17,18) wären schon die dritte Keramikphase. Blegen schreibt, daß der Bothros dieselbe Füllung wie die Schicht 3 hatte und

deswegen die Keramik nicht getrennt vorgestellt wurde. Es könnten jedoch trotzdem zwei Phasen vertreten sein. Aus dem Bothros kamen zwei mykenische Fragmente, eine SH IIA-Tasse und ein SH IIB-Goblet. Etwas höher, aus der Baugrube des 6. Abschnitts kam ein weiteres SH IIB-Fragment.<sup>161</sup> Die Schichten waren zwar verunreinigt, das SH IIA-Stück würde aber dennoch gut zu der abgebildeten Keramik passen. Die SH IIB-Stücke sind schon zu spät und die dazu gehörige unbemalte Keramik müßte anders aussehen. Es ist deswegen nicht auszuschließen, daß der Bothros Blegens VI d ist und die Schicht darüber VI e. Alle höheren Schichten wurden durch die Baugrube abgeschnitten.

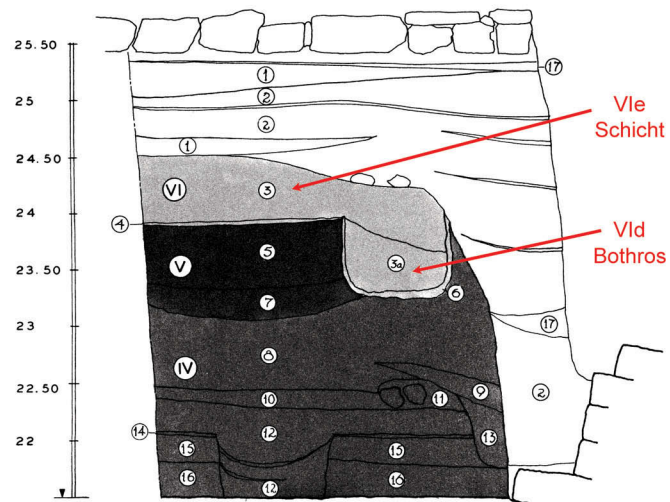


Abb. 51: Areal z5. Plan der Befunde (mit Ergänzungen nach Blegen *et al.* 1953, Abb. 506).

## Areal A4/5

In diesem Schnitt können die letzten Spuren des 6. Abschnitts verfolgt werden. Die Basis der Zitadellenmauer geht hier nicht bis zum Fels, sondern steht auf einem harten Troia V-*deposit* bei  $\nabla$  28,90 m. Zwischen  $\nabla$  23,40 m und  $\nabla$  24,90 m wurden Troia V-Mauern freigelegt, bei denen sich sogar Blegen überlegte, ob sie ein Teil der Troia V-Befestigung sein könnten.<sup>162</sup> Es ist jedenfalls interessant, daß diese Mauern, falls richtig zeitlich zugeordnet, um 4–5 m tiefer liegen als die Troia V-Häuser nur wenige Meter südlicher in Areal A5/6 (neue Grabungen). Die Baugrube der späten Troia VI-Zitadellenmauer schneidet eine oder mehrere Troia VI-Schichten, und Blegen ging davon aus, daß sie mit demselben Material aus den Schichten gefüllt wurde, die sie gestört hat. Das meiste Material gehört wieder in die zweite und dritte Keramikphase.<sup>163</sup> Auffallend sind sechs Fragmente matt bemalter

<sup>160</sup> Blegen *et al.* 1951, 297–298.

<sup>161</sup> Blegen *et al.* 1951, 211 Abb. 383: 35–37; Mountjoy 1997a, 276 (neue Datierung).

<sup>162</sup> Blegen *et al.* 1951, 297.

<sup>163</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 381: 1,3–7,9–13,15–16.



Keramik (MH.16, MH.20–23, MH.25; III, 382:18–23) und eine größere Anzahl an Knochenahlen und Spinnwirteln. Das hört sich eher nach einem gestörten Haushalt an. Ein Vergleich der Niveaus in Areal z5 und in Areal A4/5 zeigt einen Unterschied von mehreren Metern, was noch einer Erklärung bedarf.

#### Areal A5/6 und das Tor VIV

Im Torbereich des Tores VIV konnte Dörpfelds gebogene Mauer Vb nochmals freigelegt werden, vor ihr wurden zwei sich überlagernde Hausecken neu entdeckt (Abb. 56 und 57). Beide sind vermutlich älter als das Tor selbst, das heißt älter als der 5. Abschnitt, der laut Blegen Troia VIe sein soll. Die Befunde waren zwar stark gestört, beim unteren Haus 651 ist dennoch ein gepflasterter Fußboden mit einem Ofen erhalten geblieben.<sup>164</sup> Mit der Datierung war sich Blegen nicht ganz sicher; obwohl er auch Troia VI Mitte in Erwägung zog, wurde das Areal doch als VI Früh veröffentlicht. Die abgebildete Keramik, vor allem ein »kylikoider« Fuß mit Scheibenplatte und ein bauchiger Krater (III, 367:2–3) würde eher der Keramikphase 3 entsprechen und somit Troia VI Mitte. Wenn die Keramik wirklich zu Haus 651 gehört, kann das Haus nicht Troia VI Früh sein. Das jüngere Haus 650 ist anders orientiert, was vorher »Außen« genannt wurde, wird jetzt als »Innen« bezeichnet.

Dieser Schnitt ist für die Datierung von Dörpfelds Mauern Vb, Vc und Vd wichtig. Ralf Becks kam zu der Feststellung, daß diese Mauern später als Blegens Haus 651, bzw. Haus 650 sind.<sup>165</sup> Das würde bedeuten, daß die ganze »Troia V« *enceinte* von Dörpfeld nicht nach Troia VI Früh datiert, wie es Blegen dachte, sondern erst in Troia VI Mitte anzusetzen ist. Bei dem letzten Stück der *enceinte* Ve haben wir solch eine späte Datierung schon anderswo in Erwägung gezogen (s. Kapitel 4.2.3). Zudem hat die Analyse der neuen Grabungen in Areal A 5/6 die Existenz einer weiteren Terrassenmauer (sog. Mauer 8 = Becks 15003) bewiesen, die hinter der *enceinte* liegt und die älter sein muß. Wenn man nach der Keramik aus der dazugehörigen Baugrube urteilen mag, gehört diese ältere Terrassenmauer in die zweite Keramikphase von Troia VI. Zwischen der Mauer 8 und der Dörpfeld'schen Mauer Vb lagen schon VI Mitte-Schichten, die sich wiederum an etwas anlehnen müßten, und das ist wohl die *enceinte*. Eine so späte Datierung der *enceinte* sollte vielleicht nicht überraschen, da sie sehr schön gearbeitet ist und schon den berühmten Sägezahn aufweist.

### 4.2.9 Areale außerhalb des 5. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer

#### Areal A7

Im Bereich vor dem später zugebauten Tor VIU wurde ein Tiefschnitt angelegt, der von Dorothy Rawson geleitet wurde (Abb. 55 und 56). Direkt unterhalb Troia VIIb stieß sie dort auf Troia VI Früh-Schichten, die aber durch Bauarbeiten am 4. Abschnitt und beim Bau des Tores VIU teilweise gestört waren. Bei ▼ 26,10 m wurde ein VI Früh-Fußboden freigelegt, etwas tiefer bei ▼ 25,50 m dann Troia V-Schichten. In diese vermutlichen Troia V-Schichten waren zwei Graburnen eingetieft; die eine enthielt ein Kinderskelett, die andere war nur in Scherben

<sup>164</sup> Blegen *et al.* 1953, 162–164, Abb. 243–245, 504. Abb. 250–251, 504.

<sup>165</sup> Becks 2006. Abb. 250–251, 504.





Abb. 52: Areal A7, Graburne 36–721 mit einem Kinderskelett vor dem VIU Tor (nach Blegen-Archiv T.36.151 und T.36.162, Album G, 110).

erhalten (Abb. 52 und 53).<sup>166</sup> Blegen hat sie beide allgemein nach Troia VI Früh datiert. Die vollständige Urne soll zwischen  $\nabla$  25,80 m und  $\nabla$  25,40 m gelegen haben, und die Urnenöffnung wurde durch einen Stein und einen Lehmziegel abgedeckt.

Da bei den neuen Grabungen etwas westlicher davon gegraben wurde, liegt es auf der Hand, die neuen Ergebnisse heranzuziehen.<sup>167</sup> Das ist nicht ganz einfach, da laut Ralf Becks die Tiefenangaben in diesem Bereich nicht ganz stimmen, weil Blegen nicht überall Nivellierungspunkte gesetzt hatte. Das Grab liegt jedenfalls 1,5 m unter der Unterkante des blockierten Tores VIU.

#### VI Früh-Schicht

*2 baskets, 2/3 FW, 1/3 CW*

*FW: 10 % RCW, 40 % AGW, 50 % RWW*

Die abgebildete und beschriebene Keramik aus der »VI Früh-Schicht« paßt in die erste Keramikphase, es tauchen aber auch Stücke aus der zweiten (III, 367:14) und gar aus der dritten Keramikphase (III, 367:13,15) auf. Das Fragment einer Bead Rim-Schüssel in RWW mit einem Flickungsloch am Bauch (III, 367:12) könnte sogar zu dem fast vollständig erhaltenen Gefäß A7.1213.4 aus den neuen Grabungen gehören. Was die Gräber betrifft, hat eine erneute Sichtung der Gefäße eine Datierung in die Keramikphase 1 für die fragmentierte Urne (Abb. 53: 36–1177) und eine unklare Datierung für das andere Gefäß ergeben. Die vollständige Urne (Abb. 53: 36–721) ist unser Typ S5e und scheint eher in die Keramikphase 2 zu datieren.

Die Schichtabfolge bei Blegen muß ungefähr wie bei der neuen Grabungen gewesen sein. Dort liegt bei  $\nabla$  25,24 m ein sehr früher Troia VI-Fußboden und wird durch zwei Gräber und eine Grube geschnitten. Die Gräber datieren in die erste Keramikphase, die Grube ist aus der zweiten Keramikphase, und ihre Oberkante liegt bei  $\nabla$  25,72 m. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der obere Fußboden von Rawson zeitgleich mit unserer Grube (Keramikphase 2) ist. Es wäre sinnvoll, die neuen und alten Gräber in den gleichen Zeithorizont zu stellen, Becks war aber der Meinung, daß die Urne mit dem Kinderskelett etwas später als die zwei neu entdeckten Gräber sein müßte, da sie auf einem höheren Niveau liegt.<sup>168</sup> Somit hätten wir hier Gräber aus der ersten wie auch aus

<sup>166</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 250–251, 504.

<sup>167</sup> Becks in Korfmann 2002, 18 Abb. 15: 5–6, 16. Beispielhaft durch Pavol Hnila ausgegraben.

<sup>168</sup> Becks 2006; freundliche Mitteilung. Die Lage des Grabes ist gut auf Abb. 52 zu sehen (siehe auch Blegen *et al.* 1953, Abb. 250).

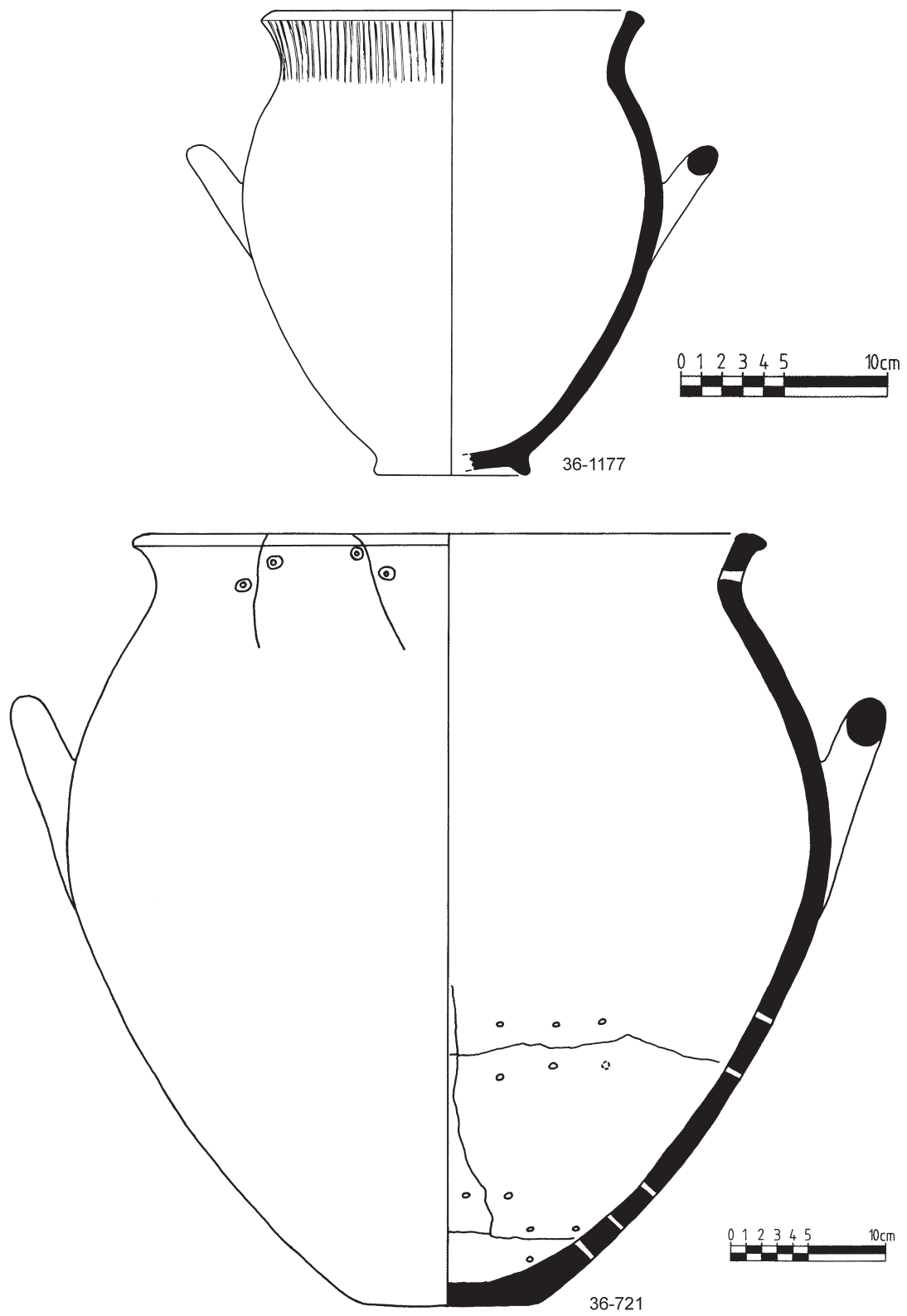


Abb. 53: Areal A7, Graburnen 36-1177 und 36-721 vor dem VIU Tor. Troia VI Früh (Blegengrabung, Archäologisches Museum İstanbul). M 1:3 und 1:4.

der zweiten Keramikphase. Rawsons angebliche Troia V-Schicht darunter (die nicht mehr ausgegraben wurde), kann deshalb unserem unteren Fußboden entsprechen und noch der Keramikphase 1 von Troia VI angehören.

## Areal A8

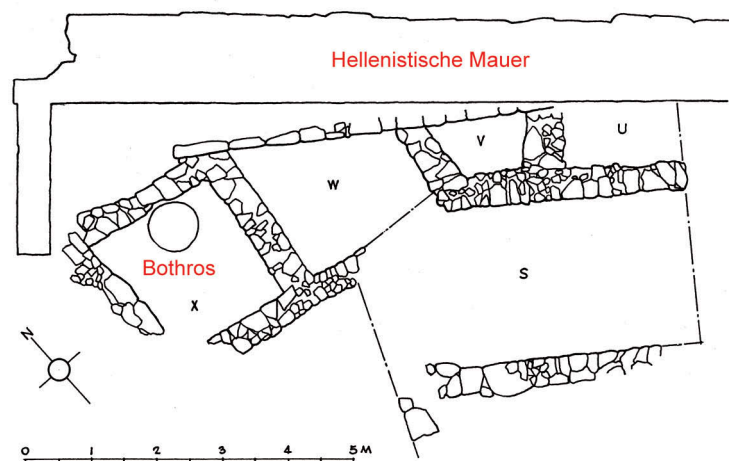
In der nordöstlichen Ecke des Areals A8, im Bereich des späteren griechisch-römischen Heiligtums, hat D. Rawson direkt vor einer hellenistischen Mauer<sup>169</sup> einen weiteren Tiefschnitt angelegt. Dort ist man direkt unter Troia VIII-Schichten auf zwei Hauskomplexe gestoßen, die nach Troia V datiert wurden (Abb. 54).<sup>170</sup>

Beide Komplexe liegen auf demselben Niveau, besitzen jedoch eine deutlich unterschiedliche Orientierung und können somit nicht zeitgleich gewesen sein. Die Fläche konnte wegen topographischer Umstände nur in Ausschnitten freigelegt werden, und es gelang nicht zu klären, welcher Komplex älter ist. Die Räume X und W bildeten den ersten Komplex, wobei aber von Raum W kaum noch etwas vorhanden war. Die erhaltenen Wände der beiden Räume waren überraschend hoch und reichten bis auf den Fels bei  $\nabla$  22,50 m hinab. Die Räume könnten Keller gewesen sein, dann bleibt aber unklar, warum die Wände so sorgfältig verputzt waren. Der Raum X wurde später in einer Umbauaktion mit Erdschutt aufgefüllt, der vor allem Troia II–III Material enthielt, zu einem noch späteren Zeitpunkt wurde dort ein Bothros eingelassen. Die Oberkante des Bothros lag laut Blegen/Rawson bei  $\nabla$  24,00 m, und sie sind davon ausgegangen, daß bei diesem Niveau auch ein dazu gehöriger Fußbodenhorizont gelegen haben muß. Ein tatsächlicher Fußboden wurde aber nicht gefunden, ebenso wenig eine Öffnung in der Wand, die auf einen Eingang hinweisen würde.

Die im Bothros vorgefundene Keramik wird in der Publikation nicht näher spezifiziert, erwähnt wird nur ein halbes RCW(?) -Gefäß 36-1274, welches Blegen seiner Form BS A23 zugeordnet hat. Es soll eine Bead Rim-Schüssel sein, ein Blick auf das Foto zeigt aber, daß es sich um eine andere Form handeln muß, zumal die Horizontalhenkel auf der Schulter stehen, ohne den Rand zu berühren (II, 241). So etwas kommt bei Bead Rim-Schüsseln eigentlich nie vor und sieht eher nach Troia VI Mitte aus. Bei  $\nabla$  24,00 m und angeblich direkt oberhalb des Bothros wurde ein anderes Gefäß gefunden (36.720), diesmal wirklich eine Bead Rim-Schüssel (II, 241). Es konnte im Museum von Çanakkale gesichtet werden, ist in RWW hergestellt und sah eigentlich sehr Troia VI-ähnlich aus. In unserer Typologie wäre es der Typ G1c, eine Form, die hauptsächlich in der Keramikphase 2 von Troia VI vorkommt.

Die Räume V und U, die zu dem zweiten Komplex gehören, sind zwar ähnlich gebaut,

Abb. 54: Areal A8, Plan der Befunde (nach Blegen *et al.* 1951, Abb. 317).



<sup>169</sup> Sie sollte die nicht so anschaulichen Reste des damals noch sichtbaren 4. Abschnitts der späten Troia VI-Zitadellenmauer verstecken.

<sup>170</sup> Blegen *et al.* 1951, 295–297 Abb. 260, 225, 317. Blegen *et al.* 1953, Abb. 503.

jedoch anders orientiert. Weiter südlich befand sich eine parallel laufende Mauer, und den Raum S dazwischen haben Blegen/Rawson als eine Straße angesprochen, was nicht unlogisch klingt. Die vorgefundene Keramik ist nicht besonders aussagekräftig, scheint aber Troia V-zeitlich zu sein, inklusive Red Cross Bowls.

Was jedenfalls unklar bleibt, ist der Bothros. Es ist anzunehmen, daß der Bothros aus einer noch höheren Schicht eingetieft wurde, und daß er mit den Häusern überhaupt nicht zusammenhängt. Der Bothros sollte m. E. in die zweite Troia VI-Keramikphase datieren, wo auch die beiden Gefäße besser hinpassen würden. Ob auch die beiden Hauskomplexe später anzusetzen sind, entzieht sich der jetzigen Kenntnislage. Es wäre jedenfalls zu bedenken, ob diese Strukturen nicht irgendwelche Terrassenhäuser waren, was zumindest die tief geführten Wände erklären würde.

### 4.3 Deponierungsprozesse

Wie schon angedeutet wurde, scheint Troia ein Eldorado für das Studium der Deponierungsprozesse zu sein. In Anlehnung an Untersuchungen von Michael Schiffer pflegt man über die *Deposit Formation Processes* und *Site Formation Processes* zu sprechen,<sup>171</sup> wofür leider im Deutschen keine entsprechenden Begriffe existieren. Fragen wie diese sind mittlerweile fast zu einer eigenständigen Disziplin geworden und sollen hier nicht weiter besprochen werden, zumal sie einer der Schwerpunkte der Doktorarbeit von Stephan Blum sein werden.<sup>172</sup> Einer der neueren Beiträge, der auch für Troia von Interesse sein könnte, wurde z. B. unlängst durch Scott Hutson und Travis Stanton veröffentlicht.<sup>173</sup>

Das Kapitel wird hauptsächlich auf die Troia VI Früh- und Mitte-Subperioden ausgerichtet sein, da die anderen Zeitabschnitte durch Kollegen abgehandelt werden. Um aber den Unterschied zwischen Troia VI und den vorhergehenden Zeitabschnitten zu verdeutlichen, müssen hier auch einige Grundzüge der FBZ-Deponierungsprozesse zusammengefaßt werden.

#### 4.3.1 Site Formation Processes

##### Die frühbronzezeitliche Entwicklung versus Troia VI

Allgemein kann gesagt werden, daß es irgendwann zwischen Troia V und Troia VI zu einer grundlegenden Veränderung der Ablagerungsprozesse kam, was mit einer Veränderung der »Bauphilosophie« Hand in Hand ging. Eine klare Trennlinie läßt sich jedoch leider aufgrund der schlecht erhaltenen Befundlage in den kritischen Jahrhunderten nicht ziehen. Der Wandel muß sich nicht schlagartig vollzogen haben, man kann sich eher eine schrittweise Veränderung innerhalb der ersten Troia VI-Keramikphase vorstellen.

In der FBZ – Troia V schließt sich in dieser Hinsicht der FBZ an – verhielt sich Troia wie ein regelrechter neolithischer Tell. Es gab zwar schon seit Troia I eine Zitadelle und eine Untersiedlung, die Zitadelle besaß damals

<sup>171</sup> Das Grundwerk ist Schiffer 1987.

<sup>172</sup> Mittlerweile erschienen: Blum 2012.

<sup>173</sup> Hutson – Stanton 2007.

aber anscheinend nur eine Ebene, somit kann das Ganze als eine zentrale Tellsiedlung mit einer dazugehörigen mehrphasigen Flachsiedlung außerhalb betrachtet werden. In den dokumentierten Profilen (z. B. im Schlie-mann-Graben) kann gut beobachtet werden, wie die einzelnen Schichten in bestimmten Zeitabständen entstanden sind und später höchstens durch Gruben gestört wurden. Alles verlief im Rhythmus von Erbauung, Nutzung und Zerstörung der Häuser, die heute im Profil sichtbar sind. Die Bauweise mit Steinfundament und Lehmziegelmauern begünstigte die Entstehung solcher Schichten. Die Hausreste wurden nach deren Zerstörung nicht weggeräumt, sondern zusammen mit den lehmigen Wandresten einplaniert. In der Regel wurde auf derselben Stelle ein neues Haus erbaut, oft wurden sogar Mauerreste der älteren Häuser als Fundamente für die neuen genutzt. Abgesehen von möglichen praktischen Gründen mußte das sicher auch eine tiefer gehende Bedeutung gehabt haben, die mit einer Tradition, Aberglauben und Ähnlichem zusammenhängen könnte. Hier und da gibt es zwar grundlegende bautechnische Einschnitte (welche im Zusammenhang mit Keramikveränderungen in der Forschung zur Abgrenzung der einzelnen Städte/Perioden in Troia gedient hatten), im Grunde genommen haben wir jedoch in der FBZ eine Abfolge von über 30 durchgehenden Bauphasen vor uns, die sich ununterbrochen aneinanderreihen und fast überall vorhanden sind. Stellenweise fehlt zwar die eine oder andere Phase, das ist aber eher auf flächig begrenzte Bauphasen zurückzuführen als auf deren Wegplanung. Es wurde sicher nicht die komplette Zitadelle auf einmal umgebaut. Die Zitadelle wird immer größer und somit werden beim Bau einer neuen Zitadellenmauer nur die Schichten gestört, welche sich außerhalb der Zitadelle am Fuße der Vorgänger-Zitadellenmauer akkumuliert hatten.

Die grundlegende Veränderung kommt dann ab Troia VI in Form einer weitgehenden künstlichen Umgestaltung des Siedlungshügels mit Hilfe verschiedener Terrassenmauern. Dabei sind ganze Schichten abgetragen worden, andere mindestens von der Seite abgeschnitten. Manche Terrassen wurden so angelegt, daß sie sich direkt an die für diesen Zweck abgeschnittenen Schichten anlehnten (wie zum Beispiel in Areal F8), andere haben eine »Baugrube«, die aber ebenfalls die früheren Schichten schneidet (Areale D8, A5/6). Im Süden der Zitadelle (Areal F9, Pfeiler-Haus-Bereich) gibt es sogar eine ganze Reihe von Terrassenmauern, die teilweise aufeinander folgen, teilweise aber auch zeitgleich sein können. Da Blegen (aber auch das neue Team) nicht überall großflächig graben konnte, sondern in mehreren Tiefschnitten voranging, muß bei der Interpretation der einzelnen freigelegten Schichten darauf geachtet werden, auf welcher Seite der zeitlich dazugehörigen Terrasse sich die eine oder andere Schicht gerade befindet. Verändert hat sich auch der Umgang mit Überresten älterer Gebäude: Diese werden bei Bedarf ganz weggeräumt. Je nachdem, wo dann ein archäologischer Schnitt angelegt wird, werden entweder alle oder in der Regel nur manche Bauphasen vorgefunden. Eine komplette Abfolge aus dem 2. Jt. ist eigentlich eher ungewöhnlich. Einleuchtend in dieser Hinsicht ist z. B. ein Vergleich der Schichtenmächtigkeit im Tiefschnitt in Areal F8 (Abb. 29). Die 500 Jahre von ca. Troia VIa bis VIIa haben insgesamt nur ca. 1 m Ablagerungen hervorgebracht. Die vorausgegangenen 500 Jahre zwischen Troia III und Troia V haben dagegen 5 m ergeben. Bei günstiger Lage gibt es aber auch bei Troia VI mehrere Meter hohe Ablagerungen (Areal D8, Tiefschnitt 618 oder Schnitt in Areal I7). Dies wird unten im Kapitel über die Deutung der Schichten näher spezifiziert.

Mit dieser Diskussion hängt auch eine andere Frage zusammen. Wie endet eigentlich ein Haus in Troia VI? Es ist z. B. auffallend, daß man in der FBZ wesentlich mehr Brandhorizonte hat als in Troia VI. Lassen wir jetzt die Frage beiseite, ob es sich dabei um kriegerische Ereignisse handelte oder einfach um menschliche Unachtsamkeit. In Troia I bis V hat es jedoch definitiv öfters gebrannt. Dies mag damit zusammenhängen, daß in der FBZ die Häuser in der Regel mit einer gemeinsamen Trennwand ausgestattet und die Dächer miteinander verbunden waren. In solchen Fällen ist die Ausbreitungsgefahr eines Brandes wesentlich höher als bei einer freistehenden Bebauung, welche wohl eher für Troia VI zutrifft.

### Frage der vollständigen Gefäße

Es ist ebenfalls auffallend, daß wir weit mehr vollständige Gefäße aus Troia I bis V- Schichten haben als aus Troia VI und VII. Das ist am besten an der Schliemannsammlung ersichtlich. In Schliemanns Fall ließe sich noch eine geringere Menge von SBZ-Funden eventuell durch die Schnittlage erklären. Ausgegraben wurden vor allem FBZ-Schichten. Dörpfeld hat später jedoch viele Troia VII-Häuser freigelegt und somit die Gefäß-Bilanz zu Gunsten von Troia VIIa und vor allem VIIb leicht verbessert. Blegens Grabungen bestätigten diese Anteile und ergänzen das Bild nur mit zahlreichen vollständigen Gefäßen aus dem Erdbebenhorizont und aus dem Troia-Gräberfeld, die beide ans Ende von Troia VI zu setzen sind. Die neuen Grabungen ergaben ebenfalls das gleiche Bild: eine Anzahl von kompletten und halbkompletten Troia II bis V-Gefäßen und nur einige wenige Gefäße aus Troia VI Spät, VIIa und VIIb. Das ist von Interesse, da die Korfmann-Schnitte teilweise an Stellen angelegt wurden, wo nie vorher systematisch gegraben wurde (außerhalb der VI Spät-Zitadelle), und sie sollten somit ein anderes funktionales und taphonomisches Spektrum an Schichten erfaßt haben. Das Bild sieht also folgendermaßen aus: viele Funde aus Troia II–V, weniger aus Troia VI Spät und VII und so gut wie gar nichts aus Troia VI Früh und Mitte. Das trifft auf alle drei Fundensembles zu. Woran liegt das?

Einerseits liegt es daran, daß die VI Früh/Mitte-Schichten innerhalb der späten Troia VI-Zitadelle schlecht erhalten sind, und wenn doch, dann sind es eher sekundäre, bisweilen tertiäre Schichten mit stark fragmentarischem Scherbenmaterial. Andererseits liegt es sicher auch daran, daß es ab dem Ende von Troia V bis Troia VI offenbar kaum zu katastrophalen Ereignissen gekommen ist. Den ersten Zerstörungshorizont stellt das Haus VI F dar (Areal H16/7), welches am Ende von Blegens Troia VI umgebaut wurde. Erst mit dem Erdbeben am Ende von Troia VI und mit den regelmäßigen Zerstörungen in Troia VIIa und VIIb (Krieg? Erdbeben?) gibt es dann auf einmal viel mehr ganze Gefäße. Das Gräberfeld sollte diesbezüglich eigentlich nicht mitgerechnet werden, da es im Bezug auf den Erhaltungszustand der Gefäße fast *per definitionem* einen Sonderfall darstellt.

### 4.3.2 Deposit Formation Processes

Für unsere Zwecke soll hier Folgendes festgehalten werden: Die Abfallprozesse lassen sich grundsätzlich in drei Haupttypen unterteilen: primäre, sekundäre und tertiäre Abfälle/Deponierungen.

Unter primär versteht man einen Befund, der so aufgefunden wird, wie er damals genutzt und zurückgelassen wurde, zum Beispiel ein abgebranntes Haus, wo man noch Kochtöpfe auf dem Ofen, in Eile weggeworfene Geräte auf dem Fußboden bzw. zerbrochene Gefäße neben den Wänden vorfindet, wo sie in »Regalen« gelagert wurden oder an der Wand hingen. Als primär können vielleicht noch in den Fußboden eingetretene Geräte und Keramikscherben eingestuft werden, wobei man aber in solch einem Falle sich nie ganz sicher sein kann, wie so ein Fußboden eigentlich entstanden ist. Als sekundär verlagert mag alles andere gelten, was ein oder zweimal umgelagert wurde, bevor es irgendwo in einer stratigraphischen Abfolge abgelagert wurde. Als tertiär werden hier vermischte mehrmals umgelagerte Schuttmassen betrachtet, die zum Beispiel bei verschiedenen Terrassierungen im Zitadellenbereich genutzt wurden.

## Abfallprozesse in Troia VI

Im Alltagsleben entsteht normalerweise eine beträchtliche Menge Abfall. Über die hygienischen Verhältnisse im mittel- und spätbronzezeitlichen Troia wissen wir leider so gut wie gar nichts. Mit etwas sprichwörtlicher Bauernlogik kann man sich aber folgendes Szenario vorstellen: Im Haushalt geraten kleine Abfälle zuerst auf den Boden, wo sie weiter fragmentiert und in den Fußboden eingetreten werden. Man ist damals sicher nicht im Dreck herumgelaufen, und so wurde der Abfall wohl zuerst in die Ecke gekehrt. Nach einer bestimmten Zeit (sicher nur wenige Tage, wenn nicht gleich) wurde der Abfall nach außen umgelagert. Ab einer bestimmten Zivilisationsstufe wirft man den Abfall nicht direkt vor die Tür, sondern in den Hinterhof (falls vorhanden) oder an die Grenzen des »eigenen« Privatraumes, z. B. an den Zaun des Gartens. All diese Lagermöglichkeiten haben aber nur eine begrenzte Kapazität, also muß der Abfall regelmäßig noch woanders hin geschafft werden. Im Zusammenhang mit der Tierhaltung kann man sich gute Düngungsmöglichkeiten eines solchen Abfalls vorstellen. Deswegen liegt es nahe, daß ein Teil des Abfalls am Ende auf den umliegenden Feldern gelandet ist. Dieses Szenario ist zwar eher für ein Dorfleben skizziert, bei der Troia V und VI Früh/Mitte-Untersiedlung könnte es aber durchaus zutreffend sein.

Nicht zu vergessen ist noch eine andere Abfall-Deponierungsmöglichkeit. Aus ethnographischen Studien (und eigentlich auch noch heutzutage) ist bekannt, daß aufgelassene Häuser/Räume, die nicht gleich abgerissen werden, noch eine Zeitlang als Abfallcontainer genutzt werden können. Wenn so ein Haus schließlich durch einen Archäologen freigelegt wird, kann in der Regel nicht mehr bestimmt werden, wie lange es nach der Auflassung noch offen stehen blieb, einen Monat lang, es können aber auch mehrere Jahre gewesen sein. Man darf auch den Rumpelkammereffekt nicht vergessen. Es mag trivial klingen, man braucht jedoch nur bei der eigenen Großmutter in den Speicher schauen um zu sehen, was alles ab der Hochzeit vor 50 Jahren zusammen kam. Beide dieser Beispiele müssen nicht unbedingt faßbare chronologische Folgen haben (viel feiner als auf 50–100 Jahre können die MBZ-Schichten, was das Material angeht, sowieso nicht datiert werden), problematisch wird es allerdings dann, wenn man anhand der vorgefundenen Objekte eine funktionale Deutung der einzelnen Räume/Häuser anstrebt. Im Falle einer primären Deponierung (ein verbranntes Haus mit Gefäßen *in situ*) steht sie außer Zweifel. In allen anderen Fällen ist der Unsicherheitsfaktor fast nicht abschätzbar.

Unter dem Abfallaspekt muß die MBZ- und SBZ-Zitadelle von Troia aber etwas anders betrachtet werden. Beim Leben in der Zitadelle, wo Straßen und insulare und/oder individuelle Bebauung zu erwarten ist, mußte das Entsorgen des Abfalls anders organisiert gewesen sein. Ideal für solche Zwecke könnten Straßen sein.<sup>174</sup> Beim Anblick der Großgebäude der späten Subperiode von Troia VI scheint es zwar undenkbar, daß der Abfall einfach um die Ecke gekippt wurde, die Schichten um und innerhalb der ausgegrabenen Häuser müssen aber irgendwie entstanden sein. Die darin enthaltene Keramik spiegelt die Zeit der Deponierung wider; so wissen wir, daß die Abfallschichten um die großen Häuser zeitgleich mit deren Nutzung entstanden sind. Im Jahre 2004 wurde z. B. mitten in der Zitadelle, in Areal FG5/6 ein riesiges Troia VI Spät-Depot mit Bankettresten ausgegraben (lauter Trinkgefäße von höchster Qualität, einige Krüge, ein bis zwei Kratere, keine Grobkeramik, vermischt mit vielen verbrannten Knochenfragmenten, die ausschließlich von Becken junger Stiere stammten),

<sup>174</sup> Dies wird zum Beispiel in Agios Mamas/Olynthos vermutet. Freundliche Mitteilung von Barbara Horejs und Reinhard Jung.

das möglicherweise auf einem Straßenpflaster lag.<sup>175</sup> Das würde dann doch eher auf die Methode »um die Ecke« verweisen. Zur Empfindlichkeit der Troia VI Früh und Mitte-Leute können wir noch weniger sagen. Zumindest kann aber mit Sicherheit gesagt werden, daß zu der Zeit sehr viel über die Umfassungsmauern (Terrassenmauern) der Zitadelle entsorgt wurde.

### Erhaltungszustand der Keramik und Deutung der Schichten

Die überwiegende Mehrheit der ausgegrabenen Troia VI Früh/Mitte-Schichten aus den neuen Grabungen (aber auch aus denen von Blegen) ist als sekundäre Deponierungen aufzufassen. Als primär können höchstens die Schichten (Fußböden) innerhalb des Hauses 630 in Areal F8, innerhalb des Ovalhauses in Areal K8, ein Fußboden in Areal A7–Ost und Schichten im Zusammenhang mit den verschiedenen Pflasterungen in Areal KL16/17 gelten. In diesen Fällen treten zwar ganze Gefäße häufiger auf, im Allgemeinen handelt es sich aber trotzdem um Füllschichten mit fragmentiertem Material.

Die **sekundären** Schichten dürften aber nicht all zu oft umgelagert worden sein, da das darin enthaltene Scherbenmaterial relativ gut erhalten ist. Die Scherben sind nicht zu sehr abgenutzt und die Bruchkanten sind noch einigermaßen scharf. Oft können sogar Anpassungen gefunden werden. Was die Fragmentarisierung des Materials betrifft, liegt der Randanteil bei den Rand- und Bodenfragmenten in der Regel bei 10–20 %. Je nach Lage der Schichten (um ein Haus, vor einer Terrassenmauer usw.) sind dann ganze Schichtenabfolgen entstanden. Man weiß zwar nicht genau, wo dieser Abfall herkommt, in vielen Fällen dürfte er aber nicht all zu weit entfernt von seiner ursprünglichen Nutzung liegen. Obwohl viele solcher Schichten das Material aus nur einer keramischen Phase enthalten, muß in anderen Fällen damit gerechnet werden, daß auch Scherben aus früheren Phasen vertreten sind. Aus diesem Grund ist es nicht immer ganz leicht, eine klare chronologische Abgrenzung der einzelnen Typen festzulegen. Gäbe es nur einen Schnitt, wäre das Ganze etwas bedenklich. Bei den ca. 10 Schnitten, in denen bei den neuen Grabungen VI Früh/Mitte-Schichten vorgefunden wurden, gibt es aber genügend Möglichkeiten, die einzelnen Schichtenabfolgen miteinander zu vergleichen und so die chronologischen Zuweisungen zu überprüfen.

Eine weitere Stufe bilden dann manche dickere großflächige Füllungen, z. B. die »Baugruben«-Füllungen mancher Terrassenmauern. Dabei geht es nicht unbedingt um ein zu oft umgelagertes Material, es sind sekundäre Schichten, die ursprünglich irgendwo deponiert, später dann in einem Zug abgetragen und anderswo aufgeschüttet wurden. Das Wort **tertiär** betrifft in diesem Falle weniger die Fragmentarisierung oder Abnutzung des Materials als vielmehr seine chronologische Heterogenität.

Trotz des sekundären Charakters der meisten VI Früh/Mitte-Schichten läßt sich das keramische Material gut typologisch und chronologisch gliedern. Immer wieder kommen in verschiedenen Schnitten ähnliche Formen- und Warenvergesellschaftungen vor, die (auch wenn die primären Schichten fehlen) als Grundlage für die keramische Definition der einzelnen Phasen dienen. Dies geschieht natürlich in Kombination mit den stratigraphischen Angaben. All dies betrifft allerdings nur keramische Funde. Das Vorkommen von Kleinfunden aus

<sup>175</sup> Korfmann 2003, 8–9. Die Keramik gehört der Keramikphase 4 an und wird durch mykenische Keramik (SH IIIA1, freundliche Mitteilung P. A. Mountjoy) an deren Anfang gestellt. Die Tierknochen wurden von Demet Etkin untersucht. Die Keramik wird näher durch Wendy Rigter abgehandelt.



Knochen, Stein und anderen Materialien kann diesbezüglich nur begrenzt zur Datierung und Deutung der Schichten herangezogen werden. Erstens lassen sich die Kleinfunde (im Sinne von Werkzeug, nicht Schmuck) oft nicht unabhängig von der vergesellschafteten Keramik nur aus sich selbst datieren, und zweitens haben sie einen anderen Lebenszyklus als Keramikgefäße. Kleinfunde sind meist, wie schon der Name sagt, klein und kompakt, unterliegen nicht so sehr der Mode und können über einen längeren Zeitraum benutzt und wieder benutzt werden. Unter funktionalem Aspekt sind allein auffällige Anhäufungen bestimmter Kleinfundgattungen aussagekräftiger.

Vom Befundkontext her lassen sich für Troia VI Früh und Mitte folgende Typen von Schichten festlegen:

- Fußböden mit klein zertretenen Keramik-fragmenten
- Fußböden mit klein zertretenen Keramik-fragmenten und mit ganzen Gefäßen *in situ*
- Füllungen oberhalb eines Fußbodens innerhalb eines Hauses, meist chronologisch homogen
- Füllungen oberhalb einer Begehungsfläche außerhalb eines Hauses, meist chronologisch homogen, jedoch nicht immer
- gezielte flächendeckende Füllschichten zur Begradigung des Terrains, meist mit chronologisch vermischem Material
- Schichten, welche sich am Fuß der Zitadellen/Terrassierungsmauern angesammelt haben. Diese bilden zwar schöne Abfolgen, können aber sehr heterogenes Material enthalten.
- Gruben, enthalten oft auch älteres Material

#### 4.4 Erhaltungszustand der Schichten und Rekonstruktionsversuch der Phasenpläne von Troia VI

In diesem Unterkapitel sollen jetzt die neu gewonnenen Erkenntnisse über die Altgrabungen Schliemanns, Dörpfelds und Blegens, zusammen mit den erkannten Formationsprozessen in Troia und den neuen Ergebnissen des Korfmann-Teams, zu einem einheitlichen Bild zusammengeführt werden. Wie schon ausgeführt wurde, hat Blegen nur sehr bedingt seine Ergebnisse mit den älteren korreliert, sicher nicht für Troia VI Früh und Mitte. Es war auch relativ schwer machbar, da man vieles nur über Keramik korrelieren kann, was erst jetzt, nach einer sorgfältigen Auswertung der Grabungen Korfmanns, möglich ist. Mit einem besonderen Augenmerk auf die Zitadelle und die umliegenden Bereiche wird hier Phase für Phase die gesamte Stratigraphie von Troia VI durchgegangen, und es wird beschrieben, **wo** und **was** erhalten geblieben ist und **warum**, und wenn es nicht erhalten blieb, dann wird auch zu erklären versucht: **warum**. Die Besprechung hält sich an die neu definierten Keramikphasen, es wird aber versucht, die Konkordanz zu den architektonischen Phasen von Blegen immer im Auge zu behalten.

##### 4.4.1 Befunde der ersten Keramikphase von Troia VI (Anfang von Blegens VI Früh = Troia VIa)

Für das Aussehen der Zitadelle während der ersten Troia VI-Keramikphase gibt es nicht genug Angaben, unter anderem weiß man z. B. nicht, ob sie nur eine oder zwei Ebenen (Terrassen) besaß (Abb. 55). Die Schichten der Keramikphase 1 sind innerhalb der Zitadelle kaum erhalten geblieben, da sie größtenteils durch spätere Bautätig-

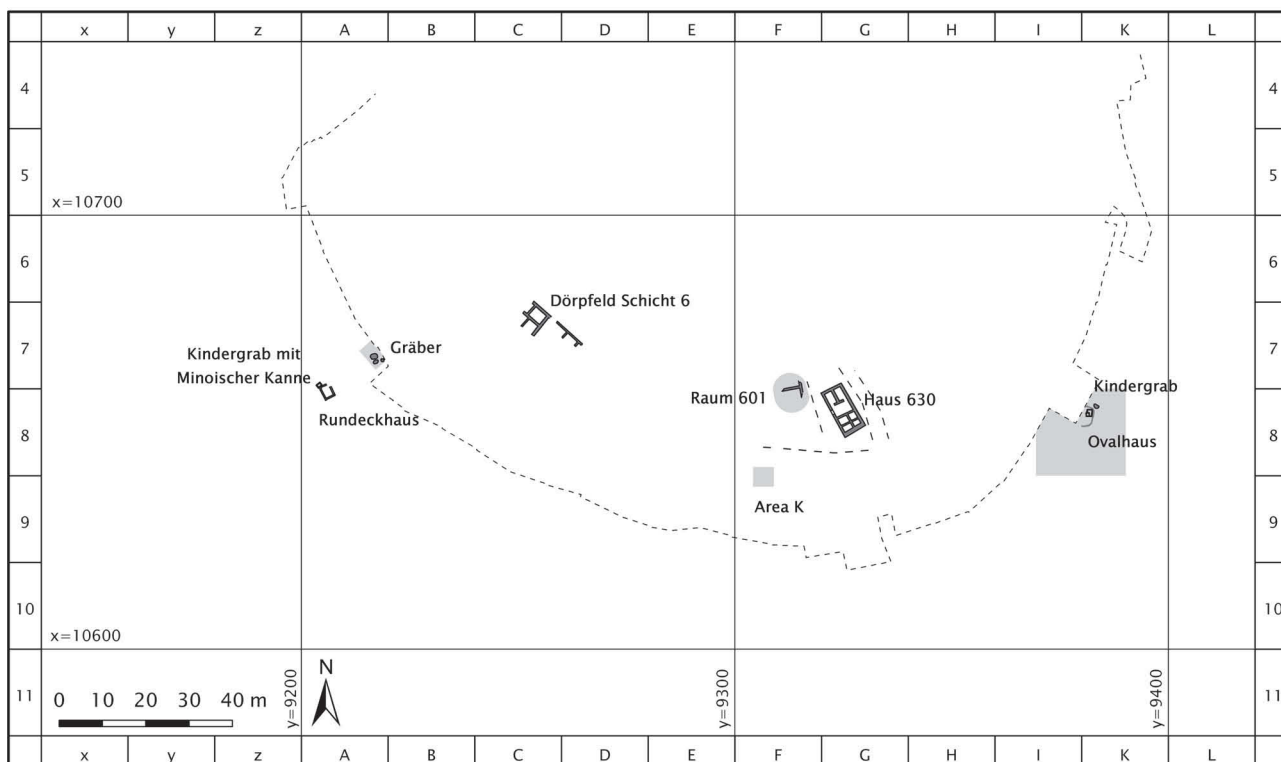


Abb. 55: Troia VIa. Orientierungsplan zu den Architekturresten (R. Becks und P. Pavúk).

keit abgetragen wurden. Sie waren aber sicher ursprünglich da, zumal Blegen in den Troia VI f-zeitlichen Füllschichten des Hauses VIF (Areal HI6/7) einige Scherben der ersten Keramikphase vorgefunden hat.<sup>176</sup> Innerhalb der frühesten Troia VI Zitadelle ist nur das Haus 630 (Areal G8) vollständig erhalten geblieben. Besprechen wir also kurz die einzelnen Bereiche innerhalb der damaligen Zitadelle, von Westen nach Osten. Verweise auf Befunde aus älteren Grabungen sind in den entsprechenden Unterkapiteln aufgelistet (s. o.), weiterführende Literatur wird nur zu den Befunden aus den neuen Grabungen notiert.

In Areal A5/6 wurden diese Schichten (zusammen mit den spätesten Troia V-Schichten) während der Keramikphase 2 abgetragen, wofür die Baugrube der Terrassenmauer M8 (Becks 15003) spricht. Die Schichten der Keramikphase 2 (welche ursprünglich hinter dieser Terrassenmauer liegen mußten) wurden wiederum in Troia VI Spät beim Bau der Häuser VIA und VIB ebenfalls abgetragen.<sup>177</sup>

Die Befundlage weiter östlich, zwischen Haus VIA und VIM, ist eher unklar. Die frühesten Troia VI-Schichten waren aber möglicherweise an der Rückseite des Hauses VIM, im Norden des Areals C7 noch erhalten, als Dörpfeld dort gegraben hat (seine Schicht 6?).<sup>178</sup> Die Schichten sind dort nur deswegen erhalten geblieben, weil sie unter der oberen VI Spät-Terrasse, welche direkt hinter dem Haus VIM hochging, versteckt waren (Abb. 22). Im Süden vom Areal C7 wurden dagegen alle VI Früh/Mitte-Schichten während Troia VI Spät, beim Bau des

<sup>176</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 439: 9–12, 25–28, 31–33.

<sup>177</sup> Korfmann 2001, 10–13.

<sup>178</sup> s. o. Kapitel 4.1.1.

Hauses VIM abgetragen. Ursprünglich reichten sie aber bis zu den jeweils zeitlich entsprechenden Zitadellenmauern, welche ungefähr unterhalb der Südmauer des Hauses VIM verliefen. Weiter östlich, in Areal D8, ist die Lage anders, da dort in VI Spät keine Häuser gestanden haben. Nichtsdestoweniger wurden auch hier innerhalb der Zitadelle, ähnlich wie in Areal A5/6, die spätesten Troia V- und die frühesten Troia VI-Schichten und die Terrassenmauer der ersten Troia VI-Keramikphase während der zweiten und dritten Keramikphase beim Bau der jeweiligen Terrassenmauern abgetragen.<sup>179</sup> Noch später, ungefähr während Blegens Troia VIg, führte dort eine Rampe zur oberen Terrasse, die zwar die VI Mitte-Schichten teilweise gestört, sie aber nicht gänzlich abgetragen hat (Abb. 24 und 59). Die VI Früh-Schichten waren damals aber weitgehend schon entfernt.

Im Bereich zwischen dem Areal D8 und dem Pfeiler-Haus in Areal F8/9 wurde bis jetzt nicht tief genug gegraben. Im Bereich des Pfeiler-Hauses lag die früheste Zitadellenmauer irgendwo unterhalb dessen Nordwand (Mauer N1). Damit hat sich eine günstige Lage zur Erhaltung der Troia VI Früh-Schichten ergeben, da das Pfeiler-Haus (im Gegensatz zu den Häusern VIA, VIB und VIM) gänzlich außerhalb der frühesten Troia VI-Zitadelle lag. Die VI Früh- und Mitte-Schichten sind hier (ähnlich wie in Areal C7) unter der oberen VI Spät-Terrasse erhalten geblieben, die direkt hinter dem Pfeiler-Haus anfangen mußte. Ein Haus aus der Keramikphase 1 ist vielleicht in Blegens Raum 601 erkennbar, bzw. in seinen Räumen 504a und 504b, sowie der *Area 505*, die er noch der letzten Phase von Troia V zugeschrieben hat (Abb. 35). Der Rest wurde in der Keramikphase 2 wegplaniert. Wie durch ein Wunder ist in Areal G8 das Haus 630 erhalten geblieben, aber das auch nur deswegen, weil es zu seiner Zeit auf einer Terrasse lag, die in die Troia V- und IV-Schichten eingetieft wurde (Abb. 30 und 32). Diese tiefer gelegene Terrasse flankierte im Osten vermutlich eine Straße, die zu dem ebenfalls vermuteten Südtor geführt haben mußte.

Der Bereich östlich der Straße ist stratigraphisch unklar (Grabungen Schliemanns und Dörpfelds). Das Haus VIg liegt in einer sehr ähnlichen Lage wie das Pfeiler-Haus (außerhalb der frühen Zitadellenmauer), somit ist nicht ausgeschlossen, daß nördlich des Hauses VIg auch noch die frühesten Troia VI-Schichten vorzufinden sind. Das hängt allerdings vom Verlauf der oberen Terrasse in diesem Bereich ab, der unbekannt ist. Weiter östlich, in den Arealen H15/6/7 ist gar nichts Frühes erhalten geblieben, da die Troia VI Spät-Häuser (VIF und VIE) dort innerhalb der frühen Zitadelle gebaut wurden und die dortigen Schichten der ersten bis dritten Keramikphase dadurch abgetragen wurden. Erhalten geblieben sind erst Troia V-Schichten, wobei aber nicht ganz klar ist, ob es sich dabei um die spätesten Troia V-Schichten handelt (Abb. 37). Einen Beleg für eine obere Terrasse während der Keramikphase 1 gibt es noch nicht. Auf dem Nordhang, in Areal G2/3, ist die erste Keramikphase ebenfalls nicht nachgewiesen.

Außerhalb der damaligen Zitadelle (Keramikphase 1) ist die Befundlage viel günstiger. Die dazugehörigen Schichten sind an mehreren Stellen erhalten: vor dem späteren Tor VIU in Areal A7,<sup>180</sup> direkt vor der Terrassenmauer aus der Keramikphase 2 in Areal D8<sup>181</sup> und im Tiefschnitt innerhalb des Pfeiler-Hauses (*Area K*). Schon südlich vom Pfeiler-Haus, in *Trench 618*, sind sie allerdings nicht mehr vorhanden, und die Schichten der Keramikphase 2 liegen dort direkt auf dem Fels (Abb. 29). Schichten der Keramikphase 1 wurden weiterhin unterhalb des Anten-Hauses in Areal H9, südlich des Hauses VIg (Areal I7) und an mehreren Stellen außerhalb

<sup>179</sup> s. o. Kapitel 4.3.2.

<sup>180</sup> Korfmann 1998, 32; 1999, 15; 2002, 18.

<sup>181</sup> Korfmann 1995, 13, 17. Die dort angeführten Datierungen und Thesen wurden mittlerweile durch die Auswertung des Materials überholt.

der VI Spät-Zitadellenmauer in den Arealen I8, K8, K7 und K6 vorgefunden. In Areal K8 ist sogar ein Teil eines Ovalhauses erhalten.<sup>182</sup> Etwas weiter entfernt kommt die erste Keramikphase in den Arealen K13, D20 und KL16/17 vor, die man schon als mittlere Untersiedlung bezeichnen kann.<sup>183</sup> In Areal KL16/17 datieren in die Keramikphase 1 zwei übereinander liegende Steinpflasterungen und ein Ofen mit Purpurschnecken; der Charakter der Schichten in K13 und D20 ist unklar. Das Ausmaß der bebauten Fläche läßt sich nicht näher bestimmen, da weiter südlich jegliche bronzezeitlichen Schichten fehlen, was auf verschiedene nachbronzezeitliche Erosionsprozesse und die hellenistisch/römische Bautätigkeit zurückzuführen ist.<sup>184</sup>

#### 4.4.2 Befunde der zweiten Keramikphase von Troia VI (Das Ende von Blegens VI Früh = Troia VIb/c)

Diese Phase ist zwar wesentlich besser erhalten geblieben, sie ist aber immer noch nicht mit dem Erhaltungszustand von VI Spät zu vergleichen (Abb. 56).

In Areal A5/6 gibt es eine Terrassenmauer (M8 = Becks 15003) und eine dazugehörige Baugrube. Wie schon erwähnt, sind hier die Schichten aus der Keramikphase 2 beim Bau der Gebäude VIA und VIB abgetragen worden. Am Ost-Ende des Gebäudes VIA (Nordostecke des Areals B7) befindet sich eine Toranlage, die älter als Dörpfelds Mauer Vd sein soll und somit hypothetisch in die zweite Keramikphase datieren könnte, da wir in diesem Bereich keine ältere Terrassenmauer nachgewiesen haben.

Im Bereich des Hauses VIM gilt das gleiche wie bei der ersten Keramikphase. An der SW-Ecke des Hauses wurde durch Dörpfeld eine Terrassenmauer freigelegt, die entweder zu seiner Mauer Vd gehört oder zu einer möglichen früheren Terrassenmauer aus der zweiten Keramikphase. Im Bereich nördlich des Hauses VIM gehört in Areal CD7 sicher in die Keramikphase 2 Dörpfelds/Brueckners Schicht 5 mit einer Hausecke, die dem Blegens Haus 630 nicht unähnlich ist (Abb. 19 unten, 22 und 30). Es gelten dieselben Erhaltungsbedingungen wie bei der Keramikphase 1.

In Areal D8 hat schon Schliemann eine relativ massive Terrassenmauer angetroffen, die er für Troia V oder gar IV gehalten hat.<sup>185</sup> Bei den neuen Grabungen wurde ein weiterer Teil davon ausgegraben und zuerst ebenfalls Troia V zugeordnet. Die Mauer gehört aber sicher in die Keramikphase 2 und wird hier als **Becks 15201** bezeichnet. Es gibt zwar eine Baugrube dazu, aber keine Schichten; die wurden in VI Mitte wegplaniert, als an derselben Stelle eine Nachfolge-Terrassenmauer (**Becks 15203** und **15205**) entstanden ist.<sup>186</sup> Etwas Ähnliches könnte ursprünglich auch in Areal A5/6 passiert sein, dort wurde aber alles samt den VI Mitte-Schichten in VI Spät wegplaniert.

In Areal E8 wurde noch nicht tief genug gegraben, um solche Schichten zu erreichen, wenn man aber tiefer graben wird, werden sie sicher zu Tage kommen.<sup>187</sup> Weiter nördlich ist in Areal DE7 mit größter Wahrchein-

<sup>182</sup> Korfmann 1992, 30–31; 1993, 20–21; Easton – Weninger 1993.

<sup>183</sup> Korfmann 1991, Abb. 20 (K13); 1994, 31 Abb. 36 (D20); 1997, 58–60 (K17); 1998, 52–53 (K/L16/17).

<sup>184</sup> Korfmann 1997, 55. Die Aussage geht auf Beobachtungen von Peter Jablonka und C. Brian Rose zurück.

<sup>185</sup> Easton 2002, 181, 186–187 Abb. 74 (Wall 27), Abb. 200 (Wall 27) = unsere Keramikphase 2, Abb. 201 (Wall 26) = unsere Keramikphase 3.

<sup>186</sup> Korfmann 1993, 14 (die Terrassenmauer wird hier noch nach Troia V datiert); 1994, 14 Taf. 2: 1 (sehr gutes Foto); 1995, 13, 17 Abb. 12 (rekonstruierte Abfolge der Terrassenmauern, die aber inzwischen nicht mehr ganz zutrifft).

<sup>187</sup> Der Bereich wurde 2004 und 2005 erneut durch Magda Pieniżek-Sikora ausgegraben. Man ist offenbar nur in die obersten VI Mitte-Schichten vorgedrungen (Korfmann 2005, 7–8; Jablonka 2006b, 7–9 Abb. 5–6). Die entsprechenden Keramikfunde wurden von mir im Sommer 2006 bei einer Durchsicht datiert, jedoch nicht systematisch erfaßt.

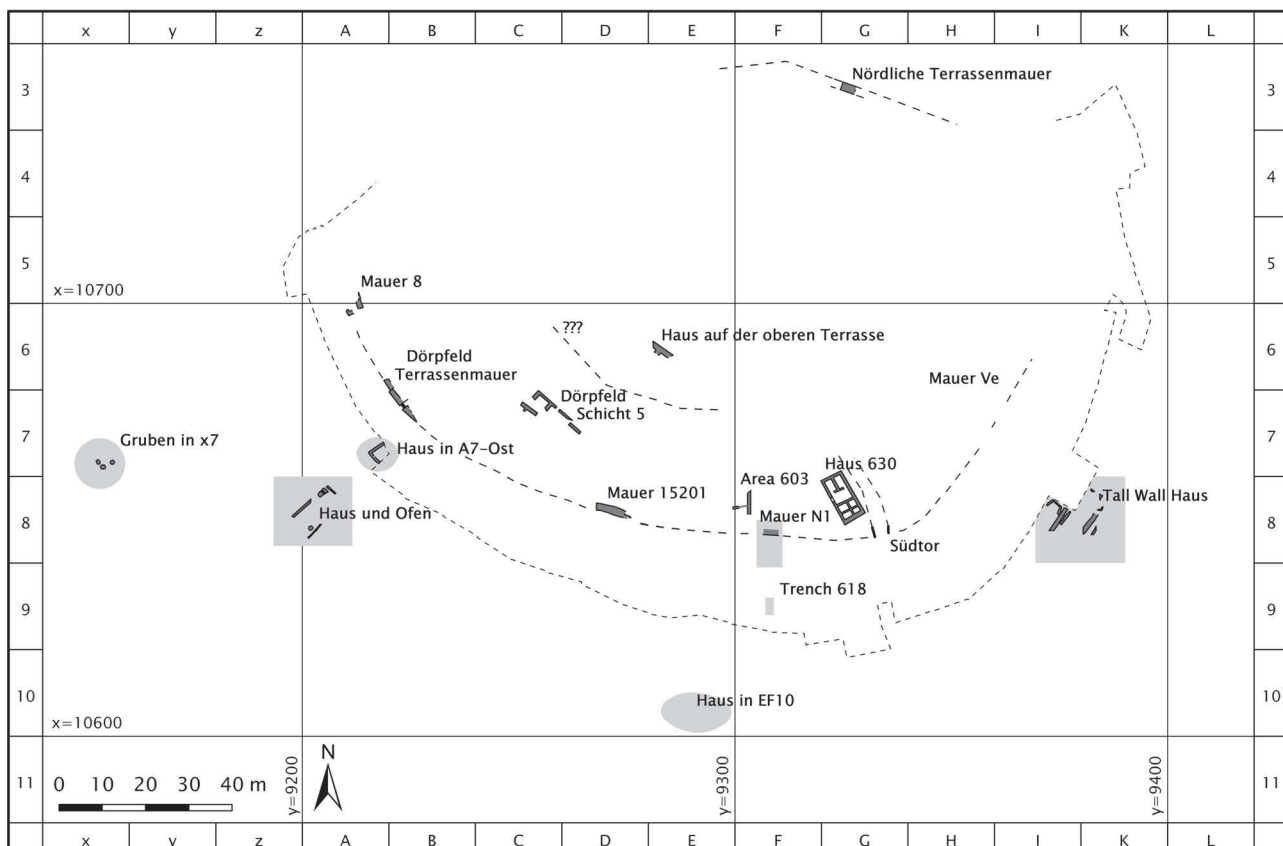


Abb. 56: Troia VIb/c. Orientierungsplan zu den Architekturresten (R. Becks und P. Pavúk).

lichkeit der obere Abschnitt von Dörpfelds Troia IV-Schicht (bei ca.  $\nabla$  35,50 m) der zweiten Keramikphase zuzuschreiben. Noch nördlicher, in Areal E6, liegen wiederum die Schichten der zweiten Keramikphase bei  $\nabla$  37,00 m und sogar noch höher, was also spätestens ab der Keramikphase 2 definitiv für die Existenz einer oberen Terrasse spricht.

Eine Zitadellen/Terrassenmauer der Keramikphase 2 kann weiter im Osten unter der Nordmauer des Pfeiler-Hauses verfolgt werden (Areal F8/9, Mauer N2). In diese Phase gehört auch der Hauptteil von *Area 603* bei Blegen sowie die zweite Nutzungsphase des Hauses 630 (Areal FG8), (s. o. für den Erhaltungszustand der dortigen Schichten) (Abb. 29, 30 und 32). In diese Phase könnte eventuell auch die älteste Phase der südlichen Toranlagen (Blegens *Wall A* und *B*) datieren. Östlich der Straße gilt das gleiche wie bei der Keramikphase 1 mit dem Unterschied, daß es in diesem Fall unter der inneren Langmauer des Hauses VIg eine frühere Terrassenmauer gibt (Dörpfelds *Ve*), die entweder in die zweite oder/und in die dritte Keramikphase datiert. Die dazugehörige Baugrube ist im *scrap* in Areal H7 sichtbar (Abb. 41). Weiter nördlich ist in Areal H6 noch eine Grube aus der zweiten Keramikphase deshalb erhalten geblieben, weil sie in die dortigen Troia V-Schichten eingetieft wurde. In die Keramikphase 2 gehört ebenfalls das Mauerstück an der Nordkante der Zitadelle in G3, womöglich die nördliche Zitadellenmauer (Terrassenmauer) selbst. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es bis in die Keramikphase 3 überdauert hat.

Außerhalb der damaligen Zitadelle gibt es im Westen eine Grube und eine Hausecke in Areal A7, eine lehmbelegte Grube ohne dazugehörige Schichten im Osten des Areals A8 (bei Blegen als Troia V), im Westen des

Areals A8 dann eine Mauer, ein halb eingetieftes Haus östlich (dazugehörig?) und ein Ofen und eine weitere Grube nördlich davon.<sup>188</sup> Weitere Gruben lagen weiter westlich, in Areal x7.<sup>189</sup>

Schichten der Keramikphase 2 wurden weiterhin direkt vor der Zitadellenmauer in Areal C8, D8 und um das Pfeiler-Haus in *Area K* und in *Trench 618* vorgefunden, wobei in Areal C8 und in D8 noch eine weitere kleinere vorgelagerte Terrassenmauer vorhanden ist. Etwas südöstlicher, in Areal EF10, gibt es eine Hausmauer.<sup>190</sup> Im Osten finden sich die Schichten der Keramikphase 2 im Tiefschnitt in Areal I7, innerhalb des Turmes VIh, in den Arealen I8, K8, K7 und K6 (Abb. 43 und 44). In Areal IK8 stand möglicherweise ein mittelgroßes Haus (sog. *Tall Wall* und eine andere Mauer).<sup>191</sup> Auf der Nordseite der Zitadelle sind in Areal G2/3 zwei sehr steile Schichten vorhanden, die beide in die Keramikphase 2 datieren. In der mittleren Unterstadt gibt es Schichten aus dieser Zeit in Areal K13 (ein Abfallhaufen?) und in Areal KL16/17 (eine Pflasterung – Dreschplatz?). In Areal D20 sind sie nicht vorhanden und die Troia VI Spät-Schichten liegen dort direkt auf der Keramikphase 1.

#### 4.4.3 Befunde der dritten Keramikphase von Troia VI (Blegens VI Mitte)

Dörpfelds *Enceinte* (Mauern Va bis Vd) gehört nach unseren neuesten Erkenntnissen überraschend nach Blegens Troia VI Mitte (Abb. 57 und 58). Sie wurde jedenfalls erst *nach* der Keramikphase 2 erbaut. In Areal A5/6 liegen Schichten der Keramikphase 3 zwischen der Mauer Vc und der Mauer M8 (Becks 15003), weiter nördlich wurden sie beim Bau der Gebäude VIA und VIB abgetragen. In Areal B7 gibt es eine dazugehörige Toranlage, die damalige Zitadellenmauer (Blegens Troia VI d) verschwindet schließlich unter dem Haus VIM. Diese mußte streckenweise auch in Blegens VIe bzw. in VIf weiter bestanden haben. In VIe wurde aber (laut Blegen) mit einem neuen Konzept der Stützmauern/Befestigungsmauern angefangen, als erstes wurde der sog. 5. Abschnitt in den Arealen A6/7 erbaut. Zu demselben System sollte auch die Mauer R (unter der Südwand des Pfeiler-Hauses, Areal F9) und die äußere Langwand des Hauses VIF (Areal I6/7) gehören. Die Datierung des Hauses nach Blegens Phase VIe wird in dieser Arbeit allerdings angezweifelt (s. o. Kapitel 4.2.3). Wie die Strecken dazwischen ausgefüllt waren, bleibt unklar.

Hinter dem Haus VIM sind in Areal CD7 möglicherweise VI Mitte-Schichten in Dörpfelds Schicht 4 erhalten (Abb. 22). In Areal D8 wurde die alte Terrassenmauer durch eine neue ersetzt (Becks 15203 und 15205), und innerhalb der Zitadelle wurde ein Haus errichtet, bei dem man zwei Phasen unterscheiden kann.<sup>192</sup> Wie schon erwähnt, gab es in diesem Bereich ungefähr ab Troia VIg eine breite Rampe, welche die Troia VI Mitte-Schichten leicht »gekappt«, aber nicht beseitigt hat. Die VI Mitte-Schichten könnten weiter nach Norden verlaufen, wo sie in Areal DE7 möglicherweise als Dörpfelds Troia V getarnt sind. In seinem Profil lassen sich dort zwei Hausmauern erkennen (Abb. 24).<sup>193</sup>

<sup>188</sup> Korfmann 1996, 37–39, Abb. 30; 1997, 40; 1998, 35–36; 2001, 20–22.

<sup>189</sup> Korfmann 2001, 14–16.

<sup>190</sup> Korfmann 1999, 14 Abb. 13.

<sup>191</sup> Easton – Weninger 1993; Korfmann 1993, 20–21 Abb. 21. Die Zugehörigkeit der Mauern zu einem Haus wurde damals noch nicht erkannt.

<sup>192</sup> Korfmann 1992, 19.

<sup>193</sup> Dörpfeld 1902, Tafel VIII.



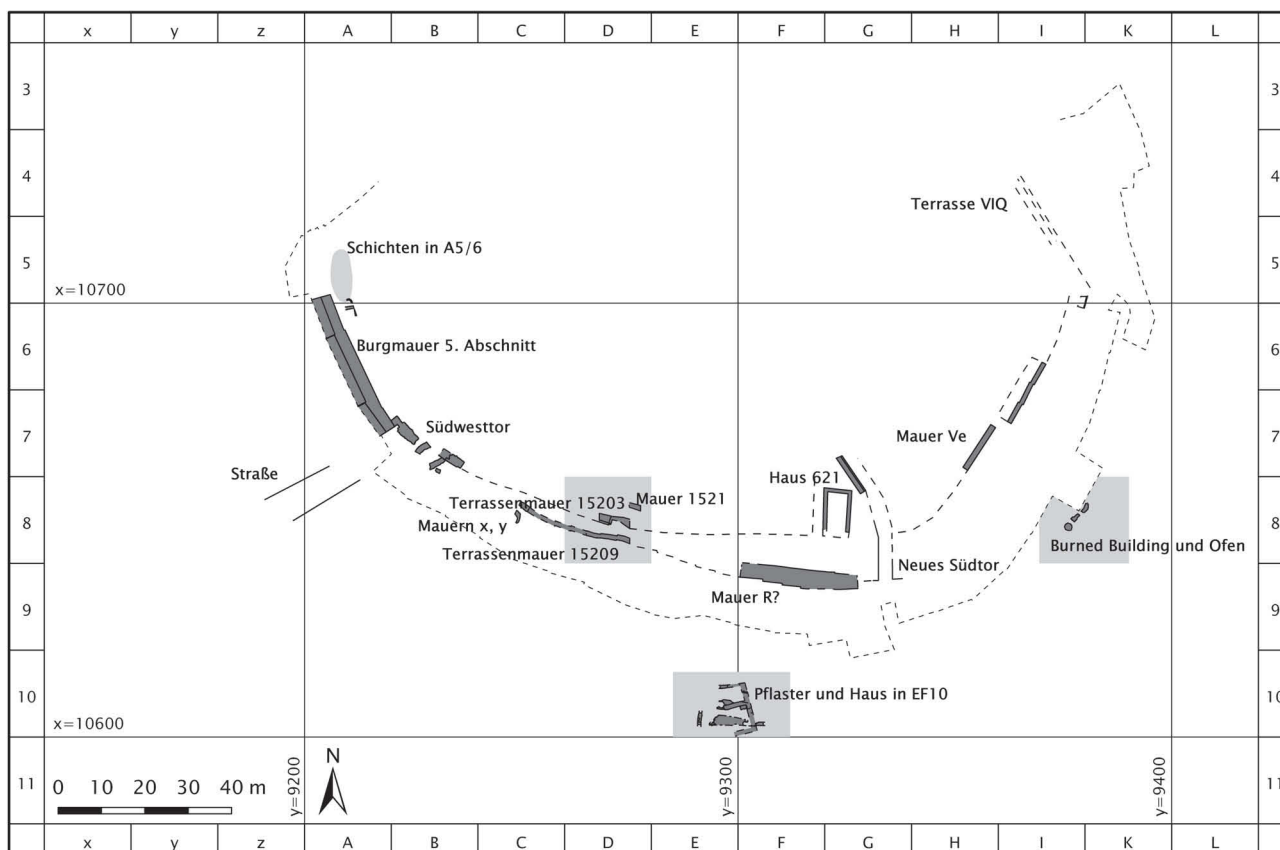


Abb. 58: Troia VIe. Orientierungsplan zu den Architekturresten (R. Becks und P. Pavúk).

VIe-Zitadelle erhalten. VIId-Schichten sind möglicherweise noch auf der Insel in Areal E6 erhalten und am Nordrand der Zitadelle in Areal G3.

Außerhalb der VI Mitte-Zitadelle gibt es aus der Keramikphase 3 eine Grube in Areal z5, gut erhaltene aber schwer zugängliche Schichten unter dem Südraum des sog. Terrassenhauses (SW-Ecke des Areals A7), eine steingepflasterte Straße in Areal z8 und Schichten in Areal A8.<sup>194</sup> Die drei letztgenannten Befunde gehören womöglich alle zusammen. In Areal C8 finden sich unklar differenzierte Schichten, die aber sicher räumlich vor der VIId-Zitadellenmauer liegen. In D8 gibt es 5 m außerhalb der Zitadellenmauer erneut eine kleinere Terrasse, die mehrere dünne Laufhorizonte stützt und an die sich weitere Schichten von außen (Süden) anlehnen. In Areal EF10 gibt es unzusammenhängende Mauern und eine Steinpflasterung.<sup>195</sup> Troia VI Mitte-Schichten finden sich unterhalb des Anten-Hauses und reichlich dann südöstlich von den Häusern VIg (Schichten 5–7) und VIg (Schicht 24). Außerhalb der späteren Troia VI-Befestigungsmauer (erbaut laut Blegen in Troia VIg) ist in den Arealen I8, K8, K7 hauptsächlich Phase VIId vertreten, da die VIe-Schichten beim Bau des 3. Abschnitts und die VIg und VIg-Schichten wiederum beim Bau des Turmes VIh (Blegens Phase VIh) wegplaniert wurden. Auf der Nordseite gehören zwei Schichten am Hang in Areal G2/3 in die Keramikphase 3.

<sup>194</sup> Zu der Straße siehe Korfmann 1996, 37–39, Abb. 30.

<sup>195</sup> Korfmann 1998, 41–43 Abb. 39; 1999, 14.



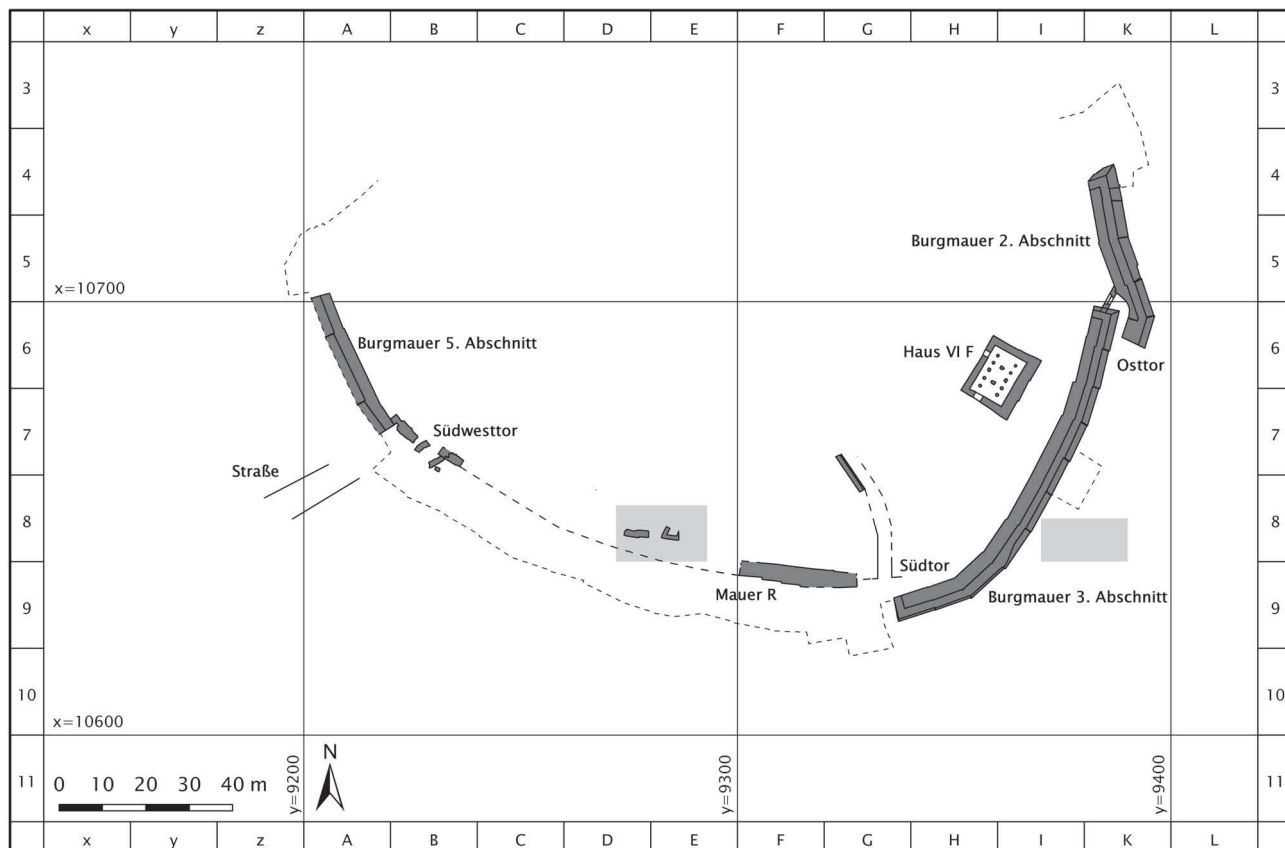


Abb. 59: Troia VI. Orientierungsplan zu den Architekturresten (R. Becks und P. Pavúk).

In der mittleren Unterstadt sind VI Mitte-Schichten nur ansatzweise in Areal K13 vertreten, wurden komplett in Areal D20 wegplaniert, existieren aber relativ reichlich in Areal KL16/17. Dort gibt es eine Flechtwerkhütte und einen Graben, dessen Funktion nicht klar ist.<sup>196</sup> Weiter südlich wurde möglicherweise gerade zu dieser Zeit ein **Graben** mit flachem Boden ausgehoben, der mittlerweile fast um die ganze Unterstadt nachgewiesen ist, sei es durch Ausgrabung oder in der magnetischen Prospektion.<sup>197</sup> Wir wissen ungefähr, wann er aufgegeben und verfüllt wurde (während der vierten Keramikphase, im späten Troia VI), es ist aber fast unmöglich zu sagen, wann er eingetieft wurde. Das ursprüngliche Schichtpaket um den Graben wurde im Laufe der Zeit bis auf den Felsen weg erodiert, daher steht uns nur die Grabenverfüllung zur Verfügung. Da sich aber gerade Troia VI Mitte durch eine große Bauaktivität ausweist, könnte ich mir gut vorstellen, daß das zu derselben Zeit passiert ist, und daß das Ganze zu einem gezielten Bauprogramm zusammen gefaßt werden kann.

<sup>196</sup> Korfmann 1998, 52.

<sup>197</sup> Zusammenfassend mit weiteren Literaturangaben in Jablonka 2006a, 172–173 Abb. 8.

#### 4.4.4 Das Ende der dritten und der Übergang zur vierten Keramikphase von Troia VI (Blegens Troia VI<sub>f</sub>)

Innerhalb der Troia VI<sub>f</sub>-zeitlichen Zitadelle sind die entsprechenden Schichten nur spärlich erhalten (Abb. 59), im Westen der Zitadelle so gut wie gar nicht, entsprechende Schichten wurden 2005 in Areal E8 erreicht, konnten jedoch aus Zeitgründen nicht mehr ausreichend freigelegt werden. In die Zeit von VI<sub>f</sub> sollte laut Blegen die erste Phase des Pfeiler-Hauses fallen. Diese Datierung ist zwar möglich, jedoch nicht ganz gesichert, da sie auf der stratigraphischen Abfolge in Trench 618 beruht, die an anderer Stelle erläutert wird. Keramisch ist es nicht gut faßbar; es ist möglich, daß das Pfeiler-Haus erst in Blegens Phase VI<sub>g</sub> erbaut wurde.

Troia VI<sub>f</sub>-zeitlich sollte jedenfalls der beeindruckende 3. Abschnitt der neuen Zitadellenmauer sein, die jetzt wirklich die Bezeichnung Befestigungsmauer verdient hat. Damit hat sich die bebaute Fläche in diesem Bereich der Zitadelle um gut zehn Meter nach Südosten vergrößert, die entsprechenden von Blegen freigelegten Schichten in Areal I7 rücken mit einem Schlag in eine andere Deponierungskategorie. Die dortigen tieferen Schichten lagen außerhalb der jeweiligen Zitadelle; es ging dabei um einen sich langsam ansammelnden Schutt, wobei die höheren Troia VI<sub>f</sub>-zeitlichen Schichten in diesem Bereich beim Bau der Zitadellenmauer entstanden sind. Aus dieser Phase hat sich auf der unteren Terrasse das Haus VI<sub>f</sub> erhalten.

Außerhalb der Zitadelle sind die VI<sub>f</sub>-Schichten möglicherweise im Bereich des späteren griechisch-römischen Heiligtums erhalten, im Westen des Areals A8. Der Schichtenverlauf in der Sondage Blegens in Areal C8 ist unklar, die VI<sub>f</sub>-Schichten wurden sehr wahrscheinlich in Areal D8 nachgewiesen. Sie sind sicherlich auch im Südbereich des Areals E8 vorhanden, wurden aber noch nicht ausgegraben. Südlich vom Pfeiler-Haus hat Blegen in Trench 618 vermutet, daß die VI<sub>f</sub>-Schichten wegplaniert wurden, da aber die ganze Abfolge eine Phase nach oben datiert werden kann (s. das entsprechende Unterkapitel 4.2.2), ist es möglich, daß das, was er als VI<sub>e</sub>-Füllschichten interpretiert hat, in Wirklichkeit VI<sub>f</sub>-zeitlich ist. Im Osten sind vor der Zitadelle die VI<sub>f</sub>-Schichten schwer nachweisbar, da es nicht klar ist, was alles beim Bau des Turmes VI<sub>h</sub> wegplaniert wurde. Nur anhand von Keramik läßt sich nicht sagen, was VI<sub>e</sub> und was VI<sub>f</sub> sein kann. In der mittleren Unterstadt sind die VI<sub>e</sub>/<sub>f</sub>-Schichten nur in KL16/17 nachgewiesen (ein Graben unbekanntem Zwecks).

#### 4.4.5 Befunde der vierten Keramikphase von Troia VI (Blegens VI<sub>g</sub> und VI<sub>h</sub>)

In diese Zeit gehört die Vollendung der Zitadellenmauer und die Entstehung der meisten Großbauten auf der Zitadelle (Abb. 60). Dies war ein entscheidender Einschnitt (im wahrsten Sinne des Wortes) in die Geschichte und die Schichten der bisherigen Zitadelle. Von Westen nach Osten: Haus VI<sub>B</sub> konnte wohl erst nach dem Bau des 6. Abschnitts der Zitadellenmauer in VI<sub>g</sub> erbaut werden und schneidet alle bis dahin angesammelten Schichten des späten Troia V, des frühen Troia VI bis zum mittleren Troia VI. Verschont wurden nur die VI<sub>f</sub> Mittelschichten, welche sich im Westen hinter (innerhalb) Dörpfelds Mauer V<sub>b</sub> und V<sub>c</sub> angesammelt hatten und etwas tiefer lagen. Das nächststehende Haus VI<sub>A</sub> kann nur indirekt datiert werden. Von Dörpfelds Profil<sup>198</sup> und auch durch den Befund in Areal A5/6 ist ersichtlich, daß es ebenfalls direkt an den Troia V-Schichten liegt und

<sup>198</sup> Dörpfeld 1902, Taf. VIII.

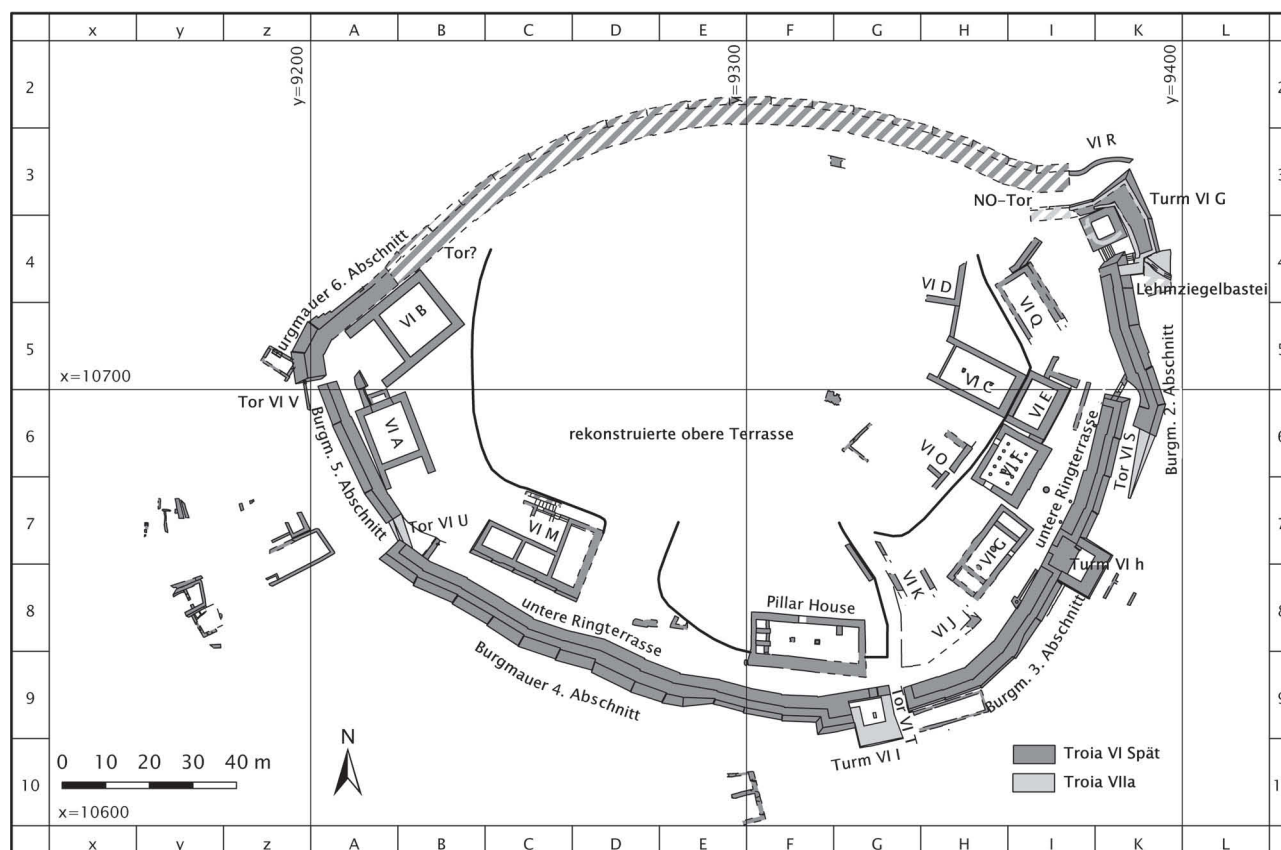


Abb. 60: Troia VI Spät. Orientierungsplan zu den Architekturresten (R. Becks mit Ergänzungen).

alles andere wegplaniert wurde (es müsste dort eine ganze Abfolge von Troia V bis VI Mitte vorhanden gewesen sein). Es ist aber das erste VI Spät-Haus, welches die früheren Zitadellen/Terrassenmauern als Stütze für eine seiner Längswände benutzt. In diesem Falle steht die Außenwand auf Dörpfelds Mauer Vd.

Haus VIM wurde erst am Ende von Troia VI erbaut. Da seine Außenwand ebenfalls auf den früheren Terrassenmauern steht, mußten dort alle Troia VI Früh/Mitte-, sowie Troia V-Schichten abgetragen worden sein. Ein Höhenvergleich mit dem benachbarten Schnitt in Areal D8 zeigt deutlich, daß das Haus VIM direkt auf den Troia IV-Schichten liegen muss. Direkt hinter dem Haus VIM fing die obere Terrasse an, die sich in Dörpfelds Mauer VIN manifestiert und auf die man durch eine Treppe gelangen konnte. Easton hat zudem relativ plausibel ein weiteres Haus auf der oberen Terrasse in Areal C6 rekonstruiert (seine Mauern 49, 50), das von der Größe, dem Niveau und der Lage her sehr wohl an das Ende von Troia VI gehören könnte.<sup>199</sup> Direkt südlich davon rekonstruierte Easton noch eine andere Troia VI-Mauer (58), die aber wesentlich tiefer, bei  $\nabla 32,70\text{--}34,70\text{ m}$ , noch auf der unteren Terrasse liegen sollte.<sup>200</sup> Ein Vergleich mit der Befundlage hinter dem Haus VIM zeigt aber, daß dies unmöglich ist. Die erwähnte Mauer liegt schon im Bereich der oberen Terrasse und muß älter

<sup>199</sup> Easton 2002, 266–271 Abb. 111, 114, 202.

<sup>200</sup> Easton 2002, 267, 282–283 Abb. 114, 202.

und noch vor dem Errichten der oberen Terrasse entstanden sein. Das könnte unter Umständen sogar für eine Datierung nach Troia VI Früh/Mitte sprechen. Wichtig bleibt dabei, daß die Mauern 49 und 50 auf Schichten liegen, die als Troia IV bezeichnet wurden. Das erinnert wiederum an Befunde im Osten um das Haus VIC.

In der Zeit von Blegens VIg und womöglich zeitgleich mit der Erbauung des 4. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer ist in Areal D8 eine breite Rampe entstanden, die die dort noch vorhandenen Schichten nur teilweise gestört, und die zur oberen Terrasse geführt hat. Im Westen war sie von der seltsamen L-förmigen Seitenfront des Hauses VIM flankiert (was eigentlich erst jetzt verständlich wird), im Osten muß sie durch eine bis jetzt unausgegrabene und im Erdkegel E8 versteckte Terrassenmauer abgegrenzt sein. Ein Teil dieser postulierten Terrassenmauer kam möglicherweise im Süden von Areal E8 zu Tage, es ist die sog. Bogenmauer (noch von Schliemann oder Dörpfeld ausgegraben). Angesichts der erhaltenen VI Früh/Mitte-Schichten nördlich des Pfeiler-Hauses und der VI Mitte-Schichten unmittelbar westlich des Hauses ist es fast hundertprozentig sicher, daß diese postulierte Terrassenmauer zwischen den Arealen D7 und F8 einen Bogen machen (oder eine Ecke schlagen) mußte und sich dann auf irgendeine Weise von Westen her der Südmauer des Pfeiler-Hauses anschloß. Dies schließt gleichzeitig die Existenz eines weiteren Großgebäudes in Areal E7/8 aus (contra Easton).<sup>201</sup>

Die dort in Ansätzen vorhandenen Mauern gehören mit größter Wahrscheinlichkeit der mittleren Subperiode von Troia VI an und blieben unter der Rampe und hinter der Terrasse verschont. Das bedeutet ebenfalls, daß die obere Terrasse während Troia VI Spät nicht regelmäßig kreisförmig war, sondern daß es im Bereich des Pfeiler-Hauses eine mächtige zungenartige Ausbuchtung gab, die im Westen neben der Rampe in Areal D8 anfing und im Osten dann durch die Südtor-Anlage und die von dort führende gepflasterte Straße begrenzt wurde.

Dies ist eine wichtige und ziemlich unerwartete Feststellung, welche die Topographie der Zitadelle am Ende von Troia VI in ein völlig neues Licht stellt. Zusammen mit den verschiedenen VI Früh- und Mitte-Terrassen entlang der Straße, die zu dem Südtor führte, zeigt diese mächtige VI Spät-Terrasse mit Nachdruck, was für eine wichtige Stellung das Südtor hatte. Man muß sich fragen, ob das rein verteidigungstechnisch bedingt war, oder ob es einen tieferen gesellschaftlichen Sinn besaß.

Das Pfeiler-Haus liegt außerhalb der frühen Zitadelle, seine Längswände stehen auf sukzessiven früheren Terrassenmauern. Deswegen sind dort auch die frühen Schichten so gut erhalten. Östlich des Südtores liegen aber fast alle VI Spät-Großbauten (Häuser VIC, VIE und VIF) innerhalb der VI Früh/Mitte-Zitadelle, dadurch sind die ganzen VI Früh- und Mitte-Schichten nicht mehr vorhanden. Nur das Haus VIG liegt außerhalb der frühen Zitadelle (seine innere Langwand steht auf Dörpfelds Mauer Ve). Auf der oberen Terrasse lag wohl das Haus VIC, erhalten sind auch ein paar Mauerreste westlich davon, bei denen aber nicht ganz klar ist, ob sie nicht Troia VII-zeitlich sind.

Eine Besprechung der Befunde außerhalb der Zitadelle ist im Rahmen dieser Arbeit für die letzte Troia VI-Phase nicht beabsichtigt.

<sup>201</sup> Easton 2002, 184–186 Abb. 73–74. Es sind seine Mauern 24 und 25, wobei die Mauer 25 wahrscheinlich auch bei den neuen Grabungen freigelegt wurde (Becks 15213, 15215 – sie ist zweiphasig). Das rekonstruierte Gebäude ist in Easton 2002, Abb. 202 zu sehen.

## 4.5 Zusammenfassende Bemerkungen zur Stratigraphie und den Formationsprozessen

In diesem Kapitel wurde versucht, die stratigraphischen Ergebnisse der Grabungen Schliemanns, Dörpfelds, Blegens und zum Teil auch Korfmanns zusammenzuführen, vor allem im Bereich der SBZ-Zitadelle und deren direkter Umgebung, während der Subperioden Troia VI Früh und Mitte. Bei den Altgrabungen aus dem 19. Jahrhundert war es notwendig, die VI Früh- und Mitte-Schichten zuerst überhaupt zu identifizieren, da sie damals nicht als solche erkannt wurden. Im zweiten Schritt mußte diese Identifikation anhand des veröffentlichten Materials verifiziert und näher datiert werden. Bei den Grabungen Blegens war das Anliegen etwas leichter, da er seine Ergebnisse in einer detaillierten Publikation vorgelegt hatte. Dennoch war es notwendig, seine ganzen Zuweisungen und Datierungen zu überprüfen und das nicht nur bei Schichten, die er als VI Früh und Mitte bezeichnet hat, sondern auch bei Schichten, die er Troia V und dem späten Troia VI zugewiesen hat. Dies führte zu einigen Neudatierungen der einzelnen Schichten, oft sogar zu Verschiebungen der Datierungen ganzer Schichtabfolgen, was aber erst jetzt ermöglicht, besser zu verstehen, warum sich Blegen so schwer mit der Definition von Troia VI Früh und seine Abgrenzung gegenüber von Troia VI Mitte getan hat und warum es ihm nicht gelungen ist, die zwei Keramikphasen innerhalb der frühen Subperiode von Troia VI zu erkennen, die eigentlich klar voneinander zu unterscheiden sind. In dieser Hinsicht war vor allem der Bereich um das Pfeilerhaus besonders irreführend. Um also eine gewisse Verwirrung bei Blegens architektonischen Phasen zu vermeiden, wurden alle Befunde und Strukturen anhand des vorgefundenen Materials den einzelnen neu erkannten Keramikphasen zugewiesen (s. Kapitel 6 und 7).

Dadurch, daß die verschiedenen Ausgräber in Troia zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Stellen gegraben haben und dadurch, daß die meisten Schichtenabfolgen in den jeweiligen Schnitten nur sehr bedingt mit anderen Abfolgen in anderen Schnitten auf rein stratigraphischem Weg korrelierbar sind, bestand die einzige Möglichkeit sie über die Keramik zu verbinden. Es war oft auch wichtig zu verstehen, warum bestimmte Schichten oder ganze Schichtpakete (sprich Jahrhunderte) an einer Stelle da und nur wenige Meter weiter nicht mehr vorhanden sind. Den zuletzt genannten Fragen widmen sich die Kapitel über Deponierungsprozesse und die Deutung der Schichten. Hierbei hat die Neudatierung der Schichten eine wichtige Rolle gespielt, die viel detaillierter als bis jetzt durchgeführt werden konnte. All dies wurde aber erst durch die neuen Erkenntnisse über die Keramikentwicklung und deren Typologie in einem größeren Umfang ermöglicht.

Die Analyse der Grabungen Schliemanns und Dörpfelds bildet das Kapitel 4.1, die Grabungen Blegens werden im Kapitel 4.2 besprochen und die verschiedenen Formations- und Deponierungsprozesse werden schließlich im Kapitel 4.3 diskutiert. Das Ergebnis all dieser Untersuchungen wird hauptsächlich im Unterkapitel 4.4 präsentiert, welches auch rekonstruierte Phasenpläne für alle Keramikphasen, bzw. Blegens architektonische Phasen enthält, die in einer solchen Form hier erstmals vorgelegt werden.

Die wichtigsten Erkenntnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die Schichten und Befunde der Keramikphase 1 sind nur sehr begrenzt belegt. Es ist jedoch möglich, daß das, was Blegen als dritte Phase von Troia V bezeichnet hatte, eigentlich schon den Anfang von Troia VI bildet (mindestens Troia VI, so wie es in dieser Arbeit verstanden wird). Die Keramikphase 2 ist viel besser vertreten, wogegen die Keramikphase 3 (Troia VI Mitte), und vor allem deren Ende, sehr dürftig belegt

sind. Vor allem bei der ersten und dritten Keramikphase haben die Grabungen Korfmanns besonders viele neue Erkenntnisse gebracht.

2. Mit Hilfe verschiedener, oft nur vereinzelter Angaben, manchmal auch negativen Beobachtungen, war es möglich, die Abfolge einer ganzen Reihe von Terrassierungs- und Befestigungsmauern wie auch das Vorhandensein bzw. nicht Vorhandensein einer oder mehrerer Terrassen innerhalb der Zitadelle und deren »Laufniveaus« während der jeweiligen Keramikphase zu rekonstruieren.
3. Beobachtungen zu dem nur 5 × 8 m großen Areal E6 haben sich in dieser Hinsicht als besonders aufschlußreich erwiesen. Es geht um eine der von Schliemann stehen gelassenen »Inseln«, die fast den einzigen Beleg für die obere Terrasse während des frühen und mittleren Troia VI darstellt. Im Zusammenhang mit topographischen Beobachtungen zum Athena-Heiligtum ist ebenfalls klar geworden, warum an bestimmten Stellen die Troia VI-Schichten fast 1 m hoch erhalten geblieben sind und warum nur 5 m weiter nicht einmal Troia V vorhanden ist. Das hat wiederum erklärt, warum bei den anderen »Inseln« keine Troia VI Schichten erhalten sind.
4. Für ein besseres Verständnis der »Logik« hinter dem inneren Aufbau des ganzen Hügels hat sich überraschenderweise eine Nachgrabung Dörpfelds hinter dem Haus VIM (Areal CD7/8) aus dem Jahre 1893 als entscheidend erwiesen. Dort, aber auch beim Pfeiler-Haus, konnte in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, daß diese großen Troia VI Spät-Häuser, die an der unteren Ringterrasse standen, so erbaut wurden, daß sie nicht frei stehend waren, sondern mit ihrer Hinterwand an geschnittene Troia VI Früh- und Mitte-Schichten angelehnt wurden.
5. Dies führte auch zu der Erkenntnis, daß das Pfeiler-Haus am Ende einer Ausbuchtung der oberen Terrasse stand, die sich entlang der Straße zum Südtor VIT ausgedehnt hat. Eine Neubewertung der Schichten südlich des Pfeiler-Hauses deutet an, daß das Pfeiler-Haus nicht in Troia VI<sub>f</sub>, sondern erst in Troia VI<sub>g</sub> erbaut wurde. Eine Reihe früherer Terrassenstufen westlich der erwähnten Straße, auf denen zuerst Haus 630 und später Haus 621 standen und die den Zugang zum Südtor schon zu VI Früh- und Mitte-Zeiten flankiert haben, legen nahe, daß das Südtor nicht nur in der FBZ (Troia I–II, damals allerdings weiter nördlich situiert) und dann in der entwickelten SBZ (Troia VI Spät und VIIa), sondern auch am Ende der MBZ und zu Beginn der SBZ eine wichtige, möglicherweise zeremonielle Rolle gespielt haben könnte, das auch unter Berücksichtigung der verbrannten Schichten unterhalb des Anten-Hauses, die womöglich bis nach Troia VI Früh reichen können.
6. Östlich der Straße gab es bezüglich der Troia VI Früh- und Mitte-Schichten nur kleinflächige Grabungen und Tiefsondagen. Dennoch konnte in diesem Kapitel gezeigt werden, wie der Schichten- und Terrassenverlauf in diesem Bereich war. Wichtig sind die Beobachtungen zum sog. *scrap* in Areal GH7, den Schnitten im Bereich der Häuser VIF und VIG, wie auch die neuen Grabungen Korfmanns in Areal H6. Diese zeigen eine unerwartete Mächtigkeit von Troia V-Schichten hinter und unterhalb des VIF-Hauses. Weiterhin konnte gezeigt werden, daß es in diesem Bereich nur eine Terrassierungsmauer gab, die in der zweiten Keramikphase erbaut und in der dritten Keramikphase weiter benutzt wurde. Ebenfalls ist es möglich, daß die ganze Troia VI-Abfolge in diesem Bereich um eine Stufe nach oben zu verschieben ist. Das heißt, daß das

Haus VIF erst in Troia VI<sub>f</sub> und das Haus VIG erst in Troia VI<sub>g</sub> erbaut wurde. Ergiebige Troia VI Früh- und Mitte-Schichten sind in diesem Bereich möglicherweise nur nordwestlich des Hauses VIG, im Bereich des *scraps* vorhanden und könnten bei Bedarf in der Zukunft mit relativ wenig Aufwand noch ausgegraben werden.

7. In Bezug auf den Torbereich des Osttores VIS sei hier nur auf den kleinen Schnitt in Areal K6 und auf das dort vorgefundene starke Gefälle verwiesen, welches während der dritten Keramikphase, bzw. an deren Ende, entstanden ist. Hiermit haben wir vielleicht die »Baugrube« für den 2. Abschnitt der Zitadellenmauer, die in Blegens VI<sub>f</sub> Phase erbaut worden sein sollte. Dieser Zusammenhang wurde bisher nicht berücksichtigt.
8. Die Neudatierung der unbemalten Waren aus den Schichten am Nordhang (Areal G2/3) und deren erkannte Vermischungen haben möglicherweise einen Einfluß auf die relative Datierung der Blegenschen Phasen VI<sub>d</sub>, VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> anhand der mykenischen Keramik, so wie es durch P. A. Mountjoy vorgeschlagen wurde.<sup>202</sup> Dies könnte dazu führen, daß wir unter Umständen keine mykenischen Anhaltspunkte für die Datierung der Phase VI<sub>d</sub> bzw. des Anfangs unserer dritten Keramikphase haben werden.
9. Die Neubewertung der Blegens'schen Daten und seiner Stratigraphie zeigt zudem, daß das erste Vorkommen des domestizierten Pferdes nicht unmittelbar am Anfang von Troia VI steht, sondern sehr wahrscheinlich erst am Anfang von Troia VI Mitte. Die neuen Untersuchungen von Prof. H.- P. Uerpmann bestätigen diese Beobachtung ebenfalls.<sup>203</sup>

---

<sup>202</sup> Mountjoy 1997a.

<sup>203</sup> Freundliche Mitteilung H.-P.-Uerpmann. Herzlichen Dank für mehrere Konsultationen zu diesem Thema. Allgemein zur Fauna in Troia VI siehe Uerpmann 2003. In den Vorberichten wird allerdings noch nicht zwischen VI Früh, Mitte und Spät unterschieden.





## Kapitel 5

### Warendefinition

## 5.1 Geschichte der Warenbeschreibung in Troia

Das Warensystem der neuen Grabungen ist weitgehend in den Jahren 1988–1991 entstanden (also lange vor meiner Teilnahme) und lehnt sich größtenteils an die Vorarbeiten von Blegen und seiner Mitarbeiter an.<sup>1</sup> Dies geschah nicht nur inhaltlich, sondern auch terminologisch, was dazu führte, daß man einige der Begriffe Blegens beibehalten hat. Das sollte gleich zu Beginn klargestellt werden, da ansonsten eine Mischung aus deutschen und englischen Begriffen in der deutschen Fachliteratur unüblich und auch orthographisch schwer verständlich wäre. Wahrscheinlich ist es auch deshalb so gekommen, weil zu diesem Zeitpunkt kaum neuere Fachliteratur in deutscher Sprache vorlag und die meisten Abhandlungen zu Nordwest-Anatolien auf Englisch erschienen sind.<sup>2</sup> Man arbeitete daher mit vielen bereits eingeführten Begriffen, die wiederum oft noch auf Blegens Arbeiten zu Troia basierten. Deutsche Begriffe verwendete man dagegen für die neu eingeführten Waren, wie auch für diejenigen Waren, die man schon früher aus dem ägäischen Raum kannte und für die es gängige deutsche Begriffe gab, wie zum Beispiel grauminysche, mykenische oder matt bemalte Waren.

Da Blegen keine Warensammlung hinterlassen hat, war anhand seiner veröffentlichten Beschreibungen zu Beginn nicht ganz klar, was er als diese oder jene Ware bezeichnet hatte, im Großen und Ganzen ist es aber gelungen, das alte System zu rekonstruieren und zu ergänzen. Manches, wie die Tan Ware oder Grauminysche Ware, konnte relativ gut eingeordnet werden, andere Waren wie etwa Blegens Early Aegean Ware waren nicht so gut faßbar. Seine Unterteilung der feinen Waren in Red Coated, grauminysch, Red Washed, Tan, Plain, mykenisch, matt bemalt und zypriotisch wurde jedoch weitgehend beibehalten. Grobe Waren wurden etwas feiner unterteilt. Einzig die graue troianische Ware wird nicht mehr als grauminysch bezeichnet, sondern als eine eigenständige Gattung betrachtet und im Einklang mit Vorschlägen anderer Forscher als Anatolische Grauware bezeichnet (hier als AGW abgekürzt).<sup>3</sup>

In Bezug auf Troia VI Früh und Mitte ist leider gleich zu Beginn der Grabung ein Fehler unterlaufen, der bis heute spürbar ist und der hier im Kontext der damaligen Grabung erklärt werden sollte. Ähnlich wie Blegen hat auch das neue Team von Korfmann die Troia VI-Warendefinition vor allem anhand des VI Spät-Materials durchgeführt, und zwar aus denselben Gründen wie er. Zusätzlich dazu ist das Grabungsteam von Korfmann 1988 direkt von den Grabungen am Beşik-Tepe gekommen, wo nur Troia I- und VI Spät-zeitliche Befunde vertreten waren. Die durch die Grabung am Beşik-Tepe gewonnenen Kenntnisse über diese zwei Zeitabschnitte haben während der ersten Kampagnen in Troia auch die Wahrnehmung und Einschätzung der sonstigen Funde beeinflusst. In den ersten Jahren ist man auch vor Ort vor allem auf Troia I bis III und dann auf Troia VI Spät- und VIIa-Schichten gestoßen. Schichten aus Troia V fehlten fast gänzlich und frühes Troia VI war ebenfalls nur spärlich vertreten (Sondage in K13 aus den Jahren 1988 und 1989). Bald kamen zwar weitere Schnitte mit gut stratifizierter Troia VI Früh-Keramik zu Tage (Areale D8 und İK8 in den Jahren 1990 und 1991), doch waren die Mengen zu gering, um einen differenzierteren Überblick über das Warenspektrum zu bekommen. Das Problem liegt

<sup>1</sup> Blegen *et al.* 1953, 33–38. Das Warensystem Blegens wird im entsprechenden Unterkapitel 2.2.3 besprochen.

<sup>2</sup> Zum Beispiel: Mellaart 1955; 1960; French 1967; 1969. Wichtige deutschsprachige Beiträge stammen in dieser Hinsicht nur von Brigitte Kull (1988) und Christian Podzuweit (1979). Beide verweisen zwar auf die englischsprachigen Warennamen von Blegen, definieren aber keine deutschsprachigen Äquivalente und lösen dieses Problem durch die Einführung inhaltsneutraler schematischer Abkürzungen, die sie den einzelnen Warengattungen zugewiesen haben, wie z. B. AI2c (Podzuweit 1979, 19 Beilage 11; Kull 1988, 126–133). Diese wurden in Troia später allerdings nicht angewandt; der Grund dafür kann heute nicht mehr nachvollzogen werden, er lag wohl aber darin, daß Podzuweit nur die FBZ umschloss und das Warenspektrum vom Demircihüyük zu unterschiedlich zu dem von Troia war.

<sup>3</sup> Allen 1990; 1994; Bayne 1963 (2000), Nachwort von A. Schachner a. a. O.; French 1973.

darin, daß das VI Früh/Mitte-Warenspektrum viel reicher als jenes von Troia VI Spät und VIIa ist, was eigentlich ebenfalls einer Analyse wert wäre.<sup>4</sup> Wenn also bei dem VI Früh- und Mitte-Keramikmaterial eine Variation bemerkt wurde, hat man sie nur als zeitbedingt aufgefaßt und einer der schon definierten Waren zugeschrieben. Was in den späteren Phasen von Troia VI durchaus zutraf, hat sich für VI Früh/Mitte allerdings als nicht ausreichend erwiesen. In Ansätzen wurde nämlich immer wieder versucht, manche Waren feiner zu unterteilen, was vor allem die AGW und Tan Ware betrifft. Nach mehreren Anläufen wurde am Ende beschlossen, daß die zu beobachtende Variation innerhalb der Magerungsdichte und der Oberflächenbehandlung nicht aussagekräftig ist, und deswegen wurde eine feinere Unterteilung nie eingeführt.<sup>5</sup>

Zu Beginn der Neuaufnahme des Materials (1997) stand ich dann vor der Entscheidung, ob und was ich von dem schon eingeführten Aufnahmesystem übernehmen sollte. Dadurch, daß es parallel zu den Grabungen auch eine vorläufige Keramikaufnahme gab, stand ich nicht vor einer *tabula rasa*, sondern ich stieg in ein schon laufendes Projekt ein, mit bestimmten Regeln und Abläufen und vor allem mit einem schon etablierten Aufnahmesystem. Unabhängig von meinen eigenen Studien wurde für ganz Troia ein einheitliches System angestrebt, in dem die komplette Keramik von Troia I bis Troia VII aufgenommen werden konnte/sollte. Die Einführung eines neuen Warensystems barg jedoch eine weitere Gefahr in sich.

Im Nachleben des archäologischen Geistes der 1980er Jahre hat man damals sehr große Hoffnungen in eine computergestützte statistische Auswertung und damit verbunden vor allem in die Warensieration gesetzt.<sup>6</sup> In dieser Hinsicht wäre es dann fatal gewesen, wenn ein Teil der Keramik anders aufgenommen worden und dadurch mit dem alten System nicht mehr kompatibel gewesen wäre. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, keine neuen Waren einzuführen. Über die Jahre wurden jedoch trotzdem einige neue Waren eingeführt/definiert und manche andere wieder abgeschafft, was dann dazu führen könnte, daß man im Endeffekt einen Teil der neu eingeführten Gattungen (welche rückgängig nicht mehr nachvollziehbar sind) für die zukünftige statistische Auswertung wieder zusammenschließen müßte, um so auf den größten gemeinsamen Nenner zu kommen.

Mit dem troianischen Aufnahmesystem bin ich durch die Grabungskampagnen 1995 und 1996 vertraut worden. So wußte ich schon gleich zu Beginn der Keramikaufnahme, daß ich eine eigene Formtypologie erstellen wollte. Um nicht ein völliges Chaos anzurichten, habe ich damals beschlossen, zumindest das schon existierende Warensystem zu übernehmen. Da ich mich bis dahin hauptsächlich mit Troia VIIa-Keramik beschäftigt hatte, schien mir zunächst das alte Warensystem ausreichend zu sein, und ich habe darauf verzichtet, es neu zu definieren, unter anderem auch angesichts der Tonnen an Keramik, die schon aufgenommen worden waren. Nach einigen Aufnahmekampagnen habe ich dann doch festgestellt, daß das troianische Warensystem modifikationsbedürftig ist. Was noch zu verbessern war, habe ich vor Ort korrigiert. Bei den Randscherben waren die nachträglichen feineren Unterteilungen noch relativ gut einzuarbeiten. Problematisch blieben die Wandscherben, bei denen Änderungen in den meisten Fällen schon nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

<sup>4</sup> Mit einer zunehmenden Standardisierung der Waren, wie auch der Eingrenzung des Spektrums, scheint Hand in Hand auch eine Standardisierung der Gefäßformen zu gehen, was später in Troia VII sogar zu einem Rückgang an Waren- und Formenvielfalt führt. Man hat sich mit der Zeit offensichtlich nur auf bestimmte Waren und Gefäßformen spezialisiert. Dies könnte man m. E. sehr gut mit zunehmender Spezialisierung der Töpferwerkstätten und sogar mit einer gewissen Zentralisierung der Keramikproduktion verbinden. Leider haben wir bislang keine Töpferwerkstatt ausgegraben.

<sup>5</sup> Um eine feinere Unterteilung der troianischen AGW haben sich in Ansätzen Ulf Schoop, Bärbel Schenkel, Diane Thumm oder der Autor selbst bemüht.

Betroffen sind vor allem folgende Waren: Red Washed Ware (RWW), Geglättete Plain Ware (GPW) und Red Coated Ware (RCW), wo zu viele verschiedene Gattungen unter einem dieser Begriffe subsumiert worden sind. Auf die chronologische Auswertung hat dies keinen starken Einfluß, es betrifft eher die Chance, mögliche Werkstätten aus der Umgebung Troias zu identifizieren, da viele dieser Gattungen sehr wahrscheinlich gar nicht direkt aus Troia, sondern aus dessen Umgebung stammen. Dies führt dazu, daß Angaben zu kleineren Gattungen leider nicht immer so exakt aufgeführt werden, wie es zu wünschen wäre. Bei einer Masse von fast 30.000 Scherben, die dieser Arbeit zugrunde liegen, ist dies m. E. zu entschuldigen.

## 5.2 Methodik der Warendefinition

Die Ware als solche wurde in Troia schon seit Blegen als eine Kombination von bestimmten Bruchcharakteristika und der Oberflächenbehandlung definiert, wobei manchmal das eine, manchmal das andere mehr gewichtet wurde. Dabei muß betont werden, daß eine Warenunterteilung nicht unkompliziert ist und es schwierig sein kann, eine objektive, genügend spezifische und gleichzeitig funktionale Warentypologie zu erstellen, die auch von anderen leicht verstanden wird.

Früher ist man in der Vorgeschichtlichen Archäologie mit relativ wenigen Waren ausgekommen, was aber nicht ausreichend war. Andererseits wurden in den 1980er Jahren Arbeiten über bronzezeitliche Keramik in Griechenland und Anatolien veröffentlicht, die die Warenunterteilung wiederum so fein untergliedern, daß die zu komplizierte Gliederung sich nahezu als kontraproduktiv ausgewirkt hat. Wichtig ist zum Beispiel, welche Personen die Keramik aufgenommen haben. Eine Person (diejenige, die veröffentlicht) oder mehrere Studenten (wissenschaftliche Hilfskräfte)? Wie groß ist die aufgenommene Keramikmenge? Über welchen Zeitraum wurde die Keramik aufgenommen?

Was fast nach einer soziologischen Umfrage aussieht, ergibt aber möglicherweise beunruhigende Ergebnisse. Bei größeren Keramikmengen ist es nahezu unmöglich, daß der Keramikbearbeiter alles selbst aufnehmen kann. Je feiner die Warenunterteilung und je höher die Anzahl der beteiligten Personen, desto größer ist die Gefahr, daß man bei einer computergestützten Warensortierung weniger die angestrebten chronologischen Gruppierungen erhält, als vielmehr die einzelnen Keramikbearbeiter herausgefiltert bekommt. Genauso ehrlich muß man zugeben, daß die im ersten Jahr aufgenommene Keramik im letzten Jahr der Bearbeitung oft anders eingestuft werden würde. Ideal wäre es, am Ende alles noch einmal durchzugehen, was aber bei größeren Mengen aus Zeit- und gesundheitlichen Gründen mit Rücksicht auf den Bearbeiter meist nicht mehr möglich ist.

Bei den einzelnen erkannten Waren wurden mehrere Parameter beschrieben, die man üblicherweise auch mit bloßem Auge bestimmen kann.

---

<sup>6</sup> Easton – Weninger 1993; Frirdich 1997; zusammenfassend s. Pavúk 2010a.

**Herstellung:** Die meisten Waren wurden als *scheibengedreht* bezeichnet, da man eindeutige Drehscheibenspuren sehen kann.<sup>7</sup> Nur Gefäße der Burnished Ware wurden in einer *Aufbautechnik* hergestellt. Bei der Glättmuster-Grauware (GGW) sind zwar manche Stücke handgemacht, bei vielen ist es aber unklar, da eventuelle Drehscheibenspuren durch das sorgfältige Glätten beseitigt wurden. Wie schnell die Töpferscheibe war, wurde nicht untersucht. Richtig schnell wird sie in Troia VI erst an deren Ende, bzw. in Troia VII.

**Härte:** Was die Brennhärte betrifft, sind fast alle Troia VI-Waren als *hart* bis *sehr hart* einzustufen, da sie das Kriterium erfüllen, daß sie mit Fensterglas (Stufe 4½) manchmal aber auch erst mit einem Stahlmesser ritzbar sind (Stufen 5 und 6 auf der Skala von Mohs).<sup>8</sup> Die etwas weicher gebrannten groben Waren sollten eigentlich immer noch als *hart* bezeichnet werden, da sie irgendwo um die Stufen 3 und 4 von Mohs liegen.

**Bruch:** Der frische Bruch kann entweder kompakt/glatt, geklüftet oder bröselig sein. Die Tonmatrix kann je nach deren Struktur und der Größe von erkennbaren Partikeln als steinzeugartig, feinkörnig, bzw. als grobkörnig bezeichnet werden. Als *steinzeugartige* werden solche Fragmente bezeichnet, die eine ganz feine und dichte Tonmatrix haben, so daß man die Struktur mit bloßem Auge nicht erkennen kann. Dies trifft auf manche Exemplare der Roten Ware (RW) und der Glättmuster-Grauware (GGW) zu. Die meisten Troia VI-Waren können als *feinkörnig* bezeichnet werden, das heißt, feiner als feiner Sand. *Grobkörnig* bedeutet etwa Sandkorngröße.

**Porösität:** Die meisten troianischen Waren können als mittelstark und mittelgrob porös bezeichnet werden, da sie sehr viele, sehr feine und feine, wie auch manche mittelgrobe Poren enthalten. Als *sehr feine* werden solche Poren bezeichnet, die man eigentlich kaum sieht, eher erahnt. Man kann sie aber mit einem besseren Vergrößerungsglas noch gut erkennen. *Feine* Poren sind solche, die man mit bloßem Auge als ganz klein erkennen kann (ca. 0,2 mm), die *mittelgroben* erreichen einen Durchmesser von ca. 0,5 mm manchmal aber fast 1 mm. Größere Poren kommen nur selten vor.<sup>9</sup>

**Magerung:** Mit bloßem Auge sind problemlos Quarz, Kalk, Muskovit und Biotit erkennbar. Da schon früher petrographische Untersuchungen an der Keramik durchgeführt worden sind, wissen wir ungefähr, was für Substanzen darin zusätzlich noch vorkommen können. Das sind zum Beispiel Feldspat oder Hornblende, die aber nicht so einfach zu erkennen sind, jedoch auch nicht so häufig vorkommen. Eine neue Dünnschliffanalyse zu den Substanzen ist in Vorbereitung. Die Magerungspartikel werden folgendermaßen bezeichnet: *sehr fein* (kaum erkennbar mit bloßem Auge), *fein/klein* (ca. 0,1–0,3 mm), *mittelgroß* (um 0,5 mm) und *grob/groß* (1 mm und mehr). Deren Häufigkeit wurde vorläufig eher allgemein charakterisiert mit den Stufen: viel, einige und vereinzelt. Diese Begriffe sind natürlich sehr relativ, da aber die troianischen Waren nicht so stark gemagert sind, mußte die Terminologie etwas angepaßt werden. Bei den kleinen Partikeln heißt schon 10 % Dichte *viel*. Der Begriff *einige* bezieht sich meist auf mittelgroße Partikel und deutet eine

<sup>7</sup> Es wurde allerdings kein Versuch unternommen, die verschiedenen möglichen Stufen zwischen der reinen Aufbautechnik und der vollen Drehscheibenproduktion zu identifizieren (Courty – Roux 1995). Es ist also möglich, daß nicht die ganze Produktion auf einer schnellen Drehscheibe erfolgt ist.

<sup>8</sup> Zusammenfassung mit weiterführender Literatur in Orton *et al.* 1993, 138; s. auch Kull 1988, 124–126.

<sup>9</sup> s. Orton *et al.* 1993, 240.

Dichte von ca. 3–5 % an. Mit *vereinzelt* wird tatsächlich vereinzelt gemeint, das heißt ca. 1 %.<sup>10</sup> Die Form der Magerungspartikel wird nur allgemein beschrieben, wenn überhaupt. Zumeist sind sie aber *subangular* bis *subrounded*.

**Sortierung.** Bei der Sortierung gilt, daß je einheitlicher die Größe der Magerungspartikel, desto besser ist die Tonmasse »sortiert«. Die petrologischen Untersuchungen an lokalen Tonen und der troianischen Keramik zeigten aber, daß die Töpfer damals die Sedimente nutzten, die unweit von Troia vorkamen, und es wurden keine anderen Magerungspartikel dazugefügt (siehe unten Kapitel 5.5). Der Ton wurde lediglich je nach Bedarf besser oder schlechter geschlämmt. Bei den groben Waren war das Prozedere wahrscheinlich etwas komplizierter, da sie teilweise sehr stark gemagert sind.

**Farbe:** Die Farben werden nach der *Munsell Soil Color Chart* angegeben, da aber seine verbalen Farbbezeichnungen oft etwas seltsam klingen, wird zusätzlich in eckigen Klammern [ ] eine gängigere Farbenbenennung angeführt.

**Oberflächenbehandlung:** Dies ist ein terminologisch schwieriges Thema, zumal Unklarheiten zwischen der englischen und der deutschen Terminologie, aber auch innerhalb der jeweiligen Sprachen bestehen. Auf Englisch ist die Oberfläche der meisten Waren in Troia VI als *burnished* zu bezeichnen, was in unserer Auffassung heißt, daß die Oberfläche nach dem Verstreichen bzw. auch Engobieren zusätzlich mit einem harten Gegenstand verdichtet wurde. Dies sollte eigentlich auf Deutsch *glätten* heißen, oft kommt aber in demselben Zusammenhang der Begriff *polieren* vor. Die Bezeichnung *polieren* entspricht in unserer Auffassung dagegen dem englischen *polishing*, was eine zusätzliche Verdichtung (in Troia meist erst nach dem Glätten) mit einem weichen Gegenstand (z. B. einem Tuch) bedeutet.<sup>11</sup>

Manche Waren sind nur gut verstrichen (Plain Ware, Rote Ware I, Gritty Ware, manchmal auch die Grobe Quarzgemagerte Ware), manche sind geglättet (Geglättete Plain Ware I, Geglättete Plain Ware II, Geglättete Plain Ware III, Glättmuster-Grauware, ein Teil von Red Coated Ware, Burnished Ware und Feine Quarzgemagerte Ware), es gibt aber eine relativ große Gruppe, die so aussieht, als ob sie zuerst geglättet und dann noch anpoliert wurde. Richtig poliert ist die Oberfläche dann aber auch nicht (Anatolische Grauware, Tan Ware, Red Washed Ware, Rote Ware II, manche Stücke von Red Coated Ware).

### 5.3 Warengruppen

In diesem Kapitel wird die Rede sein von Warengruppen und anschließend von den einzelnen Waren. Die Warenamen wurden in Anlehnung an Blegen und an das jetzige Warensystem in Troia gewählt. Der Übersicht hal-

<sup>10</sup> Zu den Häufigkeitsangaben s. Orton *et al.* 1993, 238; bzw. Terry – Chilingar 1955.

<sup>11</sup> Mit der Frage nach dem Glätten und Polieren hat sich B. Horejs beschäftigt, ihre Unterteilung wird in der vorliegenden Arbeit weitgehend übernommen (Horejs 2007a, 55–57; Horejs 2010). Zur Oberflächenbehandlung allgemein s. auch die Diskussion in Kull 1988, 119–124.

ber werden die meisten Waren mit Abkürzungen versehen, die auf den Anfangsbuchstaben der Warenbenennung basieren. Einmalig aufgeführt ist jeweils auch der numerische Kode, der während der Aufnahme bei der laufenden Grabung in Benutzung war und auf den auch andere Besprechungen der troianischen Keramik Bezug nehmen. Beschreibungstechnisch wurden am Ende der Auswertung für die meisten Waren »Musterscherben« gewählt, von denen man den Eindruck hatte, daß sie am ehesten die oder jene Ware repräsentieren, diese wurden anschließend eingehend beschrieben.

Insgesamt wurden für diese Arbeit 2878 Rand-, Boden- und Henkelfragmente wie auch verzierte Wandscherben katalogisiert. Statistische Angaben zur relativen Häufigkeit der jeweiligen Waren während der drei neu definierten Keramikphasen von Troia VI Früh und Mitte wurden allerdings im Sinne von Mindestindividuenzahl nur anhand der Randscherben berechnet und zwar nur aus relativ unvermischten Kontexten. Wand- und Bodenscherben bzw. Henkelfragmente wurden hierbei nicht berücksichtigt. Der statistischen Auswertung liegen somit 1975 Randscherben zu Grunde, wovon 454 aus der ersten, 821 aus der zweiten und 520 aus der Keramikphase 3 stammen ( $n_1 = 454$ ,  $n_2 = 821$ ,  $n_3 = 520$ ).

Auf statistische Angaben zur Häufigkeit der Gefäßformen innerhalb der einzelnen Waren wurde weitgehend verzichtet. Das hängt damit zusammen, daß manche Gefäßformen zwar für bestimmte Waren sehr typisch sein können, aber im Durchschnitt dennoch nur selten vorkommen. Dazu kommt noch, daß bei vielen Stücken die Warenbestimmung nicht immer völlig gesichert ist, nicht zuletzt das späte Erkennen mancher Varianten. Einfacher ist es, es umgekehrt zu sagen, nämlich, welche Formen in welchen Waren vorkommen, wie in Kapitel 6 beschrieben. Dennoch wird versucht, für die meisten Waren typologische Übersichtstabellen der typischen Formen zusammenzustellen.

### 5.3.1 Plain Ware (PW, W660)

#### Plain Ware I

Damit wird eine feine, scheidgedrehte, ungeglättete und beige Ware mit grauem Kern bezeichnet (Taf. 99). Sie ist sehr hart gebrannt, kompakt, gemagert nur mit einigen mittelgroßen Steinchen (Quarz?) und ganz feinen Blättchen von Muskovit. Es gibt

relativ viele ganz feine, runde Poren, vereinzelt aber auch längliche, größere Risse. Sie zeichnet sich durch einen klar abgegrenzten dicken grauen Kern aus. Die Oberfläche ist glatt, gut verstrichen, die beige Farbe kann ins Weißliche, bzw. in rosafarbene Töne übergehen.

Die Ware an sich kommt in Troia V vor. In Troia VI ist sie nur in der Keramikphase 1 vertreten (Abb. 61), und dann auch nur in Form von größeren, dickwandigen (10–15 mm) Wandscherben mit minimaler Wandkurvatur, wohl von sehr großen Vorratsgefäßen. Durch den harten Brand, die gute Oberflächenbehandlung und vor allem den dicken, grauen Kern ist sie mit der Roten Ware verwandt und könnte als solche falsch interpretiert werden. Wäre sie nach Aussage von Stephan Blum in Troia V-Schichten nicht zu finden, könnte man sie fast für ein Importprodukt aus der näheren Umgebung halten.

	KP 1	KP 2	KP 3
Plain Ware I	sehr wenig	–	–
Plain Ware II	9% (43)	6% (47)	3% (15)

Abb. 61: Häufigkeitsangaben zur Plain Ware I und Plain Ware II ( $n_1 = 454$ ,  $n_2 = 821$ ,  $n_3 = 520$ ).

## Plain Ware II

Das ist eine feine, scheibengedrehte, ungeglättete und beige Ware, die meist keinen Kern besitzt (Taf. 99 und 105). Die Scherbe ist weniger hart gebrannt, stark porös, wenig oder kaum gemagert, die Matrix ist kompakt, feinkörnig, durchschnittlich sortiert. Diese Ware entspricht am ehesten der, die Blegen als Plain Ware bezeichnet hat.<sup>12</sup>

Als Magerung sind wenige kleine Kalk-, Quarz- und Muskovitpartikel vertreten, möglicherweise auch feiner Schamott. Es gibt viele feine und einige mittelgroße und große Poren, alle ziemlich rundlich. Der Bruch weist in der Regel keinen Kern auf und ist durchgehend beigefarbig (Munsell 7.5YR 7/4–8/4, *pink* [beige]). Die Oberfläche ist mehr oder weniger sorgfältig verstrichen, Magerungspartikel sind dadurch meist eingeebnet. Sichtbar sind relativ viele feine Blättchen von Muskovit, es gibt wenige kleine Kalk- und Quarzpartikel. Die Oberflächenfarbe ist beige und entspricht dem Bruch (Munsell 10YR 8/3 *very pale brown* [hell beige] oder 7.5YR 7/4 *pink* [beige]).<sup>13</sup> In manchen Fällen ist sie etwas stärker feingemagert und ähnelt der Quarzgemagerten Feinen Ware, dies betrifft allerdings eher Troia V und ist in Troia VI nur selten der Fall.

Die Ware ist vor allem in der ersten und zweiten Keramikphase von Troia VI vertreten (Abb. 61). Typisch sind Teller, Kleeblattkannen und kalottenförmige Schalen. Teller A2a, A2b und ihre Böden (Typ Teller1) kommen hauptsächlich in der Keramikphase 1 und 2 vor und werden wohl am Anfang der Keramikphase 3 durch neue Teller-Typen in anderen Waren (AGW-II und TW) ersetzt. Vertreten sind vier bauchige Tassen B2a und eine B2b, sowie entsprechende Tassenböden vom Typ Tasse-1a, -2a und -2b, alles aus der Keramikphase 2. Fragmente der Troia V-Schüsselformen E1, E2a, E2b, E3a, E3b, E4, E5a tauchen vor allem in der Keramikphase 1 auf, es läßt sich aber nicht bestimmen, ob sie umgelagert sind oder ursprünglich in diese Schicht gehören. In der Keramikphase 2 werden die einfachen kalottenförmigen Schalen F1a, F1b, F1c und »Dinoi« O1a häufiger. Geschlossene Formen repräsentieren Böden des Typs CF-2a, -2b, -2c und CR-2a (meist die Keramikphase 2). An den Rändern kann man vor allem Kleeblattkannen (M1), aber auch Amphoren (M4a, M4b) erkennen. Töpfe und Halsgefäße sind nur selten vertreten (S1d, S2b, S5a, S5b, S5f).

Da einfache verstrichene Waren, wie die PW-II, fast überall und zu jeder Zeit vorkommen, ist es schwer eine lokale Produktion von möglichen Importen zu unterscheiden. Das meiste sollte zwar in unserem Fall lokal sein, die bauchigen Tassen und Dinoi werden vermutlich doch ein Nahimport sein.

### 5.3.2 Geglättete Plain Ware (GPW, W207)

#### Geglättete Plain Ware I

Feine, scheibengedrehte, beige Ware, meist ohne Kern und unregelmäßig geglättet (Taf. 99). Der Scherben ist hart gebrannt (nicht aber klingend hart), porös, leicht gemagert, die Matrix ist feinkörnig, eher kompakt und durchschnittlich sortiert. Die Ware wurde als solche nicht von Blegen erkannt, es ist zu vermuten, daß er sie noch unter seiner Plain Ware laufen ließ.

<sup>12</sup> Blegen *et al.* 1953, 35.

<sup>13</sup> Musterscherbe: KL 16/17.810.17



Die Magerung ist fein, vereinzelte Blättchen von Muskovit und Biotit sowie kleine Steinchen von Quarz und Kalk kommen darin vor. Es gibt viele ganz feine, runde Poren, mit bloßem Auge kaum sichtbar, vereinzelt auch mittelgroße, etwas kantige Poren. Der Bruch weist in der Regel kaum einen Kern auf

und ist durchgehend beigefarbig (Munsel 5YR 7/6 *reddish yellow* bis 10YR 7/4 *very pale brown*), es gibt höchstens eine etwas hellere Mitte. Die äußere Oberfläche ist zwar flächig, aber nur unregelmäßig geglättet, so daß kein hoher Glanz entstanden ist. Dabei wurden kleine Partikel von Quarz und Kalk überglättet, die Kalkstückchen können aber auch etwas größer und nicht eingeebnet sein. Die Oberflächenfarbe ist meist einheitlich beige, die Intensität kann jedoch zwischen *pink* und *reddish yellow* (Munsel 7.5YR 7/4–6) variieren.<sup>14</sup> Von der Ware her erinnert sie an Plain Ware II, es ist jedoch unklar, ob sie aus derselben Werkstatt/Tradition kommt.

Die Ware gehört nicht zu den sehr gängigen Waren in Troia VI, ist aber bei bestimmten Formen in der ersten und zweiten Keramikphase regelmäßig vertreten, vereinzelt auch später (Abb. 62). Fast in allen Fällen stellt sie nur eine Ergänzung zu den anderen lokalen Waren dar, meist zu der PW-II (fast alle Formen) und RCW (Schüsseln). Es gibt zwei A2 Teller aus der Keramikphase 2, elf Fragmente von Troia V-Schüsseln (E) und sechs Beispiele von Bead Rim-Schüsseln (G), beide hauptsächlich aus der Keramikphase 1. In der Keramikphase 2 ist sie je zweimal bei Derivaten der Bead Rim-Schüsseln H4a und H5a sowie unter den Schüsseln K2a vertreten. Bei den letzten zwei Formen ist die Zuweisung jedoch nicht sicher, es könnte eher die GPW-II sein. Typisch dagegen ist für sie die Schüsselform J1a aus den frühesten Troia VI-Schichten im Areal K8. Krüge (M1), Amphoren (M4b) sowie kleinere und größere Halsgefäße (S4b, c, e und S5a, b, d) sind vor allem in der Keramikphase 1 gängig. Besonders die größeren Halsgefäße S5 sind typisch für GPW-I; sie sind womöglich auch unter den Bodenformen vertreten (CF-2b, c). In der Keramikphase 3 kommt diese Ware dann vereinzelt unter den Töpfen S8b und S8c vor.

## Geglättete Plain Ware II

Feine, scheibengedrehte, streifig geglättete und orange Ware, manchmal mit dünnem *Wash*, oft weißbemalt (Abb. 152 und Taf. 99, 105 und 108). Der Scherben ist sehr hart, klingend gebrannt, leicht feingemagert, sehr kompakt und hat eine eher schlecht sortierte, feinkörnige Matrix. Diese Ware wurde von Blegen als solche nicht erkannt, und je nachdem, ob sie bemalt oder unbemalt war, hat er sie entweder als seine Red Washed Ware und Tan Ware oder als Import Ware bezeichnet.

Die Magerung besteht grundsätzlich aus kleinen (gelegentlich auch mittelgroßen) Quarzpartikeln, ins Auge springen aber eher die vereinzelt, mittelgroßen Kalkpartikel. Mit bloßem Auge können noch relativ viele feine, aber auch mittelgroße Blättchen von Muskovit und vor allem Biotit erkannt werden. Unter dem Mikroskop sind zusätzlich noch Zirkonpartikel zu erkennen, was ein schweres Mineral (Silikat) ist. Die Ware sieht makrosko-

	Erste Phase	KP 2	KP 3
GPW-I	8% (36)	4% (31)	2% (12)
GPW-II	–	6% (48)	
GPW-III	wenig	–	–

Abb. 62: Häufigkeitsangaben zur Geglätteten Plain Ware I, II und III ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

<sup>14</sup> Musterscherbe: KL 16/17.539.23 (Taf. 80).

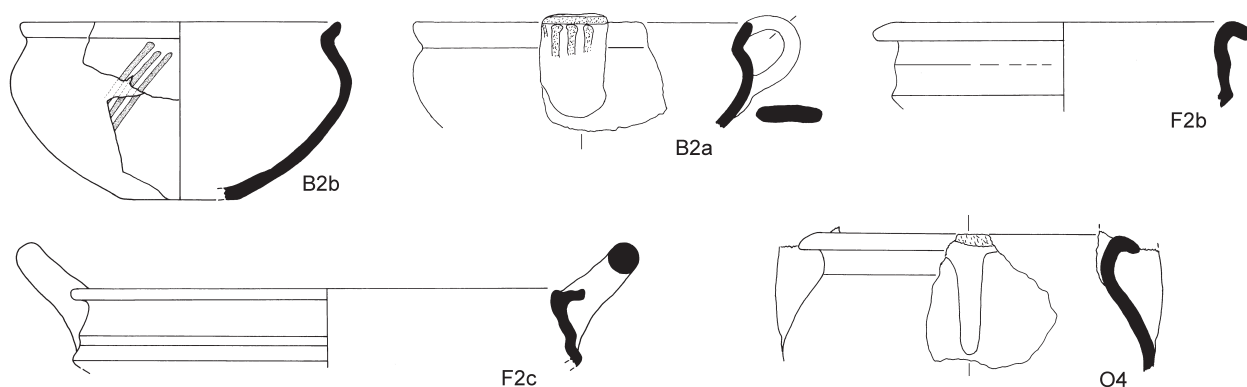


Abb. 63: Gefäßformen der Geglätteten Plain Ware II.

pisch ganz anders aus als die gesicherten lokalen troianischen Gattungen, unter dem Mikroskop aber sind sie sich überraschend ähnlich.<sup>15</sup> Im Bruch sind einige kleine, aber auch manche mittelgroße, eher längliche und kantige Poren sichtbar. Der orangefarbene Bruch (Munsel 5YR 6/7/8 *reddish yellow* bis 2.5YR 6/8 *light red*) weist in der Regel einen dünnen, nicht deutlich abgegrenzten Kern auf, der meist hellgrau (10YR 6/1 *light gray*) oder dunkelrosa bis lila (5YR 6/6 *reddish yellow*) ist.<sup>16</sup>

Die Oberfläche außen ist zwar systematisch, aber trotzdem ziemlich unregelmäßig geglättet; man kann die einzelnen Glättspuren gut sehen, wobei oft dünne Streifen der ursprünglichen Oberfläche durchscheinen. Es ist möglich, daß die Gefäße zwar ebenfalls in lederhartem Zustand geglättet wurden, dann aber doch in einem Zustand, der etwas feuchter war, als der »troianische Standard«, wodurch diese tieferen und deutlicheren Glättspuren entstanden sind. Manchmal ist die Oberfläche aber so hoch glänzend geglättet, daß kaum zu unterscheiden ist, ob sich darunter nicht noch ein dünner, rötlicher Wash befindet, oder ob die Oberfläche nur durch das Polieren/Glätten rot geworden ist. (Man kann den Überzug aber nicht ganz ausschließen). Innen sind die Scherben zwar schön verstrichen, bleiben aber prinzipiell auch bei offenen Formen unpoliert, mit gut sichtbaren Drehscheibenrillen. Die Farbe der Oberfläche variiert zwischen dunkelbeige (Munsel 5YR 6/6–6/8 *reddish yellow*), orange (5YR 7/6–7/8 *reddish yellow*) und rot (2.5R 6/6 *light red*). Auf der unregelmäßig geglätteten Oberfläche sind besonders die Kalk- und Biotit-Partikel sichtbar, oft aber auch Quarz. Quarz ist meist überglättet, Kalk dagegen gut sichtbar, da in seiner Nähe die Oberfläche beim Brennen oft abgesprungen ist. Es geht um eine ziemlich einheitliche Ware. Auffallend bei der Ware ist die weiße pastose Bemalung.

Die Ware scheint typisch für die zweite Keramikphase zu sein, gelegentliches Vorkommen in späteren Schichten muss jedoch nicht unbedingt auf verlagertes Material hindeuten (Abb. 62). Typische Formen (Abb. 63) sind bauchige Tassen B2, bemalt mit diagonalen, gegeneinander gerichtete Strichgruppen von der Schulter bis zum Boden und mit Leitmuster auf den flachen vertikalen Henkeln, weiterhin unbemalte Näpfe/Schalen F2b, F2c, unbemalte amphorenförmige Kratere O3b und sog. »Tee-Kannen« O4 mit bemalten Henkeln (Leitmuster) und Wellenlinien an der Schulter, bzw. am flachen Rand (Abb. 152, im Kapitel 7.2.2).

<sup>15</sup> Anmerkungen zur mikroskopischen Struktur mancher Waren stammen von Marcus Vinícius Comotti (Universität Bratislava), persönliche Mitteilung Januar 2005.

<sup>16</sup> Musterscherben: A8.1258.38 (Taf. 12); K8.123.1 (Taf. 56); K8.662.2 (Taf. 48); D2.324.3 (Taf. 92).

Bei einem Besuch auf der Insel Samothrake (Mikro Vouni) wurde im September 2002 festgestellt, daß unsere GPW-II einer der dortigen Feinwaren sehr ähnlich ist und zwar fast in allen Merkmalen: Matrix, Oberflächenbehandlung, Verzierung, Gefäßformen. Da die Ware anders als die sonstigen troianischen Waren aussah, lag es nahe, daß alle diese Gefäße wohl importiert sind, womöglich von der Insel selbst, da sie dort in wesentlich größeren Mengen und größerer Variabilität als in Troia vorkommen.<sup>17</sup> Erst nach einer erneuten Sichtung der Keramikfunde aus Mikro Vouni im Sommer 2006 wurde klar, daß es dort mehrere Varianten der Geglätteten Plain Ware gibt, die auch in Troia so zu unterscheiden sind. Deshalb können anhand der Oberflächenbehandlung vier Varianten festgestellt werden.

- 1) beige, geglättete Plain Ware, deutliche Glättspuren<sup>18</sup>
- 2) orange-rötliche geglättete Plain Ware, die Glättspuren weniger sichtbar<sup>19</sup>
- 3) eher dunkelbraun, wahrscheinlich mit Eigenüberzug (*Selfslip*), geglättet<sup>20</sup>
- 4) rot, mit einem Eigenüberzug oder Überzug, geglättet, ähnlich einer Red Coated Ware.<sup>21</sup>

Diese Unterteilung konnte nicht mehr rückwirkend in Troia angewandt werden, und es ist auch unklar, welche Rolle diese Vielfalt in Troia bzw. auf Samothrake selbst spielt. Ob auch in diesem Falle ein zeitlicher Aspekt zu beachten ist, muß vorläufig ungeklärt bleiben.

### Geglättete Plain Ware III – Pseudo Red Coated Ware

Feine, scheibengedrehte(?), streifig geglättete und beige/rötliche Ware. Sie ist sehr hart gebrannt, leicht gemagert, porös, feinkörnig und sehr kompakt. Diese Ware wäre bei Blegen sicherlich als »Red Coated« bezeichnet worden.

Sie ist gemagert mit vielen ganz kleinen Blättchen von Muskovit – es gibt aber kein Biotit! – und mit einigen mittelgroßen Quarzpartikeln. Der Bruch ist stark porös, mit einigen mittelgroßen, eher kantigen Poren und mit vielen ganz kleinen Poren. Er weist einen relativ dünnen, schlecht abgegrenzten grauen Kern (5YR 6/1–5/1 *gray*) auf und ist an den Rändern rötlich (10R 5/6 *red*). Die Oberfläche ist relativ flächendeckend gut geglättet (es gibt keine uneglätteten Stellen, wie im Fall von GPW-II), man kann die Glättspuren aber trotzdem noch gut erkennen. Die Oberflächenfarbe ist hellbeige (Munsell 5YR 6/6–7/4 *reddish yellow-pink*), kann jedoch auch ins Rötliche hinübergehen. An sichtbarer Magerung ist überraschend oberflächlich kaum Muskovit vertreten, obwohl er so reichlich im Bruch vorhanden ist. Nicht überglättet sind manche mittelgroße Quarzpartikel, möglicherweise auch Kalk.

Es ist eine der zu spät erkannten Waren, die sonst wahrscheinlich als Red Coated Ware aufgenommen worden wurden. Es dürften jedoch keine großen Mengen gewesen sein, da sie (aus meiner Erinnerung heraus) nur

<sup>17</sup> Ein herzlicher Dank für die Gastfreundlichkeit geht an Dr. Dimitris Matsas. Für die lokale Keramik s. Matsas 1991, 164–167, seine Waren 3 und 5.

<sup>18</sup> A8.1258.38 (Taf. 12); EF 10.573.1+2 (Taf. 92); İ8.168.1 (Taf. 40); İ8.168.4 (Taf. 40); K8.123.1 (Taf. 56); K8.662.2 (Taf. 48).

<sup>19</sup> D8.1412.16 (Taf. 18); D8.1546.1 (Taf. 31); D8.1629.26; D8.1699.11 (Taf. 20); İ8.168.9; K8.815.8 (Taf. 59).

<sup>20</sup> D2.324.3 (Taf. 92); D8.1601.9 (Taf. 18); D8.1687.14 (Taf. 19); D8.1693.4 (Taf. 29); K8.104.16 (Taf. 56); K8.234.4 (Taf. 48).

<sup>21</sup> D8.1601.4 (Taf. 18); D8.1603.5 (Taf. 18); D8.1660.13 (Taf. 19); H6.31.17; H6.50.3 (Taf. 39).

vereinzelt als kleinere Bead Rim-Schüsseln (G) in der Keramikphase 1 vertreten zu sein scheint (Abb. 62).<sup>22</sup> Vom Bruch und von der Oberflächenbehandlung her erinnert sie stark an GPW-II, der Bruch ist dem der durchgehend rot gebrannten Roten Ware nicht ganz unähnlich. Vergleiche auch die Polierte Rote Ware, es ist möglicherweise die gleiche Ware.

### 5.3.3 Rote Ware (RW, W617)

#### Rote Ware I

	KP 1	KP 2	KP 3
RW-I+II	1% (5)	3% (22)	3% (13)

Abb. 64: Häufigkeitsangaben zur Roten Ware I und II ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

Feine, scheidengedrehte, rote Ware mit einem stark ausgeprägten, klar abgegrenzten grauen Kern und einer stumpfen, gut verstrichenen ungeglätteten Oberfläche ohne Überzug oder Wash (Taf. 100 und 105). Die Scherben sind meist sehr hart bis

klingend hart gebrannt, unterschiedlich stark fein gemagert, sehr kompakt, feinporig und mit einer fast steinzeugartigen Matrix. Bei dickwandigeren Gefäßen (welche aber in Troia in dieser Ware nicht vorkommen) kann sie mit PW I verwechselt werden. Die Gattung ist sehr kohärent.<sup>23</sup> Diese Ware wurde durch Blegen nicht erkannt, aufgrund der unbehandelten Oberfläche ist zu vermuten, daß er sie unter seiner Plain Ware laufen ließ.

Das Markenzeichen dieser Ware ist ein auffällig dicker, grauer Kern (Gley2 4/5PB *dark bluish grey*) mit dünnen, roten Rändern im Bruch (meist 10R 6/8 *light red*, aber auch 2.5YR 5/8 *red* oder 7.5YR 5/4 *brown*). Je nach Brennverfahren ist der Kern nicht immer so deutlich ausgeprägt, aber auch, wenn er dünner ist, ist er in der Regel gut abgegrenzt. Nur bei wenigen Stücken ist der Bruch durchgehend rot.

Manche Stücke sind wenig, andere etwas stärker gemagert; es handelt sich dabei meist um feinen Quarz. Muskovit, Biotit, Kalk/Kalzit und kleine Muscheln kommen auch vor, jedoch nur in kleinen Mengen. Typisch sind auch vereinzelte, gröbere Magerungspartikel, meist Kalk oder Feldspat. Unter dem Vergrößerungsglas konnten bei manchen Scherben noch vereinzelte kleine, schwarz glänzende Partikel erkannt werden.<sup>24</sup> Die Poren sind meist ganz klein, oder wenn mittelgroß, dann länglich. Die Oberfläche innen und außen ist in der Regel unpoliert, naturbelassen und etwas rau, oft mit gut sichtbaren Spuren von der Drehscheibe. Die Oberflächenfarbe reicht von hellrot bis ziegelrot (10R 5/8–4/8, 6/6–5/6 *red* oder 2.5YR 6/6 *light red*) kann aber auch variieren in hellere oder dunklere Töne (10R 4/4 *weak red* oder 5YR 5/6 *yellowish red* [braun]) bzw. kann ganz beige sein und wie eine PW aussehen. Auf der Oberfläche sind die gleichen Partikel in ähnlicher Häufigkeit zu finden wie im Bruch.

Die Rote Ware I tritt nur bei bestimmten Gefäßformen auf, die meist nicht in anderen lokalen Waren hergestellt wurden (Abb. 65). Es sind vor allem die bauchigen Tassen B2a, eine bestimmte Art karinierter Tassen mit konkaver Schulter (CC1b), kleine Schalen mit horizontal umgelegtem Rand (F2a), einmal als größere Schüs-

<sup>22</sup> Musterscherbe: KL 16/17.639.3 (Taf. 76).

<sup>23</sup> Musterscherben: KL 16/17.282.28 (Taf. 78); KL 16/17.539.33 (Taf. 78); KL 16/17.539.35 (Taf. 79); KL 16/17.792.10 (Taf. 74); KL 16/17.1175.36 (Taf. 73).

<sup>24</sup> Festgestellt durch Marta Guzowska und beschrieben als *vitreous shine*.

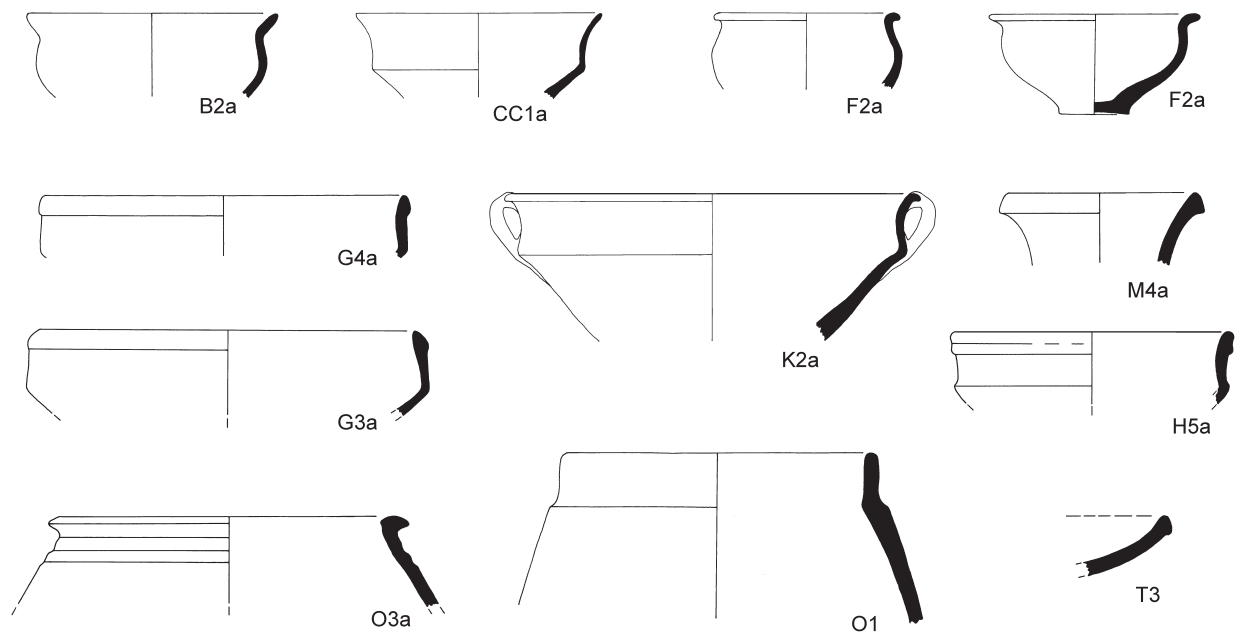


Abb. 65: Gefäßformen der Roten Ware.

sel mit horizontalen Randhenkeln (H5a); zusammen mit der polierten Variante ist sie ebenfalls häufig bei karierten Schüsseln mit vertikalen Henkeln vertreten (K2a). In je vier Fällen kommt sie auch bei den M4-Krügen/Amphoren, bei O-Formen und bei den T4-»Lampen« vor. Ganz typisch für diese Ware sind die *string-cut* Flachböden (Typ Tasse-2a, 2b), belegt sind aber auch ein paar geschlossene Flachböden (Typen CF-1b, 2b, 2c).

Diese Ware kommt hauptsächlich in der zweiten Keramikphase vor, vereinzelt taucht sie aber auch in der ersten und dritten Keramikphase auf (Abb. 64). Eine Teilübereinstimmung mit Gefäßformen der GPW-II, wie auch die Ware selbst, könnten nahe legen, daß die Ware möglicherweise ebenfalls von Samothrake stammt. Auch mikroskopisch konnte eine Ähnlichkeit festgestellt werden: In beiden Waren kommt unduloser Quarz vor, mit gewellter Oberfläche, der in den gängigen troianischen feinen Waren nicht vorkommt. Es gibt zwar eine Rote Ware auf Samothrake, sie sieht allerdings etwas anders aus, und auch die vorläufigen chemischen Ergebnisse deuten an, daß die troianische RW zwar ein gesicherter Import in Troia ist, nicht aber unbedingt aus Samothrake.<sup>25</sup> Eine ähnliche, aber wieder nicht ganz identische Ware wurde auch beim Besuch der Fundstelle in Poliochni gesichtet.<sup>26</sup> Ein möglicher Herkunftsort könnte die Insel Imbros sein, die allerdings archäologisch bis jetzt fast unbekannt ist, zumindest, was diesen Zeitabschnitt betrifft.

<sup>25</sup> Eine ähnliche chemische Zusammensetzung besitzen Funde aus dem Süden der Troas, die direkt an der Küste liegen. Der Survey dort ergab allerdings keine Fragmente der Roten Ware (Schubert – Pernicka 2007; Pavúk – Schubert 2014).

<sup>26</sup> Besuch im September 2002 und 2003.

### Rote Ware II – Polierte Rote Ware

Manche Stücke, die man sonst als Rote Ware einstufen würde, sind auf der Oberfläche zusätzlich poliert. Dabei ist aber nicht ganz klar, ob sie einen Überzug/Selfslip besitzen oder nur gut poliert sind (Taf. 100 und 105). Ganz typisch sind die übergeglätteten Quarzmagerungspartikel auf der Oberfläche, die als auffällige schwarze Punkte erscheinen.<sup>27</sup> Das spricht eigentlich eher gegen einen Überzug, da er feiner geschlämmt wäre und es nicht so große Quarzteile gäbe, die dann so sichtbar sein könnten. Diese Ware wurde von Blegen, aber auch durch das neue Team wahrscheinlich meist als Red Coated Ware eingestuft.

Daß es sich um zwei verschiedene Gattungen handelt, zeigt auch das Spektrum der vorkommenden Gefäßformen, das sich in Teilen mit der RW-I überschneidet, teilweise aber eigene Gesichtspunkte hat. Im Gegenteil zur RW-I kommt die RW-II vor allem bei den Bead Rim-Schüsseln vor (G1c, G3b, G3c) und ist ebenfalls mehrfach bei karinierten Schüsseln mit senkrechten Henkeln vertreten (K2a). Ansonsten erscheint sie vereinzelt bei den bauchigen Tassen B2a, karinierten Tassen CC1b und Schalen F2a.

Die Ware kommt hauptsächlich in der zweiten Keramikphase vor, vereinzelt tritt sie aber schon in der ersten Keramikphase auf (Abb. 64). Sie kommt zwar auch in der dritten Keramikphase vor; um ihre Häufigkeit zu bestimmen, liegen jedoch nicht genug repräsentative Daten vor.

#### 5.3.4 Red Coated Ware (RCW, W662)

##### Red Coated Ware I

Feine, scheibengedrehte und beige Ware mit einem geglätteten/anpolierten, roten glimmerhaltigen Überzug (Taf. 100 und 105). Sie ist hart bis mittelhart gebrannt, relativ stark, aber sehr fein gemagert, porös, die Matrix ist meist gut sortiert, feinkörnig und kompakt. Im Grunde ist es eine rotüberzogene PW-II, die RCW-I ist jedoch etwas kompakter.<sup>28</sup> Der Name stammt noch vom Blegen.<sup>29</sup>

Überwiegende Magerungspartikel sind viele, feine Blättchen von Muskovit und Biotit. Außerdem kommen auch feine Partikel von Quarz und gelegentlich sogar Kalk vor. Die Magerungsdichte und Größe kann von Gefäß zu Gefäß variieren, manchmal kommen vereinzelt auch mittelgrobe Partikel von Quarz und Kalk vor. Es gibt sehr viele kleine bis mikroskopische Poren, aber auch manche sind mittelgroß, alle meist rundlich. Der Bruch ist beige in verschiedenen Tönen (Munsel 7.5YR 5/4–6/4, 6/6 *light brown-brown, reddish yellow*) und weist oft keinen Kern auf; falls er doch vorhanden ist, dann ist er meist grau (2.5Y 4/0 *dark grey*). Die Oberfläche ist sehr gut geglättet, beinahe poliert. Auffallend ist vor allem ein hoher Gehalt an feinen Muskovitblättchen, aber auch Biotit ist vertreten. Außerdem sind noch kleine Partikel von Quarz, bzw. Kalk sichtbar, meist überglättet, bei vereinzelt, mittelgroßen Quarzpartikeln können sie leicht herausragen. Die Oberflächenfarbe ist rot bis dunkelrot (10R 5/6–4/6 *red*). Die Gefäßformen und deren Häufigkeit werden zusammen mit RCW-II abgehandelt.

<sup>27</sup> Musterscherben: KL 16/17.738.24; K17.1045.7 (Taf. 85).

<sup>28</sup> Musterscherben: K8.872.11 (Taf. 43); K8.245.7; KL 16/17.605.4 (Taf. 79).

<sup>29</sup> Blegen *et al.* 1953, 34.

## Red Coated Ware II

Mittelgrobe, scheibengedrehte, beige/orange Ware mit geglättetem/anpoliertem und rotem glimmerhaltigen Überzug, der nicht besonders auffällig glänzt. Sie ist mittelhart gebrannt, mittelstark gemagert, porös, eher schlecht sortiert, kompakt und feinkörnig

	KP 1	KP 2	KP 3
RCW-I+II	19% (87)	5–6% (50)	3% (18)
RCW-III	–	wenig	–

Abb. 66: Häufigkeitsangaben zur Red Coated Ware I, II und III ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

(Taf. 100). Man könnte sie am besten als rot überzogene, mittelgrobe Quarzgemagerte Grobe Ware bezeichnen.<sup>30</sup>

Die Ware ist vor allem durch kleine und mittelgroße Partikel von Quarz, kleinen Blättchen von Muskovit (weniger) und vereinzelt, mittelgroßen Kalkpartikeln geprägt. Viele vorhandene Poren sind klein bis mittelgroß und eher rundlich. Der Bruch ist meist beige oder orangefarbig (5YR 7/6–7.5YR 6/6 *reddish yellow*), oft mit einem mittelstarken, undeutlich abgegrenzten, dunkleren und gräulichen Kern (z. B. 5Y 6/3 *pale olive*). Die Oberfläche ist zwar sorgfältig geglättet, man kann aber die Glättungsspuren sehen. Sichtbar sind viele kleine Blättchen von Muskovit, aber auch Biotit kommt vor. Quarz kann ganz fein sein, manchmal gibt es mittelgrobe, herausragende Partikel von Quarz und Kalk. Die Oberflächenfarbe ist rot bis dunkelrot (10R 5/6–4/6 *red*).

Beide Varianten laufen im frühen Troia VI parallel nebeneinander (Abb. 66). Nach Auskunft von Stephan Blum zeigt sich aber, daß die RCW-I (die feine Variante) eine fast unveränderte Weiterentwicklung der Troia V RCW darstellt, vielleicht mit dem Unterschied, daß die Troia VI RCW-I etwas stärker glimmerhaltig ist (eigene Beobachtung). Die RCW-II (mittelgrobe Variante) scheint dagegen nur auf Troia VI beschränkt zu sein. Bei der Keramikaufnahme wurden beide Varianten als dieselbe Ware aufgenommen, es ist also schwer zu sagen, welche Formen in welcher Variante bevorzugt hergestellt wurden. Aus der Erinnerung heraus kann ich aber sagen, daß manchmal auch dickwandigere Gefäße in der feinen – und wiederum dünnwandige Schüsseln in der etwas größeren – RCW hergestellt wurden.

Vor allem die großen, massiven Teller A1 wurden bevorzugt in RCW hergestellt (Keramikphase 1 und 2) wie auch verschiedene Troia V-Schüsseln (E3a, E3b, E2a, E5a, E1, E6, E7, E8), vor allem in der Keramikphase 1. Außerdem gelten die Bead Rim-Schüsseln (G1a, G1b, G1c, G2a, G3a, G3b) als typische und häufige Beispiele von RCW, vor allem in der ersten Keramikphase, gelegentlich aber auch noch in der zweiten. Gut vertreten in RCW in der Keramikphase 1 sind auch verschiedene grobe Schalen und Halsgefäße wie S1c, S4 und S5. Ab der Keramikphase 2 tauchen weitere rot überzogene Varianten auf, welche nur sporadisch vorkommen und sich nur bei bestimmten Formen gruppieren, wie etwa Schüsseln K5a, K2b, Krüge M1, Amphoren M4a, Karaffen N, bauchige Töpfe O1 und O3 (Abb. 67). Es ist anzunehmen, daß es sich dabei um mögliche Importe aus der näheren Umgebung handelt, oder vielleicht um eine lokale Weiterentwicklung und Anpassung der RCW. Man sollte auf jeden Fall Vorsicht walten lassen, was die Beurteilung dieser Fragmente angeht. Spätestens ab der Keramikphase 3 sollte jegliche RCW ausgestorben sein und alles, was rot überzogen ist, sollte ebenfalls mit Vorsicht aufgenommen werden.

<sup>30</sup> Musterscherbe: K17.1094.7+21 (Taf. 79).

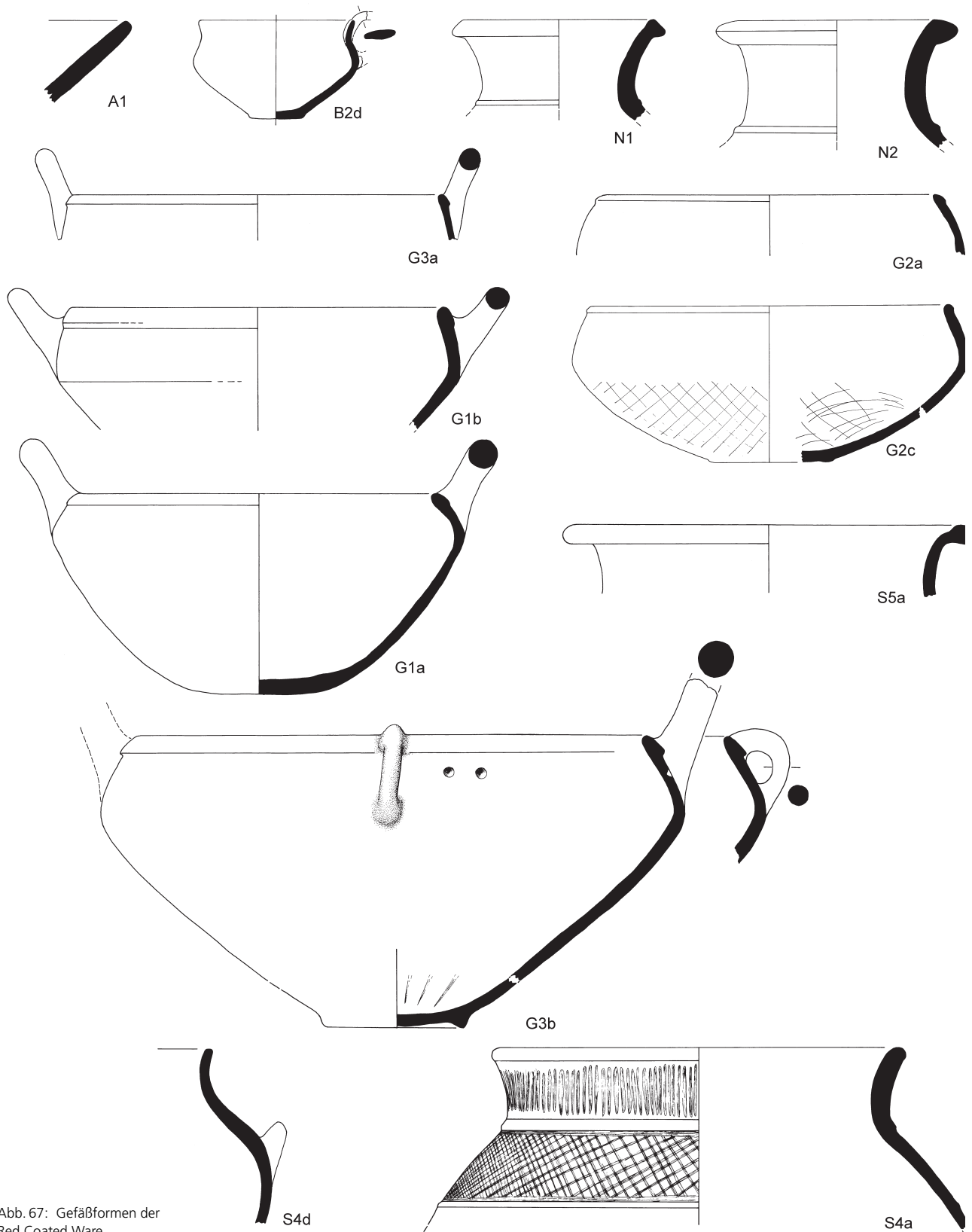


Abb. 67: Gefäßformen der Red Coated Ware.



### Red Coated Ware III – Feine Red Coated Ware

Sammelbegriff für dünnwandige, scheinbendgedrehte, dunkelorange/rötliche Waren mit einem rot polierten Überzug. Hartgebrannt, unterschiedlich stark fein bis mittelgrob gemagert, am Bruch etwas geklüftet, mit feinen Poren und schlecht sortiert. Auffallend ist das Vorkommen von vereinzelt, unerwartet groben Partikeln, im Gegensatz zum relativ grazilen Erscheinen der Ware. Falls Blegen diese Ware ebenfalls gehabt hätte, dann hat er sie sicher als seine Red Washed Ware oder einfach als Red Coated Ware bezeichnet.

Der Bruch weist in der Regel keinen Kern auf, ist durchgehend rötlich/dunkelorange (etwas rötlicher als 5YR 7/6 *reddish yellow* oder 2.5YR 5/8 *red*). Die Magerung besteht in einem Fall aus vielen kleinen und mittelgroben Quarzpartikeln, darunter befindet sich gelegentlich auch grober Quarz und Kalk und ganz wenig Muskovit.<sup>31</sup> Das andere verwandte Beispiel ist feiner gemagert mit wenig Muskovit und Biotit, und ist mit kleinen Partikeln von Quarz, Schamott und gelegentlich Kalk versehen.<sup>32</sup> Die Poren sind in beiden Fällen sehr klein und rundlich. Gemeinsam haben beide Beispiele die Oberflächenbehandlung: einen mehr oder weniger gut geblättern, dünnen Überzug, wobei die Glättung auf einer Drehscheibe erfolgen mußte, da die feinen Glättspuren horizontal und parallel zueinander verlaufen. Bei der Tasse ist eine *string-cut*-Basis erhalten, die ebenfalls überzogen wurde. Die Tasse ist ohne Überzug innen und obwohl gut verstrichen, überraschend verhältnismäßig grob gemagert. Der Überzug ist rot (2.5 YR 5/6 *red* oder 10R 5/6 *red*) und enthält nur wenig Muskovit und Biotit. Vertreten sind feine Partikel von Quarz sowie mittelgrobe bis grobe Partikel von Kalk, die aber noch aus der Tonmasse durch den Überzug herausragen (Taf. 105).

Wie häufig diese Variante vorkommt, ist rückblickend schwer einzuschätzen, sollte aber eher eine Seltenheit darstellen (Abb. 66). Wenn, dann könnte sie vor allem in den Typen B2d und K2a während der zweiten oder am Anfang der dritten Keramikphase vorkommen. Besonders auffallend ist die grobe Magerung, die in Troia für verhältnismäßig feine Gefäße eher ungewöhnlich ist. Beide beschriebene Stücke scheinen ein Import (Nahimport) zu sein. Die Form der bauchigen Tasse hat z. B. fast identische Vergleiche auf Chios und eine ähnliche Ware wurde in der Tat beim Besuch der Grabungen in Çeşme-Bağlararası gesichtet.<sup>33</sup> Die Bearbeiterin der dortigen Keramik, Ayşegül Aykurt, hat beim Besuch von Troia im Sommer 2005 die Identifikation bestätigt. Die chemische Analyse hat allerdings eine klare Zuweisung nach Samothrake gezeigt.<sup>34</sup> Da wir aber nicht über Proben aus der Çeşme-Gegend verfügen, ist es momentan schwer, etwas Genaueres zu sagen.

#### 5.3.5 Red Washed Ware (RWW, W616)

Wie schon mehrmals betont wurde, ist die RWW das Sorgenkind unter den troianischen Waren. Blegens Definition war zu breit und hat alle rötlichen Waren eingeschlossen, die nicht als RCW bezeichnet werden konnten. Bei den neuen Grabungen wurde dieser Fehler zuerst wieder begangen, bei der späteren systematischen Aufnahme sind jedoch nur solche Fragmente als RWW aufgenommen worden, die tatsächlich einen rötlichen Wash

<sup>31</sup> Kleine Schüssel K2a: D8.283.24 (Taf. 28).

<sup>32</sup> Bauchige Tasse B2d: D8.371.9+10 (Taf. 33).

<sup>33</sup> Hood 1981, Abb. 269:2801. Herrn Prof. Hayat Erkanal gebührt mein Dank für die Möglichkeit, die unpublizierten Funde aus Çeşme zu sichten.

<sup>34</sup> Freundliche Mitteilung von C. Schubert.

hatten. Wie sich noch später zeigte, war das trotzdem nicht genug, da möglicherweise mehrere Varianten vorhanden sind; es war jedoch zu spät, um alles erneut aufzunehmen. Es können allerdings dahinter keine unerwarteten Tatsachen oder exotischen Importe auftauchen, so etwas hätte man trotz allem rechtzeitig erkannt. Die Ware (Warengruppe) an sich ist, abgesehen von der Oberflächenbehandlung, relativ eng mit manchen anderen troianischen Waren wie GGW, AGW-I, PW-I oder der Quarzgemagerten Feinen Ware verwandt. Um sie für rein troianisch zu erklären, kommt sie nicht häufig genug vor, es gibt zu viele Gefäßformen/Randtypen, die zwar allgemein in das troianische Spektrum passen, dennoch darin keine genaue, standardisierte Entsprechungen finden. Da bei den Oberflächenbegehungen der umliegenden Fundplätze ähnliche Waren aufgesammelt wurden, vermute ich, daß ein Teil unserer RWW-Fragmente als Nahimport aus diesen Siedlungen stammen. Ein anderer Teil könnte als lokal gelten, da sich die Exemplare leicht in unsere Typologie einreihen lassen. Das muß allerdings nichts bedeuten, da auch die umliegenden Siedlungen gelegentlich genau die gleichen Typen benutzt haben könnten.

Allgemein betrachtet handelt es sich dabei um eine scheibengedrehte, feine Ware, mit einem roten Wash bzw. einem dünnen, roten Überzug, der geglättet, aber auch matt sein kann und oft sehr stark Muskovithaltig ist (Taf. 101 und 105). Der Scherben ist mäßig hart gebrannt, kompakt, die Tonmatrix ist feinkörnig, stark porös und meist schlecht sortiert. Die Magerungsdichte und Größe können variieren. Folgende Beschreibung muß deswegen nicht auf alle RWW-Exemplare zutreffen. Eine Sichtung der relativ willkürlich genommenen Proben, die in Tübingen vorliegen, zeigt jedoch, daß die Scherben trotz unterschiedlicher Oberflächenbehandlung dennoch eine recht ähnliche Bruchstruktur, Tonmatrix etc. aufweisen.

Der Bruch hat meist keinen Kern, wenn ja, dann grau, mittelstark und unklar abgegrenzt. Die Bruchfarbe ist meist beige (Munsell 7.5YR 6/4–6/6 *light brown – reddish yellow*), kann aber auch rötlich werden (Munsell 10R 6/6 – 2.5YR 6/6 *light red*). Er ist ziemlich stark porös mit vielen, feinen und mittelgroßen Poren. Er ist relativ stark feingemagert, mit vielen feinen und einigen mittelgroben Magerungspartikeln. Mit bloßem Auge sieht alles wie Quarz und Kalk aus, jedoch konnten unter dem Mikroskop auch Feldspat und Kalzit erkannt werden und es zeigte sich, daß der Quarz undulatorisch (in Wellen geschichtet) ist. Das erinnert wieder an die RW und GPW II. Es gibt drei Varianten der Oberflächenbehandlung.

#### Red Washed Ware I

Der Scherben ist von einem ganz dünnen Film mit vielen kleinen Muskovit- und Biotit-Blättchen eingehüllt, die aber nicht ganz so fein sind wie sonst üblich. Der »Film« ist fast durchsichtig, zeigt aber einen klaren, rötlichen Hauch. Die Oberfläche scheint eher anpoliert als geglättet zu sein.

#### Red Washed Ware II

Diese Variante besitzt einen dickeren Wash, der in der Regel ausgeprägt rosafarbig ist (Munsell 10R 6/4–6/6 *pale red*) und ganz viele, oft auch ziemlich große Blättchen (bis zu 1 mm) von Muskovit zeigt, Biotit kommt gelegentlich auch vor. In ihrer Erscheinung erinnert die Gefäßoberfläche an grellfarbene Nagellacke mit kleinen Glitzerpartikeln drin, die in den 1980er Jahren so populär waren. Die Oberfläche wurde anschließend sicher geglättet, könnte aber auch anpoliert gewesen sein.

### Red Washed Ware III

Die letzte erkannte Variante zeichnet sich durch einen matten Wash aus, der meist eine dunklere, altrosa Farbe hat (leider nicht in Munsells Farbenspektrum enthalten), und ebenfalls sehr viele Muskovitpartikel aufweist. Der Wash scheint einfach nur aufgetragen gewesen, ohne nachher zusätzlich noch geglättet oder poliert worden zu sein. Das führt dazu, daß man an der Oberfläche vereinzelt mittelgrobe Partikel aus dem Scherben darunter sehen kann.

	KP 1	KP 2	KP 3
RWW	4% (18)	7% (59)	4% (20)

Abb. 68: Häufigkeitsangaben zur Red Washed Ware ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

Diese Warengruppe kommt in allen drei Phasen in kleineren Mengen vor (Abb. 68), scheint aber später nicht mehr vorhanden zu sein. In der ersten und dritten Keramikphase macht sie etwa 4 % aus, in der zweiten Keramikphase steigt ihr Anteil auf 7 %. Sie kommt versprengt in vielen Gefäßtypen vor, wie zum Beispiel E3, F, G1c-d, G3c, H4, H5, K2, M1, M4, aber auch in den O1- und O3-Formen. Außerdem kommen in RWW auch Halsgefäße wie S4, S5 und Pithoi S10 vor. Was die Herkunft angeht, kann man entweder von der näheren Umgebung Troias ausgehen, das Vorkommen des undulatorischen Quarzes und Feldspats zusammen mit manchen Gefäßtypen könnte aber ebenfalls auf die Inseln verweisen.

### 5.3.6 Graue Waren

#### Glättmuster-Grauware (GGW, W260)

Feine, graue, geglättete Ware, die oft mit einem Glättmuster verziert ist. Typisch ist ein dicker Kern im Bruch, sie kann handgemacht sein, oft ist aber unklar, ob sie handgemacht oder scheibengedreht ist. Der Scherben ist weicher gebrannt, leicht porös, fein gemagert, die fast steinzeugartige Matrix ist kompakt und eher durchschnittlich sortiert (Taf. 102 und 106). Diese Parameter können allerdings etwas variieren. Vermutlich handelt es sich hierbei um Blegens »Troia V« Graue Ware.<sup>35</sup>

Die feine Magerung besteht vor allem aus vielen feinen Blättchen von Muskovit und aus unterschiedlichen Mengen und Korngrößen (je nach Scherbe) von feinem Quarz, zumeist aber wenig und klein. Viele kleine bis mikroskopische Poren, eher kantig als rundlich. Der Bruch weist in der Regel einen dicken dunkelgrauen Kern auf und hellgraue Ränder (die Munsellfarben sind nicht besonders gut für die Grauwerte geeignet, sind aber bei den Musterscherben im Katalog notiert).<sup>36</sup> Die Oberfläche hat entweder einen Selfslip, oder ist nur sehr gut verstrichen und dann sorgfältig angeglättet, so daß alle Herstellungsspuren beseitigt wurden. Beim Glätten wurde zusätzlich bei manchen Formen ein Muster eingeglättet. Es können radiale Streifen oder Zickzack-Linien sein.<sup>37</sup> Belegt ist auch ein Netzmuster, die Verzierung kann metopenartig angelegt sein.<sup>38</sup> Die Oberflächenfarbe

<sup>35</sup> Blegen *et al.* 1953, 34.

<sup>36</sup> Musterscherben: A8.1074.21 (Taf. 10); A8.1381.6+A8.1388 (Taf. 11); K8.104.WS; K8.704.6 (Taf. 45); K8.862.13 (Taf. 41); K8.869.4 (Taf. 41); K8.900.8 (Taf. 41).

<sup>37</sup> K8.104.1+113.1+801.16 (Taf. 56).

<sup>38</sup> A7.1353.1 (Taf. 9); K8.744.01 (Taf. 43).

kann von Stück zu Stück variieren, von hellgrau bis fast schwarz. Durch die Glättung sind auf der Oberfläche kaum Magerungspartikel sichtbar; vertreten sind nur zahlreiche feine Blättchen von Muskovit und vereinzelt auch die nicht ganz überglätteten mittelgroßen Stücke Quarz.

Bei vielen scheibengedrehten Stücken ist es nicht einfach, sofern sie nicht verziert sind, sie von der AGW zu unterscheiden. Es ist aber sinnvoll, eine gesonderte Ware zu benennen, zumal alle die handgemachten Stücke auf keinen Fall als AGW bezeichnet werden können. An Formen kommen vor allem die G-Schüsseln (Bead Rim-Schüsseln) vor, eine typische Form, wenngleich auch nicht so häufig, sind auch die kleinen Tassen CC1a und die kleinen geschlossenen Amphoriskoi T2a. Vereinzelt ist die Ware auch bei Krügen und den F1b-Schalen vertreten.

Die Ware an sich kommt hauptsächlich in der Keramikphase 1 vor (Abb. 69), und soweit es ersichtlich ist, taucht sie gemeinsam mit der AGW auf, nur die Formen scheinen getrennt zu sein. Richtige AGW Bead Rim-Schüsseln kommen eigentlich erst in der Keramikphase 2 vor. In ihrer Konsistenz, ihren Formen und ihrer Verzierung erinnert die Ware besonders an die sog. İnegöl-Grauware, die vor allem im İznik-İnegöl-Gebiet verbreitet ist.<sup>39</sup> Die İnegöl-Grauware ist fast ausschließlich aus Geländebegehungen bekannt und wird nur allgemein in die Zeit von Troia V datiert. Wie ich anderswo ausführe (s. Anm. 514), besteht die Möglichkeit, daß

die zwei Waren weitgehend gleichzeitig sind, was bedeuten würde, daß die İnegöl-Grauware später anzusetzen wäre, sprich Troia VI Früh und nicht Troia V oder gar an das Ende des dritten Jahrtausends, wie es in der Literatur kursiert.<sup>40</sup> Es muß aber betont werden, daß unsere Glättmuster-Grauware nicht dasselbe ist wie die İnegöl-Grauware, sie sind jedoch sicher verwandt.

	KP 1	KP 2	KP 3
GGW	4-5% (18)	1-2% (8)	–
AGW-I	30% (143)	38% (313)	36% (194)
AGW-II	–	–	18% (91)

Abb. 69: Häufigkeitsangaben zur Glättmuster-Grauware und zur Anatolischen Grauware I und II ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

### Anatolische Grauware – glimmerhaltig (AGW-I, W603)

Feine, scheibengedrehte, geglättete und anpolierte graue Ware mit einem dünnen, stark muskovithaltigen Überzug oder Selfslip. Der Scherben ist hart, mittelstark feingemagert, die Matrix ist kompakt, feinkörnig, relativ porös und nicht besonders gut sortiert (Taf. 102 und 106).

Der Bruch ist meist grau (2.5Y 6/1 *grey*, 10YR 5/1–5/2 *greyish brown*, 10YR 4/1 *dark grey*), kann aber auch bräunlich sein. Wenn ein Kern vorhanden ist, dann ist er meist mittelstark und entweder etwas heller als die Ränder (z. B. Munsell 7.5R 4/2–5/3 *brown*) und undeutlich abgegrenzt, oder wesentlich dunkler (z. B. Munsell

<sup>39</sup> French 1967, 60–64 (mit aufgelisteten Abbildungen); Mellaart 1955, 61–64, 85 (mit Liste der Abbildungen). Mellaart bezeichnet die grauen Fragmente fälschlich als grauminoisch; Pavlovic 1993, 27–32 ist die einzige Besprechung dieser Ware aus Grabungskontexten (wenngleich diese ebenfalls vermischt sind).

<sup>40</sup> Pavúk 2007c, 302; Pavúk 2010b. Die Datierung der İnegöl-Grauware an das Ende des 3. Jt. ist ein sehr schönes Beispiel für einen Zirkelschluss. Kurt Bittel erwähnte in seinen Kleinasiatichen Studien in zwei Zeilen, daß die İnegöl-Grauware Troia V-zeitlich sein muss (Bittel 1942, 159–162). Es war keine allzu falsche Einschätzung, nur hat man damals Troia V vor 2000 B.C. datiert. Dort hat die Ware auch David French (1967) angesetzt. Mittlerweile ist Troia V vollständig ins 2. Jt. gerutscht, die İnegöl-Grauware wird aber dennoch weiterhin ins 3. Jt. datiert, mit dem Verweis auf Bittel und French (z. B. Kull 1988; Thissen 1989/90; Pavlović 1993).

10YR 4/1 *dark gray*) und dann ist er ziemlich klar abgegrenzt. Die Kombination ist eigentlich bei der Keramik allgemein nicht ganz ungewöhnlich. Der erste Typ vom Bruch her würde dafür sprechen, daß der Tonmasse keine organische Magerung zugegeben wurde. Der zweite Typ spricht wiederum für eine schnelle Abkühlung im Freien nach dem Brand.<sup>41</sup>

Keine der Magerungsarten kann als dominant oder besonders häufig bezeichnet werden. Relativ häufig sind aber kleine und sehr kleine Quarzpartikel, viele feine Muskovitblättchen, einige kleine Kalkpartikel. Mikroskopisch untersuchte Dünnschliffe wiesen aber eine relativ hohe Variabilität in der Matrixzusammensetzung auf, in einem Fall gab es sogar metamorphe Gesteine, die normalerweise nicht in den Sedimenten vorkommen und die dem Ton beigemischt gewesen sein müßten. Das würde allerdings den anderen naturwissenschaftlichen Ergebnissen von Kroll *et al.* widersprechen (siehe unten). Eine gewisse Variabilität ist auch mit bloßem Auge zu beobachten und sollte eigentlich noch weiter untersucht werden. Man könnte daran vielleicht verschiedene Töpfereien erkennen. Alle Scherben sind relativ stark porös mit vielen kleinen und sehr kleinen Poren, wie auch mit einigen mittelgroßen.

Die Oberfläche ist meist gleichmäßig grau (z. B. 2.5Y 6/1–5/1 *grey*, aber auch dunkler), die Farbe kann jedoch von ganz dunklen zu ganz hellen Tönen reichen, gelegentlich aber auch lila oder braun sein. Vor allem die braune Variante kommt häufiger vor, es besteht aber kein Grund, sie als gesonderte Ware aufzufassen. Im Katalog können die braunen Stücke als solche anhand der Kodierung erkannt werden (Nummer 6). Was diese Ware besonders macht, ist ein sehr hoher Gehalt an Muskovit in der Oberfläche (vielleicht sogar 30 %). Die Blättchen können ganz fein sein, in manchen Fällen entsteht auch bei der AGW ein Nagellackeffekt, bei dem die Blättchen bis zu 1 mm groß sein können. Ansonsten sind auf der Oberfläche überglättete, mittelgrobe Partikel wie im Bruch sichtbar.

#### Anatolische Grauware – nicht glimmerhaltig (AGW-II, W601)

Diese Variante ist in vieler Hinsicht der vorigen recht ähnlich, und so sollen hier nur die Unterschiede aufgelistet werden. Sie ist oft etwas poröser, und tendiert dazu besser sortiert und mit feineren Partikeln gemagert zu sein (Taf. 102 und 106). Die Oberfläche enthält nur sehr wenige Muskovitpartikel, wenn man aber genauer hinschaut, findet man sie immer. Die Grenze zwischen den zwei Waren ist manchmal eher intuitiv, es ist die allgemeine Erscheinung, die den Unterschied ausmacht. Die Oberfläche ist bei AGW-II besser anpoliert, die Glättspuren darunter bleiben aber dennoch manchmal sichtbar, es ist also keine »Hochglanz«-Politur. Die Oberfläche wirkt ebenfalls etwas »seifiger«, als es bei AGW-I der Fall war. Die Ursache hierfür ist unklar, es scheint eine Kombination der Tonaufarbeitung und Oberflächenbehandlung zu sein, genauso wie bei der »echten« Grauminyschen Ware (*True Grey Minyan*) in Zentralgriechenland.<sup>42</sup> Die Scherben sind härter gebrannt, und mit der Zeit erwecken sie sogar den Eindruck, daß auch die Drehscheibe schneller geworden ist. Dies trifft aber erst in Troia VIIa wirklich zu. Die Oberflächenfarbe variiert, ist jedoch oft hellgrau. Was die Magerung anbelangt, ist das Vorkommen von Biotit zu verzeichnen, was ungefähr der Tan Ware, einer zeitgleichen Neuerscheinung, entspricht.

<sup>41</sup> Orton *et al.* 1993, 134 Abb. 11.1.

<sup>42</sup> Zerner 1993, 54 Anm. 46; Kramer 2004, 139 Anm. 580.

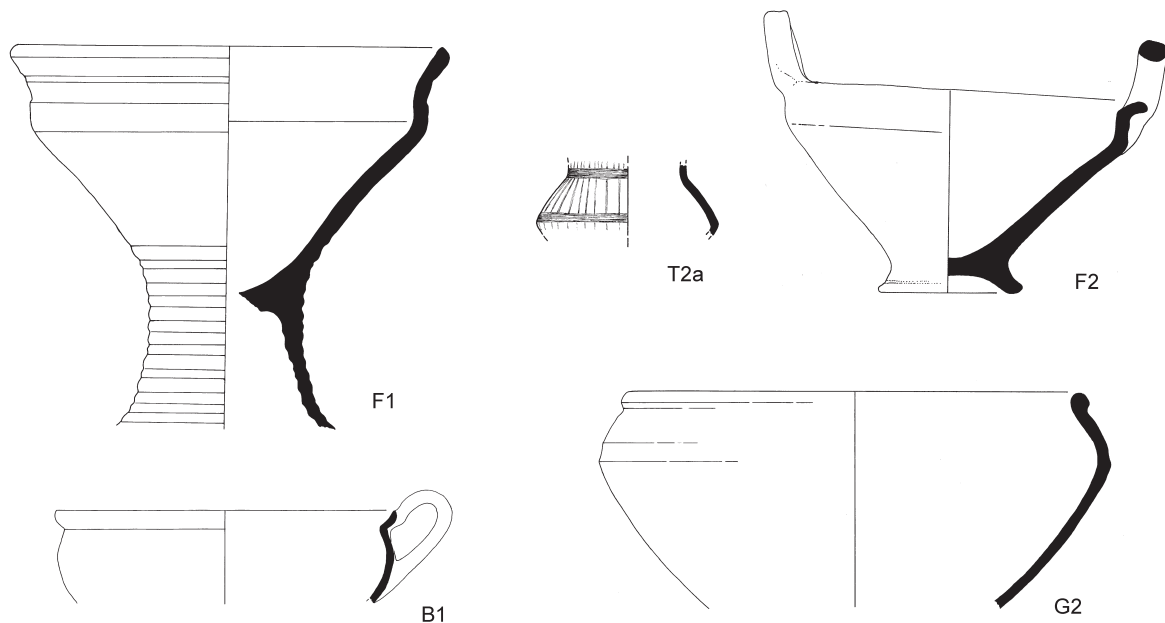


Abb. 70a: Gefäßformen der Anatolischen Grauware.

Anatolische Grauware taucht in ihrer muskovithaltigen Variante AGW-I am Anfang von Troia VI auf, welche dann bis VI Mitte häufig vertreten ist (Abb. 69). Darauf wird sie durch die weniger muskovithaltige Variante AGW-II schrittweise ersetzt. Diese läuft dann weiter bis in die archaische Zeit, erfährt dabei aber bestimmte Veränderungen. Viel später in Troia VIIb ist die Oberfläche der AGW oft stärker muskovithaltig, man nennt sie aber dennoch AGW-II (W601). Dies bedeutet, daß, wenn man nur einzelne Scherben ohne Kontext hat (wie zum Beispiel bei verschiedenen Studiensammlungen), darf man nicht nur auf das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des Muskovits auf der Oberfläche schauen. Sonst besteht die Gefahr, daß man eventuelle Troia VIIb-Scherben dem frühen Troia VI zuweist.

In der Keramikphase 1 sind vor allem die bauchigen Tassen B1, Goblets D1 und D2, Amphoriskoi T2 und möglicherweise auch Bead Rim-Schüsseln G und ganz wenige Kantharoi C (wenn überhaupt) typisch (Abb. 70a). In der Keramikphase 2 sind es vor allem Kantharoi C1 und C2, karinierte Tassen CC4, Bead Rim-Schüsseln G; sehr typisch sind gerippte Schüsseln H1, aber auch sonstige H- und K-Schüsseln, vielleicht auch manche der J-Schüsseln (Abb. 70b). Ab der Keramikphase 2 kommen auch Krüge (M) und karaffenartige Gefäße (N) in muskovithaltiger AGW vor. An Sonderformen erscheinen die T1-Spulen, die T2b-Pyxiden mit T6-Deckel und vor allem die auffälligen T7-Ständer mit Öffnungen (*fenestrated stands*). Ab der Keramikphase 3 kommen manche Formen nur in der neuen, nicht muskovithaltigen Variante AGW-II vor, manche erscheinen aber weiterhin in der alten AGW-I (Abb. 70c). Das sind die bauchigen Tassen B3, manche der C-Kantharoi, vor allem aber die karinierten Tassen CC3, die H4- und H5-Schüsseln, viele der I, J, K1 und K3-Schüsseln wie auch manche M2 und M3-Krüge und die karaffenartigen N-Gefäße. Die muskovithaltige AGW-I ist auch bei den P-Krateren und den T7-Ständern häufig. Die neue Variante AGW-II erscheint erst in der Keramikphase 3 und ist vor allem bei manchen der ganz neuen Typen häufig, wie zum Beispiel die Teller A3, feine karinierte Tassen mit zwei Schlaufenhenkeln CC2, manche der I und J-Schüsseln und der P-Krateren. Häufig ist die AGW-II bei den neuen M3-Krügen mit Kleeblattausguß, die man schon als BS B35 bezeichnen kann. Zu dieser Variante gehört auch das einzige Exemplar einer T5-Bottichpresse (bzw. Gebläsetopfes) aus Troia.

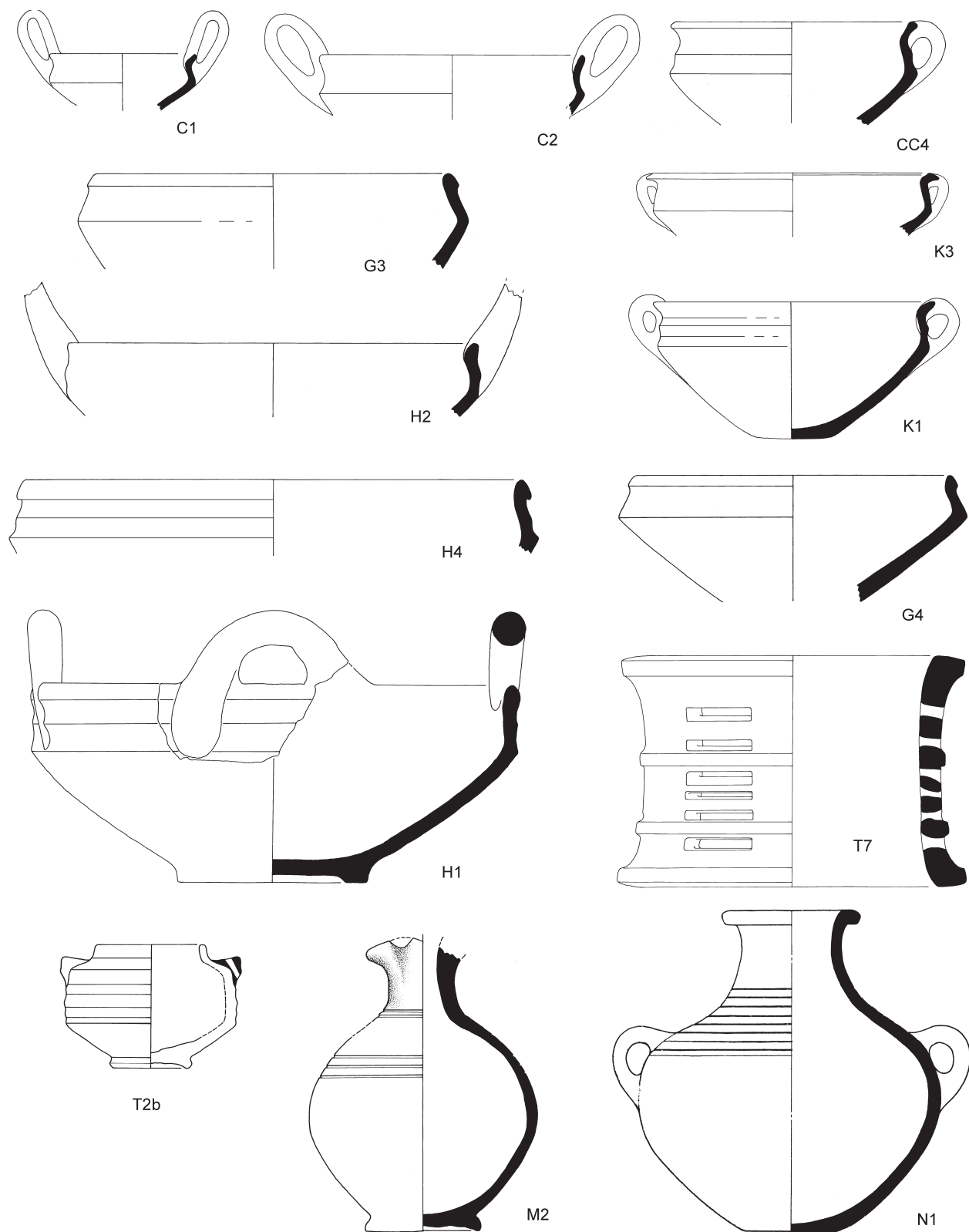


Abb. 70b: Gefäßformen der Anatolischen Grauware.

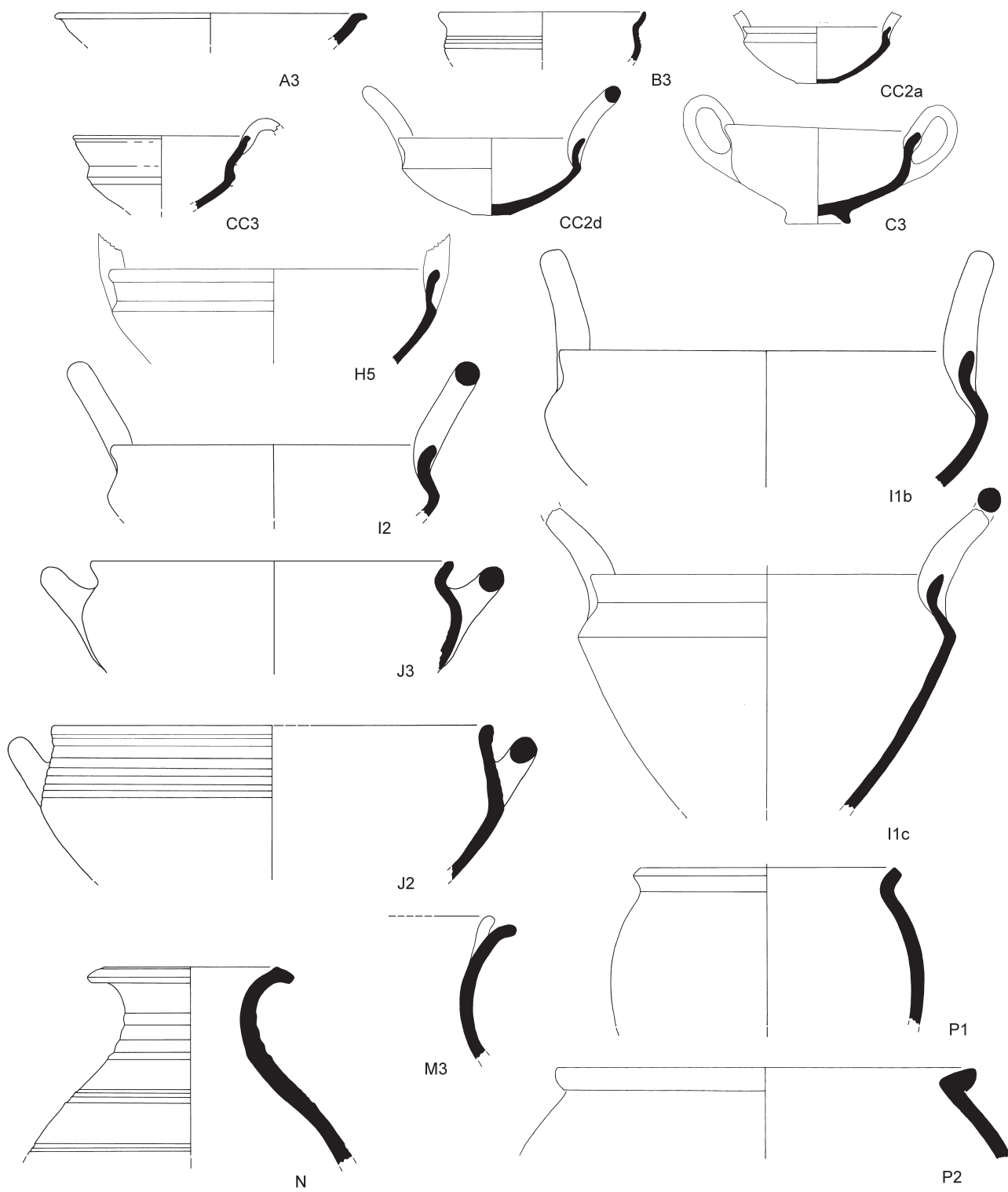


Abb. 70c: Gefäßformen der Anatolischen Grauware.



In verschiedenen Varianten ist die Ware in ganz NW-Anatolien verbreitet, von Troia nach İzmir und in das Kaystros Tal im Süden und bis in die Balıkesir-Region im Osten. Weiter östlich treten dann andere graue Waren häufig auf, vor allem die İnegöl-Grauware und die Tavşanlı/Köprüören-Grauware. Eine umfangreiche Erörterung all dieser Waren ist hier nicht beabsichtigt und wurde schon anderswo vorgenommen.<sup>43</sup> Dasselbe gilt auch für die Frage, warum die Ware in Troia und allgemein in NW-Anatolien nicht mehr als grauminoisch bezeichnet wird.<sup>44</sup> Zusätzlich siehe hierzu die Kommentare zu den AGW-Gefäßtypen in Kapitel 6.2, vor allem die D, G und H-Typen. Was noch offen bleibt, ist jedenfalls die Frage, ob die Graue Ware auch anderswo in NW-Anatolien zur gleichen Zeit wie in Troia aufkommt, oder schon früher. Die östlicheren Grauen Waren sind aber sehr wahrscheinlich etwas früher (Troia V-zeitlich).

### 5.3.7 Tan Ware (TW, W619)

Feine, scheibengedrehte, beige und geglättete Ware (Taf. 103 und 106). Sie kann einen Kern haben oder auch nicht. Wenn er vorhanden ist, ist er nicht klar abgegrenzt. Der Scherben ist hart gebrannt, ziemlich porös, die Matrix ist feinkörnig, kompakt und kann ziemlich regelmäßig sortiert sein.<sup>45</sup> Die Ware erscheint zum ersten Mal in kleineren Mengen in der dritten Keramikphase, wird dann häufiger in der vierten Keramikphase von Troia VI, dominant in Troia VIIa, um in VIIb fast dezimiert zu werden. Sie überlebt aber dennoch bis in die früharchaische Zeit.<sup>46</sup> Über die Zeit hinweg entwickelt sie viele Varianten, die sich in der Oberflächenbehandlung (von eher geglättet bis fast poliert), Oberflächenfarbe (von beige bis rot), in der Magerung (unterschiedliche Magerungsdichte, meist aber fein) und in der Porosität (meist aber stark porös) unterscheiden. Die Ware wird hier nur am Rand diskutiert, da sie Gegenstand einer gesonderten Abhandlung ist.<sup>47</sup> Folgende Beschreibung bezieht sich nur auf Funde aus der Keramikphase 3. Der Name geht auf Blegen zurück.<sup>48</sup>

Die Magerung ist meist fein und besteht in der Regel aus sehr vielen, feinen Blättchen von Muskovit, aber auch Biotit (wobei Biotit, wie üblich, in etwas größeren Blättchen vertreten ist). Der Anteil von feinen Quarzkörnern variiert, kann aber ziemlich hoch sein (= stark feingemagert). Die Scherben sind meist sehr porös, die Poren sind eher kantig, fein bis mittelgrob. Bei dickwandigeren Gefäßen sind des öfteren auch längliche Risse zu beobachten. Der Bruch ist meist durchgehend einfarbig (beige), falls doch ein Kern vorhanden ist, dann ist er etwas dunkler, meist rötlich oder rosa, mitteldick und nicht klar abgegrenzt. Die Oberfläche ist beige bis dunkelbeige und unterschiedlich qualitativ voll geglättet. Die meisten Stücke sind aber sehr gut geglättet, wahrscheinlich auch anpoliert. In der Keramikphase 3 sind fast alle Exemplare hellbeige und gut geglättet. Magerungsmäßig sind auf der Oberfläche vor allem überglättete, feine Blättchen von Muskovit wie auch weniger häufig die etwas größeren Biotitblättchen zu beobachten. Außerdem kommen überglättete, wie auch manchmal sichtbare mittelgrobe Teilchen von Quarz vor. In vieler Hinsicht (außer der oxidierenden Brennweise) ist sie

<sup>43</sup> Pavúk 2002b, 2007a; 2007d; Pavúk 2010b.

<sup>44</sup> Zusätzlich dazu auch Pavúk 2002a, Anm. 4 mit weiterführender Literatur.

<sup>45</sup> Zur Beschreibung wurden Proben genutzt, die für NAA genommen wurden: A8.1225 (NAA Probe 356); A8.1309 (NAA Probe 358); A8.1325 (NAA Probe 357). Die Analysen werden in der Zukunft durch H. Mommsen veröffentlicht.

<sup>46</sup> Freundliche Mitteilung von Susan Fisher-McMullen.

<sup>47</sup> Dissertation von Wendy Rigter.

<sup>48</sup> Blegen *et al.* 1953, 37.

der nichtmuskovithaltigen AGW recht ähnlich. Es ist wohl auch kein Zufall, daß sie zusammen erst ab der Keramikphase 3 vorkommen, zum Teil haben sie auch die gleichen Formen, mit Ausnahme der CC-Tassen, die nur in AGW vorkommen.

In der Keramikphase 3 scheint die Ware nur wenig vertreten zu sein (nur 3–5 %), was der Blegenpublikation so nicht zu entnehmen ist.<sup>49</sup> Vor allem ist klar geworden, daß es Schichten am Anfang der dritten Keramikphase gibt, in denen die Tan Ware noch gar nicht vorkommt, sie scheint erst im Laufe der Phase aufzutauchen (Abb. 71). Blegen listet ebenfalls eine ganze Reihe von Gefäßformen auf, in denen die Tan Ware in VI Mitte vorkommen soll. Die neuen Grabungen zeigen dagegen, daß die Tan Ware in der Keramikphase 3 nur in einem ziemlich begrenzten Formenspektrum hergestellt wurde: kleine kalottenförmige Schalen F1c (BS A73/75), Teller A3 (BS 48/49), Krüge mit Kleeblattmündung M3 (BS B35) und die Kratere P2, P3, P5 ( $\pm$ BS C68). Alle anderen bei Blegen erwähnten Formen sind entweder spätere Beimischungen oder falsch zugewiesene Waren (Blegen kannte

	KP 1	KP 2	KP 3
TW	–	–	3-5% (13)

Abb. 71: Häufigkeitsangaben zur Tan Ware ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

keine geglättete Plain Ware!). Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß gegen Ende der Keramikphase 3 bestimmte neue Formen auftauchen können, die sonst nur für die Keramikphase 4 typisch sind, vor allem die verschiedenen karinierten Tassen mit kylikoiden Füßen.<sup>50</sup>

### 5.3.8 Quarzgemagerte und Grobe Waren

#### Quarzgemagerte Feine Ware (W255)

Halbfine Ware, meist scheibengedreht und mit angeglätteter, bräunlicher Oberfläche. Besonders häufig ist sie in Troia V, lebt aber offensichtlich im frühen und mittleren Troia VI weiter. Sie ist mäßig hart gebrannt, stark feingemagert, mit feinen Poren, die Matrix ist kompakt, feinkörnig und durchschnittlich sortiert. Die Ware wurde als solche nicht von Blegen erkannt, in Troia V hat er alle groben Waren einfach als *Coarse Ware* bezeichnet; in Troia VI hat er dann nur *Gritty* und *Burnished Ware* unterschieden.<sup>51</sup>

Was die Magerung angeht, so sind vor allem viele, sehr feine Teilchen von Quarz dominant, vermischt mit kleinen Blättchen von Muskovit. Vereinzelt kommen dann noch mittelgroße Stückchen von Quarz (bis 1 mm) und von unspezifischem Glimmer vor. Es gibt viele, ganz feine Poren, aber auch manche mittelgroß; die Poren sind eher rundlich, manchmal sind sie etwas länglich. Man kann gut die Anordnung der Schichten und Poren parallel zu der Oberfläche beobachten, was für scheibengedrehte Waren typisch ist. Der Bruch ist meist bräunlich und kann einen grauen, mittelstarken und unklar abgegrenzten Kern haben (Taf. 103). Die Oberfläche ist oft braun, gut verstrichen und angeglättet.

In Troia V war das Formenspektrum breiter, in Troia VI begrenzen sich die Gefäße auf Töpfe und Halsgefäße der Typen S1, S4, S5 und S7. Sie kommen sowohl in der ersten wie auch in der zweiten Keramikphase vor

<sup>49</sup> Blegen *et al.* 1953, 37.

<sup>50</sup> Fast im Übermaß sind solche Tassen aus dem »symposialen« *Deposit* im Areal F/G5/6 bekannt, welches anhand der vorgefundenen mykenischen Keramik in SH IIIA1 datiert werden kann (freundliche Mitteilung von Penelope Mountjoy), sprich: an den Anfang der Keramikphase 4. Man kennt sie aber auch aus dem SH IIIA2-zeitlichen Beşik-Tepe-Gräberfeld (Basedow 2000, 55–56).

<sup>51</sup> Blegen *et al.* 1951, 237; 1953, 38.

(Abb. 72 und 73). Von der Struktur her kann diese Ware als Vorläufer mancher feinen Troia VI-Waren betrachtet werden, vor allem der Glättmuster-Grauware, ähnlich sind aber auch manche RWW-Stücke. Die Ware wird bei Stephan Blum in seiner Arbeit zu Troia V eingehender beschrieben. Es muß aber festgehalten werden, daß das, was hier als Quarzgemagerte Feine Ware bezeichnet wird, eigentlich mittelfein genannt werden sollte. Sie ist etwas gröber als die Troia V-Standardbeispiele, nicht aber grob genug, um sie als Quarzgemagerte Grobe Ware einzustufen.

	KP 1	KP 2	KP 3
W255	4% (18)	1% (6)	–
W256+W668	6% (26)	4% (31)	3% (15)
W451	2% (10)	2% (20)	
W663	?	2% (16)	4% (22)
W664	4% (18)	14% (113)	12% (61)

Abb. 72: Häufigkeitsangaben zu verschiedenen groben Waren ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

### Quarzgemagerte Grobe Ware (W256) und Grobe Ware (W668)

Kompaktere, grobe, ungeglättete Waren, die meist scheibengedreht, oder zumindest nachgedreht sind. Die unterschiedliche Nomenklatur geht auf das troianische Nummerierungssystem zurück, im Grunde geht es dabei aber um ein- und dieselbe Ware. Die Ware entwickelt sich über die Jahrhunderte weiter, so sehen die Troia VI Spät W668-Fragmente schon etwas anders aus als die W256 in Troia V. Im frühen Troia VI kann aber fast alles als W256 angesprochen werden. Der Scherben ist meist mittelhart gebrannt, der Bruch ist geklüftet, porös, stark mittelgrob bis grob gemagert und die Matrix ist grobkörnig und schlecht sortiert. Ähnlich wie bei der feinen Variante der Quarzgemagerten Ware wurden auch diese zwei nicht von Blegen extra behandelt.

Die Magerung besteht aus feinen, mittelgroben (ca. 1 mm) bis groben Partikeln (bis 3 mm) von eher rundlichem Quarz. Die kleineren Stücke können etwas kantiger sein, die größeren weisen runde Stellen auf, deswegen ist es eindeutig, daß es sich dabei um Flußsedimente handelt. Das ist herstellungstechnisch interessant, vor allem, wenn man die Troia VI- mit den späteren Troia VIIb groben Waren vergleicht, wo man ausschließlich scharfkantige Magerungspartikel hat, die von der nahen Umgebung von Troia als Felsbrocken herbeigeschafft und dann erst vor Ort zerkleinert wurden.<sup>52</sup> Der Bruch kann unterschiedliche Farben und Strukturen aufweisen. Falls ein Kern vorhanden ist, dann ist er etwas dunkler als die Oberfläche, und er ist unklar abgegrenzt. Die Poren sind eher kantig und können unterschiedlich groß sein. Die Oberfläche ist meist gut verstrichen, kann angeglättet sein; die Oberflächenfarbe reicht von hellbraunen Tönen über braun bis zu grauen Farben (Taf. 104 und 106).

Die Ware ist sicher in der Keramikphase 1 und 2 belegt. Sie ändert sich etwas in der Keramikphase 3, es war aber nicht möglich, die Änderung besser in Worte zu fassen (Abb. 72). An Formen kommen Töpfe und Halsgefäße der Typen S1, S2, S3, S5, S7 und S8 vor (Abb. 73). Die Ware wird eingehender durch Stephan Blum in seiner Arbeit zu Troia V beschrieben.

<sup>52</sup> Freundliche Mitteilung von Pavol Hnila, dem Bearbeiter der Troia VIIb-Keramik. Das ist anhand der petrographischen Arbeiten von Farkas Pintér klar geworden.

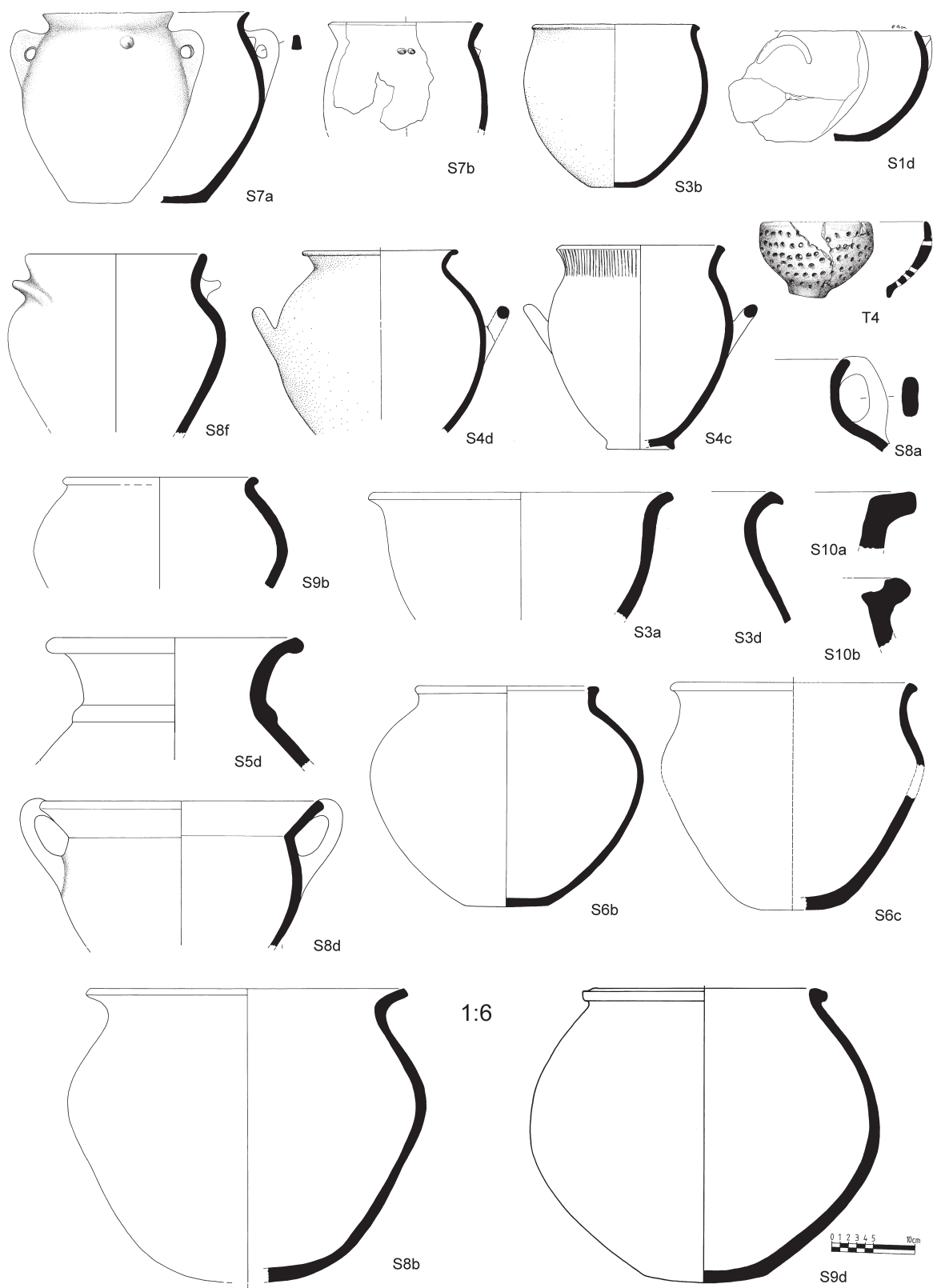


Abb. 73: Gefäßformen der Groben Waren.

### Gritty Ware (W664)

Grobe, bröselige, meist scheibengedrehte und braune Ware mit einer stumpfen, verstrichenen Oberfläche. Es ist die häufigste grobe Ware im frühen Troia VI. Der Scherben ist eher mittelhart gebrannt, wird aber durch die Bodendeponierung oft ganz weich. Manche Stücke sind aber dennoch überraschend hart. Die Ware ist stark mittelgrob gemagert, die Matrix ist grobkörnig, bröselig und schlecht sortiert.<sup>53</sup> Der Name geht auf Blegen zurück.<sup>54</sup>

Die Magerung besteht hauptsächlich aus vielen kleinen und mittelgroßen Quarzpartikeln (1–2 mm), weniger vertreten sind Blättchen von Muskovit und Biotit, manchmal vielleicht etwas Sand, wie auch vereinzelte grobe Stücke von Quarz (ca. 5 mm). Die Ware ist ziemlich porös, mit vielen feinen, mittelgroßen, aber auch einigen größeren und länglichen, bzw. unregelmäßigen Poren. Der Bruch ist meist durchgehend einfarbig, kann aber auch einen unklar abgegrenzten, eher dünnen Kern haben, die Farbe variiert stark von braunen zu grauen Tönen, der Kern ist dann eher dunkler (Taf. 104 und 106). Im Warenkatalog sind bei den einzelnen Musterscherben genaue Farbangaben für den Bruch und die Oberfläche nach Munsell aufgeführt, die Variabilität ist so hoch, daß es keinen Sinn macht, sie hier spezifisch auszuführen.

Die Ware erscheint am Anfang von Troia VI nicht aus dem Nichts, sie hat schon früher existiert.<sup>55</sup> Als eine der häufigsten groben Waren in dem hier behandelten Zeitabschnitt kommt sie fast in allen Typen und Varianten der S-Gefäßformen vor (Abb. 72 und 73). Da Blegens Definition der groben Waren und der darin vorkommenden Formen nicht so umsichtig war, ist es interessant, sich die von ihm erwähnten Formen näher anzuschauen. Er hat nämlich Fragmente der Gritty Ware auch seinen Formen zugewiesen, die sonst nur in feinen oder mittelfeinen Waren vorkommen. Zum Beispiel das, was er als A47 beschreibt, müssen unsere S1a-Fragmente sein, das Vorkommen seiner Form A61 (unsere H-Schüsseln) ist nur schwer denkbar und muß wohl eine Fehlzuzuweisung sein, seine Form A89 könnte unserer Typ S2 sein, dasselbe gilt auch für seine Form B33. Etwas problematisch ist dagegen das Vorkommen der Gritty Ware in der Form B40 (tiefe Schüssel mit Ausguß), kann aber nicht ganz ausgeschlossen werden. Die C-Formen von Blegen sind dagegen alle gut nachvollziehbar und entsprechen unseren S-Typen.

### Burnished Ware (W663)

Grobe, bröselige, handgemachte, geglättete, meist braune Ware; unklar, ob mit Überzug oder nicht. Der Scherben ist eher mittelhart gebrannt, wird aber durch die Bodendeponierung oft ganz weich. Er ist stark mittelgrob gemagert, die Matrix ist grobkörnig, bröselig und schlecht sortiert.<sup>56</sup> Der Name geht auf Blegen zurück.<sup>57</sup>

Die Magerung besteht hauptsächlich aus vielen kleinen und mittelgroßen Quarzpartikeln (1–2 mm), weniger vertreten sind Blättchen von Muskovit und Biotit, wie auch vereinzelte grobe Stücke von Quarz (ca. 5 mm). Unter dem Mikroskop konnte der Quarz als undulatorisch (in Wellen geschichtet) erkannt werden. Die Ware

<sup>53</sup> Musterscherben: KL 16/17.539.105; KL 16/17.738.27+30 (Taf. 88); KL 16/17.1062.11 (Taf. 85); K17.1045.6 (Taf. 86).

<sup>54</sup> Blegen *et al.* 1953, 38.

<sup>55</sup> Blegen *et al.* 1951, 121. In Troia IV hat er sie definiert, in Troia V spricht er wieder nur von *Coarse ware*. Die *Gritty Ware* existiert aber auch in Troia V, sie ist nur etwas kompakter (freundliche Mitteilung Stephan Blum).

<sup>56</sup> Musterscherben: K8.295.1; K8.621.3+611.9 (Taf. 50).

<sup>57</sup> Blegen *et al.* 1953, 38.

ist ziemlich porös, mit vielen feinen, mittelgroßen, aber auch einigen größeren und länglichen, bzw. unregelmäßigen Poren. Das überrascht nicht, da niedrige Brenntemperatur und grobe Magerung größere und unregelmäßige Poren verursachen.<sup>58</sup> Der Bruch kann manchmal einen unklar abgegrenzten, eher dünnen Kern haben, die Farbe variiert stark von braunen zu grauen Tönen, der Kern ist dann eher dunkler (Taf. 104).

Die Oberfläche ist angeglättet, meist ziemlich grob, aber flächig. Eine ästhetische Erscheinung der Gefäße war offensichtlich nicht erwünscht, sie mußten aber gut verdichtet sein. Die Oberflächenfarbe ist meist dunkelbraun, kann auch fast schwarz sein. Oft geht eine Farbe in die andere über. Was die Magerung angeht, so ist auf der Oberfläche dasselbe Spektrum sichtbar wie auch im Bruch, wobei nur die kleineren Partikel geglättet sind, die größeren sind sichtbar.

Die Ware scheint erst ab der Keramikphase 2 in Mode zu kommen und wird häufig auch in der Keramikphase 3 angewandt (Abb. 72). Sie kommt in den Gefäßtypen S4 und S6a vor, häufig ist sie jedoch unter den S8-Töpfen vertreten (Abb. 73). Im Grunde genommen ist es dieselbe Ware wie die Gritty Ware, nur ist diese meist scheibengedreht und mit stumpfer, verstrichener Oberfläche, wogegen die Burnished Ware, wie schon der Name sagt, geglättet und zumeist handgemacht ist. Es scheint, daß die zusätzliche Glättung deswegen notwendig war, um die Poren, die sich bei der Drehscheibenherstellung schon einigermaßen geschlossen hätten, zusätzlich besser zu verdichten. Ansonsten haben die Gritty und die Burnished Ware ein ziemlich ähnliches Formenspektrum.

Ähnlich wie bei der Gritty Ware ist es auch hier interessant anzuschauen, welche Gefäßformen Blegen bei der Burnished Ware auflistet. Bei seinen A-Formen erwähnt er nur A70 (kleine Schüssel), die ungefähr unserem Typ S2c entspricht, diese könnte somit auch in Burnished Ware vorkommen. Dann nennt er jedoch drei Krugformen (BS B25, B26, B28), die bei den neuen Grabungen gar nicht als dieser Ware zugehörig erkannt wurden. Seine B33, C62 und C76 Formen sind dagegen gut vorstellbar.

### 5.3.9 Seltene importierte Waren

Schon seit Blegens Zeiten war es bekannt, daß Troia außer mykenischer Keramik auch andere Importwaren vorweisen kann, nur war deren Umfang aus seiner Publikation wenig ersichtlich. Vieles, was wir jetzt als Import betrachten würden, hat er damals als seine RWW klassifiziert und für lokal gehalten. Als Importe wurden von ihm nur die offensichtlichen Stücke herausortiert, vor allem die matt bemalten Scherben, bei denen er vermutete, daß sie vom griechischen Festland oder von den Kykladen stammen (s. Kapitel 2.2.3). Aus den neuen Grabungen ergibt sich zwar ein etwas anderes Bild, das jedoch mit etwas Anstrengung auch in der Blegen-Publikation nachvollziehbar ist.

Es konnten nicht nur die bemalten Fragmente, die sowieso gleich ins Auge springen, erkannt werden, sondern auch mehrere unbemalte Warengruppen. Die ersten entsprechen ungefähr dem Spektrum der Blegenfunde, die unbemalten Waren entsprechen wiederum größtenteils seiner RWW. Es hat sich allerdings als ziemlich schwierig erwiesen, einen Herkunftsort für diese Waren zu finden, da man sie rein stilistisch nicht an die schon bekannten Funde aus der Ägäis oder Anatolien anhängen kann. Deshalb wurde ein gesondertes Projekt

<sup>58</sup> Mommsen 1986, 80.

ins Leben gerufen, das naturwissenschaftliche Analysen mit einbezieht, aber noch nicht vollständig ausgewertet ist.<sup>59</sup> Aus diesem Grunde können hier nur die allgemeinen Beobachtungen präsentiert werden.

#### Inselwaren (W665, W691, W692, W9929)

Die größte Warengruppe wird hier mit einem Sammelbegriff *Inselwaren* bezeichnet, da anhand der Oberflächenbehandlung, der Bruchcharakteristika und der Formen, in denen sie vorkommt, zu vermuten ist, daß sie von den der troianischen Küste vorgelagerten Inseln stammt. Es handelt sich dabei um verschiedene Varianten derselben Ware, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie aus mehr als nur einem Herstellungszentrum stammen. Die Warengruppe wurde bei den neuen Grabungen nicht von Anfang an als solche erkannt, was zu mehreren Bezeichnungen führte.

Allgemein kann man sie als rötliche, halbgrobe/halbfeine, scheibengedrehte Ware bezeichnen, die außen meist unregelmäßig angeglättet ist und eine poröse, feinkörnige, aber dennoch kompakte Matrix aufweist (Taf. 101). Typisch ist ein Bruch mit einem mittelstarken, unklar abgegrenzten, hellgrauen Kern (z. B. Munsell 7.5YR 6/0 *light grey*) und rötlichen Rändern (z. B. Munsell 2.5YR 6/6 *light red*). Die Magerung besteht aus vielen kleinen und einigen mittelgroben Quarz- und Kalkpartikeln (die Kombination scheint sehr typisch zu sein), wie auch aus vielen feinen Blättchen vom Muskovit und Biotit. Es gibt viele ganz feine Poren, aber auch einige größere, die eher länglich sind. Die Oberfläche ist entweder nur verstrichen oder geglättet, oder in manchen Fällen zusätzlich noch mit einem dünnen geglätteten Überzug versehen. Manche größeren Magerungs-

partikel sind auch an der Oberfläche sichtbar. Die Oberflächenfarbe kann variieren, wird aber in der Regel durch das Glätten eher dunkelbeige als rötlich (Munsell 2.5YR 6/6–5YR 7/6 *light red to reddish yellow*). Was das Formenspektrum betrifft, sind vor allem unsere O1c, O2 und O3-Formen (amphoroide Kratere) üblich, das heißt, verschiedene Fragmente mit gerillter, einziehender Schulter und horizontal verdickten Lippen, die von oben in zwei oder drei konzentrischen Kreisen gekehlt sind. Zu dieser Ware gehören auch eine weiß bemalte Amphore und ein ebenfalls in breiteren Bändern bemalter Krug, beide aus der Keramikphase 2 (Abb. 74a).<sup>60</sup>

	KP 1	KP 2	KP 3
Insel-Waren	<1%	ca. 1%	<1%
Matt bemalte Waren	–	wenig	etwas mehr
Milet-Ware	?	wenig	etwas mehr
Südägäische Waren	wenig	wenig	?
Glimmer-Ware	etwas mehr	wenig	?
Kykladische Waren	wenig	–	–
Mykenische Keramik	–	–	<1%

Abb. 74: Häufigkeitsangaben zu manchen importierten Waren. Begriffe wenig und etwas mehr bezeichnen lapidar Scherbenmengen, die weit unter 1 stehen. Wenig steht für ca. 5 Scherben, etwas mehr für ca. 10-15 Scherben ( $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

<sup>59</sup> Dies ist ein Teilprojekt von Marta Guzowska und wird im Detail in gemeinsamer Zusammenarbeit gesondert vorgelegt. Manche der hier geäußerten Beobachtungen basieren zwar auf einer von ihr erstellten Datenbank, sind aber in ihrer Interpretation als meine eigenen aufzufassen. Wenn es nicht der Fall ist, dann wird darauf ausdrücklich verwiesen.

<sup>60</sup> KL 16/17.1131.16+17 (fast vollständig erhalten, Taf. 82); A8.1031.6 (nur fragmentarisch vorhanden, Taf. 14).

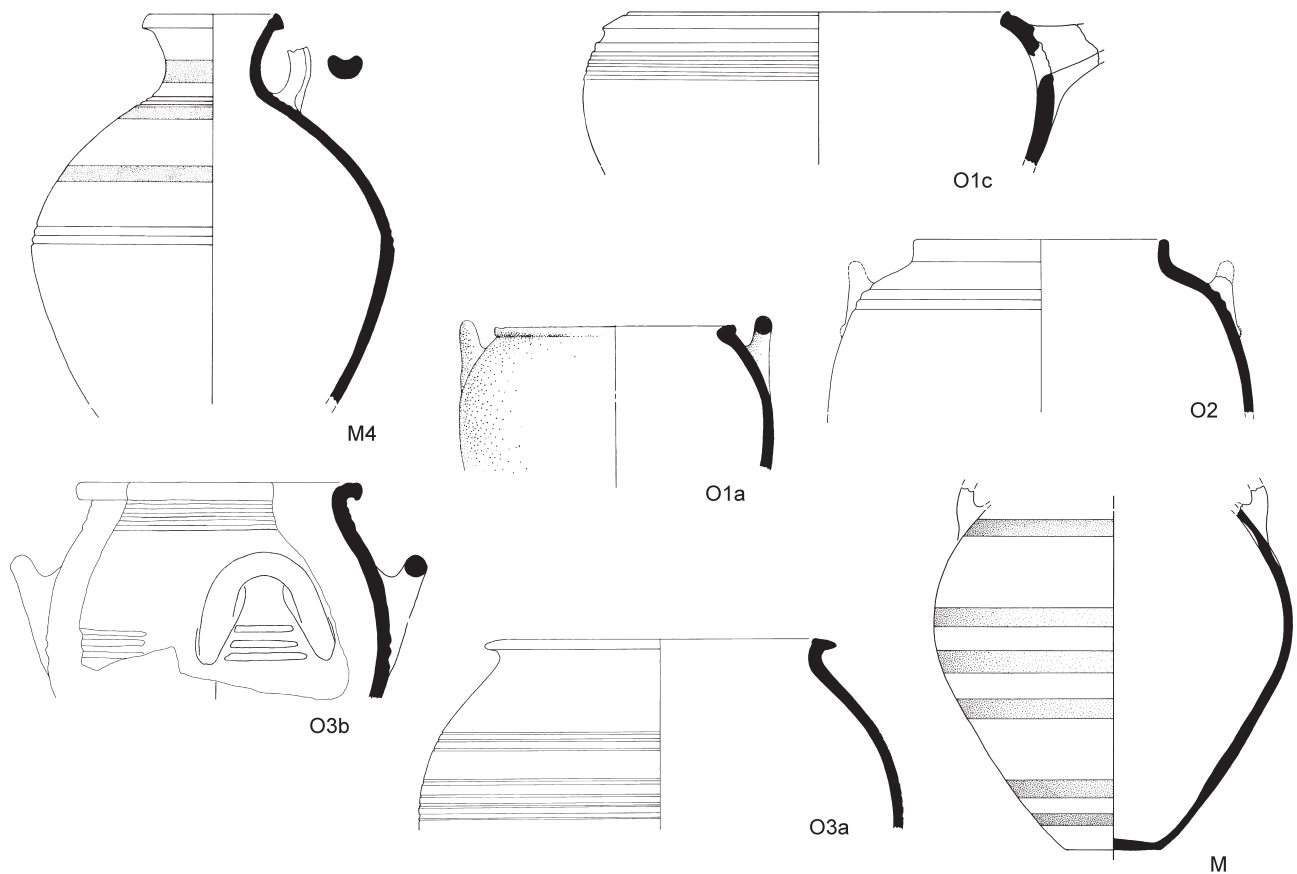


Abb. 74a: Gefäßformen der sogenannten Insel-Waren.

Vertreter dieser Warengruppe kommen auch sonst vor allem in der Keramikphase 2 vor, tauchen aber vereinzelt schon in der ersten, wie auch etwas häufiger dann in der Keramikphase 3 auf (Abb. 74). Interessanterweise gibt es in diesen »Inselwaren« mehrere größere Fragmente, was durchaus auffällig ist, zumal die Ware nicht mehr als 1 % des gesamten Warenspektrums ausmacht.<sup>61</sup> Auffällig ist es auch im Vergleich zu der sog. Milet-Ware, deren Ursprungsort wir relativ gut eingrenzen zu können glauben, und die meist nur in kleineren Fragmenten vorliegt. Es ist also zu vermuten, daß die Inselwaren von einem Ort stammen, der entweder näher als Milet liegt, oder zu dem Troia eine viel regere Beziehung pflegte. Dies würde also ebenfalls für die naheliegenden Inseln sprechen. Aus dem Landesinneren sind bis jetzt ähnliche Waren kaum bekannt, unsere Kenntnis der Region ist diesbezüglich aber immer noch unzureichend.

Was den Ursprungsort anbelangt, galt bis vor kurzem die Insel Samothrake als der beste Kandidat, der Verdacht hat sich aber beim Besuch im Sommer 2006 nicht ganz bestätigt.<sup>62</sup> Es gibt dort in der Tat eine ähnliche

<sup>61</sup> Das besterhaltene Stück ist sicher x7.353.1 (Taf. 93), aber auch A8.1258.49 (Taf. 12) und K8.794.1+2 (Taf. 53).

<sup>62</sup> Am ähnlichstem scheint die von Matsas (1991, 166) als Ware 4 beschriebene Gattung sein: *Fine and medium Ware with/without a gray core. Surface slipped or not, brown/light brown and pinkish gray, brownish gray. Core where not gray light red, reddish brown, brown.* Zu dieser Ware wurden aber leider keine Profilzeichnungen veröffentlicht.



Ware in fast identischen Gefäßformen, dennoch ist die troianische Ware etwas anders. Ähnliche, aber ebenfalls nicht ganz identische Waren konnten auch in Poliochni und Koukonisi auf Lemnos und in Thermi auf Lesbos gesichtet werden. Dasselbe trifft auch auf die schon besprochene Rote Ware zu; es gibt sie auf Samothrake und auf Lemnos, in beiden Fällen hat sie allerdings ein etwas anderes Aussehen.

Wie die lokale Keramik aus dieser Zeit auf der Insel Imbros ausgesehen hat, ist bis jetzt unklar,<sup>63</sup> die Insel ist aber von Troia aus jederzeit gut sichtbar. Bei guten Lichtverhältnissen, früh am Morgen und bei Sonnenuntergang, kann sogar Samothrake selbst gesehen werden. Andererseits ist Imbros die einzige von Samothrake (Mikro Vouni) aus sichtbare Insel. Da es fast sicher ist, daß der Großteil der weiß bemalten GPW-II Ware von Samothrake stammt, liegt es auf der Hand, daß die Schiffsverbindung von Samothrake nach Troia (Beşik-Tepe) über Imbros führen mußte. Man wird sich also fragen müssen, was da mitgekommen ist.

Ganz neu ist jedoch die chemische Analyse ins Spiel gekommen. Ein Teil der Proben der Inselware, die bis jetzt analysiert wurden, deuten überraschenderweise auf eine lokale troianische Produktion.<sup>64</sup> Das würde zwar die Ähnlichkeit mit den Inseln, aber doch keine exakte Übereinstimmung erklären. Der Begriff »Inselware« hat nach wie vor seine Berechtigung. Die Gefäßformen, in denen die Ware in Troia vorkommt, sind alle – in verschiedenen Varianten – vor allem auf Samothrake,<sup>65</sup> wie auch auf Lesbos und Lemnos zu finden,<sup>66</sup> und sind gleichzeitig deutlich anders als die »anatolischen« Formen, die sonst in der Troas üblich sind. Es sind aber nicht nur die Formen, sondern auch die Magerung, die Oberflächenbehandlung und die Verzierung, die diese Ware (Warengruppe) von den sonstigen »üblichen« absetzen. Es macht jedoch keinen Sinn, weiter zu spekulieren, bevor nicht bessere NAA-Ergebnisse vorliegen.

### Milet-Ware (W9927)

Zusammen mit den Inselwaren wurde in Troia auch eine andere unbemalte Ware entdeckt, bei der sich später herausstellte, daß sie höchstwahrscheinlich aus Milet stammt.<sup>67</sup> Wie gerade erwähnt wurde, kommen die Milet-Exemplare nur in kleineren Fragmenten vor, man kann meist keine genauere Form erkennen. Die wenigen, die man doch erkennen konnte, passen aber in das milesische Spektrum.<sup>68</sup>

Die Ware ist als fein einzustufen, rosafarbig, manchmal mit einem dünnen, weißlichen Wash versehen, die Matrix ist feinkörnig und ziemlich porös. Am Bruch ist sie meist durchgehend rosafarbig gebrannt (Munsell 10R

<sup>63</sup> Siehe aber Matsas (2006, 101), Fundstelle Yuvalı/Pyrgos.

<sup>64</sup> Freundliche Mitteilung Cornelia Schubert. Die vollen Ergebnisse werden Teil ihrer Dissertation an der Universität Tübingen: »Naturwissenschaftliche Untersuchungen von Feinkeramik der Phasen Troia VI bis VIIb2 aus Troia und der Troias«.

<sup>65</sup> Bis jetzt weitgehend unpubliziert.

<sup>66</sup> Die Waren wurden bei Besuchen der Museen in Myrina und Mitilini, wie auch bei Besuchen der Fundstellen gesichtet. S. aber z. B. Lamb 1936, 138 Abb. 40:12, 13, 15, Pl. XLIV:2, XLV:1,5.

<sup>67</sup> Identifikation von Marta Guzowska.

<sup>68</sup> Die Ware wie auch andere Funde in Milet konnten freundlicherweise im Sommer 2003 gesichtet werden, wofür ich Herrn Prof. Volkmar von Graeve, Herrn Prof. Wolf-Dietrich Niemeier wie auch der Bearbeiterin der Funde, Frau Dr. Ivonne Kaiser, herzlich danken möchte. Für die Funde aus den Altgrabungen s. Weickert 1957, 117–121 Abb. 6, Taf. 28:2, 29:1–4, 30:1–4; Weickert 1959/60, 1–66 Taf. 10:1–2, 11:3, 12:5, 38:1–3, 39:1–3, 40:1–4. Zur Beschreibung der milesischen unbemalten Gebrauchskeramik s. vor allem Schiering in Weickert 1959/60, 19–21, 23, aber auch die Bemerkungen in Mee 1978, 134. Ein Teilbericht über die Neufunde wurde durch Kaiser (2005) vorgelegt.

5/4–5/6 oder 2.5 YR 6/4–6/6 *weak red/red – light reddish brown/light red*). Als Magerungshauptbestandteil sind kleine muschelartige Partikel zu verzeichnen, die von Christian Wolkersdorfer (Hydrogeologe in Troia) als Zeolithen bestimmt wurden. Ein Zeolith ist ein Natrium-Aluminiumsilikat, das man heutzutage vor allem in umweltfreundlichen Waschmitteln vorfindet. Außerdem kommen Blättchen von Muskovit und Biotit, wie auch kleinere Quarz- und Kalkpartikel und andere, nicht näher identifizierbare Bestandteile vor.

Die Ware ist gut zu erkennen und kommt vor allem in der Keramikphase 3 vor, etwas seltener schon in der Keramikphase 2 und möglicherweise ist sie ein-zwei Mal sogar in der Keramikphase 1 belegt (Abb. 74).<sup>69</sup> Insgesamt sind 63 Fragmente identifiziert worden, die sich regelmäßig auf alle ausgegrabenen Siedlungsbereiche verteilen.<sup>70</sup> Die Ware kommt sowohl mit einigen der mattbemalten als auch mit den *LOD*-Scherben vor, es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Waren als Importe zusammen nach Troia auf dem Meeresweg gelangt sind, und daß sie folglich alle ungefähr aus derselben Gegend stammen. An Formen kommen wahrscheinlich kleinere Kratere mit kurzem, fast senkrechtem Hals/Rand und einer stark einziehenden Schulter mit Rippe vor, aber auch geschlossene Formen, ebenfalls mit Rippen. Jeweils in einem Fall sind ein großer Pithos oder eine Amphora, ein konischer Napf und ein kleiner Standfuß belegt.<sup>71</sup> Dieser Ware ist mit ziemlicher Sicherheit ein von Blegen als »*Flowerpot*« genanntes Gefäß zugewiesen worden (BS A47).<sup>72</sup> Blegen beschreibt es als: »*Clay brick-red with gray core, coarsely screened, retaining many dark and white particles. Thick Walls. Inside surface bright brick-red, outside brownish; wheel grooves conspicuous. Resembles a flowerpot in fabric.*«

### Glimmer-Ware (W673)

Diese Ware wurde schon relativ früh als eine eigenständige Ware in Troia erkannt, da sie aber nur selten vorkam, hat man immer wieder daran gezweifelt, ob es sinnvoll war, ihr eine eigene Nummer im troianischen Waren-System zu geben. Erst bei einer detaillierten Aufarbeitung der frühen Troia VI-Schichten hat sich gezeigt, daß sie vor allem genau in diesen Schichten anzutreffen ist und möglicherweise auch in Troia V.

Meist handelt es sich um dicke Wandscherben, gelegentlich mit einer Rippe, in einem Fall ist sogar ein Rand vorhanden, der die Pithosform belegt.<sup>73</sup> Die Ware scheint auch in späteren Schichten vorzukommen, ob sie aber tatsächlich dort hingehört, ist unklar. Aus den gut datierten Schichten sind vier Fragmente aus der Keramikphase 1 bekannt, fünf aus der zweiten und drei aus der Keramikphase 3 (Abb. 74). Zwei Fragmente kommen wahrscheinlich noch aus Troia V-Schichten. Räumlich gesehen, ist die Ware vor allem aus den Arealen um die Zitadelle herum bekannt, aus dem etwas entfernteren Areal KL16/17 stammt zum Beispiel nur ein Fragment. Aus allen Schichten sind insgesamt 43 Fragmente bekannt.

Die Ware fällt zum einen aufgrund ihrer dunkelroten Farbe auf und zum anderen durch einen sehr hohen Magerungsanteil von größeren Muskovitblättchen und -partikeln, oder einer ähnlichen schiefrigen Substanz.

<sup>69</sup> Warenzuweisung nach M. Guzowska.

<sup>70</sup> Da wir uns mit dieser Ware hauptsächlich in der Keramikphase 3 bewegen, tauchen die Importe auch in dem etwas abgelegenen Areal KL 16/17 häufiger auf, s. u.

<sup>71</sup> Die besterhaltenen Stücke sind: A8.1560.5; D8.1677.25 (Taf. 34); D8.1581.85 (Taf. 21); I8.37.10 (Taf. 40); z5.1.WS und T91–21.2 (aus dem Blegen Depot).

<sup>72</sup> Blegen *et al.* 1953, 127 Abb. 309:37–1221 (vidi).

<sup>73</sup> D8.1689.89 (Taf. 16).

Außerdem kommen kleine Quarzpartikel wie auch andere, für die troianische Keramik eher ungewöhnlich aussehende, kleine vereinzelte Partikel vor. Der Bruch ist entweder durchgehend von derselben Farbe wie die Oberfläche (Munsell 2.5YR 4/8–5/6 *red*, 10R 4/6 *red*), kann aber auch einen unklar abgegrenzten, dunkleren, mittelstarken bis dünnen Kern besitzen (Taf. 105).

Als Herkunftsort kam zunächst Nordgriechenland in Betracht, wo stark glimmerhaltige Waren vorkommen. Das war aber nur eine vorläufige Zuordnung, da stark glimmerhaltige Waren auch anderswo vorkommen. Guzowska hat später als Arbeitshypothese vorgeschlagen, daß es sich dabei um Grobware von der Insel Kythera handelt und glaubte darin, nicht nur Pithosfragmente, sondern auch Kochtöpfe erkannt zu haben.<sup>74</sup> Diese Annahme erwies sich wegen der Petrographie ebenfalls als falsch.<sup>75</sup> Es wird vorläufig kein anderer Vorschlag gemacht.

### Kykladische Waren

Unter den kykladischen Funden sind hauptsächlich V-förmige am Bauch angebrachte Horizontalhenkel hervorzuheben, die sich schon durch ihre Form als untroianisch dargestellt haben.<sup>76</sup> Die Ware wurde als solche 2003 während meines Besuchs in Milet erkannt, wo sie ebenfalls als Import aussortiert wurde. Ein Jahr später haben Barbara und Wolf-Dietrich Niemeier in Troia vor Ort die Identifikation bestätigt, eine nähere Zuweisung ist momentan aber nicht möglich.

Die V-förmigen Henkel gehören zu einem wahrscheinlich handgemachten, mittelgroßen Halsgefäß, das in der Form allgemein Blegens Form C66 entsprechen könnte. Diese basiert auf einem vollständig erhaltenen Exemplar, das leider nur in einem qualitativ minderwertigen Foto veröffentlicht worden ist, und das ich nicht sichten konnte.

Blegen schreibt dazu: »*Micaceous clay, brick-red throughout, rather sandy, tempered with particles and some pebbles. Surface fairly well smoothed, but somewhat pitted, coated with red-wash and mottled gray and tan from effects of fire. Exterior and upper part of interior burnished with irregular strokes. Wheelmade.*«<sup>77</sup> Die Beschreibung paßt weitgehend sehr gut, bis auf den Wash und vor allem auf die Angabe, daß es scheibengedreht sein soll. Wenn ja, dann können wir die Kykladen außer Acht lassen, da die dortige Produktion meist handgemacht ist. Blegen selbst verglich das Gefäß mit Funden vom griechischen Festland, die am ehesten an die äginetische Produktion erinnern. Dieses Gefäß, wie auch die neuen Fragmente, kommen ausschließlich in der Keramikphase 1 und, was überraschend ist, nur in den Arealen K13 und KL16/17 vor (Abb. 74).

### Mattbemalte und andere bemalte Waren (vor allem W9901, W9964 und W9965)

Diese Warengruppe hat sich als die schwierigste erwiesen, obgleich man wegen der Dekoration zuerst vermuten konnte, daß sie sich leichter zuweisen ließe. Auch eine Anbindung an die Blegen-Funde ist nicht ganz einfach,

<sup>74</sup> Persönliche Mitteilung Guzowska. Für die Warenbeschreibung von Kythera s. Kiriati 2003.

<sup>75</sup> Die Analyse wurde durch Farkas Pinter durchgeführt und bei einem Workshop in Troia 2005 vorgetragen. Bei derselben Gelegenheit hat auch die Bearbeiterin der Keramik aus Kythera, Evangelia Kiriati, ebenfalls ihre Zweifel an der Zuordnung geäußert.

<sup>76</sup> Das beste Beispiel ist: KL 16/17.683.60 (Taf. 75).

<sup>77</sup> Blegen *et al.* 1953, 127 Abb. 325:37–915.

da es nicht möglich war, sie erneut zu sichten (mit Ausnahme eines größeren Fragments 37–1092, Abb. 10 und 11). Eine nähere Beschreibung wird hier nicht angestrebt, die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die bemalten nicht-mykenischen Waren können dennoch ungefähr in 3–4 Gruppen und einige Einzelstücke unterteilt werden, die sich sowohl im Bruch, in der Oberflächenbehandlung, wie auch in der Art der Bemalung unterscheiden (Taf. 107, 109, 110).<sup>78</sup>

Trotz des gängigen Bildes in der Westägäis, gibt es in Troia so gut wie keine matt bemalte Gefäße etwas größerer Machart, zum Beispiel verschiedene Pithoi, wie man sie sehr gut aus Ägina kennt,<sup>79</sup> und wie sie auch am Liman Tepe vorgefunden wurden.<sup>80</sup> Die meisten troianischen Scherben sind dagegen von einer sehr feinen Machart, es gibt jedoch auch einige, die man eher als fein bis mittelgrob einstufen würde. Vertreten sind vor allem geschlossene Formen, verschiedene dünnwandige, aber auch etwas dickwandigere Krüge, bzw. Amphoren, möglicherweise auch gedrungene, alabastronartige Gefäße. Es gibt bislang keine offenen Formen.

Grundsätzlich kann man sagen, daß die meisten Fragmente handgemacht oder nachgedreht sind. Manche haben einen weißlichen Wash, die meisten sind aber nur verstrichen und geglättet, wobei die Glättung verschiedene Techniken aufweist. Was die Motive betrifft, sind es meist einfache umlaufende horizontale Linien, die in Gruppen zu zwei oder drei angeordnet sein können. Manchmal scheinen sie eher diagonal oder sogar zickzackartig zu verlaufen, was aber bei dem Scherbenmaterial oft schwer zu sagen ist, zumal die Verstreichspuren auf der Innenseite für eine Orientierung der Scherbe irreführend sein können. Über die Anordnung der Muster kann man recht wenig sagen, bei den Amphoren scheinen aber die Horizontalhenkel verziert zu sein, und die Liniengruppen kommen in diesem Falle ebenfalls in der Henkelzone vor. Da es aber um verschiedene Gattungen geht, soll hier nur ein allgemeines Bild präsentiert werden. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal stellen möglicherweise die benutzten Farben dar. Carol Zerner hat darauf verwiesen, daß man zwischen den schwarzen, braunen und grauen einerseits und den roten Farben andererseits unterscheiden sollte, da die einen stark manganhaltig sind und die anderen auf Eisen basieren.<sup>81</sup> In Troia gibt es aber in der Tat Fragmente, die nur rot bemalt sind und noch dazu in glänzendem Rot,<sup>82</sup> was bei den braunen und lila Tönen nie der Fall ist. In mehreren Fällen kommt eine bichrome, dunkel grau/braun und weiße Verzierung vor. Die restlichen Beispiele sind nur einfarbig matt verziert, entweder dunkelgrau/braun oder rot.

Es wurde bis jetzt allerdings kein Herkunftsort für eine der genannten Waren oder deren Varianten gefunden. Man kann höchstens sagen, daß sie größtenteils erst ab der Keramikphase 3 vorkommen (das gilt auch für die Blegenfunde), und daß sie größtenteils direkt außerhalb der damaligen Zitadellenmauer gefunden wurden (Abb. 74 und 75). Ebenfalls ist klar geworden, daß sie hauptsächlich zeitgleich mit SH IIA und SH IIB sein müssen, und somit überhaupt nichts mit den typischen MH-matt bemalten Waren zu tun haben, wie das von Blegen vermutet wurde. Ein Verhältnis zu den frühen SBZ-matt bemalten Waren, die vor allem in Zentralgriechenland und in Thessalien anzutreffen sind, muß noch erforscht werden.<sup>83</sup> Siehe auch die Diskussion zu den Blegenfunden im Kapitel 2.2.2. Explizit sei auf die SBZ äginetische matt bemalte Keramik verwiesen, die vor

<sup>78</sup> A8.1294.17 (Taf. 15); D8.1503.5 (Taf. 29); D8.1579.39 (Taf. 22); İ8.49.11 (Taf. 40); İ8.263.14+416.23 (Taf. 40); İ8.286.22 (Taf. 40); İ8.379.3+9 (Taf. 40); İ9.115 (Taf. 91); KL 16/17.1175.32; KL 16/17.1182.46 (Taf. 73). Die letzten zwei Exemplare wahrscheinlich noch aus der Keramikphase 2.

<sup>79</sup> Siedentopf 1991.

<sup>80</sup> Günel 1999b, 56–58 Abb. 17–18. Die Fragmente stammen vor allem aus der untersten MBZ Schicht III-4, kommen aber auch noch in Schicht III-3 vor. Weiterführende Überlegungen und farbige Abbildungen sind in Günel (2004). Liman Tepe stellt hiermit die bislang einzige bekannte Fundstelle mit mattbemalter Keramik in Westanatolien außer Troia dar.

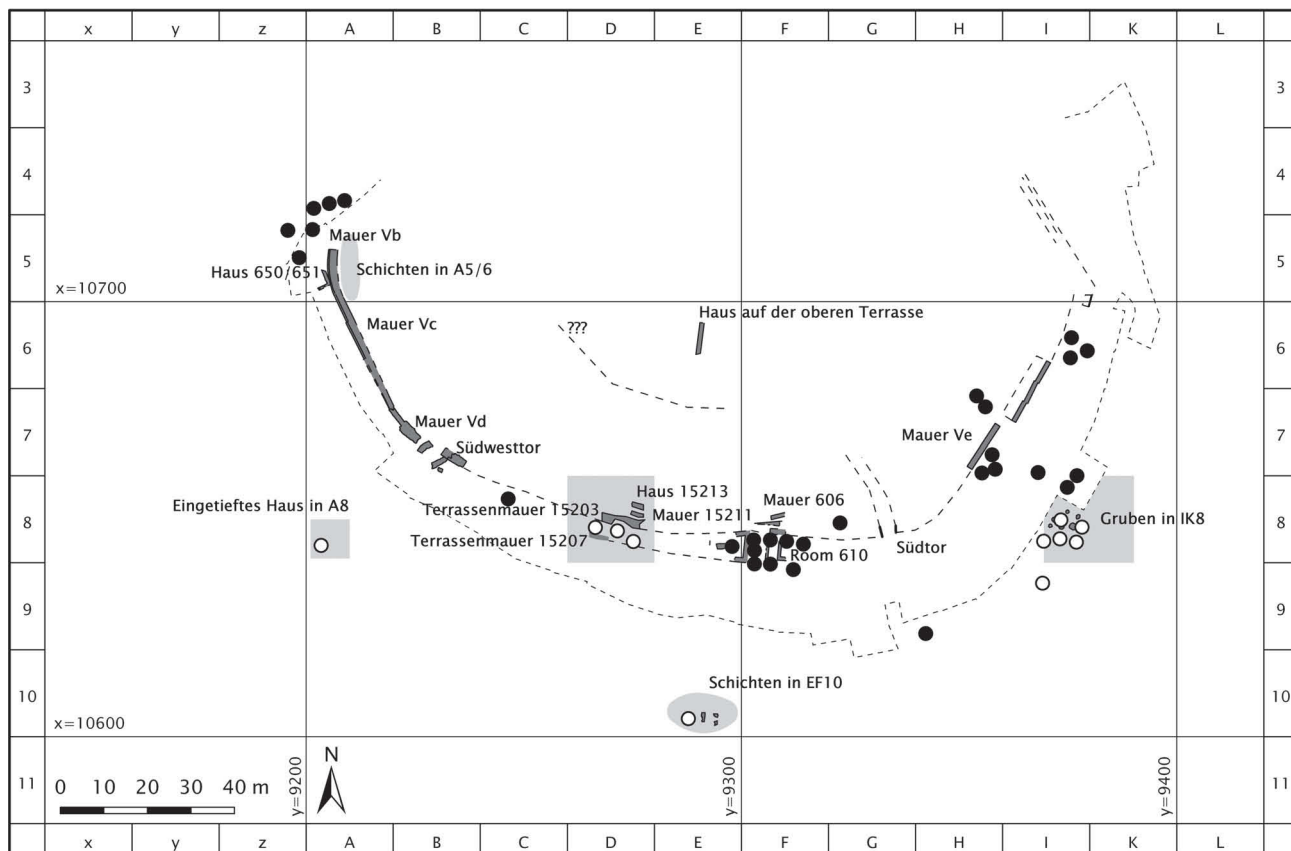


Abb. 75: Verteilung der mattbemalten Keramikfragmente aus den Grabungen Blegens (schwarz) und Korfmanns (weiß), hauptsächlich aus der Phase VI d.

allein in SH I, aber auch später produziert und ziemlich weit exportiert wurde.<sup>84</sup> Manche bichrom verzierten Stücke aus Troia könnten möglicherweise dieser Gattung angehören,<sup>85</sup> nicht zuletzt auch deswegen, da es nachweisbar eine matt bemalte Scherbe aus Ägina in der Schliemannsammlung in Berlin gibt und eine der SH IIA mykenischen Scherben aus den neuen Grabungen ebenfalls Ägina chemisch zugewiesen wurde.<sup>86</sup> Diese zwei nachweisbar äginetischen Stücke sind möglicherweise nicht allein nach Troia gekommen.

Was Westanatolien betrifft, sind also Troia und der Liman Tepe vorläufig die einzigen Fundstellen mit Vorkommen der matt bemalten Keramik, wobei die Fragmente vom Liman Tepe etwas älter sein sollten (MH II).

<sup>81</sup> Zerner 1983, 109; 1986, 60; 1993, 44; in allen Fällen mit Verweis auf Farnsworth – Simmons 1963.

<sup>82</sup> Zum Beispiel: D8.1569.51 (Taf. 25); İ8.432.5 (Taf. 49); İ8.178.20 (Taf. 40).

<sup>83</sup> Die SBZ mattbemalten Waren wurden z. B. durch Joseph Maran (1992a, 174–176) und neulich eingehend durch Barbara Horejs (2007a, 259–281) behandelt. Siehe auch Pavúk – Horejs 2012.

<sup>84</sup> Tsoungiza: Rutter 1989, 4–5, 11 Abb. 4; Rutter 1993, 82–84 Abb. 8; Akropolis von Athen: Mountjoy 1981, 59–63 Abb. 11, 12, 17, 22, 23; Lerna: Lindblom 2007, 123–125 Abb. 12, 17. S. aber auch Diskussion der SH I Äginetischen Waren in Kramer 2004, 188–191. Zusammenfassend bei Gauß 2007 dargestellt.

<sup>85</sup> z7.1293.74+73 (Taf. 91); İ8.263.14+416.23 (Taf. 40).

<sup>86</sup> Mommsen *et al.* 2001, 184 Abb. 14:9; Mountjoy – Mommsen 2006, 115–116 Abb. 14:114.

Weitere Küstenfundplätze werden wohl noch folgen, man denkt zum Beispiel an Milet. Auf den vorgelagerten Inseln kommt Mattmalerei nur in Koukonisi auf Lemnos und Emporio auf Chios vor. Diejenige aus Koukonisi scheint aus der Volos-Bucht importiert zu sein und datiert ebenfalls relativ früh (frühes MH II).<sup>87</sup> Die Mattmalerei von Chios sollte dagegen lokal und zeitlich näher der troianischen sein (MM III bis SM I).<sup>88</sup> Keines der Fragmente aus Troia scheint aber der chiotischen Gattung anzugehören. Das Vorkommen der matt bemalten Keramik in der Ostägäis folgt somit anscheinend keinem einheitlichen Muster und die Herkunft der Troianischen Scherben bleibt weiterhin ungeklärt.

Nachuntersuchungen im Sommer 2011, in Zusammenarbeit mit M. Guzowska, zeigten, dass es, im Sinne der *fabric*, zum Teil erhebliche Überschneidungen zwischen den matt bemalten Fragmenten und manchen der Insel-Waren gibt. Dies sollte nicht wirklich überraschen, da es schon rein geographisch keine weitere Region gibt, wo sie herkommen könnten. Alle anderen Regionen mit bekannten Vorkommen von matt bemalten Waren wurden mittlerweile als ungeeignete Ursprungsorte unserer Fragmente bewertet. Eine genauere Bestimmung muss die petrographische Analyse abwarten.

#### Ostägäische LOD und DOL-Waren

Dem oben angezeigten Muster entziehen sich lediglich sechs Scherben, die scheibengedreht sind und eine komplexere Verzierung aufweisen. Man kann sie als die sog. *light-on-dark* (LOD), bzw. *dark-on-light* (DOL) ostägäische Ware ansprechen,<sup>89</sup> die vor allem von Seraglio auf der Insel Kos<sup>90</sup> und von Iasos, Teichiussa und Milet an der gegenüber liegenden anatolischen Küste bekannt ist,<sup>91</sup> in kleineren Mengen aber auch anderswo vorkommt.<sup>92</sup> Sie kommen überwiegend während den SM IA- und SM IB-Perioden vor, könnten aber schon in MM III beginnen.<sup>93</sup>

Der Bruch der dortigen Waren ist meist rötlich bis lila (gelegentlich mit einem grauen Kern), körnig, kompakt und mittelstark fein bis mittelgrob gemagert. Allgemein läßt sich sagen, daß die »echte« LOD-Variante direkt auf verstrichener ungeglätteter, rötlicher Oberfläche oder auf einem dünnen grauen, firnisartigen Überzug mit weißer Farbe verziert ist. Bei der »echten« DOL-Variante wird zuerst ein dünner weißer Überzug aufgetragen, der dann mit stumpfer grauer, lila oder dunkelroter Farbe bemalt ist. Die Verzierung kann als zonal bezeichnet werden, und es kommt vor, daß beide dieser Verzierungstechniken auf demselben Gefäß angewandt wurden.

<sup>87</sup> Boulotis 1997; Maran 2007.

<sup>88</sup> Hood 1982, 573–578 Abb. 256, Taf. 114–116.

<sup>89</sup> Dies konnte bei einem Besuch der Grabung in Iasos im Jahre 2000 festgestellt werden, wobei ich mich ganz herzlich für die Möglichkeit, die Altfunde aus Iasos zu besichtigen, bei Nicoletta Momigliano bedanken möchte.

<sup>90</sup> Morricone 1975, 296–326. Für eine neue Bewertung der Altfunde s. Vitale 2005.

<sup>91</sup> Momigliano 2007 (Iasos); Voigtländer 1986; 1996 (Teichiussa); Weickert 1957, Taf. 28:3; Weickert 1959/60, Taf. 8:1, 34, 69 (Milet). Die neuen Funde aus Milet bearbeitet momentan Nicolas Zenzen (derzeit Universität Heidelberg).

<sup>92</sup> Momigliano 2007, 265–266 Tab. 1.

<sup>93</sup> Für die Verbreitung und Datierung der LOD- und DOL-Waren s. Davis 1982; Davis *et al.* 1983; Papagiannopoulou 1985; Markettou 1990; Marthari *et al.* 1990 und neulich vor allem Momigliano 2007, mit weiterführender Literatur.

Bei den troianischen Exemplaren handelt es sich um Krüge, die aber – was die Waren angeht – nicht alle einheitlich sind! Die Fragmente sind mit einer dicken *LOD*-Spirale und einem »Halsketten«-Muster verziert,<sup>94</sup> mit einem möglicherweise *LOD* floralen Motiv, einer *LOD*-Punktenreihe und einer laufenden *DOL*-Spirale,<sup>95</sup> weiterhin ist eine *DOL*-Wellenlinie an der Schulter belegt,<sup>96</sup> eine laufende *DOL*-Spirale an einem Schulterfragment und schließlich ein Leitmuster an einem gekehlten Vertikalhenkel mit einem Schlitz am unteren Henkelansatz belegt.<sup>97</sup> Ein weiteres Fragment ist mit einer doppelten *DOL*-Wellenlinie am Bauch verziert.<sup>98</sup>

Das Henkelfragment mit Leitmuster wurde zuerst als anatolische Nachahmung mykenischer Keramik aufgefaßt, stilistisch nach SH IIIA1 datiert und als solche zusammen mit anderen mykenischen Fragmenten einer NAA-Analyse unterzogen. Diese hat als Ursprungsort die Insel Rhodos genannt, spätere Untersuchungen von H. Mommsen zeigten aber, dass die entsprechende chemische Gruppe Rhc1 zwar auf Rhodos zum ersten Mal erkannt wurde, dennoch aber aus Kos stammt.<sup>99</sup> Bis auf eines kommen alle diese Fragmente in Troia aus der Keramikphase 3 und gehören, soweit es bestimmbar ist, stratigraphisch eher an deren Anfang (Abb. 74). In einem Falle taucht die Ware sogar schon in der Keramikphase 2 auf (D8.1665.1). Es muß dabei betont werden, daß die Fragmente nicht einheitlich sind, und fast jedes Stück (mit Ausnahme von D8.1503.1 und 3) einer anderen Ware, bzw. deren Variante gehören, und somit mit ziemlicher Sicherheit nicht denselben Ursprungsort haben.

### Südägäische Waren

Zuletzt sollen noch Importe aus der Südägäis, unter Einschluß von Kreta, diskutiert werden. Es gibt sozusagen die klaren Stücke, die man anhand typischer, grobkörniger, roter Magerung erkennen kann (Taf. 107 und 109), dann gibt es aber Stücke, die nur allgemein als minoisierend bezeichnet werden können, bei denen jedoch nicht klar ist, ob sie von Kreta, den Kykladen oder von anderswo her stammen.

Die »sicheren« Stücke sind als mittelfein bis grob, geklüftet im Bruch, trotzdem aber relativ hart gebrannt und noch als kompakt zu bezeichnen. Sie sind dünnwandig, haben im Bruch eine beige bis rötliche Farbe und stammen meist von kleineren, geschlossenen Gefäßen; belegt ist auch eine Kanne<sup>100</sup> und eine Amphore.<sup>101</sup> Die restlichen Exemplare kommen nur in kleineren, meist geschlossenen Fragmenten vor. Außer der Magerung ist noch ein schlechter matter, schwarzer oder roter glänzender Überzug typisch, der stellenweise über den größeren Magerungspartikeln abgeplatzt ist. In einem Fall sind zwei diagonale Streifen in wässriger weißer Farbe belegt.<sup>102</sup>

Das alles erinnert sehr stark an die MM III-Keramik auf Kreta, interessanterweise kommen in Troia solche Fragmente hauptsächlich in der Keramikphase 2 vor (bei Blegen übrigens auch). Wie ich anderswo erläutert

<sup>94</sup> I8.450.7 (Taf. 40 und 110).

<sup>95</sup> K8.583.2 (Taf. 60 und 110; sieht aber nicht ganz genau so aus wie die kanonischen Scherben von der Insel Kos).

<sup>96</sup> D8.1665.1 (Taf. 18 und 110).

<sup>97</sup> D8.1503.3 und D8.1503.1 (Taf. 29 und 110). Die Fragmente gehören möglicherweise zum gleichen Gefäß.

<sup>98</sup> D8.1581.1. (Taf. 110) Ursprünglich als mykenisch veröffentlicht in Mountjoy 1997b, 263 Fig.1.1 und 1.6.

<sup>99</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 116 Abb. 14:115. Das Stück wurde stilistisch zwar nach SH IIIA1 datiert, eine nachträgliche stratigraphische Auswertung zeigte jedoch, dass es aus einem SH IIA-zeitlichen Kontext stammt. Zusätzliche Information zur Lokalisierung der chemischen Gruppe Rhc1 durch freundliche Mitteilung von P. Mountjoy und H. Mommsen.

<sup>100</sup> Besser erhalten ist z. B. A7.1640.6+1456.2+A7.1471 (Taf. 8).

<sup>101</sup> A7.1312.33 mit einigen nicht anpassenden, aber dazugehörigen Fragmenten (Taf. 7).

<sup>102</sup> A8.1255.55 (Taf. 13).

habe (Kapitel 7.2.2), ist es sehr unwahrscheinlich, daß die Keramikphase 2 noch mit der MM III-Periode zeitgleich ist. Die Stücke sind in der Tat nicht ganz charakteristisch und es bleibt die Frage offen, ob sie noch SM IA-zeitlich sein können.<sup>103</sup>

Interessant wäre zusätzlich die Frage, ob und wie diese Fragmente im Verhältnis zu dem »minoischen« Krug aus dem Kindergrab in Areal A7 stehen. Das ist nämlich wirklich der einzige »Fein«-Import aus dem südägäischen Bereich, ansonsten handelt es sich bei fast allen Fragmenten um kleinere oder größere Transportgefäße. Da die Magerung gut ausgeprägt ist, verspricht man sich in diesem Fall besonders viel von der Petrographie.<sup>104</sup>

### Mykenische Keramik

Aus den Schichten der Keramikphase 3 kommen bei den neuen Grabungen ungefähr je 10–20 Fragmente von SH IIA- und SH IIB-Keramik zum Vorschein. Die Keramik wird durch Penelope Mountjoy bearbeitet und soll deswegen hier anhand der schon bis jetzt veröffentlichten Stücke nur cursorisch abgehandelt werden. Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit wird im Folgenden auf die Typenvielfalt und die Frage nach deren Herkunft eingegangen. Die chronologischen Implikationen dieser Scherben werden in den Chronologiekapiteln 7.2.3 und 7.3.6 diskutiert. Da aber frühmykenische Keramik im Grunde eine eigene Gattung darstellt und auch im Rahmen des ganzen Mykenisierungsprozesses in Westanatolien eine andere Rolle als ihre späteren Stufen SH IIIA und IIIB gespielt hat, wurde hier der Versuch gemacht, alle bis jetzt abgebildeten frühmykenischen Fragmente und Gefäße aus Troia auf den Tafeln 94 bis 98 zusammenzustellen. Alle folgenden Angaben basieren auf der Neubewertung der Funde durch P. Mountjoy.

Da bei der Schliemannsammlung nur ganz wenige frühmykenische Scherben vorhanden waren,<sup>105</sup> hat man bei der chemischen Analyse (NAA) der neuen Funde systematisch fast alle SH IIA- und SH IIB-Scherben beprobt, die bei der Korfmann-Grabung zu Tage kamen. Somit verfügen wir über die chronologische und typologische Bestimmung einer ganzen Reihe bis jetzt unveröffentlichter mykenischer Funde der neuen Grabungen wie auch über Zeichnungen davon.<sup>106</sup> Wenn man zudem die Blegenfunde und die Schliemannfunde berücksichtigt, die ebenfalls durch Mountjoy neu bearbeitet und vorgelegt wurden,<sup>107</sup> kann man folgende Aussagen machen:

Es wurden bis jetzt 17 SH IIA-, 13 SH IIA/IIB- und 49 SH IIB-, wie auch 13 SM II und SM II/IIIA1-Scherben (Gefäße) veröffentlicht. Die neuen Grabungen ergaben relativ wenige Schichten/Befunde des späten Troia VI Mitte, dafür aber hat Blegen ausgerechnet aus diesem Zeitabschnitt mehrere bessere Befunde gehabt (z. B. Haus VIF). Wenn man die zwei Datensätze also kombiniert, sollte man ein relativ ausgewogenes Bild bekommen. Mitgerechnet in der folgenden Zusammenschau sind auch frühmykenische Fragmente, die Mountjoy als Beimischungen in späteren Kontexten identifiziert hatte. Die Zahlen zeigen deutlich, daß der Import (bzw. die eventuelle lokale Herstellung) mit der Zeit zunahm, da beide Entwicklungsstufen etwa 100 Jahre gedauert

<sup>103</sup> Diesbezüglich möchte ich mich bei Luca Girella für die hilfreiche Diskussion zur minoischen Keramik bedanken.

<sup>104</sup> Ebenfalls durch M. Guzowska und F. Pinter koordiniert.

<sup>105</sup> Mommsen *et al.* 2001.

<sup>106</sup> Mountjoy – Mommsen 2006. S. auch die zusammenfassenden Bemerkungen zur troianischen Keramik der Stillstufen SH IIA und IIB in Mountjoy 2006.

<sup>107</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 383; Mountjoy 1997a, 276; Mommsen *et al.* 2001, 181–182 Abb. 14. Mountjoy 2008. Frühmykenische Fragmente wurden zudem auch in den späteren Schichten erkannt: Mountjoy 1999b, 276, 284 Abb. 9: 57, 58, Abb. 12: 96, 97, 98, 99.



SH IIA Keramik aus Troia

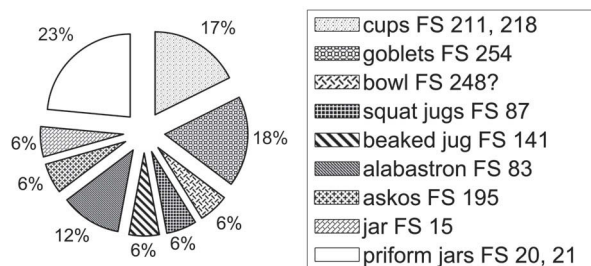


Abb. 76: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Gefäßformen der SH IIA-Keramik (n=17).

SH IIA/B und SH IIB Keramik aus Troia

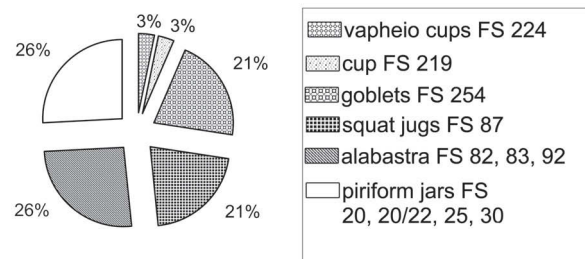


Abb. 77: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Gefäßformen der SH IIA/IIB und SH IIB-Keramik (n=62).

haben.<sup>108</sup> Interessant ist auch ein Vergleich der vertretenen Gefäßformen (Abb. 76 und 77). Unter den stilistisch nach SH IIA datierenden Stücken handelt es sich um eine bunte Mischung von jeweils wenigen Vertretern: *priform jars* FS 20, 21 (4×), *cups* FS 211, 218 (3×), *goblets* FS 254 (3×), *alabastra* FS 83 (2×), je einmal *bowl* FS 248 (?), *squat jug* FS 87, *beaked jug* FS 141, *askos* FS 195, *jar* FS 15. Die Zusammensetzung der stilistisch nach SH IIA/IIB und SH IIB zu datierenden Stücke ist dagegen ausgewogener: *priform jars* FS 20, 20/22, 25, 30 (16×), *alabastra* FS 82, 83, 92 (16×), *goblets* FS 254 (13×), *squat jugs* FS 87 (13×), *vapheio cups* FS 224 (2×) und *cups* FS 219 (2×).<sup>109</sup> Während die SH IIA-Stücke eher für eine zufällige Auswahl sprechen, könnte die Prädominanz bestimmter Typen in SH IIB auf eine gezieltere Anschaffung hindeuten. Andersherum betrachtet könnte man dahinter auch ein sich änderndes Angebot seitens des griechischen Festlands vermuten.

Insgesamt machen die mykenischen Scherben ungefähr 1 % oder noch weniger der gesamten Keramik der Keramikphase 3 aus (Blegens VI d, VI e und VI f). Innerhalb dieser gehören für die Phase SH IIA in Troia (unter Vorbehalt der kleinen statistischen Gruppe) ca. 40 % zu offenen und 60 % zu geschlossenen Formen. Für die Phase SH IIB ist die Ratio leicht verändert, und die offenen Formen sind nur durch 30 % vertreten, die geschlossenen dagegen durch 70 % der Funde. Eine tiefer gehende Analyse dieser Zahlen muß den Spezialisten überlassen werden. Der Anteil der offenen Formen ist bei der frühmykenischen Keramik in Troia jedoch deutlich niedriger, als es zum Beispiel später in der SH IIIA- oder SH IIIB-Periode der Fall sein wird.<sup>110</sup>

Was den Ursprung der mykenischen Keramik dieser Stufen in Troia betrifft, so ist gerade einiges in Bewegung. Laut Mountjoy sollte fast die ganze Produktion lokal oder zumindest westanatolisch sein, und das gilt nicht nur für die SH IIIB-Produktion (was schon Blegen vermutet hatte), sondern auch für die ganz frühen Stücke.<sup>111</sup> Die ersten NAA-Ergebnisse schienen dies zu bestätigen, allerdings waren sie der Anzahl nach, was die Stufen SH IIA und SH IIB betrifft, nicht repräsentativ genug (Abb. 78).<sup>112</sup> Die neuen Analysen bestätigen, daß die meisten

<sup>108</sup> Nach der hohen ägäischen Chronologie. Nach der kurzen wäre es dennoch gleich, allerdings nur 50–60 Jahre.

<sup>109</sup> Alles nach veröffentlichten Angaben von Mountjoy, s. o.

<sup>110</sup> Das ist schon aus der Blegen-Publikation (Blegen *et al.* 1953) ersichtlich, bzw. aus der neuen Untersuchung der Blegen-Funde durch Mountjoy (1999b; 1999c).

<sup>111</sup> Mountjoy 1997b. Diese Ansicht basierte auf Mountjoys makroskopischen Beobachtungen zu der mykenischen Keramik aus Troia und aus den anderen griechischen und anatolischen Regionen.

<sup>112</sup> Mommsen *et al.* 2001. Es hat allerdings schon damals verwundert, daß es in Troia keine Importe aus der Argolis geben sollte, die sonst in anderen Regionen deutlich überwiegen. S. zum Beispiel French 2004, Tab. 1, wonach 80 % aller mykenischen Keramik im Nahen Osten aus der Argolis stammt.

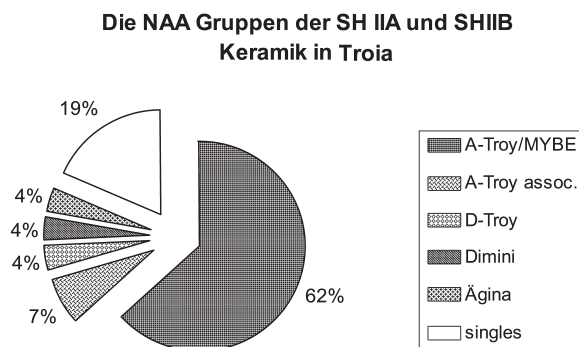


Abb. 78: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen NAA Gruppen der SH IIA und SH IIB-Keramik während der Keramikphase 3 (n=27).

analysierten Stücke der chemischen Gruppe A-Troy angehören, die zuerst als lokal betrachtet wurde. Diese Identifikation ist jetzt jedoch ins Schwanken gekommen, da mit einer höheren Zahl der Proben und Messungen auch die statistischen Ergebnisse etwas anders ausgefallen sind, zumal es scheint, daß es aus ungeklärten Gründen bei den Stücken aus der Schliemannsammlung in Berlin eine erhöhte Konzentrationen an Arsen gibt, nicht aber bei den Stücken aus der Korfmann-Grabung. Dies war allerdings das wichtigste Kriterium, welches die A-Troy Gruppe von der sog. Mykene-Berbatı Gruppe (MYBE) aus der Argolis unterschied. Die A-Troy Gruppe ist jedoch sehr ähnlich der D-Troy Gruppe, die nachweislich lokal sein muß,

da in ihr auch andere troianische Waren hergestellt wurden und da sie einer Tonprobe (T3) sehr gut entspricht, die unweit von Troia genommen wurde. Dies bedeutet, daß ein unbekannter Teil der A-Troy Gruppe aus der Argolis importiert, ein unbekannter Teil aber genauso gut lokal sein kann. Die momentane Lage der chemischen Datenbank in Bonn, die mehr als 6000 Analysen umfaßt, läßt leider keine präzisere Aussage zu.<sup>113</sup>

Zusammenfassend betrachtet sind von den 28 Stücken, die analysiert wurden, 17 aus der Gruppe, die jetzt als A-Troy/MYBE bezeichnet wird, 2 sind A-Troy assoziiert (das heißt sehr ähnlich), 1 ist D-Troy, 1 ist aus Dimini, 1 aus Ägina importiert und es gibt 5 Singles, die keiner der bekannten Gruppen zuweisbar sind (Abb. 78). Dazu muß man noch die matt bemalte Scherbe aus der Schliemannsammlung in Berlin erwähnen (s. o.), die chemisch, aber auch makroskopisch, ebenfalls äginetisch sein soll und die SH II bis SH IIIA1 sein kann.<sup>114</sup> Somit hätten wir mehr als 70 % der mykenischen Keramik der Stillstufen SH IIA und IIB entweder lokal, oder aus der Argolis. In einem Falle ist aber die lokale Produktion sicher nachgewiesen,<sup>115</sup> da in der D-Troy Gruppe 4 AGW-Scherben und 23 FEZ-Fragmente aus der Schliemannsammlung, 2 AGW, 1 TW Scherbe, wie auch ein Troia IV (!) RCW-Fragment aus der neuen Grabungen hergestellt wurden.<sup>116</sup> Die Existenz der Importe aus Dimini und Ägina, auch wenn nur spärlich, sollte dennoch zukünftige Aufmerksamkeit verdienen.

Schließlich soll noch angemerkt werden, daß die SH IIA und SH IIB mykenische Keramik in Troia auffallend zumeist innerhalb und um die damalige Zitadelle gefunden wurde, ähnlich wie die matt bemalte Ware (s. o.). Das kann natürlich daran liegen, daß beide Teams von Blegen und Korfmann hauptsächlich dort die VI Mittelschichten angetroffen haben, sie sind aber relativ gut auch weiter außerhalb der Zitadelle erhalten in den Arealen K17 und KL16/17 erhalten/ausgegraben (allerdings nicht in den Arealen K13 und D20). Somit würde ich es schon als eine räumliche Differenzierung deuten.

<sup>113</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 97–100.

<sup>114</sup> Auch wenn sie im Endeffekt als SH IIIA1 veröffentlicht wurde: Mommsen *et al.* 2001, 184.

<sup>115</sup> K17.1434.3+553.20+580 = D-Troy.

<sup>116</sup> Mommsen *et al.* 2001, Tab. 4a und 4c; Mommsen *et al.* in Vorbereitung.

## 5.4 Allgemeine Überlegungen zu den importierten Waren in Troia und zu den Außenbeziehungen Troias in dieser Zeit

Die importierten Waren können nach mehreren Kriterien ausgewertet werden: nach Herkunft, Raumverteilung, Chronologie und nach der Menge.

Aus der *Keramikphase 1* gibt es südägäische Importe, teilweise von Kreta, es gibt Importe von den Kykladen und möglicherweise auch von den Troia nahegelegenen Inseln. Es gibt vielleicht sogar ein paar Scherben aus Nordsyrien, das muß aber noch nachgeprüft werden. In der *Keramikphase 2* setzen sich die südägäischen Importe fort, es fangen die Milet-Importe an und es ist die Blütezeit der Inselwaren, GPW-II und RW, die teilweise aus Samothrake kommen. Das ist wichtig, weil das die Zeit zu sein scheint, als Samothrake auch Handelskontakte mit Kreta pflegte! In der *Keramikphase 3* wird der Kontakt mit den vorgelagerten Inseln etwas weniger, dafür aber intensiviert sich der Kontakt mit Milet und allgemein mit der SW-anatolischen Küste (die bemalten Waren). Aus dieser Zeit stammt in Iasos ein Tan Ware-Tellerfragment (unsere Form A3), was ebenfalls sehr interessant ist, da die Tan Ware sonst nur wenig exportiert wurde.<sup>117</sup> Man hat allgemein Schwierigkeiten, troianische Importe in anderen Regionen nachzuweisen, abgesehen von den späteren AGW Troia VIIa-Funden im Ostmittelmeerraum.<sup>118</sup>

Bei der Herkunft ist auffällig, wie sich die Außenkontakte Troias entwickelt haben. Nachdem die Minoische Kanne aus dem Kindergrab in Areal A8 nach Troia VIa umdatiert wurde, sind aus Troia V kaum andere erkennbare Importe bekannt (s. Kapitel 7.2.1 und Appendix 1). Und das liegt nicht daran, daß es nicht genügend ausgegrabene Befunde aus Troia V gibt. Es gibt zwar nicht so viele wie in Troia VI, mengenmäßig sollte das Troia V-Material, wenn man auch die Blegenfunde mitrechnet, ungefähr an die 1000–1500 Einzelindividuen (im Sinne von Mindestindividuen-Zahl) erreichen. Dies sollte statistisch schon eine aussagekräftige Menge sein.<sup>119</sup> Danach kommen in der Keramikphase 1 von Troia VI all die spätmittelhelladischen Gefäßformen in AGW vor und – in Verbindung damit – sicher auch irgendein Kontakt nach Zentralgriechenland. Einen bestimmten Kontakt mußte es sicher auch zur Südägäis gegeben haben. In der Keramikphase 2 ist man dagegen hauptsächlich mit sich selbst im Nordosten der Ägäis beschäftigt, Troia ist wahrscheinlich nur über Samothrake (bzw. über andere der Küste vorgelagerten Inseln) mit Kreta verbunden. Man darf aber auch die T1-Spulen nicht vergessen, die wiederum einen Bezug zu den westägäischen Webtechniken belegen, der allerdings schon während der 1. Keramikphase zu Stande kam.<sup>120</sup> In der Keramikphase 3 hat sich der troianische Handel vor allem auf die SW-Küste Anatoliens konzentriert. Kontakte zu Kreta wurden weitgehend aufgegeben, dafür hat sich wiederum der Kontakt zum griechischen Festland intensiviert, was die SH IIA- und SH IIB-Keramik vor Ort belegt (egal ob importiert oder lokal nachgeahmt). Was die Lokalproduktion betrifft, ist die Keramikphase 3 eine sehr selbst-

<sup>117</sup> Freundliche Mitteilung von Nicoletta Momigliano.

<sup>118</sup> Allen 1991; 1994; Mommsen – Pavúk 2007.

<sup>119</sup> Dies ist allerdings nur geschätzt, da wir keine exakten Berechnungen für Grabungen Blegens haben und Stephan Blum nur ein Grabungsareal der neuen Grabungen im Detail ausgewertet hat (Blum 2012).

<sup>120</sup> Die durch Guzowska neulich diskutierten Webgewichte des minoischen Typs kommen zwar in Troia vor, allerdings nicht zu dem erwarteten Zeitpunkt des Höhepunkts der minoischen Kultur (SM IA), als sie anderswo in der Ägäis sich verbreiten, sondern erst gegen das Ende von Troia VI (= SH IIIA2). Dies liegt ebenfalls nicht daran, daß es nicht genug Schichten und Befunde aus dem frühen und mittleren Troia VI gegeben hatte, wie es in Becks – Guzowska 2004, 105 konstatiert wird. Es gibt einfach keine Webgewichte aus dem frühen Troia VI. Näheres hierzu im Unterkapitel 6.2 über die Tonspulen T1. Siehe jetzt auch Pavúk 2010b.

	x7	A7	A8	D8	H6	İ/K8	K7	K13	KL16/17
Vla		7	5			12		0	5
Vlb/c	0	0	14	4	1	12		5	7
Vlb/c+d			–	1	0	5			4
Vld-f			1	15		33	4		15

Abb. 79: Troia VI. Relative Häufigkeit der importierten Keramik aus entfernteren Gebieten.

ständige Zeit für die Töpfer Troias. Die Importe selbst lassen sich in allen drei Keramikphasen allgemein in Importe aus der näheren Umgebung (incl. die vorgelagerten Inseln) und in etwas exotische Importe aus der Südägäis oder der SW-anatolischen Küste unterzuteilen. Diese Zweiteilung ist wichtig, wie wir sehen werden.

Wenn wir uns die Raumverteilung anschauen, dann ist interessant, wie die Importe sich innerhalb der Siedlung verteilen (ohne mykenische Keramik). Es wurden zwei Tabellen erstellt, in denen nur die Stücke berücksichtigt wurden, welche aus gut stratifizierten Kontexten stammen, die über die Stratigraphie und lokale Keramik gesichert datiert werden können und von denen die lokale Keramik in dieser Arbeit analysiert wurde (Abb. 79 und 80). Die Scherbenzahl allein sagt nicht sehr viel aus, da in den einzelnen Arealen unterschiedliche Phasen vorhanden und nicht vorhanden (die schraffierten Zellen) wie auch unterschiedliche Erdmassenmengen untersucht worden sind. Man kann aber verhältnismäßig ähnlich große Bereiche zusammen stellen: die sog. westliche Unterstadt (Areale x7, A7, A8; Bereich des späteren griechisch-römischen Heiligtums), der Bereich innerhalb der Zitadelle (Areale D8, H6), der Bereich direkt östlich vor der späteren Zitadellenmauer (Areale İK8, K7), der Bereich ca. 100 Meter südlich von der Zitadelle entfernt (Areal K13; klein, aber mit sehr viel Keramik) und schließlich der Bereich 200 m von der Zitadelle entfernt (Areale K17 und KL16/17). Dabei kann man ganz klar sehen, daß die »exotischen« Importe in den ersten zwei Phasen eher an die Bereiche gebunden sind, die nah an der Zitadelle liegen (nicht also das Areal KL16/17). In der 3. Keramikphase gleicht sich das aber aus (Abb. 79). Wenn man sich die Nah-Importe anschaut, so zeigt sich ungefähr dasselbe Bild (Abb. 80). Es kann sein, daß in den ersten zwei Phasen die ausgegrabene Fläche im Areal KL16/17 eher industriellen Tätigkeiten diente, und daß man deswegen weniger Importe hat. Darauf könnten vielleicht die Befunde (z. B. ein Ofen mit Purpurschnecken) und die Kleinfunde (z. B. Knochenwerkzeuge) hindeuten.<sup>121</sup> Andererseits unterscheidet sich die dortige lokale Keramik in ihrer typologischen Zusammensetzung kaum von der Keramik aus Arealen, die näher an der Zitadelle liegen. Der Unterschied in den Importwaren ist aber ganz klar da: die Bereiche nahe der Zitadelle im oben erwähnten Sinne haben um 100 % mehr Importe als das Areal KL16/17. Matt bemalte Keramik und mykenische Keramik kommen in der Keramikphase 3 dennoch hauptsächlich im Zitadellenbereich vor.<sup>122</sup> Somit scheint doch eine Zweiteilung auch während Troia VI Mitte existiert zu haben, wofür vielleicht auch die Tatsache sprechen würde, daß wir in VI Mitte immer noch keine Steinarchitektur in den Arealen K17 und KL16/17 besitzen.

Um der Frage nachzugehen, wie groß der Anteil der importierten Waren in Troia VI Früh und Mitte war, muß man wiederum zuerst einige methodische Überlegungen anstellen (Abb. 81). Bei den Nahimporten ist es rela-

<sup>121</sup> s. z. B. Vorbericht von Peter Jablonka in Korfmann 1998, 49–56.

<sup>122</sup> s. die Besprechung der mattbemalten Waren aus den Blegen-Grabungen im Kapitel 2.2.3 und die Besprechung der mykenischen Keramik aus den neuen Grabungen in diesem Kapitel

	x7	A7	A8	D8	H6	i/K8	K7	K13	KL16/17
Vla		1	0			1+1		0	1
Vlb/c	2	1	12+1+7	3+1+2	1	5+5+14		15+8+12	4+4+5
Vlb/c+d			-	1	-	0			0
Vld-f			1+1	2+2+7		1+1+4	1		1+2

Abb. 80: Troia VI. Relative Häufigkeit der importierten Keramik von den Inseln (?). Farbencode: B2-bauchige Tassen (blau), F2-Schalen mit horizontal ausgezogener Lippe (rot), O-Gefäße (Dinoi, amphoroide Kratere etc.) (schwarz).

tiv einfach, da sie meist zusammen mit den lokalen Waren ausgewertet wurden, und man kann dieselbe Vorgehensweise wie bei den lokalen Waren anwenden. Die Anteilberechnungen bei den lokalen Waren (und den Nahimporten) wurden nur anhand der Randscherben aus ausgewählten Kontexten durchgeführt, die aus stratigraphisch gut ausgewerteten Bereichen stammten und chronologisch nur einer der drei definierten keramischen Phasen angehörten. Nur so konnte gewährleistet sein, daß es zu keinen subjektiv bedingten Vermischungen kommen wird. Statistisch ausgewertet wurden nur Randscherben, nicht also verzierte Wandscherben, Bodenscherben oder Henkelfragmente. Da bei der Aufnahme ausdrücklich nach Anpassungen gesucht wurde, kann davon ausgegangen werden, daß jede nicht angepaßte Randscherbe ungefähr ein Gefäß repräsentiert. Als Nahimporte wurden hier Waren wie GPW-II, RW und die sog. Inselwaren angesprochen. Deren gemeinsamer Anteil beträgt folglich in der Keramikphase 1 ca. 2–3 %, in der Keramikphase 2 steigt er auf überraschende 10 % und fällt in der Keramikphase 3 wieder auf 4–5 % ab. Der Anteil könnte vielleicht leicht erhöht werden, wenn auch alle »seltsamen« RWW-Fragmente mit einberechnet würden. Der Anteil von RWW allgemein beträgt stabil ca. 3–4 %. Es ist aber sehr schwer abzuschätzen, welche Fragmente lokal sind, und welche aus der näheren Umgebung stammen könnten. Der Nahimportanteil würde dadurch höchstens 1–2 % gewinnen.

Bei diesem Vorgehen konnten den klar definierten Kontexten je ca. 450 (Keramikphase 1), 850 (Keramikphase 2) und 550 (Keramikphase 3) singuläre Randscherben zugewiesen werden, was man also ungefähr als die Anzahl der in jeder Phase angetroffenen Gefäße betrachten könnte. Die Zahlenunterschiede deuten vor allem auf unterschiedliche Erdmassen hin, die bei der Grabung im Bezug auf die einzelnen Phasen untersucht wurden. Da aber diesbezüglich keine Berechnungen vorliegen, müssen wir uns mit dem existierenden Mengenverhältnis pro Phase aushelfen. Dies beträgt ca. 1:2:1 und dieses Verhältnis kann also als ein Mengenkorrekturfaktor auch auf die Fernimporte angewendet werden.

Bei den Fernimporten ist die Anteilabschätzung aber dennoch schwieriger. In der Import-Datenbank sind für Troia VI und VII mehr als 300 Fragmente festgehalten, aus den gut ausgewerteten Kontexten von Troia VI Früh und Mitte stammen allerdings nur 150 Fragmente. Sie kommen jedoch meist aus chronologisch klar ansprechbaren Kontexten und können also ohne weitere Einschränkungen ausgewertet werden. Die 150 Fragmente verteilen sich mit je 31, 46 und 70 Stück auf die erste, zweite und dritte Keramikphase. Im Grunde könnte man schon davon ausgehen, daß jede Scherbe für ein Gefäß steht, da sie alle ziemlich unterschiedlich sind. Das würde aber auf einen 5–10 %-Anteil an Fernimporten hinweisen, was eigentlich undenkbar ist. Um einem statistischen Verfahren Rechnung zu tragen, muß man auch bei den Fernimporten auf die Randscherben zurückgreifen. Dabei kommen wir auf die Zahlen 4, 4 und 10 pro Phase.

Wenn man jetzt die Mengenverhältniskorrektur 1:2:1 anwendet, wird ersichtlich, daß in der Keramikphase 2 die Fernimporte deutlich zurückgehen, um in der Keramikphase 3 wieder an Stärke zu gewinnen. Dies ergibt sich unabhängig davon, ob wir jetzt alle Fernimportstücke auswerten oder nur die Randscherben; das könnte

	KP 1	KP 2	KP 3
Lokale Keramik und Nahimporte aus sauberen und gut datierbaren Kontexten (Anzahl der Randscherben)	ca. 450	ca. 850	ca. 550
Daraus resultierendes Mengenverhältnis	1	2	1
Fernimporte aus sauberen und gut datierbaren Kontexten (ohne mykenische Keramik)	31	46	70
Fernimporte, nur Randscherben(ohne mykenische Keramik)	4	4	10
Anteil der Fernimporte (mit mykenischer Keramik)	1%	0,50%	2–3 %
Anteil der Nahimporte (anhand der Randscherben)	2–3%	10%	4–5%

Abb. 81: Troia VI. Mengenverhältnisse der lokalen Waren, und Anteile der Nah- und Fernimporte (n= ± 2000).

somit als eine Bestätigung der Beobachtung betrachtet werden. Schließlich kann gesagt werden, daß in der Keramikphase 1 die Fernimporte ca. 1 % ausmachen, in der Keramikphase 2 möglicherweise nur 0,5 %, dafür aber in der Keramikphase 3 auf 2 % ansteigen. Wenn man auch die mykenische Keramik mit einbezieht, dann kommen wir zu ca. 3 %.

## 5.5 Naturwissenschaftliche Analysen

Seit Blegens Grabungen wurde schon mehrmals versucht, die Troia VI-Keramik naturwissenschaftlich zu untersuchen. Dabei wurde aber nur selten gezielt Keramik aus dem frühen, bzw. mittleren Troia VI erforscht, und wenn ja, dann meist ohne entsprechende archäologische Charakterisierung.

Die ersten Keramikproben hat zwar schon **Carl Blegen** genommen, sie wurden leider nur in einem recht allgemeinen Aufsatz von W. Felts vorläufig ausgewertet, der sich zudem eher den frühbronzezeitlichen Proben widmete. Für generell troianisch hielt Felts den allgegenwärtigen Quarz, aber auch Ortoklas, Feldspat und Muskovit. Dabei hebt er besonders eine bestimmte Form von Quarzit hervor, den er unter anderem in Troia VI Mitte belegt hat Für das frühe Troia VI erwähnt er außerdem ausdrücklich das Vorkommen von *strongly pleochroic green hornblende phenocrysts of trachyte porphyry*.<sup>123</sup> Aus dem späten Troia VI erwähnt er noch ein Fragment importierter Ware, das mit *altered basaltic lava rock* gemagert sein soll.<sup>124</sup> Da er aber keine genaueren Angaben zu den Scherben macht, oder sie gar abbildet, sind solche Informationen nur sehr bedingt verwendbar. Knacke-Loy hat zudem Zweifel daran geäußert, ob es sich wirklich um einen Import handeln muß, da er das Vorkommen von ähnlichem Gestein (Alkali-Olivin-Basalt) nur 5 km östlich von Troia auf dem Weg nach Ezine lokalisieren konnte.<sup>125</sup>

Erst viel später, in den 1980er Jahren, wurden 25 Troia I- bis VII-Scherben durch Mervyn Popham und Richard Jones mittels optischer Emissions-Spektralanalyse (OES) an der Oxford University (RLAHA) analysiert. Es

<sup>123</sup> Felts 1942, 238.

<sup>124</sup> Felts 1942, 240.

<sup>125</sup> Knacke-Loy 1994, 10.

ging um nicht näher beschriebene Scherben aus der *Study Collection* der *University of Cincinnati* aus Blegens Grabungen, fünf der 25 Proben sollten aber von Troia VI-Feinwaren stammen und drei aus Troia VII. Anhand der ermittelten Elementkonzentrationen wurden damals drei lokale chemische Gruppen unterschieden. Zwei Gruppen sollen einander ähnlich sein, eine dritte wird einer etwas südlicher gelegenen Zone von serpentinierten ultrabasischen Gesteinen zugeordnet.<sup>126</sup> Der A-Gruppe wurden 6 Proben, der B-Gruppe 9 Proben und der dritten, unbenannten Gruppe 4 Proben zugeordnet.

Die Proben sind ohne nähere Beschreibung nur in einem Foto veröffentlicht und verteilen sich folgendermaßen: 5 × Troia I, 3 × Troia II, 4 × Troia II-IV, 4 × vermutliche Importe von FH II-Saucieren, 6 × Troia VI und 3 × Troia VIIb. Aus Troia VI wurden 5 Scherben der AGW (Nr. 17 bis 21), dem Foto ist nicht zu entnehmen, ob sie AGW-I oder AGW-II sind, und ein Fragment einer vermutlich minoischen Bügelkanne (Nr. 22) beprobt. Nummer 17 ist ein kleiner P-Krater aus der dritten Keramikphase (ähnlich der B-Gruppe), 18 eine karinierte Tasse CC4c aus der zweiten Keramikphase (A Gruppe), 19 ein Lianokladi-Goblet D1 aus der ersten Keramikphase (B Gruppe), 20 ein gerippter Fuß vom Lianokladi-Goblet aus der ersten Keramikphase (A Gruppe) und 21 eine vom Foto her nicht bestimmbare Scherbe (A-Gruppe). Das Fragment 22 wurde schon durch Blegen veröffentlicht und gehört zu einer Warengruppe, die *Oatmeal fabric* genannt wurde.<sup>127</sup> Ihr Ursprung wird auf Kreta gesucht; das Ergebnis von Jones konnte aber nur zeigen, daß unser Fragment 22 nicht troianisch ist.<sup>128</sup> Was die Gruppen A und B betrifft, ist es schwer, etwas Genaueres zu sagen. Gruppe A scheint häufiger unter den Troia VI- und VII-Proben zu sein, wogegen die Gruppe B eher im 3. Jt. vorkommt. Die dritte, unbenannte Gruppe kam nur im 3. Jt. (Troia I bis IV) vor. Die Saucieren waren zwar untereinander sehr homogen, nicht aber wesentlich anders als die anderen troianischen Scherben. Das scheint das interessanteste Ergebnis dieser Untersuchung zu sein, da es auf eine mögliche lokale Herstellung dieser führenden FBZ 2-Form in Troia verweist. Die Anzahl der beprobten Scherben war leider nicht groß genug, um aussagekräftigere Ergebnisse zu liefern.

Im Jahre 1989 hat **Susan Heuck Allen** im Rahmen ihrer Doktorarbeit über die spätbronzezeitlichen Grauen Waren im Ostmittelmeerraum fast alle damals vorhandenen AGW- und TW-Funde auf Zypern und in der Levante für eine eventuelle Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) beprobt. Diese ist dann tatsächlich 1991 in Manchester erfolgt, wo Elisabeth French zu der Zeit ein breiter gefaßtes Projekt zum bronzezeitlichen Handel koordinierte. Die Frage ging damals darum, ob die grauen Scherben im Ostmittelmeerraum tatsächlich aus Troia stammen, was man schon früher vermutet hatte, oder eben nicht. Um eine Vergleichsbasis zu haben, hat E. French damals die ihr zugänglichen troianischen Scherben in der Studiensammlung der *British School at Athens*,<sup>129</sup> im *Fitch Laboratory* in Athen,<sup>130</sup> wie auch in der archäologischen Sammlung des *Manchester Museum* beprobt.<sup>131</sup>

<sup>126</sup> Jones 1986, 303–304 Pl. 3.29.

<sup>127</sup> Blegen *et al.* 1953, 305–306 Abb. 408:10; Es gehört zu einer Bügelkanne 36.1607 aus dem Haus VIF, die durch Mountjoy neu veröffentlicht und näher beschrieben wurde (Mountjoy 1997a, 283–285 Abb. 6:16).

<sup>128</sup> Jones 1986, 304.

<sup>129</sup> Vermutlich Scherben aus den Blegengrabungen, die er der BSA überlassen hat.

<sup>130</sup> Bei den Proben aus dem *Fitch Laboratory* geht es ebenfalls um Scherben aus der Studiensammlung in Cincinnati. Diese wurden durch Susan H. Allen für petrographische Analysen beprobt, welche Sarah Vaughan (damals Fitch Laboratory) durchführen sollte. Die dazu gehörigen Scherben sind heute nach wie vor in Cincinnati. So wie es aussieht, haben Allen und Jones andere Scherben beprobt.

<sup>131</sup> Diese Scherben stammen noch aus dem 19. Jh. und wurden durch Dr. Edward Moss, einem Schiffsarzt auf dem Militärschiff *Research*, in den Jahren 1878 und 1879 in Troia vor Ort, während der Schliemanngrabungen aufgesammelt. Allgemein zu Moss und Troia s. Traill – Appleton 2002.



Durch N. Bryan, S. Hoffmann und V. Robinson wurden damals im *Chemistry Department of the Manchester University* insgesamt 79 Proben aus Zypern und der Levante und 70 Proben aus Troia untersucht. Drei troianische chemische Gruppen wurden dabei herausgearbeitet, wobei ein Meßprotokoll entstanden ist, das leider nie veröffentlicht wurde.<sup>132</sup> Susan Heuck Allen nimmt nur in einem ihrer Aufsätze Bezug darauf.<sup>133</sup> Die von E. French beprobten Scherben wurden außerdem nie richtig archäologisch untersucht, außer einem allgemeinen Kommentar von David French zu den Funden in der *BSA*, der ebenfalls bis heute unveröffentlicht blieb.

Durch freundliche Unterstützung von Elisabeth French und durch das Einverständnis von Nick Bryan und Susan Heuck Allen habe ich im Jahre 2004 sämtliche dazu existierenden Unterlagen und Ergebnisse erhalten. Dazu konnte ich während zweier Besuche in Athen und in Manchester im gleichen Jahr die meisten beprobten Scherben erneut sichten und aufnehmen.<sup>134</sup> Einige dieser Scherben konnten stilistisch dem frühen und mittleren Troia VI zugewiesen werden, und deswegen werden diese Untersuchungen auch für die vorliegende Arbeit von Interesse sein. Die Nachuntersuchung hat gezeigt, daß die chemischen Gruppierungen auch einer bestimmten »archäologischen« Logik folgen. Die petrographische Zusammensetzung hat sich diesbezüglich interessanterweise als irrelevant erwiesen, wichtig war dagegen die chronologische Differenzierung. Es hat sich gezeigt, daß die erste Manchestergruppe hauptsächlich die Troia VI Spät- und VIIa-Scherben beinhaltet, wogegen die zweite Gruppe nur früheres Material umfaßte. Der dritten Gruppe gehörten vor allem grobe Waren an. Da es mittlerweile neue NAA-Messungen durch H. Mommsen gibt, wurde versucht, seine und die Manchester-Ergebnisse zu vergleichen (s. u.).<sup>135</sup> Eine umfassende Besprechung der Ergebnisse ist noch in Vorbereitung.<sup>136</sup>

Im Jahre 1994 ist eine umfangreichere Arbeit von **Onno Knacke-Loy** erschienen, die sich mit den chemischen und petrographischen Eigenschaften der troianischen Keramik befaßte.<sup>137</sup> Ein Jahr später wurden die Ergebnisse, etwas erweitert, erneut vorgelegt.<sup>138</sup> Analysiert wurden 117 Scherben von Troia I bis IX und zwar quer durch das Warenspektrum, 70 Sedimentproben aus der Troas und acht Keramikfragmente aus Mykene, Tiryns (mykenische Keramik), Demircihüyük (dortige lokale Keramik) und Kamid el-Loz (zypriotische Keramik). Aus Troia VI wurden 38 Proben untersucht, allerdings kaum Scherben aus dem frühen Troia VI. Eine nachträgliche Sichtung der Proben, die am Institut für Mineralogie in Tübingen gelagert sind<sup>139</sup> und eine neue Auswertung der Kontexte, aus denen sie entnommen wurden, zeigte deutlich, daß nur vier oder fünf Scherben aus unserem Zeitraum stammen. Die Hauptfragestellung lag damals nicht in der Charakterisierung der Troia VI-Keramik, sondern allgemein im Erstellen eines chemischen und petrographischen »Profils« der lokalen Keramik und darin, wie man sie von anderen Regionen unterscheiden kann. Diesbezüglich ging es vor allem darum, ob die vor Ort gefundene mykenische Keramik importiert oder lokal hergestellt wurde.

Knacke-Loy hat mehrere sog. Magerungstypen herausgearbeitet, wobei sich am besten sein Typ Ib auf unsere feinere Waren anwenden läßt: »Die Magerung macht einen geringeren Anteil am Gesamtscherben aus (durch-

<sup>132</sup> Bryan *et al.* 1991.

<sup>133</sup> Allen 1994 *passim*.

<sup>134</sup> Durch freundliche Genehmigung von A. J. N. W. Prag und J. Whitley.

<sup>135</sup> Mommsen – Pavúk 2007.

<sup>136</sup> Ein Vorbericht darüber wurde im November 2004 in Wien vorgetragen (Pavúk 2004).

<sup>137</sup> Knacke-Loy 1994.

<sup>138</sup> Knacke-Loy *et al.* 1995.

<sup>139</sup> Durch freundliche Genehmigung von Prof. M. Satir.



schnittlicher Durchmesser der Magerungspartikeln 0,2–0,5 mm, wenige Magerungspartikel bis 1 mm, sehr vereinzelt bis 2,5 mm). Bei den Troia VI/VII-zeitlichen Waren dieses Magerungstyps ist die fast vollständige Ausfüllung von Poren und Rissen mit sekundärem Calcit hervorzuheben, was in den früheren Waren nicht in diesem Maß beobachtet wurde.«<sup>140</sup> Da aber die meisten seiner Proben aus dem späten Troia VI und aus Troia VII stammen, wäre es nun interessant, nachzuprüfen, ob sich seine Beobachtung bezüglich der ausgefüllten Poren auch auf Troia VI Früh bezieht. Außerdem wurde festgestellt, daß sich die troianischen Töpfer über die Jahrhunderte hinweg an zwei verschiedenen Tonlagerstätten bedient haben, nämlich in den Flußbetten und Schwemmebenen der zwei naheliegenden Flüsse Dümrek (Simoeis) und Karamenderes (Skamander). Dies erklärt teilweise auch die Existenz von vier chemischen Gruppen (A, B, C, D) innerhalb der lokalen Keramikproduktion, die Knacke-Loy feststellen konnte. Die Troia VI-Produktion gehört hauptsächlich der Gruppe C an und der Ton wurde in der Karamenderes-Schwemmebene gewonnen. Zwei AGW-Proben gehörten der Gruppe D an, die Gruppe ist aber nicht besonders gut vertreten, und es ist möglich, daß sie eher spätere Funde umfaßt (Troia VII–XI).<sup>141</sup> In der Arbeit sind auch sonst viele interessante Beobachtungen enthalten, die aber noch einer neuen archäologischen Deutung bedürfen. Eine vorläufige Zusammenstellung der Ergebnisse kann der Tabelle am Ende des Kapitels entnommen werden (Abb. 87). Einige den damals (1991) entnommenen Proben wurden archäologisch (warenmäßig) falsch bestimmt, was in der Folge zu einem etwas unklaren und unschlüssigen Ergebnis der Arbeit Knacke-Loy geführt hat. Durch die Neubewertung der Proben machen seine Ergebnisse jetzt archäologisch viel mehr Sinn, was aber keinesfalls seine Schuld war.

Zur gleichen Zeit hat **Andreas Schachner** Ergebnisse von L. Masch und C. Speiser veröffentlicht, die ein AGW-Randfragment eines Lianokladi-Goblet (SS 3091) und ein späteres AGW-Tassenfragment (SS 3083) aus der Schliemannsammlung mit Hilfe einer RTG-Diffraktion und Pyrolyse-Infrarotdetektion untersucht haben. In diesem Fall sollte der Frage nachgegangen werden, ob die graue Farbe der Gefäße an dem vermuteten, erhöhten Kohlenstoffgehalt liegt, und wenn ja, wie ist dann der Kohlenstoff in die Ware gelangt. Walter Noll hat diesbezüglich schon früher mehrere Möglichkeiten vorgeschlagen, eine davon war die sog. Rauchungstechnik, bei der Kohlenstoff nur in die Oberfläche eindringt und folglich im Kern der Scherben nur in kleineren Mengen zu finden sein sollte.<sup>142</sup> Es wurden tatsächlich erhöhte Kohlenstoffwerte gemessen (1,03 bis 1,18 % C), der Kohlenstoff schien aber gleichmäßig im Scherben verteilt zu sein. Die Rauchungstechnik schied somit weitgehend aus. In den Dünnschliffen und bei den RTG-Aufnahmen wurde in den Scherben kein Karbonat gefunden, aus dem der Kohlenstoff hätte stammen können. Eine weitere mögliche Quelle könnte Häcksel als Magerung sein, der ist aber ebenfalls nicht nachgewiesen worden. Somit müßte der Kohlenstoff bereits im Ton enthalten gewesen sein, beispielsweise als kristalliner Graphit, doch das ist bei den untersuchten Scherben auch nicht nachgewiesen worden. Schließlich erwägt Schachner (bzw. Masch und Speiser) die Möglichkeit, daß man sich beim Entstehen der grauen Farbe ein Zusammenspiel von einem erhöhten natürlichen Kohlenstoffgehalt in den Tonsedimenten, dem Vorkommen von Magnetit ( $\text{Fe}_3\text{O}_4$ ) und einer rauchungsfreien Brenntechnik vorstellen muß.<sup>143</sup> Außerdem schließt Schachner durch den guten Erhaltungszustand der vorhandenen Tonminerale auf

<sup>140</sup> Knacke-Loy 1994, 68.

<sup>141</sup> Knacke-Loy 1994, 100–106.

<sup>142</sup> Schachner 1994/95, 104; Noll 1991, 86–94, 175–185.

<sup>143</sup> Schachner 1994/95, 105.

eine Brenntemperatur von ca. 800 °C. Interessant ist diesbezüglich die Feststellung, daß der H<sub>2</sub>O-Gehalt in der älteren Probe (SS 3091) wesentlich höher ist, als bei der späteren Scherbe (SS 3083), was theoretisch auf eine höhere Brenntemperatur bei dem späteren Stück hinweist.<sup>144</sup>

Später ist Schachner weiter der Frage der grauen Farbe nachgegangen, und zwar im Rahmen seiner Aufarbeitung der Funde aus den Geländebegehungen von Mehmed Özdoğan südlich des Marmara-Meeres.<sup>145</sup> Dabei wurden auch einige Scherben vom Liman Tepe bei İzmir analysiert, und es hat sich gezeigt, daß in der Tat auch andere graue Scherben einen höheren Kohlenstoffgehalt haben, allerdings nicht alle und nicht alle aus demselben Grund. Bei manchen hängt der erhöhte Gehalt nicht mit den Sedimenten, sondern mit der Magerung zusammen, es gab auch graue Waren, bei denen der Kohlenstoffgehalt überhaupt nicht erhöht war. Schachner schlägt also vor, daß man zukünftig die grauen Waren vielleicht auch anhand dieser chemischen Eigenschaften auseinander halten könnte.<sup>146</sup>

Einige AGW-Scherben aus Troia VI Früh und Mitte wurden 1997 im Rahmen eines DFG-Projektes Kr768/11 einer Analyse mit einem Transmissionselektronenmikroskop unterzogen. Die Arbeit befaßte sich hauptsächlich mit der Entwicklung von Mineralphasen bei historischen Keramiken, da während des Brennprozesses von Tonen die Mineralphasen Anorthit, Gehlenit und Diopsid neu gebildet werden. Dabei ist es wichtig, ob die benutzten illitischen Tone eher als kalkarm oder kalkreich zu bezeichnen sind, wie auch, ob man reduzierend oder oxidierend brennt. Zusätzlich wurden Tone aus der Umgebung Troias bei Temperaturen von 740 °C, 840 °C und 940 °C kontrolliert neugebrannt, um eine Vergleichsbasis für die alte Keramik zu gewinnen. Für die Keramikanalysen selbst wurden das Rietveldt-Programm, wie auch die transmissionselektronenmikroskopische (TEM) und die rasterelektronenmikroskopische (REM) Untersuchungen angewandt.

Die polarisationsmikroskopische Durchsicht der Keramik-Dünnschliffe zeigte hauptsächlich einen Mineralbestand, der einer natürlichen Häufigkeitsverteilung folgt: Quarz, Feldspat, Glimmer, Calcit, Hornblende *etc.* Dieser Hauptmineralbestand der Scherben ist von einer feinkörnigen Matrix umgeben, die ein dichtes bis poriges Gefüge aufweist.<sup>147</sup> Außer verschiedenen, teilweise sehr spezifischen Beobachtungen sind dabei für die troianische Keramik zwei wichtige Erkenntnisse heraus gekommen. Ein Vergleich der experimentell nachgebrannten Tone aus der Umgebung Troias mit der Troia VI Früh/Mitte (hauptsächlich VI Mitte)-Keramik zeigte, daß von den troianischen Töpfnern Tone verarbeitet wurden, die nicht zusätzlich gemagert und bei ca. 840 °C gebrannt wurden. Die Brenntemperatur konnte nicht wesentlich niedriger gewesen sein, da man die Bildung von Pyroxenen feststellen konnte, gleichzeitig aber auch nicht wesentlich höher, da die Porosität nur einen mittleren Grad aufweist. Die Sache mit der Porosität ist natürlich nicht allgemein anwendbar, und hängt von vielen Faktoren ab. In diesem Fall konnte aber bei den Neubränden eine von der Brenntemperatur abhängige, steigende Porosität nachwiesen werden.<sup>148</sup>

Die Funde aus der Berliner Schliemannsammlung wurden ebenfalls über die Jahre hinweg anderweitig beprobt und schließlich einer Neutronen-aktivationsanalyse unterzogen, die 2001 durch Hans Mommsen, Dieter

<sup>144</sup> Schachner 1994/95, 105 Anm. 8.

<sup>145</sup> Schachner im Druck.

<sup>146</sup> Die Ergebnisse der neueren Untersuchungen wurden nur kurzzeitig als Vorbericht im Internet veröffentlicht (Schachner 1997).

<sup>147</sup> Kröll *et al.* 1997, 1–4.

<sup>148</sup> Kröll *et al.* 1997, 105–126.

Hertel und P. A. Mountjoy veröffentlicht wurde.<sup>149</sup> Analysiert wurde eine breite Auswahl von Scherben, die von Troia I bis Troia VIII reichen, es gab aber klare Schwerpunkte: die Graue Ware, Tan Ware und mykenische Ware im zweiten Jahrtausend und die Graue Ware und bemalte, archaische Waren im ersten Jahrtausend. Dabei wurden mehrere chemische Gruppen erkannt. Die unbemalten Troia VI–VII-Funde wurden nur einer sehr allgemeinen archäologischen Analyse unterzogen, und so ist es entgangen, daß auch in diesem Fall eine bestimmte Korrelation zwischen den festgestellten chemischen Gruppen und der zeitlichen Zuordnung der Funde besteht. Die Gruppe *A-Troy* enthielt nur die glänzend bemalte mykenische Keramik (vor allem VI Spät und VIIa), die Gruppe *B-Troy* umfaßte dagegen die meisten Fragmente der Grauen Ware und Tan Ware (teilweise auch die früheisenzeitlichen), wie auch die matt bemalte mykenische Keramik (Troia VII). Die Gruppe *C-Troy* enthielt nur matt bemalte mykenische Fragmente (nur Troia VIIa), wie auch eine archaische graue Scherbe. Gruppe *D-Troy* schien erst später anzusetzen und nur die eher Troia VIIb-mäßig aussehenden grauen Scherben, wie auch die späte mykenische Keramik (SH IIIC) und die früheisenzeitliche bemalte Keramik einzuschließen. Dies hat sich durch die neuesten Analysen allerdings nicht bestätigt, da diese Gruppe vereinzelt auch früher vorkommt.<sup>150</sup> Wichtig ist die Gruppe *E-Troy*, da sie auffallend nur ältere Keramik beinhaltet und mindestens in zwei Fällen Fragmente enthält, die typologisch als unsere zweite Keramikphase zu erkennen sind.<sup>151</sup> Analysiert wurden auch zwei nichtmykenische bemalte Fragmente: eine bauchige Schnabelkanne, die möglicherweise der ostägäischen DOL-Ware angehört und eine matt bemalte Scherbe mit doppelten senkrechten Wellenlinien. Die Schnabelkanne ist leider als Single herausgekommen, die matt bemalte Scherbe kommt aber interessanterweise aus Ägina und paßt auch stilistisch zu der SH II-III A1 äginetischen Produktion.<sup>152</sup>

Es bestand deswegen die Frage, ob die Manchestergruppe 1 der *B-Troy* Gruppe entsprechen würde und die Manchestergruppe 2 der *E-Troy* Gruppe. Glücklicherweise sind die beiden Messungen in Bonn und in Manchester kompatibel, so konnte Prof. Mommsen überraschend feststellen, daß beide Manchestergruppen seiner *B-Troy* Gruppe angehören.<sup>153</sup> Diese Beobachtung wurde auch durch die neuesten NAA-Messungen an Proben, die im Sommer 2003 entnommen wurden, bestätigt. Als Vergleichssammlung zu den mykenischen Scherben wurden damals systematisch Scherben aus gut definierten stratigraphischen Kontexten ausgewählt, und alle Troia VI-Proben, egal ob Früh, Mitte oder Spät sind als *B-Troy* Gruppe herausgekommen.<sup>154</sup>

Eine Sache ist trotzdem bedenklich. In Manchester ist es mit den damaligen, relativ einfachen Seriationsmethoden gelungen, zwei Gruppen herauszuarbeiten, die jetzt klar voneinander chronologisch unterschieden werden konnten, und bei der neuen Seriation sind sie alle nur eine Gruppe. Vielleicht sollte man noch zusätzlich nach einem neuen Unterscheidungsmerkmal suchen, die eine solche Trennung doch ermöglichen würde. Diese Zweiteilung wird möglicherweise Cornelia Schubert gelingen, die vor kurzem eine weitere NAA Serie für ihre Dissertation durchgeführt hatte.

<sup>149</sup> Mommsen *et al.* 2001.

<sup>150</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, Tab. 1 (Proben 205 und 203). Wie die neuesten Ergebnisse zeigen, kommt die D-Troy-Gruppe in einem Fall sogar in Troia IV vor! (Mommsen *et al.* in Vorbereitung).

<sup>151</sup> Mommsen *et al.* 2001, 208–210 Tab. 4a,b,c. Die frühen Scherben sind abgebildet in Abb. 6b und 9.

<sup>152</sup> Mommsen *et al.* 2001, 184 Abb. 14:9.

<sup>153</sup> Mommsen – Pavúk 2007.

<sup>154</sup> Mommsen *et al.* in Vorbereitung.

### Zusammenfassung der Naturwissenschaftlichen Analysen

Es ist offensichtlich, daß eine tiefer gehende Analyse der oben erwähnten naturwissenschaftlichen Ergebnisse mein Arbeitsgebiet und meine Erfahrung deutlich überschreiten würde. Eine interdisziplinäre Untersuchung in diesem Sinne ist aber dennoch in der nahen Zukunft beabsichtigt. Zum jetzigen Zeitpunkt können trotzdem schon folgende Tatsachen als gesichert betrachtet werden. Der Ton für die meiste troianische Keramik wurde aus den Karamenderes-Sedimenten gewonnen, der Tonmasse wurde zumeist keine zusätzliche Magerung hinzugefügt, und zumindest die AGW-Keramik in Troia VI Mitte wurde bei ca. 840 °C gebrannt. Es besteht dennoch die Möglichkeit, daß die Brenntemperatur mit der Zeit, von Troia VI Früh bis Troia VI Spät/VIIa, etwas angestiegen ist. Chemisch konnten wiederholt mehrere Gruppen festgestellt werden, die sich aber leider wegen unterschiedlicher Meßverfahren nicht immer parallelisieren lassen. Bei den drei Untersuchungen in Manchester (Bryan & Co.), Tübingen (Knacke-Loy & Co.) und Bonn (Mommsen), bei denen die Proben archäologisch nachgeprüft werden konnten, hat sich zusätzlich gezeigt, daß sich die einzelnen chemischen Gruppen nicht an die archäologisch ermittelten Warengruppierungen oder petrographisch erstellten Magerungstypen halten, sondern sich eher chronologisch reihen lassen. Die Mommsen Gruppe *B-Troy* schließt offensichtlich die Manchester-Gruppen 1 und 2 ein, wobei der Manchester-Gruppe 2 Funde aus dem 20.–15. Jh. (Troia V bis Troia VI Mitte) angehören, und der Manchester-Gruppe 1 vor allem die Funde aus dem 14.–13. Jh. wie auch fast alle Funde der AGW im Ostmittelmeerraum, die archäologisch ebenfalls in das 13. Jh. datiert werden können. Es ist nachzuprüfen, ob sich demzufolge die Mommsen Gruppe *B-Troy* nicht weiter untergliedern läßt. Hier irgendwo ist zeitlich sicher auch die Knacke-Loy Gruppe Troia-C anzusiedeln. Im 12. Jh. ändert sich etwas, die Mommsen Gruppe *B-Troy* bleibt zwar in Nutzung, viele der analysierten Funde gehören aber der Gruppe *D-Troy* an, die sich dann in der archaischen Periode fortsetzt. Diese Gruppe könnte vielleicht der Knacke-Loy Gruppe Troia-D entsprechen. Was sich hinter diesen chemischen Verschiebungen versteckt, muß noch erforscht werden. Es könnte aber sein, daß die Tonlagerstätte ursprünglich aus zwei geologischen Schichten bestand, die unterschiedliche chemische Zusammensetzungen hatten. Man hat noch in der FBZ oben angefangen und hat sich dann bis Troia VI Spät in die tiefere Ablagerung durchgegraben. Dies würde also eher auf viel ältere Veränderungen hinweisen, in die Zeiten, als die Ablagerungen selbst entstanden sind.<sup>155</sup> Weiterhin ist in Zukunft zu untersuchen, ob Waren wie AGW oder TW einen Überzug, einen Selfslip oder gar nichts besaßen und nur gut geglättet/poliert wurden. Dies ist momentan noch ziemlich unklar. Beabsichtigt ist auch eine etwas genauere petrographische Charakterisierung der einzelnen Waren, da viele noch nie untersucht wurden (RW, GPW-I, GPW-II, RCW-II, RCW-III, RWW-II, Inselwaren usw.).

Mit Ernst Pernicka kam 2005 nicht nur ein neuer Grabungsleiter, sondern auch jemand, der stark an archäometrischen Analysen interessiert ist. Unter seiner Leitung wurden durch Cornelia Schubert erneut AGW und TW aus Troia selbst untersucht, diesmal aber im breiteren Kontext der ganzen Troas.<sup>156</sup> Die endgültigen Ergebnisse stehen noch aus. Parallel zu all diesen Untersuchungen wurden in den letzten Jahren durch das Team von Peter Grave und Lisa Kealhofer im Rahmen eines breiter angelegten Projektes, das vor allem auf Fragen der Kontinuität, bzw. Diskontinuität zwischen der Spätbronzezeit und der Früheisenzeit in ganz Anatolien ausge-

<sup>155</sup> Eine ad hoc-Idee von John Prag, die er mir freundlicherweise bei meinem Aufenthalt in Manchester mitgeteilt hatte. So etwas müsste natürlich nachgeprüft werden.

<sup>156</sup> Schubert – Pernicka 2007; Pavúk – Schubert 2014.

richtet war, noch zusätzliche Proben genommen. Untersucht wurde diesmal mehr oder weniger systematisch ein breites Spektrum an Waren aus dem späten Troia VI, VIIa, VIIb, wie auch aus den darauffolgenden PBA-Perioden. Zudem wurden einige neue Tonproben aus der Umgebung Troias genommen. Von den vielen Feststellungen die erst vor kurzen veröffentlicht wurden, soll hier das m. E. Interessanteste erwähnt werden, und zwar, daß die zahlreichen SBZ-Pithoi nicht vor Ort in Troia hergestellt wurden, sondern möglicherweise in der Ezine-Gegend am mittleren Skamander.<sup>157</sup>

## 5.6 Zusammenfassung und Ergebnisse

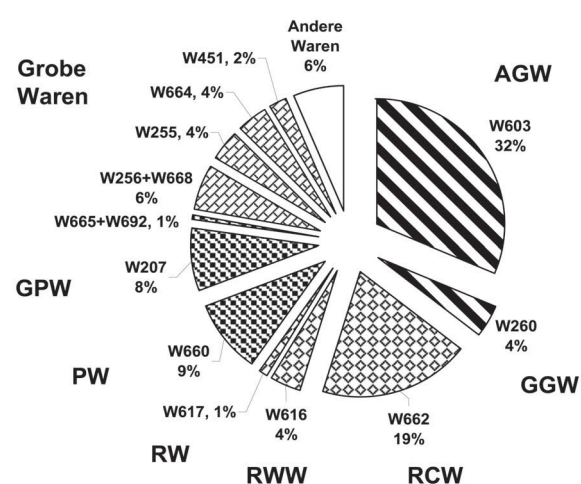
Wie schon im Kapitel 5.4 erklärt wurde, sind die Anteile der einzelnen wichtigeren Waren anhand der Aufzählung der Ränder aus gut stratifizierten und datierbaren Kontexten berechnet worden. Die genauen Prozentzahlen kann man den nachstehenden Grafiken und Tabellen entnehmen. Zusätzlich sollen nur kurze Kommentare dazu geliefert werden.

### 5.6.1 Die Keramikphase 1

Beim ersten Blick überrascht die Graphik vor allem durch einen hohen Anteil an AGW (Abb. 82). Bei früheren Auszählungen vor dem Abschluß dieser Arbeit schienen es immer etwa ca. 10 % zu sein, mit steigender Tendenz innerhalb der ersten Keramikphase.<sup>158</sup> Die Tendenz ist tatsächlich da, wenn man das aber alles zusammen rechnet, kommt man trotzdem bei 30 % an. Dies mag auch daran liegen, daß man früher alle Scherben (Rand- und Wandscherben) zusammen gezählt hat, und dann fällt der Anteil der AGW tatsächlich kleiner aus. Das liegt wohl daran, daß in der AGW eher kleinere Gefäße hergestellt wurden, die beim Prozeß der Deponierung systematisch weniger Wandscherben produziert haben, was z. B. nicht mit manchen größeren und vor allem größeren Töpfen zu vergleichen ist.

Leicht problematisch könnte dabei der Anteil von GGW sein, da viele graue Stücke ohne Glättmuster wahrscheinlich eher als AGW eingestuft wurden. Es wäre deswegen zu überlegen, ob in dieser Phase nicht fast alle »graue« Bead Rim-Schüsseln, eher als eine GGW aufzufassen sind. So etwas läßt sich aber relativ einfach nachrechnen. Die GGW käme bei solch einer Hochrechnung zwar auf 7 %, die AGW aber nur auf 29 % und das Warenbild wäre dadurch nur unwesentlich verändert.

Abb. 82: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Waren während der Keramikphase 1 (n=454).



<sup>157</sup> Grave *et al.* 2013; Kibaroglu – Thumm-Doğrayan 2013.

<sup>158</sup> Mea culpa: Pavúk 2002a, 58; Pavúk 2002b, 101; Pavúk 2005, 270; Pavúk 2007a, 298.

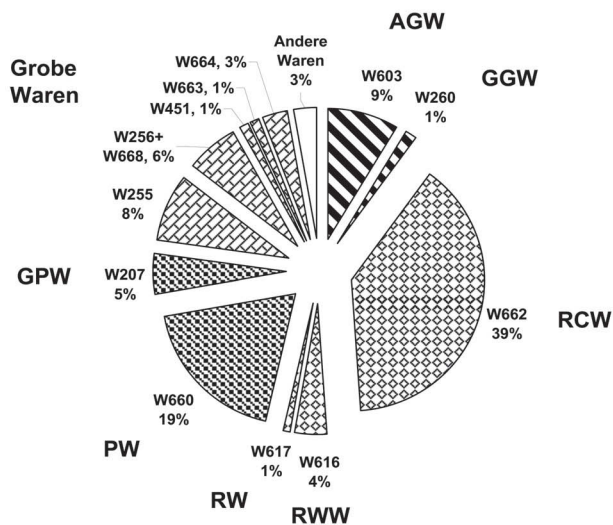


Abb. 83: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Waren am Anfang der Keramikphase 1 (n=172).

Ansonsten überrascht die Warenverteilung kaum. Grobe Waren machen allgemein bis zu 20 % aus, der Rest kann als feine Waren betrachtet werden (auch wenn es sich dabei um größere Gefäße handeln kann). Importe aus den umliegenden Gebieten und Inseln machen ca. 3–4 % aus, wenn wir auch einen Teil der RWW miteinbeziehen, dann kommen bei den Nahimporten noch 2–3 % dazu. Importe aus entfernten Gebieten (z. B. Südägäis) machen lediglich 1 % aus.

Dennoch wurde versucht, nachzurechnen, welches Warenbild sich ergeben würde, wenn man nur diejenigen Fundgruppen nähme, bei denen es wahrscheinlich ist, daß sie ganz am Anfang der Troia VI-Abfolge stehen (Abb. 83). Berechnet wurden alle Fundgruppen der Keramikphase 1 im Areal A7-Ost und die Fundgruppen 5 und 6 im Areal KL16/17. Und tatsächlich landet man bei den frühesten Befunden nur bei 9 % Anteil an AGW, was die Vermutung be-

stätigt, daß der Anteil von AGW innerhalb der Keramikphase 1 stetig gewachsen ist. Interessanterweise ist der Anteil von groben Waren nach wie vor bei 19 % geblieben, eine wesentliche Zunahme ist nur bei PW und RCW sichtbar.

## 5.6.2 Die Keramikphase 2

Ebenfalls überraschend ist die Tatsache, daß der Anstieg von AGW in der Keramikphase 2 nur wenige Prozente beträgt, da der Anteil von AGW in beiden VI Früh-Phasen fast gleich groß bleibt (Abb. 84). Der Anteil von Plain Ware bleibt ebenfalls stabil (es sind vor allem die A2-Teller), die RCW geht aber deutlich zurück, teilweise zu Gunsten der RWW. Zurück gehen auch die Zahlen der geglätteten lokalen PW, da sie zusammen mit der RCW das Erbe von Troia V darstellen und beide langsam aussterben.

Ein Novum (bzw. einen deutlichen Anstieg) stellen jene Waren dar, bei denen wir vermuten, daß sie von den nahe gelegenen Inseln stammen, zum Teil sicher von Samothrake. Zusammen machen sie gut 10 % aus, was für einen Import schon eine beträchtliche Menge darstellt. Ebenfalls auffällig ist, daß diese vermutlich samothrakischen Erzeugnisse scheinbar eine Marktlücke füllen, da es in dieser Phase in den lokalen Waren keine entsprechenden Typen gibt, obgleich sie vorher und nachher teilweise existiert haben. Zum Beispiel gab es die bauchigen Tassen in der ersten und dritten Keramikphase in AGW, nicht aber in der zweiten Keramikphase. In dieser gibt es die nur in GPW-II und RW. Auch deswegen ist es bei der Keramikaufnahme zuerst nicht aufgefallen, daß die Waren fremd sein sollten. Allerdings zeigen die neuesten chemischen Analysen (NAA), daß ein Teil der »Inselwaren« möglicherweise doch vor Ort in Troia hergestellt/nachgeahmt wurde. Der Anteil von groben Waren beträgt 23 % und bleibt damit fast unverändert.

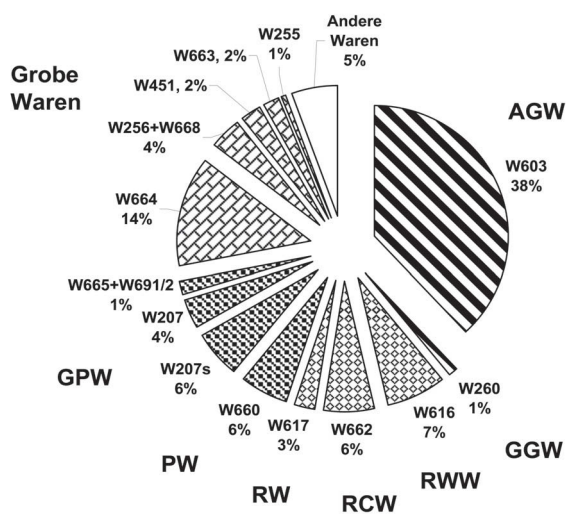


Abb. 84: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Waren während der Keramikphase 2 (n=821).

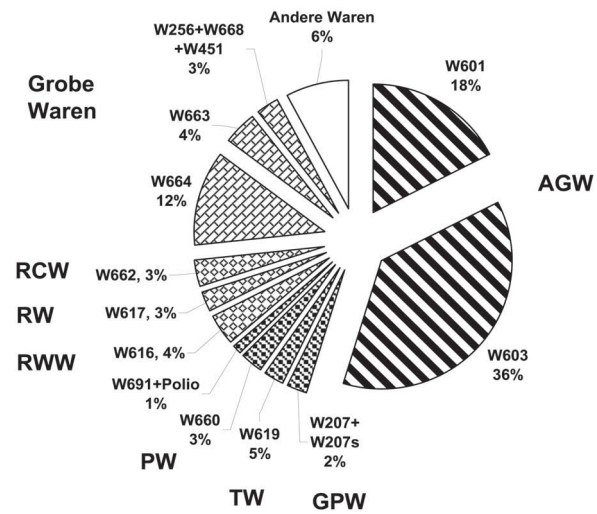


Abb. 85: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Waren während der Keramikphase 3 (n=520).

### 5.6.3 Die Keramikphase 3

Wenn man einen Zeitabschnitt in Troia als *grau* bezeichnen möchte, dann ist es sicher die dritte Keramikphase. Keramik mit grauer Oberfläche macht nämlich mehr als 50 % der ganzen Keramikproduktion aus (Abb. 85). Die Auswertung der Keramikphase 3 erbrachte ebenfalls Überraschungen. Wie anhand der Ergebnisse Blegens zu erwarten war, kommen ab dieser Phase zwei neue wichtige Waren vor: die nicht muskovithaltige AGW-II und erst im Laufe der Phase auch die Tan Ware. Was bis jetzt aber nicht so deutlich zu sehen war, ist die Tatsache, daß der Anteil an TW zuerst fast unscheinbar ist (3 %) und daß das Mengenverhältnis zwischen muskovithaltiger AGW-I und nicht muskovithaltiger AGW-II eher zu Gunsten der alten muskovithaltigen AGW-II ausfällt. Da aber nicht genug Fundgruppen aus dem Ende der Keramikphase 3 ausgewertet werden konnten (es gibt so gut wie keine entsprechende Kontexte aus den neuen Grabungen), wurde vorsichtig für die Tan Ware ein Anteil von 3–5 % angegeben. Wenn man aber bei Blegen genauer nachschaut, dann stellt man fest, daß er sich in VI Mitte diesbezüglich tatsächlich etwas zurückhaltend ausdrückt und meist nur von *several sherds* spricht. Dazu noch hat er gelegentlich auch Fragmente von GPW-I und II als Tan Ware angesprochen. Nur bei dem *Deposit A* vom Haus F, welches er in sein Troia VI f datiert, welches ich wiederum noch ans Ende der Keramikphase 3 stellen würde, spricht er von 12 % Tan Ware. In dem dazugehörigen Katalog listet er aber nur vier Fragmente auf!<sup>159</sup> Der Anteil an Tan Ware nahm sicher stetig zu, somit stehen die Äußerungen Blegens zu unseren Feststellungen nicht notwendigerweise im Widerspruch. Die restlichen feinen Waren spielen in Keramikphase 3 nur eine untergeordnete Rolle, wobei der Anteil an RCW wahrscheinlich sogar etwas irreführend ist. Es handelt sich dabei meist um eine feine Variante, die möglicherweise ebenfalls von außerhalb Troias stammt.

<sup>159</sup> Blegen *et al.* 1953, 299, 301.

Die Groben Waren machen nach unseren Berechnungen 19 % aus, es könnte zwar auch etwas mehr gewesen sein, wir bleiben aber nach wie vor bei einem Anteil von ca. 20 %. Hier muß man aber wieder auf Blegen zurückgreifen, weil er bei seinen Fundgruppen meist einen wesentlich höheren Anteil an groben Waren angibt, ca.

	AGW-I	AGW-II	GGW	RCW	RWW	RW	PW-II	TW
Frühestes Troia VI (Areal A7, KL16/17)	9%	–	1%	39%	4%	1%	19%	–
Keramikphase 1 (alles zusammen)	32%	–	4%	19%	4%	1%	9%	–
Keramikphase 2	38%	–	1%	7%	6%	3%	6%	–
Keramikphase 3	36%	18%	–	3%	4%	3%	3%	3–5%

	GPW-I	GPW-II	W255	W256/668	W451	W663	W664
Frühestes Troia VI (Areal A7, KL16/17)	5%	–	8%	6%	1%	1%	3%
Keramikphase 1 (alles zusammen)	8%	–	4%	6%	2%	–	4%
Keramikphase 2	6%	4%	1%	4%	2%	2%	14%
Keramikphase 3	2%		–	3%		4%	12%

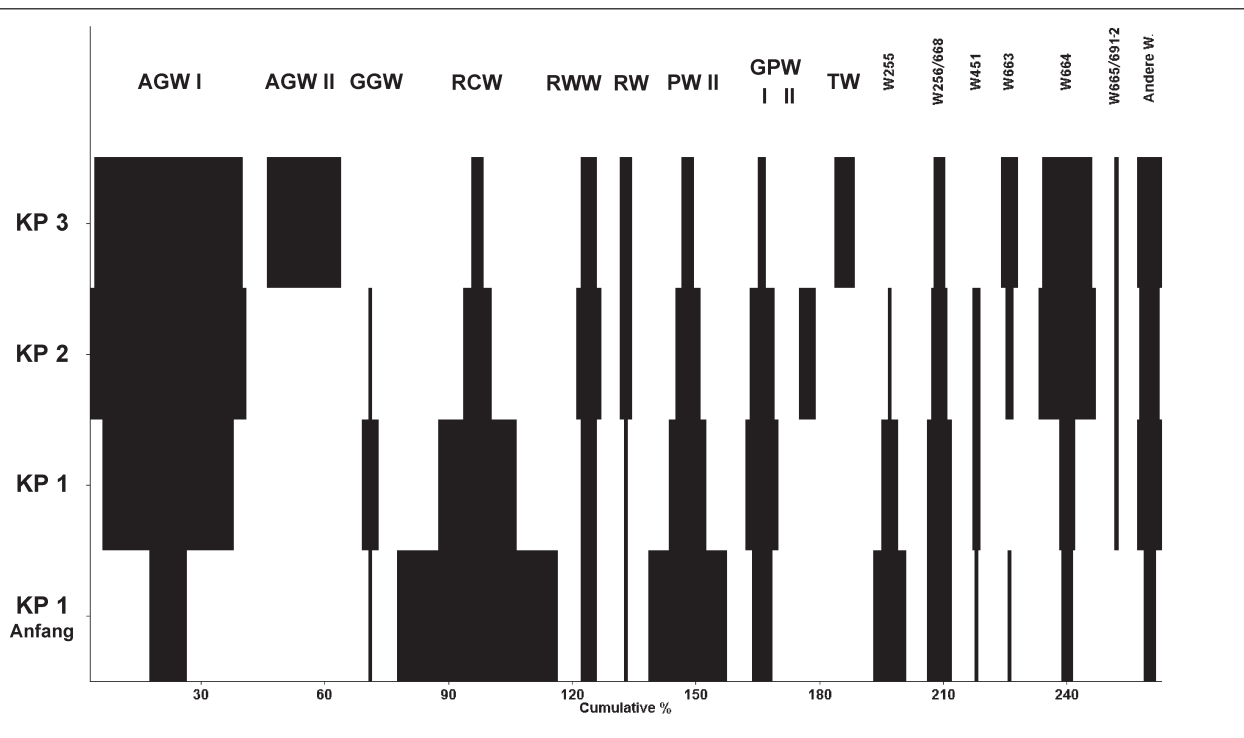
Abb. 86: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Waren ganz am Anfang von Troia VI und während der 3 erkannten Keramikphasen ( $n_{\text{Anfang}}=172$ ,  $n_1=454$ ,  $n_2=821$ ,  $n_3=520$ ).

Labor-Nr.	Areal/ Behälter	Ware	Dünn.	Magerungsanteil	max. Korngröße (mm)	Kalkarm (ka)/ Kalk-reich (kr)
W601/1	D8.44	AGW-I/II	×	niedrig	0,2	kr
W601/2	C.T.VII a.b.	AGW-I/II	×	niedrig	0,3	kr
W601/3	C.T. VI spät	AGW-II	×	niedrig	0,2	kr
W601/4	C.T. VI spät	AGW-I	×	niedrig	0,4	n.b.
W601/5	C.T. VI spät	AGW-I	×	niedrig	0,5	n.b.
W601/6	C.T. VI spät	AGW-I	×	niedrig	1	n.b.
W601/7	D8.5	AGW-I	×	niedrig	0,7	kr
W601/8	C.T. VI spät	AGW-II	×	niedrig	2,5	n.b.
W601/9	C.T. VI spät	AGW-II	×	niedrig	0,5	n.b.
W602/1	D8.44	AGW-II	×	niedrig	0,5	kr

Abb. 87: Archäologische Neubestimmung der Proben, anhand derer O. Knacke-Loy seine Messungen durchgeführt hat, wie auch ihre Zusammenführung. Legende: Dünn. = Dünnschliff, kursive = VI-Früh/Mitte Kontexte.



40 %, und das nicht nur in der Keramikphase 3, sondern auch in der ersten und zweiten Keramikphase. Das liegt wahrscheinlich daran, daß er alle Rand- und Wandscherben gezählt hat, und, wie schon oben angedeutet wurde, produzieren die groben Waren wesentlich mehr Fragmente als die feinen Waren.



Magerungstyp	Gruppe RFA	Gruppe INAA	ID-MS	Kommentar	Kontext
Ib	D	C		karinierte Tasse	Schliemannschutt
Ib	C			karinierte Schüssel mit Rillen und Wellenlinien	VII a, b – Blegen
Ib	W616/1			Krug	VI Spät – Blegen
Ib				-	VI Spät – Blegen
Ib				Kantharos	VI Spät – Blegen
Ib				karinierte Schüssel	VI Spät – Blegen
Ib	D	D		karinierte Schüssel	Schliemannschutt
Ib				Kantharos	VI Spät – Blegen
Ib				? ( <i>non vidi</i> )	VI Spät – Blegen
Ib	D	D	×	Krug	Schliemannschutt

hlyff; RFA = Röntgenfluoreszenzanalyse; n.g. = nicht gemessen; n.b. = nicht bestimmt; INNA = Instrumentelle Neutronenaktivierungsanalyse; ID-MS = Isotopenverdünnungsanalyse

Labor-Nr.	Areal/ Behälter	Ware	Dünn.	Magerungsanteil	max. Korngröße (mm)	Kalkarm (ka)/ Kalk-reich (kr)
W602/2	C.T.VII a.b.	AGW-II	×	niedrig	5	kr
W602/3	C.T.VII a.b.	AGW-II	×	niedrig	1	n.b.
W602/4	C.T.VII a.b.	AGW-II	×	niedrig	0,2	n.b.
W602/5	C.T.VII a.b.	AGW-II	×	niedrig	0,8	n.b.
W602/6	C.T. VI spät	AGW-II	×	niedrig	<0,2	kr
W602/7	C.T. VI spät	AGW-II	×	niedrig	2	n.b.
W603/1	K13.317	AGW-I	x	niedrig	0,6	kr
W603/2	K8.611	AGW-I		niedrig	1	ka
W603/3	K8.113	AGW-I		niedrig	n.b.	kr
W613/1	K13.317	AGW-I sehr hart	x	niedrig	0,4	n.b.
W614/1	I17.30	AGW-II	×	niedrig	0,8	n.b.
W616/1	D8.151	Import?	×	hoch	1,5	kr
W616/2	D8.44	RWW	×	hoch	1	ka
W619/1	D8.44	TW	×	niedrig	0,5	kr
W619/4	I8.28	TW		niedrig	0,6	kr
W660/1	D8.44	PW	×	niedrig	0,8	kr
W660/2	D8.190.9	PW	×	niedrig	0,4	kr
W662/1	I17.167	W204	×	hoch	1,5	kr
W662/2	I17.123	RCW?	×	hoch	1	kr
W664/3	K8.621	Gritty		hoch	9	ka
W667/1	D9.300.1	PBA		niedrig	1,2	n.b.
W680/1	I17.200.68	Myk		niedrig	<0,2	n.b.
W680/2	I17.129	Myk		niedrig	<0,2	n.b.
W680/3	I17.200.69	Myk		niedrig	<0,2	n.b.
W680/4	D10.72.2	TW?		niedrig	<0,2	n.b.
W680/5	I17.200	Myk		niedrig	<0,2	n.b.
W680/6	I18.87	PBA		niedrig	<0,2	n.b.
W680/7	I17.65	Myk		niedrig	<0,2	kr
W680/8	K3.14	PBA		niedrig	<0,2	n.b.
W680/9	I8.283.5	Myk		niedrig	<0,2	n.b.
W680/10	I8.328.19	Myk		niedrig	<0,2	n.b.
W680/11	H17.771.8	PG		niedrig	0,8	n.b.
W680/12	H17.911.2	Myk		niedrig	<0,2	n.b.
ZYP1	D5.261	Zypr.		mittel	1	n.b.
ZYP3	I8.286	Zypr.		mittel	1	n.b.
W750/1	D10.29.9	Buckel	×	hoch	4	ka
W750/4	I8/9.61#1.11	Buckel		hoch	4	kr

Fortsetzung Abb. 87: Legende: Dünn. = Dünnschliff; RFA = Röntgenfluoreszenzanalyse; n.g. = nicht gemessen; n.b. = nicht bestimmt; INNA = Instrumentelle Neutronenaktivierungsanalyse

Magerungstyp	Gruppe RFA	Gruppe INAA	ID-MS	Kommentar	Kontext
Ib	n.g.			Krug	VII a, b – Blegen
Ib				Krug, eher grob	VII a, b – Blegen
Ib				Krug	VII a, b – Blegen
Ib				Krug	VII a, b – Blegen
Ib	C			Krug	VI Spät – Blegen
Ib				Krater?	VI Spät – Blegen
Ib	C	W680/4		Kantharos	VIb/c, Dep C3
–	n.g.			Krug, stark porös, mit »Nagellack« Oberfläche	VIb/c, Dep J
–	C			nicht vorhanden (2001)	VIb/c+d, Dep K
Ib				Kantharos, braun	VIb/c, Dep C3
Ib				Krug	Oberfläche
Ib	W601/3	n.g.		Keine RWW. Import?	VI+f, ZM-Baugrube
Ib	C	C		RWW, Bruch aber ähnlich wie W616/1	Schliemannschutt
Ib	C	C		Krug, stark porös und stark gemagert	Schliemannschutt
–	C			Krug	Turm VIh, Baugr.
Ib	C	C		A2-Teller	Schliemannschutt
Ib	A	n.g.		A2-Teller	VI Mitte, Füllschicht
Ib	n.g.			frühbronzeitliche RCW	VII/PBA
–	C			unbestimmbar	VII/PBA
–	<i>grob</i>			Kochgefäß	VIb/c, Dep I2
–		W304/3		Bemalte späte Tan Ware, Geometrisch?	Eisenzeit
–		M1		Kylix, LH IIIA/B	VIIa
–		M1		Kylix, LH IIIA/B	VII/PBA
–		M1	×	Kylix, LH IIIA/B	VIIa
–		W304/2	×	späte Tan Ware ? Kein Mykenisch	Eisenzeit ?
–		n.g.		Kylix, LH IIIC, monochrom innen	VIIa?
–		n.g.		PBA	PBA
–	Akköy	M2	×	Kylix	Oberfläche
–		B		archaisch? Tasse, monochrom innen, ein Band außen	unstratifiziert
–		C		Skyphos, SH IIIB	Oberfläche
–		M2		Kylix, SH IIIA?	ZM-Baugrube
–		n.g.		Protogeometrisch	Eisenzeit ??
–		M2		Alabastron, lineare Dekoration	VIh-Destruktion
–		n.g.	×		unstratifiziert
–		n.g.			Oberfläche
XI	n.g.				Schliemannschutt
–	Karamenderes				aus PBA-Schichten?

analyse; ID-MS = Isotopenverdünnungsanalyse kursive = VI-Früh/Mitte Kontexte.



## Kapitel 6

# Gefäßformen und Verzierungsarten

Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln die Formationsprozesse, die Stratigraphie und die Waren behandelt wurden, soll vor diesem Hintergrund die Troia VI Früh- und Mitte-Keramik der neuen Grabungen typologisch vorgelegt und in einen breiteren kulturellen Kontext eingeordnet werden. Die einzelnen Typen und Varianten werden definiert und beschrieben, sie werden einer oder mehreren Troia VI-Keramikphasen zugewiesen; Warenaufkommen und Häufigkeitsangaben werden notiert, und schließlich werden Parallelen zu anderen Fundstellen erwähnt, wodurch die einzelnen Formen, wie auch ganze Keramikphasen, relativchronologisch in dem ägäischen und westanatolischen Chronologiegerüst verankert werden können. Wo es möglich ist, wird Bezug auf die alten Blegenformen wie auch auf die Schliemannfunde genommen.

Der Arbeit liegen ca. 30.000 Scherben zu Grunde, davon sind ca. 5.000 zur weiteren Bestimmung geeignet, wovon wiederum über 3.000 typologisch im Detail aufgenommen wurden.<sup>1</sup> Die letzteren dienen auch als Grundlage für alle statistischen Ausführungen im Text, welche allerdings nur anhand der Randstücke aus chronologisch *eindeutig* ansprechbaren Kontexten berechnet wurden.

## 6.1 Methodologische Beobachtungen

Da Troia keine neu ausgegrabene Fundstelle ist, sind wir ähnlich wie bei den Waren auch bei der Typologie der Gefäßformen mit den Vorschlägen unserer Vorgänger konfrontiert. Blegen (Caskey?) hat ein durchdachtes und komplexes System von Trink- und Eßgeschirr (A), Gießgefäßen (B), Speichergefäßen (C) und Sonderformen (D) entworfen, in dem er die ganze Keramikentwicklung von Troia I bis Troia VII zu umreißen suchte. Die Vorteile und Nachteile eines solchen Systems wurden bereits in einer anderen Veröffentlichung erläutert.<sup>2</sup> Da die *Troy*-Bände für Westanatolien und SO-Europa zu einer Standard-Referenzpublikation wurden, fand die Blegen-Typologie den Weg in viele andere Publikationen. Dennoch ist über die Jahre hinweg klar geworden, etwa durch Arbeiten von Christian Podzuweit und Brigitte Kull, daß die Blegenformen zwar schön übersichtlich, für eine feinere chronologische Gliederung jedoch streckenweise zu grobmaschig sind.<sup>3</sup>

Bei den neuen Grabungen hat man deswegen versucht, ähnlich wie bei den Waren, eine eigene Typologie zu erstellen. Die Idee war, jeder neu festgestellten Gefäßform (incl. aller möglichen Randvariationen) eine fortlaufende Nummer zuzuordnen. Diese Nummer sollte später bei der Aufnahme in die Computerbögen verwendet werden. Somit ist eine so genannte Formenbörse entstanden, die bis zum heutigen Tage auf ca. 1150 Nummern angewachsen ist, welche ähnlich wie bei Blegen die gesamte Zeitspanne von Troia I bis VII umfassen. Dies ist eigentlich eine übliche Vorgehensweise, bei der man am Ende die Formen neu sortiert und hunderte von Nummern wieder zu einer überschaubaren Menge von Typen und Untertypen zusammenfaßt. Wie das System von Blegen hat auch dieses seine Vor- und Nachteile. Es eignet sich gut für eine relativ schnelle Aufnahme von größeren Mengen an Keramik. Wenn aber die Keramik dann doch zu viele Variationen aufweist bzw. wenn die Keramikproduktion vor Ort nicht ganz standardisiert ist, oder auch, wenn es Importe von anderen Produktionszentren gibt, dann kann solch ein System Schwierigkeiten bereiten.

<sup>1</sup> Miteinbezogen wurden auch diejenigen der Blegen-Funde, die von mir entweder neu gesichtet und gezeichnet werden konnten oder die in der ursprünglichen Publikation in einer Zeichnung veröffentlicht wurden.

<sup>2</sup> Pavúk 2002a.

<sup>3</sup> Podzuweit 1979, 7–8, Anm. 6; Kull 1988, 48.

Das frühe Troia VI erfüllt genau diese Kriterien für einen Problembereich. Der Großteil der Keramikproduktion ist scheibengedreht und relativ standardisiert, es gibt jedoch Gefäßformen, die im Profilverlauf dennoch Abweichungen aufweisen. Außerdem besteht die Vermutung, daß ein Teil der Keramik nicht direkt vor Ort in Troia hergestellt wurde. Da zudem die Keramik von Troia VI Früh sowieso einer neuen typologischen Definition bedurfte, wurde beschlossen, die Keramikaufnahme mit einem anderen System durchzuführen. Viele Keramikfragmente wurden noch vor der Auswertung gezeichnet, und so habe ich mich für einen mühsamen, im Endeffekt aber lohnenderen Weg entschieden. Jedes diagnostische Rand- oder Bodenfragment wurde entweder gezeichnet oder skizziert, bzw. alle früher gefertigten Zeichnungen wurden nach Orientierung, Profilverlauf und Mündungsdurchmesser geprüft. Alle so gewonnenen Profilzeichnungen wurden einmal mit Bleistift auf Transparentpapier umgezeichnet und zweimal kopiert. Dann wurden sie von Hand einmal nach möglichen Typen und einmal nach Fundgruppen sortiert. Funde aus den Blegen'schen Grabungen mit veröffentlichten Profilzeichnungen wurden eingescannt, seitlich gedreht (seine Profile waren links orientiert), auf die Größe 1:1 vergrößert und schließlich ausgedruckt. So konnten sie in unserem System neu ausgewertet werden. Manche der alten Funde konnten erneut gesichtet werden, vor allem die ganzen Gefäße, und so stehen neue, teilweise unveröffentlichte Profilzeichnungen zur Verfügung.

Dies ist schrittweise über Jahre hinweg geschehen, und die Typologie konnte somit den neu aufgenommenen Fragmenten angepaßt werden. Durch die Sortierung »von Hand« war es möglich, sich nicht gleich am Anfang auf bestimmte Formen festzulegen. Funde aus den neuen Grabungen zeigen nämlich eine viel größere Variationsbreite als diejenigen, die von Blegen veröffentlicht wurden. Im Prozeß der Typologieerstellung ist es deshalb mehrmals vorgekommen, daß aus ein paar Fragmenten, die bis dahin zwei bis drei verschiedenen typologischen Gruppen zugewiesen wurden (dort aber eher untypisch wirkten), eine neue eigenständige Gruppe entstanden ist. Es war auch die Masse, die es erst ermöglichte, rein optisch zu beurteilen, welche Lippen/Rand/Henkel oder sonstige Variationen typologisch bedeutend und welche nur zufällig sind. So etwas wäre auf rein technisch ausgefeilten und computergestützten Wegen nicht möglich. Im Computer kann man sich beispielsweise nur schwer hundert Scherbenprofile auf einmal nebeneinander anschauen.

Da die Typologie nicht einem Selbstzweck dienen sollte, wurde gleichzeitig darauf geachtet, daß die erstellten Typen auch chronologische oder anderweitig sinnvolle Gruppen bilden. Dies wurde dadurch begünstigt, daß sich das Formenrepertoire in regelmäßigen Abständen fast vollständig veränderte, was wiederum zur Erstellung von drei keramischen Phasen führte, welche in dieser Arbeit vorgestellt werden. Was die Nomenklatur betrifft, habe ich mir lange überlegt, die Blegenformen mit Verfeinerung weiter zu benutzen (z. B. BS A92a, A92b, A92c). Eine Analyse der Blegenformen hat jedoch gezeigt, daß manche von ihnen Typen umfassen, die typologisch und zeitlich gar nicht verwandt sind.<sup>4</sup> Außerdem haben die neuen Grabungen einige neue, typologisch und chronologisch wichtige Formen hervorgebracht, die bei Blegen nicht vertreten sind. Eine Ergänzung der Blegenformen wäre somit schwierig, zumal seine Zählung innerhalb seiner A-, B-, C- und D-Formen fortlaufend ist und einer bestimmten chronologischen Abfolge folgt. Ein weiteres Problem stellt die Tatsache dar, daß es nicht immer einfach ist, die Randfragmente bestimmten Blegenformen zuzuweisen. Gleichzeitig sind die Blegenformen in der Fachliteratur mittlerweile jedoch so üblich, daß es fast schade wäre, sie ganz abzuschaffen. In

---

<sup>4</sup> Pavúk 2002a.

dieser Arbeit werden deshalb zwar eine neue Typologie und Nomenklatur angestrebt, dennoch wird teilweise (parallel dazu) auch die alte Blegen-Terminologie beibehalten.<sup>5</sup>

Um eine Verwirrung, soweit es geht, zu vermeiden, wird bei dem Blegenschen System immer von Blegenformen gesprochen und seinen Abkürzungen wird ein **BS** vorangestellt, welches für *Blegen Shape* steht. Dies geschieht in Anlehnung an die übliche Bezeichnungsweise bei mykenischer Keramik, wo man von FS und FM spricht, gemeint sind dabei *Furumark Shape* und *Furumark Motif*, welche der Typologie Arne Furumarks zugrunde liegen.<sup>6</sup> Bei der neuen Terminologie wird grundsätzlich von **Typen** und **Varianten** gesprochen. Der Ausdruck *Form* soll für Blegen vorbehalten sein. Die Nummern aus der Formenbörse der neuen Grabungen werden dagegen nicht benutzt.

Bei Veröffentlichungen von Keramik ist auch die Frage wichtig, ob man sie nach Formen und innerhalb der Formen nach Waren vorstellt, oder umgekehrt. Im Laufe der »Typologisierung« der Funde hat sich tatsächlich herausgestellt, daß es bei der Feinkeramik »graue« und »rote« Formen gibt, d. h. Formen, die vornehmlich in AGW beziehungsweise in den anderen Waren (RW, RWW, PW, PPW) hergestellt wurden. Dies widerspricht deutlich der Vermutung Blegens, daß fast alle Troia VI-Formen auch in AGW erscheinen. Da aber die Formtypologie im Vordergrund dieser Arbeit steht, wurde beschlossen, die Keramik trotzdem nach Formen vorzulegen. Aus Platz- und Zeitgründen konnte die Keramik nicht mehr noch einmal nach einzelnen Kontexten vorgelegt werden, dies erfolgt zumindest auf den Tafeln, die strikt nach den einzelnen erkannten Fundgruppen gegliedert sind. Ein möglichst genauer Kontext und seine Datierung sind auch im Katalog bei jedem Fragment angeführt.

Was die im folgenden Text angegebenen Datierungen betrifft (Keramikphase 1, Keramikphase 2, Keramikphase 3), so wurden diese auf stratigraphischem Wege gewonnen. In den einzelnen Schnitten wurde fast jede Scherbe aufgenommen, und es wurde dann in der jeweiligen Schichtabfolge nach grundsätzlichen Veränderungen gesucht. Ein Vergleich mehrerer Areale und Abfolgen ermöglichte schließlich eine Herausarbeitung der drei keramischen Phasen, und die so gewonnenen Daten wurden im letzten Schritt auf alle Schichten übertragen (aber immer mit Rücksicht auf die Stratigraphie). Viele Keramikfragmente können zwar mittlerweile auch einzeln »stilistisch« datiert werden, die angegebenen Daten stammen aber immer aus dem stratigraphischen Kontext.

Die Keramik wurde in zwei Systemen aufgenommen. Einmal in den Computerbögen des Troia-Projekts (Abb. 88), wo alle Scherben zuerst gewogen, die Wandscherben dann nach Waren gezählt und die Individualscherben mit einem Zahlencode näher beschrieben wurden. Als Individualscherben sind alle Rand-, Boden- und Henkelfragmente bezeichnet worden, wie auch alle verzierten Scherben und eventuellen Kleinfunde, die in die Keramikbehälter hineingeraten sind.<sup>7</sup> Durch weitere verknüpfte Dateien wurde der ursprüngliche Computerbogen um die Fundgruppenbezeichnung und um die daraus folgende Datierung ergänzt. Diese basieren auf einer von mir neu für diesen Zweck angelegten Datenbank mit einer Liste aller von mir bearbeiteten Behälter

<sup>5</sup> Die Blegen-Formen wurden aber dennoch auch durch das neue Team für die neuen Funde immer wieder herangezogen, um eine Parallelisierung zu ermöglichen. Daß das System jedoch beim Scherbenmaterial an seine objektiven Grenzen stößt, wurde z. B. gut in Koppenhöfer 2002 sichtbar. Bei Fragmenten, die keinen Henkel besitzen, ist die Zuweisung zu einer spezifischen Blegenform oft zu ambivalent.

<sup>6</sup> Furumark 1941; Mountjoy 1986.

<sup>7</sup> Das Aufnahmesystem wurde über Jahre hinweg entwickelt und geht noch auf die Grabungen am Demircihüyük und Beşik Tepe zurück. Für die EDV wurde das Formular später durch Thomas Baßler und Peter Jablonka umgewandelt.



**Keramik - Aufnahmebogen**

Anfang Ende  
zurück vor

Hauptmenü Suche Sortieren Aufnahmebogen  
Neu Löschen

AREAL, BEH.NR. KL16/17 565 GRABUNG 18.08.98 GEWICHT 4376 CERNA 9401,60 10483,50 NIVEA  
BEARBEITER PP BEARBEITUNG 12.06.99 2,0 Gefäßung Vlb/c 9405,00 10489,10

WANDSCHERBEN INDIVIDUALSCHERBEN Depot 13 AREALBEH KL16/17. 565

WANDSCHERBEN			INDIVIDUALSCHERBEN											KLEIN-FUND			DECKEL		DEKOR									
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	
617	2		1	662	1	6	2	5	1	4	sgc	12	3															
662	16		2	662	2	12	2	5	4	4	A1																	
660	25		3	662	1	6	2	5	1	4	sgc	12	2															
255	2	y	4	660	3	8	2	2	1	1	1687	19	2															
603	16		5	660	13	7	2	2	1	1				40	Bauch	1	23											
671	1		6	668	5	20	1	2	3	1															2	10	2	99
664	13		7	660	7	8	2	2	1	1				40	Bauch	13	19											
668	4		8	692	3	8	2	2	1	1								1636	80	5								
616	5		9	207	3	9	2	2	1	2		22	2						120	3								
692	3		10	662	7	8	2	5	4	1				40	Rand	1	24											
691	4		11	662	4					5	4			40		1	19											
			12	662	2	11	9	5	4	1								raised										
			13	668	6	13	1	8	3	3	1497	20	3															
			14	663	3	8	1	7	2	2	592	24	2															
			15	660	2	7	1	7	4	4	888																	

WANDFRG.  
1 WARE  
2 ANZAHL  
3 BEMERKUNG

NR., WARE  
4 INDNR.  
5 WARE

MASSE, MERKMALE  
6 GRÖSSTE LÄNGE (CM)  
7 WANDDICKE (MM)  
8 HERSTELLUNG  
9 FARBE  
10 OPL. AUSSEN  
11 OPL. INNEN

RÄNDER  
12 FORMNR.  
13 DURCHM. (CM)  
14 ANTEIL

HENKEL  
15 ART  
16 FORMNR.  
17 QUERSCHNITT  
18 BREITE (MM)

BÖDEN  
19 FORM  
20 DURCHM. (MM)  
21 ANTEIL

KLEIN-FUND  
22 MAT.  
23 ART

DECKEL  
24 FORM

DEKOR  
25 ART  
26 AUSFÜHR.  
27 LAGE  
28 NÄHERE  
29 VERBRAUCH

**Keramik-Aufnahmebogen**

Abb. 88: Sog. Computerbogen zur Aufnahme von Keramik.

mit den jeweiligen Fundgruppen und Datierungszuweisungen. Da die einzelnen Behälter (Grabungseinheiten) nicht immer den Kulturschichten entsprachen, wurden sie je nach Möglichkeit zu sinnvolleren Gruppierungen zusammengefaßt, die immer einer Keramikphase, und, wenn es ging, nur einem bestimmten Bereich innerhalb des Areals angehörten (zum Beispiel innerhalb eines Hauses und außerhalb eines Hauses). Im zweiten Schritt wurde eine weitere Datenbank angelegt, mit allen Rand- und Bodenfragmenten bzw. kompletten Gefäßen, die von mir typologisiert wurden (Abb. 89). In der Zukunft werden beide Systeme zu einer Datenbank zusammengeführt, die auch die sog. Masterbehälterliste des Troia-Projekts umfassen wird, in der alle Behälter mit Koordinaten und kurzer Beschreibung festgehalten sind (Abb. 90).

### Anmerkung zur statistischen Vorgehensweise

Wie schon erwähnt wurde, liegen der Arbeit ca. 5.000 diagnostische Scherben (Ränder, Böden, Henkel und verzierte Scherben) zu Grunde, wovon über 3.000 typologisch im Detail aufgenommen wurden, (ca. 650 Böden, 80 Henkel, ca. 170 verzierte Rand und Wandscherben, vor allem aber über 2300 Ränder). Weggefallen bei der Katalogisierung sind dagegen die Henkelfragmente, wie auch ein Teil der rillenverzierten Scherben, die beim tro-

#real	Behälter	Individ	Gruppe	Shape	Ware	Durchmesser	Deposit	Datierung	Datierung2	Drawing	Katalog	Body0
K13	331	4	D	D1d	603	22	A3	V1a	E1			
K13	201	27, 29	D	D1d	603	24	A2	V1a	E1			
K13	220	10	D	D1d	603	21	Hiatus?	V1a + V1b/c	E1+E2			
K13	333	4	D	D1d	603	23	B3	V1b	E2			
K17	1132	3	D	D1d	603	22	6	V1a	E1	PP44		
K17	1123	12	D	D1d	603	24	10+V1L	V1a + V1L	E1+L			
K17	1045	10	D	D1d	603	x	19+10	V1d+V1a	E1+M1			
K8	245	5	D	D1d	603	17	D	V1a	E1			
K8	865	3	D	D1d	603	30	A	V1a	E1	PP53		
D10	69	2	D	D1e	603	27		Unstrat		PP31		mit V1
D8	1571	34	D	D1e	603	27	C1	V1d	M1			
D8	249	8	D	D1e	603	25	E3	V1f	M2			
House F	B	439-25	D	D1e	603		B	V1f+V11a	M2			
House F	B	439-26	D	D1e	603		B	V1f+V11a	M2			
House F	B	439-27	D	D1e	603		B	V1f+V11a	M2			
KL16/17	614	16	D	D1e	603	23	5/6+14	V1a + V1b/c +	E+M	IB23		
KL16/17	810	16	D	D1e	603	23	9 10	V1a	E1			
KL16/17	1189	10	D	D1e	603	24	9	V1a	E1	PP46		
KL16/17	1182	34	D	D1e	603	25	9	V1a	E1	IB19		
KL16/17	1182	42	D	D1e	603	25	9	V1a	E1			
KL16/17	687	16	D	D1e	603	30	9	V1a	E1	IB19		

Abb. 89: Typologischer Kurzkatalog für diagnostische Scherben.

ianischen Material allein für sich selbst nur eine bedingte Aussage haben. Dies liegt an der relativ standardisierten Keramikproduktion, bei der bestimmte Randformen regelmäßig mit einer bestimmten Henkelform bzw. Verzierungsart vorkommen. Aus diesem Grund wurde bei der Statistikauswertung auf die Henkel, Böden und verzierte Wandscherben verzichtet, da sie die Mindestindividuenzahl verzerren würden und alle statistischen Ausführungen nur an den katalogisierten Rändern basieren. Dies ist jedoch noch nicht alles.

Da die einzelnen Grabungsschnitte teilweise mehrere hundert Meter auseinander liegen, war es nicht möglich, einheitliche Bauhorizonte zu erstellen, ähnlich, wie es Blegen und sein Team für die Zitadelle angestrebt hat. Um dennoch ein einheitliches Bild zu erzielen, vor allem aber, um nicht zusammenhängende Schichtabfolgen in Verbindung zu bringen, wurden zuerst sinnvolle Fundgruppen gebildet (ein oder mehrere kontextuell zusammenhängende Keramikbehälter), diese innerhalb einer Schichtabfolge miteinander verglichen und anhand der zu beobachtenden Veränderungen darauf die vier Troia VI-Keramikphasen definiert. Die Keramikphasen können vor allem anhand einiger Leittypen erkannt werden und lösen einander fast vollständig ab. Es sei aber nochmals betont, daß einzelne Fundgruppen nicht rein typologisch der einen oder anderen Keramikphase zugeordnet werden, sondern die Datierung ergibt sich immer aus der Position der Fundgruppe in der zugehörigen Schichtabfolge des jeweiligen Schnittes. Die Definition der einzelnen Keramikphasen wurde zudem unabhängig in mehreren Schnitten nachgeprüft und präzisiert.

Das ist natürlich der Idealfall. Oft war es jedoch nicht möglich, eine Fundgruppe, bzw. einen Keramikbehälter einer bestimmten Keramikphase zuzuordnen zu können, was unterschiedliche, zumeist aber grabungstechnische

Troia-Masterbehälterliste																									
Anfang Ende zurück vor			Hauptmenü			Suche			Sortieren			Drucken			Neu			Löschen			Hilfe				
AREAL	BEHNR	INDNR	DEFINITION	DATUM:	ETUDLUK	GRABUNG	BEARBEIT.	MUSEUM	PHOTO	KLEINFUND	X VON	Y VON	Z	ANR	BAP / BA	STRATIFIZIERT	Graberung	AUFNAHME	MUS.NR.	PHOTONR	KFNr.	KNOCHENNR.	X BIS	Y BIS	Z
K/L16/17	316		Stein	18.08.1997	23.02.2005	18.08.1997		N	N	N	10480,20	9395,00	30	25227	BA	J	K/L16/17.	18.08.1997					10483,40	9399,50	30
K/L16/17	317		Keramik	18.08.1997	23.02.2005	18.08.1997		N	N	N	10481,50	9396,80	30	25228	BA	J	K/L16/17. Vld	18.08.1997					10482,90	9398,60	30
K/L16/17	318		Knochen	18.08.1997	23.02.2005	18.08.1997		N	N	N	10481,50	9396,80	30	25229	BA	J	K/L16/17.	18.08.1997					10482,90	9398,60	30
K/L16/17	311		Stein, entfällt	18.08.1997	23.02.2005	18.08.1997		N	N	N	10478,20	9400,50	30	25245	BA	J	K/L16/17.	18.08.1997					10479,50	9404,70	30
K/L16/17	290	12	Scherbe, bearbeitet	15.08.1997	23.02.2005	19.08.1997		N	N	J	10480,50	9400,90	30	25266	BA	J	K/L16/17. VIIb/c	19.08.1997			97/0400		10482,50	9403,40	29
K/L16/17	212	1	Scherbe, bearbeitet	29.07.1997	23.02.2005	22.08.1997		N	N	J	10478,10	9394,00	30	25488	BA	J	K/L16/17. VIIa	22.08.1997			97/0409		10480,80	9396,90	30
K/L16/17	231	4	Scherbe, bearbeitet	31.07.1997	23.02.2005	25.08.1997		N	N	J	10479,50	9395,00	30	25628	BA	J	K/L16/17. VIIe/f	25.08.1997			97/0430		10483,10	9399,50	30
K/L16/17	288	1	Korrosionsprobe, Metall	14.08.1997	23.02.2005	27.08.1997		N	N	N	10475,60	9401,10	30	25681	BA	J	K/L16/17.	27.08.1997					10475,60	9401,10	30

Masterbehälterliste bearbeiten

Aktive Datensätze: 1267

Abb. 90: Sog. Masterbehälterliste, ergänzt mit Verknüpfungen.

Gründe hatte. Somit ist es hier und da passiert, daß ein Keramikbehälter in Wirklichkeit zwei oder auch mehrere Schichten schneidet, die oft auch mehreren Keramikphasen angehören. Das war vor allem bei Hanglagen wie in Areal D8 der Fall. Dabei ausgegrabene Keramik konnte zwar zu den allgemeinen Überlegungen beitragen und wurde auch aufgenommen, eignete sich aber nicht für eine sinnvolle statistische Auswertung. Aus diesem Grund wurden für die Statistik, wie auch bei den Waren, nur diejenigen Fundgruppen berücksichtigt, die *eindeutig* einer der drei hier behandelten Keramikphasen zuzuordnen waren. Allerdings bewegen wir uns hierbei im Bereich wesentlich kleinerer Zahlen, die dennoch repräsentativ sein sollten (Keramikphase 1 ca. 450 Fragmente, Keramikphase 2 ca. 800 Fragmente, Keramikphase 3 ca. 500 Fragmente).<sup>8</sup> Darauf basieren auch die Diagramme am Ende des Kapitels, die Prozentanteile der einzelnen typologischen Formengruppen enthalten.

Um dem Leser dennoch einen Überblick von dem, was es gab, zu verschaffen, ob aus klaren Kontexten oder nicht, werden bei allen Formen noch zusätzlich die genauen Stückzahlen angegeben (s. die Tabellen bei jeder Formengruppe). Auf weitergehende prozentuale Ausführungen und Vergleiche zwischen den Phasen mußte aller-

<sup>8</sup> Die genauen Zahlen variieren etwas, da es zwischen der Entstehung der Dissertation und ihrer Drucklegung noch zu geringfügigen Ergänzungen kam.

dings in diesen Einzelfällen verzichtet werden, da Funde aus der Keramikphase 3 bei weitem nicht so ausführlich aufgenommen wurden, wie es bei der Keramikphase 1 und 2 der Fall war. Das lag zum einen vor allem daran, daß die Troia VI Mitte-Funde (die Keramikphase 3) erst nachträglich, zur Ergänzung des Bildes, aufgenommen wurden; zum anderen aber auch daran, daß die VI Mitte-Befunde wegen späterer Baumaßnahmen nur sehr bedingt erhalten sind und wenn, dann ausgerechnet in dem erwähnten problematischen Areal D8. Deshalb werden im Text auch etwas allgemeine Mengenangaben benutzt, wie »kommen zumeist vor« oder »scheinen vorzukommen«, da in vielen Fällen die Kontexte nicht ganz eindeutig sind, ich aber auch die weniger präzise datierten Funde ansprechen will. Angesichts der komplizierten Formationsprozesse am Ort ist Troia nicht besonders gut für exakte Zahlenangaben geeignet.

## 6.2 Formengruppen

Typologisch wurde in dieser Arbeit in groben Zügen der Einteilung Blegens gefolgt: Teller, Tassen, Kantharoi, Goblets, Näpfe/Schalen, Schüsseln, Krüge, Amphoren, amphoroide Kratere, Kratere, Töpfe, Halsgefäße, Pithoi und Sonderformen. Ebenfalls im Blegens'schen Sinne sind die einzelnen definierten Typen als ganze Gefäße zu verstehen: Rand, Henkel und Boden zusammen. Es wurde keine komplizierte Henkel-Typologie erstellt, da sie in der Regel gut zuweisbar sind (vorausgesetzt, man kennt sich mit der troianischen Keramik schon ein bißchen aus). Bei den Böden kann es etwas komplizierter werden. In Troia VI Früh sind solche Zuweisungen noch relativ einfach; ab VI Mitte steigt aber die Typenvielfalt, und da wir kaum vollständig erhaltene Gefäße besitzen, kann oft nur vermutet werden, welche Bodenform zu welchem Randtyp gehört. Wobei noch in VI Früh ein bestimmter Randtyp oft nur mit einer bestimmten Henkelform und einem oder zwei bestimmten Bodentypen vorkommt, scheinen solche standardisierten Kombinationen ab Troia VI Mitte nachgelassen zu haben. Die Henkel werden infolgedessen allgemein z. B. den Kantharoi, Schüsseln, Krügen oder Halsgefäßen zugeordnet. Die Bodenformen werden, soweit es geht, ähnlich unterteilt, im Zweifelsfall zu typologisch verwandten Gruppen zusammengefaßt. Bei der Benennung der Typen wurde mehr auf die Funktionalität als auf die zukünftige alltägliche Anwendbarkeit geachtet. Von einer bestimmten Komplexität von Gefäßtypologien an setzen sich diese sowieso nur selten durch. Die einzige Bedingung war, daß die Abkürzung nicht länger als drei Zeichen sein sollte. Deswegen konnten z. B. nicht alle Tassen bzw. alle Schüsseln unter einem Buchstaben zusammengefaßt werden, da man sie dann in drei Ebenen unterteilen müßte und somit vier Zeichen erreichen würde. Um meine Typologie von Podzuweits (FBZ Troia) und von Marans (MBZ Pevkakia) optisch besser zu unterscheiden, fangen die Abkürzungen mit einem großen Buchstaben an (bei Maran und Podzuweit fangen die Typen mit einer Zahl an) und innerhalb der Abkürzungen wurde auf römische Zahlen ganz verzichtet.<sup>9</sup> Der große Buchstabe steht für die jeweilige Formengruppe, eine Typenbezeichnung wird dann in Kombination mit einer arabischen Zahl erstellt, eventuelle Untertypen oder Varianten bekommen noch einen kleinen Buchstaben hinzugefügt (z. B. H2c). Das hat auch praktische Gründe. Bei kleineren Fragmenten kann oft noch die Formengruppe und der Typ bestimmt werden, dann kämen aber z. B. zwei verschiedene Varianten in Frage. Das Stück wurde dann einfach einer höheren Ebene zugewiesen (z. B. nur H2).

<sup>9</sup> Podzuweit 1979, 9; Maran 1992a, 72–74.

Es konnten folgende Gefäßformengruppen unterschieden werden:

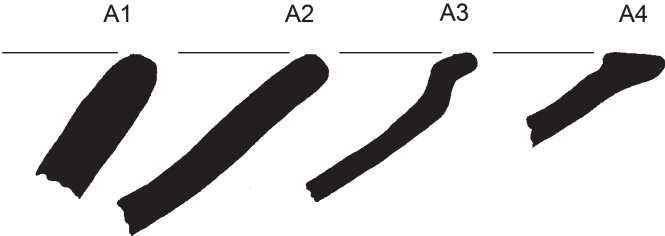
- A – Teller
- B – Bauchige Tassen
- C – Kantharoi
- CC – Karinierte Tassen
- D – Goblets
- E – Troia V-Formen (zumeist Schüsseln)
- F – Näpfe/Schalen
- G – Schüsseln
- H – Karinierte Schüsseln mit zwei randständigen horizontalen Stabhenkeln
- I – Tiefere karinierte Schüsseln und karinierte Schüsseln späterer Varianten
- J – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen horizontalen Stabhenkeln
- K – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen vertikalen Bandhenkeln
- L – (leer gelassen für zukünftige Ergänzungen)
- M – Krüge und Amphoren
- N – Karaffenartige Gefäße
- O – Dinoi, amphoroide Kratere und Kessel (die »Insel-Formen«)
- P – Kratere (nur Feinware)
- R – (leer gelassen für zukünftige Ergänzungen)
- S – Töpfe, Halsgefäße, Pithoi (vorwiegend Grobe Waren)
- T – Sonderformen

Dieser Unterteilung liegen *a priori* keine theoretischen Ansätze zu Grunde. Die ganze Struktur der Formengruppen, Typen und Varianten hat sich durch die oben erklärte Vorgehensweise bei der Typologieerstellung herauskristallisiert und ist der Struktur der troianischen Keramik angepaßt. Das einzig Problematische daran ist, daß die troianischen Töpfer offensichtlich sehr einfallsreich waren, und die troianischen Verbraucher genauso anspruchsvoll wie auch launisch gewesen sein mußten, wenn man bedenkt, daß sich eine Fülle von mehr als 100 Typen und Varianten innerhalb von 300 Jahren entwickelt hat. Vor allem Schüsseln scheinen gefragt gewesen zu sein, weswegen hier beschlossen wurde, die Schüsseln nicht als eine, sondern als sieben selbstständige Formengruppen zu behandeln.

Verweise auf Abbildungen sind dem Kurzkatalog am Ende des Bandes zu entnehmen (Appendix II), der alphabetisch sortiert ist; die Tafeln sind dagegen nach Arealen und Fundgruppen gegliedert.

## **A – Teller**

Unterschieden werden vier grundsätzliche Typen: A1, A2, A3 und A4. Die Typen A1 und A2 entsprechen weitgehend den Blegenformen A1 und A2. In diesem Fall wurde ausnahmsweise (und symbolisch) die alte Bezeichnung auch auf die neuen Funde angewandt. Die Typen A3 und A4 wären dagegen ein Teil von BS A48/49. Diese Blegenform hat jedoch eine sehr lange Laufzeit, und unsere Typen A3 und A4 stehen nur ganz am Anfang dieser typologischen Entwicklung.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
	7	3	0	8	18
A2	21	15	7	18	61
A3	0	2	6	3	11
A4	0	2		0	2
Zusammen A:					92

Abb. 91: Teller-Typen A1, A2, A3 und A4. Typologie und absolute Anzahl.

**Typ A1** entspricht der Blegenform A1 und wird als ein dickwandiger (13–18 mm) konischer Teller ohne Lippenbildung mit großem Durchmesser definiert (30–50 cm). Die Lippe ist wie bei fast allen troianischen Gefäßen regelmäßig abgerundet. Die Bodenform ist nicht eindeutig, wahrscheinlich ist es ein gerundeter Boden. Es gibt kein komplett erhaltenes Beispiel, die 18 katalogisierten Fragmente stammen zumeist aus der ersten Keramikphase. Es handelt sich um einen der Troia V-Ausläufer, die in der Keramikphase 1 von Troia VI noch weiterleben. Als Ware ist zumeist die RCW anzutreffen, es kann aber auch in PW, bzw. RWW vorkommen. Der Typ kommt hauptsächlich in den Arealen D20 und KL16/17 vor.

**Typ A2** entspricht der Blegenform A2 und wird als ein flacher scheibengedrehter Teller definiert, dessen Wände bis zu 1 cm dick werden können. Der Rand (18–30 cm) ist ohne Lippenbildung, kann aber eventuell an der Lippe etwas schmaler oder dicker werden. Der Boden ist in der Regel flach, mit einem Durchmesser von 6–9 cm; es ist unser Bodentyp Teller-1. Es gibt zwei **Varianten**: **A2a** entspricht im Wesentlichen der Grundform, **A2b** ist etwas kleiner, dünnwandiger und leicht rundlich. Es ist allerdings nicht eindeutig, ob funktionale oder chronologische Unterschiede zwischen diesen zwei Varianten bestehen. Es gibt keine vollständigen Beispiele, die Variante A2a scheint aber relativ häufig in der Keramikphase 1 in PW vorzukommen, in der Keramikphase 2 weniger häufig und wird in der Keramikphase 3 durch den Typ A3 ersetzt. Außer PW kommt A2a viel seltener noch in RWW, PPW-I und RCW vor. Katalogisiert wurden 61 Fragmente, erfaßt wurden aber mindestens noch einmal so viele. Die Variante A2b ist dagegen nur durch sechs PW-Fragmente belegt und streut zwischen Troia V und der zweiten Keramikphase von Troia VI. Der Typ A2 scheint gleichmäßig in allen ausgegrabenen Arealen vorzukommen (Taf. 102 KL16/17.816.1; 105 KL16/17.792.2).

Blegen müßte eigentlich Fragmente dieser zwei Typen ebenfalls in Troia VI-Schichten vorgefunden haben, er erwähnt sie jedoch kaum. Es ist mir schon früher aufgefallen, daß es in Blegens Version eigentlich gar keine Teller im frühen Troia VI gibt, was merkwürdig ist.<sup>10</sup> Er vermutet zwar, daß seine Teller BS A48/49 schon in VI Früh anfangen, der Beweis dafür fehlt aber in seiner Publikation.<sup>11</sup> Neue Grabungen haben dies auch nicht bestätigt. Dagegen hat sich gezeigt, daß die einfachen BS A2-Teller das Ende der FBZ gut überstanden haben und noch einen festen Bestand des Formenrepertoires der Keramikphase 1 und 2 von Troia VI darstellen. Sie fangen mit dem Aufkommen der scheibengedrehten Waren in Troia II an, kommen dann in Troia III zu ihrer höchsten Anzahl und sind noch in Troia IV gut belegt. In Troia V scheinen sie dagegen nicht vorhanden zu

<sup>10</sup> Pavúk 1998.

<sup>11</sup> Blegen *et al.* 1953, 43.

sein.<sup>12</sup> Das ist vorläufig nicht zu erklären. Wichtig ist aber, daß die FBZ-Beispiele oft einen dicken Rundboden (auch 4–5 cm) haben, wogegen alle Troia VI Früh-Beispiele einen Flachboden aufweisen.

**Typ A3** stellt eine ganz neue Tellerattung dar. Sie ist zwar ebenfalls scheibengedreht, relativ dünnwandig (5 mm) und hat einen Randdurchmesser von 20–25 cm, tritt aber erst seit der Keramikphase 3 (Troia VI Mitte) auf und nicht mehr in PW, sondern in AGW und in TW. Als Zeichen der neuen Zeit kommt A3 nur in der nicht muskovithaltigen AGW vor (AGW-II) und als eine der ersten Formen auch in Tan Ware. Er hat einen abgeknickten Rand, der fast horizontal oder schräg nach innen abgestrichen sein kann. Wichtig ist ein mehr oder weniger stark ausgeprägter Wandknick unterhalb des Randes, da vor allem dieser Rand den Typ A3 von seinen späteren Nachfolgern unterscheidet, welche einfach konisch sind und erst ab Troia VI Spät und in Troia VII vorkommen.

Belegt sind 11 Beispiele, Troia VI Mitte ist aber nicht repräsentativ genug erfaßt, um Häufigkeitsangaben zu machen. Wie lange der Typ weiterläuft, ist noch nicht erforscht; er ist sicher noch im Beşik-Gräberfeld belegt (Troia VI Spät)<sup>13</sup> und könnte sogar noch in Troia VIIa-Kontexten vorkommen.<sup>14</sup> Die späteren konischen Typen/Varianten tauchen dagegen mit ziemlicher Sicherheit in Troia VI Mitte noch nicht auf, gehören aber zusammen mit dem Typ A3 zu den Blegenformen A48 und/oder A49, welche sich nur durch die Bodenbildung (Flachboden oder Standring) unterscheiden. Da wir keine vollständigen Exemplare aus VI Mitte besitzen, ist die Bodenform unbekannt. Rein statistisch kommen in Troia VI Mitte in AGW und TW für mittelgroße offene Gefäße nur die Bodentypen Teller-2, Schüssel-3 und Schüssel-4 in Frage, das heißt, daß die Teller A3 höchstwahrscheinlich entweder eine flache abgesetzte Basis oder einen Standring hatten.

**Typ A4.** Die Existenz dieses Typs ist nicht gesichert, da nur zwei AGW-Fragmente aus der Blegen-Publikation hier zugewiesen werden konnten. Die Wandung des Tellers ist fast rundlich, und er zeigt eine verdickte horizontal abgestrichene Lippe, innen eventuell gekehlt. Wenn, dann ist es eine Troia VI Mitte-Erscheinung. Blegen hat sie nur als seine A-Form bezeichnet.<sup>15</sup>

## B – Bauchige Tassen

Diese Formengruppe hat Blegen gar nicht erfaßt. Er bildet zwar ein paar Stücke ab, ordnet sie aber als *cups* allgemein seinen A-Formen zu.<sup>16</sup> Grundsätzlich gibt es drei Gruppen bauchiger Tassen, die sich in der Ware und Datierung unterscheiden. Der Typ B1 kommt nur in der Keramikphase 1 und nur in AGW-I vor. In der Keramikphase 2 taucht der Typ B2 nur in Nahimport-Waren auf (GPW-II, RW), und die verschiedenen Varianten vom Typ B3 kommen ab der Keramikphase 3 erneut nur in AGW vor.

<sup>12</sup> Blegen *et al.* 1951, 24, 122, 237; für die neuen Grabungen hat diese Beobachtung freundlicherweise Stephan Blum bestätigt.

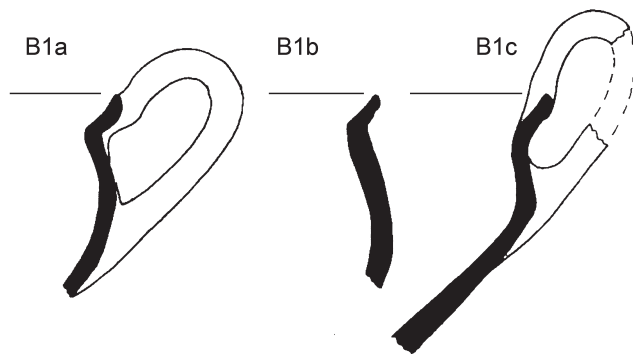
<sup>13</sup> Basedow 2000, Taf. LXIII: 58.19; LXXVI: 15–Ost.3.

<sup>14</sup> Freundliche Mitteilung von Wendy Rigter.

<sup>15</sup> Blegen *et al.* 1953, 174 Abb. 428: 9, 10.

<sup>16</sup> Blegen *et al.* 1953, 126 Abb. 426: 16; 157 Abb. 426: 19; 174 Abb. 427: 23, 428: 6; 309 Abb. 440: 13 (umgelagert in einem Troia VI f-Kontext).





	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
B1a	18	0	0	1	19
B1b	3	0	0	1	4
B1c	4	1	0	1	6
Zusammen B1:					29

Abb. 92: Tassen-Typ B1. Typologie und absolute Anzahl.

Körper ist rund, nur bei der Variante B1c scheint eine leichte Karinierung vorhanden zu sein. In kleineren Fragmenten ist es unmöglich, zwischen der Variante B1a und B1c zu unterscheiden. Die Henkelfragmente sind ebenfalls schwer zu bestimmen. Bei besser erhaltenen Exemplaren kann man ablesen, daß die Henkel von oben beidseitig auf dem Rand ansetzen. In manchen Fällen können sogar die Henkel auf der der Mündung zugewandten Seite eine Nietimitation am Übergang zum Rand aufweisen (K8.862.12). In einem Falle wurde nachweislich der Henkel von außen angedrückt (A7.1469.7). Der Henkel ist zumeist unprofiliert, kann aber leicht ausgehöhlt sein, wirkt eher grazil und endet an der Maximalbauchung. In kleineren Fragmenten ist es kaum von den (zumeist) späteren Kantharoshenkeln zu unterscheiden. Was die Böden betrifft, müssen manche der kleinen offenen Flachböden zugehörig sein (Bodentyp Tasse-1a), wie auch eine bestimmte Art von Böden mit niedrigen Standringen (Bodentyp Tasse-4a).

Vor allem die Varianten B1a und B1b lassen sehr gute Vergleiche mit dem griechischen Festland zu.<sup>17</sup> Ähnliche bauchige Tassen gehören dort zu den typischen Vertretern der spätesten Ausprägung der Grauminyschen Ware und datieren in die SH I-Zeit. Damit geraten wir aber in eine chronologische Diskrepanz, die nicht leicht zu erklären ist. In Troia gehören sie zusammen mit den Goblets zu den typischen Gefäßformen der Keramikphase 1, die noch in die MH III-Periode oder gar noch etwas früher anzusetzen ist. Es könnte sein, daß solche bauchigen Tassen im Norden früher vorkommen, da ein ähnliches Bild auch in Agios Mamas-Olynth anzutreffen ist, welches auf der Halbinsel Chalkidike liegt und ebenfalls zu einem »Randgebiet« der minyschen Kultursphäre gehört.<sup>18</sup> Wie im Chronologiekapitel 7.2.1 ausgeführt wird, sehen die Bodenformen in der Tat anders (älter?) aus als diejenigen aus dem Süden der Ägäis.

Typ B1 ist grundsätzlich als eine rundliche Tasse mit einem vertikalen, überrandständigen, kantharosartigen Bandhenkel und einem flachen Boden bzw. mit einem niedrigen Standring definiert und wird immer in AGW hergestellt. Der Typ zeigt drei Varianten, die weitgehend dieselbe Form beschreiben, die sich aber in der Randbildung und in der Wandung unterscheiden.

Alle Varianten besitzen einen lang ausgezogenen, innen gekehlten Rand, welcher allerdings bei B1b etwas kürzer ist und eher schräg nach innen abgestrichen sein kann. Der Raddurchmesser liegt zumeist bei 12 cm, kann aber zwischen 9 und 19 cm variieren. Wir haben keine vollständigen Gefäße, soweit es aber bestimmbar ist, ist die Öffnung möglicherweise leicht oval. Der

<sup>17</sup> Davis 1979, 255; Maran 1992b, 120–121; Graziadio 1988, 356 Note 65; Dietz 1991, 201.

<sup>18</sup> Horejs 2007a, 196–198 Taf. 120: M 953\_21, 121: M 639\_8, M 1171\_88 (Schichten 14–15), 124: M 1324\_3 (Schicht 13); 2007b. Ähnliche Tassen kommen auch aus alten Grabungen in Molyvópyrgos (Heurtley – Radford 1927/28, Abb. 39: 4–7).

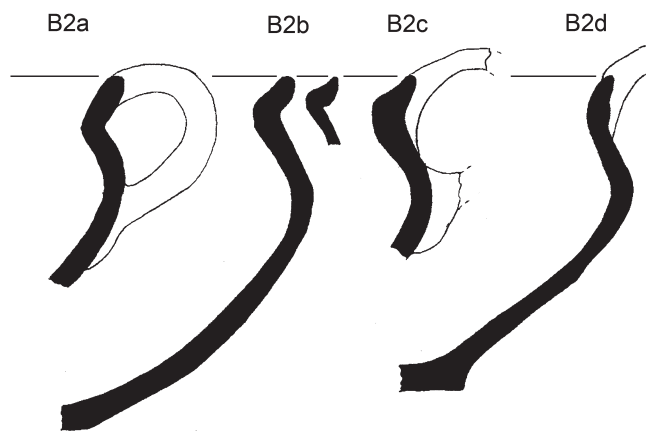


Ein alternatives Erklärungsmodell wäre, daß es sich bei unseren Fragmenten nicht um Tassen, sondern um Kantharoi handelt, wofür auch die karinierte Variante B1c sprechen würde. Da wir keine vollständigen Gefäße haben (in Olynth auch nicht), ist diese Frage nicht leicht zu entscheiden. Auf den ersten Blick wirken die Fragmente jedoch eher als Tassen. Sollte in Zukunft ein ganzes Exemplar mit zwei Henkeln ausgegraben werden, muß der ganze Typ *en bloc* umgestuft werden. In diesem Falle würden sie dann zu den tieferen, bauchigen Kantharoi gehören, die auf dem griechischen Festland schon früher vorkommen.<sup>19</sup> Räumlich sind die Tassen gleichmäßig, jedoch in den Arealen A8 und K13 häufiger vertreten.

**Typ B2.** In der Keramikphase 2 kommt der Typ B1 nicht mehr vor und scheint durch den Typ B2 ersetzt zu werden. Rein typologisch werden vier Varianten unterschieden,

wobei die Varianten B2a, B2b und B2c zu einer Gruppe zusammengefaßt werden können. Sie gehören nämlich zumeist zur Geglätteten Plain Ware (GPW-II), die höchstwahrscheinlich aus Samothrake stammt, und somit könnten sie alle importiert sein. Sie wurden auch in PW und in RW-I getöpft, die ebenfalls von dort oder anderen Inseln stammen könnten. Die Variante B2d ist nur in einem Fall, in feiner Red Coated Ware (RCW-III) belegt und scheint ebenfalls ein Import zu sein, diesmal aber wahrscheinlich aus Chios oder der dortigen Gegend (Çeşme).<sup>20</sup> Chronologisch bleiben die Varianten B2a, B2b und B2c auf die zweite Troia VI-Keramikphase beschränkt. Die Variante B2d gehört wahrscheinlich erst in die Keramikphase 3.

Die einzelnen Varianten unterscheiden sich hauptsächlich in der Randbildung: **Variante B2a** hat einen einfachen Trichterrand, der bis zu 2 cm breit und manchmal innen leicht gekehrt sein kann. Die **Variante B2b** hat einen kürzeren, abgeknickten Rand, der innen gekehrt ist und außen unterstrichen werden kann. Die **Variante B2c** ist der B2b ähnlich, der Rand ist jedoch innen verdickt. Im Großen und Ganzen sind aber die Varianten B2b und B2c fast identisch. Der Profilverlauf von **B2d** ist dagegen fließender, der Rand ist fast vertikal, dennoch aber leicht ausbiegend und mit einem umlaufenden Wulst ausgestattet. Bei dem Wulst ist aber nicht eindeutig, ob er beabsichtigt wurde, da wir nur ein Exemplar dieses Typs vorliegen haben. Ansonsten ähneln sich alle Varianten:



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
B2a	2	12	1	4	19
B2b	0	8	1	6	15
B2c	0	9	2	1	12
B2d	0	0	1	0	1
Zusammen B2:					47

Abb. 93: Tassen-Typ B2. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>19</sup> Zum Beispiel: Maran 1992a, 87–88 – Formengruppe 1H. Falls wir unseren Typ B1 doch als Kantharos deuten würden, dann hätte die Variante B1c z. B. auf Ägina eine MH II-Parallele in der dortigen Stadt IX, Keramikphase I (Gauß – Smetana 2007, Abb. 7: XXXV-9).

<sup>20</sup> D8.371.9+10+11 (Taf. 33). Bei vorläufigen Ergebnissen der chemischen Analyse ist dieses Stück allerdings ebenfalls als samothrakisch erkannt worden (freundliche Mitteilung Cornelia Schubert).

Sie sind dünnwandig (5–6 mm), die maximale Bauchung liegt relativ hoch, die Tassen scheinen dadurch tiefer zu wirken, die Mündung kann leicht oval sein; der Durchmesser reicht von 10 bis 20 cm, sie haben einen vertikalen Bandhenkel, der im Unterschied zum Typ B1 nur geringfügig über den Rand reicht und auf dem anderen Ende etwas unterhalb der größten Bauchung scheibenartig angebracht ist.

Die Tassen zeigen einen ziemlich charakteristischen Boden, der relativ schmal ist und entweder flach (Bodentyp Tasse-2a) oder flach und abgesetzt (Bodentyp Tasse-2b) sein kann. Nicht zuletzt lassen sich solche Böden auch über die Ware zuordnen. Typisch ist vor allem die unbehandelte Innenseite, die lediglich schön verstrichen, nicht aber nachträglich geglättet wurde. In der Regel weisen alle diese Böden auf der Standfläche einen Lamelleneffekt auf, welcher dadurch entsteht, daß beim Herstellen das Gefäß mit Hilfe eines Abziehdrahts bei noch rotierender Scheibe entfernt wird. Das ist ein eher untroianisches technologisches Merkmal, das aber bei Funden von Lemnos, Lesbos und Chios ziemlich üblich ist.<sup>21</sup> Besonders bekannt ist es bei den sog. konischen Näpfen aus Kreta.<sup>22</sup> In unserem Fall kann jedoch von solchen Näpfen keine Rede sein, zumal ähnliche Böden auch im NW des anatolischen Landesinneren vorkommen.<sup>23</sup> Die Wichtigkeit dieser Tassen liegt in ihrem Bezug zu Samothrake. Dimitris Matsas ist in Mikro Vouini auf sehr ähnliche Tassen gestoßen, die dort allerdings in großer Zahl und mehreren Varianten vorkommen.<sup>24</sup> Ein besonderes Merkmal ist, sowohl bei den Funden aus Troia wie auch bei denen aus Samothrake, die weiße pastose Bemalung am Bauch, bei der immer drei oder vier schräge Zickzack-Striche um das Gefäß gereiht sind. Die relativ breiten Bandhenkel (3,5 cm) können ebenfalls mit horizontalen Strichen (Leiter-Muster) verziert sein. Für die Bedeutung dieser Tassen s. Chronologiekapitel 7.2.2.

**Typ B3** erscheint dagegen erst ab der Keramikphase 3 und fast ausschließlich nur in AGW. Er ist keine besonders häufige Form, und wir wissen nicht, wie die kompletten Tassen ausgesehen haben könnten, nicht einmal, ob sie einen oder zwei Henkel hatten. Zusätzlich zeigen die einzelnen Ränder eine ziemliche Variabilität, so daß möglicherweise in der Zukunft eine weitere Unterteilung erforderlich sein wird, wenn bessere Troia VI Mittekontexte ausgegraben werden.<sup>25</sup> Die Keramik der Keramikphase 3 weist aber allgemein eine größere Variabilität innerhalb der Typen auf, und somit besteht immer die Gefahr, daß eine viel zu große rein typologische Unterteilung, die keine funktionalen und chronologischen Abweichungen zeigt, kontraproduktiv sein könnte.<sup>26</sup>

**Variante B3a** besitzt einen kurzen Trichterrand, bzw. nur eine nach außen verdickte Lippe. **Variante B3b** hat einen längeren, innen gekehlten Trichterrand und ist in der Regel am Bauch durch mehrere feine parallel verlaufende eingeritzte Horizontallinien/furchen verziert. **Variante B3c** hat wiederum einen lang ausgezogenen geraden Trichterrand. Im Allgemeinen haben die B3-Tassen jedoch einen runden Körper und einen Randdurch-

<sup>21</sup> Troianische Gefäße haben zumeist einen Überzug, oder zumindest einen *Self-slip*, der eventuelle Spuren von Töpfern überdeckt. Ansonsten entsteht aber ein Lamelleneffekt vermutlich fast bei jedem Töpfer. Zu nennen ist z. B. die sog. *Well Bowl Class* von Thermi, welche verschiedene Tassen und Näpfe umfaßt und die sehr wahrscheinlich in unsere 2. Phase datiert (Lamb 1936, 137 Taf. XVIII: 610–615, 627, 630, 635, 636). Bei den Funden aus Chios haben fast alle Tassen einen Lamelleneffekt (Hood 1982, 599 Abb. 269).

<sup>22</sup> Zu den minoischen konischen Näpfen gibt es eine Fülle an Literatur. Aus typologischer Sicht ist z. B. van de Moortel (2002) interessant.

<sup>23</sup> Efe 1994, 10 Abb. 12.

<sup>24</sup> Matsas 1991, 164–166 Abb. 10: 1, 10: 3 (vierte bis sechste Scherbe in der oberen Reihe und fünfte und sechste in der mittleren) und 11: 5.

<sup>25</sup> Zu empfehlen wäre diesbezüglich eine Nachgrabung in Areal E8.

<sup>26</sup> Sie wäre sinnvoll, wenn wir versuchen würden, einzelne Töpfereien zu unterscheiden. Da aber bis jetzt kein Töpferofen ausgegraben wurde, muß vorläufig darauf verzichtet werden.

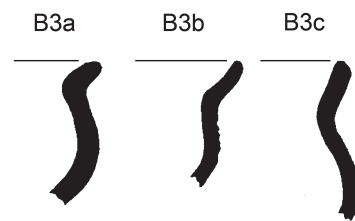
messer von ca. 15 cm. Bis jetzt sind zwar keine Henkel belegt, vermutlich hatten sie nur einen Bandhenkel, ähnlich wie die spätere Blegenform A83 (*stemmed cup*). Ob sie vielleicht zwei Henkel besaßen, ähnlich Blegens Gobletform A84, ist eher zu bezweifeln. Diese werden erst später entwickelt, wären aber bei B3c denkbar. Alle drei Varianten könnten entweder einen Flachboden (Typ Tasse-1a), einen konkaven Flachboden (Typ Tasse-1b) oder einen konkaven, abgesetzten Boden (Typen Tasse-4c und Tasse-5a) gehabt haben. Die letzteren drei Bodentypen scheinen besonders typisch für die Keramikphase 3 zu sein. Von der Ware her sind sie alle AGW und die Zeitstellung von B3a

und B3b am Anfang der Keramikphase 3 kommt durch das gleichzeitige Vorkommen der muskovithaltigen und nicht-muskovithaltigen AGW-Varianten unter den Beispielen besonders gut zur Geltung. Die B3c-Variante scheint eher dem Ende der Keramikphase 3 anzugehören.

Außerhalb Troias gibt es keine nennenswerten Parallelen. Das ist allgemein ein Problem auch für die anderen Formen der Keramikphase 3. Man könnte sich einen Bezug zu mykenischen SH II-Goblets denken, die laut Blegen etwa gegen Ende der Keramikphase 3 auch in Troia in AGW auftauchen sollten.<sup>27</sup> Die Evidenz dafür ist jedoch nur aus den Blegenfunden ersichtlich und beruht in Troia VIe und VI f hauptsächlich auf bestimmten »kylikoiden« Standfüßen, die aber nicht unbedingt zu einem Goblet mykenischen Typs gehören müssen. Gobletränder, die wirklich diagnostisch wären, gibt es dann erst ab Troia VIg. Wenn sich später der Typ B3 zu etwas anderem entwickelt hat, dann sicher in die Blegenformen A83 und A84. Auf anatolischer Seite sollte vielleicht doch ein Fragment aus Pamukçu (Provinz Balıkesir) erwähnt werden, das zwar verwandt sein könnte, aber eher zu den karinierten Tassen CC3a gehört.<sup>28</sup>

## C – Kantharoi

Diese Form entspricht weitgehend der Blegenform A94 und wird grundsätzlich nur in AGW produziert, vorwiegend in der muskovithaltigen Variante AGW-I. Manche Exemplare sind aber braungebrannt, und es ist unklar, ob das absichtlich geschah. Schon Kull und Schachner merkten,<sup>29</sup> daß Blegen unter BS A94 zwei verschiedene Kantharostypen zusammenfaßte (unseren Typ C1 und C2).<sup>30</sup> Es wurde des Weiteren versucht, die Kantharoi



	KP 1	KP 2	KP 3	Ver- mischt	Summa
B3a	0	1	2	3	6
B3b	0	2	3	0	5
B3c	0	0	2	1	3
Zusammen B3:					14

Abb. 94: Tassen-Typ B3. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>27</sup> Blegen *et al.* 1953, 51–52.

<sup>28</sup> French 1969, Abb. 16: 20 (Surveyfund).

<sup>29</sup> Kull 1988, 163 Abb. 174; Schachner 1994/95, 99.

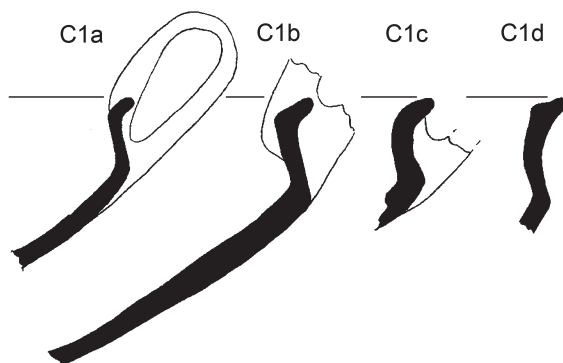
<sup>30</sup> Blegen *et al.* 1953, 54.

innerhalb der zwei Hauptgruppen weiter zu unterteilen, da die Vermutung bestand, daß hinter den verschiedenen Varianten chronologische Unterschiede stehen könnten. Das *Gros* scheint zwar in der Keramikphase 2 hergestellt gewesen zu sein, in der Tat gibt es aber vereinzelt Beispiele auch aus der Keramikphase 1 (nachweislich nur der Typ C1a), und einige Typen werden noch am Anfang der Keramikphase 3 hergestellt. Im späteren Abschnitt der Keramikphase 3 (Troia VIe, f) kommen schließlich die Kantharoi in den ganz neuen Typen C2d, C2e und in den Varianten des Typs C3 vor. Trotz Blegens Vermutung scheint die Kantharosform später auszusterben. Der Kantharos muß eine beliebte Form gewesen sein, insgesamt wurden 87 Beispiele des Typs C1 und genauso viele Beispiele des C2 katalogisiert. Es wurden damit fast alle zugänglichen Stücke erfaßt.

Typ C1 zeigt einen kantigen S-förmigen Verlauf, es können vier Varianten unterschieden werden. **Variante C1a** ist eher kleiner und dünnwandiger, hat nicht so scharfe Umbrüche und allgemein einen weicherer Profilverlauf. Sie besitzt einen kurzen Trichterrand, dessen Durchmesser von 10 bis 16 cm reicht, aber auch fast 20 cm betragen kann. Da jedoch die Mündung bei den Kantharoi oft eine ovale Form aufweist, sind die Durchmesserangaben bei dieser Formengruppe nicht besonders aussagekräftig. Die Gefäßhöhe kann zwischen 6 und 7 cm liegen und, wird die Henkelhöhe miteinbezogen, kommt man auf ca. 8–9 cm, es sind aber keine kompletten Gefäße bekannt. **Variante C1b** ist ähnlich, nur sind alle Maße größer und die Umbrüche kantiger. Der abgeknickte Rand ist länger und kann sogar einen Durchmesser von 27 cm erreichen, üblich sind jedoch ca. 15 cm. Die errechnete Höhe samt Henkel wäre ca. 12 cm. **Variante C1c** zeichnet sich durch eine annähernd senkrechte Schulter und einen eher ausgebogenen und schräg nach innen abgestrichenen Rand aus. Typisch ist eine umlaufende feine »Leiste« direkt oberhalb des Bauchknicks. Die letzte **Variante C1d** weist ebenfalls eine senkrechte Schulter

auf, die unterschiedlich hoch sein kann, mit einem innen gekehlten Trichterrand, der manchmal verdickt sein kann. Bei Exemplaren mit einer höheren Schulter kann mittig noch eine feine Rippe vorkommen. Die letzten zwei Varianten sind nicht so häufig, und das Mengenverhältnis zwischen den einzelnen Varianten könnte man als 2:2:1:1 bezeichnen.

Die Henkel weisen verschiedene Formen auf, es ist nicht gelungen, dahinter eine versteckte Logik festzustellen. Die Grundform ist oval bis flachoval, da sie aber »ergonomisch« geformt ist, kann sie manchmal fast dreieckig sein. Die Außenseite ist in der Regel flach und unverziert. Anhand vollständiger Exemplare sind an Bodenformen die Flachböden (Bodentyp Tasse-1a) und Standringböden (Bodentyp Tasse-4b und -4c) nachgewiesen, gut vorstellbar wäre auch der Bodentyp Tasse-4c, mit einem Standring und profilierter Unterseite. Der Bodendurchmesser würde somit zwischen 5 und 6 cm liegen.



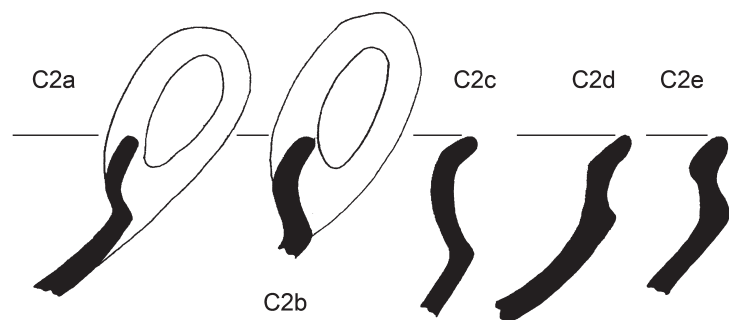
	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
C1a	1?	19	0	4	24
C1b	1?	20	5	4	30
C1c	0	9	2	5	16
C1d	0	5	3	9	17
Zusammen C1:					87

Abb. 95: Kantharos-Typ C1. Typologie und absolute Anzahl.

Typ C2 hat dagegen lediglich den Bauchknick und einen konkaven Oberkörper mit mehr oder weniger ausbiegendem Rand. Ursprünglich wurde vermutet, daß es zwischen C1 und C2 vielleicht einen chronologischen Unterschied gibt, was sich aber nicht bestätigte. Es werden 5 Varianten unterschieden, wobei C2a, C2b und C2c fast ausschließlich nur in der Keramikphase 2 vorkommen, die Varianten C2d und C2e scheinen dagegen eher in der Keramikphase 3 vorzukommen. Die Unterschiede zwischen den ersten drei Varianten sind relativ klein, und oft war es schwer zu entscheiden, welches Fragment zu welcher Variante gehört. Die Unterteilung war aber notwendig, sonst hätte der Typ zu heterogen gewirkt.

**Variante C2a** hat die Schulter fast senkrecht, bei **Variante C2b** ist die Schulter deutlich konkav bis rund und bei **Variante C2c** ist der Rand zusätzlich noch ausgebogen. Es gibt aber Unterschiede auch in den Gefäßgrößen. Die Varianten C2a und C2b sind eher kleiner und haben einen Randdurchmesser von 8 bis 20 cm, ihre Gefäßhöhe samt Henkel liegt bei ca. 7–8 cm. Variante C2c ist dagegen höher (12–13 cm), und der Randdurchmesser liegt vorwiegend um die 17 cm. Was die Böden betrifft, ist in einem Fall ein kleiner Standringboden belegt (Bodentyp Tasse-5c), ansonsten trifft das gleiche wie bei Typ C1 zu. Die späteren Varianten sind etwas dickwandiger (6–7 mm) und haben einen schräg nach innen abgestrichenen Rand. Der Unterschied ist schwer definierbar, scheint aber vorhanden zu sein. **Variante C2d** ist kantiger und etwas höher, dagegen ist **Variante C2e** eher weicher und mit einem gedrungenen Oberkörper. Als Bodenform ist ein Standring (Bodentyp Tasse-4b) belegt.

Typ C3 ist nur in drei AGW-Exemplaren belegt, darunter einer der wenigen vollständig erhaltenen Kantharoi aus Troia (z7.1331.1). Er ist relativ dickwandig, hat einen fast senkrechten hohen Oberkörper und einen kurzen ausbiegenden Rand. Irgendwie erinnert er eher an die Kylikes. Die Gefäßhöhe beträgt 8 cm, der Randdurchmesser liegt bei ca. 13 cm, das Gefäß ist etwas unregelmäßig und ziemlich schief. Veröffentlicht wurde er als Troia VI Mitte, im Text unter der Abbildung steht aber VI Spät.<sup>31</sup> Das spiegelt auch die Unsicherheit bei seiner stratigraphischen Zuweisung wider. Wir wissen nur, daß er unterhalb eines Troia VIh-Hauses liegt, die vergesellschaftete Keramik ist aber ohne weiteres als VI Mitte einzustufen, eher sogar an deren Anfang. Die Bodenform (Bodentyp Tasse-5a) würde aber auch in die fortgeschrittene Keramikphase 3 passen; die zwei einzigen möglichen Parallelen zum Rand (K8.771.2 und D8.368.1) stammen ebenfalls aus der zweiten Hälfte der Keramikphase 3.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
C2a	0	23	1	6	30
C2b	0	12	0	11	23
C2c	2?	18	1	6	27
C2d	0	1	3	3	7
C2e	0	2	1	2	5
Zusammen C2:					87

Abb. 96: Kantharos-Typ C2. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>31</sup> Korfmann 1998, 36 Abb. 31.

	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
C3a	0	0	1	0	1
C3b	0	0	2	0	2
Zusammen C3:					3

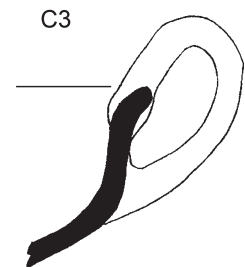


Abb. 97: Kantharos-Typ C3. Typologie und absolute Anzahl.

### Kommentar zu den Kantharoi

Was die Kantharoi von Troia betrifft, sind vor allem zwei Fragen zu beantworten. Wie kommt die Form nach Troia, und wie lässt sie sich chronologisch in die stratigraphischen Abfolgen anderer Fundstellen einbetten? Für Blegen war die Antwort eindeutig: Der Kantharos kommt aus der Ägäis und ist mittelhelladisch.<sup>32</sup> Schachner war bei seinen Ausführungen zu minyschen und troianischen Kantharoi derselben Meinung und hat die »Kontaktzeit« sogar auf MH II-spät eingegrenzt.<sup>33</sup>

Der Kantharos ist eine Gefäßform, die aufgrund ihrer Assoziation mit kommunalen Trinksitten bei verschiedenen Gesellschaften immer wieder große Beliebtheit fand. In europäischer, humanistischer Auffassung verknüpft sich diese Gefäßform vor allem mit dem Gott Dionysos und somit fast automatisch mit den alten Griechen. In der Tat ist eine solche Form schon ab FH III auf dem griechischen Festland belegt und gehörte in der MBZ zu den üblichen Vertretern der Grauminyschen Ware. Die Kantharosform ist jedoch genauso gut auch in Anatolien zu finden. Die Idee einer zweihenkligen Tasse ist schon seit der Troia II-Periode sogar vor Ort in Troia aber auch in Beycesultan belegt. Es ist Blegens Form A37 bzw. Podzuweits Typ 2H IIIa.<sup>34</sup> Sie scheint noch in Troia IV vorhanden zu sein, ist allerdings in Troia V nicht mehr nachzuweisen. Damit ergibt sich eine typologische Entwicklungslücke von gut 300 Jahren, da der Kantharos erst in der Keramikphase 2 von Troia VI wieder populär wird, womit wir aber schon in SH I wären und erneut nach den Wurzeln suchen müssten.

### Parallelen

Auf dem griechischen Festland ist die Kantharosform seit ihrem ersten Aufkommen in FH III dagegen durchgehend präsent. Ihren Höhepunkt in Grauminyscher Ware erlebt sie in MH II, danach bleibt die Form zwar populär, wird aber in der Argolis eher in gelblichen Waren hergestellt.<sup>35</sup> Da aber die »echte« Grauminysche Ware höchstwahrscheinlich in Zentralgriechenland hergestellt und in die Argolis und auf die Inseln wie Keos nur exportiert wurde,<sup>36</sup> reflektiert dies nicht unbedingt den realen Zustand im »Leben des grauen Kantharos«. In Korakou ist der Kantharos in Grauminyscher Ware noch in SH I belegt.<sup>37</sup> In Pevkakia und in Lefkandi scheint die

<sup>32</sup> Blegen *et al.* 1953, 54.

<sup>33</sup> Schachner 1994/95, 92–99.

<sup>34</sup> Blegen *et al.* 1950, 126. Podzuweit 1979, 147–148.

<sup>35</sup> Dickinson 1977, 19–24; Dietz 1991, 149–154, 199–206.

<sup>36</sup> Zerner 1993, 47.

Form in Grauminyscher Ware ebenfalls bis SH I überdauert zu haben.<sup>38</sup> Wir wissen leider zu wenig über die typologische und chronologische Entwicklung der sonstigen böotischen Funde; schöne Beispiele gibt es z. B. aus Eutresis.<sup>39</sup> Die Form als solche lebt dann weiter in mykenischer Keramik als Furumark Typ FS 240, scheint aber nach SH I nicht besonders üblich zu sein, zudem bezieht sich FS 240 eigentlich erst auf die SH IIIA- und IIIC-Zeit.<sup>40</sup> Es überschreitet die Grenzen dieser Arbeit, die griechischen Funde hier feintypologisch zu untersuchen, es scheint aber, daß die typologischen Übereinstimmungen eher einen allgemeinen Charakter haben. Die Kombination der Form, der Grauen Ware und der Küstennähe Troias lassen doch eher an eine ägäische Inspirationsquelle denken. Rein chronologisch wäre dies nicht unmöglich.

Auf der anatolischen Seite wurden ähnliche Kantharoi noch 1878–79 durch Frank Calvert unweit von Troia, in Hanay Tepe ausgegraben und erst vor kurzem veröffentlicht.<sup>41</sup> Schachner hat sie in zwei Typen unterteilt (C.4 und C.5), die weitgehend seiner oben erwähnten früheren Beobachtung über Kantharoi aus Troia entsprechen sollten. So wie die Kantharoi abgebildet sind, ergibt sich nur eine sehr allgemeine Ähnlichkeit mit unseren Typen und Varianten. Eine erneute Sichtung der Funde des Hanay Tepe<sup>42</sup> zeigte aber, daß vor allem bei den Kantharoi die Zeichnungen teilweise unstimmtig sind. Unter den Originalen konnten dagegen sicher unsere Typen C1b, C1c (Schachner 16: 1–5), wie auch C2a (Schachner 17:2, 17:6), C2b (Schachner 16:7), möglicherweise auch C2d (Schachner 17:4) festgestellt werden. Manche der Stücke, die Schachner als Kantharoi einstuft, könnten auch zu anderen karinierten Tassenformen gehören (Schachner 17:3, 17:5).<sup>43</sup> Da aber die Funde aus Hanay Tepe aus heutiger Sicht nur als bedingt stratifiziert zu betrachten sind, hilft es uns mit der Einstufung der troianischen Funde nicht weiter.

Als Kantharoi wurden weiterhin manche Survey-funde aus der İznik-İnegöl-Gegend rekonstruiert, deren Form und Datierung sind aber auch nicht gesichert.<sup>44</sup> Zu einem Kantharos ließe sich wahrscheinlich auch eine Scherbe aus Eğriköy (östlich von Larisa am Hermos) ergänzen.<sup>45</sup> In Larisa selbst gibt es ebenfalls Kantharoi, sogar unsere beiden Grundtypen C1 und C2.<sup>46</sup> Da es sich um Altfunde handelt, sind auch diese nicht besonders hilfreich. Ohne eine genaue Schichtenzuweisung und Datierung sind auch die Funde aus Smyrna-Bayraklı.<sup>47</sup> Im Großen und Ganzen sollten aber alle diese Funde chronologisch unseren Kantharoi entsprechen. Funde vom Panaztepe und Liman Tepe stammen dagegen aus besser dokumentierten neueren Grabungen. Am Panaztepe ist eine ganze Reihe von Kantharos-Typen vertreten, manche sind aber ganz anders als die in Troia, in einem Fall gibt es sogar einen Kantharos mit Standfuß.<sup>48</sup> Wie schon erwähnt wurde, ist die Stratigraphie der Akropolis des Panaztepe nicht ganz eindeutig, somit können wir anhand der Kantharoi höchstens die Vermutung bestätigen, daß manche der Akropolis-Schichten schon in die SBZ reichen. Eine bessere stratigraphische

<sup>37</sup> Davis 1979, 247 Abb. 8:157–158.

<sup>38</sup> Maran 1992a, 87–88 (Pevkakia Typ 1HIII und 2CIII), 333–334 (für Lefkandi).

<sup>39</sup> Goldman 1931, 139 Abb. 187. Deren genaue Datierung ist jedoch unklar.

<sup>40</sup> Mountjoy 1986, Tab. IV; Furumark *et al.* 1992, Taf. 133.

<sup>41</sup> Schachner 1999, 25–27 Abb. 16–17.

<sup>42</sup> Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, mit freundlicher Genehmigung von Dr. Alix Hänsel.

<sup>43</sup> Die Abbildungsverweise nach Schachner 1999.

<sup>44</sup> Mellaart 1955, 63:47, 69:72. Die Abbildungen sind nicht nummeriert.

<sup>45</sup> French 1969, Abb. 15:10.

<sup>46</sup> Boehlau – Schefold 1942, Abb. 7:p,q, 8:g; in Grauer Ware allerdings nur der letztere.

<sup>47</sup> Bayne 1963 (2000), Abb. 14:3–4. Schichten 7–10.

<sup>48</sup> Günel 1999a, Taf. 143:1,3–5, 144:1–4, 145:1–4.

Lage finden wir auf dem Liman Tepe vor, wo in der Schicht III:3 (unsere Keramikphase 1?) ein größerer und tiefer Kantharos ausgegraben wurde. Aus der Schicht III:1/2 (unsere Keramikphase 2?) stammt ein kleiner Kantharos, der wiederum gut zu unseren C1-Beispielen passen würde.<sup>49</sup> Da wir uns aber an der Küste bewegen, ist es nach wie vor nicht eindeutig, aus welcher Richtung die Kantharosform nach Troia kam. Aufschlußreich könnte diesbezüglich Beycesultan sein, wo ähnliche Kantharoi ab der Schicht V vorkommen und sich in den Schichten IVc und IVb fortsetzen.<sup>50</sup> Das würde gut zu unserer Abfolge von Troia VIa, VIb/c und VIId passen. Diese sind aber in lokalen Waren hergestellt und haben nichts mit den grauen Waren zu tun.

## CC – Karinierte Tassen

Bei dieser Formengruppe wurden ausnahmsweise zwei Buchstaben an den Anfang der Abkürzung gestellt. Die Gruppe der Tassen wurde nämlich erst nachträglich zweigeteilt, zudem sind Fragmente von Kantharoi des öfteren kaum von denen der karinierten Tassen zu unterscheiden. So gesehen steht CC für die Ergänzung von C, und zugleich deckt sich die Abkürzung auch mit dem Englischen *carinated cups*. Die Gruppe ist recht heterogen und schließt einige sehr ausgeprägte Typen ein. Der Begriff »Tasse« ist dabei nicht ganz wörtlich zu nehmen, da manche Typen zwei Henkel haben. Ganz genau gesagt müßte man sie als »kleine Trinkgefäße mit einem oder zwei Henkeln, die keine Kantharoi sind«, bezeichnen. Es werden fünf Typen und mehrere Varianten/Untertypen unterschieden, welche von der ersten bis in die letzte Troia VI-keramische Phase reichen, überwiegend aber in der zweiten und dritten Keramikphase vorkommen.

Typ CC1 umfasst zwei Varianten, die nur rein typologisch zusammengefügt wurden und chronologisch, wie auch kulturell in zwei verschiedene Richtungen deuten.

**Variante CC1a** ist zwar sehr schlecht belegt, dennoch wichtig. Es sind davon nur drei Exemplare bekannt, und wir wissen nicht einmal, ob er wirklich einen Knick hatte oder nicht. Es könnte auch eine gradwandige Tasse, beziehungsweise etwas Tankard-ähnliches gewesen sein. Ebenso wissen wir nicht, was für einen Boden oder Henkel er hatte. Der Typ ist aber deswegen wichtig, weil er eine der frühesten belegten Formen der AGW in Troia ist. Bekannt ist nur, daß er einen ausbiegenden Rand ohne Lippenbildung hat, einen Randdurchmesser von 7–8 cm, und daß er außen und innen ein einfaches Glättmuster besitzt. In zwei Beispielen sind ausgesparte senkrechte Bänder belegt, in zwei anderen Fällen befindet sich am Rand innen ein 1,5 cm breites geglättetes Band, der Rest ist nur verstrichen. Das und der kleine Durchmesser würden eher für einen Tankard oder eine tiefere, einhenklige Tasse sprechen. Die Ware ist zwar grau, eine Zuweisung zur AGW ist aber nicht ganz gesichert, zumal die Stücke leicht unregelmäßig aussehen, es könnte auch die Glättmuster-Grauware sein.

Von Interesse sind auch Vergleiche von außerhalb. Die einzigen mir bekannten Beispiele stammen aus dem İzniksee-Gebiet; die dort verbreitete İnegöl-Grauware zeigt auch in anderen Bereichen Beziehungen zu unserer Glättmuster-Grauware. Die Publikationslage der İnegöl-Grauware ist leider sehr schlecht, es gibt kaum stratifizierte Befunde. Veröffentlicht sind nur Surveyfunde aus der İznik-Gegend.<sup>51</sup> Die einzigen einigermaßen strati-

<sup>49</sup> Günel 1999b, Abb. 16:29, 15:27. Beide in AGW.

<sup>50</sup> Lloyd – Mellaart 1965, Abb. P4:1–2, P14:3, P25:18–20.

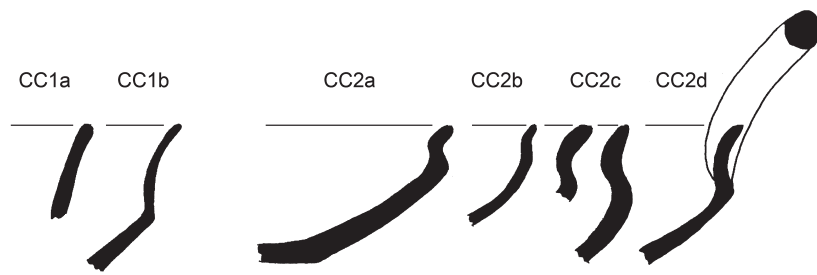
<sup>51</sup> Mellaart 1955; French 1967.



fizierten und aus neuen Grabungen stammenden Funde kommen aus Ilipinar.<sup>52</sup> Die dortige Phase III besteht vor allem aus einigen Gruben, welche offensichtlich Material aus dem Ende der FBZ (Depas Becher) wie auch İnegöl-Grauware enthielten. Ihre Gleichzeitigkeit ist zwar chronologisch nicht möglich (s. Kapitel 5.3.6), gerade von dort gibt es aber die besten Parallelen für unsere Tassen, sowohl in der Form wie auch in der Glättmusterdekoration.<sup>53</sup> Da ihre Datierung folglich unsicher ist, handelt es sich dabei nur um einen allgemeinen kulturellen Verweis. Zumindest belegt dies, daß im frühesten Troia VI gleichzeitig ägäische Formen in AGW zusammen mit anatolischen Formen in der Glättmuster-Grauware in Benutzung waren.

**Variante CC1b** wird getrennt behandelt, da er kulturell eine andere Gattung darstellt. Unter dieser Bezeichnung wurden sieben Fragmente zusammengestellt, allesamt Tassen in Roter Ware mit einem Randdurchmesser von 9–13 cm. Die Stücke sind typologisch nicht ganz homogen, chronologisch und was die Waren angeht, sind sie aber dennoch eng verwandt. Es handelt sich um sehr feine Tassen, die entweder einen ausgeprägte Knick oder nur ein weiches S-Profil haben, mit einem konkaven Oberkörper und einem ausschwingenden Rand. Henkel sind nicht belegt, es müßten aber dünne flache Bandhenkel gewesen sein. Als möglicher Boden kommen nur der Bodentyp Tasse-2a und Tasse-2b in Frage (kleine Flachböden, die abgesetzt bzw. ausschwingend sein können). Bis auf eines kommen alle Stücke aus der Keramikphase 2; das eine (K17.1132.2) stammt aus der Keramikphase 1.

Die Stücke sehen nicht sehr troianisch aus, in der Tat stammen die besten Parallelen von Thermi auf Lesbos. Winifred Lamb hat in einem Brunnen einige ganze Näpfe gefunden, die sie als *Well Bowl Class* bezeichnete; mit ihnen fand sie zusätzlich mehrere karinierte Tassen, die den unseren sehr ähnlich sind.<sup>54</sup> Die Keramik aus dem Brunnen entspricht jedoch nicht unserer Roten Ware. Somit müssen unsere Fragmente von anderswo, sehr wahrscheinlich aber dennoch von Lesbos oder von einer anderen Insel vor der Küste herkommen. Zeitgleich mit dem Brunnen gibt es in Thermi auch andere Funde, die ebenfalls Vergleiche in unserer Keramikphase 2 finden (vor allem unser Typ F2a).



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
CC1a	3	0	0	0	3
CC1b	1	2		4	7
CC2a	0	1	4	2	7
CC2b	0	0	4	3	7
CC2c	0	1	11	2	14
CC2d	0	0	3	2	5
Zusammen CC1 und CC2:					43

Abb. 98: Tassen-Typen CC1 und CC2. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>52</sup> Thissen 1989/90, 93–94, 107, Abb. 18. Die FBZ-Funde wurden durch Anđelko Pavlović bearbeitet (1993), leider aber nie veröffentlicht. Durch freundliche Genehmigung von Prof. J. Roodenberg konnte ich aber die ungedruckte Magisterarbeit von Pavlović einsehen und auswerten.

<sup>53</sup> Pavlović 1993, 27–32 Abb. 19:3–4.

<sup>54</sup> Lamb 1936, 137–138 Taf. XVIII:635, 636 (obere Reihe).

Typ CC2 entspricht weitgehend der Blegenform A92 und schließt kleine karinierte Tassen mit zwei horizontalen Schlaufenhenkeln ein, welche nicht nur hoch stehen, sie können sogar in den oberen Partien nach außen ausgebogen sein. Es ist eine sehr typische Form für die Keramikphase 3, aus der sich später andere karinierte Tassen mit einem Kylixfuß entwickeln werden (BS A100). Die Varianten unterscheiden sich in der Randbildung und allgemein anhand des Körperaufbaus. Da wir nur wenige vollständige Gefäße haben, eines pro Variante, ist nicht eindeutig, inwieweit Unterschiede in der Randbildung mit Unterschieden in der Bodenform einhergehen.

**Variante CC2a** hat ein kantiges S-Profil, mit kurzer Schulter und einem kurzen abgeknickten Rand, der von innen gekehlt sein kann. Im Scherbenmaterial erinnert sie an die C1-Kantharoi, ist aber gedrungener. Belegt ist ein leicht abgesetzter Flachboden (Bodentyp Tasse-1a, Abb. 34: 32–1205).<sup>55</sup> **Variante CC2b** ist rundlicher und sehr dünnwandig (3 mm); Rand, Schulter und Bauch sind nicht eindeutig voneinander getrennt. Der Rand ist zumeist nur ausgebogen, kann aber auch abgeknickt sein, der Boden ist flach. Zu erwägen wäre auch der Bodentyp Tasse-1b, konkaver Flachboden. Die Tassen waren wohl sehr fragil. **Variante CC2c** ist etwas massiver, die Schulter ist konkav und der zumeist ausbiegende Rand hat eine am Umbruch innen verdickte Lippe. In der Schliemann-Sammlung ist ein ganzes Gefäß dieser Variante belegt (SS 3070) und weist einen konkaven Standfuß auf (Bodentyp Tasse-6b).<sup>56</sup> Seine Datierung ist aber nicht eindeutig, könnte auch später sein (Keramikphase 4). Die letzte **Variante, CC2d**, ist im Scherbenmaterial ohne vorhandene Henkel kaum vom Kantharos C2a zu unterscheiden. Sie zeigt ebenfalls eine konkave Schulter mit einem leicht ausbiegenden Rand, man kann sich aber diesbezüglich an der Datierung orientieren: C2a kommt nur in der Keramikphase 2 vor, CC2d nur in der Keramikphase 3. Die Tassen sind bei dieser Variante allgemein stabiler, die Henkel ragen in größere Höhen. Belegt ist ein Flachboden (Abb. 34: 32–100).<sup>57</sup> Der Durchmesser liegt bei den ersten zwei Varianten zwischen 8 und 12 cm, bei der dritten und vierten kann er bis 15–16 cm erreichen.

Laut Blegen sollte diese Form zeitlich quer durch ganz Troia VI laufen. Das lag einerseits daran, daß er manche Schichten der Keramikphase 3 (vor allem in *Area 603*) fälschlich dem frühen Troia VI zugewiesen hatte, andererseits hat er seiner Form A92 auch die Pteleon-Goblets (der Typ D2) aus Keramikphase 1 angeschlossen und damit zwei völlig unterschiedliche Typen vermischt.<sup>58</sup> Anhand der neuen Grabung ist jedoch klar geworden, daß der Typ CC2 erst ab Keramikphase 3 vorkommt und möglicherweise noch in Keramikphase 4 existiert. In Übereinstimmung mit Schachner kann vermutet werden, daß es sich dabei um eine lokale Entwicklung aus der Kantharosform handelt,<sup>59</sup> zumal die Kantharoi nach dem Anfang der dritten Keramikphase (Blegens VIId) aus dem Repertoire allmählich verschwinden. An anderen Fundstellen sind unsere CC2-Tassen kaum belegt. Das kann aber forschungsbedingt sein, da anscheinend VI Mitte-Schichten an anderen Fundstellen kaum ausgegraben bzw. publiziert wurden (Panaztepe, Liman Tepe). Ein Fragment ist möglicherweise in Smyrna belegt.<sup>60</sup> Es gibt überhaupt keine Parallelen aus dem griechischen Bereich.

<sup>55</sup> Blegen-Grabung, 32-1205 von *Area 603*. Blegen *et al.* 1953, Abb. 425:17.

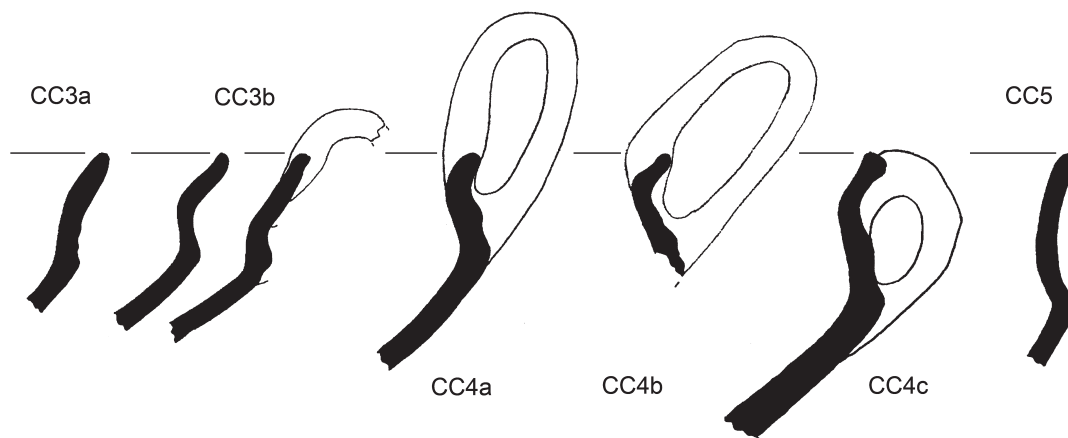
<sup>56</sup> Schmidt 1902, 151. SS 3070 als Farabbildung bei Demakopoulou 1990, 232 Kat. Nr. 151 und eine andere Ansicht bei Hänsel 2004, 82 oben.

<sup>57</sup> Blegen-Grabung, 32-100, ebenfalls von *Area 603*. Die Zeichnung in Blegen *et al.* 1953, Abb. 423 ist aber ungenau und zeigt einen nicht korrekten Profilverlauf.

<sup>58</sup> Blegen *et al.* 1937, 53–54; Das Problem wird eingehend in Pavúk (2002a, 48–51) diskutiert.

<sup>59</sup> Schachner 1994/95, 101. Er stützt sich noch auf die alte Datierung Blegens.

<sup>60</sup> Bayne 1963 (2000), Abb. 14:2. Schichten 7–10.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
CC3a	0	0	3	5	8
CC3b	0	1?	10	9	20
CC4a	0	12	2	3	17
CC4b	0	6	4	3	13
CC4c	0	7	2	2	11
CC5	0	0	5	3	8
CC6	0	0	0	2	2
Zusammen:					79

Abb. 99: Tassen-Typen CC3 bis CC6. Typologie und absolute Anzahl.

**CC3b**, ist dünnwandiger und erinnert an Kantharoi. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der diesem Typ zugewiesenen Fragmente vielleicht tatsächlich Kantharoi sind. Nur in einem Fall ist ein Henkel belegt: ein dünner breiter flachovaler vertikaler Bandhenkel, nur leicht überrandständig, in seiner Form eher der Tasse als dem Kantharos entsprechend.<sup>61</sup> Der Boden war wahrscheinlich flach.

**Typ CC4** gehört ebenfalls zu Blegens Form A95, kommt hauptsächlich in muskovithaltiger AGW-I vor und kann in drei Untertypen aufgeteilt werden. Dies ist einer der Typen, der sich erst im Endstadium der Typologisierung ergab, und er wirft immer noch Zweifel auf. Verbindend ist die mittlere Größe der Tassen (14–20 cm Durchmesser), die gerippte Schulter, aber auch die Unsicherheit, ob sie nur einen oder zwei Henkel hatten.

**Variante CC4a** hat einen ziemlich standardisierten Profilverlauf: kantiges S-Profil, gerippte Schulter, ausgebogener, schräg nach innen abgestrichener Rand. Der Henkel ist nur in drei Fällen belegt und sieht tatsächlich

**Typ CC3** entspricht einem Teil dessen, was Blegen zu seiner Form A95 zusammenfaßte, weist aber sehr viele Variationen auf und konnte nur mit Schwierigkeiten in zwei Varianten unterteilt werden. Eine weitere Unterteilung in der Zukunft ist nicht ausgeschlossen. Da aber der Typ hauptsächlich nur in der Keramikphase 3 vorkommt, ist es vielleicht nicht erforderlich. Wegen der Heterogenität der Stücke läßt sich der Typ nicht einfach beschreiben. Allgemein kann aber gesagt werden, daß es sich dabei um eine karinierte Tasse mit einem längeren abgelenkten, zuweilen nur ausgebogenen, von innen oft gekehlten Rand handelt.

**Variante CC3a** ist stämmiger, der Rand ist nicht so abgesetzt und die Schulter weist zwei bis drei umlaufende Rillen/Furchen auf. Die andere **Variante**,

<sup>61</sup> z7.1327.4 (AGW-I, Taf. 91).

sehr nach einem Kantharoshenkel aus.<sup>62</sup> Das muß aber nicht zwingend bedeuten, daß die Variante zwei Henkel hatte, da zu diesem Typ (bzw. zu CC4b) eine Tasse in der Schliemannsammlung (SS 3088) gehört, die nachweislich nur *einen* kantharosartigen Henkel hatte (Abb. 4).<sup>63</sup> Fast alle Beispiele dieses Typs kommen in der Keramikphase 2 vor. In einem Fall ist auch der Boden mit einem Standring (Bodentyp Tasse-4b) belegt.<sup>64</sup>

Die **Variante CC4b** zeichnet sich durch einen einziehenden Oberkörper mit Rillen/Rippen aus und einem abgeknickten Rand, der innen gekehlt und am Umbruch verdickt ist. In zwei Fällen ist ein Kantharoshenkel nachgewiesen, bei einem späteren Stück sogar ein horizontaler Stabhenkel.<sup>65</sup> Der Bodentyp ist unbekannt, die Variante könnte aber einen Standring gehabt haben. Während die Variante CC4a überwiegend in der Keramikphase 2 vorkam, ist es bei der Variante CC4b nicht so eindeutig, manche Stücke sind sicher erst aus der Keramikphase 3, sogar eher an deren Ende anzusetzen.

**Variante CC4c** zeigt eine fast senkrechte, gerippte Schulter und einen lang ausgezogenen abgeknickten Rand mit verdickter (manchmal schräg nach außen abgestrichener) Lippe. Der belegte vertikale Bandhenkel reicht nicht über den Rand und verbindet den Rand mit dem Bauchknick.<sup>66</sup>

Zu vermuten ist ein Flachboden oder ein Boden mit Standring. Die Variante ist nicht sehr häufig, datiert in die Keramikphase 2, könnte aber auch in der Keramikphase 3 vorkommen.

Die Ausführungen zu den Typen CC3 und CC4 zeigen, wie unkohärent Blegens Definition von seiner Form BS A95 war.<sup>67</sup> Gleichzeitig zeigen sie auch, daß sich nicht alle Formen gut typologisieren lassen. Für die Zwecke einer Auswertung mußte man sie aber dennoch irgendwo unterbringen, die Probleme dabei sollen nicht verschwiegen werden.

Was Parallelen von anderen Orten anbelangt, sind für den Typ CC4 sicher die Kantharoi mit gerippter Schulter aus Panaztepe-Akropolis IIb zu erwähnen.<sup>68</sup> Ob sie auch zeitlich dazu passen, bleibt offen. Wenn wir bei den Kantharoi bleiben, sollte auch Zentralmakedonien erwähnt werden, wo gerippte Kantharoi in der Schachtgräberzeit ebenfalls üblich sind.<sup>69</sup> Ähnliche Kantharoi kommen auch im Süden Griechenlands vor, allerdings nicht immer in Grauer Ware.<sup>70</sup> Der Zusammenhang mit unseren CC4-Tassen ist jedoch nicht eindeutig. Für die CC3-Tassen sollte ein Surveyfund vom İşildak Tepe nördlich von Troia, wie auch der schon erwähnte Surveyfund aus Pamukçu (Balıkesir) herangezogen werden.<sup>71</sup> Eine ähnliche Form ist vielleicht auch in Smyrna (Schichten 7–10) belegt.<sup>72</sup>

**Typ CC5 und Typ CC6.** Zuletzt sollen ganz kurz diese zwei späteren Typen erwähnt werden, da sie im Katalog vorkommen. Typ CC5 ist eine karinierte Tasse/Schale mit leicht konkaver Schulter und vermutlich mit zwei

<sup>62</sup> A8.1370.16 (Taf. 11); A8.1279.11; Blegen-Grabung: Turm VIh, Stratum 9+10 (III, 426:14).

<sup>63</sup> Schmidt 1902, 152. Der Unterschied zwischen einer Tasse und einem Kantharos liegt unserer Meinung nach nicht in der Henkelform, sondern in der Zahl der Henkel. Ein einhenkliger Kantharos wäre Nonsens.

<sup>64</sup> A8.1370.25 (Taf. 11). SS 3088 zeigt auch denselben Typ von Boden.

<sup>65</sup> H6.50.23 (Taf. 39); K8.175.3 (Taf. 48); Blegen-Grabung: Haus F, Deposit A (III, 440:16).

<sup>66</sup> A8.1329.13 (Taf. 14).

<sup>67</sup> Blegen *et al.* 1953, 54.

<sup>68</sup> Günel 1999a, Taf. 145:1,3,4.

<sup>69</sup> Horejs 2007a, 198.

<sup>70</sup> Dietz 1991, 150 Abb. 47.

<sup>71</sup> Akarca 1978, Taf. XIII:15.4; French 1969, Abb. 16:20.

<sup>72</sup> Bayne 1963 (2000), Abb. 13:7.

randständigen Stabhenkeln, welche zumeist die Form einer horizontalen Schlaufe haben; sie können aber auch vertikal sein. Im Scherbenmaterial ist allerdings – ohne Henkel – nicht zu entscheiden, ob sie zu Blegens Formen A96 oder A100 gehören, welche in VI Spät sehr beliebt sind. Als Boden hatten sie wahrscheinlich einen kurzen oder hohen Kylixfuß. Typ CC6 ist ähnlich, aber stärker ausladend, die Lippe scheint nach außen verdickt zu sein. Zu vermuten ist ein Flachboden. Dies könnte Blegens Form A93 entsprechen, die vor allem für Troia VII typisch ist. Die zehn katalogisierten Fragmente von CC5 und CC6 stammen aber aus VI Mitte-Schichten, es ist deswegen nicht sicher, wie sie zu werten sind. Manche könnten intrusiv sein.

## D – Goblets

Die Erkenntnis, daß der sog. *Lianokladi-Goblet* (BS A64) nur in der Keramikphase 1 vorkommt und sich zeitlich mit den gerippten Schüsseln H1 (BS A61) nicht überschneidet, war während der Aufarbeitung dieses Materials ein ausschlaggebendes Moment. Beide Formen sind nämlich die charakteristischen Gefäßformen der jeweiligen ersten und zweiten Keramikphase von Troia VI und ermöglichten die erste Trennung der zwei Phasen. Die Gobletformen sind auch deswegen wichtig, weil sie am markantesten die Beziehungen Troias zum griechischen Festland am Anfang von Troia VI zum Ausdruck bringen. Da sie in Griechenland eine typologische Entwicklung erfahren, ist dies besonders für die zeitliche Einordnung der Keramikphase 1 von Troia VI wichtig. Außer dem *Lianokladi-Goblet* (Typ D1) ist in Troia auch ein anderer Goblettyp vorhanden (Typ D2), der hier anhand der Übereinstimmungen mit ganzen Gefäßen aus Pteleon in Südthessalien<sup>73</sup> als *Pteleon-Goblet* bezeichnet wird. Regional gewählte Namen werden zumeist als unglückliche Bezeichnungen betrachtet, da aber der Begriff *Lianokladi-Goblet* schon in Benutzung war, schien uns ein vergleichbarer Begriff *Pteleon-Goblet* praktisch zu sein, vor allem im Vergleich zu manch anderen dafür vorgeschlagenen Namen (Abb. 100). Dies bringt unter anderem gut zum Ausdruck, daß beide dieser Formen in Troia nicht heimisch sind, sondern aus Zentralgriechenland kommen, obgleich sie nicht unbedingt aus Lianokladi oder Pteleon selbst stammen müssen.<sup>74</sup>

**Typ D1 – Lianokladi-Goblet.** Der Typ D1 beschreibt ca. 30 cm hohe tiefere karinierte Schüsseln mit zwei schulterständigen vertikalen Bandhenkeln, die einen hohlen gerippten Fuß besitzen und die nur in AGW-I produziert wurden. In der Forschung werden sie unterschiedlich bezeichnet, was man der Abb. 100 entnehmen kann. Die Form als solche wird im Englischen zumeist *Ring-stemmed goblet* genannt, im Deutschen wurde *Fußpokal* vorgeschlagen, aber auch der einfachere Terminus *Goblet*.<sup>75</sup> Dem letzteren schließen wir uns an.

Wo genau das Attribut *Lianokladi* herkommt, ist nicht bekannt. Es wird in der Literatur eher beiläufig genutzt, entscheidend sind wohl aber die Aufsätze von David French.<sup>76</sup> Vor ihm taucht der Begriff mit weitem Abstand 1915 nur bei Gordon Childe auf.<sup>77</sup> Warum Childe den Begriff *Lianokladi* gewählt hatte, ist nicht ganz verständlich, da solche Goblets an der Fundstelle Lianokladi nicht zum ersten Mal zum Vorschein kamen und auch

<sup>73</sup> Maran 1992a, 280–283 Taf. 147:8, 148:1–3.

<sup>74</sup> Es muß aber angemerkt werden, daß ähnliche Goblets erst für Bötien so richtig typisch sind.

<sup>75</sup> Goblet bei Maran 1992b, 121.

<sup>76</sup> French 1967, 64; 1973, 52.

<sup>77</sup> Childe 1915, 202–203.

	D1	D2
Blegen 1953	<i>pedestalled bowl or goblet</i>	–
Scholes 1956	<i>stemmed goblet with side handles, which continue profile of the body and are attached to the rim</i>	<i>stemmed goblet with large loop handles rising above the rim</i>
Bayne 1963 (2000)	<i>stemmed goblet</i>	–
French 1967 1973	<i>Lianokladhi Goblet</i>	–
Dickinson 1977	<i>ring-stemmed goblet</i>	–
Nordquist 1987	<i>stemmed bowl</i>	–
Dietz 1991	<i>high stemmed goblet</i>	<i>high stemmed bowl</i>
Maran 1992a	<i>Schale mit Bauchknick und ausladendem oder trichter-förmigem Rand mit tief-sitzendem Bauchknick.</i>	<i>Schale mit Bauchknick und ausladendem oder trichter-förmigem Rand mit hoch-sitzendem Bauchknick.</i>
Maran 1992b	<i>Goblet</i>	–
Schachner 1994/95	<i>Fußpokal</i>	–

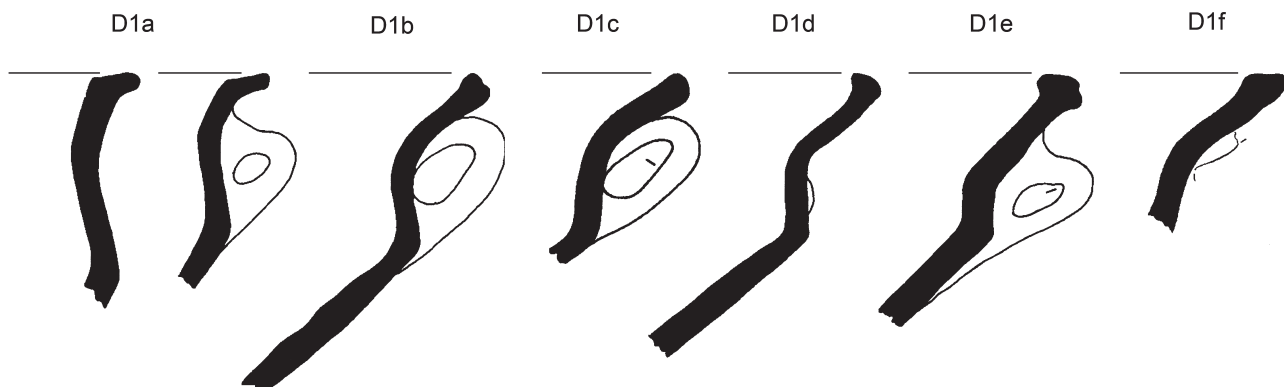
Abb. 100: Eine Übersicht der Benennungen für die Goblet-Typen D1 und D2.

für das Spercheios-Tal nicht besonders typisch sind. Möglicherweise hat er sich einfach eines Begriffs aus der britischen Forschung bedient, da Lianokladi durch Alan Wace, Maurice Thompson und John Droop 1902 ausgegraben wurde und 1912 ein fast vollständiges Goblet von dort veröffentlicht wurde, dessen Bild den Weg in viele Publikationen fand.<sup>78</sup>

Goblets dieses Typs sind im Scherbenmaterial sowohl leicht als auch schwer zu erkennen. Massive gerippte Standfüße haben eine gute Erhaltungsquote und sind auch in Fragmenten sehr einfach zu erkennen. Problematisch sind die Ränder oben (Mündung) und unten (der Fuß ist hohl). Durch seine Körpergliederung, relative Größe und viele Umbrüche ist der Goblet sehr fragil und zerfällt bei der Zerschabung in viele Teile. Vor allem die Ränder brechen so ab, daß man oft nur die verdickte Lippe hat. Diese kann sehr einfach mit einem Tellerrand verwechselt werden (zum Beispiel BS A52). Bei einer Berechnung der Häufigkeit muß deswegen aufgepaßt werden, was mitberechnet wird. Erkannt und aufgenommen wurden nämlich auch Fragmente vom unteren Körper, die oft Rillen/Rippen aufweisen. Unter solchen Umständen ist es dann schwer, z. B. die Höhe solcher Goblets zu bestimmen. Den zahlreichen vollständigen Goblets aus den schachtgräberzeitlichen Gräbern in der Argolis kann aber entnommen werden, daß der Randdurchmesser in etwa der Gefäßhöhe entspricht.

Ähnlich wie auf dem griechischen Festland kann auch in Troia dieser Typ in mehrere Varianten unterteilt werden. Grundsätzlich gibt es typologisch ältere und jüngere Varianten, die z. B. in Pevkakia gut definiert werden könnten.<sup>79</sup> Die ältere Variante hat eine höhere senkrechtere oder leicht einziehende Schulter; die Henkel sind so angebracht, daß sie freistehend in der Schulterzone bleiben und nicht den Rand berühren (Variante D1a, möglicherweise auch D1d). Bei der typologisch jüngeren Variante ist die Schulter wesentlich kürzer, die Hen-

<sup>78</sup> Wace – Thompson 1912, 171–192; Maran 1992a, 274–278.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	
D1a	15	3?	0	6	24
D1b	13	3	0	9	25
D1c	16	0	1	7	24
D1d	7	1	0	6	14
D1e	8	2	2	12	24
D1f	8	1	0	2	11
Zusammen D1:					122

Abb. 101: Goblet-Typ D1. Typologie und absolute Anzahl.

kel sind an den Rand angedrückt (Varianten D1b, D1c, D1e und D1f). Der Henkel hat einen flachovalen Durchmesser und ist ca. 2,5–3 cm breit. Dazu gibt es auch mehrere Standfußstypen, da wir aber kaum komplette Gefäße haben, können die Fußstypen nur schlecht mit den einzelnen Randtypen korreliert werden. Ich betone hier absichtlich das Adjektiv *typologisch*, da in Troia beide Varianten gleichzeitig auftreten. Somit läßt sich in Troia diese in Griechenland zu beobachtende Zweiteilung leider kaum für eine feinere Gliederung der Keramikphase 1 anwenden. Die

Entwicklung in Griechenland und die Einbindung der troianischen Funde wird im Chronologiekapitel 7.2.1 näher erklärt, manche Bemerkungen werden weiter unten noch zusätzlich ausgeführt.

**Variante D1a** hat eine senkrechte, bisweilen leicht einziehende Schulter mit einem ausgebogenen Rand, der wiederum eine horizontal ausgezogene Lippe aufweist, die von oben gekehrt sein kann. Belegt sind 24 Exemplare. Der Henkel kann unterschiedlich angebracht sein, die Regel ist aber, daß er mit seiner oberen Seite nicht an den Rand gequetscht ist.<sup>79</sup> Zumeist fängt er unten am Bauchknick an und endet im unteren Randbereich. Am Übergang von Schulter zum Rand können 2–3 Furchen auftreten.<sup>81</sup> Der Randedurchmesser liegt zumeist zwischen 22 und 24 cm, kann aber auch bis zu 34 cm betragen.

**Variante D1b** ist wahrscheinlich die häufigste in Troia; katalogisiert wurden zwar nur 25 Stücke, aufgenommen wurden aber fast noch einmal so viele. Die Schulter ist kürzer, leicht konkav, der Übergang zum Rand ist weich, nicht kantig. Der Rand hat eine beidseitig verdickte, schräg nach außen abgestrichene Lippe, die mittig gekehrt ist. Der Henkel hat eine andere Position als bei D1a und ist zudem auch vom technologischen Gesichtspunkt anders. Der Henkel ist nicht nur ein Streifen, der mit seinem oberen und unteren Ende an das Gefäß

<sup>79</sup> Maran 1992a, 85–87 Abb. 3.

<sup>80</sup> D20.460.5 (Taf. 37); KL16/17.683.18 (Taf. 75); Blegen-Grabung: Haus 630 (III, 423:1).

<sup>81</sup> K8.298.3 (Taf. 46); KL16/17.687.26 (Taf. 72).

angebracht wurde. In diesem Falle hat der Töpfer den Tonsreifen zuerst umgebogen, so daß sich die Enden fast berührten, erst dann wurde der Henkel mit einer Seite des umgebogenen Bandes an den Rand-Schulter-Übergang angeklebt.<sup>82</sup> Der Randedurchmesser liegt überwiegend einmal bei 22–25 cm und einmal bei 28–30 cm. Das könnte durchaus auf zwei »Ausgabegrößen« verweisen.

**Variante D1c** ist der vorherigen nicht unähnlich. Der Profilverlauf und die Henkelform sind dieselben, nur die Lippenbildung ist anders. Die Lippe ist weniger verdickt und nicht gekehlt. Katalogisiert wurden 24 Stücke, ein Henkel ist in sieben Fällen belegt.<sup>83</sup> Dieser Variante gehört auch unser einziges einigermaßen vollständiges Profil an.<sup>84</sup> Es zeigt, daß der untere Körper ebenfalls leicht konkav verläuft und daß die »Ringe«, es sind vielmehr Rillen, schon am unterem Körper anfangen. Der Durchmesser streut zwischen 17 und 32 cm, die meisten Beispiele erreichen aber ca. 28 cm.

**Variante D1d** ist nicht so häufig, scheint jedoch eine der am frühesten belegten Formen zu sein – jedenfalls in Areal KL16/17. In Areal K8 kommen allerdings in der untersten Füllschicht (Fundgruppe A) alle Goblet-Typen zusammen, das selbe gilt auch für Areal K13. Somit bleibt ihre typologische Entwicklung in Troia unsicher. Die Variante scheint eine senkrechte Schulter zu haben, einen scharf abgeknickten lang ausgezogenen Rand, der wiederum eine nach innen verdickte unterschrittene Lippe hat, die außen schräg abgestrichen sein kann.<sup>85</sup> Die Lippenbildung kann aber variieren; sie kann auch beidseitig verdickt sein, in zwei Fällen weist sie Rillen auf.<sup>86</sup> Zugewiesen wurden 14 Fragmente, mit einem Randedurchmesser zumeist von 21–24 cm. In einem Fall ist ein angequetschter Henkel belegt, die Variantenzuweisung ist aber nicht ganz gesichert, das Fragment ist zudem unstratifiziert.<sup>87</sup>

**Variante D1e** zeigt eine auffällige dreiblattformige Lippe. Sie hat eine sehr kurze Schulter und einen sehr lang ausgezogenen scharfkantig abgeknickten Rand. Der Henkel ist in beiden belegten Fällen angequetscht und zusätzlich noch am oberen Ende verstrichen.<sup>88</sup> Der Rand ist gut bei Blegen belegt, allerdings umgelagert in VI Mitte-Schichten.<sup>89</sup> Katalogisiert wurden 24 Stücke, erfaßt ca. zehn mehr. Der Durchmesser streut zwischen 21 und 30 cm.

**Variante D1f** ist am schlechtesten vertreten (nur in elf Fällen) und schließt eine Gruppe unregelmäßiger Profile ein, die teilweise nicht in die vorherigen Varianten paßten. Sie scheinen aber dennoch etwas gemeinsam zu haben. Die Schulter ist kurz und senkrecht, der Übergang zum Rand ist weich, der Rand selbst ist stark ausladend und konkav gebogen. Das scheint besonders charakteristisch zu sein. Die Randlippe ist horizontal verdickt und von oben mittig gekehlt. In einem Fall ist der Henkel angequetscht, in einem anderen ist er freistehend.<sup>90</sup> Die Zuweisung im zweiten Fall ist aber nicht eindeutig. Der Randedurchmesser schwankt um 28 cm.

Bei den Fußtypen begegnen wir denselben Problemen wie bei den Rändern. Nicht nur, daß es kaum ganze Gefäße gibt, es gibt auch kaum komplette Füße, die vom unteren Körper bis zum Fußrand reichen würden. Deswegen

<sup>82</sup> KL16/17.1189.16 (Taf. 72). Das kann man schon bei Blegen sehr gut sehen: Haus 630 (III, 423:3).

<sup>83</sup> K8.733.5 (Taf. 41); KL16/17.1189.7; KL16/17.683.41+77 (Taf. 75); D8.540.111 (Schliemannschutt).

<sup>84</sup> D20.387.4+16+17 (Taf. 58).

<sup>85</sup> Bestes Beispiel ist KL16/17.614.21 (Taf. 71).

<sup>86</sup> K17.1132.3 (Taf. 71); K17.1123.12. Die Rillen sind unterschiedlich, es dürfte also nicht dasselbe Gefäß sein.

<sup>87</sup> C8.39.18 (Schliemannschutt).

<sup>88</sup> D10.69.2 (Schliemannschutt, Taf. 92); KL16/17.687.5+24 (Taf. 72).

<sup>89</sup> Blegen *et al.* 1953, 439:25–27.

<sup>90</sup> K8.328.8 (Taf. 45); z6.3.ohne Nummer (unstratifiziert, Taf. 92).



hat man einerseits Fragmente vom Übergang vom Fuß zum unteren Körper und andererseits Fragmente von Fußrändern. Die Füße können also nach zwei Aspekten gegliedert werden. Auf der ersten Ebene gibt es gerippte Füße (**Typ Liano-A**) und glatte Füße (**Typ Liano-B**). Erhalten ist zumeist aber nur der mittlere Teil des Fußes, und so wissen wir wieder nicht, welcher Fußrandtyp zu welchem Fußtyp gehört. Wenn man von den zahlreichen Fragmenten ausgeht (es gibt ca. 50 katalogisierte Liano-A Füße und ca. 10 Liano-B Füße), wird ersichtlich, daß der untere Gefäßkörper ziemlich gradwandig, konisch zuläuft und sehr weit geöffnet sein kann. Es gibt aber auch Exemplare, die steilwandiger sind. Auf dem unteren Körper sind zumeist noch 2–3 Rippen vorhanden, dann hört die Verzierung auf. Vereinzelt kann es noch eine Rippe im mittleren Bereich des unteren Körpers geben. Die Rippen sind zumeist sehr sorgfältig ausgeführt; Exemplare mit nur eingeritzten, unregelmäßigen Furchen anstelle der Rillen/Rippen, welche sonst ein eher späteres Zeichen sind, gibt es kaum in Troia. Auch bei dem glatten Fußtyp sind manchmal 2–3 Rillen am Fuß-Unterkörper-Übergang zu verzeichnen, was wohl zum Verstreichen der Ansatzstelle diente. Der Fuß mußte getrennt gedreht und nachträglich an den unteren Körper angesetzt werden. Das wurde sehr geschickt gemacht, da es kaum Fragmente gibt, die den Herstellungsprozeß erkennen lassen. Was die Form des Standfußes selbst anlangt, so ist er im mittleren Bereich oft regelmäßig zylindrisch, hätte man aber mehr vollständige Füße, so wäre der allgemeine konkave Verlauf besser ersichtlich. Während der Keramikphase 1 ist keine typologische Entwicklung nachvollziehbar, alle Varianten laufen gleichzeitig.

Auf der anderen Ebene hat man die Fragmente von Fußrändern. Es lassen sich vier Varianten unterscheiden. Variante **Liano-1** hat einen ausgebogenen Rand und eine beidseitig verdickte Lippe. Die Lippe ist entweder regelmäßig abgerundet oder schräg abgestrichen. Der Randdurchmesser liegt vor allem bei 13–14 cm, kann aber bis 18–19 cm reichen. Katalogisiert wurden 18 Stücke. Bei Variante **Liano-2** ist der Fußrand so ausgebogen, daß er fast horizontal verläuft. Solche Ränder können leicht mit D1a-Rändern, bzw. mit manchen Tellern verwechselt werden. Wichtig dabei ist der Durchmesser, welcher zwischen 12 und 17 cm liegt. Kein Teller oder Goblet hätte einen Randdurchmesser von 12 cm. Die Lippe ist zumeist rund, kann aber senkrecht abgestrichen bzw. leicht nach oben verdickt sein. Belegt sind 13 Fragmente, unter anderem einer unserer wenigen vollständigen Standfußprofile vom Lianokladi-Goblet.<sup>91</sup> Variante **Liano-3** hat einen leicht ausbiegenden Fußrand und eine nach außen ausgezogene/verdickte Lippe, die außen schräg von unten nach oben abgestrichen ist.<sup>92</sup> Der Durchmesser liegt bei ca. 15 cm. Belegt sind nur sechs Fragmente. Die letzte Variante, **Liano-4**, ist ebenfalls nicht besonders häufig: es gibt nur fünf Beispiele. Der Fußrand ist ausbiegend und hat eine nach innen (dem Boden zu) verdickte Lippe, die von innen unterschritten ist. Der Durchmesser ist unterschiedlich: von 8 bis 16 cm.

## Parallelen zu Typ D1

Wie schon gesagt wurde, gibt es die besten Parallelen zum Typ D1 aus Griechenland. Wenn man aber über die Entwicklung der Goblets auf dem griechischen Festland spricht, muß der regionale Aspekt mit berücksichtigt werden, der schon kurz angesprochen wurde. Die Hauptentwicklung der echten scheibengedrehten Graumynischen Ware und deren Typologie könnte in Zentralgriechenland stattgefunden haben, sei es nur in der Orchomenos-Gegend, oder an mehreren Fundstellen gleichzeitig.<sup>93</sup> Keine dieser Fundstellen (außer Pevkakia)

<sup>91</sup> Leider nur aus der Blegengrabung: Haus 630 (III, 423:3).

<sup>92</sup> I8.190.1; K8.795.2 (Taf. 60).

<sup>93</sup> Zerner 1993, 47.

ist aber detailliert genug veröffentlicht, um mehr Auskunft geben zu können. Bekannt ist dagegen die Entwicklung in der Argolis und auf den Inseln wie Ägina und Keos. Das Bild, das sie wiedergeben, muß allerdings diesbezüglich nicht ausschlaggebend sein. Die echte Grauminysche Ware wurde dorthin höchstwahrscheinlich aus Zentralgriechenland importiert, die »echten« Formen hatten aber großen Einfluß und wurden oft auch in lokalen Waren nachgeahmt (z. B. in der *Dark Burnished Ware* von Carol Zerner). Gegen Ende der MBZ nimmt dieser Handel mit echten GMW offensichtlich an Intensität ab, und die argivische typologische Entwicklung wird mehr von den lokalen Töpfern bestimmt. Das zeigt sich vor allem in den verschiedenen gelblichen Waren, welche auch matt bemalt sein können (z. B. *Argive Light Ware* bei Dietz).<sup>94</sup> Unter diesen gelblichen Waren fällt auf, daß der Goblet fast zu einer Tassengröße degeneriert: Der Fuß wird kürzer und die Ringe verschwinden allmählich.<sup>95</sup> Auf den Inseln verschwinden infolgedessen die Goblets fast gänzlich.<sup>96</sup> Die Fundstellen wie Pevkakia und Lefkandi liegen zwar aus zentralgriechischer Perspektive im Randbereich (diesmal dem nördlichen), scheinen jedoch ein Bild abzugeben, das möglicherweise mehr die zentralgriechischen Geschehnisse widerspiegelt. Lefkandi ist weitgehend unpubliziert, die Keramikabfolge sollte aber der in Pevkakia ähnlich sein.<sup>97</sup> Dort setzt sich im Gegensatz zur Argolis die Produktion der echten Grauminyschen Ware, inklusive der Goblets, in vollem Umfang bis zum Anfang der SBZ fort. Man muß also in Pevkakia nach den Vergleichen suchen. Bei der Suche nach Vergleichen ist es für unsere Fragestellung weniger wichtig, ob die Vergleiche schon in MH II vorkommen, wichtig ist hingegen, ob sie in MH III immer noch belegt sind.<sup>98</sup>

Aus Pevkakia 7 (MH III–LHI) gibt es überraschend Parallelen zu fast allen unseren Rand- und Fußstypen: D1b, D1d, D1f und Liano-1, Liano-2, Liano-3, Liano-4.<sup>99</sup> Für den Typ D1a gibt es einen Vergleich nur aus Pevkakia 6–Mitte (MH II).<sup>100</sup> Eutresis ist eine weitere berühmte Fundstelle, welche für die damalige Zeit auch gut veröffentlicht wurde, dennoch ist es schwer nachzuvollziehen, welche Goblets aus dem 1. Bauhorizont (MH II) und welche aus dem 2. und 3. Bauhorizont stammen, die ca. MH III und SH I entsprechen könnten.<sup>101</sup> Gute MH III-Parallelen gibt es dagegen aus Kiapha Thiti in Attika (Brauron), vor allem für die Typen D1e und Liano-2. Die dortige Befundlage ist wegen späterer Störungen nicht immer ganz eindeutig, dennoch scheint es, daß die frühesten Funde überwiegend erst MH III sind, was für unsere Fragestellung ausreichend ist.<sup>102</sup> Aus Ayia Irini-Keos V (MH III) gibt es Parallelen zu D1e, D1f und Liano-2.<sup>103</sup> Manch andere Fragmente mit horizontal verdickter kantiger Lippe aus Ayia Irini V, aber auch Ayia Irini VI, haben wiederum gute Parallelen auf der Chalkidike in Agios Mamas-Olynth und Molyvopyrgos.<sup>104</sup> Zu derselben Familie mit lang ausgezogenem Rand und horizontal verdickter stark profilierter Lippe gehört auch ein Fragment aus der Verfüllung des Schachtgrabes von

<sup>94</sup> Dietz 1991, 29–35.

<sup>95</sup> Dietz 1991, 166–170.

<sup>96</sup> Das wird deutlich, wenn man Ayia Irini IV und V, oder Ägina IX und X vergleicht.

<sup>97</sup> Howell 1968; Maran 1992a, 329–335.

<sup>98</sup> Somit werden hier nicht die MH II-Goblets diskutiert. Ihr Vorkommen wird aber im Kapitel zur Chronologie aufgelistet (7.2.1).

<sup>99</sup> Maran 1992a, Taf. 120:5 (D1b, etwas kantiger), 136:6,7 (D1b, Lippe etwas anders); 115:18, 120:6,7 (D1d), 117:8, 140:1 (D1f); 136:2 (Liano-1); 140:10 (Liano-2), 136:1 (Liano-3); 117:16 (Liano-3/4, als Rand bestimmt) und 140:8 (Liano-4).

<sup>100</sup> Maran 1992a, Taf. 82:15 (D1a).

<sup>101</sup> Goldman 1931, 137 Abb. 185:4, möglicherweise auch 3. Die neue Datierung basiert auf Maran 1992a, 302–310, 370 Abb. 25.

<sup>102</sup> Maran 1992b, Taf. 6:198; 10:365; 16:534, 537; 28:859 (D1e); 16:538 (Liano-2). Allgemein späte Typen sind Taf. 6:202–203.

<sup>103</sup> Davis 1986, Taf. 23:G8 (D1e); 22:C27, C28; 31:Z18 (D1f); 28:U78 (Liano-2).

<sup>104</sup> Davis 1986, Taf. 33:AA 78; 34:AI20. Ein ähnliches Fragment wurde auch von der Insel Tenos veröffentlicht (Scholes 1956, Abb. 1:7 – es ist leicht falsch orientiert, zu senkrecht). Von Interesse ist diesbezüglich auch eine spätere Parallele aus Ayia Irini VI (Davis – Cherry 1990, Abb. 2:e).

Ägina.<sup>105</sup> Olynth und Molyvopyrgos scheinen allgemein gute Parallelen in Ayia Irini V zu haben, nicht nur rein typologisch, sondern auch technisch: Die Goblets aus beiden Fundstellen haben seltsame, von innen senkrecht abgestrichene Ränder, die in Troia nicht vorkommen.<sup>106</sup> Das ist wiederum auch für uns wichtig, da die Erscheinung der grauen Keramik in Olynth (in dem Fall spricht man noch ohne weiteres über Grauminysche Ware) zeitgleich mit der in Troia sein könnte/sollte. In dem Falle wäre eine MH III-Datierung für Olynth auch unterstützend für eine MH III-Datierung für den Anfang von Troia VI.

Goblets aus der Argolis entsprechen dagegen nicht ganz genau den troianischen Funden, es gibt aber dennoch ein paar MH III-Parallelen, sowohl in Grauminyscher wie auch in Gelbminyscher Ware (*Argive Light Ware*) für unsere Randtypen D1b oder D1c und interessanterweise auch für Fußtypen Liano-3 und Liano-4.<sup>107</sup> Das sind vorwiegend die vollständigen Exemplare, die zumeist aus Gräbern stammen. Was das Siedlungsmaterial betrifft, ist die Fundstelle von Lerna wichtig. Die dortige Grauminysche Ware ist zwar weitgehend unveröffentlicht, man darf dennoch nicht zu viel erwarten, da die dortigen MH III-Schichten nicht so gut erhalten sind, wie die MH I und MH II. Bekannt ist dennoch ein Gobletfragment aus der Schicht Lerna V:6, welches sich den Funden aus Ayia Irini V und Olynth gut anschließen würde, und möglicherweise mit unserem Typ D1f vergleichbar ist.<sup>108</sup> Ausgrabungen eines Gehöfts in Tsoungiza (Korinthia) erbrachten zwar unvermischte MH III-Schichten, die Gobletformen können aber höchstens als »spät« eingestuft werden; es gibt keine direkten Parallelen zu Troia.<sup>109</sup> Es wurde auch vermutet, daß Tsoungiza wegen seiner abgelegenen Lage zu dieser Zeit nicht mit Keramik aus den zentralen Produktionszentren versorgt wurde.<sup>110</sup> Eventuelle Parallelen aus anderen Fundstellen sind weniger hilfreich, da sie aus nicht gut stratifizierten oder gut veröffentlichten Schichten stammen. Man sollte aber mindestens die Funde aus dem Piperis-Grundstück unweit von Drachmani (heute Elateia) in Phokis erwähnen. Es geht um einen niedrigen Siedlungshügel, wo in den oberen Schichten eine Gruppe von vollständigen Gefäßen freigelegt wurde (heute im Museum Chaironeia). Sie blieben weitgehend unveröffentlicht, liefern aber eine Reihe später Goblets und allgemein seltsamer Gefäßformen, die für die MH II-Periode eher undenkbar wären.<sup>111</sup>

<sup>105</sup> Kilian-Dirlmeier 1997, 81 Abb. 44:48. Wichtig: Das Grab datiert nach MH/MK II, später kam es zum Einbruch der Decke und um das Grab herum wurde noch eine Bastion gebaut. Dadurch sind Fragmente mancher Grabbeigaben, wie auch Knochen in die Verfüllung geraten. Bei den Reparaturarbeiten ist zusätzlich noch Erde aus der umliegenden Siedlung hineingekommen. Dirlmeier datiert die Umbauarbeiten noch innerhalb MH II (ebd. 70–72, 81–82), eine Datierung ins MH III kann meines Erachtens anhand der Befundlage und des Materials aber nicht ausgeschlossen werden. In solchen Fällen sollte man nach der »spätesten Scherbe« suchen, und dieses Gobletfragment würde gut in diese Rolle passen. Vielsagend ist diesbezüglich auch das Faktum, daß das Fragment so seltsam aussah, so daß es Frau Kilian-Dirlmeier als eine flache Schale bezeichnete (ebendort, 81). Die anderen grauminyschen Fragmente sehen allerdings auch spät aus, resp. bei weitem nicht typisch MH II (ebd. Abb. 44:40–51). Vertreten scheinen Amphoriskoi (45, 46), Vaphio? Tassen (49, 50), aber auch Pteleon-Goblets (40, 51) zu sein. Es ist also gut möglich, daß das seltsame Gobletfragment (48) tatsächlich nach MH III datiert.

<sup>106</sup> Horejs 2007a, Taf. 120: M 1186\_1; 121:B 1309\_2; 122:M 1330\_8; 124:M 1177\_1; 124:M 1473\_1; 128:B 829\_2; Heurtley – Radford 1927/28, Abb. 44–45.

<sup>107</sup> Dietz 1991, 168 Abb. 51:AD-2 (D1b oder D1c, es ist eine allgemein späte Form); 165 Abb. 51:AD-2 (Liano-3); 202 Abb. 61:BB-1, BB 2 (Liano-4).

<sup>108</sup> Zerner 2004, Abb. 39:P727. Unpubliziert, freundlicherweise von Carol Zerner zugänglich gemacht.

<sup>109</sup> Rutter 1990, 423–431 Abb. 9–10. Interessant ist die totale Absenz der Grauminyschen Ware (ebd. 453).

<sup>110</sup> Freundliche Mitteilung von Jeremy Rutter. Dies ändert sich schlagartig in SH I und IIA, wo auf einmal Tsoungiza-Importe die Argolis und Ägina erreichen (Rutter 1989; 1993). Allerdings nach wie vor so gut wie keine Grauminysche Ware.

<sup>111</sup> Die Funde befinden sich heute im Museum Chäroneia und werden leider nur unzureichend in Soteriadis 1912, Abb. 9–10 und Childe 1915, Abb. 1 abgebildet. Außer Goblets und Amphoren gibt es auch eine ungewöhnliche Schüssel/Krater, die später bei Buchholz – Karageorghis (1971, 304 Abb. 884) besser illustriert wurde. Kurz erwähnt sind die Funde auch in Dickinson (1977, 98), nicht aber bei Maran (1992a, 313 Anm. 987), der sich nur mit einem unweit gelegenen reich ausgestatteten MH I-Grabhügel beschäftigte; s. auch Simpson – Dickinson (1979, 259–260), wo Dickinson ausdrücklich sagt, daß der Kontext spätes MH ist.

An der anatolischen Westküste wurden ähnliche Goblets nicht nur in Troia gefunden. Früher konnte man aber durchaus einen derartigen Eindruck bekommen, da die Fundstellen Panaztepe und Liman Tepe noch nicht ausgegraben waren. Aus Panaztepe gibt es zwei Beispiele aus der Schicht Akropolis IIB (stratigraphisch tiefer) und eines aus IIA (höher). Die IIB-Beispiele besitzen keine direkten Vergleiche in Griechenland oder in Troia, gehören aber wegen ihrer Henkel- und Schulterform eher zu der späteren Gruppe (MH III–SHI).<sup>112</sup> Das Stück aus der Schicht IIA gehört dagegen zu den üblichen MH II-Goblets, mit langer senkrechter Schulter, lang ausgezogenem Trichterrand und einer verdickten, schräg nach außen abgestrichenen Lippe.<sup>113</sup> Aus Liman Tepe wurden vorläufig nur zwei Beispiele veröffentlicht; beide haben eine hohe senkrechte Schulter, einen Trichterrand und eine nach innen verdickte unterstrichene Lippe. In einem Fall ist ein Henkel vorhanden, der merkwürdig an die Schulter angeklebt ist. Der erste Goblet stammt aus Schicht III:3 (ca. MH III), der zweite erst aus Schicht III:1–2, was eigentlich schon SH I sein sollte. Für eine nähere chronologische Zuweisung der troianischen Funde sind diese also nicht sehr geeignet. Alle erwähnten Beispiele sind zudem an der Schulter gerillt, was sonst in Troia oder anderswo gar nicht vorkommt.

Es ist auffällig, daß der Goblet in der İzmir-Bucht nur an diesen zwei Fundstellen vorkommt. Aus Smyrna, welches dazwischen liegt, gibt es keine bekannten Beispiele (es ist aber nur in Auszügen veröffentlicht).<sup>114</sup> In der Studiensammlung des Britischen Institutes in Ankara habe ich jedoch eine Scherbe gesehen, die durchaus ein Gobletderivat darstellen könnte.<sup>115</sup> Es gibt außerdem noch ein paar gerippte graue Füße aus Larisa am Hermos, bei denen es allerdings nicht eindeutig ist, ob sie nicht doch archaisch sind, da sie aus den archaischen Schichten stammen.<sup>116</sup> Einen davon konnte ich in Göttingen sichten, er hat sehr nach einem Lianokladi Goblet ausgesehen.<sup>117</sup> Es gibt diesbezüglich nur zwei Erklärungen. Entweder sind die Goblets nur bis in die zwei großen Zentren gelangt, nämlich Troia und die İzmirbucht, oder es sind die anderen Fundstellen noch nicht ausgegraben, was angesichts des geringen Forschungsstandes im Nordwesten der anatolischen Küste durchaus denkbar wäre. In der Tat wurde im Sommer 2006 von mir ein Randfragment eines D1a Lianokladi-Goblet unter den Surveyfunden vom Limantepe (Larisa) an der Küste in der SW-Troas identifiziert.<sup>118</sup>

**Typ D2 – Pteleon-Goblet.** Der andere Goblettyp, bekannt vom griechischen Festland, ist in Troia durch unseren Typ D2 vertreten. Es gibt allerdings einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden: Während die griechischen Beispiele wirklich einen Standfuß haben, scheint der troianische nur eine Art von Ringfuß gehabt zu haben (unser Typ Pteleon). Dies wurde erst durch die Bergung eines fast vollständigen Beispiels klar.<sup>119</sup> Da es bislang nur ein Exemplar davon gibt, wissen wir nicht, ob alle D2-Ränder diesen Bodentyp besaßen. Um die Begriffe nicht durcheinander zu bringen, wurde beschlossen, beim Terminus *Goblet* zu bleiben; hätten wir keine Parallelen aus Grie-

<sup>112</sup> Günel 1999a, Taf. 146:3–4.

<sup>113</sup> Günel 1999a, Taf. 144:6.

<sup>114</sup> Bayne 1963 (2000), 61–80.

<sup>115</sup> Hiermit möchte ich mich herzlich bei Herrn Dr. Hugh Elton, dem damaligen Direktor des BIAA, bedanken für die Möglichkeit, die Funde in Ankara zu sichten.

<sup>116</sup> Boehlau – Schefold 1942, Taf. 48:35–36.

<sup>117</sup> Die Funde aus Larisa werden durch Dieter Hertel bearbeitet. Für die Genehmigung, die Funde zu sehen, möchte ich mich bei Herrn Dr. Daniel Graepler, dem Kustos der Archäologischen Sammlungen des Archäologischen Instituts der Universität Göttingen, bedanken.

<sup>118</sup> Die Funde werden zur Publikation vorbereitet. Zur Fundstelle selbst s. Aslan *et al.* 2003, 185–186 Abb. 23.

<sup>119</sup> A7.1213.7 (Taf. 6).

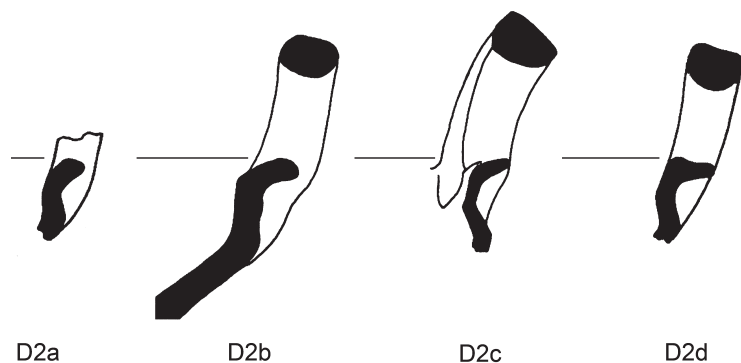
chenland gehabt, wäre der Typ eher als eine Art Schüssel bezeichnet worden.

Katalogisiert wurden 31 Stücke, manche weitere sind als Henkelfragmente belegt, da die Henkel sehr typisch sind. Prinzipiell ist der Typ D2 als ein feines, kariniertes, offenes Gefäß mit kurzer Schulter, einem abgeknickten Rand und horizontal ausgezogener Lippe definiert, der nur in AGW hergestellt wurde. Besonders typisch sind die zwei horizontal angebrachten Henkel, die noch an der Schulter anfangen und den Rand (die Lippe) mit einbeziehen. Die Henkel haben zumeist einen unregelmäßigen, kantigen Querschnitt (etwas zwischen quadratisch und oval), der teilweise ergonomisch angepaßt oder von außen gekehlt sein kann, sie weisen manchmal zwei Nietenimitationen am Rand/Henkel-Übergang auf. Die Randprofile zeigen eine sehr große Variabilität, und obgleich es versucht wurde, sie in vier Varianten unterzuteilen, sind diese keineswegs ganz homogen geworden. Sie sind jedoch zu unterschiedlich, um sie alle nur einer Gruppe zuzuordnen.

Sie sind jedoch zu unterschiedlich, um sie alle nur einer Gruppe zuzuordnen.

**Variante D2a** zeigt eine einziehende Schulter und einen ähnlich lang ausgezogenen (kurzen) Trichterrand. Die Lippe kann entweder regelmäßig gerundet oder verdickt und schräg nach außen abgestrichen sein.<sup>120</sup> Wenn die Schulter etwas länger ist, so ist dann auch der Rand etwas länger. **Variante D2b** besitzt eine senkrechte Schulter (die gerillt sein kann) und einen fast horizontal abgeknickten Rand, bzw. eine horizontal ausgezogene Lippe. Es geht dabei vielleicht um zwei verschiedene Varianten; doch bei den kleinen Mengen lohnte es sich nicht, sie noch weiter zu unterteilen.<sup>121</sup> **Varianten D2c** und **D2d** weisen einen sehr komplizierten Profilverlauf auf. Die Schulter biegt zuerst ein, dann folgt ein senkrecht Teil und schließlich knickt bei der Variante **D2c** der Rand trichterförmig nach außen ab. Der Rand ist ohne Lippenbildung.<sup>122</sup> Bei der **Variante D2d** bleibt der Rand senkrecht, nur die Lippe ist horizontal ausgezogen und kann von oben gekehlt sein.<sup>123</sup> Der Raddurchmesser der Pteleon-Goblets reicht von 16 bis 22 cm. Fast alle Beispiele stammen aus Schichten der Keramikphase 1.

Im Unterschied zu den griechischen Beispielen ist in Troia ein Ringboden belegt (Typ **Pteleon**). Er hat eine markante Erscheinung und bleibt wegen seiner massiven Form oft gut erhalten. In der Regel ist er konkav, der »Ring« kann relativ lang ausgezogen werden, weist aber leichte Variationen auf. Der Durchmesser reicht von 8 bis 11 cm. Katalogisiert wurden 22 Stücke. Die Bodenform an sich kommt aber in Griechenland vor.<sup>124</sup>



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
D2a	9	0	0	4	13
D2b	5	0	0	2	7
D2c	1	1	0	1	3
D2d	5	1	0	2	8
Zusammen D2:					31

Abb. 102: Goblet-Typ D2. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>120</sup> z. B. K17.1123.20 oder KL16/17.683.24+30 (beide Taf. 75).

<sup>121</sup> z. B. A7.1213.7 (Taf. 6); K8.245.6 (Taf. 44); KL16/17.813.21 (Taf. 74).

<sup>122</sup> z. B. T42/53.35 (Blegen-Depot, Abb. 33), K13.182.25 (Taf. 62).

<sup>123</sup> z. B. K8.298.2 (Taf. 46), KL16/17.687.25 (Taf. 72).

<sup>124</sup> S. die Diskussion zu dem Bodentyp Pteleon weiter unten.

## Parallelen zu Typ D2

Allgemein läßt sich unser Typ D2 gut mit den griechischen Parallelen vergleichen, wenn man aber nach genauen Vergleichen sucht, wird es komplizierter. Die griechischen Pteleon-Goblets können anhand der Randform grob in fünf Gruppen unterteilt werden (Abb. 103).

1. mit senkrechter Schulter, einem Trichterrand und einer verdickten schräg nach außen abgestrichenen Lippe<sup>125</sup>
2. wie 1, aber mit stark einziehender langer Schulter und lang ausgezogenem Rand<sup>126</sup>
3. wie 2, aber viel gedrungener, und die Lippe kann stärker verdickt sein<sup>127</sup>
4. mit deutlich konkavem Oberkörper und einem ausgebogenen Rand, mit oder ohne verdickter Lippe<sup>128</sup>
5. mit kurzem, leicht konkaven Oberkörper, mit oder ohne verdickter Lippe<sup>129</sup>
6. mit senkrechter Schulter und ausgezogener horizontaler Lippe<sup>130</sup>

Es scheint, daß sich in Troia ganz andere Typen entwickelt haben, nicht zu erwähnen die abweichende Fußform, die dennoch ägäisch ist. Einzig unser Typ D1a mit verdickter Lippe ist mit der Gruppe 2 in Griechenland vergleichbar. Ein anderer möglicher Vergleich liegt nur zwischen unserem Typ D2d und dem zuletzt aufgelisteten Exemplar aus Mykene vor. Solche negative Evidenz könnte aber unter Umständen eine nach-MH II-Stellung der troianischen Funde belegen, da gute MH III-Befunde aus Zentralgriechenland kaum bekannt sind. In der Tat sind die Beispiele aus Pevkakia 7 und Ayia Irini V (MH III) von unseren Typen nicht so weit entfernt. Es ist zu bedauern, daß die Funde von Ayia Irini IV nur in Fotos vorliegen, so daß man keine Typologisierung vornehmen kann.

Die troianische Bodenform an sich (Bodentyp Pteleon) hat dagegen in Griechenland gute Parallelen. Nicht nur die Form selbst, sondern auch »technologische« Spuren drücken das aus wie z. B. der fast dekorative Ring auf der Unterseite. Solche Böden sind z. B. in Pevkakia schon früher belegt und gehören zu tieferen Schüsseln, die Maran zusammen mit den Lianokladi-Goblets unter einem Typ (1FIa) zusammenfaßte, da die Ränder nach-

<sup>125</sup> Pevkakia 6–Mitte (Maran 1992a, Taf. 82:19, 89:3). Datierung: hauptsächlich MH II.

<sup>126</sup> Pteleon (Maran 1992a, Abb. 147:8, 148:1, 3); Pevkakia 6 (Maran 1992a, Taf. 46:14, 55:7, 68:14, 82:14, 89:4, 96:15, 113:5–6). Datierung: hauptsächlich MH II.

<sup>127</sup> Ägina Stadt IX, Keramikphase I (Walter – Felten 1981, Taf. 121:XXXV-4–5; Gauß – Smetana 2007, Abb. 6); Lerna V:4–5 (Zerner 1987, Abb. 6; Zerner 2004, Abb. 24:P475, 28:P550); Eutresis, 1. Bauhorizont (Goldman 1931, 137 Abb. 185:6); Pevkakia 6–Früh (Maran 1992a, Taf. 68:12); Pevkakia 7 (Maran 1992, Taf. 116:14 – alles ist aber kurz und kompakt, die Schulter, der Rand, die verdickte Lippe). Datierung: hauptsächlich MH II, möglicherweise auch MH III.

<sup>128</sup> Pevkakia 6–Spät: (Maran 1992a, Taf. 107:18); Athens (Immerwahr 1971, Taf. 70:275); Pteleon (Maran 1992a, Taf. 148:2); Ägina Stadt IX, Keramikphase I (Felten – Hiller 1996, Taf. 17:FG9a/01; Walter – Felten 1981, Taf. 121:XXXV-4; Gauß – Smetana 2007, Abb. 6); Olynth 14–15 (Horejs 2007a, Taf. 120:M 729\_6, 121:M 1057\_43, 122:M 953\_8). Ungefähre Datierung: hauptsächlich MH II, möglicherweise auch MH III.

<sup>129</sup> Pevkakia 6–Mitte (Maran 1992a, Taf. 93:7); Ayia Irini V (Davis 1986, Taf. 28:U76); Kiapha Thiti (Maran 1992b, Taf. 8:276, 15:508, 16:546) – letzterer in *Dark Burnished Ware*; Ungefähre Datierung: MH II–MH III.

<sup>130</sup> Mykene Grab E-173 (Dietz 1991, 205 Abb. 63:CB-2) in Argivisch Minyscher Ware (*Dark Burnished Ware*). Ungefähre Datierung: MH IIIB.

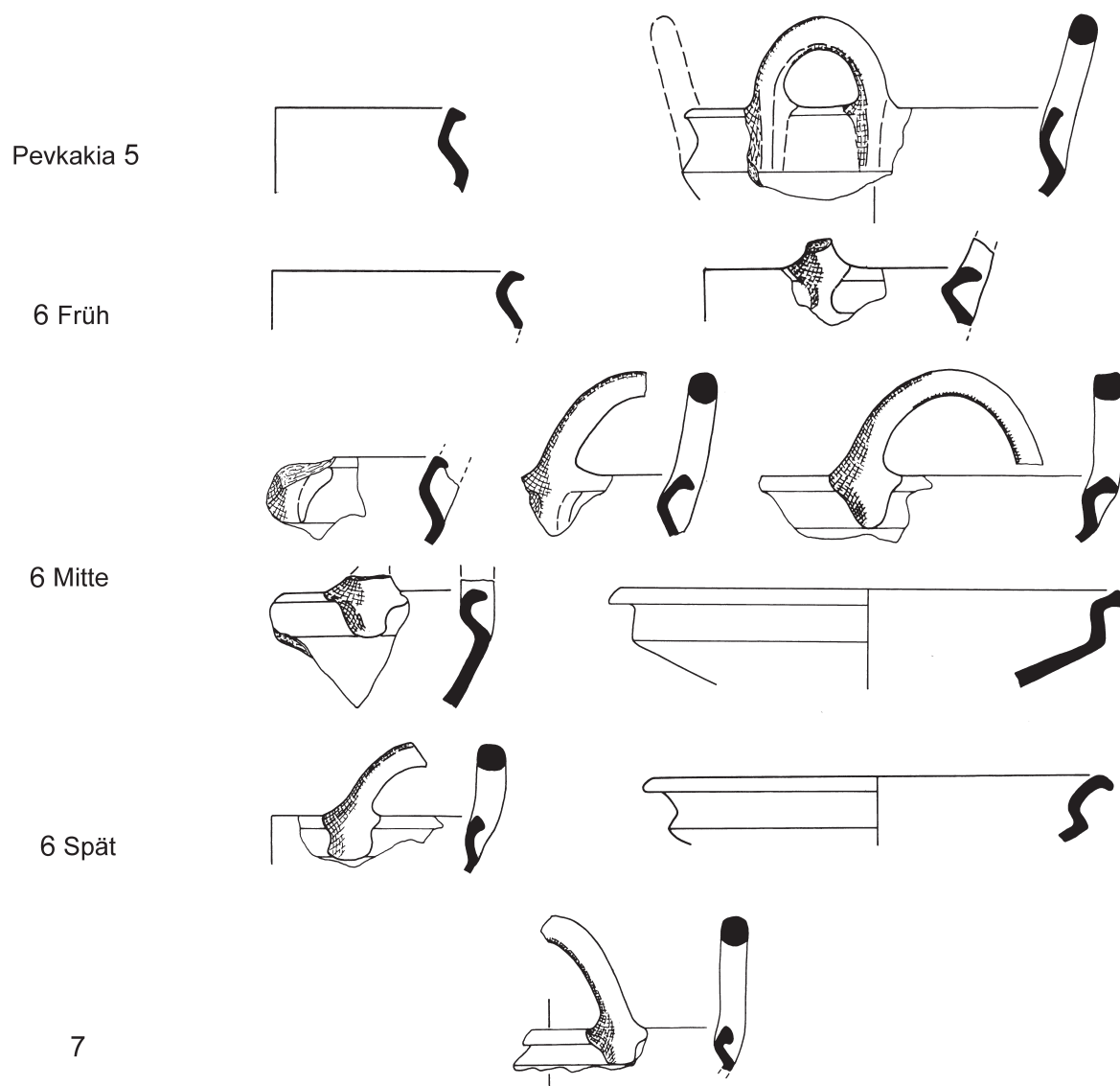


Abb. 103: Typochronologische Entwicklung der zentralgriechischen Pteleon-Goblets anhand Funde aus Pevkakia (frei nach Maran 1992a).

weislich fast identisch sind, die Böden aber nicht.<sup>131</sup> Die einzige fast exakte Parallele zu unserem vollständig erhaltenen Exemplar aus Troia ist mir lediglich unter den Funden aus Achinos im griechischen Phthiotis, am Nordufer der Maliakos- Bucht, aufgefallen.<sup>132</sup> Die Datierung des Fundkontextes ist nicht ganz klar, sicher aber entweder MH II oder MH III.

<sup>131</sup> KL16/17.633.2 (Taf. 76); KL16/17.807.8 (Taf. 84). Parallelen: Pevkakia 6–Früh (Maran 1992a, Taf. 65:7); Pevkakia 6–Mitte (Maran 1992a, Taf. 89:7; 97:10; 103:18, 113:16); Pevkakia 7 (Maran 1992, Taf. 120:12). Ähnliche Füße gibt es auch aus Magula Andiotiki und Lianokladi (Maran 1992a, Taf. 143:1, 146:3), aus Olynth 12 (Horejs 2007a, Taf. 128: B 838\_1) und aus Kiapha Thiti (Maran 1992b, Taf. 10: 371).

<sup>132</sup> Papakonstantinou 1997, 135–136 Abb. 14–15.

## E – Troia V-Formen (zumeist Schüsseln)

Da am Anfang der Auswertung nicht eindeutig war, welchen Anteil die Troia V-Formen in den Troia VI-Schichten haben werden, wurde nicht darauf geachtet, sie vollständig aufzunehmen. Bei der Typologisierung hat sich jedoch herausgestellt, daß es doch eine beträchtliche Menge geworden ist, die vor allem aus verschiedenen Schüsseln besteht. Gleichzeitig empfand ich es aber als sinnlos, eine Troia V-Typologie anhand der Funde aus Troia VI-Schichten zu erstellen. Das muß warten, bis die Troia V-Schichten aufgearbeitet werden.<sup>133</sup> Aus rein statistischen Gründen und der Übersichtlichkeit wegen wurden hier alle Formen, die nach Troia V aussahen, unter einer Formengruppe zusammengefaßt. Katalogisiert wurden fast 120 Stücke. Da aber bei weitem nicht alle Fragmente so sorgfältig erfaßt worden sind, könnten es in Wirklichkeit vielleicht um 50 % mehr sein. Vor allem bei Areal A7 wurden nicht alle Fragmente aufgenommen, da es sich in diesem Fall sehr wahrscheinlich um umgelagerte Schichten handelt.

Wenn man sich die Verteilung der Funde hinsichtlich der keramischen Phasen anschaut, so ergibt sich, daß 55 Fragmente aus der ersten Troia VI-Keramikphase stammen, 25 aus der zweiten und nur 9 aus der dritten Keramikphase. Der Rest stammt aus chronologisch nicht eindeutig ansprechbaren Kontexten. Die meisten Fragmente aus Kontexten der Keramikphase 2 und 3 wurden jedoch in Areal D8 gefunden, bei dem eine ernste Vermutung besteht, daß die dortigen Schichten sehr viel umgelagertes Material beinhalten. Wenn man also die Funde aus Areal D8 wegläßt, sieht das Mengenverhältnis folgendermaßen aus: 49 Stücke aus der ersten Keramikphase, 41 aus der zweiten und nur wenige aus der dritten. Die grundsätzliche Frage bleibt dennoch bestehen: Gehören diese Fragmente tatsächlich in die frühen Troia VI-Schichten, oder sind sie ebenfalls nur umgelagert? Es ist zwar sehr wahrscheinlich, daß die Troia V-Formen mindestens während der Keramikphase 1 von Troia VI noch in Benutzung blieben, wir haben dennoch kaum größere Fragmente aus diesen Schichten.

Lehrreich ist vielleicht die Verteilung der Fragmente auf einzelne Areale. Sie stammen vor allem aus den Arealen D8, I8, K8, K13, D20 und A7, kaum aber aus dem relativ großflächig freigelegten Areal KL16/17 und keines aus Areal K17. Der Grund dafür ist die Tatsache, daß in den Arealen KL16/17 und K17 die frühesten Troia VI-Schichten direkt auf gewachsenem Fels liegen, die Troia V-Schichten erodiert sind oder gar nicht vorhanden waren.<sup>134</sup> Vom Ausgräber Peter Jablonka wurde zwar vermutet, daß Troia V-Schichten möglicherweise in wenigen »Flecken« direkt auf dem Fels noch erhalten geblieben sind,<sup>135</sup> das Material ist aber so fragmentarisch, daß es nicht zu bestimmen ist. Es könnte unter Umständen noch mit dem Troia II-Bollwerk zeitgleich sein. Dies bedeutet also, daß es dort keine Troia V-Schichten gibt, die zu Verunreinigung der frühen Troia VI-Schichten beitragen konnten. Deswegen ist wichtig festzustellen, daß der Anteil von **E-Formen** in Areal KL16/17 so niedrig ist und hauptsächlich auf die Keramikphase 1 beschränkt bleibt.

Das gleiche betrifft auch die sog. *Red Cross Bowls* (RCB), das Troia V-Erzeugnis *par excellence*.<sup>136</sup> Ein paar Fragmente stammen ebenfalls aus Troia VI Früh-Schichten. Bedeutet dies vielleicht, daß die RCB tatsächlich noch in der Keramikphase 1 von Troia VI weiterbenutzt wurden? Das bezweifle ich sehr. Es wurden 20 Frag-

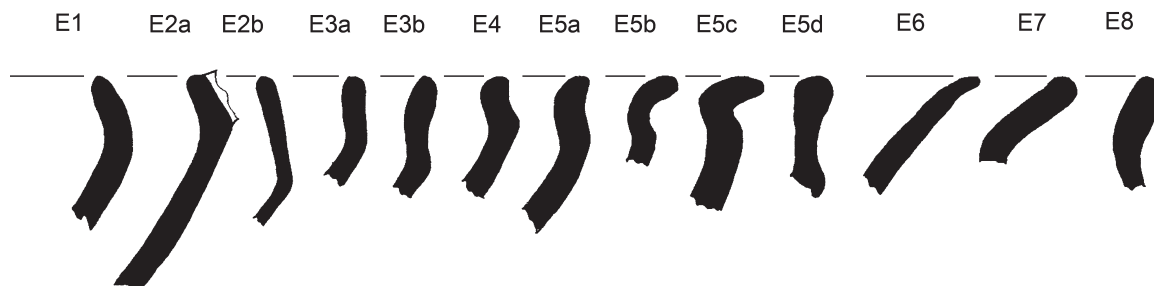
<sup>133</sup> Blum 2012, erst nach Abschluß des Manuskripts erschienen.

<sup>134</sup> Früher müsste es dort auch die FBZ-Schichten gegeben haben, da dort, in den Fels eingeschlagen, das sog. Bollwerk freigelegt wurde, das ungefähr nach Troia II datiert, und das direkt mit Troia VI-Schichten überdeckt ist (Korfmann 1999, 20–21 Abb. 18–19; 2000, 28, Abb. 24).

<sup>135</sup> Unpublizierte stratigraphische Auswertung des Schnittes KL16/17.

<sup>136</sup> Blegen *et al.* 1951, 227, 250–251.





	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
E1	14	4	4	2	24
E2	6	2	1	4	13
E3	16	9	3	7	35
E4	3	2	0	2	7
E5	10	4	1	10	25
E6	1	2	0	1	4
E7	3	1	0	0	4
E8	2	1	0	1	4
Zusammen E:					116

Abb. 104: Schüssel-Typen E1 bis E8. Typologie und absolute Anzahl.

mente aus den Troia VI-Schichten aufgenommen, fünf davon aus offensichtlich späteren Kontexten, elf aus dem Areal K8, drei aus K13 (untere Füllung A) und nur eines aus KL16/17 (aus den späteren Schichten der Keramikphase 1).<sup>137</sup> In Areal K8 verteilen sich die RCB vor allem auf die Fundgruppen A und C; Gruppe A ist eine mächtige Verfüllung, die sehr »altertümlich« aussieht, und die sehr leicht umgelagertes Material enthalten könnte. Gruppe C umfaßt die Keramikphase 1 vom Ovalhaus und enthält mehrere fast vollständige Gefäße aus der Zerstörung. Außerdem: nur Schutt. Von dort stammen auch die anderen RCB-Fragmente. Im Gegenteil: Was einige der oben angesprochenen E-Formen angeht, halte ich es für sehr unwahrscheinlich, daß die RCB während der Keramikphase 1 weiter hergestellt wurden.

**Typ E1** ist mit ca. 24 Fragmenten relativ häufig vertreten und schließt verschiedene runde Schüsseln mit einziehender Schulter ohne Lippenbildung ein. Es müßte zwei schulterständige Henkel gehabt haben, der Randedurchmesser reicht von 15 bis 25 cm; belegt sind vor allem RCW-Beispiele, vorhanden sind aber auch PW- und GPW-Fragmente. Es ist die Blegenform A16.<sup>138</sup>

**Typ E2** umfaßt karinierte Schüsseln mit einziehendem Rand. Es können zwei Varianten unterschieden werden. **Variante E2a** ist relativ massiv und zeigt eine kürzere einziehende Schulter ohne Lippenbildung. Acht katalogisierte Beispiele gehören hauptsächlich der RCW an. Es müßte die Blegenform A12 sein.<sup>139</sup> Der **Variante E2b** wurden in Areal D20 fünf Fragmente aus ganz frühen Troia VI-Schichten zugewiesen. Sie sind alle sehr dünnwandig, mit einer relativ langen, leicht einziehenden Schulter ohne Rand- und Lippenbildung. In zwei Fällen gibt es außen feine Rillen unter dem Rand, in einem Fall zwei Rillen auf der Schulter. Blegen hätte so etwas noch zu seinen BS A18 dazugetan. Es ist jedoch etwas anderes, es ist eher eine Miniaturform einer Bead Rim-Bowl. Es waren wohl alles sehr feine und kleine RCW- und PW-Schüsseln, mit einem Randedurchmesser von 10 bis 17 cm.

<sup>137</sup> KL16/17.813.22, Schichten 9–10.

<sup>138</sup> Blegen *et al.* 1951, 240.

<sup>139</sup> Blegen *et al.* 1951, 239.

**Typ E3** umfaßt karinierte Schüsseln mit mehr oder weniger senkrechter Schulter, ohne Randbildung und mit regelmäßig abgerundeter Lippe, die aber manchmal etwas nach innen verdickt sein kann. **Variante E3a** hat die Schulter tatsächlich senkrecht, bei **Variante E3b** ist die Schulter leicht konkav. Es geht hauptsächlich um Gefäße in RCW und PW, es gibt aber auch welche in GPW. Der Randedurchmesser reicht von 12 bis 30 cm, die zumeisten sind so um 20 cm. Es hatte sehr wahrscheinlich zwei schulterständige runde Stabhenkel und einen Flachboden (Bodentyp Schüssel-1). Zu diesem Typ müssen die zumeisten RCB gehört haben. Manche Stücke sind innen ohne Überzug oder haben nur einen breiteren Streifen um den Rand von innen. Nach Blegens Typologie wäre es BS A18.<sup>140</sup>

Für **Typ E4** sind eine außen von der Seite gekahlte Lippe und eine senkrechte Schulter typisch. Zugewiesen wurden ca. sieben Fragmente, die genaue Randbildung variiert aber. Dieser Typ ist sicher als BS A20 zu erkennen, was eigentlich eine Troia IV-Form ist, die auch im frühen Troia V belegt sein sollte.<sup>141</sup> Die Stücke haben unterschiedliche Größen, der Randedurchmesser reicht von 16 bis 25 cm.

**Typ E5** zeichnet sich durch eine einziehende Schulter und einen ausgebogenen Rand aus. Die Gefäße sind fast ausschließlich in RCW hergestellt worden, haben ein Durchmesser von ca. 22 cm und hatten wohl zwei schulterständige Stabhenkel. Es ist ein relativ häufiger Typ, die zugewiesenen Fragmente variieren jedoch ein wenig. Blegen hätte sie alle sicher seiner Form BS A21 zugewiesen.<sup>142</sup> Die Form wurde durch Blegen aber sehr großzügig definiert, und schließt alle möglichen Schüsseln mit ausgebogenem Rand ein. Deswegen werden hier vier Varianten unterschieden. **Variante E5a** hat nur einen kurzen ausgebogenen Rand mit zumeist zugespitzter Lippe. **Variante E5b** hat einen ausgeprägten Knick am Bauch, eine fast abgesetzte konkave Schulter und einen deutlich ausladenden Rand ohne Lippenbildung. Zugewiesen wurden fünf RCW-Fragmente. **Variante E5c** faßt verschiedene Profile mit ausbiegendem Rand, zumeist in RCW zusammen, die nicht zu den Typen E5a und E5b gehören. Schließlich wird ein Fragment mit senkrechter Schulter und einer nach außen rundlich verdickten Lippe und zwei unterrändständigen, horizontalen Stabhenkeln als **Variante E5d** beschrieben.

**Typ E6** umschließt tiefere Schüsseln mit einem ausladenden Rand, vor allem in RCW. Belegt sind nur vier Beispiele, der Randedurchmesser beträgt ca. 13 cm. Es könnte die Blegenform A11 sein.<sup>143</sup>

**Typ E7** umfaßt verschiedene trichterförmig abgeknickte Ränder mit einem Durchmesser von 20 bis 30 cm ein. Da nur die Ränder vorhanden sind, ist es schwer zu sagen, wie genau das Gefäß ausgesehen hat.

Dem **Typ E8** gehören tiefere Gefäße mit einem nur leicht abgeknickten, trichterförmigen Rand an, mit einem Durchmesser von 25–35 cm und einem bauchigen Körper. Eine Blegenform ist schwer zuweisbar.

Diese Typologie ist wirklich nur sehr vorläufig und nur für den internen Bedarf gedacht. Die Tatsache, daß es doch ein Troia V-Nachleben am Anfang von Troia VI gegeben hat, ist aber durchaus wichtig, weil es die Kontinuität der Entwicklung belegt, und es ist auch für eine Parallelisierung der troianischen Abfolge mit Westanatolien jenseits der Küste wichtig. Dort gibt es nämlich keine Goblets, oder andere ägäische Gefäßformen, so ist man nur auf das »Anatolische« angewiesen. Das betrifft vor allem Beycesultan. Die dortigen Schichten VI und VII werden zumeist mit Troia V parallelisiert. Die Schicht IVc muß wiederum mit der Keramikphase 2 gleichgesetzt werden. Das läßt hauptsächlich Beycesultan V für die Keramikphase 1 übrig. Mit dem

<sup>140</sup> Blegen *et al.* 1951, 240.

<sup>141</sup> Blegen *et al.* 1951, 241.

<sup>142</sup> Blegen *et al.* 1951, 241–242.

<sup>143</sup> Blegen *et al.* 1951, 239.

Nachleben der Troia V-Waren und -Formen ist dies ganz gut möglich. Zuletzt soll noch erwähnt werden, daß die Troia V-Typen, welche hier herausgearbeitet wurden, weitgehend den Blegenformen entsprechen, die auch Blegen als sich in Troia VI fortsetzend betrachtete (BS A12, A16, A18, A21).<sup>144</sup> Seine Formen A23 und A33 entsprechen dagegen weitgehend unseren Troia VI-Formen G und B1.

## F – Näpfe/Schalen

Typ F1 schließt kleine kalottenförmige, in der Regel henkellose Schalen ein. Je nach Lippenbildung, Ware und Datierung können vier Varianten unterschieden werden. Die Einteilung in die Varianten war ziemlich problematisch und ist teilweise nur als rein funktional zu betrachten. Bei so einer einfachen Form kann man wahrscheinlich auch nicht erwarten, daß sich dabei große (sinnvolle) Unterschiede ergeben werden.

**Variante F1a** besteht aus zumeist PW- und GPW-Schalen mit relativ konischer Wandung im unteren Körper, runder Schulter und einem leicht einziehenden, zugespitzten Rand. Katalogisiert wurden 15 Fragmente, ihre Datierung streut aber von der ersten bis zur dritten Troia VI Keramikphase. Der Durchmesser liegt bei ca. 18 cm, der Bodentyp ist unbekannt, war vermutlich ein Rundboden.

**Variante F1b** ist tiefer, die Wandung ist rund und der Rand ist fast senkrecht. Der Durchmesser reicht von 9 bis 21 cm. Zugewiesen wurden 15 Fragmente, zumeist in PW, es gibt aber auch welche in AGW, die allerdings handgemacht wirken. Ansonsten ist alles scheibengedreht. Sie datieren hauptsächlich in die Keramikphase 2. Im Vergleich mit der nächsten Variante F1c wirken die F1a- und F1b-Stücke ziemlich massiv.

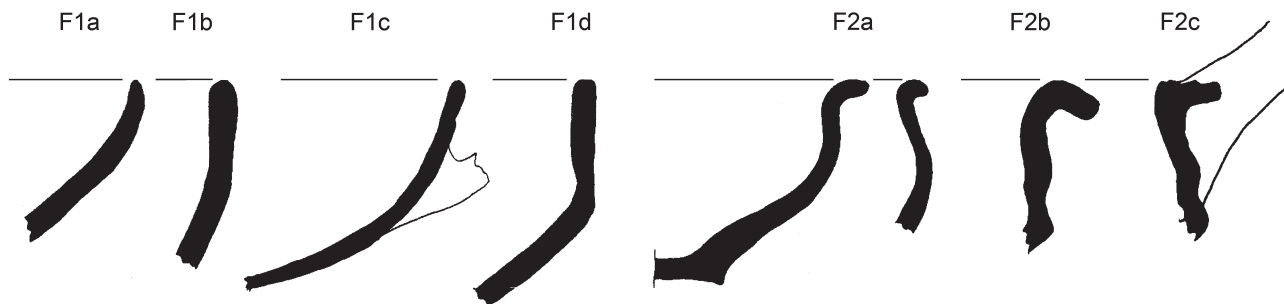
Mit **Variante F1c** gelangen wir schon in die Keramikphase 3, und die Typologie wird etwas regelmäßiger. Die Schalen behalten die runde Form mit senkrechtem Rand, können aber eine dekorative Rille unter dem Rand haben, beziehungsweise der Rand kann leicht nach außen ausbiegen. Der Raddurchmesser schwankt zwischen 11 und 19 cm. Sie wirken ziemlich grazil und werden oft in der neuen nicht muskovithaltigen AGW-II hergestellt, aber auch in der ebenfalls neuen TW. In manchen Fällen ist ein (zwei?) dünner horizontaler Rundstabhenkel belegt, der in der Mitte der Wandung angebracht ist und ungefähr bis zur Randhöhe nach oben ausbiegt. Als Bodenform ist bei Blegen ein kleiner abgesetzter Flachboden belegt; denkbar wären aber auch unsere Typen Tasse-1a (einfacher Flachboden) und Tasse-1b (Flachboden mit konkavem Verlauf).<sup>145</sup> Die Form läuft in Troia VI Spät und VIIa weiter und wird dann vor allem in TW hergestellt. Es ist Blegens Form A73.<sup>146</sup> Er hätte darunter auch die zwei vorherigen Varianten verstanden; es ist aber wichtig, sie auseinander zu halten, weil mit der Variante F1c eine neue Ära anfängt.

Als **Variante F1d** wurden ähnliche Schalen bezeichnet, die aber einen deutlichen Knick aufweisen. Sie haben eine senkrechte Schulter und einen Rand ohne Lippenbildung. Am Rand können zwei (?) horizontale Rundstabhenkel angebracht werden, die Form ist aber keineswegs homogen. Nichtsdestoweniger gehören fast alle Beispiele in die Keramikphase 2. Somit ist die Variante vielleicht doch berechtigt.

<sup>144</sup> Blegen *et al.* 1953, 41–42.

<sup>145</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 431:12.

<sup>146</sup> Blegen *et al.* 1953, 50.



Typ F2. Unter diesem Typ wurden Schalen mit horizontal ausbiegenden Rändern zusammengefaßt, die zumeist in rötlichen Waren vorkommen, und bei denen durchaus die Vermutung besteht, daß sie aus der näheren Umgebung Troias (bzw. von den Inseln) importiert wurden. Je nach Schulterform und Lippenbildung werden drei Varianten unterschieden:

Variante F2a hat entweder einen horizontal ausbiegenden Rand, beziehungsweise nur eine horizontal verdickte Lippe. Die Schulter ist zumeist senkrecht, kann aber auch leicht S-förmig verlaufen. Der Randedurchmesser reicht von 9 bis 15 cm. Produziert wurde die Form hauptsächlich in Roter Ware, zuweilen ge-

glättet. In einem Fall ist ein abgesetzter Flachboden (Bodentyp Tasse-2b) mit Lamelleneffekt auf der Unterseite nachgewiesen.<sup>147</sup> Das ist sehr typisch. Belegt ist der Typ hauptsächlich in der Keramikphase 2, vier Stücke mit verdickter Lippe stammen aber erst aus der Keramikphase 3. Die Form als solche ist sehr interessant, da sie an eine bestimmte Art von konischen Näpfen (*conical cups*) aus Kreta erinnert. In Knossos und in der Messarabene (Phaistos und Kommos) datieren sie in die MM IIIa-Phase.<sup>148</sup> An der Ostküste Kretas, in Palaikastro, gibt es ähnliche Näpfe erst in MM IIIb-Kontexten.<sup>149</sup> Sehr ähnliche Näpfe gibt es auch von Thermi auf Lesbos, wo sie in die *Well Bowl Class* von Winifred Lamb gehören.<sup>150</sup> Die Funde aus Thermi sind aber nicht näher datierbar; man kann nur sagen, daß sie sehr wahrscheinlich mit unserer Keramikphase 2 gleichzeitig sind. Kann man daraus schließen, daß die Keramikphase 2 noch nach MM III datiert? Eine Überlappung mit MM IIIb kann nicht ausgeschlossen werden, da MM IIIb wahrscheinlich nur eine Generation dauerte. Eine Datierung nach MM IIIa ist aber unmöglich, die Gründe hierzu werden im Chronologiekapitel 7.2.2 näher ausgeführt. Die Ähnlichkeit zu den konischen Näpfen ist aber verblüffend. Sie kommen auch auf Ayia Irini-Keos V vor.<sup>151</sup> Es scheint

	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
F1a	4	4	4	3	15
F1b	2	7	2	4	15
F1c	0	0	2	11	13
F1d	0	3	1	2	6
F2a	0	8	4	2	14
F2b	2	6	2	4	14
F2c	0	3	1	2	6
Zusammen F:					83

Abb. 105: Näpfen/Schalen-Typen F1 und F2. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>147</sup> K8.801.2+3 (Taf. 49).

<sup>148</sup> Girella 2007, Abb. 5 Type 5; van de Moortel 2002, Abb. 10.5: Type A. Es besteht allerdings ein terminologisches Problem. Aleydis van de Moortel benennt die Phase nur MM III, da sie die MM IIIb-Phase in Kommos schon als *Early-LM IA* bezeichnet.

<sup>149</sup> Knappett – Cunningham 2003, 119–121 Abb. 8–10, Taf. 1a–b (Cat. Number 43–98). Sie nennen die Form *ledge rim bowl*.

<sup>150</sup> Lamb 1936, 137 P. XVIII: 610, 614, 615. Diese sind in lokaler grober Ware hergestellt, die mit dem auf Lesbos häufigen Phyllit gemagert ist.

<sup>151</sup> Davis 1986, Tab. 26:U23, 32:AA38, AA49. Es gibt auch andere Beispiele; s. seine Taf. 38:a Type R.

jedoch, daß in der Ostägäis solche Nöpfe möglicherweise auch später vorkommen. Sie wurden in großer Zahl in Seraglio auf Kos (unstratifiziert, wahrscheinlich aber SM IA und SM IB), in Milet 4 (SM IA und SM IB), wie auch in Trianda auf Rhodos (auch SM I) gefunden.<sup>152</sup> Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Typ erst in SM IA nach Troia vorgedrungen ist und nicht direkt aus Kreta kam, sondern erst von der sw-anatolischen Küste. Das würde eigentlich ganz gut zu dem schon gewonnenen Bild der Außenbeziehungen Troias passen.

**Variante F2b** hat eine längere horizontal ausgezogene Lippe, die schräg nach außen abgestrichen sein kann. Der Raddurchmesser liegt zwischen ca. 15 und 20 cm. Die Schulter ist senkrecht und gerippt. Die Rippen sind nicht nur außen, sondern auch von innen nachvollziehbar. Belegt sind 14 Fragmente, zumeist in GPW-II, die hauptsächlich aus der Keramikphase 2 stammen. Deren Vorkommen am Anfang der Keramikphase 3 ist nicht ausgeschlossen. Blegen hätte sie wegen der gerippten Schulter seiner Form A62 zugewiesen.<sup>153</sup> Der Typ könnte einen Flachboden gehabt haben; im Unterschied zu den bauchigen Tassen B2, die in derselben Ware hergestellt wurden, sind diese Schalen auch von innen geglättet und weisen keine weiße Bemalung auf. Es gibt zwar keine veröffentlichten exakten Parallelen, ähnlich wie bei den bauchigen Tassen besteht aber die Vermutung, daß sie von der Insel Samothrake stammen.<sup>154</sup>

**Variante F2c** muß mit F2b eng verwandt sein, da sie eine ähnliche Schulter- und Lippenform hat, allerdings ist die Schulter nicht senkrecht, sondern einziehend, und die etwas dickere Lippe hat zwei konzentrische Rillen von oben. In drei Fällen ist ein horizontaler randständiger Rundstabenkel belegt, der bis an die Schulter reicht.<sup>155</sup> Sechs erkannte Stücke sind alle in GPW-II getöpft, haben einen Raddurchmesser von 16 bis 24 cm und datieren zumeist in die Keramikphase 2, in einem Fall vielleicht sogar schon in die Keramikphase 3. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sie ebenfalls von Samothrake stammen.<sup>156</sup>

## G – Bead Rim-Schüsseln

Die sog. *Bead Rim Bowl* ist die anatolische Gefäßform der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends schlechthin, vor allem im Westen. Besprechungen der Form, mit denen man anfangen sollte, stehen bei Bayne, Kull und Efe.<sup>157</sup> Es geht um rundliche und karinierte Schüsseln verschiedener Größen (medium bis groß), mit einer typischen nach außen verdickten runden Lippe und zwei horizontalen schulter/randständigen Rundstabenkeln. Die Henkel sind schräg an der Schulter angebracht, so daß sie mit dem Ansatz zugleich den Rand und den Bauchumbruch berühren. Auffallend ist die Lippenform. Brigitte Kull hat sie als *Spannungsring* bezeichnet. Woher der englische Ausdruck *Bead Rim* stammt, ist nicht eindeutig. Blegen hat ihn nicht benutzt. Es scheint ebenfalls eine britische Erfindung zu sein.<sup>158</sup> Kull hat diesbezüglich eine gute Definition geliefert: »Der sogenannte *Span-*

<sup>152</sup> Morricone 1975, 282 Abb. 244, es gibt aber auch andere; Niemeier – Niemeier 1997 Abb. 67; Niemeier 1998/99, Abb. 10; Papazoglou-Manioudaki 1990, Abb. 10. Für die Datierung der Schichten in Seraglio siehe auch Vitale 2005.

<sup>153</sup> Blegen *et al.* 1953, 183 Abb. 431:8.

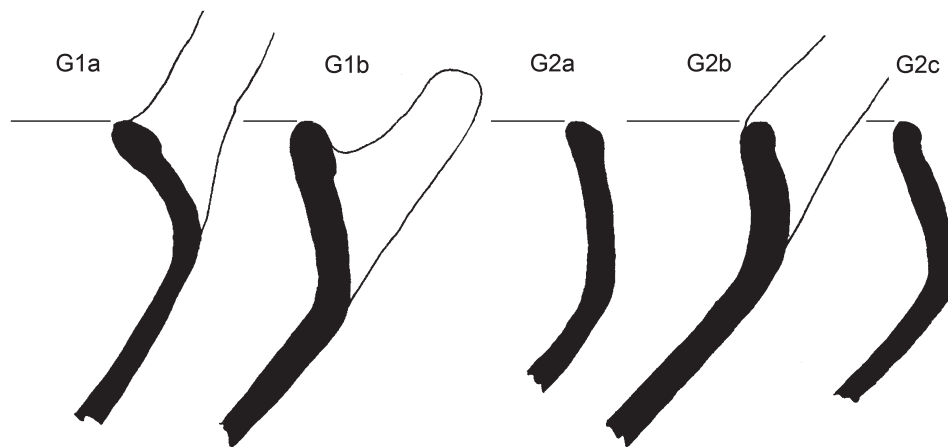
<sup>154</sup> Matsas 1991, Abb. 10:3 – das erste Profil in der ersten Reihe. Dessen Orientierung ist etwas abweichend. Fast identische Profile habe ich aber bei meinem Besuch von Mikro Vouni im September 2002 selbst gesehen. Herrn Dr. D. Matsas gebührt dafür mein herzlicher Dank.

<sup>155</sup> A8.1258.24 (Taf. 12); D8.1576.9; K7.25.11 (Taf. 92).

<sup>156</sup> Nicht unähnlich ist z. B. Matsas 1991, Abb. 10:3 – viertes Profil in dritter Reihe.

<sup>157</sup> Bayne 1963 (2000), 23–24; Kull 1988, 141–146 und 162–179 *passim*; Efe 1994, 11, 16–20.

<sup>158</sup> Benutzt bei Lloyd – Mellaart 1962, 221, 231; 1965, 101; Bayne 1963 (2000), 23–24 und bei French (1967, 68).



nungsring tritt fast immer im Zusammenhang mit der Drehscheibe und höheren Temperaturen auf. Er verhindert das Verziehen beim Brand und erhält dem noch plastischen Gefäß die Spannung, so daß es in Form bleibt. Gebildet wird er aus Ton, der beim Drehen mit nach oben genommen wird, am Rand stehen bleibt und eventuell zur Lippe geformt wird.«<sup>159</sup> Dies betrifft die Keramikgefäße. Wenn man sich aber das Bronzegefäß aus Kültepe näher anschaut (s. u.), soweit es auf dem Foto möglich ist, sieht es so aus, daß der Spannungsring auch bei dem Metallgefäß einen technologischen Sinn hatte. Es ist in der Tat ein Ring, der die Mündung umschließt, und an den sich dünnere Bronzebleche anbinden, aus welchen die Wände bestehen.

Blegen hat diese Schüsseln unglücklicherweise in zwei seiner Formen unterteilt: A23 und A56.<sup>160</sup> Die Unterteilung beruht nur auf der Annahme, daß die eine Form noch in Troia V kursierte und die andere erst ab Troia VI. Es liegen ihr aber keine typologischen Beobachtungen zu Grunde. Die Zweiteilung suggeriert, daß es sich dabei um zwei verschiedene Formen handelt, was nicht zutrifft. Für chronologische Schlußfolgerungen hierzu siehe weiter unten. Die Form als solche geht möglicherweise auf Metallvorbilder zurück, obgleich man es nicht auf den ersten Blick erwarten würde. Da wir aber kaum Metallgefäße aus dem zweiten Jahrtausend in Anatolien besitzen und schon gar keine aus dem Westen, ist es nicht ganz eindeutig, in welcher Richtung die Beeinflussungen eigentlich verliefen. Man vermutete zwar früher, daß Metallgefäße typologisch eine ›Vorreiter‹-Rolle gespielt haben, und daß die Keramikgefäße eher als Nachahmung dienten. Daß dies aber nicht immer der

	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
G1a	11	2		2	15
G1b	12	0	0	5	17
G2a	9	0	0	5	14
G2b	0	4	0	1	5
G2c	6	2	1	6	16
Zusammen G1 und G2					67

Abb. 106: Schüssel-Typen G1 und G2. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>159</sup> Kull 1988, 141.

<sup>160</sup> Blegen *et al.* 1951, 242; Blegen *et al.* 1953, 45.

Fall sein muß, ist heute auch bewiesen. Es gibt jedenfalls ein ganzes Bronzeexemplar aus Kültepe II, das durchaus etwas älter als die troianischen Beispiele sein könnte.<sup>161</sup>

In Troia sind auf den ersten Blick mehrere Typen und Varianten vorhanden. Es war ein Anliegen dieser Arbeit, etwas mehr Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Es war nicht einfach, ein allgemeines Unterteilungskriterium zu finden. Erst eine Typologisierung »von Hand«, mit allen festgehaltenen Fragmenten vor Augen, machte es möglich, doch bestimmte Typen und Varianten herauszuarbeiten, so daß bei gut gewählten Kriterien chronologisch differenzierte Gruppen entstanden sind. Die Bead Rim-Schüsseln wurden schließlich in vier Typen gegliedert. Größer kariniert, größer rund, kleiner kariniert und ein späterer Typ mit ausgebogenem, zugespitztem Rand.

**Typ G1** schließt zwei Varianten von verhältnismäßig größeren karinierten Schüsseln mit Spannungsring ein, die sich in der Lippenbildung und Schulterform unterscheiden.

Bei **Variante G1a** ist der Knick nicht so scharfkantig, er ist aber vorhanden. Die Gefäße zeigen eine etwas kürzere, stärker einziehende Schulter und einen flachen Spannungsring.<sup>162</sup> Katalogisiert wurden 15 Fragmente, hauptsächlich in RCW und AGW, es kommen aber auch GPW-I und Glättmuster-Grauware vor. In einem Fall ist sie mit Glättmustern (senkrechten Streifen) verziert.<sup>163</sup> Der Raddurchmesser reicht von 18 bis 30 cm, die Wandstärke liegt bei ca. 7–8 mm. Die Beispiele stammen fast alle aus der Keramikphase 1, vor allem aus den untersten Schichten in den Arealen K8 und KL16/17+K17. Altertümlich ist jedenfalls die stark einziehende Schulter, der flache Spannungsring und der schwache Knick.

**Variante G1b** erscheint ähnlich, die Schulter ist aber länger, senkrechter und der Knick ist deutlich vorhanden. Der Spannungsring bleibt flach.<sup>164</sup>

Der Durchmesser reicht von 15 bis 30 cm, die Wandstärke ist ca. 7–8 mm. Die 17 Beispiele sind hauptsächlich in RCW, AGW und Glättmuster-Grauware, in zwei Fällen auch in RWW. In zwei anderen Fällen ist sie mit Glättmustern (Netzmustern und senkrechten, unregelmäßigen Strichen) verziert.<sup>165</sup> Die Fragmente kommen in den Arealen K8, K13, D20 und in KL16/17 vor, so wie es aussieht, eher in den oberen Schichten der Keramikphase 1.

**Typ G2** schließt drei Varianten von runden/rundlichen Bead Rim-Schüsseln ein. Die Unterschiede sind nicht sehr groß. Die **Variante G2a** besitzt eine längere Schulter und einen schwachen runden Spannungsring.<sup>166</sup> Manche Beispiele sind größer, manche sind eher kleiner. Alle datieren in die Keramikphase 1 und wirken besonders archaisch. Auch stratigraphisch kommen sie eher aus den unteren Schichten der Keramikphase 1. In einem Fall ist eine Tierplastik als Horizontalhenkel vorhanden, leider ist sie aber nicht bestimmbar (Taf. 6),<sup>167</sup> ein Vierfüßler mit langer Nase (eigentlich sieht es wie ein Ameisenbär aus, was allerdings schwer zu erklären wäre). Der Raddurchmesser liegt zwischen 16 und 26 cm, als Ware kommt RCW, RWW, AGW wie auch Glättmuster-Grau-

<sup>161</sup> Toker – Öztürk 1992, 67 Abb. 45.

<sup>162</sup> Beste Beispiele sind: D20.476.4 (Taf. 38); K8.900.4 (Taf. 41); K8.228.1 (Taf. 45).

<sup>163</sup> KL16/17.683.70.

<sup>164</sup> Beste Beispiele sind: K8.885.8 (Taf. 42); K8.744.2 (Taf. 43); KL16/17.663.8 (Taf. 71).

<sup>165</sup> K13.199.3 (Taf. 62); KL16/17.683.32 (Taf. 75).

<sup>166</sup> Beispielhaft sind D20.460.1 (Taf. 37) und A7.1475.7.

<sup>167</sup> A7.1475.6.

ware vor. Die Variante ist deswegen nicht besonders einheitlich. In AGW hat sich die runde Form bis in die Keramikphase 2 gehalten, was unserer **Variante G2b** entsprechen würde. Sie zeichnet sich durch eine kurze Schulter, einen runden Bauchumbruch und einen total schwachen und flachen Spannungsrings aus. Die Beispiele kommen fast alle aus einer Schicht aus K8, so daß die Vermutung besteht, daß sie zu ein und demselben Gefäß gehören könnten. Es scheinen aber doch vier Gefäße vertreten zu sein.<sup>168</sup>

Bei **Variante G2c** hat der Spannungsrings eine runde Form, ist aber manchmal nur sehr schwach ausgeprägt.<sup>169</sup> Zugewiesen wurden 16 Fragmente, zumeist im RCW und AGW. Es ist vielleicht auch kein Zufall, daß die RCW-Fragmente den eher unscheinbaren Spannungsrings haben und die AGW den kräftigeren, runden. Der Randedurchmesser liegt zumeist bei 22–25 cm, die Wandstärke liegt zwischen 5 und 7 mm. In zwei Fällen ist ein Glättmuster nachgewiesen.<sup>170</sup> Die Variante G2c kommt hauptsächlich in der Keramikphase 1 vor.

**Typ G3** schließt kleinere, eindeutig karinierte Schüsseln mit ausgeprägtem Spannungsrings ein. Es werden zwei Varianten unterschieden.

Der **Variante G3a** gehören kleine dünnwandige Schüsseln mit einem ausgeprägten schräg nach außen abgestrichenen Spannungsrings an. Der Ring ist »nasenartig«, die Schulter ist kurz und einziehend, der Rand biegt nicht aus. Sie scheint vor allem in der Keramikphase 1 in feiner RCW, geglätteter RW und in GPW vorzukommen. Der Randedurchmesser liegt zwischen 16 und 26 cm.<sup>171</sup>

**Variante G3b** zeigt eine ausgeprägtere Lippe, die nasenartig schräg nach außen abgestrichen ist. Manchmal ist der Spannungsrings von außen unterstrichen. Der Durchmesser liegt zwischen 18 und 40 cm, die Wandstärke kann auch 10 mm betragen. Katalogisiert wurden fast 20 Beispiele, die warenmäßig ein wesentlich bunteres Bild ergeben. AGW, RWW, RW, Glättmuster-Grauware und GPW-I sind in ähnlichen Teilen vertreten. Die Variante scheint erst ab der Keramikphase 2 vorzukommen, dann hauptsächlich in den Arealen İK 8 und KL16/17.<sup>172</sup> Zu dieser Variante sollte typologisch auch das fast vollständige »Troia V«-Gefäß aus der Blegen-Grabung im Raum X in Areal A8 gehören.<sup>173</sup>

**Typ G4** repräsentiert eine entwickelte Form der Bead Rim-Schüsseln in Troia, die sich mit einem ausgebogenen, zugespitzten Rand ausweist. Bis jetzt zeigte der Rand immer ins Innere der Schüssel. Dieser Typ erscheint hauptsächlich in AGW und scheint fast ausschließlich in der Keramikphase 2 produziert worden zu sein. Der leicht ausgebogene und zugespitzte Rand ist sehr typisch für die Bead Rim-Schüsseln der Keramikphase 2. Es werden ebenfalls zwei Varianten unterschieden.

**Variante G4a** ist mit 25 katalogisierten Fragmenten relativ häufig vertreten. Die Schulter bleibt einziehend und der Spannungsrings nasenartig, nur der Rand ist leicht ausgebogen, so daß er eine vertikale Orientierung gewinnt.<sup>174</sup> Der Durchmesser liegt hauptsächlich zwischen 18 und 30 cm. Was die Waren angeht, so ist RCW nicht belegt. Vertreten ist vor allem muskovithaltige AGW, weniger dann RWW und geglättete RW. Die Form ist über-

<sup>168</sup> K8.605.11 (Taf. 51); K8.104.1+113.1+289.12 (mit Glättmuster innen, Taf. 56); K8.790.5+15 (Taf. 51); A8.1358.1.

<sup>169</sup> Zum Beispiel: K8.885.5; K8.392.1 (Taf. 43).

<sup>170</sup> D20.476.1 (Taf. 38); KL16/17.614.11 (Taf. 71).

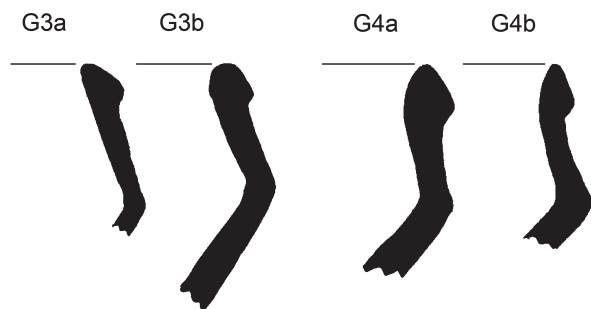
<sup>171</sup> K8.872.11 (Taf. 43); K17.1123.57 (Taf. 75); İ8.255.1.

<sup>172</sup> Typische Beispiele sind: K8.305.3 (Taf. 46); A8.616.5 (Taf. 13); İ8.472.5.

<sup>173</sup> Blegen *et al.* 1951, Abb. 254:26.

<sup>174</sup> Gute Beispiele sind: K8.132.8 (Taf. 56); KL16/17.639.27 (Taf. 76); K17.1148.8 (Taf. 84); İ8.412.25.





	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
G3a	3	1	1	7	12
G3b	2	14	0	3	19
G4a	0	12	5	8	25
G4b	2	9	0	3	14
Zusammen G3 und G4:					70

Abb. 107: Schüssel-Typen G3 und G4. Typologie und absolute Anzahl.

auf, sie werden in der Keramikphase 1 sehr beliebt und zeigen eine große Formenvielfalt, die teilweise auch darauf zurückzuführen ist, daß sie in verschiedenen Waren hergestellt werden, die teilweise nicht direkt aus Troia stammen müssen. In die Keramikphase 1 gehören die Varianten G1a, G1b, G2a, G2c und G3a. In der Keramikphase 2 werden die Schüsseln häufiger in AGW produziert und zwar in den Varianten G2b, G3b, G4a und G4b. Besonders typisch ist dann der vertikal ausgebogene zugespitzte Rand. Die G4a-Variante überdauerte sogar noch den Anfang der Keramikphase 3.

## Allgemeine Beobachtungen

Die Gefäßform ist über weite Gebiete Anatoliens verbreitet, fast ähnlich wie früher der Depas/Becher: von Tarsus über Beycesultan bis nach Troia. Die Form in ihrer Ganzheit zu erfassen liegt außerhalb der Möglichkeiten dieser Arbeit. Bestimmte Fakten müssen jedoch festgehalten werden. Es gibt eine relativ reiche typologische Variabilität, die einerseits eine chronologische Entwicklung in sich birgt, gleichzeitig aber auch eine starke Regionalisierung aufweist. Efe hat versucht, die Bead Rim-Schüsseln anhand des Profilverlaufs in zwei chronologische Gruppen zu trennen.<sup>176</sup> Die rundwandigen sollten demnach älter sein, die scharf karinierten sollten später sein. Ebenfalls sollte sich eine runde Lippe eher zu einer flachen entwickeln. Im Grunde genommen hat er Recht, der Übergang von einer zur anderen Form ist aber meiner Meinung nach über weite Landesteile nicht auf einmal geschehen. So kann man Beobachtungen aus Boğazköy und Kültepe nicht direkt mit denen in Beycesultan und auf

raschend einheitlich und scheint erst ab der Keramikphase 2 belegt, könnte aber auch am Anfang der Keramikphase 3 noch vorhanden gewesen sein.

Mit Variante G4b bleiben wir ebenfalls ausschließlich in der Keramikphase 2. Gefäße, die dieser Variante angehören, wirken etwas gedrungener und massiver, zumal die Wandstärke bisweilen fast 13 mm beträgt. Die Schulter ist fast senkrecht, der Rand bleibt leicht ausgebogen und zugespitzt.<sup>175</sup> Bei dieser Variante sind fast alle 14 Fragmente in AGW hergestellt. In drei Fällen ist es die RWW und nur noch in einem die RCW. Der Durchmesser reicht von 18 bis 35 cm. Die Form ist in Troia fast überall vorhanden, hauptsächlich aber in Areal K8.

Zusammenfassend läßt sich zu Troia folgendes sagen: Die Bead Rim-Schüsseln tauchen irgendwo beim Troia V/VI-Übergang

<sup>175</sup> D8.446.7; D8.1699.10 (Taf. 20); K8.673.9 (Taf. 46); K17.1082.1.

<sup>176</sup> Efe 1994, 16–20.

dem Demircihüyük vergleichen und diese wiederum nicht mit der İzmir-Gegend und Troia. Troia liegt dazu ganz am Rande dieses Verbreitungsgebiets, und es besteht der Eindruck, daß man sie diesbezüglich nicht einmal mit der İzmir-Region vergleichen kann. Was auch variiert, ist der Anteil, den die Bead Rim-Schüssel in den jeweiligen Zeitabschnitten an den jeweiligen Fundstellen ausmacht. Im Landesinneren und im Bereich zwischen Pergamon und İzmir, aber auch auf dem Demircihüyük und in Beycesultan, machen die Bead Rim-Schüsseln einen relativ hohen Anteil aus und laufen sehr lange. Dagegen sind sie in Troia und in Tarsus nur kurzzeitig sehr populär.

Ferner gab es die Frage, wann genau die Form eigentlich in Troia auftaucht? Nach Blegen sollte sie schon in Troia V vorkommen; in RCW schon seit deren Anfang und in Grauer Ware (was immer Blegen darunter auch verstanden hatte) dann ab V Mitte.<sup>177</sup> Die Troia V-Fragmente wies er seiner Form A23 zu, die Troia VI dann der Form A56. Eine solche Trennung wäre berechtigt, wenn man die einzelnen Stücke auch typologisch dem einen oder anderen Zeithorizont zuweisen könnte. Dies ist jedoch nicht der Fall. Aus mehreren Gründen besteht sogar ein Zweifel daran, ob die Bead Rim-Schüsseln überhaupt so früh in Troia vorkommen. Eine bessere Trennung der Befunde aus den neuen Grabungen zeigt nämlich, daß in reinen Troia V-Schichten *keine* Bead Rim-Schüsseln vorkommen. Das ist sicher der Fall für Areal A5/6.<sup>178</sup> Dort ist aber nur ein früherer Abschnitt der Troia V-Abfolge erfaßt worden, so daß wir nicht wissen, ob die Form nicht schon gegen Ende von Troia V vorkommt. Die V Spät-Schichten sind leider nur ungenügend. Für etwas später innerhalb von Troia V hatten wir intern im Troia-Projekt immer die Funde aus einer kleinen (aber sehr fundreichen) Sondage in Areal K7 gehalten. Dort gab es ebenfalls keine Bead Rim-Schüsseln. Schöne Troia V-Funde kamen auch im Bereich unterhalb des Megarons VIA in Areal B6 zu Tage, es waren (wie mittlerweile zu erwarten war) wieder keine Bead Rim-Schüssel dabei. Wie ist es möglich, daß Blegen derartige Schüsseln hat und wir nicht? Im Kapitel zu Blegens Grabung (2.2.1) hatte ich vermutet, daß seine letzte Phase von Troia V in manchen Fällen schon unsere Keramikphase 1 von Troia VI sein könnte. Damit wären ein paar Troia V-Exemplare aus dem Weg geräumt.<sup>179</sup> Dann gibt es bei Blegen ein fast vollständiges RWW-Exemplar aus Areal A8 (Raum X), bei dem er selbst schreibt, daß er nicht weiß, welcher Troia V-Phase er es zuweisen soll.<sup>180</sup> Wie ich im Stratigraphiekapitel 4.2.9 ausgeführt habe, besteht eine ernste Vermutung, daß das Gefäß sogar in unsere Keramikphase 2 von Troia VI gehört. Bei der Sichtung im Museum Çanakkale erschien mir das Gefäß problemlos Troia VI zuzuordnen zu sein. Es wurde auf einem nur vermuteten (nicht nachweisbaren) Fußboden gefunden; direkt darunter lag jedoch ein Bothros, aus dem ein anderes, größeres Fragment einer angeblichen Bead Rim-Schüssel stammen sollte. Soweit man das anhand des Fotos beurteilen kann, ist es unmöglich, es einer solchen Form zuzuweisen.<sup>181</sup> Es zeigt eine eindeutig ausgezogene Lippe und eine ganz andere schulterständige Henkelform, die das Gefäß eher unserer Formengruppe J zugehörig machen würde. Was bleibt, sind vereinzelte Fragmente aus den tieferen Schichten. Aus Troia V-Früh erwähnt Blegen zwei Fragmente aus Area 502 (Areal F8), er schreibt jedoch selbst, daß direkt darüber schon die VI Früh-Schichten liegen, und daß es spätere Gruben gab.<sup>182</sup> Zwei weitere Fragmente stammen aus demselben Areal, aus einer Verfüllung, nachdem das Haus 501 aufgelassen wurde.<sup>183</sup> Direkt darüber liegt die Schicht Vd, die schon das frühe-

<sup>177</sup> Blegen *et al.* 1951, 242.

<sup>178</sup> Freundliche Mitteilung von Stephan Blum.

<sup>179</sup> Zum Beispiel Blegen *et al.* 1951, Abb. 257:17–18.

<sup>180</sup> Blegen *et al.* 1951, 295–296 Abb. 241:36–720, 254:26.

<sup>181</sup> Blegen *et al.* 1951, Abb. 241:36–1274. Die Ware ist nicht spezifiziert.

<sup>182</sup> Blegen *et al.* 1951, 255–257.

<sup>183</sup> Blegen *et al.* 1951, 273–275.

ste Troia VI sein könnte. Das nächste Fragment 32–62 stammt aus dem Areal E6 und ist schwerer wegzudiskutieren.<sup>184</sup> Vom Foto her könnte es durchaus ein Troia VI-Typ sein, es ist sogar Blegens Graue Ware. Vom Befund her sollte es aus der Füllung eines V Mitte-Ofens stammen. Darüber lag aber nur eine Füllschicht ohne Befunde, die Blegen seinem Troia V Spät zugewiesen hat und die unter Umständen ebenfalls unsere Keramikphase 1 von Troia VI sein könnte. Das wäre auch eine Gegenindiz für ein Troia V-Vorkommen, da in Troia VI diese Art von Schüsseln ziemlich häufig ist.

Andererseits hat Blegen vermutet, daß die Form relativ lange in Troia VI weiterläuft. So wie es aber momentan aussieht, beschränkt sich die Laufzeit der Bead Rim-Schüsseln nur auf die erste und zweite Troia VI-Keramikphase. Nur die Typen G3a und G4a könnten noch am Anfang der dritten Keramikphase weiterlaufen.

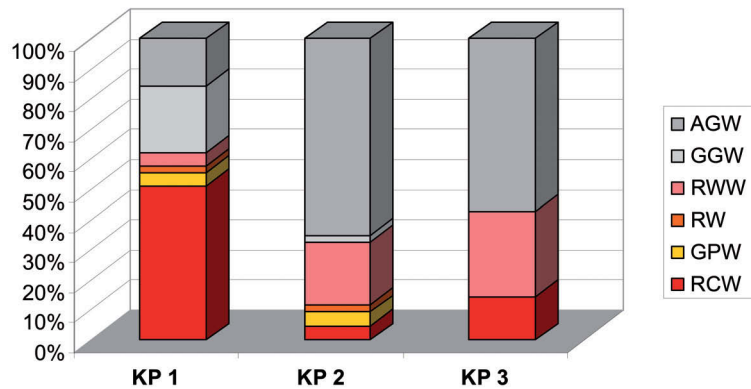


Abb. 108: Mengenverhältnisse zwischen Waren und Keramikphasen, in denen G-Schüsseln vorkommen. Berechnet nur anhand klar zuweisbarer Behälter ( $n_1=45$ ,  $n_2=43$ ,  $n_3=7$ ).

## Parallelen

Die Anfänge der Bead Rim-Schüsseln sind in Westanatolien wohl eher im Süden zu suchen (İzmir-Bucht und Beycesultan), wo sie wahrscheinlich noch zu Troia V-Zeiten aufkommen. In Beycesultan VI und VII gibt es eine frühe Variante, die den Spannungsring durch eine Rille unterhalb des Randes nur angedeutet hat.<sup>185</sup> Ähnliche Funde hat auch Turan Efe in seinem Bahçeşisar-Survey in der Eskişehir-Region registriert.<sup>186</sup> Sie kommen jedoch nicht in Troia, auf dem Panaztepe und Liman Tepe vor, soweit man es nach dem publizierten Material beurteilen kann.

Mit dieser frühen Form der Bead Rim-Bowl kommen in Beycesultan gleichzeitig noch zwei andere Schüsselformen und eine Verzierungsart vor, die meines Erachtens für eine überregionale Parallelisierung wichtig sein könnten. Die eine Schüsselform ist kariniert, hat nur eine einfache einziehende Schulter und einen Rand ohne Lippenbildung (ungefähr wie BS A12 oder unser Typ E2a).<sup>187</sup> Die andere zeigt eine eher runde, stark einziehende Schulter, und der Rand besitzt eine kleine nach außen gerollte Lippe (nur in Einzelfällen in Troia vorhanden).<sup>188</sup> Beide können mit zwei plastischen Handhaben in Form eines W oder eines Hufeisens ausgestattet sein. Solche Handhaben könnten eher eine dekorative Funktion gehabt haben, da sie zu niedrig zum Tragen

<sup>184</sup> Blegen *et al.* 1951, 277–281 Abb. 241:32–62.

<sup>185</sup> Lloyd – Mellaart 1962, 221, 231 (FBZ-Form 36) Abb. P57:26, 31–39 (Bey VII), P63:15–19 (Bey VIb), P65:1–8, 17 (Bey VIa).

<sup>186</sup> Efe 1994, 11 Abb. 15:58–60.

<sup>187</sup> Lloyd – Mellaart 1962, 223, 231 (FBZ-Form 45, *Inverted Rim Bowl*) Abb. P58:24 (Bey VII), P63:26–36 (Bey VIb), P65:16,19–21, P66:1–3 (Bey VIa); Lloyd – Mellaart 1965, 83 (MBZ Form 2) Abb. P3:8–16, 18–20 (Bey V).

<sup>188</sup> Nach Mellaarts Auffassung gehört diese Form zu seinen frühen Bead rim-Schüsseln. S. Lloyd – Mellaart 1962, Abb. P57:24–25, P58:15 (Bey VII), P63:7 (Bey VIb), P65:15 (Bey VIa).

sind und manchmal nur die Form eines senkrechten Streifens annehmen.<sup>189</sup> In manchen Fällen sind sie innen mit einem roten Kreuz verziert (*Red Cross Bowls*).<sup>190</sup> Diese Formen sind auch noch in Beycesultan V vorhanden, die RCB sterben aber aus. Vor allem die W-Handhaben sind sehr typisch und oft in Beycesultan, Larisa und Smyrna vorhanden. Man kann sie auch in Kusura B/C finden.<sup>191</sup> In Larisa und Smyrna (Schichten 4–6) kommen solche Schüssel- und Verzierungsformen auch vor, nicht aber das rote Kreuz.<sup>192</sup> Es gibt sie allerdings nicht vom Panaztepe (ziemlich sicher), nicht vom Liman Tepe (zu wenig veröffentlicht) und auch nicht aus Troia. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Im Fall vom Panaztepe vermute ich, daß die zu Beycesultan VI–VII zeitgleichen Schichten einfach nicht vorhanden und daß die Akropolis-Schichten IIb und IIa erst später in Beycesultan V und IV anzusetzen sind. Im Fall von Troia bedeutet es nur, daß bestimmte Modeerscheinungen (W-Handhaben) sich nicht so weit nach Norden verbreitet haben. Es gibt sie auch nicht aus den Begehungen von David French und Turan Efe.<sup>193</sup> Dagegen treten im Norden vereinzelt die Hufeisen-Handhaben auf, sie sind aber etwas zugespitzt.<sup>194</sup>

Die Typen und Varianten der Bead Rim-Schüsseln, welche sich über die Jahrhunderte in Beycesultan entwickelt haben, lassen aber keine lineare Entwicklung erkennen. Entweder gibt es überhaupt keine Entwicklung, oder das Material ist einfach vermischt. Damit würden wir aber in eine langwierige Diskussion über die Definition der Beycesultan-Schichten geraten, in der es momentan immer noch mehr Fragen als Antworten gibt. Es wurden bei der Grabung große Mengen an Keramik geborgen, die jedoch nicht nach Fundkomplexen, sondern nur nach Mellaarts Auswahl vorgelegt wurden. Inwieweit die Auswahl repräsentativ ist (Gefahr von umgelagertem Material), bleibt offen. Bei ganzen Gefäßen sollte die Zuweisung aber stimmen. Deswegen ist es von Interesse, daß gerade in Beycesultan IVc, das ich anhand der darin neu vorkommenden Formen mit unserer Keramikphase 2 parallelisiere, es bei den vollständigen Gefäßen durchaus vergleichbare Randformen mit denen aus Troia gibt, vor allem unser Typ G4b (die Schüsseln mit senkrechtem Rand).<sup>195</sup> Es gibt allgemein in Beycesultan IV die stärker ausgeprägten »nasenartigen« Spannungsringe, die unserem Typ G3b entsprechen würden.<sup>196</sup>

Kurz zusammengefaßt: In den ersten zwei Jahrhunderten des 2. Jahrtausends (ca. die Zeit von Beycesultan VI–VII und Troia V, mit Überlappung zu Beycesultan V) hat sich im Süden eine frühe Form von Bead Rim-Schüsseln entwickelt, die jedoch in Troia noch nicht vorkommen. Danach, irgendwann zu Beycesultan V-Zeiten, kristallisierte sich die kanonische Form heraus. Von da an ist ihre Entwicklung stark regionalisiert geworden, was aber nicht bedeutet, daß sich die einzelnen Regionen ganz aus den Augen verloren haben. In Troia sind die Bead Rim-Schüsseln in einer überschaubaren Anzahl von Typen und Varianten in der ersten und zweiten Troia VI-Keramikphase vertreten. Das würde ca. Beycesultan V und IVc (auch IVb?) entsprechen. Am Anfang der dritten Keramikphase stirbt die Form in Troia aus (ca. Beycesultan IVb oder IVa), jedoch nicht in Beycesultan.

<sup>189</sup> Lloyd – Mellaart 1962, Abb. P57:27, P58:14 (Bey VII), P63:1–5 (Bey VIb), P64:15,24–25, P65:1,9,14–21, P66:1,2,4 (Bey VIa); Lloyd – Mellaart 1965, P1:1,14, P3:11–13,18,20 (Bey V). Es gibt sie auch in Beycesultan IVc und IVb, nicht eindeutig ist aber, ob sie nicht nur umgelagert sind.

<sup>190</sup> Lloyd – Mellaart 1962, P57:26,31 (Bey VII), P64:23–26, P65:2,3,13 (Bey VIb).

<sup>191</sup> Lamb 1937, Abb. 14:5, 6, 10, 11, 13.

<sup>192</sup> Larisa: 82–89 Abb. 21:1–3; Boehlau – Schefold 1942, 13–22 Abb. 7:a,c. Smyrna: Bayne 1963 (2000), 61–68 Abb. 7:1–4,7–9, 8:1–7. Weitere Funde aus beiden Fundstellen wurden in Studiensammlungen in der BSA und ASCSA in Athen und in der Museumssammlung in Göttingen gesichtet.

<sup>193</sup> French 1967; 1969; Efe 1994.

<sup>194</sup> Blegen *et al.* 1951, Abb. 239:36-866; Efe 1994, Abb. 15+16:61.

<sup>195</sup> Lloyd – Mellaart 1965, Abb. P12:12.

<sup>196</sup> Lloyd – Mellaart 1965, Abb. P12:10, P13:32, P24:38.

Die entwickelten (kanonischen) Bead Rim-Schüsseln sind außerhalb von Beycesultan fast überall zu finden. In Panaztepe (Akropolis II) sind sie zumeist kariniert und könnten ungefähr unseren Varianten G1a, G1b und G2c entsprechen.<sup>197</sup> Aus Liman Tepe (III) wurden bis jetzt nur drei Schüsseln veröffentlicht, die eher unser Typ G3b sein könnten.<sup>198</sup> In Smyrna gibt es sie in den Schichten 7–10, sie werden später durch eine gerippte Variante abgelöst. Es gibt dort Typen, die eher mit unseren G1a und G1b vergleichbar sind, dann auch welche, die nur in Beycesultan V und IV passende Vergleiche finden.<sup>199</sup> In Larisa gibt es vier Beispiele von unseren Typen G1b und G3b.<sup>200</sup> In Smyrna, Beycesultan und auch in Larisa ist zusätzlich eine Variante belegt, die eigentlich kein Bead Rim hat, vielmehr geht es dabei um eine Rippe, die etwas unterhalb des Randes angebracht wurde.<sup>201</sup> Weiter nördlich gibt es interessanterweise unseren späteren Typ G4b (mit senkrechtem Rand) vom Değirmenetepe im Kaikostal.<sup>202</sup> Alle hier erwähnten Typen und Varianten kommen auch in den Surveymaterialien aus den Manisa- und Balıkesir-Regionen vor, es gibt dabei aber leichte Unterschiede, bei denen allerdings nicht *eindeutig* ist, ob sie regional oder chronologisch zu erklären sind.<sup>203</sup> Relativ viele Bead Rim-Fragmente gibt es aus umgelagerten Schichten in Pergamon. Sie sehen verhältnismäßig alt aus und sind am ehesten mit unserem Typ G2a vergleichbar.<sup>204</sup> In einem Fall gibt es sogar die oben erwähnte frühere Schüsselform mit gerollter Lippe.<sup>205</sup> Schließlich veröffentlichte Bayne drei Fragmente von sehr früh aussehenden Bead Rim-Schüsseln aus dem Edremit-Gebiet.<sup>206</sup>

Weiter im Nordosten haben sich eigene Typen entwickelt. Im Surveymaterial aus dem İznik-İnegöl-Gebiet gibt es überraschend keine eindeutigen Bead Rim-Schüsseln, nur gelegentlich die lippenlosen, karinierten Schüsseln mit W-Handhaben.<sup>207</sup> Funde aus dem Eskişehir-Gebiet (Demircihüyük und der Bahçehisar-Survey) bilden zusammen mit den Funden aus der Kütahya-Gegend (Tavşanlı und Köprüören) eine eigene Gruppe, deren Typologie mit derjenigen der Schüsseln an der Küste nichts mehr gemein hat, aber in einem inländischen Bogen dennoch mit der aus Beycesultan vergleichbar ist. Vertreten ist die ganze erste Hälfte des 2. Jahrtausends.<sup>208</sup> Die Funde werden hier nicht näher besprochen. Als Beispiel soll nur eine Demircihüyük-Form genannt werden, welche in Troia gar nicht vertreten ist, dafür aber in Beycesultan und in Panaztepe.

Es ist die Schalenform G3 von Brigitte Kull vom Demircihüyük, die gut Mellaarts Form 50 (*Bowls with overhanging rim*) entspricht, welche als Weiterentwicklung der Bead Rim-Schüssel ab Beycesultan IVa gilt. Diese scheint wiederum eine Parallele in Panaztepe (Günels Typ K IIe 2) zu haben.<sup>209</sup>

<sup>197</sup> Günel 1999a, Taf. 36–69.

<sup>198</sup> Günel 1999b, Abb. 12:9 (Schicht III:4); Schachner 1994/95 Abb. 17:11, 18:1–2.

<sup>199</sup> Bayne 1963 (2000), 68–70 Figs. 9–11.

<sup>200</sup> Boehlau – Schefold 1942, Abb. 7:e–g, 9:d.

<sup>201</sup> Boehlau – Schefold 1942, Taf. 3:1; Lloyd – Mellaart 1965, P1:7–10 (Bey V), P24:23–27 (Bey IVb); Bayne 1963 (2000), Abb. 10:2–4.

<sup>202</sup> Das würde auch gut zu den anderen Funden von gerippten Schüsseln passen. Driehaus 1957, 92–93 Abb. 7:11.

<sup>203</sup> French 1969: Abb. 15:20–23, 16:2–12, 14, 16–17, 29–31, 18:11–18, 20.

<sup>204</sup> Radt 1992, Abb. 3:(1)13,14, (4)1, Abb. 4:(7)28,31,32, (8)6, Abb. 6:(13)25, (19/20)3, Abb. 7:(20)2,3,4, Abb. 8:(20/St)4, (23)1.

<sup>205</sup> Radt 1992, Abb. 5:(11)19.

<sup>206</sup> Bayne 1963 (2000), Abb. 5:13 (Mandra Tepe), 6:1–4 (Üyücek).

<sup>207</sup> French 1967.

<sup>208</sup> Kull 1988; Efe 1994. Funde aus Tavşanlı und Köprüören konnte ich freundlicherweise im BIAA in Ankara sichten. Es handelt sich dabei um die berühmte frühe Graue Ware, die Mellaart in seinen Aufsätzen mehrmals erwähnt, aber nie veröffentlicht hat. Vor allem in Mellaart 1958; 1960.

<sup>209</sup> Lloyd – Mellaart 1965, 129 Abb. P32:1–4; Kull 1988, 142; Günel 1999a, Taf. 70:1–2.

Was übrig bleibt, ist die nähere Umgebung Troias und die Inseln. Aus Hanay Tepe wurden zwei Fragmente veröffentlicht, deren Zugehörigkeit aber nicht richtig erkannt wurde. Das eine ist falsch orientiert gezeichnet und wurde folglich fälschlich einer Tellerform zugewiesen, die andere ist zwar richtig orientiert, wurde dennoch nicht als Bead Rim-Schüssel erkannt.<sup>210</sup> Sie gehören beide zu kleineren Schüsseln, möglicherweise unserem Typ G3a. Bead Rim-Schüsseln in rötlichen Waren gibt es auch aus Thermi auf Lesbos, deren stratigraphische und zeitliche Zugehörigkeit muß aber noch untersucht werden. Vertreten sind ähnliche »frühe« Typen wie aus Pergamon,<sup>211</sup> es gibt aber auch spätere Typen mit vertikalem Rand.<sup>212</sup> Eine Bead Rim-Schüssel ist auch in Mikro Vouni auf Samothrake belegt.<sup>213</sup>

Wegen der großen räumlichen Entfernung wurden in dieser Diskussion keine Waren berücksichtigt, zumeist geht es um verschiedene rötliche und beige lokale Waren, vereinzelt ist aber auch AGW belegt. Die Ware bzw. die Oberflächenbehandlung ist dennoch wichtig. In Troia oder in Pergamon und Thermi sind die Waren zumeist mit einem geglätteten Überzug versehen. In Smyrna und Larisa gibt es dagegen einen relativ größeren Anteil von Plain Ware, oder Waren mit einem ganz dünnen roten Wash, die nur angeglättet sind. Dies beeinflusst nämlich auch die Form des Spannungsrings. Gerade in Smyrna ist er des öfteren länglich, flach und von außen unterstrichen. Das ist ein Merkmal, welches bei den Waren mit Überzug oder Self-slip aus rein technischen Gründen nicht vorkommt. Solche Einkerbungen werden einfach durch den Überzug oder eine aufwändigere Glättung versiegelt.

## H – Karinierte Schüsseln mit zwei Randständigen horizontalen Stabhenkeln

Mit dieser Formengruppe fängt eine ganz neue Ära in der westanatolischen Entwicklung an. Einerseits ist es in dieser Zeit (Keramikphase 2) die typischste Form, andererseits fangen gleichzeitig damit auch andere karinierte Schüsseln mit zwei randständigen Rundstabhenkeln an, die für die nächsten Jahrhunderte das Formenrepertoire in ganz Westanatolien bestimmen werden. Bayne benannte sie *Ridged Bowl*, der Name hat sich aber nicht so durchgesetzt, wie dies bei den *Bead Rim Bowls* der Fall war.<sup>214</sup> Man kann sie wohl als Weiterentwicklung der Bead Rim-Schüsseln betrachten, da vor allem in der südlichen Provinz der Grauen Ware (zwischen Pergamon und İzmir) eine Zwischenform mit gerippter Schulter und gleichzeitig einem Spannungsring vorkommt. In Troia sind sie vor allem für die Keramikphase 2 typisch, manche Typen kommen auch bzw. nur in der Keramikphase 3 vor. Anderswo scheint die Form jedoch länger beliebt zu bleiben, vor allem im Landesinneren, wo die Töpfer konservativer waren. Schon seit Blegens Grabung war klar, daß es mehrere Varianten gibt, und man hoffte deswegen, daß die neue Grabung etwas Licht in die Sache bringen und aufklären möge, ob dahinter ein System steckt. Die H-Schüsseln wurden je nach Wandverlauf und Lippenbildung in fünf grundsätzliche Typen geteilt:

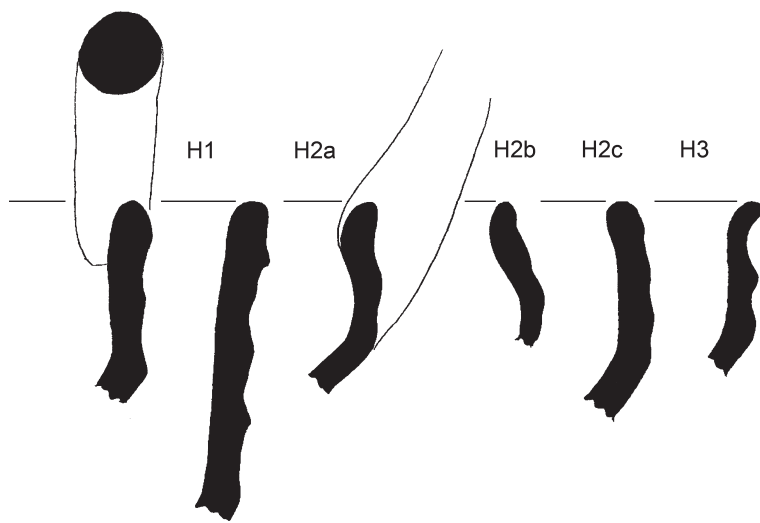
<sup>210</sup> Schachner 1999, Abb. 14:1, 21:3. Die Funde konnte ich im Berlin in der Schliemannsammlung mit freundlicher Genehmigung von Alix Hänsel sichten.

<sup>211</sup> Lamb 1936, Abb. 39:2, 4, 40:8, Taf. XLVI:9 mit A-förmiger plastischer Handhabe, Taf. XLIV:3–4. Weitere Funde sind veröffentlicht in Bayne 1963 (2000), Abb. 25:5–8. Die letzteren sind in der Studiensammlung des *Museum of Classical Archaeology* in Cambridge aufbewahrt, wo ich sie freundlicherweise sichten konnte.

<sup>212</sup> Lamb 1936, Abb. 40:6–7.

<sup>213</sup> Matsas 1991, Abb. 10:3 – vierte Scherbe in zweiter Reihe.

<sup>214</sup> Bayne 1963 (2000), 24–25.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
H1	0	23	2	14	39
H2a	0	6	0	1	7
H2b	0	8	2	2	12
H2c	0	5	1	2	8
H3	0	3	3	3	9
Zusammen H1, H2 und H3:					75

Abb. 109: Schüssel-Typen H1 bis H3. Typologie und absolute Anzahl.

**Typ H1** blieb vorläufig ungegliedert und vereinigt die üblichste Gefäßform dieser Gruppe. Es geht um mittelgroße bis große karinierte Schüsseln, die ziemlich massiv wirken und eine gerippte senkrechte Schulter mit einer regelmäßig abgerundeten Lippe besitzen. Die Lippe kann allerdings variieren, wie auch der ganze Profilverlauf, bzw. die Gefäßgröße (Randdurchmesser reicht von 16 bis 35 cm).<sup>215</sup> Es hat sich dabei aber kein sinnvolles Kriterium für eine Unterteilung ergeben. Die Henkel sind randständig und reichen mit ihren Ansätzen an die Schulter bis zum Knick. Sie hat entweder einen flachen Boden oder ist mit einem Standring versehen. (Bodentyp Schüssel-2, 3, 4).

Der Typ ist fast vierzig Mal belegt, fast immer in muskovithaltiger AGW (mit Ausnahme von zwei RWW-Fällen) und fast immer nur in der Keramikphase 2. Bezogen auf die Areale ist die Form überall gleichmäßig vertreten. Es gibt zwei Beispiele aus der Keramikphase 3, die aber aus dem Areal D8 stammen und umgelagert sein können.

Alles in allem erinnert die Form einerseits an Bronzeschüsseln, so wie sie z. B. aus frühmykenischer Zeit in Griechenland bekannt sind,<sup>216</sup> andererseits geht die Form an sich und insbesondere diese gerippte Variante sehr wahrscheinlich auf geflochtene Körbe zurück, was man leicht den rezenten Körben entnehmen kann. In Blegens Nomenklatur ist es seine BS A61.<sup>217</sup>

**Typ H2** schließt kleinere gerippte Schüsseln mit eher gerundetem Wandverlauf ein. **Variante H2a** ist gänzlich rund, ohne Knick, der Oberkörper zieht aber ein und der Rand ist nach oben ausgebogen, die Lippe ist schräg nach innen abgestrichen, bzw. abgerundet. Belegt sind nur wenige Stücke in muskovithaltiger AGW, die alle aus dem Areal K8 stammen, dazu zumeist noch aus der Fundgruppe J.<sup>218</sup> Es ist also nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um 2–3 Gefäße handelt. Der Randdurchmesser liegt zwischen 23–28 cm.

<sup>215</sup> D8.446.2; D8.1693.9 (Taf. 29); İ8.394.11 (Taf. 58); KL16/17.1142.21 (Taf. 80); EF10.571.1 (Taf. 93).

<sup>216</sup> Matthäus (1980, Taf. 1–4, Taf. 80).

<sup>217</sup> Blegen *et al.* 1953, 47.

**Variante H2b** schließt kleine dünnwandige karinierte Schüsseln mit einem einziehenden, gerippten Oberkörper ein. Die Lippe ist in der Regel rundlich nach außen verdickt.<sup>219</sup> Es ist eine der Zwischenformen zwischen den Bead Rim-Schüsseln (G) und dem Standard der gerippten H1-Schüsseln. Sie kommt nur in der Keramikphase 2 in muskovithaltiger AGW vor. Der Randdurchmesser liegt zumeist zwischen 16 und 26 cm.

Zur **Variante H2c** gehören größere Schüsseln mit angedeutetem Knick und einer konvexen Schulter. Der Rand ist leicht einziehend, die Lippe ist zugespitzt oder schräg nach innen abgestrichen.<sup>220</sup> In einem Fall ist die Schüssel innen und außen ziemlich aufwändig mit metopenartig gereihten Feldern mit Glättmustern verziert. Außen sind es parallele Zickzacklinien, innen verläuft ein Netzmuster.<sup>221</sup> Die Ähnlichkeit zu manchen Grauware-Funden aus dem Inegöl-Bereich ist auffallend.<sup>222</sup> Insgesamt wurden dem Typ H2 27 Scherben zugewiesen, die fast alle aus der Keramikphase 2 stammen, die meisten dann auffallend aus dem Areal K8.

**Typ H3** ist nicht sehr häufig, scheint aber eine Fortsetzung von H1 in der Keramikphase 3 darzustellen. Die Schüsseln sind kleiner, dünnwandiger, und das typische Merkmal ist der nach außen ausbiegende Rand mit einer entweder regelmäßig abgerundeten oder schräg nach außen abgestrichenen Lippe.<sup>223</sup> Der Henkeltyp ist nicht gesichert. Das einzige zugewiesene Fragment mit Horizontalhenkel hat einen nicht ganz typischen Profilverlauf.<sup>224</sup> Die Form ist allgemein nicht sehr standardisiert, setzt sich aber dennoch von den anderen hier erwähnten Varianten ab. Sie kommt nur in der zumeist muskovithaltigen AGW vor.

**Typ H4** ist eine wahre Kreuzung zwischen einer G-Schüssel mit Spannungsring und einer gerippten H1-Schüssel. Blegen hat sie alle seiner Form A61/62 zugewiesen. Die drei Varianten werden anhand der Neigung des Oberkörpers, der Zahl/Form der Rippen und der Lippenform unterschieden.

**Variante H4a** besitzt eine einziehende Schulter, in der Regel nur eine Rippe in der Mitte des Oberkörpers und einen deutlich ausgeprägten Spannungsring. Der Ring (die nach außen verdickte Lippe) ist schräg nach außen abgestrichen, in manchen Fällen unterstrichen und kann oben zugespitzt sein. In den belegten Fällen wirkt die Umbruchkante am Bauch als eine zweite Rippe.<sup>225</sup> Belegt sind nur 15 Beispiele, zumeist in der muskovithaltigen AGW, in zwei Fällen in GPW-I, die regelmäßig in allen Grabungsarealen in der Keramikphase 2 vorkamen. Der Randdurchmesser liegt bei 24–30 cm.

**Variante H4b** ist dünnwandiger (ca. 7 mm), zeigt eine längere einziehende Schulter, die in der Regel vier bis fünf Rippen aufweist. Der Spannungsring ist kleiner, rundlich, aber trotzdem gut ausgeprägt und zuweilen schräg nach außen abgestrichen.<sup>226</sup> Belegt sind 16 AGW-Stücke mit einem Randdurchmesser von zumeist 22–24 cm. Die Form weist teilweise Abweichungen auf, im Großen und Ganzen ist sie aber doch gut beschreibbar. Unglücklicherweise stammen fast alle typologisch sicher zuweisbaren Stücke aus schlecht stratifizierten Bereichen

<sup>218</sup> K8.611.15; K8.611.19, 20 (beides Taf. 52); K8.601.10; K8.630.1; K8.132.15.

<sup>219</sup> A8.1255.16; K8.119.2 (Taf. 51); K13.291.1 (Taf. 70); KL16/17.801.5+8 (Taf. 80).

<sup>220</sup> K8.621.11 (Taf. 49); KL16/17.539.42+62 (Taf. 79); A8.1394.20.

<sup>221</sup> A7.1353.1 (Taf. 9).

<sup>222</sup> Pavlović 1993, Abb. 17–18.

<sup>223</sup> Ī8.379.11; EF10.575.21; D8.1576.20. Aus der Blegengrabung stammen zwei gute Beispiele: Blegen *et al.* 1953, Abb. 425:8,11.

<sup>224</sup> Ī8.60.2+Ī8.49.WS.

<sup>225</sup> K8.800.3 (Taf. 49); K8.630.5; K13.152.4 (Taf. 70); KL16/17.539.50 (Taf. 79).

<sup>226</sup> A8.1228.10 (Taf. 15); A5/6.286.13 (Taf. 92); EF10.475.1; Ī8.190.3; KL16/17.275.5 (Taf. 84).



oder aus umgelagerten Schichten. Es besteht aber eine begründete Vermutung, daß der Typ erst in der Keramikphase 3 üblich war. Die vier Beispiele aus den neuen Grabungen, die aus der Keramikphase 2 stammen, sind alle aus K13 und nicht völlig dieser Form zuzuweisen, zudem kann man annehmen, daß die oberen Schichten in K13 auch späteres Material enthalten (eine bei der Grabung nicht erkannte Grube?).

**Variante H4c** zeigt einen ganz anderen Profilverlauf. Die Schulter ist fast senkrecht, die Zahl der Rippen ist unterschiedlich und der Rand nach außen ausbiegend mit einer schräg bis senkrecht nach außen abgestrichenen verdickten Lippe (Spannungsring).<sup>227</sup> Die 17 Beispiele sind zumeist in AGW gefertigt, es gibt aber auch vier Stücke in RWW, die sich leicht typologisch unterscheiden. Acht davon datieren in die Keramikphase 2, drei könnten aber noch am Anfang der Keramikphase 3 stehen. Der Durchmesser schwankt zwischen 24 und 32 cm.

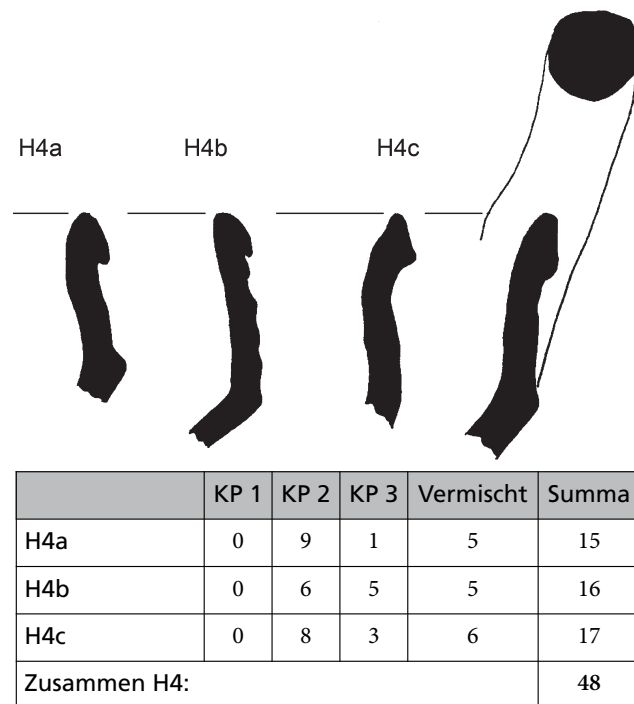


Abb. 110: Schüssel-Typ H4. Typologie und absolute Anzahl.

**Typ H5** stellt typologisch eine Fortsetzung der Variante H4c dar, die Rippen fehlen jedoch gänzlich. Die fünf Varianten haben alle eine mehr oder weniger senkrechte, leicht konkave Schulter mit einer nach außen verdickten Lippe und einem ziemlich markanten Bauchknick. In Blegens Terminologie wäre dies wohl seine BS A58.<sup>228</sup>

**Variante H5a** weist eine senkrechte, gerade Schulter mit markantem Bauchknick auf, der Rand zeigt einen wenig ausgeprägten, flachen Spannungsring. Der Rand ist entweder einfach gerade, kann aber auch leicht ausbiegen bzw. die verdickte Lippe kann von innen gekehlt sein.<sup>229</sup> Eine relativ hohe Variabilität ist in diesem Fall auf eine Warenvielfalt zurückzuführen. Vertreten ist AGW, GPW, RWW, RW und feine RCW bei nur 20 katalogisierten Fragmenten. Der Randedurchmesser liegt bei ca. 18–27 cm, und fast alle Fragmente stammen aus Schichten der Keramikphase 2.

**Variante H5b** ist seltener, es gibt nur sieben zugewiesene Fragmente. Es ist wieder eine karinierte Schüssel mit senkrechter Schulter, typisch ist jedoch eine beidseitig verdickte Lippe, die schräg nach innen und außen abgestrichen ist. Der Bauchknick ist wiederum sehr betont und der Randedurchmesser liegt bei ca. 18 cm. Die Variante kommt nur in AGW und eigentlich nur in Areal D8 vor. Sie scheint in die Keramikphase 3 zu datieren.

**Variante H5c** ist wieder eine der grazileren Formen. Sie weist eine hohe konkave Schulter mit einer nach außen verdickten Lippe auf, die zumeist schräg nach außen abgestrichen ist.<sup>230</sup> Die so entstandene Fläche kann mittig gekehlt sein. Der Randedurchmesser liegt bei ca. 20 cm, die Variante kommt hauptsächlich in AGW vor,

<sup>227</sup> K8.132.6 (Taf. 56); K13.206.2+215.2 (Taf. 65); KL16/17.282.43 (Taf. 79); KL16/17.290.14 (RWW).

<sup>228</sup> Blegen *et al.* 1953, 45–46.

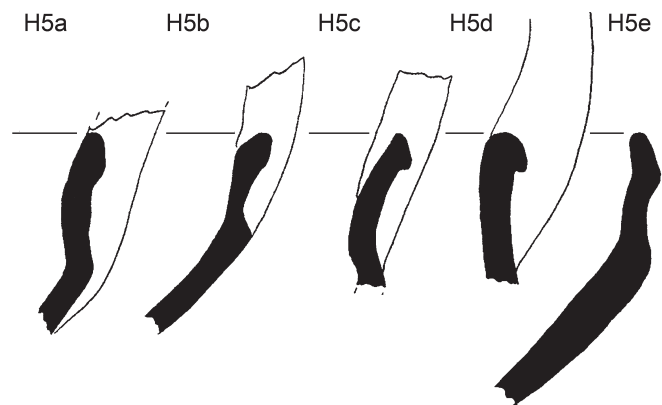
<sup>229</sup> A8.1258.33 (GPW/feine RCW, Taf. 12); A8.609.1 (AGW, Taf. 13); H6.50.28 (GPW); Í8.472.30 (RW); AGWK13.333.12 (RWW, Taf. 65).

<sup>230</sup> A7.1306.2 (Taf. 9); K13.206.7 (Taf. 66); EF10.616.4 (alle drei AGW); D8.1607.12 (PW, Taf. 17).

in einem Fall aber auch in PW-II. Blegen konnte zwei Beispiele veröffentlichen, eines davon als BS A58, das andere als BS A99, wegen eines hohen Henkels.<sup>231</sup> Es ist eine der Formen, die zugleich in der Keramikphase 2 wie auch in der Keramikphase 3 vorkommen können.

Verwandt, aber massiver ist die Variante H5d. Unter diesem Namen werden zehn größere karierte Schüsseln mit horizontal verdickter Lippe und einer konkaven senkrechten Schulter zusammengefaßt. Die Lippe kann teilweise wie ein Spannungsring aussehen. Fast jedes Stück sieht jedoch anders aus, obwohl sie fast alle aus AGW sind. Der Raddurchmesser liegt um 30 cm.<sup>232</sup> Sie stammen wahrscheinlich alle aus der Keramikphase 2.

Die letzte Variante H5e ist völlig unklar. Hier wurden drei Fragmente mit konkaver Schulter und einziehender Mündung untergebracht.<sup>233</sup> Wie das ganze Gefäß ausgesehen hat, ob wirklich ein selbständiger Typ dargestellt ist, bleibt unklar. Die Fragmente scheinen eher der Keramikphase 3 anzugehören.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
H5a	0	12	4	4	20
H5b	0	0	4	3	7
H5c	0	4	0	5	9
H5d	0	2	2	6	10
H5e	0	1	1	1	3
Zusammen H5:					49

Abb. 111: Schüssel-Typ H5. Typologie und absolute Anzahl.

## Parallelen

Die Gefäßformengruppe H besitzt für Westanatolien möglicherweise ein gutes Datierungspotenzial, sicher ein besseres als die Bead Rim-Schüsseln, da man verschiedene Arten von gerippten karinierten Schüsseln mit randständigen Horizontalhenkeln fast an jeder bekannten Fundstelle findet. Zusammen mit den gerippten Schüsseln kommen oft auch verschiedene andere Schüsseltypen mit glatter senkrechter Schulter vor. Für die chronologischen Überlegungen gibt es diesbezüglich zwei Verankerungspunkte. Wir wissen, daß die H-Schüsseln in der Keramikphase 2 von Troia VI anfangen, und gleichzeitig wissen wir, daß ähnliche Gefäßformen in Beycesultan ab der Schicht IVc vorkommen. Die Frage ist natürlich, ob die zwei Tatsachen parallelisierbar sind. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es nicht überprüfbar, ich halte es aber für sehr wahrscheinlich. Eine andere Frage ist, wie man die Fundstellen dazwischen bewerten soll. Der letzte Zweifel besteht darin, daß wir die Laufzeit der Formen im Landesinneren nicht kennen. Es ist nämlich nicht offensichtlich, wie das Formenrepertoire der ausgeprägten SBZ (vergleichbar mit unserem späten Troia VI und VIIa) jenseits der Küste aussieht. Das meiste, was es gibt, würde man von Troia ausgehend spätestens in VI Mitte ansetzen.

<sup>231</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 427:2, 440:17.

<sup>232</sup> KL16/17.560.15+16+17 (Taf. 78); K8.104.3; I8.412.23 (alle AGW); A8.1258.32 (RWW, Taf. 12).

<sup>233</sup> EF10.551.3 (AGW); z8.1412.2 (RWW); D8.1560.13 (AGW).

In der Umgebung von Troia ist es noch einfach. Funde vom Hanay Tepe, Hanay Tepe-Bozköy und Limantepe-Larisa in der Troas sind problemlos unserem Typ H1 zuweisbar.<sup>234</sup> Im Südosten der Biga-Halbinsel, in der Edremit-Gegend, hat Özdoğan eine vielversprechende Fundstelle in Araplar beschrieben, bei der es sich aber höchstwahrscheinlich um die schon bekannte Fundstelle Mandra Tepe handelt, welche durch N. Bayne entdeckt wurde. Von dort stammen zwei H1-Fragmente und je eines von H3, H4a und H5a (oder I4).<sup>235</sup> Die nächste wichtige Fundstelle ist im Kaikostal zu verzeichnen. Vom Değirmentepe gibt es dort gute Beispiele für unseren Typ H1 und H2b, wie auch für andere Schüsseltypen der Keramikphase 2,<sup>236</sup> weitere ähnliche Funde gibt es auch aus Pergamon.<sup>237</sup> Während es östlicher, in Pamukçu neben Balıkesir, ebenfalls vergleichbare gerippte Schüsseln gab,<sup>238</sup> hat sich weiter südlich, entlang des Hermos-Flusses, eine andere Variante entwickelt. Aus Eğriköy sind dort mehrere AGW-Fragmente von gerippten Schüsseln mit quadratisch nach außen verdickter Lippe belegt, die zusätzlich noch verschiedenartig profiliert sein kann.<sup>239</sup> Diese sind eher mit unserer Variante H4c vergleichbar. Weiter östlich entlang des Hermos-Flusses gibt es gerippte und glatte karinierte Schüsseln von Sardis.<sup>240</sup> In Smyrna-Bayraklı sind wiederum Kreuzungen zwischen Bead Rim-Schüsseln und gerippten Schüsseln populär (unser Typ H4b), die vor allem in den Schichten 10 bis 14 zu finden sind.<sup>241</sup> Es gibt aber auch gerippte Schüsseln mit ausbiegendem Rand (der Typ H3),<sup>242</sup> all das würde also unserer Keramikphase 2 und dem Anfang der Keramikphase 3 entsprechen. Aus Larisa gibt es einmal unseren Typ H4b und einmal H5-ähnliches, beide in AGW.<sup>243</sup> Aus Panaztepe gibt es in AGW unsere Typen H1, H4b und möglicherweise auch H3.<sup>244</sup> Zwei Schüsseln sind auch H5 ähnlich.<sup>245</sup> Das, aber auch die Tatsache, daß es in Panaztepe kaum rot überzogene Keramik aus den Akropolis-Schichten gibt, spricht erneut dafür, daß die dortigen Schichten mit unserer Keramikphase 2 zeitgleich sein müssen. Vom Liman Tepe wurde bis jetzt nichts Vergleichbares veröffentlicht, dafür aber zwei Fragmente mit glatter Schulter und verdickter Lippe, welche unserem Typ H5 ähneln.<sup>246</sup> Solche gibt es im Süden auch vom Kenez, Eğriköy und Süleymanlı, wie auch etwas nördlicher vom Değirmentepe.<sup>247</sup> Schließlich sollte die östlich von İzmir gelegene Fundstelle von Ulucak Höyük erwähnt werden. Dort sind aus einem nicht eindeutigen stratigraphischen Kontext auch Scherben des 2. Jts. zu Tage gekommen, unter anderem auch ein stark profiliertes Stück, das man vielleicht als unsere Variante H4c bezeichnen könnte.<sup>248</sup>

<sup>234</sup> Schachner 1999, Abb. 14:4,5, 15:1, 2, 4, 5, 6. Nummer 3 ist eher der Typ K1c. Stücke 2–5 sind in der Publikation alle falsch orientiert. Aslan *et al.* 2003, 183, 185 Taf. 1:A0.431.25,37, Taf. 2:A0.680.2; Bayne 1963 (2000), 56 Abb. 4:1,4; alles vermutlich AGW.

<sup>235</sup> Bayne 1963 (2000), 60–61 Abb. 5:2–3; Özdoğan 1993, Abb. 3:26, 27, 29. Die ersten zwei Fragmente sind in der Özdoğan Publikation falsch orientiert. Als bronzezeitlich wurde aus Araplar zudem noch ein Fragment eines Standfußes veröffentlicht (ebendort, Abb. 3:28). Freundlicherweise konnte ich es im Jahre 2000 sichten. Damals war ich mir nicht sicher, jetzt glaube ich aber, daß es erst eisenzeitlich sein kann.

<sup>236</sup> Driehaus 1957, Abb. 7:6,9 (vermutlich AGW). richtig ab hier

<sup>237</sup> Nicht veröffentlicht. Sie wurden mir freundlicherweise von D. Hertel gezeigt.

<sup>238</sup> French 1969, Abb. 16:18–19 (AGW).

<sup>239</sup> French 1969, Abb. 17:5–8,10 (in AGW), 18:21 (PW).

<sup>240</sup> Ramage 1994, Abb. 14.1.1 (AGW).

<sup>241</sup> Bayne 1963 (2000), Abb. 11:9, 12:1–5.

<sup>242</sup> Bayne 1963 (2000), Abb. 12:7–10.

<sup>243</sup> Boehlau – Schefold 1942, Abb. 9:b, e.

<sup>244</sup> Günel 1999a, Taf. 141, 142, 142:2, 150:40;

<sup>245</sup> Günel 1999a, Taf. 146:1–2.

<sup>246</sup> Schachner 1994/95, Abb. 18:3; Bayne 1963 (2000), Abb. 20:4.

<sup>247</sup> French 1969, Abb. 17:9, 19:7,9,10,12; Driehaus 1957, Abb. 7:2–4.

<sup>248</sup> Derin – Öner 1997, Abb. 6:16.

Die bis jetzt südlichste bekannte Fundstelle mit AGW ist Bademgediği neben Torbali. Die dortige Graue Ware weist zwar schon viele sw-anatolische Formen auf, dennoch sind auch hier gerippte Schüsseln der üblichen Typen vertreten, sowohl in der Grauen Ware wie auch in den lokalen rötlichen und beigen Waren.<sup>249</sup> Da wir uns hiermit schon in der sw-anatolischen Keramikprovinz befinden, sind hier auch andere Schüsseltypen und Varianten anzutreffen. Allgemein läßt sich sagen, daß die sw-anatolischen Schüsseln zumeist in lokalen beigen und rötlichen Waren hergestellt wurden, und daß sie zuzumeist eine glatte, senkrechte Schulter mit einer verdickten Lippe besitzen, wie auch zwei randständige horizontale Stabhenkel. Solche Schüsseln findet man fast überall im Südwesten, z. B. auf Chios,<sup>250</sup> Samos,<sup>251</sup> in Milet, Iasos,<sup>252</sup> in Aphrodisias (wo sie sowohl in den MB- wie auch LB-Schichten vertreten sind)<sup>253</sup> und schließlich in Beycesultan. Dort fängt in der Schicht IVc mit dem Erstauftreten dieser Schüsseln deutlich eine neue Ära an, zuerst vielleicht etwas zögernd, in vollständigen Gefäßen aber gut nachvollziehbar. Das Typenspektrum umfaßt verschiedene karinierte Schüsseln mit konkaver oder gerippter Schulter, die in Beycesultan zusätzlich einen hohen Standfuß haben können, und die auch später vorzufinden sind.<sup>254</sup>

Beziehungen zu den nordöstlichen Gebieten sind typologisch nicht so deutlich. Bis zum Demircihüyük sind diese Gefäßformen gar nicht vorgedrungen. Demircihüyük entwickelt an Stelle dessen die Bead Rim-Schüsseln weiter und kann deswegen höchstens durch Beycesultan datiert werden. Unsere H-Schüsseln reichen aber nicht einmal bis ins İznik-İnegöl-Gebiet. Dort haben wir allerdings ein anderes Problem. Nicht nur, daß dort die entwickelte SBZ schwer zu fassen ist, wir wissen nicht einmal, wie die dortige frühe SBZ ausgesehen hatte (unsere zweite und dritte Keramikphase), die anderenorts gut bekannt ist. Das Gebiet ist für die İnegöl-Grauware (İGW) berühmt und wie ich im Warenkapitel 5.3.6 erläutert habe, bestand seit Bittel der Eindruck, daß die Ware mit Troia V zeitgleich sein sollte. Wenn aber die Funde von Glättmuster-Grauware aus Troia herangezogen werden können, dann müßte ein Teil der İGW sicher noch zeitgleich mit unserer Keramikphase 1 sein. Das oben erwähnte, aufwändig verzierte troianische Stück aus Areal A7 gehört aber erst unserer Keramikphase 2 an (stratigraphisch und auch typologisch), und so ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß ein Teil der von French veröffentlichten İGW-Fragmente auch noch unserer Keramikphase 2 entsprechen sollte, obgleich sie typologisch nicht vergleichbar sind. Sonst kommen für die Zeit unserer Keramikphasen 2 und 3 in diesem Gebiet nur die verschiedenen beigen, geglätteten Stücke (*orange-buff burnished ware* bei French) in Frage, welche ebenfalls mit Glättmustern verziert sein können, und die unlängst auch Özdoğan veröffentlichte.<sup>255</sup>

Schließlich sind noch die Inseln vor der Troas zu erwähnen. Von Samothrake gibt es so gut wie nichts Vergleichbares, das gleiche gilt auch für Poliochni, obgleich es von beiden Fundstellen auch Schüsselformen und

<sup>249</sup> Meriç 2003, Abb. 16:24,25,27, 18:52–56.

<sup>250</sup> Hood 1982, Abb. 254:2634 und manche anderen, die Hood noch Troia IV zugewiesen hatte. Es ist aber nachweisbar, daß es in Emporio einen Siedlungshorizont geben musste, zeitgleich mit der Keramikphase 2. Hier würden auch die matt bemalten Gefäße und Fragmente hingehören.

<sup>251</sup> Verschiedene Fragmente wurden von Heidenreich 1935/36, 167 Abb. 78, 79, Buttler 1935/36, Taf. 70:3 und Milojević 1961, Taf. 30:6,8, 49:22,24 veröffentlicht.

<sup>252</sup> Beide Fundorte sind diesbezüglich noch weitgehend unveröffentlicht, s. aber Weickert 1957, Abb. 6: oben rechts. Zu Iasos allgemein mit der ganzen früheren Literatur s. Momigliano 2005.

<sup>253</sup> Joukowsky 1986, zusammenfassend in 356–366 Abb. 307:3 und 308:6, 13, 25.

<sup>254</sup> Lloyd – Mellaart 1965, Abb. P14 und P15.

<sup>255</sup> French 1967, 64–65 mit Abbildungen aufgelistet; Özdoğan 1993, Abb. 1:1–4, 2:15–18.

zeitgleiche Schichten gibt.<sup>256</sup> Ein Teil dessen, was Bernabò Brea als seine *bruno*-Phase veröffentlicht hat, reicht anhand der Vergleiche aus Koukonisi sehr wohl bis in unsere Keramikphase 2.<sup>257</sup> Thermi bietet dagegen ein vertrauterer Bild. In lokalen rötlichen Waren gibt es dort Schüsseln, die durchaus mit unseren H-Schüsseln vergleichbar sind.<sup>258</sup>

## I – Tiefere karinierte Schüsseln und karinierte Schüsseln späterer Varianten

Obwohl es sich bei dieser Gruppe ebenfalls um karinierte Schüsseln mit randständigen Henkeln handelt, wurde es für angebracht gehalten, die Gruppe gesondert zu behandeln. Mit dieser Gefäßformgruppe fängt nämlich in der Keramikphase 3 von Troia VI eine weitere Ära an, die leider nur wenige Parallelen außerhalb Troias findet. Auch deswegen tut man sich anderswo schwer mit der Suche nach zeitgleichen Funden. Während man in Troia die Formenentwicklung geradezu forcierte, sieht es so aus, als wären die Töpfer und Verbraucher im Landesinneren mit den alten Formen zufrieden gewesen. In der Ägäis gibt es ebenfalls keine entsprechenden Parallelen, bemerkenswert ist lediglich ein angeblicher MH II-zeitlicher Fund aus Paros.<sup>259</sup> Das Vorkommen eines höheren Standfußes bei dem Schüsseltyp I erinnert zwar an mykenische Gobletfüße, ist wohl jedoch als Zeitercheinung anzusehen, da man dies zu dieser Zeit auch in Beycesultan beobachten kann.<sup>260</sup>

Die I-Gruppe faßt mehrere Blegenformen zusammen. Als Leitform der Keramikphase 3 gilt sicher BS A99 (unser Typ I1).<sup>261</sup> Dem folgt eine Reihe karinierter Schüsseln (I2, I3), die etwas später sind und keine gute Entsprechung bei Blegen finden, wohl aber am besten zu seiner BS A60 passen würden.<sup>262</sup> Schließlich gibt es eine vierte Variante (I4), die je nach Henkelform (und Datierung) entweder zu BS A99 oder zu BS A53/A54, einer der ersten mykenischen Formen in troianischen unbemalten Waren, gehörte.<sup>263</sup> Gleich zu Beginn muß jedoch betont werden, daß ab der Keramikphase 3 keine fest aneinander gebundenen Kombinationen zwischen Randform, Henkelform und Bodenform bestehen. Bestimmte Kombinationen kommen zwar des öfteren vor, andere sind jedoch nicht ausgeschlossen.

<sup>256</sup> Matsas 1991, Abb. 10:3; Bernabò-Brea 1976, Taf. CCLXV, CCLXVI. Bei Durchsicht der Funde aus Mikro Vouni im Sommer 2007 wurden zwar doch auch H1/H4-Schüsseln in lokalen Waren identifiziert, allerdings nur in geringen Mengen.

<sup>257</sup> Allgemein in Boulotis 1997. Die Funde konnten freundlicherweise im Sommer 2003 gesichtet werden.

<sup>258</sup> Lamb 1936, Abb. 40:6, Taf. XLIV:1

<sup>259</sup> Overbeck 1989b, 14, 28 (Kat. Nr. 113), Taf. 10, Abb. 48. Es handelt sich um eine alte Grabung, die meisten Funde sollten aber MH II-zeitlich sein (Ayia Irini IV). Die Schüssel zeigt einen fast identischen Wandverlauf mit unserer Variante I1b, besitzt aber einen Flachboden. Overbeck hat sich selbst mit Parallelen schwer getan und sie mit den Pteleon-Goblets aus Ägina verglichen (Walter – Felten 1982, Taf. 121: 437, 439), gleichzeitig aber auch auf die troianische Formen A58–A61 verwiesen. Das Gefäß sieht jedenfalls sehr anatolisch aus, so daß der Verdacht besteht, daß es vielleicht etwas jünger sein könnte. Zu MH II-Zeiten gab es nämlich solche Schüsseln in Anatolien noch nicht.

<sup>260</sup> Mellaart – Murray 1995, P1PP2.

<sup>261</sup> Blegen *et al.* 1953, 55.

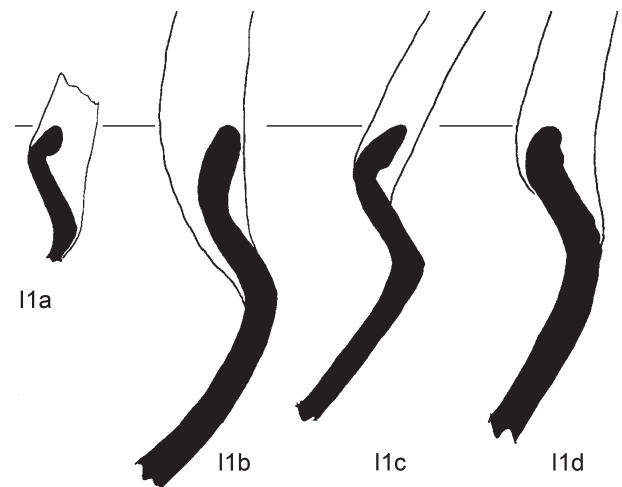
<sup>262</sup> Blegen *et al.* 1953, 46–47. Die als BS A60 bekannten VI Mitte- und Spät-Beispiele sind jedoch rund. Dies war sicher eine der Blegenformen, die eine neue Einordnung brauchte. S. Pavúk 2002a, 42–44.

<sup>263</sup> Blegen *et al.* 1953, 44. Diese mykenische Form erscheint erst ganz am Ende von der Keramikphase 3 bzw. erst am Anfang der Keramikphase 4.

Typ I1 ist ohne Zweifel Blegens Form A99. Er hat zwar vermutet, daß die Form auch in VI Früh vorkommt, neue Grabungen bewiesen aber, daß es sich dabei um eine Form *par excellence* der Keramikphase 3 handelt. Die einzelnen Varianten werden anhand der Gefäßgröße und der Rand- bzw. Lippenbildung unterschieden. Fast alle kommen nur in der Keramikphase 3 vor, es ist also eine rein formelle Unterteilung, die sich vielleicht doch eines Tages als sinnvoll erweisen könnte, da die Keramikphase 3 sicher noch einer weiteren Differenzierung bedarf. Die Bodenform wird für alle I1-Formen zusammenfassend am Ende abgehandelt.

**Variante I1a** sind kleinere bauchige Schüsseln, mit einem leichten Knick, einer einziehenden Schulter, einem ausgebogenen Rand und einer wulstartig nach außen verdickten Lippe. Die Lippe kann leicht von innen gekehlt oder von außen unterstrichen sein. Der Raddurchmesser liegt zwischen 11 und 20 cm. In zwei Fällen ist ein (ursprünglich zwei) horizontaler Rundstabhenkel belegt, der schräg am Rand angebracht ist, mit dem Ansatz jedoch die ganze Schulter bis zum Umbruch bedeckt.<sup>264</sup> Die Variante kommt nur in AGW vor, belegt sind 13 Beispiele, sowohl in muskovithaltiger, wie auch in der nicht muskovithaltigen AGW. Diese Variante scheint etwas älter als die anderen zu sein, sie ist nur auf den Beginn der Keramikphase 3 beschränkt (VIId), und kommt vielleicht vereinzelt schon in der Keramikphase 2 vor. Wenn man sich allerdings die Areale anschaut, wo die Variante in der Keramikphase 2 vorkommen soll, I8 (1991) und K8 (1992), geht es in beiden Fällen um Areale mit einer unübersichtlichen Stratigraphie, und wo mehrere Gruben unerkannt blieben. Somit sollte eine Datierung nach Troia VIId ausreichend sein.

**Variante I1b** ist dagegen größer, massiver und wesentlich tiefer. Der Körper bleibt sehr bauchig, der Knick wird deutlicher, die Schulter ist einziehend, der Rand ist länger geworden und ist meist nur nach außen ausgebogen, kann aber auch abgeknickt sein. Die Lippe ist nur leicht beidseitig verdickt, ohne den Wulst außen. Der Raddurchmesser liegt zwischen 20 und 30 cm. In drei Fällen ist ein randständiger horizontaler Rundstabhenkel belegt, mit einem eher senkrechten Verlauf,<sup>265</sup> in zwei anderen Fällen ist dagegen ein ähnlicher Randtyp mit einem Vertikalhenkel belegt.<sup>266</sup> Wenn man sich nur die Ränder ansieht, kann jedoch kein faßbarer Unterschied im Profilverlauf beobachtet werden. Über 20 Beispiele wurden katalogisiert und stammen zur Hälfte aus dem älteren Teil der Keramikphase 3 (VIId) und zur Hälfte aus dem jüngeren Teil (VIe/f). Als Ware kommt nur AGW



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
I1a	0	1?	5	7	13
I1b	0	0	16	6	22
I1c	0	0	6	6	12
I1d	0	0	1	1	2
Zusammen I1:					49

Abb. 112: Schüssel-Typ I1. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>264</sup> K8.812.1 (Taf. 49); I8.131.2. Typisch sind auch Fragmente ohne Henkel: EF10.551.22; D8.1517.26 (Taf. 24) oder I8.492.14.

<sup>265</sup> K8.782.1 (Taf. 59); I8.412.10+24;

<sup>266</sup> I8.45.1; Blegen-Grabung: Areal G2/3 (III, 430:7).

vor, zumeist die muskovithaltige. Ein nicht katalogisiertes Stück mit senkrecht verlaufendem Horizontalhenkel stammt aus dem einzigen gesicherten Troia VIg-Kontext (datiert durch mykenische Keramik in SH IIIA1).<sup>267</sup>

**Variante IIc** ist ähnlich wie IIb, der Rand ist jedoch stark abgeknickt und zeigt eine deutlich wulstartig nach außen verdickte Lippe. Der randständige Horizontalhenkel, soweit belegt, verläuft schräg nach außen.<sup>268</sup> Bei diesem Typ ist dokumentiert, daß der Henkel am Apex eine absichtliche dekorative Verdickung hat. In wie weit dies die Regel war, ist nicht eindeutig, da wir zumeist nur Henkelfragmente haben. Eindeutig ist nur, daß bei weitem nicht alle Horizontalhenkel dieses Typs eine Verdickung besaßen. Der Raddurchmesser liegt zwischen 20 und 30 cm. Belegt sind nur 12 AGW-Stücke, größtenteils muskovithaltige, die mehrheitlich an den Anfang der Keramikphase 3 datieren. Die drei späteren Stücke stammen aus unsicheren Kontexten. Es besteht also die Frage, ob sich etwa die deutlich verdickten Lippen auf die Phase VI d beschränken (siehe IIa oben). Man muss diesbezüglich jedoch vorsichtig sein, da in den neuen Grabungen kaum spätere Schichten der Keramikphase 3 ausgegraben wurden.

**Variante II d** ist nur durch ein Stück belegt, da es jedoch unser einziges vollständiges Beispiel der Form ist, und da es in keine der definierten Gruppen paßte, wurde beschlossen, eine eigene Variante daraus zu machen. Es stammt aus den Schliemann-Grabungen (SS 3102) und wird heute in Berlin aufbewahrt (Abb. 4).<sup>269</sup> Es ist sehr tief, weist nur einen leichten Knick auf, eine kürzere einziehende Schulter mit zwei Rippen, der Rand ist ganz kurz und nach außen ausbiegend. Die Lippe ist regelmäßig abgerundet. Der Horizontalhenkel ist fast senkrecht angebracht. Das Stück ist in einer Ware getöpft, die sich nicht leicht bestimmen lässt. Grundsätzlich ist sie beige, mit grauen Flecken, die entweder auf schlechten Brand oder auf einen sekundären Brandschaden im II. Weltkrieg in Berlin zurückzuführen ist. Alles in allem ist es aber eher eine schlecht geratene Tan Ware als eine AGW. Da wir mit Ausnahme eines zweifelhaften Fragments keine vergleichbaren Stücke haben,<sup>270</sup> ist zu bedenken, ob es sich dabei nicht um eine späte Variante handelt, die eher an das Ende der Keramikphase 3 gehört, was durchaus zu der Ware passen würde. Es ist fast unvorstellbar, eine derartige Form in Tan Ware am Anfang der Keramikphase 3 zu sehen. Als Boden ist ein höherer Standfuß belegt (Bodentyp Schüssel-5c).

Einen ähnlichen Fußtyp müßten allerdings alle Beispiele gehabt haben. Aus der Keramikphase 3 gibt es eine ganze Reihe von verschiedenartigen, höheren und niedrigeren Standfußtypen, die als Varianten des Typs Schüssel-5 hier zusammengefasst wurden. Was die Dekoration anbelangt, so sei noch einmal betont, daß manche der Horizontalhenkel einen Wulst an der größten Wölbung haben können. Außerdem stammt aus Areal A8 eine sehr naturalistisch ausgeführte Pferdeprotome in AGW (s. Kapitel 6.5).<sup>271</sup> Sie gehört in die Fundgruppe F1 und sollte somit in das fortgeschrittene VI Mitte datieren. Angebracht war sie am Rand eines Gefäßes, sie ist jedoch abgebrochen, sodaß die Form des Gefäßes kaum erschließbar ist. Eine wiederholte Sichtung und Erwägung der Fundumstände ergab schließlich nur die I1-Schüsselform als den einzigen möglichen Träger für diese Protome.

**Typ I2** besteht aus karinierten Schüsseln, bei denen es nicht eindeutig ist, ob sie noch als BS A99 aufzufassen sind, oder eher als BS A60. Belegt sind immer nur wenige Beispiele, es kann jedoch sein, daß die Formen erst in VI Spät an Popularität gewonnen haben.

<sup>267</sup> FG5/6.1.38+46+51. Wird durch Wendy Rigter veröffentlicht.

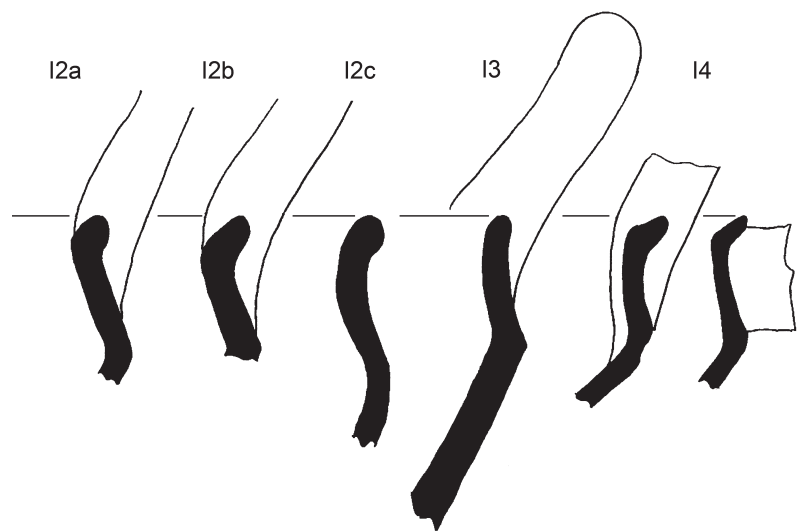
<sup>268</sup> D8.1567.17; Blegen-Grabung: Pit 615 (III, 430:6).

<sup>269</sup> Schmidt 1902, 153.

<sup>270</sup> K8.497.4 (Taf. 60).

<sup>271</sup> A8.1270.1 aus dem Keramikbehälter A8.1267 (Taf. 15).

**Variante I2a** besitzt einen ausgeprägten Knick, eine einziehende Schulter und einen kurzen abgelenkten Rand, dessen Lippe beidseitig schräg abgestrichen ist. Der Horizontalhenkel am Rand ist leicht schräg orientiert. Belegt sind vier Stücke, dreimal in AGW und einmal in TW, alle wohl aus der Keramikphase 3.<sup>272</sup> **Variante I2b** sieht ähnlich aus; der abgelenkte Rand ist jedoch etwas länger und die Lippe am Umbruch nach innen verdickt. Der Horizontalhenkel ist deutlich schräg angebracht. Der Raddurchmesser liegt bei ca. 25 bis 30 cm. Belegt sind neun Beispiele, alle in AGW und fast alle aus dem Anfang der Keramikphase 3 (Blegens Architekturphase VIId).<sup>273</sup> **Variante I2c** zeigt einen anderen Wandverlauf. Die Schüsseln waren wohl etwas tiefer, bauchig (der Knick fehlt fast ganz), die Schulter ist leicht konkav, und der ausbiegende Rand besitzt eine nach außen verdickte runde Lippe. Der horizontale Henkel ist schräg angebracht. Belegt sind nur zwei AGW-Beispiele am Anfang der Keramikphase 3.<sup>274</sup> Die dazugehörigen Böden sind nicht eindeutig, es ist aber ein Flachboden mit Standing zu vermuten (Bodentyp Schüssel-4).



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
I2a	0	0	1	3	4
I2b	0	0	8	1	9
I2c	0	0	2	0	2
I3	0	1	4	1	6
I4	0	0	13	6	19
Zusammen:					40

Abb. 113: Schüssel-Typen I2, I3 und I4. Typologie und absolute Anzahl.

An dieser Stelle soll eine zweihenklige Schüssel in Grauer Ware aus Ayia Irini VII erwähnt werden. Sie gehört wahrscheinlich zu einem Zerstörungshorizont, der durch SM IB/SH II-Scherben datiert wird. Es handelt sich um eine rundliche Schüssel ohne Knick mit Standing, mit einem horizontal umgelegten Rand und zwei horizontalen Rundstabhenkeln, die am Rand angebracht sind. In dieser Zeit gab es in Griechenland kaum noch Graumynische Ware und schon gar nicht auf den Inseln. Caskey hat deshalb vermutet, daß die Schüssel aus Troia stammen könnte, zumal auch die Form nicht auf dem griechischen Festland vorkommt.<sup>275</sup> Der Zeitstellung nach müßte es der Anfang der Keramikphase 3 sein, wie aber hier dargelegt wird, gibt es aus dieser Zeit in Troia keinen Typ, der diesem Gefäß entsprechen würde. Die einzigen Parallelen gibt es in Troia VIh aus Blegens Grabungen.<sup>276</sup> Die Datierung von Ayia Irini VII ist aber nicht ganz unproblematisch, da es nicht eindeutig ist,

<sup>272</sup> EF10.599.1; K17.1037.1 (AGW, Taf. 88); D8.1524.1 (TW, Taf. 31).

<sup>273</sup> A8.1309.1 (Taf. 14); A8.1309.2; D8.1513.3; D8.1517.8 (unsicher); D8.1693.10 (Taf. 29).

<sup>274</sup> K8.857.4 (Taf. 57); Blegen-Grabung: G2/3 (III, Abb. 430:1).

<sup>275</sup> Cummer – Schoefield 1984, 47, 95 Taf. 70:1079.

<sup>276</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 312:38–1238; die Zeichnung bei Mountjoy 1999b, 280 Abb. 10:84.



wann es im Laufe von SH II zerstört wurde. Die nächste Besiedlung Ayia Irini VIII datiert erst ins SH IIIA1.<sup>277</sup> Es wäre somit möglich, daß das Gefäß eher ans Ende der Keramikphase 3 zu datieren ist und somit doch vielleicht aus Troia stammt.

**Typ I3** ist nur ein Sammelbegriff für karinierte Schüsseln mit konkaver Schulter, ohne Rand- und Lippenbildung, mit zwei schräg angesetzten horizontalen Rundstabhenkeln, deren Ansätze die ganze Schulter umschließen und die in die Keramikphase 3 datieren. Belegt sind 6 AGW-Beispiele, die im Laufe der Keramikphase 3 streuen.<sup>278</sup> Der Durchmesser könnte eher mittelgroß sein, ca. 22 bis 25 cm. Im Scherbenmaterial sind sie sicher mit anderen ähnlichen Gefäßformen zu verwechseln. Sie könnten relativ tief sein, wenn man nach einem Blegen-Stück urteilt, das Blegen seiner Form A69 zugewiesen hatte.<sup>279</sup> Eine eher flachere Schüssel dieses Typs kommt vom Hanay Tepe.<sup>280</sup> Sie könnte aber auch erst Troia VI Spät-zeitlich sein, da man in Troia eine ähnliche Schüssel in der Verfüllung des Grabens in der Unterstadt gefunden hat.<sup>281</sup> Ein ähnliches Fragment stammt ebenfalls aus der Siedlung am Beşik Tepe (Areal M18).<sup>282</sup> Vom Ballı Dağ gibt es ein Fragment aus den Schliemann-Grabungen, das möglicherweise ebenfalls zu diesem Typ gehören könnte, wahrscheinlich aber erst zu den entwickelten BS A60-Beispielen aus Troia VIIa.<sup>283</sup>

**Typ I4** schließt zwei funktional und chronologisch unterschiedliche Formen ein, die aber im Scherbenmaterial ohne Henkel nicht voneinander zu trennen sind. Der Typ zeigt einen Knick, senkrechte glatte Schulter, einen abgelenkten Trichterrand, dessen Lippe innen leicht verdickt ist und von oben gekehrt sein kann. Der Unterschied liegt in der Art und Position der Henkel. Wenn das Gefäß einen randständigen runden Horizontalhenkel hatte, dann ist die Form eng mit den kleinen Schüsseln I1a verwandt (BS A99). Falls aber auf der Schulter, direkt unter dem Rand, ein horizontaler Bandhenkel belegt ist, dann bewegen wir uns trotz der formalen Ähnlichkeit in einer ganz anderen Abteilung. Es ist dann eine mykenische Form, eine sog. *shallow angular bowl* (FS 295), die in Troia ebenfalls gut belegt ist und auf Deutsch Knickwandschale genannt wird. In Troia gab es zudem zwei Varianten der letzteren: mit und ohne einen kurzen Fuß, Blegen nannte sie A53 und A54.<sup>284</sup>

Zwischen den zwei Formen scheint zudem ein chronologischer Unterschied zu bestehen. Die Form mit den randständigen Henkeln fängt schon am Beginn der Keramikphase 3 an, dagegen tauchen die mykenischen Knickwandschalen in Troia frühestens in Blegens Phase Troia VI f auf, möglicherweise sogar erst später in VI g. In der Tat lassen sich unter den 19 zugewiesenen Fragmenten zwei Gruppen erkennen; eine stratigraphisch eher am Anfang der Keramikphase 3 (inkl. eines Fragments mit Rundstabhenkel) und eine am Ende der Keramikphase 3 (inkl. eines Fragments mit Bandhenkel).<sup>285</sup> Typologisch ist beim Wandverlauf aber kaum ein Unter-

<sup>277</sup> Caskey 1972, 393–398. Es sind seine Gruppen H und J.

<sup>278</sup> D8.1536.3 (Taf. 31); Blegen-Grabung: Area 608 (III, Abb. 426:11).

<sup>279</sup> Blegen *et al.* 1953, 49.

<sup>280</sup> Schachner 1999, 25–26 Abb. 17:1.

<sup>281</sup> Jablonka 1995, 72 Abb. 25:12.

<sup>282</sup> Korfmann 1984, 170 Abb. 5:M18–23. Es stammt aus einem Bereich zwischen der Spornlage mit FBZ-Resten und dem SBZ-Gräberfeld.

<sup>283</sup> Lamb 1932, Abb. 15:5.

<sup>284</sup> Blegen *et al.* 1953, 44.

<sup>285</sup> D8.1560.51 (mit Stabhenkel, Taf. 26); İ8.379.7 (mit Bandhenkel).

schied da. Alle sind AGW, und der Durchmesser reicht von 13 bis 28 cm, egal, ob früh oder spät. Was den Bodentyp betrifft, hat die frühere Variante wahrscheinlich einen Standfuß, die spätere eher einen Flachboden. In Troia VIg gibt es ein vollständig erhaltenes Beispiel mit einem konkaven Flachboden.<sup>286</sup>

## J – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen horizontalen Stabhenkeln

Außer karinierten Schüsseln mit randständigen Henkeln gab es auch Schüsseln mit horizontalen Rundstabhenkeln an der Schulter, die hier als Formengruppe J zusammengefaßt werden. In Blegens Terminologie wäre die ganze Gruppe seine BS A57.<sup>287</sup> Solch eine Gruppierung ist aber wieder zu allgemein, da sich eindeutig abgegrenzte, chronologisch differenzierte Typen unterscheiden lassen, die sich allerdings nicht zwingend typologisch aneinanderreihen. Nur die ähnliche Art von Henkeln ist dafür nicht ausreichend. Es ist aber dennoch interessant zu sehen, inwieweit sich die Henkel der Gefäßgruppen G, H, I, J und K voneinander unterscheiden. Welcher Sinn dahinter steckt, entzieht sich leider vorläufig unserer Beurteilung, was allerdings seine Gründe hat. Alle diese Schüsseln sind meist in AGW oder TW hergestellt, sie zeigen eine ähnlich verdichtete und geglättete Oberfläche, keine erkennbaren Gebrauchsspuren und sind sehr wahrscheinlich nur zum Servieren bei Tisch gedacht. Man müßte wahrscheinlich eine Residualanalyse durchführen, um die Nutzung näher bestimmen zu können.

Diesbezüglich ist auch interessant, die Geschirrssets von benachbarten Regionen mit Troia zu vergleichen. Innerhalb des 2. Jahrtausends scheint Westanatolien, was das Formenspektrum, die Produktionsweise und den täglichen Gebrauch betrifft, eine lose Einheit zu bilden, und es lassen sich dabei bestimmte Entwicklungen beobachten. Während in der Zeit von Troia V und der Keramikphase 1 von Troia VI Westanatolien diesbezüglich noch im Einklang mit Zentralanatolien war (dort wäre es die Kolonie-Zeit und der Anfang der althethitischen Periode), entwickeln sich die zwei Gebiete im Laufe der althethitischen Periode auseinander, was dann spätestens seit dem mittleren Königreich ganz deutlich wird. Die hethitische Keramik wird sehr gebräuchlich,<sup>288</sup> was sich teilweise durch einen möglichen erhöhten Einsatz von Metallgefäßen erklären läßt, die sich aber nicht erhalten haben. Im Westen dagegen kann sich die Produktion auch während der Großreichzeit immer noch sehen lassen, und die Formenvielfalt erinnert eher an die ägäische Welt. Die Masse an Schüsseln ist eindeutig eine anatolische Angelegenheit, wogegen das westanatolische Trinkgeschirr eher an die Ägäis erinnert. Wenn man diese Überlegungen sorgfältig betriebe, könnte man durch sie sicher eine größere Einsicht in die damaligen sozialen Strukturen bekommen.

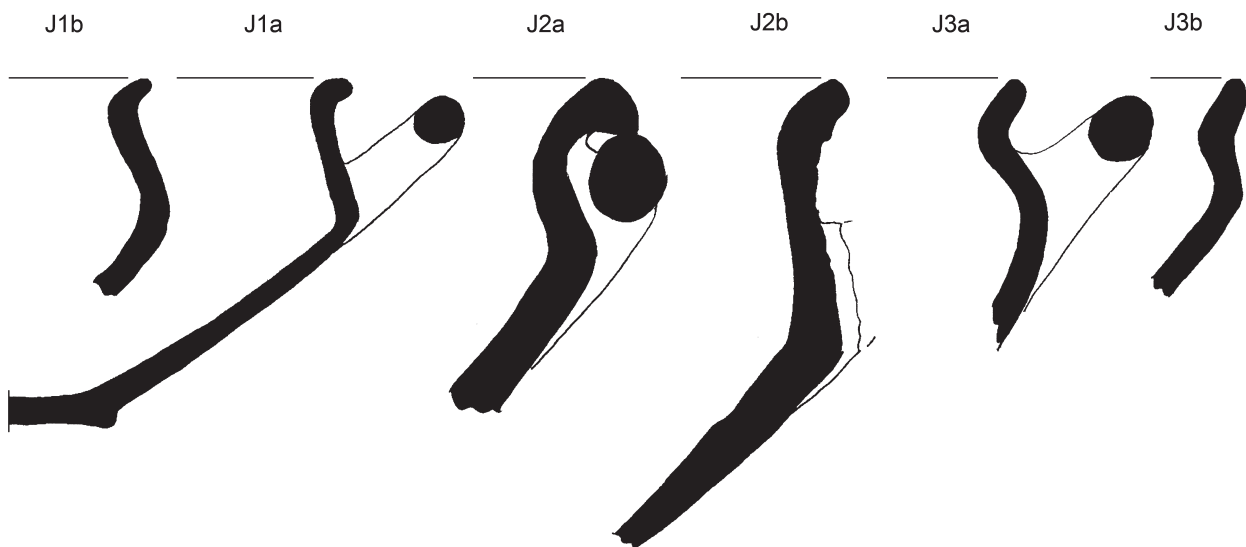
**Typ J1** schließt kleine Schüsseln ein, die nur in der Keramikphase 1 von Troia VI vorkommen. Diese Form ist hauptsächlich in Areal K8 belegt und scheint nicht sehr verbreitet gewesen zu sein. Es war schwierig, zugehörige Fragmente auszusuchen, da wir jedoch zwei komplette Gefäße besaßen, lag es auf der Hand, daraus eine selbständige Form zu machen. Es gibt zwei mögliche Varianten:

**Variante J1a** besitzt einen karinierten Körper, mit leicht einziehender Schulter und ausbiegendem Rand, der einen Durchmesser zwischen 14 und 19 cm aufweist. Als Vorbild der Variante dienten zwei fast vollständig erhaltene Gefäße, die auf dem ersten Fußboden innerhalb des Ovalhauses in Areal K8 gefunden wur-

<sup>286</sup> Mountjoy 1997a, 290 Abb. 10:30.

<sup>287</sup> Blegen *et al.* 1953, 45.

<sup>288</sup> Schoop 2003a; 2003b; Mielke 2006; Mielke *et al.* 2006.



den.<sup>289</sup> Trotz der zwei vollständigen Gefäße konnten dieser Variante nur wenige Fragmente zugewiesen werden, fast alle in GPW-I. Zugewiesen wurden auch Stücke mit horizontal verdickter Lippe. Die Gefäße besaßen einen konkaven, abgesetzten Flachboden (Bodentyp Schüssel-3a), der möglicherweise auch für die anderen Randfragmente anzunehmen wäre (oder ganz flach). Interessanterweise ist die kleinere der zwei vollständigen Schüsseln nur mit einem Horizontalhenkel ausgestattet.

**Variante J1b** ist nur durch zwei AGW-Fragmente belegt, die sich nirgendwo anders zuweisen ließen.

Sie zeigt einen S-förmigen Wandverlauf mit einem sehr schwachen Knick und einem ausbiegenden Rand. Der Randedurchmesser beträgt einmal 18 und einmal 22 cm.<sup>290</sup> Die Ware war schwierig zu bestimmen, vielleicht sollte es eher die GGW sein. Ob Henkel vorhanden waren, ist ebenfalls unsicher.

**Typ J2** ist sowohl besser definiert, wie auch besser belegt, vor allem die Variante J2b. Es ist der Standardvertreter von BS A57 und kommt fast ausschließlich in AGW vor. Dieser Typ fängt schon in der Keramikphase 2 an, ist aber erst für die Keramikphase 3 typisch. Die Schüsseln sind viel massiver als diejenigen vom Typ J1, und die zwei Typen scheinen relativ wenig miteinander zu tun zu haben.<sup>291</sup>

Als **Variante J2a** wurden nur drei Beispiele zusammengefaßt, die zugegebenermaßen nicht ganz ähnlich sind, dennoch aber markant genug, um eine eigene Variante zu rechtfertigen. Ausschlaggebend ist ein Fragment aus der Keramikphase 2 mit einziehender Schulter, einem ausgebogenen Rand und einer außen schräg nach unten

	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
J1a	6	0	0	2	8
J1b	2	0	0	0	2
J2a	0	1	0	2	3
J2b	0	3	8	4	15
J3a	0	0	6	4	10
J3b	0	0	5	1	6
J4	0	0	3	0	3
Zusammen J:					47

Abb. 114: Schüssel-Typen J1–J4. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>289</sup> K8.763.5; K8.744.5 (beide auf Taf. 43).

<sup>290</sup> K8.677.2 (Taf. 44); K8.786.2 (Taf. 45).

<sup>291</sup> In Pavúk (2002a, 40) war ich mir dieser Unterschied noch nicht völlig bewußt.

abgestrichenen, stark verdickten Lippe.<sup>292</sup> Der belegte Horizontalhenkel fängt am Knick an und reicht nur bis zu der weit nach außen reichenden Lippe, die er teilweise berührt. Die Berührung scheint aber nicht beabsichtigt gewesen zu sein. Es ist eine sehr markante Profilform, und es war überraschend, daß man der Variante kaum andere Fragmente zuweisen konnte. Zwei weitere Beispiele können, müssen aber nicht dazugehören.<sup>293</sup> Die Form scheint eng mit dem Typ K3b verwandt zu sein, der sich durch zwei Horizontalhenkel auszeichnet.

**Variante J2b** ist standardisierter und umfaßt 15 Beispiele, vor allem aus der Keramikphase 3. Hierher gehört auch das Musterbeispiel von Blegen, das er für seine Definition von BS A57 benutzt hatte (Abb. 34:32–1215).<sup>294</sup> Typisch ist eine hohe, leicht einbiegende oder senkrechte Schulter, die mit Rillen verziert sein kann, ein leicht oder deutlicher ausbiegender kurzer Rand und eine nach außen verdickte Lippe, die von außen gekehlt ist, so daß dadurch eine Rille unterhalb des Randes entsteht.<sup>295</sup> Belegt sind verschiedene Arten von Henkeln, sie sind meist schräg an der Schulter angebracht und können sogar über die Randhöhe hinausragen, müssen aber nicht. Die Stücke mit der Rille sind vor allem für das Ende der Keramikphase 3 belegt. Der Raddurchmesser liegt zwischen 26 und 35 cm, und viele der Stücke stammen aus der Blegen-Grabung.<sup>296</sup> Einen ähnlichen Profilverlauf zeigt allerdings auch ein RWW-Fragment, das der Blegenform C81 angehört.<sup>297</sup>

Dem Typ J3 gehören mittelgroße bauchige Schüsseln an. **Variante J3a** weist einen runden Wandverlauf auf, eine kurze einziehende Schulter und einen abgeknickten trichterförmigen Rand.<sup>298</sup> Der horizontale Rundstabhenkel sitzt an der größten Bauchung und ist eher kurz. **Variante J3b** ist sehr ähnlich, die Wände scheinen etwas massiver zu sein, die Schüssel etwas tiefer, und vor allem weisen die Gefäße einen deutlichen Bauchknick auf.<sup>299</sup> Ob sie tatsächlich Henkel hatten, ist nicht belegt; der Form nach ist es aber zu vermuten. Beide Varianten kommen ausschließlich in AGW vor und sind vor allem für die Keramikphase 3 typisch.

Als Typ J4 ist im Katalog eine Form bezeichnet, die wie ein mykenischer Skyphos (*deep bowl*) aussieht. Zugehört wurden nur drei Fragmente (AGW und TW) aus der Keramikphase 3.<sup>300</sup> Wenn sie nicht intrusiv sind, müssen sie zu einer anderen Form gehören, da der mykenische Skyphos erst in der Keramikphase 4 aufkommt.

Ein Boden konnte nicht mit den Typen J2EJ4 in Zusammenhang gebracht werden. Zu vermuten sind aber die Bodentypen Schüssel-4b und -4c mit massiverem Standring. Der Bodentyp Schüssel-5 mit einem hohlen Standfuß blieb sehr wahrscheinlich nur den I-Schüsseln vorbehalten. Die J-Schüsseln stehen eher fest.

An Vergleichsfunden mangelt es, genauso wie bei den tieferen I-Schüsseln. Zu erwähnen ist ein Gefäß aus Beycesultan IVc, welches unseren J1a-Schüsseln ähnlich sieht und ebenfalls nur einen Henkel aufweist.<sup>301</sup> Zu den J2b-Schüsseln gibt es vielleicht einen Vergleich aus Beycesultan IVb und IVa.<sup>302</sup>

<sup>292</sup> K8.605.1 (Taf. 52).

<sup>293</sup> D8.418.3; I8.178.6.

<sup>294</sup> Area 603, 32–1215 (Blegen *et al.* 1953, Abb. 426:2).

<sup>295</sup> K8.790.1 (Taf. 52); KL16/17.755.16 (Taf. 88); I8.379.12; D8.235.18.

<sup>296</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 431:15, 439:13,14,18,23, 440:20.

<sup>297</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 432:14.

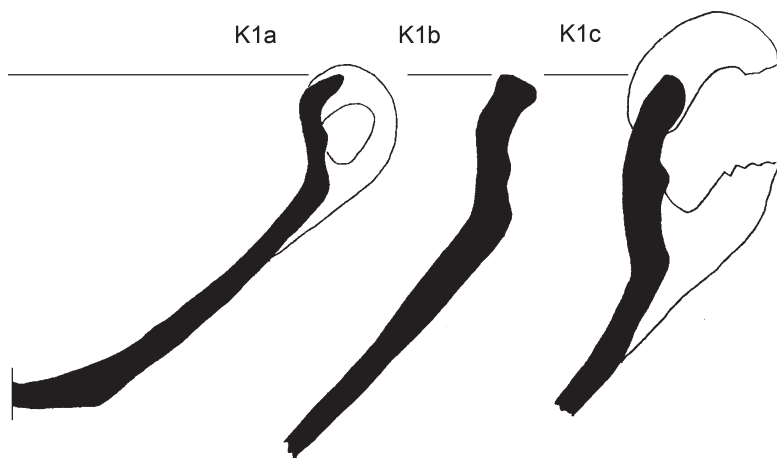
<sup>298</sup> D8.1581.19+54 (Taf. 22); D8.1581.43; I8.60.6; I8.60.5.

<sup>299</sup> D8.472.6 und 8; Blegen-Grabung: *Trench K6* (III, Abb. 430:5); *Area K* (III, Abb. 431:16).

<sup>300</sup> K8.782.9 (Taf. 59); KL16/17.1067.3 (Taf. 85).

<sup>301</sup> Lloyd – Mellaart 1965, Abb. P14:2.

<sup>302</sup> Lloyd – Mellaart 1965, Abb. P25:22; P31:10. Mellaart hat sie noch als *Bead Rim Bowls* bezeichnet, die Position der Henkel verschiebt sich aber deutlich vom Rand an die Schulter.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
K1a	0	5	1	1	7
K1b	0	4	3	2	9
K1c	0	0	4	4	8
Zusammen K1:					24

Abb. 115: Schüssel-Typ K1. Typologie und absolute Anzahl.

welche vom Rand bis zum Bauchknick reichen, den Rand aber nicht überragen. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um die Blegenform BS A62. Belegt sind nur AGW-Produkte, die drei Varianten unterscheiden sich in der Rand- bzw. Lippenbildung und teilweise auch in der Größe. Blegen hat seiner Form A62 auch ein Fragment mit glatter Schulter zugewiesen, es ist jedoch in Wirklichkeit ein Bead Rim-Schüssel-Fragment.<sup>304</sup> Die neuen Grabungen beweisen nämlich, daß die Bead Rim-Schüsseln manchmal auch senkrechte Henkel haben.<sup>305</sup>

**Variante K1a** zeigt eine kürzere, senkrechte bis leicht einziehende gerippte Schulter, einen abgeknickten kurzen Rand bzw. nur eine horizontal verdickte Lippe. Die Schulter besitzt mittig nur eine Rippe, zusammen mit dem Rand (der Lippe) und dem betonten Bauchknick sieht es jedoch so aus, als ob es drei Rippen sind. Es gibt ein fast vollständiges Beispiel, das allerdings durch seine geringe Größe überrascht (Randdurchmesser nur 19,5 cm).<sup>306</sup> Es gibt weitere Exemplare, die bis zu 30 cm erreichen. Belegt sind nur sieben Beispiele,<sup>307</sup> in Fragmenten ist die Variante aber schwer von den CC4-Tassen zu unterscheiden. Das vollständige Beispiel zeigt einen Flachboden, der auch für die anderen Schüsseln dieses Typs zu vermuten ist. Die Variante kommt wohl nur in der Keramikphase 2 vor.

## K – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen vertikalen Bandhenkeln

Blegen hat zwei Formen mit vertikalen Bandhenkeln vom Rand auf den Bauchknick (BS A62, A63) definiert, die auch in unserem Material gut nachvollziehbar sind. Wie bei fast allen seinen Formen bedürfen auch diese einer Differenzierung. So, wie er sie definiert hatte, sind sie aber durchaus berechtigt.<sup>303</sup> Eine weitere Differenzierung war dennoch wichtig, da sich vor allem unter BS A63 unterschiedliche Typen versteckten (K2 und K3), welche mit ziemlicher Sicherheit auf zwei Produktionszentren zurückgehen.

**Typ K1** schließt kleinere bis mittelgroße karinierte Schüsseln mit gerippter Schulter und zwei Bandhenkeln ein,

<sup>303</sup> Blegen *et al.* 1953, 47–48.

<sup>304</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 425:15.

<sup>305</sup> A7.1460.1 (Taf. 6).

<sup>306</sup> K8.119.6 (Taf. 51).

<sup>307</sup> K8.601.9 (Taf. 51); D8.283.20; Blegen-Grabung: *Area K* (III, Abb. 424:3); G2/3 (III, Abb. 426:9).

**Variante K1b** ist etwas größer, dickwandiger (vergleichbar mit den H1-Schüsseln), die Schulter ist immer senkrecht, mit einer mittigen Rippe, der Rand ist entweder kurz und abgeknickt oder senkrecht, in beiden Fällen mit einer nach außen verdickten Lippe. Die Lippe kann innen gekehlt und/oder außen schräg nach unten abgestrichen sein. Die Ränder sind alle gleich, angesichts der relativ kleinen Anzahl (neun) machte es keinen Sinn, sie weiter zu unterteilen.<sup>308</sup> Der Randedurchmesser liegt hauptsächlich zwischen 20 und 25 cm. Es ist kein Boden belegt, er dürfte aber wohl flach gewesen sein. Die Beispiele datieren jeweils zur Hälfte in die Keramikphase 2 und die Keramikphase 3. In die Keramikphase 3 scheinen die Fragmente mit abgeknicktem Rand zu datieren. Ob das wirklich so ist, muß noch überprüft werden.

**Variante K1c** ist noch etwas größer, vor allem aber ist die senkrechte Schulter noch höher als bei K1b, der Rand ist nur leicht ausbiegend und die nach außen verdickte Lippe sieht wie eine obere Rippe aus. Die mittlere Rippe (die einzige echte Rippe) ist zugespitzt. Belegt sind 8 Beispiele, der Durchmesser konnte nur in drei Fällen gemessen werden.<sup>309</sup> Zweimal wurden ca. 22 bis 23 cm, einmal 32 cm verzeichnet. Die Variante scheint nur in der Keramikphase 3 vorzukommen.

Der Typ K1 als solcher hat nur wenige Parallelen außerhalb Troias. Vom Hanay Tepe kommt einmal ein K1c-Fragment und einmal ein allgemein verwandtes Fragment.<sup>310</sup> Von anderen Orten sind kaum weitere Vergleiche bekannt. Mit gutem Willen könnte man noch die Variante K1b in einem Fragment aus Köylüce in der Troas erkennen und in einem Fragment aus Mandra Tepe/Araplar bei Edremit.<sup>311</sup> Variante K1c könnte in einem Fragment aus Mandra Tepe/Araplar belegt sein.<sup>312</sup> Dieser Typ scheint nur auf die Troas beschränkt zu sein. Strukturell ähnliche Gefäße aus Griechenland werden beim Typ K3 besprochen. Sie sind zwar ungefähr genauso alt (MH III/SH I), ich wäre jedoch sehr überrascht, wenn ein Bezug zu den K1-Schüsseln bestehen würde.

**Typ K2** ist Blegens Form A63. Es ist eine der wenigen Formen, die nicht in AGW vorkommen, die aber dennoch durch mehrere Beispiele belegt ist. Es handelt sich allesamt um verschiedene rötliche Waren, die bei den neuen Grabungen nicht leicht zuzuweisen waren und zumeist als Rote Ware bzw. polierte Rote Ware eingestuft wurden. Die Bezeichnungen RWW, feine RCW und GPW kommen ebenfalls vor. Die Schwierigkeit bei der Zuweisung reflektiert einfach die Tatsache, daß die Fragmente nicht einheitlich nur in einer Ware hergestellt wurden, die man als solche erkennen könnte. Typologisch konnten zwei Varianten unterschieden werden, die sich im oberen Teil des Körpers unterscheiden.

**Variante K2a** zeigt einen betonten Bauchknick, eine konkave Schulter, die oberhalb des Knicks abgesetzt sein kann, und eine nach außen verdickte, schräg nach unten abgestrichene Lippe. Die Schüsseln sind eher klein, mit einem Randedurchmesser von 18 bis 22 cm.<sup>313</sup> Sie datieren fast gleichermaßen in die Keramikphase 2 wie auch in die Keramikphase 3. Als Bodenform kommen nur die Typen Tasse-2a und Tasse-2b in die Frage, eher jedoch der zweite Typ. Die Fragmente sind nicht alle ganz identisch, eine Verwandtschaft ist ihnen aber nicht

<sup>308</sup> A7.1165.1; D8.264.20 (Taf. 28); KL16/17.1119.7 (Taf. 81); KL16/17.651.6 (Taf. 81).

<sup>309</sup> D8.1576.18 (Taf. 21); D8.1579.10 (Taf. 21); İ8.382.1 (Taf. 58); KL16/17.275.25.

<sup>310</sup> Schachner 1999, Abb. 15:3 (falsch orientiert in Publikation) und Abb. 18:4 (nicht mehr vorhanden). Das zweite Fragment wurde durch Schachner fälschlich einem Lianokladi-Goblet zugewiesen (ebendort, 26).

<sup>311</sup> Bayne 1963 (2000), 56 Abb. 4:6, 5:2.

<sup>312</sup> Bayne 1963 (2000), 56 Abb. 5:3.

<sup>313</sup> D8.261.1 (Taf. 30); D8.283.24 (Taf. 28); D8.349.4 (Taf. 30); D8.452.7 (Taf. 27); K17.1037.2 (Taf. 88); K13.317.9 (Taf. 68).

abzusprechen. Es ist mittlerweile fast eindeutig, daß sie nicht aus Troia selbst stammen. Da sie aber doch in größerer Menge vorkommen (vor allem in Areal D8), vermute ich stark, daß sie entweder aus der Troas oder von den nahe liegenden Inseln stammen. Von Samothrake wurden keine ähnlichen Profile veröffentlicht, auch die Ware sieht anders aus. Von Thermi auf Lesbos stammen zwar Formen, die nicht ganz unähnlich sind, alles in allem kommen diese Schüsseln jedoch mit großer Sicherheit nicht von dort.<sup>314</sup> Sie enthalten keinen Phyllit, der sonst so typisch für die Thermi-Funde ist. Die Ware ähnelt manchen Stücken, die in Çeşme-Bağlararası freigelegt wurden, dort aber möglicherweise ebenfalls importiert sind.<sup>315</sup> Die einheimische Ware von Chios kenne ich noch nicht gänzlich, es ist aber etwas zu weit von Troia entfernt. Es gibt noch andere Inseln, wie zum Beispiel Imbros-Gökçeada, deren SBZ-Keramik wir noch gar nicht kennen.<sup>316</sup>

**Variante K2b** ist nur in vier Fällen belegt und das in seltsamen, rötlichen Waren, die aber wieder nicht der gleichen Gruppe angehören. Es handelt sich dabei um wesentlich größere und tiefere Schüsseln mit einem Durchmesser von 25 bis 30 cm. Sie besitzen eine konkave Schulter und einen ausgebogenen, lang ausgezogenen Rand, mit einer leicht verdickten Lippe.<sup>317</sup> Die Form ist wahrscheinlich mit der Variante K2a verwandt. Vom Hanay Tepe wurde ein ähnliches Fragment in RWW veröffentlicht, der Randedurchmesser liegt allerdings nur bei 18 cm.<sup>318</sup> In diesem Fall gibt es jedoch vielleicht interessante Parallelen aus Ägina und Kiapha Thiti, wo ähnliche Schüsseln in SH I vorkommen.<sup>319</sup> In unserem Fall handelt es sich aber sicher nicht um Goldglimmerkeramik aus Ägina! Alle drei näher zuzuweisenden Fragmente kommen aus der Keramikphase 3. Der Bodentyp ist nicht eindeutig.

**Typ K3** ist eine Gruppe von neu erkannten Gefäßformen, welche hauptsächlich in AGW in der Keramikphase 2 vorkommen. Es sind allesamt kleinere, karinierte Schüsseln mit ziemlich kompliziertem Wandverlauf und zwei Bandhenkeln vom Rand bis zum Bauchknick. In Blegens Terminologie sind sie wahrscheinlich ebenfalls seine BS A63. Aus seinen Grabungen wurden dem Typ K3 vier Fragmente zugewiesen, aber ausgerechnet die hat er als BS A64 bezeichnet.<sup>320</sup> Eine derartige Zuweisung ist jedoch unwahrscheinlich, zumal sie alle nicht aus Schichten der Keramikphase 1 stammen. Es ist kein Boden belegt, man dürfte einen Flachboden oder einen Standring erwarten. Die höheren Standfüße sind wahrscheinlich nur auf die I-Schüsseln beschränkt.

**Variante K3a** weist einen gedrungenen Oberkörper auf, mit kurzer, einziehender Schulter, einem kurzen, stark abgelenkten Rand, der wiederum eine nach außen verdickte Lippe zeigt, die schräg nach unten abgestrichen ist. Im Wandverlauf besteht allerdings eine bestimmte Variabilität. Der Henkel ist wie üblich bei dieser Formengruppe an den Rand und am Bauchknick angebracht. Der Randedurchmesser reicht von 17 bis 21 cm.<sup>321</sup> Zugewiesen wurden 12 Fragmente, die hauptsächlich aus der Keramikphase 2 stammen. Es müssen tatsächlich kleine Schüsseln gewesen sein, bei dieser Größe müßte man sie fast als Tassen bezeichnen, da sie wahrschein-

<sup>314</sup> Lamb 1936, Abb. 40:2–6; Bayne 1963 (2000), Abb. 26:7–8.

<sup>315</sup> Die Stücke konnte ich freundlicherweise im Sommer 2003 sichten.

<sup>316</sup> Vielversprechend ist diesbezüglich der Fundort Yuvalı/Pyrgos auf der Insel Imbros (Matsas 2006, 101), der jetzt leider nur als Oberflächenfundstelle bekannt ist.

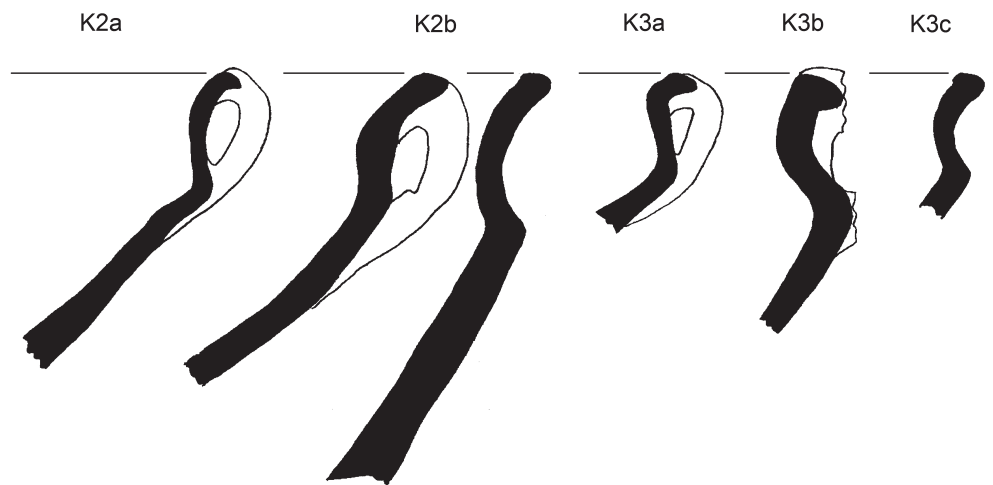
<sup>317</sup> D8.400.3 (Taf. 30); KL16/17.267.5+259.3 (Taf. 87).

<sup>318</sup> Schachner 1999, Abb. 18:2. In der Publikation ist es als Tan Ware angesprochen (sicher nicht) und die Scherbe sollte mehr gekippt orientiert sein.

<sup>319</sup> Maran 1992b, Taf. 22:689, 690; Wohlmayr 2000, Abb. 4:10.

<sup>320</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 427:9,10,11, 439:28.

<sup>321</sup> KL16/17.539.65 (Taf. 79); KL16/17.539.67 (Taf. 79); Blegen-Grabung: E6 (III, Abb. 427:9).



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
K2a	0	5	7	2	14
K2b	0	0	3	1	4
Zusammen K2:					18
K3a	0	3	0	9	12
K3b	0	6	1	5	12
K3c	0	2	1	5	8
Zusammen K3:					32

Abb. 116: Schüssel-Typen K2 und K3. Typologie und absolute Anzahl.

abweichen, vor allem das eine Fragment aus der Keramikphase 3. Die sonstigen elf stammen alle aus der Keramikphase 2 oder aus vermischten Kontexten.

**Variante K3c** ist nur durch 8 Randfragmente belegt, die einander ähneln, aber dennoch keine vollständige Form erkennen lassen. Sie scheinen kariniert zu sein, zeigen eine konkave Schulter, einen leicht ausbiegenden Rand und eine etwas verdickte, von innen leicht gekehlte Lippe. Eines von ihnen weist einen Vertikalhenkelansatz auf, deswegen sind sie auch als K3 eingestuft worden. Der Raddurchmesser liegt zwischen 15 und 20 cm, und so könnte man sie durchaus auch als Tassen einstufen. Morphologisch passen sie jedoch besser in diese Formengruppe. Manche der K2a-Schüsseln sind auch recht klein.

Wie schon geschrieben wurde, gibt es nur wenige Parallelen für diese Schüsseln, im Allgemeinen gehören sie aber derselben Familie wie die H5-Schüsseln an. Vom Hanay Tepe sind zwei Fragmente veröffentlicht, die man hier erwähnen sollte. Eines davon sieht eigentlich unserer Variante K3c sehr ähnlich, besitzt aber einen größeren Durchmesser (30 cm) und ist allgemein massiver.<sup>323</sup> Auffallend ist, daß es ebenfalls eine von innen gekehlte Lippe erkennen läßt, was allerdings nicht aus der veröffentlichten Zeichnung ersichtlich wird. Ein weiteres Frag-

lich zum Trinken dienten. Es gibt keine ausgeprägten Parallelen, aber im İzmir-Museum ist ein unveröffentlichter, grauer Topf ausgestellt, der aus dem Panaztepe-Gräberfeld stammen soll. Es gab zwar keine Datierungsangabe dazu, er gleicht aber unseren Fragmenten fast völlig.

**Variante K3b** ist nicht unähnlich, die Schüsseln sind größer und lassen keine Zweifel einer solchen Zuweisung zu. Die einziehende Schulter ist etwas höher, der abgenickte Rand etwas länger ausgezogen, die Lippe ist stark nach außen verdickt und schräg nach unten abgestrichen.<sup>322</sup> Zugewiesen wurden auch Fragmente, die etwas

<sup>322</sup> K8.621.31 (Taf. 49); K8.605.6; KL16/17.539.61 (Taf. 79); Blegen-Grabung: E6 (III, Abb. 427:11).

<sup>323</sup> Schachner 1999, Abb. 18:1 (vidi). In der Publikation wurde es als ein Lianokladi-Goblet angesprochen, das ist aber sehr unwahrscheinlich.



ment weist eine etwas ungewöhnliche Orientierung auf, die leider nicht mehr nachgeprüft werden kann, da es verschollen ist und nur auf Winifred Lambs Publikation basiert.<sup>324</sup> Aus der Ägäis gibt es eine ähnliche Schüsselform in Graumynischer Ware, welche in den schachtgräberzeitlichen Schichten auf Pevkakia und Kiapha Thiti belegt ist. Als matt bemalte Ware ist sie auch auf Ägina vorhanden.<sup>325</sup>

## M – Krüge und Amphoren

Diese Formengruppe ist im frühen und mittleren Troia VI sehr schwer typologisch faßbar, sie kommt aber dennoch in fast 200 Fällen vor, wovon über 100 näher typologisch ansprechbar sind. Es gibt so gut wie keine besser erhaltenen Fragmente und zudem scheinen die meisten Krüge eine Kleeblattmündung gehabt haben, was eine typenspezifische Zuweisung zusätzlich erschwert. Bei den meisten Fragmenten wissen wir ebenfalls nicht, ob es sich um einhenklige, geschlossene Gefäße (Krüge) oder eher um zweihenklige (Amphoren) handelt. Blegen hat diesbezüglich ebenfalls keine brauchbaren Funde gehabt bzw. veröffentlicht, er hätte sie wohl allen seinen Formen B25, B26, B35 und B36 zugeordnet.<sup>326</sup> Diese sind alle anhand der Beispiele aus VI Spät definiert und vor allem auf AGW und TW anwendbar. Bei PW und frühem Troia VI käme daher eher seine FBZ-Form BS B24 infrage, die in Troia V gut belegt ist.<sup>327</sup> Für zweihenklige Amphoren hatte er für Troia VI keine entsprechende Form definiert, erst ab Troia VIIa (BS B42).

Allgemein läßt sich sagen, daß in der Keramik-phase 1 überwiegend (wenn nicht ausschließlich) nur Kleeblattmündungen vorkommen und das sowohl in Zusammenhang mit Krügen, wie auch mit Amphoren, zumeist in PW-II und GPW-I, nicht aber in AGW! Geschlossene Formen in AGW fangen erst in der Keramikphase 2 an, wenn außer Krügen auch noch karaffenartige Gefäße (Gruppe N) vorkommen. In der Keramikphase 3 geht es hauptsächlich um Krüge mit Kleeblattmündung und das sowohl in AGW wie auch in TW. In der Keramikphase 1 und 2 tauchen auch importierte Stücke auf, die eine typologische Gliederung ebenfalls erschweren. Krüge mit runder Mündung kommen in Troia VI Früh und Mitte eigentlich nur bei diesen Importen vor. In AGW gibt es sie wahrscheinlich erst in VI Spät.

**Typ M1** schließt Kleeblattkannen(?) der frühen Phasen ein, welche vor allem in PW-II, GPW-I und ab der Keramikphase 2 auch in AGW vorkommen. Belegt sind 46 Fragmente, manche könne jedoch nur recht allgemein der Form zugewiesen werden. Je nach Rand bzw. Lippenbildung und Gefäßgröße unterscheiden wir vier Varianten.

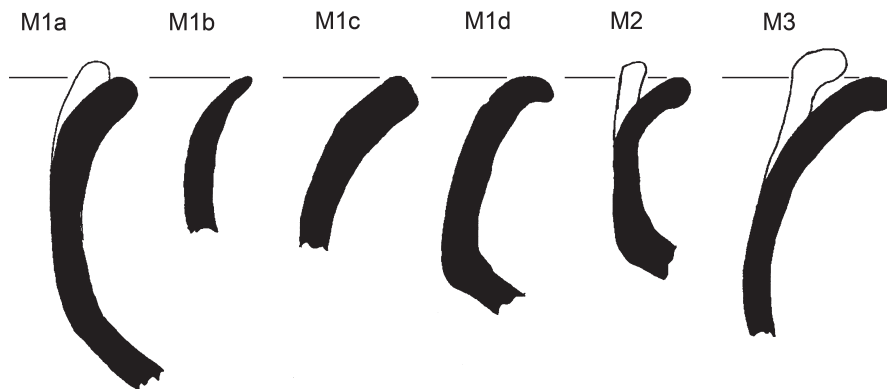
**Variante M1a** zeigt einen ausbiegenden lippenlosen Rand mit einem Durchmesser von ca. 12 bis 13 cm und einen ca. 5 cm hohen Hals. Der Rest des Körpers ist unbekannt. Eine runde Bauchung (sicher keine Knick!) und ein Flachboden sind anzunehmen, das Gefäß könnte auf diese Weise 30 cm hoch gewesen sein. Der verti-

<sup>324</sup> Schachner 1999, Abb. 18:3; Lamb 1932, Abb. 10:5. Die Orientierungen der Scherben in Lambs Publikationen stimmen oft nicht, deswegen ist diesbezüglich Vorsicht angebracht.

<sup>325</sup> Siedentopf 1991, Taf. 90:505; Maran 1992, Taf. 121:13; Maran 1992a, Taf. 16:54.

<sup>326</sup> Blegen *et al.* 1953, 56–59. Blegenform B25 hat eine runde Mündung und den Vertikalhenkel am Rand angebracht. B26 dtto., nur der Henkel sollte unterhalb des Randes ansetzen. B35 schließt eine Reihe von verschiedenen Typen von Kleeblattkannen ein. B36 ist eine kleine, enghalsige Kanne.

<sup>327</sup> Blegen *et al.* 1951, 244. B24 ist eine Kleeblattkanne.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
M1a	7	6	2	5	20
M1b	3	1	0	0	4
M1c	4	5	0	4	13
M1d	2	2	1	2	7
M2	0	4	5	5	14
M3	1	1	10	5	17
Zusammen M1, M2, M3:					75

Abb. 117: Krug-Typen M1 - M3. Typologie und absolute Anzahl.

kale Henkel war meist rund und reichte vom Rand auf die Schulter.<sup>328</sup> In der Keramikphase 3 wird die Variante durch den Typ M3 ersetzt.

Variante M1b zeigt einen ähnlichen Wandverlauf, nur die Größe (ca. 20 cm), wie auch der Randdurchmesser (6 bis 8 cm) sind kleiner. Aus Areal H6 gibt es ein fast vollständiges Beispiel in RWW, leider ist die Mündung abgebrochen und auch die kontextuelle Datierung bleibt nicht eindeutig.<sup>329</sup> Blegen hat unweit davon ein ähnliches AGW-Exemplar ausgegraben, welches aber erst aus seiner Phase Troia VI f stammt.<sup>330</sup>

Variante M1c ist ebenfalls ähnlich wie M1a, nur der Randdurchmesser ist etwas größer (17 bis 20 cm) und die Gefäße scheinen allgemein massiver gewesen zu sein.<sup>331</sup> Sie kommt in der Keramikphase 1 und 2 vor.

Variante M1d weist eine horizontal verdickte Lippe auf, die schräg nach unten abgestrichen sein kann.<sup>332</sup> An Bodentypen sind allesamt Flachböden zu vermuten.

Typ M2 sind wahrscheinlich kleinere gedrungene Kleeblattkannen, die in der Regel in AGW hergestellt wurden und in Keramikphase 1 und 2 in Benutzung waren. Der Randdurchmesser ist kleiner als 10 cm, die Schulter kann mit Rillen verziert sein.<sup>333</sup> Als Bodentyp ist in einem Fall ein niedriger Standring belegt (Bodentyp CR-4d).

Typ M3 stellt eine Weiterentwicklung des Typs M1 dar. Der Typ kommt in der Keramikphase 3 vor und erinnert schon an ähnliche Krüge aus Troia VI Spät und VIIa. Die Kleeblattkannen könnten ca. 30 bis 40 cm hoch gewesen sein, besaßen einen ausbiegenden Rand mit horizontal verdickter Lippe und einen meist ovalen Vertikalhenkel, welcher vom Rand zur Schulter reichte.<sup>334</sup> Der Boden könnte flach oder mit einem Standring versehen

<sup>328</sup> K8.605.5 (Taf. 53); K13.331.9 (Taf. 62); KL16/17.639.41+46 (Taf. 76); KL16/17.275.22 (Taf. 84)..

<sup>329</sup> H6.56.1 (Taf. 39).

<sup>330</sup> Blegen *et al.* 1953, 300 Abb. 321:35–609

<sup>331</sup> K13.331.6 (Taf. 62); A8.1384.2; A7.1312.32.

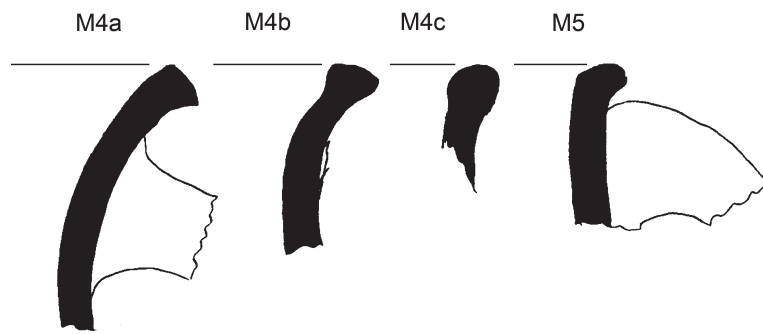
<sup>332</sup> A7.1460.20; KL16/17.539.32 (Taf. 79).

<sup>333</sup> KL16/17.1131.3+4+6 (Taf. 81).

<sup>334</sup> A8.1267.2 (Taf. 15); İ8.412.11; K8.771.14; K8.768.2 (Taf. 59); K17.1045.30 (Taf. 85).

gewesen sein. Als Ware ist nur AGW belegt (vor allem die neue AGW-II) und in zwei Fällen auch Tan Ware, wobei die beiden TW Fragmente aus stratigraphisch späteren VI Mitte-Schichten stammen.<sup>335</sup>

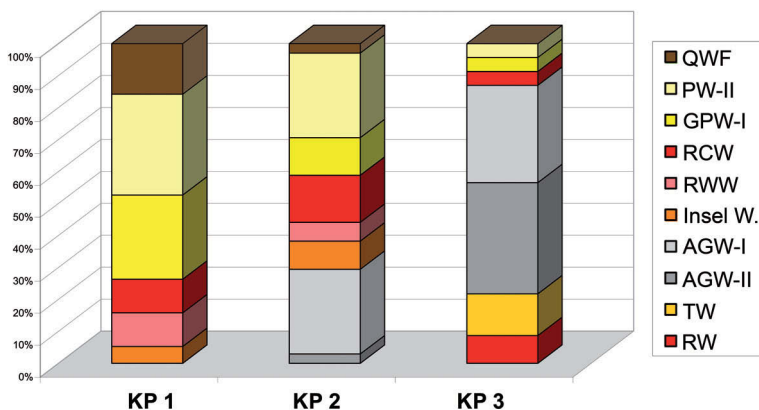
Typ M4 hat grundsätzlich eine stark nach außen verdickte Lippe, stellt aber mit seinen drei Varianten keine Einheit dar. Variante M4a kommt hauptsächlich in Roter Ware vor, was schon an und für sich verdächtig nach einem Import klingt. Sie kommt auch in PW vor, in kleinen Fragmenten ist es aber schwer zu sagen, ob sie lokal oder von außerhalb ist. Der Rand biegt konkav aus und zeigt eine horizontal verdickte Lippe, die außen schräg nach unten abgestrichen ist. In einem Fall ist ein runder Vertikalhenkel erhalten, er setzt interessanterweise unter dem Rand und nicht wie sonst in diesen Schichten üblich, an der Mündung an.<sup>336</sup> Eine RWW-Kleeblattkante mit ähnlichem Henkel stammt auch aus Blegens Grabung (Warenzuweisung nach Blegen).<sup>337</sup> Zuge-



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
M4a	2	7	3	2	14
M4b	3	3	2	2	10
M4c	1	1	0	4	6
M5	0	1	0	2	3
Zusammen M4 und M5:					33

Abb. 118: Krug-Typen M4 und M5. Typologie und absolute Anzahl.

Abb. 119: Mengverhältnisse zwischen Waren und Keramikphasen, in denen M-Krüge/Kannen/Amphoren vorkommen. Berechnet nur anhand eindeutig zuzuweisender Behälter (n<sub>1</sub>=19, n<sub>2</sub>=34, n<sub>3</sub>=23).



wiesen wurden 14 Fragmente, meist aus der Keramikphase 2.<sup>338</sup>

Variante M4b zeichnet sich durch eine horizontal verdickte Lippe aus, die innen gekehlt ist. Die zehn zugewiesenen Fragmente müssen aber nicht zwingend zu derselben Gefäßform gehören. Es handelt sich zumeist um PW, und in einem Falle ist eine Amphora mit Kleeblattmündung belegt.<sup>339</sup> Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß alle diese Fragmente in der Tat zu einer Amphore gehört haben könnten. Die Variante fängt schon in der Keramikphase 1 an.

<sup>335</sup> K8.768.2 (Taf. 59); D8.1034.6 (Taf. 32).

<sup>336</sup> K13.333.9 (Taf. 66). Dieses Stück ist sicher ein Import. Die Ware konnte nicht genau bestimmt werden, gehört aber in die »Insel-Waren«-Familie.

<sup>337</sup> Blegen *et al.* 1953, 133 Abb. 356:18 (Area 603).

<sup>338</sup> A7.1379.6; I8.412.30 (Taf. 40); KL16/17.539.30 (Taf. 79).

<sup>339</sup> K8.900.3 (Taf. 42).

Variante M4c ist nur in kleinen Randfragmenten vorhanden, sie scheinen aber dennoch eine selbstständige Form zu belegen, da sie fast alle in RWW oder in RW vorkommen. Im Unterschied zu M4a ist die verdickte Lippe nicht abgestrichen, sondern regelmäßig abgerundet.<sup>340</sup> Sie scheint vor allem in der Keramikphase 2 vorzukommen.

Typ M5. In Grober Ware ist in zwei Fällen auch ein enghalsiges Gefäß vertreten, das hier zum Typ M5 zusammengefaßt wurde. Es zeigt einen fast senkrechten Hals und eine horizontal verdickte Lippe. Der Randedurchmesser liegt zwischen 7 und 10 cm. In einem Fall ist ein Horizontalhenkel belegt, der unterhalb des Randes ansetzt.<sup>341</sup> Der Rest des Körpers ist unbekannt.

## N – Karaffenartige Gefäße

Unter dieser ungewöhnlichen Bezeichnung verstehen wir hier mittelgroße, geschlossene, bauchige und enghalsige Gefäße mit gerillter Schulter, zwei schulterständigen Vertikalhenkeln, einem höheren Hals und einer verdickten Lippe. Dies ist eine weitere und *sehr* anatolische Form, welche in verschiedenen Variationen fast überall von Troia über Beycesultan bis nach Zentralanatolien vorkommt. Sie fängt irgendwann in althethitischer Zeit an und besteht dann kontinuierlich bis zum Fall des hethitischen Großreichs weiter, womöglich auch noch darüber hinaus. Die Zeit danach ist aber archäologisch nicht so gut erforscht, in Troia ist die Form jedoch sicher noch aus VIIb-Schichten bekannt.<sup>342</sup> Da sich die Gefäße als Urne gut eignen, sind sie besonders häufig in Gräberfeldern vertreten.<sup>343</sup> Sie kommen jedoch auch in Siedlungen vor.<sup>344</sup> Von den neuen Grabungen in Troia sind fast 30 Randfragmente bekannt, zumeist in AGW, die sich gleichmäßig auf die Keramikphase 2 und 3 verteilen. Blegen hat zusätzlich zwei ganze Gefäße freigelegt, einmal aus der 2. Troia VI-Keramikphase und einmal aus Troia VIIa, wie auch einige weitere Fragmente.<sup>345</sup> Verwandte Gefäße sind außerdem auch vom Beşik Tepe-Gräberfeld bekannt.<sup>346</sup> Es handelt sich um Blegens Form C48, hätte sie einen Knick am Bauch, so wäre es seine Form C46.<sup>347</sup>

Typ N1 weist einen ca. 7 cm hohen konkaven Hals und eine horizontal verdickte, schräg nach unten abgestrichene Lippe auf. Die Lippe kann auch einfach nur verdickt sein. Er zeigt eine gerillte Schulter, zwei schulterständige Vertikalhenkel, es ist anzunehmen, daß er einen Flachboden hatte. Der Typ sollte grundsätzlich nur in AGW vorkommen. Ähnliche Randstücke kommen jedoch auch in rötlichen Waren vor, es ist nicht eindeutig,

<sup>340</sup> D8.407.4; D20.476.21; K8.104.18; KL16/17.1167.17 (Taf. 77); KL16/17.1172.17 (sicher Import).

<sup>341</sup> KL16/17.539.74; D8.286.2; D8.1656.10 (Taf. 18).

<sup>342</sup> Blegen *et al.* 1958, 171 (BS C47), 174 (BS C78).

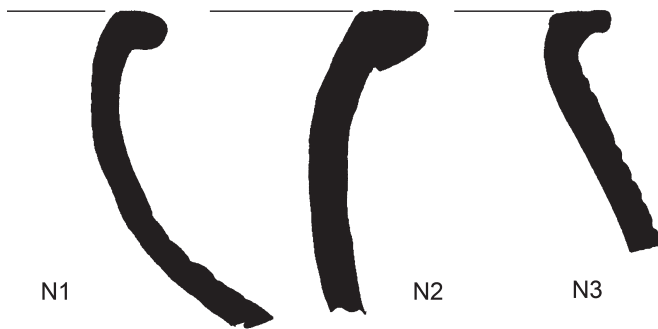
<sup>343</sup> Panaztepe: Ersoy 1988, 78–80 Abb. 9:19–20; Günel 1999a, Taf. 135:1; 136:2; Demircihüyük-Sariket: Seeher 2000, 188 Abb. 65:G.236.b; 66:G.432; Taf. 26:2; Gordion: Mellink 1956, Taf. 29:a; Boğazköy: Fischer 1963, Abb. 10:4, 7, 8; Taf. 64–65; Yanarlar: Emre 1978, Abb. 100.

<sup>344</sup> Lloyd – Mellaart 1965, MBZ-Form 21, Abb. P8:15, Abb. P21:vor allem No. 11; Kull 1988, Taf. 12:1; 18:15; 26:1 (aus den oberen Schichten); Joukowsky 1986, Abb. 457:13 (MBZ); Goldman 1956, Abb. 373:897 (MBZ); 374; 379:1044, 1038 (SBZ). Interessant ist ein Surveyfund aus Kösel bei Balıkesir, da er mit einer eingeritzten Wellenlinie verziert ist, was ihn zu einem der wenigen eindeutigen SBZ-Funde aus der Gegend macht (French 1969, Abb. 17:20).

<sup>345</sup> Blegen *et al.* 1953, 63 Abb. 423:32.26 (die Lippe ist von innen gekehlt, was aber bei Blegen nicht eingezeichnet ist); Blegen *et al.* 1958, 37 Abb. 233:35.440 (nur Photo). Zeichnung bei Allen 1990, Abb. 45:1.

<sup>346</sup> Basedow 2000, 77–78 Taf. LV:33.3; LVI:23.4; LVII:80.4; LVIII:57.1 und 85.1.

<sup>347</sup> Blegen *et al.* 1953, 63.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
N1	0	6	7	5	18
N2	0	0	6	3	9
N3	0	1	0	0	1
Zusammen N:					28

Abb. 120: Karaffen-Typen N1 und N2. Typologie und absolute Anzahl.

sein, mit konisch einziehender, gerillter Schulter und mit einer stark horizontal verdickten Lippe, die innen gekehlt ist. Es sollte aus der Keramikphase 2 stammen. Es ist interessant, weil ähnliche Formen dann weiter südlich vorkommen (Bademgediği-Puranda), sie erinnert gleichzeitig an den Typ O3a, der jedoch nur unter den importierten »Insel-Waren« vorkommt.<sup>351</sup>

ob sie irgendwie zusammenhängen. In der Tat gibt es ähnliche Hälse auch in Poliochni *Bruno*, von wo manche dieser Stücke herkommen könnten.<sup>348</sup>

Typ N2 scheint etwas größer gewesen zu sein, der Hals ist ca. 10 cm hoch und eher senkrecht geformt. Er weist eine markante nach außen verdickte Lippe auf, die verschiedenartig profiliert sein kann. Der Raddurchmesser liegt bei ca. 13 bis 17 cm. Der Typ kommt nur in AGW und nur in der Keramikphase 3 vor.<sup>349</sup> Über den Rest des Körpers kann nichts gesagt werden. Er könnte aber ähnlich wie bei N1 ausgesehen haben.

Als Typ N3 wurde eine Scherbe bezeichnet, die nur bei Blegen abgebildet ist, die jedoch markant genug ist, um sich darüber Gedanken zu machen.<sup>350</sup> Es müsste ein größeres Gefäß gewesen

## O – Dinoi, amphoroide Kratere und Kessel (die »Insel-Formen«)

Die O-Formengruppe gehört zu einer der interessantesten in Troia. Einerseits stellt sie ein Geschirrspektrum dar, welches in Troia sonst nicht vorhanden ist, andererseits kommt sie fast ausschließlich in Waren vor, die wir entweder direkt als Importe bezeichnen oder sie zumindest als »seltsam« einstufen. Es war auch nicht sofort eindeutig, daß es sich um Importe handelt, man dachte zuerst eher an eine Nutzung spezifischer Waren für spezifische Zwecke. Zudem kommen sie nicht vereinzelt, sondern in kleinen Mengen vor, die aber durchaus mit der Vorkommenshäufigkeit anderer, weniger häufiger lokaler Gefäßformen vergleichbar sind. Die Frage ist bei weitem nicht gelöst, da die ersten NAA-Ergebnisse andeuten, daß mindestens ein Teil der Gefäße in den sog. Insel-Waren vor Ort aus dem troianischen Ton hergestellt wurde.<sup>352</sup> Rein makroskopisch gesehen ist es jedoch so, daß

<sup>348</sup> ; D8.949.2 (Taf. 17); D8.1603.6 (Taf. 18); D8.1699.21 (Taf. 20); D8.1589.24 (Taf. 22); K8.601.1 (Taf. 54); K8.132.16 (Taf. 56); KL16/17.1142.20 (Taf. 80); Blegen-Grabung: *Area 603* (III, Abb. 423:32–26). Für »Parallelen« aus Poliochni s. Bernabò Brea 1976, Tav. CCLXXVI:a–e, CCLXXXIV:e, h.

<sup>349</sup> D8.1034.2 (Taf. 32); D8.1581.76 (Taf. 22); EF10.614.1; z7.1293.21 (Taf. 90).

<sup>350</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 429:6.

<sup>351</sup> Meriç 2003, Abb. 18:51.

<sup>352</sup> Freundliche Mitteilung C. Schubert.

die Gefäße dieser Gruppe mehrheitlich in Waren hergestellt wurden, die für die der Küste vorgelagerten Inseln typisch sind. Zumeist sind es geglättete, mittelgrobe bis feine Waren, die im troianischen Warensystem als W691/692 kodiert werden. Was die Formen selbst anbelangt, so sind die Inseln allerdings nicht immer hilfreich. Das liegt teilweise daran, daß nur wenige Fundstellen ausgegraben sind, nicht immer die entsprechenden Schichten freigelegt wurden, und manche Inseln wie Imbros (Gökçeada) oder Tenedos (Bozcaada) gar nicht erforscht sind.<sup>353</sup> Die Formen sind vor allem in der Keramikphase 2 belegt, erscheinen vereinzelt jedoch auch in der Keramikphase 3. Oft kommen diese Formen auch in PW vor, bei der es ebenfalls sehr schwer zu sagen ist, ob das Stück nun importiert ist oder nicht.

Als Typ O1 werden dinosähnliche Gefäße bezeichnet, (auf Englisch würde man sie als *hole-mouthed jars* benennen), welche einen runden Körper haben und die einziehende Schulter nicht in einem Hals endet. Der Rand ist nicht abgeknickt oder ausgebogen, lediglich die Lippe ist nach außen verdickt.

Variante O1a ist mit 12 Stücken innerhalb des Typs am besten vertreten, was aber nicht bedeutet, daß sie kohärent ist. Die Lippe ist rundlich nach außen verdickt, kann aber auch leicht nach innen verdickt sein und/oder außen eher flach sein. Der Durchmesser liegt zwischen 15 und 22 cm. Blegen hat Beispiele dieser Form nur allgemein in seine C-Form eingestuft, und obwohl er sie als PW bezeichnet, schreibt er in einem Fall, daß das Stück *coated with light brown wash* sei.<sup>354</sup> Unsere Stücke sind überwiegend wirklich Plain Ware, nur geglättet oder haben einen roten Wash (RWW), was gut zu den Blegen'schen Beispielen passen würde. In zwei Fällen ist ein schulterständiger Horizontalhenkel nachgewiesen, in einem anderen Fall ein horizontaler, randständiger Eimerhenkel.<sup>355</sup> In einem Fall ist ein Ausguß und weiße Bemalung belegt.<sup>356</sup> Die Variante kommt hauptsächlich in der Keramikphase 2 vor, ein ungewöhnliches Fragment stammt aber sicher schon aus der Keramikphase 1.<sup>357</sup> Das frühe Stück ist zudem als einziges mit Rillen auf der Schulter verziert, es mag vielleicht kein Zufall sein, daß es aus Poliochni Bruno ein ähnliches Fragment gibt.<sup>358</sup> Für das Fragment mit Ausguß gibt es jetzt ein fast vollständiges Beispiel aus Samothrake.<sup>359</sup> Allgemein vergleichbar könnten auch zwei Stücke aus Samothrake und eines aus Thermi sein.<sup>360</sup>

Variante O1b zeigt eine T-förmig verdickte Lippe und ist nur in drei Fragmenten aus der Keramikphase 2 und 3 belegt. Da aber in Nordgriechenland ähnliche Randtypen üblich sind, ist es wichtig, die Form hier festzuhalten, allerdings, ohne daß man gleich an eine direkte Verbindung denken müßte.<sup>361</sup> Der Raddurchmesser war etwas größer als bei O1a (22 bis 29 cm), die Schulter scheint senkrechter zu sein. Belegt ist Plain Ware, RCW und RWW.<sup>362</sup> Mögliche Parallelen gibt es wieder aus Mikro Vouni auf Samothrake.<sup>363</sup>

<sup>353</sup> Für eine kurze Information bezüglich einer MBZ- und SBZ-Fundstelle von Yuvalı/Pyrgos auf Imbros s. Matsas (2006, 101).

<sup>354</sup> Blegen *et al.* 1953, 137, Abb. 429:5.

<sup>355</sup> K13.206.28 (Taf. 66); Blegen-Grabung: Area K (III, Abb. 429:5); Area 608 (III, 425:27).

<sup>356</sup> H6.50.3 (GPW-II, Taf. 39)

<sup>357</sup> A7.1379.7 (W692, Taf. 6).

<sup>358</sup> Bernabò Brea 1976, Tav. CCLXVI:15 (*urnette decorate a solchi*).

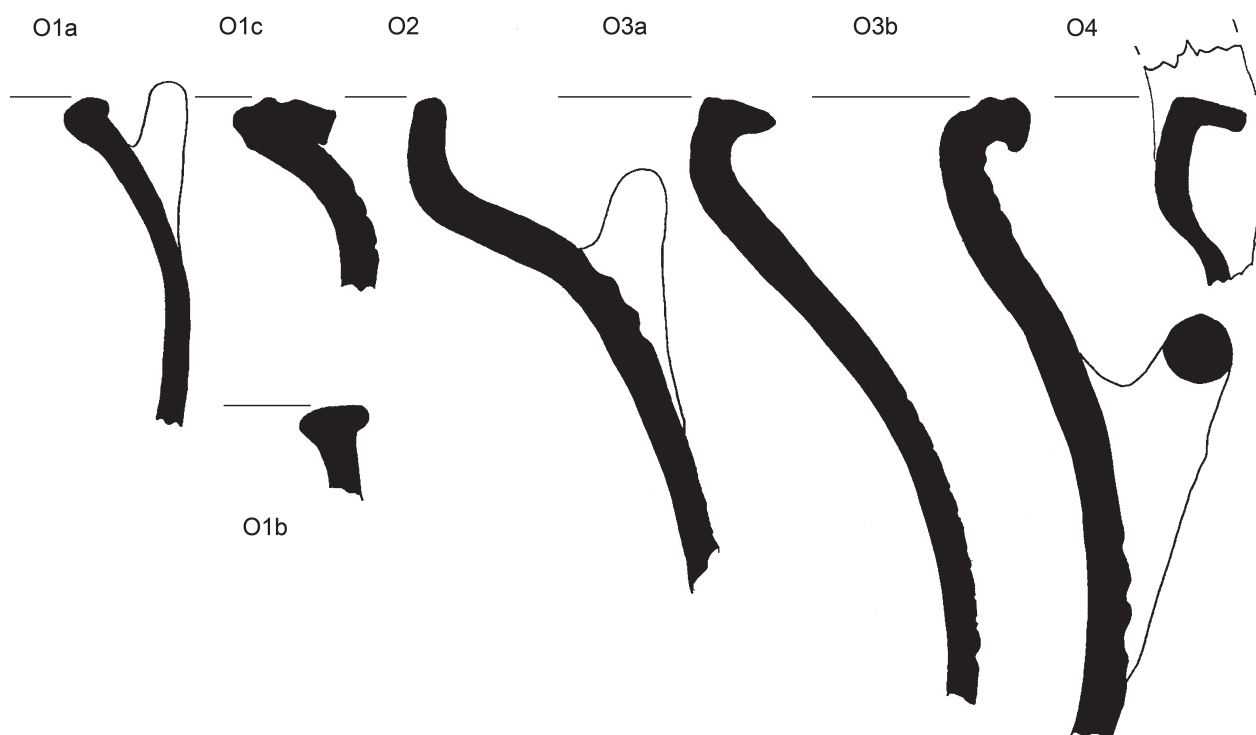
<sup>359</sup> Gezeigt durch D. Matsas im November 2004 bei einer SCIEM-Konferenz zur MH-Keramik in Salzburg (*International Workshop »Middle Helladic Pottery and Synchronisms«, October 31st–November 2nd, 2004*).

<sup>360</sup> Matsas 1991, Abb. 10:2 – die letzten zwei abgebildet; Lamb 1936, Abb. 40:11.

<sup>361</sup> Horejs 2007a, 111–114 – Schlüssel-Typ IIID, allerdings handgemacht.

<sup>362</sup> K13.309.14 (PW, Taf. 69); K13.336.1 (RCW); D8.1581.26 (RWW, mit Rillen an der Schulter).

<sup>363</sup> Matsas 1991, Abb. 10:2 (drittes und fünftes Stück in der ersten Reihe).



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
O1a	1	7	2	2	12
O1b	0	2	0	1	3
O1c	0	0	2	3	5
O2	1	5	3	2	11
O3a	0	5	2	4	11
O3b	0	4	1	6	11
O4	0	10	1	1	12
Zusammen O:					65

Abb. 121: Krater- und Kessel-Typen O1–O4. Typologie und absolute Anzahl.

Variante O1c kommt nur in fünf Fällen vor, ist aber sehr auffallend. Alle Stücke gehören den sog. Insel-Waren an. Das besterhaltene Stück mit bauchigem Körper, Rillen an der oberen Schulter und einem einziehenden Rand (30 cm Dm.) stammt leider aus einem vermischtem Behälter (Keramikphase 2 und 3).<sup>364</sup> Seine Lippe ist sehr breit, zugleich aber nur flach verdickt und im oberen Bereich leicht gekehrt. Es zeigt einen schulterständigen Brücken-Ausguß, dessen Länge wegen des Erhaltungszustands nicht feststellbar ist. Er scheint aber nicht besonders lang ausgezogen gewesen zu sein. Links und rechts des Ausgusses sind zwei Nietenimitationen angebracht.

In unterem Bereich des Fragments (Boden ist nicht erhalten) gibt es zwei Brandflecken, bei denen jedoch nicht eindeutig ist, ob es Kochspuren sind oder ob es sekundär verbrannt ist (eher letzteres). Aus der Keramikphase 3 kommen zwei weitere Fragmente, bei denen lediglich der Rand erhalten ist.<sup>365</sup> Sie sind ebenfalls bauchig, mit Rillen an der Schulter, der Rand zieht etwas mehr ein und hat einen Durchmesser von 32 bis 33 cm. Die Lippe ist jedoch viel stärker verdickt, man könnte

<sup>364</sup> D8.418.1 (Taf. 27).

<sup>365</sup> D8.321.1+249.5; D8.371.3.

die Verdickung fast schon einen Spannungsring nennen, dieser ist von oben zweimal gekehlt und außen zuerst schräg nach unten und dann ganz senkrecht abgestrichen, so daß ein kantiger Verlauf der Lippe erzielt wurde. Dazu ist die verdickte Lippe in beiden Fällen von unten unterstrichen.

Es sind keine Gefäße für den Alltagsgebrauch, falls doch, dann müßten sie sehr elegant ausgesehen haben. Den ästhetischen Aspekt sollte man bei der Keramik nicht ganz vergessen, zumal alle diese Gefäße unbemalt sind und ihre Attraktivität nur durch ausgefallene Gefäßformen erzielt werden konnte. Es mag kein Zufall sein, daß diese drei Stücke aus Areal D8 stammen, das heißt, aus den Abfallschichten der Zitadelle. Es handelt sich ganz eindeutig um Importe, womöglich von den Inseln, obgleich man keine direkten Parallelen dafür hat. Bei dem ersten Fragment (mit Ausguß) ist aber dennoch auffallend, daß es typologisch den etwas früheren Brückenskyphoi (*bridge-spouted jars*) aus dem minoischen Bereich ähnelt.<sup>366</sup> Es ist jedoch unmöglich, daß die Ware aus Kreta kommt. Einer ähnlichen Form dürfte auch das »Kamares«-Fragment aus der Grabung Blegens angehört haben.<sup>367</sup>

**Typ O2** kann schon in die Gruppe der amphoroiden Kratere eingestuft werden, das heißt, Gefäße, die nicht ganz geschlossen sind, um Amphoren genannt zu werden, zugleich aber nicht genügend offen sind, um sie als Kratere bezeichnen zu können. Zusammengefaßt wurden hier elf Fragmente mit folgenden typischen Charakteristika: ein tiefer bauchiger bzw. eierförmiger Körper mit Rillen am Bauch-Schulter-Übergang, die Schulter zieht deutlich ein und der Rand ist vertikal ausgebogen. Die Lippe kann nach außen verdickt sein. An der Schulter kommt in einem Fall ein verhältnismäßig kleiner Horizontalhenkel vor.<sup>368</sup> Belegt ist ein größeres Fragment in W692 (Insel-Ware), zwei in RW, zwei in GPW-II, zwei in AGW (die Typenzuordnung ist aber nicht ganz sicher) und einmal ein unbestimmtes Importstück.<sup>369</sup> Der Randdurchmesser liegt bei ca. 20 cm. Von innen sind die Stücke nur verstrichen, nicht geglättet. Das eine Stück in RW stammt noch aus der Keramikphase 1 (und sieht auch etwas anders aus), die anderen kommen jedoch alle aus der Keramikphase 2. Auffallend viele wurden in den Arealen IK 8 gefunden. Als Vergleichsbeispiel bietet sich ein Stück aus Thermi an, wobei aber betont werden muß, daß die Waren in Thermi nicht ganz den Insel-Waren entsprechen.<sup>370</sup>

**Typ O3** ist eine typologische Fortsetzung der Typen O1 und O2 und gehört ebenfalls in die Familie der amphoroiden Kratere. Ähnlich wie O2 ist er relativ tief, die Gefäße waren sicher um die 30 bis 35 cm hoch, die Form ist in diesem Fall aber eindeutig eierförmig. Die Schulter ist hoch und einziehend und kann durch zwei Gruppen von Rillen verziert sein, einmal am Bauch-Schulterumbruch und einmal am oberen Rand der Schulter. Es können zwei Varianten unterschieden werden, die verschiedene Randform haben.

Bei **Variante O3a** biegt der Rand entweder horizontal nach oben oder schräg nach außen ab und zeigt eine stark horizontal verdickte Lippe, die schräg nach unten abgestrichen ist. Die Lippe kann von innen gekehlt sein.<sup>371</sup> Der Randdurchmesser liegt zwischen 23 und 32 cm, es gibt jedoch auch ein Fragment mit 16 cm,<sup>372</sup>

<sup>366</sup> Die Ähnlichkeit ist rein formal. Für allgemeine Vergleiche s. MacGillivray (1998, 78–79) oder Levi – Carinci 1988, 122–139 Taf. 49–57.

<sup>367</sup> Blegen *et al.* 1953, 147 Abb. 360:11.

<sup>368</sup> A8.1258.49 (W692, Taf. 12).

<sup>369</sup> K8.806.1 (BPW, Taf. 50); K8.298.1 (RW, Taf. 46); K8.815.1 (RW, Taf. 59); I8.68.1 (Import).

<sup>370</sup> Lamb 1936, Abb. 40:12.

<sup>371</sup> K8.611.14 (RWW, Taf. 53); EF 10.564.4 (RCW?); K8.614.1 (RWW, Taf. 53); K8.605.8 (RWW); K8.794.1+2 (W692, Taf. 53).

<sup>372</sup> A8.1279.1 (RW, Taf. 15).



welches erst später (Ende der Keramikphase 3) anzusetzen ist. Alle anderen datieren in die Keramikphase 2. Interessanterweise haben fast alle Fragmente einen rötlichen Wash und sind relativ fein, so daß man sie nicht ganz zu den »Insel-Waren« zählen kann. Es sind keine Henkel nachgewiesen, gleichzeitig gibt es aber eine Gruppe von horizontalen Henkeln, die am Bauch von ähnlichen Gefäßen angebracht waren, in der Tat haben manche von diesen einen roten Wash, so liegt es auf der Hand, daß sie dazugehören.

**Variante O3b** weist einen schräg nach außen abgeknickten Rand (verdickte Lippe?) auf, der zumeist von oben mit zwei Rillen verziert ist.<sup>373</sup> In einem Fall erscheint die Lippe jedoch zusätzlich nach unten verdickt und es entsteht dabei eine Randform, die mit dem sog. *hawks beak rim* in Zentralgriechenland vergleichbar sein könnte.<sup>374</sup> Der Körper, der bei dieser Variante ansonsten wie bei O3a gestaltet ist, weist zusätzlich Horizontalhenkel am Bauch auf, und ein Fragment von Blegens Grabung besitzt einen überbrückten Tüllen-Ausguß.<sup>375</sup> Es kann sein, daß sie gleichzeitig auf demselben Gefäß auftauchen können. Die Randform erinnert stark an die kleineren Schalen F2c, die jedoch etwas kleiner sind, und der Rand ist horizontal. Was die Waren betrifft, gibt es verschiedene (GPW-II, PW, RCW, RWW) und dementsprechend auch leichte Variationen beim Profilverlauf. Der Raddurchmesser liegt ebenfalls unterschiedlich zwischen 22 und 45 cm. Es gibt keine passenden Vergleiche, der gerillte horizontale Rand ist aber sehr typisch für Funde aus Poliochni *Bruno*. Die Gefäßformen von Poliochni sind jedoch anders (tiefere konische Schüsseln), und dies könnte ein weiterer Hinweis auf die Insel-Waren sein.<sup>376</sup> Ähnliche Ränder sind ansonsten unbekannt.

**Typ O4** stellt eine Kesselform dar. Der untere Körperteil ist unbekannt, könnte aber zylindrisch sein. Dem Bauchknick folgt eine einziehende Schulter, ein ausbiegender Rand und eine horizontal lang ausgezogene Lippe, die schräg nach unten gebogen sein kann. In fünf Fällen ist ein horizontaler ovaler Eimerhenkel belegt, der den Rand umschließt und bis zum Bauch reicht.<sup>377</sup> In einem Fall ist die Lippe von oben gekehlt. Im gleichen Fall ist das Gefäß an der Schulter und an der Lippe mit weißen Wellenbändern bemalt.<sup>378</sup> In einem anderen Fall ist der Henkelansatz mit roten Horizontalstreifen bemalt.<sup>379</sup> Ein anderes Fragment ist außerdem noch weiß bemalt.<sup>380</sup> Die Stücke gehören allesamt der GPW-II an. Der Raddurchmesser liegt zwischen ca. 20 und 25 cm und die Gefäße können bis 20 cm tief gewesen sein. Dörpfeld hat in Areal C7 ein größeres weiß bemaltes Fragment ausgegraben, das eine ähnliche Form, einen »Eimerhenkel« und dazu noch einen randständigen Brücken-Ausguß besitzt.<sup>381</sup> Aus den neuen Grabungen haben wir zwar kein entsprechendes Stück, es ist aber wegen der nicht besonders markanten Gefäßgröße möglich, daß auch unsere Fragmente keine Eimer, sondern sog. »Tee-Kannen« waren. Da sie weiß bemalt sind, liegt es auf der Hand, daß sie ebenfalls von Samothrake stammen könnten, und in der Tat wurde aus Mikro Vouni ein fast identisches Randprofil ohne Henkelansatz veröffentlicht.<sup>382</sup>

<sup>373</sup> KL16/17.522.4 (GPW); D8.1687.24 (GPW-II, Taf. 19); K13.309.5 (W692, Taf. 69).

<sup>374</sup> x7.353.1 (W691, Taf. 93); s. Diskussion des Randtyps im Chronologiekapitel.

<sup>375</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 428:13.

<sup>376</sup> Bernabò Brea 1976, Tav. CCLXXI:a–h. Dieselbe Parallele gilt auch für O1c.

<sup>377</sup> K13.288.2; K13.333.13; D8.532.3 (alles GPW-II); Blegen-Grabung: G2/3 (III, Abb. 429:7).

<sup>378</sup> A8.1258.38 (GPW-II, Taf. 12).

<sup>379</sup> K13.317.34 (GPW-I, Taf. 69).

<sup>380</sup> KL16/17.290.8 (GPW-II, Taf. 77).

<sup>381</sup> Brueckner 1894, 96 Abb. 42. Das Fragment wird im Schliemann-Kapitel näher besprochen.

<sup>382</sup> Matsas 1991, Abb. 10:3 (dritte Scherbe in der dritten Reihe).

## P – Kratere (nur feine Waren)

Mit dieser Formengruppe fängt in Troia VI Mitte ebenfalls eine neue Ära an, diesmal jedoch die Keramikphase 3 und somit auch Troia VI Mitte. Es geht um größere, tiefere, bauchige oder karinierte Gefäße mit kurzem, abgeknickten Rand und zwei schulterständigen, horizontalen Rundstabhenkeln, die fast vertikal angebracht sind und ungefähr bis zur Randhöhe reichen. In VI Mitte sind sie überwiegend in AGW hergestellt, kommen aber auch in TW vor. Das gleiche gilt auch für Troia VI Spät, in VIIa steigt dann der Anteil der TW. Als Form existiert der Krater bis nach Troia VIIb. Die späteren Varianten sind fast alle mit eingeritzten Wellenlinien verziert, doch ob so etwas schon in VI Mitte (Keramikphase 3) ebenfalls belegt ist, bleibt nicht eindeutig. Dies scheint nicht der Fall zu sein, und wenn, dann sicher erst ganz am Ende der Keramikphase 3 (Blegens VI f).

Besonders gut sind die Kratere in Troia VI Spät belegt, da sie unter anderem als Graburnen benutzt worden sind (Troia-Gräberfeld und Beşik Tepe-Gräberfeld).<sup>383</sup> Blegen konnte vor allem anhand der vollständigen Gefäße aus dem Troia-Gräberfeld eine ganze Reihe von Kraterformen definieren (BS A65, C68–C75, C82), die allerdings oft nur dann voneinander unterschieden werden können, wenn das ganze Gefäß vorhanden ist, was im Siedlungsmaterial selten der Fall ist. Um eine tragfähige Typologie zu erstellen, sollte man sich deswegen nur auf die Randform und Schulterwandung konzentrieren. Da sich die Kraterformen erst in Troia VI Mitte entfalten, und da wir oft nur kleinere Randfragmente haben, ist die folgende typologische Unterteilung nur als vorläufig anzusehen. Man müsste diesbezüglich die späteren Funde mit einbeziehen, um zu sehen, welche Typen und Varianten signifikant sind, um dann im zweiten Schritt nachzuprüfen, ob sich darin chronologische Unterschiede feststellen lassen. Eine kurze Durchsicht der veröffentlichten Funde zeigt jedoch, daß unsere Typen schon jetzt weitgehend alle Varianten abdecken.

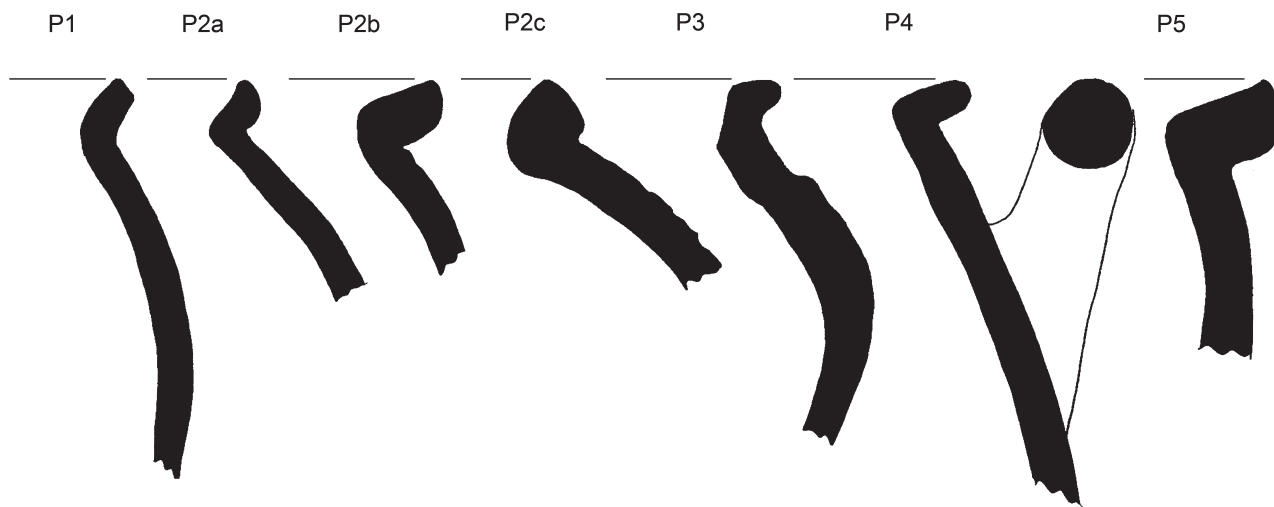
**Typ P1** ist eher ovoid, besitzt einen Körper ohne Knick, eine runde einziehende Schulter und einen kurzen abgeknickten Rand, dessen Lippe unverdickt und meist schräg nach unten abgestrichen ist. Belegt sind acht nicht ganz identische Beispiele, allesamt in AGW, zumeist in glimmerhaltiger AGW. Der Randdurchmesser schwankt zwischen 20 und 30 cm. Aus dem Pfeiler-Haus hat Blegen ein etwas späteres Fragment mit schulterständigem Horizontalhenkel veröffentlicht.<sup>384</sup> Ansonsten ist der Typ aber hauptsächlich am Anfang der Keramikphase 3 belegt.<sup>385</sup>

**Typ P2** ist eine übliche VI Mitte-Form, die später vielleicht nicht mehr vorkommt und könnte somit besonders typisch für die Keramikphase 3 sein. Die Gefäße sind bauchig, im Vergleich zu den späteren Krateren etwas gedrungen, auf der Schulter sitzen zwei Horizontalhenkel, der Rand ist kurz und abgeknickt. Im Unterschied zu P1 ist die Lippe von P2 deutlich nach außen verdickt, kann unterstrichen und/oder innen gekehlt sein. Es scheint, daß es innerhalb dieses Typs drei Varianten gibt.

<sup>383</sup> Blegen *et al.* 1953, 370–391 Abb. 326–327; Basedow 2000, Taf. XLIX:17.1, LIX:80.3, LXXVII:15–West.1, LXXVIII:15–West. 3,11, LXX-XIII: 68.2. 137

<sup>384</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 438:9.

<sup>385</sup> D8.264.19 (Taf. 28); D8.286.2 (Taf. 28).



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
P1	0	0	3	6	9
P2a	0	0	7	3	10
P2b	0	0	5	0	5
P2c	0	0	3	3	6
P3	0	0	5	1	6
P4	0	2	4	0	6
P5	0	1	3	2	6
Zusammen P:					50

Abb. 122: Krater-Typen P1–P5. Typologie und absolute Anzahl.

Schultergestaltung und Lippenform am ehesten an Kratere mit hohem Fuß erinnert, BS A65, welche sowohl Blegen in Troia wie auch Korfmann am Beşik Tepe ausgegraben haben.<sup>390</sup> Diesem Typ wurden vorläufig auch fünf andere Fragmente mit horizontal verdickter Lippe zugewiesen. Alle stammen aus der Keramikphase 3 und sind in AGW ausgeführt.

Typ P4 ist in der Keramikphase 3 kaum belegt und scheint sich erst in VI Spät (der 4. keramischen Troia VI-Phase) zu entwickeln.<sup>391</sup> Von diesem Typ finden sich noch Spuren bis Troia VIIb.<sup>392</sup> Er ist die Standard-Krater-

Eine kleine Variante P2a mit verdickter, gekelterter Lippe und manchmal gerillter Schulter<sup>386</sup> und zwei größere Varianten, einmal mit verdickter, unterstrichener Lippe und glatter Schulter (P2b),<sup>387</sup> und einmal mit kantiger, verdickter, beiderseits schräg abgestrichener Lippe und mit gerillter Schulter (P2c).<sup>388</sup>

Typ P3 weist einen vertikalen Rand mit einer horizontal verdickten Lippe und einer relativ lang stark einziehenden Schulter auf. Dieser Typ ist nicht besonders gut belegt, die Beschreibung basiert deshalb hauptsächlich auf einem größeren AGW-Fragment.<sup>389</sup> Er könnte aber signifikant sein, da er in der ganzen

<sup>386</sup> D8.1569.53 (Taf. 24); İ8.450.2; Blegen-Grabung: Area K (III, Abb. 432:13,16).

<sup>387</sup> D8.241.2; D8.1560.48 (Taf. 26); D8.1034.14 (Taf. 32); Blegen-Grabung: Area K (III, Abb. 432:10).

<sup>388</sup> D8.1546.36 (AGW); D8.1579.1 (Import, Taf. 22); Blegen-Grabung: Pit 615 (III, Abb. 432:8,9–GMW, TW).

<sup>389</sup> İ8.412.12.

<sup>390</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 434:F8–9.65; Basedow 2000, Taf. LXXVIII:15–West.3.

<sup>391</sup> Das sind z. B. die oben erwähnten Kratere aus den Troia- und Beşik-Gräberfeldern.

<sup>392</sup> z. B. Mountjoy 1999c, Abb. 7:29 (VIIa), 19:68 (VIIb2).

form mit unverdicktem, etwas länger ausgezogenen, abgeknickten Rand. Diese Kratere sind in der Regel kariniert. Mangels anderer Möglichkeiten wurden hier sechs Fragmente dem Typ zugewiesen, die Zuordnung ist aber mehr als unsicher. Vor allem handelt es sich in einem Fall um GPW und einem anderen um RWW (laut Blegen).<sup>393</sup>

Typ P5 ist ebenfalls nur durch sechs Randfragmente vertreten, die allesamt größeren Krateren zugeordnet werden müßten. Sie zeichnen sich aus durch eine fast senkrechte Schulter und eine stark nach außen geführte kantige, verdickte Lippe, die schräg nach unten beiderseits abgestrichen ist. Sie stammen alle aus der Keramikphase 3 und wurden in AGW und TW hergestellt.<sup>394</sup>

Die Kratere bilden später in Troia VI Spät und VIIa ein wichtiges Segment des Formenrepertoires, das bis dahin in Troia kaum vertreten war. Einzig die oben besprochenen O-Formen (Dinoi und amphoroide Kratere) könnten als funktionale Vorläufer der P-Kratere betrachtet werden. Da sie aber höchstwahrscheinlich importiert wurden, stellen sie keinen guten Vergleich dar. Weil es bis dahin keine vergleichbare Gefäßform in Troia gab, ist zu bedenken, ob sich nicht vielleicht ab Troia VI Mitte die Eßsitten der Trojaner allmählich verändert haben. Wofür die Gefäße gedient haben, ist nicht eindeutig, sie dienten wohl nicht zum Kochen. Der Name Krater wird nur wegen der rein formalen Ähnlichkeit mit den klassisch griechischen Krateren benutzt, soll aber nicht implizieren, daß diese Gefäße auch zum Mischen von Wein gedient haben. Ein reiches Vorkommen von Krateren im Siedlungsmaterial deutet an, daß sie primär im Alltag eine Rolle spielten. Deren Rolle könnte aber dennoch im Grabritus ziemlich wichtig gewesen sein, da man ähnliche AGW-Kratere auch in Gräbern am Panaztepe und Baklatepe findet.<sup>395</sup> Es ist auch von Interesse, daß ein Troia VIIa-zeitlicher, aufwändig dekorierter AGW-Krater, der von Troia exportiert wurde, in Pyla Verghi auf Zypern, ebenfalls in einer Grabanlage, vorgefunden wurde.<sup>396</sup>

## S – Töpfe, Halsgefäße, Pithoi (vorwiegend Grobe Waren)

Diese Formengruppe enthält Gefäßformen, die durch zwei Parameter bestimmt sind: einerseits sind es Gefäße, die prinzipiell in groben Waren hergestellt wurden, andererseits handelt es sich um Vorratsgefäße, soweit sie nicht schon als Formengruppe O bestimmt wurden. Jedoch wurden nicht alle Vorratsgefäße ausschließlich in groben Waren hergestellt, und wiederum nicht alles, was in groben Waren getöpft wurde, kann als Vorratsgefäß eingestuft werden. Gewisse Überlappungen sind diesbezüglich auch deswegen begünstigt, weil fast die ganze Produktion auf der Drehscheibe erfolgte.

Zuerst soll hier der Ausdruck *Halsgefäß* kurz erklärt werden. Auf Englisch gibt es einen allgemeinen Begriff: *jar*, der alle möglichen größeren Gefäßformen umschließt, und mit dem man auf Deutsch am ehesten etwas wie eine Amphore bezeichnen würde. Dann kommt es aber zur Verwechslung mit dem englischen Ausdruck *amphora*, der nur eine bestimmte Art von zweihenkligen, großen Transportgefäßen bezeichnet, für die man das Wort (nur in diesem engeren Sinne) auch in anderen Sprachen benutzt. Die breite Benutzung des Wortes Am-

<sup>393</sup> Ì8.168.6 (GPW); K8.497.7 (AGW, Taf. 60); Blegen-Grabung: *Area* 603 (III, Abb. 429:4) – es würde nicht verwundern, wenn dieses Stück der Milet-Ware angehört.

<sup>394</sup> Ì8.472.3 (AGW, Taf. 27); D8.1581.33 (AGW); D8.1581.52 (AGW); Blegen-Grabung: *Area* K (III, Abb. 432:7, TW).

<sup>395</sup> Allgemein dazu Basedow 2002, 469–470.

<sup>396</sup> Allen 1991; Pavúk 2004; Mommsen – Pavúk 2007.

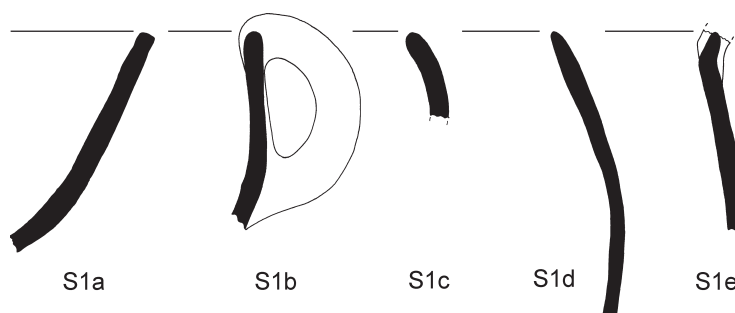
phore im Deutschen stammt wahrscheinlich noch aus der Zeit Winckelmanns, ähnlich wie bei dem deutschen Ausdruck Vasen (oder dem englischen Begriff *vases*), die man in der Klassischen Archäologie allgemein für bemalte griechische und römische Gefäße benutzt, obgleich sie verschiedene Formen haben können und mit Vasen im heutigen Sinne des Wortes kaum etwas gemein haben. Infolgedessen ist eine derartig breite Anwendung des Wortes Amphore für jemanden, der nicht der deutschen Sprache mächtig ist, sehr verwirrend. Das war vermutlich auch der Grund, warum sich die Amerikanerin Maureen Basedow bei der deutschsprachigen Publikation des Beşik Tepe für den Begriff Halsgefäß entschlossen hat, obgleich er etwas unbeholfen wirkt, jedoch die Gefäßform am besten beschreibt.

Die Typengliederung innerhalb dieser Formengruppe folgte den besser erhaltenen Stücken, sei es aus den neuen Grabungen oder noch von Blegen. Aus der Grabung Blegens gibt es allerdings nicht so viel veröffentlichtes Material, das man diesbezüglich nutzen könnte und das das Formenrepertoire spiegelt, wie auch in anderen Fällen, hauptsächlich den Troia VI Spät- und VIIa-Formen. Als Troia VI Früh kann man lediglich seine Formen C60, C64, C65 und C66 einstufen, als VI Mitte dann C61, C62 und C76.<sup>397</sup> Bei allen anderen sind die Zuweisungen Blegens aus VI Früh und Mitte zu allgemein oder einfach falsch.

Typ S1 umfaßt konische und kugelige, halbwegs offene, mittelgroße Gefäße, die meist in groben Waren hergestellt wurden. Sie kommen vor allem in der Keramikphase 1 und 2 vor, nur bei der Variante S1c könnte das Vorkommen noch in die Zeit von Troia V zurückreichen.

**Variante S1a** ist ein konisches, schalenartiges Gefäß ohne Randbildung, mit regelmäßig abgerundeter Lippe und vermutlich einem Rundboden (das ist allerdings nicht sicher). Der Randedurchmesser liegt zwischen 15 und 20 cm. Belegt sind neun Exemplare, in einem Fall ist ein Horizontalhenkel an der Schulter belegt, die Typenzuweisung ist in diesem Fall jedoch nicht ganz gesichert.<sup>398</sup>

**Variante S1b** sollten etwas tiefere, U-förmige Gefäße sein, mit fast senkrechter oder leicht einziehender Schulter, ohne Randbildung, mit regelmäßig abgerundeter Lippe. In einem Fall ist ein großer Vertikalhenkel, der vom Rand bis an den Bauchumbruch reicht, belegt.<sup>399</sup> Die Bodenform ist unbekannt. Der Randedurchmesser liegt bei ca. 20 cm. Belegt sind acht Exemplare.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S1a	3	1	0	5	9
S1b	3	4	0	1	8
S1c	9	2	0	1	12
S1d	8	6	1	2	17
S1e	2	0	0	0	2
Zusammen S1:					46

Abb. 123: Topf-Typ S1. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>397</sup> Blegen *et al.* 1953, 66–67, 69.

<sup>398</sup> D20.460.26 (W256, Taf. 37)

<sup>399</sup> KL16/17.282.36 (W256, Taf. 80).

**Variante S1c** sind runde, bombenartige, dickwandige, etwas niedrigere Gefäße mit runder Schulter, einem einziehenden Rand und regelmäßig abgerundeter Lippe. Der Randdurchmesser liegt zwischen 20 und 30 cm, die Wandstärke bei ca. 10 mm. Diese Form existierte wahrscheinlich schon in Troia V und kommt auch in RCW vor. Vielsagend sind auch die fünf Stücke in Brauner Ware (W105), die in Troia VI eigentlich nicht mehr vorkommt. Manche Fragmente könnten in der Tat umgelagert sein. Die Gefäße sind teilweise handgemacht.

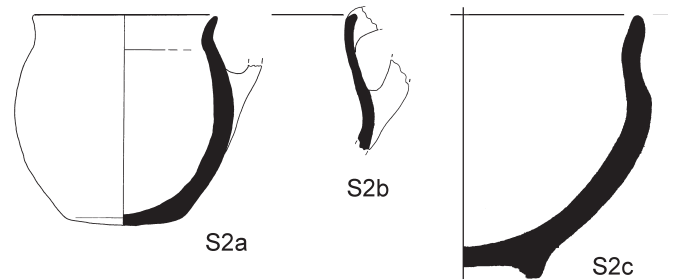
**Variante S1d** sind ebenfalls runde, aber etwas tiefere und schalmundige Gefäße, mit einziehender Schulter und ohne Randbildung. Die Lippe kann entweder leicht zugespitzt oder innen schräg nach unten abgestrichen sein. In drei Fällen sind außen unter dem Rand Knubben bzw. Ohrgriffe belegt, in einem Fall in Hufeisenform.<sup>400</sup> Der Randdurchmesser liegt meist um die 20 cm und die Gefäße sind überwiegend scheibengedreht. Es ist vermutlich Blegens Form C20.<sup>401</sup>

**Variante S1e** ist nur in zwei nicht eindeutigen Fällen belegt. Es mußte ebenfalls ein tieferes, sackförmiges Gefäß mit einziehender Schulter gewesen sein, ohne Randbildung und mit einer nach außen verdickten Lippe. In einem Fall ist am Rand ein breiter, ovaler Vertikalhenkel belegt. Der Randdurchmesser liegt in beiden Fällen bei 25 cm. Beide Stücke kommen aus der Keramikphase 1 und sind aus Quarzgemagerter Feiner Ware hergestellt. Sie könnten handgemacht sein.

Als **Typ S2** wurden drei verschiedene Varianten von kleineren, offenen, einhenkligen(?), schöpfartigen Gefäßen zusammengefaßt. Sie sind gleichermaßen in der Keramikphase 1 und 2 belegt, möglicherweise auch in der Keramikphase 3.

**Variante S2a** ist klein, mit leicht einziehender Schulter und ausgebogenem kurzen Rand bzw. nach außen verdickter Lippe. In einem Fall ist ein kleiner, flacher Vertikalhenkel vom Rand auf die Schulter belegt. Der Randdurchmesser liegt so um 10 bis 12 cm, alle 6 Exemplare gehören Groben Waren an und scheinen handgemacht zu sein.

**Variante S2b** stellt ebenfalls kleine, einhenklige(?), schöpferartige Gefäße dar, zeigt jedoch eine konkave Schulter und einen dementsprechend länger ausgezogenen Rand. In zwei Fällen ist ein ovaler Vertikalhenkel vom Rand auf die Schulter belegt.<sup>402</sup> Mit einbezogen wurden hier auch Gefäße aus Plain Ware. Der Randdurchmesser liegt zwischen 14 und 20 cm.



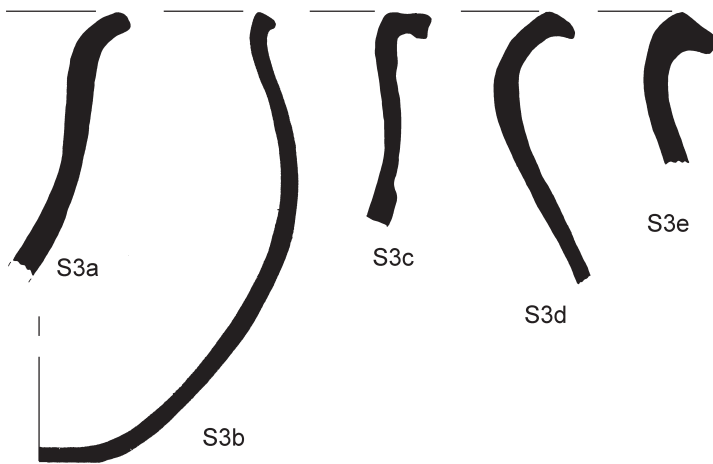
	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S2a	2	2	1	1	6
S2b	5	2	0	1	8
S2c	1	4	2	0	7
Zusammen S2:					21

Abb. 124: Topf-Typ S2. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>400</sup> A8.1081.2 (W256, Taf. 10).

<sup>401</sup> Blegen *et al.* 1951, 245. Nur seine Bodenform ist entweder falsch rekonstruiert oder kommt nicht mehr in Troia VI vor.

<sup>402</sup> K17.1165.3+4 (Taf. 71); KL16/17.683.61 (Taf. 75).



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S3a	0	2	0	0	2
S3b	0	12	3	1	16
S3c	0	4	1	1	6
S3d	2	1	0	1	4
S3e	0	2	0	1	3
Zusammen S3:					31

Abb. 125: Topf-Typ S3. Typologie und absolute Anzahl.

außen verdickten, meist schräg nach unten abgestrichenen Lippe. Eine bestimmte Variabilität besteht darin, daß manche etwas bauchiger sind und bei manchen der Rand leicht abgeknickt ist. Belegt sind 16 Fragmente in Groben Waren (W451+W664). Der Randdurchmesser schwankt zwischen 15 und 30 cm und die verdickte Lippe kann von oben mit schrägen Einkerbungen verziert sein.

**Variante S3c** muß ähnlich ausgesehen haben, die Lippe ist aber ausgeprägt horizontal verdickt und die Schulter scheint eher senkrecht gewesen zu sein. Aus dem Areal EF10 stammt ein größeres Fragment, bei dem man schon eher über einen horizontal umgefalteten Rand sprechen sollte, der von oben und von der Seite gekehlt ist und entfernt an die schon erwähnten *hawks beak*-Ränder erinnert. Dieses Fragment scheint am Bauch ebenfalls einen Horizontalhenkel gehabt zu haben. Leider ist auch seine Datierung nicht ganz gesichert (vermutlich 2. oder Keramikphase 3). Alle Fragmente sind in Groben Waren hergestellt.

**Varianten S3d** und **S3e** sind sich sehr ähnlich, man könnte sie fast zusammenfassen. Sie haben einen bauchigen Körper, eine einziehende Schulter und einen lang ausgezogenen ausbiegenden Rand, mit einer stark nach außen verdickten, schräg nach unten abgestrichenen Lippe. Die erste Variante ist etwas dünnwandiger und ist sowohl in der 1. wie auch in der Keramikphase 2 belegt. Die zweite Variante ist etwas massiver und ist nur in der Keramikphase 2 nachgewiesen. Der Randdurchmesser liegt meist um die 30 cm, kann aber auch bis zu 50 cm erreichen. Die Gefäße sind alle in Groben Waren gefertigt, und sind sowohl handgemacht als auch scheibengedreht.

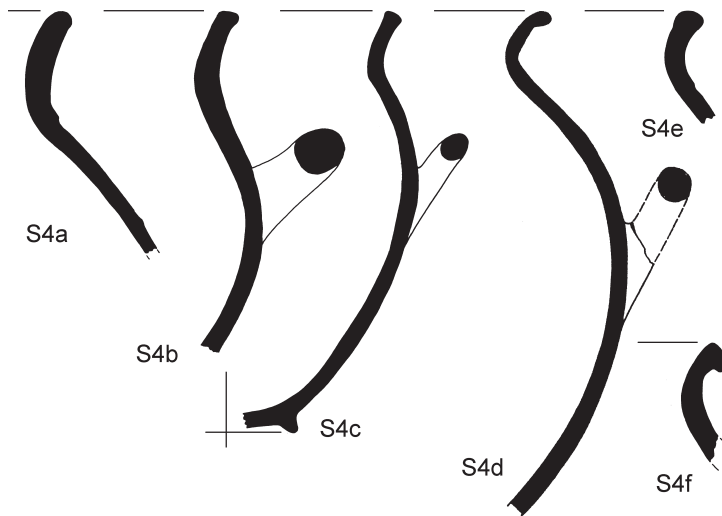
**Typ S4.** Mit diesem und mit dem folgenden Typ kommen wir zu den Halsgefäßen. Die Gruppierungen sind eher willkürlich entstanden, wobei die S4-Gefäße etwas kleiner und die S5-Gefäße etwas größer sind. Es gibt aber meist nur Fragmente vom Rand und vom Hals, und es ist sehr schwer, sie bestimmten Formen zuzuweisen. In-

**Variante S2c** ist im Grunde genommen die gleiche wie S2b, nur die Gefäßgröße und die Wandstärke sind größer. Es kommen hauptsächlich Grobe Waren vor. Der Randdurchmesser liegt meist um 20 cm. Die Fragmente scheinen eher handgemacht zu sein.

**Typ S3** sind größere, tiefe und weitmundige Gefäße, die vermutlich keine Henkel hatten. Am besten sind sie mit der Blegenform C60 vergleichbar. Der Typ kommt nur in Groben Waren vor und scheint vor allem in der Keramikphase 2 üblich zu sein.

Der **Variante S3a** wurden nur zwei Fragmente zugewiesen. Sie besitzen beide einen glockenförmigen Wandverlauf, einen ausladenden Rand, und der Randdurchmesser beläuft sich auf 32 cm. Sie sind beide in der Gritty Ware hergestellt.

**Variante S3b** ist dagegen ziemlich häufig, auch wenn nicht ganz kohärent. Es geht um sackförmige, tiefe Gefäße, mit einer nach



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S4a	3	0	0	2	5
S4b	4	0	1	0	5
S4c	6	3	0	2	11
S4d	11	13	1	9	34
S4e	0	16	2	6	24
S4f	4	6	2	8	20
S4g	4	7	0	4	15
Zusammen S4:					114

Abb. 126: Halsgefäß-Typ S4. Typologie und absolute Anzahl.

nerhalb des Typus S4 werden dennoch sieben Varianten unterschieden, obgleich die Beschreibung der Gefäßformen oft etwas mühsam ist. Jedenfalls scheint es, daß die Varianten a, b und c eher in der Keramik-phase 1 vorkommen, die Varianten d, e, f und g eher in der Keramikphase 2.

**Variante S4a** hat einen leicht ausladenden Hals, ohne Randbildung und mit einer regelmäßig abgerundeten, leicht verdickten Lippe. Es kommt in einem Fall in etwas grob gemagerter RCW vor und ist aufwändig mit einem Glättmuster verziert.<sup>403</sup> Es gibt senkrechte Striche auf dem Hals und dann einen Fries mit einem Netzmuster auf der Schulter, das oben und unten durch eine kleine Rippe flankiert ist. In einem anderen Fall ist nur ein senkrecht geglätteter Hals erhalten geblieben. Dieser Variante wurden außerdem drei kleinere Randfragmente in groben Waren zugeordnet; ob sie aber tatsächlich aus einem ähnlichen Gefäß stammen, ist nicht eindeutig. Der Randedurchmesser liegt zweimal bei 24 und zweimal bei 30 cm, das RCW-Gefäß könnte ca. 35 cm hoch gewesen sein.

**Variante S4b** zeigt einen längeren, fast senkrechten Hals ohne markante Rand- bzw. Lippenbildung. Sie hat einen bauchigen Körper und in drei Fällen sind horizontale Henkel am Bauch belegt.<sup>404</sup> Als Ware ist einmal Ge-glättete Plain Ware belegt und sonst grobe Waren. Der Randedurchmesser liegt zwischen 21 und 26 cm, und das Gefäß dürfte ursprünglich ca. 25 cm hoch gewesen sein.

**Variante S4c** basiert auf einem halbwegs erhaltenen Gefäß (Graburne?) aus der Blegen-Grabung in Areal A7 (Abb. 53:36–1177).<sup>405</sup> Es weist einen kürzeren Hals mit beidseitig verdickter Lippe auf mit einem eierförmigen Körper und Standringboden. Der Hals ist mit senkrechten Glättstreifen verziert, und am Bauch waren zwei horizontale Rundstabhenkel platziert. Die Ware läßt sich am besten als grau gebrannte Quarzgemagerte Feine Ware (W255) beschreiben. Der Randedurchmesser liegt bei ca. 18 cm und die Gefäßhöhe bei 22 cm. Die anderen zugewiesenen Randfragmente sind oft ebenfalls mit Glättmuster verziert und schließen außer der Quarzgemagerten Feinen Ware auch die GPW und RCW mit ein.

<sup>403</sup> A7.1312.10 (RCW, Taf. 7).

<sup>404</sup> Besterhaltenes Fragment ist K8.763.2+3+4+7 (GPW, Taf. 44) mit Anpassungen aus anderen Behältern.

<sup>405</sup> Blegen *et al.* 1953, 165 Abb. 325:36–1177 (BS 65).



**Variante S4d** ist etwas bauchiger, der Hals ist etwas kürzer, stärker ausladend und die Lippe ist viel deutlicher beidseitig verdickt. Das beste Beispiel liefert erneut die Blegen-Grabung aus dem Haus 630.<sup>406</sup> Es ist hergestellt in RWW, hat einen Durchmesser von 17 cm, und die Gefäßhöhe beläuft sich auf ca. 22 bis 23 cm. Dieses Gefäß diente ebenfalls als Basis für Blegens Definition seiner Form BS C65.<sup>407</sup> Blegen hat die Form natürlich aus Griechenland abgeleitet, es besteht aber kein Grund dafür, warum sie nicht lokal sein sollte. Ein ähnliches, wenn auch etwas kleineres Gefäß stammt z. B. vom Liman Tepe.<sup>408</sup> Ähnliche Randformen haben noch weitere 33 Randfragmente, die in verschiedenen Waren vorkommen (RWW, RCW, RW, Quarzgemagerte Feine Ware, Gritty Ware und andere Grobe Waren). Es ist auffallend, daß sie fast alle aus der Keramikphase 2 stammen.

**Variante S4e** dürfte ähnlich ausgesehen haben, wir haben aber kein annähernd vollständiges Profil. Es ist jedoch eindeutig, daß ein Teil der kleineren Halsgefäße einen ganz kurzen Hals, den man eigentlich eher als ausgebogenen Rand bezeichnen könnte, und eine ausgeprägte, beidseitig verdickte Lippe hatte, die oft außen schräg nach unten abgestrichen wurde. In einem Fall ist ein vertikaler Henkel am Rand erhalten.<sup>409</sup> Inwieweit die anderen Fragmente auch so gestaltet waren, ist nicht eindeutig. Ebenso wenig eindeutig ist die Abgrenzung zur vorherigen Variante S4d. Katalogisiert wurden 24 Exemplare, und was die Waren anbelangt, sind zwar auch RWW, GPW vertreten, vor allem aber die Groben Waren. Fast alle Fragmente datieren in die Keramikphase 2. Der Randedurchmesser liegt meist zwischen 16 und 22 cm.

**Variante S4f** ähnelt ebenfalls der Variante S4d; der Hals scheint aber etwas höher, kräftiger und eher konkav gewesen zu sein. Typisch ist eine verdickte Lippe, die außen schräg nach unten abgestrichen ist. Es gibt jedoch ebenso kein vollständiges Beispiel. Sie kommt vor allem in der Keramikphase 2 vor, ein paar zugewiesene Fragmente stammen jedoch schon aus der Keramikphase 1. Sie sind sehr klein und gehören möglicherweise zu einer noch nicht erkannten Form. An und für sich paßt diese Randform besser in die Keramikphase 2. Der Randedurchmesser reicht von 20 bis 40 cm, wobei die Fragmente aus der Keramikphase 1 eher den größeren Durchmesser aufweisen. Es sind hier vielleicht wirklich zwei verschiedene Varianten vertreten. Auffallend ist außerdem, daß fast alle Fragmente in Groben Waren hergestellt wurden. Diese Art von Gefäßen ist routinemäßig scheibengedreht. Das gilt auch für die anderen Varianten dieses Typs.

**Variante S4g** ist nur ein Sammelbegriff für Fragmente von höheren senkrechten, leicht konkaven Hälsen mit einer beidseitig verdickten Lippe, die innen meist gekehlt ist. Vertreten sind nur grobe Waren, meist scheibengedreht. Der Randedurchmesser liegt um die 20 cm.

**Typ S5** sollte durch größere Halsgefäße vertreten sein. Es wurden wieder mehrere Varianten unterschieden, wobei die ersten zwei eher in der Keramikphase 1, die anderen vielmehr in der Keramikphase 2 vorkommen.

**Variante S5a** basiert auf einem Gefäßfragment aus der Blegen-Grabung. Das Fragment, das zur Hälfte erhalten ist, wurde in Haus 630 gefunden (Abb. 31: 37–1170).<sup>410</sup> Wenn man die klassische archäologische Nomenklatur anwendet, muß man das Gefäß als Hydria bezeichnen, da es zwei vertikale Henkel (an der Schulter) und einen horizontalen (am Bauch) hat. Auf diesem Gefäß basiert Blegens Definition der Form BS C64.<sup>411</sup>

<sup>406</sup> Blegen *et al.* 1953, 127 Abb. 429.3 (RWW).

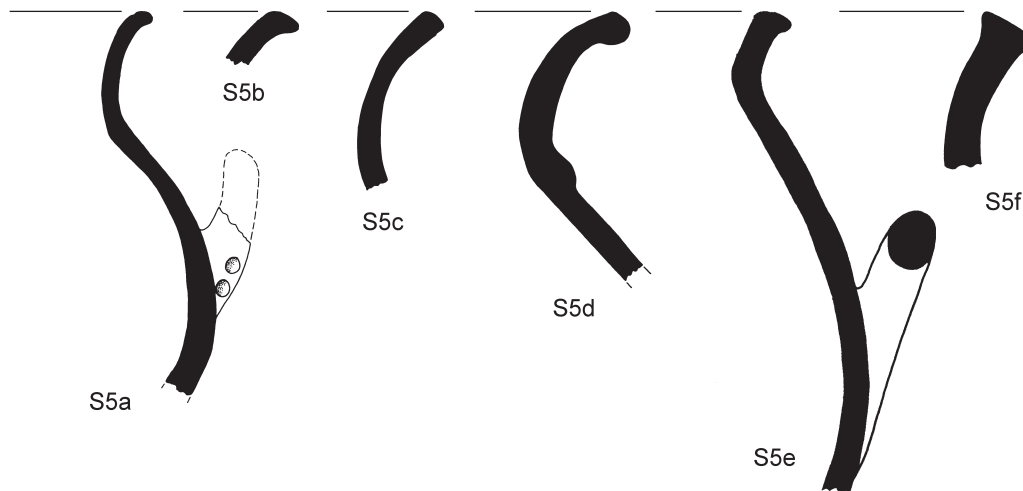
<sup>407</sup> Blegen *et al.* 1953, 66–67.

<sup>408</sup> Günel 1999b, Abb. 13:14.

<sup>409</sup> K13.206.44 (W451).

<sup>410</sup> Blegen *et al.* 1953, 125 Abb. 325:37–1170.

<sup>411</sup> Blegen *et al.* 1953, 66.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S5a	9	2	0	6	17
S5b	2	1	1	1	5
S5c	3	12	1	2	18
S5d	5	18	3	7	33
S5e	0	3	0	1	4
S5f	0	4	3	1	8
Zusammen S5:					85

Abb. 127: Halsgefäß-Typ S5. Typologie und absolute Anzahl.

Als Henkelansätze sind jeweils eine oder zwei kleine runde Dellen vorhanden. Das Gefäß weist einen hohen konkaven Hals mit breiteren, eingeglätteten vertikalen Streifen auf, dazu einen leicht ausgebogenen Rand und eine von innen gekahlte, verdickte Lippe. Der Randedurchmesser beträgt 18 bis 19 cm und das Gefäß war wohl ca. 30 cm hoch. Im Bauchbereich ist es relativ dickwandig (fast 15 mm), im oberen Teil ist es aber überraschend dünnwandig (8 mm). Die Ware kann man als GPW bezeichnen. Katalogisiert wurden weitere 16 kleinere Fragmente, bei manchen ist die Lippe aber stärker horizontal verdickt und außen schräg nach unten abgestrichen. Als Ware kommt GPW, PW, RCW und RWW vor und die Variante scheint nur in der Keramikphase 1 vorzukommen.

Als Ware kommt GPW, PW, RCW und RWW vor und die Variante scheint nur in der Keramikphase 1 vorzukommen.

**Variante S5b** müßte eine ähnliche Gefäßform gewesen sein, belegt sind jedoch nur sechs Randfragmente. Sie zeigen eine horizontal verdickte Lippe, die außen schräg nach unten abgestrichen ist, und der Hals müßte bei diesen besonders weit ausladend gewesen sein. Der Randedurchmesser schwankt zwischen ca. 15 und 25 cm. Vertreten ist GPW, PW, RCW wie auch Feine Quarzgemagerte Ware. Die Form kann sowohl in der 1. wie auch in der Keramikphase 2 vorkommen.

**Variante S5c** ist ebenfalls nur in Randfragmenten vertreten, sie scheint aber etwas eindeutiger im Umriß zu sein. Sie zeigt einen ausschwingenden Rand, einen konkaven Hals, die Übergänge zur Schulter und zum Bauch sind fließend, der Bauch ist rund und der Boden war wohl einst flach. Diese Variante kommt vor allem in groben Waren, aber auch in RCW vor. Die Beschreibung bezieht sich möglicherweise eher auf die RCW-Gefäße, die anderen dürften eine ähnliche Form gehabt haben, nur die Henkel in grober Ware sind selten nachgewiesen. Die Variante S5c kommt hauptsächlich in der Keramikphase 2 vor.

**Variante S5d** sind größere, massive Halsgefäße mit konkavem Hals und einer stark, teilweise beidseitig verdickten Lippe. Am Hals zum Schulterübergang ist eine Rippe belegt. Sie wies vermutlich einen ovoiden Körper und zwei Horizontalhenkel am Bauch auf. Zeitlich scheinen zwei Gruppen vorhanden zu sein. In der Keramikphase 1 sind auch Gefäße in GPW belegt, und der Hals ist hoch (10 cm), in der Keramikphase 2 wurden sie

nur in Groben Waren hergestellt und der Hals wird etwas kürzer (6 cm). Der Randedurchmesser bewegt sich zwischen 20 und 40 cm. Die Form scheint ziemlich häufig gewesen zu sein.

**Variante S5e** ist in nur wenigen Exemplaren belegt. Es gibt ein einziges, vollständiges Exemplar aus der Grabung Blegens; das Gefäß wurde als Urne für das Grab in Areal A7 (vor dem Tor VIU) benutzt.<sup>412</sup> Es zeigt einen kürzeren (4 cm) leicht konischen Hals, eine beidseitig verdickte Lippe, die innen gekehlt ist und einen sehr tiefen, ovoiden Körper mit zwei bauchständigen Horizontalhenkeln (Abb. 53:36–721). Der Randedurchmesser des Gefäßes beträgt 39,5 cm und die Höhe 49 cm. Die Datierung des Grabes ist nicht eindeutig, es ist aber jedenfalls Troia VI Früh. Laut Ralf Becks soll es etwas höher als die zwei von uns ausgegrabenen Gräber gelegen haben und sollte deshalb in die Keramikphase 2 datieren.<sup>413</sup> Das Gefäß würde zwar typologisch eher in die Keramikphase 1 passen, nach den Fotos bei Blegens zu urteilen lag es im Verhältnis zum zugemauerten Tor VIU aber doch etwas zu hoch, um es mit den zwei anderen Gräbern aus der Keramikphase 1 gleichzeitig zu datieren. In der Tat datieren auch die drei weiteren Exemplare, die dieser Variante zugeordnet werden könnten, in die Keramikphase 2 und sind ebenfalls in RWW.

**Variante S5f** ist nur durch massive Randfragmente mit weiten Mündern vertreten. Im Grunde könnte es ähnlich wie die vorherige Variante S5e ausgesehen haben. Der Randedurchmesser ist nicht so groß (meist um die 30 cm), es ist die Wandstärke (15 mm) und die Höhe des Halses (10 bis 15 cm), die diese zwei Varianten unterscheiden. Die Variante ist nicht ganz homogen und erscheint sowohl in der zweiten wie auch in der Keramikphase 3, vor allem in RWW und PW, aber auch in den Groben Waren.

**Typ S6** schließt etwas niedrigere, dünnwandigere sehr bauchige (fast globulare) Gefäße mit kurzem ausgebogenen Hals ein, die zumeist in groben Waren hergestellt wurden und in den Keramikphase 2 und 3 vorkommen.

**Variante S6a** weist einen globularen Körper und einen horizontalen kurzen Hals mit unverdickter Lippe auf. Sie könnte ohne Handhaben gewesen sein und war wahrscheinlich mit einem Flachboden versehen. Der Randedurchmesser liegt meist um die 20 cm. Sie kommt hauptsächlich in der Keramikphase 2 vor.

**Variante S6b** ist der vorausgegangenen wiederum sehr ähnlich, sie zeigt aber eine nach außen oder beidseitig verdickte Lippe. Der Durchmesser schwankt zwischen 20 und 30 cm. Ansonsten gilt das gleiche wie bei S6a. Das besterhaltene Beispiel stammt aus der Keramikphase 2.<sup>414</sup>

**Variante S6c** ist kaum belegt. Sie sollte einen längeren Hals mit nach außen verdickter Lippe gehabt haben, der bauchige Körper scheint aber etwas gedrunzen zu sein. Das »Musterbeispiel« stammt aus der Keramikphase 3.<sup>415</sup> Die anderen zugewiesenen Fragmente streuen etwas, ihre Zugehörigkeit ist eher fraglich. Ich glaube jedoch, daß sie als Variante ihre Berechtigung hat.

**Variante S6d** zeigt einen S-Wandverlauf, die Lippe kann nach außen verdickt sein, die versammelten Beispiele decken sowohl die 2. wie auch die Keramikphase 3 ab, sind jedoch nicht ganz kohärent. Es kann jedoch zutreffen, da die zwei am besten erhaltenen Beispiele je aus der spätesten Schicht der Keramikphase 2 und aus der frühesten Schicht der Keramikphase 3 stammen.<sup>416</sup>

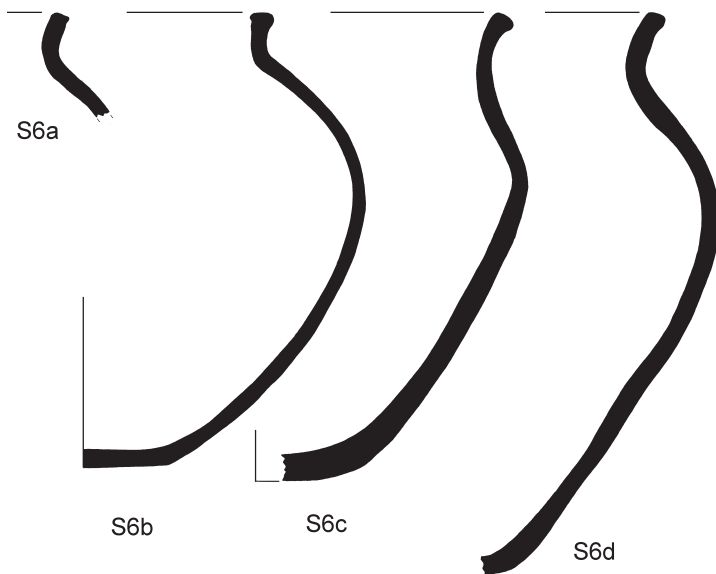
<sup>412</sup> Blegen *et al.* 1953, 165 Abb. 250, 251 (das Grab), 326: 36–721 (das Gefäß). Wie man auch auf dem Foto sehen kann, wurde für das Grab schon ein geflicktes Gefäß benutzt.

<sup>413</sup> Becks 2006. Freundliche Mitteilung.

<sup>414</sup> KL16/17.1126 (Eine eigene Behälternummer wurde vergeben, Taf. 80).

<sup>415</sup> D8.1581.142+143 (Taf. 23).

<sup>416</sup> KL16/17.275.12+13+15 (Taf. 84); KL16/17.1125.2 (Taf. 83).



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S6a	1	6	2	7	16
S6b	1	6	0	1	8
S6c	2	0	1	2	5
S6d	0	3	3	2	8
S6e	0	3	5	0	8
Zusammen S6:					45

Abb. 128: Halsgefäß-Typ S6. Typologie und absolute Anzahl.

zeigt einen ausgebogenen Rand ohne Lippenbildung, Variante S7b dagegen einen etwas länger ausgezogenen Rand, der trichterartig abgeknickt ist und eine nach außen verdickte Lippe haben kann. Der Raddurchmesser bewegt sich in beiden Fällen zwischen 15 und 20 cm, die Gefäßhöhe betrug bei einem kleineren Exemplar 21 cm<sup>418</sup> und könnte bei weitmündigeren Beispielen entsprechend etwas größer gewesen sein. Es scheint eine sehr frühe Troia VI-Topfform gewesen zu sein, weil sie nur in der Keramikphase 1 vorkommt, und sie ist ebenfalls als Beigabe aus dem Grab A in Areal D20 bekannt, das wir immer noch nach Troia V datieren. Die zeitliche Stellung ist aber nicht ganz eindeutig.

**Variante S7c** dürfte eine ähnliche Form gehabt haben, erhalten sind aber nur die Ränder. Die Schulter ist einziehend, der Rand ist trichterförmig abgeknickt und die Lippe ist verdickt und in zwei Fällen von oben durch einen Kerbschnitt verziert. Die fünf zugewiesenen Fragmente stammen ebenfalls aus der Keramikphase 1.

**Variante S6e** ist wahrscheinlich eine Weiterentwicklung der Variante S6c, da sie einen ähnlichen Wandverlauf aufweist, dafür aber eine auffällig profilierte Lippe besitzt, die beidseitig verdickt ist und zusätzlich von innen und oben gekehrt ist. Sie kommt sowohl in der 2. wie auch in der Keramikphase 3 vor.

**Typ S7** ist eher als Topf zu bezeichnen. Diese Töpfe sind in der Regel in Groben Waren hergestellt (zumeist in Quarzgemagerter Grober Ware, W256) und besitzen wohl zwei schulterständige Henkel. Eindeutig bestimmbare Stücke kommen hauptsächlich in der Keramikphase 1 vor, sogar an deren Anfang.

**Varianten S7a und S7b** stellen einen zweihenkligen Topf dar, der Unterschied zwischen den Varianten besteht nur in der Randform. Es geht allgemein um eher kleine Töpfe mit ovoidem Körper und vermutlich einem flachen Boden. Die Henkel sind schulterständig, vertikal, eher massiv und mit einer sehr kleinen Öffnung (im Vergleich zum ganzen Henkel). Manchmal sind kleine, dekorative Knubben an der Schulter belegt.<sup>417</sup> Die Variante S7a

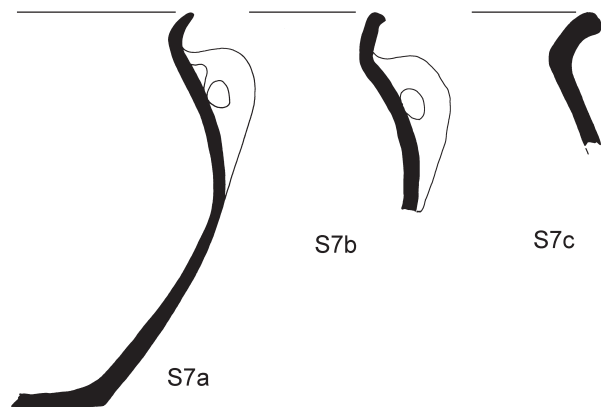
<sup>417</sup> D20.432.9+10 (Taf. 35); A7.1312.47 (Taf. 7). Ein Beispiel ist auch durch Blegen veröffentlicht worden, allerdings aus Troia V (Blegen *et al.* 1951, Abb. 255: 10). Es soll aber V Spät in Areal E6 sein, somit ist die zeitliche Zuweisung unsicher.

<sup>418</sup> D20.432.1 (Taf. 35).

## Parallelen zum Typ S7

Die Topfform ähnelt auf den ersten Blick den ungefähr zeitgleichen äginetischen Kochtöpfen, die auch weit außerhalb von Ägina exportiert wurden. Es gibt aber auch eine Reihe an Abweichungen. Die äginetischen haben meist einen großen Henkel, der sich gut greifen läßt. Unsere Henkel sind eher flach und zugespitzt, man konnte sie höchstens mit zwei Fingern anheben bzw. anfassen. Die Henkelöffnung war demnach eher »kosmetisch«. Unterschiedlich sind auch die Böden der original äginetischen Töpfe. Diese sind einfach flach, dagegen sind die äginetischen dick, hoch abgesetzt, und sie weiten sich nach unten konisch aus. Die Form ist durch viele Fundstellen in der Argolis belegt, aber auch in Korakou oder in Kiapha Thiti; offensichtlich überall dort, wohin man leicht mit dem Schiff von Ägina aus kommen konnte. Die äginetische Keramik muß sehr hitzebeständig gewesen sein, was wohl an dem in größeren Mengen beigegebenen Biotit liegt. Sehr typisch sind auch Töpferzeichen an der Basis (sog. *potmarks*).<sup>419</sup> Schließlich sind unsere Töpfe aus ganz anderen Waren hergestellt, und es gibt auch keine Töpferzeichen aus Troia. Dennoch ist es interessant, daß wir ausgerechnet im frühesten Troia VI, wenn all die helladischen Gobletformen nach Troia kommen, auch Kochgefäße haben, die eine ägäische Form aufweisen. Zumindest deutet es auf eine ähnliche Kochweise hin.

Eine andere verblüffende Parallele eröffnet sich dagegen in Pevkakia, an der thessalischen Küste. Dort wurde in Haus 311B eine Gruppe von groben Kochtöpfen freigelegt, die genau unseren Typen S7a und S7b entsprechen, bis hin zu der seltsamen Henkelprofilierung.<sup>420</sup> Diese datieren in die dortige Phase Pevkakia 6 früh, bleiben aber im Formenrepertoire fast bis zum Ende der MBZ vorhanden. Sie stammen zwar nicht von Ägina, man könnte sie aber als eine Imitation (Emulation) der äginetischen Gefäße betrachten, und das vor allem im Zusammenhang mit der Magnesia-Polychromgruppe der lokalen matt bemalten Keramik, die ebenfalls als eine Imitation der äginetischen Mattmalerei bewertet wird.<sup>421</sup> Diese Ähnlichkeit mit dem griechischen Festland wurde erst nach dem Abschluß der Dissertation erkannt und fand somit keine Erwähnung in meinen bisherigen Äußerungen zum Thema.<sup>422</sup> Man sollte das Vorkommen von diesen Kochgefäßen am Anfang von Troia VI jedenfalls



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S7a	6	1	0	1	8
S7b	8	3	2	1	14
S7c	2	1	1	2	6
Zusammen S7:					28

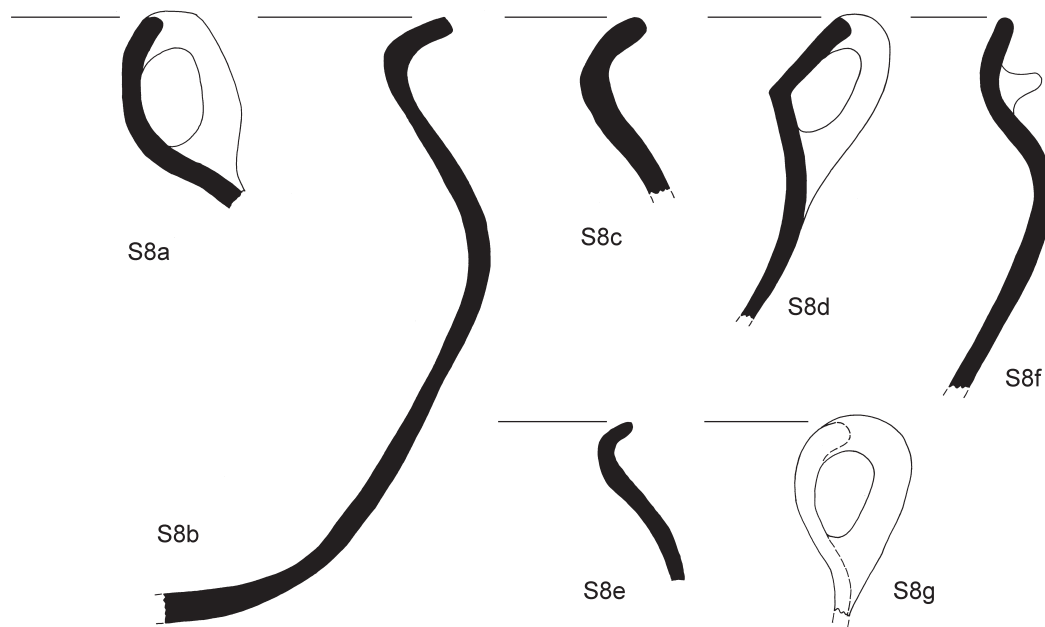
Abb. 129: Topf-Typ S7. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>419</sup> Zu Töpferzeichen und äginetischer Grobware s. allgemein Lindblom 2001. Eine gute Diskussion der letzteren ist auch in Maran 1992b, 185–188 zu finden. Für Beispiele aus Kiapha Thiti, Korakou, Mykene, Asine und Ägina selbst s. Maran 1992b, Taf. 6:220, 12:429, 15:510, 20:660; Davis 1979, Abb. 11:240–250 (vor allem die Basen sind gut abgebildet); Dietz 1991, 224–227, Abb. 71:KC-1; Nordquist 1987, Abb. 50:8; Gauß – Smetana 2007, Abb. 12. FG Q6/18–1.

<sup>420</sup> Maran 1992a, 146 Taf. 73:3, 5, 6.

<sup>421</sup> Maran 2007, 171–176, vor allem aber S. 174.

<sup>422</sup> Pavúk 2005; 2007a; 2007b. Ich möchte mich ganz herzlich bei Prof. Maran bedanken, daß er mich auf die Parallelen zu Pevkakia hinwies.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S8a	3	9	2	3	17
S8b	0	5	15	9	29
S8c	0	6	3	5	14
S8d	0	0	5	0	5
S8e	1	4	14	5	24
S8f	0	4	15	3	22
S8g	0	0	1	0	1
Zusammen S8:					112

Abb. 130: Topf-Typ S8. Typologie und absolute Anzahl.

acht Varianten unterschieden, die hauptsächlich auf ausgewählten, besser erhaltenen Exemplaren basieren, dennoch ist es oft schwer, die Randfragmente einer bestimmten Variante zuzuweisen. Die Varianten unterscheiden sich voneinander vor allem durch die Neigung der Ränder und durch die Gestaltung des Rand-Schulterübergangs. Oft sind nur die lang ausgezogenen Ränder vorhanden, und solche Details können folglich nur schwer bestimmt werden. In der Regel geht es meist um grobe Waren, und der Typ als solcher kommt sowohl in der 2. wie auch der Keramikphase 3 vor, dennoch sind bestimmte phasenbezogene Spezifika zu verzeichnen. Die Gefäße sind sowohl scheibengedreht wie auch handgemacht, wobei die handgemachten meist in der sog. Burnished Ware hergestellt sind.

zusammen mit dem Aufkommen von griechisch-festländischen Formen in AGW zur selben Zeit bewerten. Es ist wohl kein Zufall und würde die Existenz von einem nordägäischen Interaktionsraum nur bestärken.<sup>423</sup> Weitere Funde von MH-Grobkeramik wurden unlängst z. B. aus Argos-Aspis in der der Argolis veröffentlicht. Dortige Gefäße sind zwar unseren bei weitem nicht so ähnlich, von Interesse ist aber eine ähnliche Art, wie man dekorative(?) Knubben auf der Schulter angebracht hat.<sup>424</sup>

**Typ S8** ist mit 112 Exemplaren eine sehr reiche Gruppe von größeren, bauchigen Gefäßen mit S-Profil. Es werden

<sup>423</sup> Pavúk 2007a, 304.

<sup>424</sup> Touchais 2007, Abb. 4, 19. In Touchais (2007) und Maran (2007) gibt es auch Verweise auf Funde von Grobkeramik an weiteren Fundstellen.

**Varianten S8a, S8b, S8c und S8d** zeigen alle einen lang ausgezogenen Rand und möglicherweise zwei flache Vertikalhenkel vom Rand bis auf die Schulter. Der Unterschied liegt in der Wandung. **Variante S8a** weist einen sehr lang ausgezogenen Rand auf, der leicht nach außen ausbiegt, im Prinzip jedoch fast senkrecht verläuft. Eigentlich sollte man ihn noch als Hals bezeichnen. Der Übergang zur Schulter ist fast fließend.<sup>425</sup> Die Henkel zeigen einen flachovalen Querschnitt und können sowohl flach wie auch gekehlt oder mit zentraler Rippe versehen sein. Belegt sind 17 Exemplare, und es ist auffallend, daß sie alle aus der Keramikphase 2 kommen.

**Varianten S8b und S8c** umfassen nur einen mittellang ausgezogenen Rand, der bei der Variante S8b etwas schärfer als bei der Variante S8c ausbiegt. Bei diesen Varianten sind auch Gefäße in GPW belegt.<sup>426</sup> Sie kommen häufig in der 2., aber auch in der Keramikphase 3 vor. Ein Henkel ist zwar nicht belegt, kann aber nicht ausgeschlossen werden.

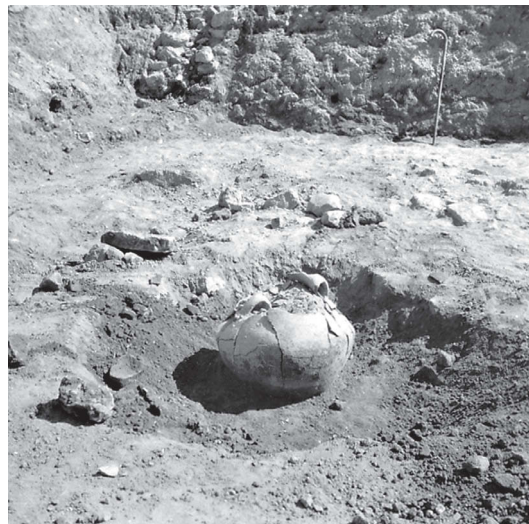
**Variante S8d** ist nur spärlich vertreten (nur dreimal), sie sollte aber dennoch existieren. Sie weist einen lang ausgezogenen Rand auf, der deutlich von der Schulter trichterartig abgeknickt ist. Ein fast kantiger, ovaler Vertikalhenkel, der vom Rand auf die Schulter verläuft, ist ebenfalls belegt.<sup>427</sup> Diese Variante scheint ausschließlich in der Keramikphase 3 vorzukommen.

**Variante S8e** ist eine kleinere Ausgabe der Variante S8c. Der Randdurchmesser beträgt meist nur 15 bis 20 cm, und auch die Gefäßhöhe war wohl wesentlich niedriger. Sie kommt in der Keramikphase 2 und 3 in 24 Fällen vor.

**Variante S8f** ist seltener und auch etwas schwer zu bestimmen. Es dürfte ein etwas schlankeres Gefäß gewesen sein, und es zeigt einen ebenfalls lang ausgezogenen Rand, der einen stumpfen Winkel mit der Schulter einschließt, und in der dadurch entstandenen Konkave liegt eine halbmondförmige Handhabe. Diese ist sehr typisch für die Keramikphase 3.

Der Typ S8 hat sich später in etwas anderen Varianten mit kurzem Hals und einem ausgezogenem kurzem Rand (vielleicht Variante S8g) weiter entwickelt und kommt sicher noch in Troia VI Spät vor. In einem Fall ist es Blegen gelungen, solch einen Topf samt seinem ursprünglichen Inhalt freizulegen (in Areal K8, VI Spät oder VIIa, Abb. 131). Diesbezüglich schreibt er: »*The pot coated with a thick accretion of lime on its interior, contained some carbonized matter, a shell of murex trunculus, and a few bones including an astragalus of equus, some small bones of capra or ovis, a vertebra of a large fish, probably thunnus, and an operculum of a smaller fish. If these remains are those of food, the stew must have been a somewhat peculiar concoction.*«<sup>428</sup> (Es scheint wirklich eine seltsame Brühe gewesen zu sein und erinnert ein wenig an das römische Garum ...)

Abb. 131: Areal K8, Halsgefäß vom Typ S8 mit Kochresten (nach Blegenarchiv T-37-31-8).



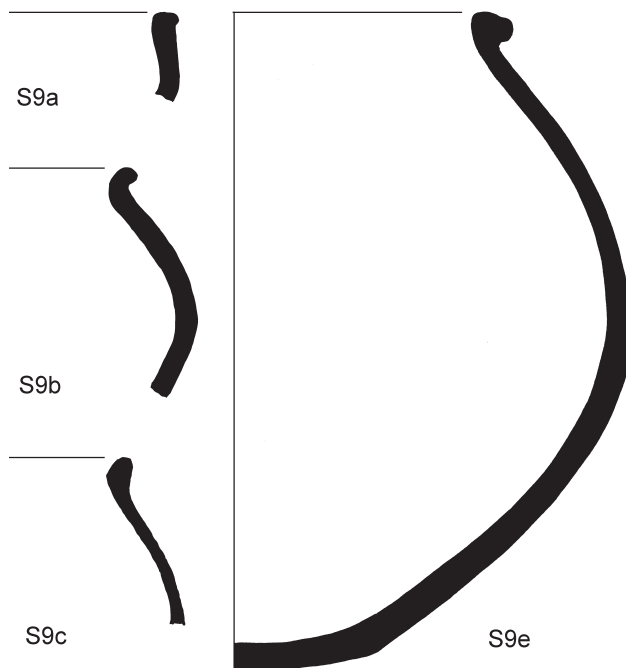
<sup>425</sup> K8.790.12 (Taf. 55).

<sup>426</sup> K8.497.10 (GPW, Taf. 61).

<sup>427</sup> KL16/17.1062.11 (W664, Taf. 85).

<sup>428</sup> Blegen *et al.* 1953, 351 Abb. 328:37.1262; für eine Zeichnung und weitere Besprechung des Gefäßes siehe Mountjoy 1999a, 281–282 Abb. 11:85.





	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S9a	0	0	1	1	2
S9b	0	3	1	1	5
S9c	0	2	3	2	7
S9d	0	0	2	3	5
Zusammen S9:					19

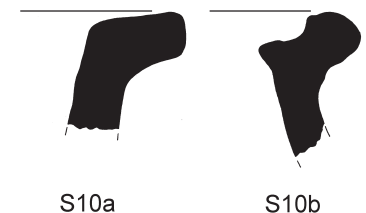
Abb. 132: Topf-Typ S9. Typologie und absolute Anzahl.

sehr bauchig, mit einer langen, stark einziehenden Schulter, die am Ende eine stark verdickte Lippe aufweist, die durch unterschiedlich angebrachte Kehlungen bunte Profilierungen erreicht. Der Randdurchmesser liegt bei ca. 30 cm, die maximale Bauchung müßte fast bei 50 cm liegen und die Gefäßhöhe könnte sich auf 40 cm belaufen. Sie kommt nur in der Keramikphase 3 vor.

Typ S10 wurde allgemein für die Pithoi reserviert. Als Faustregel gilt in Troia, daß es in der ersten und Keramikphase 2 kaum Pithoi gibt. Zur Vorratshaltung hat man damals offensichtlich eher die lehmverkleideten Gruben benutzt. Es ist jedoch auffallend, daß man trotz der etwas mangelhaften Keramikaufnahme der Keramikphase 3, dennoch ganz eindeutig das Aufkommen der Pithoi in dieser Phase verzeichnen muß.

Abb. 133: Pithos-Typ S10. Typologie und absolute Anzahl.

	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
S10a	0	1	4	3	8
S10b	1	1	3	0	5
Zusammen S10:					13



Typ S9 besteht aus eher gedrunenen, bauchigen Gefäßen ohne Hals und nur mit einem kurzen ausgebogenen Rand.

Variante S9a weist eine kürzere, einziehende Schulter auf und nur eine nach außen verdickte Lippe. Der Durchmesser beträgt nur ca. 20 cm und sie kommt in zwei Fällen in der Keramikphase 3 in großen Waren vor.

Variante S9b zeigt eine etwas längere und stärker einziehende Schulter und einen kurzen ausgebogenen Rand, der wiederum eine nach außen verdickte Lippe aufweist. Sie ist vor allem in Gritty Ware belegt, und kommt sowohl in der zweiten wie auch in der Keramikphase 3 vor. Der Randdurchmesser liegt ebenfalls bei 20 cm.

Variante S9c ist etwas tiefer und hat einen kurzen ausgebogenen Rand, den man eigentlich schon eher als eine stark nach außen verdickte Lippe bezeichnen könnte. In der jetzigen Form ist die Variante nicht ganz kohärent definiert, kommt aber in der Keramikphase 2 und 3 vor. Der Randdurchmesser kann sowohl 20, wie auch 32 cm groß sein, je nachdem dürfte auch das Gefäß unterschiedlich hoch gewesen sein (ca. 20 bis 35 cm).

Variante S9d ist dagegen wegen ihrer Rand bzw. Lippenform sehr auffällig. Die Gefäße sind eher groß,



Es gibt sie grundsätzlich in zwei Varianten. Einmal mit stark verdickter Lippe (S10a) und einmal mit einem kurzen, abgeknickten Rand, der innen stark gekehlt ist (S10b). In einem Fall ist unter dem Rand ein Loch erkennbar, was eindeutig auf eine Abdeckung verweist, die man dadurch befestigen konnte. Die Waren sind ziemlich unterschiedlich und das Thema der Pithoi wie auch der Vorratshaltung wird in Zukunft näher durch Diane Thumm untersucht werden.

## T – Sonderformen

Unter Sonderformen werden nicht einzeln vorkommende Gefäßformen verstanden, sondern Formen, die in mehreren Beispielen belegt sind, sich jedoch einer näheren Zuordnung entziehen.

Typ T1 sind wahrscheinlich **Tonspulen** und sollten also eher unter Kleinfunden abgehandelt werden. Bei der vorläufigen Inventarisierung nach dem Waschen wurden sie aber nicht gleich als solche erkannt und sind in den Keramikbehältern geblieben. Die Ware ist nicht einfach zu bestimmen: Sie sind meist grau, einfach verstrichen, fein gemagert und stark glimmerhaltig (Muskovit).

Es gibt zwei Varianten: T1a mit einem schmalen, zylindrischen Mittelteil und breiten Endscheiben, die ca. 8 cm lang waren. Es sind keine vollständigen Exemplare belegt.<sup>429</sup> T1b-Spulen sind dagegen dickwandiger und kürzer, ca. 6 cm.<sup>430</sup> Was diese zwei Größen zu bedeuten haben, ist nicht eindeutig. Die dickwandigen sind etwas angeglättet, die dünnwandigen waren wahrscheinlich zu zerbrechlich dafür.

Zeitlich stammen die meisten belegten Spulen aus der Keramikphase 2, eine stammt aber sicher aus der Keramikphase 3. Räumlich gesehen, kommen sechs aus den Arealen İK 8, drei aus D8, zwei aus K13 und eine aus KL 16/17. Aus der Schliemann-Sammlung wurden ebenfalls Spulen veröffentlicht (SS 8439–8445), Götze hat sie als Garnwickel bezeichnet, bei den meisten wird es sich wohl um etwas anderes handeln. Ein vollständig abgebildetes Exemplar entspricht aber dennoch dem Typ T1a (SS 8439, Abb. 3).<sup>431</sup>

Ein kleines, nicht näher identifiziertes, spulenartiges Fragment aus dem Kindergrab mit der minoischen Kanne im Areal A7 sollte hier noch erwähnt werden.<sup>432</sup> Es ist aus derselben bröseligen, organisch gemagerten Ware hergestellt, wie das daneben liegende Miniaturgefäß, es muß aber nicht zwingend dazugehören. In einem anderen Kontext würde man es ohne weiteres als eine Tonspulenimitation ansprechen. Es zeigt einen längs durchbohrten, schmalen zylindrischen Teil und breite, konische Endscheiben. Im Vorbericht wurde vermutet, daß es sich dabei um einen Aufsatz für das Miniaturgefäß handelt.<sup>433</sup> Bei Grabbeigaben bewegen wir uns potentiell aber in einer mit Symbolen beladenen Welt der Jenseitsvorstellungen, und so könnte eine Spule im Grab (falls es um ein Mädchen geht) durchaus auf bestimmte Lebenseinstellungen bzw. Vorstellungen verweisen, die wir später als die guten lateinischen weiblichen Tugenden kennen, nämlich *pudica*, *lanifica* und *domiseda*.<sup>434</sup>

<sup>429</sup> K8.621.28 (Taf. 50); K13.160.9 (Taf. 66); K13.152.9 (Taf. 70); KL16/17.681.5.

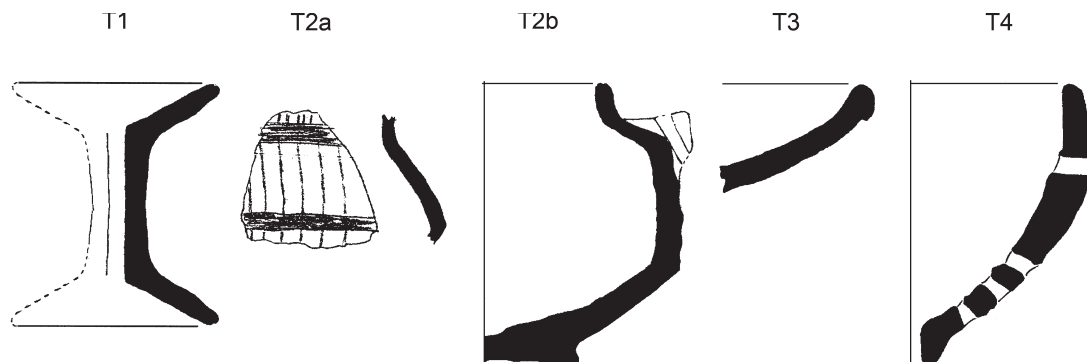
<sup>430</sup> D8.1647.33 (Taf. 19); D8.1589.4 (Taf. 22); İ8.171 (Kleinfund aus Keramikbehälter İ8.168, Taf. 40).

<sup>431</sup> A. Götze in Schmidt 1902, 299–300.

<sup>432</sup> Korfmann 1997, Abb. 31 oben (A7.1028.1)

<sup>433</sup> Korfmann 1997, 33. Diese Beobachtung geht auf Diane Thumm zurück, da sie gemerkt hatte, daß der Durchmesser des zylindrischen Teiles der »Spule« in die Mündung des Miniaturgefäßes paßt. Man könnte es dann als eine Art Lampe mit Knoten interpretieren.

<sup>434</sup> Schamhaft, Wolle verarbeitend und häuslich: übliche Epitheta auf den römischen Grabsteinen.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
T1a	1?	7	1	0	9
T1b	0	1	0	2	3
T2a	7	0	0	2	9
T2b	0	2	0	1	3
T3	0	2	0	3	5
T4	3	0	1	3	7
T5	0	0	1	0	1
T6	2	1	0	0	3
T7	0	3	2	3	8
T8	1	0	0	0	1
Zusammen T:					45

Abb. 134: Sonderformen-Typen T1-T8. Typologie und absolute Anzahl.

Ähnliche Spulen sind aus der Westägäis bekannt, sowohl aus Siedlungen, interessanterweise aber auch aus Gräberfeldern: Sesklo, Argissa Magula, Pevkakia 6–7, Kiapha Thiti, Korinth-North cemetery, Lerna V, MH III-Asine, Ayia Irini V.<sup>435</sup> Es geht überwiegend um Funde aus den MH II- und III-Perioden. Die Spulen scheinen eine MBZ-Erscheinung zu sein und verschwinden in SH I aus den Fundkontexten. In der Nordägäis stammen sie auch aus Agios Mamas-Olynth, scheinen aber teilweise auch später immer noch in Nutzung zu sein.<sup>436</sup> Bezüglich der Funde aus Asine schreibt G. Nordquist: »Spools with widely flaring ends and pierced longitudinally have been used in a diastra, a warping-reel or warping-board used to draw several threads into one bunch when preparing the warp for a horizontal loom,« und zitiert dabei Marta Hoffmann und

Jill Carington Smith.<sup>437</sup> Elisabeth Banks hat eine Typologie der Spulen entwickelt, und unser Typ T1 entspricht ihrem Typ C,<sup>438</sup> bezüglich der Spulen und ihrer Verwendung wird meist auf die ungedruckte Dissertation von J. Carington Smith verwiesen, die sich sehr ausführlich mit dem Thema beschäftigt hatte.<sup>439</sup>

Aus Westanatolien sind meines Wissens keine Spulen bekannt, das kann aber am Publikationsstand liegen; es gibt kaum Veröffentlichungen zu Kleinfunden. Wenn sie jedoch vorliegen (Beycesultan, Aphrodisas und Demircihüyük), dann sind keine ähnlichen Tonspulen abgebildet.<sup>440</sup> Die einzige Ausnahme bildet der Fund einer

<sup>435</sup> Sesklo: Tsuntas 1908, 133 Abb. 31 (Grab 7); Argissa Magula: Hanschmann 1981, Taf. 123:18, 124:16–17, 125:4–5, 8; Pevkakia: Maran 1992a, 388, 407 Taf. 155:3, 4, 6, 7, 8, 167: 20; Kiapha Thiti: Maran 1992b, 216 Taf. 34:473A, 473B, 510A, 651A; Korinth: Blegen *et al.* 1964, 5, 8 Taf. 3:2–14 (Grab 2); Asine: Nordquist 1987, 59, 125 Abb. 63; Ayia Irini: Davis 1986 Taf. 38:C; Lerna: Banks 1967, 551–552, 561–565 Taf. 19.

<sup>436</sup> Freundliche Mitteilung E. Schalk.

<sup>437</sup> Nordquist 1987, 59; Hoffmann 1964, 130; Carington-Smith 1975, 404. The Warp ist kein alltägliches Wort und bedeutet auf Deutsch: der Warf.

<sup>438</sup> Banks 1967, 551–552, 561–565 Taf. 19: Spools »c«. Eine kurze aber ausführliche Zusammenfassung der Problematik gibt es bei Rahmstorf (2003, 399–400)

<sup>439</sup> Carington-Smith 1975, 404–410.

<sup>440</sup> Mellaart – Murray 1995; Joukowsky 1986; Kull 1988.

etwas gedrungeneren Spule aus MBZ-Schichten in Thermi auf Lesbos.<sup>441</sup> Es ist also in der Tat nicht ausgeschlossen, daß man in Troia die Textilien eher »ägäisch« verarbeitet hatte, allerdings nicht kretisch-südägäisch, sondern zu dieser Zeit eher festländisch-westägäisch.<sup>442</sup> Dieser Punkt muß noch weiter untersucht werden, bevor man etwas Endgültiges darüber sagen kann.

Typ T2 sind kleine geschlossene Gefäße, die nur schwer als Krüge oder Amphoren eingestuft werden können. Am ehesten könnte man sie als **Pyxiden** oder **Amphoriskoi** bezeichnen. Sie kommen nur in AGW vor, und sie können typologisch, und auch chronologisch, in zwei Varianten unterschieden werden.

**Variante T2a** ist in neun Exemplaren belegt. Vier davon sind die übliche, muskovithaltige AGW, fünf sind mit einem aufwändigen Glättmuster verziert.<sup>443</sup> Manche scheinen bauchig zu sein, zwei weisen einen deutlichen Knick auf.<sup>444</sup> Sechs Stücke zeigen eine verhältnismäßig längere, einziehende Schulter mit abgeknicktem Rand. In einem Fall ist die Schulter eher senkrecht, mit einem leichten Absatz im oberen Bereich und einem abgeknickten Rand. In zwei Fällen ist nur ein einziges Bauchfragment erhalten; jedoch wichtig ist der Ansatz eines vertikalen Bandhenkels.<sup>445</sup> In einem Fall ist der Bodenansatz vorhanden. Leider blieb keiner der Ränder erhalten. Der Raddurchmesser müßte aber bei allen bei ca. 7 cm gelegen haben. Alle neun Exemplare stammen aus der Keramikphase 1.<sup>446</sup> Interessanterweise kommen fast alle aus den Arealen K13 und A7.

Nur anhand dieser Fragmente könnte man nicht bestimmen, wie das ganze Gefäß ausgesehen haben mag. Allem Anschein nach haben wir hier eine weitere ägäische Form in AGW vor uns, die bis jetzt in Troia unerkannt blieb. Es sind die sog. Amphoriskoi, welche in Griechenland erst in MH III aufkommen, nicht aber früher. Das Fehlen der geschlossenen Formen in Grauminyscher Ware ist typisch für die Perioden MH I und MH II. Solche Amphoriskoi sind z. B. aus Pevkakia 7, den Phithiotischen Theben, Mykene (Gräberbund B) und aus dem westlichen Gräberfeld in Eleusis bekannt.<sup>447</sup> Dort überall kommen diese Gefäße allerdings nur in den Gräbern vor. Was Größe, Form und Datierung anbelangt, sind unsere Fragmente dennoch am besten mit diesen Amphoriskoi zu vergleichen, obgleich sie aus einer Siedlung stammen. Mindestens eines stammt aber aus einem Bereich mit Gräbern (Areal A7–Ost). Ungewöhnlich ist auch, daß manche Stücke mit dem Glättmuster verziert sind. Das wäre wiederum etwas eher Anatolisches.

<sup>441</sup> Lamb 1936, 204 Anm. 3, Taf. XXIV: 32.2. Angeblich gab es damals ähnliche Spulen aus Lemnos im Museum in Mitilini ausgestellt.

<sup>442</sup> Dem Thema der ägäischen Einflüsse auf die Textilproduktion in Troia haben sich M. Guzowska und R. Becks gewidmet (Becks – Guzowska 2004; Guzowska – Becks 2005), vor allem im Hinblick auf zwei Typen von Webgewichten, die auf Beziehungen zur Südägäis deuten sollten. Das Problem liegt allerdings darin, daß die Webgewichte hauptsächlich aus den Schichten von Troia VI Spät, VIIa und VIIb kommen und nur eins in einem VI Mitte-Kontext gefunden wurde (D8.1640). Berichtet wird noch von einem anderen (K17.1043), dessen Kontext leider mittlerweile ebenfalls nach Troia VIIa umdatiert wurde. Angesichts der »politischen« und kulturellen Verhältnisse auf Kreta wäre ein sinnvoller minoischer Einfluß nur zu Anfang von Troia VI denkbar, aus Troia VI Früh gibt es aber kein einziges Stück! Dies wurde durch die Verfasser dadurch erklärt, daß die Troia VI Früh-Schichten kaum ausgegraben wurden und deswegen keine Webgewichte des südägäischen Typus gefunden wurden (Becks – Guzowska 2004, 281). Angesichts dessen, daß das ganze hier vorliegende Buch aus diesen »nicht-existierenden« Schichten entstanden ist, halte ich das für kein gutes Argument. Es gibt einfach keine Webgewichte aus diesen Schichten, dafür aber die hier behandelten Spulen. Siehe nun auch Pavúk 2012 zum selben Thema.

<sup>443</sup> Drei dieser fünf gehören aber womöglich zu demselben Gefäß (K13.182.26, K13.199.16, K13.199.10).

<sup>444</sup> A7.1460.11, K13.199.16 (Taf. 8; 62).

<sup>445</sup> K13.199.19; K13.199.16 (Taf. 62)

<sup>446</sup> A7.1385.10; D20.466.4 (Taf. 38); K13.199.19 (Taf. 62); KL16/17.810.11.

<sup>447</sup> Maran 1992a, 90, 322–323 Taf. 123:8,12,14; Maran 1992a, 269 Taf. 147:5; Dietz 1991, 204 Abb. 61: BC-1, BD-2; Mylonas 1975, Taf. 93:11, 120:652–653, 400: β.

**Variante T2b** ist am besten durch ein Gefäß belegt, das vollständig erhalten ist und sich in der Schliemann-Sammlung befindet (Abb. 4: SS 3241). Genau dieses Gefäß diente auch Blegen zur Definition seiner BS C55.<sup>448</sup> Es zeigt einen zylindrischen Körper mit einer abgeknickten, kurzen, einziehenden Schulter und einem ebenfalls abgeknickten unteren Bauchteil. Der senkrechte mittlere Bauchteil kann durch Rillen verziert sein. Der Rand ist entweder vertikal abgeknickt oder nur ausgebogen. In zwei Fällen ist eine Öse am oberen Bauchknick belegt, in einem anderen Fall ist die Öse entlang des zylindrischen Bauches angebracht.<sup>449</sup> Zu einem unserer Fragmente gibt es auch den dazugehörigen Deckel, der ebenfalls mit einer Öse versehen ist.<sup>450</sup> Es ist offensichtlich keine übliche AGW-Form, da auch Blegen nur ein Beispiel kannte. Chronologisch läßt sich sagen: Das Schliemanngefäß ist ohne Kontext, das Blegen-Fragment kommt aus VI Mitte-Schichten und unsere zwei Fragmente sind beide aus demselben Kontext, der zwar mehrheitlich ans Ende der Keramikphase 2 datieren sollte, dennoch aber manche Fragmente beinhaltet, die schon eher in die Keramik-phase 3 gehören könnten. Als Vergleichsfunde eignen sich am besten die AGW-Pyxiden bzw. -Amphoriken aus Liman Tepe III:1–2, welche auch zeitlich gut zu unseren Funden passen würden (Keramikphase 2).<sup>451</sup>

Blegen veröffentlichte außerdem zwei weitere Amphoriken bzw. pyxidenähnliche Gefäße, allerdings aus den Troia V-Schichten, und hat sie als seine Form C38 bezeichnet.<sup>452</sup> Im Troia V-Repertoire stechen sie aber auffallend ins Auge, und in der Tat sehen sie unseren Beispielen nicht ganz unähnlich. Sie sind klein, mit einem Raddurchmesser von ca. 8 cm und zeigen in beiden Fällen vertikal durchbohrte, kleine Knubben auf der Schulter. In einem Fall ist die Schulter etwas einziehend und der Rand ist schräg nach außen ausgebogen. Im anderen Fall weist es eine gerippte Schulter auf und einen fast horizontal ausgebogenen Rand(!). Dazu sollen sie noch in der Troia V-Grauen Ware hergestellt worden sein (was immer es auch gewesen sein mag) und stammen aus den etwas problematischen Schichten V<sup>2</sup> und V<sup>3</sup> auf dem Pinnacle im Areal E6. Die Schichten wurden dort durch spätere Troia VI- und Troia IX-Bautätigkeiten beschädigt, und es gibt auch sonst den Verdacht (anhand des oben besprochenen Vorkommens von Fragmenten der Bead Rim-Schüsseln), daß Troia VI-Störungen nicht erkannt wurden.<sup>453</sup>

**Typ T3** wurde tendenziell als **Lampe** bezeichnet, obgleich die Fragmente keine Brandspuren aufweisen. Es geht um ganz flache Schalen mit leicht einziehendem Rand und kleinem Raddurchmesser. In zwei Fällen ist eine eingedrückte Lippe nachgewiesen, als ob sie für einen Knoten bestimmt gewesen wäre. In drei Fällen geht es um Rote Ware und jeweils eines in RWW und PW-II.<sup>454</sup> Alle fünf Exemplare stammen wahrscheinlich aus der Keramikphase 2.

**Typ T4** ist ein **siebähnliches Gefäß**. Es existiert ein fast vollständiges Exemplar aus dem Areal D20 und eine Reihe von Fragmenten, die aber allem Anschein nach zur selben Form gehören könnten. Die Ähnlichkeit mit einer Haube, die oben und unten eine Öffnung hat, liegt sehr nahe. Das vollständige Gefäß hat auf einer Seite

<sup>448</sup> Schmidt 1902, 158 (SS 3241); Blegen *et al.* 1953, 65.

<sup>449</sup> K13.206.1; K13.309.1 (Taf. 66; 69).

<sup>450</sup> K13.206.6 (Typ T6, Taf. 66).

<sup>451</sup> Günel 1999b, 78 Abb. 19:43–45.

<sup>452</sup> Blegen *et al.* 1951, 246–247, 281, 290, Abb. 242:32.59, 32.74.

<sup>453</sup> Blegen *et al.* 1951, 262–263.

<sup>454</sup> İ8.492.5 (RW, Taf. 50); İ8.394.12 (RW, Taf. 58); KL16/17.1175.22 (RWW, Taf. 73); H6.40.7 (RW); K8.589.13 (PW-II, Taf. 51)

einen Randdurchmesser von 12 cm und am anderen Ende nur eine 1 cm breite Öffnung. Ein weiteres Fragment aus Areal K8 scheint aber oben eine Öffnung mit 7 cm Durchmesser zu haben. Die Fragmente kommen vor allem aus der Keramikphase 1, eines ist unstratifiziert (Schliemannschutt).<sup>455</sup>

Bei einem Sieb denkt man meist zuerst an sekundäre Milchprodukte im Sinne von Andrew Sherratt.<sup>456</sup> Aus der ehemaligen Tschechoslowakei kommend, denkt man im zweiten Schritt an zwei etwas kontroverse Aufsätze in der Zeitschrift *Archeologické Rozhledy*, die sich mit der Alkoholproduktion in Troia beschäftigen.<sup>457</sup> Aus der Schliemanngrabung stammt nämlich ein ähnliches Siebfragment,<sup>458</sup> das als Teil eines möglichen Extraktionsgerätes interpretiert wurde. Es ist eher unwahrscheinlich, als Idee ist es dennoch interessant. Zuletzt wurde ein ähnliches Fragment aus Çeşme-Bağlararası als Teil eines Räuchergefäßes (*incense burner*) angesprochen.<sup>459</sup> Und in der Tat haben die Fragmente leichte Schmauchspuren. Wie das Ganze funktioniert haben soll, was die Unterlage war, die damit abgedeckt wurde, das ist die Frage. Ein weites Feld ist auch die Interpretation von Siebgefäßen, was hier aus Zeitgründen nicht vertieft werden kann. Wäre es tatsächlich ein Räuchergefäß, dann müßte man sich auch mit den damit verbundenen kulturellen Assoziationen beschäftigen, da Weihrauch ein fester Bestandteil verschiedener Zeremonien in der Ägäis gewesen ist.<sup>460</sup>

Typ T5 ist nur in einem Fall aus dem Areal KL 16/17 in AGW belegt und zeichnet sich durch einen massiven, kugeligen Aufbau mit einem dicken, vertikal ausgebogenen Rand, zwei bauchständigen Horizontalhenkeln (abgebrochen) und einem recht massiven tüllenartigen Ausgußaus (Taf. 86). Die Position des Ausgusses ist unklar, aufgrund seines unregelmäßigen Erscheinungsbilds, scheint er aber eher in der unteren Hälfte des Gefäßkörpers angebracht gewesen zu sein. Die Form wurde von uns vor allem anhand der Tülle zuerst als **Bottichpresse** interpretiert, auf Englisch *vat* genannt, obgleich sie nicht an das Randstück angepaßt werden konnte.<sup>461</sup> Da es das einzige bekannte Beispiel aus Troia ist, wissen wir nicht, wie die ganze Preßvorrichtung ausgesehen haben könnte. So eine Bottichpresse funktioniert nicht allein stehend. Dazu gehören andere Bottiche zum Auffangen der Flüssigkeit (was auch immer das gewesen sein könnte) oder verschiedene Abflußrinnen wären zu erwarten. Es ist jedenfalls keine Olivenpresse; dafür ist es nicht stabil genug.<sup>462</sup> Das Verarbeiten kleinerer Mengen von Früchten oder Trauben wären in diesem Fall gut vorstellbar.

Später – nicht nur der Tülle wegen, sondern auch der ganzen Gefäßform – wurde zudem eine alternative Interpretation als **Gebälsetopf** erwogen. Etliche, nicht unähnliche Beispiele wurden von Andreas Müller-Karpe zusammengestellt.<sup>463</sup> Eine handwerkliche Nutzung würde zu dem Fundkontext in etwa passen, der einzige Wermutstropfen bei der Interpretation ist die geglättete Oberfläche. Sowa hätte man in einer Metallwerkstatt eher nicht erwartet.

<sup>455</sup> Ein Fragment stammt aus der Keramikphase 3, sieht aber auch anders aus.

<sup>456</sup> Zum Beispiel Sherratt 1983/84.

<sup>457</sup> Ryšánek –Václavů 1990; Ryšánek 1993.

<sup>458</sup> Schliemann 1881a, 643 Nr. 1303. Das Fragment soll aus Schliemanns fünfter Stadt stammen. Das hört sich zwar eher nach Blegens Troia IV an, es könnte aber auch das frühe Troia VI sein, je nachdem, von wo das Fragment kommt. Unsere Fragmente kommen vor allem aus der Keramikphase 1, eines ist unstratifiziert (Schliemannschutt).

<sup>459</sup> Şahoğlu 2007.

<sup>460</sup> Für eine neue Interpretation als Dochtalterung s. Kurzmann (2005).

<sup>461</sup> KL16/17.10961+5. Die Identifikation stammt freundlicherweise von P. A. Mountjoy.

<sup>462</sup> Diese Beobachtung verdanke ich Susanne Bocher. Mit diesem Thema haben sich unlängst Katherina Kopaka und Lefteris Platon ausführlich beschäftigt (Kopaka – Platon 1993).

<sup>463</sup> Müller-Karpe 1994, 103–108, Abb. 76–77.

Typ T6 ist allgemein als **Deckel** definiert. Trotz der Tatsache, daß manche Gefäßformen innen am Rand einen Absatz besitzen, der auf eine Abdeckung hindeuten könnte, sind fast keine als Deckel eindeutig ansprechbare Stücke in Troia VI zu Tage gekommen. Es gibt einen Deckel mit horizontaler Handhabe aus einem der Troia V-Gräber im Areal D20,<sup>464</sup> ein anderes Fragment in GPW-I stammt aus der untersten Schicht im Areal K13, die entweder eine sehr frühe erste Troia VI-Keramikphase ist, oder viel umgelagertes Troia V-Material enthält.<sup>465</sup> Damit scheiden eigentlich beide Exemplare aus dem Troia VI-Repertoire aus. Das letzte Fragment stammt aus der Keramikphase 2, ist in AGW gefertigt, gehört zu der oben erwähnten T2b-Pyxis und scheint damit auch eine Einzelercheinung zu sein.<sup>466</sup> Passend zu den Ösen auf der Schulter der Pyxis hatte auch der Deckel Ösen (offensichtlich zur besseren Versiegelung des Inhalts).

Typ T7 stellt einen **Ständer** dar, der oben und unten eine weite Mündung hat. Sie werden oft auch als Rauchständer bezeichnet, weisen aber keinerlei Schmauchspuren auf und hatten deswegen nur wenig direkt mit Feuer oder Rauch zu tun. Schmidt hat sie bei der Vorlage der Schliemannfunde klug nur als *Untersätze* bezeichnet.<sup>467</sup> In Troia hat dieser Typ in AGW eine längere Tradition. Die ersten Ständer kommen in der Keramikphase 2 vor, sind in der Keramikphase 3 weiter belegt und werden in der Keramikphase 4 sogar in mykenischer Keramik nachgeahmt.<sup>468</sup> Wie sich der Typ weiter entwickelt hat, ist nicht eindeutig.

Die Ständer zeigen allgemein einen verschiedenartig profilierten Rand mit einer nach außen verdickten Lippe und sind meist mit horizontalen Rippen oder Leisten und durch verschiedenartige Öffnungen verziert. Belegt sind horizontale, quadratische Öffnungen<sup>469</sup> (bei den früheren Beispielen) oder auch kleinere runde Öffnungen (tendenziell eher später). Die früheren Exemplare sind eher niedriger, breiter und zylindrischer, die späteren scheinen vielmehr etwas höher, schlanker und konkaver gewesen zu sein. In einem Fall ist ein Ständer mit einer senkrechten Leiste verziert, die drei Nietimitationen aufweist (Taf. 55).<sup>470</sup> Aus VI Früh und Mitte sind nur sieben Fragmente belegt, so weiß man nicht sicher, ob die Unterschiede auch wirklich einen chronologischen Wert besitzen. Es ist Blegens Form D45 und von ihm stammt auch der einzige, fast vollständige Ständer aus dem Haus VIF, der der hohen und schlanken Variante angehört.<sup>471</sup> Bei den neuen Grabungen ist auffallend, daß die Ständer nur aus den Arealen İK 8 und D8 stammen. Das muß aber auch nicht zwingend etwas bedeuten. An Parallelen sollte zum Beispiel ein niedriger, zylindrischer Ständer aus Beycesultan IVa hervorgehoben werden.<sup>472</sup>

Aus der Schliemann-Sammlung stammt ein größeres, schon des öfteren abgebildetes Fragment eines Ständers, das mit einem vielfältigen Dekor verziert ist und zwar in Gestalt eingeritzter Wellenlinien und Zickzacks, sowohl einem Kerbschnitt am Rande als auch senkrechten rechteckigen Öffnungen (SS 3230).<sup>473</sup> Da es auf den

<sup>464</sup> D20.432.2 (Taf. 35). Die Gefäßform war aus der Sicht eines Troia VI-Bearbeiters so ungewöhnlich, daß sie erst von Devrim Çalış-Sazcı, welche die FBZ-Keramik aus Troia bearbeitet, auf den ersten Blick als solche erkannt wurde.

<sup>465</sup> K13.201.12 (Taf. 62).

<sup>466</sup> K13.206.6 (Taf. 66).

<sup>467</sup> Schmidt 1902, 157.

<sup>468</sup> Mountjoy 1998, 39 Abb. 2.2.

<sup>469</sup> K8.716.1+3 (Taf. 47); K8.794.13 (Taf. 55); İ8.37.4.

<sup>470</sup> K8.589.1.

<sup>471</sup> Blegen *et al.* 1953, 75 Abb. 331, 433:37–1041.

<sup>472</sup> Lloyd – Mellaart 1965, 133 Abb. P37:4. Die Form ist dort neu und würde gut der Keramikphase 3 entsprechen.

<sup>473</sup> Schmidt 1902, 158 (gesehen).



Abb. 135: Troia, Schliemann-Sammlung, Berlin. SS 3230. Höhe 24,0 cm (Nach Hänsel 2004, 82 unten)

SW-Photos grau aussah, hat man immer vermutet, daß es Troia VI oder VII sein muß. In Wirklichkeit ist es aber eher eine Tan Ware, die sekundär verbrannt ist. Die Wellenlinien und die Öffnungen würden noch zu Troia VI oder VIIa passen, jedoch aber nicht die ganze Komposition. Bei der Sichtung in Berlin kam mir das Stück jedenfalls ungewöhnlich vor. In diesem Zusammenhang mag es von Interesse sein, daß Brueckner in seiner Besprechung der alten Funde diesen Ständer erst mit der »geometrischen« Keramik abhandelt.<sup>474</sup> Seine Argumente sind zwar rein kunstgeschichtlicher Natur, er könnte aber recht gehabt haben, den Ständer irgendwie in Zusammenhang mit der eisenzeitlichen ritz- und kerbverzierten Grauen Ware zu bringen, die bei den neuen Grabungen als sog. Fette Ware bezeichnet wurde.<sup>475</sup>

Man könnte den Schliemann-Ständer jetzt leicht bei den neu entdeckten eisenzeitlichen (geometrischen) Heiligtümern in Troia unterbringen. Das könnte man auch

mit manch anderen Grauware-Funden aus der Schliemann-Sammlung machen, die ebenfalls nicht so richtig in das Formenspektrum von Troia VI und VIIa passen. Das betrifft vor allem das Stück Nr. 1365 bei Schliemann, welches auch Brückner als »geometrisch« einstuft.<sup>476</sup> Könnte es vielleicht sein, daß Brückners Beobachtungen nicht nur rein stilistisch sind, sondern sich doch auf bestimmte, uns mittlerweile unbekannte stratigraphische Beobachtungen stützen? Der andere Ständer (SS 3228), den Schmidt abbildet, ist zwar der Beschreibung nach der Tan Ware ähnlich, stilistisch ist er aber definitiv erst früharchaisch.<sup>477</sup> Es kann vielleicht ebenfalls von Interesse sein, daß die Ständer in Mykenischer Ware, welche auf der Dodekanes und an der SW-anatolischen Küste vorkommen, in SH IIIA2 bikonisch sind, sie werden jedoch in SH IIIC wieder zylindrisch.<sup>478</sup> Mit dieser späten Rückkehr der zylindrischen Form könnte auch der hier besprochene Schliemann Ständer SS 3230 zusammenhängen.

**Typ T8** ist nur in einem einzigen Falle ganz am Anfang von Troia VI belegt (K17.1132.8). Erhalten ist eigentlich nur ein kurzer **Tüllenausguß**, der aber sehr charakteristisch ist; allerdings nicht für die Gegend von Troia. Das Fragment ist in einer grauen Ware hergestellt, es ist aber nur verstrichen und nicht geglättet, ebenfalls war es nicht

<sup>474</sup> Brueckner 1894, 108–111 Abb. 67.

<sup>475</sup> Diese eisenzeitliche Graue Ware ist dickwandig, mit verschiedenen eingeritzten und eingekerbten geometrischen Mustern verziert (s. zum Beispiel in Blegen *et al.* 1958, Abb. 301:6–9, 14–16) und deren Oberfläche fühlt sich so an, als ob sie mit Fett imprägniert wäre. Der Name stammt von Christina von Elm, die in Troia einen hochinteressanten Vortrag über diese Ware gehalten hatte, leider hat sie ihn aber nie veröffentlicht. Sie hat damals einen Bezug zu Gordion angenommen, wo ähnlich verzierte Stücke, aber in anderen Waren vorkommen. Die Ware stammt höchstwahrscheinlich aus Lesbos, wo sie durch Winifred Lamb in Antissa in größeren Mengen im Zusammenhang mit den dortigen Ovalhäusern freigelegt wurde (Lamb 1931/32, Abb. 6). Da Antissa fast gegenüber von Assos liegt, war sicher auch der Transport nach Troia kein Problem.

<sup>476</sup> Schliemann 1881a, 658 Nr. 1365.

<sup>477</sup> Schmidt 1902, 158 (nicht gesehen).

<sup>478</sup> Mountjoy 1998, 39, 54 Abb. 2.2, 3.4, 12.2–3.

möglich zu sagen, ob es scheidengedreht oder handgemacht ist (eher das erstere). Somit ist es schwer zu sagen, ob es sich dabei um AGW handelte, vom Bruch her könnte es aber eine sein. Da nur der Ausguß erhalten ist, wissen wir auch nicht, wie das ganze Gefäß ausgesehen hat. Anhand allgemeiner Vergleiche aus Beycesultan und Zentralanatolien nehme ich aber an, daß es sich um eine niedrige bauchige Schale bzw. einen Topf mit einem Vertikalhenkenkel vom Rand zum Bauch, welches gegenüber dem Ausguß positioniert ist, handelt. Vielleicht sollten wir es als Rinnenkanne bezeichnen, es hat aber kein »Sieb«, sondern eine überbrückte Öffnung in der Wand. In Zentralanatolien ist dies eine typische Form für die Kolonie-Zeit und die Althethitische Periode.<sup>479</sup>

### 6.3 Bodenformen

Bodenformen entwickeln sich nicht so gut wie die Randformen, zudem haben wir nur wenige vollständige Gefäße, so daß nicht immer eindeutig ist, welche Bodenform zu welcher Randform gehört. Ähnlich wie bei den Henkeln lassen sich die Bodenformen nur sekundär in die Analyse mit einbeziehen (siehe unten). Die Formen wurden grundsätzlich in offene und geschlossene getrennt und dann allgemeinen Gruppen wie Teller, Tassen, Schüsseln oder Töpfe zugewiesen. In zwei Fällen wurden noch zusätzlich die Füße von den Lianokladi- und Pteleon-Goblets unterschieden.

#### 6.3.1 Offene Gefäßformen

##### Teller-1

Dies ist ein Flachboden, der meist in PW-II hergestellt ist, er besitzt einen Bodendurchmesser zwischen 5 und 9 cm, und die Wandstärke beträgt ca. 1 cm. Zu diesem Bodentyp gehören hauptsächlich die A2-Ränder hinzu. Passend dazu kommen die Teller-1-Böden hauptsächlich in der Keramikphase 1 vor.

##### Teller-2

Es geht um einen leicht abgesetzten Flachboden, der nur in einem Fall in TW belegt ist. Sein Kontext schien zuerst Troia VI-Mitte zu sein, hat sich am Ende jedoch als Troia VI Spät/VIIa erwiesen. Eine ähnliche Bodenform könnte aber dennoch zu unserer Randform A3 gehören, da keine Schüssel im unteren Körper so breitwandig ist.

Abb. 136: Teller-Böden. Typologie und absolute Anzahl.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
Teller-1	8	3	1	2	14
Teller-2				1 × KP4	1
Zusammen Teller-Böden:					15

<sup>479</sup> Mielke (2006, 49–50) mit weiterführender Literatur.



### Tasse-1a

Zu diesem Bodentyp gehören kleine, feine AGW-Tassen mit flachem Boden. Der Bodendurchmesser liegt zwischen 3 und 6 cm und die Wandstärke bei ca. 5 mm. Je nach der Datierung gehört dieser Typ zu den bauchigen Tassen B1 in der Keramikphase 1, oder zu den Kantharoi C in der Keramikphase 2 bzw. zu den karinierten Tassen CC in der Keramikphase 3.

### Tasse-1b

Dieser Typ zeichnet sich durch einen konkaven Flachboden aus (nur AGW), ist von der Größe aber ähnlich wie die Tasse-1a. Da er nur in der Keramikphase 3 vorkommt, gehört er ziemlich sicher zu den karinierten Tassen CC2.

Es geht meist um GPW kleinere Flachböden, für die charakteristisch ist, daß sie innen nur verstrichen sind und nicht geglättet, so daß der Eindruck entstehen kann, daß es sich dabei um geschlossene Gefäße handelt. Katalogisiert wurden 20 Exemplare, an Waren sind GPW-II, RW, geglättete RW und PW-II vertreten, alles Keramikphase 2 mit einem Bodendurchmesser von 3,5–7 cm und einer Wandstärke von 5 bis 6 mm. Dieser und der nächste Typ Tasse-2b binden sich an verschiedene bauchige Tassen und Näpfe in GPW-II, RW und PW an, bei denen man vermutet, daß sie alle nach Troia importiert wurden, teilweise von Samothrake, teilweise von den anderen vorgelagerten Inseln.

### Tasse-2b

Es ist dieselbe Familie wie Tasse-2a, nur der Flachboden ist etwas abgesetzt und in manchen Fällen weitet er sich sogar aus (*splaying base*). Katalogisiert wurden 21 Beispiele. Bei mehreren Exemplaren ist auf der Standfläche ein Lamelleneffekt zu beobachten, der dann entsteht, wenn das Gefäß mit dem Abziehdraht von der noch rotierenden Scheibe abgezogen wird (*string cut base*). Das scheint allgemein eine fremde Herstellungstechnologie zu sein.

### Tasse-3a

Zwischen einem einfachen Flachboden und einem ausgeprägten Standring sind in Troia (vor allem in AGW) oft fließende Übergänge belegt und es ist nicht einfach, eine Gliederung zu erstellen, die allen diesen Zwischenformen gerecht wird. Dieser Typ bezeichnet deswegen AGW-Flachböden, die etwas abgesetzt sind (*raised base*). Belegt sind nur 5 Exemplare, sowohl aus der Keramikphase 1 wie auch aus der Keramikphase 2. Sie könnten z. B. den C1-Kantharoi angehört haben. Sie sind alle ziemlich fein, haben ein Bodendurchmesser von 4,5–8 cm und eine Wandstärke von ca. 5 mm.

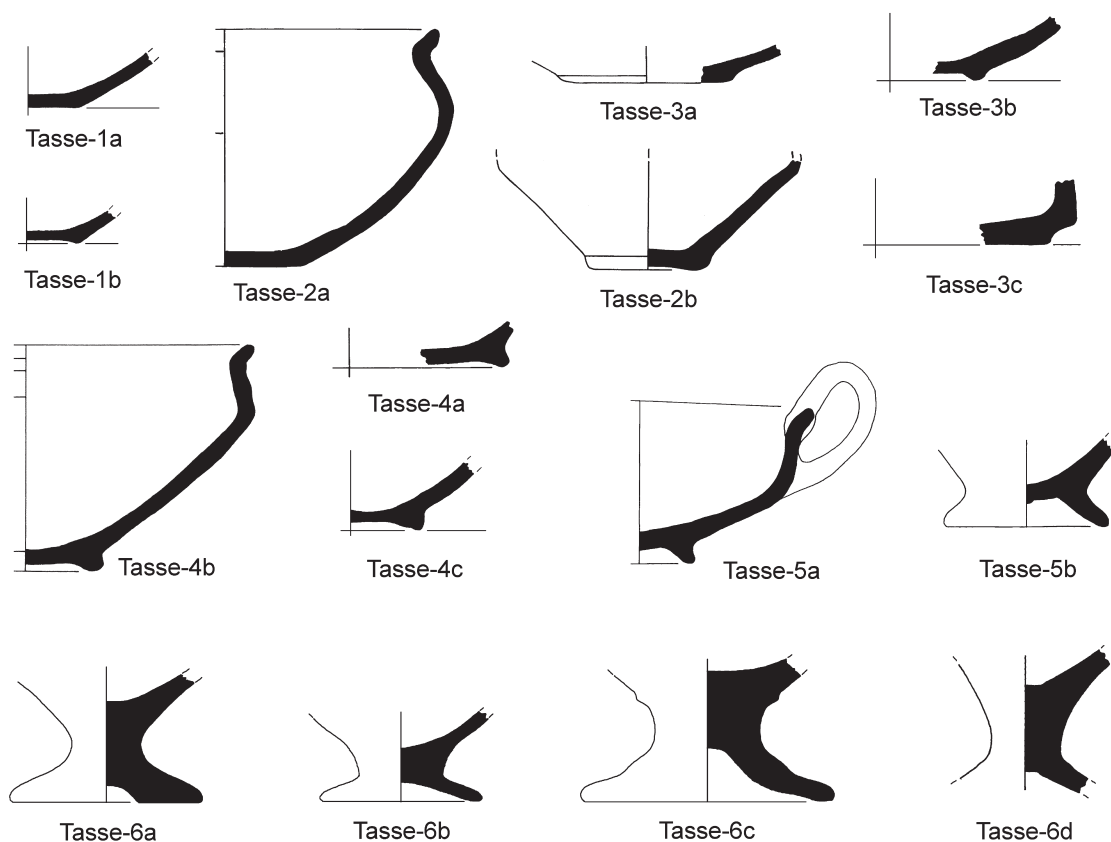


Abb. 137: Tassen-Böden. Typologie und absolute Anzahl (rechts).

### Tasse-3b

Diesen Typ würde man auf Englisch *raised concave* nennen, was auf Deutsch in etwa abgesetzter, flacher, konkaver Boden heißen würde. Die Grenze zu den Standringen ist zwar sehr schmal, ich hätte aber ein Problem, sie morphologisch mit den »richtigen« Standringen zusammenzubringen, deren »Ring« deutlich nach außen ausgezogen ist. Die Zuweisung ist jedoch nicht ganz einwandfrei, und in der Tat streuen die acht zugewiesenen Stücke zwischen der Keramikphase 1 und 3, die meisten stammen jedoch aus der Keramikphase 2, wo der Typ wohl am ehesten unterzubringen ist. Wie bei dem Typ Tasse-3a sollte man dabei an die Kantharoi denken. Der Boden Durchmesser liegt bei 5–7 cm, die Wandstärke bei 7 mm.

### Tasse-3c

Dieser Typ ist nur in einem Fall in GPW (allgemein) belegt und könnte so auf fremde Einflüsse hindeuten. Wie man der Abbildung entnehmen kann, ist er nicht einfach zu beschreiben, am ehesten wohl als flacher, abgesetzter Boden mit einem Wandknick am unteren Gefäßkörper. Der Bodendurchmesser beläuft sich auf 14 cm, die Wandstärke auf 7 mm. Er stammt aus einem relativ späten Kontext am Ende der Keramikphase 3, und es ist mir weder eine Randform noch eine Ware aus der Zeit bekannt, mit der ich ihn verbinden könnte, am wahrscheinlichsten aber einer der F2-Näpfe, da sie auch von innen geglättet sind, was bei den B2-Tassen nicht der Fall ist.

	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
Tasse-1a	8	13	3	6	30
Tasse-1b	0	0	2	3	5
Tasse-2a	1	14	3	2	20
Tasse-2b	1	10	5	5	21
Tasse-3a	2	2	0	1	5
Tasse-3b	2	3	1	2	8
Tasse-3c	0	0	1	0	1
Tasse-4a	3	5	0	1	9
Tasse-4b	1	5	1	4	11
Tasse-4c	0	3	3	0	6
Tasse-5a	0	2	5	7	14
Tasse-5b	0	1	2	1	4
Tasse-5c	0	0	1	0	1
Tasse-6a	0	0	5	1	6
Tasse-6b	0	0	0	5	5
Tasse-6c	0	0	4	3	7
Tasse-6d	0	0	1	4	5
Zusammen Tassen-Böden:					158

#### Tasse-4a

Dies sind Gefäße mit einem niedrigen, kurzen und eher rundlichen Standring. Es sind allesamt AGW-Fragmente (acht Stück), mangels anderer Möglichkeiten wurde hier aber auch ein GPW-II Bodenfragment zugewiesen. Der Bodendurchmesser liegt zwischen 5,5 und 7 cm, die Wandstärke bei 5 bis 6 mm. Drei Exemplare stammen aus der Keramikphase 1 und gehören wohl den bauchigen Tassen B1 an. Der Rest stammt aus der Keramikphase 2 und müßte zu den Kantharoi gehören. Das eine seltsame GPW-Fragment ist entweder eine B2 bauchige Tasse oder ein F2-Napf.

#### Tasse-4b

Dieser Typ ist fast derselbe Bodentyp, nur der Ring ist etwas länger ausgezogen. Der Bodendurchmesser liegt zwischen 5 und 7 cm, die Wandstärke bei ca. 6 mm. Die elf AGW-Exemplare gehören fast alle der Keramikphase 2 an und müßten mit den Kantharoi oder den karinierten Tassen einhergehen.

## Tasse-4c

Dieser Bodentyp ist wieder eine Zwischenform zwischen einem abgesetzten, konkaven Flachboden und einem Standring, typisch ist aber die profilierte Innenseite des Bodens. Die sechs AGW-Exemplare kommen zur Hälfte in der zweiten und in der Keramikphase 3 vor. Es könnten entweder Kantharoi gewesen sein, oder karinierte Tassen. Der Bodendurchmesser beträgt ca. 4,5–6 cm und die Wandstärke 6 mm.

## Tasse-5a

Bei diesem Typ wissen wir, daß er mit den AGW C2–Kantharoi einhergeht. Es handelt sich dabei um einen Standring mit einem etwas spitz ausgezogenen Ring, typisch ist der kleine Ringdurchmesser, der zwischen 3 und 5 cm liegt, wobei aber die Wandstärke die üblichen 6 bis 7 mm beibehält. Er scheint besonders in der Keramikphase 3 üblich zu sein, könnte aber auch schon in der Keramikphase 2 vorkommen.

## Tasse-5b

Dieser Typ ist fast derselbe wie die Tasse-5a, nur der Ring ist viel länger ausgezogen, das Gefäß scheint etwas tiefer zu sein. Belegt sind vier Beispiele aus der Keramikphase 2 und 3, dreimal in AGW, einmal in TW. Außer den Kantharoi und karinierten Tassen könnte man sich gut vorstellen, daß ein solcher Bodentyp auch zu den kleineren I1a-Schüsseln paßte. Der Ringdurchmesser liegt bei ca. 7 cm und die Wandstärke bei 6–7 mm.

## Tasse-6a

Nun erreichen wir die Familie der kurzen kylikoiden Füße. Die Form als solche kommt erst in der Keramikphase 3 vor. Der Typ Tasse-6a zeigt einen kurzen Standfuß mit einer kleinen, zentralen Aushöhlung von unten. Er ist nur in AGW belegt. Der Randedurchmesser liegt zwischen 6,5 und 8,5 cm.

## Tasse-6b

Dieser Typ zeigt ebenfalls einen kurzen kylikoiden Fuß, er ist aber von unten deutlich konkav profiliert. Es gibt vier AGW- und TW-Beispiele aus der Blegen-Grabung, die alle erst in die Keramikphase 4 datieren (Blegens Troia VIg/h). Aus den neuen Grabungen gibt es nur ein untypisches RWW-Fragment, das wohl noch aus der Keramikphase 3 stammt. Der Randedurchmesser liegt zwischen 5,5 und 7 cm. Dieses Profil hat die CC2c karinierte Tasse (SS 3070, Abb. 4) aus der Schliemann-Sammlung. Der Typ ist auch unter den Funden aus Areal FG5/6 gut belegt, welche nach Blegens Troia VIg datieren (durch die vergesellschaftete mykenische SH IIIA1–Keramik).<sup>480</sup> Man kann also davon ausgehen, daß die Form erst in der Keramikphase 4 üblich wird.

<sup>480</sup> Wird von Wendy Rigger bearbeitet. Die Datierung der mykenischen Keramik stammt freundlicherweise von P. A. Mountjoy.

### Tasse-6c

Diese Tasse besitzt immer noch einen kurzen Standfuß, die Standscheibe ist aber etwas höher. Die Profilierung sollte nicht mehr konkav, sondern als konisch bezeichnet werden. Belegt sind sechs Beispiele in AGW und TW sowohl aus der 3. als auch aus der Keramikphase 4. Der Raddurchmesser der Standscheibe liegt zwischen 7 und 9,5 cm. Typisch ist eine feine Rippe am unteren Gefäßkörper.

### Tasse-6d

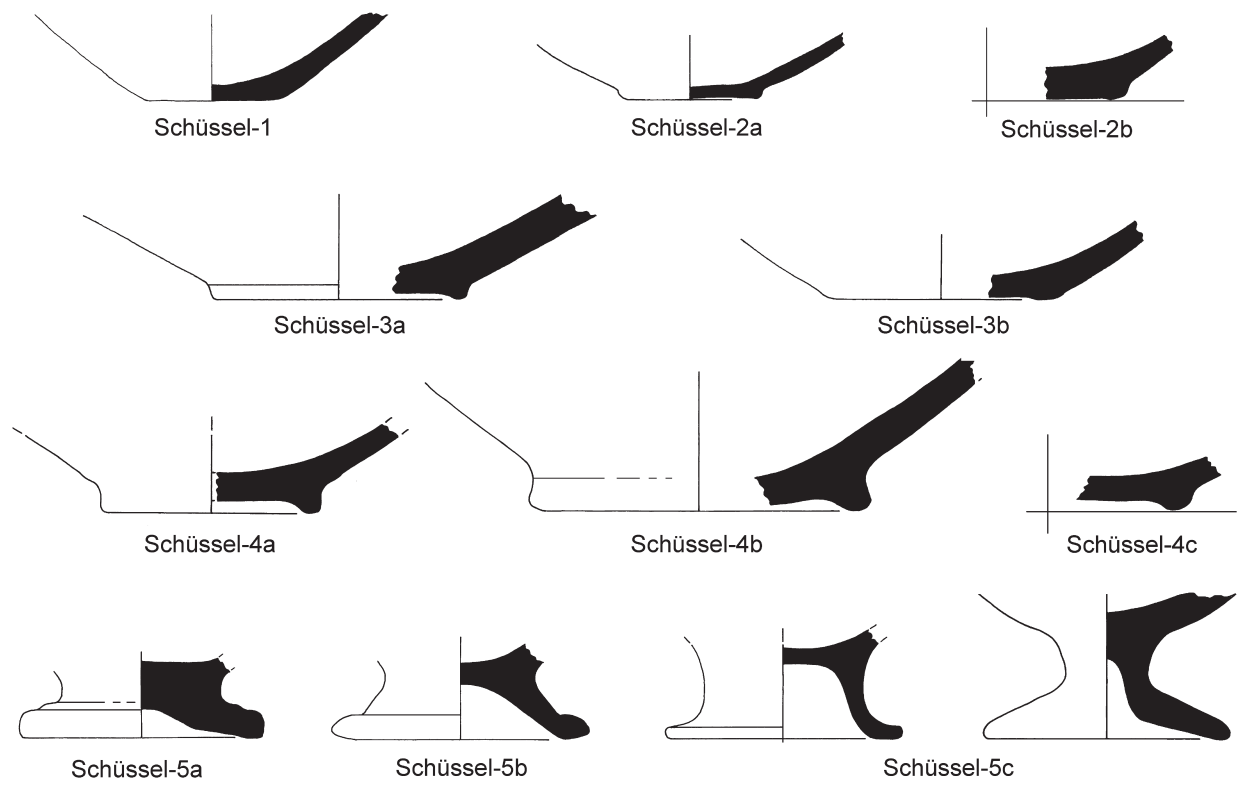
Dies ist die letzte Variante des kylikoiden Fußes, die auch in der Keramikphase 3 belegt ist. Es gibt kein vollständiges Exemplar, nur Stammfragmente, denen man aber deutlich entnehmen kann, daß die Standfüße etwas höher waren, jedoch nicht so hoch wie bei den »echten« Kylikes. In einem Fall gibt es einen plastischen Ring in der Mitte des Stängels.<sup>481</sup> Die Zuweisungen sind aber nicht ganz sicher, da alle Teile fragmentarisch sind. Aus dem oben erwähnten Areal FG5/6 stammen einige mittelhohe Füße, die man leicht diesem Typ zuweisen könnte. In den meisten Fällen haben sie einen sehr dekorativen, plastischen Absatz am Übergang von der konischen Standscheibe zu dem Stängelfuß; in manchen Fällen zeigen sie auch eine feine Rippe am unteren Gefäßkörper.

All diese Standfüße gehen am wahrscheinlichsten mit verschiedenen karinierten Tassen des Typs CC2c zusammen. Lediglich bei dem Typ Tasse-6c könnte man sich auch eine der II-Schüsseln vorstellen. In der Keramikphase 4 kommen dann verschiedene höhere Varianten dazu, die entweder den karinierten Tassen der Bleigenform A100 ähneln oder tatsächlich mit den mykenischen Kylikes verbunden sind.

### Schüssel-1

Alle Böden, die etwas massiver aussahen, wurden als Schüsseln zusammengefaßt, obgleich sie in manchen Fällen bei RCW auch Halsgefäßen angehören könnten. Typ Schüssel-1 ist ein Flachboden, welcher rein morphologisch derselbe wie Teller-1 ist. Je nach Ware und Oberflächenbehandlung läßt sich aber dennoch sagen, daß manche Flachböden eher den Tellern angehören und manche eher den Schüsseln. Flachböden in Grober Ware gehören zu den Töpfen. Der Typ des Gefäßes kann weiter bestimmt werden. Im Fall von RCW k wenn die Innenseite nur verstrichen, jedoch nicht mit einem Überzug versehen ist handelt es sich um eine der E-Schüsseln beziehungsweise um ein Halsgefäß. Beidseitig überzogene RCW-Fragmente sind einwandfrei als G-Schüsseln anzusprechen. Bei AGW sind solche Böden nur mit Schüsseln verbunden. Belegt ist dieser Typ in der Keramikphase 1 und 2. In der Keramikphase 3 wird er wohl durch die verschiedenen Bodentypen mit Standring ersetzt. Katalogisiert wurden 26 Exemplare, zumeist in RCW. Der Bodendurchmesser liegt meist zwischen 5 und 8 cm und ist somit im Durchschnitt etwas geringer als bei Böden mit Standring.

<sup>481</sup> K17.1086.6.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
Schüssel-1	11	7	3	5	26
Schüssel-2a	1	0	0	1	2
Schüssel-2b	0	1	1	2	4
Schüssel-3a	8	7	2	6	23
Schüssel-3b	0	3	1	2	6
Schüssel-4a	0	10	2	10	22
Schüssel-4b	0	2	4	2	8
Schüssel-5a	0	0	2	1	3
Schüssel-5b	0	0	3	2	5
Zusammen Schüssel-Böden:					99

Abb. 138: Schüssel-Böden. Typologie und absolute Anzahl.

Die meisten zeigen einen rundlichen bis spitzen Standring (Typ Schüssel-3a), manche sind auffällig abgeflacht (Typ Schüssel-3b). In Bezug auf Ware und Datierung ist folgende Korrelation sichtbar: In der Keramikphase 1 kommt er vor allem bei RCW/RWW-Schüsseln (wohl G-Schüsseln) vor, zwei GPW-I Exemplare gehören zu den vollständigen J1-Schüsseln.

Die meisten zeigen einen rundlichen bis spitzen Standring (Typ Schüssel-3a), manche sind auffällig abgeflacht (Typ Schüssel-3b). In Bezug auf Ware und Datierung ist folgende Korrelation sichtbar: In der Keramikphase 1 kommt er vor allem bei RCW/RWW-Schüsseln (wohl G-Schüsseln) vor, zwei GPW-I Exemplare gehören zu den vollständigen J1-Schüsseln.

### Schüssel-2

Sechs Schüsselböden sind flach und abgesetzt, vier deutlich (Typ Schüssel-2b) und zwei nur leicht (Typ Schüssel-2a). Wenn man aus einer derart kleinen Probe überhaupt auf eine Datierung schließen kann, so kommt wahrscheinlich nur die Keramikphase 2 in Betracht. Die einzelnen Exemplare unterscheiden sich aber in Form und Ware, es ist also kein standardisierter Typ. Der Bodendurchmesser liegt zweimal bei 6 und dreimal bei 10 cm.

### Schüssel-3

Eine größere Gruppe von Fragmenten besitzt einen niedrigen Standring, wobei der Übergang zu einem abgesetzten, konkaven Flachboden ebenfalls nicht eindeutig ist. Sie werden alle unter diesem Typ gesammelt.

In Keramikphase 2 kommen sie eher in AGW vor, die Schüsselform ist beliebig. Katalogisiert wurden 29 Exemplare mit einem Standarddurchmesser von 8 bis 10 cm, es gibt aber einige mit nur 4,5 cm. Wie schon beim Typ Schüssel-1 bemerkt wurde, ist der Durchmesser bei diesem Typ etwas größer, was eigentlich Sinn machen würde, da die Einführung von Standringen auch rein praktische Gründe haben könnte; das heißt, man hat sie eher bei größeren Schüsseln verwendet.

#### Schüssel-4

Dieser Typ ist ebenfalls üblich und beschreibt Böden mit einem ausgeprägten Standring. Wie man erwarten könnte, ist der Bodendurchmesser bei den massiveren Standringen noch etwas größer und liegt hauptsächlich zwischen 8 und 14 cm. Als Ware kommt fast ausschließlich AGW vor, vereinzelt GPW (vielleicht den O-Kratern zugehörig?), RWW und RW.

Typ **Schüssel-4a** besitzt einen standardisierten Standring, beim Typ **Schüssel-4b** ist der Ring noch massiver und leicht nach außen ausgezogen. Bei Typ **Schüssel-4c** ist der Ring schließlich massiv, aber abgerundet. Zeitlich kommen alle hauptsächlich in der Keramikphase 2 vor, manche in der Keramikphase 3.

#### Schüssel-5

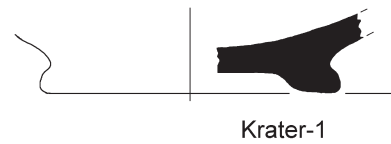
Mit diesem Typ sind wir erneut bei den Standfüßen. Bei den Schüsseln haben die Standfüße eine viel breitere Standscheibe als bei den Tassen, sie werden fast immer in AGW hergestellt und kommen fast ausschließlich seit der Keramikphase 3 vor. Sie sind hauptsächlich an die I-Schüsseln gebunden (BS A99), es scheint, daß sie zusammen mit den I-Schüsseln am Ende der Keramikphase 3 aussterben. Beim Beşik Tepe-Gräberfeld ist dieser Typ nur noch einmal belegt.<sup>482</sup> In Troia VI Spät und in VIIa gehen die Schüsseln mengenmäßig allgemein zurück, die massiveren Kratere (welche eher für die Keramikphase 4 typisch sind) entwickeln etwas andere Bodentypen, die in etwa zwischen den Standringen und Standfüßen stehen (ein Teil davon würde man auf Englisch als *torus-base* bezeichnen). Allgemein gilt: Mit neuen Gefäßformengruppen entwickeln sich auch neue Bodentypen.

Man kann grundsätzlich drei Typen bzw. Varianten unterscheiden. Typ **Schüssel-5a** zeigt einen ganz niedrigen, konischen Standfuß und einen Durchmesser von ca. 11 cm. Typ **Schüssel-5b** ist etwas höher, und die Lippe der Standscheibe kann verschiedenartig verdickt sein. Belegt sind zwei Größen: einmal mit einem Bodendurchmesser von ca. 8 cm und einmal mit ca. 13 cm. Zu diesem Typ gehört das erwähnte Exemplar vom Beşik-Gräberfeld. Der Typ **Schüssel-5c** ist dagegen viel höher, der Standfuß ist zuerst fast zylindrisch, weitet sich dann unten zu einer ziemlich breiten, konischen Standscheibe. Der Bodendurchmesser, soweit belegt, reicht von 9 bis 13 cm.

<sup>482</sup> Basedow 2000, Taf. LXXVII:15–West.2 236.

### Krater-1

Bei zwei AGW-Exemplaren aus der Keramikphase 3 ist ein anderer Bodentyp belegt. Es ist ein offenes Gefäß; der Wand kann man entnehmen, daß es groß und relativ tief gewesen sein muß. Es entspricht der oben beschriebenen Zwischenform, die sich schon nicht mehr als Standring, jedoch noch nicht als Standfuß bezeichnen läßt. Da die späteren Kratere aus dem Beşik Tepe-Gräberfeld teilweise ähnliche Bodentypen haben, liegt es auf der Hand, auch unser Fragment einem Kratertyp zuzuweisen.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
Krater-1	0	0	1	1	2
Zusammen:					2

Abb. 139: Krater-Böden. Typologie und absolute Anzahl.

### Pteleon-Goblet-Füße

Diesem Typ wurden diejenigen Standfüße überwiegend aus der Keramikphase 1 zugeordnet, die dem Pteleon-Goblet (D2) angehören. Der Zusammenhang ist allerdings nur in einem Fall belegt,<sup>483</sup> es gibt jedoch keine anderen Ränder, mit denen man diesen Bodentyp in der Keramikphase 1 verbinden könnte. In Pevkakia kommen mit diesem Bodentyp auch Ränder vor,<sup>484</sup> die man sonst als Lianokladi-Goblets (Da) einstufen würde. So ein Fall ist vorläufig nicht in Troia nachgewiesen, man kann es aber nicht ganz ausschließen. Der Bodentyp ist jedenfalls typisch für die Keramikphase 1. Er besitzt eine konkave Unterseite, an der manchmal noch Drehspuren sichtbar sind. Es scheint aber, daß man sie absichtlich so gelassen hat, da ähnliche Spuren ebenfalls wieder in Pevkakia vorkommen (die Parallelen wurden oben beim Typ D1 aufgelistet). Im Scherbenmaterial könnte man diese Scherben mit dem Bodentyp der Schüssel-5 verwechseln.

Die einzelnen Exemplare sind ziemlich ähnlich, bei den 22 katalogisierten Beispielen liegt der Bodendurchmesser in sieben Fällen bei 11 cm, in sechs weiteren zwischen 9,5 und 10 cm. Bei fünf Exemplaren liegt er bei 8 cm.

### Lianokladi-Goblet-Füße

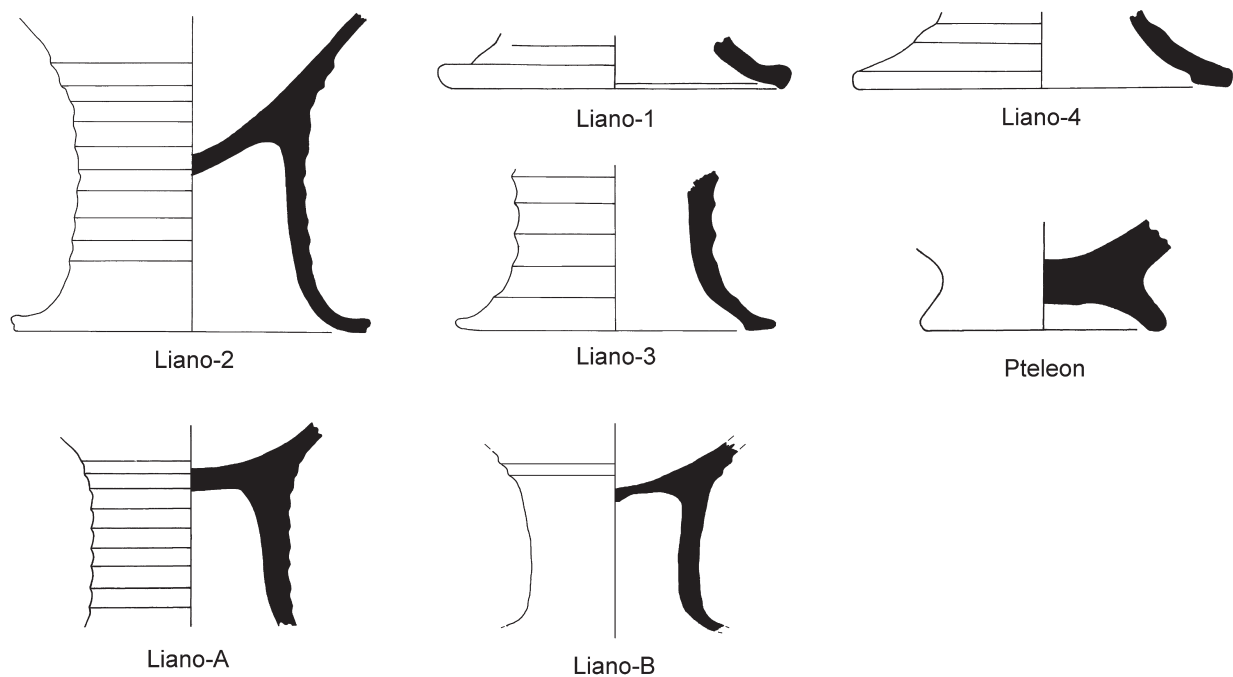
Zur allgemeinen Diskussion dieses Typs siehe die Besprechung vom Goblettyp D1 (Lianokladi-Goblet). Die AGW-Füße sind nur fragmentarisch erhalten, gehören aber zu den Leittypen der Keramikphase 1. Allgemein gilt, daß die Füße nicht ganz zylindrisch sind, eher konkav, was zu den MH III-Lianokladi-Goblets auf dem griechischen Festland paßt.

Die Füße können einerseits in gerippte (**Liano-A**, 48 Exemplare) und glatte (**Liano-B**, 10 Exemplare) unterteilt werden, andererseits in vier Typen, die sich in der Lippenbildung am unteren Rand unterscheiden. Typ **Liano-1** zeigt eine beidseitig verdickte Lippe, die von unten häufig gekehlt ist. Belegt sind 18 Exemplare, der Raddurchmesser liegt zwischen 12 und 19 cm. Typ **Liano-2** weist eine flachliegende Lippe auf, die nach oben

<sup>483</sup> A7.1312.7 (Taf. 7).

<sup>484</sup> Maran 1992a, 87 Taf. 55:8, 68: 9.





	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
Pteleon	10	2	1	9	22
Liano-1	14	2	0	2	18
Liano-2	9	0	0	4	13
Liano-3	1	0	2	3	6
Liano-4	1	2	0	2	5
Liano-A	33	2	0	13	48
Liano-B	6	1	0	3	10
Zusammen Goblet-Füße:					122

Abb. 140: Goblet-Füße. Typologie und absolute Anzahl.

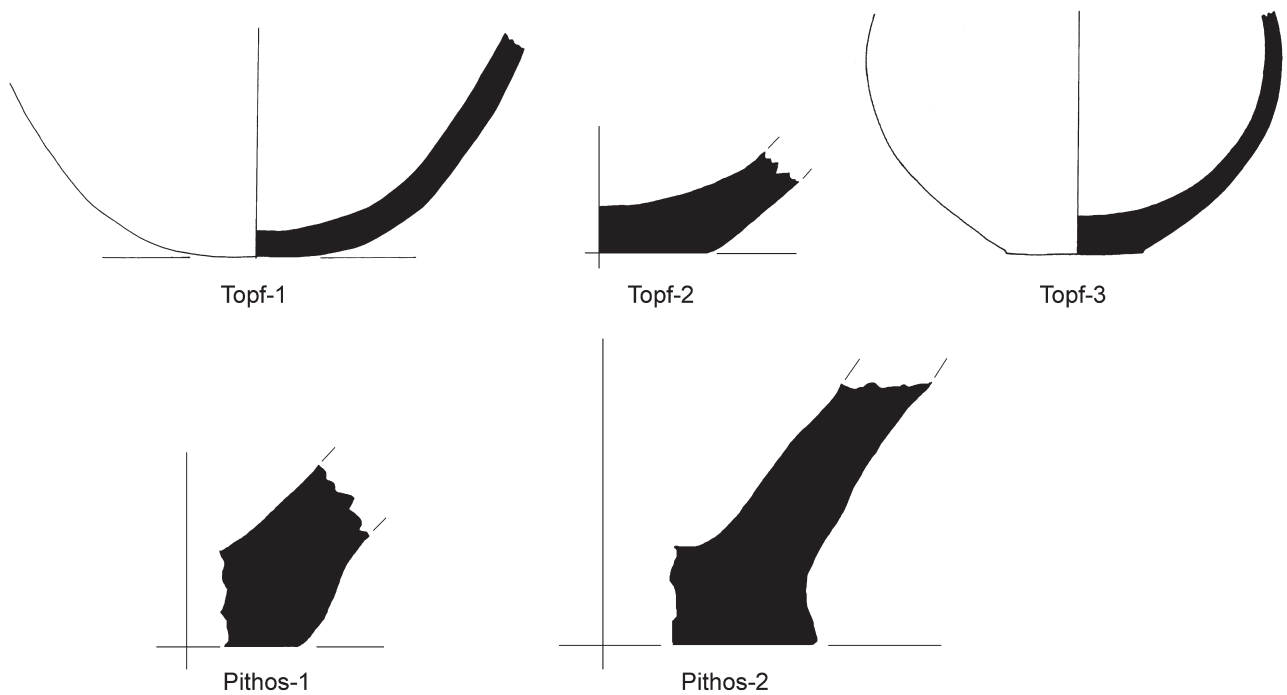
verdickt ist. Katalogisiert wurden 13 Exemplare mit einem Raddurchmesser von ca. 14 bis 17 cm. Typ **Liano-3** erscheint mit einer stark nach außen verdickten Lippe, die schräg nach oben abgestrichen ist. Dieser Typ läßt sich nicht eindeutig abgrenzen. Der letzte Typ, **Liano-4**, ist nur in fünf Fällen belegt und ebenfalls nicht ganz kohärent. Er hat eine nach unten verdickte Lippe.

#### Topf- und Pithos-Böden in Groben Waren

Unter den Gefäßformen der Formengruppe S gibt es eine Reihe von Töpfen, die man am ehesten als Kochtöpfe bezeichnen könnte, und die meist in groben Waren hergestellt wurden. Dabei ist nicht einfach zu unterscheiden, welche Randformen mit welchen Bodenformen einhergehen, es handelt sich aber immer um Flachböden. Deswegen wurden nur allgemein und rein morphologisch drei Typen unterschieden.

**Topf-1** und **Topf-2** sind einfache Flachböden, die sich nur in der Größe bzw. Wandstärke unterscheiden. Der Typ **Topf-3** hat einen abgesetzten Flachboden. Insgesamt wurden 58 Exemplare katalogisiert; 18 aus der Keramikphase 1, 24 aus der 2. und nur sechs aus der Keramikphase 3. Das liegt aber daran, daß die Keramikphase 3 nicht vollständig integriert wurde, vor allem, was die Groben Waren betrifft.

Die einzelnen Typen scheinen nicht an die eine oder andere Phase gebunden zu sein. Die Topfform an sich ist eine sehr gebräuchliche Gefäßform, bei der sich höchstens die Randtypen weiter entwickeln konnten, nicht aber die Böden. Zum Kochen eignet sich am besten ein Flachboden. Man könnte sich höchstens darüber Gedanken machen, warum wir Flachböden und keine gerundete Böden bei den Töpfen haben.



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
Topf-1	10	14	3	9	36
Topf-2	4	8	1	0	13
Topf-3	4	2	2	1	9
Pithos-1	0	1	1	1	3
Pithos-2	0	0	1	0	1
Zusammen Topf- und Pithos-Böden:					62

Abb. 141: Topf- und Pithos-Böden. Typologie und absolute Anzahl.

Ganz massive Böden gehören vermutlich zu größeren Pithoi, die aber entsprechend dem seltenen Randvorkommen ebenfalls nur vereinzelt auftreten. Es scheinen zwei Typen vorzukommen, meist flach (**Pithos-1**), und in manchen Fällen weitet er sich sogar aus (**Pithos-2**).

### 6.3.2 Geschlossene Gefäßformen

Bei den Bodenfragmenten ist es ebenfalls nicht einfach, zwischen einzelnen geschlossenen Gefäßformen zu unterscheiden. Es können Krüge sein, aber auch Amphoren oder tiefere Halsgefäße. Die Bestimmung hängt außerdem von der Ware, der Oberflächenbehandlung und der Datierung ab. Anhand morphologischer Unterschiede wurden zwei große Gruppen erstellt: eine Gruppe mit flachen Böden (*CF = closed flat*) und eine Gruppe mit abgesetzten Flachböden und Böden mit Standringen (*CR = closed raiser/ringbase*). Katalogisiert wurden ca. 120 solcher Böden, die nach verschiedenen Kriterien weiter unterteilt wurden.

#### CF-1a

Das sind feine geschlossene Flachböden, meist in AGW, mit einem Bodendurchmesser, der von 4 bis 9 cm reichen kann. Bei den Beispielen aus der Keramikphase 1 ist die Ware nicht gesichert, in einem Fall könnte es sich

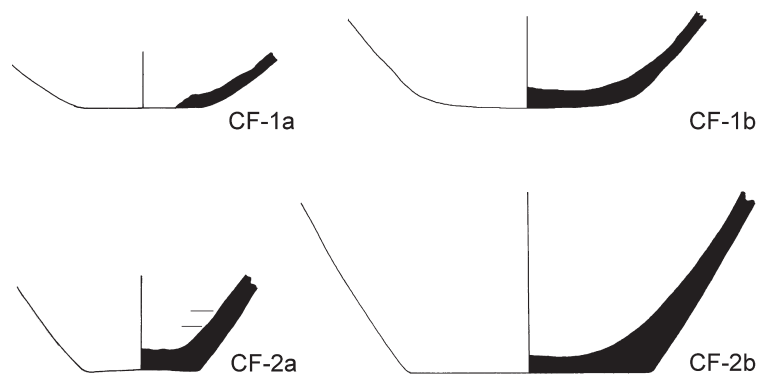
jedoch um einen Boden handeln, der zu den T2a-Amphoriskoi gehört.<sup>485</sup> Ansonsten sollten es kleinere AGW-Krüge aus der Keramikphase 2 und 3 sein. Interessant ist ein Fragment mit einem Dorn innen, welcher beim Töpfeln entstanden ist, der wahrscheinlich wegen der kleineren Ausmaße des Gefäßes und der engen Mündung nicht mehr entfernt werden konnte.<sup>486</sup>

### CF-1b

Zu diesem Typ gehören verschiedene andere Flachböden, die zwar einen größeren Bodendurchmesser haben (meist 8 bis 13 cm), dennoch wegen der Wand und der Wandstärke von 7 bis 9 mm noch den Krügen zugeordnet werden. Die 23 Exemplare gehören gleichermaßen allen drei Phasen an, wobei in der Keramikphase 1 rötliche Waren vorkommen und die AGW erst in der Keramikphase 2 erscheint. Mengenmäßig ist dieser Typ im Vergleich zu der Ränderanzahl jedoch nicht genügend vorhanden, so könnten verschiedene Krüge auch andere Bodenformen haben.

### CF-2

Zu einer anderen Untergruppe wurden dickwandigere Böden zusammengefaßt, die sich in ihrem Bodendurchmesser und Wandverlauf unterscheiden. Typ CF-2a hat einen kleinen Durchmesser von 5 bis 6 cm und sollte Krügen angehören. Die Typen CF-2b und CF-2c sind größer (Bodendurchmesser ca. 7 bis 15 cm) und unterscheiden sich voneinander darin, daß die Wand steil verläuft bzw. durch die daraus folgende Bauchigkeit bzw. Größe des Gefäßes. Die 2b- und 2c-Typen können einem breiten Spektrum von voll bis halbgeschlossenen Formen in Troia angehören. In einigen Fällen sind gerade die ungewöhnlichen Waren vertreten, wie die Insel-Waren (W691, W692 und die sog. *Poliochni Ware*), wie auch verschieden geglättete Plain Ware. Bei der Warenbestimmung der Bodenfragmente taucht jedoch

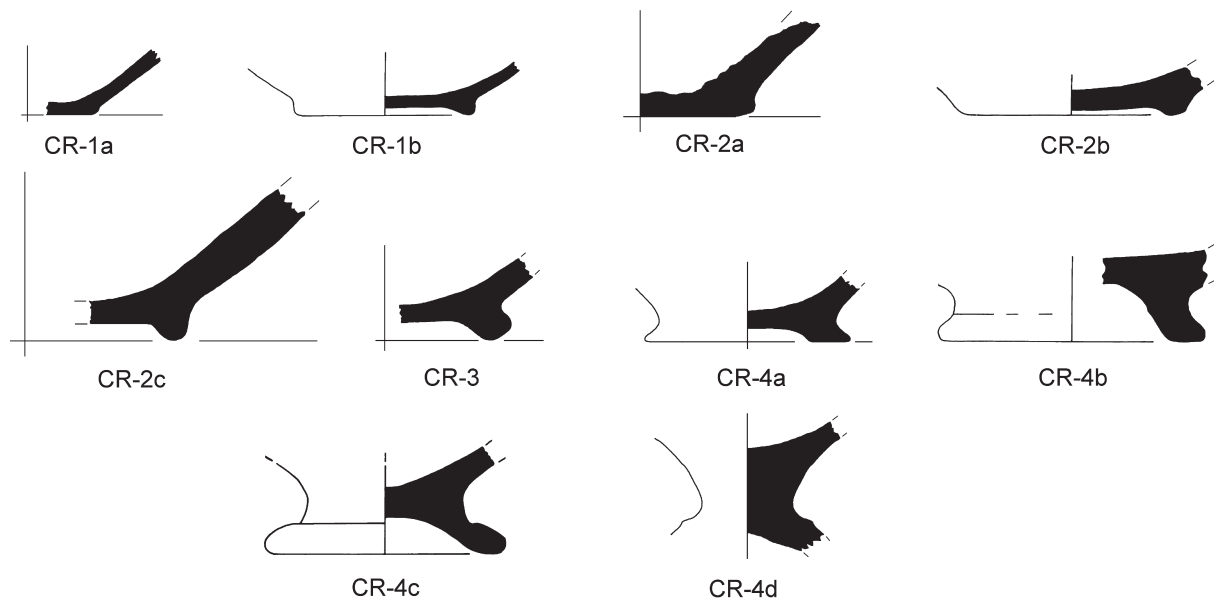


	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
CF-1a	3	3	3	3	12
CF-1b	4	7	8	4	23
CF-2a	2	2	1	1	6
CF-2b	5	9	3	3	20
CF-2c	9	9	2	6	26
Zusammen geschlossene Flachböden:					87

Abb. 142: Geschlossene Flachböden. Typologie und absolute Anzahl.

<sup>485</sup> KL16/17.813.23 (Taf. 74).

<sup>486</sup> I8.492.13



	KP 1	KP 2	KP 3	Vermischt	Summa
CR-1a	0	1	0	1 × KP4	2
CR-1b	2	1	0	1	4
CR-2a	0	1	0	1	2
CR-2b	0	3	2	2	7
CR-2c	0	2	1	4	7
CR-3	0	1	4	2	7
CR-4a	0	0	1	1	2
CR-4b	0	1	0	0	1
CR-4c	0	1	1	1	3
CR-4d	0	1	0	0	1
Zusammen CR:					36

Abb. 143: Geschlossene abgesetzte Flachböden und geschlossene Böden mit Standringen. Typologie und absolute Anzahl.

schließlich streuen die Insel-Waren durch alle Keramikphasen, was von besonderem Interesse ist, da wir kaum passende Ränder aus der Keramikphase 1 besitzen.

#### CR-1, 2, 3, 4

Schließlich gibt es noch eine Reihe Bodenfragmente, die von geschlossenen Gefäßen stammen und verschiedenartige Bodenausprägungen haben, die man schon nicht mehr als flach bezeichnen kann. Auf den ersten Blick wird klar, daß die Töpfer hier ein ähnliches Spektrum an Bodenformen angewandt haben, das sonst eher für die offenen Gefäße benutzt wurde. Bei der Typologisierung ergab sich also die große Frage, ob man die For-

ein zusätzliches Problem auf. Oft waren die Gefäße nicht bis zum Boden mit einem Überzug oder einer aufwändigeren Oberflächenbehandlung versehen. In dem Fall ist es schwer, eine Warenzuweisung vorzunehmen. Im Grunde genommen sind hier jedoch die M-, N- und O-Formengruppen vertreten; das heißt, es sind die Böden der Krüge, Amphoren wie auch der Dinoi, der Kessel und amphoroiden Kratere.

Alle drei Typen sind regelmäßig in allen drei Phasen vertreten, es gibt jedoch Unterschiede in der Warenverteilung. Die GPW kommt nur in der Keramikphase 1 und 2 vor, die AGW kommt kaum vor; wenn, dann erst ab der Keramikphase 2, die RW ist nur in der Keramikphase 2 belegt, Plain Ware hauptsächlich in der 2. Phase, aber nicht nur, RCW in der ersten und zweiten Phase;

men zusammen behandelt (rein morphologisch) oder doch mit unterschiedlichen Typenbezeichnungen versieht. Schließlich wurde die zweite Möglichkeit verwirklicht, da es wichtig ist, daß man bei der Datenbank-Durchsicht gleich erkennen kann, ob es sich um Tassen bzw. Schüsseln oder Kratere handelt, oder eher um Krüge bzw. Amphoren etc.

**CR-1a** Das sind zwei Exemplare von kleineren, abgesetzten flachen Böden in AGW, eins aus der Keramikphase 2 und eins vermutlich erst aus der Keramikphase 4. Der Bodendurchmesser liegt zwischen 5,5 und 6,5 cm, die Wandstärke bei nur 5 mm. Sie könnten zu kleinen Krügen gehören.

**CR-1b** Dieser Typ ist sehr interessant. Es sind kleine AGW-Böden, die man entweder als abgesetzte, konkave Flachböden oder als unauffällige Standringe bezeichnen könnte. Bekannt sind vier Exemplare, drei davon aus der Keramikphase 1, eins aus der Keramikphase 2. Sie müssen ebenfalls zu den T2a-Amphoriskoi gehören, was ihre Existenz in Troia noch bestärkt. Sie sind sehr fein (Wandstärke manchmal nur 4 mm); sie müssen ziemlich klein gewesen sein (Bodendurchmesser 6,5 bis 7 cm). Das eine Beispiel aus der Keramikphase 2 ist entweder umgelagert oder gehört einem kleinen Krug an.

**CR-2a** Diese Böden würde man als größere, abgesetzte Flachböden bezeichnen. Belegt sind nur zwei Beispiele aus der Keramikphase 2, einmal in PW und einmal in GPW. Es sind eher Amphorenböden.

**CR-2b** Diese Böden sind größere, abgesetzte und konkave Flachböden. Belegt sind sieben Exemplare, vor allem in AGW aber auch in den Insel-Waren. Sie stammen hauptsächlich aus der Keramikphase 2, sind aber in der Keramikphase 3 noch belegt. Der Bodendurchmesser schwankt zwischen 7 bis 14 cm. Es könnte alles Mögliche sein, bei den AGW-Beispielen sind aber die karaffenartigen Gefäße am besten vorstellbar.

**CR-2c** Es sind höhere, abgesetzte und konkave Flachböden; es ist wieder schwer zu sagen, ob man sie nicht eher schon als Standringe bezeichnen sollte. Es geht hauptsächlich um AGW-Fragmente aus der Keramikphase 2, die Form ist jedoch auch in der Keramikphase 3 und in RWW belegt.

**CR-3** Sieben Stücke dagegen haben schon einen ausgeprägten Standring. Fünfmal ist dieser Typ in AGW und TW in der Keramikphase 3 belegt, einmal in PW aus der Keramikphase 2 und einmal in RWW aus nicht eindeutigem Kontext. Das letzte Stück sieht nicht troianisch aus.<sup>487</sup> Die AGW-Stücke könnten am ehesten zu den karaffenartigen Gefäßen gehören.

**CR-4a, CR-4b** Dieser Typ ist durch drei RWW-Fragmente belegt und könnte am besten als Torusfuß bezeichnet werden (CR-4a kleiner und niedriger, CR-4b höher und größer). Sie sind wahrscheinlich alle untroianisch und kommen in der Keramikphase 2 und 3 vor.

**CR-4c, 4d** Diese vier Standfüße könnte man ohne weiteres den Typen Schüssel-5b oder Schüssel-5c zuweisen, sie stammen jedoch eindeutig von einem geschlossenen Gefäß. Sie sind in der Keramikphase 2 wie auch in der Keramikphase 3 in AGW belegt. Es könnten größere N-Krüge oder karaffenartige M-Gefäße gewesen sein.

## 6.4 Henkelformen

Innerhalb der Henkelformen wurde weitgehend auf eine kompliziertere Typologie verzichtet, da sie dem fragmentarischen Zustand des Materials nichts nützen. Man könnte zwar ein paar Leitformen definieren, die meisten Fragmente lassen sich jedoch keiner besonders spezifischen Form zuordnen. Die Henkel sind typologisch

<sup>487</sup> K13.220.15.

viel besser ansprechbar; wenn der Rand vorhanden ist, sind sie allerdings durch die Randform definiert, da die meisten Randformen an eine bestimmte Henkelform gebunden sind.

Bei Schüsseln und Krateren ist es wichtig, ob ein Henkel am Rand oder an der Schulter befestigt ist. Eine Rolle spielt dabei die Datierung und die Ware. In der Keramikphase 1 gibt es meist nur Bead Rim-Schüsseln (G) mit den entsprechenden rand- bzw. schulterständigen Henkeln. In der Keramikphase 2 sind fast alle Henkel randständig. In der Keramikphase 3 kann man die ganz feinen, horizontalen Rundstabhenkel erkennen, die zu den karinierten Tassen CC2 gehören. Etwas dickere Rundstabhenkel (oft mit einem Wulst an der größten Wölbung) gehören dagegen zu den I-Schüsseln. An den Fragmenten kann man jedoch nicht erkennen, ob es sich dabei um die I-Schüsseln oder J-Schüsseln handelt (Rand oder Schulter). Die noch dickeren Rundstabhenkel können entweder zu Krügen (M) oder zu Krateren (P) gehören, dabei ist wiederum die Krümmung wichtig; die Kraterhenkel sind stärker gebogen.

Plain Ware-Henkel sind fast immer den Krügen (M) zugehörig. Red Coated-Henkel – wenn sie etwas massiver sind – gehören in der Regel einem Halsgefäß (S) an und sind auf dem Bauch angebracht. Bei ihnen kann des öfteren eine »ergonomische« Formgebung beobachtet werden, sie sind an der größten Wölbung leicht abgeflacht, so daß sie gut »in der Hand liegen«. Wenn sie schlanker sind, dann sind es die G-Schüsseln (mit Bead Rim). Damit sind fast alle horizontalen Henkel schon aufgeführt.

Bei den vertikalen Bandhenkeln hängt die Bestimmung wieder von Größe, Ware und Datierung ab. Bei den AGW-Henkeln gehören die kleineren, kantharos-artigen Henkel meist zu den bauchigen Tassen B1, in der Keramikphase 2 meist zu den richtigen Kantharoi (C), in der Keramikphase 3 schließlich eher zu den karinierten und bauchigen Tassen (B3, CC3). Die Bandhenkel in rötlichen Waren in der Keramikphase 2 gehören entweder den bauchigen Tassen B2 an oder den kleinen Schüsseln K2.

Außer klassischen Henkeln gibt es vereinzelt auch verschiedene Handhaben, Knubben und Leisten. Hufeisenförmige Handhaben erscheinen vor allem in der Keramikphase 1 bei S1d bauchigen Gefäßen und stellen eine der überlebenden Troia V-Traditionen dar.<sup>488</sup> Horizontale Griffklappen kommen vor allem in der Keramikphase 3 bei den S8f-Halsgefäßen vor, bzw. in einem Fall auch bei S4 g, scheinen später nicht mehr üblich zu sein.<sup>489</sup> Knubben, die auch funktional wären, gibt es eigentlich kaum, wenn, dann nur bei groben Gefäßen.<sup>490</sup> Bei wenigen und ziemlich unterschiedlichen Beispielen in Grober Ware sind auch umlaufende Leisten unterm Rand belegt.<sup>491</sup>

Bei Henkelfragmenten ohne einen erhaltenen Henkelansatz sind beim Bestimmen der Henkelform mehrere Angaben ausschlaggebend. Einerseits ist sein Querschnitt und die Größe des Henkels wichtig, wobei die Größe meist gut in seiner Breite wiedergeben ist. Da die meisten Gefäßformen oft nur an eine bestimmte keramische Phase gebunden sind, hängt die Identifikation kleinerer Henkelfragmente andererseits davon ab, in welcher Phase man sich gerade befindet. Dazu kommt noch die Erfahrung des Bearbeiters hinzu, inwieweit er bzw. sie anhand der Fragmente erkennen kann, ob es sich um einen horizontalen oder vertikalen Henkel handelt. Eine allgemeine Typologie, die im Sinne der größtmöglichen Objektivität auf subjektive Einordnungen verzichtet,

<sup>488</sup> z. B. A8.1081.2 (Taf. 10); K13.163.10 (Taf. 67); K13.168.16 (Taf. 67).

<sup>489</sup> z. B. I8.49.9; I8.60.7; K8'92.768.6 (Taf. 59) und D8.1581.118 (Taf. 22).

<sup>490</sup> z. B. K8.872.15 (Taf. 43); K8.621.7; K8.634.1; K8.872.15 (Taf. 43).

<sup>491</sup> K17.1045.6 (Taf. 86); D8.442.7; D8.227.34.

kann bei dem Troia VI-Material nur eine »objektive«, nichtssagende Menge an runden und ovalen Henkeln erzeugen, bei der wir aber nicht erfahren werden, ob es sich dabei um Krüge oder Halsgefäße handelt (beide haben z. B. Rundstabhenkel).

Auf den Computerbögen wurde deswegen festgehalten, ob ein Henkel vertikal oder horizontal ist, ob er rund, oval, flachoval oder kantig ist, die Breite in Millimetern. Auf eine Vergabe der Formenbörse-Nummern wurde ähnlich wie bei den Gefäßformen verzichtet. Dagegen wurde eher versucht, die Henkelfragmente größeren Gruppen zuzuordnen, wie z. B. Kantharos, Lianokladi-Goblet oder Pteleon-Goblet. Benutzt wurden Abkürzungen wie Liano, Pteleo, Kant, SGC (Bauchige Tasse), Krug, Rand (am Rand stehend), Bauch (am Bauch sitzend), Schulter (an der Schulter stehend), Knick (am Bauchknick, meist bei vertikalen Henkeln), Hufeisen (halbmondförmige Handhaben) und V-Henkel (eine bestimmte Form von horizontalen Henkeln am Bauch, die typologisch wohl von den Kykladen stammt).

Von dem Moment an, wo man weiß, welche Henkelform mit welcher Randform zusammen vorkommt und wie sie datiert, spielt eine detaillierte Aufnahme der Henkel nur eine sekundäre Rolle. Für Häufigkeitsangaben eignen sich sowohl die Henkel wie auch die Böden nicht, da man nur die Ränder im Sinne von *minimal count* abzählt. Sie gewinnen an Wichtigkeit erst dann, wenn es um die Datierung bestimmter Schichten geht. Wenn man zum Beispiel in einem angeblich frühen Kontext ein kleines Fragment eines feinen Schlaufenhenkels der karierten Tassen CC2 findet, dann ist das alarmierend, weil entweder das Material umgelagert ist, das Henkelfragment muß dann als späteste Scherbe die Schicht datieren, oder es wurde beim Ausgraben eine Grube nicht erkannt, bzw. es wurde nicht der natürliche Schichtenverlauf verfolgt, der Behälter muß somit als vermischt gelten. Die Henkel spielen natürlich auch dann eine Rolle, wenn man mit Hilfe jeder Scherbe versucht, funktionale Bereiche innerhalb der ganzen Siedlung zu erkennen. Das war aber bei sekundärer bis tertiärer Lage der hier behandelten Schichten nicht sinnvoll.

## 6.5 Verzierungsarten

Was die Verzierung der Keramik in Troia VI Früh und Mitte betrifft, waren die Troianer, kurz gesagt, ziemlich einfalllos. In der Keramikphase 1 kommen verschiedene **Glättmuster** vor, zumeist auf den G-Schüsseln (*Bead Rim Bowls*). Entweder sind es einfache Radialmuster, die aus der Logik der Glättung her entstanden sind, oder es können etwas kompliziertere Netzmuster, bzw. Zickzack-Linien sein, die zudem metopenartig in Felder gliedert sein können. Bei größeren Halsgefäßen befindet sich das Glättmuster, falls vorhanden, auf dem Hals und/oder an der Schulter. Meist sind es senkrechte Bänder oder nur einfache Striche am Hals und Netzmuster auf der Schulter. Etwas einfallsreicher verziert sind die kleinen T2a-Amphoriskoi; es handelt sich zwar auch nur um Parallellinien und Netzmuster, die Verzierung ist jedoch dem Körper angepaßt. Ein Teil der hier als Muster aufgefaßten Glättspuren wären in Troia IV und V allerdings eher als mangelhaft geglättete Handelsware eingestuft worden.<sup>492</sup> In Troia VI fallen sie jedoch auf, es ist zu vermuten, daß sie absichtlich hergestellt worden sind. Außer der Glättung können in der Keramikphase 1 nur die **gerippten Füße** der Lianokladi-Goblets als Dekoration eingestuft werden. Manche Troia V-Fossilien in RCW sind mit **horizontalen Rillen** verziert (Schüsseln

<sup>492</sup> Freundlicher Hinweis von Stephan Blum.

und Krüge am Hals und an der Schulter), hier und da findet man in den untersten Troia VI-Schichten auch Fragmente von *Red Cross Bowls*, die jedoch höchstwahrscheinlich von Troia V umgelagert sind.

In der Keramikphase 2 stirbt das Glättmuster langsam aus. An Verzierung sind vielmehr die **gerippten Schultern** von AGW- und RWW-Schüsseln beliebt, mit feinen Rillen sind zudem die ersten Krüge in AGW verziert. Verschiedene Importe von Samothrake (GPW-II) sind weiß bemalt, vor allem die bauchigen Tassen B2 und die Kessel O4. Da sie aber importiert sind, sagt es nichts über die troianischen Verzierungsarten aus. In dieser Phase ist die troianische Keramik eigentlich unverziert.

In der Keramikphase 3 sind weiterhin verschiedene Rillen vorhanden. Als typisch kommen **Wülste** auf der größten Wölbung von Horizontalhenkeln hinzu. Aus dieser Phase kommen die meisten importierten, matt bemalten Scherben, die Muster sind jedoch meist linear. Ansonsten ist die Keramik wieder unverziert. Später, in der Keramikphase 4 (Troia VI Spät) werden **ingeritzte Wellenlinien** sehr populär, wir wissen jedoch nicht, wann sie genau anfangen. Sicher ist nur, daß sie am Anfang der Keramikphase 3 noch nicht vorhanden sind. Ihr Vorkommen gegen Ende der Phase kann aber nicht ganz ausgeschlossen werden. Zweifelsohne belegt sind sie sicher ab der Keramikphase 4 und werden bis in die Archaische Zeit benutzt.

Eine besondere Gattung stellen die **Pferdeprotomen** dar. Diese sind eine Neuerung der Keramikphase 3 und kommen lediglich in der AGW vor. Belegt sind drei sichere Pferdeprotomen<sup>493</sup> und drei mögliche.<sup>494</sup> Bei den unsicheren ist entweder der Kopf abgebrochen, oder die Darstellungsweise läßt keine Artenszuweisung zu. Blegen hat einige weitere Beispiele veröffentlicht und kreierte daraus seine Form D46, die er weiter zu unterteilen versuchte.<sup>495</sup> In der Tat sehen manche dargestellte Tiere eher wie Schafe, Bullen oder Fabelwesen mit einem Rüssel aus. Einige gute Exemplare sind auch in der Schliemannsammlung aufbewahrt.<sup>496</sup> Die Protomen an sich laufen in der Keramikphase 4 weiter, ihr späteres Vorkommen ist nicht mehr gesichert. Ausgehend von den wenigen, besser erhaltenen Stücken, die auch den Ansatz oder einen Teil der Wand zeigen und u ausgehend von der phasenspezifischen Gefäßtypologie können die Protomen der Keramikphase 3 in Verbindung mit den I-Schüsseln gebracht werden,<sup>497</sup> die späteren eher mit karinierten Tassen BS A100 und verschiedenen Krateren. Manchmal sind sie nur ein Teil eines Henkels, des öfteren erfüllen sie aber die Funktion einer Handhabe selbst.

Bei den Stücken aus den Grabungen Korfmanns und Blegens, die stratigraphisch zuweisbar sind, sieht es danach aus, daß die Exemplare aus der Keramikphase 3 etwas robuster und vor allem detaillierter dargestellt sind.<sup>498</sup> Die



Abb. 143a: Pferdeprotomen der Keramikphase 3

<sup>493</sup> A8.1270.1 (Taf. 15); D8.1513.2 (Taf. 25); D8.1569.22 (Taf. 25).

<sup>494</sup> D8.1576.19 (Taf. 22); K8.782.2 (Taf. 59); z7.1293.2 (Taf. 89).

<sup>495</sup> Blegen *et al.* 1953, 75–76, 79–80 Abb. 332; Abb. 295 unten.

<sup>496</sup> Schmidt 1902, 157 (SS 3226–3227), 159–160 (SS 3251–3276). Siehe auch Hänsel 2004, 85 und Hänsel 2006, 119.

<sup>497</sup> A8.1270.1 (Taf. 15); z7.1293.2 (Taf. 89). Siehe auch Blegen *et al.* 1953, Abb. 332:37–973, 36–1066.

<sup>498</sup> Aus den Grabungen Blegens gehören zur Keramikphase 3 folgende Stücke: Blegen *et al.* 1953, Abb. 332:37–1012, 33–184, 37–974, 37–973, 36–1066; 375:6; 381:21; 396:11.



späteren Beispiele sind dagegen wesentlich schematischer, artenspezifisch nicht eindeutiger und werden zuweilen sogar zu einfachen Hörnern abstrahiert. Blegen hat diese Zweiteilung nicht bemerkt, da er seine Architekturphase VI<sub>f</sub>, zu der ebenfalls manche der detaillierteren Stücke gehörten, schon als Troia VI Spät aufgefaßt hat. Keramisch ist es aber immer noch die Keramikphase 3. Eine tiefer gehende Analyse des Phänomens ist hier nicht beabsichtigt, es sei lediglich darauf verwiesen, daß es wohl kein Zufall ist, daß sowohl die ersten gesicherten Pferdeknochen, wie auch die eben besprochenen Pferdeprotomen zur gleichen Zeit in Troia aufkommen und zwar während der Keramikphase 3.

## 6.6 Chronologische Zusammenfassung der Formen

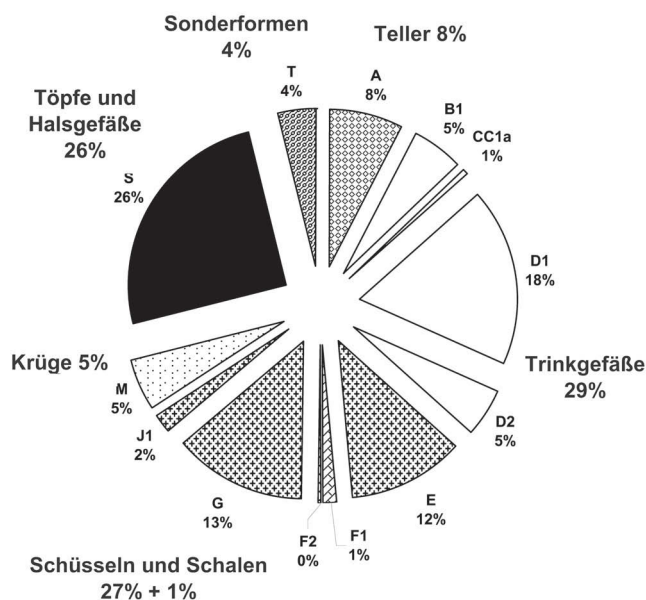


Abb. 144: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Formen während der Keramikphase 1 (n=520).

Die Verteilung der einzelnen Formengruppen bzw. der konkreten Gefäßtypen auf die drei Keramischen Phasen und deren Häufigkeit in der jeweiligen Phase wird nachstehend nur in Form von Graphiken und Tabellen dargestellt. Um ein möglichst objektives Ergebnis zu erhalten, wurden die Anteile nur anhand von Randscherben berechnet, und zwar nur solchen, die aus Kontexten stammen, welche einer konkreten Phase angehören. Es ist interessant zu verfolgen, wie sich die Anteile innerhalb des Tafelgeschirrs leicht verschieben, dagegen bleiben die Töpfe und Halsgefäße relativ konstant bei 26 bis 27 %. Das zeigt, wie sich nicht nur die vielfältigen Gefäßformen über die Jahrhunderte verändert haben, sondern mit den Gefäßformen auch die Trink- und Eßsitten. Dies ist sicher etwas, was in der Zukunft noch weiter untersucht werden sollte.

Die 1. **Keramikphase** zeichnet sich durch das erste Vorkommen von AGW, zusammen mit Formen wie Lianokladi- und Pteleon-Goblet (D1 und D2), aber auch durch das Nachleben von Troia V-Traditionen, die sich vor allem in RCW und den vielfältigen E-Schüsseltypen wie auch A-Tellertypen zeigen. Eine Neuerung, die auf der Troia V-Tradition aufbaut, scheint in Troia die Bead Rim-Schüssel (G) zu sein, vor allem in rötlichen Waren. Ihr erstes Vorkommen am Anfang von Troia VI ist allerdings nicht ganz gesichert, sie könnten schon zum Ende von Troia V aufkommen. Die Gebrauchskeramik ist durch die Typen S1, S4, S5 und S7 vertreten.

Die 2. **Keramikphase** ist vor allem durch das Vorkommen von Kantharoi (C) wie auch gerippten und anderen karinierten Schüsseln (Typen H und K) geprägt. Die G-Schüsseln gehen weiter, jetzt aber mehrheitlich in grau. In kleinerem Umfang, aber umso auffälliger sind die Typen, die mit den vorgelagerten Inseln zusammenhängen, vor allem bauchige Tassen B2, henkellose Schalen F2 wie auch O-Typen von Dinoi, amphoroiden Krateren und Kesseln. An Gebrauchskeramik sind es vor allem die Typen S4, S5 und S8. Zum ersten Mal kommen geschlossene Formen in AGW vor.

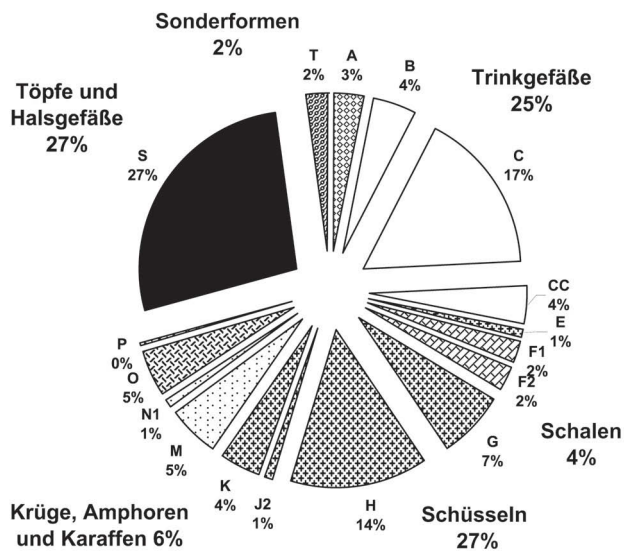


Abb. 145: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Formen während der Keramikphase 2 (n=842).

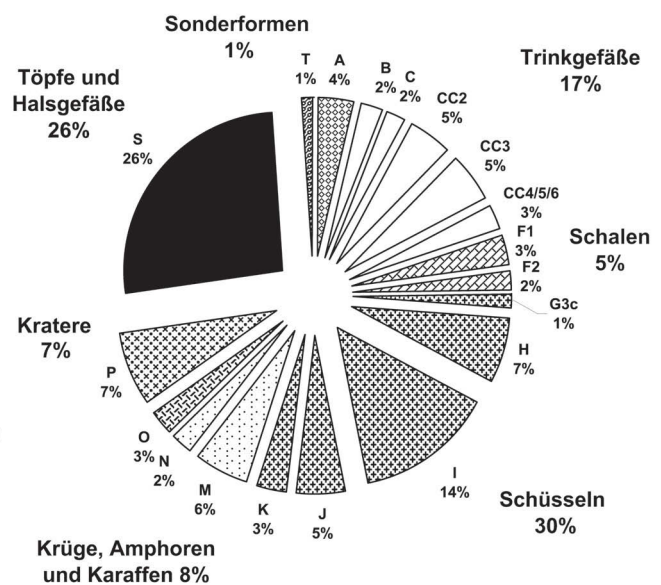


Abb. 146: Troia VI. Prozentualer Anteil der einzelnen Formen während der Keramikphase 3 (n=508).

In der 3. **Keramikphase** sind vor allem die tieferen karinierten I-Schüsseln wie auch die J-Schüsseln markant. Außerdem treten zum ersten Mal Krater auf (vor allem in AGW, später auch in TW). Zum Trinken waren vor allem verschiedene karinierte Tassen (Typ CC) in Umlauf. Die Gebrauchskeramik wird jetzt vor allem durch den Typ S8 dominiert.

Die drei erkannten Keramikphasen kann man auch mit einer Veränderungen in der Bebauung verbinden, sie bilden somit nicht nur typologische Stufen, sondern in einem gewissen Maße auch Kulturperioden. Das müßte man noch durch Untersuchungen an den Kleinfunden und anderen Gattungen untermauern. Fürs Erste reicht es, daß diese Phasen als ernst zu nehmende Abschnitte in der Entwicklung von Troia VI anzunehmen sind. Weiterführende und zusammenfassende Beobachtungen sind im Kapitel der Schlußfolgerungen zu finden.

Abb. 147: Häufigkeitsangaben zu allen Gefäßtypen und deren Varianten, die in den Troia VI- Keramikphasen 1, 2 und 3 vorkommen. Der Farbschlüssel ist wie folgt:

nur selten	
kommt vor	
kommt häufig vor	

	KP 1	KP 2	KP 3
A1	Dark	Light	White
A2a	Dark	Dark	Dark
A2b	Light	Light	White
A3	White	White	Dark
A4	White	White	Light
B1a	Dark	White	White
B1b	Light	White	White
B1c	Dark	White	White
B2a	White	Dark	Light
B2b	White	Dark	White
B2c	White	Dark	Light
B2d	White	White	White
B3a	White	White	Light
B3b	White	Light	Light
B3c	White	White	Light
C1a	Light	Dark	White
C1b	Light	Dark	Dark
C1c	White	Dark	Light
C1d	White	Dark	White
C2a	White	Dark	Light
C2b	White	Dark	Light
C2c	White	Dark	Light
C2d	White	Light	White
C2e	White	Light	White
C3a	White	White	Light
C3b	White	White	Light
CC1a	Light	White	White
CC1b	Light	Light	Light
CC2a	White	White	Dark
CC2b	White	White	Dark
CC2c	White	White	Dark
CC2d	White	White	Dark
CC3a	White	White	Dark
CC3b	White	White	Dark
CC4a	White	Dark	Light
CC4b	White	Dark	Dark
CC4c	White	Dark	Light
CC5	White	White	Dark

	KP 1	KP 2	KP 3
D1a	Dark	White	White
D1b	Dark	White	White
D1c	Dark	White	White
D1d	Dark	White	White
D1e	Dark	White	White
D1f	Light	White	White
D2a	Dark	White	White
D2b	Dark	White	White
D2c	Light	White	White
D2d	Dark	White	White
E1	Dark	White	White
E2a	Light	White	White
E2b	Dark	White	White
E3a	Dark	White	White
E3b	Dark	White	White
E4	Light	White	White
E5a	Light	White	White
E5b	Dark	White	White
E5c	Light	Light	White
E5d	Light	White	White
E6	Light	Light	White
E7	Light	Light	White
E8	Light	Light	White
F1a	Light	Dark	Dark
F1b	Light	Dark	Light
F1c	White	White	Dark
F1d	White	Light	Light
F2a	White	Dark	Dark
F2b	Light	Dark	Light
F2c	White	Light	Light
G1a	Dark	Light	White
G1b	Dark	White	White
G3b	Light	Dark	White
G4b	Light	Dark	White
G2a	Dark	Light	White
G2b	White	Light	White
G2c	Dark	Light	Light
G3a	Dark	Light	Light

	KP 1	KP 2	KP 3
G4a		■	■
H1		■	■
H2a		■	■
H2b		■	■
H2c		■	■
H3		■	■
H4a		■	■
H4b		■	■
H4c		■	■
H5a		■	■
H5b		■	■
H5c		■	■
H5d		■	■
H5e		■	■
I1a		■	■
I1b		■	■
I1c		■	■
I1d		■	■
I2a		■	■
I2b		■	■
I2c		■	■
I3		■	■
I4		■	■
J1a	■	■	■
J1b	■	■	■
J2a	■	■	■
J2b	■	■	■
J3a	■	■	■
J3b	■	■	■
J4	■	■	■
K1a	■	■	■
K1b	■	■	■
K1c	■	■	■
K2a	■	■	■
K2b	■	■	■
K3a	■	■	■
K3b	■	■	■
K3c	■	■	■

	KP 1	KP 2	KP 3
M1a	■	■	■
M1b	■	■	■
M1c	■	■	■
M1d	■	■	■
M2	■	■	■
M3	■	■	■
M4a	■	■	■
M4b	■	■	■
M4c	■	■	■
M5	■	■	■
N1	■	■	■
N2	■	■	■
N3	■	■	■
O1a	■	■	■
O1b	■	■	■
O1c	■	■	■
O2	■	■	■
O3a	■	■	■
O3b	■	■	■
O4	■	■	■
P1	■	■	■
P2a	■	■	■
P2b	■	■	■
P2c	■	■	■
P3	■	■	■
P4	■	■	■
P5	■	■	■
S10a	■	■	■
S10b	■	■	■
S1a	■	■	■
S1b	■	■	■
S1c	■	■	■
S1d	■	■	■
S1e	■	■	■
S2a	■	■	■
S2b	■	■	■
S2c	■	■	■
S3a	■	■	■

	KP 1	KP 2	KP 3
S3b	■	■	■
S3c	□	■	■
S3d	■	■	□
S3e	□	■	□
S4a	■	□	□
S4b	■	□	■
S4c	■	■	□
S4d	■	■	■
S4e	□	■	■
S4f	■	■	■
S4g	■	■	■
S5a	■	■	□
S5b	■	■	■
S5c	■	■	■
S5d	■	■	■
S5e	■	■	□
S5f	□	■	■
S6a	■	■	■
S6b	■	■	□
S6c	■	■	■
S6d	□	■	■
S6e	□	■	■

	KP 1	KP 2	KP 3
S7a	■	■	□
S7b	■	■	■
S7c	■	■	□
S8a	■	■	■
S8b	□	■	■
S8c	□	■	■
S8d	□	□	■
S8e	■	■	■
S8f	□	■	■
S8g	□	□	■
S9a	□	□	■
S9b	□	■	■
S9c	□	■	■
S9d	□	□	■
T1a	□	■	■
T1b	□	■	■
T2a	■	□	□
T2b	□	■	□
T3	□	■	□
T4	■	□	■
T5	□	□	■
T6	■	■	□
T7	□	■	■



## Kapitel 7

### Chronologie

»Es besteht eine geheime Verbindung zwischen der Langsamkeit und dem Gedächtnis,  
zwischen der Geschwindigkeit und dem Vergessen. [...]»  
In der existentiellen Mathematik bekommt diese Erfahrung  
die Form zweier elementarer Gleichungen:  
der Grad der Langsamkeit verhält sich proportional zur Intensität der Erinnerung;  
der Grad der Geschwindigkeit verhält sich proportional zur Intensität des Vergessens.«  
Milan Kundera<sup>1</sup>

Beim Zeitabschnitt von Troia VI hat sich die frühere Forschung immer auf dessen Ende konzentriert, hauptsächlich wegen des legendären »Troianischen Krieges« sowie wegen der auffälligen mykenischen Keramik. Datierungsansätze für das frühe Troia VI hingen bei der älteren Forschung vor allem von den Datierungen der benachbarten Perioden und Subperioden der Siedlungsabfolge ab, da Troia VI Früh nicht aus sich heraus datiert werden konnte. Auch wenn die neuen Grabungen entscheidende Erkenntnisse hervorbrachten, sollen in diesem Kapitel zuerst die früheren Ansätze vorgestellt und diskutiert werden. In einem zweiten Schritt werden die neuen relativchronologischen Beobachtungen dargelegt und zum Schluß die zahlreichen <sup>14</sup>C-Daten neu diskutiert.

Absolutchronologisch wird in Anlehnung an die Ägäis von einer kurzen und einer hohen Chronologie die Rede sein.<sup>2</sup> Aus praktischen Gründen wird nur eine davon angewandt und zwar die hohe Chronologie. Es wird dennoch versucht nachzuprüfen, ob die troianischen Daten nicht eher die kurze Chronologie unterstützen. Was die anatolische absolute Chronologie betrifft, so werden vor allem die sog. mittlere und kurze Chronologie diskutiert, wobei hier der mittleren Chronologie der Vorzug gegeben wird, die auch gängig in Kombination mit der hohen ägäischen Chronologie verwendet wird.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Milan Kundera, Die Langsamkeit. Roman (München 1995) 40–41.

<sup>2</sup> Grundlegend sind vor allem Warren – Hankey 1989 für die kurze Chronologie und Manning 1995; 1999 für die hohe Chronologie. Über die Jahre hinweg kamen viele neue Argumente und Datierungen hinzu, vor allem bezüglich des Thera-Ausbruchs, die sich später teils als nicht mehr gültig erwiesen. Ich habe deshalb beschlossen, mich vorläufig an die Chronologietabelle in Rutter 2001, 106 zu halten, welche die hohe Chronologie für das griechische Festland vorgibt. Hinzu kommt die Tatsache, daß die meisten Datierungsvorschläge vor allem Thera und Kreta analysierten, woraus man nur bedingt absolute Daten für den MBZ/SBZ-Übergang, wie auch die frühmykenische Periode auf dem griechischen Festland gewinnen kann, zumal die Parallelisierung der einzelnen Phasen und Unterphasen nicht ohne Probleme ist (Girella 2010; Dietz 1998, Abb. 3). – Die momentan neueste Zusammenfassung der hohen Chronologie ist in Manning *et al.* 2006 erschienen, es soll aber ausdrücklich darauf verwiesen werden, daß das SM IA-Anfangsdatum von 1710 v. Chr., welches Manning anhand der Proben aus Trianda vorschlägt, wahrscheinlich eher das Anfangsdatum von MM IIIB im Sinne von Evans ist, und so wird es auch in dieser Arbeit verwendet! (S. Kapitel 7.2.2.) Wichtig sind die Beiträge in Bietak – Czerny 2007, sowohl für die kurze wie auch für die hohe Chronologie.

<sup>3</sup> Eine gute Übersicht bei Dinçol 2006, wobei ich mich an dem Vorschlag von R. Gorny 1989 halte. Für die Periode der assyrischen Kolonien in Zentralanatolien ist vor allem die neue dendrochronologische Forschung wichtig, deren Ergebnisse eher der mittleren Chronologie entsprechen (Newton – Kuniholm 2004).



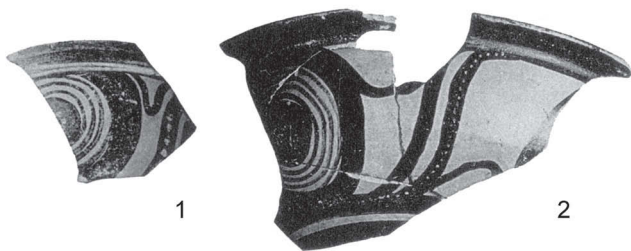
## 7.1 Ältere chronologische Schemata

### 7.1.1 Blegens ägäischer Datierungsansatz

Carl Blegen glaubte, ohne ausreichende Argumente, daß Troia V noch zeitgleich mit FH III sei, und datierte es deswegen ans Ende des 3. Jts. Da er aber anhand importierter Keramik auch Troia IV parallel zu FH III gestellt hatte, mußte er Troia V etwas mehr nach vorne rücken und ließ es bis ca. 1800 v. Chr. reichen.<sup>4</sup> Dort setzte er folglich sein Troia VI an, ließ sich aber die Möglichkeit offen, den Anfang von Troia VI schon um 1900 v. Chr. oder erst um 1700 v. Chr. anzusetzen. Gleichzeitig glaubte er, daß Troia VI ungefähr zur selben Zeit wie die MH-Periode in Griechenland anfang, das zur damaligen Zeit um 1900 v. Chr. datiert wurde. Mit einem Beginn für Troia VI schon um 1900 tat er sich jedoch offensichtlich schwer, da seine Zeitspanne Troia V zu kurz geriet.

Der nächste Abschnitt, Troia VI Mitte, schien chronologisch besser fixiert zu sein, da aus den dazugehörigen Schichten bemalte mykenische Keramik stammte, die damals schon relativ gut datierbar war. Ein paar stilistisch früheste Scherben glaubte Blegen nach SH I datieren zu können, womit er dem damaligen absolutchronologischen Ansatz nach für das Ende von Troia VI Früh einen *terminus ante quem* von ca. 1600 v. Chr. besaß. Irgendwo dazwischen plazierte er also die Subperiode VI Früh. Dazu paßte seiner Meinung nach das Vorkommen der matt bemalten Waren in Troia VI Früh und Mitte wie auch ein Fragment einer vermutlichen MBZ III-Kamare-Keramik von Kreta in einem Troia VIb-Kontext.<sup>5</sup> Dann ging er von der Annahme aus, daß die einzelnen von ihm definierten Bauphasen ca. 75 Jahre dauerten, was ungefähr drei Generationen (je 25 Jahre) entspricht. Somit würde sein Troia VIa etwa bis 1725 v. Chr., VIb bis 1650 v. Chr. und VIc (das es meiner Meinung nach gar nicht gibt) bis 1575 v. Chr. dauern (Abb. 165 und 166 am Ende des Kapitels). Schauen wir uns jetzt drei seiner chronologischen Eckpunkte näher an:

Abb. 148: Troia VI, Keramikphase 3. Mykenische Keramik der Stilstufe SH IIA aus Blegens Grabung (nach Blegen et al. 1953, Abb. 383: 1, 35)



1. Die zwei mykenischen Scherben, die Blegen als sicher SH I bezeichnet hatte, waren SH I nur nach dem alten System von Arne Furumark (Abb. 148).<sup>6</sup> Oliver Dickinsons Neubewertung der Stufen SH I und SH II zeigte jedoch,<sup>7</sup> daß diese Scherben nach SH IIA gehören und es in Troia keine SH I-Keramik gibt. Dies wurde von Penelope Mountjoy bestätigt.<sup>8</sup> Da die mykenische Keramik erst mit Troia VI Mitte

<sup>4</sup> Blegen et al. 1951, 107–111, 227–230.

<sup>5</sup> Blegen et al. 1953, 15–20.

<sup>6</sup> Die erste Scherbe (Blegen et al. 1953, 207 Abb. 383:1) stammt aus dem Abhang in G2/3, Stratum 7, VI d (Abb. 148:1). Sie ist verziert mit *framed spiral with added white paint* und stellt laut Mountjoy 1997a, 276 *a classic LH IIA type* dar. Die zweite Scherbe stammt aus einer Troia VI Mitte-Grube in Areal z5 (Abb. 148:2). Sie ist ebenfalls mit SH IIA *framed spiral* verziert (Mountjoy 1997a, 276; Blegen et al. 1953, 211 Abb. 383:35). – Zwei weitere angebliche SH I-Scherben kamen aus der Umgebung des Hauses 621 (Blegen et al. 1953, 181 Abb. 383:38, 39). Lt. Mountjoy 1997a, 276 sind sie aber undiagnostisch. Auf der Abbildung sieht deren Oberfläche etwas rau aus, und man wundert sich fast, ob das nicht eine von unseren nicht näher bestimmten bemalten Importwaren sein könnte.

<sup>7</sup> Dickinson 1972, 1974.

<sup>8</sup> Mountjoy 1997a, 276.

anfängt, gewinnt man somit für Troia VI Früh ca. 100 Jahre, die es möglich machen, das Ende von VI Früh mit SH I auf dem griechischen Festland gleichzusetzen.

2. Die matt bemalte Keramik aus Blegens Grabungen hat relativ wenig mit den MBZ mattbemalten Gattungen auf dem griechischen Festland gemeinsam (Abb. 9). Nach Blegen sollten die matt bemalten Waren in Troia im Zeitraum von seinem Troia VIb bis VIe vorkommen, und es schien, daß es zuerst monochrome und später ab Troia VI d auch polychrome Bemalung gibt. Das würde seiner Idee entsprechen, daß der Übergang von Troia VI Früh zu VI Mitte etwa zeitgleich mit dem MBZ/SBZ-Übergang in Griechenland erfolgen sollte. Ein allgemeiner Vergleich der polychromen matten Bemalung zwischen Troia und den Gefäßen aus dem Gräberrund A in Mykene lag damals zugegebenermaßen sehr nahe.

Eine neue stratigraphische Analyse der Blegen-Befunde zeigte jedoch,<sup>9</sup> daß die meisten matt bemalten Scherben (egal ob mono- oder polychrom) erst aus seiner architektonischen Phase Troia VI d stammen und damit alle jünger sein müssen (SH IIA). Damit scheiden sie ebenfalls als Beleg einer zeitlichen Gleichstellung der MH-Periode und Troia VI Früh aus.

3. Aus einem Troia VIb-Kontext stammt eine weiß bemalte Scherbe, welche Blegen für Kamares-Ware hielt (Abb. 16).<sup>10</sup> Da sie für Kamares-Ware nicht ganz standardmäßig aussah, datierte Blegen sie als Spät-Kamares nach MM III, was wiederum gut zu seiner These paßte. Die Scherbe konnte leider nicht erneut gesichtet werden, aber, wie ich im Kapitel 2.2.3 erläuterte, besteht der Verdacht, daß sie vielleicht gar nicht von Kreta, sondern von Samothrake kommen kann, was keine genauere Datierung ermöglicht. Auch wenn es sich wirklich um eine echte Kamares-Ware handeln sollte, kann auf solch einem kleinen Fragment keine gesicherte Datierung aufgebaut werden.

### 7.1.2 Mellaarts anatolischer Ansatz

Es gab nicht viele fundierte Ansätze zur Datierung Troias im 2. Jt. v. Chr., die sich auf anatolische Angaben stützten. Einen interessanten, wenn auch aus heutiger Sicht ungenauen Versuch beschrieb James Mellaart 1970.<sup>11</sup> Wie manches andere bei ihm ist auch dies zwar eine gewagte, aber trotzdem inspirierende Rekonstruktion, in der er eine vergleichende Stratigraphie, von Troia über Milet bis nach Boğazköy, zu erstellen versuchte. Da es sich nur um einen eher kürzeren auf Beycesultan bezogenen und dazu noch polemisierenden Beitrag handelt, kann man nicht immer nachvollziehen, warum er dies oder jenes so und nicht anders datierte.<sup>12</sup> Aus heutiger Sicht stimmt zwar relativ- und absolutchronologisch einiges nicht mehr, es war aber der erste Versuch, Westanatolien auf einem archäologischen Weg mit den zentralanatolischen Ereignissen zu verbinden und dadurch das Ganze in eine historische Perspektive zu stellen. Dies übersteigt freilich die Möglichkeiten eines kurzen Beitrags, einiges Ergänzende dazu kann jedoch seinen Ausführungen in den Beycesultan-Publikationen entnommen werden.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> S. den Absatz über die Tiefsondage in Areal I7, Stratum 8 im Kapitel 4.2.3.

<sup>10</sup> Blegen *et al.* 1953, 147 Abb. 360:11.

<sup>11</sup> Mellaart 1970.

<sup>12</sup> Mellaart selbst beruft sich auf seinen früheren Artikel (Mellaart 1957), der aber schon damals im Jahre 1970 veraltet sein musste.

<sup>13</sup> Mellaart in Lloyd – Mellaart 1962, 261–263 und Lloyd – Mellaart 1965, 73–81.

Wichtig ist vor allem die dort beigefügte chronologische Tabelle. Aus der kann entnommen werden, daß er Troia VI um 1900 v. Chr. beginnen läßt, was mit der frühesten Datierung Blegens übereinstimmen würde. Der Grund dafür ist, daß er Troia V mit seinen Beycesultan Phasen VI und VII parallelisiert (wie auch viele andere nach ihm) und den Anfang von Troia VI mit dem verbrannten Palast in Beycesultan V. Die Zerstörung von Beycesultan VI parallelisiert er mit der Zerstörung von Kültepe II und verbindet beide mit einem um 1900 rekonstruierten verheerenden Kriegszug einfallender indoeuropäischer Stämme.<sup>14</sup> Die Zerstörung von Beycesultan V führt er dann auf dieselben (allerdings unbekannt) Ereignisse zurück, die später Kültepe Ib beendeten. Aus absolutchronologischer Sicht ist dies nur deswegen möglich, weil er die lange anatolische Chronologie benutzte. Für Troia läßt sich daraus folgendes ableiten: Troia V setzt er zeitgleich mit Karum II–IV, Troia VIa mit Karum Ib sowie Troia VIb und VIc mit der althethitischen Periode.

Das Problem seiner Rekonstruktionen liegt aber darin, daß er bei verschiedenen Siedlungshügeln nach möglichen Umbrüchen in der Besiedlungsabfolge suchte, die er dann ungefähr seiner Wendezeit um 1900 v. Chr. zuschreiben versuchte, um so seine These mit der Einwanderung zu untermauern. Er verbindet darin die Kültepe II-zeitlichen Zerstörungen in Zentralanatolien mit dem Übergang von Troia V zu Troia VI (und dadurch mit dem Anfang der Anatolischen Grauware) im Westen und diesen wiederum mit den Zerstörungen von FH III-Fundstellen in Zentralgriechenland und auf der Peloponnes.<sup>15</sup> Leider geht es dabei um drei verschiedene Ereignisse, die mit ziemlicher Sicherheit nichts miteinander zu tun haben, weil das Ende von FH III um 2000 v. Chr., das Ende von Kültepe II um 1830 v. Chr. und der Anfang von Troia VI um 1750 v. Chr. liegt.

Forschungsgeschichtlich ist es aber wichtig, darauf aufmerksam zu machen, weil in der damaligen britischen Forschung „1900 BC« das überwiegende Anfangsdatum für Troia VI zu sein scheint. Dieses Datum geben auch Nicholas Bayne in seiner Dissertation wie auch David French in seiner Besprechung der Nordwestanatolischen Surveyfunde an.<sup>16</sup> Bayne beruft sich dabei zwar auf Blegen, zieht aber anhand des Vergleiches mit dem MH Griechenlands das Jahr 1900 v. Chr. dem Blegenschen 1800 v. Chr. vor. French spezifiziert seine absolut-chronologischen Ansätze nicht. Es mag aber durchaus damit zusammenhängen, daß in den 60er Jahren 1900 v. Chr. das angenommene Datum für den EH/MH-Übergang in Griechenland war (»kodifiziert« vor allem durch die Cambridge Ancient History), und man hat es automatisch auf den Troia V/VI-Übergang übertragen.

### 7.1.3 Andere Vorschläge

Es ist nicht möglich, sich hier mit jeder Publikation, in der eine Troia bezogene Chronologietabelle veröffentlicht wurde, auseinanderzusetzen und kritisch zu bewerten, wer, wann und anhand von was den Anfang von Troia VI datierte. Solche Datierungen sind meist nur als Beiprodukt bei Arbeiten über die FBZ entstanden und hängen mit der Troia V-Datierung zusammen. Dazu galt das Interesse der Forscher hauptsächlich den besser bekannten Perioden von Troia I oder II, und Troia V wurde oft einfach ans obere Ende der jeweiligen Chronologietabelle gesetzt, entweder noch im 3. Jt. oder schon im 2. Jt. v. Chr. Meist wurde nur der Troia IV/V-Übergang chronologisch festgelegt und das Ende von Troia V offen gelassen.

<sup>14</sup> Mellaart 1958. Diese Vermutung, die im Rahmen des Forschungsstandes um 1958 noch für möglich gehalten werden konnte, mußte allerdings 1970 schon als etwas eigentümlich dastehen.

<sup>15</sup> Mellaart 1958, 9–11.

<sup>16</sup> Bayne 1963 (2000), 53–54; French 1967, 67 Abb. 5.

Oft wurden auch absolute Daten ohne eine klare Begründung angenommen. In manchen Fällen folgte man Bleiben beim Anfangsdatum von Troia VI (um 1800 oder 1700 v. Chr.), in anderen setzte man dies mit dem Anfang der MH-Periode in Griechenland gleich und wählte je nach absolutchronologischem Ansatz das absolute Datum (um 2000 oder gar 1900 v. Chr.). Nach Arbeiten von John Caskey und spätestens seit Roger Howells Beitrag wurde jedoch klar, daß Troia VI nicht mit der frühesten MH-Periode und schon gar nicht mit der frühesten Grauen Ware in Griechenland zeitgleich ist.<sup>17</sup> Manfred Korfmann hat eine Übersichtstabelle zu den unterschiedlichen Datierungen von Troia II veröffentlicht, der man auch gut die Diskrepanzen bei der Datierung von Troia VI entnehmen kann.<sup>18</sup>

Was Troia V betrifft, wurden die wichtigsten Vorschläge durch Christian Podzuweit, Turan Efe, Sturt Manning und Joseph Maran gemacht. Podzuweit schlug traditionsgemäß noch eine Parallelisierung mit FH III und mit Beycesultan VI und VII vor.<sup>19</sup> Efe folgte ihm und wies Troia V ebenfalls Beycesultan VI und VII zu, zugleich aber auch Orthmanns *Übergangsperiode* und machte somit Troia V zeitgleich mit Kültepe III–IV und ähnlichen zentralanatolischen Schichten.<sup>20</sup> Dies korrigierte er später: Troia V blieb im 2. Jt. v. Chr., wurde aber zu Recht erst hinter die Übergangsperiode gestellt, d. h. zeitgleich mit Karum II.<sup>21</sup> Er sprach sich später allerdings dafür aus, daß mit Troia V nicht Beycesultan VI und VII, sondern Beycesultan V und VI zeitgleich sein sollten.<sup>22</sup> Noch später rückte er sogar Troia IV in das 2. Jt.<sup>23</sup> Es wird zwar nicht erklärt, warum (wieder einmal handelt es sich um einen oberen Abschnitt einer Chronologietabelle), es muß jedoch mit der damals vermuteten Datierung von Kültepe III–IV am Übergang vom 3. zum 2. Jt. v. Chr. zusammenhängen.<sup>24</sup> Manning und später Maran stellten ein gewisses Überlappen von Troia IV und MM IA fest, was anhand der beiden ägäischen Chronologien bedeuten würde, daß Troia IV in der Tat leicht in das 2. Jt. hineinreicht.<sup>25</sup> Der jetzige Forschungsstand ist sich also, mindestens was den Anfang von Troia V betrifft, relativ einig. Es mußte irgendwann im Laufe von MM IA passiert sein und somit im 20. Jh. v. Chr. Zum oberen Ende von Troia V gab es dagegen kaum genaue Schätzungen.

Bezüglich des Anfangs von Troia VI sollten hier noch zwei Vorschläge erwähnt werden. Den ersten machte Donald Easton 1989 im Rahmen seiner Doktorarbeit über die Schliemann-Grabungen.<sup>26</sup> Die Ergebnisse seiner Analyse sollen hier kurz skizziert werden.<sup>27</sup> Er schlug bewußt eine völlig andere Parallelisierung der troianischen Perioden vor, die konträr zu allem steht, was bislang geschrieben wurde. Mit dem FH/MH-Übergang in Griechenland setzt er nicht Troia V oder VI gleich, sondern Troia III. Parallel zur Blütezeit der MH-Periode laufen

<sup>17</sup> Caskey 1960, 296–297; Howell 1973, 86–88.

<sup>18</sup> Korfmann – Kromer 1993, 138 Abb. 1.

<sup>19</sup> Podzuweit 1979, 57, 106, Beilage 17.

<sup>20</sup> Efe 1987, Abb. 98.

<sup>21</sup> Efe 1994, Taf. 2. Dieser Aufsatz ist ein besonders wichtiger Beitrag zu unserer Kenntnis des frühen 2. Jts. in Westanatolien.

<sup>22</sup> Efe 1994, 17–21. Diese Verschiebung hängt mit Efes These über die chronologische Entwicklung von *Bead Rim*-Schüsseln von runden zu stark karinierten und dann wieder zu runden zusammen. Die neuen Belege aus Troia deuten allerdings an, daß dies wahrscheinlich eher regional bedingt sein könnte und der ganze Prozess etwas komplizierter und nicht zwangsläufig zeitgleich verlaufen sein mußte.

<sup>23</sup> Efe – İlasli 1997, Abb. 2.

<sup>24</sup> Nach den neuesten Ergebnissen würde man sie heute gänzlich ins 3. Jt. datieren.

<sup>25</sup> Manning 1995, 86–91, 103; Maran 1998, 416–426.

<sup>26</sup> Easton 1989, 697–723 Taf. XXXIII; überarbeitet in Easton 2002, 324–327, 338–344. – Zur Drucklegung der Arbeit kam es erst 2002, und so ließ er absichtlich weite Teile seiner chronologischen und typologischen Ausführungen aus, da es nicht möglich war, sein umfangreiches Manuskript von mehr als 1000 Seiten vollständig auf den neuesten Stand zu bringen.

<sup>27</sup> Für eine Buchbesprechung siehe Pavúk 2007c.

bei ihm Troia IV und V, und irgendwo am Ende von MM II oder in MM III soll dann Troia VI anfangen (Abb. 165 und 166 am Ende des Kapitels). Für das frühe Troia VI zog er Vergleiche mit Beycesultan IVa und IVb, den LB Ia-Schichten von Tarsus und baute ebenfalls auf seinen Vergleichen für Troia V auf. So datierte er mit Hilfe der mittleren Chronologie für Anatolien bzw. Mesopotamien und mit Hilfe der konventionellen ägäischen Chronologie den Beginn von Troia VI ins Jahr 1712 v. Chr.<sup>28</sup> Das Datum zeigt, wie man mit völlig unterschiedlichen Datierungsansätzen am Schluß zu ähnlichen absoluten Daten kommen kann. In der gedruckten Version berücksichtigte er schon den Fund der minoischen Kanne in Troia und rundete das Datum auf 1700 v. Chr. ab.<sup>29</sup> Nur kann ich seinen Vorschlägen leider nicht zustimmen.

Der neueste Ansatz kam 1994 von Andreas Schachner, der versuchte, die mittelhelladische Keramikabfolge mit der troianischen zu vergleichen, und zu dem Schluß kam, daß Troia VI in der 2. Hälfte von MH II anfangen müßte.<sup>30</sup> Manchen seiner Argumente wird hier zwar widersprochen, im Grunde genommen erschien aber solch eine Datierung damals als berechtigt und in sich schlüssig. Das Feld der MBZ-Keramikforschung hat sich allerdings seitdem grundsätzlich verändert, vor allem nach der Publikation von Pevkakia und Kiapha Thiti, welche Schachner nicht mehr völlig berücksichtigen konnte.<sup>31</sup> Dasselbe gilt natürlich auch für die neuen Grabungsergebnisse aus Troia. Es wäre deswegen ungerecht, hier auf alle Unstimmigkeiten zu verweisen, da die ganze Arbeit durch die neuen Forschungen auf beiden Seiten der Ägäis leider weitgehend überholt wurde. Trotzdem sei hervorgehoben, daß dies nach Jahrzehnten die erste Arbeit war, die sich gezielt mit der Datierung des Anfangs von Troia VI befaßt hat, und es soll ebenfalls festgehalten werden, daß die Auseinandersetzung mit seiner Arbeit den Anstoß zu einigen Überlegungen in diesem Kapitel gab.

### 7.1.5 Ein Hiatus?

Blegen wollte einen starken Bruch zwischen Troia V und VI sehen. Als eine Möglichkeit erwog er sogar einen Hiatus, und die Idee tauchte später gelegentlich auch in anderen Publikationen auf. Martha Joukowsky nutzte sie zum Beispiel geschickt für die Parallelisierung mit Beycesultan, da es einerseits bekannte Verbindungen zwischen Troia V und Beycesultan VI und VII gab, andererseits muß sie bemerkt haben, daß das frühe Troia VI, so wie es von Blegen definiert wurde, Beziehungen erst zu Beycesultan IVc hatte. So postulierte sie parallel zu Beycesultan V in Troia einen Hiatus.<sup>32</sup> In den ersten Grabungsjahren der neuen Troia-Grabungen schienen auch die neuen Befunde diese Vermutung zu bestärken, wobei Korfmann diese These mehrmals aufgegriffen hat und sie für seine Argumentation nutzte.<sup>33</sup> Das lag jedoch hauptsächlich daran, daß man damals noch nicht so richtig zwischen den einzelnen Troia VI-Phasen unterscheiden konnte und manche Stratigraphien erst nach

<sup>28</sup> Dies wurde auch in Easton – Weninger 1993, 84–85 veröffentlicht.

<sup>29</sup> Easton 2002, 341–344.

<sup>30</sup> Schachner 1994/95, 96–102.

<sup>31</sup> Maran 1992a, 1992b. Schachners Aufsatz basiert auf einer Magisterarbeit, die 1993 abgegeben wurde. Pevkakia wird zwar darin zitiert, eine weiter reichende Widerspiegelung Marans grundlegender neuer Erkenntnisse fand jedoch nicht statt.

<sup>32</sup> Joukowsky 1986, 463 Taf. 139. Den Hiatus erwähnt sie zwar, nimmt aber keinen direkten Bezug darauf.

<sup>33</sup> Korfmann 1994, 32 (in Areal D20), Korfmann 1995, 13 (in Areal D8), Korfmann 1997, 37–38 (in Areal A8); Korfmann – Kromer 1993, 167–169.

weiteren Grabungen verständlicher wurden.<sup>34</sup> Die Troia V-Schichten wurden tatsächlich in Troia VI weitgehend abgetragen. Dies passierte aber erst in Troia VI Mitte, und dabei wurden nicht nur Troia V-Schichten einträchtig, sondern auch diejenigen von Troia VI Früh. Dies lag an den vielen Planierungs- und Terrassierungsarbeiten, die vor allem in Troia VI Mitte, aber auch später vorgenommen wurden.

Am Anfang sah es so aus, daß die Troia V-Schichten absichtlich durch die darüberliegenden Troia VI-Schichten gestört wurden. Dies betrifft vor allem die Troia V-Gräber in Areal D20 oder die Troia V-Schichten in den Arealen D8 und A8. In D20 liegen jedoch Troia VI Spät-Schichten vermischt mit hellenistischen Gruben direkt auf den Gräbern, und die Gräber werden letztendlich erst durch eine römische Grube gestört, d. h., daß in dem Bereich alle Phasen zwischen Troia V und VI Spät fehlen. Im Nordosten des Areals D8 ist nur die erste Phase von Troia V erhalten, und der Rest samt der Troia VI-Keramikphase 1 und 2 wurde in Troia VI Mitte abgetragen. Wieder liegen zwischen den beiden Ereignissen gut 300 Jahre. Als letztes Beispiel kann das Kindergrab in Areal A7 und die daneben liegenden Häuser in Areal A8 herangezogen werden. Über die Häuser führt eine gepflasterte Straße hinweg, welche tatsächlich auf eine veränderte Wohnflächenaufteilung schließen läßt. Allerdings gehört die Straße erst in die Subperiode Troia VI Mitte. Es besteht zudem die Möglichkeit, daß das Grab und das darüber liegende Haus gar nicht dem späten Troia V, sondern erst der frühesten Phase von Troia VI angehören (s. Kapitel 7.2.1).

Es erwies sich in der Tat als sehr schwierig, den Übergang zwischen Troia V und VI überhaupt archäologisch zu fassen; spätere Deponierungsprozesse waren diesbezüglich sehr ungünstig. Es fehlt immer etwas: entweder die Troia V- oder die Troia VIa-Schichten. Ganz frühe Troia VI-Schichten, die fast noch Troia V sein könnten, glauben wir aber trotz der ungünstigen Umstände in den Arealen K8, KL16/17 und vor dem späteren Tor VIU in Areal A7 erfaßt zu haben.

### 7.1.6 Historisch-chronologischer Ansatz

Im Jahre 1989 veröffentlichte Brigitte Kull eine Chronologie-Diskussion über die Möglichkeit, die zentraleuropäische FBZ (Reinecke A2) in Bezug auf die anatolische MBZ zu datieren.<sup>35</sup> Troia VI Früh spielt darin zwar nur eine kleinere Rolle, der Aufsatz bezieht sich jedoch genau auf diesen Zeitabschnitt und sollte deswegen hier kurz erwähnt werden, zumal es einer der wenigen deutschen Diskussionsbeiträge zu diesem Thema ist.<sup>36</sup> Es ging um die Möglichkeit, Westanatolien und dadurch auch die Ägäis und Zentraleuropa unabhängig von <sup>14</sup>C-Daten durch historische Synchronismen zu datieren. Zuerst legte Kull eine damals sehr nützliche Zusammenstellung der verschiedenen anatolischen bzw. vorderasiatischen historischen Chronologien (kurz, mittel und lang) vor, welche für den Zeitraum der assyrischen Handelsniederlassungen, den sog. Karums in Anatolien existieren. Dem folgte eine Zusammenstellung verschiedener Informationen zu Fundstellen wie Troia, Beycesultan, Demircihüyük, Kültepe und Hattuša, um am Ende in zwei Zeilen lakonisch festzustellen, daß man sie auf historischem Wege nicht fein genug datieren kann (was an und für sich schade ist).

<sup>34</sup> Diese Unklarheit kommt gut z. B. in Koppenhöfer 2002, 316–318 zur Geltung.

<sup>35</sup> Kull 1989.

<sup>36</sup> Das Thema der Beziehungen zwischen Zentral- und Südost-Europa bzw. dem Vorderen Orient wurde natürlich auch anderswo erörtert (jüngst z. B. David 2007 mit weiterführender Literatur), keiner der Autoren diskutierte aber ausdrücklich Troia, und nur wenige beschäftigten sich so ausführlich mit der Rolle Anatoliens.

Gerade dieser Teil ist aber wegen seiner Komplexität und zuweilen wegen der Unüberschaubarkeit nicht ohne Probleme. Kulls Ausführungen beschränken sich nämlich nicht nur auf die Karum-Zeit, sondern reichen bis in die hethitische Großreichzeit und von Troia V bis zum späten Troia VI, wobei sie sich auf Podzuweits Datierung der troianischen Subperioden Troia VI Spät und VIIa stützt. Diese erwies sich mittlerweile als falsch, da Podzuweit alles um 100 bis 200 Jahre später ansetzte.<sup>37</sup> Außerdem versuchte Kull Gemeinsamkeiten in der Keramikentwicklung der erwähnten Fundstellen zu verfolgen. Da sie aber zeitlich unterschiedliche Funde verglich, war diese Gegenüberstellung der Funde nicht aussagekräftig, zumal sie die Fundstellen über die sehr brüchige MBZ-Abfolge von Demircihüyük zu verbinden versuchte. Schließlich diskutierte Kull die Knochengерäte mit Wellenband- und Spiralornamentik aus dem Karpatenbecken und deren mögliche Parallelen aus Anatolien und kam zu dem Schluß, daß Reinecke A2 zeitgleich mit Kültepe Ib sein kann, aber nicht muß.<sup>38</sup>

Es ging durchaus um einen interessanten Ansatz, für die Lösung der Frage waren aber zu viele Unbekannte im Spiel. Der Aufsatz zeigt exemplarisch, wie sehr sich der Kenntnisstand zu chronologischen Fragen in den letzten 20 Jahren verändert hat. Eine bessere Parallelisierung der einzelnen erwähnten Abfolgen innerhalb Anadolien war damals wahrscheinlich noch nicht machbar. Aus diesem Grund verzichtete Kull sowohl in diesem Aufsatz wie auch in ihrem Buch zur MBZ-Siedlung von Demircihüyük auf eine chronologische Tabelle.<sup>39</sup>

## 7.2 Neue relativchronologische Datierungsmöglichkeiten

Durch die neue Erkenntnis, daß es innerhalb des frühen Abschnittes von Troia VI zwei keramische Phasen gibt, die Blegen nicht erkannte, und durch eine klarere Abgrenzung dieser zwei Phasen gegenüber einer dritten (Blegens Troia VI Mitte) stehen uns heute drei keramische Phasen zur Verfügung (Troia VIa, VIb/c und VI d–f), welche sich wesentlich besser für eine weiter reichende Synchronisierung eignen. Anhand der Parallelen (Gefäßformen und Keramikwaren) und unter Einbeziehung der datierbaren Importkeramik soll in diesem Kapitel eine relativchronologische Position der einzelnen in dieser Arbeit erkannten keramischen Phasen von Troia VI erörtert werden (Abb. 149).

Aus kulturhistorischer Sicht lohnt es sich, alle möglichen Parallelen heranzuziehen, auch wenn sie aus Surveys oder schlecht stratifizierten Schichten stammen. Für chronologische Zwecke eignen sich dagegen nur ausreichend publizierte Siedlungen mit einer guten Stratigraphie. Auf der westägäischen Seite werden vor allem Pevkakia, Eutresis, Korakou, Keos (Ayia Irini), Kiapha Thiti, Ägina (Kolonna) und Lerna herangezogen. Dann gibt es die ostägäischen Inseln entlang der anatolischen Küste: Samothrake, Lemnos, Lesbos, Chios, Samos und die

<sup>37</sup> Podzuweits Datierungen liegen außerhalb unseres Arbeitsrahmen, sollten aber dennoch hier erwähnt werden. Anhand Abbildungen mykenischer Keramik in Blegens Publikationen versuchte er, die Zerstörung von Troia VI in eine späte Phase von SH IIIB bzw. sogar an den Anfang von SH IIIC (12. Jh. v. Chr.) zu datieren. Troia VIIa setzte er dann erst in sein entwickeltes SH IIIC (Podzuweit 1982, Abb 4). Diese Datierung wurde zwar von allen zur Kenntnis genommen, aber kaum angewandt. Erst 1999 wurde sie zu Gunsten der ursprünglichen Datierung von Blegen entscheidend widerlegt (Mountjoy 1999b, 256–259).

<sup>38</sup> Zu einem ähnlichen Schluß kam auch W. David 2007, 415: »We can assume that the cultural characteristics of phases A2b to B-earlier overlap chronologically with SH I and II in Greece and the Karum Ib period in Anatolia.« So einfach ist es aber nicht, da Karum Ib gänzlich der Periode SH I vorangeht, unabhängig davon, ob man jetzt die kurze oder hohe ägäische bzw. die kurze oder mittlere anatolische Chronologie nimmt!

<sup>39</sup> Kull 1988.

Blegens architektonische Phasen	Blegens Subperioden	Neue Einteilung der Subperioden	Neue Keramikphasen
VIh	VI Spät	VI Spät	KP 4
VIg			
VI f		VI Mitte	VI Mitte
VI e			
VI d	VI Früh		
VI c			
VI b			
VI a			

Abb. 149: Zusammenstellung der chronologischen Gliederung Blegens und des neuen Systems, das in dieser Arbeit vorgeschlagen wird.

Inselgruppe des Dodekanes (Südliche Sporaden). Diese sind zwar an und für sich archäologisch hochinteressant, zeigen aber meist eine Eigenständigkeit, welche ziemlich unabhängig von den festländischen Kulturentwicklungen auf beiden Seiten der Ägäis verlief. Zudem sind die dortigen Kulturabfolgen meist noch weit davon entfernt, ein klares Bild abzugeben, und können somit nur begrenzt zu einer chronologischen Synchronisierung Troias beitragen. Auf der anatolischen Seite stehen für eine nähere Analyse nur Fundstellen um die İzmir-Bucht (Panaztepe, Bayraklı und Liman Tepe) und weiter entfernt dann Beycesultan zur Verfügung. In Anbetracht der verhältnismäßig großen Entfernungen ist dies enttäuschend wenig, was allerdings am Forschungsstand liegt. Für kulturhistorische Ausführungen gibt es jedoch trotzdem genug Survey- und Grabungsmaterial, welches für die troianischen Funde herangezogen werden kann.

In der Keramikphase 1 (Blegens Troia VIa) findet man nützliche Anhaltspunkte vor allem auf dem griechischen Festland. In der Keramikphase 2 (Blegens Troia VIb/c) hat man chronologisch so gut wie keine Fixpunkte, dafür aber gute typologische Verbindungen zu undatierbarem Material aus NW-Anatolien und interessante Verbindungen zu den der troianischen Küste vorgelagerten Inseln. In der Keramikphase 3 (Blegens Troia VI d–f) entwickelt Troia einen eigenständigen Stil, der aber nur bedingt datierbar ist, da es ihn kaum an anderen Orten gibt. Dafür kommt die mykenische Keramik zum ersten Mal vor und ermöglicht eine bessere Verankerung der Schichten.

Die neue Grabung in Troia war als multidisziplinäres Projekt mit Einbeziehung der Naturwissenschaften angelegt. Mit den gewonnenen <sup>14</sup>C-Daten, die früheren Ausgräbern nicht zur Verfügung gestanden hatten, stand uns ein zusätzliches Mittel für Datierungen zur Verfügung, das aber nur bedingt für eine Parallelisierung mit anderen Gebieten eingesetzt werden kann, weil es aus anderen Fundorten des vergleichbaren Zeitabschnitts so gut wie keine <sup>14</sup>C-Daten gibt.



## 7.2.1 Keramikphase 1

### Das Kindergrab mit minoischer Kanne

Im Jahre 1996 wurde in Areal A7 ein Kindergrab ausgegraben. Typologisch handelt es sich dabei zwar um ein Kistengrab, eine Abdeckplatte war aber nicht vorhanden. Blegen hat bis zur oberen Kante des Grabes gegraben.<sup>40</sup> Ralf Becks zog in Erwägung, ob Blegen (aus irgendeinem Grunde) die Abdeckplatte vielleicht abgetragen hat, ohne zu bemerken, daß darunter ein Grab lag.<sup>41</sup> Ansonsten war das Grab nur mit einem Lehmpaket abgedeckt. Im Grab befand sich ein Kinderskelett eines etwa sechsjährigen Kindes in linker Hockerlage. Vor dem Oberkörper lag eine minoische bzw. minoisierende Kanne (Abb. 150) sowie ein lokales Miniaturgefäß.<sup>42</sup> Mit dem Grab sind folgende Behälter verbunden: A7.1025 (Keramik), A7.1026 (Knochen und <sup>14</sup>C-Probe), A7.1027 (botanische Probe) und A7.1028 (Tonspule?).

Die Kanne kann mit ziemlicher Sicherheit dem sog. *Creamy Bordered Style* zugeordnet werden, dessen Herstellungszentrum bis jetzt unbekannt ist. Aus Knossos sind nur vier ähnliche Kannen bekannt und kommen allesamt aus dem sog. *West Polychrome Deposit* sowie aus der Grubenfüllung der sog. Koulouras, die sich beide auf dem Westhof des Palastes in Knossos befinden.<sup>43</sup> Evans hat das West Polychrome Deposit, und damit auch den Creamy Bordered Style, ursprünglich nach MM IIA datiert,<sup>44</sup> anderswo schreibt er aber, daß der Stil bis MM IIB dauern könnte, nicht aber später sein sollte.<sup>45</sup> Nach der neuen Aufarbeitung des Materials der Altpalastzeit aus Knossos durch MacGillivray wurden beide Deposits zu seiner Group E zusammengefaßt und ganz ans Ende von MM IIB bzw. den Anfang von MM IIIA gestellt (und mit ihnen auch der Creamy Bordered Style).<sup>46</sup> Mit dieser Umdatierung nach MM IIIA sind jedoch nicht alle Forscher einverstanden. Leider gibt es keine veröffentlichten Meinungen dazu, deswegen gestatte ich mir, hier ein paar Äußerungen vorzustellen, die ich zu der Kanne über die Jahre hinweg sammelte. Gisela Walberg bezeichnete die Kanne als ihre Klassische Phase und hielt sie für eine Imitation, da die Oberfläche nicht *brick red* sondern *purple* sei, was untypisch sein soll. Sie wunderte sich auch über die Position des Ornaments. Alles in allem hielt sie die Kanne für nicht knossisch, möglicherweise aber dennoch kretisch.<sup>47</sup> Für MM II hielt es auch Vincenzo La Rosa.<sup>48</sup> Philip P. Betancourt betonte, daß es ein singuläres Stück sei, das so gut wie keine exakten Parallelen habe, was seiner Meinung nach dafür spräche, daß es für den Export hergestellt sei. Vom Stil her sollte es aber zentralkretisch sein, und es könnte auch MM IIIA angehören.<sup>49</sup> Aleydis van de Moortel hat dagegen ausgeschlossen, daß es MM IIIA sein könnte (sprich, es soll

<sup>40</sup> Blegen *et al.* 1957, 129–132 Abb. 363, 364. Das Grab lag unweit eines Gebäudes, das Blegen als Haus 749 bezeichnete und das bei Becks Terrassenhaus genannt wird (Becks 2006).

<sup>41</sup> Becks 2006.

<sup>42</sup> Korfmann 1997, 33–37, Abb. 27–32 (Kanne A7.1025.1, Miniaturgefäß A7.1025.2). Bei Abb. 30 ist dort allerdings als Areal aus Versehen A8 angegeben!

<sup>43</sup> MacGillivray 1998, 147 Cat. Nr. 542–545 Taf. 90–91.

<sup>44</sup> Evans 1935, 51 Abb. 30 und 120–122, Taf. XXIX D, F.

<sup>45</sup> Evans 1935, 126.

<sup>46</sup> MacGillivray 1998, 33–34, Abb. 1.7 für Group E und S. 88 für die Umdatierung des Stils; Brief an M. Korfmann vom 2.10.1996.

<sup>47</sup> Walberg, persönliche Mitteilung am 16.04.1998 nach dem öffentlichen Vortrag M. Korfmanns im Rahmen der *Polemos*-Konferenz in Liège.

<sup>48</sup> La Rosa, persönliche Mitteilung, ebendort.

<sup>49</sup> Betancourt, persönliche Mitteilung am 15.04.2004 während der *Emporia*-Konferenz sowie Brief an M. Korfmann vom 3.10.1996.



Abb. 150: Minoische Kanne aus dem Kindergrab in Areal A7 (A7.1025.1). M  $\pm$  1:2.

MM IIB sein), wogegen Luca Girella sich anhand einer Reihe von Unregelmäßigkeiten doch eher für eine Datierung nach MM IIIA aussprach.<sup>50</sup> Der späteren Ansicht schlossen sich auch Carl Knappet und Colin Macdonald an, nach Autopsie im Archäologischen Museum in Çanakkale.<sup>51</sup> Fast alle Experten waren sich aber in einem einig: Ungewöhnlich ist der unbelagte weißbelassene Hals, ein höchst untypischer konkaver Fuß sowie die Art, wie der Henkel an den Rand angebracht wurde, so daß die Tonmasse bis ins Innere reicht. Zum Schluß kann man sagen, daß die Kanne entweder an das Ende von MM IIB oder an den Anfang von MM IIIA gehört und es keine exakten Parallelen gibt. Die wenigen Funde auf Kreta stammen meist aus schlecht da-

tierbaren Kontexten. Man sollte noch bemerken, daß alle Beispiele von MacGillivrays Creamy Bordered Style in seiner *Soft Buff Ware* gefertigt sind, wobei das troianische Stück im Bruch eher orangefarbig ist.<sup>52</sup>

Eine andere Problemstelle ist die stratigraphische Position des Grabes innerhalb der troianischen Abfolge. Das Grab selbst liegt teilweise über einem Haus im Westen, andererseits wird es östlich durch ein Haus mit abgerundeten Ecken überbaut. Beide Häuser sollten nach den ursprünglichen Beobachtungen des Ausgräbers Troia V sein,<sup>53</sup> was wiederum den zwei Troia V-Phasen in der westlichen Vorstadt entsprechen sollte, welche schon durch Blegen postuliert wurden.<sup>54</sup> Ähnlich wie bei Blegen ist auch hier das obere Haus von innen mit einer dickeren (3 cm) Kalklehmschicht verputzt.<sup>55</sup> Man folgerte damals (1996), daß das untere Haus Troia V Früh, das Grab Troia V Mitte und das obere Haus Troia V Spät sein muß. Sobald allerdings die ersten stilistischen Analysen der minoischen Kanne von Alexander MacGillivray eintrafen, wurde ich wegen des verhältnismäßig späten Datums

<sup>50</sup> van de Moortel, persönliche Mitteilung am 2.11.2004 während des Workshops *Middle Helladic Pottery and Synchronisms* in Salzburg; Girella, persönliche Mitteilung, ebendort.

<sup>51</sup> Bei einem Keramik-Workshop in Troia im August 2005. Macdonald schlug vor und hat zudem auch anderswo die Meinung geäußert (2004, 240), das *Deposit E* von MacGillivray eher nach MM IIIA zu datieren.

<sup>52</sup> S. weitere Ausführungen zu dem Grab und der Kanne durch L. Girella im Appendix 1.

<sup>53</sup> Korfmann 1997, 37.

<sup>54</sup> Blegen *et al.* 1951, 295–297.

<sup>55</sup> Korfmann 1997, 37.

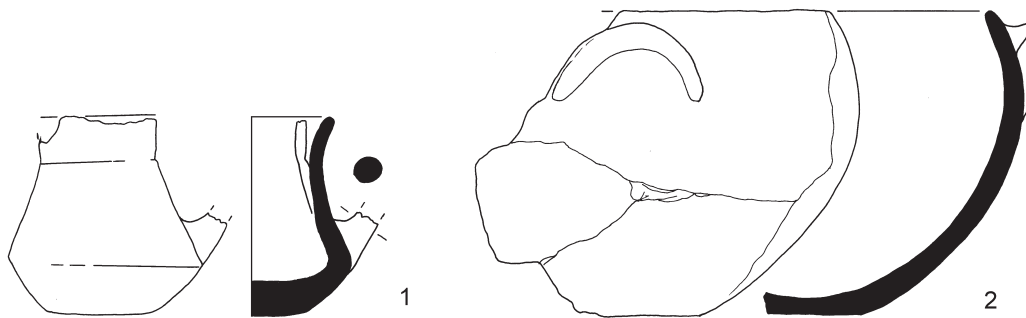


Abb. 151: Areal A8. Keramik auf dem Fußboden des oberen Hauses. M 1:3

der Kanne (MM IIIA) für einen Troia V Mitte-Kontext stützig, denn das bedeutete, daß Troia VI erst in SH I anfangen würde. Dabei muß auch die Zeitspanne berücksichtigt werden, in der das Gefäß vom Töpfer in der südlichen Ägäis nach Troia und schließlich mit einigen Abnutzungsspuren ins Grab gelangte. Aus einem Grabfund kann jedoch schwer eine selbständige Phase herausgearbeitet werden, und so kam man später intern überein, daß es dort nur zwei architektonische Phasen hätte geben können und das Grab als ein Übergang zu betrachten sei.

Schon relativ früh fragten wir uns ebenfalls, ob das obere Haus wirklich Troia V sein müsse, da es bis dahin hauptsächlich nur anhand der Bauweise datiert wurde. Bei (wiederholter) Durchsicht der Keramik, welche aus der Auffüllung des Hauses kam, mußte jedoch festgestellt werden, daß es sich um ganz kleine abgerundete Scherben handelt, die am ehesten noch aus Troia IV stammen.<sup>56</sup> Es gab keine einzige graue Scherbe. Auf dem erhaltenen Fußboden lagen allerdings in einer Ecke zwei zerbrochene Gefäße A8.1026.1 und A8.1026.2.<sup>57</sup> Das erste Gefäß ist ein fast vollständiger RCW-Tankard mit einem leicht abgesetzten, ausschwingenden Rand (Abb. 151:1), das zweite ist ein zur Hälfte erhaltener kugeligter Topf mit eingezogenem Oberteil und zwei hufeisenartigen Handhaben in Gritty Ware (Abb. 151:2; der Typ S1d). Die Frage mußte also neu formuliert werden: Kann es sein, daß das Haus doch Troia VI-zeitlich ist und es nur nach seiner Auflassung mit Schuttmaterial aus den umliegenden früheren Schichten aufgefüllt wurde?

Wenn überhaupt, dann kann das Haus nur durch die zwei Gefäße datiert werden. Der Tankard kann aber auf keinen Fall Troia VI sein, wahrscheinlich nicht einmal Troia V! Er ist allerdings so klein und kompakt, daß er mit dem Schutt hineingelangt sein könnte. Der bauchige Topf ist zwar von einem Troia V-Typus, könnte aber problemlos auch in der ersten Troia VI-Keramikphase vorkommen. Der möglicherweise ovale Grundriß des Hauses hätte zusätzlich eine gute Parallele in dem sog. Ovalhaus in Areal K8, welches ebenfalls in die Keramikphase 1 gehört. Ralf Becks hat allerdings in unseren Gesprächen immer betont, daß es Unterschiede in der Bauweise der beiden Häuser gibt.<sup>58</sup> Die Datierung des Hauses unterhalb des Grabes erwies sich jedoch ebenfalls als problematisch: Das dort geborgene Keramikmaterial war stark fragmentiert und ist nur sehr allgemein Troia II–V zuzuweisen.<sup>59</sup> Das Grab kann somit auf stratigraphischem Wege kaum datiert werden.

<sup>56</sup> Ich danke Devrim Çalış-Sazcı für ihre Einschätzung der Scherben. Die Beobachtung wurde später durch Stephan Blum bestätigt.

<sup>57</sup> Nicht mit dem Behälter A7.1026 zu verwechseln, der zu dem Kindergrab gehört! Unglücklicherweise liegt das Grab an der Grenze zwischen Arealen A7 und A8, und außerdem ist man gleichzeitig in beiden Arealen bei der üblichen fortlaufenden Vergabe von Behälternummern zu einer identischen Nummer gekommen.

<sup>58</sup> Dazu seine Doktorarbeit (Becks 2006).

<sup>59</sup> Freundliche Mitteilung von Stephan Blum.

Ursprünglich hatte man gehofft, daß die Kanne einen terminus post quem für den Anfang von Troia VI liefern wird. Da sich aber zeigte, daß das Grab aus sich selbst heraus nicht näher innerhalb der troianischen Abfolge datiert werden kann und das Haus mit gerundeten Ecken oberhalb des Grabes nicht unbedingt Troia V sein muß (sondern Troia VIa), sollte die Datierung des Grabes in Troia V angezweifelt werden. Hinzu kommt, daß das <sup>14</sup>C-Datum am Kollagen aus dem Kindergrab bei 2σ-Wahrscheinlichkeit von 1980 bis 1730 v. Chr. reicht, was fast dieselbe Zeitspanne abdeckt, wie die 2σ <sup>14</sup>C-Daten aus zwei unweit gelegenen männlichen Gräbern im Areal A7 Ost (1900–1730 v. Chr.), die allerdings sicher der Keramikphase 1 (Troia VIa) zuzuweisen sind. All dies zusammen würde bedeuten, daß das Grab mit der Kanne entweder an den Troia V/VI-Übergang oder gar gänzlich nach Troia VI (Keramikphase 1) zu stellen ist und damit eher einen terminus ad quem für den Anfang von Troia VI liefert. Somit könnten wir zunächst behaupten, daß Troia VI irgendwann ganz am Ende von MM IIB bzw. am Anfang von MM IIIA anfängt. Welche anderen relativchronologischen Möglichkeiten besitzen wir noch?

### Ägäische Parallelen zu den lokalen Waren

An der anatolischen Westküste treffen zwei Welten aufeinander, und dadurch entsteht abwechselnd eine mehr ägäisch oder mehr anatolisch geprägte Kultur. Für relativ- und absolutchronologische Zwecke ist in der Keramikphase 1 vor allem die Ägäis wichtig, da die dortigen Fundstellen dieser Zeit besser dokumentiert sind. Zudem sind die Keramikformen aus der westlichen Ägäis chronologisch viel empfindlicher als die meisten anatolischen, die sich nur langsam entwickelten und deren Töpfer offensichtlich viel konservativer waren. In Folge dessen läßt sich der umfangmäßig kleinere ägäisch geprägte Teil der troianischen Keramik besser in die ägäische Kulturabfolge einordnen als der anatolisch geprägte Teil in die anatolische Abfolge.

Den besten chronologischen Indikator ergeben die Gefäßformen der Anatolischen Grauware (AGW) und deren Parallelen in Graumynischer Ware (GMW) auf dem griechischen Festland: der Lianokladi-Goblet (D1), der Pteleon-Goblet (D2) und die bauchige Tasse (B1).<sup>60</sup> Der **Lianokladi-Goblet** gehört auf dem griechischen Festland zur Leitform und unterliegt bestimmten typologischen Veränderungen, die z. B. in Pevkakia besonders gut faßbar sind.<sup>61</sup> In MH II haben die Goblets in der Regel einen karinierten Körper mit kürzerem Trichterrand und einer unterschiedlich profilierten Lippe (meist horizontal verdickt, bzw. horizontal verdickt sowie schräg nach außen abgestrichen). Auf einer hohen horizontalen Schulter sitzen zwei »freistehende« vertikale Bandhenkel, die so angebracht sind, daß sie zwar von der oberen zur unteren Schulterkante verlaufen, jedoch den Trichterrand nicht berühren. Diese Variante weist einen zylindrischen regelmäßig gerippten Fuß auf, dessen untere Randlippe unterschiedlich ausgebildet sein kann.<sup>62</sup> Diese frühere Variante ist sicher noch in MH III belegt und läuft vielleicht sogar bis SH I weiter, wie es die Funde aus Pevkakia 7 belegen. Die spätere Variante fängt

<sup>60</sup> Dem Verhältnis zwischen AGW und GMW wird im Warenkapitel 5.3.6. nachgegangen.

<sup>61</sup> Maran 1992, 85–87 Abb. 3. Es ist seine Form 1Fla (Schale mit tief sitzendem Bauchknick), und sie kommt in seinen Schichten 5 bis 7 vor. Für eine neueste Diskussion dieser Problematik siehe Pavúk – Horejs 2012, 13–39.

<sup>62</sup> Allgemein über die Goblets siehe Dickinson 1977, 21–23 und Maran 1992a, 85–87; 209–215 Abb. 3. Als Musterbeispiel für die früheren Exemplare kann der eponyme Goblet aus Lianokladi genommen werden oder die vollständigen Beispiele aus Dimini, Orchomenos und Korakou (Wace – Thompson 1912, 187 Abb. 135; Tsountas 1908, 139 Abb. 40; Buchholz – Karageorghis 1971, 304 Taf. 880; Blegen 1921, 16 Abb. 20). Außerdem z. B. Funde aus Pevkakia 5–6, Eutresis, Ayia Irini IV, Ägina 6 oder Agora von Athen (Maran 1992a, 85–87; 209–215 Taf. 69:1, 70:1–9, 82:15; Goldman 1931, 137 Abb. 185: 1,2,5; Overbeck 1989a, Taf. 40: K14–15; 44: S51; 67: BD38; Walter – Felten 1981, Taf. 121: 440, 441; Immerwahr 1971, 76–78 Taf. 18: 272, 274, 280–282; 19: 284; 70: 272, 274).

erst in MH III an und lebt in SH I weiter, wobei die GMW in SH I zahlenmäßig zu Gunsten der »echten« Gelbminyschen Ware zurückgeht. Der Trichterrand wird länger, die Randlippe erreicht ungewöhnliche Profilierungen, die Schulter verkürzt sich und die Henkel werden dicht an den Rand angelegt. Der Bauchknick verschwindet allmählich, der Fuß wird eher konkav und geht direkt in den Körper des Gefäßes über. Die Rillen können, müssen aber nicht unregelmäßiger werden und bleiben nicht nur auf den Fuß begrenzt.<sup>63</sup> In der Gelbminyschen Ware geht die Entwicklung noch weiter. Der Rand bleibt ohne Lippenbildung, der untere Körperteil wird tiefer, der Fuß kürzer, die Rillen verschwinden fast gänzlich, und der Goblet schrumpft. Obwohl die MH II-Goblets auch bis zu 40 cm hoch sein können, sind die späten nicht höher als 20 cm.<sup>64</sup>

In Troia haben wir beide Varianten des GMW-Goblets. Als erste Variante muß sicher unsere Form D1a betrachtet werden. Die anderen Formen D1b, D1c und D1e gehören eher der späteren Variante an. Die Form D1d liegt irgendwo dazwischen und die Form D1f ist nicht ganz homogen und dazu noch zu schlecht erhalten, um etwas Genaueres darüber zu sagen. Die gerippten Füße, die es dazu gibt, scheinen durchaus eher dem späteren, leicht konkaven Typus anzugehören. In Troia gibt es sogar ein paar unverzierte Füße (Typ Liano B), was ebenfalls eine spätere Erscheinung sein sollte. Man könnte also sagen, daß die troianischen Goblets nicht ganz am Anfang, aber auch nicht ganz am Ende der westägäischen typologischen Reihe stehen. Eine mittige Position würde gut mit MH III übereinstimmen.

Der sog. **Pteleon-Goblet** ist dagegen nicht so gut bekannt. Pevkakia bietet wieder eine ganze Reihe von stratifizierten Beispielen. Es ist Marans Typ 1F1b, seine Schale mit hochsitzendem Bauchknick. Die frühesten Beispiele aus der Phase 5 zeigen einen lang ausgezogenen Trichterrand, der mit der Zeit kürzer wird und in der Regel mit einer nach außen verdickten schräg abgestrichenen Lippe ausgestattet ist.<sup>65</sup> Im Unterschied zu den troianischen Beispielen weisen die griechischen immer einen gerippten mittelgroßen Standfuß auf. Die spätere Variante erscheint in Pevkakia von MH II bis SH I. In Eutresis kommt diese Art vor allem im ersten Horizont (MH II),<sup>66</sup> auf Keos in Ayia Irini Schicht IV (hauptsächlich MH II), aber kaum in Ayia Irini V (MH III) vor.<sup>67</sup> Dies muß allerdings nichts bedeuten, da der Export von GMW nach Ayia Irini allgemein in MH III deutlich nachläßt. Das scheint auch der Fall in Ägina-Kolonna zu sein, wo es vier Beispiele aus der IX. Stadt (Keramikphase I = ca. MH II) gibt und keine mehr danach.<sup>68</sup> Aus dem Gräberrund B von Mykene (Grab X) gibt es ein Beispiel in der argivischen minyschen Ware, das Dietz nach MH III B datiert.<sup>69</sup> Da die GMW aus Lerna noch weitgehend unpubliziert ist, sind nur drei Beispiele bekannt. Zwei kommen aus Areal D: P475 aus Lerna V:4 (early MH II) und P550 aus einem gestörten Bereich mit Gräbern, Lerna V:5 oder V:6 (later MH II, early MH III).<sup>70</sup> Ein weiteres Beispiel wurde als MH II abgebildet.<sup>71</sup> Die Form scheint also vor allem in MH II beliebt gewesen

<sup>63</sup> Späte Beispiele aus der Argolis sind besprochen bei Dietz 1991, 166–170; 199–204 Abb. 51; 61–62. Ähnliche Beispiele gibt es z. B. auch aus Kiapha Thiti (Maran 1992b, 121), der Agora in Athen (Immerwahr 1971, 76–78 Taf. 70: 278), aus Ayia Irini V (Davis 1986, Taf. 22: C27, C28, 23: G8, 33: AA78–AA79, 34: AI19–20), Pevkakia 7 (Maran 1992a, Taf. 115:18, 117:8, 120:5–7, 136:6–7, 140:1) oder Eutresis (Goldman 1931, 137 Abb. 185:4, möglicherweise auch 3).

<sup>64</sup> Eine gute Übersicht der späten Formen bei Dietz 1991, 166–170 Abb. 51.

<sup>65</sup> Maran 1992a, 86–87 Taf. 46:14, 55:7, 68:12,14, 82:14,19, 89:3–4, 93:7, 96:15, 107:18, 113:5–6, 116:14.

<sup>66</sup> Goldman 1931, 137 Abb. 184:3–4, 185:6.

<sup>67</sup> Overbeck 1989a, Taf. 48: X46; 56: AO22; 67: BD41; Davis 1986, Taf. 28: U76.

<sup>68</sup> Walter – Felten 1981, Taf. 121: 437, 439; Felten – Hiller 1996, Taf. 17:1; Gauß – Smetana 2007, Abb. 6: XXXV-4,5,6; Abb. 7: 12a/11–1.

<sup>69</sup> Dietz 1991, 205 Abb. 63: CB-2. Es ist aus dem Gräberrund B, Grab E.

<sup>70</sup> Zerner 2004, Abb. 24:475, 28:550.

<sup>71</sup> Zerner 1987, Abb. 6.

zu sein, war aber wohl in MH III immer noch im Umlauf. Mögliche MH III-Beispiele gibt es zum Beispiel auch aus Kiapha Thiti in Attika.<sup>72</sup>

Die **bauchige Tasse** stellt wiederum ein chronologisches Problem dar. In der Südägäis gilt sie als die SH I grau-minysche Form schlechthin.<sup>73</sup> Die besten Beispiele sind aus Pevkakia 7 (Grab 410), Mykene Gräberrund B (**Gräber M und G**) und aus Prosymna (Grab XXV) bekannt.<sup>74</sup> Neue Funde aus Olynthos/Agios Mamas deuten allerdings darauf hin, daß die Form im Norden der Ägäis schon in MH III anfangen könnte.<sup>75</sup> Jeremy Rutter machte mich zusätzlich darauf aufmerksam, daß die troianischen Bodentypen (vor allem Tasse-1a und Tasse-4a), die wahrscheinlich zu den Rändern von bauchigen Tassen (B1a, B1b) gehören, typologisch älter als die verschiedenen Ringfüße sind, die die griechischen Beispiele aufweisen.<sup>76</sup>

Da wir aber kein komplettes Exemplar aus Troia haben, wissen wir nicht genau, wie die Tassen ausgesehen haben und ob sie wirklich nur einen Henkel hatten. Da es so gut wie keine Kantharoi in der Keramikphase 1 gibt, kann nicht ganz ausgeschlossen werden, daß wir vielleicht einen bauchigen Kantharos vor uns haben. Eine Datierung der Keramikphase 1 nur anhand dieser Tassenform nach SH I würde ich deswegen nicht vornehmen.

In einem früheren Aufsatz wurde erwähnt, daß es in der ersten Troia VI-Keramikphase auch Kantharoi gibt.<sup>77</sup> Eine spätere Umdatierung mancher Fundgruppen aus dem Areal K8 führte zu der Erkenntnis, daß es eigentlich so gut wie keine Kantharoi in Keramikphase 1 gibt. Als einziger Kandidat könnte höchstens die dritte Variante der bauchigen Tasse (B1c) gelten, welche einen leichten Bauchknick aufweist. Da es wieder keine vollständigen Gefäße gibt, wissen wir nicht, ob die Randform einen oder zwei Henkel besaß. Es gibt zwar vereinzelt kantharosartige Henkelfragmente, sie eignen sich aber nicht für eine genauere Formbestimmung. Rein chronologisch ist zu dieser Zeit der Kantharos nicht mehr besonders hilfreich, da seine typologische Entwicklung in der Ägäis schon in den früheren Stufen des Mittelhelladikums vollzogen wurde. Die früheren Kantharoi sind tiefer, bauchiger und vor allem werden die Henkel von außen an den Rand angeklebt. Im Laufe von MH II (oder schon in MH I) werden diese durch eine flachere und karinierte Variante ersetzt, deren Henkel von oben auf den Rand angebracht sind.<sup>78</sup> Später differenziert sich die Entwicklung eher geographisch: In der Argolis verschwinden die GMW-Kantharoi schon am Ende von MH fast vollständig, im Norden in Pevkakia scheinen sie jedoch weiterzulaufen. Andererseits hat der Kantharos auch in Beycesultan eine lange Geschichte, die aber nicht mit der Grauen Ware verknüpft ist.<sup>79</sup>

Aus der ägäischen Sicht, auch unter Miteinbeziehung der minoischen Kanne, kommt also am ehesten eine Datierung der Keramikphase 1 nach MH/MM III in Frage, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, daß die frühesten Troia VI-Schichten doch noch nach MH II reichen. Das Fehlen der Kantharosform könnte die MH III-

<sup>72</sup> Maran 1992b, 121 Taf. 8:276, 15: 508; 16:546 (der letzte in *Dark Burnished Ware*).

<sup>73</sup> Davis 1979, 255; Maran 1992b, 120–121; Graziadio 1988, 356 Anm. 65; Dietz 1991, 201.

<sup>74</sup> Maran 1992a, 88 Taf. 124:2–4; Dietz 1991, 199 Abb. 61: BA-5, BA-5a.

<sup>75</sup> Horejs 2007a, 196–198; 2007b, 192–196.

<sup>76</sup> Rutter, persönliche Mitteilung, November 2004.

<sup>77</sup> Pavúk 2002b, 101–102 Abb. 3:8.

<sup>78</sup> Maran 1992a, 88 (Pevkakia), Maran 1992b, 121 (Kiapha Thiti), Dietz 1991, 149–154 Abb. 47 (die Formenvielfalt ist besser sichtbar in seiner *Argive Light Ware*), Schachner 1994/95, 92–96.

<sup>79</sup> Kantharoi von Beycesultan VI und VII stehen noch in der FBZ-Tradition und haben nichts mit den späteren Troia VI-Kantharoi zu tun. Die ersten, die man mit Troia vergleichen könnte, stammen aus Beycesultan V, aber häufiger werden sie erst ab Beycesultan IV. Mellaart in Lloyd – Mellaart 1965, 83 Abb. P.4, P14:3, P.25:18–20.

Datierung sogar unterstützen. Was ebenfalls fehlt, sind die typischen tieferen MH II-Schüsseln mit ausschwingendem Rand, gerippter Schulter, zwei schulterständigen Vertikalhenkeln, die den Rand nicht berühren und eingeritzter Girlandendekoration unter dem Bauchknick.<sup>80</sup> Dies könnte möglicherweise belegen, daß es zum Transfer der GMW-Formen nach Troia erst nach ihrem Abklingen in Griechenland gekommen ist, da sie nicht rezipiert wurden. Dasselbe gilt auch für Olynthos/Agios Mamas.

## Anatolische Parallelen zu den lokalen Waren

Keine der anatolischen Formen ist so aussagekräftig, daß man sie für eine chronologische Synchronisierung nutzen könnte. Zuerst muß also wieder auf die ägäischen Formen zurückgegriffen werden. Für die Lianokladi und Pteleon-Goblets aus Troia lassen sich Vergleiche aus Liman Tepe und Panaztepe heranziehen, wobei das Panaztepe-Material aus einer unklaren stratigraphischen Situation auf der Akropolis stammt und nur allgemein für eine Parallelisierung herangezogen werden kann.<sup>81</sup> Die stratigraphische Lage in Liman Tepe ist dagegen viel besser, die Keramik liegt allerdings nur in einem Vorbericht vor.<sup>82</sup> Was Liman Tepe betrifft, hat ein Gespräch mit Ayşegül Aykurt im Sommer 2003 ergeben, daß unsere Keramikphase 1 ungefähr Liman Tepe Phase III/3 entspräche.<sup>83</sup> Diese ist zeitgleich mit der zweiten Phase der neuen Grabungen in Çeşme-Bağlararası, die wiederum über die ägäischen Importe nach MM III datiert werden kann.<sup>84</sup> Damit wären wir wieder grob bei MH III.

Was die anderen Formen betrifft, wie etwa die Bead Rim-Schüsseln oder andere Troia V-artige Schüsseln, so ist die Stratigraphie oder Publikationslage der anderen Fundstellen nicht ausreichend, um eine tragfähige Parallelisierung zu erstellen. Die einzelnen Vergleiche, die dennoch bestehen, werden in Kapitel 6.2.G aufgelistet. Im Großen und Ganzen läßt sich jedoch sagen, daß einer Parallelisierung der Keramikphase 1 von Troia VI mit Beycesultan V nichts im Wege steht, zumal die Troia V-Red Cross Bowls schon mit Beycesultan VI aussterben. Zudem findet die Keramikphase 2 von Troia VI ihren ersten Vergleich erst in Beycesultan IVc, wie wir noch sehen werden.

## Datierung der Importwaren der Keramikphase 1

Im Gegensatz zu Troia V scheinen ab der ersten Keramikphase von Troia VI mehr Importwaren aufzutauchen, als man bis jetzt vermutete. Unterschieden wurden mehrere Waren bzw. Warengruppen, deren Identifikation aber noch nicht endgültig gelöst ist.<sup>85</sup> Mit Ausnahme von drei kleineren offenen Schalen(?) gehören die rund 40 Scherben formenkundlich meist Transportgefäßen an, was eigentlich auch zu erwarten war. Auffälliger sind nur die Gruppen 9901, 9903 (Syrien? Taf. 110: D8.303.1), 9928 (Kreta/Südägäis? Taf. 107 – ausser K13.199.4 oben) und 9973 (sog. Glimmer-Ware), keine von diesen ist aber für sich selbst datierbar. Einzig datierbar ist

<sup>80</sup> Zum Beispiel bei Dickinson 1977, 20–21 Abb. 2:3 oder bei Dietz 1991, Abb. 7:19, 11:49.

<sup>81</sup> Günel 1999a, 118 ff. Taf. 141–151.

<sup>82</sup> Ausgewählte Stücke wurden ebenfalls durch Günel 1999b, 54–56 Abb. 15, 16, 19 vorgelegt.

<sup>83</sup> S. auch die Chronologietabelle in Aykurt 2006, welche zum Teil ebenfalls auf unserem Gespräch basiert.

<sup>84</sup> Erkanal – Karaturgut 2004; Şahoğlu 2007.

<sup>85</sup> Ein Teilprojekt, das in Zusammenarbeit mit Marta Guzowska und Farkas Pinter erfolgt.

nur die minoische Kanne (Abb. 150). Bei manchen der bemalten kretischen (?) Scherben (z. B. A7.1189.3+1177.9; Taf. 107) hieß es aber, sie könnten noch in die Altpalastzeit gehören, sprich MM II.<sup>86</sup> Die feinen Verschiebungen zwischen kretischer und griechisch-festländischer Chronologie werde ich nachstehend diskutieren.

### Fazit Keramikphase 1

Die Keramikphase 1 würde ich somit weitgehend parallel zu MH III in Zentralgriechenland stellen. Eine Überlappung mit SH I scheint, vor allem wegen der unten folgenden Diskussion, nicht mehr aktuell zu sein. Dagegen bleibt offen, ob sich der Anfang dieser Phase, und damit auch der Anfang von Troia VI, doch nicht schon mit dem Ende von MH II deckt.<sup>87</sup> Ich könnte mir vorstellen, daß vor allem die untersten Schichten in den Areaen A7 Ost und KL16/17, die den tatsächlichen Übergang von Troia V zu Troia VI darstellen, vielleicht so weit reichen könnten.

### 7.2.2 Keramikphase 2

In Keramikphase 2 gibt es zwar viele verschiedene Verbindungen, keine aber, die relativ oder absolutchronologisch tragfähig wären. Da zu vermuten ist, daß die Keramikphase 1 grob mit MH III zeitgleich ist und ab Keramikphase 3 vereinzelt SH IIA-Scherben vorkommen, liegt es nahe, die Keramikphase 2 ungefähr mit SH I zu parallelisieren. Dennoch gelingt dies nicht ohne Probleme.

#### Das Ende der Keramikphase 1 und Anfang der Keramikphase 2

Das Ende der Keramikphase 1 ist nicht ganz gesichert, und sie könnte unter Umständen bis SH I laufen. Alles in allem halte ich dies aber aus mehreren Gründen für eher unwahrscheinlich. Wie oben ausgeführt, scheidet die bauchige Tasse B1 als Datierungsanker aus, da sie entweder im Norden früher anfängt oder die troianischen Randfragmente zu einer anderen Art von Tassen bzw. Kantharoi gehören.

Der Pteleon-Goblet ist eher eine MH II-Erscheinung und kann höchstens noch in MH III untergebracht werden. Funde aus SH I-Kontexten in Griechenland würde ich entweder für falsch zugewiesen (bei Grabfunden) oder für umgelagert halten (bei Siedlungsmaterial). Unsere Beispiele könnten aber im Vergleich zu den griechischen trotzdem etwas zeitversetzt sein, da sie statt einem hohen Standfuß nur einen niedrigen Ringfuß aufweisen.<sup>88</sup> Man sollte jedoch nicht nur Richtung Zentralgriechenland schauen. Im Norden der Ägäis begegnen wir ähnlichen Funden an den Küstenfundstellen der Chalkidike. So taucht zum Beispiel in Olynthos (Agios Mamas) eine sehr kantige Variante des Pteleon-Goblet nur in den Schichten 14/15 auf, welche eher MH III als

<sup>86</sup> Persönliche Mitteilung Luca Girella und Colin Macdonald.

<sup>87</sup> Womit wir wieder bei dem alten Ansatz von Andreas Schachner 1994/95 wären, allerdings nach einer völlig anderen Argumentationsführung.

<sup>88</sup> Siehe aber eine fast exakte Parallele aus der griechischen Phthiotis, die leider aber nicht näher datiert ist: Papakonstantinou 1997, Abb. 14–15.



SH I zu datieren sind.<sup>89</sup> Aus der etwas jüngeren Schicht 12 gibt es dann einen Ringfuß, der bis hin zu technologischen Details unseren Pteleon-Füßen aus Keramikphase 1 entspricht, und diese Schicht sollte eher SH I sein.<sup>90</sup>

Bei den troianischen Lianokladi-Goblets ist es noch undurchsichtiger. Manche unserer späten Formen könnten zwar auch noch in SH I weiter existieren, wichtig scheint diesbezüglich aber nicht das, was überlebt, sondern das, was woanders in SH I neu hinzukommt und was wir in Troia nicht mehr haben. Und das sind die ganz späten Goblets, die gar nicht als Lianokladi angesprochen werden sollten und die z. B. in Torone und Agios Mamas vorkommen, in Troia aber nicht.<sup>91</sup> In Torone sind sie handgemacht und teilweise nicht grau, sondern rötlich. In beiden Fällen können sie aber als eine SH I-Neuerscheinung betrachtet werden. Was wir ebenfalls nicht haben, ist ein konkaver Fuß, der dort für die SH I-Schichten typisch zu sein scheint.<sup>92</sup> Somit läßt sich also nur sagen, daß die Keramikphase 1 unter Umständen noch mit SH I überlappen kann, aber nicht muß.

## Beziehungen zu Beycesultan und Panaztepe

Im Gegensatz zur Keramikphase 1 gibt es keinen klaren Bezug der Keramik der Keramikphase 2 zum griechischen Festland. Es ist eine Phase, in der die westanatolischen Elemente wieder an Beliebtheit gewinnen. Zwar lassen sich viele Parallelen zu anderen NW-anatolischen Fundstellen aufzeigen, keine hilft uns aber, die Funde aus Troia besser zu datieren (siehe oben). Falls ein typologischer Vergleich mit dem entfernten Beycesultan in der SW-anatolischen Keramikprovinz überzeugen sollte, dann ist jedenfalls zu beobachten, daß auch dort ab Schicht IVc eine neue Art von zweihenkligen Schüsseln, mit eher senkrechter bis konkaven Schulter, in Mode kommt, die sich gut mit unseren Schüsseltypen H und K vergleichen lassen.<sup>93</sup> Es gibt sogar auch Schüsseln mit gerippter Schulter.<sup>94</sup> Wichtig scheint dabei der typologische Sprung von den stark bikonischen Bead Rim-Schüsseln zu den eben beschriebenen Schüsseln mit geradwandiger Schulter. In Beycesultan IVc laufen zwar die alten Bead Rim-Schüsseln weiter und in Troia werden sie durch eine spätere Variante mit zugespitzter Lippe und senkrechter Schulter ersetzt (G1d, G3c), aber genau solch eine Form erscheint auch in Beycesultan zum ersten Mal in der Schicht IVc.<sup>95</sup> Diesbezüglich lassen sich auch Parallelen zu den Schüsseln aus Panaztepe ziehen, vor allem zu Schicht Akropolis IIB,<sup>96</sup> die sich aber, aus den oben erklärten Gründen, nicht für eine bessere Datierung Troias anwenden lassen.

<sup>89</sup> Horejs 2007a, 194–195 Abb. 130 (Typ G5), Taf. 120: M 729–6.

<sup>90</sup> Horejs 2007a, Taf. 128: B 838–1. Zur Datierung der Schichten s. ebd. 319–322.

<sup>91</sup> Horejs 2007a, Taf. 127: B 1064–1; Cambitoglou – Papadopoulos 1991, 165 Abb. 21; Morris 2009/10, Abb. 36: 89.1271; 37: 89.1056+1272. Bei Torone ist allerdings nicht ganz klar, was eigentlich deren MBZ und was SBZ ist.

<sup>92</sup> Horejs 2007a, Taf. 127: B 912–1; Cambitoglou – Papadopoulos 1991, 165 Abb. 21: rechts unten; Morris 2009/10, Abb. 36: 89.711, 89.765.

<sup>93</sup> Mellaart – Lloyd 1965, Abb. P.12:10–12, P.14, P.15.

<sup>94</sup> Mellaart – Lloyd 1965, Abb. P.14:5.

<sup>95</sup> Mellaart – Lloyd 1965, Abb. P.12:12.

<sup>96</sup> Günel 1999a, Taf. 141:2–4, 142:1–4, 146:1–2.

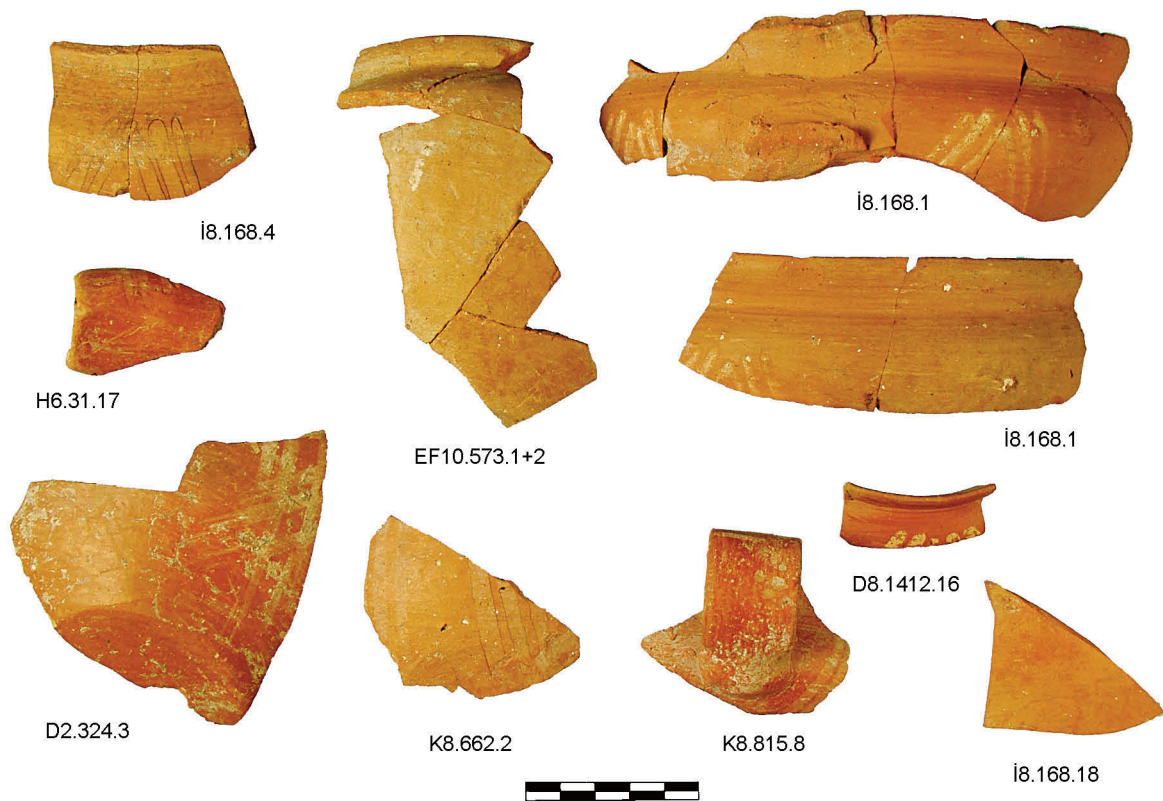


Abb. 152: Troia VI, Keramikphase 2. Weiß bemalte Fragmente der GPW-II aus Samothrake.

### Samothrake und die weiß bemalte Keramik

Sehr klare Beziehungen lassen sich dagegen in dieser Phase zu Mikro Vouni auf Samothrake aufzeigen. Es geht vor allem um die weiß bemalte Geglättete Plain Ware (GPW-II, Abb. 152), die sicher von dort importiert wurde.<sup>97</sup> Welche Datierungsansatzpunkte gibt es für die Funde aus Samothrake, bzw. sind diese auch auf Troia übertragbar? Die weiß bemalte Keramik sollte dort in den oberen zwei Schichten vorkommen. Die Keramik konnte ich 2002 selbst sichten, wofür ich Dimitris Matsas sehr zum Dank verpflichtet bin, allerdings waren mir zu dem Zeitpunkt keine genauen stratigraphischen Angaben bekannt.<sup>98</sup> Die Keramik aus der zweiten Schicht (von oben gezählt) wurde teilweise veröffentlicht.<sup>99</sup> Zusätzliche Fragmente wurden 2004 während eines Workshops in Salzburg präsentiert.<sup>100</sup> Aus dieser zweiten Schicht stammen außerdem die berühmten minoischen Ro-

<sup>97</sup> Das wissen wir anhand der NAA Ergebnisse, welche von C. Schubert vorgelegt wurden: Schubert – Pernicka 2007.

<sup>98</sup> In der Zwischenzeit wurde ich freundlicherweise von Matsas eingeladen die gesamte MBZ und früh SBZ-Keramik von Mikro Vouni zu bearbeiten, was zu einigen neuen Erkenntnissen führte. Da aber die Bearbeitung noch nicht abgeschlossen ist und diese Erkenntnisse erst nach dem Abschluss der Dissertation gewonnen wurden, habe ich beschlossen, diesen Teil leicht anzupassen, nicht aber zu sehr ins Detail zu gehen. Die Beziehungen zwischen Samothrake und Troia werden eingehend erst in der Publikation der Mikro Vouni Funde beleuchtet.

<sup>99</sup> Matsas 1991, 164–168 Abb. 10–11.

<sup>100</sup> *Middle Bronze Age Pottery from Samothrace*. Vortrag gehalten auf dem International Workshop »Middle Helladic Pottery and Synchronisms« in Salzburg 2004. Der Vortrag wurde leider nicht zum Druck eingereicht.

undels und Noduli mit Siegelabdrücken und Linear A-Inschriften, sowie Fragmente womöglich minoischer bzw. südägäischer Keramik.<sup>101</sup> Die Siegelabdrücke datiert Matsas und andere stilistisch nach MM II. Sie könnten noch MM III sein, sollten aber nicht mehr SM IA sein.<sup>102</sup> Aus der zweiten Schicht gibt es zudem auch <sup>14</sup>C-Daten von Tierknochen, die leider chronologisch breit gestreut sind.<sup>103</sup> Bei 2 $\sigma$ -Wahrscheinlichkeit reichen die Daten von 1876 bis 1692 v. Chr. Das würde nach der hohen Chronologie das ganze MM II und MM III umfassen, nach der kurzen nur die MM II-Periode.

Bedeutet dies, daß auch unsere zweite Phase nun MM III-zeitlich ist? Nicht unbedingt, denn wir wissen nicht, wann die Besiedlung auf Mikro Vouni aufgelassen wurde. Die obersten Schichten sind heute wegerodiert, und die Siedlung könnte damals in der SBZ weiter bestanden haben. Die eben genannten <sup>14</sup>C-Daten stammen von Tierknochen, die nur allgemein aus der zweiten Schicht geborgen wurden und sich nicht auf einen spezifischen Kontext beziehen und würden sich eher den zu frühen Daten aus Keramikphase 1 von Troia VI zuordnen lassen, können jedoch auf keinen Fall zu unserer Keramikphase 2 passen.<sup>104</sup> Dazu machte Barbara Horejs bei ihrem Besuch in Mikro Vouni eine interessante Beobachtung: Sie schaute sich das Material aus nordgriechischer Sicht an und erkannte dort bestimmte Schüsselformen der handgemachten Keramik, welche in Olynthos erst in der SBZ vorkommen.<sup>105</sup> Eine weitere Lösung könnte noch darin liegen, daß die Kontakte Troias zu Samothrake erst nach einer bestimmten Laufzeit der weiß bemalten Keramik dort aufgenommen wurden; d. h. daß ihre Produktion schon in MM III anfangen könnte, in SM IA fortgesetzt wurde und sich erst dann nach Troia verbreitete. In der Tat muss aktuell festgehalten werden, daß die Neusichtung der Funde aus Mikro Vouni im Sommer 2007 und 2009, diesmal schon mit erarbeiteten stratigraphischen Angaben, zeigte, daß die meisten Parallelen zu den troianischen Funden nicht aus der zweiten Schicht (derjenigen mit minoischen Siegelabdrücken), sondern erst aus der darauffolgenden stammen. Daraus ergibt sich, daß die zweite Keramikphase von Troia VI noch während MM III angefangen haben könnte, problemlos aber auch Teile von SM I abdeckte.

## Datierung der anderen Importwaren aus Keramikphase 2

Die Importwaren aus Keramikphase 2 sind vor allem durch die verschiedenen mittelgroben Inselwaren und die eben behandelten feinen samothrakischen weiß bemalten Tassen geprägt. Aus gut datierbaren zuweisbaren Kontexten kamen zudem 16 Fragmente aus kretischer bzw. südägäischer Produktion (Ware 9928, Taf. 109 oben links). Es sind jedoch keine Vertreter ausgesprochen feiner Keramik dabei, die sich stilistisch genauer datieren ließen. Am markantesten sind die Stücke A8.1255.51 und A8.1255.55, die vom selben Gefäß kommen. Der Ton ist beige bis rosa, sie sind relativ grob mit kantigen schwarzen Steinchen gemagert und mit einem glänzenden schwarzen Überzug versehen. Auf dem Überzug sind diagonale wäßrig-weiße Streifen sichtbar. Auf den ersten Blick würde man sie für »spätes Kamares« halten (MM III), was jedoch nicht unbedingt zutreffen muß; eine ge-

<sup>101</sup> Matsas 1995, 236 Taf. XXXV:a. Weitere minoische Keramikfunde sind in Matsas 2004, 499 erwähnt.

<sup>102</sup> Freundliche Mitteilung von Judith Weingarten, Email vom 6.2.2004. Die Siegel sowie die hieroglyphische »Inscription« sind am besten mit MM IIB-Funden aus Phaistos parallelisierbar, die Form der Roundels ist aber etwas mehr fortgeschritten, woraus sich ein MM III-Datum ergeben würde.

<sup>103</sup> Matsas 1991, 168; Matsas 1995, 236.

<sup>104</sup> Zur möglichen Existenz eines systematischen Fehlers bei <sup>14</sup>C an Knochen siehe das Unterkapitel 7.3.3 über die <sup>14</sup>C-Daten aus Troia.

<sup>105</sup> Freundliche Mitteilung von B. Horejs, Sommer 2003. Siehe auch Horejs 2007a.

nauere Datierung entzieht sich unseren Möglichkeiten. Die anderen Stücke sind diesbezüglich noch weniger aussagekräftig, manche müssten nicht einmal Südägäisch sein, sondern könnten eher von einer der Troia vorgelagerten Inseln stammen (Ware 9929). Alles ist vorläufig undatierbar.

Eine dritte Gruppe bilden die ersten Fragmente der importierten rosafarbenen Ware mit wässrig-weißem Wash aus Milet (Ware 9927). Es konnten zehn Fragmente mittelgroßer Transportgefäße bestimmt werden. Die Häufigkeit und Formenvielfalt der Milet-Ware wird zwar erst in Keramikphase 3 wesentlich größer, ihr Vorkommen bereits in Phase 2 ist dennoch von großem Interesse für uns. Wenn die Stücke wirklich aus Milet kämen, sprächen diese auch eher für eine SM IA-Datierung der Keramikphase 2, da die Blütezeit der dortigen minoischen bzw. minoisierenden Besiedlung erst mit SM IA begann und setzte sich in SM IB fort.<sup>106</sup> Es gibt allerdings zwei Probleme: Wir wissen nicht, ob die rosafarbene Ware wirklich erst ab SM IA beginnt oder nicht vielleicht doch schon während MM III existierte. Das andere Problem ist, daß es sich bei dieser Ware um keine rein milesische handelt. Es ist vielmehr eine der lokalen Waren, welche von den fremden Bewohnern Milets übernommen wurde. Fundstellen sind beispielsweise Kômüradası,<sup>107</sup> südlich von Milet an der Küste, und Bademgediği Tepe<sup>108</sup> bei Metropolis, etwas mehr im Landesinneren, möglicherweise auch bei Kavaklı Kahve<sup>109</sup> am mittleren Mäander. Außerdem wurden in einer sehr verwandten Ware auch matt bemalte Gefäße von Emporio auf Chios<sup>110</sup> hergestellt, und die Ware wurde wohl auch für manche der Halsgefäße aus dem Psara-Gräberfeld verwendet, wobei deren Oberfläche mit einem dicken geglätteten lilafarbenen Überzug versehen wurde.<sup>111</sup>

Die Funde aus Kômüradası wurden zusammen mit den ostägäischen Light on Dark (LOD)-Scherben gefunden, sollten deswegen ebenfalls grob nach SM I datieren, könnten aber auch MM IIIB sein.<sup>112</sup> Beim Bademgediği Tepe scheint die dortige sog. Creamy Ware über die ganze SBZ präsent zu sein und fängt schon in der untersten Schicht VI an, welche durch eine minoische Scherbe mit Ripple-Muster nach SM IA datiert werden konnte.<sup>113</sup> Matt bemalte Gefäße aus Emporio gehören wahrscheinlich auch nach SM IA, da in einer der SM IA-Gruben in Bağlararası, die ebenfalls Scherben mit dem Ripple-Muster enthielten, ein kleines, aber sehr spezifisches chiotisches Keramikfragment, verziert mit »Telefonschnur«-Dekoration (einer Kordel), entdeckt wurde.<sup>114</sup>

Schließlich muß noch ein importiertes *Dark on Light* (DOL)-Fragment (D8.1665.1) erwähnt werden. Es hat einen weißlichen Überzug mit einem roten Wellenband auf der Schulter und stammt aus Fundgruppe B2 in Areal D8. Ähnliche Fragmente sind vor allem von der Insel Kos (Seraglio) bekannt, kommen aber auch an anderen Orten vor.<sup>115</sup> Die Ware und ihre Datierungsmöglichkeiten werden im folgenden Unterkapitel diskutiert.

<sup>106</sup> Für die MBZ-Besiedlung und Kamares-Ware s. Niemeier 1998/99, 87–93 und Raymond 2001. Für die 1. Bauperiode siehe Niemeier – Niemeier 1997, 192–194, 229–240; Niemeier 1998, 27–30.

<sup>107</sup> Voigtländer 1986, 622.

<sup>108</sup> Meriç 2003, 88–91, bezeichnet sie als *Creamy Ware*.

<sup>109</sup> Lloyd – Mellaart 1965, 75.

<sup>110</sup> Hood 1982, 573–578 Abb. 256, Taf. 114–116. Die Funde konnte ich mit freundlicher Genehmigung der 20. Ephorie für Prähistorische und Klassische Archäologie im Museum Chios sichten.

<sup>111</sup> Die Funde aus Psara sind noch nicht veröffentlicht, sind aber im Museum Chios ausgestellt. Erschienen ist nur ein kurzer Vorbericht (Achilara 1996). Die mykenische Keramik ist meist SH IIIA–IIIC, es sind aber auch SH IIA-Funde darunter (Mountjoy 1999, 1156).

<sup>112</sup> Voigtländer 1996, 1501 Abb. 1:4. Für die Datierung von LOD- und DOL-Waren aus Kos s. Momigliano 2007 und Vitale 2005.

<sup>113</sup> Meriç 2003, 91 Abb. 13.

<sup>114</sup> Erkanal – Karaturgut 2004, 154–156 Abb. 5. Die matt bemalte Scherbe wurde im November 2004 während des Vortrags von Vasif Şahoğlu beim MH Pottery Workshop in Salzburg gezeigt (nicht abgebildet in Şahoğlu 2007).

<sup>115</sup> Zur LOD/DOL-Ware siehe z. B. Morricone 1975; Davis 1982; Marthari et al. 1990; Vitale 2005; Momigliano 2007.

## Fazit Keramikphase 2

Gehört nun die Keramikphase 2 nach MM III oder SH I? Zuvor muß noch ein wichtiger Punkt angesprochen werden: Man kann nicht automatisch eine Gleichzeitigkeit der MM IIIA, MM IIIB, SM IA und MH IIIA, MH IIIB, SH I-Abfolgen annehmen. Die Definition der griechischen festländischen Stufen am Übergang von MBZ zu SBZ ist bei weitem nicht geklärt, zumal auch innerhalb der Argolis nicht ganz klar ist, was der eine oder andere Wissenschaftler als MH IIIA, MH IIIB, SH IA, SH IB bezeichnet, vor allem aber, ob beispielsweise unter MH IIIB dasselbe verstanden wird!<sup>116</sup> Genau derselbe Zeitabschnitt ist auch auf Kreta problematisch, da es erstens zwei konkurrierende Terminologien gibt, zweitens auf Kreta ein starker Regionalismus herrscht und drittens die Übergänge manchmal fließend sind, so daß es nicht immer einfach ist, vereinzelte Scherben ohne Kontext der einen oder anderen Phase zuzuweisen.<sup>117</sup> In dieser Arbeit halte ich mich also an die ursprüngliche Terminologie von Evans: MM IIIA, MM IIIB und SM IA. Erschwerend kommt hinzu, daß Luca Girella anhand der minoischen Importe und deren Nachahmungen auf dem griechischen Festland feststellte, daß die kretische MM IIIA-Phase schon vor dem Ende der festländischen MH II beginnt und der MM IIIB-Stil schon in MH IIIA-Schichten vorkommt.<sup>118</sup> Bezüglich eines Vergleiches zwischen SH I und SM IA muß man sich vorläufig auf die Arbeit von Søren Dietz stützen, der behauptet, daß der SM IA-Stil (terminologisch im Sinne von Evans) schon während seiner MH IIIB-Phase auftritt.<sup>119</sup> Damit wäre aber die ganze hier diskutierte kretische Abfolge gegenüber der festländischen zeitlich versetzt (also älter). Dies bezieht sich weitgehend auf die Argolis. Weiter im Norden (Zentralgriechenland und Thessalien) fehlt es an minoischen bzw. minoisierenden Erzeugnissen und die wenigen, die es gibt, ermöglichen keine nähere Aussage,<sup>120</sup> zumal es auch gar nicht möglich ist, die von Dietz herausgearbeiteten Phasen MH IIIA, MH IIIB, SH IA und SH IB auf die Abfolgen in Eutresis oder gar in Pevkakia und Lefkandi anzuwenden, von Troia ganz zu schweigen.

Zusammengefaßt läßt sich daher sagen: Die Keramikphase 2 deckt sich bis zu einem gewissen Maße mit der kretischen Stufe MM III, sollte aber auch den Großteil der zentralgriechischen SH I beinhalten.

### 7.2.3 Die Keramikphase 3

In der Keramikphase 3, die im Sinne Blegens seine drei architektonischen Phasen VI<sub>d</sub>, VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> umfaßt, entwickelte Troia ein ganz neues Repertoire an Keramikformen, welches sich nur schwer an die keramische Entwicklung anderer Regionen anhängen läßt. Typisch sind vor allem tiefe, zweihenklige Schüsseln (Typ I) mit einem Wulst unter dem Rand, die allerdings so gut wie keine Parallelen außerhalb Troias haben. Nur sehr entfernt lassen sich diese mit Beycesultan IVA–III und vielleicht mit einem Teil der SBZ-Funde aus dem Liman

<sup>116</sup> Feiner gegliederte chronologische Stufen wurden für Asine und Argos definiert: Dietz 1991; Touchais 2007.

<sup>117</sup> Zu den terminologischen Fragen s. Hatzaki 2007 und Girella 2007. Das Thema ist zu komplex, um hier darauf einzugehen. Im Prinzip geht es aber darum, das manche Wissenschaftler/innen die Phase MM IIIB von Evans als *MM IIIB/LM IA Transitional*, bzw. als *Early LM IA* bezeichnen.

<sup>118</sup> Girella 2010. Das betrifft nicht nur Asine und Argos, sondern auch Lerna in der Argolis, wie auch Ayios Stephanos und Nichoria im Süden der Peloponnes. Ich bedanke mich bei L. Girella für die freundliche Überlassung des Textes vor der Drucklegung.

<sup>119</sup> Dietz 1998, 26 Abb. 3.

<sup>120</sup> Girella 2010.

Tepe parallelisieren.<sup>121</sup> Zur Ägäis gibt es überhaupt keine typologischen Beziehungen. Die ägäische Welt ist aber trotzdem mit der bemalten mykenischen Keramik in Troia präsent. So haben wir ab Blegens Phase VI<sub>d</sub> Scherben des SH IIA-Stils, und in den Phasen VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> kommen SH IIB- und SM II-Scherben und -Gefäße vor.<sup>122</sup>

### Datierungsmöglichkeiten der mykenischen Keramik aus Troia

Mykenische Keramik aus den Grabungen Schliemanns ist weitgehend ohne Kontext und somit datierungstechnisch unbrauchbar, obgleich sie durchaus auch Funde aus der Keramikphase 3 enthält.<sup>123</sup> Funde aus den neuen Grabungen sind noch nicht endgültig ausgewertet und werden von Penelope Mountjoy bearbeitet. Die größte Basis aller bisherigen Überlegungen zur mykenischen Keramik aus Troia bilden somit bis jetzt die Blegens-Funde.<sup>124</sup> Mountjoy datierte sie zwar stilistisch anhand der Vergleiche in der Ägäis neu, folgte aber bei stratigraphischen Angaben denen von Blegen.

Blegens Schichtenzuweisung und damit auch Mountjoys Datierungen sind jedoch etwas problematisch. Wie die Analyse der Stratigraphie Blegens zeigte, stammen fast alle diagnostischen mykenischen Scherben der Phasen VI<sub>d</sub> (2 Stücke) und VI<sub>e</sub> (25 Stücke) aus den Hangschichten in Areal G2/3. Die dortige stratigraphische Abfolge ist allerdings komplizierter, als es Blegen dargestellt hatte.<sup>125</sup> Wie im Stratigraphie-Kapitel 4.2.7 ausgeführt wurde, gehören die untersten zwei Schichten 8 und 9 der Keramikphase 2 und die darauf liegenden Schichten 6 und 7 der Keramikphase 3 an. Schicht 5 soll schon archaisch sein. Es ist dabei nicht ganz sicher, ob Blegens Schicht 7 genau seine Phase VI<sub>d</sub> ist und Schicht 6 genau seiner Phase VI<sub>e</sub> entspricht. Problematisch ist ebenfalls die darauf liegende ›archaische‹ Schicht 5, welche nämlich aus zwei stratigraphisch unterschiedlichen Teilen besteht. Im oberen Bereich ist ein Erdssockel stehen geblieben und gehört noch Troia VI an. Der untere Teil ist eine archaische Raubgrube, welche nach dem Abtrag des nördlichen Abschnittes der Zitadellenmauer entstanden ist. Diesen stratigraphischen Beobachtungen liegen allerdings nur Blegens Fotos zu Grunde, so daß wir nicht genau wissen, wie die Schichtgrenzen im oberen Bereich verliefen. Es ist z. B. nicht klar, ob der Erdssockel eine Fortsetzung der Schicht 6 darstellt (Troia VI<sub>e</sub>) oder ob es sich dabei um eine selbständige Schicht handelt (Troia VI<sub>f</sub>?). Wir wissen ebenfalls nicht, wie diese schwere Hanglage ausgegraben wurde, d. h. ob der Erdssockel zusammen mit Schicht 6 ausgegraben wurde oder nicht. Falls ja, dann könnte Schicht 6 Blegens Phasen Troia VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> umfassen. Es ist auffallend, wie viele mykenische Scherben Schicht 6 in Areal G2/3 enthielt, gegenüber etwa zehn weiteren Fragmenten aus allen anderen Grabungsarealen der Blegenschen Phase VI<sub>e</sub>. Ab Phase VI<sub>f</sub> gibt es etwas mehr mykenische Scherben, und man könnte sich fragen, ob die zwei vorhandenen Schichten 6 und 7 nicht eher Blegens Troia VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> entsprächen. Da es sich bei dem Hang in Areal G2/3 hauptsächlich um regelmäßige Abfallschichten aus der Zitadelle handelt, besteht kein Grund, warum sie nicht durchgehend sein sollten. Dieser Problematik sollte man sich aber bewußt sein.

Mit Sicherheit wissen wir nur, daß das Haus VIF (HI6/7) am Ende der Phase VI<sub>f</sub> zerstört wurde und diese Zerstörung durch die darin vorgefundene mykenische Keramik nach SH IIB datiert werden kann. Wir wissen eben-

<sup>121</sup> Lloyd – Mellaart 1965, Abb. P.31: 11; Mellaart – Murray 1995, P4: 6–7; Günel 1999b, 79 Abb. 20:50.

<sup>122</sup> Mountjoy 1997a; 2006.

<sup>123</sup> Mommsen *et al.* 2001, 181–184 Abb. 14:3, 4, 9; Mountjoy 2008, 32–34 Abb. 5–6.

<sup>124</sup> Mountjoy 1997a; 1999b; 1999c.

falls, daß Keramikphase 3 sowohl SH IIA- wie auch SH IIB-Keramik umfaßt. Wann sie aber anfängt und wie die Blegenschen Phasen VI<sub>d</sub>, VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> genau mit der mykenischen Abfolge zu korrelieren sind, ist noch zu klären.

Und wie passen die mykenischen Keramikfunde der neuen Grabungen in dieses Bild? Es gibt sowohl SH IIA- (bzw. SM IB) als auch SH IIB-Fragmente von etwa je zehn Gefäßen (Taf. 24).<sup>126</sup> Die meisten stammen zwar aus stratifizierten Schichten, wurden aber oft in späteren Kontexten vorgefunden. Grundsätzlich gibt es jedoch ein wesentliches Problem. Da es bis jetzt nicht gelungen ist, die Keramikphase 3 feiner zu unterteilen, und unsere Schnitte nicht stratigraphisch mit jenen von Blegen verbunden sind, ist unsere Troia VI Mitte-Abfolge mit der seinigen nicht zu korrelieren. Mykenische Scherben der Stufe SH IIA kommen aus den Arealen A8, D8 und K17, die der Stufe SH IIB aus den Arealen γ8, z8, A8, D8, K17 und KL16/17. In keinem der Areale sind aber die Scherben beider Stufen so in die Stratigraphie eingebettet, daß man daraus Schlußfolgerungen ziehen könnte. Die Areale D8 und A8 sind jedoch etwas aufschlußreicher, wenn auch eingeschränkt.<sup>127</sup>

In Areal D8 fängt die Keramikphase 3 mit der Schicht C1 an (Siehe Kapitel 8). Mykenische Keramik kommt darin nicht vor. Darüber liegt Schicht C3, welche auf jeden Fall derselben architektonischen Phase angehören müßte. Aus dieser stammt möglicherweise ein SM IB (= SH IIA)-Schnabelkannenfragment (D8.156.12) mit Tropfenornament.<sup>128</sup> Der entsprechende Behälter wurde leider so ausgegraben, daß er drei verschiedene Schichten schneidet, und so könnte das Fragment entweder noch aus Schicht C3 stammen oder erst aus der darauf liegenden Schicht E1. Die Schicht E1 scheint mit einem Umbau der Zitadellenmauer zusammenzuhängen und sollte einer nächsten stratigraphischen Phase angehören. Wenn man der Logik Blegens folgt, sollten die Schichten C1 und C3 noch sein Troia VI<sub>d</sub> sein und Schicht E1 dann Troia VI<sub>e</sub>. In Areal D8 scheinen wir aber im Bereich vor den Troia VI Früh- und Mitte-Zitadellenmauern mehr als drei architektonische Phasen mit Keramik der dritten Phase zu haben, und so ist die Korrelierung mit den Blegenschen Phasen VI<sub>d</sub>, VI<sub>e</sub> und VI<sub>f</sub> unklar.<sup>129</sup> Zwei andere SH IIA-Scherben aus Areal D8 wurden in späteren Schichten entdeckt (D8.973.643 – Schlie-mannschutt;<sup>130</sup> D8.1018.8 – Übergang von Troia VI Mitte zu VI Spät).<sup>131</sup>

Der Stufe SH IIB könnten vier Alabastron-Fragmente D8.165.1, D8.165.2, D8.173.5, D8.173.6 zugewiesen werden,<sup>132</sup> welche zum selben Gefäß gehören. Der Behälter war leider ebenfalls so angelegt, daß er sowohl die Troia VI Mitte-Schicht E3 wie auch die Baugrube zur VI Spät-Zitadellenmauer schneidet. In Blegens Terminologie wäre Schicht E3 vielleicht sein Troia VI<sub>f</sub>, die Baugrube dann VI<sub>g</sub>. Ob beim Bau der späten Troia VI-Zitadellenmauer eventuell noch Schichten abgetragen wurden, ist nicht nachweisbar. Falls das Alabastron aber aus der Baugrube stammt, ist es für die Datierung nicht nutzbar. Die Keramik aus der Baugrube gehört bereits deut-

<sup>125</sup> Becks 2005.

<sup>126</sup> Alle stilistischen und mengenmäßigen Angaben zur mykenischen Keramik beruhen auf Informationen von Penelope Mountjoy, für die ich ihr sehr dankbar bin. Einige der Troia VI Mitte-Funde sind mittlerweile in einem Aufsatz zu chemischen Analysen veröffentlicht (Mountjoy – Mommsen 2006).

<sup>127</sup> Areal K17 ist noch nicht ausgewertet.

<sup>128</sup> Mountjoy 2006, 242 Taf. 1:4; Mountjoy – Mommsen 2006, 118 Abb. 16:130 (NAA *Single*).

<sup>129</sup> Aus der Schicht C3 stammt außerdem noch ein Krughenkel, der als SH IIA veröffentlicht wurde (Mountjoy – Mommsen 2006, 116 Abb. 14:115), sich aber nachträglich als ein weiteres Beispiel der *DOL*-Ware in Troia erwiesen hat, mit einem sehr typischen Schlitz am unteren Henkelansatz. Laut der NAA-Analyse sollte er aus Rhodos stammen. Aus demselben Kontext stammt noch eine verzierte Wand-scherbe, die wohl ursprünglich zum selben Gefäß gehörte. Eine Datierung nach SH IIA ist dennoch nicht ausgeschlossen.

<sup>130</sup> Mountjoy 1997b, 263 Abb. 1.1 und 1.6; Mountjoy – Mommsen 2006, 116 Abb. 14:114. Es ist ein Import aus Ägina (NAA Gruppe *Agina A*).

<sup>131</sup> Mountjoy 1997b, 263 Abb. 1.1 und 1.11; Mountjoy – Mommsen 2006, 103 Abb. 1:1 (NAA Gruppe *A-Troy/MYBE*).

<sup>132</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 103 Abb. 2:7 (NAA Gruppe *A-Troy/MYBE*).

lich in die Keramikphase 4 (Blegen VIg und VIh). Ansonsten würden die Alabastron-Fragmente gut zu Mountjoys Definition von Troia VI<sub>f</sub> passen.<sup>133</sup>

In Areal A8 gibt es eine andere Situation. Hier wurde im Jahre 2000 ein Haus ausgegraben, das Keramik der Keramikphase 3 (Fundgruppe E) enthielt. Es war in Schichten mit Keramik der Keramikphase 2 eingetieft. Aus diesem Kontext gibt es keine mykenische Keramik, die Keramikfunde zu diesem Befund sind aber allgemein nicht besonders reich. Nach der Zerstörung des Hauses gibt es dort drei weitere Schichten (Fundgruppe F1, F2 und F3). Aus der mittleren (Gruppe F2) stammen Fragmente zweier SH IIA-Gefäße: ein Goblet (A8.1249.16 und A8.1279.12)<sup>134</sup> und ein Kännchen mit gesondertem Henkel (*squat jug*) verziert mit einem gegitterten Blattmuster (*hatched loop*-Motiv; A8.546.2 und A8.1287.1).<sup>135</sup> Auch in diesem Bereich scheinen wir also zuerst keine mykenische Keramik am Anfang der Keramikphase 3 zu haben. Im Sinne Blegens entspräche die Fundgruppe E seinem Troia VI<sub>d</sub> und die Schichten darüber (Gruppe F) wahrscheinlich schon seinem Troia VI<sub>e</sub>. Dies ist leider ebenfalls nicht ganz gesichert. Ein Blick auf die Profilstege des im Jahre 2000 ausgegrabenen Areals und deren Vergleich mit Bereichen, die in den Jahren 1995 und 1996 direkt nördlich davon ausgegraben wurden, deutet an, daß die obersten Fundgruppen F2 und vor allem F3 möglicherweise aus einer wesentlich späteren Zeit stammen. Nach Ralf Becks sollen die oberen Schichten eine Troia VII<sub>a</sub>-Füllung sein, die zu dem sog. Südhaus gehört. Falls ja, enthält sie fast ausschließlich umgelagertes Troia VI<sub>f</sub> Mitte-Material. Sind also alle SH IIA-Scherben in Areal A8 umgelagert? Wie schon ausgeführt, stammt A8.546.2 tatsächlich aus einem umgelagerten Kontext. Ein dazu passendes Fragment A8.1287.1 ist aus einem Behälter, welcher vielleicht eine Fortsetzung des Behälters A8.1290 darstellt, und könnte somit die Füllung einer Grube sein, welche noch die Schichten des eingetieften Hauses schneidet und somit älteres Material enthält. Der Rest der Fundgruppe F2, und somit auch die Fragmente A8.1249.16 und A8.1279.12, stammen aus verschiedenen seichten Gruben, die sich gegenseitig schneiden. Damit verbundenen sind weitere Füllschichten, welche auch älteres Material enthalten können. Das Areal A8 bietet also keine feste Grundlage, wann und in welchen Schichten SH IIA-Keramik in Troia aufkommt.

Aus diesem Bereich gibt es leider keine SH IIB-Scherben, welche eine bessere Zuweisung der Schichten ermöglichen. Solche Funde stammen aus einem anderen Bereich etwas nördlicher und wurden noch 1995 auf der anderen Seite eines Profilstegs vorgefunden. Es sind die Fragmente einer geschweiften Amphore (A8.539.8),<sup>136</sup> einer Vaphiotasse (A8.539.7)<sup>137</sup> und eines Goblets (A8.539.9).<sup>138</sup> Allem Anschein nach stammen sie aus einer Grube, deren stratigraphische Anbindung an unsere Abfolge zwar nicht ganz gesichert ist, die aber laut Becks Troia VII<sub>b</sub>-zeitlich sein soll. Etwas weiter im Westen gab es noch das Fragment einer SH IIB-Vaphiotasse (z8.915.5),<sup>139</sup> welches bei (23,68 m) gefunden wurde. Nach Becks stammt es auch aus einer wesentlich späteren Füllschicht. Damit würden fast alle mykenischen Fragmente aus diesem Grabungsbereich nur aus umgelagerten Kontexten stammen, was geklärt werden müßte. Und dies betrifft nicht nur dieses Areal, da keine einzige SH IIB-Scherbe aus den neuen Grabungen in Troia in einem entsprechenden Kontext gefunden wurde: Alle stammen aus umgelagerten Schichten.

<sup>133</sup> Mountjoy 1997a, 277–287.

<sup>134</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 103 Abb. 1:4 (NAA Gruppe A-Troy/MYBE).

<sup>135</sup> Das Fragment A8.546.2 ist eine Anpassung, die in einem höheren Niveau (▼ 23,86 m – ▼ 23,55 m) im Bereich nördlich des Profilstegs gefunden wurde, welches noch besprochen wird. Mountjoy 2006, 242 Taf. 1:3; Mountjoy – Mommsen 2006, 118 Abb. 16:129 (NAA *Single*).

<sup>136</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 118 Abb. 16: 131 (NAA *Single*).

<sup>137</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 118 Abb. 16: 132 (NAA *Single*).

<sup>138</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 103 Abb. 2: 14 (NAA Gruppe A-Troy/MYBE).

<sup>139</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 103 Abb. 2: 12 (NAA Gruppe A-Troy/MYBE).



### Datierung der nicht-mykenischen Importwaren aus Keramikphase 3

Die Keramikphase 3, besonders deren Anfang, ist dagegen reich an verschiedenen nicht-mykenischen Importwaren. Die milesische Gruppe setzt sich weiter fort, wird aber durch eine Reihe von matt bemalten Fragmenten ergänzt, welche mehreren Gattungen angehören, die wir vorläufig keinen konkreten Werkstätten zuordnen können (Taf. 66 und 67). Fünf Scherben (von vier Gefäßen) wurden bis jetzt allgemein als ostägäische Light on Dark/Dark on Light (LOD/DOL)-Ware identifiziert (D8.1503.1+3; I8.450.7; K8.583.2), die in einem Falle schon in Keramikphase 2 vertreten war (D8.1665.1). Diesen schließt sich möglicherweise noch ein weiteres Fragment an (D8.1581.1).<sup>140</sup> Die einzelnen Fragmente sehen zwar ähnlich aus, weisen aber kleinere Unterschiede sowohl in der Magerung wie auch in der Oberflächenbehandlung auf (s. Kapitel 5.3.9 über die Waren). Sie sollten mit der kanonischen LOD/DOL-Ware aus Seraglio auf Kos verwandt sein (Taf. 65 unten), auch wenn sie vielleicht von anderen Produktionszentren stammen. Bei einem Gefäß wissen wir, daß es zur rhodischen NAA-Gruppe Rhc1 gehört.<sup>141</sup>

Mit Ausnahme des erwähnten Fragmentes aus Keramikphase 2 stammen alle genannten LOD- und DOL-Fragmente aus den unteren Schichten der Keramikphase 3, was wohl Blegens Troia VI d entsprechen sollte. Über die Zeitstellung der LOD- und DOL-Waren wurde schon relativ viel gerätselt. Die bekanntesten Funde stammen aus Seraglio auf der Insel Kos und man hat sie früher für eine zeitgleiche Nachahmung der Kamares -Keramik gehalten.<sup>142</sup> Später wurde vor allem durch Jack Davis, Marisa Marthari und Toula Marketou bewiesen, daß das Gros der Produktion eher in die Zeit von SM IA und SM IB gehört.<sup>143</sup> Der letzte Stand ist, daß die Herstellung der Ware in kleinerem Umfang schon in MM III angefangen haben könnte.<sup>144</sup> Die Ware wurde weithin exportiert, und es sind drei Richtungen feststellbar: Erstens über Kreta nach Thera, Keos und Ägina, zweitens über Rhodos nach Zypern und drittens entlang der westanatolischen Küste via Iasos, Milet nach Troia. Funde aus Thera sind natürlich nicht jünger als SM IA, aber diejenigen aus Ägina, Ayia Irini auf Keos und Grotta auf Naxos reichen zeitlich durchaus bis SM IB/SH IIA/SC II.<sup>145</sup> Somit könnte man auch unsere Fragmente in diesem Zeitfenster ansiedeln.

Andere bemalte Importe (inklusive Mattmalerei) bilden in Keramikphase 3 keine homogene Gruppe, die sich unterteilen ließe, und sind zudem schwer zu datieren. Es geht meist um Amphoren bzw. Hydrien und Krüge sowie andere geschlossene Gefäße, ca. 25 Fragmente. Wichtig ist, daß diese nichtmykenischen bemalten Scherben nicht nur in den unteren Schichten der Keramikphase 3 vorkommen, sondern ca. ein Drittel davon aus den späteren Troia VI Mitte-Schichten stammt. Bei den nicht mittelbronzezeitlichen und nicht-mykenischen matt- und anders bemalten Gefäßen denkt man meist an die SH I/SK I-Periode, die in der Tat reich an verschieden bemalten Waren ist.<sup>146</sup> Dies gilt sowohl für das griechische Festland wie auch für die Kykladen und könnte

<sup>140</sup> Dieser wurde ebenfalls als mykenisch veröffentlicht: Mountjoy 1997b, 262 Abb. 1.1 und 1.11.

<sup>141</sup> D8.1503.1+3; Mountjoy – Mommsen 2006, 116 Abb. 14: 115.

<sup>142</sup> Morricone 1975; Vitale 2005. Im Hinblick auf die Fundstelle Iasos ist die Forschungsgeschichte vor allem in Momigliano 2007 gut zusammengefasst.

<sup>143</sup> Davis 1982; Marthari *et al.* 1990; Marketou 1990.

<sup>144</sup> Papagiannopoulou 1985; Vitale 2005; Momigliano 2007.

<sup>145</sup> Thera: Marthari *et al.* 1990; Ägina: Wohlmayr 2007, Abb. 15 (nicht erkannt als DOL); Momigliano 2005, Tab. 1 (zitiert W. Gauß); Gauß 2007, 164 Anm. 12; Keos: Davis *et al.* 1983; Naxos: Hadjianastasiou 1989; 1993.

<sup>146</sup> Hierzu gibt es keine zusammenfassende Arbeit. Einen ersten Eindruck vermitteln: Davis 1979; Rutter 1989; Dietz 1991; Kramer 2004; Lindblom 2007.

dazu verleiten, auch unsere bemalten Fragmente dieser Periode zuzuordnen. SH I ist aber bei weitem nicht das Ende der nicht-mykenischen bemalten Waren in der Zentralägäis. Die mittelbronzezeitliche Tradition und verschiedene lokale Schulen sind vor allem auf den Inseln während der ganzen frühmykenischen Zeit erhalten geblieben, nur die Thera-Produkte sind aus bekannten Gründen nach SH I vom Markt verschwunden. Eines der wichtigsten Produktionszentren blieb diesbezüglich nach wie vor Ägina, und ein Teil der matt bemalten Scherben aus Troia könnte vielleicht von dort stammen. Sie stellen ein gutes Beispiel dafür dar, daß die Produktion von matt bemalten Gefäßen in SH II und sogar in SH IIIA1 weiterlebte und die Gefäße nach wie vor exportiert wurden, auch wenn das Formenspektrum der exportierten Keramik vor allem auf Amphoren bzw. Hydrien und Krüge, wie auch Kochkeramik, eingeschränkt wurde.<sup>147</sup> Diese späte äginetische Mattmalerei ist zum Beispiel in Tsoungiza und in den Brunnenfüllungen auf der Athener Akropolis belegt.<sup>148</sup> Daß es in Keramikphase 3 Kontakte Troias zu Ägina gab, wurde auch durch chemische Analysen der Keramik aus Troia bestätigt. In einem Fall geht es um Keramik im mykenischen Stil, in einem anderen geht es aber genau um eine solche Amphore.<sup>149</sup>

Schließlich bleiben noch die sog. milesischen Scherben. Sie kommen nicht nur in den unteren Schichten der Keramikphase 3 vor, sondern erscheinen auch versprengt in höheren Schichten, die vielleicht mit Blegens Troia VIe oder gar VIf gleichgesetzt werden könnten. Das hilft uns allerdings nicht besonders weiter, da wir nur wenige Formen bestimmen können und ihre Entwicklung in Milet auch noch nicht ausführlich beschrieben wurde. In Milet erscheint diese Ware nicht nur in der 1. Bauperiode (Milet IV = MM III/SM II) sondern läuft in der 2. Bauperiode (Milet V = SH IIIA) weiter, auch wenn dies in den Vorberichten nicht ausdrücklich gesagt wurde.<sup>150</sup> Ob sie auch in der 3. Bauperiode (Milet VI = SH IIIB) weiterläuft, ist vorläufig noch nicht bekannt.

### Fazit Keramikphase 3

Insgesamt läßt sich also sagen, daß die Keramikphase 3 möglicherweise schon am Ende von SH I, wahrscheinlich aber erst im Laufe der SH IIA-Periode entstanden ist und sich in SH IIB fortgesetzt hat. Innerhalb dieser Keramikphase können in Areal D8 vier Bauphasen unterschieden werden, und mindestens der Übergang von der ersten zur zweiten Bauphase sollte zur Zeit von SH IIA stattgefunden haben, wie die Funde der mykenischen Keramik aus den neuen Grabungen zeigen. Was das Ende der Keramikphase 3 betrifft, zeigen die Ergebnisse von Blegen und Mountjoy, daß die nächststehende Phase Troia VIg nach SH IIIA1 datieren sollte.<sup>151</sup>

<sup>147</sup> Gauß 2007, 165.

<sup>148</sup> Rutter 1993, 82–84; Mountjoy 1981, 75–77 Abb. 11–12, 22–23, 30.

<sup>149</sup> Mommsen *et al.* 2001, 184 Abb. 14:9 (matt bemalte Amphore); Mountjoy – Mommsen 2006, 115 Abb. 14: 114 (glänzend bemaltes Alabastron oder geschweifte Amphore).

<sup>150</sup> Niemeier 1998, 33 Photo 7; bzw. derselbe Krug auch in Niemeier – Niemeier 1997, 228 Abb. 51a. Siehe auch Niemeier 1998/99, Abb. 19. Der Bearbeiter der unbemalten Keramik der Periode 5, Julien Zurbach, hat mir im April 2004 freundlicherweise bestätigt, daß die unbemalte Keramik im Grunde dieselbe wie in der Periode 4 bleibt.

<sup>151</sup> Mountjoy 1997a.

## 7.2.4 Kritische Zusammenfassung der relativchronologischen Datierungsmöglichkeiten

Das problematische an der relativchronologischen Datierung von Troia VI Früh und Mitte sind die unterschiedlichen Datierungssysteme. Einerseits gibt es anfangs bestimmte Anhaltspunkte für die Datierung der AGW, die vor allem aus Zentralgriechenland kommen. Andererseits gibt es später Datierungen, die eher auf dem kretischem System basieren, welches Troia entweder direkt durch südägäische Importe betrifft oder indirekt durch Importe von Samothrake, Milet und anderen Orten, deren Datierung wiederum auf den kretischen Vergleichsfunden basiert. Schließlich kommen verschiedene bemalte Waren ins Spiel, nicht zuletzt die mykenische Keramik selbst, bei denen auch eine genaue stratigraphische Einordnung wichtig ist. Und aus irgendeinem Grunde passen all diese Datierungsweisen nicht ganz reibungslos zusammen. Warum dies so ist, entzieht sich momentan meiner Kenntnis. Es liegt wohl auch daran, daß Troia so weit von den süd- und westägäischen Zentren entfernt liegt, die für die Chronologie ausschlaggebend sind; und bis wir die Datierung der einzelnen Typen und Waren bis nach Troia abgeleitet haben, könnte es »unterwegs« zu Verschiebungen kommen, zumal die Synchronisation zwischen Kreta, Lakonien, Argolis, Boötien, Südthessalien, Euboia und Zentralmakedonien auch nicht ohne Probleme ist. Vor allem des letzteren Problems sollte man sich bewußt bleiben. Und wenn wir zwei Bögen schlagen, den einen von der Argolis über Zentralgriechenland und Makedonien und den anderen von Kreta über die Kykladen, Südwestanatolien, Lesbos und Samothrake, so kann es passieren, daß die zwei grundsätzlichen Datierungsweisen sich, so weit von ihrem Ursprungszentrum, nicht mehr »treffen«.

In Anbetracht der Schichtenmächtigkeit scheinen aber die Keramikphase 1 und Keramikphase 2 eine ähnliche Laufzeit zu haben. Das kann täuschen, und es ist möglich, daß Keramikphase 1 nur ein oder zwei Generationen dauerte. Andererseits kann man innerhalb der Keramikphase 1 zwei Unterphasen (auch stratigraphisch) unterscheiden, was eher gegen eine kurze Laufzeit sprechen würde. Wenn man die Keramikphase 2 gänzlich nach MM III datieren würde, dann müßte man einerseits Keramikphase 1 weitgehend nach MM II stellen, die minoische Kanne gänzlich außer Betracht lassen und vor allem Troia VI Mitte doch schon mit SM IA/SH I anfangen lassen, was ich für weniger wahrscheinlich halte. Blegens Phasen Troia VI d–f müßten dann insgesamt 250 Jahre dauern und damit mehr als die Hälfte der Troia VI-Entwicklung umfassen, was ebenfalls unvorstellbar ist. Die Keramikphasen 1 und 2 sind zwei entwickelte keramische Phasen, die in ihrer Komplexität durchaus mit Keramikphase 3 (Troia VI d–f) vergleichbar sind. Da sich Keramikphase 3 nur bedingt stilistisch unterteilen läßt, würde ich ihr auf keinen Fall so viel Zeit zubilligen, zumal die letzte keramische Phase von Troia VI (VIg/h) der mykenischen Keramik nach nur 100 Jahre dauerte. Vielleicht irren wir uns aber, und Keramikphase 3 dauerte wirklich so lange, worauf vielleicht auch die vier Bauphasen verweisen, die in Areal D8 sichtbar sind. Die Überlappung mit SH I könnte aber nicht zu lange gedauert haben, da das Ende der ersten dieser vier Bauphasen (Blegens VI d?) schon einen SH IIA-Import enthält.

Man kann natürlich alle Phasen um eine halbe ägäische Stufe versetzen, wodurch sich in etwa das folgende Bild ergäbe: Keramikphase 1 könnte schon am Ende von MH II anfangen und bis MH III dauern. In MH III finge Keramikphase 2 an und dauerte bis SH I. Keramikphase 3 setzte dann im Laufe von SH I ein und entwickelte sich bis SH IIB weiter.

Labor-Nr.	<sup>14</sup> C-Probe (Keram. Beh.)	Phase (Kontext)	Typ	Alter BP	δ <sup>13</sup> C	1σ cal BC	2σ cal BC
Hd-14688	K8.367 (363)	Vla? (34215)	S	3594±32	-23,67	2020–1990 1980–1900	2040–1880
Hd-14690	K8.712 (707)	Vla? (34215)	HK	3492±31	-23,46	1880–1760	1900–1730
Hd-14689	K8.726 (723)	Vla? (34215)	HK	3606±62	-23,64	2040–1880	2140–1770
Hd-16751	K8.727 (723)	Vla? (34215)	S	3575±34	-23,46	1975–1880	2030–1870 1850–1810 1800–1770

Abb. 153: <sup>14</sup>C-Daten aus Areal K8. Abkürzungen: S = Samen, HK = größere Brocken von verbranntem Holz, B = Brennholz und Zweige, KN = Knochen.

### 7.3 Neue absolut-chronologische Datierungsmöglichkeiten für Troia VI

Die neuen <sup>14</sup>C-Daten aus Troia sind eine Hilfe, die den früheren Forschern nicht zur Verfügung stand. Prinzipiell sollen hier alle <sup>14</sup>C-Daten zu Troia VI vorgelegt werden, stratigraphisch zugewiesen, deren Fundumstände und Charakter näher beleuchtet wie auch deren Beitrag zur absoluten Chronologie Troias diskutiert werden. Den vorliegenden Ausführungen liegen 34 Daten zu Grunde, die teilweise schon in zwei Aufsätzen veröffentlicht wurden.<sup>152</sup> Manche der dort angeführten Schichtenzuweisungen sind nach der Neuauswertung der Keramik und der Stratigraphie nicht ganz zutreffend und werden hier korrigiert. Alle Daten sind nach der neuesten zur Verfügung stehenden Kalibrationskurve (2004) unter Anwendung des Programm OxCal 3.10 kalibriert.<sup>153</sup> Datierungen der einzelnen Proben erfolgten primär auf stratigraphischem Wege, wobei erst im zweiten Schritt die Keramikdatierung herangezogen wurde. Bei stratigraphisch nicht verankerten Befunden wurde auf die neue Keramikdatierung zugegriffen. Wenn ich im folgenden Begriffe wie »zu alt« oder »zu jung« verwende, dann erfolgt dies in Anlehnung an das oben erarbeitete relativchronologische Gerüst, dem wiederum absolute Daten anhand der Vergleiche aus der besser datierten Süd- und Westägäis zugewiesen werden könnten (s. Abb. 166 am Ende des Kapitels). Die Daten werden unter mehreren Gesichtspunkten ausgewertet: Einmal prinzipiell für sich selbst, einmal im Vergleich mit den »erwarteten« Daten anhand der ägäischen Vergleiche, und schließlich danach, ob unsere Daten eher die hohe oder niedrige ägäische Chronologie unterstützen.<sup>154</sup> Zu Beginn werden Daten aus den Arealen K8 und D20 besprochen, deren relative Datierung nicht ganz geklärt ist.

#### 7.3.1 Troia IV/V/Vla?

In diese Kategorie gehören Proben aus dem Areal K8. Sie kommen aus den untersten Schichten, welche noch zu dem sog. Ovalhaus gehören. Bei der Ausgrabung schien es, daß dies noch Troia V sein könnte. Ein Jahr später wurde aber nach vorläufiger Keramikbearbeitung die Schicht vom Ausgräber nach Troia VI Früh um-

<sup>152</sup> Korfmann – Kromer 1993; Kromer *et al.* 2003.

<sup>153</sup> Reimer *et al.* 2004; Ramsey 2005.

<sup>154</sup> Warren – Hankey 1989; Manning 1995, zur neuesten Zusammenfassung der hohen Chronologie s. Manning *et al.* 2006.

datiert, und somit auch die Proben.<sup>155</sup>

In denselben Studia Troica erschien auch die erste Vorlage von <sup>14</sup>C-Daten aus Troia, in der aber noch keine Rücksicht auf die neue Datierung des Ausgräbers genommen wurde und die Proben als Troia V/VI eingestuft wurden.<sup>156</sup> In der zweiten Zusammenfassung wurden sie allerdings immer noch als Troia V eingeordnet.<sup>157</sup>

Alle vier Daten kommen nach der neuen stratigraphischen Bewertung aus derselben Schicht 34215<sup>158</sup> bzw. Fundgruppe C in dieser Arbeit. Zwei von ihnen sind Holzkohle (eher groß), und zwei sind Samen aus botanischen Proben. Bei 1 $\sigma$ -Wahrscheinlichkeit liegen alle Daten etwa im 19. Jh. v. Chr. Bei 2 $\sigma$  reichen sie auch ins 20. und 18. Jh., wobei die vermutlich kurzlebigeren Samen bei 2 $\sigma$  eher älter ausfallen als die Holzkohledaten. Nach Ralf Becks ist der Profilzeichnung und den Beschreibungen des Ausgräbers Donald Easton zu entnehmen, daß die Schicht gleichmäßig mit verkohlten Resten versehen war. Das ließe eher darauf schließen, daß die verbrannten Reste nicht in Originallage ausgegraben wurden, sondern von einem anderen Ort weggenommen und hier in einer sekundären (oder sogar tertiären) Lage verstreut wurden. In den ersten Jahren der Keramikauswertung meinte ich ursprünglich, daß die Samen wie auch die Holzkohle aus einem Ofen stammen, der unterhalb des Apsiden-Hauses lag und der bei der ersten Grabung nicht vollständig ausgegraben werden konnte.<sup>159</sup> Als 2001 auf meine Anregung im Bereich des Ofens eine Nachgrabung durch Peter Jablonka stattfand, stellte man überraschend fest, daß der Ofen immer noch Troia VI ist und direkt auf einer teilweise verbrannten Troia IV-Schicht lag. Somit wäre Troia V an dieser Stelle schon zu Beginn von Troia VI vollständig abgetragen gewesen.<sup>160</sup> Die Troia V-Schichten mußten aber ursprünglich vorhanden gewesen sein, da sie unweit in den Sondagen in Areal K7 vorgefunden wurden und in Areal K8 selbst Troia V-Scherben reichlich in untersten Troia VI-Schichten vorhanden sind.

Auf einmal boten sich also mehrere Möglichkeiten, wie die frühen Daten aus K8 zu erklären sind. Die Keramik aus der Fundgruppe C sieht zugegebenermaßen etwas früh aus (»zu rot und zu beige«), ist aber durch eine Reihe von AGW-Fragmenten in frühem Troia VI gut verankert. Es gibt zwar auch drei oder vier Red Cross Bowls-Fragmente (RCB), bei denen ich aber vermute, daß sie nur umgelagert sind und nicht mehr im Umlauf waren. Somit könnte die Füllschicht z. B. von einem anderen Ort stammen und sowohl RCB wie auch Holzkohle aus Troia V enthalten. Die andere Möglichkeit wäre der Ofen. Da er jetzt nach Troia VI datiert wurde, scheint er zunächst nichts zu beweisen. Der Ofen ist nämlich in eine verbrannte darunter liegende Troia IV-Schicht eingetieft, und diese Tatsache böte sich als letzte Möglichkeit an. Die Samen und die Holzkohle könnten aus

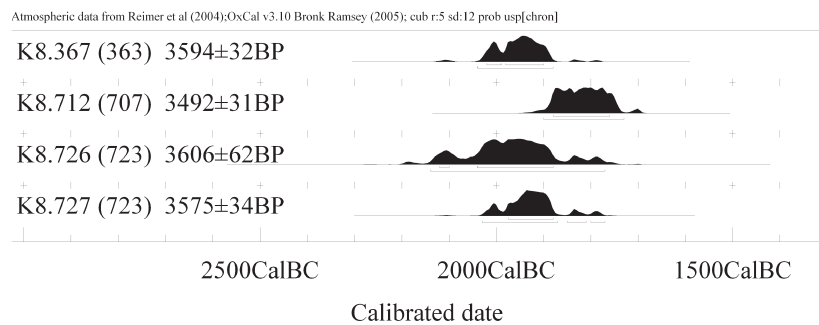


Abb. 154: Graphische Darstellung der <sup>14</sup>C-Daten aus Areal K8

<sup>155</sup> Easton – Weninger 1993, 96 Taf. 4. Die Proben stammen aus seinen Deposits 24 und 25.

<sup>156</sup> Korfmann – Kromer 1993, 160 Abb. 16.

<sup>157</sup> Kromer *et al.* 2003, Abb. 5, 6.

<sup>158</sup> Schichtnummer nach Becks 2006.

<sup>159</sup> Easton – Weninger 1993, 53–55 Abb. 13–14.

<sup>160</sup> Jablonka in Korfmann 2002, 19.

Labor-Nr.	<sup>14</sup> C-Probe (Keram. Beh.)	Phase (Kontext)	Typ	Alter BP	δ <sup>13</sup> C	1σ cal BC	2σ cal BC
Hd-16739	D20.471 (464)	V (Grab 1)	HK	3490±16	-24,24	1880–1770	1890–1750
Hd-16740	D20.472 (464)	V (Grab 1)	HK	3559±36	-24,72	1960–1870 1840–1780	2030–1860 1850–1770
Hd-16741	D20.473 (464)	V (Grab 1)	HK	3520±36	-24,94	1900–1770	1950–1740

Abb. 155: <sup>14</sup>C-Daten aus Areal D20.

dieser Troia IV-Schicht stammen, und sie wären somit Troia IV-zeitlich. Da sie aber gleichmäßig in der Füllung verteilt waren, ist dies wiederum etwas unwahrscheinlich, zumal der Ofen die Fundgruppe C vordatiert.

Zum Schluß muß festgehalten werden, daß diese <sup>14</sup>C-Daten für eine Troia VIa Datierung ungeeignet sind. Sie sollten eher Troia V sein. Für Troia IV wären sie wiederum etwas zu spät, was aber angesichts der unklaren Troia IV-Datierung auch nicht ganz auszuschließen ist.

### 7.3.2 Troia V? Frühestes Troia VI?

Relevante Daten stammen aus Areal D20, in dem Rüstem Aslan 1993 zwei Gräber freilegte.<sup>161</sup> Das Areal ist stark durch spätere hellenistische und römische Bautätigkeit beeinträchtigt, und einigermaßen ungestörte Schichten gibt es nur unterhalb des Niveaus von ▼ 30,55 m. Die Gräber lagen knapp unterhalb der hellenistischen Schicht und mehrerer römischer Kalkgruben.

In Grab 1 lag ein Neugeborenes, und das Grab war bis auf einen »Enten-Askos« und einen Bleiring ohne Beigaben, in der Grabverfüllung fand man aber zerscherbt einige halbkomplette Gefäße, welche allerdings erst 1999 bei der systematischen Keramikaufnahme erkannt wurden. Der Askos wurde schon im Vorbericht länger besprochen, da er als chronologischer Anhaltspunkt dienen kann. Man hatte damals (1993) den Eindruck, daß die Gräber Troia V angehören; zugleich sollte aber die Askosform traditionell Troia IV sein, weshalb beide Gräber als Troia V Früh datiert wurden. Die Frage nach der Datierung dieser Gefäßform, besonders des Askos, liegt allerdings außerhalb dieser Arbeit.<sup>162</sup> Die Keramik aus der Grabverfüllung hat dagegen nicht sehr viele Parallelen; die einzigen gibt es aus der Grube R1 in Areal A8, die aber durch gut zuweisbare Fragmente von AGW schon nach Troia VIa zu datieren ist. Zudem gab es in der Verfüllung noch eine komplett erhaltene Krug- bzw. Amphora-Mündung in Plain Ware, die zwar Troia V sein könnte, genauso gut aber auch hellenistisch.

<sup>161</sup> Korfmann 1994, 31–34 Abb. 36. Mangels klarer Troia V-Vergleichsfunde und Befunde aus anderen Arealen wurden in dem Vorbericht nicht nur die zwei Gräber aus dem Schnitt A, sondern auch manche andere Befunde aus den Nachbarschnitten B und C als Troia V-zeitlich eingestuft. Eine erneute Sichtung des ganzen Keramikmaterials und die Zusammenstellung der Schichtabfolge zeigten aber, daß eine Gruppe der Pfostengruben und ein »Kanal« im Schnitt C eindeutig nach Troia VI Spät bzw. VIIa datieren, und eine Steinstruktur im Schnitt B später als Troia VIa ist; wie spät ließ sich aber nicht genau bestimmen.

<sup>162</sup> Siehe z. B. Renfrew 1972, 193; Rutter 1985; Misch 1992.

Weiter südlich und etwas höher lag das **Grab 2**, welches die Brandbestattung einer erwachsenen Frau (über 40) enthielt.<sup>163</sup> Ein Teil des Grabes wurde leider durch eine der schon erwähnten Kalkgruben zerstört. Vielleicht kam deshalb nur ein Gefäß als Beigabe zutage. Diese Schüssel ist ungewöhnlich: Sie hat vier Henkel, und es lassen sich keine Parallelen sowohl in Troia VI wie

auch in Troia V finden, sie könnte daher älter sein. Aus der verbrannten Holzausstattung des Grabes wurden drei Proben entnommen. Ihr kombiniertes Datum liegt im  $1\sigma$ -Bereich bei 1880–1860 v. Chr. (15,3 %), 1850–1770 v. Chr. (52,9 %), bzw. im  $2\sigma$ -Bereich bei 1890–1740 v. Chr. (95,4 %). Da es sich wohl ursprünglich um Holzlaten handelte, gilt eher das jüngere Ende der Zeitspanne. Trotz der altertümlichen Schüssel entspricht das kombinierte  $^{14}\text{C}$ -Datum aus Grab 2 fast aufs Jahr dem kombinierten Datum aus den zwei Troia VIa-Gräbern in A7 Ost vor dem Tor VIU (siehe unten). In der Füllung von Grab 2 (oder gar dem Grab 1) in D20 gab es aber keine einzige AGW-Scherbe, was demgegenüber bei den Gräbern in Areal A7 durchaus der Fall war.

Oberhalb der Gräber kommen schon vermischte Behälter vor, die Troia VI Mitte und Spät wie auch hellenistisches oder früh römisches Material enthalten. Bei einer fast waagrechten Schichtbildung kam allerdings weiter östlich auf etwa gleichem Niveau (30,50–30,40 m) sehr frühes Material der Keramikphase 1 zutage.<sup>164</sup> Das Verhältnis dieser Schicht zu den Gräbern ist unklar, da es kein durchgehendes Profil gibt. Dazwischen lag nämlich ein spätrömischer Mosaikboden, unterhalb dessen nicht weiter gegraben werden konnte. Zudem ist nicht sicher, aus welchem Niveau die Gräber eingetieft wurden. Die Schichten, in welche die Gräber eingetieft wurden (zumindest Grab 1), scheinen aber sicher vor Troia V-zeitlich zu sein.<sup>165</sup> Wie man sieht, ist die Datierung dieser Gräber nicht unproblematisch. Es bieten sich mehrere Möglichkeiten an: Die Gräber sind entweder zeitgleich und somit an den Anfang von Troia V (wegen des Askos) zu datieren bzw. beide an das Ende von Troia V (wegen der  $^{14}\text{C}$ -Daten) oder die Gräber gehören zwei verschiedenen Zeithorizonten an. Nach Abwägung aller bekannten Daten stelle ich beide Gräber ans Ende von Troia V, auch wenn eine Datierung zu Beginn von Troia VI nicht ausgeschlossen werden kann; deshalb ist auch die vergesellschaftete Keramik hier abgebildet (Taf. 35, 36, 114). Der Askos ist nicht importiert, sondern als lokale Ware nachgeahmt; die späte Datierung (ca. MH II) ist zwar ungewöhnlich, aber nicht ausgeschlossen. Die späten Troia V-Fundkomplexe sind bis heute so gut wie gar nicht belegt, der Troia V/VI-Übergang scheint aber dennoch fließend gewesen zu sein, und so können zwischen den Gräbern in A7 Ost, dem Grab mit der minoischen Kanne in A7 und dem Grab 2 in D20 vielleicht nur ein paar Jahre liegen.

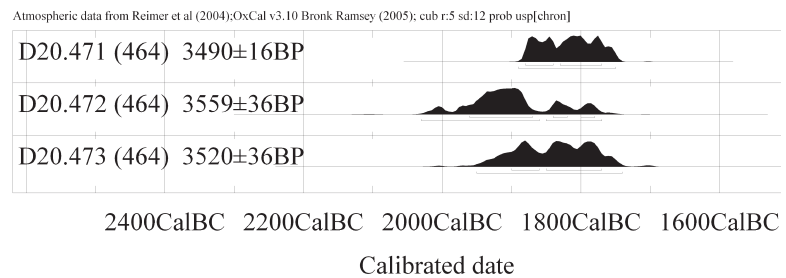


Abb. 156: Graphische Darstellung der  $^{14}\text{C}$ -Daten aus Areal D20.

<sup>163</sup> Wittwer-Backofen – Kiesewetter 1997, 511, 516, 529.

<sup>164</sup> Es geht hauptsächlich um die Behälter D20.343, 355, 361 (Schnitt B) und D20. 454, 462, 466, 496, 476, 482 (Schnitt C), die alle aus einer direkt auf sterilem Boden liegenden gelben Schicht stammen. Manche davon sind allerdings durch eine VI Spät/VIIa-Störung im Westen der Schnitte B und C verunreinigt (D20.343, 355, 454, 463).

<sup>165</sup> D20.424 (noch mit Troia VI Mitte vermischt, D20.445 und D20.450 (beide unvermischt). Die Umgebung des Grabes 2 ist zu sehr durch die römische Kalkgrube gestört.

Labor-Nr.	<sup>14</sup> C-Probe (Keram. Beh.)	Phase (Kontext)	Typ	Alter BP	δ <sup>13</sup> C	1σ cal BC	2σ cal BC
Gr-	A7.1026 (1025)	V/VIa Kinder-Grab	KN	3520±50		1920–1770	1980–1730 1710–1690
Hd-23653	A7.1399 (1396)	V/VIa (55, 56)	HK	3529±23	-26,2	1910–1770	1940–1770
Gr-	A7.1335 (1312)	VIa (67) Grab A	KN	3473±32		1880–1840 1830–1740	1890–1730 1720–1690
Gr-	A7.1474 (1471)	VIa (69) Grab B	KN	3532±29		1920–1870 1850–1810 1800–1770	1950–1750
Hd-23777	A7.1467 (1465)	VIa (72)	HK	3546±22	-25,9	1940–1870 1840–1820	1960–1770
Hd-21566	KL16/17.693 (687)	VIa (9)	B	3620±70	-25,3	2130–2090 2050–1880	2150–1770

Abb. 157: <sup>14</sup>C-Daten der Keramikphase 1. Die, mit Gr gekennzeichnete Daten wurden im Groningen gemessen, die endgültigen Ergebnisse sowie die Labornummern liegen jedoch noch nicht vor.

### 7.3.3 Die Keramikphase 1 von Troia VI

Eindeutig der Keramikphase 1 zugehörig ist dagegen eine Reihe von Proben aus dem Areal A7, inklusive zweier Proben, die den Übergang von Troia V markieren, wie auch eine Probe aus dem Areal KL16/17. Alle weiteren Proben, die in den früheren Veröffentlichungen als Troia VI Früh angesprochen wurden, gehören Keramikphase 2 oder 3 an.<sup>166</sup>

Sehr interessant ist die Knochenprobe aus dem Kindergrab mit der minoischen Kanne (A7.1026, Abb. 150). Die Probe hat leider einen relativ breiten Fehlerbereich (±50), sie könnte aber trotzdem für die südägäische Chronologie sehr wichtig sein. Bei 1σ reicht die <sup>14</sup>C-Bestimmung von 1920 bis 1770 v. Chr., bei 2σ von 1980 bis 1690 v. Chr. Die minoische Kanne läßt sich entweder am Ende von MM IIB oder am Anfang von MM IIIA einordnen. Nach der konventionellen Chronologie lag der MM IIB/III A-Übergang bei 1700/1650 v. Chr.,<sup>167</sup> nach der langen Chronologie, die vor allem auf naturwissenschaftlichen Methoden basiert, wäre das um 1750 v. Chr.<sup>168</sup> Man muß auch bedenken, daß die Kanne eine Weile brauchte, um nach Troia zu gelangen; dann verging noch Zeit, ehe sie im Grab deponiert wurde. Das <sup>14</sup>C-Datum aus Troia würde in diesem Falle eher die hohe Chronologie unterstützen, leider fiel das Datum ungenau aus.

Als nächstes gibt es vier Daten aus dem Areal A7 Ost, das unmittelbar vor dem späteren Tor VIU liegt. Dort wurde eine Reihe von Schwemmschichten und Fußböden ausgegraben, in die zwei Gräber und eine Grube eingelassen wurden. Die unteren Schichten sind Troia V (noch tiefer reicht die Stratigraphie bis Troia II), die obe-

<sup>166</sup> Dies betrifft vor allem A8.1101, D8.232, D8.399, welche zuletzt in Kromer *et al.* 2003, Abb. 6 als VI Früh bezeichnet wurden. Die meisten Zuweisungen, welche in dem Aufsatz benutzt wurden, basieren auf Angaben, die ich selbst noch im Jahre 1998 in Rahmen von Hilfskraft-Stunden zusammengetragen habe. Eine bessere stratigraphische Zuordnung hat sich leider erst in den letzten zwei Jahren ergeben.

<sup>167</sup> Warren – Hankey 1989, 169 Taf. 3,1.

<sup>168</sup> Manning 1995, 217.



ren Schichten wie auch die Gräber sind Troia VIa. Die Grube ist Troia VIb/c. Zwischen den eindeutigen Troia V- und Troia VIa-Schichten liegen solche, deren Zuordnung zu Troia V oder schon Troia VI schwierig ist. Das Material sieht sehr früh aus (eher Troia V), es enthält jedoch immer wieder vereinzelt auch Fragmente von AGW. Das Areal wurde durch Pavol Hnila sehr sorgfältig ausgegraben. Aus den Schichten 55–56 stammt ein  $^{14}\text{C}$ -Datum (A7.1399), welches bei  $2\sigma$  zwischen 1940 und 1770 v. Chr. liegt. Da es sich um Holzkohle handelt und die Schicht überwiegend umgelagertes Troia V-Material enthält, paßt dieses Datum gut zu unserer Vorstellung eines späten Troia V.

Stratigraphisch folgt dann ein Fußboden (65), auf dem eine Bead Rim-Schüssel und ein vollständiger Pteleon-Goblet standen, welche die Troia VIa-Datierung sichern sollten. Dieser Fußboden wird durch zwei Skelettgräber geschnitten. Der Bestattung im **Grab A** wurden ein Bronzedolch und eine Bronzenadel beigelegt, und der Verstorbene lag wohl auf einem Holzbrett.<sup>169</sup> Die fundreiche Verfüllung läßt vielleicht sogar auf ein Totenmahl schließen. Der Bestattete hat außerdem eine komplizierte Schädelrepanation überlebt, wenn auch nicht lange.<sup>170</sup> Die Bestattung in **Grab B** war ohne Beigaben und mit wenigen Funden in der Verfüllung. Die  $^{14}\text{C}$ -Daten wurden in beiden Fällen von den Knochenproben gewonnen und liegen im  $2\sigma$ -Bereich zwischen 1890 und 1690 v. Chr. bei Grab A (A7.1335) bzw. zwischen 1950 und 1750 v. Chr. bei Grab B (A7.1474). Bei  $1\sigma$  liegt die obere Grenze viel früher, jeweils bei 1770 und 1740 v. Chr. Solche Daten scheinen etwas zu früh zu sein. Da die Gräber den Troia VIa-Fußboden stören, liegen sie auch nicht ganz am Beginn von Troia VI. Heißt dies also, daß der Troia VI-Anfang weiter in die 1. Hälfte des 18. Jhs. vorgerückt werden sollte? Wenn wir das Kindergrab mit der minoischen Kanne noch als Troia V betrachten, ist dies unmöglich. Das Jahr 1750 v. Chr. ist hierbei schon das früheste denkbare Datum für den Anfang von MM IIIA. Und wenn die konventionelle Chronologie stimmt, dann müßte dies noch mindestens 50 Jahre später sein. Die Situation wäre anders, wenn wir das Kindergrab nach Troia VI umdatieren. In dem Falle würde es am Anfang von Troia VIa stehen (möglicherweise zeitgleich mit dem Fußboden 65), und wenn die Kanne dazu noch MM IIB sein sollte, dann könnte Troia VI problemlos auch um 1760 oder 1770 v. Chr. anfangen. Die Bronzenadel aus dem Grab A ist nicht besonders diagnostisch, der Dolch dagegen gehört zu einer frühen ägäischen Dolchform (Typ I, Variante B bei Papadopoulos), die gegen Ende der MH-Periode auftaucht.<sup>171</sup> Ein vergleichbares Stück kommt auch aus Kültepe-Kaneş Ib, was etwas früher wäre (1800–1740/30 v. Chr. nach der mittleren anatolischen Chronologie).<sup>172</sup>

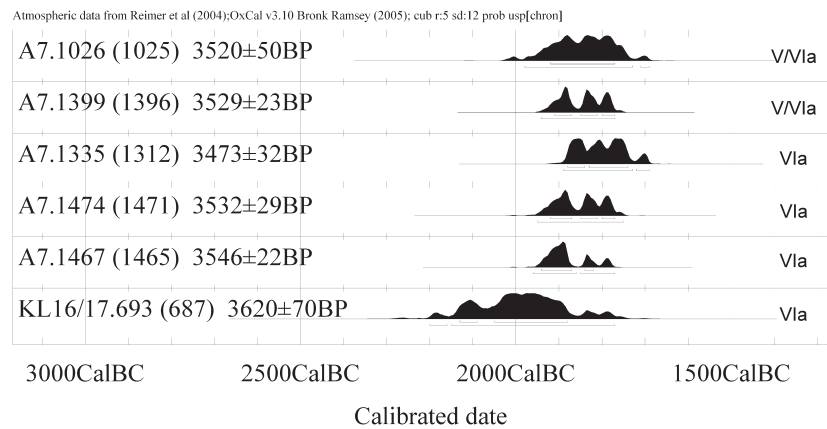


Abb. 158: Graphische Darstellung der  $^{14}\text{C}$ -Daten der Keramikphase 1.

<sup>169</sup> Korfmann 2002, 18 (nur Erwähnung der Gräber).

<sup>170</sup> Kiesewetter 2002.

<sup>171</sup> Papadopoulos 1998, 4 ff. Taf. 1–3.

<sup>172</sup> Erkanal 1977, 29 Taf. 10:5. Das Datum stammt von Klaas Veenhof und wird in Newton – Kuniholm 2004, 167 zitiert.

Labor-Nr.	<sup>14</sup> C-Probe (Keram. Beh.)	Phase (Kontext)	Typ	Alter BP	δ <sup>13</sup> C	1σ cal BC	2σ cal BC
Bln-1130	C/D7.9491	VIb/c (Schicht 5)	S	3615±60	-	2120–2100 2040–1890	2150–1860 1850–1770
Hd-22226	x7.357 (353)	VIb/c (Grube1)	HK	3516±37	-25,4	1900–1770	1940–1740
Hd-23674	A7.1362 (1353)	VIb/c (79+80) Grube	HK	3489±32	-26,1	1880–1760	1900–1730 1710–1690
Hd-20167	A8.1101 (1098)	VIb/c (R3-Grube)		3321±55	-25	1670–1520	1740–1490
Hd-19189	K17.1092 (1094)	VIb/c (15)	HK	3366±97	-24,45	1770–1520	1990–1440
Hd-19188	K17.1093 (1094)	VIb/c (15)	B	3284±48	-25,07	1620–1500	1690–1450
Hd-19190	K17.1085 (1082)	VIb/c (16)	B	3379±38	-24,29	1740–1620	1770–1600 1590–1530

Abb. 159: <sup>14</sup>C-Daten der Keramikphase 2.

Diesbezüglich ist aber anzumerken, daß es momentan neue Untersuchungen gibt, in wieweit <sup>14</sup>C-Daten, die aus Knochencollagen gewonnen sind, einen systematischen Fehler aufweisen. Die Untersuchungen von Peter Barta und Svorad Štolc deuten an, daß Collagenproben Daten hervorbringen, die in Abhängigkeit vom Alter des Verstorbenen und der Form der Kalibrationskurve bis zu 60–70 Jahre älter ausfallen können.<sup>173</sup> Bei Kindern ist die Abweichung gleich Null, so daß es keinen Einfluß auf die <sup>14</sup>C-Daten aus dem Kindergrab haben könnte, bei Erwachsenen aus den Gräbern A und B könnte es dagegen schätzungsweise um 30 Jahre gehen. Dies wäre in unserem Fall schon hilfreich.

Die Schichten in A7 enthalten wohl doch mehr umgelagertes Material, da auch aus der höher liegenden Schicht 72, welche oberhalb der Gräber liegt, ebenfalls ein zu frühes Datum stammt. Die Probe A7.1467 gehört bei 2σ zwischen 1960 und 1770 v. Chr. Das gleiche betrifft auch das vereinzelte Datum KL16/17.693, welches stratigraphisch aus dem jüngerem Abschnitt der Keramikphase 1 stammt, bei 2σ dennoch zwischen 2150 und 1770 v. Chr. gehört.

Die stratigraphisch klar ansprechbaren Daten der Keramikphase 1 schienen zuerst zu früh zu sein und zwingen uns, das Anfangsdatum von Troia VI zu überdenken. Es gibt aber bestimmte Grenzen, über die man nicht hinauskommt. Man kann sich vielleicht auch vorstellen, daß Troia VI um 1800 v. Chr. anfängt; es ist aber relativchronologisch (Keramikvergleiche) unmöglich, daß es schon im 19. oder gar im 20. Jh. anfangen sollte. Wichtig ist ebenfalls die neuerlich erkannte Notwendigkeit einer Korrektur der Daten, die an Collagen (bei Erwachsenen) gemessen wurden.

<sup>173</sup> Barta – Štolc 2007. »The main carbon uptake in human bone collagen slows down at the end of Puberty at 19yr. [ ... ] Hence, <sup>14</sup>C dates measured on human bone collagen represent the termination of puberty rather than the date of death« (ebd. 465–466).

### 7.3.4 Die Keramikphase 2 von Troia VI

Die Proben aus Keramikphase 2 kommen aus fünf verschiedenen Arealen. Zu alt ist definitiv eine Probe, die noch aus Dörpfelds Nachgrabungen in Areal CD7 von 1893 stammt.<sup>174</sup> Es geht dabei um eine Samenprobe (SS 9491), die von Rudolf Virchow gesammelt und später durch Hans Quitta in Berlin datiert wurde.<sup>175</sup> Eine Erklärung könnte darin liegen, daß schon Dörpfeld klagte, die dortigen Ablagerungen fielen sehr stark nach Süden

ab, und man könne deswegen einzelne Schichten kaum auseinander halten.<sup>176</sup> Die Probe soll zwar aus Schicht 5 stammen, die unseren Ausführungen nach der Keramikphase 2 angehören sollte. Unter den eben erwähnten Fundumständen könnte sie aber genauso gut aus der darunter liegender Schicht 6 kommen, die entweder unserer Keramikphase 1 oder Troia V entspricht. Es wäre z. B. durchaus vorstellbar, daß die Virchow-Probe Troia V angehört.

Die Probe x7.357 stammt aus einer der drei Gruben in Areal x7, die in frühere (meist Troia V) Schichten eingetieft wurden. Das Datum zwischen 1940 und 1740 v. Chr. (bei  $2\sigma$ ) würde Troia V sehr gut entsprechen. Soweit mir bekannt, gab es dort keine Schicht der Keramikphase 1. Zwei weitere Daten stammen ebenfalls aus Gruben. Im Bereich der oben besprochenen Gräber in A7 befand sich nordwestlich davon eine tiefe Grube der Keramikphase 2, aus der die Probe A7.1362 stammt. Da sie in die Troia VIa- und V-Schichten eingetieft wurde, ist zu vermuten, daß sie ebenfalls mit älterem Material kontaminiert sein könnte, was auch aus dem Datum 1900–1690 v. Chr. (bei  $2\sigma$ ) ersichtlich ist. Das zweite Datum (A8.1101) stammt aus einer anderen Grube unweit des Kindergrabes. Es waren wohl kleinere verkohlte Zweige, und das Datum paßt in der Tat gut in die erwartete Zeitspanne: 1740–1490 v. Chr. bei  $2\sigma$  1670–1520 v. Chr. bei  $1\sigma$ .

Die Daten aus K17 wurden ursprünglich als Troia VI Mitte veröffentlicht, da man glaubte, daß sie mit einer Troia VI Mitte-Hütte zusammenhängen. Eine neue Stratigraphieanalyse von Peter Jablonka zeigte aber, daß sie alle etwas älter sind und noch in die Keramikphase 2 gehören. Die Holzkohlenprobe K17.1092 konnte zwar nicht sehr genau gemessen werden, die Probe K17.1093 stammt aber aus demselben Kontext (es soll sich um kleinere Zweige handeln). Bei  $2\sigma$  datiert sie zwischen 1690 und 1450 v. Chr. Bei K17.1085 soll es sich ebenfalls um kleine Zweige handeln, und das Datum paßt auch gut: 1770–1530 v. Chr. bei  $2\sigma$  aber nur 1740–1620 v. Chr. bei  $1\sigma$ .

Allgemein läßt sich also sagen, daß die  $^{14}\text{C}$ -Daten aus Kontexten der Keramikphase 2 einer Datierung nach (MH III)/SH I nicht im Wege stehen, auch wenn sie die Datierung nicht eindeutig unterstützen. Da die passenden  $^{14}\text{C}$ -Daten eine Zeitspanne von 200 Jahren umfassen, würden sie sowohl der kurzen wie auch der hohen ägäischen Chronologie entsprechen.

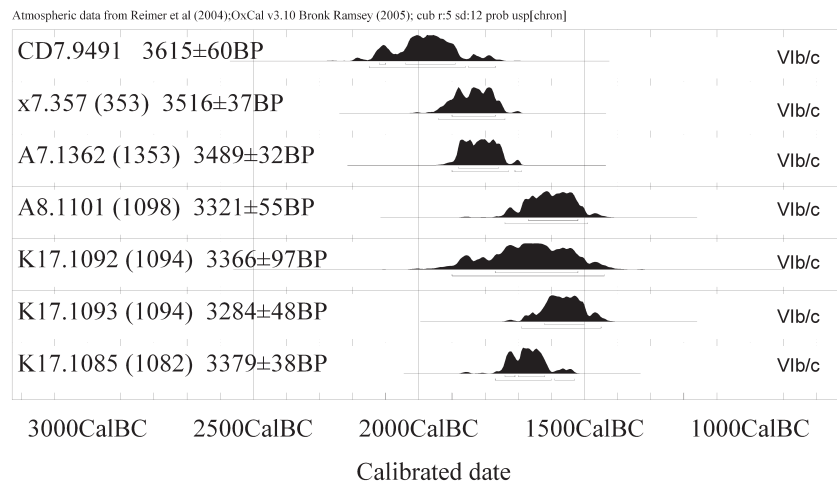


Abb. 160: Graphische Darstellung der  $^{14}\text{C}$ -Daten der Keramikphase 2

<sup>174</sup> Siehe Kapitel 4.1.1.

<sup>175</sup> Schmidt 1902, 309; Quitta 1981.

<sup>176</sup> Dörpfeld 1894, 84.

Labor-Nr.	<sup>14</sup> C-Probe (Keram. Beh.)	Phase (Kontext)	Typ	Alter BP	δ <sup>13</sup> C	1σ cal BC	2σ cal BC
Hd-19187	K17.1112 (1110)	VId (18)	HK	3501±79	-23,9	1930–1690	2030–1620
Hd-24063	A8.1334 (1329)	VId (E)	B	3303±24	-24,7	1615–1530	1640–1510
Hd-14692	D8.399 (394)	VId/e (D2)	HK	3649±121	-25,17	2210–1870 1840–1820	2500–1650
Hd-13371	D8.135 (128)	VId/e (E1+E3)	HK	3306±32	-26,12	1620–1530	1670–1500
Hd-13373	D8.164 (159)	VId/e (E1+E3)	B	3326±36	-25,34	1670–1530	1690–1510
Bln-1107	CD7.9487	VId/e/f Schicht 4	S	3375±60	–	1750–1600 1570–1540	1880–1840 1820–1790 1780–1510
Hd-24068	A8.1247 (1242)	VIe (F2)	HK	3367±33	-25,3	1730–1710 1700–1610	1750–1530
Hd-14686	K8.466 (453)	VIe (N3)	HK	3339±42	-24,27	1690–1600 1580–1530	1740–1510
Hd-14687	K8.503 (497)	VIe (N1+2)	HK	3190±57	-25,8	1520–1410	1610–1370 1340–1310
Hd-19056	K17.991 (988)	VIe/f + VII (25+VII)	HK	3107±80	-24,8	1460–1260	1530–1120

Abb. 161: <sup>14</sup>C-Daten der Keramikphase 3.

### 7.3.5 Die Keramikphase 3 von Troia VI

Es ist nicht einfach, die einzelnen architektonischen Phasen innerhalb der Keramikphase 3 bei den neuen Grabungen auseinander zu halten, geschweige denn sie dann noch an das Blegen'sche System anzuhängen. Die Phasenzuordnung in der obigen Tabelle ist nur der Versuch einer solchen Unterteilung und Korrelation, wobei es aber wohl nicht weit von der Wirklichkeit entfernt ist. Am interessantesten für Keramikphase 3 ist die stratigraphische Abfolge in Areal D8, welche zusätzlich zu dem Gerüst von einigen <sup>14</sup>C-Daten durch datierbare mykenische Scherben argumentativ gestützt wird. So wird hier zuerst diese Abfolge vorgestellt und Proben aus anderen Arealen (A8, K8, K17) werden dann angehängt.

Der Anfang der Keramikphase 3 kann sich gut bestimmen lassen, denn sie zeichnet sich durch einen typologischen Bruch mit der vorhergehenden Phase aus. Aus oberen Troia VId-Schichten stammt ein gestreifter rhodischer DOL-Henkel (D8.1503.1), welchen Mountjoy nach SH IIA datierte.<sup>177</sup> Aus einem etwas höher liegenden Behälter stammt ein minoisches Schnabelkannenfragment (D8.156.12), das ebenfalls nach SH IIA (SM IB) gehören soll.<sup>178</sup> Hiermit bewegen wir uns schon in Schichten, von denen unklar ist, ob sie noch in Blegens Troia VId oder schon in sein VIe passen. Aus einem noch höheren Behälter (D8.128) kommt ein <sup>14</sup>C-Datum

<sup>177</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 116 Abb. 14:115.

<sup>178</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, 118 Abb. 16:130.

(D8.135), das bei  $2\sigma$  zwischen 1670 und 1500 v. Chr. liegt, mit einem Schwerpunkt im 16. Jh. Es handelt sich um Holzkohle, und dieses Datum wäre sowohl für Troia VI<sub>d</sub> wie auch für VI<sub>e</sub> zutreffend. In dieselbe Zeit könnte noch eine weitere Probe gehören (D8.399), die aus verstreuten Holzkohlen besteht, die aus der Baugrube eines Troia VI Mitte-Gebäudes (Becks 15213) auf der oberen Terrasse, im NO-Bereich des Areals D8, stammen. Aus der Probe ergab sich leider nur eine ungenaue Messung, die bei  $2\sigma$  von 2500 bis 1650 v. Chr. reicht, bei  $1\sigma$  hat sie einen Schwerpunkt um 2000 v. Chr.<sup>179</sup>

Schon außerhalb der späteren unteren Terrassenmauer (M7, Becks 15209) fand man darüber wiederum eine Füllschicht mit Holzkohlen (Probe D8.164). Grabungstechnisch wurde sie zusammen mit der Baugrube zu der späteren Zitadellenmauer ausgegraben, von den Koordinaten her lag diese Probe aber schon außerhalb der Troia VI Spät-Baugrube selbst und konnte plausibel unserer Fundgruppe E1 und E3 zugewiesen werden. Aus demselben problematischen Kontext (D8.165 und D8.173) stammen auch Fragmente eines SH IIA-IIB-Alabastrons; dessen genaue Koordinaten sind leider nicht bekannt. Da die Grabungseinheiten zu groß angelegt wurden, kann das Alabastron entweder aus der Troia VIg-Baugrube der späten Troia VI-Zitadellenmauer oder aus den VI<sub>d</sub>/e-Schichten stammen, die von der Baugrube unberührt blieben.

In K17 gibt es eine Probe aus einer Grabverfüllung (K17.1112), welche zeitgleich mit einer verbrannten Hütte sein sollte (Troia VI Mitte). Das Datum weicht viel zu stark ab und ist außerdem zu alt. Ein Blick auf die Keramik aus der Grabverfüllung verrät aber, daß das Datum (1930–1690 v. Chr. bei  $1\sigma$ ) eigentlich ganz gut zu der Keramik paßt. Diese gehört nämlich fast ausschließlich zur Keramikphase 1 von Troia VI. Die Holzkohle wurde nur in der Verfüllung aufgesammelt und gehört eher der Keramikphase 1 von Troia VI an. Die Probe K17.991 ist wiederum zu jung, was daran liegt, daß sie zwar theoretisch aus einer späteren Troia VI Mitte-Schicht kommt, jedoch wurde bei der Ausgrabung offensichtlich eine Troia VIIa-Grube nicht erkannt, und so ist die ganze Keramik in diesem Bereich VIIa-zeitlich.<sup>180</sup> Das <sup>14</sup>C-Datum mit Schwerpunkt im 13. Jh. v. Chr. paßt auch ganz gut zu Troia VIIa, welches zeitgleich mit SH IIIB sein soll.

Dagegen paßt die Probe A8.1334, kleinere Holzstücke (Zweige?), fast aufs Jahr genau in das erwartete Fenster von Troia VI<sub>d</sub>. Bei  $1\sigma$  reicht sie von 1615 bis 1530 v. Chr., bei  $2\sigma$  reicht sie bis 1510 v. Chr. Drei weitere Daten lassen sich stratigraphisch eher in eine fortgeschrittene Phase von Troia VI Mitte datieren. A8.1247 reicht bei

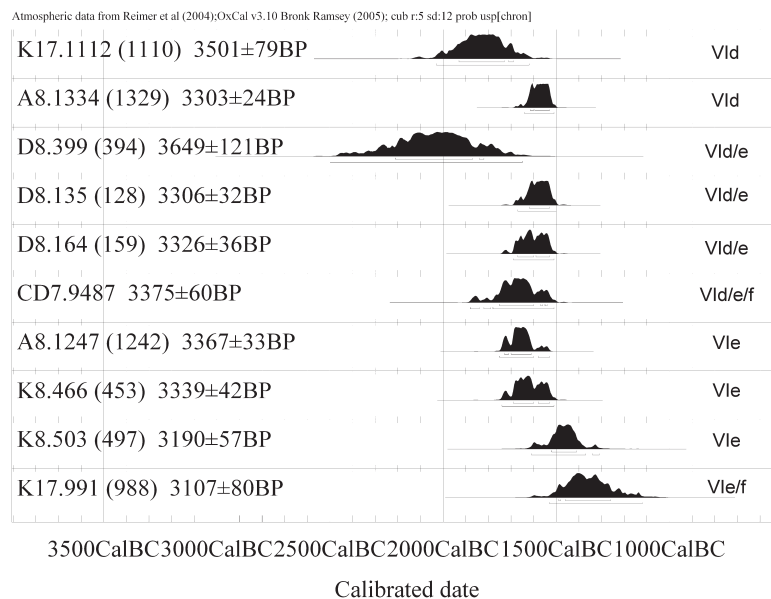


Abb. 162: Graphische Darstellung der <sup>14</sup>C-Daten der Keramikphase 3.

<sup>179</sup> In dem Bericht von Korfmann – Kromer 1993, 159 ist es als Übergang von Troia V zu VI publiziert.

<sup>180</sup> Erkannt wurde die Störung erst durch das Vorkommen von SH IIIB mykenischer Keramik im VI Mitte-Kontext, wo sie nichts zu suchen hat. Die VIIa-Störung beeinflusste z. B. folgende Behälter: K17.988, K17.985, KL16/17.590 und KL16/17.593.

Labor-Nr.	<sup>14</sup> C-Probe (Keram. Beh.)	Phase (Kontext)	Typ	Alter BP	δ <sup>13</sup> C	1σ cal BC	2σ cal BC
Hd-14489	D8.232 (227)	VIf/g (G2+F3)	HK	3347±31	-25,3	1690–1600 1570–1540	1740–1710 1700–1530
Hd-13374	D8.196 (193)	VIg (G1+E3)	B	3339±30	-24,87	1690–1600 1570–1530	1690–1520
Hd-13372	D8.163 (159)	VIg (G1+E1+E3)	HK	3234±80	-25,29	1610–1430	1700–1370 1350–1310
Hd-16738	D8.1017 (1014)	VIg (G3+E4)	B	3311±69	-24,63	1690–1510	1750–1430

Abb. 163: <sup>14</sup>C-Daten der Keramikphase 4.

2σ von 1750 bis 1530 v. Chr. Nach Pavol Hnila könnte es sich dabei um Brennholz handeln.<sup>181</sup> In K8 gibt es zwei Proben, die aber beide ungefähr zeitgleich sein könnten, und beide hängen mit dem Gebäude zusammen, das Donald Easton als *Burned Building* bzw. als *Building at 29,60–29,90 m* bezeichnete und das Ralf Becks eher für einen Ofen hält.<sup>182</sup> K8.466 ist sehr ähnlich zu datieren wie die gerade erwähnte Probe aus A8, d. h. daß beide für ein vermutetes Datum im frühen 15. Jh. etwas zu alt sind. K8.503 ist dagegen etwas jünger und paßt damit sehr gut nach SH IIB. Bei 1σ ist es 1520–1410 v. Chr., bei 2σ dann 1610–1310 v. Chr.

Irgendwo in diesem Zeitraum ist wohl auch die zweite Samenprobe Virchows anzusetzen. SS 9487 soll aus Schicht 4 der Dörpfeld'schen stratigraphischen Grabung in Areal C/D7 stammen.<sup>183</sup> Bei 2σ reicht sie von 1880 bis 1510 v. Chr., mit 1σ-Schwerpunkten um 1750–1600 und 1570–1540 v. Chr. Nach Alfred Brueckner soll sie aus einer Röhre kommen. Aus verständlichen Gründen können keine weiter gehende Schlußfolgerungen aus diesen Proben Virchows gezogen werden. Ich finde es aber trotzdem bemerkenswert, daß wir zu dieser Sondage Dörpfelds zusätzlich noch <sup>14</sup>C-Daten haben und diese jetzt auch mehr beachten können.

### 7.3.6 Der Anfang der Keramikphase 4 von Troia VI

Oft spricht man nur von Troia VI Spät. Diese Subperiode enthält aber drei Komponenten: Blegens Phase VIg, VIh und die Zerstörung von Troia VIh (den sog. Erdbebenhorizont). Auf die Existenz zweier Arten von Troia VIh-Befunden und auf die mögliche Signifikanz einer solchen Unterscheidung verwies schon Basedow, da das Gräberfeld am Beşik Tepe weitgehend der Keramikphase 4 entspricht.<sup>184</sup> Rein keramisch können die drei Komponenten wahrscheinlich kaum voneinander unterschieden werden, außer wenn mykenische Keramik vorkommt. Die Phase VIg sollte SH IIIA1–Keramik enthalten und die Phase VIh SH IIIA2–Keramik. Es war auch schwierig, Troia VIg-Kontexte in den neuen Grabungen zu identifizieren. Das beste Beispiel stellt ein Bankett-Ensemble aus dem Areal FG5/6 dar, dessen Zuweisung durch das Vorkommen von SH IIIA1–Keramik gesi-

<sup>181</sup> Hnila, Tagebuch Areal A8, 2000.

<sup>182</sup> Easton, Tagebuch Areal K8, 1991; Easton – Weninger 1993, 60–61; Becks 2006.

<sup>183</sup> Dörpfeld 1894, 82–87; Schmidt 1902, 309; Quitta 1981.

<sup>184</sup> Basedow 2000, 149.



chert ist.<sup>185</sup> Leider gab es dazu keine <sup>14</sup>C-Daten. Vereinzelt SH IIIA1-Scherben kommen zwar auch in anderen Arealen (p28, z6/7, z8, D7, EF10, İ9, K4, L4, İ17) vor,<sup>186</sup> lassen sich aber meist keinen sinnvollen Schichten zuordnen und wurden ähnlich wie die SH IIB-Fragmente meist in umgelagerten Kontexten gefunden.

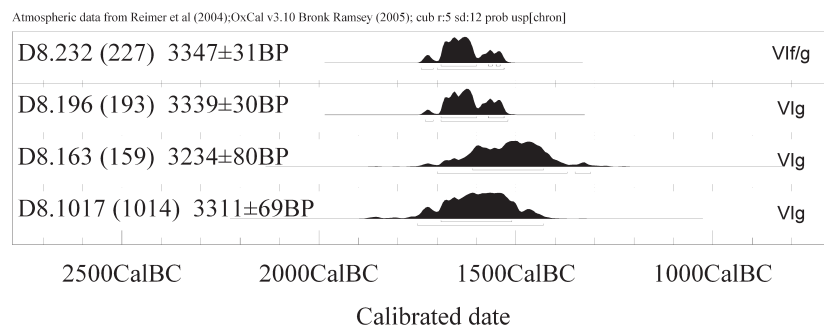


Abb. 164: Graphische Darstellung der <sup>14</sup>C-Daten der Keramikphase 4.

Schichten, die man dennoch mit einiger Sicherheit als Troia VIg einordnen kann, gibt es bei Korfmanns Grabungen nur in Areal D8 (außer dem schon erwähnten Ensemble in FG5/6). Es gibt dort vier <sup>14</sup>C-Daten, die einzelnen Proben stehen aber nur bedingt in einem stratigraphischen Verhältnis.

Die Probe D8.232 stammt von der oberen Terrasse im NO-Bereich des Areals und stellt den Übergang zur Phase VIg dar. Es handelt sich um Holzkohle aus der Erde unter einer Steinrampe (Becks 45203), vielleicht aus einer Grube (Becks 35258) darunter.<sup>187</sup> Es ist möglicherweise die Rampe, die bei Dörpfeld im Langprofil zu sehen ist (Abb. 24).<sup>188</sup> Die 2σ-Spanne von 1740 bis 1530 v. Chr. deutet eher auf umgelagertes Material hin. Zwei weitere <sup>14</sup>C-Daten stammen aus der Baugrube für die Troia VI Spät-Zitadellenmauer. Das Material aus der Baugrube ist allerdings nicht besonders hilfreich, weil auch viele ältere (umgelagerte) Funde darunter sind. Blegen datierte diesen Abschnitt der Zitadellenmauer nach Troia VIg, und die Schichtenabfolge in D8 würde dies auch unterstützen. Becks hat vorgeschlagen, daß die ganze Troia VI Spät-Befestigung schon in Blegens Troia VIg erbaut wurde und nicht nur der 2. und 3. Abschnitt, wie Blegen vermutete. Blegens Datum für den 4. Abschnitt basiert auf einer Reihe von Beobachtungen, die nicht immer nachvollziehbar sind.<sup>189</sup> Die Stratigraphie im Schnitt 618 scheint diesbezüglich wichtig zu sein. In Blegens Rekonstruktion fehlt zwar dort die Phase VIg vollständig, die Zitadellenmauer sollte aber dennoch in VIg erbaut werden. Mit der Hochdatierung aller Schichten in Schnitt 618 (siehe Kapitel 2.3.2) ergibt sich dort aber doch eine VIg-Phase und stärkt so den Ansatz von Blegen, daß der 4. Abschnitt erst in VIg erbaut wurde.<sup>190</sup>

In der Baugrube sind zwei Laufhorizonte sichtbar, die sich an zwei Steinabschlaghaufen binden, welche bei der Nachbearbeitung der Mauer entstanden sind. Die eine <sup>14</sup>C-Probe (D8.163) liegt auf dem oberen Laufhorizont und gehört mit dem oberen Ende ins 14. Jh. Die zweite Probe (D8.196) lag auf dem tieferen Laufhorizont und ist viel zu alt (1690–1520 v. Chr. bei 2σ-Wahrscheinlichkeit). In beiden Fällen handelt es sich um Holzkohle, und so ist keine von ihnen besonders hilfreich. Bei der tieferen Probe ist es sogar möglich, daß sie aus Schichten außerhalb der Baugrube stammt (wie der Fall auch bei D8.164). Dem Tagebuch und den Koordinaten nach wurde Holzkohle für die Probe aus einer 1 × 2 m großen Fläche eingesammelt, wobei die Hälfte des Bereiches

<sup>185</sup> Wird in der Dissertation von Wendy Rigter vorgelegt (Rigter 2013).

<sup>186</sup> Mountjoy – Mommsen 2006, passim.

<sup>187</sup> In Korfmann – Kromer 1993, 159 Abb. 14 ist es als Übergang von Troia V zu VI publiziert.

<sup>188</sup> Dörpfeld 1902, Taf. VIII, rechts oben.

<sup>189</sup> Blegen *et al.* 1953, 110–111.

<sup>190</sup> Blegen *et al.* 1953, Abb. 461.

sicher schon außerhalb der Baugrube lag. Da in diesem Bereich die Schichten außerhalb der Baugrube nicht separat ausgegraben wurden, kann man sie heute nicht mehr datieren (siehe oben). Vom Profil her läßt sich aber sagen, daß die Schicht unterhalb der Mauer M7 liegt, und somit noch nach Troia VI d datieren könnte, wozu überraschend auch das  $^{14}\text{C}$ -Datum passen würde.

In einem etwas östlich versetzten Teil des Schnittes in Areal D8 sind zwei Schichten erhalten, die hier zur Gruppe G3 zusammengefügt wurden. Von dort stammt das letzte  $^{14}\text{C}$ -Datum. Bei  $2\sigma$ -Wahrscheinlichkeit liegt es zwischen 1750 und 1430 v. Chr., was zu alt ist. Aus derselben Fundgruppe kommen aber auch zwei SH IIA-Scherben (D8.1000.8 und D8.1018.8), was ebenfalls auf umgelagertes Material deuten könnte. Ob dies schon Blegens Phase VIh ist, wissen wir nicht, es scheint aber, daß an dieser Stelle kein VIh-Horizont erhalten blieb, da diese »VIg«-Schicht direkt mit VIIa-Schichten überdeckt wurde. Es gibt jedenfalls keinen Erdbebenhorizont. Dies wurde im Jahre 2004 auch im benachbarten Areal E8 durch Magda Pieniżek-Sikora beobachtet. Die VIh-Schicht fehlt auch in dem ähnlich angelegten Blegen-Schnitt 618. Es kann sein, daß man in Troia VIIa entlang der Zitadellenmauer einiges abgegraben hat, um dort neue Magazine aufzustellen.

### 7.3.7 Die Aussagekraft der $^{14}\text{C}$ -Daten für die Datierung von Troia VI

Die bislang präsentierten  $^{14}\text{C}$ -Daten aus Troia VI ergeben eher ein konfuse Bild.<sup>191</sup> Die meisten scheinen zwischen 1700 und 1500 v. Chr. zu liegen, egal ob Troia VI Früh, Mitte oder Spät. Das steht auch in starkem Kontrast zu den Daten der FBZ, die sich einigermaßen aneinanderreihen ließen, bis auf die von Troia IV, welche unerwartet zu alt ausfallen.<sup>192</sup> Das liegt vor allem daran, daß die Troia VI-Daten noch vor der endgültigen Auswertung der Stratigraphie und Keramik vorgelegt wurden, die erst eine feinere Unterteilung ermöglichte. Hinzu kommt die komplizierte stratigraphische Situation in Areal D8 wie auch die Tatsache, daß die einzelnen Areale meist nicht miteinander stratigraphisch zu verbinden sind. Zuletzt bestärken die  $^{14}\text{C}$ -Daten aus Troia VI ebenfalls die Erkenntnis, daß zu dieser Zeit sehr viel Erdmaterial umgelagert wurde, was bezüglich der *site formation processes* schon in Kapitel 4.3.1 als einer der größten Unterschiede zur FBZ diskutiert wurde. Vor allem der letzte Punkt, aber auch die Qualität der Proben (zumeist Holzkohle) bewirkten, daß die Ergebnisse trotz beträchtlicher Mühe, die Daten stratigraphisch und keramisch neu zuzuweisen, wie auch des Versuchs, sie im Hinblick auf datierbare mykenische Keramik und sonstige Funde komplexer auszuwerten, dennoch etwas enttäuschend sind. Das, was für die FBZ mehr oder weniger gut funktionierte und worauf sich die ägäische Chronologie zum Teil schon jetzt stützt, ist bei Troia VI und dem 2. Jt. v. Chr. allgemein leider nicht der Fall. Wofür ich ebenfalls keine Erklärung habe, ist die Tatsache, daß sehr viele  $^{14}\text{C}$ -Daten aus Troia ausgerechnet um ca. 1500 v. Chr. abbrechen. Versuchen wir es aber von der positiven Seite zu betrachten. Was sagen uns die Daten? Der Keramikphase 1 (Troia VIa) können mit einiger Sicherheit sechs Daten zugewiesen werden, wovon zwei eher an deren Anfang stehen. In drei Fällen handelt es sich um Collagenproben. Die Daten fallen allesamt verhältnismäßig alt aus und reichen bei  $2\sigma$  von 1980 bis 1690 v. Chr. Zu einer genaueren Datierung des Anfangs von Troia VI tragen sie zwar nur eingeschränkt bei, sie deuten dennoch drei wichtige Fakten an: Erstens ist Troia VI möglicherweise schon in der 1. Hälfte des 18. Jhs. entstanden, zweitens gehört das Grab mit der minoischen

<sup>191</sup> Korfmann – Kromer 1993; Kromer *et al.* 2003, 50 Abb. 10.

<sup>192</sup> Kromer *et al.* 2003, 48 Abb. 5.



Kanne statt Troia V sehr wahrscheinlich dem frühem Troia VI an und drittens bekräftigt das  $^{14}\text{C}$ -Datum an Collagen des beigesetztes Kindes ziemlich entscheidend die hohe ägäische Chronologie, da die Kanne relativchronologisch um den MM IIB/IIIA-Übergang zu datieren ist.

Aus der Keramikphase 2 (Troia VIb/c) gibt es sieben Daten, die stratigraphisch, teilweise aber nur keramisch, der Phase zugewiesen werden konnten. Zwei davon streuen zu sehr, zwei sind etwas zu alt (1800–1750 v. Chr.), zwei sind wiederum etwas zu jung und reichen bis ca. 1500 v. Chr. und nur eins fällt in das erwartete Fenster (K17.1085). Anders gesehen decken diejenigen Daten, die nicht offensichtlich zu alt sind, hauptsächlich das 17. und 16. Jh. ab, was sowohl die kurze wie auch die hohe ägäische Chronologie unterstützen würde, wenn wir die Keramikphase 2 grob mit SH I parallelisieren.

Weitere zehn Daten stammen stratigraphisch aus Keramikphase 3 (Troia VI d–f). Zwei sind klare Ausreißer, vier decken sowohl das 17. wie auch das 16. Jh. v. Chr. ab, und nur zwei bewegen sich eher im 15. Jh. v. Chr. Es handelt sich meist um Holzkohle, aber wenn wir die Daten so nehmen, wie sie sind, dann sprechen sie eher für die hohe Chronologie, und im Rahmen dessen würden sie einen Beginn der Keramikphase 3 noch während SH I nicht ganz unwahrscheinlich machen. Dagegen sind fast alle der vier Daten für den Anfang der Keramikphase 4 (Troia VIg) zu alt und somit entweder umgelagert oder Altholz.

Daß einige Daten nicht den erwarteten Zeitspannen entsprechen, muß nicht nur an deren umgelagerten Zustand liegen, sondern kann auch andere Ursachen haben. Es ist möglich, daß wir uns in der relativchronologischen Synchronisation irren oder die Angaben zu absoluten Daten auf dem griechischen Festland nicht stimmen. Das ist aber ein Thema, das hier nicht diskutiert werden soll, zumal Troia sehr weit entfernt liegt, und die Synchronismen nicht so genau sind, um sicher gehen zu können, daß wir anhand der  $^{14}\text{C}$ -Daten aus Troia die südägäische absolute Chronologie neu schreiben könnten. Klar ist vielmehr, daß die Daten innerhalb der einzelnen Phasen zu sehr streuen und oft nicht der stratigraphischen Abfolge folgen. Da wir aber kaum einjährige Proben haben, darf dies bei Holzkohlen auch nicht verwundern.

## 7.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Keramikphase 1 weitgehend der MH III-Periode auf dem griechischen Festland entspricht, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sie schon etwas früher anfängt. Dies hängt unter anderem auch von der stratigraphischen Position des Grabes mit der minoischen Kanne ab. Wenn wir es noch als Troia V bewerten, dann muß Troia VI erst nach dem MM IIB/IIIA-Übergang anfangen. Wenn wir das Grab dagegen nach Troia VIa (Keramikphase 1) datieren, dann könnte Troia VI schon gegen Ende von MM IIB angefangen haben. In absoluten Daten bewegen wir uns um 1750 v. Chr., allerdings unter der Prämisse, daß wir uns auf die hohe ägäische Chronologie stützen, denn bei der kurzen Chronologie wäre dies bis zu 100 Jahren später. Ein Datum um 1680 v. Chr. wäre aber aufgrund der  $^{14}\text{C}$ -Daten (vor allem aus den Gräbern in A7) allerdings kaum denkbar. Somit würden die  $^{14}\text{C}$ -Daten aus Troia eher die hohe ägäische Chronologie unterstützen. In Westanatolien könnte die Phase mit dem Liman Tepe III:3 und dem jüngeren Abschnitt von Beycesultan V zeitgleich sein, in Zentralanatolien wäre dies nach der mittleren anatolischen Chronologie die Zeit vom Ende der assyrischen Kolonien und der bis jetzt nicht ganz eindeutig definierten Zeit von Kültepe Ia.

Das Ende der Keramikphase 1 ist nicht fixiert, ein Überlappen mit SH I nur anhand der bauchigen Tassen B1 erwies sich am Ende als eher unwahrscheinlich. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß Keramikphase 1

	Blegen	Easton	Pavúk
IV	FH III	MH I	FH III–MM IA
V		MM IIA	MM IB–MM IIB
Vla	MH	Spätes MM IIB–MM III	MH IIB/MH III
Vlb/c			MH III/SH I
Vld	SH I	SH I	SH I/IIA
Vle	SH II		SH IIB
Vlf			

Abb. 165: Relative Datierung von Troia IV, V und VI. Vergleich der einzelnen Vorschläge: Blegen 1953, Easton 1989 und 2002, Pavúk 2009 (basierend zum Teil auf Mountjoy 1997a).

	Blegen	Easton	Pavúk	Kurze Chronologie
IV		2000–1850	2200–1950	2200–1950
V		1850–1712	1950–1780/50	1950–1710/1680
Vla	1800–1725	1712–1668	1780/50–1710/1680	1710/1680–1570/1600
Vlb/c	1725–1575	1668–1580	1710/1680–1620/1590	1570/1600–1530/10
Vld	1575–1500	1580–1524	1620/1590–1500	1530/10–1440
Vle	1500–1425	1524–1468	1500–1430	1440–1390
Vlf	1425–1375	1468–1412		

Abb. 166: Absolute Datierung von Troia IV, V und VI. Vergleich der einzelnen Vorschläge: Blegen 1953, Easton 1989 und 2002, Pavúk 2009. Die kurze Chronologie basiert auf Warren – Hankey 1989, die lange Chronologie auf Manning 1995 und Rutter 1993a.

schon während MH III durch Keramikphase 2 abgelöst wird. Diese beginnt möglicherweise noch zur Zeit von MM III (nähere Bestimmung anhand der Importe ist möglich), wobei eine genauere Position gegenüber MH III momentan nicht zu gewinnen ist. Anhand der eher indirekten Indizien ist davon auszugehen, daß sich diese Phase auch mit SH I überlappt. Dem würden auch die <sup>14</sup>C-Daten nicht widersprechen. In Westanatolien sollte dies die Zeit von Liman Tepe III:1–2 sein wie auch Beycesultan VIc, und die Phase ist auch in den Surveys belegt. In Zentralanatolien wäre dies nach der mittleren anatolischen Chronologie die Zeit der Herauskristallisierung der hethitischen Macht und des ersten bekannten Königs von Hattuša, Hattušili I. (1650–1620 v. Chr.).

Die Keramikphase 3 (Troia VI Mitte) deckt ziemlich sicher die mykenischen Phasen SH IIA und SH IIB ab, könnte aber schon während SH I angefangen haben. Mit einer so lange dauernden Keramikphase verbinden sich allerdings bestimmte Zweifel. Für die Keramikphase 2 bliebe einerseits zu wenig Zeit, was nur schwer vorstellbar wäre, andererseits haben wir nicht genug Befunde, um die schon jetzt anstehenden 150 Jahre der Keramikphase 3 zu füllen. Nach Mountjoy sollte Blegens Phase Vld nach SH IIA und die Phasen Vle und Vlf nach

SH IIB datieren. Funde der neuen Grabungen bestätigen solch eine feine Unterteilung nicht, widerlegen sie aber auch nicht. Das Blegen-Material ist allerdings nicht so sicher, wie es auf den ersten Blick aussieht (s. o. die Diskussion zu Areal G2/3 und Kapitel 7.2.3, aber auch Kapitel 4.2.7). Mindestens das Ende der Keramikphase 3 scheint durch die Blegen-Funde aus dem Haus VIF gut in SH IIB verankert zu sein. Absolutchronologisch würde somit Keramikphase 3 vielleicht schon im 17. Jh. anfangen und das 16. Jh. wie auch den größten Teil des 15. Jahrhunderts v. Chr. abdecken. In Westanatolien herrscht zu dieser Zeit eine unklare Situation. In Beycesultan entsprechen dieser Phase wohl die Schichten IVb und IVa, vielleicht auch Schicht III. Die Stratigraphien in der relativ gut erforschten İzmir-Region brechen aber ab, die Survey-Funde lassen sich nur typologisch dieser Phase zuweisen, und die Siedlungsschichten von Milet IV lassen sich trotz mancher möglichen Importe nur indirekt mit Troia verbinden. Die Importe sind feinchronologisch nicht diagnostisch genug. In Zentralanatolien wäre dies die Zeit der Alt- und Mittelhethitischen Periode.

Wenn man das Ende von Troia VI mit Mountjoy an den Übergang von SH IIIA2 zu SH IIIB und somit um 1300 v. Chr. ansetzt, ergibt sich für Troia VI eine Zeitspanne von fast 500 Jahren (ca. 1780/50–1300 v. Chr.). Die einzelnen Subperioden scheinen demzufolge immer ca. 150 Jahre gedauert zu haben. Die Keramikphasen 1 und 2 dauerten je 70–75 Jahre (VI Früh), Keramikphase 3 (VI Mitte) und Keramikphase 4 (VI Spät) je 150 Jahre.



# Kapitel 8

## Fundgruppen

In diesem Kapitel sollen die Grabungsareale, in denen Troia VI Früh- und Troia VI Mitte-Schichten während der Grabungen von 1988 bis 2002 freigelegt wurden, kurz vorgestellt wie auch die Fundgruppen tabellarisch aufgelistet werden. Detaillierte Beschreibungen der Stratigraphie und der Befunde aus den Grabungen Korfmanns sind zum Teil Gegenstand der Dissertation von Ralf Becks und sollen hier nicht weiter diskutiert werden.<sup>1</sup> Für eventuelle weitere Recherchen zu den Kontexten jeweiliger Fragmente ist der Leser am besten mit Behälternummern bedient, über die man in Becks' Arbeit zu seinen Kontext-Nummern und weiteren stratigraphischen Angaben gelangen kann. Seine Arbeit bezieht sich allerdings nur auf den Bereich der Zitadelle und die angrenzenden Grabungsareale. Schnitte, welche sich in der sog. mittleren Unterstadt befinden, wurden bis jetzt stratigraphisch entweder nicht (K13 und D20) oder nur zum Teil durch Peter Jablonka ausgewertet (KL16/17). Aus diesem Grunde werden diese Areale hier ausführlicher behandelt.

Dieses Kapitel wurde erst nachträglich verfasst und aus technischen Gründen ans Ende der ursprünglichen Dissertation angehängt. Eine bestimmte Inhaltswiederholung zu den Kapiteln 4 und 7 ließ sich daher nicht vermeiden, sollte aber nicht kontraproduktiv wirken. Behandelt werden folgende Grabungsbereiche: westliche Unterstadt: x7, z7, A7/8; Bereiche innerhalb der Zitadelle: A5/6, D8, H6; Bereich südlich und östlich der Zitadelle: EF10, İK8; mittlere Unterstadt: K13, D20, KL16/17 (Taf. 1).

## 8.1 Westliche Unterstadt

### 8.1.1 Areal x7

Das Areal wurde 2000 von R. Becks freigelegt und ist der westlichste Grabungsbereich mit Troia VI Früh-Befunden.<sup>2</sup> Die entsprechenden Schichten wurden zwar durch spätere Bautätigkeit zerstört, erhalten sind dennoch drei mit Lehm ausgekleidete Gruben, eingelassen in die Troia V-Schichten, von denen mindestens eine der 2. Keramikphase sicher zugeschrieben werden kann (Taf. 93).

Areal	Behälter	Becks	Beschreibung	Tafel	Datierung
x7	353	32388	Grube 1 (22320)	93	VIb/c
x7	359	32391	Grube 2 (22323)	–	VIb/c?
x7	364	32390	Grube 3 (22322)	–	VIb/c–d

### 8.1.2 Areal z7

Unterhalb des sog. Terrassenhauses fand R. Becks 1997 im Bereich des sog. Südraums Troia VI Mitte-Schichten, womöglich auch mit den zugehörigen Architekturresten. Auf einem Fußboden lag ein vollständig erhalte-

<sup>1</sup> Becks 2006. Ich möchte mich bei Ralf Becks für seine Hilfe und Bereitstellung seiner Ergebnisse herzlichst bedanken.

<sup>2</sup> Korfmann 2001, 14–16 Abb. 13.

ner Kantharos des Typs C3b (z7.1331.1).<sup>3</sup> Die Sondage war allerdings zu kleinflächig, um Genaueres sagen zu können. Die Keramikbehälter enthielten keine Tan Ware, dafür jedoch reichlich AGW der 3. Keramikphase, woraus man schließen kann, daß wir uns hier am Anfang der Phase befinden (Taf. 89–91). Unterhalb lagen schon Schichten, die nur allgemein Troia II bis V zugeschrieben werden könnten.

Areal	Behälter	Becks	Beschreibung	Tafel	Datierung
z7	1293	30167-170	Füllschichten	89–91	VIId/e
z7	1327	30165	Fußboden	91	VIId/e
z7	1331	30165	Fußboden	91	VIId/e
z7	1346	30163	Füllschicht	–	III–V + VIId/e
z7	1349	30162	Füllschicht	–	III–V + VIId/e

### 8.1.3 Areal A8

In diesem Areal, das neben dem sog. Terrassenhaus liegt, gibt es mehrere interessante Bereiche. Es wurde über Jahre hinweg von Halime Hüryılmaz, Ralf Becks und Pavol Hnila ausgegraben.<sup>4</sup> Im Nordwesten des Areals gab es zunächst eine Abfolge von zwei Häusern und dazwischen ein Grab mit einer minoischen Kanne (Abb. 150).<sup>5</sup> Das untere Haus halte ich für undatierbar, das obere Haus (sog. Runddeck-Haus) gehörte wohl schon in die Zeit von Troia VI Früh und das Grab höchstwahrscheinlich ebenfalls.<sup>6</sup> Unweit lagen vier Abfallgruben, welche mit Asche und vielen Tierknochen verfüllt waren (Taf. 10). Zwei davon (R0 und R2) enthielten sehr frühes Material der 1. Keramikphase, möglicherweise sogar noch spätes Troia V, Grube R1 war sicher 1. Keramikphase und die Grube R3 gehörte schon der 2. Keramikphase an. Zu dieser gehörte auch eine lehmbeleidete Grube in der Mitte des Areals (Fundgruppen A1 und A2).

Außer den Gruben gab es noch eine Reihe an Befunden, die der 2. Keramikphase zugeschrieben werden können (Taf. 11–14). Ein Ofen, eine Mauer (sog. Halime-Mauer, Becks 10215),<sup>7</sup> ein eingetieftes(?) Haus (Fundgruppe E) wie auch verschiedene Füllschichten (Fundgruppen B, C) und eine weitere Grube (Fundgruppe D). In die 3. Keramikphase gehörte dann eine gepflasterte Straße, die sich einerseits direkt südöstlich der Troia VI Mitte-Schichten unterhalb des Terrassenhauses und andererseits nordwestlich der eben geschilderten Befunde befand. Für ihre Datierung gibt es leider kaum keramisches Material. In der Mitte des Areals gehörten in dieselbe Phase noch einige kleine Befunde und Schichten (Fundgruppen F1, F2 und F3), deren Datierung allerdings wegen späterer Eingriffe nicht ganz gesichert ist (Taf. 14–15). Dasselbe gilt auch für das sog. Südhaus, welches sich auf der Südseite der Straße befand. Zwar datierte es Becks erst nach Troia VIIa, eine Datierung schon nach Troia VI Mitte ist jedoch m. E. nicht ganz ausgeschlossen.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Korfmann 1998, 36 Abb. 31. Aus Versehen wurde der Kantharos damals in der Bildunterschrift als Troia VI Spät bezeichnet.

<sup>4</sup> Korfmann 1996, 39; 1997, 32–33, 40 Abb. 33; 1998, 32, 34, 35–36 Abb. 28; 1999, 15; 2001, 20–22 Abb. 18–19.

<sup>5</sup> Das Grab ist zwar schon als A7. 1025 bezeichnet worden, es macht aber mehr Sinn, es im Rahmen von Areal A8 zu besprechen.

<sup>6</sup> Ralf Becks war jedoch anderer Meinung und datierte das obere Haus noch nach Troia V.

<sup>7</sup> Benannt nach der Ausgräberin Halime Hüryılmaz.

<sup>8</sup> Eine ähnliche Meinung vertrat ebenfalls Pavol Hnila, Ausgräber des Areals.

Areal	Fundgruppe	Becks	Behälter	Tafel	Datierung
A7	Kindergrab	60501	1025	–	V/VIa
A8	Rundeck-Haus	30666, 30667, 30669	1015, 1018, 1026	10	V/VIa
A8	R0 Füllung Raum	30579	1086, 1108	–	V
A8	R1 Grube	30609	1074, 1077, 1081, 1102	10	VIa
A8	R2 Grube	30607 (70%) – VI Früh 30604–5 (30%) – V	1089, 1094	10	V/VIa
A8	R3 Grube	30608	1098	–	VIb/c
A8	Ofen	10621	1031	13–14	VIb/c
A8	Planierungsschicht unter Ofen	30613	1034	–	VIb/c
A8	Halime-Mauer 10215	30864 (Brandschicht zu Mauer 10215)	609, 616 + z8.1412	13	VIb/c?
A8	A1 Grube	31601	1384, 1388	–	VIb
A8	A2 Grube	31602, 31617	1358 (vermischt mit Grube), 1370, 1381	11	VIb
A8	B »Podest«	31611, 12, 13, 15	1352, 1355, 1336	11	VIc
A8	C Füllschichten	31615, 23 + 31612	1231, 1255, 1258, 1349 (vermischt)	12–13	VIc
A8	D Grube	31631	1225	–	VIc
A8	E Haus (?)	31605, 09, 10, 17, 19, 21	1300, 1309, 1325, 1329, 1339, 1342	14	VIId
A8	F1	31621 + 31617,24,27	1267, 1270, 1294 (vermischt), 1297	15	VIe
A8	F2	31624–32	1287 (85%), 1290 (90%) 1305 (85%)	–	VIe
A8	F3	31632, 33, 38 31614 VI Früh (5%)	1228 (PBA-Anteil 95%)	15	VIe/f?
A8	Straße	30613	1044	–	VI Mitte
A8	über der Straße	30615, 30617	527	–	VIMitte/Spät



### 8.1.4 Areal A7

Dieses Areal liegt einerseits nordöstlich der Troia VI Früh- und Mitte-Schichten in den Arealen z7 und A8, andererseits direkt vor dem späteren Tor VIU der Troia VI Spät-Zitadelle. Hier legte 2001 Hnila eine dichte Abfolge von verschiedenen Schwemmschichten, aber auch Fußböden frei,<sup>9</sup> die momentan als einzige den Übergang von Troia V nach Troia VI markieren könnten. Auf dem oberen Fußboden (Becks 31763) lagen *in situ* zwei fast vollständig erhaltene Gefäße, ein Pteleon-Goblet und eine Bead Rim-Schüssel (Taf. 6–8), durch die der Fußboden schon in die 1. Keramikphase von Troia VI datiert werden konnte. Eingelassen in diese Schichten und in den Fußboden wurden zusätzlich zwei Gräber der 1. Keramikphase (immer noch) und eine Grube der 2. Keramikphase (Taf. 9). In letztere gehört möglicherweise auch die Mauer Becks 10705. Darüber lagen nur noch vermischte Schichten.

Erwähnt werden sollte eine relativ hohe Anzahl an südägäischen Importen (ca. 30 Scherben) aus den Schichten der 1. Keramikphase, welche sich sowohl in der NO-Ecke von Areal A7, aber auch in den oben besprochenen R-Gruben im angrenzenden Areal A8 konzentrieren. Es handelte sich zumeist nur um Wandfragmente, die ursprünglich zu schätzungsweise fünf bis sechs mittelgroßen geschlossenen Gefäßen gehören haben könnten. Dies ist wiederum auch für den Kontext der minoischen Kanne im ebenfalls nahegelegenen Kindergrab von Bedeutung.

Areal	Fundgruppe	Becks	Behälter	Tafel	Datierung
A7	54 Versturz	31754	1400, 1485, 1487	–	V/VIa
A7	55+56 Aschig	31755, 31756	1396	6	V/VIa
A7	57 Lehmige Erde	31757	1385, 1477, 1481	–	V/VIa
A7	59 Aschige Erde	31759	1379	6	VIa
A7	60 Laufhoriz	31760	1295, 1372, 1394, 1469, 1475	6, 9	VIa
A7	62 Grube	31762	1293, 1376	–	VIa
A7	65 Laufhoriz	31765	1213, 1219, 1301, 1377, 1390	6	VIa
A7	67 Grab A	31767	1216, 1298, 1312, 1367, 1392	7	VIa
A7	69 Grab B	31769	1471	–	VIa
A7	71 Versturz II	31771	1197, 1200, 1206, 1209, 1291	–	VIa
A7	72 Versturz I	31772	1388, 1460, 1465	6	VIa
A7	79+80 Grube	31779, 31780	1165, 1189, 1204, 1306, 1308, 1353, 1355, 1370	9	VIb/c
A7	05 Mauer	10705	1458	8	VIb/c?

<sup>9</sup> Korfmann 2002, 18 Abb. 15:5–6, Abb. 16.

## 8.2 Bereiche innerhalb der Zitadelle

### 8.2.1 Areal A5/6

Die von M. Pieniżek-Sikora 2000–2001 durchgeführten Grabungen waren vor allem wegen Troia IV und V wichtig, ergaben jedoch auch neue Einsichten zu der Datierung von Dörpfelds Troia VI-Mauern Va, Vb und Vc.<sup>10</sup> Die Keramik aus diesem Areal wurde nicht systematisch aufgenommen, konnte aber dennoch für die Datierung der vorhandenen Strukturen herangezogen werden (für eine kleine Auswahl s. Taf. 92). Wichtig war diesbezüglich die Datierung der Terrassenmauer M8 in die 2. Keramikphase von Troia VI, welche als Vorläufer für die Mauern Va und Vc von Dörpfeld betrachtet werden kann. Diese sind ein Teil seiner *enceinte*, die jetzt (nicht nur aus diesem Grunde) in die 3. Keramikphase datiert werden kann (Kapitel 4.2.1).

Unklar blieb, ob die Troia V-Abfolge in diesem Areal die ganze Entwicklung dieser Periode abdeckt, oder ob die obersten Schichten fehlen. Die darauffolgende Troia VI-Schicht (verbunden hauptsächlich mit dem Bau der Mauer 8) gehört nämlich schon in die 2. Keramikphase. Da unter dem Scherbenmaterial kein einziges Fragment aus der 1. Keramikphase identifiziert wurde, gehe ich davon aus, daß, ähnlich wie in Areal D8, auch hier die Schichten der 1. Keramikphase beim Bau der späteren Terrassenmauer vollständig abgetragen wurden. Fraglich bleibt, ob auch die obersten Troia V-Schichten in Mitleidenschaft gezogen wurden (s. a. Kapitel 4.4).<sup>11</sup> Weiter westlich, schon außerhalb beider Terrassenmauern, befanden sich dann Schichten der 3. Keramikphase von Troia VI.

### 8.2.2 Areal D8

Dieses Grabungsareal wurde im Laufe mehrerer Jahre hauptsächlich durch Göksel Sazcı ausgegraben. Es ist ein Teil des sog. Mittleren Schliemanngrabens, in dem Heinrich Schliemann nicht mehr überall dazu kam, tiefer zu graben. Diesbezüglich gibt es jedoch Unterschiede innerhalb des Areals, da im westlichen Teil zu Schliemanns Zeit doch tiefer gegraben wurde, wodurch der östliche Teil besser erhalten blieb. Das alles trug nur zur Unübersichtlichkeit der schon ohnehin sehr komplizierten stratigraphischen Situation bei, die auch beim Ausgraben nicht immer klar zu erkennen war, zumal die Schichten sehr stark nach Süden fallen. Die mit diesem Schnitt verbundenen Unsicherheiten sind auch den Vorberichten und den – darin sich ändernden – Datierungen und Deutungen der einzelnen Strukturen zu entnehmen.<sup>12</sup> Erst eine umfangreiche Aufnahme der Keramik und eine neue, ganzheitliche Stratigraphieauswertung durch Becks ermöglichten eine endgültige Datie-

<sup>10</sup> Korfmann 2001, 10–13; 2002, 7–9. Unter anderem wurde in diesem Areal bestätigt, daß es keine Pferdeknochen in reinen Troia V-Schichten gab (Korfmann zitiert hier in dieser Hinsicht H.-P. Uerpmann).

<sup>11</sup> Ich möchte mich bei Stephan Blum, der die Troia V Funde und Befunde vorstellen wird, für zahlreiche Diskussionen zu diesem Thema bedanken. Letztendlich haben wir dennoch keine einheitliche Antwort auf diese Frage gefunden, und das oben präsentierte Schema stellt *meine* Meinung zu dem Thema dar.

<sup>12</sup> Korfmann 1991, 14–17 Abb. 13, 15; 1992, 19 Abb. 19; 1993, 14 Abb. 13, 17 Taf. 2:1 (eine sehr gute Aufnahme der komplizierten stratigraphischen Situation); 1994, 15–18; 1995, 13, 17 Abb. 12 (eine vorläufige Rekonstruktion des Profilverlaufes).

Areal	Fundgr.	Beschreibung	Becks	Tafel	Datierung
D8	A0	NW, obere Troia IV Schichten, direkt unterhalb A1	35287, XG	–	IV
D8	A1	SW, Unterste schräge Schichten 1	35201–35206	16	IV + VIa?
D8	A2	SW, Unterste schräge Schichten 2	35207–09	16	VIb/c
D8	B1	NW, unterhalb, resp. zeitgleich mit der ältesten oberen Terrassenmauer M5 (15201)	35233, 15201	16–17	VIb/c
D8	B2	NW+SW, gleichzeitig mit M5 (15201) und unterhalb der älteren unteren Terrassenmauer M8 (15207)	35210, 11, 12, 35235	18–23	VIb/c
D8	B3	NO, Baugrube zu M5, die untere Füllung	35236, 37, 38	27	VIb/c
D8	B3+D1	NO, Baugrube zu M5, obere Füllung + »Baugrube« zu M3 (15211)	35238+35241, 39, 40	27–28	VIb/c+d
D8	C1	SW, heranziehende Schichten an M8 (15207) + Grube (35217)	35213, 14, 15, 17	24–25	VId
D8	C2	SSW, Schichten südlich von M8 (15207)	35219, 20	–	VId?
D8	C3	SW, Schichten oberhalb von M8, aber unterhalb der sog. Schwelle M6(15205) und der Mauer M4 (15203), welche zusammen die jüngere obere Terrassenmauer bilden.	35218	26, 29	VId
D8	C4	Schwelle M6 (15205)	15203, 05	29	VId/e
D8	D1	NO, Baugrube zur jüngsten oberen Terrassenmauer M3 (15211)	35241	27	VId mit umgelagerten VIb/c Material
D8	D1/D2	NO, Baugrube zu M3 + Baugrube zum Gebäude M2 (15213)	35241 + 44	30	VId/e
D8	D2	NO, Baugrube zum Gebäude M2 + das Gebäude M2 selbst	35244 + 15213	30	VIe
D8	E1	SW, jüngere untere Terrassiermauer Mauer M7(15209) + Schicht darunter + Schichten Richtung Schwelle	35222, 26	30–31	VId/e
D8	E2	SO, gewellte Schichten zwischen M4 (15203) a M7 (15209)	35262–35267	32	VIe
D8	E3	SO, Schichten oberhalb von M7(15209), geschnitten durch die Baugrube der großen VI Spät-Zitadellenmauer (13201)	35229,35269	32	VIe/f

D8	E4	SO, Schichten neben der sog. Plattform (15217), oberhalb der Gruppe E3	35270, 71, 72, 73, 74	32	VI <sub>f</sub>
D8	F1	NO, Mauer 1 (15215) + Baugrube dazu	35247 + 15215	33	VI <sub>e</sub>
D8	F2	NO, untere Füllschichten südlich der Mauer 1 und oberhalb M3+Grube	35251+35252, 53, 54, 55	33	VI <sub>e</sub>
D8	F3	NO, oberen Füllschichten südlich der Mauer 1, oberhalb der Gruppe F2	35256, 57	33	VI <sub>e/f</sub>
D8	G1	SSW, Baugrube zur VI Spät-Zitadellenmauer (13201)	35230, 31, 32	34	VI <sub>g</sub>
D8	G2	NO, Grube 35258 + Rampe I und II + Schicht darüber	35258, 45203, 45204, 35259	33	VI <sub>f/g</sub>
D8	G3	SO, Schichten neben der Plattform (15217), oberhalb der Gruppe E4	35276, 77, 78	32	VI <sub>g</sub>
D8	H1	SSO, Schichten unterhalb eines Troia VIIa Hauses (15221)	32181, 82, 83	-	VII <sub>a</sub> ?
D8	H2	SSO, Störung neben dem Troia VIIa Haus	15219	-	VII?

nung und Deutung der freigelegten Schichten und Strukturen, die alle Interpretationen in den Vorberichten jetzt berichtigen.<sup>13</sup>

Die Schichtabfolge in Areal D8 läßt sich etwas vereinfacht folgendermaßen darstellen (Taf. 1): Zahlreiche Schichten von Troia IV wurden im Norden des Areals freigelegt, Funde und Befunde von Troia V dagegen nur spärlich im NO-Bereich des Grabungsareals, diejenigen der 1. Keramikphase von Troia VI kaum, wenn überhaupt. Sie waren ursprünglich sicher vorhanden, wurden jedoch im Laufe der Baumaßnahmen für eine Terrassierungsmauer der 2. Keramikphase beseitigt. Dieser folgte später eine Reihe von nachfolgenden Terrassenmauern der 3. Keramikphase. Der Druck im Südhang-Bereich der Zitadelle war offensichtlich so massiv, daß gerade an dieser Stelle die Mauer wiederholt neu gebaut werden mußte (zwei Bauphasen), sie erhielt sogar in der 3. Keramikphase noch eine äußere Verstärkung in Form einer zweiten Terrassenmauer (ebenfalls zwei Bauphasen). Schließlich wurde in Troia VI Spät (4. Keramikphase) die große Zitadellenmauer erbaut. Somit ergaben sich drei größere Bereiche: innerhalb der oberen Terrassierungsmauern, zwischen den oberen und unteren Terrassierungsmauern wie auch zwischen der unteren Terrassierungsmauern und der großen Zitadellenmauer. Grabungstechnisch wurden (teilweise auch wegen der Schliemann-Störungen) diese Bereiche noch in einen westlichen und einen östlichen Teil unterteilt. Dem ist auch die Abfolge der Keramikgruppen in der folgenden

<sup>13</sup> Zusätzlich mahnt dieser Schnitt zur Vorsicht, auch im Bezug zu Grabungen Blegens anderenorts. Seine Tiefschnitte in den Arealen F8 (*Trench 618*) und I7, auf deren Schichtabfolge Blegen seine Gliederung von Troia VI in acht architektonische Phasen stützte, liegen nämlich in einer ähnlichen Position: direkt innerhalb der Troia VI Spät-Befestigung. Ihre Datierung muß deswegen jetzt ebenfalls neu bewertet werden.

Tabelle angepaßt. Die Bereiche NW und NO liegen beide innerhalb der oberen Terrassierungsmauern, SW und SO sind zwischen der oberen und unteren Terrassierungsmauer, SSW und SSO liegen zwischen der unteren Terrassierungs- und der großen Zitadellenmauer von Troia VI Spät. Auf eine genaue Behälterzuweisung wurde in diesem Falle verzichtet, da dies wegen zahlreicher Überschneidungen zwischen Schichten und Behältern nicht tabellarisch darstellbar wäre.<sup>14</sup>

### 8.2.2 Areal H6

Dieses Areal wurde 2002 von Becks ausgegraben und erbrachte nur spärliche Troia VI-Reste,<sup>15</sup> die jedoch durchaus dem Erhaltungszustand der Befunde in diesem Bereich entsprachen, wie man sie aus den Grabungen Dörpfelds und Blegens erahnen konnte (s. Kapitel 4.2.3). Erhalten blieb lediglich eine Grube der 2. Keramikphase, eingetieft in Troia V-Schichten (Taf. 39).

## 8.3 Bereich südlich und östlich der Zitadelle

### 8.3.1 Areal EF10

Dieses Areal wurde 1997 und 1998 von Stefan Blum und Sinan Ünlüsöy ausgegraben.<sup>16</sup> Die Keramik wurde zwar teilweise aufgenommen und wird hier auch vorgelegt, konnte aber letztendlich nicht eindeutig stratigraphisch eingehängt werden (Taf. 93). Das lag größtenteils an eingeschränkten Grabungsbedingungen im Bereich vor dem römischen Odeion, wo man an einer großflächigen Grabung aufgrund der erhaltenen Säulenbasen der Fassade behindert war. Aus den unteren Schichten stammen zwar auch Fragmente der 2. Keramikphase, die meiste Keramik gehört jedoch der 3. Phase (Troia VI Mitte) an. In diese datieren auch die meisten der dort ausgegrabenen Strukturen, vor allem das möglicherweise mehrräumige Gebäude 13007, 13009, 13033. Laut Becks ist dieses Troia VI Spät, eine solche späte Datierung kann m. E. jedoch durch die Funde nicht belegt werden.<sup>17</sup>

### 8.3.2 Areal İK8

Dieses Areal wurde 1991 und 1992 größtenteils von Donald Easton und Halime Hüryılmaz ausgegraben.<sup>18</sup> Am Anfang waren es zwei getrennte Areale (K8 und İ8), die aber durch Ausgrabung zusammenwuchsen und hier als Areal İK8 bezeichnet werden (Taf. 40–61). Das gesamte Areal bot mit einer Tiefe von etwas mehr als 1 m eine

<sup>14</sup> Für weitere Informationen zu diesem Areal s. o. Kapitel 4 und 7 sowie die Dissertation von Becks 2006.

<sup>15</sup> Korfmann 2003, 8–9 Abb. 7.

<sup>16</sup> Korfmann 1998, 41–43 Abb. 39; 1999, 14.

<sup>17</sup> Becks basiert seine Datierung auf SH IIIA-Scherben, die mit dem Gebäude vergesellschaftet sein sollten. Die sonstige Keramik datiert allerdings früher. Die Datierung bleibt somit unklar.

<sup>18</sup> Korfmann 1992, 30–31; 1993, 20–21 Abb. 21, 22.

überraschend reiche stratigraphische Abfolge, die grabungstechnisch nicht immer einfach zu erfassen war. Zudem griffen die Troia VI Mitte-Baumaßnahmen in dem westlichen und südlichen Teil des Areals wesentlich tiefer ein, so daß sich die vorhandene Abfolge innerhalb weniger Meter grundsätzlich unterschied. Da damals nicht der gewachsene Fels erreicht wurde, kam es 2001 auf meine Anregung hin zu einer Nachgrabung, die Peter Jablonka durchführte.

Die Stratigraphie der Grabung 1991 legte Easton 1993 in einer Fallstudie vor, in der B. Weninger versuchte, die dazugehörigen Keramikfunde statistisch auszuwerten.<sup>19</sup> Eastons Grabungen 1992, Jablonkas Nachgrabung 2001 und die endgültige Aufarbeitung der Stratigraphie durch Becks 2006 änderten allerdings die ursprüngliche Schlußfolgerungen, und die Arbeit ist heute überholt. Auch wenn ich deswegen zu anderen Ergebnissen gelangte, bildete Eastons Analyse den Ausgangspunkt meiner Arbeiten an dem Troia VI Früh/Mitte-Material und soll hier gewürdigt werden.

Was die Schichtabfolge in İK8 betrifft, gibt es ganz unten Troia IV-Schichten, die direkt von frühestem Troia VI überlagert sind. Troia V scheint weitgehend nicht vorhanden zu sein, macht sich jedoch durch umgelagerte(?) Keramikfragmente in den unteren Troia VI-Schichten bemerkbar und wurde wohl noch vor dem Bau des sog. Ovalhauses (Becks 14201) abgetragen. Das Haus gehört in die 1. Keramikphase von Troia VI und wurde nach seiner Form benannt, obgleich nur ein Ende erhalten ist. Die ovale Form läßt sich jedoch mit ziemlicher Sicherheit anhand der vollständig erhaltenen Beispiele aus dem etwas älteren Limantepe III-4 und ungefähr zeitgleichen Limantepe III-3 zuverlässig rekonstruieren.<sup>20</sup> Es gibt zwar Fußböden und Begehungsflächen sowohl innerhalb wie auch außerhalb des Hauses, der Kontext der vorgefundenen Keramik muß dennoch als sekundär eingestuft werden. Aus dem Grunde wurden auch keine Verbreitungskarten angestrebt. Aus der 2. Keramikphase ist möglicherweise ein rechteckiges Gebäude erhalten, welches aus Becks Mauern 14213 (von Easton *Tall Wall* genannt) und 14221 rekonstruiert werden kann. Am Ende der 2. Keramikphase bzw. am Anfang der 3. Phase wurde der ganze Bereich mit einer dicken Schicht planiert (Fundgruppe J). Aus der 3. Phase gibt es eine Reihe von Gruben und eine Steinstruktur in der Mitte des Areals (Becks 14231). Der Abschluß der Abfolge bleibt unklar, da womöglich noch beim Bau der Troia VI Spät-Zitadellenmauer einiges wegplaniert wurde und der Bau des Propylons (IXD) für das Athena-Heiligtum ebenfalls Spuren hinterließ. Zudem wurden die oberen Schichten noch durch C. Blegen ausgegraben und relativ mangelhaft dokumentiert. Vor allem der letzte Punkt ist problematisch, da wir nicht wissen, was genau ausgegraben wurde und wie die ausgegrabene Schichten eigentlich zu datieren sind.<sup>21</sup>

Da sich die Abfolgen in Areal İK8 nur bedingt parallelisierten lassen, wurden zur Bezeichnung der Fundgruppen zum einen Buchstaben (Areal K8 und zusammenhängende Befunde aus İ8) und zum anderen Zahlen (hauptsächlich Hüryılmaz Grabung in Areal İ8) verwendet und werden hier in zwei getrennten Tabellen vorgestellt.

<sup>19</sup> Easton – Weninger 1993; siehe dazu auch Pavúk 2010.

<sup>20</sup> Günel 1991b, 44–45 Abb. 2, 3, 5.

<sup>21</sup> Blegen *et al.* 1953, 347–362 (vor allem 350); 1958, 120.

Fundgruppe	Beschreibung	Becks	Behälter K8	Tafel	Datierung
A	Unterhalb des Ovalhauses (OH)	34212	733, 798, 862, 865, 867, 869, 879, 882, 898, 900	41-42	VIa
B	Ofen	34213, 34214	419, 774, 885	42	VIa
C	Sog. Bin, Brandschicht, OH I	34215	363, 374, 392, 407, 410, 435, 707, 723, 744, 763, 780, 872	43-44	VIa
D	OH II	3416, 17, 18, 44201	245, 274, 286, 292, 321, 325, 403, 677, 680, 686, 692, 695, 701	44	VIa
E	Südlich vom OH, zwischen dem Turm VIh und der sog. Tall Wall 14213	34280	689, 720, 736, 742, 786, 840	45	VIa
F1	Schichten zusammenhängend mit der Mauer 14207 in NO Ecke des Areal	34255, 56, 34228, 29	228, 328,	45	VIa
F2	Schichten zeitgleich (?) mit der Mauer 14207 und NO davon	34222, 23, 81, 83	704, 713	45	VIa/b/c
G	Grab 1 und Füllschicht darüber	34230, 31	298, 335, 383, 757, 767	46	VIa
H	OH Destruktion	34219, 20, 14202	231, 237, 305, 311, 673, 716, 804	46-47	VIb/c
I1	SO vom OH, Fußboden und Umgebung von Schicht 44202	34224, 44202, 34226, 34258	662, 698	48	VIb/c
I2	SO vom OH, Fussboden und darunter	34227, 33, 34, 59, 61+34285, 34221	175, 234, 338, 634, 637, 655	48	VIb/c
I3	Ähnlich wie I2 aber in I8-Ost, verbunden mit Schicht 44204	34326, 44204, 34285	201, 280, 621, 630, 800, 801, 806, 812 I8.432, I8.472, I8.479, I8.492, I8.547	49-50	VI b/c
J	Auffüllung am Ende von VIb/c	34235	119, 515, 532, 541, 550, 553, 562, 571, 574, 589, 601, 605, 608, 611, 614, 652, 790, 794 I8.570, I8.429	51-55	VIb/c
K1	Lehmbekleidete Grube 24205 und Schicht darüber	34238, vermischt mit 34235	104, 113, 132, 207, 213, 260, 268, 295,	56	VIb/c/d
K2	Gruben oberhalb der mit Lehm verkleideten Grube	34387, 34265	29, 79, 123, 512, 535, 586, 595	56	VIb/c/d
L1	Schichten zwischen der Tall Wall und Mauer 14219	34306, 07, 08, 34315, 16, 34271, 14214	577, 624, 792, 825, 827, 830, 837,	57	VIId
L2	Schichten SW von Mauer 14219, Nutzung des Gebäudes	34312, 13, 17, 14219	819, 822, 834, 844, 854, 857	57	VIId
L3	Schichten östlich von Mauer 14221 und Grube 24220	34334, 35, 36, 44209	I8.382, I8.387, I8.394(?)	58	VIId/e

M1	Schichten nach der Zerstörung von Mauer 14219	34317,19, 44205	809, 815	59	VIe
M2	Grube oberhalb der Mauer 14219	34322, 23	752, 768, 771 ('92), 782	59–60	VIe/f
N1+2	Mauer 14231 (Ofen?) und Schichten direkt darüber und darunter	14231, 34242, 46, 87, 89, 90, 98	19, 32, 497, 525, 538, 556, 777, 792,	60–61	VIId+e
N3	Schicht 34294, gleichzeitig mit Mauer 14231?	34294	453, 485, 519, 583, 775, 779, 795	60	VIe
N4	Grube 34295,34266 oberhalb der Mauer 14231	34266, 34295	522, 544, 771	–	VIe/f
O	Schichten später als Turm VIh	34249, 50, 66, 88	220, 460, 471, 528, 876	–	VIh/VIIa

Fundgruppe	Beschreibung	Becks	Behälter i8	Tafel	Datierung
1	Die unterste dicke Füllung im Westen	34371	240, 243, 249, 252	–	I/II ?
2	Füllung im Westen	34373	190, 194, 197, 200, 203, 209, 227, 233, 255, 261	-	VIa
3	Fußboden im Westen	34375–77, 34378	134, 145, 149, 152, 155, 158, 168, 171	40	VIb/c
4	Weitere Fußböden und spätere Gruben im Westen	34378, 34380	131, 165, 178,	40	VIb/c+d?
5	Pflaster im Westen	44208	86, 125, 142,	–	VIId
6	Füllung und große Grube im Westen	34356, 34357	37, 49, 60, 71, 78, 81, 89, 447, 450,	40	VIId+e
7	Füllung und große Grube im Osten	34356, 68, 69, 82 + 34361, 64, 65	379, 412,	40	VIId+e
8	Füllung und Fußboden im Osten	34340, 42, 34252	25, 263, 286, 291, 397,	40	VIe
9	Baugrube Burgmauer	34370	34, 45, 57, 68, 94, 175, 186,	–	VIIf

## 8.4 Mittlere Unterstadt

### 8.4.1 Areal K13

Das Grabungsareal wurde zu Beginn der neuen Grabungen in Troia aufgrund einer Magnetometer-Anomalie<sup>22</sup> durch Ayşe Seeher ausgegraben und erwies sich als sehr wichtig für unser Verständnis der Troia VI Früh-Keramik. Wegen römischer Architekturreste mußte das Areal in drei Bereiche geteilt werden, die hier als Schnitt 1, 2 und 3 bezeichnet werden. Unterhalb der römischen Schicht konnte in allen drei Bereichen eine ähnliche Schichtabfolge festgestellt werden. Die unterste Schicht, bezeichnet je nach Bereich als A1, A2 bzw. A3, gehörte wohl einer recht frühen Stufe der 1. Keramikphase an. Danach folgte in Schnitt 1 und 2 eine kompakte dünne gelbe Schicht, die hier als A/B bzw. Hiatus bezeichnet wurde und keine Funde aufwies. Im Schnitt 3 entsprach dieser eine dünne

<sup>22</sup> Korfmann 1991, 17–21 Abb. 20.



Sandschicht. Die folgenden zwei Schichten B und C konnten der 2. Keramikphase zugewiesen werden, wobei die Schicht C nicht in allen Bereichen erhalten ist. Auf diese drei Schichten folgte möglicherweise noch eine dünn erhaltene Troia VI Spät/VIIa-Schicht, die jedoch während des Ausgrabens nicht erkannt wurde.

Das besonders Interessante an diesem Areal ist die Fundmenge und der sehr gute Erhaltungszustand der Keramik, vor allem in den Schichten B und C (Taf. 64–70). Das betrifft weniger die Oberfläche der stark mit Urin verunreinigten und teilweise korrodierten Fragmente als vielmehr die relativ kleine Fragmentation. Das lag hauptsächlich daran, daß die Keramik von organischen Resten umgeben war, die teilweise noch gut sichtbar waren. Es handelt sich um eine Abfallschicht, nur 100 m von der Zitadelle entfernt, die in einem solchen Umfang in Troia sonst nirgendwo gefunden wurde. Im Profil sind zudem innerhalb der Schicht B noch mehrere feine Brandschichten sichtbar, als wenn man die Abfallreste in regelmäßigen Abständen zusätzlich abgebrannt hätte. Interessant ist ebenfalls der hohe Anteil an »latriniertes« Keramik, die auffallende gelbliche Flecken aufwies. In der untersten Schicht A kommt eine solche sekundäre Verfärbung der Keramik nicht vor, außer in Schnitt 3. Das läßt sich jedoch dadurch erklären, daß die Sandschicht, die hier die Schichten A und B trennte, nicht dicht genug war und der flüssige Abfall teilweise durchsickerte.

Areal	Fundgruppe	Behälter	Tafel	Datierung
K13	A	182, 189, 199, 201, 211, 227, 230, 329, 331, 338, 340, 342	62–63	VIa
K13	A/B	173, 220, 222	63	Hiatus
K13	B	158, 160, 163, 168, 206, 215, 319, 322, 325, 327, 333, 336	64–67	VIb/c
K13	C	304, 309, 315, 317	68–69	VIb/c
K13	C+	126, 152, 288, 291, 313	70	VIb/c + später

### 8.4.2 Areal D20

Dieses Areal wurde 1993 durch Rüstem Aslan ausgegraben, ebenfalls wegen einer Anomalie im Magnetometerplan, bei der man auf bronzezeitliche Befunde hoffte, da sie nicht zum regelmäßigen Raster des griechisch-römischen Ilion paßte. Sie erwies sich allerdings als ein Mosaikfußboden in vier Räumen eines spätrömischen Gebäudes,<sup>23</sup> weshalb nur an wenigen Stellen tiefer gegraben werden konnte, da die Mosaiken *in situ* belassen werden sollten. Es ist ein häufig erwähntes Areal mit interessanten bronzezeitlichen Funden, das aber bis jetzt nicht erschöpfend ausgewertet wurde und deswegen hier ausführlicher beschrieben wird.

Der L-förmige Grabungsbereich wurde in drei Schnitte geteilt: A im SW des Areals, B im SO und C im NO. Die stratigraphische Abfolge war vor allem im Westen der Schnitte B und C sichtbar, hauptsächlich im durchgehendem Westprofil, teilweise aber auch in den jeweiligen Nord- und Südprofilen. Auf sterilem Boden lag bei ca. ▼30,30 m zuerst eine relativ dicke gelbe Schicht (20–30 cm), die bis zum Niveau ▼30,50–30,60 m reichte. Sie ist auch im Südprofil des Schnittes B sichtbar.<sup>24</sup> Der Keramik nach gehörte diese Schicht einem sehr frühen Horizont von Troia VI an, da es zwar bereits Anatolische Graugware gab, die Troia V-Tradition jedoch immer noch sehr gut zu beobachten war, sowohl im Warenspektrum als auch in der Formtypologie (Taf. 38). Ebenfalls

<sup>23</sup> Korfmann 1994, 31–34; Rose 1994, 93–94.

<sup>24</sup> Unvermischte Behälter waren D20.361 im Schnitt B und D20.446, 469, 476, 482 im Schnitt C.

bei ▼ 30,50–30,60 m begann im NW von Schnitt B und im W von Schnitt C eine Störung (braune Erde mit Steinen), die Troia VI Spät/VIIa-Material enthielt. Während des Freilegens wurde diese nicht separat ausgegraben, die Fundeinheiten enthielten somit eine Mischung aus frühestem Troia VI- und spätem Troia VI- bzw. Troia VIIa-Material.<sup>25</sup> Oberhalb dieses Niveaus gab es dann lockere, braune Erde, die aufgrund des Fundmaterials hellenistisch oder frühromisch sein muß.<sup>26</sup>

In der Mitte von Schnitt C (im NO des ganzen Areals) gab es zudem eine stratigraphisch schwer datierbare Gruppe von Pfostenlöchern,<sup>27</sup> die zum Teil auch bis in den Schnitt B reichten. Die Löcher sind meist 40 bis 50 cm tief, manche aber nur 30 cm, und bilden anscheinend eine Ecke. Es handelt sich wohl um einen einfachen Pfostenbau. Funde aus der darunterliegenden Schicht konnten bei der Bearbeitung nicht mehr ausfindig gemacht werden, die Verfüllung der Pfostenlöcher ist aber ohne Zweifel spätes Troia VI oder gar Troia VIIa. Außerdem befanden sich mehrere Steinstrukturen im NO des Schnittes C<sup>28</sup> und im SO des Schnittes B<sup>29</sup> auf Höhe ▼ 30,60–30,70 m, die im Vorbericht als Troia V bezeichnet wurden.<sup>30</sup> Eine solche Datierung konnte ebenfalls nicht bestätigt werden, man kann nur sagen, daß sie allgemein Troia VI-zeitlich sind.

Die wichtigsten Befunde und Funde stammen jedoch aus dem westlichen Schnitt A. Hier fand man (diesmal von oben nach unten betrachtet) unterhalb des schon erwähnten Niveaus ▼ 30,60–30,50 m ebenfalls bronzezeitliche Schichten. Vorhanden sind mehrere Schichten, da aber dieser Schnitt wegen der Mosaikböden etwas versetzt liegt und nicht direkt an die Schnitte B und C angebunden ist, kann man diese Schichten nur sehr bedingt mit der oben postulierten Abfolge in Einklang bringen.

Ganz oben gab es eine helle Schicht, bei ca. ▼ 30,60–30,40 m, die dem Material nach Troia VI Mitte bis VI Spät sein könnte.<sup>31</sup> Es scheint aber nicht dieselbe gelbe Schicht zu sein, die man auch in Schnitten B und C sah. Zwischen ▼ 30,40 und dem Felsen bei ▼ 30,08 m gab es dann noch drei weitere Schichten: braune, etwas dickere hellbraune und ganz unten eine weitere gelbe Schicht, die allerdings schon recht frühes Material enthielt, sprich: Troia V oder gar früher.<sup>32</sup> Innerhalb dieser Abfolge wurden zwei Gräber freigelegt:<sup>33</sup> Grab 1 bei ▼ 30,42–30,32 m im Norden und Grab 2 etwas höher bei ▼ 30,52–30,39 m im Süden. Wie die zwei Gräber stratigraphisch zueinander stehen, ist unbekannt, genauso wenig ist auch ihre Position zu der umliegenden Stratigraphie eindeutig. Der Grund dafür sind mehrere römische Kalkgruben, die sich im ganzen Areal verteilen und die Gräber von oben teilweise zerstörten. Beide Gräber wurden in die untersten erhaltenen Schichten eingetieft, die Troia V oder gar auch älter sein könnten. Es gibt allerdings kaum ungestörte Befunde und das Fundmaterial ist nicht besonders aussagekräftig (Taf. 36).

<sup>25</sup> Die dazugehörigen Behälter waren D20.343, 355 in Schnitt B und D20.454, 462 in Schnitt C.

<sup>26</sup> Rose 1994, 93–94 Abb. 22.

<sup>27</sup> Behälter D20.308, 310, 316, 318, 320, 322, 332, 351 und 365. Das letzte Pfostenloch schien etwas tiefer gelegen zu haben.

<sup>28</sup> Behälter D20.346 und 353.

<sup>29</sup> Behälter D20.157, 162. Darunter lagen noch Behälter D20.359, 343, 355 und 361. Aus dem Behälter D20.157 stammt eine interessante Tasse mit grauer Oberfläche. Es handelt sich aber nicht um AGW, sondern um graue Quarzgemagerte feine Ware.

<sup>30</sup> Korfmann 1994, 31–32 Abb. 36.

<sup>31</sup> Behälter D20.387 (noch vermischt mit hellenistischem Material), 397, 409 und 424.

<sup>32</sup> Behälter D20.445 und 450.

<sup>33</sup> Wittwer-Backofen – Kiesewetter 1997, 511–516, 529.

Areal-Schnitt	Fundgruppe	Behälter	Tafel	Datierung
D20-A	Unterhalb des Grabes 1	424, 445, 450	36	V?
D20-A	Grab 1	422, 432, 438 (Askos), 440 (Bleiring)	35–36	V?
D20-A	Oberhalb des Grabes 1	387 (vermischt mit hellenistisch), 397, 410	36	VI Mitte/VI Spät/VIIa?
D20-A	Unterhalb des Grabes 2	484	37	V?
D20-A	Grab 2	464, 473 (Perlen), 483, 486 (Perlen)	37	V?
D20-A	Oberhalb des Grabes 2	395, 452, 458, 460	37	VIa
D20-B/C	Gelbe Schicht	361, 466, 469, 476, 482	38	VIa
D20-B/C	Gestörte Gelbe Schicht	343, 355, 454, 462	–	VIa und VI Spät/VIIa
D20-B/C	Pfostenlöcher	308, 310, 316, 318, 320, 322, 332, 351, 365, 346, 353	–	VI Spät/VIIa
D20-B	Steinstrukturen im O und darunter	157, 162, 343, 355, 359, 361	38	VI
D20-C	Steinstrukturen im NO	346, 353	–	VI

In **Grab 1** lag die Körperbestattung eines Neugeborenen, das Grab war bis auf einen »Enten-Askos«, einen Bleiring und ein Silexartefakt beigabenleer.<sup>34</sup> In der Grabverfüllung fand man jedoch einige halbkomplette Gefäße, was erst 1999 bei meiner systematischen Keramikaufnahme erkannt wurde (Taf. 35–36). Der Askos und die Keramikfunde wurden in Kapitel 7.3.2 näher besprochen. Sollte das Ensemble tatsächlich zusammengehören, besteht aus meiner Sicht durchaus die Möglichkeit, daß man sich hier am Ende von Troia V befindet oder sogar schon am Anfang von Troia VI, auch wenn man keine AGW in der Grabverfüllung fand, was unter Umständen ein Zufall sein könnte.

In **Grab 2** lag eine brandbestattete, erwachsene Frau, älter als 40 Jahre.<sup>35</sup> Ein Teil des Grabes wurde durch eine der schon erwähnten Kalkgruben zerstört. Als Grabbeigabe gab es nur eine Schüssel und 163 Perlen (Material unbekannt, angeblich Kalk).<sup>36</sup> Die Schüssel ist ungewöhnlich, hat vier Henkel und überhaupt keine Parallelen, weder in Troia VI noch in Troia V, könnte daher sogar älter sein (Taf. 37). Sie wurde wahrscheinlich schon beschädigt ins Grab gestellt, da das Unterteil fehlt. Aus der verbrannten Holz Ausstattung des Grabes wurden mehrere <sup>14</sup>C- und Dendro-Proben entnommen,<sup>37</sup> zusätzlich jedoch auch eine botanische und eine Perlen-Probe.<sup>38</sup> Die Umgebung von Grab 2 läuft in der Grabungs-dokumentation schon als Areal CD20/21. Hierher gehören vor allem die Behälter 456 und 458, die beide frühestes Troia VI mit dem späten vermischen.

Zur Diskussion steht noch die folgende Beobachtung: Korfmann behauptete, daß die Befunde in D20 einen Hiatus zwischen Troia V und Troia VI beweisen sollen.<sup>39</sup> Die Befundsituation ist zwar nach wie vor nicht ganz eindeutig, sie spricht aber sicher nicht für eine derartige Behauptung. Die Gräber wurden zugegebenermaßen teil-

<sup>34</sup> Beh. D20.422, 432, 438 (Askos), 440 (Bleiring).

<sup>35</sup> Beh. D20.464. Wittwer-Backofen – Kiesewetter 1997, 511, 516, 529.

<sup>36</sup> Beh. D20.473 (Perlen) und D20.483 (Schüssel).

<sup>37</sup> Beh. D20.471, 472, 474, 478, 479, 480.

<sup>38</sup> Beh. D20.475 und 481.

<sup>39</sup> Korfmann 1994, 32.

weise gestört, allem Anschein nach aber erst durch römische Kalkgruben. Es gab zwar in der Tat eine sehr frühe Troia VI-Kulturschicht dort (frühe Keramikphase 1), in welchem Verhältnis sie aber zu den Gräbern steht, bleibt unsicher. Das Grab 1 mit Askos könnte spätes Troia V sein, unter Umständen aber auch frühestes Troia VI. Datierung des Grabes 2 kann, muß aber nicht gleichzeitig sein. Die  $^{14}\text{C}$ -Daten der Grabauskleidung mit Holz ergeben zwar ein etwas zu breites Datum – im  $2\sigma$ -Bereich 1890–1740 v. Chr. – würden jedoch gut zur Troia V passen.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß in diesem Areal sehr wahrscheinlich ein Zeitabschnitt erfaßt wurde, der auch im Zitadellenbereich schwer faßbar ist, nämlich spätes Troia V und frühestes Troia VI. Daß hier ein sehr frühes Troia VI vorhanden war, belegen ungestörte Behälter der untersten Schichten. Die Datierung der Gräber ist unklar, sie sollten vielleicht noch etwas älter sein. Es folgen hellenistische und frühromische Schichten, die jedoch recht viel Material aus spätem Troia VI oder VIIa enthalten. Wie das zu deuten ist, ist ebenfalls nicht eindeutig. Mit Ausnahme von Schnitt A gibt es aber keine ungestörten Behälter, die nur ein solches Material enthalten würden. In Anbetracht dessen glaube ich, daß ursprünglich bei ca.  $\nabla$  30,70–30,60 m überall noch eine Troia VI Spät/VIIa-Schicht existierte, die dann in hellenistischer und frühromischer Zeit gestört wurde, wobei es zu den Vermischungen kam.

### 8.4.3 Areal KL16/17 und K17

Dieses Areal ist Teil eines wesentlich größeren Bereiches, das in der mittleren Unterstadt freigelegt wurde und am besten durch die Troia II-Palisade (das sog. Bollwerk) bekannt ist. Stratigraphisch ausgewertet von Jablonka wurde bis jetzt nur der Teil, den er selbst 1996 bis 1999 ausgegraben hatte.<sup>40</sup> Die westlich benachbarten Schnitte von K17, wie auch diejenigen von I17 und H17, sind noch auszuwerten.

Vorgelegt wird somit nur ungefähr die Hälfte des Materials, statistisch gesehen ist es jedoch eine repräsentative Stichprobe. Eine Aufarbeitung des ganzen Bereiches würde nicht zu einer wesentlich besseren Erkenntnis führen, zumal die benachbarten Schnitte weniger Troia VI Früh/Mitte-Befunde erbrachten. Jablonkas stratigraphische Auswertung unterscheidet sich leicht von derjenigen von Becks, angewandt bei allen anderen Arealen, da Jablonka von vornherein »Horizonte« zu erstellen versuchte, die er als »Stratigraphisches Datum« (SD) bezeichnete. Diese sollen solche Befunde vereinigen, die zur gleichen Zeit in Benutzung waren. Die ursprüngliche Harris-Matrix wurde nach der Keramikaufnahme etwas verändert, die Ergebnisse sind in einer tabellarischen Form hier zu sehen. Sie basiert auf einer von Jablonka entworfenen Datenbank und einer Reihe von unveröffentlichten Plana-Zeichnungen.<sup>41</sup>

Die erwähnte Palisade wurde in den anstehenden weichen Fels eingeschlagen, und ihre Verfüllung verbindet sich mit keiner umliegenden Schicht, sondern ist auf dem Niveau der Felsoberfläche abgeschnitten und von einer harten gelblichen Schicht überdeckt (SD 5). Deren Datierung ist unklar, könnte jedoch Troia V sein, viel-

<sup>40</sup> Korfmann 1997, 55–62 Abb. 58–62; 1998, 49–56 Abb. 48, 49; 1999, 20–22 Abb. 19; 2000, 28–29 Abb. 26. Die stratigraphische Auswertung wird von Jablonka gesondert vorgelegt.

<sup>41</sup> Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit auch hier bei Peter Jablonka nochmals herzlich für die Hilfsbereitschaft und Beratung zu bedanken.

leicht auch älter (Taf. 71). Auf diese Schicht folgt eine Reihe verschiedener Befunde, die schon eindeutig zu Troia VI Früh und Mitte gehören. Es handelt sich um Steinpflasterungen, Pfostengruben und andere Gruben, später auch um ein Grab und Hüttenreste (Taf. 71–88). Es wurde zwar keine Steinarchitektur aus der hier behandelten Zeit nachgewiesen, dafür aber interessante handwerkliche Aktivitäten. Die Kleinfunde müssen noch ausgewertet werden, schon jetzt kann jedoch der Fund von Purpurschnecken (Murex-Muscheln) hervorgehoben werden. Sie stammen aus zwei verschiedenen Kontexten (SD9–360078 und SD12–360059), die interessanterweise beide in die 1. Keramikphase von Troia VI gehören. Das ist zu betonen, da sie in den Vorberichten fälschlich nach Troia VI Mitte datiert wurden.<sup>42</sup> Insgesamt handelt es sich um mehr als 10 kg Schnecken oder Muscheln, was in der Zukunft sicher in einem breiteren Kontext gedeutet werden wird.<sup>43</sup> In die 2. Keramikphase gehört die erste der Hütten wie auch eine Brandschicht, aus der mehrere fast vollständig erhaltenen Gefäße (SD16 und SD17) geborgen werden konnten (Taf. 80–84). Ein Grab (SD18), weitere Hütten (SD19, SD20, SD21) wie auch ein seichter Graben (SD25) im Norden des Areals gehören in die 3. Keramikphase (Taf. 85–88). Zusammenfassend läßt sich sagen, daß man zwei Ähnlichkeiten zu der Befundsituation in Areal D20 postulieren kann. Direkt am Fels gab es eine harte gelbliche Schicht mit sehr frühem Material, und es gab nur leichte Bauweise, keine Steinarchitektur. Daß in diesen Bereichen dennoch schon zu Zeiten von Troia VI Früh und Mitte handwerkliche und andere Aktivitäten stattfanden, ist nicht zu bezweifeln. Die Aktivitäten sind allerdings besser in Areal KL16/17 belegt, da es höher auf dem Plateau liegt, wo die Hangneigung geringer ist. Diese wird gerade im Bereich von D20 etwas stärker, nicht viel, aber es reicht aus, um gewisse Erosionsprozesse auszulösen.<sup>44</sup> Das mag auch einer der Gründe sein, warum dort die Troia VI-Schichten so schlecht erhalten sind.

<sup>42</sup> Korfmann 1997, 59; 1998, 52, wiederholt allerdings auch in Jablonka 2006, 174 Abb. 6 links.

<sup>43</sup> Siehe diesbezüglich den Beitrag von I. Singer, wo er sich unter anderem auch auf die Funde aus Troia beruft (Singer 2008, 28). Außer den Neufunden erwähnt er ebenfalls Purpurschnecken aus Grabungen Blegens (1937b, 582), wie auch Schliemanns (1881a, 134, 359). Schliemann bespricht die Purpurschnecken zwar im Kapitel über die *verbrannte Stadt* (sein Troja III), beim genauen Hinschauen beruft er sich aber auch auf Funde aus den SBZ Schichten: »[Die Purpurschnecke] erscheint häufiger erst in den höhern Lagen unter der Lysimachischen Mauer, in einer Zeit, wo auch das Bemalen der Töpfe Mode war; ich fand an einer Stelle eine ganze, nur aus zerschnittenen oder zerschlagenen Murexschalen gebildete Schicht. Sonst kamen sie nur selten und stets vermischt vor.«

Den Befund, den Blegen so farbig in seinem Vorbericht beschreibt, datiert er nach Troia VIg; er enthält aber weitgehend umgelagertes Material aus Troia VI f und hängt möglicherweise mit den Aufräumarbeiten nach dem Umbau vom Haus VI f zusammen. Überraschenderweise wird in dem Abschlußbericht nicht auf die angeblich zahlreichen Murex-Muscheln näher eingegangen. Sie werden nur im Fundkatalog aufgelistet (Blegen 1953, 269). Dabei schreibt er im Vorbericht: »Several of the layers [...] were composed almost wholly of crushed murex shells by the thousands and the strata can be traced some 20 or 30 m. northward into square İ6.« Er spricht sogar von einer *Purple-Factory* (Blegen 1937a, 582)! In der Abschlußpublikation notiert Blegen allerdings das Vorkommen von Murex-Muscheln auch in anderen Bereichen und Phasen. Zweimal für frühes Troia VI, zweimal für mittleres und neunmal für spätes Troia VI (Blegen 1953, Früh: 123, 146, Mitte: 196, 197, Spät: 230, 267, 283, 307, 315, 318, 351, 379). Auffällig ist nur, daß fast alle Beispiele, ungeachtet der Zeitstellung, aus dem Areal İ7/8, beziehungsweise aus dessen Umgebung stammen.

Erst nach Abschluß des Manuskripts ist Çakırlar – Becks 2009 erschienen, welche auch den Befund der Murex-Muscheln aus dem Areal KL16/17 diskutieren (S. 94–95) und ihn in einen breiteren Kontext stellen.

<sup>44</sup> Jablonka 2006, 168–170 Abb. 2.

Strat. Datum	Beschreibung	Jablonka	Behälter KL16/17	Behälter K17	Tafel	Datierung
<b>5</b>	Unterste Verfüllung flacher Graben im N	350001	818		71	V oder VIa
	Letzte Schicht auf Fels, NW	350002	816		71	
	Unterste Schicht auf Fels, SO	350003	293, 663		71	
	Unterste Schluffschicht auf Fels, SW	350004	745	1129	–	
	helle Schicht	350006	563, 577, 579		71	
<b>6</b>	Steinschüttung (Pflasterung) auf Fels, Süd	360068	742, 1193, 1197	1132, 1139, 1165	71	VIa
	Schicht, ohne Steine	360046	614		71	VIa+b/c+d
<b>7</b>	Pfosten gegraben	360084	695		–	VIa
<b>8</b>	Keine auswertbaren Kontexte	–			–	–
<b>9</b>	Schicht mit Muscheln	360078	687, 698,		72–73	VIa
	Schicht mit »Pflugspuren«	360239	1182, 1186, 1189		72–73	
<b>10</b>	Helle Schicht	360008	813		74	VIa
	Graue Schicht, an Oberfläche Brand	360009?	810		74	
	Schicht	360076	683		75	
	Harte Schicht unter Steinpflasterungen	360140		1129, 1139, 1155, 1123	[71], 75, 76	
<b>11</b>	Steinpflasterung Südost	360044, 45	624, 636, 639, 642, 646		76	VIa
	Ofen mit Purpurschnecken – Bau	360058	633	1145	76	
<b>12</b>	Ofen mit Purpurschnecken, Verwendung	360059		1145	76	VIa
<b>13</b>	Steinschüttung (Pflasterung) auf Fels	350006c	290, 565		77	VIb/c
	Schicht, mit Steinen, auf Fels	360047	617		77	VIb/c+d
	Pfosten im Fels verfüllt	360054	701		–	VIb/c
	Kulturschicht	360076	1167, 1172, 1175		[73], 77	VIa+b/c

<b>12</b>	Ofen mit Purpurschnecken, Verwendung	360059		1145	76	VIa
<b>13</b>	Steinschüttung (Pflasterung) auf Fels	350006c	290, 565		77	VIb/c
	Schicht, mit Steinen, auf Fels	360047	617		77	VIb/c+d
	Pfosten im Fels verfüllt	360054	701		–	VIb/c
	Kulturschicht	360076	1167, 1172, 1175		[73],77	VIa+b/c
<b>14</b>	Graue Schicht, Brand an der Obf.	360009	804		78	VIb/c
	Pfosten in Steinpflasterung, verfüllt	360050	627		–	
	Grube in Steinpflasterung, verfüllt	360052	629		–	
	Pfosten in Steinpflasterung, verfüllt	360061	644		–	
	Grube 19, verfüllt	360145		1142	–	
	Untere kleinteilige Steinpflasterung	360236	1164		–	
	Schicht, ohne Steine	360046	608		78	VIb/c+d
	Grube, verfüllt	360187	1102		78	VIb/c+d+VIIb
<b>15</b>	Schicht über Steinpflasterung	360041	598, 605	1094, 1120	79	VIb/c
	Gruben, teilweise mit Tierknochen	360147 360225 360230 360232 360232 360234	1149, 1156, 1159, 1161,	1152	–	
	Schicht, ockerfarben, auf Felsen	360183	282		78–80	
	Steinsetzungen	360237 360238	1170, 1171		–	
	Schicht mit Holzkohle	360108	539		78–80	VIb/c+VIIb
<b>16</b>	Pfostenloch verfüllt	360005	816, 824		[71]	VIb/c
	Brandschicht unmittelbar auf Steinpflaster	360011	792, 795, 801		[74], 80	
	Palisadengrübchen, Verfüllung	360074 360075	678, 681, 1153		–	
	Brandschicht zwischen Steinpflasterungen	360128		1045, 1061, 1082	[85–86]	
	Brandschicht, unterer Bereich	360221	1142		80	
	Gefäß, Keramik	360223	1126		80	

17	Brandschicht unter Boden Hütte, Süd	360062	651, 669, 1119, 1128		81	VIb/c
	Grube, Störung, mit Steinen, verfüllt	360185	299		81	
	Brandschicht	360197	1131		81–82	
	Gefäß, Keramik	360217	275, 1125, 1127		83	
		360218				
18	Lehmwand mit Kalkverputz gebaut	360016	660		–	VIId
	Gruben verfüllt	360014 360130	807	1089, 1135, 1148	84	
	Grab 1	360137		1110	84	
	Schicht, ocker, geringe Brandreste	360181	275		83–84	
19	Schicht über Brandschicht	360124	1062, 1067	1045, 1061	85–86	VIId
	Boden Hütte Süd	360170	314, 1096		86	
20	Benützung Hütte innen	360017	779		87	VIId
	Podest auf Boden Hütte Süd	360169	317		–	
	Grube, Störung, verfüllt	360179	267		87	
21	Benützung Hütte außen	360018	785, 788		–	VIId
	Bau Steinpflasterung Nord	360064	259, 656		88	
	Grube 13, Verfüllung	360123		1037	88	
	Klaubsteinhaufen	360125		1058	–	
22	Schicht zwischen Hütte und Graben	360023	738, 776		88	VIId
	Schicht über oberem Steinpflaster	360116		1020, 1027	–	
23	Kies- und Schotterschüttung mit Pithosscherben	360168	249, 273, 1093, 1099		–	VIe/f
24	Pfostenloch verfüllt	360007	825		–	VIe/f
	Schicht unter Hausecke Mauer 8	360038	590, 593		–	
	Grube 11 verfüllt	360114		1013, 1016, 1040	–	
	Kleine Steine auf Pflasterung	360206	1105		–	
	Grube in Boden, verfüllt	360208	1108		–	
25	Graben, spätere Phase, Verfüllung Mitte	360026	747, 755, 758, 761		88	VIe/f
	Helle Schicht und darunter	360112		985, 988, 1004	–	
	Schicht über Boden Hütte Süd	360165	241, 244, 247, 1059		–	
	Steinhaufen	360167	312		–	
	Bau Hausecke Mauer 8	370003	587		–	



## Kapitel 9

### Schlußfolgerungen

Da manche Ausführungen in dieser Arbeit doch etwas komplexer ausgefallen sind, wird hier versucht, die Ergebnisse in einer kompakten Form darzustellen. Zusätzlich werden solche Themen angesprochen, die im Text wiederum zu kurz kamen, resp. die in Zukunft noch intensiver erforscht werden sollen. Das wichtigste Ergebnis ist zweifelsohne die Feststellung von zwei keramischen Phasen innerhalb der Subperiode Troia VI Früh wie auch ein besseres Verständnis der weiteren keramischen Entwicklung während Troia VI Mitte und VI Spät. Es konnten vier keramische Phasen unterschieden werden, die sich folgendermaßen mit den architektonischen Phasen von Blegen gleichsetzen lassen:

Blegens architektonische Phasen	Blegens Subperioden	Neue Einteilung der Subperioden	Neue Keramikphasen
VIh	VI Spät	VI Spät	KP 4
VIg			
VI f			
VIe	VI Mitte	VI Mitte	KP 3
VI d			
VIc	VI Früh	VI Früh	KP 2
VIb			KP 1
VIa			

Davon wurden hier die ersten drei Phasen analysiert. Die Keramikphase 4 (Troia VI Spät), wie auch die nächstfolgende Subperiode Troia VIIa, die man ohne weiteres auch als eine fünfte Keramikphase von Troia VI betrachten könnte, werden durch Wendy Rigter gesondert behandelt.

Die Zweiteilung der frühen Troia VI Subperiode ermöglichte es, die Geschehnisse am Anfang von Troia VI, wie auch den Übergang von Troia V zu Troia VI, besser zu verstehen. Eine bessere Kenntnis der Keramik machte es außerdem möglich, die einzelnen stratigraphischen Abfolgen, die in den neuen Grabungen zu Tage kamen, und die

teilweise Hunderte von Meter auseinander lagen, zu parallelisieren. Und nicht nur das. Die erneute Analyse der Ergebnisse von Schliemann und Dörpfeld, vor allem jedoch die neue und kritische Untersuchung der Ergebnisse von Blegen und seinem Team, ermöglichte es zusätzlich, neue Phasenpläne für die Zitadelle zu erstellen (Abb. 55–60), jedoch ebenfalls eine Anbindung der neuen Befunde außerhalb der Zitadelle mit der Zitadelle selbst (Abb. 167). Allgemein gesagt: Die alten Grabungen hatten die Zitadelle zum Gegenstand, die neuen die Unterstadt. Das Eine kann jedoch ohne das Andere nicht verstanden werden, und es war deswegen extrem wichtig, die beiden feinchronologisch miteinander zu verbinden. Orientierungspläne zu den einzelnen architektonischen Troia VI Phasen erscheinen hier zum ersten Mal überhaupt.<sup>1</sup>

## Keramikphase 1

Schichten aus dieser Phase wurden sowohl durch Schliemann und Dörpfeld, wie auch durch Blegen ausgegraben, nicht aber als solche erkannt. Schliemann und Dörpfeld haben gar kein frühes Troia VI erkannt und Blegen machte daraus, zusammen mit der Keramikphase 2, nur eine Subperiode (VI Früh), ohne eine weitere Unterteilung. Das lag vor allem daran, daß die Phase nur sehr bedingt erhalten geblieben ist. Sie mußte jedoch ursprünglich überall gewesen sein.

Die Keramikphase 1 stellt eigentlich eine Übergangsphase zwischen Troia V und Troia VI dar, entspricht aber im Großen und Ganzen Blegens architektonischer Phase VIa. Es ist zu vermuten, daß es sowohl in Troia V, wie auch während der Keramikphase 1, eine Terrassen-/Zitadellenmauer gab, die aber später fast vollständig

<sup>1</sup> Im Folgenden wird auf Literaturverweise weitgehend verzichtet, wenn sie innerhalb des Bandes schon zitiert wurden.

durch die Terrassen-/Zitadellenmauern der Keramikphase 2 und 3 beseitigt wurde. Die Unterschiede im Niveau innerhalb der vermuteten Zitadelle und außerhalb davon lassen nämlich keinen Zweifel daran aufkommen, daß dazwischen eine Terrassenmauer stehen mußte. Zwischen Troia V und Troia VIa scheint aber dennoch ein Unterschied in der Hausarchitektur bestanden zu haben. Während in Troia V noch die agglutinierende Bauweise vorherrschte, scheint ab Troia VIa Individualbebauung die Regel zu sein. Die wenigen Hausreste, die es aus Troia V und VIa gibt, lassen jedoch keine weitergehenden Theorien zu. Aus der Keramikphase 1 gibt es das Haus 630 (Areal G8), das noch Blegen freigelegt hat, ein weiteres hat vielleicht Dörpfeld in Areal CD7 entdeckt. Außerhalb der Zitadelle gibt es in den Arealen K8 und A8 zwei Ovalhäuser. Entsprechende Kulturschichten sind auch weiter südlich anzutreffen (Areal K13 und KL16/17), wo sie sogar noch besser erhalten sind als diejenigen, die näher an der Zitadelle lagen. Weiter südlich ist allerdings keine Architektur nachgewiesen, dafür aber gepflasterte Bereiche, Knochenwerkzeuge und Murex-Muscheln. Ähnlich wie in der Keramikphase 2 deuten die Befunde eher auf einen Werkstattbereich, die Keramikfunde entsprechen in ihrer Zusammensetzung aber genau dem, was man in Troia ansonsten in gesicherten Wohnbereichen hat.

Keramisch gesehen ist die Keramikphase 1 eine vielfältige Phase, da die Troia V Traditionen zuerst weiterleben, sie sterben jedoch im Laufe der Phase aus. Dies betrifft vor allem Waren wie Red Coated Ware, Plain Ware oder die Quarzgemagerte Ware. Als Novum taucht die sog. Anatolische Grauware auf, die das keramische Bild Troias für die nächsten 1000 Jahre prägen wird. Typisch bei dieser Ware sind vor allem zwei Typen von Goblets, die hier als Lianokladi- und Pteleon-Goblet benannt werden (Typ D1 und D2), bauchige Tassen B1 und kleine Amphoriskoi T2a. Alle diese Formen stammen aus Zentralgriechenland. Als anatolisch können dagegen die sog. Bead Rim-Schüsseln betrachtet werden (Typ G), die zudem in Glättmuster-Grauware wie auch in Red Coated Ware hergestellt wurden. Kannen (M), meist mit Kleeblattmündung, kommen dagegen nur in Plain Ware, bzw. Geglätteter Plain Ware vor, nie in der Anatolischen Grauware. Das tritt erst in der nächsten Phase auf. Außerdem gab es eine breite Palette von Töpfen und Halsgefäßen, die sowohl in groben Waren, wie auch in Plain, Red Coated und Geglätteter Plain Ware hergestellt wurden. Häufig sind vor allem die Typen S1, S2, S4, S5 und S7. Inwieweit bei den letzteren eine Kontinuität zu Troia V besteht, bleibt noch zu erforschen. Das kann jedoch problematisch werden, da wir nur sehr bedingt eine Vorstellung von den späten Troia V-Schichten haben.

Lange Zeit hat es bei den neuen Grabungen so ausgesehen, daß die Datierung der Keramikphase 1 wie auch die Datierung des Anfangs von Troia VI in vielerlei Hinsicht von der Datierung einer minoischen Kanne abhängt, die dem Stil nach MM IIIA sein sollte und die aus einem Kindergrab stammte, das Troia V angehören sollte (Abb. 150). Jetzt wissen wir, daß die Kanne sowohl MM IIIA, wie auch MM IIB sein kann, zudem ist das Grab selbst möglicherweise spätes Troia V, kann aber auch frühes Troia VI sein. Als im Jahre 2004 die Datierung des Grabes angezweifelt wurde, ist klar geworden, daß man sich nach andern Datierungsmöglichkeiten umschauen muß. Die ägäischen Formen in der Anatolischen Grauware (Abb. 70a) bieten diesbezüglich jedoch einen guten Stützpunkt, und die 1. Phase läßt sich ungefähr mit Pevkakia 7 gleichzusetzen und sollte somit nach MH III datieren (Taf. 4 und 5).

Aus dieser Phase gibt es in Troia auch einige andere südägäische Importe, die jedoch leider nicht datierbar sind. Die Inseln vor der Küste Troias bieten diesbezüglich etwas mehr, vor allem die Insel Samothrake, wo in MM II und MM III Kontexten mehrere minoische Siegelabdrücke, Linear A-Zeichen wie auch Bleigewichte gefunden wurden.

In jeder der drei hier besprochenen Phasen gibt es eine spezifische Fragestellung. Bei Keramikphase 1 ist es sicher das Aufkommen der Anatolischen Grauware, ihre Verbindung zu der griechischen Grauminyschen Ware und die Deutung dieses Phänomens.

Aus anatolischer Sicht scheint es so zu sein, daß sich die grauen Waren im Landesinneren, im Bereich zwischen İnegöl und Kütahya, am Anfang des 2. Jahrtausends vor Chr. (während Troia V) entwickelt und sich dann langsam nach Westen, Richtung Küste ausgebreitet haben. Wie sich der Prozeß im Einzelnen vollzogen hat, ist vorläufig allerdings unbekannt. Etwas später, am Ende von MH II bzw. in MH III (schon während der Keramikphase 1) ist graue Ware an der westanatolischen Küste belegt; zugegebenerweise nicht überall, das kann aber am Forschungsstand liegen. Dort, wo sie belegt ist, in Troia und an der İzmir Bucht, tauchen nicht nur anatolische Formen (z. B. die Bead Rim-Schüsseln), sondern vor allem ägäische auf, allen voran verschiedene Goblets, die eindeutig aus Zentralgriechenland abzuleiten sind. So stellt sich die Frage: Kommt die Ware an der Küste aus dem Landesinneren oder aus Zentralgriechenland? Oder müssen beide in Betracht gezogen werden? In der ersten Keramikphase ist jedenfalls ein massiver Einfluß aus Zentralgriechenland spürbar, allerdings anscheinend nur in der Keramik, nicht in veränderten Sitten. Hinzufügen kann man vielleicht auch die T1 Tonspulen und die damit möglicherweise verbundene Webtechnologie, welche Troia ebenfalls mit dem griechischen Festland verbindet.

Schauen wir uns das Ganze nun aus ägäischer Sicht an. In Griechenland nennt man die dortige graue Ware Grauminysch, sie hat sich zweifellos am Ende der FBZ lokal, in Zentralgriechenland, entwickelt, kam in MH II mit mehreren Produktionszentren zu ihrem höchsten Entwicklungsstand, erfuhr am Ende der MBZ einen typologischen Wandel und starb am Anfang der SBZ aus. Es ist hauptsächlich eine festländische Ware, sie wurde jedoch auch nach Ägina und auf die Kykladen exportiert. Wenn sie dann in MH III die westanatolische Küste beeinflusst, ist sie in ihrer Heimat eigentlich schon über ihren Zenith hinaus gekommen. In diesem Spiel scheint jedoch nichts ein Zufall zu sein, zumal die MH III-Periode auf dem griechischen Festland eine Zeit des Aufbruchs ist. Es werden zum Beispiel Gegenden archäologisch nachgewiesen, die bis dahin lange unbesiedelt waren; die Population scheint also gestiegen zu sein.<sup>2</sup> Zur gleichen Zeit erscheint zudem eine graue Ware auch im Norden der Ägäis, auf Chalkidiki, die man in diesem Fall ohne weiteres als Grauminysch bezeichnen kann. Ein Vergleich mit Westanatolien ist diesbezüglich belehrend; es gibt Ähnlichkeiten, aber auch wichtige Unterschiede.

Auf Chalkidiki bleibt die graue Ware nur an die Küste gebunden, zeigt aber das volle Spektrum an grauminyschen Formen. In Westanatolien gibt es dagegen nur bestimmte grauminysche Formen, und es kommen auch anatolische Formen vor. Im Unterschied zu Chalkidiki existiert die Graue Ware in Westanatolien nicht nur an der Küste, sondern auch mehrere hundert Kilometer entfernt im Landesinneren, dort allerdings ohne ägäische Formen. Diese bleiben nur auf die Küste beschränkt. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß Nordgriechenland in einer Tradition von handgemachter Keramik steht, wogegen in Troia die Drehscheibenware schon seit der FBZ II vorhanden ist.

In der darauffolgenden Keramikphase 2 kommt es in beiden Regionen zu einem Wandel. Auf Chalkidiki wird die scheibengedrehte Graue Ware durch handgemachte Imitationen ersetzt,<sup>3</sup> als ob die lokalen Töpfer vergessen hätten, wie man die Drehscheibe benutzt, sie aber dennoch weiter Keramik im minyschen Stil produzieren wollten. Dieser Produktionswechsel deutet an, daß derjenige, der die Drehscheibenproduktion dort betrieben oder unterstützt hat, nicht mehr anwesend war, sei es im technischen (Produktion) oder im ökonomischen Sinne (Import). Es ist nämlich nicht offensichtlich, ob die dortige scheibengedrehte Graue Ware importiert oder lokal hergestellt wurde. Es ist vielleicht kein Zufall, daß sich auch in Westanatolien zur gleichen Zeit eine Wende voll-

<sup>2</sup> Zusammenfassend z. B. in Maran 1995.

<sup>3</sup> Horejs 2007a; 2007b.

zieht, die am besten in Troia dokumentiert ist. All die Goblets und bauchigen Tassen aus Keramikphase 1 sind auf einmal verschwunden und werden vollständig durch anatolische Formen ersetzt. Die ägäischen Formen müssen jedoch in Keramikphase 1 auf irgend eine Weise dort hingekommen sein, und so liegt es auf der Hand, daß sowohl auf Chalkidiki wie auch in Troia die Vermittler, die den »minyschen« Stil mitgebracht haben (kurzzeitige Handelsbesuche oder vielleicht auch längerfristige Aufenthalte?), in Keramikphase 2 nicht mehr in der Gegend präsent waren. Somit könnte man das Vorhandensein und/oder Nichtvorhandensein der ägäischen Formen als ein Barometer der zentralgriechischen Interessen an Kontakten mit der jeweiligen Region betrachten.

Es drängt sich folgende Überlegung auf: Derjenige, der die minyschen Formen und die minysche Ware nach Chalkidiki mitgebracht hat, nennen wir ihn einen *Agenten*, mußte dort einer Population begegnet sein, die eine ganz andere Art von handgemachter Keramik benutzte. Möglicherweise war dies der Grund, warum es unserem Agenten nicht gelungen ist, tiefer in das Hinterland vorzudringen und sich längerfristig niederzulassen. Die neue Technologie hat sich infolgedessen nicht durchgesetzt und stirbt nach zwei, drei Generationen aus. Stellen wir uns jetzt denselben Agenten vor, wie er nach Westanatolien kommt, mit dem »kleinen« Unterschied, daß die Küste von Troia bis İzmir fast 300 km umfaßt. Dort mußte er auch der lokalen Bevölkerung begegnet sein, diesmal jedoch waren es Leute, die schon seit über 500 Jahren die Drehscheibe zur Herstellung ihrer Keramik benutzt hatten, und die graue Farbe der Keramik war auch schon gegenwärtig. Man könnte deswegen davon ausgehen, daß der Agent hier auf günstigere Umstände gestoßen ist. Er scheint jedoch auch hier Pech gehabt zu haben, da die ägäischen Formen nun wieder nur an die Küste gebunden blieben, und sie sterben nach zwei, drei Generationen aus. Die Graue Ware selbst bleibt und entwickelt sich weiter. Wir wissen natürlich nicht, was genau damals passiert ist.

Einen bestimmten West-Ost Kontakt in der Nordägäis gab es wohl schon zu Troia V-Zeiten. Auf der Insel Lemnos ist aus dieser Zeit eine wichtige Fundstelle Koukonisi bekannt, wo in den etwas tieferen Schichten polychrom-mattbemalte Keramik aus der Pevkakia-Gegend gefunden wurde.<sup>4</sup> Bevor man es nur als eine naive Überlegung abtut, drängt sich doch eine Nachfolgefrage auf. Was, wenn das alles gar nicht aufs Landesinnere ausgerichtet, sondern nur als ein reines Küstenunternehmen geplant war? Wenn man das Ganze nur als reine intra-ägäische Sache betrachtet, sollte hier ein Modell erwähnt werden, das ursprünglich Louis Binford entwickelt hat und das Joseph Maran später für die Lefkandi 1-Periode angewandt hatte. Beide sprechen von sog. *interaction spheres* (Interaktionsräumen), die Maran nachfolgend definiert: »*Interaktionsräume entstehen dadurch, daß bestimmte Kulturelemente (seien es Symbole, Objekte, Sitten oder Gebräuche) plötzlich ihr engeres Herkunftsgebiet verlassen und, indem sie von Nachbarkulturen übernommen werden, überregionale Verbreitung erlangen. Hierbei behalten die einzelnen Kulturen, abgesehen davon, daß sie bestimmte Merkmale von außen übernehmen, durchaus ihr spezifisches Gepräge, d. h. die Übernahme der neuen Elemente geht nicht mit einer Transformation der gesamten Kultur einher.*«<sup>5</sup> Das könnte vielleicht die Antwort auf unsere Fragen sein.

<sup>4</sup> Boulotis 1997.

<sup>5</sup> Maran 1998, 417; Binford 1965.

## Keramikphase 2

Die Keramikphase 2 ist in Troia relativ gut belegt, sowohl durch die Grabungen Blegens wie auch durch die neuen Grabungen. Bei ihr gilt, daß man, wenn man tief genug gräbt, sie fast überall findet. Mit dieser Phase kommt es definitiv zu einem Bruch mit den alten Troia V-Traditionen, die in der Keramikphase 1 noch weiter gepflegt wurden. Baugeschichtlich entsteht eine neue Terrassenmauer, die wir sowohl in Areal A5/6 wie auch in D8 nachweisen können, sie taucht bei Blegens als Mauer N2 in Areal F8 und in einem kleinen, aber wichtigen Fragment auch im Norden in Areal G3 auf. Dörpfeld hat zudem in der NW Ecke des Areals B7 ein Tor freigelegt, das vermutlich zu demselben System gehört. So, wie es aussieht, wurden dabei ihre eventuellen Vorgänger aus Troia V und aus der ersten Phase von Troia VI fast vollständig beseitigt. Außerdem gibt es innerhalb der Zitadelle seit dieser Phase nachweislich auch eine obere Terrasse mit Bebauung in der Mitte der Zitadelle (Areal E6). Auf der unteren Terrasse gab es wahrscheinlich weiterhin das Haus 630 (Areal G8). Zwei weitere Häuser standen in den Arealen İ/K8 und z/A8, ansonsten gab es jedoch nur vereinzelte Mauern, die aber ursprünglich zu Häusern gehört haben mußten (Abb. 56). Ebenfalls typisch für diese Phase sind die mit Lehm ausgekleideten Gruben, die offensichtlich als Vorratsgruben dienten, da aus dieser, aber auch aus der Keramikphase 1, keine Pithoi vorhanden sind.

Im keramischen Sinne hat sich die Keramikphase 2 vollständig von den ägäischen Einflüssen »befreit« und fügt sich sehr gut den keramischen Entwicklungen ein, die in dieser Zeit fast überall in NW-Anatolien sichtbar sind. Es scheint nämlich fast so, als ob während der Zeit, zu der an der Küste schon das Formen- und Warenspektrum der Keramikphase 1 vorherrschte, im Landesinneren die Welt von Troia V weiterlebte. In der Keramikphase 2 kommt es aber überall zu einem Umbruch, und die Graue Ware aus dem Landesinneren trifft auf die Graue Ware aus den Küstenregionen, falls das Zusammentreffen nicht schon früher passiert ist. (Das ist leider noch immer nicht bekannt). Als Leitformen sind für ganz NW-Anatolien ohne weiteres die karinierten Schüsseln mit gerippter Schulter mit oder ohne Spannungsring (Typen H1, H2 und H4), wie auch die späteren Varianten der Bead Rim-Schüssel mit senkrechter Schulter und zugespitzter Lippe (Typ G1d und G3c) zu erkennen. Dazu kommen in Troia Formen wie der Kantharos (Typ C), karinierte Tassen mit ebenfalls gerippter Schulter (Typ CC4) und andere karinierte Schüsseln (Typen H5, K1, K3). Von dieser Phase an wurden zum ersten Mal geschlossene Formen in Anatolischer Grauware produziert, hauptsächlich verschiedene Krüge und Flaschen (Typ M und N). An Halsgefäßen sind vor allem die Typen S4 und S5 vertreten, an Töpfen dann die Typen S6 und S8.

Einige Formen der Keramikphase 2 in Troia sind jedoch nicht an anderen Orten in NW-Anatolien zu finden, und es war wahrscheinlich die größte Überraschung dieser Arbeit, als festgestellt wurde, daß Gefäße in diesen Formen höchstwahrscheinlich aus Samothrake (bzw. anderen Küstennahen Inseln) importiert wurden. Dies betrifft die ganze Produktion in bestimmten Waren, wie GPW-II, RW und manche der Insel-Waren. In die Formtypologie umgesetzt, sind das alle bauchigen Tassen B2, Schalen mit horizontal ausgezogener Lippe F2, und fast alle O-Typen: Dinoi, Kessel und amphoroide Kratere. Insgesamt scheinen diese Insel-Importe ca. 10 % des gesamten Gefäßgebrauchs in Troia gedeckt zu haben! Interessant ist auch, daß sie eine bestimmte typologische Nische gefüllt haben, die in lokalen Waren sowohl vorher wie auch nachher wieder gut bedient war. Eine Rolle könnte unter anderem auch spielen, daß die samothrakische Geglättete Plain Ware (GPW-II) weißbemalt und die troianische Keramik dagegen nur einfarbig beige, rot und grau war, *monoton* im wahrsten Sinne des Wortes.

Diese Phase ist ungefähr mit SH I auf dem griechischen Festland gleichzusetzen, könnte aber noch während MH III angefangen haben (Taf. 4 und 5). In absoluten Zahlen ausgedrückt ist das etwa das 17. Jahrhundert v. Chr.

(nach der hohen ägäischen Chronologie). Es ist also die Zeit der späteren Schachtgräber von Mykene, die Zeit des größten kulturellen Aufbruchs des minoischen Kreta (allerdings nur bis zum Vulkanausbruch auf Thera), und es ist vor allem die Zeit, als in Zentralanatolien das hethitische Reich langsam seine Gestalt annimmt. Das alles scheint jedoch überraschend wenig Einfluß auf Troia gehabt zu haben. Es bestand zwar ein gewisser Kontakt Troias zu Kreta, es ist aber unbekannt, ob dieser direkt oder nur vermittelt erfolgte.

Troia scheint zu dieser Zeit eher gute Kontakte zu den der Küste vorgelagerten Inseln gepflegt zu haben, vor allem zu Samothrake. Der Grund dafür bleibt unbekannt, der relativ große Anteil an importierter Keramik von Samothrake nach Troia bedarf sicherlich einer Erklärung. Die südägäischen Stücke könnten nämlich rein theoretisch auch über Milet im Süden, oder über Samothrake im Norden nach Troia gelangt sein, da in Milet eine minoische Kolonie nachgewiesen ist. Es scheint mittlerweile außer Zweifel zu sein, daß die Minoer ebenfalls einen direkten Handelskontakt zu Samothrake gepflegt haben. Mit Ausnahme der Kanne aus dem Kindergrab in Areal A7 gibt es in Troia nur minoische/minoisierende Grobkeramik, auf Samothrake und auf Lemnos dagegen gibt es auch Feinkeramik. Es scheint fast so, als ob die Inseln aus irgendeinem Grund für die Minoer damals von Interesse waren, Troia offensichtlich jedoch nicht.<sup>6</sup>

Weiter im Norden, im Bereich des späteren Thrakiens gibt es, mit Ausnahme der relativ schwer zuzuweisenden Fundstelle von Gäläbovo,<sup>7</sup> so gut wie gar nichts, was man als MBZ bezeichnen könnte. Das, was früher als MBZ bezeichnet wurde, die sog. *Nova Zagora Kultur*, bzw. der *Sveti Kirilovo Typ*, ist schon längst als FBZ III erkannt worden und gehört ans Ende des 3. Jahrtausends. Die bulgarischen SBZ Kulturen und Fundstellen gehören wiederum überwiegend der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends an, einzig und allein die vor kurzem veröffentlichte Fundstelle Koprivlen könnte mit ihrem ersten Bauhorizont in die Schachtgräberzeit zurückreichen. Koprivlen zeigt zwar Beziehungen zu Makedonien, aber sowohl Makedonien wie auch Thrakien scheinen während Troia VI keine Beziehung zu Westanatolien gehabt zu haben.<sup>8</sup>

Schwierigkeiten mit Definition der MBZ gibt es auch in Troia, auch wenn aus anderen Gründen. Schon Blegen hatte Schwierigkeiten mit der Anwendung des gängigen dreistufigen Systems (FBZ, MBZ und SBZ) auf die troianische Abfolge, geschweige den mit einer weitergehenden Unterteilung (z. B. MBZ I, II, III), und hat letztendlich nur Troia VI Früh als Mittelbronzezeit bezeichnet. Seine Unentschlossenheit diesbezüglich ist um so erstaunlicher, als er selbst beim Entwurf eines ähnlichen Systems für Griechenland Pate stand.<sup>9</sup> Wenn man jedoch heute nach einem sinnvollen Anfang bestimmter Entwicklungen in Troia sucht, um vielleicht einen MBZ/SBZ Übergang festzulegen, sollte nicht Troia VI Mitte und somit Keramikphase 3 als vielmehr die Keramikphase 2 in Erwägung gezogen werden. Das ist nämlich die Zeit, zu der es sowohl in Troia wie auch in ganz Westanatolien – was die Keramik anbelangt – zu entscheidenden Veränderungen kommt. Nur – Keramik macht natürlich keine Epoche aus. Da wir jedoch im Landesinneren Westanatioliens lediglich Oberflächenbegehungen und kaum Ausgrabungen mit aussagekräftigen Befunden und stratigraphischen Abfolgen haben, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns an die Keramik zu halten. Entgegen der herrschenden Meinung würde ich somit den Anfang der SBZ, zumindest in NW-Anatolien, gleichzeitig mit dem Aufkommen der gerippten H-Schüsseln und somit mit der Keramikphase 2 festlegen.

<sup>6</sup> Pavúk 2005.

<sup>7</sup> Leshtakov 2002.

<sup>8</sup> Alexandrov 2002; Horejs 2007a, 340. Die neuen Funde von Vratitsa an der Schwarzmeerküste könnten dieses Bild nun aber ändern (Leshtakov 2007; Hristova 2011).

<sup>9</sup> Wace – Blegen 1916/18.

Damit berühren wir aber eine sehr komplexe Frage: Was ist in Westanatolien allgemein als MBZ zu bezeichnen, und wann fängt die eigentliche SBZ an. Forschungsgeschichtlich ist das überhaupt nicht klar, es gibt dafür jedoch eine Begründung. Zum einen verlief die kulturelle Entwicklung in Westanatolien nicht nach denselben Zyklen wie in den Nachbarregionen, zum anderen kommt die langjährige, falsche chronologische Einschätzung von Troia V als erschwerend hinzu, die jedoch in dieser Hinsicht ausschlaggebend ist. Da aus heutiger Sicht Troia V ungefähr zeitgleich mit den assyrischen Kolonien in Zentralanatolien zu sein scheint, kann man sie als westanatolisches Musterbeispiel für die MBZ betrachten. Wenn man aber Troia V früher noch ans Ende des 3. Jahrtausends datierte und damit nach FBZ III, ist es kein Wunder, daß sich die Experten schwer mit einer Definition dessen taten, was eigentlich in der erwarteten Form gar nicht existierte: die vermutete MBZ, die man zu Anfang des zweiten Jahrtausends erwartet hatte.

### Keramikphase 3

Mit dieser Phase hat in Troia sicher eine neue kulturgeschichtliche Phase angefangen. Die dazugehörigen Schichten wurden sehr stark durch spätere Bautätigkeiten beeinflusst und sind heute kaum erhalten geblieben, dennoch ist – archäologisch gesehen – nachgewiesen, daß zu dieser Zeit sehr viele neue Baumaßnahmen getroffen wurden. Allem voran ist es eine neue Zitadellen-/Terrassenmauer (Dörpfelds *enceinte*), die wohl noch am Anfang der Phase erbaut wurde. Aus einer ähnlichen Zeit stammt die gepflasterte Strasse in Areal A8, die von der Unterstadt in die Zitadelle führte. Am Ende der 3. Phase wurde in Areal D7/8 eine massive Rampe erbaut, die wiederum innerhalb der Zitadelle von der unteren auf eine höhere Terrasse geführt hat (Abb. 57–59). Über die sonstige Bebauung innerhalb und außerhalb der Zitadelle wissen wir relativ wenig, es mußten aber kleinere freistehende Häuser gewesen sein, mit einem Steinfundament und aufgehendem Lehmziegelmauerwerk (z. B. das Haus 621 in Areal G8 oder das Haus in Areal EF10). Weiter außerhalb, in Areal KL16/17 ist eher eine Hüttenbebauung nachgewiesen, womöglich ein »Handwerksgebiet«.

Diese Phase ist vor allem durch das Vorherrschen der Anatolischen Grauware geprägt, die jetzt sowohl in der muskovithaltigen (AGW-I), wie auch in der neuen nicht-muskovithaltigen Variante (AGW-II) vorhanden ist. Neu kommt dazu die sog. Tan Ware, die gerne als oxidierend gebrannte Variante der AGW angesehen wird. Die Ware scheint ein troianisches Spezifikum zu sein und wird später, in Troia VIIa, zur vorherrschenden Ware. Laut Blegen sollte sie gleich am Anfang der Phase auftauchen; den neuen Ergebnissen nach zu urteilen passiert das jedoch erst gegen Ende der Keramikphase 3. Was die Keramikformen betrifft, gibt es erneut ganz bestimmte Leitformen, die nicht vorher, aber auch kaum nachher vorhanden sind. Das betrifft z. B. die Teller A3, verschiedene karinierte Tassen CC2 und CC3, die Kantharoi C1b, C2d, manche der karinierten Schüsseln H4 und H5, vor allem aber die tieferen Schüsseln I1 und I2 mit einem Wulst unter dem Rand und oft mit einem kürzeren massiven Standfuß. Ebenfalls populär sind karinierte Schüsseln J mit horizontalen Henkeln an der Schulter. Die Keramikphase 3 ist ebenfalls reich an verschiedenen Kannen M, meist mit Kleeblattausguß und reich an karaffenartigen Gefäßen N mit zwei Vertikalhenkeln an der Schulter. Manche der O-Gefäße scheinen weiterzulaufen, grundsätzlich neu sind aber Kratere P, häufig ist vor allem der Typ P2. Was die Töpfe angeht, scheinen vor allem die Typen S8 und S9 gängig zu sein und mit dem Typ S10 taucht in Troia eine alt-neue Gefäßgattung wieder auf, nämlich die Pithoi.

Die Keramik ist meist unverziert, falls aber doch, dann ist sie nur mit umlaufenden Rillen geschmückt. Neu scheinen ebenfalls Pferdeprotomen zu sein (Abb. 143a), die meist an den Rändern karinierter I-Schüsseln an-



gebracht wurden. Solche Attachen werden später etwas häufiger, und es besteht der Eindruck, daß die VI Mitte-Exemplare etwas massiver und viel realistischer gearbeitet sind (Taf. 15 und 25). Die späteren Troia VI Spät und VIIa-Beispiele sind oft sehr schlank und stark abstrahiert. Mit der Herunterdatierung des ersten Pferdervorkommens in Troia nach VI Mitte ist es also möglich, daß das gleichzeitige Aufkommen der Attachen mit einer Etablierung des Pferdes als Statussymbol zusammenhängt.

Über die Struktur des Töpferhandwerks wissen wir nach wie vor wenig. Die AGW, vor allem aber die TW-Produktion ist relativ einheitlich und typologisch standardisiert, so daß zu vermuten ist, daß die Produktion auf bestimmte Weise zentralisiert wurde. Sie scheint in dieser Phase standardisierter zu sein als in der Keramikphase 2, der Markt ist wohl mehr durch lokale Produktion versorgt. Es mußten spezialisierte Töpfer gewesen sein, die diesen Beruf höchstwahrscheinlich hauptberuflich betrieben haben. Vor allem die frühe Tan Ware sollte wirklich nur als Angelegenheit einiger weniger Töpfereien betrachtet werden, da sie allem Anschein nach sehr standardisiert zu sein scheint.

Die Phase ist etwa mit SH IIA und SH IIB auf dem griechischen Festland gleichzusetzen und liegt somit ungefähr im 15. und 16. Jahrhundert v. Chr (Taf. 4 und 5). Zeitgleich mußte ebenfalls der spätere Abschnitt der MBZ Siedlung im Demircihüyük gewesen sein wie auch die späteren althethitischen Schichten in Boğazköy. Ebenso könnten im Südwesten Beycesultan IVb, IVa und vielleicht auch Beycesultan III zeitgleich sein. Im hethitischen Sinne ist dies eine bewegte Zeit, da nach den Erfolgen der »Gründerzeit« von Hattušili I. und Muršili I. im 17. Jahrhundert später eine politisch instabile Periode folgt, die erst um 1450 v. Chr. mit dem Auftreten des Tuthaliya II. endet. So gesehen ist es vielleicht auch kein Zufall, daß zu der Zeit des größten Chaos in Hattuša im Westen die sog. *Assuwa Koalition* entsteht, die nicht besonders pro-hethitisch wirkt. Sie schloß mehrere kleine Staaten ein, unter anderem auch Länder namens Wilusa und Taruisa. Es bestehen durchaus gute Gründe anzunehmen, daß sich hinter einem dieser Namen Troia/Ilios verbirgt.<sup>10</sup> Ungefähr im Jahre 1430 v. Chr. (nach der mittleren anatolischen Chronologie) wurde diese Koalition durch Tuthaliya angegriffen und verheerend geschlagen. Mit Tuthaliya war nach längerer Zeit wieder ein starker König auf dem hethitischen Thron, der das Land und seine Macht zu konsolidieren suchte. Das dürfte entweder ganz am Ende der Keramikphase 3 oder am Anfang der Keramikphase 4 von Troia VI geschehen sein. Den historischen Analen nach soll Tuthaliya alles geplündert und 10.000 Krieger, 600 Pferdetruppen, Teile der unterworfenen Bevölkerung, Ochsen, Schafe und andere Reichtümer als Kriegsbeute nach Hattuša gebracht haben.<sup>11</sup> Derartige Annalen neigen zwar leicht zur Übertreibung, es ist aber trotzdem interessant, daß in Troia in dieser Zeit keine großen Veränderungen oder Zerstörungen sichtbar sind, ganz zu schweigen von einem ökonomischen Rückgang.<sup>12</sup>

Wenn man nach der Keramik urteilt, bestanden die Außenkontakte Troias in dieser Zeit vor allem zur westanatolischen Küste, wobei Milet und der Dodekanes dabei eine wichtige Rolle gespielt zu haben scheinen. An Importen sind vor allem verschiedene mattbemalte Waren markant, bei denen wir jedoch nicht wissen, wo sie herkommen. Sicher ist nur, daß sie nicht aus Griechenland stammen. Von dort kommt dagegen in dieser Zeit die erste mykenische Keramik (SH IIA und SH IIB) nach Troia, die später sogar lokal nachgeahmt wird,<sup>13</sup> die

<sup>10</sup> Das sind alles sehr umfangreiche Themen. Zu Assuwa siehe z. B. Cline 1996, zu Fragen wegen der Identifikation von Wilusa und Taruisa siehe z. B. Hawkins 1998.

<sup>11</sup> Cline 1996, 141.

<sup>12</sup> Als einziger Hinweis gilt die Aufräumaktion um das Haus VIF am Anfang von Troia VIg (Vermeule 1986, 87–8). Es ist aber nicht klar, ob es sich nur um eine enger lokalisierte Aktion handelte oder um eine weiterreichende Zerstörung.

<sup>13</sup> Mountjoy 1997b.

Nachahmung hält sich zuerst allerdings in Grenzen. Die Annahme Blegens, daß die troianischen Töpfer schon während Troia VI Mitte angefangen haben, die mykenischen Formen nachzuahmen, hat sich nicht bestätigt. Das fängt höchstwahrscheinlich erst mit der nächsten Keramikphase 4 an. Die engen Kontakte zu den der Küste vorgelagerten Inseln wie Samothrake oder Lemnos scheinen nicht mehr in einer derartigen Intensität bestanden zu haben, wie es in der Keramikphase 2 der Fall war, obgleich wir immer noch nicht wissen, wo die mattbemalten Fragmente herkommen. Allgemein scheint aber die Anzahl der keramischen Importe aus entfernteren Gebieten gegenüber der Keramikphase 1 und 2 um 100 % gestiegen zu sein.

## Phasenübergreifende Beobachtungen zur Keramikproduktion in Troia VI und VIIa

Früher dachte man, daß das meiste an Keramikproduktion in Troia VI vermutlich auf der Drehscheibe entstand. Neue Forschungen zur Drehscheibenproduktion im Allgemeinen bringen aber viel Unsicherheit in diese Frage (einiges könnte nur nachgedreht gewesen sein) und eine gesicherte Antwort muss noch weitere naturwissenschaftliche Untersuchungen abwarten.<sup>14</sup> Diese Keramik ist meist mit einem *self-slip* oder Slip/Überzug versehen und geglättet. Manche Waren wie z. B. AGW und TW wurden wahrscheinlich auch anpoliert. Zur Herstellung der Keramik wurde vor allem der Ton aus den nahe gelegenen Sedimenten des Flusses Skamander genutzt, und es scheint, daß die Töpfer in der Regel keine zusätzliche Magerung benutzt haben, sondern mit der zufrieden waren, die schon im Ton vorhanden war.<sup>15</sup> Die Matrix ist meist feinkörnig und nicht besonders gut sortiert. Die Feinkeramik wurde bei ca. 840 °C gebrannt (später vielleicht auch höher) und gehört chemisch vor allem der *Troy-B* Gruppe an. Belegt sind aber auch andere, kleinere chemische Gruppen. Die Produktionsweise wurde ansatzweise schon oben erwähnt, zusammenfassend wird aber klar, daß eine mehr oder weniger klare Entwicklung sichtbar ist. Die Formen ändern sich zwar von Keramikphase zu Keramikphase, die Änderungen beruhen meist jedoch nicht (im Gegensatz zur FBZ) auf typologischer Entwicklung. Alte Formen werden in der Regel fast vollständig durch neue Formen ersetzt, die sich typologisch nicht direkt von ihren Vorläufern ableiten lassen. Es gibt auch kaum Übergangsphasen oder -formen. Das ist eine wichtige Beobachtung, die uns möglicherweise auch etwas über die Organisation der Produktion sagt. Die Existenz der einander ablösenden Leitformen hat auch eine leichte Trennung der einzelnen Troia VI-Keramikphasen ermöglicht.

Die Troia V-Produktion war auf bestimmte wenige Formen und Waren ausgerichtet, und auf der Töpferscheibe wurde nur das Tafelgeschirr fabriziert. Dieses Herstellungsverfahren hat sich in der Keramikphase 1 von Troia VI fortgesetzt, dazu kommen möglicherweise spezialisierte Werkstätten (vielleicht nur wenige), welche die früheste AGW in Troia hergestellt haben. Vor allem die AGW-Goblets sind zu standardisiert, um als Zufall zu erscheinen. Manche Forscher werden sicher fragen, ob mit den ägäischen Formen nicht auch ägäische Töpfer kamen. Eine klare Antwort hierfür habe ich leider nicht. In der Keramikphase 2 scheinen wesentlich mehr Werkstätten die Technologie der AGW zu beherrschen, diese Vielfältigkeit hat sich vielleicht auch in der

<sup>14</sup> Eine Veröffentlichung hierzu ist in Vorbereitung in Zusammenarbeit mit dem Kollegen Miloš Gregor (Bratislava). Für allgemeine Diskussion zur Drehscheibenproduktion in der Ägäis siehe Choleva 2012, mit weiterführenden Literatur.

<sup>15</sup> Das steht in Kontrast zu der handgemachten Keramik von Troia VIIb, in der vor allem absichtlich zugegebene kantige Magerung vorherrscht. Freundliche Mitteilung von Pavol Hnila.

etwas inhomogenen Formentypologie dieser Phase niedergeschlagen. Fast die ganze Produktion erfolgt jetzt auf der Drehscheibe, bei größeren Gefäßen ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie nur nachgedreht wurden. In der Keramikphase 3 scheint die Produktion wieder stärker zentralisiert zu werden, den Umfang kann ich jedoch nicht einzuschätzen, er scheint aber stetig zuzunehmen. Die Keramikphase 4 wird später noch mehr standardisiert, das Tafelgeschirr kann jedoch streckenweise immer noch als *Töpferkunst* betrachtet werden.

Dies ändert sich schlagartig in Troia VIIa, wo die Herstellung eindeutig in eine Massenproduktion umkippt. Es scheint, als ob alles auf einer noch schnelleren Drehscheibe hergestellt wurde, die Zahl der Formen geht zurück, und die Funktionalität steht offensichtlich über den ästhetischen Ansprüchen, welche die Verbraucher der Troia VI-Spät Keramik zweifelsohne noch im Auge hatten. Dies könnte mit einem Bevölkerungszuwachs zusammenhängen, da die Vermutung besteht, daß die Menschen nach dem Erdbeben am Ende von Troia VI vom Lande in die Stadt gezogen sind, was auch von anderen Forschern angenommen wurde. Diese Produktionsart setzte sich in Troia VIIb fort, wurde aber durch ein Novum ergänzt, die handgemachte Keramik, die aus einer ganz anderen keramischen und technologischen Tradition hinzu kommt.

Bis jetzt hatten wir in Troia noch nicht das Glück, eine Keramikwerkstatt auszugraben, es ist aber zu vermuten, daß solche Produktionsstätten eher am Rande der Stadt lagen, wo bis jetzt noch nicht gegraben wurde. Diesbezüglich wurde kürzlich eine interessante Beobachtung veröffentlicht, die das Erkennen größerer Kuppelöfen durch die elektromagnetische Prospektion betrifft.<sup>16</sup> Die Öfen zeichnen sich durch ein charakteristisches Erscheinungsbild mit einer zentralen positiven und einer negativen Anomalie im Norden aus. Und tatsächlich sind solche Anomalien in der ganzen mittleren und äußeren Unterstadt zu beobachten. Da sie noch unausgegraben sind, bleibt ihre Datierung fraglich, sie könnten nämlich auch hellenistisch oder römisch sein.

Neue Auswertung der Surveyfunde aus der Umgebung Troias wie auch ihre chemische Analyse (NAA) zeigen zudem, daß Troia nicht nur sich selbst, sondern auch die umliegenden Siedlungen versorgt hat,<sup>17</sup> genauer gesagt, den ganzen nördlichen Teil der westlichen Troas. Der Süden wurde vor allem durch die Produktion vom Limantepe (Larisa) bedient, wobei sich diese formentechnisch eng an Troia hielt. Die dortige Produktion fing schon in der Keramikphase 1 an und hat sich sicher bis Troia VIIa fortgesetzt. Die Fundstellen entlang der Dardanellen wurden interessanterweise sowohl von Troia wie auch von Larisa versorgt. Außer diesen zwei Hauptherstellern gab es offensichtlich auch andere kleinere Produzenten, deren Ware sich aber chemisch nicht näher definieren ließ. Daß Troia prinzipiell eine besondere Stellung innerhalb der Troas hatte, war zu erwarten, daß sich seine Bedeutung aber bereits in der Keramikphase 1 zeigt, ist doch eine Überraschung.

Was räumliche und funktionale Unterschiede betrifft, konnte man bis jetzt keine klaren Abweichungen in der Geschirrzusammenstellung innerhalb von Troia VI erkennen. Das könnte darauf hindeuten, daß die einzelnen Haushalte weniger spezialisiert waren, oder daß die industrielle Produktion allgemein außerhalb der Stadt erfolgte. Eine gewisse Differenzierung wäre z. B. zwischen der Zitadelle und der Unterstadt zu erwarten. Der Palast von Troia VI – falls jemals einer in der Mitte der Zitadelle stand – fiel dem Bau eines der Göttin Athena gewidmeten heiligen Bezirkes zum Opfer. Es scheint aber, daß die größeren Häuser, die auf einer tiefer gelegenen Terrasse der Zitadelle standen und dem Schicksal des Palastes entgangen sind, eventuell doch mehr mykenische Keramik und allgemein mehr Feinware als Grobware enthielten (im Vergleich zu den Häusern ausserhalb der Zitadelle).

<sup>16</sup> Jansen 2002.

<sup>17</sup> Pavúk – Schubert 2014.

Zu erwarten wäre vielleicht auch ein Unterschied zwischen der Siedlungskeramik und der Keramik, die in den zwei nahe beieinander liegenden Gräberfeldern aus dem 13. Jahrhundert gefunden wurde (der Beşik Tepe und Troia selbst). Es gab zwar bevorzugte Formen, die man entweder als Urnen oder als Beigaben nutzte, aber bis auf wenige Ausnahmen (flaschenartige Gefäße mit zwei kleinen Vertikalhenkeln an der Schulter) verwendete man einfach das, was es in der Siedlung gab. Weiterhin sind spezifische Keramikfunde z. B. in den Tempeln oder Heiligtümern zu erwarten. In Troia wurden im Laufe der vielen Jahre zwar einige Kontexte ausgegraben, die man vielleicht als kultisch bezeichnen könnte, leider gab es dazu keine gut stratifizierten Schichten mit aussagekräftigen Funden.

## **Schlußbetrachtung**

Im Vordergrund dieser Arbeit steht die Keramik der Subperioden Troia VI Früh und Mitte, die bei den Grabungen 1988 bis 2002 zu Tage kam. Der Arbeit liegt jedoch auch eine Analyse der Stratigraphie zugrunde, sowohl aus den neuen Grabungen (in Anlehnung auf Vorarbeiten von Ralf Becks und Peter Jablonka) wie auch derjenigen von Blegen, und soweit es ging, auch derjenigen von Schliemann und Dörpfeld. Eine Herausarbeitung von vier Keramikphasen innerhalb Troia VI hat zudem ermöglicht, viele Aspekte in wesentlich differenzierterer Weise zu betrachten und auszuwerten. In dem Kontext konnte man auch die schon bestehenden <sup>14</sup>C-Daten neu auswerten und deuten. Es war vor allem die zeitliche Differenzierung, die es zuließ, Troia wesentlich spezifischer, als es bis jetzt möglich war, in die Geschehnisse des 2. Jahrtausends von Anatolien, der Ägäis und zum Teil auch auf dem Balkan einzubinden.

Troia VI kann als eine klar zu dem westanatolischem Kulturkreis gehörende Siedlung bezeichnet werden, die jedoch z. T. enge Verbindungen zur Ägäis pflegte. Die früheren Deutungen Troias bewegten sich oft von betont ägäisch bis zu ausdrücklich anatolisch. Troia verbindet in der Tat diese beiden Aspekte, was vor allem aus seiner Küstenlage resultiert. Es war jedoch erst die höhere zeitliche Auflösung, die in dieser Arbeit dargelegt wurde, welche zeigen konnte, daß die ägäischen und anatolischen Einflüsse von Phase zu Phase unterschiedliche Intensität aufwiesen. Ägäisch beeinflußt war vor allem der Anfang und das Ende von Troia VI (Keramikphase 1 und 4).

Es ist zudem klar geworden, daß Troia für sich selbst ausgewertet und gedeutet werden muß, ohne daß man versucht, es strikt einer der besser bekannten umliegenden Kultursphären zuzuordnen. Troia steht vor allem für Nordwest-Anatolien, eine Kulturlandschaft, die bis auf einige wenige Geländebegehungen nach wie vor weitgehend unbekannt bleibt. Das ist jedoch eine Region von beträchtlicher Größe, mit vielen Siedlungskammern, und somit kann Troia VI mit seiner Kultur als typischer Vertreter nur für die Troas gelten.

Kapitel 10  
Conclusions

Since some results discussed in this book have turned out to be more complex than anticipated, an attempt has been made here to represent the conclusions in compact form. In addition, subjects will be addressed in the following that were not handled in sufficient detail in the text; it is expected that these will be researched more intensively in the future. The establishment of two ceramic phases within Early Troy VI along with the enhanced understanding of subsequent ceramic development during Middle and Late Troy VI are undoubtedly the most important results of the current study. Four ceramic phases have been differentiated, which can be equated with Blegen's architectural phases as follows:

Blegens architectural phases	Blegens subperiods	New division of the subperiods	New ceramic phases
VIh	VI Late	VI Late	KP 4
VIg			
VI f			
VIe	VI Middle	VI Middle	KP 3
VI d			
VIc	VI Early	VI Early	KP 2
VIb			
VIa			KP 1

Of those, the first three phases have been analysed here. The fourth ceramic phase (Late Troy VI), together with the subsequent Troy VIIa, which might just as well be regarded as a fifth ceramic phase of Troy VI, will be dealt with separately by Wendy Rigter.

Dividing Early Troy VI into two separate phases has facilitated understanding of both the events at the beginning of Troy VI and the transition from the previous Troy V. Moreover, improved knowledge of the pottery has also made it possible to synchronise the individual stratigraphic sequences in trenches that were often separated by hundreds of meters.

Additionally, new analysis of the Schliemann's and Dörpfeld's conclusions, as well as new consideration of the more detailed results of Blegen and his team, has also made it possible to create phase plans for the citadel (Figs. 55–60), presented here for the first time ever, and also to relate the new discoveries outside the citadel to the citadel itself (Fig. 167). Put in general terms: the old excavations were addressed to the citadel whereas the new ones have dealt mostly with the lower town. However, neither can be understood without the other; hence it is extremely important to be able to link the two by means of fine chronology. Orientation plans of the individual Troy VI phases are published here for the first time.<sup>1</sup>

## Ceramic Phase 1

Strata from this phase were excavated by both Schliemann and Dörpfeld as well as Blegen but were not recognised at the time. Schliemann and Dörpfeld did not recognise any Early Troy VI at all, and Blegen made it, together with our Phase 2, merely a subperiod (Early VI) without further subdividing it in ceramic terms. That was primarily due to the fact that this phase has only been preserved under very special conditions. However, it must have occurred almost everywhere originally.

Phase 1 actually represents a transitional phase between Troy V and Troy VI yet corresponds on the whole to Blegen's architectural Phase VIa, with some possible overlap with his late Troy V. It can be conjectured that there was a terrace/citadel wall both in Troy V and also during Phase 1 of Troy VI, which, however, was later al-

<sup>1</sup> In the following, references have been for the most part eschewed because they have already been quoted in this volume.

most entirely replaced by the terrace/citadel walls of Phases 2 and 3. The difference in level between the presumed citadel and corresponding strata right in front of it leaves no doubt that a terrace wall must have stood between this citadel and the lower town. The transition between Troy V and VI was generally a smooth one, except for the change in domestic architecture that was in place already by the beginning of Troy VIa. Whereas in Troy V the agglutinative style of building was still prevalent, from Troy VIa onwards individual housing seems to have been the norm. The scant remains of houses that have survived from Troy V and VIa do not, however, permit more far-reaching conjecture. From Phase 1 there is House 630 (Area G8), which Blegen excavated; Dörpfeld may have discovered a second one in Area CD7. There are two oval houses in Areas K8 and A8 outside the citadel. Corresponding habitation layers are also encountered further to the south (Areas K13 and KL16/17), where they are even in a better state of preservation than those closer to the citadel. Here, however, no architecture has been found; instead finds include paved areas, bone tools and Murex shells. As in the later Phase 2, the findings here suggest a workshop area; ceramic finds, however, correspond precisely to what otherwise has come to light in verified residential areas in and around the citadel.

Looking solely at the pottery, Phase 1 is quite diverse, largely because of a co-existence of Troy V traditions and Troy VI innovations, with the Troy V aspects gradually dying out in the course of the phase. The latter is particularly true of wares such as Red Coated Ware, Plain Ware and Quartz-tempered Ware. Among the innovations is certainly the first appearance of Anatolian Gray Ware, which will shape the pottery production at Troy for the next millennium. Typical of this ware in Phase 1 are two types of goblet, termed here Lianokladi and Pteleon goblets (Types D1 and D2), globular cups (B1) and small amphoriskoi (T2a), all originating in central Greece. On the other hand, the Bead Rim Bowls (G), produced also in Pattern Burnished Grey Ware and in Red Coated Ware, are certainly of Anatolian origin. Jugs (M), usually with trefoil mouths, only occur in Plain Ware, or Burnished Plain Ware but never in Anatolian Grey Ware. In addition, there was a broad range of pots and necked jars, which were made both in coarse wares and in Plain, Red Coated and Burnished Plain Ware. The most common types are S1, S2, S4, S5 and S7. Whether these S-Shapes represent any continuity from Troy V is a question that awaits further research. That may, however, be a problem because we have only a limited idea of the Late Troy V layers.

For a long time it seemed from the recent excavations as if the date of Phase 1 and therefore the date of the beginning of Troy VI depended in many respects on the date of a Minoan jug that was thought to be in the MM IIIA style and came from a child's grave regarded as belonging to Troy V (Fig. 150). Now we know that the jug might be either MM IIB or MM IIIA; moreover, the grave itself might be Late Troy V but might also be Early Troy VI. When the date of the grave was called into question in 2004, it became clear that other types of dating evidence for the beginning of Troy VI must be sought after. For example, the Aegean pottery shapes in the Anatolian Grey Ware (Fig. 70a) provide a reliable point of reference and the Phase 1 can thus be equated approximately with Pevkakia 7, hence dating to MH III or later (Pls. 4 and 5). There are also some imports from the southern Aegean at Troy in this phase, which unfortunately cannot be dated more closely. In this respect (in terms of imports) the contemporary settlements on littoral islands off the coast of TroyTroy have had much more to offer, especially the island of Samothrace, where several Minoan seal impressions, Linear A signs and lead weights were found in MM II and III contexts.

A specific question arises with respect to each of the three phases discussed here. In Phase 1, the most pressing issue is the emergence of Anatolian Grey Ware, its links with Grey Minyan Ware on the Greek mainland and the interpretation of this phenomenon. From the Anatolian point of view, it would seem that the grey wares in gen-

eral developed in the hinterland, perhaps in the area between İnegöl and Kütahya, during the early 2<sup>nd</sup> millennium BC (during Troy V). They then gradually spread westward towards the coast. The details of this process are unknown for the time being. Somewhat later, at the close of MH II or in MH III (but already during Phase 1 of Troy VI), grey ware occurs on the west Anatolian coast, albeit not everywhere; that, however, may be due to insufficient research. Where it is found, at Troy and around the Gulf of İzmir, the Anatolian pottery shapes (for instance, Bead Rim Bowls) appear alongside the Aegean ones, chiefly various goblet types that unequivocally derive from central Greece. Hence the question arises: Did the grey ware on the coast come from inland Anatolia or did it come from central Greece? Or must both possibilities be considered? During Phase 1, massive influence from central Greece is indeed palpable at Troy, although apparently only in the form of pottery rather than in changes to customs. One should, however, add the T1 clay spools to the list of influences and possibly the weaving technology associated with them as well as some of the coarse ware cooking pots (S7). These would constitute a further link between Troy and the Greek mainland.

Let us now look at the whole problem from the Aegean viewpoint. The grey ware encountered in Greece is called Grey Minyan; it undoubtedly developed locally in central Greece at the close of the EBA, attained the height of its development in MH II with several production centres, underwent typological change at the close of the MBA, and died out at the beginning of the LBA. Although chiefly a mainland ware, it was exported to Aigina and the Cyclades. Interestingly, by the time it did influence the pottery of the western Anatolian coast in MH III, it had already passed its zenith in its native region of production. That, however, does not need to be a drawback since MH III on the Greek mainland seems to be a period of some profound changes. For example, areas that until then had long been without settlements become re-settled and there seems to have been a rise in the population at that time.<sup>2</sup> At the same time a grey ware also appears in the northern Aegean, in Chalkidiki, which can without any difficulty at all be termed Grey Minyan. Comparison with western Anatolia in this respect is instructive; there are similarities but also important differences.

In Chalkidiki, the Grey Ware reveals a full range of Grey Minyan shapes and remains associated solely with the coast. In western Anatolia, on the other hand, the same specific Grey Minyan shapes occur as well, but are augmented also by local Anatolian ones. In contrast to Chalkidiki, western Anatolia has Grey Ware not only on the coast but also in the hinterland, several hundred kilometres deep, although without Aegean shapes in the latter case. The Aegean ones remain limited only to the coast. A further difference is that northern Greece had a tradition of hand-built pottery whereas at Troy, ceramic thrown on the potter's wheel existed as early as EBA II.

In both regions change occurs in the following phase. In Chalkidiki, the wheel-thrown Grey (Minyan) Ware is replaced by hand-built imitations<sup>3</sup> as if the local potters had forgotten how to use the wheel, even though they still wanted to continue producing pottery in the Minyan style. This change in the production method suggests that whoever ran or supported pottery production on the wheel was/were no longer a factor either from a technical (i. e., resident) or economic (i. e., trade visitor) viewpoint. It is, after all, not clear whether the wheel-thrown Grey Ware there was imported or made locally. It may not be coincidental that at the same time change took place in western Anatolia as well, a turnaround that is best documented at Troy. All the Phase 1 goblets and globular cups suddenly disappear, only to be completely replaced by new Anatolian shapes. Nevertheless, the Aegean ones must have reached western Anatolia in some way or other in Phase 1; hence it would seem

<sup>2</sup> Summed up, for instance in Maran 1995.

<sup>3</sup> Horejs 2007a; 2007b.



to be indicated that the intermediaries who brought with them the ›Minyan‹ style (brief trading visits or perhaps even longer stays?) were no longer present in either Chalkidiki or Troy by Phase 2. Therefore, the presence and/or absence of Aegean shapes might be regarded as a barometer for central Greek interest in contacts with each of those regions.

The following scenario may provide an explanation: Those who brought the Minyan shapes and the Minyan Ware with them to Chalkidiki (let us call them ›agents‹) must have encountered there a population that used an entirely different form of hand-built pottery. That might even be the reason why our ›agent‹ did not succeed in penetrating further into the hinterland and settling there for a longer period of time. As a result, the new technology did not assert itself and died out after only two or three generations. Now let us imagine the same ›agent‹ as arriving in Anatolia, with the ›minor‹ difference that the coast from Troy to İzmir is nearly 300 km long. There he must have also encountered the local population; this time, however, he ran into people who had already been using the potter's wheel for over five hundred years to make their pottery and the grey colour of the pottery was already known to them. Hence it can be assumed that the ›agent‹ encountered more favourable conditions here. Nonetheless, he seems to have been unlucky here, too, because the Aegean pottery shapes again remained confined to the coast only and here, too, they die out after only two or three generations. Grey Ware itself seems to remain unimpressed by all of this, lives on and develops further for centuries to come.

A certain amount of contact between West and East in the northern Aegean must have existed already previously, during Troy V. Koukonisi on the island of Lemnos is a site where important finds from that period have come to light; in somewhat deeper strata there, polychrome matt-painted pottery has been found, imported from the region around Pevkakia.<sup>4</sup> In this respect, an urgent follow-up question arises. What if all that had not been aimed at the hinterland at all but rather had been planned purely as a coastal undertaking? If one views the whole enterprise as a purely intra-Aegean venture, at this juncture a model should be mentioned that was originally developed by Louis Binford and later applied by Joseph Maran to the Lefkandi 1 period. Both Binford and Maran speak of what they call ›interaction spheres‹ (*Interaktionsräume*), which may crosscut both traditions and culture areas. In this model, certain culture traits (such as symbols, objects or habits) suddenly grow out their own cultural area and gain a wider territorial utilization. However, in accepting such foreign elements, the neighbouring ›infected‹ cultures retain and further maintain their specific character. The acceptance of these new elements does not lead to a transformation of the whole culture.<sup>5</sup> That might eventually be the answer to our question.

## Ceramic Phase 2

Phase 2 deposits have been found quite frequently at Troy, both through Blegen's excavations and the recent excavations. The important thing about this phase is that it is relatively well preserved in comparison to other early and middle Troy VI phases and occurs almost everywhere that has been investigated. This phase definitively marks a break with the old Troy V traditions, which continued to be cultivated in Phase 1 pottery. In architecture, a new terrace wall around the citadel has been built, which we have found both in Areas A5/6 and D8; it appears in Blegen excavations as Wall N2 in Area F8 and, as a small but important fragmented segment in

<sup>4</sup> Boulotis 1997.

<sup>5</sup> Maran 1998, 417; Binford 1965.

Area G3, delimiting the citadel from the north. Moreover, Dörpfeld excavated a gate in the NW corner of Area B7, which presumably belongs to the same system. Therefore, it looks as if what might have been a terrace/citadel wall from Troy V and the first phase of Troy VI was almost entirely removed by the construction of this later terrace wall. In addition, there is now finally conclusive evidence of yet another (upper) terrace with buildings at the centre of the citadel (Area E6). House 630 probably continued to exist on the lower terrace (Area G8). There were two other houses in Area I/K8 and Area z/A8; otherwise there are merely occasional walls, which must, however, have originally belonged to houses (Fig. 56). Also typical of this phase are clay lined pits, which were evidently used for storing provisions since no pithoi have come to light from Early Troy VI.

Viewed from the ceramic perspective, Phase 2 pottery has been entirely ›liberated‹ from Aegean influence and fits very smoothly into the pottery developments, showing up nearly everywhere in NW Anatolia at the same time. Indeed it would almost seem as if, during the time in which the Aegean shapes of Phase 1 predominated on the coast, the world of Troy V continued to exist in the hinterland. In Phase 2, however, seemingly rapid change occurred everywhere in NW Anatolia and the Grey Ware from the hinterland encountered the Grey Ware from the coastal regions. The mechanisms behind it are unfortunately unknown so far. The diagnostic shapes for NW Anatolia as a whole are now easily recognised in carinated bowls with a ribbed shoulder, with or without a bead rim (Types H1, H2 and H4), as well as in later variants of the Bead Rim Bowl with vertical shoulder and pointed lip (G1d and G3c). In Troy shapes such as the kantharos (C), carinated cups with a ribbed shoulder (CC4), and other carinated pots (H5, K1, K3) also occur. Beginning with this phase, closed shapes are produced for the first time in Anatolian Grey Ware, chiefly jugs and bottles of various kinds (M and N). Necked jars are primarily represented by Types S4 and S5, pots by Types S6 and S8.

Some Phase 2 pottery shapes found at Troy, however, are not encountered in other places in NW Anatolia. Probably the most surprising discovery of this dissertation has been confirmation that vessels in those shapes are highly likely to have been imported from Samothrace and from other nearby islands. This is true of the entire output of certain wares, largely Burnished Plain Ware II, Red Ware and some of the Island wares (Fig. 63, 64, 74a). Translated into typology of shapes, this applies to all B2 globular cups, F2 bowls with horizontally everted lips and nearly all O types: dinoi, tea-pots and amphoroid kraters. Such imports seem to have represented approx. 10 % of all the vessels needed at Troy in this phase! It is also interesting to note that they occupied a particular typological niche that had been sufficiently covered by local wares in Phase 1, and which would again be met by local supply in Phase 3. One possible explanation of this might be that Samothracian Burnished Plain Ware was more attractive, being painted white while the pottery at Troy was monochrome beige, red and grey, monotonous in the literal sense of the word.

Phase 2 should be equated roughly with LH I on the Greek mainland although it might already have begun during MH III (Pls. 4 and 5). Expressed in terms of absolute chronology, that would mean the 17<sup>th</sup> century BC (according to the high Aegean chronology). This means the period of the later Shaft Graves in Mycenae, the heyday of cultural development on Minoan Crete (although only until the volcanic eruption on Thera) and most notably the period in which the Hittite Kingdom was gradually assuming its shape in central Anatolia. All those momentous changes seem, however, to have had surprisingly little influence on Troy. There was a certain amount of contact between Troy and Crete yet it is unknown whether it was direct or merely via intermediaries.

At that time, on the contrary, Troy seems to have maintained quite good relations with the already mentioned nearby off-shore islands, especially Samothrace. The reason for this is still unknown; the proportionately large amount of pottery imported to Troy from Samothrace certainly needs to be explained. Theoretically, the

pieces from the southern Aegean could have reached Troy either via Miletus to the south or by way of Samothrace in the north. By now it seems beyond all doubt that the Minoans also maintained a direct trade link with Samothrace. Except for the jug from the child's grave in Area A7, there is only coarse Minoan/Minoan-style pottery at Troy, whereas on Samothrace and Lemnos there is also fine pottery of this kind. It would seem as if the islands were interesting to the Minoans for some reason at the time, while Troy evidently was not.<sup>6</sup>

Further north, in the region later known as Thrace, there seems to be a settlement gap in the first half of the 2<sup>nd</sup> millennium. The sole exception might be Gălăbovo,<sup>7</sup> a site that is relatively difficult to classify, but which might now be called early MBA in Aegean terms. What used to be called MBA in Bulgaria previously (the *Nova Zagora Culture* or the *Sveti Kirilovo Type*), has long since been recognised as final EBA and should now be dated to the late 3rd millennium BC. The Bulgarian LBA cultures and sites where finds have been made in turn date mainly to the second half of the 2nd millennium BC. Only Koprivlen, a site recently published, might, in its first building horizon, date back as far as the Shaft Grave period.<sup>8</sup> Koprivlen does reveal links with Macedonia but neither Macedonia nor Thrace seems to have had any links to western Anatolia during Troy VI.<sup>9</sup>

This raises a legitimate question for Troy as well: What is MBA and how is it defined? Blegen already had difficulty in applying the usual three-period system (EBA, MBA and LBA) to the sequence at Troy, let alone further subdividing it (for instance, into MBA I, II, III). In the end, he designated only Early VI as Middle Bronze Age. His indecisiveness in this matter is all the more astonishing since he himself was the author of a similar system for Greece.<sup>10</sup> However, if one is looking today for a plausible onset of certain new developments at Troy, in order to establish a transition between MBA and LBA, Phase 2 rather than Phase 3 (Middle Troy VI) should be considered. Phase 2, after all, represents the period in which crucial changes took place not only at Troy but throughout all of western Anatolia – as far as pottery is concerned. Still, pottery alone of course does not make an age. However, since we only have surface surveys and scarcely any excavations that have produced conclusive finds and stratigraphic sequences in the interior of western Anatolia, all we can do is stick to the pottery. Contrary to prevailing opinion, I would therefore equate the beginning of LBA, at least in NW Anatolia, with the emergence of ribbed H bowls, hence with the beginning of Phase 2. This would thus be a century later than some of the previously suggested periodisations based on Central Anatolian and Mesopotamian evidence. Having written this, one should now rephrase the opening question of this paragraph: What can generally be termed MBA in western Anatolia and when does LBA actually begin? On the one hand, cultural development in Western Anatolia did not follow the same cycles as the neighbouring regions of Greece, Cyprus or Central Anatolia. On the other, the situation has been exacerbated by years of incorrect dating of Troy V, which, however, in this connection is of paramount importance. Since from today's standpoint Troy V seems to have been approximately synchronous with the Assyrian colonies in Central Anatolia, Troy V should then in fact be viewed as a type-example for the Middle Bronze Age in Western Anatolia. However, since much of previous research has dated Troy V to the close of the 3rd millennium and considered it EBA III, it is no wonder that experts have found it so difficult to define something which did not even exist in the form expected: the Middle Bronze Age, coinciding with the beginning of the 2nd millennium.

<sup>6</sup> Pavúk 2005.

<sup>7</sup> Leshtakov 2002.

<sup>8</sup> Alexandrov 2002; Horejs 2007a, 340.

<sup>9</sup> There is now, however, a new exciting site of Vratitsa on the Black Sea coast, which may change this picture (Leshtakov 2007; Hristova 2011).

<sup>10</sup> Wace – Blegen 1916/18.

## Ceramic Phase 3

This phase is certain to have marked the onset of yet another cultural phase at Troy. Unfortunately, the strata that belong to it were very strongly influenced by later building activity and not much has survived of them. Nonetheless, conclusive evidence – from the archaeological viewpoint – indicates that at this time a great deal of new building activity was undertaken. First and foremost, it was a new citadel/terrace wall (Dörpfeld's enceinte), which was probably built early in this phase. The paved street in Area A8, which led into the citadel from the lower town, dates also from roughly the same time. At the end of the Phase 3 (or already in Phase 4), a massive ramp was constructed in Area D7/8, which led from the lower terrace within the citadel to a higher one (Figs. 57–59). We know relatively little about other buildings within and outside the citadel, but there must have been fairly small detached houses with stone foundations surmounted by mud-brick masonry (see for instance House 621 in Area G8 or the house in Area EF10). Further away, in the lower town, huts have been shown to have existed in Area KL16/17, more likely an ›artisans' quarter‹ than a habitation area in this phase.

Phase 3 is mainly distinguished by the predominance of Anatolian Grey Ware, which now occurs in both the variant with a high mica content (AGW-I) and the new variant with no mica content (AGW-II). New on the scene is Tan Ware, which is often viewed as a variant of AGW fired in oxidising atmosphere. This ware seems to be specific to Troy and becomes later, in Troy VIIa, the predominant ware. As Blegen saw it, it emerged right at the beginning of the phase; however, judging by recent findings, that did not happen until towards the close of Phase 3. As far as ceramic shapes are concerned, there are again certain diagnostic shapes, which did not exist previously and were virtually absent afterwards. This applies to A3 plates, variously to CC2 and CC3 carinated cups, C1b and C2d kantharoi, some H4 and H5 carinated bowls, and especially the deeper I1 and I2 bowls with beading below the lip and often a rather short, heavy hollow foot. Also popular are carinated J bowls with horizontal shoulder handles. Phase 3 pottery is also rich in M jugs of various kinds, usually with a trefoil mouth, and abounds in carafe-like N vessels featuring two vertical shoulder handles. Some O vessels seem to have been continued but P craters are essentially new; the P2 type is especially common. As far as jars are concerned, Types S8 and S9 seem particularly common. The emergence of Type S10 marks the revival of an EBA genre, the pithos.

This pottery is usually devoid of decoration; though there are occasionally encircling grooves. Horse protomes also seem to have been new (Fig. 143a), with most of them applied to the rims of carinated I bowls. Adornments of this kind would later become slightly more common. One has the impression that Middle VI examples are rather more massively worked and much more realistic in style (Pls. 15 and 25). The subsequent Late Troy VI and VIIa examples are often very slender and markedly abstract. Redating the first presence of horses at Troy to Middle VI, therefore, makes it seem plausible that the synchronous emergence of the protomes is linked with the establishment of the horse as a status symbol.

Little is as yet known about the structure of pottery-making as an industry. Anatolian Grey Ware, and especially Tan Ware products, are relatively uniform and typologically standardised; this would seem to suggest that production was centralised to a certain extent. The wares of this phase seem more standardised than in the preceding Phase 2; the market probably drew more on local production and the potters must have been full-time specialists. Early Tan Ware in particular should really be viewed as produced by only a handful of potters since to all appearances it seems to have been highly standardised.

This phase should be roughly equated with LH IIA and LH IIB on the Greek mainland, which places it approximately in the 15<sup>th</sup> and 16<sup>th</sup> centuries BC (Pls. 4 and 5). The later section of the MBA settlement at Demircihüyük

must also date from the same time, along with it the later Old Kingdom Hittite strata at Boğazköy. Further, to the south-west Beycesultan IVb, IVa and possibly also Beycesultan III might also be synchronous with Phase 3 of Troy VI. As far as the Hittites are concerned, this was a turbulent era since the successes of the 'founder period' of Hattušili I and Muršili I in the 17<sup>th</sup> century were followed by a time marred by political instability, which did not end until about 1450 BC when Tuthaliya II assumed power. Viewed in this light, it may well be no coincidence that the period of the greatest chaos in Hattuša saw the emergence in the west of what is known as the Assuwa Coalition, which does not seem to have been particularly pro-Hittite. It comprised several small states, including lands called Wilusa and Taruisa. There are good reasons for assuming that Troy/Ilios is concealed behind one of those names.<sup>11</sup> About 1430 BC (according to the middle Anatolian chronology), this coalition was attacked by Tuthaliya and suffered a devastating defeat. In Tuthaliya a strong king was once again on the Hittite throne after a long period of weak rulers, a king who sought to unite the country and consolidate his power. This was probably either at the very end of Phase 3 or the beginning of Phase 4 of Troy VI. Historical chronicles relate that Tuthaliya looted everything and took ten thousand warriors, six hundred cavalymen, some of the subjugated population, oxen, sheep and other riches as the spoils of victory to Hattuša.<sup>12</sup> Chronicles of this kind do tend to exaggeration; nevertheless, it is interesting that no significant changes or destruction show up at Troy at that time, let alone economic decline.<sup>13</sup>

To judge by the pottery, the contacts Troy maintained with the outside world consisted mainly in links with the western Anatolian coast, with Miletus and the Dodecanese playing an important role. The most noticeable imports are various matt-painted wares although we do not know where they came from. All that is certain is that they did not come from mainland Greece or the Cyclades. What did come to Troy for the first time was Mycenaean pottery (LH IIA and LH IIB). This was also imitated locally although only on a limited basis at first.<sup>14</sup> Blegen's assumption that potters at Troy had already begun by Middle Troy VI to imitate Mycenaean shapes has not been confirmed. Imitation of such shapes most probably did not begin at Troy until the next ceramic phase, Phase 4. Contacts between Troy and nearby islands such as Samothrace and Lemnos seem to have become less close than was the case in Phase 2, although we still do not know where the matt-painted sherds came from. In general, however, the volume of pottery imported from more distant regions seems to have risen by approx 100 % compared to Phase 1 and 2.

## Closing remarks

This study has concentrated on the pottery of the early and middle subperiods of Troy VI that came to light during the excavations between 1988 and 2002. It is based on stratigraphic analysis of the recent excavations (borrowing from work in progress by Ralf Becks and Peter Jablonka) and also on reassessment of work conducted by Blegen. I have also considered where possible the excavations of Schliemann and Dörpfeld. Distinguishing

<sup>11</sup> Those are all very comprehensive subjects. On Assuwa see for instance Cline 1996; on questions relating to the identification of Wilusa and Taruisa, see for instance Hawkins 1998.

<sup>12</sup> Cline 1996, 141.

<sup>13</sup> The sole indication is the removal of House VIF early in Troy VIg (Vermeule 1986, 87–8). However, it is not clear whether this was a more narrowly localised undertaking or an act of destruction with more far-reaching implications.

<sup>14</sup> Mountjoy 1997b; Mountjoy – Mommsen 2006.

four ceramic phases within Troy VI has made it possible to view and evaluate many aspects of Troy VI culture in a much more detailed and specific manner. In this context, existing  $^{14}\text{C}$  dates have been stratigraphically re-evaluated and re-calibrated. Most importantly, chronological differentiation has made it possible to relate Troy more closely than was previously possible to events that took place in the 2nd millennium in Anatolia, the Aegean and in part also in the Balkans.

Troy VI can be designated a settlement that clearly belongs to western Anatolian civilisation but also a settlement that maintained close links with the Aegean. Earlier interpretations of Troy often ranged from markedly Aegean to expressly Anatolian. Troy does in fact combine aspects of both, which is mainly due to its coastal situation. However, it has been the greater chronological differentiation presented in this study that has revealed how the intensity of Aegean and Anatolian influences varied from phase to phase. Aegean influence shows up primarily at the beginning and the close of Troy VI (Phase 1 and Phase 4). Moreover, it has become obvious that Troy must be evaluated and interpreted in its own right without attempts at consigning it stringently to one of the better known surrounding cultural spheres. Troy stands above all for north-western Anatolia, a cultural landscape that has remained largely unexplored except for a few surface surveys. Nonetheless, it is a region of considerable size, with many settlements; hence Troy VI can with its culture only be regarded as typically representative of the Troad.

## Literaturverzeichnis

- Achilara 1996 Achilara, Lillian, Mycenaean Events from Psara: De Miro, Ernesto – Louis Godart – Anna Sacconi (Hg.), *Atti e memorie del secondo congresso internazionale di micenologia*, Roma – Napoli, 14–20 ottobre 1991 III. *Archeologia. Incunabula Graeca* 98,3 (Roma 1996) 1349–1353
- Akarca 1978 Akarca, Aşkıldil, Troas'ta aşağı Kara Menderes ovası çevresindeki şehirler: *Belleten* 42, 1978, 1–52
- Akurgal 1950 Akurgal, Ekrem, Bayraklı: Erster vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Alt-Smyrna: *Dil ve Tarih-Cografya Fakültesi Dergisi* 8, 1950, 52–97
- Alexandrov 2002 Alexandrov, Stefan, The Late Bronze Age Settlement at Koprivlen: Bozkova, Anelia – Peter Delev (Hg.), *Koprivlen I. Rescue Archaeological Investigations along the Gotse Delchev-Drama Road 1998–1999* (Sofia 2002) 63–82
- Allen 1990 Allen, Susan Heuck, Northwest Anatolian Grey Wares in the Late Bronze Age. Analysis and Distribution in the Eastern Mediterranean (PhD Brown 1990/Ann Arbor 1994)
- Allen 1991 Allen, Susan Heuck, Late Bronze Age Grey Wares in Cyprus: Barlow, Jane A. – Diane L. Bolger – Barbara Kling (Hg.), *Cypriot Ceramics. Reading the Prehistoric Record. University Museum Monograph* 74 (Philadelphia 1991) 151–167
- Allen 1994 Allen, Susan Heuck, Trojan Grey Ware at Tel Miqne-Ekron: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 293, 1994, 39–51
- Allen 1999 Allen, Susan Heuck, Finding the Walls of Troy. Frank Calvert and Heinrich Schliemann at Hisarlık (Berkeley 1999)
- Allsebrook – Allsebrook 2002 Allsebrook, Mary – Annie Allsebrook, *Born to Rebel. The Life of Harriet Boyd Hawes* (Oxford 2002)
- Andreou et al. 1996 Andreou, Stelios – Michael Fotiadis – Kostas Kotsakis, Review of Aegean Prehistory V. The Neolithic and Bronze Age of Northern Greece: *American Journal of Archaeology* 100, 1996, 537–597 [Nachdruck: Cullen, Tracey (Hg.), *Aegean Prehistory. A Review. American Journal of Archaeology, Supplement* 1 (Boston 2001) 259–319]
- Aslan et al. 2002 Aslan, Rüstem – Stephan Blum – Gabriele Kastl – Frank Schweizer – Diane Thumm (Hg.), *Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann* (Remshalden-Grunbach 2002)
- Aslan et al. 2003 Aslan, Rüstem – Gebhard Bieg – Peter Jablonka – Petra Krönneck, Die mittel- bis spätbronzezeitliche Besiedlung (Troia VI und Troia VIIa) der Troas und der Gelibolu-Halbinsel. Ein Überblick: *Studia Troica* 13, 2003, 165–213
- Aykurt 2006 Aykurt, Ayşegül, Kocabaş Tepe seramik fırını: Avunç, Betül (Hg.), *Hayat Erkanal'a armağan. Kültürlerin yansması – Studies in Honor of Hayat Erkanal. Cultural Reflections* (İstanbul 2006) 113–119
- Aylward 2005 Aylward, William, The Portico and Propylaia of the Sanctuary of Athena Ilias at Ilion: *Studia Troica* 15, 2005, 127–175
- Banks 1967 Banks, Elizabeth C., *The Early and Middle Helladic Small Objects from Lerna* (PhD Dissertation, University of Cincinnati 1967)
- Barta – Štolc 2007 Barta, Peter – Svorad Štolc Jr., HBCO Correction. Its Impact on Archaeological Absolute Dating: *Radiocarbon* 49, 2007, 465–472
- Basedow 2000 Basedow, Maureen A., Beşik-Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld. *Studia Troica Monographien* 1 (Mainz 2000)
- Basedow 2002 Basedow, Maureen A., Cemetery and Ideology in the West Anatolian Coastal Region: Aslan, Rüstem – Stephan Blum – Gabriele Kastl – Frank Schweizer – Diane Thumm (Hg.), *Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann I* (Remshalden-Grunbach 2002) 469–474



- Bayne 1963 Bayne, Nicholas, *The Grey Wares of North-West Anatolia in the Middle and Late Bronze Age and the Early Iron Age and their Relation to the Early Greek Settlements* (PhD Oxford 1963). [Gedruckt mit einem Nachwort von D. Hertel und A. Schachner. *Asia Minor Studien* 37 (Bonn 2000)]
- Bayne – Spencer 2007 Bayne, Nicholas – Nigel Spencer, *The Ceramics of the Northeast Aegean Region from the Middle Bronze Age to the Early Iron Age: Lambrianides, Kyriacos – Nigel Spencer (Hg.), The Madra River Delta. Regional Studies on the Aegean Coast of Turkey I. Environment, Society and Community Life from Prehistory to the Present. The British Institute of Archaeology at Ankara Monograph 35* (London 2007) 79–89
- Becks 2005 Becks, Ralf, *Die nördliche Burgmauer von Troia VI: Studia Troica 15*, 2005, 99–120
- Becks 2006 Becks, Ralf, *Die Unterstadt von Troia VI/VII im 2. Jahrtausend v. Chr., unter besonderer Berücksichtigung des westlichen Unterstadtviertels – Stratigraphie, Architektur, Befunde und Funde* (unpubl. PhD Universität Tübingen 2006)
- Becks – Guzowska 2004 Becks, Ralf – Marta Guzowska, *On the Aegean-Type Weaving at Troia: Studia Troica 14*, 2004, 101–115
- Bernabò Brea 1976 Bernabò Brea, Luigi, *Poliochni. Città preistorica nell'isola di Lemnos II. Monografie della Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente 2* (Roma 1976)
- Betancourt et al. 1999 Betancourt, Philip P. – Vassos Karageorghis – Robert Laffineur – Wolf-Dietrich Niemeier (Hg.), *Meletemata. Studies in Aegean Archaeology Presented to Malcolm H. Wiener as He Enters his 65th Year* (Liège – Austin 1999)
- Bietak – Czerny 2007 Bietak, Manfred – Ernst Czerny (Hg.), *The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C. III. Proceedings of the SCIEEM 2000 – 2nd EuroConference, Vienna 28th of May – 1st of June 2003. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 9. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 37* (Wien 2007)
- Binford 1965 Binford, Louis R., *Archaeological Systematics and the Study of Culture Process: American Antiquity 31*, 1965, 203–210
- Bittel 1942 Bittel, Kurt, *Kleinasiatische Studien: Istanbul Mitteilungen 5*, 1942, 1–224
- Bittel 1956 Bittel, Kurt, *Rezension zu Carl W. Blegen et al., Troy III (Princeton 1953): Gnomon 28*, 1965, 241–252
- Bittel et al. 1958 Bittel, Kurt – Wolf Herre – Heinrich Otten – Manfred Röhrs – Johann Schaeuble, *Boğazköy-Hattuša II. Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası. Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 71* (Berlin 1958)
- Blegen 1921 Blegen, Carl W., *Korakou. A Prehistoric Settlement near Corinth* (Boston – New York 1921)
- Blegen 1928a Blegen, Carl W., *The Coming of the Greeks II. The Geographical Distribution of Prehistoric Remains in Greece: American Journal of Archaeology 32*, 1928, 146–154
- Blegen 1928b Blegen, Carl W., *Zygouries. A Prehistoric Settlement in the Valley of Cleonae* (Cambridge MA 1928)
- Blegen 1937a Blegen, Carl W., *Prosymna. The Helladic Settlement Preceding the Argive Heraeum* (Cambridge 1937)
- Blegen 1937b Blegen, Carl W., *Excavations at Troy 1937: American Journal of Archaeology 41*, 1937, 553–597
- Blegen 1954 Blegen Carl W., *Dedication to Bert Hodge Hill: Hesperia 23*, 1954, 1–2
- Blegen 1963 Blegen, Carl W., *Troy and the Trojans (Ancient Peoples and Places 32)* (New York 1963)

- Blegen et al. 1951 Blegen, Carl W. – John L. Caskey – Marion Rawson, Troy II. The Third, Fourth and Fifth Settlements (Princeton 1951)
- Blegen et al. 1953 Blegen, Carl W. – John L. Caskey – Marion Rawson, Troy III. The Sixth Settlement (Princeton 1953)
- Blegen et al. 1958 Blegen, Carl W. – Cedric G. Boulter – John L. Caskey – Marion Rawson, Troy IV. Settlements VIIa, VIIb and VIII (Princeton 1958)
- Blegen et al. 1964 Blegen, Carl W. – Hazel Palmer – Rodney S. Young, Corinth XIII. The North Cemetery (Princeton 1964)
- Blum 2006 Blum, Stephan W. E., Troia an der Wende von der frühen zur mittleren Bronzezeit. Troia IV und Troia V: Korfman, Manfred O. (Hg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft (Mainz 2006) 145–154
- Blum 2012 Blum, Stephan W. E., Die ausgehende frühe und die beginnende mittlere Bronzezeit in Troia. Archäologische Untersuchungen zu ausgewählten Fundkomplexen der Perioden Troia IV und Troia V. Studia Troica Monographien 4 (Darmstadt 2012)
- Boehlau – Schefold 1942 Boehlau, Johannes – Karl Schefold (Hg.), Larisa am Hermos. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1902–1934 III. Die Kleinfunde (Berlin 1942)
- Boulotis 1997 Boulotis, Christos, Κουκονήσι Λήμνου. Τέσσερα χρόνια ανασκαφικής έρευνας. Θέσεις και υποθέσεις: Dumas, Christos G. – Vincenzo La Rosa (Hg.), Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Εgeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene, 22–25 Aprile 1996 (Atene 1997) 230–272
- Brown 2008 Brown, Andrew, »There Ought to be Some Worthwhile Ones«. The Bristol University »Cook Collection« and Anatolia: Anatolian Studies 58, 2008, 173–218
- Brueckner 1894 Brueckner, Alfred, Die keramischen Funde: Dörpfeld, Wilhelm, Troja 1893. Bericht über die im Jahre 1893 in Troja veranstalteten Ausgrabungen (Leipzig 1894) 88–120
- Bryan et al. 1991 Bryan, Nick D. – Susan M. A. Hoffman – Vin J. Robinson, Neutron Activation Analysis of Bronze Age Grey Minyan Wares (unpubl. manuscript, University of Manchester 1991)
- Bryce 1986 Bryce, Trevor R., Madduwatta and Hittite Policy in Western Anatolia: Historia 35, 1986, 1–12
- Bryce 1989a Bryce, Trevor R., Ahhiyawans and Mycenaeans. An Anatolian Viewpoint: Oxford Journal of Archaeology 8, 1989, 297–310
- Bryce 1989b Bryce, Trevor R., The Nature of Mycenaean Involvement in Western Anatolia: Historia 38, 1989, 1–21
- Buchholz 1973 Buchholz, Hans-Günter, Grey Trojan Ware in Cyprus and Northern Syria: Crossland, R. A. – Ann Birchal (Hg.), Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory (London 1973) 179–187
- Buchholz – Karageorghis 1971 Buchholz, Hans-Günter – Vassos Karageorghis, Altägäis und Altkypros (Tübingen 1971)
- Buck 1964 Buck, Robert J., Middle Helladic Mattpainted Pottery: Hesperia 33, 1964, 231–313
- Bulle 1907 Bulle, Heinrich, Orchomenos I. Die älteren Ansiedlungsschichten. Abhandlungen der königlich-bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-philologische Klasse 24,2 (München 1907)
- Buttler 1935/36 Buttler, Werner, Vorgeschichtliches in der Stadt Samos. Nachträge: Athenische Mitteilungen 60/61, 1935/36, 184–200
- Cadogan 1986 Cadogan, Gerald (Hg.), The End of the Early Bronze Age in the Aegean. Cincinnati Classical Studies 6 (Leiden 1986)

- Çakırlar – Becks 2009 Çakırlar, Canan – Ralf Becks, ›Murex‹ Dye Production at Troia. Assessment of Archaeomalacological Data from Old and New Excavations: *Studia Troica* 18, 2008, 87–103
- Cambitoglu – Papadopoulos 1991 Cambitoglou, Alexander – John K. Papadopoulos, Excavations at Torone, 1989: *Mediterranean Archaeology* 4, 1991, 147–171
- Cambitoglu – Papadopoulos 1993 Cambitoglou, Alexander – John K. Papadopoulos, The Earliest Mycenaeans in Macedonia: Zerner, Carol – Peter Zerner – John Winder (Hg.), Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989. Proceedings of the International Conference held at the American School of Classical Studies at Athens, Athens, December 2–3, 1989 (Amsterdam 1993) 289–302
- Carington-Smith 1975 Carington-Smith, Jill, Spinning, Weaving and Textile Manufacture in Prehistoric Greece (unpubl. PhD Dissertation, University of Tasmania, Hobart 1975)
- Carpenter 1953/54 Carpenter, Rhys, Rezension zu Carl W. Blegen et al., Troy III. The Sixth Settlement (Princeton 1953): *American Historical Review* 59, 1953/54, 598–599
- Caskey 1960 Caskey, John L., The Early Helladic Period in the Argolid: *Hesperia* 29, 1960, 285–303
- Caskey 1963 Caskey, John L., William Tunstall Semple: *American Journal of Archaeology* 67, 1963, 81–82
- Caskey 1971 Caskey, John L., Investigations in Keos I. Excavations and Explorations, 1966–1970: *Hesperia* 40, 1971, 358–396
- Caskey 1972 Caskey, John L., Investigations in Keos II. A Conspectus of the Pottery: *Hesperia* 41, 1972, 357–401
- Childe 1915 Childe, V. Gordon, On the Date and Origin of Minyan Ware: *The Journal of Hellenic Studies* 35, 1915, 196–207
- Choleva 2012 Choleva, Maria, The First Wheelmade Pottery at Lerna. Wheel-Thrown or Wheel-Fashioned?: *Hesperia* 81, 2012, 343–381
- Cline 2012 Cline, Eric H. (Hg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean, ca. 3000–1000 BC* (Oxford 2012)
- Cline 1996 Cline, Eric H., Aššuwa and the Achaeans. The ›Mycenaean‹ Sword at Hattušas and its Possible Implications: *The Annual of the British School at Athens* 91, 1996, 137–151
- Crego 2007 Crego, Donna M., Exchange in Period IV at Ayia Irini on Kea: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42 (Wien 2007) 333–338
- Cullen 2001 Cullen, Tracey (Hg.), *Aegean Prehistory. A Review*. *American Journal of Archaeology*, Supplement 1 (Boston 2001)
- Cultaro 1997 Cultraro, Massimo, Sounding H/West: Dumas, Christos G. – Vincenzo La Rosa (Hg.), Poliochni e l'antica età del bronzo nell'egeio settentrionale. Convegno internazionale, Atene, 22–25 Aprile 1996 (Atene 1997) 686–687
- Cultaro 2001 Cultraro, Massimo, Indizi della sopravvivenza di Poliochni (Lemnos) nella media e tarda età del Bronzo: Martinelli, Maria Clara – Umberto Spigo (Hg.), Studi di preistoria e protostoria in onore di Luigi Bernabò Brea. Quaderni del Museo Archeologico Regionale Eoliano, Supplemento 1 (Palermo 2001) 213–240

- Cultaro 2005 Cultraro, Massimo, Aegeans on Smoke-Shrouded Lemnos. A Re-Assessment of the Mycenaean Evidence from Poliochni and Other Sites: Laffineur, Robert and Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean*. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. *Aegaeum* 25 (Liège – Austin 2005) 237–246
- Cultaro 2007 Cultraro, Massimo, The Middle Bronze Age Pottery Sequence in the Northern Aegean Islands. The Evidence of Poliochni, Lemnos: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), *Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms*. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, *Denkschriften der Gesamtakademie* 42 (Wien 2007) 323–332
- Cummer – Schofield 1984 Cummer, W. Willson – Elizabeth Schofield, Keos III. Ayia Irini, House A (Mainz 1984)
- David 2007 David, Wolfgang, Gold and Bone Artefacts as Evidence of Mutual Contacts between the Aegean, the Carpathian Basin and Southern Germany in the Second Millennium BC: Galanaki, Ioanna – Helena Tomas – Yannis Galanakis – Robert Laffineur (Hg.), *Between the Aegean and Baltic Seas. Prehistory across Borders*. Proceedings of the International Conference Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe, University of Zagreb, 11–14 April 2005. *Aegaeum* 27 (Liège – Austin 2007) 411–423
- Davis 1979 Davis, Jack L., Late Helladic I Pottery from Korakou: *Hesperia* 48, 1979, 234–263
- Davis 1982 Davis, Jack L., The Earliest Minoans in the South-East Aegean. A Reconsideration of the Evidence: *Anatolian Studies* 32, 1982, 33–41
- Davis 1986 Davis, Jack L., Keos V. Ayia Irini, Period V (Mainz 1986)
- Davis 1992 Davis, Jack L., Review of Aegean Prehistory I. The Islands of the Aegean: *American Journal of Archaeology* 96, 1992, 699–756 [Nachdruck: Cullen, Tracey (Hg.), *Aegean Prehistory. A Review*. *American Journal of Archaeology*, Supplement 1 (Boston 2001) 19–76]
- Davis 1998 Davis, Jack L., Welcoming Remarks: Cline, Eric H. – Dianne Harris-Cline (Hg.), *The Aegean and the Orient in the Second Millennium*. Proceedings of the 50th Anniversary Symposium, Cincinnati, 18–20 April 1997. *Aegaeum* 18 (Liège – Austin 1998) 125–126
- Davis 2003 Davis, Jack L., A Foreign School of Archaeology and the Politics of Archaeological Practice. *Anatolia 1922: Journal of Mediterranean Archaeology* 16, 2003, 145–172
- Davis – Cherry 1990 Davis, Jack L. – John F. Cherry, Spatial and Temporal Uniformitarianism in Late Cycladic I. Perspectives from Kea and Milos on the Prehistory of Akrotiri: Hardy, David A. – Christos G. Doumas – Jannis A. Sakellarakis – P. M. Warren (Hg.), *Thera and the Aegean World III 1*. *Archaeology*. Proceedings of the Third International Congress, Santorini, Greece, 3–9 September 1989 (London 1990) 185–200
- Davis – Gorogianni 2005 Davis, Jack L. – Evi Gorogianni, Embedding Aegean Prehistory in Institutional Practice. A View from One of its North American Centers: Cherry, John F. – Despina Margomenou – Lauren E. Talalay (Hg.), *Prehistorians round the Pond. Reflections on Aegean Prehistory as a Discipline*. Kelsey Museum Publication 2 (Ann Arbor 2005) 93–113
- Davis et al. 1983 Davis, Jack L. – Elizabeth Schofield – Robin Torrence – David F. Williams, Keos and the Eastern Aegean. The Cretan Connection: *Hesperia* 52, 1983, 361–366
- Demakopoulou 1990 Demakopoulou, Katie (Hg.), *Troy, Mycenae, Tiryns, Orchomenos*. Heinrich Schliemann: the 100th Anniversary of his Death. Athens 1990
- Derin – Öner 1997 Derin, Zafer – Ertuğ Öner, Ulucak Höyük kazıları ve paleo-coğrafya araştırmaları 1995: Kazı Sonuçları Toplantısı XVIII 1, Ankara 27–31 Mayıs 1996 (Ankara 1997) 411–439

- Dickinson 1972 Dickinson, Oliver T. P. K., Late Helladic IIA and IIB. Some Evidence from Korakou: The Annual of the British School at Athens 67, 1972, 103–112
- Dickinson 1974 Dickinson, Oliver T. P. K., The Definition of Late Helladic I: The Annual of the British School at Athens 69, 1974, 109–120
- Dickinson 1977 Dickinson, Oliver T. P. K., The Origins of Mycenaean Civilisation. Studies in Mediterranean Archaeology 49 (Göteborg 1977)
- Dietz 1980 Dietz, Søren, Asine II. Results of the Excavations East of the Acropolis, 1970–1974, 2. The Middle Helladic Cemetery, the Middle Helladic and Early Mycenaean Deposits.. Acta Instituti Atheniensis regni Sueciae, series in 4°, 24,2 (Stockholm 1980)
- Dietz 1991 Dietz, Søren, The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age. Studies in the Chronology and Cultural Development in the Shaft Grave Period (Copenhagen 1991)
- Dietz 1998 Dietz, Søren, The Cyclades and the Mainland in the Shaft Grave Period. A Summary: Proceedings of the Danish Institute at Athens 2, 1998, 9–35
- Dinçol 2006 Dinçol, Belkıs, Über die Probleme der absoluten Datierung der Herrschaftsperioden der hethitischen Könige nach den philologischen und glyptischen Belegen: Mielke, Dirk Paul – Ulf-Dietrich Schoop – Jürgen Seeher (Hg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie – Structuring and Dating in Hittite Archaeology. Internationaler Workshop İstanbul, 26.–27. November 2004. BYZAS 4 (İstanbul 2006) 19–32
- Döhl 1986 Döhl, Hartmut, Schliemann the Archaeologist: Calder III, William M. – David A. Traill (Hg.), Myth, Scandal and History. The Heinrich Schliemann Controversy and a First Edition of the Mycenaean Diary (Detroit 1986) 95–109
- Dörpfeld 1891a Dörpfeld, Wilhelm, The Buildings of Troy, Appendix I: Schuchhardt, Carl, Schliemann's Excavations. An Archaeological and Historical Study (London 1891) 335–349
- Dörpfeld 1891b Dörpfeld, Wilhelm, Die Bauwerke in Troja: Schliemann, Heinrich, Bericht über die Ausgrabungen in Troja im Jahre 1890 (Leipzig 1891) 38–60
- Dörpfeld 1894 Dörpfeld, Wilhelm, Troja 1893. Bericht über die im Jahre 1893 in Troja veranstalteten Ausgrabungen (Leipzig 1894)
- Dörpfeld 1902 Dörpfeld, Wilhelm, Troia und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894. Unter Mitwirkung von Alfred Brueckner, Hans von Fritze, Alfred Götze, Hubert Schmidt, Wilhelm Wilberg, Hermann Winnefeld (Athen 1902)
- Driehaus 1957 Driehaus, Jürgen, Prähistorische Siedlungsfunde in der unteren Kaikosebene und an dem Golfe von Çandarlı: Istanbulur Mitteilungen 7, 1957, 76–101
- Dyson 1998 Dyson, Stephen L., Ancient Marbles to American Shores. Classical Archaeology in the United States (Philadelphia 1998)
- Easton 1984 Easton, Donald F., Hittite History and the Trojan War: Foxhall, Lin – John K. Davies (Hg.), The Trojan War. Its Historicity and Context. Papers of the First Greenbank Colloquium, Liverpool 1981 (Bristol 1984) 23–44
- Easton 1985 Easton, Donald F., Has the Trojan War been Found?: Antiquity 59, 1985, 188–196
- Easton 1989 Easton, Donald F., Schliemann's Excavations at Troy 1870–1873 (unpubl. PhD Dissertation, University College, London 1989)
- Easton 1992 Easton, Donald F., »Was Schliemann a Liar?«: Herrmann, Joachim (Hg.), Heinrich Schliemann. Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie 100 Jahre nach Schliemanns Tod (Berlin 1992) 191–198
- Easton 1994 Easton, Donald F., Schliemann Did Admit the Mycenaean Date of Troia VI: Studia Troica 4, 1994, 173–175

- Easton 1997/98 Easton, Donald F., Heinrich Schliemann: Hero or Fraud?: *Classical World* 91, 1997/98, 335–343
- Easton 2000 Easton, Donald F., Schliemann's »Burned City«: *Studia Troica* 10, 2000, 73–83
- Easton 2002 Easton, Donald F., Schliemann's Excavations at Troia 1870–1873. *Studia Troica Monographien* 2 (Mainz 2002)
- Easton – Weninger 1993 Easton, Donald F. – Bernhard Weninger, Troia VI Lower Town, Quadrants İ8 and K8. A Test Case for Dating by Pottery Seriation: *Studia Troica* 3, 1993 45–96
- Easton et al. 2002 Easton, Donald F. – J. David Hawkins – Andrew G. Sherratt – E. Susan Sherratt, Troy in Recent Perspective: *Anatolian Studies* 52, 2002, 75–109
- Edwards et al. 1971 Edwards, I. E. S. – C. J. Gadd – N. G. L. Hammond (Hg.), *The Cambridge Ancient History I 2. Early History of the Middle East* (Cambridge 31971)
- Edwards et al. 1973 Edwards, I. E. S. – C. J. Gadd – N. G. L. Hammond – E. Sollberger (Hg.), *The Cambridge Ancient History II 1. History of the Middle East and the Aegean Region, c. 1800–1380 B.C.* (Cambridge 31973)
- Efe 1988 Efe, Turan, Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978 III 2. Die Keramik. C Die frühbronzezeitliche Keramik der jüngeren Phasen (ab Phase H) (Mainz 1988)
- Efe 1994 Efe, Turan, Early Bronze Age III Pottery from Bahçehisar. The Significance of the Pre-Hittite Sequence in the Eskişehir Plain, Northwestern Anatolia: *American Journal of Archaeology* 98, 1994, 5–34
- Efe – İlaslı 1997 Efe, Turan – Ahmet İlaslı, Pottery Links between the Troad and the Inland Northwestern Anatolia during the Trojan Second Settlement: Doumas, Christos G. – Vincenzo La Rosa (Hg.), *Poliochni e l'antica età del bronzo nell' Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene, 22–25 Aprile 1996* (Atene 1997) 596–609
- Efe – Türkteki 2005 Efe, Turan – Murat Türkteki, The Stratigraphy and Pottery of the Period Transitional into the Middle Bronze Age at Küllüoba (Seyitgazi, Eskişehir): *Anatolia Antiqua* 8, 2005, 119–144
- Emre 1978 Emre, Kutlu, Yanarlar. Afyon yöresinde bir hitit mezarlığı – A Hittite Cemetery near Afyon (Türk Tarih Kurumu Yayınları VI 22 (Ankara 1978)
- Erkanal 1977 Erkanal, Hayat, Prähistorische Bronzefunde IX 8. Die Äxte und Beile des 2. Jahrtausends in Zentralanatolien (Stuttgart 1977)
- Erkanal – Karaturgut 2004 Erkanal, Hayat – Emrullah Karaturgut, 2002 yılı Çeşme-Bağlararası kazıları: Kazı Sonuçları Toplantısı XXV 2, Ankara 26–31 Mayıs 2003 (Ankara 2004) 153–164
- Erkanal-Öktü 2004 Erkanal-Öktü, Armağan, Liman Tepe, Panaztepe: Pini, Ingo (Hg.), *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel V, Supplementum* 3,2. Kleinere griechische Sammlungen. Neufunde aus Griechenland und der westlichen Türkei (Mainz 2004) 656–671
- Ersoy 1988 Ersoy, Yaşar E., Finds from Menemen/Panaztepe in the Manisa Museum: *The Annual of the British School at Athens* 83, 1988, 55–82
- Evans 1935 Evans, Arthur, *The Palace of Minos at Knossos IV* (London 1935)
- Farnsworth – Simmons 1963 Farnsworth, Marie – Ivor Simmons, Coloring Agents for Greek Glazes: *American Journal of Archaeology* 67, 1963, 389–396
- Felten – Hiller 1996 Felten, Florens – Stefan Hiller, Ausgrabungen in der vorgeschichtlichen Innenstadt von Ägina-Kolonna (Alt-Ägina). Die Kampagnen 1993–1995: *Österreichische Jahreshefte* 65, Beibl., 1996, 29–112

- Felten et al. 2007 Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtkademie 42 (Wien 2007)
- Felts 1942 Felts, Wayne M., A Petrographic Examination of Potsherds from Ancient Troy: *American Journal of Archaeology* 46, 1942, 237–244
- Fischer 1963 Fischer, Franz, Boğazköy-Hattuša IV. Die hethitische Keramik von Boğazköy, *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 75 (Berlin 1963)
- Forrer 1924 Forrer, Emil, Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi: *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 63, 1924, 1–22
- Forsdyke 1914 Forsdyke, Edgar J., The Pottery Called Minyan Ware: *The Journal of Hellenic Studies* 34, 1914, 126–156
- French 1967 French, David H., Prehistoric Sites in Northwest Anatolia I. The İznik Area: *Anatolian Studies* 17, 1967, 49–100
- French 1969 French, David H., Prehistoric Sites in Northwest Anatolia II. The Balıkesir and Akhisar/Manisa Areas: *Anatolian Studies* 19, 1969, 41–98
- French 1973 French, David H., Migrations and ›Minyan‹ Pottery in Western Anatolia and the Aegean: Crossland, R. A. – Ann Birchal (Hg.), *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory* (London 1973) 51–57
- French 1977 French, David H., Troy. Its Position in the Archaeology of Anatolia and the Aegean. Abstract eines Vortrags beim IVth International Colloquium on Aegean Prehistory, 13.–16. April 1977 (Sheffield 1977)
- French 1982 French, David H., Mycenaean in the Black Sea?: Thracia Pontica I. Premier symposium international »La Mer Noire et le monde méditerranéen«, Sozopol 9–12 octobre 1979 (Sofia 1982) 19–30
- French 1993 French, Elizabeth, Wace and Blegen. Some Introductory Thoughts and a Case Study: Zerner, Carol – Peter Zerner – John Winder (Hg.), *Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989. Proceedings of the International Conference held at the American School of Classical Studies at Athens, Athens, December 2–3, 1989* (Amsterdam 1993) 3–6
- French 2004 French, Elizabeth, The Contribution of Chemical Analysis to Provenance Studies: Balensi, Jacquelin – Jean-Yves Monchambert – Sylvie Müller-Celka (Hg.), *La céramique mycénienne de l'Égée au Levant. Hommage à Vronwy Hankey. Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée* 41 (Lyon 2004) 15–17
- Frirdich 1997 Frirdich, Christiane, Pinnacle E4/5. Die Keramik der Periode Troia II im Vergleich: *Studia Troica* 7, 1997, 111–258
- Furumark 1941 Furumark, Arne, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification* (Stockholm 1941)
- Furumark et al. 1992 Furumark, Arne – Paul Åström – Robin Hägg – Gisela Walberg, *Mycenaean Pottery III. Plates* (Stockholm 1992)
- Galanaki et al. 2007 Galanaki, Ioanna – Helena Tomas – Yannis Galanakis – Robert Laffineur (Hg.), *Between the Aegean and Baltic Seas. Prehistory across Borders. Proceedings of the International Conference Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe, University of Zagreb, 11–14 April 2005. Aegaeum* 27 (Liège – Austin) 411–423

- Gauß 2007 Gauß, Walter, Ägina Kolonna in frühmykenischer Zeit: Alram-Stern, Eva – Georg Nightingale (Hg.), Keimelion. Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche. Akten des internationalen Kongresses vom 3. bis 5. Februar 2005 in Salzburg. Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 350 (Wien 2007) 163–172
- Gauß – Smetana 2007 Gauß, Walter – Rudolfine Smetana, Aegina Kolonna, the Ceramic Sequence of the SCIEEM 2000 Project: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42 (Wien 2007) 57–80
- Georgiev – Hühns 1981 Georgiev, Georgi I. – Erik Hühns (Hg.), Troja und Thrakien. Katalog zur Ausstellung in Berlin und Sofia. Museum für Ur- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin (Berlin [1981])
- Gill 2000 Gill, David W. J., »A Rich and Promising Site.« Winifred Lamb (1894–1963), Kusura and Anatolian Archaeology: Anatolian Studies 50, 2000, 1–10
- Gill 2004 Gill, David W. J., Winifred Lamb (1894–1963): Cohen, Getzel M. – Martha Sharp Joukowsky (Hg.), Breaking Ground. Pioneering Women Archaeologists (Ann Arbor 2004) 425–481
- Girella 2007 Girella, Luca, Toward a Definition of the Middle Minoan III Ceramic Sequence in South-Central Crete. Returning to the Traditional MM IIIA and IIIB Division?: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42 (Wien 2007) 233–255
- Girella 2010 Girella, Luca, MH III and MM III. Ceramic Synchronisms in the Transition to the Late Bronze Age: Philippa-Touchais, Anna – Gilles Touchais – Sofia Voutsaki – James Wright (Hg.), Mesohelladika. La Grèce continentale au Bronze Moyen. Actes du colloque internationale, Athènes, 8–12 mars 2006. Bulletin de correspondance hellénique, supplément 52 (Athènes 2010) 859–873
- Goldman 1931 Goldman, Hetty, Excavations at Eutresis in Boeotia (Cambridge MA 1931)
- Goldman 1956 Goldman, Hetty, Excavations at Gözülü Kule, Tarsus II. From the Neolithic through the Bronze Age (Princeton 1956)
- Gorny 1989 Gorny, Ronald L., Environment, Archaeology and History in Hittite Anatolia: Biblical Archaeologist 52, 1989, 78–96
- Grave et al. 2013 Grave, Peter – Lisa Kealhofer – Pavol Hnila – Ben Marsh – Carolyn Aslan – Diane Thumm-Doğrayan – Wendy Rigter, Cultural Dynamics and Ceramic Resource Use at Late Bronze Age/Early Iron Age Troy, Northwestern Turkey: Journal of Archaeological Science 40, 2013, 1760–1777
- Graziadio 1988 Graziadio, Giampaolo, The Chronology of the Graves of Circle B at Mycenae. A New Hypothesis: American Journal of Archaeology 92, 1988, 343–372
- Günel 1999a Günel, Sevinç, Panaztepe II. Die Keramik von Panaztepe und ihre Bedeutung für Westkleinasien und die Ägäis im 2. Jahrtausend. Türk Tarih Kurumu Yayınları VI 51 (Ankara 1999)
- Günel 1999b Günel, Sevinç, Vorbericht über die mittel- und spätbronzezeitliche Keramik vom Liman Tepe: Istanbulur Mitteilungen 49, 1999, 41–82



- Günel 2004 Günel, Sevinç, Orta hellas dönemi mat boyalı seramiği ve Liman Tepede ele geçen mat boyalı seramiğin ege arkeolojisi kültürel gelişimindeki önemi – Middle Helladic Matt Painted Pottery and the Importance of Matt Painted Wares from Liman Tepe in the Cultural Development of the Aegean Region: *Türkiye Bilimler Akademisi Arkeoloji Dergisi (TÜBA-AR)* 7, 2004, 197–214
- Güterbock 1983 Güterbock, Hans G., The Hittites and the Aegean World I. The Ahhiyawa Problem Reconsidered: *American Journal of Archaeology* 87, 1983, 133–138
- Güterbock 1986 Güterbock, Hans G., Troy in Hittite Texts? Wilusa, Ahhiyawa and Hittite History: Mellink, Machteld J. (Hg.), *Troy and the Trojan War. A Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984 (Bryn Mawr 1986)* 33–44
- Gunter 1991 Gunter, Ann C., *Gordion Excavations Final Reports III. The Bronze Age. University Museum Monograph 73 (Philadelphia 1991)*
- Guzowska – Becks 2005 Guzowska, Marta – Ralf Becks, Who was Weaving at Troia? On the Aegean Style Loomweights in Troia VI and VIIa: Laffineur, Robert – Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. Aegaeum 25 (Liège – Austin 2005)* 279–286
- Hadjianastasiou 1989 Hadjianastasiou, Olga, Some Hints of Naxian External Connections in the Earlier Late Bronze Age: *The Annual of the British School at Athens* 84, 1989, 205–215
- Hadjianastasiou 1993 Hadjianastasiou, Olga, Naxian Pottery and External Relations in Late Cycladic I–II: Zerner, Carol – Peter Zerner – John Winder (Hg.), *Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989. Proceedings of the International Conference held at the American School of Classical Studies at Athens, Athens, December 2–3, 1989 (Amsterdam 1993)* 257–262
- Hägg – Marinatos 1984 Hägg, Robin – Nanno Marinatos (Hg.), *The Minoan Thalassocracy. Myth and Reality. Proceedings of the Third International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 31 May – 5 June, 1982. Acta Instituti Atheniensis regni Sueciae, series in 4°, 32 (Stockholm 1984)*
- Hänsel 2004 Hänsel, Alix, *Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer (Berlin 2004)*
- Hänsel 2006 Hänsel, Alix, *Katalog: Troja. Heinrich Schliemanns Traum – Sen Henryka Schliemanna. Katalog der Ausstellung aus den Sammlungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin (Warszawa 2006)* 92–129
- Härke 1991 Härke, Heinrich, *All Quiet on the Western Front? Paradigms, Methods and Approaches in West German Archaeology: Hodder, Ian (Hg.), Archaeological Theory in Europe (London – New York 1991)* 187–222
- Haley 1928 Haley, J. B., The Coming of the Greeks I. The Geographical Distribution of Pre-Greek Place-Names: *American Journal of Archaeology* 32, 1928, 141–145
- Hanfman 1961 Hanfmann, George M. A., The Third Campaign at Sardis (1960): *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 162, 1961, 8–49
- Hanfman 1962 Hanfmann, George M. A., The Fourth Campaign at Sardis (1961): *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 166, 1962, 1–57
- Hanfman 1963 Hanfmann, George M. A., The Fifth Campaign at Sardis (1962): *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 170, 1963, 1–65
- Hanfman 1967 Hanfmann, George M. A., The Ninth Campaign at Sardis (1966): *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 186, 1967, 17–52
- Hanschmann 1981 Eva Hanschmann, *Die deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula in Thessalien IV. Die mittlere Bronzezeit, Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes* 23 (Bonn 1981)

- Hatzaki 2007 Hatzaki, Eleni, Ceramic Groups of Early Neopalatial Knossos in the Context of Crete and the South Aegean: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42 (Wien 2007) 273–294
- Hawkins 1998 Hawkins, J. David, Tarkasnawa King of Mira. ›Tarkondemos‹, Boğazköy Sealings and Karabel: *Anatolian Studies* 48, 1998, 1–31
- Heidenreich 1935/36 Heidenreich, Robert, Vorgeschichtliches in der Stadt Samos. Die Funde: *Athenische Mitteilungen* 60/61, 1935/36, 125–183
- Heinhold-Krahmer 1977 Heinhold-Krahmer, Susanne, Arzawa. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen. *Texte der Hethiter* 8 (Heidelberg 1977)
- Henrickson 1994 Henrickson, Robert C., Continuity and Discontinuity in the Ceramic Tradition of Gordion during the Iron Age: Çilingiroğlu, Altan – David H. French (Hg.), *Anatolian Iron Ages 3. The Proceedings of the Third Anatolian Iron Ages Colloquium held at Van, 6–12 August 1990. British Institute of Archaeology at Ankara Monograph 16 (Oxford 1994) 95–129*
- Henrickson 1995 Henrickson, Robert C., Hittite Pottery and Potters. The View from Late Bronze Age Gordion: *Biblical Archaeologist* 58, 1995, 82–90
- Hertel 2008 Hertel, Dieter, Die frühe griechische Keramik in der Berliner Sammlung (1020–650/25 bzw. 600/550): Wemhoff, Matthias – Dieter Hertel – Alix Hänsel (Hg.), *Heinrich Schliemanns Sammlung der Trojanischen Altertümer – Neuvorlage I. Forschungsgeschichte, keramische Funde der Schichten VII bis IX, Nadeln, Gewichte und durchlochte Tongeräte. Berliner Beiträge zur Vor und Frühgeschichte* 14 (Berlin 2008) 93–173
- Heurtley – Radford 1927/28 Heurtley, Walter A. – C. A. Raleigh Radford, Two Prehistoric Sites in Chalcidice: *The Annual of the British School at Athens* 29, 1927/28, 117–186
- Hiller 1991 Hiller, Stephan, The Mycenaean and the Black Sea: Laffineur, Robert – Lucien Basch (Hg.), *Thalassa. L'Égée préhistorique et la mer. Actes de la troisième Rencontre égéenne internationale de l'Université de Liège, Station de recherches sous-marines et océanographiques (StaReSO), Calvi, Corse (23–25 avril 1990). Aegaeum 7 (Liège 1991) 207–216*
- Hoffman 1964 Hoffmann, Marta, The Warp-Weighted Loom. *Studies in the History and Technology of an Ancient Implement. Studia Norwegica III* 14 (Oslo 1964)
- Hood 1981 Hood, Sinclair, Excavations in Chios, 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala I. *The Annual of the British School of Archaeology at Athens, Supplementary Volume 15 (London 1981)*
- Hood 1982 Hood, Sinclair, Excavations in Chios, 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala II. *The Annual of the British School of Archaeology at Athens, Supplementary Volume 16 (London 1982)*
- Horejs 2005 Horejs, Barbara, Die spätbronzezeitliche handgemachte Keramik der Schichten 13 bis 1 aus der Toumba von Olynth (Agios Mamas). *Vergleichsstudien innerhalb Makedoniens und benachbarten Kulturregionen (unpubl. Diss., Freie Universität Berlin 2005)*
- Horejs 2007a Horejs, Barbara, Das prähistorische Olynth. Ausgrabungen in der Toumba Agios Mamas 1994–1996. Die spätbronzezeitliche handgemachte Keramik der Schichten 13 bis 1. *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 21 (Rahden 2007)

- Horejs 2007b Horejs, Barbara, Transition from Middle to Late Bronze Age in Central Macedonia and its Synchronism with the »Helladic World«: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42 (Wien 2007) 183–199
- Horejs 2010 Horejs, Barbara, Possibilities and Limitations in Analysing Ceramic Wares. Horejs, Barbara – Reinhard Jung – Peter Pavúk (Hg.), Analysing Pottery. Processing, Classification, Publication. *Studia archaeologica et medievalia* 10 (Bratislava 2010) 15–27
- Horejs et al. 2005 Horejs, Barbara – Reinhard Jung – Elke Kaiser – Biba Teržan (Hg.), Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet. *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 121 (Bonn 2005)
- Howell 1968 Howell, Roger J., The Pottery. Pasa 2–6: Popham, Mervin R. – Leyland H. Sackett (Hg.), Excavations at Lefkandi, Euboea, 1964–66. Preliminary Report (London 1968) 8–11
- Howell 1973 Howell, Roger J., The Origins of the Middle Helladic Culture: Crossland, R. A. – Ann Birchall (Hg.), Bronze Age Migrations in the Aegean. *Archaeological and Linguistic Problems in Greek Prehistory* (London 1973) 73–106
- Hristova 2013 Hristova, Rositsa, Late Bronze Age Pottery from the Site of Vratitsa, Eastern Bulgaria. Definition, Chronology and its Aegean Affinities, 18 March 2011: Horejs, Barbara – Peter Pavúk (Hg.), Aegean and Balkan Prehistory [http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id\\_art=19](http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=19) (aufgerufen am 12.05.2013)
- Hueber – Riorden 1994 Hueber, Friedmund – Elizabeth Riorden, Plan von Troia 1994 and Troia. Freiliegende Ruinen und Besucherwege 1994: *Studia Troica* 4, 1974, 115–120
- Hunter 1953 Hunter, A. G., The Bronze Age in Thessaly and its Environs with Special Reference to Mycenaean Culture (unpubl. PhD Dissertation Oxford 1953)
- Hutson – Stanton 2007 Hutson, Scott R. – Travis W. Stanton, Cultural Logic and Practical Reason. The Structure of Discard in Ancient Maya Houselots: *Cambridge Archaeological Journal* 17, 2007, 123–144
- Immerwahr 1956 Immerwahr, Sara A., Rezension zu Carl W. Blegen et al., Troy III. The Sixth Settlement (Princeton 1953): *American Journal of Archaeology* 60, 1956, 453–457
- Immerwahr 1971 Immerwahr, Sara Anderson, The Athenian Agora XIII. The Neolithic and Bronze Ages (Princeton 1971)
- Jablonka 1995 Jablonka, Peter, Ausgrabungen südlich der Unterstadt von Troia im Bereich des Troia VI-Verteidigungsgrabens. Grabungsbericht 1994: *Studia Troica* 5, 1995, 39–79
- Jablonka 2000 Jablonka, Peter, Computergestützte Rekonstruktion und Darstellung der Stratigraphie von Troia: *Studia Troica* 10, 2000, 99–122
- Jablonka 2006a Jablonka, Peter, Leben außerhalb der Burg. Die Unterstadt von Troia: Korfman, Manfred O. (Hg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft (Mainz 2006) 167–180
- Jablonka 2006b Jablonka, Peter, Vorbericht zu den Arbeiten in Troia 2005 – Preliminary Report on Work at Troia 2005: *Studia Troica* 16, 2006, 3–26
- Jablonka – Rose 2004 Jablonka, Peter – Ch. Brian Rose, Late Bronze Age Troy. A Response to Frank Kolb: *American Journal of Archaeology* 108, 2004, 615–630
- Jansen 2002 Jansen, Hans Günter, Öfen in der Unterstadt von Troia. Ein kleines Beispiel zur Aussagekraft der magnetischen Prospektion: Aslan, Rüstem – Stephan Blum – Gabriele Kastl – Frank Schweizer – Diane Thumm (Hg.), Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann III (Remshalden-Grunbach) 1029–1034

- Jewell 1974 Jewell, Elizabeth Ruth, *The Archaeology and History of Western Anatolia during the Second Millennium B.C.* (Ann Arbor 1974)
- Jones 1986 Jones, Richard E., *Greek and Cypriot Pottery. A Review of Scientific Studies* The British School at Athens, Fitch Laboratory Occasional Paper 1 (Athens 1986)
- Joukowsky 1986 Joukowsky, Martha Sharp, *Prehistoric Aphrodisias. An Account of the Excavations and Artifact Studies I–II.* Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université Catholique de Louvain 39 – *Archaeologia Transatlantica* 3 (Providence RI – Louvain-la-Neuve 1986)
- Kadish 1969 Kadish, Barbara, *Excavations of Prehistoric Remains at Aphrodisias, 1967:* *American Journal of Archaeology* 73, 1969, 49–65
- Kadish 1971 Kadish, Barbara, *Excavations of Prehistoric Remains at Aphrodisias, 1968 and 1969:* *American Journal of Archaeology* 75, 1971, 121–140
- Kaiser 2005 Kaiser, Ivonne, *Minoan Miletus. A View from the Kitchen:* Laffineur, Robert – Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean.* Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. *Aegaeum* 25 (Liège – Austin 2005) 193–197
- Kibaroglu – Thumm-Doğrayan 2013 Kibaroglu, Mustafa – Diana Thumm-Doğrayan, *Trojan Pithoi. A Petrographic Approach to Provenance of Bronze Age Storage Vessels from Troy:* *Applied Clay Science* 82, 2013, 44–52
- Kiesewetter 2002 Kiesewetter, Henrike, *Ein trepanierter Schädel aus Troia VI,* *Studia Troica* 12, 2002, 73–80
- Kilian-Dirlmeier 1997 Kilian-Dirlmeier, Imma, *Alt-Ägina IV 3. Das mittelbronzezeitliche Schachtgrab von Ägina.* *Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer* 27 (Mainz 1997)
- Kiriati 2003 Kiriati, Evangelia, *Sherds, Fabrics and Clay Sources. Reconstructing the Ceramic Landscapes of Prehistoric Kythera:* Foster, Karen P. – Robert Laffineur (Hg.), *Metron. Measuring the Aegean Bronze Age.* Proceedings of the 9th International Aegean Conference, New Haven, Yale University, 18–21 April 2000. *Aegaeum* 24 (Liège – Austin 2003) 123–130
- Knacke-Loy 1994 Knacke-Loy, Onno, *Isotopengeochemische, chemische und petrographische Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung der bronzezeitlichen Keramik von Troia.* *Heidelberger geowissenschaftliche Abhandlungen* 77 (Heidelberg 1994)
- Knacke-Loy et al. 1995 Knacke-Loy, Onno – Muharrem Satır – Ernst Pernicka, *Zur Herkunftsbestimmung der bronzezeitlichen Keramik von Troia.* *Chemische und isotopechemische (Nd, Sr, Pb) Untersuchungen:* *Studia Troica* 5, 1995, 144–175
- Knappett – Cunningham 2003 Knappett, Carl – Tim F. Cunningham, *Three Neopalatial Deposits from Palaikastro, East Crete:* *The Annual of the British School at Athens* 98, 2003, 107–187
- Konsola 1990 Konsola, Dora, *The Trojan Collection in the National Archaeological Museum:* Demakopoulou, Katie (Hg.), *Troy, Mycenae, Tiryns, Orchomenos.* Heinrich Schliemann: the 100th Anniversary of his Death (Athens 1990) 79–87
- Kopaka – Platon 1993 Kopaka, Katérina – Leftéris Platon, *Ληνοί μινωικοί.* Installations minoennes de traitement des produits liquides: *Bulletin de correspondance hellénique* 117, 1993, 35–101
- Koppenhöfer 2002 Koppenhöfer, Dietrich, *Die bronzezeitliche Troia VI-Kultur und ihre Beziehung zu den Nachbarkulturen:* *Studia Troica* 12, 2002, 281–395
- Korfmann 1981 Korfmann, Manfred, *Rezension zu Ch. Podzuweit, Trojanische Gefäßformen der Frühbronzezeit [...]* (Mainz 1979): *Germania* 59, 1981, 405–413
- Korfmann 1983 Korfmann, Manfred, *Red Cross Bowl – Angeblicher Leittyp für Troja V:* Boehmer, Rainer M. – Harald Hauptmann (Hg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens.* *Festschrift für Kurt Bittel* (Mainz 1983) 291–297

- Korfmann 1984 Korfmann, Manfred, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1982. Die Hafengebucht vor ›Troja‹ (Hisarlık), Grabungen am Beşik-Yassitepe. Mit Beiträgen von G. Hübner, U. Peschlow, A. von den Driesch – J. Boessneck und J. Wahl: *Archäologischer Anzeiger* 1984, 165–195
- Korfmann 1986 Korfmann, Manfred, Beşik Tepe. New Evidence for the Period of the Trojan Sixth and Seventh Settlements: Mellink, Machteld J. (Hg.), *Troy and the Trojan War. A Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984* (Bryn Mawr 1986) 17–28
- Korfmann 1991 Korfmann, Manfred, Troia – Reinigungs- und Dokumentationsarbeiten 1987, Ausgrabungen 1988 und 1989: *Studia Troica* 1, 1991, 1–34
- Korfmann 1992 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1990 und 1991: *Studia Troica* 2, 1992, 1–41
- Korfmann 1993 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1992: *Studia Troica* 3, 1993 1–37
- Korfmann 1994 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1993: *Studia Troica* 4, 1994 1–50
- Korfmann 1995 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1994: *Studia Troica* 5, 1995, 1–38
- Korfmann 1996 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1995: *Studia Troica* 6, 1996, 1–63
- Korfmann 1997 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1996: *Studia Troica* 7, 1997, 1–71
- Korfmann 1998 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1997: *Studia Troica* 8, 1998, 1–70
- Korfmann 1999 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1998: *Studia Troica* 9, 1999, 1–34
- Korfmann 2000 Korfmann, Manfred, Troia. Ausgrabungen 1999. *Studia Troica* 10, 2000, 1–52
- Korfmann 2001 Korfmann, Manfred, Troia/Wilusa. Ausgrabungen 2000 – Troia/Wilusa. 2000 Excavations: *Studia Troica* 11, 2001, 1–50
- Korfmann 2002 Korfmann, Manfred, Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2001 – Work in Troia/Wilusa 2001: *Studia Troica* 12, 2002, 1–33
- Korfmann 2003 Korfmann, Manfred, Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2002 – 2002 Work in Troia/Wilusa: *Studia Troica* 13, 2003, 3–25
- Korfmann 2005 Korfmann, Manfred, Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2004 – Work at Troia/Wilusa 2004: *Studia Troica* 15, 2005, 3–25
- Korfmann – Kromer 1993 Korfmann, Manfred – Kromer, Berndt, Demircihüyük, Beşik-Tepe, Troia. Eine Zwischenbilanz zur Chronologie dreier Orte in Westanatolien: *Studia Troica* 3, 1993, 135–171
- Kramer 2004 Kramer, Jeffrey Lee, Analysis and Classification of the Late Helladic I Pottery in the North-eastern Peloponnesse of Greece (unpubl. PhD Dissertation, University of Cincinnati 2004)
- Kromer et al. 2003 Kromer, Bernd – Manfred Korfmann – Peter Jablonka, Heidelberg Radiocarbon Dates for Troia I to VIII and Kumtepe: Wagner, Günter A. – Ernst Pernicka – Hans-Peter Uerpman (Hg.), *Troia and the Troad. Scientific Approaches* (Berlin 2003) 43–54
- Kroll et al. 1997 Kroll, H. – W. F. Müller – H. Pentinghaus, Troianische Keramiken (unpubl. Abschlußbericht des DFG-Projektes Kr768/11 1997)
- Kull 1988 Kull, Brigitte, Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978 V. Die mittelbronzezeitliche Siedlung. Mit einem Anhang von H. Kammerer-Grothaus und A.-U. Kosatz zu antiken Funden aus Demircihüyük (Mainz 1988)
- Kull 1989 Kull, Brigitte, Untersuchungen zur Mittelbronzezeit in der Türkei und ihrer Bedeutung für die absolute Datierung der europäischen Bronzezeit: *Prähistorische Zeitschrift* 64, 1989, 48–73
- Kurzmann 2005 Kurzmann, Peter, Zwei vielflammige Öllampen aus Troia: *Studia Troica* 15, 2005, 177–182
- La Rosa 2003 La Rosa, Vincenzo, Italian Archaeological Research in Greece: *Pharos* 11, 2003, 129–142

- Lamb 1931/32 Lamb, Winifred, *Antissa: The Annual of the British School at Athens* 32, 1931/32, 41–67
- Lamb 1932 Lamb, Winifred, *Schliemann's Prehistoric Sites in the Troad: Prähistorische Zeitschrift* 23, 1932, 111–131
- Lamb 1936 Lamb, Winifred, *Excavations at Thermi on Lesbos* (Cambridge 1936)
- Lamb 1937 Lamb, Winifred, *Excavations at Kusura near Afyon Karahisar II: Archaeologia* 87, 1937, 217–273
- Lang 2004 Lang, Mabel, Marion Rawson: Martha S. Joukowsky – Barbara S. Lesko (Hg.), *Breaking Ground. Women in Old World Archaeology* (Brown University 2004) [http://www.brown.edu/Research/Breaking\\_Ground/bios/Rawson\\_Marion.pdf](http://www.brown.edu/Research/Breaking_Ground/bios/Rawson_Marion.pdf) (aufgerufen am 29.06.2005)
- Leshtakov 2002 Leshtakov, Krassimir, *Galabovo Pottery and a New Synchronisation for the Bronze Age in Upper Thrace with Anatolia: Anatolica* 28, 2002, 171–211
- Leshtakov 2007 Leshtakov, Krasimir, *The Eastern Balkans in the Aegean Economic System during the LBA. Ox-Hide and Bun Ingots in Bulgarian Lands: Galanaki, Ioanna – Helena Tomas – Yannis Galanakis – Robert Laffineur* (Hg.), *Between the Aegean and Baltic Seas. Prehistory Across Borders. Proceedings of the International Conference Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe, University of Zagreb, 11–14 April 2005. Aegaeum* 27 (Liège – Austin 2007) 447–458
- Levi – Carinci 1988 Levi, Doro. – Filippo Carinci, *Festòs e la civiltà minoica II 2. L'arte festiva nell'età protopalaziale. Ceramica ed altri materiali. Incunabula Graeca* 77 (Roma 1988)
- Lindblom 2001 Lindblom, Michael, *Marks and Makers. Appearance, Distribution and Function of Middle and Late Helladic Manufacturers' Marks on Aeginetan Pottery. Studies in Mediterranean Archaeology* 128 (Jonsared 2001)
- Lindblom 2007 Lindblom, Michael, *Early Mycenaean Mortuary Meals at Lerna VI with Special Emphasis on their Aeginetan Components: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana* (Hg.), *Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 42 (Wien 2007) 115–136
- Lloyd – Mellaart 1962 Lloyd, Seton – James Mellaart, *Beycesultan I. The Chalcolithic and Early Bronze Age Levels. Occasional Publications of the British Institute of Archaeology at Ankara* 6 (London 1962)
- Lloyd – Mellaart 1965 Lloyd, Seton – James Mellaart, *Beycesultan II. Middle Bronze Age Architecture and Pottery. Occasional Publications of the British Institute of Archaeology at Ankara* 8 (London 1965)
- Lord 1947 Lord, L. E., *A History of the American School of Classical Studies at Athens, 1882–1942. An Intercollegiate Project* (Cambridge 1947)
- Macdonald 2004 Macdonald, Colin, *Ceramic and Contextual Confusion in the Old and New Palace Periods: Cadogan, Gerald – Eleni Hatzaki – Adonis Vasilakis* (Hg.), *Knossos. Palace, City, State. Proceedings of the Conference in Herakleion organised by the British School at Athens and the 23rd Ephoreia of Prehistoric and Classical Antiquities of Herakleion, in November 2000, for the Centenary of Sir Arthur Evans's Excavations at Knossos. British School at Athens Studies* 12 (London 2004) 239–251
- MacGillivray 1984 MacGillivray, J. Alexander, *The Relative Chronology of Early Cycladic III: MacGillivray, J. Alexander – Robin L. N. Barber* (Hg.), *The Prehistoric Cyclades. Contributions to a Workshop on Cycladic Chronology [In memoriam John Langdon Caskey, 1908–1981]* (Edinburgh 1984) 70–77

- MacGillivray 1998 MacGillivray, J. Alexander, Knossos. Pottery Groups of the Old Palace Period. *British School at Athens Studies* 5 (London 1998)
- Manning 1995 Manning, Sturt W., *The Absolute Chronology of the Aegean Early Bronze Age. Archaeology, Radiocarbon and History. Monographs in Mediterranean Archaeology* 1 (Sheffield 1995)
- Manning 1999 Manning, Sturt W., *A Test of Time. The Volcano of Thera and the Chronology and History of the Aegean and East Mediterranean in the Mid Second Millennium BC* (Oxford – Oakville 1999)
- Manning et al. 2006 Manning, Sturt W. – Christopher Bronk Ramsey – Walter Kutschera – Thomas Higham – Bernd Kromer – Peter Steier – Eva M. Wild, *Chronology for the Aegean Late Bronze Age 1700–1400 B.C.: Science* 312 (28. April 2006), 565–569
- Mansfeld 2001 Mansfeld, Günter, *Die Kontroll-Ausgrabungen des ›Pinnacle E4/5‹ im Zentrum der Burg von Troia: Studia Troica* 11, 2001, 51–308
- Maran 1992a Maran, Joseph, *Deutsche Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula in Thessalien III. Die mittlere Bronzezeit I–II. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes* 30 (Bonn 1992)
- Maran 1992b Maran, Joseph, *Kiapha Thiti. Ergebnisse der Ausgrabungen II 2* (2. Jt. v. Chr.: Keramik und Kleinfunde): *Marburger Winckelmann-Programm* 1990, 3–225
- Maran 1993 Maran, Joseph, *Rezension zu S. Dietz, The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age: Prähistorische Zeitschrift* 68, 1993, 155–161
- Maran 1995 Maran, Joseph, *Structural Changes in the Pattern of Settlement during the Shaft Grave Period on the Greek Mainland: Laffineur, Robert – Wolf-Dietrich Niemeier (Hg.), Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994 I. Aegaeum* 12 (Liège – Austin 1995) 67–72
- Maran 1998 Maran, Joseph, *Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 53 (Bonn 1998)
- Maran 2007 Maran, Joseph, *Emulation of Aeginetan Pottery in the Middle Bronze Age of Coastal Thessaly. Regional Context and Social Meaning: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 14. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 42 (Wien 2007) 167–182
- Marchese 1976 Marchese, Ronald T., *Report on the West Acropolis Excavations at Aphrodisias, 1971–1973: American Journal of Archaeology* 80, 1976, 393–413
- Marchese 1978 Marchese, Ronald T., *Late Mycenaean Ceramic Finds in the Lower Maeander River Valley and a Catalogue of Late Bronze Age Painted Motifs from Aphrodisias: The Archaeological Journal* 135, 1978, 15–31
- Marketou 1990 Marketou, Toula, *Santorini Tephra from Rhodes and Kos. Some Chronological Remarks Based on the Stratigraphy: Hardy, David A. – A. Colin Renfrew (Hg.), Thera and the Aegean World III 3. Chronology. Proceedings of the Third International Congress, Santorini, Greece, 3–9 September 1989* (London 1990) 100–113

- Marthari et al. 1990 Marthari, Marisa – T. Marketou – R. E. Jones, *LB I Ceramic Connections between Thera and Kos: Hardy, David A. – Christos G. Doulas – Jannis A. Sakellarakis – Peter M. Warren (Hg.), Thera and the Aegean World III 1. Archaeology. Proceedings of the Third International Congress, Santorini, Greece, 3–9 September 1989 (London 1990) 171–184*
- Matsas 1991 Matsas, Dimitris, *Samothrace and the Northeastern Aegean. The Minoan Connection: Studia Troica 1, 1991, 159–179*
- Matsas 1995 Matsas, Dimitris, *Minoan Long-Distance Trade. A View from the Northern Aegean: Laffineur, Robert – Wolf-Dietrich Niemeier (Hg.), Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994 I. Aegaeum 12 (Liège – Austin 1995) 235–247*
- Matsas 2004 Matsas, Dimitris, *Mikró Vouní: Pini, Ingo (Hg.), Corpus der minoischen und mykenischen Siegel V, Supplementum 3,2. Kleinere Griechische Sammlungen. Neufunde aus Griechenland und der westlichen Türkei (Mainz 2004) 497–511*
- Matsas 2006 Matsas, Dimitris, *Imbros: Vlachopoulos, Andreas G. (Hg.), Archaeology. Aegean Islands (Athens 2006) 100–103*
- Matthäus 1980 Matthäus, Hartmut, *Prähistorische Bronzefunde II 1. Die Bronzegefäße der kretisch-mykenischen Kultur (München 1980)*
- McDonald – Thomas 1990 McDonald, William A. – Carol G. Thomas, *Progress into the Past. The Rediscovery of Mycenaean Civilization (Bloomington – Indianapolis 21990)*
- Mee 1978 Mee, Christopher B., *Aegean Trade and Settlement in Anatolia in the Second Millennium B.C.: Anatolian Studies 28, 1978, 121–156*
- Mee 1984 Mee, Christopher B., *The Mycenaean and Troy: Foxhall, Lin – John K. Davies (Hg.), The Trojan War. Its Historicity and Context. Papers of the First Greenbank Colloquium, Liverpool 1981 (Bristol 1984) 45–56*
- Mellaart 1955 Mellaart, James, *Some Prehistoric Sites in North-Western Anatolia: Istanbul Mitteilungen 6, 1955, 53–88*
- Mellaart 1957 Mellaart, James, *Anatolian Chronology in the Early and Middle Bronze Age: Anatolian Studies 7, 1957, 55–88*
- Mellaart 1958 Mellaart, James, *The End of the Early Bronze Age in Anatolia and the Aegean: American Journal of Archaeology 62, 1958, 9–33*
- Mellaart 1959 Mellaart, James, *Notes on the Architectural Remains of Troy I and I: Anatolian Studies 9, 1959, 131–162*
- Mellaart 1960 Mellaart, James, *The Origin of Minyan Ware: V. Türk Tarih Kongresi, Ankara 12–17 Nisan 1956 (Ankara 1960) 146–156*
- Mellaart 1970 Mellaart, James, *The Second Millennium Chronology of Beycesultan: Anatolian Studies 20, 1970, 55–67*
- Mellaart 1971 Mellaart, James, *Prehistory of Anatolia and its Relations with the Balkans: L'ethnogenèse des peuples balkaniques. Symposium international, Plovdiv 1969. Studia Balcanica 5 (Sofia 1971) 119–137*
- Mellaart – Murray 1995 Mellaart, James – Ann Murray, *Beycesultan III 2. Late Bronze Age and Phrygian Pottery and Middle and Late Bronze Age Small Objects. Occasional Publications of the British Institute of Archaeology at Ankara 12 (London 1995)*
- Mellink 1956 Mellink, Machteld J., *A Hittite Cemetery at Gordion (Philadelphia 1956)*
- Mellink 1967 Mellink, Machteld J. 1967. *Beycesultan: A Bronze Age Site in Southwestern Turkey: Bibliotheca Orientalis 24, 1967, 3–9*



- Mellink 1983 Mellink, Machteld J., The Hittites and the Aegean World II. Archaeological Comments on Ahhiyawa-Achaians in Western Anatolia: *American Journal of Archaeology* 87, 1983, 138–143
- Mellink 1986a Mellink, Machteld J. (Hg.), Troy and the Trojan War. A Symposium held at the Bryn Mawr College, October 1984 (Bryn Mawr 1986)
- Mellink 1986b Mellink, Machteld J., Postscript: Mellink, Machteld J. (Hg.), Troy and the Trojan War. A Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984 (Bryn Mawr 1986) 93–101
- Meriç 2003 Meriç, Recep, Excavations at Bademgediği Tepe (Puranda), 1999–2002. A Preliminary Report: *Istanbuler Mitteilungen* 53, 2003, 79–98
- Mielke 2006 Mielke, Dirk Paul, Kuşaklı-Sarissa II. Die Keramik vom Westhang (Rahden 2006)
- Mielke et al. 2006 Mielke, Dirk Paul – Ulf-Dietrich Schoop – Jürgen Seeher (Hg.), Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie – Structuring and Dating in Hittite Archaeology. Internationaler Workshop İstanbul, 26.–27. November 2004. *BYZAS* 4 (Istanbul 2006)
- Milojčić 1961 Milojčić, Vladimir, Samos I. Die prähistorische Siedlung unter dem Heraion. Grabung 1953 und 1955 (Bonn 1961)
- Misch 1992 Misch, Peter, Die Askoi in der Bronzezeit. Eine typologische Studie zur Entwicklung askoider Gefäßformen in der Bronze- und Eisenzeit Griechenlands und angrenzender Gebiete. *Studies in Mediterranean Archaeology and Literature*, Pocket-book 100 (Jonsered 1992)
- Momigliano 2005 Momigliano, Nicoletta, Iasos and the Aegean Islands before the Santorini Eruption: Laffineur, Robert – Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean*. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. *Aegaeum* 25 (Liège – Austin 2005) 217–225
- Momigliano 2007 Momigliano, Nicoletta, Kamares or not Kamares? This is [not] the Question. Southeast Aegean Light-on-Dark (LOD) and Dark-on-Light (DOL) Pottery. Synchronisms, Production Centres and Distribution: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), *Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms*. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. *Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 14. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 42 (Wien 2007) 257–272
- Mommsen 1986 Mommsen, Hans, Archäometrie. Neuere naturwissenschaftliche Methoden und Erfolge in der Archäologie (Stuttgart 1986)
- Mommsen et al. 2001 Mommsen, Hans – Dieter Hertel – Penelope A. Mountjoy, Neutron Activation Analysis of the Pottery from Troy in the Berlin Schliemann Collection: *Archäologischer Anzeiger* 2001, 169–211
- Mommsen – Pavúk 2007 Mommsen, Hans – Peter Pavúk, Provenance of the Grey and Tan Wares from Troia, Cyprus and the Levant. The Contribution of Neutron Activation Analysis: *Studia Troica* 17, 2007, 25–41
- van de Moortel 2002 van de Moortel, Aleydis, Pottery as a Barometer of Economic Change. From the Protopalatial to the Neopalatial Society in Central Crete: Hamilakis, Yannis (Hg.), *Labyrinth Revisited. Rethinking »Minoan« Archaeology* (Oxford 2002) 189–211
- Morricone 1975 Morricone, Luigi, Coi. Scavi e scoperte nel »Serraglio« e in località minori (1935–1943): *Anuario della Scuola Archeologica Italiana di Atene* 50/51, 1972/73, 139–396
- Morris 2009/10 Morris, Sarah P., Prehistoric Torone. A Bronze Age Emporion in the Northern Aegean. Preliminary Report on the Lekythos Excavations 1986 and 1988–1990, *Mediterranean Archaeology* 22/23, 2009/10, 1–67
- Mountjoy 1981 Mountjoy, Penelope A., Four Early Mycenaean Wells from the South Slope of the Acropolis at Athens. *Miscellanea Graeca* 4 (Gent 1981)

- Mountjoy 1986 Mountjoy, Penelope A., Mycenaean Decorated Pottery. A Guide to Identification. *Studies in Mediterranean Archaeology* 73 (Göteborg 1986)
- Mountjoy 1997a Mountjoy, Penelope A., Troia Phase VI<sup>f</sup> and Phase VI<sup>g</sup>. *The Mycenaean Pottery: Studia Troica* 7, 1997, 275–294
- Mountjoy 1997b Mountjoy, Penelope A., Local Mycenaean Pottery at Troia: *Studia Troica* 7, 1997, 259–267
- Mountjoy 1998 Mountjoy, Penelope A., The East Aegean-West Anatolian Interface in the Late Bronze Age. Mycenaean and the Kingdom of Ahhiyawa: *Anatolian Studies* 48, 1998, 33–67
- Mountjoy 1999a Mountjoy, Penelope A., Regional Mycenaean Decorated Pottery (Rahden 1999)
- Mountjoy 1999b Mountjoy, Penelope A., The Destruction of Troia VI<sup>h</sup>: *Studia Troica* 9, 1999, 253–293
- Mountjoy 1999c Mountjoy, Penelope A., Troia VII Reconsidered: *Studia Troica* 9, 1999, 295–346
- Mountjoy 2006 Mountjoy, Penelope A., Mykenische Keramik in Troia: Korfmann, Manfred O. (Hg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft (Mainz 2006) 241–252
- Mountjoy 2008 Mountjoy, Penelope A., The Mycenaean Pottery from Troy in the Berlin Schliemann Collection: Wemhoff, Matthias – Dieter Hertel – Alix Hänsel (Hg.), Heinrich Schliemanns Sammlung der Trojanischen Altertümer – Neuvorlage I. Forschungsgeschichte, keramische Funde der Schichten VII bis IX, Nadeln, Gewichte und durchlochte Tongeräte. *Berliner Beiträge zur Vor und Frühgeschichte, Neue Folge* 14 (Berlin 2008) 29–55
- Mountjoy – Mommsen 2006 Mountjoy, Penelope A. – Hans Mommsen, Neutron Activation Analysis of Mycenaean Pottery from Troia (1988–2003 Excavations): *Studia Troica* 16, 2006, 97–123
- Müller 1972 Müller, Werner, Troja. Wiederentdeckung der Jahrtausende (Leipzig 1972)
- Müller-Karpe 1988 Müller-Karpe, Andreas, Hethitische Töpferei der Oberstadt von Ḫattuša. Ein Beitrag zur Kenntnis spät-großreichszeitlicher Keramik und Töpferbetriebe unter Zugrundelegung der Grabungsergebnisse von 1978–82 in Boğazköy. *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 10 (Marburg 1988)
- Müller-Karpe 1994 Müller-Karpe, Andreas, Altanatolisches Metallhandwerk. *Offa-Bucher* 75 (Neumünster 1994)
- Müller-Karpe 2003 Müller-Karpe, Andreas, Remarks on Central Anatolian Chronology of the Middle Hittite Period: Bietak, Manfred (Hg.), The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C. II. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 4. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 29 (Wien 2003) 383–394
- Mylonas 1973 Mylonas, George E., Ο ταφικός κύκλος Β των Μυκηνών. *Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας* 73 (Athens 1973)
- Mylonas 1975 Mylonas, George E., Το δυτικόν νεκροταφείον της Ελευσίνας. *Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας* 81 (Athens 1975)
- Newton – Kuniholm 2004 Newton, Maryanne W. – Peter Ian Kuniholm, A Dendrochronological Framework for the Assyrian Colony Period in Asia Minor: *Türkiye Bilimler Akademisi Arkeoloji Dergisi (TÜBA-AR)* 7, 2004, 165–176
- Niemeier 1995 Niemeier, Wolf-Dietrich, Aegina. First Aegean ›State‹ Outside of Crete?: Laffineur, Robert – Wolf-Dietrich Niemeier (Hg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994 I. Aegaeum* 12 (Liège – Austin 1995) 73–80
- Niemeier 1996 Niemeier, Wolf-Dietrich, A Linear A Inscription from Miletus (MIL Zb 1): *Kadmos* 35, 1996, 87–99

- Niemeier 1998 Niemeier, Wolf-Dietrich, The Mycenaeans in Western Anatolia and the Problem of the Origins of the Sea Peoples: Gitin, Seymour – Amihai Mazar – Ephraim Stern (Hg.), *Mediterranean Peoples in Transition. Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE*. In Honor of Professor Trude Dothan (Jerusalem 1998) 17–65
- Niemeier 1998/99 Niemeier, Wolf-Dietrich, Milet in der Bronzezeit. Brücke zwischen der Ägäis und Anatolien: *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 15, 1998/99, 85–100
- Niemeier 2005 Niemeier, Wolf-Dietrich, The Minoans and Mycenaeans in Western Asia Minor. Settlement, Emporia or Acculturation?: Laffineur, Robert – Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean*. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. *Aegaeum* 25 (Liège – Austin 2005) 199–204
- Niemeier – Niemeier 1997 Niemeier, Barbara – Wolf-Dietrich Niemeier, Milet 1994–1995. Projekt »Minoisch-mykenisches bis protogeometrisches Milet«. Zielsetzung und Grabungen auf dem Stadionhügel und am Athenatempel: *Archäologischer Anzeiger* 1997, 189–248
- Noll 1991 Noll, Walter, *Alte Keramik und ihre Pigmente. Studien zu Material und Technologie* (Stuttgart 1991)
- Nordquist 1987 Nordquist, Güllög C., A Middle Helladic Village. Asine in the Argolid. *Boreas* 16 (Uppsala 1987)
- Özdoğan 1993 Özdoğan, Mehmed, The Second Millennium of the Marmara Region. The Perspective of a Prehistorian on a Controversial Historical Issue: *Istanbul Mitteilungen* 43, 1993, 151–163
- Orthmann 1963 Orthmann, Winfried, Boğazköy-Hattuša III. Frühe Keramik von Boğazköy. Aus den Ausgrabungen am Nordwesthang von Büyükkale. *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 74 (Berlin 1963)
- Orton et al. 1993 Orton, Clive – Paul Tyers – Alan Vince, *Pottery in Archaeology* (Cambridge 1993)
- Ottaway 2002 Ottaway Jr., James H., Publish or be Damned. Problems in Archaeological Publications: Aslan, Rüstem – Stephan Blum – Gabriele Kastl – Frank Schweizer – Diane Thumm (Hg.), *Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann III (Remshalden-Grunbach)* 1141–1151
- Overbeck 1982 Overbeck, John C., The Hub of Commerce. Keos and Middle Helladic Greece: Trade and Travel in the Cyclades during the Bronze Age. *Temple University Symposium* 7 (Philadelphia 1982) 38–49
- Overbeck 1984 Overbeck, John C., Stratigraphy and Ceramic Sequence in Middle Cycladic Ayia Irini, Kea: MacGillivray, J. Alexander – Robin L. N. Barber (Hg.), *The Prehistoric Cyclades. Contributions to a Workshop on Cycladic Chronology [In memoriam John Langdon Caskey, 1908–1981]* (Edinburgh 1984) 108–113
- Overbeck 1989a Overbeck, John C., Keos VII. Ayia Irini. Period IV 1. The Stratigraphy and the Find Deposits (Mainz 1989)
- Overbeck 1989b Overbeck, John C., The Bronze Age Pottery from the Kastro at Paros. *Studies in Mediterranean Archaeology and Literature, Pocket Book* 78 (Jonsered 1989)
- Overbeck 2007 Overbeck, John C., The Middle Bronze Age Sequences of Kea and Aegina: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), *Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms*. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. *Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 14. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 42 (Wien 2007) 339–346
- Papadopoulos 1998 Papadopoulos, Thanasis J., *Prähistorische Bronzefunde VI* 11. The Late Bronze Age Daggers of the Aegean I. The Greek Mainland (Stuttgart 1998)

- Papagiannopoulou 1985 Papagiannopoulou, Angelia, Were the S. E. Aegean Islands Deserted in the MBA?: *Anatolian Studies* 35, 1985, 85–92
- Papakonstantinou 1997 Papakonstantinou, Maria-Foteini, Τεφρά μινύεια αγγεία από τον Αχινό. Στο Β. Κοντονάτσιος (επιμέλεια έκδοσης): *Αχαιοφθιωτικά Β*, Πρακτικά του Β' Συνεδρίου Αλμυρώτικων Σπουδών (Almyros 1997) 125–142
- Papazoglou-Manioudaki 1982 Papazoglou-Manioudaki, Lena, Ανασκαφή του μινωικού οικισμού στα Τριάντα της Ρόδου: *Archaiologikon Deltion* 37A, 1982 [1990], 139–187
- Papazoglou-Manioudaki 1990 Papazoglou-Manioudaki, Lena, Orchomenos: Demakopoulou, Katie (Hg.), Troy, Mycenae, Tiryns, Orchomenos. Heinrich Schliemann: the 100th Anniversary of his Death (Athens 1990) 130–136
- Parzinger 1990/91 Parzinger, Hermann, Siedlungsformen der ausgehenden Frühbronzezeit und der Karum-Zeit in West- und Inneranatolien: *Talanta* 22/23, 1990/91, 49–77
- Parzinger – Sanz 1992 Parzinger, Hermann – Rosa Sanz, Boğazköy-Ḫattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen XV. Die Oberstadt von Ḫattuša. Hethitische Keramik aus dem zentralen Tempelviertel (Berlin 1992)
- Pavlović 1993 Pavlović, Anđelko, Het Vroeg Brons aardewerk van Ilipinar (unpubl. Magisterarbeit, Den Haag 1993)
- Pavúk 1998 Pavúk, Peter, Pottery Studies of Troia VI and VIIa. Its Chronology and External Relations, including a Discussion of Selected Sites in Western and Central Anatolia (unpubl. Magisterarbeit, Karls-Universität, Prag 1998)
- Pavúk 2002a Pavúk, Peter, Troia VI and VIIa. The Blegen Pottery Shapes. Towards a Typology: *Studia Troica* 12, 2002, 35–71
- Pavúk 2002b Pavúk, Peter, Das Aufkommen und die Verbreitung der Grauminyschen Ware in Westanatolien: Blum, Hartmut – Betina Faist – Peter Pfälzner – Anne-Maria Wittke (Hg.), *Brückennland Anatolien? Ursachen, Extensität und Modi des Kulturaustausches zwischen Anatolien und seinen Nachbarn* (Tübingen 2002) 99–115
- Pavúk 2005 Pavúk, Peter, Aegeans and Anatolians. A Trojan Perspective: Laffineur, Robert – Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. Aegaeum* 25 (Liège – Austin 2005) 269–277
- Pavúk 2007a Pavúk, Peter, What can Troia Tell us about the Middle Helladic Period in the Southern Aegean?: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), *Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 14. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 42 (Wien 2007) 295–308
- Pavúk 2007b Pavúk, Peter, New Perspectives on Troia VI Chronology: Bietak, Manfred – Ernst Czerny (Hg.), *The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C. III. Proceedings of the SCIEEM 2000 – 2nd EuroConference, Vienna 28th of May – 1st of June 2003. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 9. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 37 (Wien 2007) 473–478
- Pavúk 2007c Pavúk, Peter, Rezension von Easton, Schliemann's Excavations at Troia, 1870–1873 (Mainz 2002): *American Journal of Archaeology* 111, 2007, 161–162
- Pavúk 2007d Pavúk, Peter, Grey Wares as a Phenomenon: Horejs, Barbara – Peter Pavúk (Hg.), *Aegean and Balkan Prehistory* (12.06.2007) [http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id\\_art=5](http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=5) (abgefragt am 12.12.2012)

- Pavúk 2010a Pavúk, Peter, Pottery Processing at Troy. Typology, Stratigraphy and Correspondence Analysis. How do they Work together: Horejs, Barbara – Reinhard Jung – Peter Pavúk (Hg.), *Analysing Pottery. Processing, Classification, Publication. Studia Archaeologica et Mediaevalia* 10 (Bratislava 2010) 73–98
- Pavúk 2010b Pavúk, Peter, Mynyan or Not. The Second Millennium Grey Ware in Western Anatolia and its Relation to Mainland Greece: Philippa-Touchais, Anna – Gilles Touchais – Sofia Voutsaki – James Wright (Hg.), *Mesohelladika. La Grèce continentale au Bronze Moyen. Actes du colloque internationale, Athènes, 8–12 mars 2006. Bulletin de correspondance hellénique, supplément* 52 (Athènes 2010) 931–943
- Pavúk 2012 Pavúk, Peter, Of Spools and Discoid Loom-Weights. Aegean-Type Weaving at Troy Revisited: Nosch, Marie-Louise – Robert Laffineur (Hg.), *Kosmos. Jewellery, Adornment and Textiles in the Aegean Bronze Age. 13th International Aegean Conference held at the University of Copenhagen, 19–23 April 2010. Aegaeum* 33 (Leuven – Liège 2012) 121–130
- Pavúk – Horejs 2012 Pavúk, Peter – Barbara Horejs, *Mittel- und spätbronzezeitliche Keramik Griechenlands. Die Sammlung Schachermeyr. Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften* 439 – Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 31 (Wien 2012)
- Pavúk – Schubert 2014 *Die Troas in der Mittel- und Spätbronzezeit: Pernicka, Ernst – Ch. Brian Rose – Peter Jablonka (Hg.), Troia 1988–2008. Grabungen und Forschungen I. Forschungsgeschichte, Methoden und Landschaft (Darmstadt 2014) 864–923.*
- Philippa-Touchais et al. 2010 Philippa-Touchais, Anna – Gilles Touchais – Sofia Voutsaki – James Wright (Hg.), *Mesohelladika. La Grèce continentale au Bronze Moyen. Actes du colloque internationale, Athènes, 8–12 mars 2006. Bulletin de correspondance hellénique, supplément* 52 (Athènes 2010)
- Podzuweit 1979 Podzuweit, Christian, *Trojanische Gefäßformen der Frühbronzezeit in Anatolien, der Ägäis und angrenzenden Gebieten. Ein Beitrag zur vergleichenden Stratigraphie. Internationale Interakademische Kommission für die Erforschung der Vorgeschichte des Balkans, Monographien* 1 (Mainz 1979)
- Podzuweit 1982 Podzuweit, Christian, *Die mykenische Welt und Troja, in: Hänsel, Bernhard (Hg.), Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 1 (Berlin 1982) 65–88
- Quitta 1981 Quitta, Hans, *Zur Chronologie der frühbronzezeitlichen Trojaschichten: Georgiev, Georgi I. – Erik Hühns (Hg.), Troja und Thrakien. [Katalog zur] Ausstellung Berlin-Hauptstadt der DDR und Sofia (Berlin [1981]) 21–29*
- Radt 1992 Radt, Wolfgang, *Die frühesten Wehrmauern von Pergamon und die zugehörigen Keramikfunde: Istanbuler Mitteilungen* 42, 1992, 163–234
- Rahmstorf 2003 Rahmstorf, Lorenz, *Clay Spools from Tiryns and Other Contemporary Sites. An Indication of Foreign Influence in LH IIIC?: Kyparissi-Apostolika, Nina – Mani Papakonstantinou (Hg.), The Periphery of the Mycenaean World. 2nd International Interdisciplinary Colloquium, 26–30 September, Lamia 1999 (Athens 2003) 397–415*
- Ramage 1994 Ramage, Andrew, *Early Iron Age Sardis and its Neighbours: Çilingiroğlu, Altan – David H. French (Hg.), Anatolian Iron Ages 3. The Proceedings of the Third Anatolian Iron Ages Colloquium held at Van, 6–12 August 1990. British Institute of Archaeology at Ankara Monograph* 16 (Oxford 1994) 163–172
- Ramsay 2005 Ramsey, Christopher B., *OxCal Program v3.10 (2005)*  
<http://www.rlaha.ox.ac.uk/O/oxcal.php> (abgefragt am 20.09.2005)
- Raymond 2001 Raymond, Amy, *Kamare Ware (and Minoans?) at Miletus: Aegean Archaeology* 5, 2001, 19–26

- Raymond 2005 Raymond, Amy, Importing Culture at Miletus. Minoans and Anatolians at Middle Bronze Age Miletus: Laffineur, Robert – Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean*. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. *Aegaeum* 25 (Liège – Austin 2005) 185–191
- Reimer et al. 2004 Reimer, Paula J. et al., IntCal04 Terrestrial Radiocarbon Age Calibration, 0–26 cal kyr BP: *Radiocarbon* 46, 2004, 1029–1058
- Renfrew 1972 Renfrew, Colin, *The Emergence of Civilisation. The Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B.C.* (London 1972)
- Rigter 2013 Rigter, Wendy, *Die Tan Ware innerhalb des Keramikspektrums des spätbronzezeitlichen Troia* (unpubl. Diss., Eberhard-Karls-Universität Tübingen 2013)
- Rose 1994 Rose, Ch. Brian, The 1993 Post-Bronze Age Excavations at Troia: *Studia Troica* 4, 1994, 75–104
- Rose 2003 Rose, Ch. Brian, The Temple of Athena at Ilion: *Studia Troica* 13, 2003, 27–88
- Roux – Courty 1998 Roux, Valentine – Marie-Agnès Courty, Identification of Wheel-Fashioning Methods. Technological Analysis of 4th–3rd Millennium BC Oriental Ceramics: *Journal of Archaeological Science* 25, 1998, 747–763
- Rutter 1982 Rutter, Jeremy B., A Group of Distinctive Pattern-Decorated Early Helladic III Pottery from Lerna and its Implications: *Hesperia* 51, 1982, 459–488
- Rutter 1983 Rutter, Jeremy B., Fine Gray-Burnished Pottery of the Early Helladic III Period. The Ancestry of Gray Minyan: *Hesperia* 52, 1983, 327–355
- Rutter 1984 Rutter, Jeremy B., The »Early Cycladic III Gap«. What it is and how to go about filling it without making it go away: MacGillivray, J. Alexander – Robin L. N. Barber (Hg.), *The Prehistoric Cyclades. Contributions to a Workshop on Cycladic Chronology [In memoriam John Langdon Caskey, 1908–1981]* (Edinburgh 1984) 95–107
- Rutter 1985 Rutter, Jeremy B., An Exercise in Form vs. Function. The Significance of the Duck Vase: Betancourt, Philip P. (Hg.), *Aspects of Aegean Pottery in the Middle Bronze Age*. Temple University Aegean Symposium X (Philadelphia 1985) 16–41
- Rutter 1989 Rutter, Jeremy B., A Ceramic Definition of Late Helladic I from Tsoungiza: *Hydra* 6, 1989, 1–19
- Rutter 1990 Rutter, Jeremy B., Pottery Groups from Tsoungiza of the End of the Middle Bronze Age: *Hesperia* 59, 1990, 375–458
- Rutter 1993 Rutter, Jeremy B., A Group of Late Helladic IIA Pottery from Tsoungiza: *Hesperia* 62, 1993, 53–93
- Rutter 1993a Rutter, Jeremy B., Review of Aegean Prehistory II. The Prepalatial Bronze Age of the Southern and Central Greek Mainland: *American Journal of Archaeology* 97, 1993, 745–797 [Nachdruck: Cullen, Tracey (Hg.), *Aegean Prehistory. A Review*. *American Journal of Archaeology*, Supplement 1. (Boston 2001) 95–147]
- Rutter 1995 Rutter, Jeremy B., Lerna. A Preclassical Site in the Argolid. Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens III. The Pottery of Lerna IV (Princeton 1995)
- Ryšánek 1993 Ryšánek, Jan, Extrakční přístroj z Tróje: *Archeologické Rozhledy* 45, 1993, 127–133
- Ryšánek – Václavů 1990 Ryšánek, Jan – Vladimír Václavů, Destilačně-extrakční přístroj ze Šuran-Nitrianského Hrádku: *Archeologické Rozhledy* 42, 1990, 63–72
- Sagona – Zimansky 2009 Sagona, Antonio G. – Paul E. Zimansky, *Ancient Turkey* (London 2009)

- Saherwala et al. 1993 Saherwala, Geraldine – Klaus Goldmann– Gustav Mahr, Heinrich Schliemanns »Sammlung trojanischer Altertümer«. Beiträge zur Chronik einer großen Erwerbung der Berliner Museen. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Neue Folge 7 (Berlin 1993)
- Şahoğlu 2007 Şahoğlu, Vasıf, Çeşme-Bağlararası. A New Excavation in Western Anatolia: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42 (Wien 2007) 309–322
- Sakellariou 1980 Sakellariou, Michel B., Le peuplement de la Grèce et du bassin égéen aux hautes époques III. Les proto-grecs (Athènes 1980)
- Sarri 2007 Sarri, Kalliope, Aeginetan Matt-Painted Pottery in Boeotia: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42 (Wien 2007) 151–165
- Sazcı 1997 Sazcı, Göksel, Die Maritime Troia-Kultur (Troia I–III) und ihre Abgrenzung zur Anatolischen Troia-Kultur (Troia IV–V). Eine Untersuchung der Befunde im mittleren Schliemanngraben (Quadrate D7 und D8) (unpubl. Magisterarbeit Universität Tübingen 1997)
- Sazcı 2001 Sazcı, Göksel, Gebäude mit vermutlich kultischer Funktion. Das Megaron in Quadrat G6: Troia. Traum und Wirklichkeit. Begleitband zur Ausstellung »Troia. Traum und Wirklichkeit« (Stuttgart 2001) 384–390
- Sazcı 2005 Sazcı, Göksel, Troia I–III, die Maritime Troia-Kultur und Troia IV–V, die Anatolische Troia-Kultur. Eine Untersuchung der Funde und Befunde im mittleren Schliemanngraben (D7/8): *Studia Troica* 15, 2005, 35–98
- Schachermeyr 1954 Schachermeyr, Fritz, Prähistorische Kulturen Griechenlands: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* XXII 2 (1954) 1350–1548
- Schachner 1994/95 Schachner, Andreas, Untersuchungen zur chronologischen Stellung der grau-minyschen Keramik in Westanatolien unter Berücksichtigung der Schliemann-Sammlung im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte: *Acta praehistorica et archaeologica* 26/27, 1994/95, 90–115
- Schachner 1997 Schachner, Andreas, The Second Millennium in NW-Anatolia and the Problem of the Gray Minyan Ware: Abstracts of the Symposium on Mediterranean Archaeology 1997. The First Annual Meeting of Postgraduate Researchers (Edinburgh 1997) <http://129.215.101.50/arch/soma/abstracts.html> (nicht mehr abrufbar)
- Schachner 1999 Schachner, Andreas, Der Hanay Tepe und seine Bedeutung für die bronzezeitliche Topographie der Troas. Die prähistorischen Funde der Grabungen von Frank Calvert im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte: *Acta praehistorica et archaeologica* 31, 1999, 7–47
- Schachner *im Druck* Schachner, Andreas, Die Keramik der späteren Frühbronzezeit und des 2. Jts. v. Chr.: Özdoğan, Mehmed – Sinan Kılıç – Andreas Schachner (Hg.), Das südliche Marmaragebiet (Berlin *im Druck*)
- Schiffer 1987 Schiffer, Michael B., *Formation Processes of the Archaeological Record* (Albuquerque 1987)
- Schliemann 1878 Schliemann, Heinrich, *Mykenae. Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns* (Leipzig 1878)

- Schliemann 1881a Schliemann, Heinrich, Ilios. Stadt und Land der Trojaner. Forschungen und Entdeckungen in der Troas und besonders auf der Baustelle von Troja. Mit einer Selbstbiographie des Verfassers, einer Vorrede von Rudolf Virchow und Beiträgen von P. Ascherson, H. Brugsch-Bey, E. Burnouf, Frank Calvert, A. J. Duffield, J. P. Mahaffy, Max Müller, A. Postolaccas, A. H. Sayce und R. Virchow (Leipzig 1881)
- Schliemann 1881b Schliemann, Heinrich, Exploration of the Boeotian Orchomenus: *The Journal of Hellenic Studies* 2, 1881, 122–163
- Schliemann 1881c Schliemann, Heinrich, Orchomenos. Bericht über meine Ausgrabungen im böotischen Orchomenos (Leipzig 1881)
- Schliemann 1891 Schliemann, Heinrich, Bericht über die Ausgrabungen in Troja im Jahre 1890 (Leipzig 1891)
- Schmidt 1902 Schmidt, Hubert, Heinrich Schliemann's Sammlung trojanischer Altertmer (Berlin 1902)
- Scholes 1952 Scholes, Kathleen, The Cyclades in the Later Bronze Age. A Synopsis: *The Annual of the British School at Athens* 51, 1952, 9–40
- Schoop 2003a Schoop, Ulf-Dietrich, Pottery Traditions of the Later Hittite Empire. Problems of Definition: Fischer, Bettina – Hermann Genz – Éric Jean – Kemalettin Köroğlu (Hg.), *Identifying Changes. The Transition from Bronze to Iron Ages in Anatolia and its Neighbouring Regions* (İstanbul 2003) 167–177
- Schoop 2003b Schoop, Ulf-Dietrich, Erste Beobachtungen zum Keramikinventar aus dem Tal von Sarikale: *Archäologischer Anzeiger* 1, 2003, 14–20
- Schubert – Pernicka 2007 Schubert, Cornelia – Ernst Pernicka, Provenance Studies on Trojan Late Bronze Age Fine Wares from Troy and its Neighbourhood Using Neutron Activation Analysis (INAA): Biró, Katalin – V. Szilágyi – A. Kreiter (Hg.), *Vessels Inside and Outside. 9th European Meeting on Ancient Ceramics*, Hungarian National Museum, Budapest (Budapest 2007) 33–138
- Schuchhardt 1891a Schuchhardt, Carl, Schliemann's Excavations. An Archaeological and Historical Study (London 1891)
- Schuchhardt 1891b Schuchhardt, Carl, Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft (Leipzig 21891)
- Schuchhardt 1931 Schuchhardt, Carl, Die Burg im Wandel der Geschichte (Potsdam 1931)
- Seeher 2000 Seeher, Jürgen, Die bronzezeitliche Nekropole von Demircihüyük-Sarıket. Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Zusammenarbeit mit dem Museum Bursa, 1990–1991. *Istanbuler Forschungen* 44 (Tübingen 2000)
- Seeher 2005 Seeher, Jürgen, Überlegungen zur Beziehung zwischen dem hethitischen Kernreich und der Westküste Anatoliens im 2. Jahrtausend v. Chr.: Horejs, Barbara – Reinhard Jung – Elke Kaiser – Biba Teržan (Hg.), *Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 121 (Bonn 2005) 33–44
- Shelmerdine 2008 Shelmerdine, Cynthia W. (Hg.), *The Cambridge Companion to the Aegean Bronze Age* (Cambridge 2008)
- Sherratt 1983/84 Sherratt, Andrew, The Secondary Exploitation of Animals in the Old World: *World Archaeology* 15, 1983/84, 90–104
- Siedentopf 1991 Siedentopf, Heinrich B., Alt-Ägina IV 2. Mattbemalte Keramik der Mittleren Bronzezeit (Mainz 1991)
- Simpson – Dickinson 1979 Simpson, R. Hope – Oliver T. P. K. Dickinson, *A Gazetteer of Aegean Civilisation in the Bronze Age I. The Mainland and Islands. Studies in Mediterranean Archaeology* 52 (Göteborg 1979)



- Singer 2008 Singer, Itamar, Purple-Dyers in Lazpa: Collins, Billie J. – Mary R. Bachvarova – Ian C. Rutheford (Hg.), *Anatolian Interfaces. Hittites, Greeks and their Neighbours. Proceedings of an International Conference on Cross-Cultural Interaction*, September 17–19, 2004, Emory University, Atlanta GA (Oxford 2008) 21–43
- Sotiriadis 1912 Sotiriadis, Georges, Fouilles préhistoriques en Phocide: *Revue des études grecques* 25, 1912, 253–299
- Spencer 2010 Spencer, Lindsay, The Regional Specialisation of Ceramic Production in the EH III through MH II Period: Philippa-Touchais, Anna – Gilles Touchais – Sofia Voutsaki – James Wright (Hg.), *Mesohelladika. La Grèce continentale au Bronze Moyen. Actes du colloque internationale, Athènes, 8–12 mars 2006. Bulletin de correspondance hellénique, supplément 52* (Athènes 2010). *Bulletin de correspondance hellénique, suppléments 52* (Athènes 2010) 669–681
- Sperling 1986 Sperling, Jerome, *Reminiscences of Troy: Mellink, Machteld J.* (Hg.), *Troy and the Trojan War. A Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984* (Bryn Mawr 1986) 29–31
- Spier 1983 Spier, Jeffrey, *Prehistoric and Protohistoric Periods: Hanfmann, George M. A. – William E. Mierse* (Hg.), *Sardis from Prehistoric to Roman Times. Results of the Archaeological Exploration of Sardis, 1958–1975* (Cambridge MA – London 1983) 17–25
- Stampolidis et al. *im Druck* Stampolidis, Nicholas – Cigdem Maner – Konstantinos Kopanias (Hg.), *Nostoi. Indigenous Culture, Migration and Integration in the Aegean Islands and Western Anatolia during the Late Bronze and Early Iron Age* (İstanbul *im Druck*)
- Starke 1997 Starke, Frank, Troia im Kontext des historisch-politischen und sprachlichen Umfeldes Kleinasiens im 2. Jahrtausend: *Studia Troica* 7, 1997, 447–488
- Starke 2001 Starke, Frank, Troia im Machtgefüge des zweiten Jahrtausends vor Christus. Die Geschichte des Landes Wilusa: Troia. Traum und Wirklichkeit. Begleitband zur Ausstellung »Troia. Traum und Wirklichkeit« (Stuttgart 2001) 34–45
- Steadman – McMahon 2011 Steadman, Sharon R. – Gregory McMahon (Hg.), *The Oxford Handbook of Ancient Anatolia, 10000–323 B.C.E.* (Oxford 2011)
- Stubbings 1955 Stubbings, Frank H., Rezension zu Carl W. Blegen et al., *Troy III. The Sixth Settlement* (Princeton 1953): *The Classical Review NS* 5, 1955, 119–120
- Terry – Chilingar 1955 Terry, R. D. – G. V. Chilingar, Summary of »Concerning Some Additional Aids for Studying Sedimentary Formations« by M. S. Shvetsov: *Journal of Sedimentary Petrology* 25, 1955, 229–234
- Thissen 1989/90 Thissen, Laurens, Preliminary Report on the Archaeological Investigations at Ilıpınar in NW Anatolia II. The Pottery of Ilıpınar. A Preliminary Assesment: *Anatolica* 16, 1989/90, 80–111
- Thumm 2002 Thumm, Diane, »Digging at Troy.« Die Ausgrabungen der 1930er Jahre in Troia: Aslan, Rüstem – Stephan Blum – Gabriele Kastl – Frank Schweizer – Diane Thumm (Hg.), *Mauer-schau. Festschrift für Manfred Korfmann I* (Remshalden-Grunbach 2002) 85–104
- Toker – Öztürk 1992 Toker, Ayşe – Jean Öztürk, *Metal Vessels. Museum of Anatolian Civilisations* (Ankara 1992)
- Touchais 2007 Touchais, Gilles, Coarse Ware from the Middle Helladic Settlement of Aspis, Argos. Local Production and Imports: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), *Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtkademie* 42 (Wien 2007) 81–96
- Traill 1993 Traill, David A., *Excavating Schliemann. Collected Papers on Schliemann. Illinois Classical Studies, Supplement 4* (Atlanta 1993)

- Traill 1995 Traill, David A., Schliemann of Troy. Treasure and Deceit (London 1995)
- Traill – Appleton 2002 Traill, David A. – Paul C. Appleton, Letters from Troy. A Surgeon's Correspondence Offers New Insights into the Character of Heinrich Schliemann: *Archaeology* 55/1, 2002, 54–58
- Tsountas 1908 Tsountas, Christos, Αἱ προϊστορικαὶ ἀκροπόλεις Διμηνίου καὶ Σεσκλοῦ. Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας [14] (Athens 1908)
- Uerpmann 2003 Uerpmann, Hans-Peter, Environmental Aspects of Economic Changes in Troia: Wagner, Günter A. – Ernst Pernicka – Hans-Peter Uerpmann (Hg.), Troia and the Troad. Scientific Approaches (Berlin 2003) 251–262
- Vermeule 1983 Vermeule, Emily T., Response to Hans Güterbock: *American Journal of Archaeology* 87, 1983, 141–143
- Vermeule 1986 Vermeule, Emily T., ›Priam's Castle Blazing.« A Thousand Years of Trojan Memories: Mellink, Machteld J. (Hg.), Troy and the Trojan War. A Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984 (Bryn Mawr 1986) 77–92
- Vitale 2005 Vitale, Salvatore, L'insediamento di ›Serraglio« durante il tardo bronzo. Riesame dei principali contesti portati alla luce da Luigi Morricone tra il 1935 ed il 1946: *Annuario della Scuola Archeologica Italiana di Atene* 83, 2005, 71–94
- Voigtländer 1986 Voigtländer, Walter, Umriss eines vor- und frühgeschichtlichen Zentrums an der karisch-ionischen Küste. Erster Vorbericht, *Survey 1984: Archäologischer Anzeiger* 1986, 613–667
- Voigtländer 1996 Voigtländer, Walter 1996. Teichiussa in der Bronzezeit: De Miro, Ernesto – Louis Godart – Anna Sacconi (Hg.), Atti e memorie del secondo congresso internazionale di micenologia, Roma – Napoli, 14–20 ottobre 1991 III. *Archeologia. Incunabula Graeca* 98,3 (Roma 1996) 1499–1509
- Wace 1956 Wace, Alan J. B., Rezension von Carl W. Blegen et al., Troy II. The Third, Fourth and Fifth Settlements (Princeton 1951); Carl W. Blegen et al., Troy III. The Sixth Settlement (Princeton 1953); J. Lawrence Angel, Troy. The Human Remains (Princeton 1951): *The Journal of Hellenic Studies* 76, 1956, 120–122
- Wace – Blegen 1916–18 Wace, Alan John Bayard – Carl W. Blegen, The Pre-Mycenaean Pottery of the Greek Mainland: *The Annual of the British School at Athens* 22, 1916–18, 175–189
- Wace – Blegen 1939 Wace, Alan J. B. – Carl W. Blegen, Pottery as Evidence for Trade and Colonisation in the Aegean Bronze Age: *Klio* 32, 1939, 131–147
- Wace – Thompson 1912 Wace, Alan J. B. – Maurice S. Thompson, Prehistoric Thessaly. Being Some Account of Recent Research Excavations and Explorations in North-Eastern Greece from Lake Kopais to the Borders of Macedonia (Cambridge 1912)
- Walberg 1998 Walberg, Gisela, Welcoming Remarks: Cline, Eric – Dianne Harris-Cline (Hg.), The Aegean and the Orient in the Second Millennium. Proceedings of the 50th Anniversary Symposium, Cincinnati, 18–20 April 1997. *Aegaeum* 18 (Liège – Austin 1998) 219
- Walter – Felten 1981 Walter, Hans – Florens Felten, Alt-Ägina III 1. Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen, Häuser, Funde (Mainz 1981)
- Warren – Hankey 1989 Warren, Peter – Vronwy Hankey, Aegean Bronze Age Chronology (Bristol 1989)
- Watkins 1986 Watkins, Calvert, The Language of the Trojans: Mellink, Machteld J. (Hg.), Troy and the Trojan War. A Symposium held at Bryn Mawr College, October 1984 (Bryn Mawr 1986) 45–62
- Weickert 1957 1955 Weickert, Carl, Die Ausgrabung beim Athena-Tempel in Milet 1955: *Istanbuler Mitteilungen* 7, 1957, 102–132
- Weickert 1959–60 Weickert, Carl, Die Ausgrabung beim Athena-Tempel in Milet 1957: *Istanbuler Mitteilungen* 9–10, 1959–60, 1–96

- Weinberg 1955 Weinberg, Saul S., Rezension zu Carl W. Blegen et al., Troy III. The Sixth Settlement (Princeton 1953): *The American Journal of Philology* 76, 1955, 333–335
- Wemhoff et al. 2008 Wemhoff, Matthias – Dieter Hertel – Alix Hänsel (Hg.), Heinrich Schliemanns Sammlung der Trojanischen Altertümer – Neuvorlage I. Forschungsgeschichte, keramische Funde der Schichten VII bis IX, Nadeln, Gewichte und durchlochete Tongeräte. *Berliner Beiträge zur Vor und Frühgeschichte, Neue Folge* 14 (Berlin 2008)
- Wittwer-Backofen – Kiesewetter 1997 Wittwer-Backofen, Ursula – Henrike Kiesewetter, Menschliche Überreste der neuen Ausgrabungen in Troia. *Funde der Kampagnen 1989–1995: Studia Troica* 7, 1997, 509–537
- Wohlmayr 2000 Wohlmayr, Wolfgang, Schachtgräberzeitliche Keramik aus Ägina: Blakolmer, Fritz (Hg.), *Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit 1998. Akten der Tagung am Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien, 2.–3. Mai 1998. Wiener Forschungen zur Archäologie* 3 (Wien 2000) 127–136
- Wohlmayr 2007 Wohlmayr, Wolfgang, Aegina MH III–LH I. Ceramic Phases of an Aegean Trade-Domain: Felten, Florens – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), Ägina-Kolonna, *Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 14. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtkademie* 42 (Wien 2007) 45–55
- Wood 1985 Wood, Michael, *In Search of the Trojan War* (London 1985)
- Wünsche 1977 Wünsche, Raimund, *Studien zur äginetischen Keramik der frühen und mittleren Bronzezeit* (München 1977)
- Zerner 1983 Zerner, Carol, Rezension von P. A. Mountjoy, *Four Early Mycenaean Wells from the South Slope of the Acropolis at Athens* (Gent 1981): *American Journal of Archaeology* 87, 1983, 109–110
- Zerner 1986 Zerner, Carol, *Middle Helladic and Late Helladic I Pottery from Lerna I: Hydra* 2, 1986, 58–74
- Zerner 1987 Zerner, Carol 1987. *Middle Bronze Age and Late Bronze Age Pottery from Lerna in the Argolid. Pottery from Stratified Deposits, not including the Lerna Shaft Graves. Compiled for the Middle Helladic Bronze Age Seminar held in the Argos Museum, August 5–6, 1987* (unpubl. Manuscript 1987)
- Zerner 1993 Zerner, Carol, *New Perspectives on Trade in the Middle and Early Late Helladic Periods on the Mainland: Zerner, Carol – Peter Zerner – John Winder* (Hg.), Wace and Blegen. *Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989. Proceedings of the International Conference held at the American School of Classical Studies at Athens, Athens, December 2–3, 1989* (Amsterdam 1993) 39–56
- Zerner 2004 Zerner, Carol, *Lerna V. Area D. Compiled for the International Workshop »Middle Helladic Pottery and Synchronisms« held in Salzburg, 30. October – 3. November 2004* (unpubl. manuscript)
- Zimmermann 2006 Zimmermann, Thomas, *Die bronze- und früheisenzeitlichen Troiafunde der Sammlung Heinrich Schliemann im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Kataloge der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer* 40 (Mainz 2006)



Appendix I  
The MM IIIA juglet and  
the Troy VI Early cist tomb in Square A7  
(by Luca Girella)

## Introduction

The unique Middle Minoan (henceforth MM) juglet A7.1025.1 with a light-on-dark painted decoration is of relevant interest for this publication, on the account of its place of discovery and because of its date.<sup>1</sup> The juglet was found in an intramural cist grave (Square A7) dated originally to middle Troia V, but currently re-dated to Troia VI Early.<sup>2</sup> The grave, a rectangular mud brick-lined cist surrounded with stones, contained the well preserved skeleton of a six years-old child, lying on its left side, with the legs bent at the knee and facing Northeast



Fig. 1: The cist grave upon its discovery (Troia-Archive, Dia 24024)

(Fig. 1). The offerings consisted of a small amphoriskos in local ware and a partly preserved spool placed on the left side of the upper body, with the MM juglet found slightly farther down, with the spout orientated towards the body and the child's hand as if grasping the handle (Fig. 2). The first information on the vase was provided by Prof. M. Korfmann in the preliminary report of the 1996 excavations.<sup>3</sup> Subsequently, the vase has been brought up several times because of the debate over the Minoan presence at Troia<sup>4</sup> and the synchronization between the Trojan and Minoan chronologies.<sup>5</sup>

The following analysis will discuss the shape, decoration and chronology of the juglet, and it will try to explore the meaning of such remarkable object at Troia and its relation with the Minoan world.

## The shape

The juglet has a rounded body rising from a concave ring base, a fairly tall cylindrical neck separated from the body by a moulded ring, a cutaway spout and two lugs on its side. The rounded handle is pushed into the rim, with clay going over the rim and into the interior of the vase, and the lower attachment on the upper shoulder (Fig. 3). The overall characteristics suggest Walberg's form 117,<sup>6</sup> a

<sup>1</sup> I would like to thank the late Prof. Manfred O. Korfmann for granting permission to study this unique find, to Prof. Ernst Pernicka for reaffirming this decision and to Dr. Peter Pavúk for initiating and facilitating this study, as well as for supplying the necessary information on the local context of the jug. The manuscript was submitted in 2010, with only the bibliography updated in 2013. The English was kindly corrected by Dr. Emily Schalk.

<sup>2</sup> For an in-depth discussion of the issue see Chapter 7.2.1 by P. Pavúk in this volume, mentioned already in Postscript to Pavúk 2007a.

<sup>3</sup> Korfmann 1997, 33–37 Fig. 29–32.

<sup>4</sup> Guzowska 2002, 598; Pavúk 2005, 269; Blum 2006, 152–153 Fig. 12–13.

<sup>5</sup> Pavúk 2007a, 301, 305–306.

<sup>6</sup> Walberg 1976, 141–142 Fig. 27.

type well documented on Crete between MM II and MM III in clay, but also engraved on seals<sup>7</sup> and in stone or metal on the Greek Mainland since MH III-LH I.<sup>8</sup> The nearest comparison is a group of polychrome decorated jugs from Knossos Palace recovered from the Central Kouloura of the Western Court and preliminarily illustrated by A. Evans.<sup>9</sup> The ceramic group to which these jugs refer (the so called *Creamy-bordered Style*), recently re-examined by A. MacGillivray, has now been dated at the latest to MM IIIA.<sup>10</sup> Whereas there is a similarity in terms of decoration, as will be discussed below, there is also a major difference from the Knossian vases: the distinct ring base of the Trojan juglet. Further parallels will be discussed in roughly chronological order.

A MM IIB-III A beaked jug of this type was recently found at Poros in a chamber tomb excavated in 1994.<sup>11</sup> Leaving aside its shorter neck, the Poros juglet brings to mind the Trojan vessel: It has a globular profile on a distinct circular base, the neck is joined by means of a moulded ring, and two lugs are applied vertically to its neck. Equally, a broader version of this type was recently recovered at Pera Galenoi, situated along the north coast of Crete and to the west of Knossos.<sup>12</sup> The vessel carries a light-on-dark decoration on the body, but the raised tubular handle and the inner rim are coated in white. Finally, a libation jug of this type was recovered in the destruction level of the religious building at Archanes/Anemospilia dated to MM IIIA.<sup>13</sup> The vessel, though undecorated, preserves the distinct character thanks to its tectonic qualities: a globular body separated from a moulded base, a ring at the junction between the neck and body, and an S-handle rounded in section attached to a flaring mouth with a cut-away spout.

In south-central Crete this type is known in a few specimen from the palace of Phaistos. Still dated to MM IIB is the juglet F 511 from room L, with globular profile and a barely pronounced ring base.<sup>14</sup> Whereas its profile and the raised rounded handle are similar to the Trojan vase, its mouth is horizontal and lacks the two characteristics lugs. A direct descendant of the former is juglet F 4833, from a primary MM IIIA floor deposit belonging to room XCII of the *Casa a Sud della Rampa*;<sup>15</sup> it has a globular profile slightly tapering towards the base, short neck and wide flaring mouth. Again, several features recall the Trojan specimen: the moulded ring between the shoulder



Fig. 2: Close-up of the find conditions of the jug, the amphoriskos and the spool? (Troia-Archive, Dia 24028).

<sup>7</sup> Onassoglou 1985; Stürmer 1985.

<sup>8</sup> Xenaki-Sakellariou 1985, 285 Pl. 40; Karo 1930, Pl. 40.

<sup>9</sup> Evans 1935, 120–122 Pl. XXIX D, F.

<sup>10</sup> MacGillivray 1998, 88, 147–148 Pl. 90–91. For a MM III chronology see also Levi – Carinci 1988, 76, note 115.

<sup>11</sup> Dimopoulou 1999, 709–710 Pl. 230 c.

<sup>12</sup> Banou – Tsivilika 2006, 106–107 Fig. 22.

<sup>13</sup> Sakellarakis – Sapouna-Sakellaraki 1997, 292, 420–421 Fig. 247, 387.

<sup>14</sup> Levi 1976, Pl. 95d, XLIVa; Levi – Carinci 1988, 82 Pl. 38 a.

<sup>15</sup> Levi 1976, Pl. 195 e; Levi – Carinci 1988, 81 Pl. 37 i.



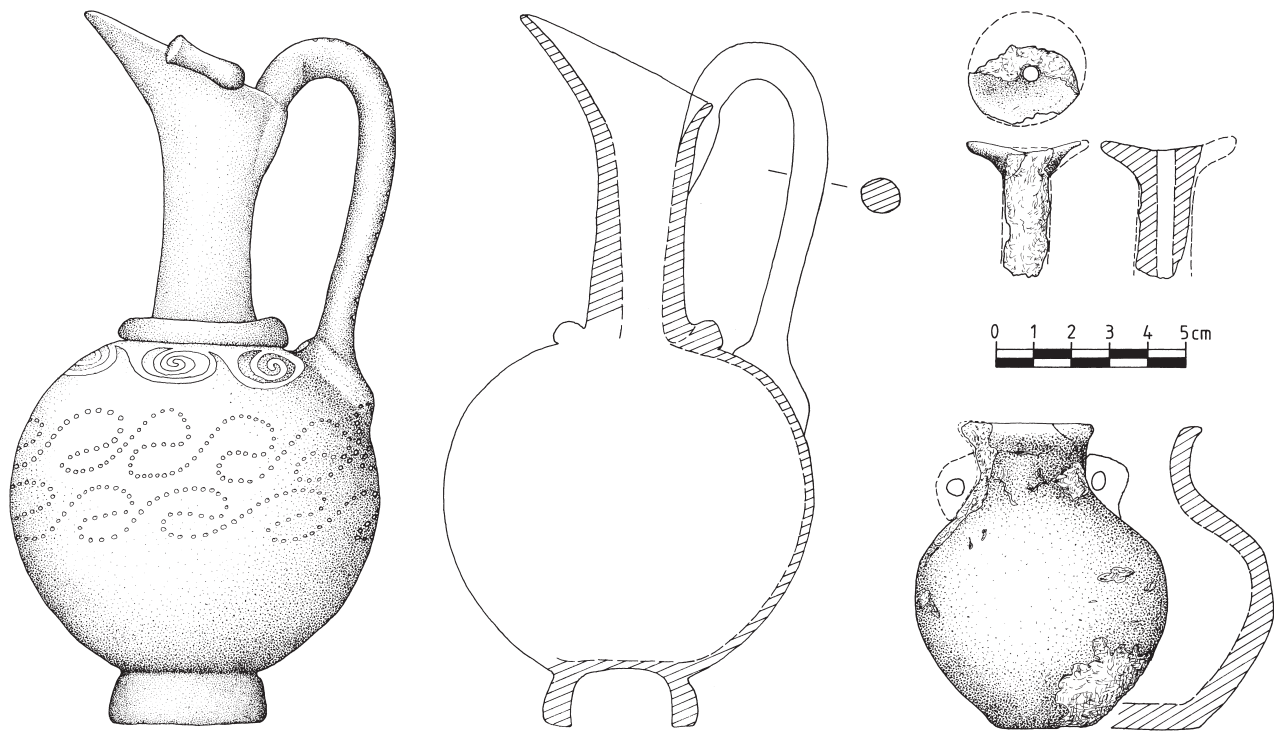


Fig. 3: Grave offerings: jug (A7.1025.1), amphoriskos (A7.1025.2) and spool? (A7.028). M 1:2.

and the neck, the white painted neck and the raised rounded handle, black monochrome with white strokes on it. Further polychrome painted fragmentary examples are documented from the excavation areas around the palace; all are decorated according to the following scheme: the body is black monochrome all over, with the neck coated in white and the moulded ring in red. From a MM IIIA secondary deposit identified on the southern part of Chalara quarter stems a neck with a moulded ring at its base.<sup>16</sup> This type seems to show further developments during MM IIIB, as documented by the beaked jug from room CIV, in north-east sector of the Palace, which has bigger neck and a pedestal at the base distinguished from the body by means of a moulded ring.<sup>17</sup>

Equally, the same development is shown by two isolated vases from Malia, defined there as *oinochoai*: an almost entirely preserved juglet with a shorter neck and larger globular profile comes from *Quartier Mu* (MM IIB),<sup>18</sup> and another almost preserved specimen with a restored cut-away spout comes from a probably MM IIIB context in the *Maison de la cave au Pilier (Quartier Lambda)*.<sup>19</sup>

In sum, as for the physical characteristics, the Trojan juglet shows both distinct traits of a Minoan product but also some divergences. The upper handle attachment with clay going over the rim and into the interior of the vase, although not common (being normally joined outside the rim), is attested also on Crete.<sup>20</sup> Cylindrical

<sup>16</sup> Girella 2010a, Pl. 27 (20B/24), 39. Two other unpublished cases, with distinct cut-away spouts, come from a massive MM II and MM IIIA mixed secondary deposit identified by Levi west of the Western Court of the Palace and known as *Colmata Medio Minoica*.

<sup>17</sup> Pernier 1935, 370 Pl. 222 a; Girella 2010a, Pl. 3.

<sup>18</sup> Poursat 1996, 33 Pl. 30c; Poursat – Knappett 2006, 68 Fig. 18 (674), Pl. 25, 49.

<sup>19</sup> Van Effenterre 1969, 125–126 Pl. LXIV (182).

<sup>20</sup> Levi – Carinci 1988, Pl. 38 a.



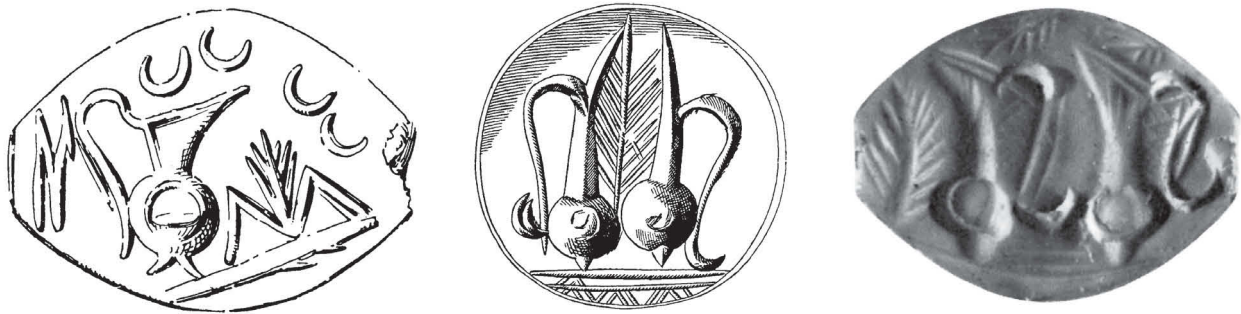


Fig. 4: Talismanic seals from Ziros, Palaikastro and Aphrati depicting a similar type of jug (after Evans 1935, fig. 373 b-c; CMS II:3, fig. 206)

lugs placed horizontally on rims of the vases are a MM IIIA trait and are well attested on vessels with probable ritual purposes: Good comparisons are offered by juglets of the *Creamy-bordered Style* from Knossos, two conical rhyta from Chalara at Phaistos,<sup>21</sup> and a conical rhyton from Kommos.<sup>22</sup> However, the ring base is definitely an atypical feature, but still recalls an MM III trait also documented on other shapes:<sup>23</sup> A similar parallel is the moulded base of the Anemospilia juglet.

An interesting window on the comprehension of this shape and its ritual purpose is offered also by the seals engraved in the so called ›talismanic‹ style.<sup>24</sup> Rarely used for sealing purposes, this production starts in MM III, as already noted by A. Evans, and is characterized by the use of new motifs drawn from the living world. Among the inanimate objects, the libation jug with beaked spout is noteworthy:<sup>25</sup> Such vessels like other inanimate objects occur on ›talismanic‹ seals as principal motif, but they can also appear as part of larger naturalistic scenes (Fig. 4). The Minoan juglet from Troia is clearly of the same type as the libation jugs engraved on the ›talismanic‹ style seals.

Finally, it is worth remembering that the shape persists into the Late Bronze Age too, as demonstrated by the silver specimens collected from grave *alpha* of Circle B<sup>26</sup> and grave IV of Circle A at Mycenae,<sup>27</sup> and the shape seems to retain its ritual character as shown in well known later representations.<sup>28</sup>

## The decoration

The juglet from Troia is polychrome painted (Fig. 5). The spout and neck are coated in soft creamy-white except for the two lugs painted red. The same paint is used for the moulded ring joining the neck and the body. The lat-

<sup>21</sup> Levi 1976, Pl. 218 d-e; Girella 2010a.

<sup>22</sup> Betancourt 1990, Fig. 31 (n. 652).

<sup>23</sup> Levi – Carinci 1988, Pl. 73 g, i.

<sup>24</sup> Onassoglou 1985.

<sup>25</sup> Onassoglou 1985, 12–22 Pl. V-IX; Stürmer 1985.

<sup>26</sup> Mylonas 1973, Pl. 16 a, c; Davis 1977, 134–136 Fig. 106–107.

<sup>27</sup> Karo 1930, Fig. 40; Davis 1977, 190–191 Fig. 153.

<sup>28</sup> Evans 1935, 452–455 Fig. 377–380; Nilsson 1950, 147–152; Stürmer 1985.



Fig. 5: Lateral, dorsal and frontal view of the jug. M 1:2 (Troia-Archive, Dia 26164, 26168, 26171, 26172).

ter one is coated in semi-lustrous brown and carries a white decoration: running weaving spirals on the upper shoulder and a double row of open spirals consisting of tiny white dots on the belly (Fig. 6). The handle is brown-coated with small white strokes painted on it; finally, the ring base, like the neck, is coated in white.

The overall decoration is conceived to enhance the tectonic quality of the vessel as well as to produce an ornamental effect. As for the first aspect, the most striking element is the use of white paint for the neck and red paint for the moulded ring. As already noted above, this technical decoration was first distinguished by Evans and referred to as the habit of coating the extreme zones of a vase in white to differentiate these from the rest of the vessel. Such technique is documented



Fig. 6 Upper body of the jug, detail of the decoration (Troia-Archive, Dia 26185).

at Phaistos too and can be considered a part of a specific production for elite-palatial vessels established already in Protopalatial period but continuing into MM IIIA. The metallic inspiration usually quoted for such vessels is likely a reasonable aspect of their production, but the decoration technique was probably conceived to enhance plastic traits of specific shapes, which is also the case with the Trojan juglet, whose lugs on the side of the spout and the moulded ring at the base of the neck were both red painted. A certain inconsistency is observable only in the decoration of the neck: Three out of four juglets recovered in the Central Kouloura at Knossos carried a vertical red floral pattern along the neck below the spout but this motif is neither attested on the Phaistos specimens nor on the Trojan juglet.

As for the chronological aspect, the white spirals with filled corner on the upper shoulder are a pattern attested already in MM IIB at Phaistos (F 1914),<sup>29</sup> but one continuing down to MM IIIA (F 2655 and 4718).<sup>30</sup> At Knossos this type of decoration, recently re-defined as *Heavy-spiral Style*, occurs on straight-sided and rounded cups that could be either MM IIB or MM IIIA.<sup>31</sup> Likewise, the white open spirals on the central body made of tiny dots recall again a motif attested at Phaistos,<sup>32</sup> Knossos<sup>33</sup> and Palaikastro<sup>34</sup> at the very end of MM IIB or at the beginning of MM IIIA. Finally, the small white strokes on dark monochrome of the vertical rounded handle are a well attested trait of the MM III production on both open and closed vessels.<sup>35</sup>

<sup>29</sup> Levi 1976, Pl. 179 d; Pernier 1935, 295 Fig. 172, Pl. XXXV. For the motif see Walberg 1976, 51 Fig. 38 (6.4).

<sup>30</sup> Levi 1976, Pl. 184 g-h, 195 a.

<sup>31</sup> MacGillivray 1998, 64 Pl. 10–11, 58, 72–73.

<sup>32</sup> Walberg 1976, 52–53 Fig. 38 (8.8); Levi 1976, Pl. 133 q, LXV–LXVI; Levi – Carinci 1988, 189 Pl. 83 c.

<sup>33</sup> MacGillivray 1998, 142 Pl. 16, 66, 78 (n. 395).

<sup>34</sup> MacGillivray et al. 1998, 239–240 Fig. 15.

<sup>35</sup> Levi 1976, Pl. 195 e, 198–200, 205–211.





Fig. 7: Upper body of the jug before re-fitting the neck and the handle (Troia-Archive, Dia 26161).

## The fabric

Given the good preservation conditions, the juglet was immediately mended after its initial cleaning and sent to the permanent exhibition of the Çanakkale Archaeological Museum. Unfortunately, no detailed description of the fabric was made then nor was a sample taken. However, photographs from the Troia Project archive showing the juglet before the definitive restoration (Fig. 7) allow at least for some macroscopic observations, with obvious limitations posed. The fabric appears to be hard fired and compact, with fine and uniform texture, reddish yellow in colour, with no core and very rare small-sized voids; occasionally small round white particles are visible as well.

## The chronology and the problem of the provenance

The Minoan juglet from Troia has a number of atypical features, and the combination of different typological and stylistic traits is remarkable too. Nevertheless, the vessel appears to be a genuine Minoan product, likely stemming from central Crete. There the shape has been recovered so far at two palatial sites (Knossos, Phaistos), one necropolis (Poros), one religious building (Anemospilia) and one domestic sanctuary (Pera Galenoi).

The foregoing typological analysis seems to support a very early MM IIIA date for the vessel, a ceramic sub-phase during which MM IIB elements had not yet disappeared entirely. Phasing of the MM IIIA in two stages is now possible in Central Crete, thanks to the abundance of ceramic deposits. At Phaistos the characterization of the earliest phase of MM IIIA demonstrates a smooth transition from MM IIB, and it is confirmed by typological observations of pottery composition, but also on stratigraphic grounds.<sup>36</sup> At Knossos, architectural as well as ceramic observations on specific areas, such as the East Slope, lead also to identification of a possible initial stage of MM IIIA within the palace<sup>37</sup>.

As for the provenance of the juglet, only a typological observation can be offered, since the fabric of the vessels has not been subjected to any clay analysis. The fabric may relate to the Fine Buff of Kommos and south-central Crete,<sup>38</sup> consisting of untempered clay bodies with a colour ranging from pink to reddish yellow. Local variation may extend even for the same vessel, like the Trojan juglet whose broken handle shows the typical clean break of such hard and compact fabric and, on the other hand, the finer texture usually employed for making handles. Equally, such characteristics may relate also to the Fine Buff pottery of Knossos, for which a Fine Buff and Soft Buff

<sup>36</sup> Carinci 2001; Girella 2001, 2007, 2010a.

<sup>37</sup> Knappett *et al.* 2013.

<sup>38</sup> Betancourt 1990, 8–9 Pl. A.

fabrics are now distinguished.<sup>39</sup> The last fabric comprehends a softer and porous texture, less dense than the Fine Buff: the juglets in *Creamy-bordered Style* are part of this fabric group together with the Tortoise-shell Ripple and *Feather-wave Styles*.<sup>40</sup> That the Minoan juglet from Troia belongs to this Knossian fabric group is not comfortable to admit: According to MacGillivray examples in Soft Buff fabric are likely from the same source; despite macroscopic similarities with the eastern Cretan zone, little can be said without analyzing scientifically the fabrics.

In historical terms, the MM IIIA date is of a certain importance as it points to a gradual interest of Crete for the Cyclades and northern Aegean to the detriment of the relationships with the Egypt and eastern Mediterranean, whose contacts with Crete were apparently less strong than in the Protopalatial period.<sup>41</sup> In absolute terms MM IIIA would strat around 1760–1750 BC in the high Aegean chronology. This period of transition between MM IIB and MM IIIA should be linked, according to the Kamares (MM IIB) sherds found at Tell el-Dab<sup>c</sup>a<sup>42</sup> and Ashkelon,<sup>43</sup> to Egypt's early dynasty XIII and corresponds to MB IIA (Bietak) or MB I (Dever) in the Levant.<sup>44</sup> As far as the Greek Mainland is concerned, the beginning of the Neopalatial period does correspond with MH II late, slightly overlapping to MH III.<sup>45</sup>

## The Trojan tomb in a wider context

Despite the great number of excavations carried out on Middle and Late Bronze Age sites around the Aegean, the evidence of burials and graves of children remains still rather elusive, as well as the identification of the social status of children remains only rarely investigated.<sup>46</sup> Therefore, the cist tomb from Troia allows us to speculate how children were perceived by the living social groups or at least to enlighten aspects on the link between the physical remains (biology) and the artefacts found in the grave (material culture).<sup>47</sup>

The composition and location of the grave will draw our attention first. Although the cist tomb from Troia lacks any apparently lavish finds, the grave composition points towards a notable burial, especially for the presence of the Minoan jug and the clay spool, which are not usually regarded as objects of the child sphere.

## The clay spool

The presence of a spool in a child burial is remarkable. Probably used in the preparation of warp threads for a horizontal loom,<sup>48</sup> spools are common in Middle Helladic period on the Mainland as well as on the Cyclades. Although the primary use of spools is not entirely understood, well preserved specimens were recovered not only

<sup>39</sup> MacGillivray 1998, 56, 86.

<sup>40</sup> MacGillivray 1998, 88.

<sup>41</sup> Girella 2010a, Chapter 1, Tables 1–2.

<sup>42</sup> MacGillivray 1998, 105; Bietak 2002, pp. 32–34 Fig. 2

<sup>43</sup> Stager 2002, 357 Fig. 19.

<sup>44</sup> Dever 1992.

<sup>45</sup> Girella 2010b.

<sup>46</sup> Nordquist – Ingvarsson-Sundström 2005; Ingvarsson-Sundström 2008.

<sup>47</sup> On these aspects see Sofaer Derevenski 1997; Ingvarsson-Sundström 2008, 15–22.

<sup>48</sup> Carington Smith 1975, 404–410 Pl. VIb, Lb-c; Barber 1997, 517 Pl. CXCII c.

from settlements but in single instances also from various graves. Grave spools were found at Ayios Stephanos in Laconia,<sup>49</sup> Lerna in Argolid,<sup>50</sup> Sesklo<sup>51</sup> and Petra<sup>52</sup> in Thessaly, Ayia Irini on Kea,<sup>53</sup> and Nidri on Levkas.<sup>54</sup> The cist graves at Syvros on Levkas attest the custom possibly already in the EBA.<sup>55</sup> If one assumes that spools were involved in the textile production, it would not be surprising to find such objects as grave offerings in burials of females. Unfortunately, we do not dispose over anthropological sex determinations for the older finds; however, one can at least state that the spools appear both in adult and children's graves. Some notable cases are recorded below.

Cist tomb DE-60 at Lerna contained the skeleton of a 31 years-old woman, just as burial No. 23 in Area Alpha at Ayios Stephanos belonged to the poorly preserved skeleton of an adult woman. The latter turned out to be the richest tomb of the site, dated to the end of MH III: The woman buried in the cist tomb was richly equipped with clay vessels, the spool, a bone needle and jewellery.<sup>56</sup> Noteworthy is the presence of an incised *Dark Burnished* pyxis imitating MM III-LM IA vases in serpentine.<sup>57</sup>

A Minoan ›connection‹ is likewise traceable in Grave 24 recovered at Ayia Irini and dated to Period IV. The cist tomb held the skeleton of a 12years-old female (?). The burial had abundant offerings consisting of miniature clay vessels, jewellery of gold, carnelian, amethyst and dark stone, a gold diadem and one clay spool.<sup>58</sup> With regard to the vessels the presence of a MM IIB straight-sided cup, probably imported, is remarkable.<sup>59</sup> A cist burial was also that found at Petra in Thessaly and belonging to a not closer specified young burial: it had two spindle-whorls, three spools and two miniature vessels.<sup>60</sup> Likewise, at Sesklo the clay spool was found within a family cist tomb.<sup>61</sup> Spools are also attested at Nidri on Levkas, particularly in the cist burials of the so called *Familiengraben* S and F.<sup>62</sup>

In view of this report it seems plausible that the connection between the spools and adult or child burials played some specific roles in the ritual: In the case of the child burial it may be indicative of specific tasks performed by the Trojan child (such as helping the mother in weaving activities), or it can symbolize the gender of the dead, and, in the case of the skeleton of a female, the spool may indicate the acquisition of the gender identity; Furthermore, it cannot be entirely excluded that the object functioned as a ›toy‹, used by the adults in daily activities and adopted by the child. Finally, from a ritual perspective, spools being objects linked to the domestic and household sphere, their deposition in intramural graves might hint at a control over the burials through items that symbolically kept a sort of bond between the dead and the living group.

<sup>49</sup> Taylour 1972, 214–217 Fig. 9; Banks 2008, 424–427.

<sup>50</sup> Angel 1971, 60 (burial 201); Banks 1967, 555 (n. 1477).

<sup>51</sup> Tsountas 1908, 146, 350 Fig. 31.

<sup>52</sup> Milojević 1960, 160 Fig. 8 c, f-g.

<sup>53</sup> Overbeck – Overbeck 1989, 199 Pl. 104 e.

<sup>54</sup> Dörpfeld 1927, 313, 318.

<sup>55</sup> Andreou 1975, 218–219 Fig. 36; Soyouzoglou-Haywood 1999, 17.

<sup>56</sup> Taylour 1972, 214–215 Fig. 5–10, Pl. 40 d.

<sup>57</sup> Taylour 1972, Fig. 7; Rutter 1979, 466 Fig. 1.5; Zerner 2008, 286 (n. 2222) Fig. 5.52.

<sup>58</sup> Overbeck – Overbeck 1989, 198–199 Pl. 1, 22, 103–104.

<sup>59</sup> Overbeck – Overbeck 1989, 199 (Grave 24–5) Pl. 103 h.

<sup>60</sup> Milojević 1960, 160, 163 Fig. 6, 8.

<sup>61</sup> Tsountas 1908, 133, 146 Fig. 31.

<sup>62</sup> Dörpfeld 1927, 313–14, 318. Bei. 73.12; Kilian-Dirlmeier 2005, 47, 58, 129, 133, 170 Pl. 42.3, 58.3.

## The Minoan juglet

One important facet of the interpretation of the vessel is to determine whether it arrived at Troia with specific Minoan cultural traits that would have been a prerogative of groups, who had access to Minoan habits, or whether it was merely acquired for its exotic and aesthetic effect. In order to answer this question it is important to mention here some specific traits about the relationship between this shape and the ritual sphere on Crete.

In the Minoan world, this type of juglet is commonly associated with the ritual sphere. The vessel frequently appears on seal representations coupled with branches, horns of consecration or as the main attribute of the Minoan Genius while it holds the vessel in procession or pouring liquid from it. However, the iconography of such juglets continues into the Mycenaean period, as shown by the famous signet-ring from Tiryns.<sup>63</sup> The libation jug shown on seals always has a globular body, an elongated neck and a beak-shaped spout, and it is always employed in specific actions of pouring liquids, that is, the kind of libation distinguished already in Greek religion by W. Burkert as *σπονδή*.<sup>64</sup> This act is also related to at least three spheres of religious activity of the Minoan world: the sacrifice, the procession and the funeral. As for the libation, we have no proper idea about what kind of liquid was used with this type of jug, but A. Evans drew attention to the idea of a sympathetic aspect of the ritual, in which the liquids poured from the vessel symbolized the rain drawn from the sky.<sup>65</sup> Thus, the act of pouring may indicate a revitalising effect upon nature, and the Genius becomes the *medium* between the real world and the divine. In this sense, it is important to stress the function of the Minoan Genii as waterers and promoters of vegetation: Minoan Genii either hold up their libation jugs facing a tree or the horns of consecrations or they pour refreshing droughts into basins, tripod cauldrons, altar blocks and cairns. The ritual of praying for water to fertilise dry/dead soil may be related to the water of life and regeneration after death. In this sense the act of pouring may be related to the sphere of the sacrifice and the death.

The reason for the potentially outstanding implication of the Trojan juglet is therefore twofold, based upon the account of its being the most represented libation jug since MM II-III and the association of the vessel with the Minoan Genius. Imported and transformed from the Middle Kingdom Taweret, the Minoan Genius embodies its ambivalent nature for gender as well as for the action: a demon that protects and nourishes on the one hand, but destroys on the other.<sup>66</sup> Having moved from Egypt to Crete, in MM IIB this demon incorporates a new concept of a liquid-pouring rite and – thanks to its hybrid nature (animal and human, hippopotamus and lion) – it is a mediator between the natural and supernatural world. In the light of this evidence, the offering of such a multi-symbolic vessel in the grave of a child would be remarkable: Whether it was used to symbolize the incomplete *social persona* of the child and to re-incorporate him/her into the group or to facilitate the passage after the dead, it is far from our comprehension.

Going back to the question addressed at the beginning of this paragraph, it is obvious that such a remarkable object hides a series of knowledge that is far from our comprehension for the time being. However, it will be useful to verify at least two hypotheses.

<sup>63</sup> Onassoglou 1985, 12–22; Stürmer 1985.

<sup>64</sup> Burkert 1977, 122.

<sup>65</sup> Evans 1935, 450–451.

<sup>66</sup> Weingarten 1991.

It has been observed by T. Earle that, even though objects are less permanent than constructions, they are more permanent than other cultural media, being portable and moved around with people into new contexts.<sup>67</sup> Crucial in this regard is also the relationship between the objects and their position within networks of consumption, as noted by C. Knappett, for the mutability of certain objects depends upon their owners and uses.<sup>68</sup> In addition, throughout the Protopalatial period in Crete, a growing use of drinking etiquette emerged, with a pronounced distinction between high-quality and high-manufactured drinking sets and ordinary and low quality vessels. Based upon these, drinking and pouring vessels were used to formulate and define relationships between personal and group identity; high quality and artistic vessels were one of the symbols of palatial elites and their acquisition indicated the affiliation to palatial authorities. Thus, following these interpretations, it can be speculated that vessels such as the Minoan juglet at Troia maintained its distinctive value even outside Crete and became powerful objects used as social markers.

However, such a model suffers from one weakness, namely that access and consequently adoption of Minoan ritual ideas encounter more fertile soil, when arriving together or within a pre-settled wider networks of exported Minoan or Minoanizing traits. Consequently, since the evasive presence of Minoan elements at Troia, the mechanism of acquisition and consumption of such imports may have not been straightforward. Compared to the south-eastern Aegean (Miletus and the Dodecanese *in primis*),<sup>69</sup> the Minoan presence in the North-East is more complex than any »colonized« scenarios. Aside from the gradual increase in influence since the MM II-III at Lemnos (Koukonisi)<sup>70</sup> and Samothrace (Mikro Vouni),<sup>71</sup> the Minoan activity at Troia during the phase VIa remains evasive: Only few sherds have been identified as imports and probably coming from the southern Aegean; there are no imitations of Minoan shapes and conical cups are not attested.<sup>72</sup> Furthermore, the presence of loom-weights indicates that the Minoan manner of weaving took place at Troia only much later, in phase VI d (beginning of Troia VI middle),<sup>73</sup> whereas the connection between the purple dye production at Troia and the Minoan influence<sup>74</sup> is not, in our opinion, straightforward.

These arguments, and we move onwards to the second hypothesis, seem to support the assumption that objects such as the Minoan juglet could not have reached Troia directly from Crete, but probably *via* some intermediary settlement, such as Miletus or Mikro Vouni on Samothrace. At the same time, in an area like Troia where traces of the Minoan activity were much less dense, luxury objects, although not automatically influencing local practices, still enhanced the local status of their possessors. Therefore, confronted with this scenario the MM IIIA juglet played a peculiar role in an area involved in an apparently evanescent relation with the southern Aegean and the Minoan world: With its reference to metal prototypes and the rich and skilful decoration, the juglet contrasted strongly with the local ware. In other words, the arrival of this Minoan vessel at Troia did not necessarily replace local ritual activities, but may have been kept and then buried for its peculiar shape and decoration.

<sup>67</sup> Earle 2004, 156.

<sup>68</sup> Knappett 2005, 164.

<sup>69</sup> Niemeier – Niemeier 1991.

<sup>70</sup> Boulotis 1997.

<sup>71</sup> Matsas 1991.

<sup>72</sup> Pavúk 2005, 270–271.

<sup>73</sup> Becks – Guzowska 2004.

<sup>74</sup> Çakırlar – Becks 2009.



From this idea one can go further and ask whether and how Minoan vessels introduced new ways of aesthetic perception into the local repertoire. As already observed, the Minoan juglet at Troia stands out as being one of the few Minoan products during phase VIa; equally, the small number of other non-ceramic objects (a stone lamp, a blossom bowl and, from later periods, an ivory plaque)<sup>75</sup> allows us to suggest that these circulated at the site merely as luxury objects, but probably did not influence local tastes and habits. Therefore, it is likely that also the Minoan juglet was appreciated by the locals much more for its exotic and aesthetic effect, rather than for the skilful manufacture and the symbolic meaning attached to it in its land of origin. Continuing in this vein, the sole fact that no other Minoan fine ware has been recovered from the settlement indicates that the fine Minoan pottery has either not been distinguished thus far or, more probably, for some reason did not reach Troia.<sup>76</sup>

In conclusion, even if one cannot demonstrate the ritual use of the juglet in a Cretan sense in Troy as well, one can well assume that the juglet, being an exotic import, at least points to the social status of the living group to which the child belonged. However, if indeed the juglet was placed in the grave at Troy with any kind of closer knowledge of its Cretan use and meaning, this could potentially have far reaching implications for our understanding of early Troy VI.

### The location of the cist tomb and its relationship with other graves

The cist tomb from Square A7 seems to have been an intramural grave placed within a living quarter and sandwiched between two houses, the upper one of which most likely already belonged to early Troia VI. Three other graves were excavated in square A7 along with it, two belonging to the phase Troia VIa, one possibly Troia VIb/c, and each of them unlike the other ones.<sup>77</sup> A jar containing the burial of an infant in a contracted position was uncovered already by C. Blegen, with no accompanying objects found.<sup>78</sup> Two pit graves with adult burials were excavated in 2001 by the team of M. Korfmann; one of these contained the skeleton of a 25–30-year old man with a healed trepanation, together with a bronze dagger and a bronze pin.<sup>79</sup> There were no ceramic offerings, but the fill of the grave was full of fragmented pottery, which seems to have been deposited there on purpose. The other grave was without any offerings at all.<sup>80</sup>

On the opposite side of the citadel, in Square K8, another child's burial was found. It is again a cist grave and contained the skeleton of a one-year old child lying on its back with its head to the north, placed in a cist tomb; the offerings consisted of 250 faïence beads, one crystal bead and a golden plate, possibly from a necklace.<sup>81</sup>

Although knowledge about graves in Troia is scanty, the evidence for Phase VI remains quite remarkable, especially if one compares it with Troia V.<sup>82</sup> We know only of three graves from Troia V, with two belonging to child

<sup>75</sup> Blegen et al. 1953, Fig. 298 a-c, 304; Götze in Dörpfeld 1902, 391 Fig. 373; Guzowska 2002, 589.

<sup>76</sup> For this aspect see Pavúk 2005, 271.

<sup>77</sup> Pavúk 2007a, 301, as well as the chapters 4.2.9 and 7.3.3 by Pavúk in this volume.

<sup>78</sup> Blegen et al. 1953, 164–165 Fig. 250–251.

<sup>79</sup> Korfmann 2002, 18–19 Fig. 15.5–6, 16.

<sup>80</sup> Personal comm. by P. Pavúk.

<sup>81</sup> Easton – Weninger 1993, 55–57 Fig. 18–21.

<sup>82</sup> Blum 2006, 151–153.

burials: one in the citadel (Square F8) and two in the lower town (Square D20). According to Blegen, the intramural grave was simply interred under the floor of House 501 in Phase Vc. The child was in contracted position and no grave offerings were found with it.<sup>83</sup> In the 1993 excavation campaign two pit graves were brought to light in Square D20, ca. 200 metres south of the citadel walls. The graves held cremations, belonging respectively to a new-born child and a 40-years old woman; the first one was accompanied by a clay askos, while the second burial by one bowl and 163 beads.<sup>84</sup>

With the reservations rising from the scarce evidence mentioned above, it is interesting to observe patterns of continuity and shifts between phases V and VIa at Troia. In both periods intra- and extramural graves, child and adult burials as well as the coexistence of different types of inhumation are attested,<sup>85</sup> whereas the cremations have been documented only in Troia V thus far.<sup>86</sup> A certain degree of social or gender (?) differentiation can also be traced already in Troia V, thanks to the pit graves in Square D20. However, the graves from Troia VIa stand out for showing more hints at social stratification and not surprisingly, looking just at the children's burials. The jar grave had not a single offering, whilst the cist graves (from Squares A7 and K8) did have them and some very notable.

In the archaeological literature children are often referred to as being primarily buried within the settlement, and this custom is explained as a way of maintaining a correlation between the living and the dead in terms of rebirth or protection by the family members. Likewise, the poor composition of such graves has led some scholars to interpret them as indicating either the ›lower status‹ of children as compared to adults or their gender and their social ›imperfection‹. There is, however, a risk of the narrow-minded interpretation once accepted of children as an immature set of unproductive individuals; childcare rather is not based only on biology, but varies between and within different cultures.<sup>87</sup> The examples from Troia seem to demonstrate that a number of children's burials show a status differentiation from other ones, that the use of cist graves – not attested at Troia till Period VI – was presumably an additional social marker, consciously adopted, and that such stratifications among living groups are visible at Troia from Phase VIa.

Furthermore, the area close to the later Gate VIU of the later fortification wall of Troia VI seems to be an interesting burial place that needs to be further explored. The data at our disposal point to a surprising differentiation among the dead as in the grave type as well as in the composition of the grave offerings, given especially the small sample at hand.

<sup>83</sup> Blegen et al. 1951, 273.

<sup>84</sup> Korfmann 1994, 31–32 Fig. 36–37, 39. See also Chapter 8 by P. Pavúk in this volume.

<sup>85</sup> These elements are all likely local, being already attested in Anatolia since Early Bronze Age: Wheeler 1974; a synthesis is also in Kull 1988, 91–96. A few intramural graves are also attested in Poliochni Yellow and Brown on Lemnos: Cultraro 1992–93. Equally, besides the Cyclades, cist graves are very common on the Greek Mainland in the Early and Middle Helladic period: Cavanagh – Mee 1998, 16, 22, 26–27, 36–37 Fig. 3.1, 4.1.

<sup>86</sup> Of a different character and meaning is the cemetery of cinerary urns of Late Troia VI: Blegen et al. 1953, 370–391.

<sup>87</sup> Kamp 2001; Ingvarsson-Sundström 2008, 11–118.

## Conclusions

To sum up the evidence collected so far, the cist tomb from Square A7 seems to emphasize Aegean components, interestingly both Mainland and Cretan: The habit of offering spools in graves is not attested on Crete but documented on the Mainland and the islands of the southern Aegean since MH II. Particularly, the cist tomb from Period IV at Ayia Irini and tomb A23 from Ayios Stephanos turned out to be two close parallels for the Trojan tomb, and the association between the spool and Minoan or Minoanizing vessels probably refers to distinct burials. These two last examples presumably show the emergence of a new phenomenon from MH II onwards, that is the display within a local burial tradition of social status by means of foreign objects in the grave offerings. Equally, the adoption of cist graves seems to be a new habit at Troia Phase VIa, which might be connected either with an Anatolian tradition or with a Greek mainland influence. In this sense, the presence of multiple cultural traits (local, Helladic and Minoan) displayed by the cist grave of Area A7 in Troia may be part of the same phenomenon and hint at a further sign of interconnection of western Anatolian with the southern Aegean between MH II and MH III. As already observed by P. Pavúk, this is also the period during which (Anatolian) Grey Ware occurs for the first time and with Aegean shapes on the Anatolian coast;<sup>88</sup> together with the pottery the interaction may imply the growth of cultural traits, such as symbols, objects and habits, too.

As explained in paragraph 6, the objects accompanying the child burial elucidate our knowledge about the dead and its family. Whether or not the spool was a sign of gender and status definition is difficult to say, since the Middle and Late Bronze Trojan family structures are beyond our reach here. On the other hand, the offering of the Minoan juglet has raised the question as to whether it can hint at some knowledge of its specific Minoan cultural trait or not. Although no definitive answer can be drawn from the current evidence, it has been demonstrated that the vessel certainly played a crucial role in displaying a social differentiation.

Aside from the slight hint at social stratification from the graves sketched in the previous paragraph, there is unfortunately very little that we can say about the early Troy VI elites, and even less so concerning the Troia V ones. What clearly does change between Troia V and VI is the first occurrence of Aegean imports (none known from Troy V contexts, in contrast to Troia III and IV),<sup>89</sup> and it is clear that Troia gradually grew away from the Anatolian sphere to interact mainly with the Greek Mainland and to a lesser extent with the southern Aegean. Nevertheless, with the above mentioned reservations in mind, one could cautiously imagine that the possession of exotic objects, such as the MM IIIA juglet, may have triggered disparities among the emergent hierarchies. This change would then have been roughly contemporary with the passage from MH II to MH III and the emergence of the Shaft-grave elites on the Greek Mainland, as well as with the beginning of the Neopalatial period on Crete, when, after the general destruction of the palaces at the end of MM IIB, patterns of interaction and social status were re-formulated on the new basis.

Dr. Luca Girella  
 Università Telematica Internazionale Uninettuno  
 Corso Vittorio Emanuele II, 39  
 I-00186 Roma  
 (lucagirella@yahoo.it)

<sup>88</sup> Pavúk 2007a, 305.

<sup>89</sup> Blegen et al. 1951, 8–9, 109; summarised also in Pavúk 2007b, 474.

## Bibliography

- Andreou 1975 Andreou, Pios, Ειδήσεις από τη Λευκάδα: Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών 8, 1975, 216–223
- Angel 1971 Angel, J. Lawrence, Lerna. A Preclassical Site in the Argolid. Results of Excavations Conducted by the American School of Classical Studies at Athens II. The People (Princeton – Washington 1971)
- Banks 1967 Banks, Elizabeth C., The Early and Middle Helladic Small Objects from Lerna (PhD University of Cincinnati 1967)
- Banks 2008 Banks, Elizabeth C., The Middle Helladic Small Finds, including the Linear A Inscription: Taylour, W. – R. Janko (Eds.), Ayios Stephanos. Excavation at a Bronze Age and Medieval Settlement in Southern Laconia. The Annual of the British School at Athens, Supplementary Volume 44 (Whitney 2008) 417–443
- Banou – Tsivilika 2006 Banou, Eleni – Eleni Tsivilika, Provincial Middle Minoan Pottery. The Case of Pera Galeoni: Wiener, Malcolm H. – J. L. Warner – J. Palonsky – E. E. Hayes (Eds.), Pottery and Society. The Impact of Recent Studies in Minoan Pottery. Gold Medal Colloquium in Honor of Philip P. Betancourt (Boston 2006) 94–118
- Barber 1997 Barber, Elizabeth J. W., Minoan Women and the Challenges of Weaving for Home, Trade and Shrine: Laffineur, Robert – Philip P. Betancourt (Eds.), Τέχνη. Craftsmen, Craftswomen and Craftsmanship in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 6th International Aegean Conference, Philadelphia, Temple University, 18–21 April 1996. Aegaeum 16 (Liège 1997) 515–519
- Becks – Guzowska 2004 Becks, Ralf – Marta Guzowska, On the Aegean-Type Weaving at Troia: Studia Troica 14, 2004, 101–115
- Betancourt 1990 Betancourt, Philip, Kommos II. An Excavation on the South Coast of Crete. The Final Neolithic through Middle Minoan III Pottery (Princeton 1990)
- Bietak 2002 Bietak, Manfred, Relative and Absolute Chronology of the Middle Bronze Age. Comments on the Present State of Research: Bietak, Manfred (Ed.), The Middle Bronze Age in the Levant. Proceedings of an International Conference on MB IIA Ceramic Material, Vienna, 24th–26th of January 2001. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 3 (Wien 2002) 29–42
- Blegen et al. 1951 Blegen, Carl W. – John L. Caskey – Marion Rawson, Troy II. The Third, Fourth and Fifth Settlements (Princeton 1951)
- Blegen et al. 1953 Blegen, Carl W. – John L. Caskey – Marion Rawson, Troy III. The Sixth Settlement (Princeton 1953)
- Blum 2006 Blum, Stephan W. E., Troia an der Wende von der frühen zur mittleren Bronzezeit. Troia IV und Troia V: Korfmann, Manfred O. (Ed.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft (Mainz 2006) 145–154
- Boulotis 1997 Boulotis, Christos, Κουκονήσι Λήμνου. Τέσσερα χρόνια ανασκαφικής έρευνας. Θέσεις και υποθέσεις: Dumas, Christos G. – Vincenzo La Rosa (Eds.), Poliochni e l'antica età del bronzo nell'Egeo settentrionale. Convegno internazionale, Atene, 22–25 Aprile 1996 (Atene 1997) 230–272
- Burkert 1977 Burkert, Walter, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (Berlin 1977)
- Çakırlar – Becks 2009 Çakırlar, Canan – Ralf Becks, »Murex« Dye Production at Troia. Assessment of Archaeomalacological Data from Old and New Excavations: Studia Troica 18, 2008, 87–103

- Carinci 2001 Carinci, Filippo M., La casa a sud della rampa e il Medio Minoico III a Festòs: Giornate Lincee. I cento anni dello scavo di Festòs (Roma, 13–14 dicembre 2000). *Atti dei convegni lincei* 173 (Roma 2001) 203–241
- Carington-Smith 1975 Carington-Smith, Jill, Spinning, Weaving and Textile Manufacture in Prehistoric Greece (unpubl. PhD Dissertation, University of Tasmania, Hobart 1975)
- Cavanagh – Mee 1998 Cavanagh, William G. – Christopher Mee, Private Place. Death in Prehistoric Greece. *Studies in Mediterranean Archaeology* 125 (Jonsered 1998)
- Cultraro 1992–93 Cultraro, Massimo, Sepolture intra-muros dall'abitato preistorico di Poliochni (Lemnos): *Annuario della Scuola Archeologica Italiana di Atene* 70–71, 1992–93 [1998], 85–119
- Davis 1977 Davis, Ellen N., The Vapheio Cups and Aegean Gold and Silver Ware (New York – London 1977)
- Dever 1992 Dever, William, The Chronology of Syria-Palestine in the Second Millennium B.C. A Review of Current Issues: *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 288, 1992, 1–25
- Dimopoulou 1994 Dimopoulou, Nota, Πόρος Ηρακλείου: *Αρχαιολογικόν Δελτίον* 49, 1994 [1999], Χρονικά 707–711
- Dörpfeld 1902 Dörpfeld, Wilhelm, Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894. Unter Mitwirkung von Alfred Brueckner, Hans von Fritze, Alfred Götze, Hubert Schmidt, Wilhelm Wilberg, Hermann Winnefeld (Athen 1902)
- Dörpfeld 1927 Dörpfeld, Wilhelm, Alt-Ithaka. Ein Beitrag zur Homer-Frage. Studien und Ausgrabungen auf der Insel Leukas-Ithaka (Berlin 1927)
- Earle 2004 Earle, T., Cultural Masses. Why Symbolic Objects Change: DeMarrais, E. – C. Gosden – C. Renfrew (Eds.), *Rethinking Materiality. The Engagement of Mind with the Material World* (Cambridge 2004) 153–165
- Easton – Weninger 1993 Easton, Donald F. – Bernhard Weninger, Troia VI Lower Town, Quadrats I8 and K8. A Test Case for Dating by Pottery Seriation: *Studia Troica* 3, 1993, 45–96
- van Effenterre – van Effenterre 1969 van Effenterre, Henri – Micheline van Effenterre, Fouilles exécutées à Mallia. Le centre politique I. Lagora (1960–1966). *Études crétoises* 17 (Paris 1969)
- Evans 1935 Evans, Arthur, The Palace of Minos at Knossos IV (London 1935)
- Girella 2001 Girella, Luca, Alcune considerazioni in margine al MM III: *Archanes e Festòs: Creta antica* 2, 2001, 57–69
- Girella 2007 Girella, Luca, Toward a Definition of the Middle Minoan III Ceramic Sequence in South-Central Crete. Returning to the Traditional MM IIIA and IIIB Division?: Felten, Florenz – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Eds.), *Ágina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean* 14. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie* 42 (Wien 2007) 233–255
- Girella 2010a Girella, Luca, Depositi ceramici del Medio Minoico III da Festòs e Haghia Triada. *Studi di archeologia cretese* 8 (Padova 2010)
- Girella 2010b Girella, Luca, MH III and MM III. Ceramic Synchronisms in the Transition to the Late Bronze Age: Philippa-Touchais, Anna – Gilles Touchais – Sofia Voutsaki – James Wright (Eds.), *Mesohelladika. La Grèce continentale au Bronze Moyen. Actes du colloque internationale, Athènes, 8–12 mars 2006. Bulletin de correspondance hellénique, supplément* 52 (Athènes 2010) 859–873

- Guzowska 2002                      Guzowska, Marta, *Traces of Minoan Behavioural Patterns in the North-East Aegean: Aslan, Rüstern – Stephan Blum – Gabriele Kastl – Frank Schweizer – Diane Thumm (Eds.), Mauer-schau. Festschrift für Manfred Korfmann II (Remshalden 2002)* 585–594
- Ingvarsson-Sundström 2008        Ingvarsson-Sundström, Anne, *Asine III. Supplementary Studies on the Swedish Excava-tions 1922–1930, Fasc. 2. Children Lost and Found. A Bioarchaeological Study of Middle Helladic Children in Asine with a Comparison to Lerna (Athens 2008)*
- Kamp 2001                              Kamp, K., *Where have all Children Gone? The Archaeology of Childhood: Journal of Ar-chaeological Method and Theory* 8, 2001, 1–34
- Karo 1930                                Karo, Georg, *Die Schachtgräber von Mykenai (München 1930)*
- Kilian-Dirlmeier 2005              Kilian-Dirlmeier, Imma, *Die bronzezeitlichen Gräber bei Nidri auf Leukas. Ausgrabungen von W. Dörpfeld 1903–1913. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte* 62 (Mainz 2005)
- Knappett 2005                         Knappett, Carl, *Thinking through Material Culture. An Interdisciplinary Perspective (Philadelphia 2005)*
- Knappett et al. 2013                 Knappett, Carl – I. Mathioudaki – C. Macdonald, *Stratigraphy and Ceramic Typology in the Middle Minoan III Palace at Knossos: Macdonald, Colin F. – Carl Knappett – E. Banou (Eds.), Intermezzo, Intermediacy and Regeneration in Middle Minoan III Palatial Crete. Villa Ariadne, Knossos, 3–5 July 2008. Studies of the British School at Athens* 21 (London 2013) 9–19
- Korfmann 1994                         Korfmann, Manfred, *Troia. Ausgrabungen 1993: Studia Troica* 4, 1994, 1–50
- Korfmann 1997                         Korfmann, Manfred, *Troia. Ausgrabungen 1996: Studia Troica* 7, 1997, 1–71
- Korfmann 2002                         Korfmann, Manfred, *Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2001 – Work in Troia/Wilusa 2001: Stu-dia Troica* 12, 2002, 1–33
- Kull 1988                                Kull, Brigitte, *Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978 V. Die mittel-bronzezeitliche Siedlung. Mit einem Anhang von H. Kammerer-Grothaus und A.-U. Kos-satz zu antiken Funden aus Demircihüyük (Mainz 1988)*
- Levi 1976                                 Levi, Doro, *Festòs e la civiltà minoica I. Incunabula Graeca* 60 (Roma 1976)
- Levi – Carinci 1988                 Levi, Doro – Filippo Carinci, *Festòs e la civiltà minoica II 2. L'arte festiva nell'età pro-topalaziale. Ceramica ed altri materiali. Incunabula Graeca* 77 (Roma 1988)
- MacGillivray 1998                    MacGillivray, J. Alexander, *Knossos. Pottery Groups of the Old Palace Period. Studies of the British School at Athens* 5 (London 1998)
- MacGillivray et al. 1998            MacGillivray, J. Alex. – H. Sackett – J. Driessen, *Excavations at Palaikastro, 1994 and 1996: The Annual of the British School at Athens* 93 1998, 221–268
- Matsas 1991                            Matsas, Dimitris, *Samothrace and the North-eastern Aegean. The Minoan Connection: Stu-dia Troica* 1, 1991, 159–179
- Milojčić 1960                         Milojčić, Vladimir, *Bericht über die Ausgrabungen und Arbeiten in Thessalien im Herbst 1959: Archäologischer Anzeiger* 1960, 150–178
- Mylonas 1973                         Mylonas, G., *Ο ταφικός κύκλος Β των Μυκηνών. Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας* 73 (Athens 1973)
- Niemeier – Niemeier 1997        Niemeier, Barbara – Wolf-Dieter Niemeier, *Milet 1994–1995. Projekt »Minoisch-mykenis-ches bis protogeometrisches Milet«. Zielsetzung und Grabungen auf dem Stadionhügel und am Athenatempel: Archäologischer Anzeiger* 1997, 189–248
- Nilsson 1950                         Nilsson, Martin P., *The Minoan and Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion (Lund 1950)*

- Nordquist –  
Ingvarsson-Sundström 2005 Nordquist, Gullög C. – Anne Ingvarsson-Sundström, Live Hard, Die Young. Mortuary Remains of Middle and Early Helladic Children from the Argolid in Social Context: Dakouri-Hild, Anastasia – Sue Sherratt (Eds.). *Autochthon. Papers Presented to O. T. P. K. Dickinson on the Occasion of his Retirement. British Archaeological Reports, International Series 1432* (Oxford 2005) 156–167
- Onassoglou 1985 Onassoglou, Artemis, Die »talismanischen« Siegel. *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel, Beiheft 2* (Berlin 1985)
- Overbeck 1989 Overbeck, John C., Keos. Results of Excavations by the University of Cincinnati VII. Ayia Irini: Period IV. 1. The Stratigraphy and the Find Deposits. With a Chapter on the Cemeteries and the Graves by Gatewood F. Overbeck (Mainz 1989)
- Pavúk 2005 Pavúk, Peter, Aegeans and Anatolians. A Trojan Perspective: Laffineur, Robert – Emanuele Greco (Hg.), *Emporia. Aegeans in Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004. Aegaeum 25* (Liège – Austin 2005) 269–277
- Pavúk 2007a Pavúk, Peter, What can Troia Tell us about the Middle Helladic Period in the Southern Aegean?: Felten, Florenz – Walter Gauß – Rudolfine Smetana (Hg.), *Ägina-Kolonna, Forschungen und Ergebnisse I. Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg, October 31st – November 2nd, 2004. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 14. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 42* (Wien 2007) 295–308
- Pavúk 2007b Pavúk, Peter, New Perspectives on Troia VI Chronology: Bietak, Manfred – Ernst Czerny (Hg.), *The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium B.C. III. Proceedings of the SCIEM 2000 – 2nd EuroConference, Vienna 28th of May – 1st of June 2003. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 9. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 37* (Wien 2007) 473–478
- Pernier 1935 Pernier, Luigi, *Il palazzo minoico di Festòs. Scavi e studi della Missione archeologica italiana a Creta dal 1900 al 1934 I. Gli strati più antichi e il primo palazzo* (Roma 1935)
- Poursat 1996 Poursat, Jean-Claude, *Fouilles exécutées a Malia. Le Quartier Mu III. Artisans minoens. Les maisons ateliers du Quartier Mu. Études crétoises 32* (Paris 1996)
- Poursat – Knappett 2006 Poursat, Jean-Claude – Carl Knappett, *Fouilles exécutées a Malia. Le Quartier Mu IV. La poterie du Minoen Moyen II. Production et utilisation. Études Crétoises 33* (Paris 2006)
- Rutter 1979 Rutter, Jeremy B., Stone Vases and Minyan Ware. A Facet of Minoan Influence on Middle Helladic Laconia: *American Journal of Archaeology* 83, 1979, 464–469
- Sakellarakis –  
Sapouna-Sakellarakis 1997 Sakellarakis, Yannis. – Efe Sapouna-Sakellarakis, *Archanes. Minoan Crete in a New Light* (Athens 1997)
- Sofaer Derevenski 1997 Sofaer Derevenski, Joanna, *Engendering Children, Engendering Archaeology: Moore, Jenny – Eleanor Scott (Eds.). Invisible People and Processes. Writing Gender and Childhood into European Archaeology* (London – New York 1997) 192–202
- Souyouzoglou-Haywood 1999 Souyouzoglou-Haywood, Christina, *The Ionian Islands in the Bronze Age and Early Iron Age 3000–800 BC* (Liverpool 1999)
- Stager 2002 Stager, Larry E., The MB IIA Ceramic Sequence at Tel Ashkelon and its Implications for the »Port Power« Model of Trade: Bietak, Manfred (Ed.), *The Middle Bronze Age in the Levant. Proceedings of an International Conference on MB IIA Ceramic Material, Vienna, 24th–26th of January 2001. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 3* (Wien 2002) 353–362

- Stürmer 1985 Stürmer, Veit, Schnabelkannen. Eine Studie zur darstellenden Kunst in der minoisch-mykenischen Kultur: Darcque, Pascal – Jean-Claude Poursat (Eds.), *L'iconographie minoenne. Actes de la table ronde d'Athènes (21–22 avril 1983)*. Bulletin de correspondance hellénique, Supplément 11 (Paris 1985) 119–134
- Taylor 1972 Taylor, W. D., Excavations at Ayios Stephanos: The Annual of the British School at Athens 67, 1972, 205–270
- Tsountas 1908 Tsountas, Christos, *Αι προϊστορικοί ακροπόλεις Διμηνίου και Σέσκλου*. Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας [14] (Athens 1908)
- Walberg 1976 Walberg, Gisela, *Kamares. A Study of Character of Palatial Middle Minoan Pottery* (Uppsala 1976)
- Weingarten 1991 Weingarten, Judith, *The Transformation of the Egyptian Taweret into the Minoan Genius. A Study in Cultural Transmission in the Middle Bronze Age*. *Studies in Mediterranean Archaeology* 88 (Partille 1991)
- Wheeler 1974 Wheeler, Tamara S., *Early Bronze Age Burial Customs in Western Anatolia*: *American Journal of Archaeology* 78, 1974, 415–425
- Xenaki-Sakellariou 1985 Xenaki-Sakellariou, Agnes, *Οι θαλαμώτοι τάφοι των Μυκηνών*. *Ανασκαφής Χρ. Τσουντα (1887–1898)* (Paris 1985)
- Zerner 2008 Zerner, C., *The Middle Helladic Pottery, with Middle Helladic Wares from Late Helladic Deposits and the Potters' Marks*: Taylor, W. D. – R. Janko (Eds.), *Ayios Stephanos. Excavation at a Bronze Age and Medieval Settlement in Southern Laconia*. *The Annual of the British School at Athens, Supplementary Volume 44* (Whitney 2008) 177–298



Appendix II  
Katalog der abgebildeten Stücke



## Die in Tabellen benutzten Abkürzungen

AGW	-	Anatolische Grauware	LOD	-	Light on Dark
BLG	-	Blegen Grabung	PBA	-	Post Bronze Age
DOL	-	Dark on Light	VH	-	Vertikalhenkel
FS	-	Furumark Shape	VIE	-	Troia VI Früh
GPW	-	Geglättete Plain Ware	VIM	-	Troia VI Mitte
HH	-	Horizontalhenkel	VIL	-	Troia VI Spät
HK	-	Holzkohle	WS	-	Wandscherbe
LH	-	Late Helladic	x	-	Angabe nicht möglich

## Börsennummern der Waren

103	-	FBZ Schwarze Ware	660	-	Plain Ware
162	-	FBZ Muschelgemagerte Ware	662	-	Red Coated Ware
207	-	Geglättete Plain Ware	663	-	Burnished Ware
207s	-	Geglättete Plain Ware (Import Samothrake)	664	-	Gritty Ware
254	-	Early Aegean Ware (Import)	667	-	Mykenische Ware
255	-	Quarzugemagerte Ware, fein	668	-	Grobe Ware
256	-	Quarzugemagerte Ware, grob	673	-	Glimmer-Ware
260	-	FBZ Graue Ware	691	-	Inselware, ungeglättet
451	-	FBZ Grobe Ware	692	-	Inselware, geblättet
501	-	FBZ Organisch gemagerte Ware	726	-	Polierte feingemagerte Ware, Troia VIIb
601	-	Anatolische Grauware I (Glimmerhaltig)	727	-	Polierte feingemagerte Ware mit VIIb2-Verzierung
603	-	Anatolische Grauware II	738	-	Unpolierte grobgemagerte Ware mit Fingertupfenleiste
616	-	Red Washed Ware	997	-	Import
617	-	Rote Ware	999	-	Nicht bestimmbar
617p	-	Rote Ware, poliert			
619	-	Tan Ware			

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
A5/6	255	29	997	O3	18		Rillen an Schulter	Baugrube M8	VIb/c	92
A5/6	261	3	997/207s	B/M	x		weiß bemalt	S von Bastion	VIe/f?	92
A5/6	286	13	603	H4b	27			Baugrube M8	VIb/c+d	92
A5/6	306	28	603	H4b	34			Baugrube M8	VIa+b/c	92
A7	1025	1	997	M	x		minoische Kanne	Kindergrab	V/VIa	Fig. 3
A7	1025	2	grob	T	x	mit kleinen Ösen		Kindergrab	V/VIa	Fig. 3
A7	1189	3	997	M/N/S	x	Anp.: A7.1177.9	brauner Streifen, minoisch	79+80 Grube	VIb/c	9, 107
A7	1204	1	603	CC4a	17			79+80 Grube	VIb/c	9
A7	1213	1	255	S4c	20		Glättmuster	65 Laufhoriz	VIa	6
A7	1213	4	662	Schüssel-3a	10	mit Rand und VH+HH	Anp.: A7.1460.1, 1465.1, 1213.5	65 Laufhoriz	VIa	6
A7	1213	7	603	D2b	20	mit HH und Boden		65 Laufhoriz	VIa	6, 111
A7	1213	7	603	Pteleon	8	mit Rand und HH		65 Laufhoriz	VIa	6, 111
A7	1295	3	260	CC1a	8		Glättmuster	60 Laufhoriz	VIa	6, 111
A7	1306	2	603	H5c	20	mit HH		79+80 Grube	VIb/c	9
A7	1308	1	664	S7c	24			79+80 Grube	VIb/c	9
A7	1308	2	207s	B2b	10,5		weiß bemalt	79+80 Grube	VIb/c	9
A7	1308	3	660	M4a	10			79+80 Grube	VIb/c	9
A7	1308	4	662	M/S	14			79+80 Grube	VIb/c	9
A7	1312	1	grob	T	4		Miniaturgefäß	67 Grab A	VIa	7
A7	1312	2	603	B1b	12			67 Grab A	VIa	7
A7	1312	5	603	D2	12			67 Grab A	VIa	7
A7	1312	7	260	CC1a	7		Glättmuster	67 Grab A	VIa	7
A7	1312	8	603	Pteleon	8,2			67 Grab A	VIa	7
A7	1312	10	662	S4a	29	Anp.: A7.1460.8	Glättmuster	67 Grab A	VIa	7, 111
A7	1312	11	662	S4a	27		Glättmuster	67 Grab A	VIa	7
A7	1312	14	662	M	x		Glättmuster	67 Grab A	VIa	7
A7	1312	15	255	M	x		Glättmuster	67 Grab A	VIa	7
A7	1312	18	207	S5d	26	dasselbe wie A7.1312.19	Glättmuster	67 Grab A	VIa	7, 111

A7	1312	19	207	S5d	28	Anp.: A7.1288.1	Glättmuster	67 Grab A	VIa	7, 111
A7	1312	20	997	M	x	mit VH		67 Grab A	VIa	7
A7	1312	33	997	CF-2c	9		Import Kreta	67 Grab A	VIa	7, 107
A7	1312	44	668	S4a	24		Kerbschnitt am Rand	67 Grab A	VIa	7
A7	1312	46, 48	256	S2a	11			67 Grab A	VIa	7
A7	1312	47	255	S7b	17	mit Knubbe		67 Grab A	VIa	7
A7	1312	52	664	S4d	21			67 Grab A	VIa	7
A7	1353	1	603	H2c	26		Glättmuster	79+80 Grube	VIb/c	9, 111
A7	1367	1	997	S	x	HH am Bauch	Import Kreta	67 Grab A	VIa	7, 107
A7	1379	7	692	O1a	19		Gefäßform unsi- cher, Import	59 Aschige Erde	VIa	6
A7	1396	3, 4	603	B1c	15	mit VH	+ A7.1385.4, 15	55+56 Aschig	V/VIa	6
A7	1458	6	997	S	x	HH am Bauch	Import Kreta, Anp.: A7.1465.WS	05 Mauer	VIb/c?	8, 107
A7	1460	1	662	G3b	35-40	mit VH und HH Glättmuster	rotpolierte PW? Anp.: A7.1213.4,5, A7.1465.1	72 Versturz I	VIa	6, 111
A7	1460	6	997	M	9,5	mit VH, Anp.: A7.1456.2+ A7.1471		72 Versturz I	VIa	8
A7	1460	7	660	S1d	22			72 Versturz I	VIa	8
A7	1460	11	260	T2a			Glättmuster	72 Versturz I	VIa	8, 111
A7	1460	14	664	S7c	x	mit Kerben am Rand		72 Versturz I	VIa	8
A7	1460	17	692	CF-2c	15			72 Versturz I	VIa	8
A7	1469	7	603	B1a	19	mit VH		60 Laufhoriz	VIa	6
A7	1475	1	673	S10	x	runde Leiste		60 Laufhoriz	VIa	9
A7	1475	6	662	G2a	x		Ameisenbär- Applike	60 Laufhoriz	VIa	6
A7 BLG	Grab	36-1177	255	S4c	18,3	mit HH am Bauch		E	VIa+VIb/c	Abb. 53
A7 BLG	Grab	36-721	662	S5e	39,4			E	VIa+VIb/c	Abb. 53
A8	609	1	603	H5a	25,5			Halime Mauer	VIb/c	13
A8	609	2	664	S3b	27			Halime Mauer	VIb/c	13

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
A8	616	5	207	G3b	23			Halime Mauer	VIb/c	13
A8	1026	1	662	Tankard	4,5	mit VH + Boden	umgelagert?	Rundeck-Haus	V/VIa	10
A8	1026	2	256	S1d	14	mit Hufeisen-Handhabe		Rundeck-Haus	V/VIa	10
A8	1031	4	207s	B2c	20	mit VH		Ofen	VIb/c	13
A8	1031	6	692	M4a	12	mit VH + Rillen + weiß bemalt	Obere Hälfte dunkelbeige, unter dem Bauchknick rötlich	Ofen	VIb/c	14, 112
A8	1074	5	997	S	x		Schwarzfirnis, Minoisch?	R1	VIa	107
A8	1074	13	255	S7b	17	mit VH		R1	VIa	10, 112
A8	1074	21	260	Tasse-4a	4,5	mit Rand und VH		R1	VIa	10, 112
A8	1074	21	260	B1a	13,5	mit VH und Boden	Glättmuster, Zick-Zack an Schulter und unter dem Rand	R1	VIa	10, 112
A8	1077	29, 30	997	S	x		Schwarzfirnis, Minoisch?	R1	VIa	107
A8	1081	2	256	S1d	20			R1	VIa	10
A8	1081	3	451	S7b	20	mit VH		R1	VIa	10, 112
A8	1081	4	255	S7a	18	mit VH		R1	VIa	10, 112
A8	1081	5	603	Liano-A				R1	VIa	10
A8	1094	3	256	S5	30			R2	V	10
A8	1228	10	603	H4b	17			F3	VIe/f?	15
A8	1231	3	601	M1a	x	mit VH		C	VIc	13
A8	1249	16	667	B	16	Anp.: A8.1279.12 Goblet FS 254	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:7	F2	VIe	15, 95
A8	1255	51	997	M		Rand zu A8.1255.55	minoisch	C	VIc	109
A8	1255	52	997	M			bichrom mattbemalt	C	VIc	109
A8	1255	55	997	M	x	siehe A8.1255.51	mit Firnis, weiß bemalt	C	VIc	13, 109
A8	1258	4	691	CF-2b	9			C	VIc	13
A8	1258	5	668	Topf-2	11			C	VIc	13
A8	1258	7	603	P	x	nur HH am Bauch		C	VIc	13

A8	1258	10	603	M2	9	mit Kleeblatt- ausguss		C	VIc	13
A8	1258	11	603	C2c	17	mit VH		C	VIc	12
A8	1258	15	603	H1	24		Kerbschnitt?	C	VIc	12
A8	1258	19	668	S	x	nur VH an Schulter		C	VIc	13
A8	1258	24	207s	F2c	20	mit HH am Rand		C	VIc	12
A8	1258	26	617	Tasse-2b	4		string-cut Boden	C	VIc	12
A8	1258	27	617	B2a	13			C	VIc	12
A8	1258	28	617	B2a	13	mit VH		C	VIc	12
A8	1258	29	616	O1a	16			C	VIc	12
A8	1258	32	616	H5d	28			C	VIc	12
A8	1258	33	207	H5a	18	mit HH		C	VIc	12
A8	1258	38	207s	O4	22		weiß bemalt	C	VIc	12, 108
A8	1258	40	207s	B2a	17			C	VIc	12
A8	1258	41	207s	B2b	12		weiß bemalt	C	VIc	12
A8	1258	42	207s	B2a	12			C	VIc	12
A8	1258	43	665	M4a	14			C	VIc	13
A8	1258	46	660	O1a	16			C	VIc	12
A8	1258	49	692	O2	22	mit HH an Schulter		C	VIc	12, 112
A8	1258	57	691	CF-2b	12			C	VIc	13
A8	1267	2	601	M3	12			F1	VIe	15
A8	1267	5	664	Knubben	x	mehrere Knubben	Troia VIIa?	F1	VIe	15
A8	1270	1	603	I?	x	aus A8.1267	Pferdeprotome	F1	VIe/f	15
A8	1271	3	601	M2	8			F2	VIe	15
A8	1271	11	664	S8g	x	mit VH		F2	VIe	15
A8	1279	1	617	O3a	16			F2	VIe	15
A8	1279	7	601	CC2c	15			F2	VIe	15
A8	1294	3	601	M3	x			F1	VIe	15
A8	1294	13	601	Tasse-6a	?			F1	VIe	15
A8	1294	16	663	S8c	x			F1	VIe	15
A8	1294	17, 21	997	S	13		bichrom mattbemalt	F1	VIe	15
A8	1309	1	601	I2b	x	mit HH		E	VId	14

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
A8	1329	13	603	CC4c	17	mit VH		E	VIId	14
A8	1349	6	603	H5a	x	mit HH		C	VIc	12
A8	1355	12	603	G4a	x	mit HH		B	VIc	11
A8	1358	2	603	C1c	18	mit VH		A2	VIb	11
A8	1370	15	603	Tasse-4b	6	mit Henkel		A2	VIb	11
A8	1370	16	603	CC4a	18			A2	VIb	11
A8	1370	17	603	D1f	28	mit VH		A2	VIb	11
A8	1370	25	603	CC4a	18	mit Boden		A2	VIb	11
A8	1370	25	603	Tasse-4b	6	mit Rand		A2	VIb	11
A8	1381	6	260	tiefe Schüssel	40	Anp.: A8.1388.WS	Glättmuster	A2	VIb	11
Area 603	1	32-1215	603	J2b	35	mit HH an Schulter		a	VIb/c	Abb. 34
Area 603	1	33-114	603	G2c	23	mit Boden		a	VIb/c	Abb. 34
Area 603	1	33-114	603	Schüssel-3b	7,5		Glättmuster	a	VIb/c	Abb. 34
Area 603	2	32-100	603	CC2d	13	mit HH + Boden		b	VIId	Abb. 34
Area 603	2	32-1205	601	CC2a	9,8	mit HH + Boden		b	VIId	Abb. 34
Area K	e	35-1195	603	C2d	15	mit VH + Boden		e	VIe	Abb. 34
Area K?	T39/36	1	616/207	H5d	30	mit HH		-	VIM?	Abb. 33
D2	324	3	207s	Tasse-2a	6,6		weiß bemalt	Schutt	Schutt	92, 108
D8	156	12	667	M	x	Beaked Jug FS 141	Mountjoy/Mommsen 2006, 118 Fig. 16:130	E1+C3	VIId/e	30, 95
D8	165	1, 2	667	Alabastron	x	Anp.: D8.173.5,6 Alabastron FS 82	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:7	G1+E1+E3	VIId/e/f+g (mix)	32, 96
D8	173	5, 6	667	Alabastron		Anp.: D8.165.1,2 Alabastron FS 82	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:7	G1+E3	VIe/f+g (mix)	32, 96
D8	207	1	603	J2b	31	mit Rillen und HH an Schulter		G2	VIIf/g	33, 113
D8	214	17	255	T4	x		Sieb	Obf.	Schutt	113
D8	261	1	617p	K2a	22		Import Larisa?	D1/D2	VIId/e	30



D8	264	2	603	N	x		mit Rillen	B3/D1	VIb/c-d	28
D8	264	4	603	H4c	30			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	264	5	997	M	x	nur Fragment	bemalt	B3/D1	VIb/c-d	28
D8	264	11	601	CC2b	12			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	264	16	660	O1a	24		Gefäßform unsicher	B3/D1	VIb/c-d	28
D8	264	19	603	P1	20			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	264	20	603	K1b	25			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	271	19	603	H1	24			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	279	5	662/997	T7 ?	24	Anp.: D8.414.2	eingritzte Wellenlinien	B3/D1	VIb/c-d	28, 113
D8	279	12	660	M4b	12	mit VH		B3/D1	VIb/c-d	28
D8	279	19	603	H1	23			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	279	25	603	C1d	13			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	283	24	617p	K2a	22	mit VH		B3/D1	VIb/c-d	28, 113
D8	286	5	603	P1	17			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	291	1	601/603	Tasse-5a	4	mit VH		F1	VIe	33
D8	303	1	997	Pilger- flasche	x		bichrom mattbemalt	F3+F2	VIe/f	33, 110
D8	303	3	603	I4	13			F3+F2	VIe/f	33
D8	305	2	603	I4	23			F3+F2	VIe/f	33
D8	305	4	997/692	O2	20			F3+F2	VIe/f	33
D8	321	1	997/692	O1c	32	Anp.: D8.249.5		F3	VIe/f	113
D8	327	1	603	H5b	18	mit HH		D2+F2	VIId/e	30
D8	327	2	603	H5b	16	mit HH		D2+F2	VIId/e	30
D8	327	4	603	K1b	23			D2+F2	VIId/e	30
D8	349	4	616	K2a	14			D1/D2	VIId/e	30
D8	359	2	Pithos	Pithos-2	17		weißer Überzug, Import?	F2	VIe	33
D8	371	9, 10, 11	662 fein	Tasse-2b	4	mit Rand	Anp.: D8.1057.25	F2	VIe	33
D8	371	9, 10, 11	662 fein	B2d	11	mit VH + Boden, fast komplett	Anp.: D8.1057.25	F2	VIe	33, 100, 108
D8	400	2	603	H5b	16			D2	VIId/e	30
D8	400	3	616	K2b	30	mit VH		D2	VIId/e	30, 105
D8	407	6	603	H5b	14			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	407	14	617	CR-2b	11			B3/D1	VIb/c-d	28

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
D8	407	15	617p	CC1b	13			B3/D1	VIb/c-d	28
D8	418	1	997/692	O1c	30	mit Ausguss		D1	VId mit VIb/c	27, 113
D8	446	8	256	S4d	30		Kerbschnitt	D1	VId mit VIb/c	27
D8	452	7	617	K2a	21			D1	VId mit VIb/c	27
D8	452	8	663	S8c	22			D1	VId mit VIb/c	27
D8	452	20	616	CF-1b	16		weiß bemalt	D1	VId mit VIb/c	27
D8	472	3	997/692	N1	?			D1	VId mit VIb/c	27
D8	472	11	691	Tasse-2b	4,5			D1	VId mit VIb/c	27
D8	526	4	207s	B2	x	unterer Gefäßkörper	weiß bemalt	B3+IV	VIb/c	27
D8	532	3	207s	O4	21	mit Eimerhenkel		B2	VIb/c	18
D8	532	5	603	Schüssel-4a	8			B2	VIb/c	18
D8	896	2	603	B1c	10	mit VH		B3	VIb/c	27
D8	949	2	662	N1	10		Import?	B1	VIb/c	17
D8	949	4	603	H2b	18			B1	VIb/c	17
D8	951	2	662	M1d	13			B1	VIb/c	17
D8	951	4	603	C1d	11			B1	VIb/c	16
D8	951	8	603	O2	17			B1	VIb/c	17
D8	951	9	617	Tasse-2b	5		string-cut Boden	B1	VIb/c	17
D8	1018	8	667	S		Piriform Jar FS 21	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 1:1	G3+E4	VIIf/g	32, 95
D8	1034	1	601	I2b	22	HH am Rand		E4	VIIf	32
D8	1034	2	601	N2	x			E4	VIIf	32
D8	1034	6	619	M3	x			E4	VIIf	32
D8	1034	11	601	I1c	28			E4	VIIf	32
D8	1034	14	603	P2b	28			E4	VIIf	32
D8	1034	15	601	I2b	x	HH am Rand		E4	VIIf	32
D8	1034	24	601	Schüssel-5c	11			E4	VIIf	32
D8	1034	32	668	S8	26	VH am Rand		E4	VIIf	32
D8	1040	1	601	CC2c	x	HH am Rand		E3	VIe/f	32

D8	1040	5	601	Krater 1	15			E3	VIe/f	32
D8	1052	11	601	CC2c	16	HH am Rand		E2	VIe	32
D8	1063	3	601	J3a	30			E2	VIe	32
D8	1063	4	601	N1	18			E2	VIe	32
D8	1063	10	601	T7	x		durchgebrochen	E2	VIe	32
D8	1179	3	603	CC4	18			B2 ?	VIb/c	18
D8	1179	6	603	H1	30			B2 ?	VIb/c	18
D8	1179	7	603	H2a	32	HH am Rand		B2 ?	VIb/c	18
D8	1184	3	260/603	G2	x		unklar	B2 ?	VIb/c	18
D8	1192	1	997	M	x		rot bemalt	B2+C1 ?	VIb/c-d	20
D8	1192	16	603	C1	19	VH am Rand		B2+C1 ?	VIb/c-d	20
D8	1412	16	207s	B2b	10		weiß bemalt	A0+B2	IV+VIb/c	18
D8	1503	1	997	M		nur VH	DOL bemalt	C3+E1	VIId-e	29, 110
D8	1503	2	997	M			weiße Bemalung auf rotem Überzug	C3+E1	VIId-e	29, 110
D8	1503	3	997	M		gleiches Gefäß wie D8.1503.1	DOL bemalt	C3+E1	VIId-e	29, 110
D8	1503	5	997	M	x		bichrom mattbemalt	C3+E1	VIId-e	29, 110
D8	1503	34	668	S8d	29			C3+E1	VIId-e	29
D8	1503	35	619	P?	21			C3+E1	VIId-e	29
D8	1503	36	691	S3/4	26			C3+E1	VIId-e	29
D8	1503	37	997	M1	x	VH mit Niete	Import	C3+E1	VIId-e	29
D8	1503	38	997	M/S	x		graue Streifen auf rotem Wash	C3+E1	VIId-e	29
D8	1513	2	601	I?			Pferdeprotome	C1	VIId	25
D8	1513	6	603	Tasse-2b	3,8			C1	VIId	24
D8	1513	12	997	?	x	kleine Handhabe	Import	C1	VIId	25
D8	1517	7	601	CC2b	8,8			C1	VIId	24
D8	1517	18	603	M	x		Rillen	C1	VIId	25
D8	1517	23	997	M/S	x		Rippe am Hals	C1	VIId	25
D8	1517	26	603	I1a	14			C1	VIId	24
D8	1522	1	601	I1c	27			E1+G1+E3	VIId/e+g (mix)	31
D8	1524	1	619	I2a	22			E1+G1+E3	VIId/e+g (mix)	31
D8	1524	2	660	A2	20			E1+G1+E3	VIId/e+g (mix)	31

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
D8	1524	7	601	J3a	27		nicht geglättet	E1+G1+E3	VId/e+g (mix)	31
D8	1524	12	616	Tasse-2b	6		string-cut Boden	E1+G1+E3	VId/e+g (mix)	31
D8	1524	13	601	Tasse-5a	4,5			E1+G1+E3	VId/e+g (mix)	31
D8	1536	3	603	I3	x	mit HH		E1	VId/e	31
D8	1536	5	660	A2	16			E1	VId/e	30
D8	1541	16	207	G1a	28			G1+E1	VId/e+g (mix)	31
D8	1544	5	603	H	28			E1	VId/e	30
D8	1544	11	660	A2	31			E1	VId/e	30
D8	1544	14, 16	660	A2	30			E1	VId/e	30
D8	1544	17	997	S	x	Pithos	rot bemalt auf weißer Oberfläche	E1	VId/e	31, 109
D8	1544	18	691	Schüssel-3b	15			E1	VId/e	30
D8	1546	1	207s	B2c	12		weiß bemalt	E1+G1	VId/e+g (mix)	31, 108
D8	1546	10	207s	F2b	30			E1+G1	VId/e+g (mix)	31
D8	1546	36	601	P2c	x			E1+G1	VId/e+g (mix)	31
D8	1546	37	616	O1a	19		Single, Import	E1+G1	VId/e+g (mix)	31
D8	1560	7	601/603	H4c	25	HH am Rand		C3+C1	VId	26
D8	1560	18	603	CC3b	18			C3+C1	VId	26
D8	1560	25	662	H4b	x	HH am Rand		C3+C1	VId	26
D8	1560	35	997	M	x		dunkel und weiß bemalt, matt, horizontale Streifen	C3+C1	VId	26
D8	1560	48	601	P2b	28			C3+C1	VId	26
D8	1560	51	601	I4	x	mit HH		C3+C1	VId	26
D8	1560	82	603	Tasse-3b	4,5			C3+C1	VId	26
D8	1560	91	601	P?	x	nur HH am Bauch	Rillen	C3+C1	VId	26
D8	1560	93	603	H2b	x	HH an Schulter		C3+C1	VId	26
D8	1560	98	603/601	Tasse-5b	5,4			C3+C1	VId	26
D8	1560	99	997	S	x	nur HH am Bauch	flächig bemalt, rot	C3+C1	VId	26
D8	1560	105	617p	H5a	20			C3+C1	VId	26

D8	1567	29	668	S10a	50			C3+C2+G1	VId+g (mix)	29
D8	1569	1	660	T2?	7,8	Knubbe	FBZ? Import?	C1	VId	24
D8	1569	10	617/997	S	15		Import	C1	VId	25
D8	1569	19	617	O1a	28			C1	VId	24
D8	1569	22	603	I?			Pferdeprotome	C1	VId	25
D8	1569	23	601	Tasse-6c?	8,2			C1	VId	24
D8	1569	25	603	Tasse-4b	5,5			C1	VId	24
D8	1569	49	617/997	O/S	x	nur VH am Bauch		C1	VId	25
D8	1569	52	601	I1b/c	30	HH Ansatz am Rand		C1	VId	24
D8	1569	53	603	P2a	27			C1	VId	24
D8	1569	57	997	M4b	15		Import	C1	VId	25
D8	1569	58	603	K3/P2	24			C1	VId	24
D8	1569	88	616/997	M	x		Rillen an Schulter	C1	VId	25
D8	1571	1	997	M/S	x		rot bemalt	C1	VId	25
D8	1571	2	603/601	P5?	28			C1	VId	25
D8	1571	6	664	S3b	16			C1	VId	25
D8	1571	7	664	S8f	x			C1	VId	24
D8	1571	9	601	M1d/M3	x	VH am Rand		C1	VId	25
D8	1571	10	601	P4/P5	22			C1	VId	25
D8	1571	11	603	CC4c	24			C1	VId	24
D8	1571	22	601/603	J3a?	23			C1	VId	24
D8	1571	24	603	I2b	22	HH am Rand		C1	VId	24
D8	1571	25	601	I2b	18			C1	VId	24
D8	1571	36	619	M2	9			C1	VId	25
D8	1574	1	603	C	17	VH am Rand		C1	VId	24
D8	1574	2	997	M	x		rot und grau bemalt	C1	VId	25
D8	1576	6	603	CC3b	18			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1576	18	603	K1c	22			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1576	19	601	T	x		Pferdeprotome?	C1+B2	VId+b/c	22

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
D8	1576	37	603	CR-4c	9			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1579	1	997	P2c	27			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1579	3	617	CC1b	15			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	4	603	CC3b	16			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	6	603	CC3a	13			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	10	601	K1c	x			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	12	603	C2b	14			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	15	603	I1b	23			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	16	603	T7	250			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1579	21	603	I2b	30	mit HH		C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	22	616	H1	16	mit HH		C1+B2	VId+b/c	21
D8	1579	27	603	Tasse-5a	4,4			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1579	29	603	CR-2c	10			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1579	30	616	CR-2c	11			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1579	37	997	S	x		rot bemalt, Milet-Ware?	C1+B2	VId+b/c	22, 110
D8	1579	39	997	M	x		bichrom mattbemalt	C1+B2	VId+b/c	22
D8	1579	40	207s	B2	x		weiß bemalt	C1+B2	VId+b/c	22
D8	1581	1	997	M	x	Anp.: D8.1569.51	rot bemalt, matt	C1+B2	VId+b/c	25, 110
D8	1581	19	603	T7	x		durchgebrochen	C1+B2	VId+b/c	22
D8	1581	25	603	CC2b	x	mit HH		C1+B2	VId+b/c	21
D8	1581	29, 54	601	J3a	24	mit HH an Schulter		C1+B2	VId+b/c	22
D8	1581	70	603	CC3b	13			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1581	74	691	O1c	30		Rillen an Schulter und Rand	C1+B2	VId+b/c	22
D8	1581	76	662	N2	17			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1581	77	691/997	O	17		untypisch, Import	C1+B2	VId+b/c	22
D8	1581	85	997	F	9	mit Boden	conical cup Milet-Ware	C1+B2	VId+b/c	21
D8	1581	111	664	S9d	32	mit Boden	vom selben Gefäß: D8.1581.107	C1+B2	VId+b/c	23
D8	1581	118	664	S4g	x	mit Handhabe unter dem Rand		C1+B2	VId+b/c	22

D8	1581	142	668	S6c	x	mit Boden	Anp.: D8.1581.143	C1+B2	VId+b/c	23
D8	1583	1	603	C2b	10			B1	V Ib/c	16
D8	1583	2	603	C1c	13,5			B1	V Ib/c	17
D8	1583	5	603	C1a	x	mit VH		B1	V Ib/c	16
D8	1583	11	603	G4b	30			B1	V Ib/c	17
D8	1583	20	662/691	H4c	24			B1	V Ib/c	17
D8	1583	21	603/662	G?	x		Glättmuster	B1	V Ib/c	17
D8	1583	33	207s	F2b	16			B1	V Ib/c	17
D8	1583	44	668	S4f	30			B1	V Ib/c	17
D8	1583	46	451	S3b	26			B1	V Ib/c	17
D8	1583	53	617	Tasse-2a	4			B1	V Ib/c	16
D8	1589	4	603	T1b	3			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1589	8	603	C2a	9			C1+B2	VId+b/c	21
D8	1589	14, 39	997	M/S	x		Rillen an Schulter	C1+B2	VId+b/c	22
D8	1589	24	603	N1				C1+B2	VId+b/c	22
D8	1589	30	601	Tasse-5b	5,8			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1589	32	603	Tasse-4b	6,7			C1+B2	VId+b/c	22
D8	1589	35	997	M/S	x		ingeritzte Wellenlinien	C1+B2	VId+b/c	22
D8	1595	4	603	Tasse-1a	4			B1+B2+A0	V Ib/c+IV	16
D8	1595	8	664	S8c	30			B1+B2+A0	V Ib/c+IV	17
D8	1601	4	207s	Tasse-2a	x		weiß bemalt	B2	V Ib/c	18, 108
D8	1601	9	207s	O3	21			B2	V Ib/c	18
D8	1603	5	207s	B2a	18			A0+B2	IV+V Ib/c	18, 108
D8	1603	6	662	N1	15			A0+B2	IV+V Ib/c	18
D8	1607	1	603	K3a	x	mit VH		B2+B1	V Ib/c	16
D8	1607	12	617	H5c	x	mit HH		B2+B1	V Ib/c	17
D8	1607	13	603	H1	22			B2+B1	V Ib/c	17
D8	1619	7	617	F2a	11			B2	V Ib/c	18
D8	1619	8	692	O1a	30			B2	V Ib/c	18
D8	1625	3	207s	B2a	x			B2+C1	V Ib/c-d	20
D8	1625	4	603	CC3a	11			B2+C1	V Ib/c-d	20
D8	1625	15	603	C2d	12	mit VH		B2+C1	V Ib/c-d	20
D8	1625	17	997	O1c?	21	mit HH am Rand		B2+C1	V Ib/c-d	20, 113
D8	1629	1	603	CR-3	16			B2+C1	V Ib/c-d	20
D8	1629	5	603	I2	17			B2+C1	V Ib/c-d	20

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
D8	1629	6	603	C2d	16			B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1629	7	603	I4?	18		Gefäßform unsicher	B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1629	15	255	S5a	26		Glättmuster	B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1629	31	603	D2d	20			B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1629	36	997	M/S	x		rot bemalt	B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1645	7	999	F/S1	24	HH Ansatz an Schulter	sehr glimmerhaltig	G1	VIg (mix)	34
D8	1645	8	603	Standfuß	14			G1	VIg (mix)	34
D8	1645	20	668	S8c/d	42			G1	VIg (mix)	34
D8	1647	4	997	M/T2	x	mit VH am Bauch	seltsam	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19
D8	1647	16	603	Tasse-5a	4,3		braun-rosa Oberfläche	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19
D8	1647	25	997	Tasse-1a	5		bemalt	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19
D8	1647	31	603	D1b	x	VH unter dem Rand		B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19
D8	1647	33	603	T1b	3,3			B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19
D8	1649	27	619/997	Tasse-6b	4,9			B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1651	19	997	M/S	x		rot bemalt am Bauch	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19, 109
D8	1651	39	603	D2a?	18		Gefäßform unsicher	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19
D8	1651	47	738	S1a/b ?	x	Fingertupfenleiste	FBZ?, VIIb?	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+I V	19
D8	1656	3	603	Schüssel-5b	11			B2	VIb/c	18
D8	1656	10	255	M5	8	mit VH am Rand		B2	VIb/c	18
D8	1658	4	997	Rand?	20		Import	B2+C1+C3	VIb/c-d	26
D8	1660	9	691?	M1c	10	mit VH am Rand		B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1660	13	207s	O4	20		weiß bemalt	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19, 108
D8	1662	2	665	O2	x	mit HH am Bauch	Rillen an Schulter	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1662	20	260	CR-1b	4,8		Glättmuster, T2a?	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1662	29	997	M	x	Schulterfragment	rot bemalt	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1662	32	673	Pithos-1	groß			B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19



D8	1662	36	668	S8c	22			B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1662	42	997	M	x		Kleeblattkanne?	B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	109
D8	1665	1	997	M	x		DOL bemalt	B2	VIb/c	18, 110
D8	1667	11	616	H4/5	x			B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1667	12	617	CF-2c	12			B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1667	17	603	C2c	18	mit VH Ansatz		B2+A1+A2	VIb/c+VIa+IV	19
D8	1669	1	617p	K2a	16			B2	VIb/c	18
D8	1669	3	997/612	S	x	nur VH Ansatz am Bauch	Import, grob	B2	VIb/c	18
D8	1675	20	603	I1b	26		Gefäßform untypisch	G1	VIg (Mix)	34
D8	1677	10	619	P2a	30	mit HH an Schulter		G1+C2	VIId+g (Mix)	34
D8	1677	18	616	S10a	45		zugespitzte Lippe	G1+C2	VIId+g (Mix)	34
D8	1677	19	616	S10a	x			G1+C2	VIId+g (Mix)	34
D8	1677	25	997	S	x		Milet-Ware, Rillen an Schulter	G1+C2	VIId+g (Mix)	34
D8	1681	5	997	CF-2c	10			A2+A1	IV+VIa+b/c	16
D8	1683	9	617	A2?	14		Trompetenartig	A1+A2+B2	IV+VIa+VIb/c	19
D8	1683	14	603	Schüssel-5c	9			A1+A2+B2	IV+VIa+VIb/c	19
D8	1683	19	603	C2d	13?	mit VH		A1+A2+B2	IV+VIa+VIb/c	19
D8	1683	28	603	K3a	18			A1+A2+B2	IV+VIa+VIb/c	19
D8	1685	1	665	CF-2b	12			A2+A1	IV+VIa+b/c	16
D8	1685	8	660	A2	22			A2+A1	IV+VIa+b/c	16
D8	1687	4	617	H?	x	nur HH	Import?	A1+B2	IV+VIa+VIb/c	19
D8	1687	9	997	S?	x	nur HH	rot bemalt	A1+B2	IV+VIa+VIb/c	19
D8	1687	14	207s	O3b	22			A1+B2	IV+VIa+VIb/c	19, 108
D8	1687	20	603	K3c?	15			A1+B2	IV+VIa+VIb/c	19
D8	1689	14	665	N/O		nur VH an Schulter	mit weißem Überzug	A1+A2	IV+VIa+b/c	16
D8	1689	21	617p	K2b	16			A1+A2	IV+VIa+b/c	16
D8	1689	59	616/997	H5d	26		Import	A1+A2	IV+VIa+b/c	16
D8	1689	89	997	S10	46		Pithos, Import	A1+A2	IV+VIa+b/c	16
D8	1689	93	603	G2a	30			A1+A2	IV+VIa+b/c	16
D8	1689	96	603	D1b	32	mit VH		A1+A2	IV+VIa+b/c	16
D8	1689	101	603	Pteleon	8			A1+A2	IV+VIa+b/c	16
D8	1689	111	603	Pteleon	10			A1+A2	IV+VIa+b/c	16

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
D8	1691	17	691	O	x		Rillen am Bauch	G1+C2+E3	VId/f+g (mix)	34
D8	1691	25	660/997	T4	x	mit "Ausguss"		G1+C2+E3	VId/f+g (mix)	34
D8	1691	30	997	M/S	x		rote Bemalung und Glättmuster?	G1+C2+E3	VId/f+g (mix)	34
D8	1691	57	603	K1c?	32			G1+C2+E3	VId/f+g (mix)	34
D8	1691	58	603	H4a	30			G1+C2+E3	VId/f+g (mix)	34
D8	1691	61	603	G3	22	mit HH am Rand		G1+C2+E3	VId/f+g (mix)	34
D8	1691	62	603	M3	x			G1+C2+E3	VId/f+g (mix)	34
D8	1693	1	997	M/S	x		rot-braun bemalt	C4	VId/e	29
D8	1693	4	207s	B2b	11		weiß bemalt	C4	VId/e	29, 108
D8	1693	9	603	H1	30			C4	VId/e	29
D8	1693	10	603	I1c	25	mit HH		C4	VId/e	29
D8	1693	17	997	M	x		graue Streifen auf rotem Überzug	C4	VId/e	29
D8	1697	3	997	M	x		rote Streifen auf weißem Überzug	C1+C3	VId	26
D8	1697	8	603	B3b	14			C1+C3	VId	26
D8	1697	9	603	B3b	11			C1+C3	VId	26
D8	1699	3	660	CF-2b	12			B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1699	9	665	M	11		Import	B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1699	10	662	G4b	36	mit HH Ansatz		B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1699	11	207s	F2b	16		weiß bemalt	B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1699	21, 31, 33	603	N1	14		Rillen an Schulter	B2+C1	VIb/c-d	20
D8	1699	38	665	O2	26	mit HH an Schulter		B2+C1	VIb/c-d	21
D10	69	2	603	D1e	27	mit VH		Unstrat	Unstrat	92
D20	146	3	603	Pteleon	?			B	VIa+VIL	38
D20	146	4	660	E2b	10			B	VIa+VIL	38
D20	146	7	662	G3a	26	mit HH		B	VIa+VIL	38
D20	148	5	663	S1c/d	16			B	V/VIa	38
D20	148	6	662	G2	26			B	V/VIa	38
D20	157	1	255	CC	15	mit VH + Boden	Single	B	V/VIa +später	38, 114

D20	157	2, 3	207	CF-1b	9			B	V/VIa +später	38
D20	345	1	660	T4	12		aus D20.343	B	?	38, 114
D20	361	1	603	CR-1b	7,1			B	V/VIa	38
D20	361	3	660	A1	30			B	V/VIa	38
D20	361	5	660	A2a	20			B	V/VIa	38
D20	361	9	662	A1	groß			B	V/VIa	38
D20	361	10	662	A2a	27			B	V/VIa	38
D20	387	4, 16, 17	603	D1c	23			A	VIM/L, VIa	36, 114
D20	432	1	451	S7a	14	mit VH		A	V	35, 114
D20	432	2	501	T6	16			A	V	35
D20	432	3	662	M	x	Anp.: D20.409+422. WS	kleiner Krug ohne Rand, kleine Flasche	A	V	36
D20	432	4	660	M	12,4	mit VH	PBA?	A	V	36
D20	432	5	256	S3d	52			A	V	35
D20	432	6, 7, 12	660	J/O	13	mit HH am Bauch	Single	A	V	36, 114
D20	432	9, 10	256	S7a	15	mit Knubbe		A	V	35
D20	432	13, 14, 15	256	S2a	10	mit VH		A	V	35
D20	432	19	664	S7a	x	mit VH		A	V	35
D20	438	1	255	Askos	x			A	V	36
D20	440	1	Blei	Ring	x		Kleinfund	A	V	36
D20	445	7	207	F1a	16			A	V	36
CD 20/21	458	1	603	Liano-A				A	V, VIa, VIL	37
CD 20/21	458	6	660	A2a	20			A	V, VIa, VIL	37
CD 20/21	458	16	660	E4	16			A	V, VIa, VIL	37
D20	460	1	260	G2a	19			A	VIa, VIM?	37
D20	460	5	603	D1a	27	mit VH		A	VIa, VIM?	37
D20	460	6	207	G2a	18			A	VIa, VIM?	37
D20	460	7	660	E2b	13			A	VIa, VIM?	37
D20	460	14	660	E2b	10			A	VIa, VIM?	37
D20	460	17	662	E3?	17,5		Rillen an Schulter	A	VIa, VIM?	37
D20	460	19	662	G2c	16			A	VIa, VIM?	37
D20	460	20	662	G1b	27		Gefäßform unsicher	A	VIa, VIM?	37

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
D20	460	25	668	S5d	28			A	VIa, VIM?	37
D20	460	26	256	S1a	x	mit HH an Schulter		A	VIa, VIM?	37
D20	460	28	660/616	A1	x			A	VIa, VIM?	37
D20	464	1	660	A2a	25			A	V	37
D20	466	1	603	D2b	22			C	VIa, VIL	38
D20	466	4	603	T2a	7			C	VIa, VIL	38
D20	469	1	603	G2a	20			C	VIa, VIM/L	38
D20	469	8	256	S4e	26			C	VIa, VIM/L	38
D20	469	11	662	G2c	25			C	VIa, VIM/L	38
D20	469	15	668	S7a	20			C	VIa, VIM/L	38
D20	469	16, 17	664	S4c	18			C	VIa, VIM/L	38
D20	469	21	668	S8c	24			C	VIa, VIM/L	38
D20	469	22	668	S4a	30			C	VIa, VIM/L	38
D20	476	1	260	G2c	24		Glättmuster?	C	VIa	38, 114
D20	476	3	603	G1b	x			C	VIa	38
D20	476	4	260	G1a	24	mit HH		C	VIa	38
D20	476	6	660	M1c	14			C	VIa	38
D20	476	7, 8	660	E2b	16			C	VIa	38
D20	476	14	662	S5a	32			C	VIa	38
D20	476	15	662	G2a	13			C	VIa	38
D20	476	23	256	S5a	20			C	VIa	38
D20	483	1	999/256	E	21,5	mit HH an Schulter		A	V	37, 114
D20	484	2	660	A2a	12			A	IV/V, VIL	37
D20	484	4	660	A2b	14			A	IV/V, VIL	37
D20	484	22	603	C2a	10		seltsam	A	IV/V, VIL	37
E8	671	1	997	I2	30	mit Brückenausguss und Nieten	Gefäßform unsicher			119
EF10	571	1, 2	603	H1	33	mit HH			VIE/M	93
EF10	573	1, 2	207s	B2b	17	mit Boden	weiß bemalt		VIM	92
EF10	605	1, 2, 3	691	S	x	HH am Bauch	rot bemalt		VIE/M	109

H6	31	17	207s	O	x	kleiner (Brücken?) Ausguss	weiß bemalt			108
H6	40	1	603	Tasse-5b	6			Kerpiç- Schicht	VIa+b/c	39
H6	40	22	603	Liano-B	x			Kerpiç- Schicht	VIa+b/c	39
H6	40	26	603	C1c	11	mit VH		Kerpiç- Schicht	VIa+b/c	39
H6	50	3	207s	O1a	?	mit Ausguss	weiß bemalt	Grube	VIb/c?	39, 108
H6	50	23	603	CC4b	15			Grube	VIb/c?	39
H6	50	25	619	CC5	19		spätere Beimischung?	Grube	VIb/c?	39
H6	50	29	603	C1c	12	mit VH		Grube	VIb/c?	39
H6	50	31	603	C1b	x	mit VH		Grube	VIb/c?	39
H6	56	1	616	M1b	5	mit VH + Boden		Grube	VIb/c?	39, 119
House 621	1	37-1092	997	S4/S5	x	mit HH am Bauch	bichrom mattbemalt	1	VIe	Abb. 10, 11
House 630	1	37-1170	207	S5a	19	mit VH + HH		1	VIa+b/c	Abb. 31
House 630	1	37-1221	997	F-Flo- werpot	24	mit Boden	Milet-Ware	1	VIa+b/c	Abb. 31
İ8	37	10	997	S10?	x	VH am Bauch	Milet-Ware	6	VI d+e	40
İ8	49	11	997	M			rot bemalt, matt	6	VI d+e	40
İ8	57	1	997	M/S	x		matter grau- brauner Streifen am Hals	9	VI f	110
İ8	71	2	Pithos	S10b	50			6	VI d+e	40
İ8	168	1, 9, 18	207s	B2c	16	mit VH	weiß bemalt	3	VI b/c	40, 108
İ8	168	4	207s	O3/4		Kessel?	weiß bemalt	3	VI b/c	40
İ8	168	18	207s	B2			weiß bemalt	3	VI b/c	99
İ8	171	1	603	T1b	2,5	Kleinfund	aus İ8.168	3	VI b/c	40
İ8	178	20	997	M	x		rot bemalt	4	VI b/c+d?	40
İ8	263	14	997	M	x	Anp.: İ8.416.23	bichrom mattbemalt	8	VI e	40, 110
İ8	286	22	997	S	x		dunkel bemalt	8	VI e	40
İ8	379	9	997	M			schwarz bemalt	7	VI d+e	40
İ8	382	1	603	K1c	32	mit VH		L3	VI d/e	58

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
İ8	382	6	997	B2	11		Import, ungewöhnlich weißliche Ware	L3	VId/e	58
İ8	387	4	668	S8f	20	mit Ohrengriff		L3	VId/e	58
İ8	394	1	207s	F2b	18			L3 (?)	VIb/c+d/e	58
İ8	394	11	603	H1	22	mit HH		L3 (?)	VIb/c+d/e	58
İ8	394	12	617	T3	x			L3 (?)	VIb/c+d/e	58
İ8	412	30	617	M4a	10			7	VId+e	40
İ8	429	4	997/207s	F	18		weiße Punkte auf rotem Überzug	J/K	VIb/c+d?	51, 108
İ8	432	5	997	S	x		rot bemalt	I3	VIb/c	49
İ8	447	3	207s	Tasse-2b	3,5			6	VId/e	40
İ8	450	7	997	M	x		DOL bemalt	6	VId+e	40, 110
İ8	479	11	603	C2c	18	mit VH		I3	VIb/c	49
İ8	492	5	617	T3	x			I3	VIb/c	50
İ9	115	WS	997	T2 ?	x	kleine Handhabe	bichrom mattbemalt	aus PBA	?	92, 110
İ17	618	1	619	P2	28	mit HH an Schulter				106
K7	25	11	207s	F2c	24	mit HH am Rand		Feinstein-schicht	VIM	92
K8	19	3, 10, 17	603	I1c	25	mit HH am Rand		N1+2	VId+e	61
K8	19	16	603	D2/F2	21	Anp.: K8.13.1	Gefäßform untypisch	N1+2	VId+e	60
K8	104	1	260	G2b	23	mit HH, Glättmuster	Anp.: K8.113.1, 289.12	K1	VIb/c+d	56
K8	104	2	603	Schüssel-4b	14			K1	VIb/c+d	56
K8	104	10	616	F1d	24			K1	VIb/c+d	56
K8	104	16	207s	B2	x		weiß bemalt	K1	VIb/c+d	56, 108
K8	113	2, 6	664	S5c	24			K1	VIb/c+d	56
K8	113	13	603	Tasse-4b	5,8			K1	VIb/c+d	56
K8	113	16	997	S		Anp.: K8.692.5	rot-braun bemalt	K1	VIb/c+d	56
K8	119	2	603	H2b	22		Glättmuster	J	VIb/c	51
K8	119	6	603	K1a	19,5	mit VH und Boden		J	VIb/c	51, 116
K8	119	6	603	Schüssel-1	6	mit Rand		J	VIb/c	51, 116

K8	123	1	207s	F2b	20			K2	VIb/c+d	56, 105
K8	132	4	603	H4a	28			K1	VIb/c+d	56
K8	132	6	603	H4c	26			K1	VIb/c+d	56
K8	132	8	603	G4a	26			K1	VIb/c+d	56
K8	132	11	603	C1b	16			K1	VIb/c+d	56
K8	132	16	603	N1	13			K1	VIb/c+d	56
K8	175	3	603	CC4b	x	mit VH		I2	VIb/c	48
K8	175	4	603	F1d	15			I2	VIb/c	48
K8	175	6	997/692	O2/3	x	Schulter mit Rillen	Anp.: K8.611.16, K8.237.2	I2	VIb/c	48
K8	175	20	603	CC4a	11			I2	VIb/c	48
K8	175	25	997	S		nur Fragment	hell bemalt	I2	VIb/c	48
K8	228	1	662	G1a	30	mit HH		F1	VIa	45
K8	228	2	997	Standfuß	135			F1	VIa	45
K8	228	3	664	Topf-3	5	Anp.: K8.260.13		F1	VIa	45
K8	234	4	207s	B2			weiß bemalt	I2	VIb/c	48
K8	237	1	662	M1a	x		Seltene Ware+Form	H	VIb/c	47
K8	237	2	616	S	x			H	VIb/c	101
K8	245	1	603	B1a	11			D	VIa	44
K8	245	2	603	G4b	22		klar intrusiv von Dep. H	D	VIa	44
K8	245	3	162	Schalenrand	8	mit Boden		D	VIa	44
K8	245	6	603	D2b	18	mit HH		D	VIa	44
K8	245	7	662	G1b	30	mit HH		D	VIa	105
K8	260	4	603	Liano-1	13			K1	VIb/c+d	56
K8	260	5	603	Schüssel-3a	9		Glättmuster	K1	VIb/c+d	56
K8	260	12	616	H5	15,5			K1	VIb/c+d	56
K8	260	13	664	Topf-3	5			K1	VIb/c+d	56
K8	280	1	603	Pteleon	11			I3	VIb/c	49
K8	280	4	207s	B2b	13			I3	VIb/c	49
K8	286	1	207	B		nur VH		D	VIa	44
K8	295	1, 2	256/664	S3c	36	mit Knubbe	nicht gezeichnet	K1	VIb/c+d	106, 116
K8	295	6	603	Tasse-6 ?	6			K1	VIb/c+d	56
K8	298	1	617	O2	17		Gefäßform untypisch	G	VIa	46
K8	298	2	603	D2d	17	mit HH		G	VIa	46
K8	298	3	603	D1a	27			G	VIa	46
K8	305	3	603	G3b	24			H	VIb/c	46

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K8	305	9	616	O3a	x	nur VH an Schulter		H	VIb/c	47
K8	305	10	692	S4g	20			H	VIb/c	47
K8	328	2	603	B1c	x	mit VH		F1	VIa	45
K8	328	7	603	D1b	28			F1	VIa	45
K8	328	8	603	D1f	32	mit VH		F1	VIa	45
K8	335	1	664	S5d	35			G	VIa	46
K8	335	2	603	D1a	22			G	VIa	46
K8	335	3	603	Pteleon	11			G	VIa	46
K8	335	6	603	B1c	11			G	VIa	46
K8	374	1	664	S4b	26			C	VIa	43
K8	374	2	603/255	CF-1a	8		Ware unsicher	C	VIa	43
K8	383	1, 3	603	D1a	24			G	VIa	46
K8	392	1	662	G2c	28	mit HH		C	VIa	43, 115
K8	403	1	662	G3a	18			D	VIa	44
K8	407	1	660	A2a	24			C	VIa	43
K8	407	2	603	D1b	17			C	VIa	43
K8	435	1	207	S5a	18			C	VIa	43
K8	435	3	662	G2a	26			C	VIa	43
K8	435	4, 6	207	J1a	16,5			C	VIa	43
K8	453	1	617	F2a	?			N3	VIe	60
K8	453	5	603	Tasse-5b	8			N3	VIe	60
K8	497	4	603	I1d	17		Gefäßform unsicher	N1+2	VIde	60
K8	497	7	603	P4	23			N1+2	VIde	60
K8	497	8	603	I1b	24			N1+2	VIde	60
K8	497	10	207	S8b	34	mit Boden	fast komplett	N1+2	VIde	61, 115
K8	525	2	664	S8a	x	mit VH		N1+2	VIde	60
K8	538	1	601	Tasse-6a	?			N1+2	VIde	60
K8	538	2	660	F2a	15			N1+2	VIde	60
K8	538	6	603	Liano-3	15			N1+2	VIde	60
K8	538	9	603	Tasse-5a	4,5			N1+2	VIde	60
K8	550	1	616	Schüssel-4a	6,5			J	VIb/c	51
K8	571	2	664	S2c	x	mit VH		J	VIb/c	55
K8	574	1	603	Schüssel-3a	6			J	VIb/c	52
K8	577	2	664	S2c	x	mit VH		L1	VIde	57



K8	577	3	664	S4b	22			L1	VId	57
K8	577	4	667	P		nur Fragment	bemalt, mykenisch	L1	VId	57
K8	583	2	997	M	x		LOD/DOL bemalt	N3	VIe	60, 110
K8	589	1	603	T7	x			J	VIb/c	55, 116
K8	589	3	664	S3b	28			J	VIb/c	55
K8	589	4	603	C2d	12		Gefäßform unsicher	J	VIb/c	51
K8	589	7	603	Tasse-4c	5,2			J	VIb/c	51
K8	589	12	260	G2b	22,5	Anp.: K8.792.1		J	VIb/c	116
K8	589	13	660	T3	12		vielleicht Fuß?	J	VIb/c	51, 105
K8	589	17	997	CF-2	8,5			J	VIb/c	53
K8	589	20, 21	664	S8a	28	mit VH		J	VIb/c	55
K8	589	24	997	M	x	nur VH		J	VIb/c	53
K8	595	1	603	H4a	24			K2	VIb/c+d	56
K8	601	1	616	N1	13			J	VIb/c	54
K8	601	2	207	O2/3	x	nur VH an Schulter		J	VIb/c	53
K8	601	5	616	S5f	30			J	VIb/c	55
K8	601	9	603	K1a	15			J	VIb/c	51
K8	601	11	616	B3a	15		Gefäßform untypisch	J	VIb/c	51
K8	601	13	601	B3b	14		intrusiv?	J	VIb/c	51
K8	601	18	662	S5c	groß	nur HH am Bauch	dasselbe Gefäß wie K8.634.7 ?	J	VIb/c	54
K8	605	1	603	J2a	40	mit HH an Schulter		J	VIb/c	52
K8	605	5	603	M1a	13	mit VH		J	VIb/c	53
K8	605	9	603	C2b	9,5			J	VIb/c	51
K8	605	11	603	G2b	21	mit HH		J	VIb/c	51
K8	605	13	603	C1d	16	Anp.: K8.611.WS		J	VIb/c	51
K8	605	19	726	Rand	7		handgemachte Tasse	J	VIb/c	53
K8	611	1	603	C1b	21	mit VH		J	VIb/c	51
K8	611	7	603	C1a	14	nur VH		J	VIb/c	51
K8	611	11	664	S5d	30			J	VIb/c	55
K8	611	14	616	O3a	23			J	VIb/c	53, 116
K8	611	15	603	H2a	28	mit HH		J	VIb/c	52
K8	611	18	603	G4a	18			J	VIb/c	51
K8	611	19, 20	603	H2a	26			J	VIb/c	52

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K8	611	22	616	H5a	23	mit HH		J	VIb/c	51
K8	614	1	616	O3a	25			J	VIb/c	53
K8	614	2	664	S8b	27			J	VIb/c	55
K8	621	2	Pithos	S10a	55			I3	VIb/c	50
K8	621	3	664	S3e	35	Anp.: K8.611.9		I3	VIb/c	50
K8	621	4	664	S6e	44			I3	VIb/c	50
K8	621	6	603	C1a	15	mit VH		I3	VIb/c	49
K8	621	8	603	H4a	x	mit HH		I3	VIb/c	49
K8	621	10	664	S3b	22			I3	VIb/c	50
K8	621	11	603	H2c	23			I3	VIb/c	49
K8	621	13	603	CC4a	14	mit VH		I3	VIb/c	49
K8	621	19	603	CC4b	11			I3	VIb/c	49
K8	621	22	603	T1a	6,5			I3	VIb/c	50
K8	621	25	664	S3a	32			I3	VIb/c	50
K8	621	26	664	S5f	29			I3	VIb/c	50
K8	621	28	603	T1a	6			I3	VIb/c	50
K8	621	30	603	C1b	11	mit Boden		I3	VIb/c	49
K8	621	31	603	K3b	24			I3	VIb/c	49
K8	621	32	664	S5d	32			I3	VIb/c	50
K8	621	33	603	H2c	25			I3	VIb/c	49
K8	621	40	603	C1a	23	mit VH	Anp.: K8.132.17	I3	VIb/c	49
K8	634	7, 9	662	S5c	21	dasselbe wie K8.601.18 und K8.611.23?		I2	VIb/c	54
K8	655	3	603	CR-2b	9			I2	VIb/c	48
K8	655	5	603	CC4a	11			I2	VIb/c	48
K8	655	14	255	S5d	42			I2	VIb/c	48
K8	662	1	603	G4a	19			I1	VIb/c	48
K8	662	2	207s	Tasse-2a	4,5		weiß bemalt	I1	VIb/c	48
K8	673	1	603	D1e	30			H	VIb/c	46
K8	673	7	660	E5a	26			H	VIb/c	46
K8	673	8	616	S4e	16			H	VIb/c	47
K8	673	9	603	G4b	24			H	VIb/c	46
K8	673	10	603	G3b	24			H	VIb/c	46
K8	673	11	616	Schüssel- 3b	8			H	VIb/c	46

K8	673	12	603	Tasse-3a	8			H	VIb/c	46
K8	673	29	616	CR-4b	9			H	VIb/c	46
K8	677	2	603	J1b	18			D	VIa	44
K8	677	4	603	Tasse-3b	5			D	VIa	44
K8	677	5	603	Liano-4	16			D	VIa	44
K8	686	2	207	J1a	15	Anp.: K8.673.6		D	VIa	44
K8	689	5	603	Tasse-3a	6			E	VIa	45
K8	692	1	662	E5a	20			D	VIa	44
K8	692	13	256	S1e	25			D	VIa	44
K8	698	1	692	CR-2b	13			I1	VIb/c	48
K8	698	2	616	H1	24			I1	VIb/c	48
K8	698	3	603	C1a	10	mit VH	Anp.: K8.704.15	I1	VIb/c	48, 116
K8	704	5	662	G1b	30		Gefäßform untypisch	F2	VIa+b/c	45
K8	704	6	603	Schüssel			Glättmuster	F2	VIa+b/c	45
K8	707	1, 2	603	B1a	11,5		Gefäßform untypisch	C	VIa	43
K8	707	4a	999	S4b	x	mit HH am Bauch	Nummer doppelt vergeben	C	VIa	44
K8	713	1	662	E5a	22			F2	VIa+b/c	45
K8	713	4	664	S7c	28			F2	VIa+b/c	45
K8	716	1	603	T7	370		durchgebrochen	H	VIb/c	47, 116
K8	716	2	662	E2a	20			H	VIb/c	46
K8	720	1	603	D1e	26			E	VIa	45
K8	720	3	662	S		Anp.: K8.736.5	Glättmuster am Hals, Rippe an Schulter	E	VIa	45
K8	723	1	603	Liano-A				C	VIa	43
K8	723	2	255	S1b	34			C	VIa	43
K8	733	2	997	M	x	nur Henkel	minoisch	A	VIa	107
K8	733	3	255	S4d	20			A	VIa	41
K8	733	4	662	E3a	30			A	VIa	41
K8	733	5	603	D1c	24	mit VH		A	VIa	41
K8	733	6	997	A?	16	nur Fragment	dunkel bemalt	A	VIa	41, 107
K8	733	7	997	M			braun und schwarz bemalt	A	VIa	41
K8	733	8	603	D1b	30			A	VIa	41
K8	733	9	603	Liano-A				A	VIa	41
K8	733	10	603	B1b	12			A	VIa	41
K8	733	13	603	D2	14			A	VIa	41
K8	733	23	603	D1e	23			A	VIa	41

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K8	736	1	255	S4g	19			E	VIa	45
K8	736	5, 7	255	S4g	24			E	VIa	45
K8	742	2	603	Schüssel			Glättmuster	E	VIa	45
K8	744	1	603	Schüssel-3a	4,5		Glättmuster	C	VIa	43
K8	744	2	616	G1b	38			C	VIa	43
K8	744	5	207	J1a	16	mit HH + Boden		C	VIa	43, 115
K8	744	5	207	Schüssel-3a	4,5	mit Rand		C	VIa	43, 115
K8	744	6	662	E2a	20			C	VIa	43
K8	752	1	664	S8b	30	Grabung 1992		M2	VIe/f	60
K8	752	2	603	Tasse-1a	8	Grabung 1992		M2	VIe/f	59
K8	752	4	668	Topf-1	5	Grabung 1992	Rundboden	M2	VIe/f	59
K8	752	8	601	CC2b	x	mit HH am Rand		M2	VIe/f	59
K8	763	1	664	Schalensrand	5	mit Henkel		C	VIa	44
K8	763	2, 3, 4, 7	207	Topf-1	7	mit Rand		C	VIa	44
K8	763	2, 3, 4, 7	207	S4b	21	mit HH an Bauch + Boden	Anp.: K8.682.6 + 695.1	C	VIa	44
K8	763	5	207	J1a	18	mit HH + Boden		C	VIa	43, 115
K8	763	5	207	Schüssel-3a	5,5	mit Rand		C	VIa	43, 115
K8	768	1	603	CC4a	24			M2	VIe/f	59
K8	768	2	619	M3	12			M2	VIe/f	59
K8	768	6	664	S8f	x	mit Ohrengriff		M2	VIe/f	60
K8	768	7	603	CC5	18			M2	VIe/f	59
K8	780	1, 6	603	Liano-1	13			C	VIa	43
K8	780	2	603	D2b	12			C	VIa	43
K8	782	1	603	I1b	30	mit HH		M2	VIe/f	59
K8	782	2	603	I?	x		Pferdeprotome?	M2	VIe/f	59, 116
K8	782	3	601	I1b	24			M2	VIe/f	59
K8	782	5	207s	O4	23		Gefäßform unsicher	M2	VIe/f	59

K8	782	7	673	S10	x		Import, mit tor-dierter Rippe	M2	VIe/f	60
K8	782	9	601	J4	x			M2	VIe/f	59
K8	786	1	660	A2a	32			E	VIa	45
K8	786	2	603	J1b	22			E	VIa	45
K8	786	4	662	S5a	22			E	VIa	45
K8	790	1	601	J2b	30	mit HH an Schulter	Datierung?	J	VIb/c	52
K8	790	2	603	Schüssel-4b	12,5			J	VIb/c	52
K8	790	3	207	Schüssel-4c	10			J	VIb/c	51
K8	790	4	603	CR-4c	8,5			J	VIb/c	51
K8	790	5, 15	603	G2b	23	mit HH		J	VIb/c	51
K8	790	6	663	S6a	21			J	VIb/c	55
K8	790	7	260	F1b	14			J	VIb/c	51
K8	790	9	603	C1a	10			J	VIb/c	51
K8	790	12	664	S8a	30	mit VH		J	VIb/c	55
K8	790	13	Pithos	S10	x	Rippe		J	VIb/c	55
K8	790	14	691	CF-1b	13			J	VIb/c	53
K8	790	WS	664	Topf-1	12			J	VIb/c	55
K8	792	3	603	Schüssel-5c	x			N1+2	VIde	60
K8	792	4	603	CR-2b	7			N1+2	VIde	60
K8	794	1, 2	692	O3a	29			J	VIb/c	53
K8	794	3	Pithos	S10	x	Rippe		J	VIb/c	55
K8	794	4	207	E5c	36			J	VIb/c	51
K8	794	5	616	N	15			J	VIb/c	54
K8	794	6	207	S8b	27			J	VIb/c	55
K8	794	7	603	N1	13			J	VIb/c	54
K8	794	9	207	CF-2c	8			J	VIb/c	53
K8	794	13	603	T7	x		durchgebrochen	J	VIb/c	55
K8	795	2	603	Liano-3	17,5			N3	VIe	60
K8	795	5	603	H5b	19			N3	VIe	60
K8	797	1	660	CF-2c	9			L1	VIde	57
K8	797	3	603	I1a	13			L1	VIde	57
K8	797	4	603	I1b	25		Gefäßform unsicher	L1	VIde	57
K8	797	6	603	N1	13			L1	VIde	57
K8	797	7	997/692	O3b	31			L1	VIde	57
K8	798	1	255	T4	7			A	VIa	42

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K8	800	1	207/207s	O2	21			I3	VIb/c	50
K8	800	3	603	H4a	34			I3	VIb/c	49
K8	800	5	662	CF-2c	10			I3	VIb/c	50
K8	801	2, 3	617	Tasse-2b	3,9	mit Rand	<i>string-cut</i> Boden	I3	VIb/c	49
K8	801	2, 3	617	F2a	11	mit Boden		I3	VIb/c	49, 108
K8	801	4, 17	603	H4c	28			I3	VIb/c	49
K8	801	6	451	S3b	23			I3	VIb/c	50
K8	801	7	664	S6e	22			I3	VIb/c	50
K8	801	14	603	Tasse-4b	6,5			I3	VIb/c	49
K8	801	21	603	CC4a	11			I3	VIb/c	49
K8	801	28	727	Rand	10		handgemachte Tasse	I3	VIb/c	50
K8	804	2	603	D1a	29		Gefäßform unsicher	H	VIb/c	46
K8	804	4	616	S	x	nur VH an Schulter		H	VIb/c	47
K8	804	6	616	G4b	22			H	VIb/c	46
K8	806	1	207/207s	O2	21	dasselbe wie K8.800.1 ?		I3	VIb/c	50
K8	806	2	603	G4a	25			I3	VIb/c	49
K8	806	5	603	C1a	x			I3	VIb/c	49
K8	809	1	619	A3	21			M1	VIe	59
K8	812	1	603	I1a	x	mit HH	intrusiv?	I3	VIa+b/c	49
K8	812	4	603	Tasse-6 ?	12			I3	VIa+b/c	49
K8	815	1	617	O2	18			M1	VIe	59
K8	815	2	603	CC3a	11			M1	VIe	59
K8	815	3	601	M3	9			M1	VIe	59
K8	815	4	997	M/O/S	12			M1	VIe	59
K8	815	7	603	M1a	x	mit Kleeblatt-ausguss		M1	VIe	59
K8	815	8	207s	B2c	11	mit VH	weiß bemalt	M1	VIe	59
K8	815	9	601	K3c	16			M1	VIe	59
K8	815	11	603	Tasse-1b	3			M1	VIe	59
K8	815	13	603	Tasse-6c	9,6			M1	VIe	59
K8	815	WS	603	Schüssel-5c				M1	VIe	59
K8	819	1	603	CF-1a	5,5			L2	VIId	57
K8	819	2	603	H2c	x	mit HH		L2	VIId	57

K8	819	5	663	S6a	21			L2	VId	57
K8	822	1	603	Tasse-1b	4			L2	VId	57
K8	822	2	603	G4a	x			L2	VId	57
K8	822	3	603	Attache	x	am Henkel?		L2	VId	57
K8	822	4	603	CR-4c	9			L2	VId	57
K8	822	5	603	P3	23,5			L2	VId	57
K8	830	4	603	Schüssel-5b	8			L1	VId	57
K8	830	6	619	Tasse-5b	6			L1	VId	57
K8	830	9	603	K3b	21			L1	VId	57
K8	834	1	601	C/CC	11			L2	VId	57
K8	834	2	619	A3	20			L2	VId	57
K8	857	4	603	I2c	24			L2	VId	57
K8	857	5	603	Schüssel-5a	9,8			L2	VId	57
K8	862	6	603	B1a	16			A	VId	41
K8	862	10	603	D1a	30			A	VId	41
K8	862	11	603	Liano-1	14			A	VId	41
K8	862	12	603	B1a	x	mit VH		A	VId	41
K8	862	13	603	G1a	27			A	VId	41
K8	862	14	603	D2b	16,5		vielleicht andere Form	A	VId	41
K8	862	15	603	D1c	28			A	VId	41
K8	862	18	662	E5d	26			A	VId	41
K8	862	22	207	E3a	19		Glättmuster	A	VId	41
K8	862	27	256	S4d	24			A	VId	41
K8	862	31	207	S4	11		Glättmuster	A	VId	42
K8	865	1	603	D2a	18			A	VId	41
K8	865	2	603	B1a	x			A	VId	41
K8	865	3	603	D1d	30			A	VId	41
K8	865	4	603	Liano-1	16			A	VId	41
K8	865	5	603	D1b	30			A	VId	41
K8	865	6	255	T4	x			A	VId	42
K8	865	7	255	T4	x			A	VId	42
K8	867	1	660	M1b	8			A	VId	42
K8	867	2	660	S	x	nur VH an Schulter		A	VId	42
K8	869	4	260	G2a	19			A	VId	41
K8	869	15	662	E5b	20			A	VId	41
K8	872	2	255	E/CC	10			C	VId	43
K8	872	4	603	Liano-1	16			C	VId	43

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K8	872	11	662	G3a	16			C	VIa	43
K8	872	15	451	S1d	26			C	VIa	43
K8	872	21	256	S4c	17			C	VIa	43
K8	872	23	663	S	20			C	VIa	43
K8	882	3	255	S	x	FBZ?	eingeritztes Muster	A	VIa	41
K8	885	1	603	Liano-2	15			B	VIa	42
K8	885	2	207	J1a	18			B	VIa	42
K8	885	3	662	Schüssel-2a	5	mit Rand	zu K8.885.5	B	VIa	42
K8	885	4	662	Tasse-1a	3,5			B	VIa	42
K8	885	5	662	G2c	24	mit Boden	zu K8.885.3	B	VIa	42
K8	885	8	662	G1b	26	mit HH		B	VIa	42
K8	885	9	616	S	x	nur HH an Schulter		B	VIa	42
K8	885	10	662	Schüssel-1	8	mit Rand		B	VIa	42
K8	885	11	207	S2b	14			B	VIa	42
K8	900	3	207	M4b	10	mit VH		A	VIa	42, 115
K8	900	4	662	G1a	28	mit HH		A	VIa	41, 115
K8	900	4	662	Schüssel-1	6	mit Rand		A	VIa	41, 115
K8	900	5	662	Teekannenrand	28		Teekanne	A	VIa	41, 108
K8	900	8	260	G2c	22		Glättmuster	A	VIa	41
K8	900	9	616	F/H	32			A	VIa	41
K13	152	1	207s	B2c	16	mit VH	weiß bemalt	C2+PBA	VIc	70
K13	152	4	603	H4a	24	mit HH		C2+PBA	VIc	70
K13	152	5	603	C2c	15			C2+PBA	VIc	70
K13	152	7	603	C2a	25	mit VH		C2+PBA	VIc	70
K13	152	8	603	Schüssel-3a	6,5			C2+PBA	VIc	70
K13	152	9	603	T1a	4			C2+PBA	VIc	70
K13	158	3	603	H4b	24			B2	VIb	65
K13	158	4	616	F2a	13			B2	VIb	64
K13	158	6	207	M1c	17			B2	VIb	67
K13	158	7, 9	603	M	x	nur VH		B2	VIb	66
K13	158	13	207	O2/3	x		Rillen	B2	VIb	66
K13	158	14	603	C2c	16			B2	VIb	64



K13	160	2	664	S6d	x		Kerben am Rand	B2	VIb	67
K13	160	3	668	S5d	35			B2	VIb	67
K13	160	4	664	S4e	16		Kerben am Rand	B2	VIb	67
K13	160	9	603	T1a	4,6			B2	VIb	66
K13	163	5	664	S6a	28			B2	VIb	67
K13	163	6	603	G4b	18			B2	VIb	65
K13	163	10	664	S1	x	Hufeisen-ohrengriff		B2	VIb	67
K13	163	11	207s	Tasse-2a	3,8		weiß bemalt	B2	VIb	64
K13	163	12	997	S		nur Fragment	weiß bemalt	B2	VIb	66
K13	168	1	603	T2	5	mit Knubbe	unklar	B2	VIb	66
K13	168	2	603	C2c	16			B2	VIb	64
K13	168	9	603	H5a	23			B2	VIb	65
K13	168	10	603	H4b	22			B2	VIb	65
K13	168	13	207	S4e	22			B2	VIb	67
K13	168	15	616	S4d	24			B2	VIb	67
K13	168	16	664	S1	x	Hufeisen-ohrengriff		B2	VIb	67
K13	168	18	603	CC4c	17			B2	VIb	65
K13	168	19	603	C1b	12			B2	VIb	64
K13	168	22	603	Tasse-1a	4			B2	VIb	64
K13	173	1	616	O1a	22			A/B2 hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	173	3	603	D1	x	mit VH		A/B2 hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	173	6	603	Pteleon	11			A/B2 hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	173	7	603	Tasse-3b	7			A/B2 hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	173	8	660	E4	x			A/B2 hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	182	2	603	Liano-B				A2	VIa	62
K13	182	16	256	S7a	x	nur VH		A2	VIa	63
K13	182	19	662	S5b	24			A2	VIa	63
K13	182	25	603	D2c	18	mit HH		A2	VIa	62
K13	182	26	260	T2a			Glättmuster	A2	VIa	62
K13	189	8	255	S5a	18			A2	VIa	63
K13	199	1	255	S7b	x	nur VH		A2	VIa	63
K13	199	3	260	G1b	21		Glättmuster	A2	VIa	62
K13	199	4	997	M	x		rot bemalt, matt	A2	VIa	62, 107
K13	199	5	662	?			Glättmuster	A2	VIa	62
K13	199	6	664	S4f	40			A2	VIa	63
K13	199	7	207	S8a	30			A2	VIa	63
K13	199	16	260	T2a		mit VH Ansatz	Glättmuster	A2	VIa	62
K13	199	19	601	T2a	x	mit VH Ansatz		A2	VIa	62

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K13	201	2	603	D1	x	mit VH		A2	VIa	62
K13	201	3	207	CF-2a	5			A2	VIa	63
K13	201	4	603	Liano-B				A2	VIa	62
K13	201	5	616	CF-1b	11			A2	VIa	63
K13	201	12	207	T6	10			A2	VIa	62
K13	201	13	616	E5a	19			A2	VIa	62
K13	201	15	662	G2a	20		seltsam	A2	VIa	62
K13	201	16	662	E3b	27			A2	VIa	62
K13	201	17	616	G1b	28			A2	VIa	62
K13	201	26	603	D1d	22			A2	VIa	62
K13	201	28	603	Liano-2	14			A2	VIa	62
K13	201	30	603	Liano-A				A2	VIa	62
K13	201	34	603	Liano-A				A2	VIa	62
K13	206	1	603	T2b	6,5		mit Öse	B1	VIb	66
K13	206	2	603	H4c	33	Anp.: K13.215.2		B1	VIb	65
K13	206	6	603	T6	9,4			B1	VIb	66
K13	206	7	603	H5c	23			B1	VIb	66
K13	206	8, 63	603	C2a	x	mit VH		B1	VIb	64
K13	206	9	603	C2c	16			B1	VIb	64
K13	206	10	603	C2a	14			B1	VIb	64
K13	206	22	603	Schüssel			Glättmuster	B1	VIb	66
K13	206	23	207	CC4b	17			B1	VIb	65
K13	206	25	207s	B2c	15			B1	VIb	64
K13	206	25	207s	B2			weiß bemalt	B1	VIb	64
K13	206	26	207s	F2b	16			B1	VIb	66
K13	206	28	660	O1a	x	mit Eimer- henkel		B1	VIb	66
K13	206	29	207	CF-2a	5,8			B1	VIb	66
K13	206	31	207	E3b	19			B1	VIb	65
K13	206	34	207s	B2b	17			B1	VIb	64
K13	206	36	603	CR-2c	10			B1	VIb	66
K13	206	39	660	Pfanne?	28			B1	VIb	66
K13	206	40	664	S	16		Dinosartig	B1	VIb	67
K13	206	41	664	S6	23			B1	VIb	67
K13	206	45	451	S3e	24			B1	VIb	67
K13	206	46	451	S5e	30			B1	VIb	67

K13	206	50	207s	F2c	16			B1	VIb	66
K13	215	5	451	S3b	29			B1	VIb	67
K13	215	8	603	C2a	11,5	mit VH		B1	VIb	64
K13	220	2	616	G	17			A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	220	4	997	M	x	mit kleiner Knubbe		A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	220	9	616	S4d	20		Glättmuster	A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	220	10	603	D1d	21			A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	220	14	662	A1	30			A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	222	1	255	S4/S5	x	nur HH am Bauch		A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	222	3	603	Liano-A		Anp.: K13.230.3 +227.WS		A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	222	4	662	Dinos	33			A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	222	5	660	E3b	15,5			A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	222	8	603	D1a	34			A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	222	9	207s	B2a	17	mit VH		A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	222	9	660	F1a	18			A/B1 Hiatus?	VIa + VIb/c	63
K13	227	4	662	S/M	10		Glättmuster	A1	VIa	62
K13	227	8	660	E/B	8,5	mit VH	Tassenrand?	A1	VIa	62
K13	227	13	207	CF-2b	6			A1	VIa	63
K13	227	14	256	S	10		klein	A1	VIa	62
K13	230	1	660	A2a	18			A1	VIa	62
K13	230	5	660	E2a	14			A1	VIa	62
K13	288	1	603	S4e	21			C3+PBA	VIc	70
K13	288	2	207s	O4	x	mit Eimerhenkel		C3+PBA	VIc	70
K13	291	1	603	H2b	19			C3+PBA	VIc	70
K13	291	2	603	C1c	x	mit VH		C3+PBA	VIc	70
K13	291	3	603	Tasse-5b	6,5			C3+PBA	VIc	70
K13	291	10	207s	Tasse-2a	3,5		weiß bemalt	C3+PBA	VIc	70
K13	291	15	662	Pithos-1	20			C3+PBA	VIc	70
K13	291	16	663	S4f	30			C3+PBA	VIc	70
K13	304	1	616	H5a	26			C3	VIc	68
K13	304	2	617	F2a	9,5			C3	VIc	68
K13	304	3	616	F	18			C3	VIc	68
K13	304	4	617p	H/J	28			C3	VIc	68
K13	304	5	664	S7a	29	mit VH	Rand anders	C3	VIc	69
K13	304	6	664	S2a	10			C3	VIc	69
K13	304	7	668	S4d	24			C3	VIc	69

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K13	304	8	603	Fuß	x		Handhabe?	C3	VIc	69
K13	304	9, 12	603	C2a	10	mit VH		C3	VIc	68
K13	304	10	603	H4b	23	mit HH		C3	VIc	68
K13	304	11	603	H1	17			C3	VIc	68
K13	304	13	603	C2a	12			C3	VIc	68
K13	304	14	603	CC4c	18			C3	VIc	68
K13	304	15	603	K1a	29		Gefäßform unsicher	C3	VIc	68
K13	304	17	603	C2b	9			C3	VIc	68
K13	304	18	660	B2a	18	mit VH		C3	VIc	68
K13	304	20	451	S5d	30			C3	VIc	69
K13	304	28	207	M	x	nur VH		C3	VIc	69
K13	304	31	256	Topf-3	9			C3	VIc	68
K13	304	33	603	Tasse-1a	4,5			C3	VIc	68
K13	304	34	660	Tasse-2b	3,8		string-cut Boden	C3	VIc	68
K13	304	35	603	N	x	mit VH	Rillen an Schulter	C3	VIc	69
K13	304	37	603	M2/T2b	x		mit Rillen	C3	VIc	69
K13	309	1	603	T2b	x		mit Öse und Rillen	C3	VIc	69
K13	309	3	617	F2a	9			C3	VIc	68
K13	309	5	692	O3b	45			C3	VIc	69
K13	309	8	660	E3a	26			C3	VIc	68
K13	309	12	616	Schüssel-3b	8			C3	VIc	68
K13	309	13	451	S7b	20			C3	VIc	69
K13	309	14	660	O1b	29			C3	VIc	69
K13	309	15, 16	664	S3c	30			C3	VIc	69
K13	309	17	660	CF-2b	11			C3	VIc	69
K13	313	1	662	S5c	20			C3 + später	VIc	70
K13	313	2	667	Skyphos	x		Rosette, mykenisch?	C3 + später	VIc	70
K13	313	3	260	Knubbe?	4,5		ritzverzierte Knubbe/Deckel?	C3 + später	VIc	70
K13	313	9	207	O2/3	x		mit Rillen	C3 + später	VIc	70
K13	315	1	603	C2a	9			C3	VIc	68
K13	315	3	603	Tasse-1a	4,5			C3	VIc	68
K13	315	4	207s	B2b	19			C3	VIc	68
K13	315	5, 6	256	S4e	20			C3	VIc	69

K13	317	2	603	C1c	18	mit VH		C3	VIc	68
K13	317	3	451	S7	größer	nur VH an Schulter		C3	VIc	69
K13	317	5	207s	B2c	17		weiß bemalt	C3	VIc	68
K13	317	6	603	C2a	19	mit VH		C3	VIc	68
K13	317	8	660/997	M/S	x		Wellenlinie, Rille	C3	VIc	69
K13	317	9	617p	K2a	18			C3	VIc	68
K13	317	12	603	Tasse-3b	4,9			C3	VIc	68
K13	317	15	664	S5d	30			C3	VIc	69
K13	317	20	603	M2/T2b	x		mit Rillen	C3	VIc	69
K13	317	21	603	CC4c	19			C3	VIc	68
K13	317	25	256	S2c	17			C3	VIc	69
K13	317	26	451	S3b	19			C3	VIc	69
K13	317	27	603	C2a	11		Glättmuster	C3	VIc	69
K13	317	27	207	S4c	16			C3	VIc	69
K13	317	34	207s	O4	x	mit Eimerhenkel	rot bemalt	C3	VIc	69
K13	319	1	691	O3b	x	nur HH an Schulter		B3	VIb	67
K13	319	3	603	C2a	19	mit VH		B3	VIb	64
K13	319	6	603	H4a/b	26	2 Flicklöcher		B3	VIb	65
K13	322	2	664	S4e	18			B3	VIb	67
K13	322	3	451	S2c	16			B3	VIb	67
K13	322	4	603	Schüssel-3a	8			B3	VIb	64
K13	322	5	603	C2a	13	mit VH		B3	VIb	64
K13	322	6	601	K3c	17			B3	VIb	66
K13	322	7	664	S4e	21			B3	VIb	67
K13	322	9	207s	B2a	18	mit VH	weiß bemalt	B3	VIb	64
K13	322	10	662	E5a	22			B3	VIb	65
K13	322	11	207	H4a	25			B3	VIb	65
K13	322	13, 12	603	H1	35			B3	VIb	65
K13	322	14	207	Tasse-4a	7,5			B3	VIb	66
K13	322	16	668	S6b	20			B3	VIb	66
K13	322	17	207s	B2	x	nur VH Ansatz	rot bemalt	B3	VIb	64
K13	322	18	997/612	M?	12			B3	VIb	66
K13	322	19	660	Tasse-2b	5		string-cut Boden	B3	VIb	64
K13	322	20	997	S	x	nur Fragment	rot bemalt auf weißem Überzug	B3	VIb	66
K13	322	23	603	C2b	21	mit VH		B3	VIb	64
K13	322	24	603	C2a	9			B3	VIb	64

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K13	322	25	603	C2b	19	mit VH		B3	VIb	64
K13	322	32	603	C1c	11	mit VH		B3	VIb	64
K13	322	37	207	Schüssel-4a	7,5			B3	VIb	66
K13	322	40	207s	B2c	13		weiß bemalt	B3	VIb	64
K13	322	41	207s	B2b	21	mit VH		B3	VIb	64
K13	322	42	207s	Tasse-2a	4,7			B3	VIb	64
K13	322	43	997	CF-1a	7			B3	VIb	64
K13	322	44	997	M	x	doppelt vergeben	minoisch	B3	VIb	109
K13	325	3	660	B2a	10		Gefäßform untypisch	B3	VIb	64
K13	325	4	662	CF-1b	10		Gefäßform unsicher	B3	VIb	66
K13	331	3	603	D1f	22			A3	VIa	62
K13	331	6	660	M1c	x	mit Kleeblattausguss		A3	VIa	62
K13	331	7	997	M/S	x		graue Bemalung	A3	VIa	62
K13	331	9	603/255	M1a	8	mit VH	Ware unsicher	A3	VIa	62
K13	331	10	603	Liano-B				A3	VIa	62
K13	333	1	207	CR-3	7,4			B3	VIb	66
K13	333	6	617	B2a	10,5			B3	VIb	64
K13	333	9	665	M4a	14	mit VH		B3	VIb	66
K13	333	11	616	B2b	16,5			B3	VIb	64
K13	333	12	616	H5a	21			B3	VIb	65
K13	333	13	207s	O4	20	mit Eimerhenkel		B3	VIb	66
K13	333	16	603	F1d	x	mit HH		B3	VIb	65
K13	338	1	256	S1d	25			A3	VIa	63
K13	338	3	662	Schüssel-1	4,5		Red Cross Bowl	A3	VIa	62
K13	340	6	662	S4c	24		Glättmuster	A3	VIa	63
K13	340	10	662	E5c	32			A3	VIa	62
K13	342	2	997	M	x		mit Rillen und Dellen	A3	VIa	62
K13	342	9	603/662	G	x		Glättmuster innen	A3	VIa	62
K13	342	11	207	E4	20			A3	VIa	62
K13	342	14	616	E3b	20			A3	VIa	62

K17	1037	1	601	I2a	27	mit eingeritzter Wellenlinie	später?	21	VId	88, 106, 117
K17	1037	2	617p	K2a	12		CC1b?	21	VId	88
K17	1045	6	664	S	groß	mit gekerbter Leiste unter dem Rand		19+10	VId + VIa	86, 106, 117
K17	1045	7	617p	G3a	20			19+10	VId + VIa	85, 105
K17	1045	11	603	P1?	26		Gefäßform untypisch	19+10	VId + VIa	85
K17	1045	16	603	D1a	26			19+10	VId + VIa	85
K17	1045	23	603	D1e	x			19+10	VId + VIa	85
K17	1045	30	601	M3	x	mit VH		19+10	VId + VIa	85
K17	1086	28, 29	997	S	x		Schwarzfirnis, Minoisch?	VIL/VIIa	VIL/VIIa ?	107
K17	1094	7, 21	616	H	33			15	VIIb/c	79, 118
K17	1110	4	207	H/I	x	mit HH am Rand	mit Knubben am Henkelansatz	18	VId	84
K17	1123	16	256	S	30			10+VIL/VIIa	VIa+VIL/VIIa	75
K17	1123	20	603	D2a	17	mit HH		10+VIL/VIIa	VIa+VIL/VIIa	75
K17	1123	24	616	Schüssel-4a	6,1			10+VIL/VIIa	VIa+VIL/VIIa	75
K17	1123	26	603	Tasse-3b	5,5			10+VIL/VIIa	VIa+VIL/VIIa	75
K17	1123	29	662	Schüssel-3a	8,5		Glättmuster	10+VIL/VIIa	VIa+VIL/VIIa	75
K17	1123	57	662	G3a	26	mit HH		10+VIL/VIIa	VIa+VIL/VIIa	75
K17	1132	2	617	CC1b	12	mit VH an Schulter		6	VIa	71
K17	1132	3	603	D1d	22			6	VIa	71
K17	1132	4	603	D1c	26			6	VIa	71
K17	1132	6	603	Liano-1	14			6	VIa	71
K17	1132	7	603	G1a	18			6	VIa	71
K17	1132	8	603	T8	x	nur Ausguss		6	VIa	71
K17	1132	11	616	M1d	x	mit VH + Kleeblattausguss		6	VIa	71
K17	1132	15	207	Tasse-2a	6			6	VIa	71
K17	1132	21	603	Liano-A	x			6	VIa	71
K17	1132	22	603	Liano-A		Anp.: K17.1132.5,18,23,24,25,26		6	VIa	71
K17	1132	32	617p	Tasse-2b	9			6	VIa	71
K17	1135	6	603	C2c	12	mit VH		18	VId	84

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
K17	1145	1	603	Liano-A	x	Anp.: K17.1145.2,3, 4,5,6,7		12	VIa	76
K17	1148	2	668	S8e	28			18	VIId	84
K17	1148	8	603	G4a	21	mit HH		18	VIId	84
K17	1155	3	603	Schüssel- 3a	8			10+11	VIa	76
K17	1165	3, 4	660	S2b	x	mit VH		6	VIa	71
KL16/17	259	1	207s	Schüssel- 2b	7			21	VIId	88
KL16/17	267	1	603/616	O3	x		Rillen an Schul- ter, Anp.: KL16/17.259.2	20	VIId	87
KL16/17	267	3	601	Schüssel- 5	23		Durchmesser zu groß	20	VIId	87
KL16/17	267	5	662	K2b	24	mit VH	Anp.: KL16/17.259.3	20	VIId	87, 118
KL16/17	267	8	207	K2a	21		Gefäßform unsicher	20	VIId	87
KL16/17	275	5	603	H4b	x			18	VIId	84
KL16/17	275	7	603	I4	14			18	VIId	84
KL16/17	275	10	617	O3a	25			18	VIId	84
KL16/17	275	12, 13, 15	451	S6d	35			18	VIId	84
KL16/17	275	18	662	M4a	10		Import?	18	VIId	84
KL16/17	275	20	663	S8b	24			18	VIId	84
KL16/17	275	22	207	M1a	10	mit Kleeblatt- ausguss		18	VIId	84
KL16/17	275	36	616	H	26			18	VIId	84
KL16/17	275	38	603	N/P	x	nur HH am Bauch		18	VIId	83
KL16/17	282	4	603	Schüssel- 4a	9			15	VIb/c	79
KL16/17	282	27	617	F2a	10			15	VIb/c	78
KL16/17	282	28	617	F2a	11			15	VIb/c	78
KL16/17	282	36	256	S1b	12	mit VH		15	VIb/c	80
KL16/17	282	38	663	S8c	25			15	VIb/c	80
KL16/17	282	43	616	H4c	28			15	VIb/c	79
KL16/17	289	1	207	A1	32			14+VIM +VIIb	VIb/c + VIId + VIIb	78



KL16/17	289	3	603	Liano-2	17		Rand?	14+VIM +VIIb	VIb/c + VIId + VIIb	78
KL16/17	289	4	603	C2b	15			14+VIM +VIIb	VIb/c + VIId + VIIb	78
KL16/17	289	5	601	M2	12	Form?	intrusiv?	14+VIM +VIIb	VIb/c + VIId + VIIb	78
KL16/17	290	3	603	G4b	30			13+	VIb/c	77
KL16/17	290	4, 7	603	H5c	21			13+	VIb/c	77
KL16/17	290	6	603	C1b	9			13+	VIb/c	77
KL16/17	290	8	207s	O4	20		weiß bemalt	13+	VIb/c	77
KL16/17	290	9	662	M1c	18		Gefäßform unsicher	13+	VIb/c	77
KL16/17	293	1	603	Liano-A				5	V/VIa	71
KL16/17	293	2	603	D2d	22			5	V/VIa	71
KL16/17	293	3	997	M	x	nur VH		5	V/VIa	71
KL16/17	293	10	660	Schüssel- 3a	8			5	V/VIa	71
KL16/17	299	1	616	H2c	22			17	VIb/c	81
KL16/17	299	4	617p	G3b	22			17	VIb/c	81
KL16/17	299	12	603	H2b	31			17	VIb/c	81
KL16/17	536	10	601	K3	30	mit VH		15–26	VIM/L	87
KL16/17	539	22	662	G4a	24			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	23	207	CF-2a	5,5			15+	VIb/c + VIIb	80
KL16/17	539	24	616	O3a	30		Gefäßform unsicher	15+	VIb/c + VIIb	80
KL16/17	539	27	207	S	11			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	30	617	M4a	10			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	32	660	M1d	9			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	33	617	B2b	11	mit VH		15+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	539	35	617	Tasse-2b	6			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	39	603	Schüssel- 4a	8			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	40, 71	603	C2b	11			15+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	539	42, 62	603	H2c	27			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	44, 55	726	CC	13		Import?	15+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	539	45	603	K3b	27			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	49	603	F1c	13			15+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	539	50	603	H4a	24			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	57	726	CC	16		Import?	15+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	539	60	260	M1c	19			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	61	603	K3b	24	mit VH		15+	VIb/c + VIIb	79

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
KL16/17	539	65	603	K3a	18	mit VH		15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	67	603	K3a	17			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	68	603	K3a	14			15+	VIb/c + VIIb	79
KL16/17	539	73	664	S6c	17			15+	VIb/c + VIIb	80
KL16/17	539	86	664	S5d	30			15+	VIb/c + VIIb	80
KL16/17	539	103	663	S8b	21			15+	VIb/c + VIIb	80
KL16/17	560	4	662	O3b	34			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	7	603	Schüssel-4a	13			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	9	603	Schüssel-4a	10,6			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	10	603	C2b	10			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	13	603	H2b	17			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	15, 16, 17	603	H5d	36			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	19	726	Schüssel-4a	9			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	20	601	J3a	19		intrusiv?	14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	560	21	664	S5c	28			14+	VIb/c + VIIb	78
KL16/17	563	1	664	S5d	27		Kerbschnitt am Rand	5+13	VIa + VIb/c	71
KL16/17	563	5	451	S4d	25			5+13	VIa + VIb/c	71
KL16/17	565	5	691	O3	x	nur HH am Bauch		13	VIb/c	77
KL16/17	579	2	660	F1b	20			5	V/VIa	71
KL16/17	605	4	616	G4a	15,5			15	VIb/c	79
KL16/17	608	7	601	Tasse-6d	?		intrusiv?	14	VIb/c + VIId	78
KL16/17	608	8	603	C1c	12	mit VH		14	VIb/c + VIId	78
KL16/17	614	5	255	S4e	18			5/6+14	VIa + VIb/c + VIId	71
KL16/17	614	9	662	Schüssel-3a	8,2	zum Rand 614.11	Glättmuster	5/6+14	VIa + VIb/c + VIId	71, 117
KL16/17	614	11	662	G2c	25	zum Boden 614.9	Anp.: KL16/17.614.10	5/6+14	VIa + VIb/c + VIId	71
KL16/17	614	16	603	D1e	23			5/6+14	VIa + VIb/c + VIId	71
KL16/17	614	21	603	D1d	27,5			5/6+14	VIa + VIb/c + VIId	71, 117
KL16/17	617	6	617p	G3b	x	mit HH		13	VIb/c bis VIId	77

KL16/17	617	7	619	F1c	19		intrusiv	13	VIb/c bis VId	77
KL16/17	617	9	603	C2c	15			13	VIb/c bis VId	77
KL16/17	617	10	603	K3b	25			13	VIb/c bis VId	77
KL16/17	617	11	601	M2	klein			13	VIb/c bis VId	77
KL16/17	617	14	601	I1a	17		intrusiv	13	VIb/c bis VId	77
KL16/17	617	15	603	CR-2c	8,8			13	VIb/c bis VId	77
KL16/17	621	1	256	S	x		Glättmuster	11	VIa	76
KL16/17	621	4	616	A2a	34			11	VIa	76
KL16/17	624	3	603	D1c	27	Anp.: K17.1155.1+4		11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	624	4	662	G1b	24			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	633	2	603	Pteleon	9,5			11	VIa	76
KL16/17	636	6	662	S5a	27			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	636	10	603	Pteleon	11			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	636	14	601	CC5	20		intrusiv?	11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	636	15	603	D1e	22			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	2	207	J1a	17			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	3	662	G1a	22			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	4	662	E	16		Glättmuster	11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	5	662	S	14		Glättmuster	11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	11	660	A2a	28			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	15	616	O2/3	x	mit Rillen+HH an Schulter		11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	18	603	D1a	21			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	25	601	A3	23		spätere Beimischung	11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	27	603	G4a	21,5			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	28	603	Liano-A				11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	29	603	D1e	28			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	30	603	D1b	27			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	33	603	D1b	30			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	37	256	S4f	22			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	38	260	F1b	x			11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	639	41, 46	207	M1a	12	mit VH		11	VIa + VIM/L	76
KL16/17	642	6	603	I1c	20		intrusiv	11	VIa + VIM/L	76

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
KL16/17	651	6	603	K1b	30			17	VIb/c	81
KL16/17	651	11	603	Schüssel-4a	8			17	VIb/c	81
KL16/17	651	13	603	Tasse-3b	6			17	VIb/c	81
KL16/17	651	14	603	Tasse-5a	4,5			17	VIb/c	81
KL16/17	656	4	617	Tasse-2a	5		sehr kantig	21	VIId	88
KL16/17	663	1	207	G2a	x	mit Henkelansatz		5	V/VIa	71
KL16/17	663	7	256	S		nur VH an Schulter		5	V/VIa	71
KL16/17	663	8	260	G1b	18			5	V/VIa	71
KL16/17	663	9	603	G1b	19	mit HH		5	V/VIa	71
KL16/17	675	3	662	A1	50			5	V/VIa	71
KL16/17	683	14	256	S5c	33			10	VIa	75
KL16/17	683	15	603	D1a	23			10	VIa	75
KL16/17	683	17	662	G2c	22			10	VIa	75
KL16/17	683	18	603	D1a	23	mit VH		10	VIa	75
KL16/17	683	19	603	D2d	22			10	VIa	75
KL16/17	683	20	662	E2a	20			10	VIa	75
KL16/17	683	23	603	D1f	25			10	VIa	75
KL16/17	683	24, 30	603	D2a	20	mit HH		10	VIa	75
KL16/17	683	26	603	B1a	12			10	VIa	75
KL16/17	683	32	662	G1b	15		Glättmuster	10	VIa	75
KL16/17	683	36	603	D1a	20			10	VIa	75
KL16/17	683	38	603	D1a	24			10	VIa	75
KL16/17	683	41, 77	603	D1c	27	mit VH		10	VIa	75
KL16/17	683	44	603	G2c	23			10	VIa	75
KL16/17	683	46	603	Liano-B				10	VIa	75
KL16/17	683	47	603	D1c	23			10	VIa	75
KL16/17	683	51	662	G1a	24		Gefäßform unsicher	10	VIa	75
KL16/17	683	58	256	S7c	22		Kerbschnitt am Rand	10	VIa	75
KL16/17	683	60	997	S		nur HH am Bauch	Import?	10	VIa	75
KL16/17	683	61	256	S2b	klein	mit VH		10	VIa	75
KL16/17	683	63	603	Liano-A				10	VIa	75
KL16/17	683	65	603	S6a	32		seltsame Ware	10	VIa	75
KL16/17	683	66	603	Pteleon	10,5			10	VIa	75

KL16/17	683	67	256	CF-1b	7			10	VIa	75
KL16/17	683	72	617p	CF-1b	groß			10	VIa	75
KL16/17	683	73	616	Schüssel			Glättmuster	10	VIa	75
KL16/17	683	76	603	B1a	x	mit VH		10	VIa	75
KL16/17	683	79	603	Schüssel-3a	8		Glättmuster	10	VIa	75
KL16/17	683	81	603	Tasse-1a	3,8			10	VIa	75
KL16/17	687	1	103	E1	24			9	VIa	73
KL16/17	687	5, 24	603	D1e	24	mit VH		9	VIa	72
KL16/17	687	11	665	M4a	18	mit VH	Import	9	VIa	73
KL16/17	687	16	603	D1e	30			9	VIa	72
KL16/17	687	21, 37	603	Tasse-4b	7			9	VIa	72
KL16/17	687	23	603	D1c	30	mit VH		9	VIa	72
KL16/17	687	25	603	D2d	20	mit HH		9	VIa	72
KL16/17	687	26	603	D1a	24			9	VIa	72
KL16/17	687	28	603	D2a	11	mit HH		9	VIa	72
KL16/17	687	30	603	Liano-2	20			9	VIa	73
KL16/17	687	31	603	Liano-1	13			9	VIa	73
KL16/17	687	32	603	D1a	17			9	VIa	72
KL16/17	687	34	603	D1b	30			9	VIa	72
KL16/17	687	40	603	Tasse-1a	4			9	VIa	72
KL16/17	687	45	997	M	x		rot bemalt, matt	9	VIa	73
KL16/17	687	50	603	Tasse-1	6			9	VIa	72
KL16/17	698	2, 3	603	Liano-A				9	VIa	72
KL16/17	738	22	668/716	Topf-3	24		geglättet, handgemacht?	22	VIId	88
KL16/17	738	27, 30	663	S8d	27			22	VIId	88
KL16/17	742	3	256	Knubbe	x	mit Delle		6	VIa	71
KL16/17	755	16	603	J2b	32	mit HH an Schulter		25	VIe/f	88
KL16/17	776	2	603	Schüssel-4b	14			22	VIId	88
KL16/17	776	5	603	C1b	18	mit VH		22	VIId	88
KL16/17	779	2	603	Tasse-5c	5,1		"Nagellack"	20	VIId	87
KL16/17	792	2	660	A2a	24			9/10+16	VIa + VIb/c	74
KL16/17	792	4	603	H1	x	mit HH		9/10+16	VIa + VIb/c	74
KL16/17	792	10	617	F2a	15			9/10+16	VIa + VIb/c	74, 105
KL16/17	792	11	603	D1e	27			9/10+16	VIa + VIb/c	74
KL16/17	792	13	603	C2c	11		Gefäßform unsicher	9/10+16	VIa + VIb/c	74
KL16/17	792	14	603	D1e	28			9/10+16	VIa + VIb/c	74
KL16/17	795	7	603	D1b	24	mit VH		16+VIM	VIb/c + VIM	80

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
KL16/17	795	8, 9	999	S1a	15			16+VIM	VIb/c + VIM	80
KL16/17	801	5, 8	603	H2b	20	mit HH		16	VIb/c	80
KL16/17	801	9	603	Schüssel-2b	6			16	VIb/c	80
KL16/17	804	1	603	Schüssel-1	3,5			14	VIb/c	78
KL16/17	804	3	603	C1c	14			14	VIb/c	78
KL16/17	804	15	660	M1a	x	mit VH		14	VIb/c	78
KL16/17	807	8	603	Pteleon	10,8			18	VIId	84
KL16/17	810	3	207	CF-2c	9			9 10	VIa	74
KL16/17	810	6	603	D1a	24			9 10	VIa	74
KL16/17	810	9	603	D1c	32	mit VH		9 10	VIa	74
KL16/17	810	10	603	D1	x	mit VH		9 10	VIa	74
KL16/17	810	12	603	B1a	9			9 10	VIa	74
KL16/17	810	19	660	A2a	26			9 10	VIa	74
KL16/17	810	22	256	S4d	30			9 10	VIa	74
KL16/17	810	26, 27	255	S4c	x	mit VH? Anp.: K/L16/17. 801.17	untypisch, Glättmuster	9 10	VIa	74
KL16/17	813	4	660	Teller-1	6			9 10	VIa	74
KL16/17	813	5	660	A2a	30			9 10	VIa	74
KL16/17	813	10	603	S7b	26		untypische Ware für diesen Typ	9 10	VIa	74
KL16/17	813	15	603	Liano-A				9 10	VIa	74
KL16/17	813	21	603	D2b	x	mit HH		9 10	VIa	74
KL16/17	813	23	603	CF-1a	6			9 10	VIa	74
KL16/17	813	27	603	D1a	22			9 10	VIa	74
KL16/17	816	1	619	A2a	25			5	V/VIa	71
KL16/17	816	2	603	Liano-1	14			5	V/VIa	71
KL16/17	818	3	662	S	13			5	V/VIa	71
KL16/17	818	4	662	A1	40			5	V/VIa	71
KL16/17	818	8	603	Tasse-4a	6			5	V/VIa	71
KL16/17	1062	3	601	CC2a	10			19	VIId	85
KL16/17	1062	4	601	Tasse-6a	5,6			19	VIId	85
KL16/17	1062	6	619	A3	21			19	VIId	85

KL16/17	1062	11	664	S8d	29	mit VH		19	VId	85
KL16/17	1062	14	664	S6e	22			19	VId	85
KL16/17	1067	3	601	J4	x	mit HH am Bauch		19	VId	85
KL16/17	1096	1	601	T5	x	nur Ausguss	Gebälsetopf?	19	VId	86
KL16/17	1096	5	601	T5	30	mit HH am Bauch	Gebälsetopf?	19	VId	86
KL16/17	1102	1	664	S8a	27	mit VH		14	Vlb/c	78
KL16/17	1112	4	660	Tasse-2b	5	<i>Conical cup?</i>	zu grob und zu groß	21	VId	88
KL16/17	1112	6	601	Tasse-6c	9,5			21	VId	88
KL16/17	1119	7	603	Schüssel-4b	9			17	Vlb/c	81
KL16/17	1119	7	603	K1b	20	mit VH und Boden	Anp.: KL16/17.1131.2	17	Vlb/c	81, 117
KL16/17	1125	1	664	S9c	36			17	Vlb/c	83
KL16/17	1125	2	668	S6d	30			17	Vlb/c	83
KL16/17	1125	2	668	Topf-1	x			17	Vlb/c	83
KL16/17	1126	1	664	S6b	20			16	Vlb/c	80
KL16/17	1131	3, 46	603	M2	6	Rand, VH und Boden	Rillen an Schulter	17	Vlb/c	81, 117
KL16/17	1131	5	601	T	x	Pilzartige Henkel-attache		17	Vlb/c	81
KL16/17	1131	7	603	C1d	9	mit VH + Boden		17	Vlb/c	81
KL16/17	1131	16, 17	692	CF-1b	10	mit VH	weiß bemalt	17	Vlb/c	82, 118
KL16/17	1131	16, 17	692	M	10	ohne Rand, mit VH und Boden	weiß bemalt	17	Vlb/c	82, 118
KL16/17	1142	20	603	N1	13		M1a?	16	Vlb/c	80
KL16/17	1142	21	603	H1	32			16	Vlb/c	80, 106
KL16/17	1167	6	662	G	15			13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	7	603	C2b	14	mit VH		13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	8	617p	G4a	19			13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	17	617	M4c	12			13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	20	603	B1a	x	mit VH		13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	21	603	D1e	30			13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	22	603	Schüssel-5c	x		Gefäßform untypisch	13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	25	603	D1c	x			13+10	Vlb/c + VIa	77
KL16/17	1167	26	603	C1c	9			13+10	Vlb/c + VIa	77

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
KL16/17	1167	27	260	G2c	18		Glättmuster	13+10	VIb/c + VIa	77
KL16/17	1167	28	603	Tasse-4a	7			13+10	VIb/c + VIa	77
KL16/17	1167	29	603	G4a	25		seltsam	13+10	VIb/c + VIa	77
KL16/17	1167	40	207	S			Glättmuster	13+10	VIb/c + VIa	77
KL16/17	1167	42	662	O3a	20		mit Rillen an Schulter	13+10	VIb/c + VIa	77
KL16/17	1172	2	256	Topf-1	5,5			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1172	4	207	M1a	x	mit VH		10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1172	5	662/603	G1b	24			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1172	8	660	A2a	19			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1172	13	603	Liano ?	20			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1172	19	603	H5d	24	mit HH		10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1172	28	207	S			Glättmuster	10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	1	603	D1b	22			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	3, 5	603	Pteleon	10			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	4, 9	603	Liano-3	21			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	7	603	D1e	21			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	8	260?	C2a	11			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	10	603	M2/T2b	x		mit Rillen	10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	14	662	Schüssel-3a	10		Glättmuster	10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	17	662	F1b	x	mit HH		10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	22	616	T3	11			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	26	254	S4a	24			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	29	256	Topf-1	10			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	30	256	S7a	x	nur VH		10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	36	997/692	CF-2c	11			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	37	664	Topf-1	6			10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1175	38	601	F1c	17		intrusiv?	10+13	VIa + VIb/c	73
KL16/17	1182	4	207	B2a	13,5			9	VIa	72
KL16/17	1182	13	662	S1c	30			9	VIa	73
KL16/17	1182	15	207	M/S	17		Rand? Standfuß?	9	VIa	73
KL16/17	1182	19	603	Tasse-1a	6			9	VIa	72
KL16/17	1182	20	603	CR-1b	6,5			9	VIa	72
KL16/17	1182	26	603	Liano-A				9	VIa	72
KL16/17	1182	27	603	Pteleon	?			9	VIa	72
KL16/17	1182	28	603	D1c	28			9	VIa	72
KL16/17	1182	29	260	CC1a	7		Glättmuster	9	VIa	72, 106



KL16/17	1182	32	603	D2a	16			9	VIa	72
KL16/17	1182	34	603	D1e	25			9	VIa	72
KL16/17	1182	37	603	D1a	27			9	VIa	72
KL16/17	1182	38	603	B1a	7			9	VIa	72
KL16/17	1182	41	603	B1a	12			9	VIa	72
KL16/17	1182	46	997	M	x		rot bemalt, matt	9	VIa	73
KL16/17	1189	7	603	D1c	26	mit VH		9	VIa	72
KL16/17	1189	9, 15	603	Liano-A				9	VIa	72, 117
KL16/17	1189	10	603	D1e	24			9	VIa	72
KL16/17	1189	14	603	Liano-A				9	VIa	73
KL16/17	1189	16	603	D1b	25,5	mit VH		9	VIa	72, 117
KL16/17	1189	29	603	D2d	20			9	VIa	72
KL16/17	1189	34	663	S2c	22	mit VH		9	VIa	73
KL16/17	1193	2	662	E4	16			6	VIa	71
KL16/17	1197	3	603	Liano-A				6	VIa	71
KL16/17	1197	4	603	Liano-1	14			6	VIa	71
L4	240	5	997	M	x		rot bemalt, matt, Wellenlinie und linear	Blegen-Schutt	Mix	92
Room 601	T42/53	32	603	K3a	18		Pteleon-Goblet?	-	VIa+später	Abb. 33
Room 601	T42/53	33	603	D2b	18			-	VIa+später	Abb. 33
Room 601	T42/53	35	603	D2c	20	mit HH		-	VIa+später	Abb. 33
Room 601	T42/53	38	260	E	32		Glättmuster	-	VIa+später	Abb. 33
Schlie- mann	SS 3070	-	601	CC2c	9	mit HH + Boden		-	VI	Abb. 4
Schlie- mann	SS 3088	-	603	CC4b	14,3	mit HH + Boden		-	VI	Abb. 4
Schlie- mann	SS 3102	-	619	I1d	24	mit HH		-	VI	Abb. 4
Schlie- mann	SS 3102	-	619	Schüssel- 5c	12	mit Rand		-	VI	Abb. 4
Schlie- mann	SS 3137	-	616/207s	F2c	24	mit Henkel		-	VI	Abb. 4
Schlie- mann	SS 3241	-	603	T2b	7		mit Öse, Rillen und Boden	-	VI	Abb. 4
x7	353	1	691	O3b	22,5	mit HH an Schulter		Grube 1	VIb/c	93, 119
x7	353	5	668	S9b	20			Grube 1	VIb/c	93
y8	363	1	603	CC2d	11,5	mit HH + Boden		-	?	93
y8	363	1	603	Tasse-1b	4,7			-	?	93
z6	3	WS	603	D1f	32	mit VH		Unstrat	Unstrat	92
z6/7	278	WS	603	H1	22	mit HH	<i>PBA Study Collection</i>			119

Areal	Behälter	Ind. Nr.	Ware	Form	Durchm.	Andere Gefäßteile	Verzierung und Kommentar	Deposit	Datierung	Tafel
z7	1293	2	601	I2	x	mit eingeritzter Wellenlinie	Pferdeprotome?	Südraum 30167-170	VId/e	89, 119
z7	1293	4	603	I1/CC4	24	HH am Rand		Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	6	601	Tasse-5b	5,5			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	10, 55, 53	601	C1d/CC3a	16			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	12	603	N1	25		Rillen an Schulter	Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	13	603	CR-2c	14		weiße Kruste Innen	Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	15	603	Tasse-5a	5			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	18	603	Tasse-3b	3,8			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	21	601	N2	24		Einkerbungen im Bruch an Ansatzstelle Hals/Schulter	Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	22	601	N1	13		Rippe am Übergang Hals/Schulter	Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	24	603	N1	14		Rippe am Übergang Hals/Schulter	Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	43	601/603	I4/J3b	20	HH am Rand		Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	52	601	I1b	26			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	54	603	C1d?	17			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	56	603	I/J?	24		mittelgroß, bauchig	Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	57	601	C1c/C1d/I4	13			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	58	601	I1a	24	HH am Rand		Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	59	601	P2?	30			Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	60	601	C1d?	14		Gefäßform untypisch	Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	61	601	CC2c	14		Gefäßform untypisch	Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	62, 64	601	CC4b	17			Südraum 30167-170	VId/e	89
z7	1293	63	601	N2	13			Südraum 30167-170	VId/e	90

z7	1293	73	997	S	x	HH am Bauch	bichrom matt- bemalt, siehe D8.1293.74	Südraum 30167-170	VId/e	91, 109
z7	1293	74	997	CF-1a	10	siehe D8.1293.73		Südraum 30167-170	VId/e	91, 109
z7	1293	75	997	CF-2b	10,5		Import	Südraum 30167-170	VId/e	91
z7	1293	82	664	S7c/S9	30			Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	83	663/256	S2a	16			Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	84	664	S8f	x	U-förmige Handhabe		Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	86	664	S5d	31			Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	89	997	M	x	Knubbe am VH oben	Import	Südraum 30167-170	VId/e	91, 119
z7	1293	95	997	S	x	HH am Bauch	mattbemalt braun	Südraum 30167-170	VId/e	91
z7	1293	WS a	255	S6e	35			Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1293	WS b	663	S8d	28			Südraum 30167-170	VId/e	90
z7	1327	1	603	H5	31			Südraum 30165	VId/e	91
z7	1327	2	601/603	CC2c	8,5			Südraum 30165	VId/e	91
z7	1327	3	603	H4c?	32	HH am Rand		Südraum 30165	VId/e	91
z7	1327	4	603	CC3b	12	VH am Rand		Südraum 30165	VId/e	91
z7	1331	1	603	C3b	13	mit VH + Boden		Südraum 30165	VId/e	91
z7	1331	1	603	Tasse-5a	4	mit Rand und Henkel		Südraum 30165	VId/e	91
z7	1415	7	616	Schüssel	32	H-Bandhen- kel unter dem Rand	Rillen an Schulter Pavúk 2002a, Fig. 14	Hof 30183+84	VIL	119



Appendix III  
Katalog der frühmykenischen Keramik

Ausgräber	Areal	Behälter	Ind.Nr.	Form (nach Mountjoy)	Dekor (nach Mountjoy)
Korfmann	K17	1026.4-5 + 1469.1		alabastron FS 83	hatched loop FM 63
Schliemann	-	-	Tr 1040	askos FS 195	rockwork FM 28
Korfmann	D8	156	12	beaked jug FS 141	foliate band FM 64 (Minoan??)
Blegen	Cemetery	-	VIC-61	bowl FS 248 ?	cross FM 54
Korfmann	A8	901	1	cup FS 211	double axe FM 35 ?
Blegen	G2/3	Strat. 7	NN	cup FS 218	framed spiral w. added white FM 46
Blegen	z5	Bothros?	NN	cup FS 218	framed spiral FM 46
Schliemann	-	-	XIb 1409	goblet FS 254	running spiral FM 46
Korfmann	A8	1249.16 + 1279.12		goblet FS 254	vertical wavy stems FM 35.17
Korfmann	z6/7 (z6)	308	-	goblet FS 254	monochrome base
Blegen	K6/7/8	Earthquake debris	K365	jar FS 15	papyrus FM 11
Schliemann	-	-	SS 3435	piriform jar / alabastron	Marine Style
Blegen	I7	Dep C	VIF-38	piriform jar ?	papyrus fill between spirals? FM 11?
Korfmann	D8	973	643	piriform jar FS 20	ogival canopy FM 13 or rock pattern FM 32
Korfmann	K17	1434.3 + 580 + 553.20		piriform jar FS 20, 21	ivy FM 12
Korfmann	D8	1018	8	piriform jar FS 21	curved stripes FM 67
Korfmann	A8	546.2 + 1287.1		squat jug FS 87	hatched loop FM 63
Blegen	H16/7	Dep A	36-1071	piriform jar FS 20	palm FM 14
Blegen	H16/7	Dep A	35-1068	piriform jar FS 20	zones of stacked triangle, zigzag, quirk and wavy line
Blegen	H16/7	Dep A	35-1062	piriform jar FS 20	hatched loop FM 63 with wavy line FM 53
Blegen	H16/7	Dep A	35-1075	piriform jar FS 20	curved stripes FM 67 with wavy line FM 53
Blegen	H16/7	Dep A	35-1069	piriform jar FS 20	scale pattern FM 70 with curved stripes FM 67
Blegen	H16/7	Dep A	35-1076	piriform jar FS 20	curved stripes FM 67
Blegen	H16/7	Dep B	35-1073	piriform jar FS 20	ogival canopy FM 13 with wavy line FM 53
Blegen	H16/7	Dep A	35-1072	piriform jar FS 25	scale pattern FM 70
Blegen	G2/3	Strat. 6	G107	piriform jar	base
Blegen	G2/3	Strat. 6	G94	squat jug FS 87	edge of decoration
Blegen	G2/3	Strat. 6	G99	squat jug FS 87	handle
Blegen	G2/3	Strat. 6	G104	squat jug FS 87	base with ring round
Blegen	G2/3	Strat. 6	G113	squat jug FS 87	handle
Schliemann	-	-	XIb 1342	alabastron FS 82	ivy with multiple stem FM 12?

Styl. Dat.	Strat. Dat.	NAA	Publikation	Taf.
LH IIA	VIIa	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 1:2	Taf. 95
LH IIA	no data	-	Montjoy 2008, 32-33, 51 Fig. 5:3	Taf. 95
LH IIA	VId/e	Single	Mountjoy/Mommsen 2006, 118 Fig. 16:130	Taf. 95
LH IIA	VI Late	-	Blegen et al. 1953, 388 Fig. 421:6; Mountjoy 1999b, 284 Fig. 12:96	Taf. 95
LH IIA	VIIa+VIIb	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 1:3	Taf. 95
LH IIA	VId	-	Blegen et al. 1953, 207 Fig. 383:1; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIA	VId?	-	Blegen et al. 1953, 211 Fig. 383:35; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIA	no data	-	Montjoy 2008, 33, 51 Fig. 5:4	Taf. 95
LH IIA	VIe	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 1:4	Taf. 95
LH IIA	no data	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 1:5	Taf. 95
LH IIA	VI Late	-	Blegen et al. 1953, 359 Fig. 416:38; Mountjoy 1999b, 276 Fig. 9:57	Taf. 95
LH IIA	no data	A-Troy/MYBE-Assoc.	Mommsen et al. 2001, 181 Fig. 14:2; Mountjoy 2008, 32, 51 Fig. 5:2	Taf. 95
LH IIA	VI f	-	Blegen et al. 1953, 317 Fig. 407:14; Mountjoy 1997a, 286 Fig. 7:20	Taf. 95
LH IIA	dump	Aigina A	Mountjoy/Mommsen 2006, 115-116 Fig. 14:114	Taf. 95
LH IIA	no data	D-Troy (local)	Mountjoy/Mommsen 2006, 112 Fig. 12:90	Taf. 95
LH IIA	VI f/g	A-Troy/MYBE	Mountjoy 1997b, 260 Fig. 1:1, 1:11; Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 1:1	Taf. 95
LH IIA	VIe	Single	Mountjoy/Mommsen 2006, 118 Fig. 16:129	Taf. 95
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 304 Fig. 323; Mountjoy 1997a, 279 Fig. 3:1	Taf. 97
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 303 Fig. 323; Mountjoy 1997a, 279 Fig. 3:2	Taf. 97
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 302 Fig. 323, 408:5; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 3:3	Taf. 97
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 304 Fig. 323, 408:6; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 4:4	Taf. 97
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 303 Fig. 323; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 4:5	Taf. 97
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 304 Fig. 406:10; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 4:6	Taf. 97
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 311 Fig. 406:14-18; Mountjoy 1997a, 285 Fig. 7:19	Taf. 97
LH IIA/B	VI f	-	Blegen et al. 1953, 305 Fig. 324, 408:2-3, 418:4; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 5:7	Taf. 97
LH IIA/B	VIe	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:24; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIA/B	VIe	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:12; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIA/B	VIe	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:13; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIA/B	VIe	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:14; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIA/B	VIe	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:16; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	no data	Single (Dimini?)	Mommsen et al. 2001, 181 Fig. 14:3; Mountjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:6	Taf. 96

Ausgräber	Areal	Behälter	Ind.Nr.	Form (nach Mountjoy)	Dekor (nach Mountjoy)
Korfmann	D8	173.5-6 + 165.1-2		alabastron FS 82	rock pattern FM 32 in open field, wheel on base
Blegen	H16/7	Dep A	35-1061	alabastron FS 82	rock pattern FM 32
Blegen	z5	FT	NN	alabastron FS 82	dot-fringed rock pattern FM 32
Blegen	Cemetery	-	VIC-58	alabastron FS 82, 83	spiral FM 46.33
Korfmann	FG 5/6	7.38 + 1.181 + Mrz 47		alabastron FS 83	rock pattern FM 32, wheel on base
Blegen	G2/3	Strat. 6	G92	alabastron FS 83	rock pattern FM 32
Blegen	G2/3	Strat. 6	G117	alabastron FS 83	rock pattern with stems FM 32
Blegen	H16/7	Dep A	VIF-14	alabastron FS 83	wavy line FM 53
Blegen	H16/7	Dep A	VIF-12	alabastron FS 83	wheel on base
Blegen	H16/7	Dep A	VIF-13	alabastron FS 83	coil on base
Korfmann	K17	622.3 + 1434.4		alabastron FS 83	linear
Korfmann	KL 16/17	285	33	alabastron FS 83	wheel on base
Blegen	G2/3	Strat. 6	G106	alabastron FS 92	curved stripes FM 67
Blegen	G2/3	Strat. 6	G108	alabastron FS 92	curved stripes FM 67
Blegen	G2/3	Strat. 6	G111	alabastron FS 92	curved stripes FM 67
Blegen	Cemetery	-	VIC-20	cup FS 219	linear
Blegen	G2/3	Strat. 6	G103	cup/goblet FS 219/254	wavy stems FM 35.8
Schliemann	-	-	SS 3415	goblet FS 254	argonaut FM 22
Schliemann	-	-	SS 3429	goblet FS 254	argonaut FM 22
Korfmann	A5/6	434	1	goblet FS 254	ephyraean argonaut FM 22
Blegen	Cemetery	-	VIC-27	goblet FS 254	pendent rock pattern FM 32
Blegen	Depot	91/31	4	goblet FS 254	pendent rock pattern FM 32
Blegen	Depot	91/31	5	goblet FS 254	ephyraean running spiral FM 46
Blegen	G2/3	Strat. 6	G91	goblet FS 254	multi-stemmed ivy FM 12
Blegen	G2/3	Strat. 6	G96	goblet FS 254	multi-stemmed ivy FM 12
Blegen	G2/3	Strat. 6	G97	goblet FS 254	lily FM 9
Blegen	G2/3	Strat. 6	G105	goblet FS 254	quirk FM 48
Korfmann	y8	1111	1	goblet FS 254	papyrus FM 11
Blegen	z5	Bothros?	NN	goblet FS 254	pendent rock pattern FM 32
Korfmann	zA8 (A8)	539	9	goblet FS 254	pendent rock pattern FM 32, mono inside
Blegen	G2/3	Strat. 6	G116	piriform jar	palm FM 14
Blegen	I7	Dep C	VIF-36	piriform jar ? FS 20	papyrus FM 11?
Schliemann	-	-	XIb 1418	piriform jar FS 20	curved stripes FM 67
Blegen	F8	Area603	F8	piriform jar FS 20/22	palm FM 14



Styl. Dat.	Strat. Dat.	NAA	Publikation	Taf.
LH IIB	VIe/f+g (mix)	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:7	Taf. 96
LH IIB	VI f	-	Blegen et al. 1953, 305 Fig. 324 Mountjoy 1997a, 283 Fig. 5:8	Taf. 96
LH IIB	VI Late	-	Blegen et al. 1953, 211 Fig. 383:37 Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI Late	-	Blegen et al. 1953, 389 Fig. 421:3 Mountjoy 1999b, 284 Fig. 12:97	Taf. 96
LH IIB	VI g	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:8	Taf. 96
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:19; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:20; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI f	-	Blegen et al. 1953, 302 Fig. 406:1; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 5:9	Taf. 96
LH IIB	VI f	-	Blegen et al. 1953, 302 Fig. 406:4; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 5:10	Taf. 96
LH IIB	VI f	-	Blegen et al. 1953, 302 Fig. 406:5; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 5:11	Taf. 96
LH IIB	no data	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:10	Taf. 96
LH IIB	VII a	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:9	Taf. 96
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:21; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:22; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:23; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI Late	-	Blegen et al. 1953, 387 Fig. 420:17; Mountjoy 1999b, 284 Fig. 12:98	Taf. 96
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:7; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	no data	-	Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:9	Taf. 96
LH IIB	no data	-	Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:10	Taf. 96
LH IIB	VI e/f?	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:16	Taf. 96
LH IIB	VI Late	-	Blegen et al. 1953, 388 Fig. 420:24; Mountjoy 1999b, 284 Fig. 12:99	Taf. 96
LH IIB	no data	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:15	Taf. 96
LH IIB	no data	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:17	Taf. 96
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:3, 430:2; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:4; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:5; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:8; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VII/VII a	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:13	Taf. 96
LH IIB	VI e?	-	Blegen et al. 1953, 211 Fig. 383:36; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	PBA	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:14	Taf. 96
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:27; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI f	-	Blegen et al. 1953, 317 Fig. 406:12; Mountjoy 1997a, 286 Fig. 7:21	Taf. 97
LH IIB	no data	Single	Mommsen et al. 2001, 182; Montjoy 2008, 33-34, 51 Fig. 6:5	Taf. 97
LH IIB	VI e	-	Blegen et al. 1953, 188 Fig. 383:28, 432:21; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94

Ausgräber	Areal	Behälter	Ind.Nr.	Form (nach Mountjoy)	Dekor (nach Mountjoy)
Blegen	G2/3	Strat. 6	G95	piriform jar FS 20/22	palm FM 14
Korfmann	zA8 (A8)	539	8	jar FS 21 / jug FS 132	curved stripes FM 67
Korfmann	Í8	318 (??)	1	piriform jar FS 30	scale pattern FM 70
Schliemann	-	-	SS 3419	squat jug FS 87	linear
Schliemann	-	-	XIb 1306	squat jug FS 87	edge of ivy FM 12?
Blegen	G2/3	Strat. 6	G87	squat jug FS 87	stems FM 87
Blegen	G2/3	Strat. 6	G112	squat jug FS 87	ivy FM 12
Blegen	G2/3	Strat. 6	NN	squat jug FS 87	stems
Blegen	HÍ6/7	Dep A	VIF-15	squat jug FS 87	curved stripes/wavy stems
Blegen	HÍ6/7	Dep A	35-624	squat jug FS 87	ivy FM 12
Korfmann	KL 16/17	1075	31	squat jug FS 87	linear
Blegen	F9	Trench619	F21	squat jug/alabastron FS 87/83	stems
Korfmann	z8	915	5	vapheio cup FS 224	foliate band FM 64
Korfmann	zA8 (A8)	539	7	vapheio cup FS 224	foliate band FM 64
Blegen	K6/7/8	Earthquake debris	K120	jug	arcs (Minoan)
Schliemann	-	-	SS 3469	amphoroid crater	foliate band with festoons below
Schliemann	-	-	SS 3461?	conical rhyton FS 199	framed blobs with rockpattern below
Schliemann	-	-	SS 3388	stirrup jar FS 164	four solid half-circles on false mouth
Schliemann	-	-	Tr 1043	stirrup jar FS 164	spout
Blegen	HÍ6/7	Dep A	35-1065	stirrup jar FS 164	wavy line FM 53, trefoil FM 29, curved stripes FM 67
Blegen	HÍ6/7	Dep A	37-1064	stirrup jar FS 164	wavy line FM 53
Blegen	HÍ6/7	Dep A	36-1067	stirrup jar FS 164	reed FM 16
Blegen	HÍ6/7	Dep A	36-1063	stirrup jar FS 164	reed FM 16
Blegen	HÍ6/7	Dep A	34-719	stirrup jar FS 164	wavy line FM 53, spiral FM 46
Korfmann	K17	1034.36 + 988.1		stirrup jar FS 164	trefoil (Minoan)
Korfmann	K8	450	3	stirrup jar FS 164	reed (Minoan)
Korfmann	KL4	146	3	stirrup jar FS 164	edge of decoration (Minoan)

Styl. Dat.	Strat. Dat.	NAA	Publikation	Taf.
LH IIB	VIe	-	Blegen et al. 1953, 210 Fig. 383:26; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	PBA	Single	Mountjoy/Mommsen 2006, 118 Fig. 16:131	Taf. 97
LH IIB	VIM?/VIIa?	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 1:1	Taf. 97
LH IIB	no data	-	Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:7	Taf. 96
LH IIB	no data	A-Troy/MYBE-Assoc.	Mommsen et al. 2001, 182 Fig. 14:4; Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:8	Taf. 96
LH IIB	VIe	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:11; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VIe	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:15; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VIe	-	Blegen et al. 1953, 209 Fig. 383:17; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VI f	-	Blegen et al. 1953, 302 Fig. 406:2; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 5:13	-
LH IIB	VI f	-	Blegen et al. 1953, 302 Fig. 320; Mountjoy 1997a, 283 Fig. 5:12	Taf. 96
LH IIB	VIe/f + VIIb	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:11	Taf. 96
LH IIB	VIe+later	-	Blegen et al. 1953, 193 Fig. 383:30; Mountjoy 1997a, 276	Taf. 94
LH IIB	VIIa	A-Troy/MYBE	Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Fig. 2:12	Taf. 96
LH IIB	PBA	Single	Mountjoy/Mommsen 2006, 118 Fig. 16:132	Taf. 96
LM II	VI Late	-	Blegen et al. 1953, 359 Fig. 416:9; Mountjoy 1999b, 276 Fig. 9:58	Taf. 97
LM II-IIIa1	no data	Single (East Crete??)	Mommsen et al. 2001, 182 Fig. 14:5; Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:11	Taf. 98
LM II-IIIa1	no data	G-Troy (non-local?)	Mommsen et al. 2001, 182 Fig. 14:7; Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:14	Taf. 98
LM II-IIIa1	no data	F-Troy (local?)	Mommsen et al. 2001, 182 Fig. 14:6; Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:12	Taf. 98
LM II-IIIa1	no data	-	Montjoy 2008, 34, 51 Fig. 6:13	Taf. 98
LM II-IIIa1	VI f	-	Blegen et al. 1953, 306 Fig. 330, 408:4; Mountjoy 1997a, 285 Fig. 6:14	Taf. 98
LM II-IIIa1	VI f	-	Blegen et al. 1953, 306 Fig. 330; Mountjoy 1997a, 285 Fig. 6:15	Taf. 98
LM II-IIIa1	VI f	-	Blegen et al. 1953, 306 Fig. 330, 408:7, 10; Mountjoy 1997a, 285 Fig. 6:16	Taf. 98
LM II-IIIa1	VI f	-	Blegen et al. 1953, 306 Fig. 330, 408:8, 11; Mountjoy 1997a, 285 Fig. 6:17	Taf. 98
LM II-IIIa1	VI f	-	Blegen et al. 1953, 306 Fig. 330; Mountjoy 1997a, 285 Fig. 6:18	Taf. 98
LM II-IIIa1	VII/VIIa	KNOL	Mountjoy/Mommsen 2006, 114 Fig. 13:106	Taf. 98
LM II-IIIa1	VII/VIIa	KNOL	Mountjoy/Mommsen 2006, 114 Fig. 13:105	Taf. 98
LM II-IIIa1	Dörpfeld Fill	KNOL	Mountjoy/Mommsen 2006, 114 Fig. 13:104	Taf. 98



Appendix IV  
Katalog der angefertigten Dünnschliffe

Dünnschliff Nr.	Areal	Beh.	Ind. Nr.	Probe Nr.	Ware	Strat. Dat.	Form und Dekor	Tafel
02/01-3	A8	1225		1	Tan Ware (W619)	VId	Kalottenschale	103
05/18	A8	1231		1	Red Coated Ware-II / Quarz Medium	VIb/c	Kochtopf	104
02/07-1	A8	1231		2	Plain Ware-II (W660)	VIb/c	Krug?	99
02/08-1	A8	1258		1	Red Washed Ware-I (W616)	VIb/c	Krug	101
02/05-1	A8	1258		3	Rote Ware-I (W617)	VIb/c	bauchige Tasse	100
02/07-3	A8	1258		5	AGW-II (W601)	VIb/c	Schüssel	102
05/28	A8	1258		6	Gritty Ware (W664)	VIb/c	Kochtopf	104
02/07-2	A8	1258		7	Red Coated Ware-I/III (W662)	VIb/c	Krug	100
05/13	A8	1258		8	Rote Ware-II (W617)	VIb/c	kleine Schüssel	100
02/06-1	A8	1258		9	Rote Ware-I (W617)	VIb/c	Amphore/Krug	100
05/11	A8	1258		10	GPW-II (W207s)	VIb/c	bauchige Tasse	99
05/15	A8	1309		2	Tan Ware (W619)	VId	Teller	103
02/04-2	A8	1316		1	Quarzgemagert, fein (W255)	VIb/c	Krug/Flasche	103
05/03	A8	1325		1	AGW-I (W603)	VId	Krug	102
02/01-2	A8	1325		2	Tan Ware (W619)	VId	Krug	103
02/04-1	A8	1349		1	GPW-II (W207s)	VIb/c	geschlossen?	99
02/05-2	A8	1355		1	AGW-I (W603)	VIb/c	Krug	102
02/08-2	A8	1358		1	Red Washed Ware-III (W616)	VIb/c	Krug	101
02/06-2	A8	1370		3	Burnished Ware (W663)	VIb/c	Kochtopf	104
05/14	D8	371	9	1	Red Coated Ware-III (W662)	VIb/c - d	bauchige Tasse	100
02/04-3	İ8	168	18	1	GPW-II (W207s)	VIb/c	bauchige Tasse	99
02/05-3	K13	336		1	GPW-II (W207s)	VIb/c	bauchige Tasse	99
05/23	K8	231		1	Insel-Ware	VIb/c	Amphore mit Rillen an Schulter	101
05/25	K8	237	2	3	Red Washed Ware-II (W616)	VIb/c	Amphore	101
02/03-1	K8	245		1	Plain Ware-I (W660)	VIa	Amphore	99
05/08	K8	280		2	Red Washed Ware-II / AGW-I braun?	VIb/c	kleiner Krug	101
05/16	K8	305		1	Plain Ware / Quarz medium? / Insel-Ware	VIb/c	Krug	103
05/17	K8	328		1	Plain Ware-II (W660)	VIb/c	A2 Teller	99
02/02-1	K8	435		1	Red Coated Ware-I (W662)	VIa	Krug	100
02/02-3	K8	689		1	Gritty Ware (W664)	VIa	Topf	104
05/19	K8	692		1	Red Coated Ware I/II (W662)	VIa	Krug mit Politurmuster	100
02/06-3	K8	720		1	Rote Ware-II (W617)	VIb/c	Bead Rim-Schüssel	100
05/09	K8	720		2	Red Washed Ware-II / Insel-Ware?	VIb/c	Amphore?	101
05/05	K8	733		1	AGW-I (W603)	VIa	Lianokladi oder Pteleon Goblet	102

Dünnschliff Nr.	Areal	Beh.	Ind. Nr.	Probe Nr.	Ware	Strat. Dat.	Form und Dekor	Tafel
02/02-2	K8	733		7	Quarzgemagert, grob (W256)	VIa	Topf	104
05/30	K8	736		1	Quarzgemagert, fein (W255)	VIa	Topf	103
02/10-1	K8	736		2	Quarzgemagert, fein (W255)	VIa	Halsgefäß	103
05/26	K8	736		3	Glimmerware (W673)	VIa	Amphore	104
02/09-1	K8	736		5	GPW-I (W207)	VIa	Krug	99
02/03-2	K8	742		1	GPW-I (W207)	VIa	Krug	99
05/20	K8	780		1	Red Coated Ware-I (W662)	VIa (sehr früh)	Schüssel	100
05/01	K8	782		1	AGW-II (W601)	VIId	geschlossen, groß	102
02/03-3	K8	786		2	GPW-I (W207)	VIa	Krug	99
05/29	K8	786		3	Gritty Ware (W664)	VIa	Topf	104
02/01-1	K8	790		1	Red Washed Ware-III (W616)	VIId	kleine Schüssel	101
05/06	K8	790		4	Glättmuster Grauware (W260)	VIa	Bead Rim-Schüssel	102
05/12	K8	794		2	Insel-Ware	VIId	Amphore	101
05/22	K8	800		1	Insel-Ware	VIId	Amphore	101
05/04	K8	815		1	AGW-I (W603)	VIId	karinierte Tasse/ Kantharos	102
05/07	K8	815		2	AGW-I (W603) braun	VIId	Kantharos	102
05/02	K8	815		3	AGW-II (W601)	VIId	Kantharos	102
05/27	K8	815		7	Burnished Ware (W663)	VIId	Topf	104
02/09-3	K8	815		11	AGW-I (W603)	VIId	offen, I1/2-Form	102
05/24	KL16/1 7	1131		1	Insel-Ware	VIb/c?	Amphore, weiß bemalt	101





Appendix V  
Katalog der relevanten  $^{14}\text{C}$ -Datierungen

<sup>14</sup> C-Probe Fund- nummer	Aus Kontext (Keramik- Beh.)	Labor	Analyse Nr.	Unkalib. Alter	δC13	1σ cal BC 68,2	
A29. 160	A29. 158	Hd	17998	3319±49BP	-24,58	1670BC (5.5%) 1650BC 1640BC (62.7%) 1520BC	
A7. 1026.1	A7. 1025	Gr	-	3520±50BP	-	1920BC (68.2%) 1770BC	198
A7. 1335	A7. 1312	Gr	-	3473±32BP	-	1880BC (25.1%) 1840BC 1830BC (43.1%) 1740BC	185
A7. 1362	A7. 1353	Hd	23674	3489±32BP	-26,10	1880BC (68.2%) 1760BC	190
A7. 1399	A7. 1396	Hd	23653	3529±23BP	-26,20	1910BC (27.8%) 1870BC 1850BC (23.6%) 1810BC 1800BC (16.8%) 1770BC	
A7. 1467	A7. 1465	Hd	23777	3546±22BP	-25,90	1940BC (60.9%) 1870BC 1840BC (7.3%) 1820BC	196
A7. 1474	A7. 1471	Gr	-	3532±29BP	-	1920BC (32.8%) 1870BC 1850BC (20.5%) 1810BC 1800BC (15.0%) 1770BC	
A8. 1101	A8. 1098	Hd	21594	3321±55BP	-25,00	1670BC (68.2%) 1520BC	
A8. 1247	A8. 1242	Hd	24068	3367±33BP	-25,30	1730BC (4.6%) 1710BC 1700BC (63.6%) 1610BC	175
A8. 1334	A8. 1329	Hd	24063	3303±24BP	-24,70	1615BC (10.6%) 1600BC 1595BC (57.6%) 1530BC	
CD7. 9487	Schicht 4	Bln	1107	3375±60BP	-	1750BC (64.2%) 1600BC 1570BC (2.5%) 1560BC 1550BC (1.5%) 1540BC	18
CD7. 9491	Schicht 5	Bln	1130	3615±60BP	-	2120BC (3.8%) 2100BC 2040BC (64.4%) 1890BC	215
C29. 219	C29. 216	Hd	17678	3125±42BP	-24,39	1450BC (57.7%) 1370BC 1340BC (10.5%) 1310BC	
C29. 241	C29. 235	Hd	17656	3166±46BP	-24,32	1495BC (68.2%) 1410BC	153
C29. 261	C29. 258	Hd	17663	3184±40BP	-24,72	1500BC (68.2%) 1425BC	
D20. 471	D20. 464	Hd	16682	3490±16BP	-24,24	1880BC (26.2%) 1840BC 1830BC (42.0%) 1770BC	
D20. 472	D20. 464	Hd	16668	3559±36BP	-24,72	1960BC (58.0%) 1870BC 1840BC (6.2%) 1820BC 1800BC (4.0%) 1780BC	203
D20. 474	D20. 464	Hd	16508	3520±36BP	-24,94	1900BC (19.9%) 1860BC 1850BC (48.3%) 1770BC	
D8. 1017	D8. 1014	Hd	19144	3311±69BP	-24,63	1690BC (68.2%) 1510BC	
D8. 135	D8. 128	Hd	13624	3306±32BP	-26,12	1620BC (68.2%) 1530BC	
D8. 163	D8. 159	Hd	13798	3234±80BP	-25,29	1610BC (68.2%) 1430BC	170
D8. 164	D8. 159	Hd	13625	3326±36BP	-25,34	1670BC (32.7%) 1600BC 1590BC (35.5%) 1530BC	

2σ cal BC 95,4	Material	Deposit PP	Strat. Datierung PP	Frühere Veröffentlichungen
1740BC (95.4%) 1490BC	HK allgemein	7, Brandschicht	VIL	
1600BC (93.8%) 1730BC 1710BC (1.6%) 1690BC	Knochen	Kindergrab	V/VIa	
1600BC (89.7%) 1730BC 1720BC (5.7%) 1690BC	Knochen	67, Grab A	VIa	
1600BC (93.6%) 1730BC 1710BC (1.8%) 1690BC	HK, kleine Stücke, Zweige	79+80, Grube	VIb/c	
1940BC (95.4%) 1770BC	HK, kleine Stücke, Zweige	55+56, Aschige Schicht	V/VIa	
1800BC (69.4%) 1860BC 1850BC (26.0%) 1770BC	HK allgemein	72, Versturz I	VIa	
1950BC (95.4%) 1750BC	Knochen	69, Grab B	VIa	
1740BC (95.4%) 1490BC	HK, kleine Stücke, Zweige	R3	VIb/c	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
1600BC (87.7%) 1600BC 1580BC (7.7%) 1530BC	Brennholz laut Pavol Hnila	F2	VIe	
1640BC (95.4%) 1510BC	HK, kleine Stücke, Zweige	E	VIId	
1800BC (4.0%) 1840BC 1820BC (2.1%) 1790BC 1780BC (89.3%) 1510BC	Botanische Reste, ein- jährige Pflanze	-	VIId/ef	Schmidt (1902, 309) Quitta (1982) Korfmann - Kromer (1993, 162 Abb. 17)
1600BC (89.4%) 1860BC 1850BC (6.0%) 1770BC	Botanische Reste, ein- jährige Pflanze	-	V/VIa/ VIb/c	Schmidt (1902, 309) Quitta (1982) Korfmann - Kromer (1993, 162 Abb. 17)
1500BC (95.4%) 1300BC	HK, 1 kleines Stück	Graben, Dep. 4, Steine	VIL	Jablonka (1996, 73)
1600BC (91.1%) 1360BC 1350BC (4.3%) 1310BC	HK, kleine Stücke, Zweige	Graben, Dep. 6, Dunkle Erde	VIL	Jablonka (1996, 73)
1530BC (95.4%) 1380BC	HK allgemein	Graben, Dep. 6, Dunkle Erde	VIL	Jablonka (1996, 73)
1890BC (95.4%) 1750BC	HK, Bauholz, Pfosten, Balken	A	V	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 49 Fig. 5)
1600BC (73.5%) 1860BC 1850BC (21.9%) 1770BC	HK, Bauholz, Pfosten, Balken	A	V	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 49 Fig. 5)
1950BC (95.4%) 1740BC	HK, Bauholz, Pfosten, Balken	A	V	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 49 Fig. 5)
1750BC (95.4%) 1430BC	HK, kleine Stücke, Zweige	G3+E4	VIIf/g	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
1670BC (95.4%) 1500BC	HK allgemein	E1+E3	VIId/e	Korfmann und Kromer (1993, 159) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
1600BC (93.8%) 1370BC 1350BC (1.6%) 1310BC	HK, 1 kleines Stück	G1+E1+E3	VIId/e/f+ g (mix)	Korfmann und Kromer (1993, 158) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
1690BC (95.4%) 1510BC	HK, kleine Stücke, Zweige	G1+E1+E3	VIId/e/f+ g (mix)	Korfmann und Kromer (1993, 158) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)

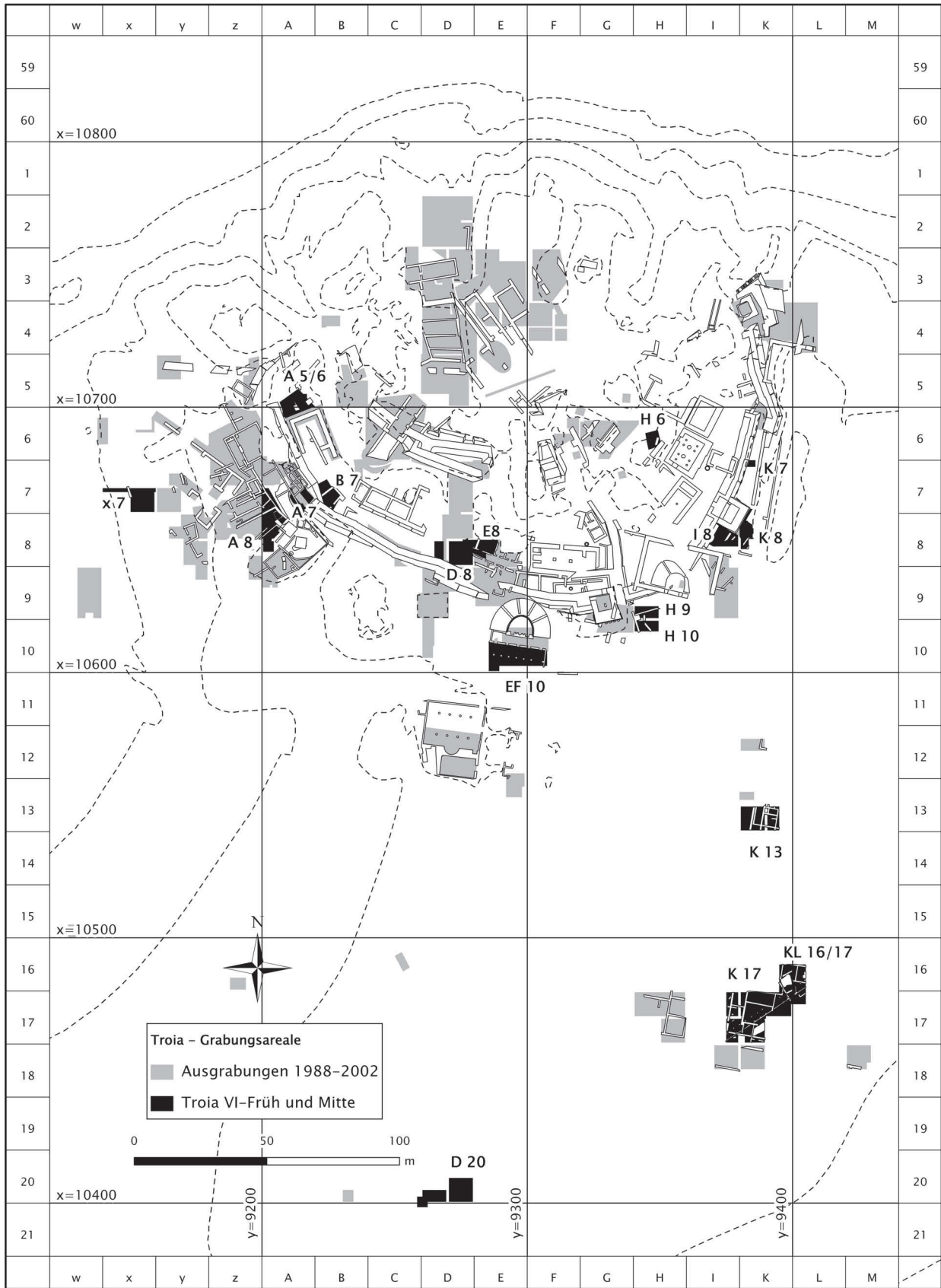
<sup>14</sup> C-Probe Fund- nummer	Aus Kontext (Keramik- Beh.)	Labor	Analyse Nr.	Unkalib. Alter	δC13	1σ cal BC 68,2	
D8. 196	D8. 193	Hd	15274	3339±30BP	-24,87	1690BC (58.8%) 1600BC 1570BC (9.4%) 1530BC	173
D8. 232	D8. 227	Hd	14489	3347±31BP	-25,30	1690BC (62.2%) 1600BC 1570BC (3.8%) 1560BC 1550BC (2.2%) 1540BC	174
D8. 399	D8. 394	Hd	14490	3649±121BP	-25,17	2210BC (67.1%) 1870BC 1840BC (1.1%) 1820BC	
G6. 171	G6. 160	Hd	19857	3401±68BP	-24,64	1870BC (5.6%) 1840BC 1780BC (62.6%) 1610BC	
I9. 334	I9. 332	Hd	18914	3079±31BP	-24,19	1405BC (32.3%) 1365BC 1360BC (35.9%) 1310BC	
I9. 392	I9. 335	Hd	18579	3123±34BP	24,37	1440BC (59.7%) 1370BC 1340BC (8.5%) 1320BC	150
KL16/17. 693	KL16/17. 687	Hd	21566	3620±70BP	-25,30	2130BC (9.9%) 2090BC 2050BC (58.3%) 1880BC	220
K17. 1085	K17. 1082	Hd	18969	3379±38BP	-24,29	1740BC (16.4%) 1710BC 1700BC (51.8%) 1620BC	177
K17. 1092	K17. 1094	Hd	19033	3366±97BP	-24,45	1770BC (68.2%) 1520BC	
K17. 1093	K17. 1094	Hd	18915	3284±48BP	-25,07	1620BC (68.2%) 1500BC	
K17. 1112	K17. 1110	Hd	18972	3501±79BP	-23,90	1930BC (65.8%) 1730BC 1710BC (2.4%) 1690BC	
K17. 991	K17. 988	Hd	19056	3107±80BP	-24,85	1490BC (1.1%) 1480BC 1460BC (67.1%) 1260BC	
K8. 367	K8. 363	Hd	14440	3594±32BP	-23,67	2020BC (8.3%) 1990BC 1980BC (59.9%) 1900BC	
K8. 466	K8. 453	Hd	14491	3339±42BP	-24,27	1690BC (48.7%) 1600BC 1580BC (19.5%) 1530BC	
K8. 503	K8. 497	Hd	14420	3190±57BP	-25,80	1520BC (68.2%) 1410BC	161
K8. 712	K8. 707	Hd	14488	3492±31BP	-23,46	1880BC (68.2%) 1760BC	
K8. 726	K8. 723	Hd	14527	3606±62BP	-23,64	2120BC (2.8%) 2100BC 2040BC (65.4%) 1880BC	
K8. 727	K8. 723	Hd	18913	3575±34BP	-23,46	1975BC (68.2%) 1880BC	203
p28. 163	p28. 159	Hd	17675	3277±45BP	-24,99	1610BC (68.2%) 1500BC	
x7. 357	x7. 353	Hd	22226	3516±37BP	-25,40	1900BC (68.2%) 1770BC	
y7. 975	y7. 972	Hd	23673	3430±24BP	-25,10	1755BC (68.2%) 1685BC	18
y7. 976	y7. 972	Hd	23791	3497±18BP	-24,80	1880BC (10.8%) 1860BC 1850BC (57.4%) 1770BC	
y8. 1062	y8. 1059	Hd	24062	3149±32BP	-24,90	1490BC (3.5%) 1480BC 1455BC (64.7%) 1395BC	150

2σ cal BC 95,4	Material	Deposit PP	Strat. Datierung PP	Frühere Veröffentlichungen
1800BC (1.3%) 1710BC 1690BC (94.1%) 1520BC	HK, kleine Stücke, Zweige	G1+E3	VIe/f+g (mix)	Korfmann und Kromer (1993, 158) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
1700BC (4.4%) 1710BC 1700BC (91.0%) 1530BC	HK allgemein	G2+F3	VIe/f/g	Korfmann und Kromer (1993, 158) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
2500BC (95.4%) 1650BC	HK allgemein	D2	VI d/e	Korfmann und Kromer (1993, 159) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
1890BC (95.4%) 1520BC	HK, kleine Stücke, Zweige	-	VI	
1420BC (95.4%) 1260BC	HK allgemein	-	VIL?	
1300BC (2.4%) 1470BC 1460BC (93.0%) 1300BC	HK allgemein	-	VIL?	
1200BC (2.7%) 2160BC 2150BC (92.7%) 1770BC	HK, kleine Stücke, Zweige	9	VIa	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
1100BC (88.2%) 1600BC 1590BC (7.2%) 1530BC	HK, kleine Stücke, Zweige	16	VIb/c	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 3)
1900BC (95.4%) 1440BC	HK, Bauholz, Pfosten, Balken	15	VIb/c	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 3)
1690BC (95.4%) 1450BC	HK, kleine Stücke, Zweige	15	VIb/c	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 3)
2030BC (95.4%) 1620BC	HK, kleine Stücke, Zweige	18	VI d	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 3)
1530BC (95.4%) 1120BC	HK allgemein	25+VIIa	VIM?	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 50 Fig. 6)
2040BC (95.4%) 1880BC	Botanische Reste, ein- jährige Pflanze	C	VIa	Korfmann - Kromer (1993, 160) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 49 Fig. 5)
1740BC (95.4%) 1510BC	HK allgemein	N3	VIe	Korfmann - Kromer (1993, 160).
1300BC (93.2%) 1370BC 1340BC (2.2%) 1310BC	HK allgemein	N1+2	VI d+e	Korfmann - Kromer (1993, 160).
1900BC (95.4%) 1730BC	HK allgemein	C	VIa	Korfmann - Kromer (1993, 160) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 49 Fig. 5)
2140BC (95.4%) 1770BC	HK allgemein	C	VIa	Korfmann - Kromer (1993, 160) Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 49 Fig. 5)
1800BC (88.3%) 1870BC 1850BC (4.4%) 1810BC 1800BC (2.7%) 1770BC	Botanische Reste, ein- jährige Pflanze	C	VIa	Kromer - Korfmann - Jablonka (2003, 49 Fig. 5)
1670BC (95.4%) 1440BC	HK allgemein	4 Graubraune Erde	VIL	Jablonka (1996, 73)
1940BC (95.4%) 1740BC	HK allgemein	Grube 1	VIb/c	
1800BC (8.5%) 1840BC 1820BC (2.3%) 1790BC 1780BC (84.6%) 1660BC	HK allgemein	-	VI	
1890BC (95.4%) 1750BC	HK allgemein	-	VI	
1300BC (92.6%) 1370BC 1340BC (2.8%) 1320BC	HK allgemein	-	VI	



Tafeln

Tafel 1

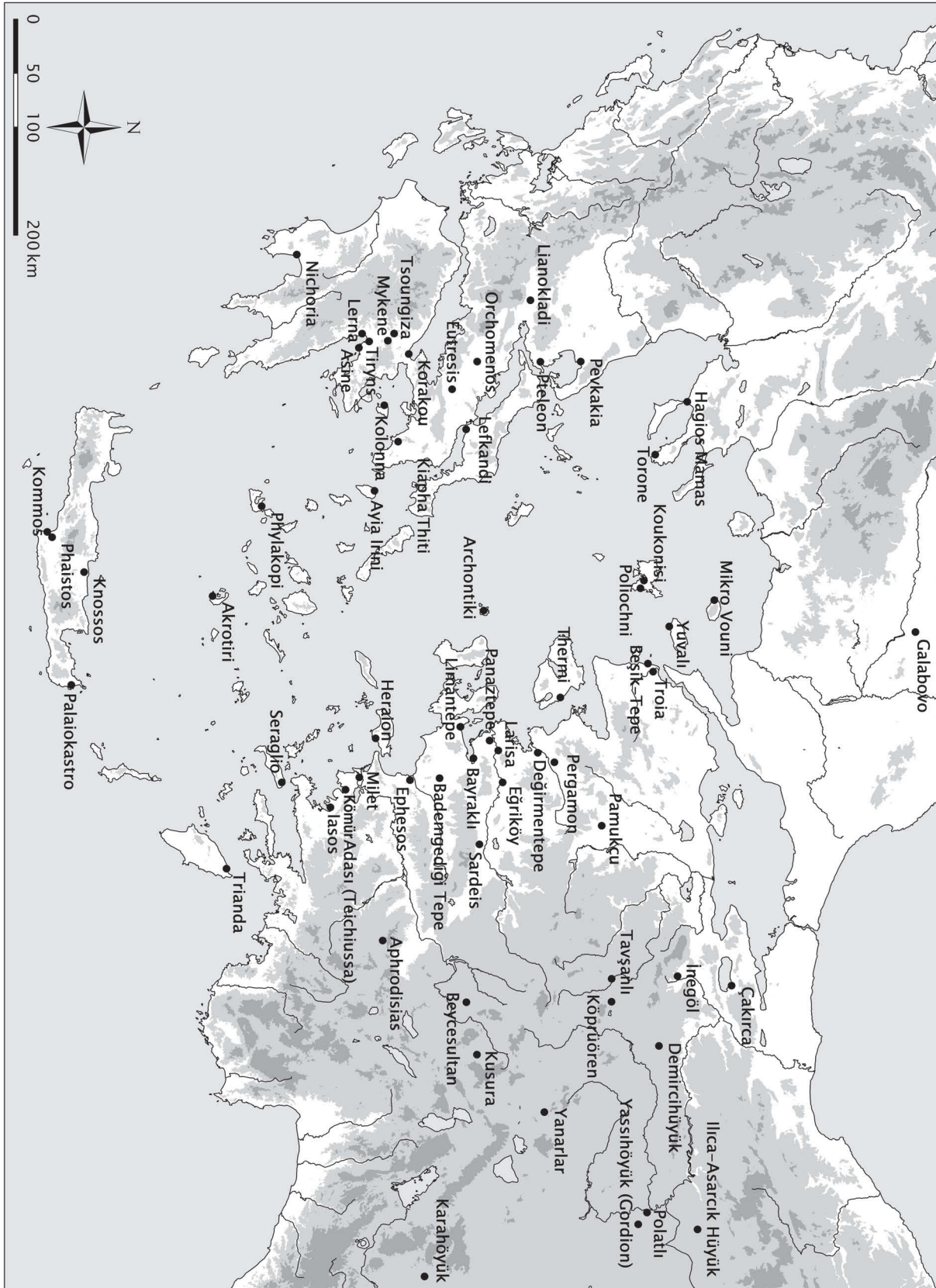


Taf. 1: Orientierungsplan zu den Grabungsarealen mit Troia VI Früh und Mitte-Befunden.





Taf. 2: Nordwestanatolien. Karte der im Text erwähnten Fundorte.



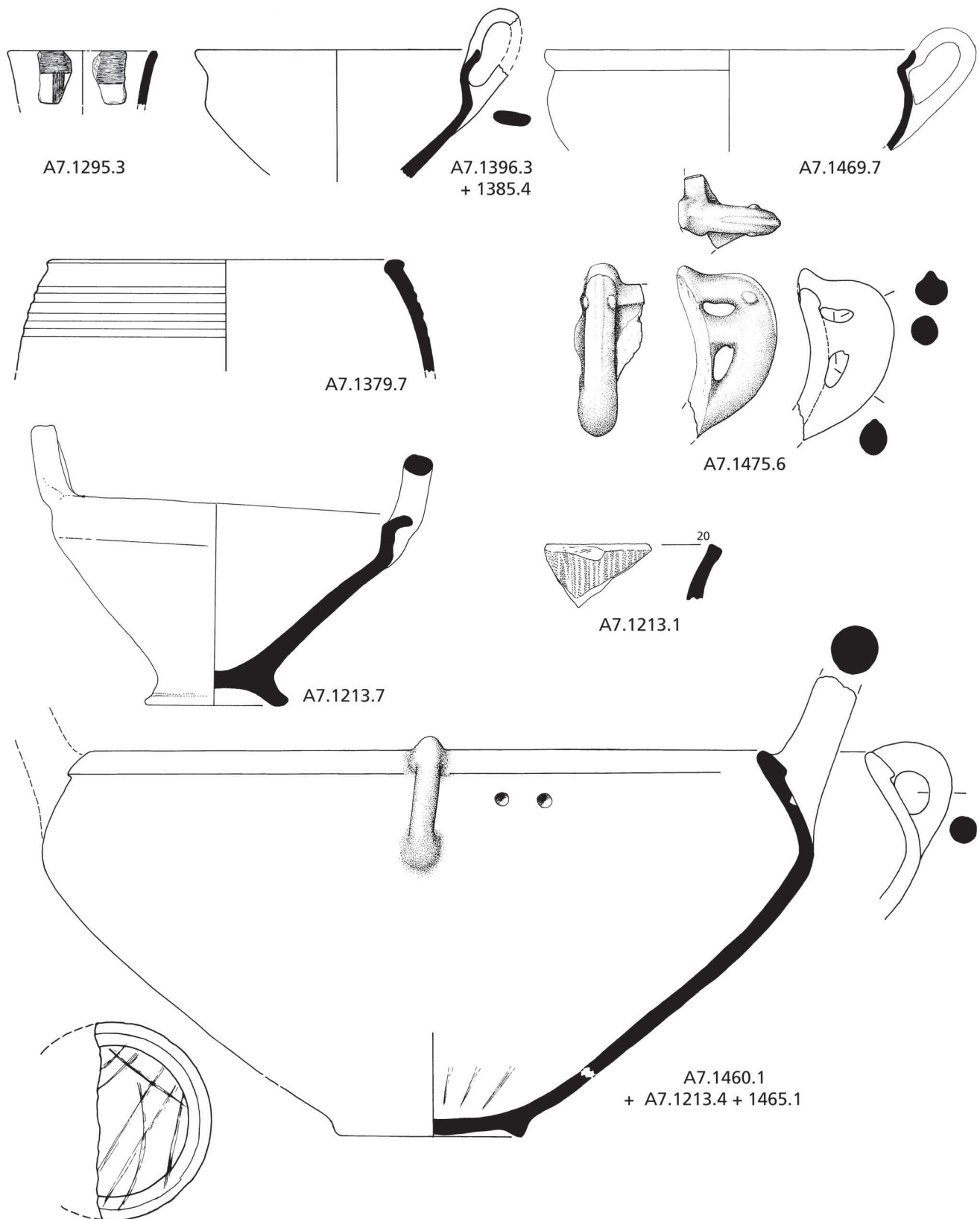
Taf. 3: Ägäis und Westanatolien. Karte der im Text erwähnten Fundorte.

	<b>Aegean</b>	<b>Troia</b>		<b>Central Anatolia</b>
<b>1200</b>	LH IIIB	VIIa	← Walmu of Wilusa	Hittite Empire Period
<b>1300</b>			LH IIIA2	
<b>1400</b>	LH IIIA1	VIg		
<b>1500</b>	LH IIB	VIe/f	← Tuthaliya I/II contra the Assuwan coalition	Middle Kingdom
	LH IIA	VIId	← First Mycenaean pottery at Troia	
<b>1600</b>	LH I	VIb/c	← Increased amount of imported wares at Troia	Old Kingdom
<b>1700</b>			MH III	
<b>1800</b>	MH II	V	← Samothracian pottery at Troia	Kültepe Ia
			← First Anatolian Grey Ware in Troia	Ib
			← Minoan jug from Troia (MM IIIA)	Hiatus

State: February 2008

Taf. 4: Absolut- und relativchronologische Position Troias im 2. Jt. v. Chr. basierend auf der hohen ägäischen und der mittleren anatolischen Chronologie.

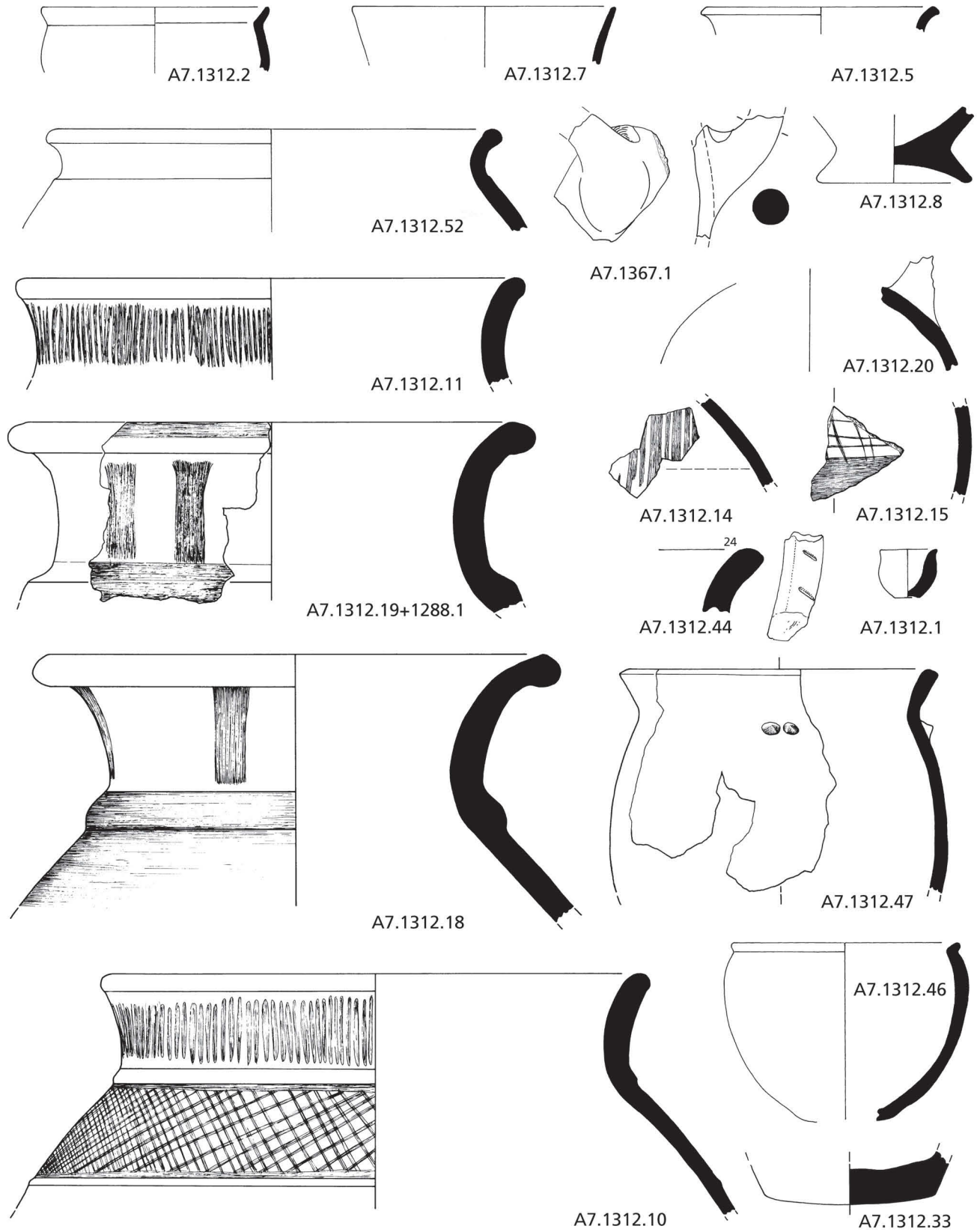




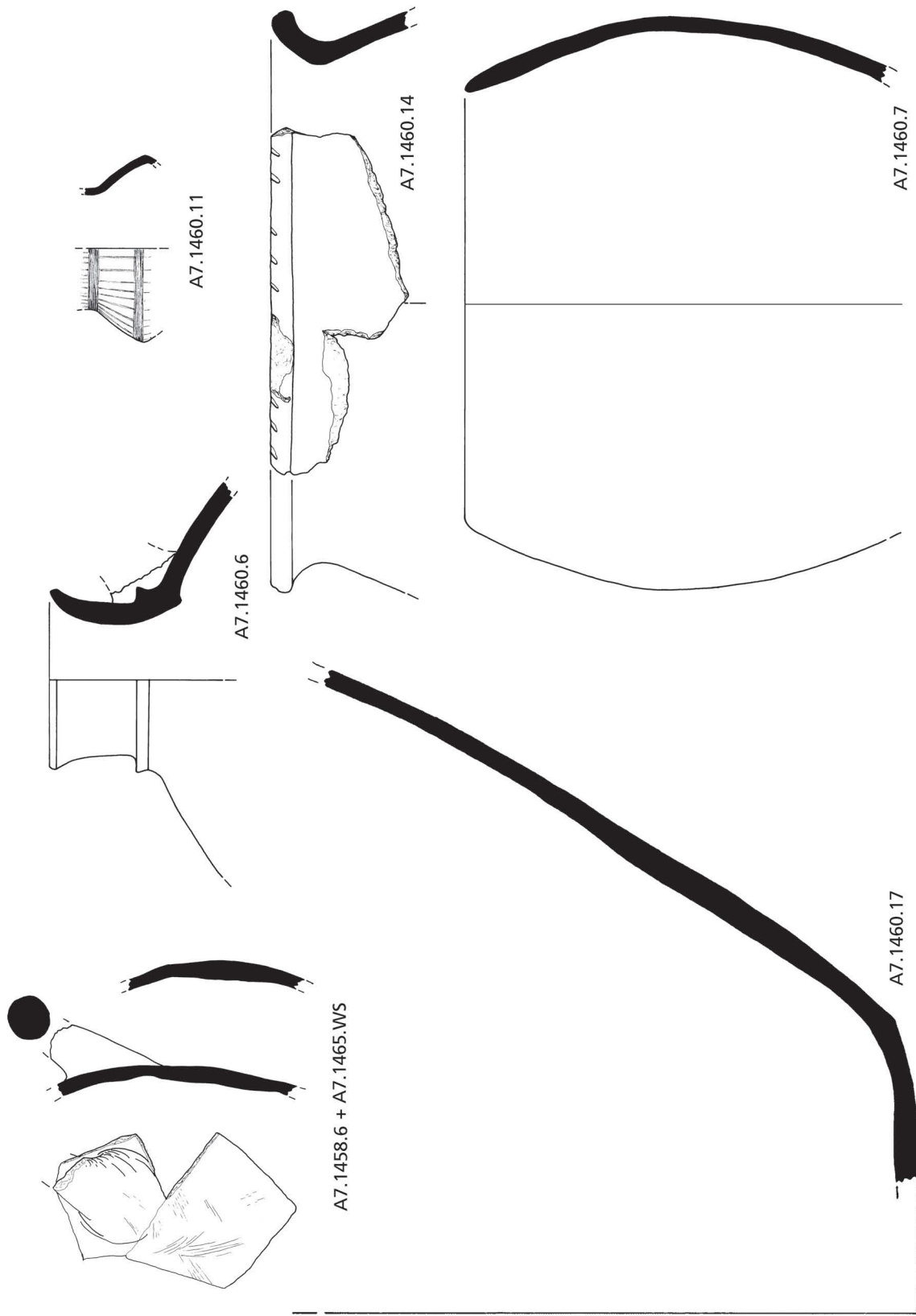
Taf. 6: Areal A7, Fundgruppen 52–55 59, 60, 65. Troia VI Früh, KP 1. M 1:3



Tafel 7

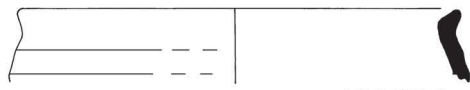


Taf. 7: Areal A7, Fundgruppe 67, Grab A. Troia VI Früh, KP 1., M 1:3.

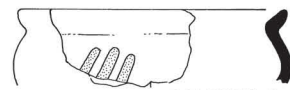


Taf. 8: Areal A7, Fundgruppe 72, Versturz. Troia VI Früh, KP 1. M 1:3.

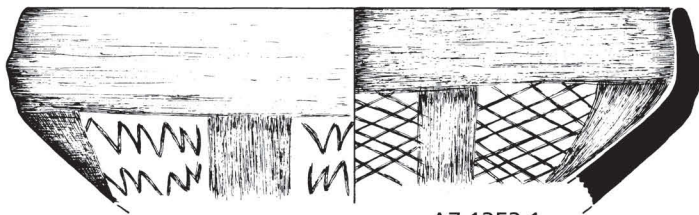
Tafel 9



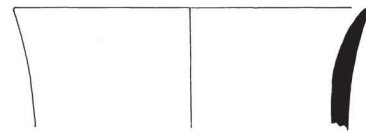
A7.1204.1



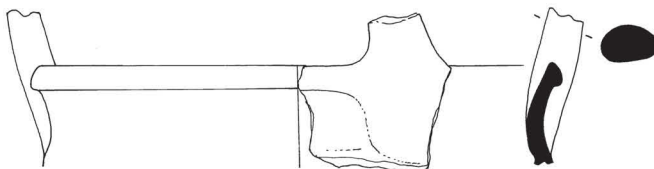
A7.1308.2



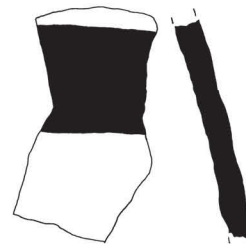
A7.1353.1



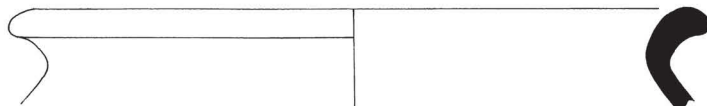
A7.1308.4



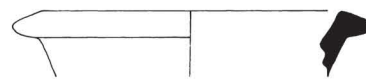
A7.1306.2



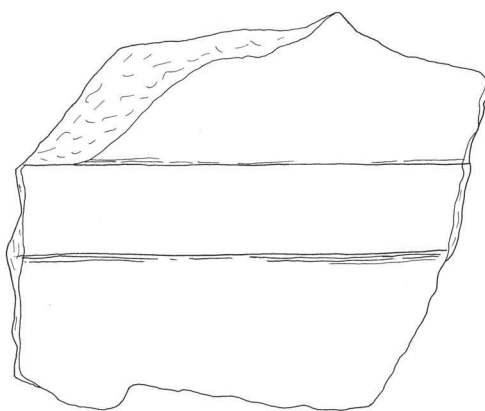
A7.1189.3



A7.1308.1



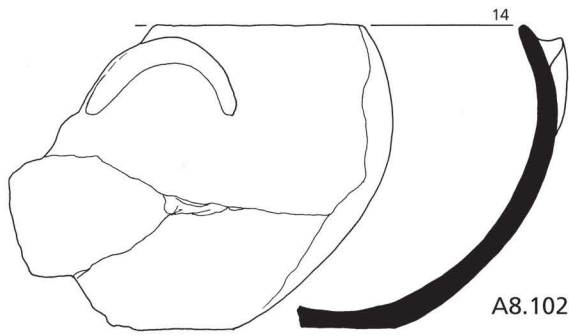
A7.1308.3



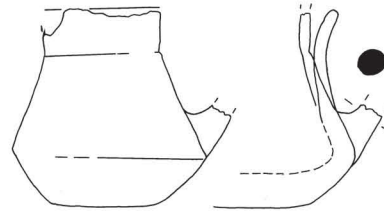
A7.1475.1

Zu Laufhorizont 60  
Intrusive?

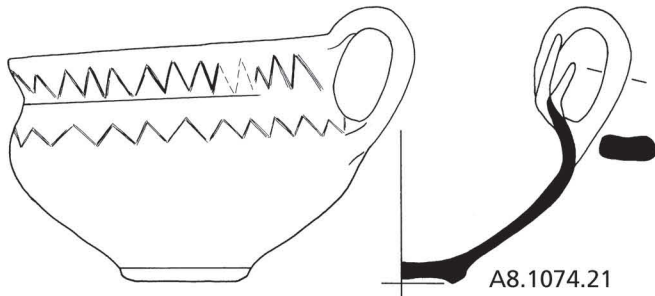




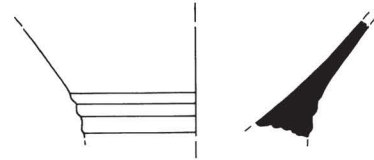
A8.1026.2



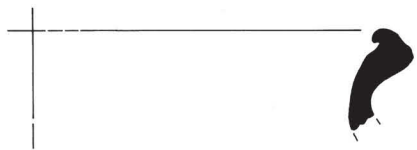
A8.1026.1



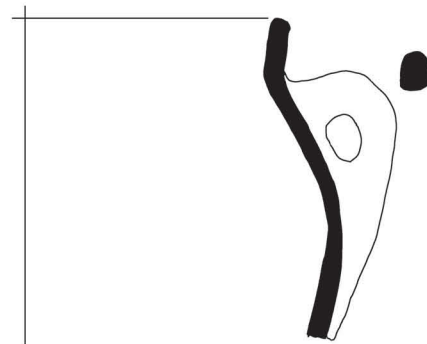
A8.1074.21



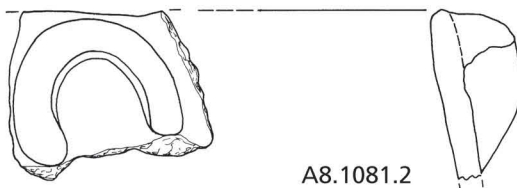
A8.1081.5



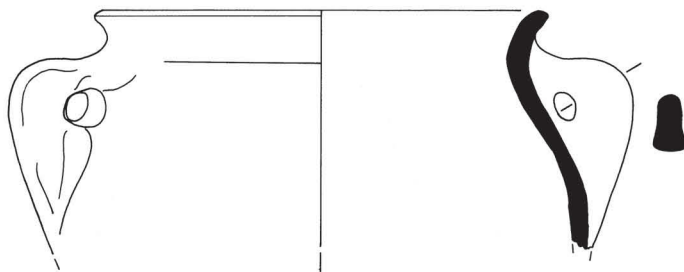
A8.1094.3



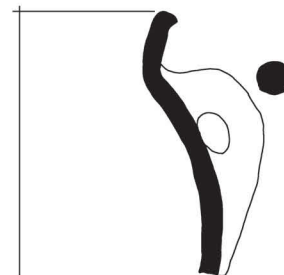
A8.1081.3



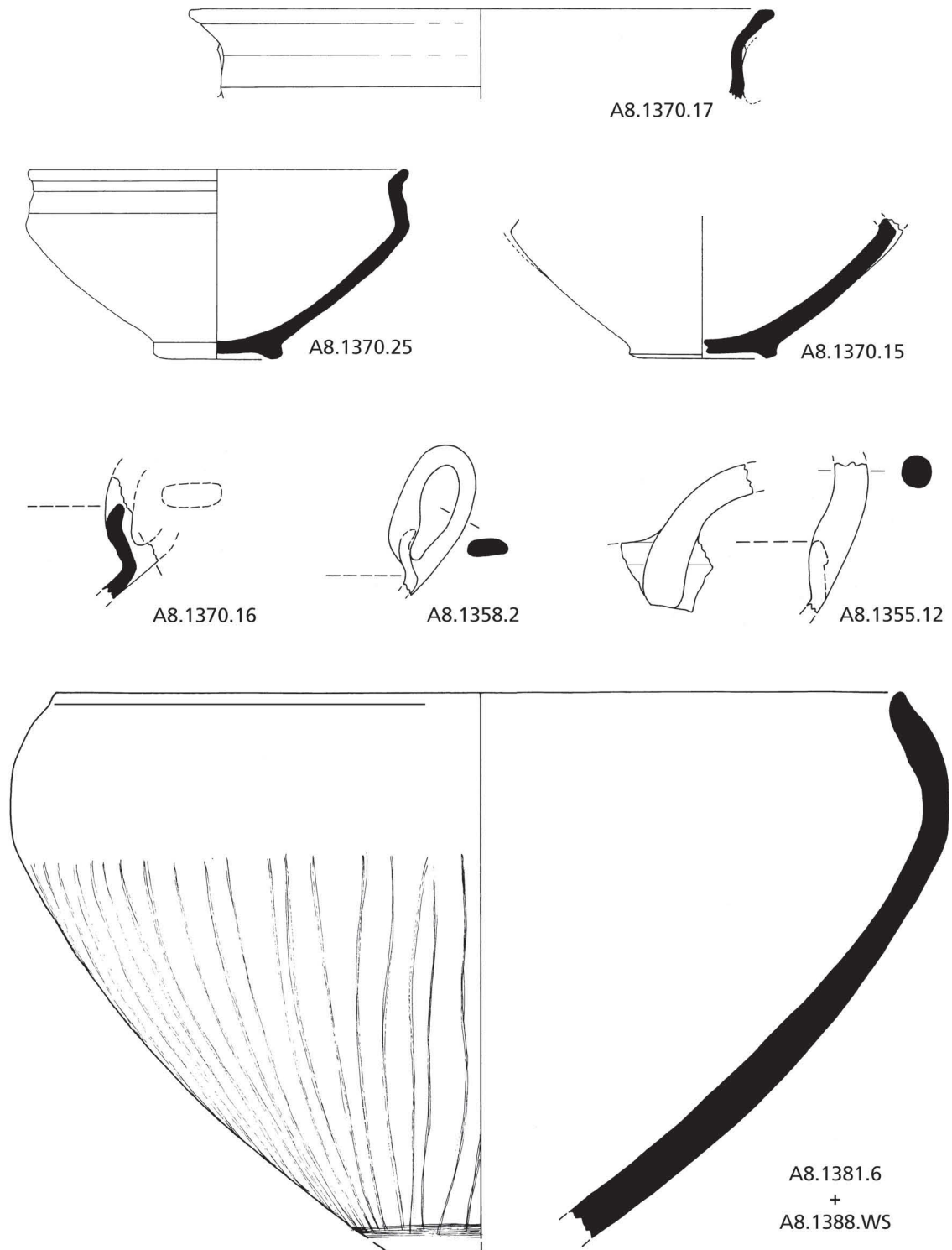
A8.1081.2



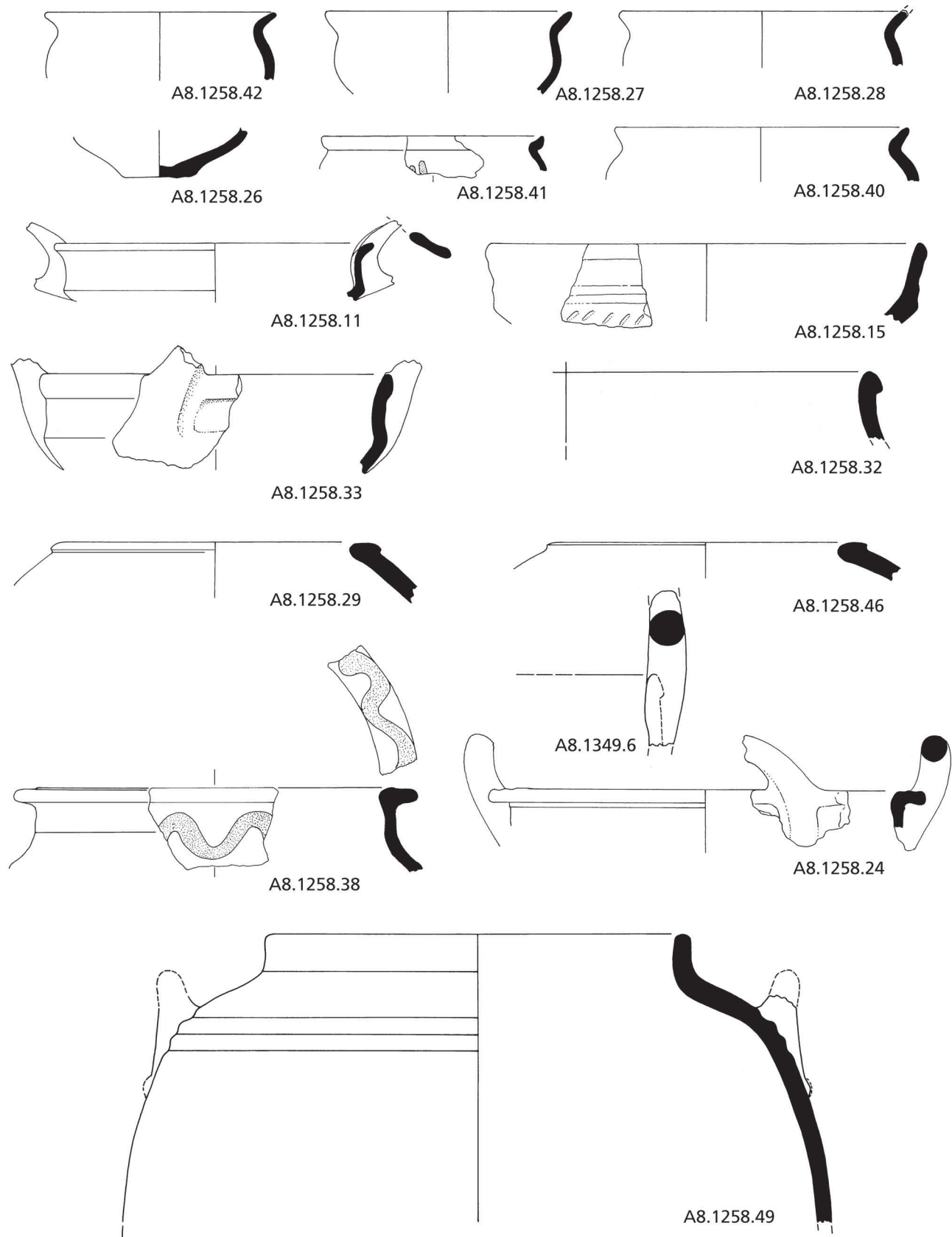
A8.1081.4



A8.1074.13

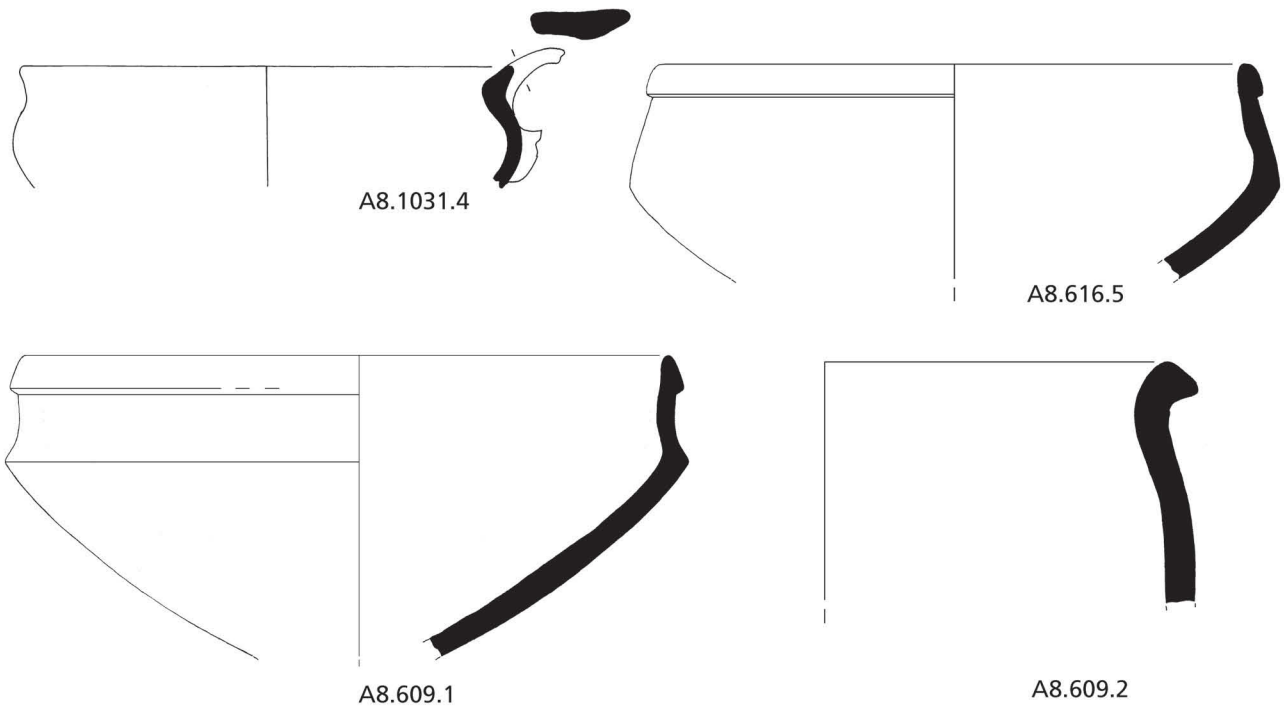
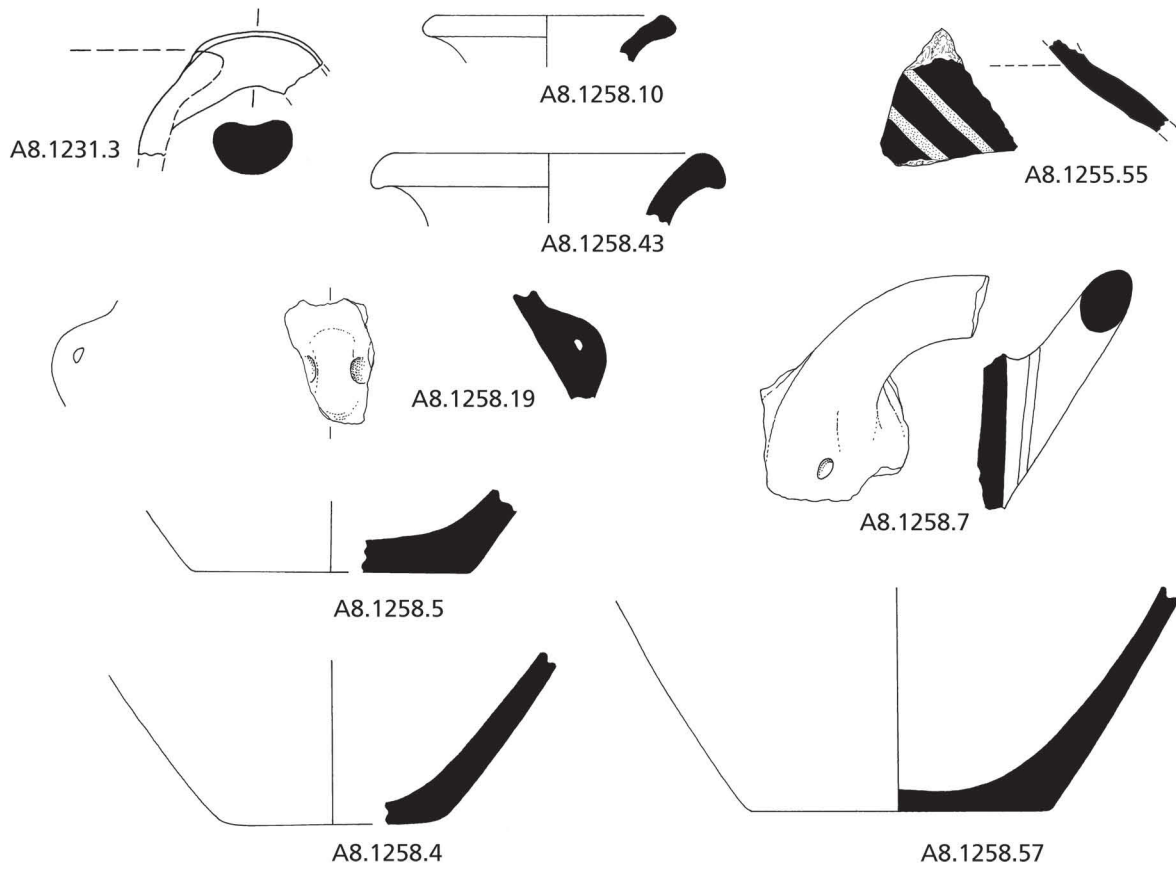


Taf. 11: Areal A8, Fundgruppen A2 und B, Grube und »Podest«. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

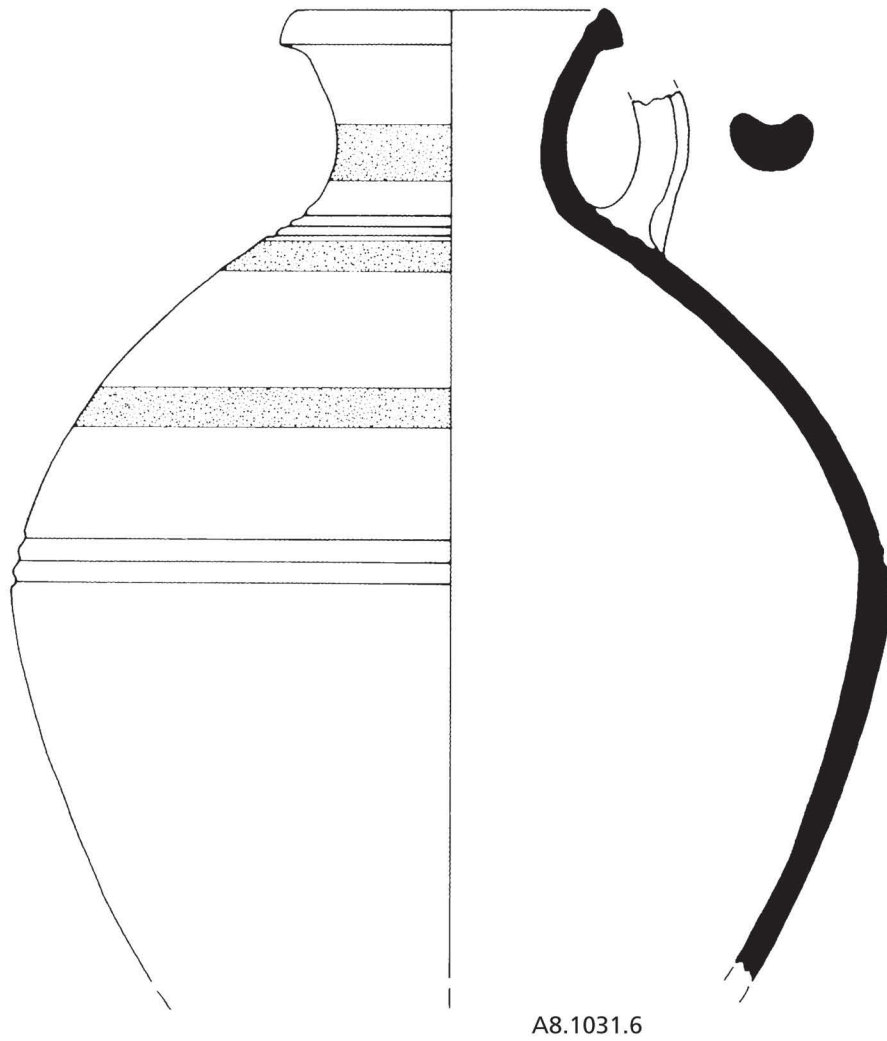


Taf. 12: Areal A8, Fundgruppe C, Füllschichten. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

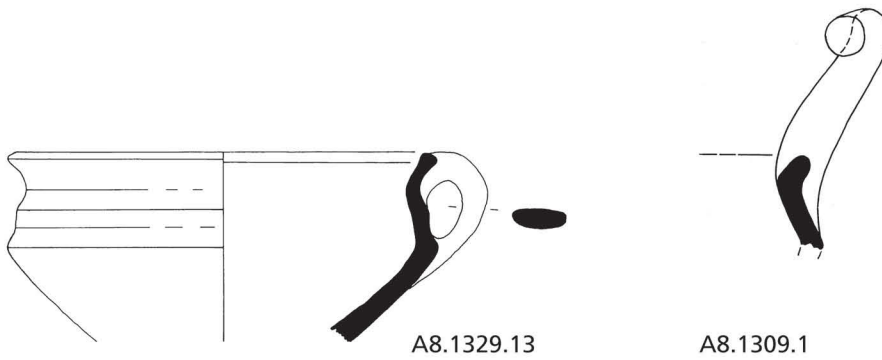
Tafel 13



Taf. 13: Areal A8, Fundgruppe C, Füllschichten. Troia VI Früh, KP2. M 1:3:

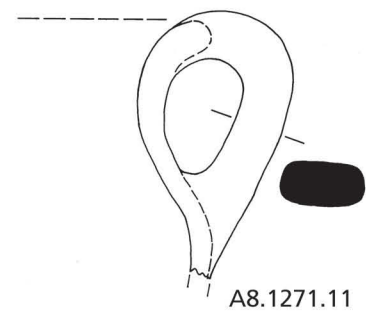
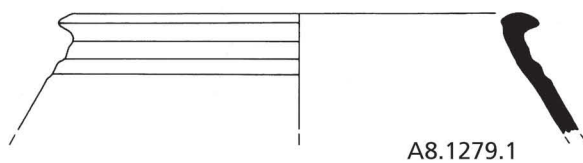
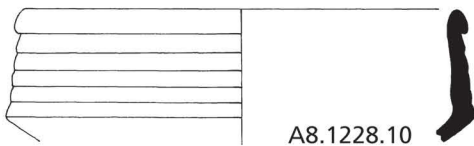
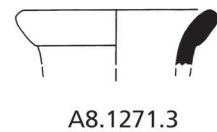
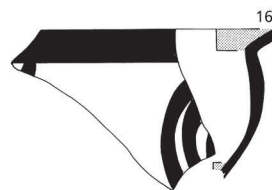
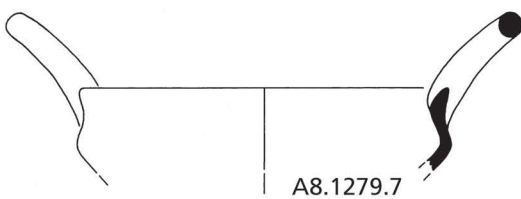
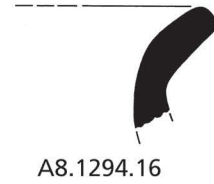
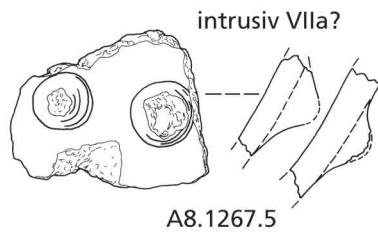
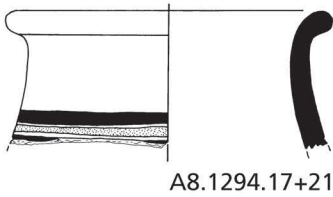
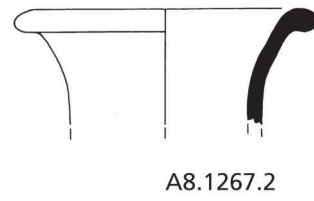
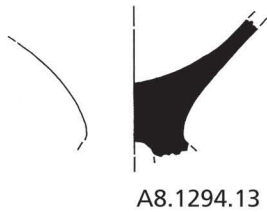
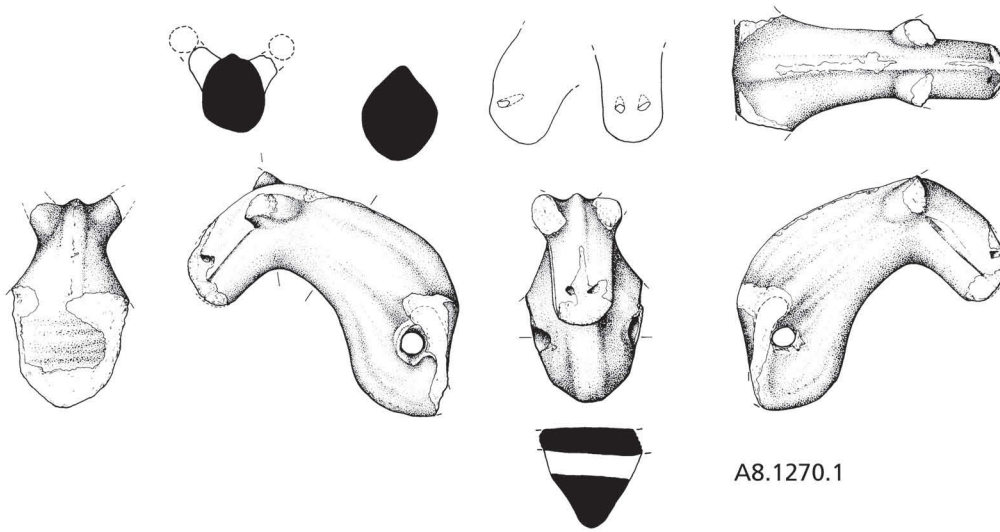


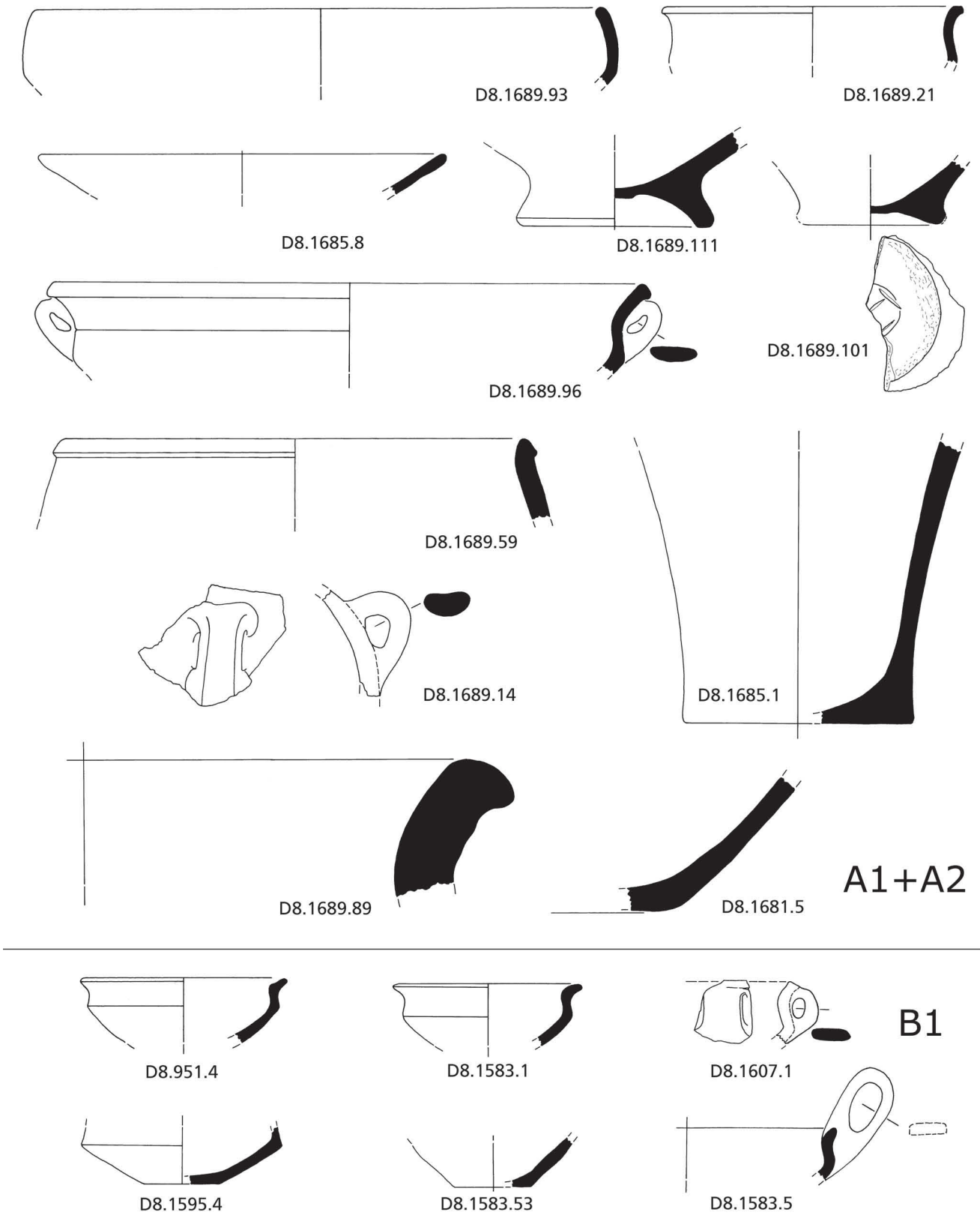
A8.1031.6



A8.1329.13

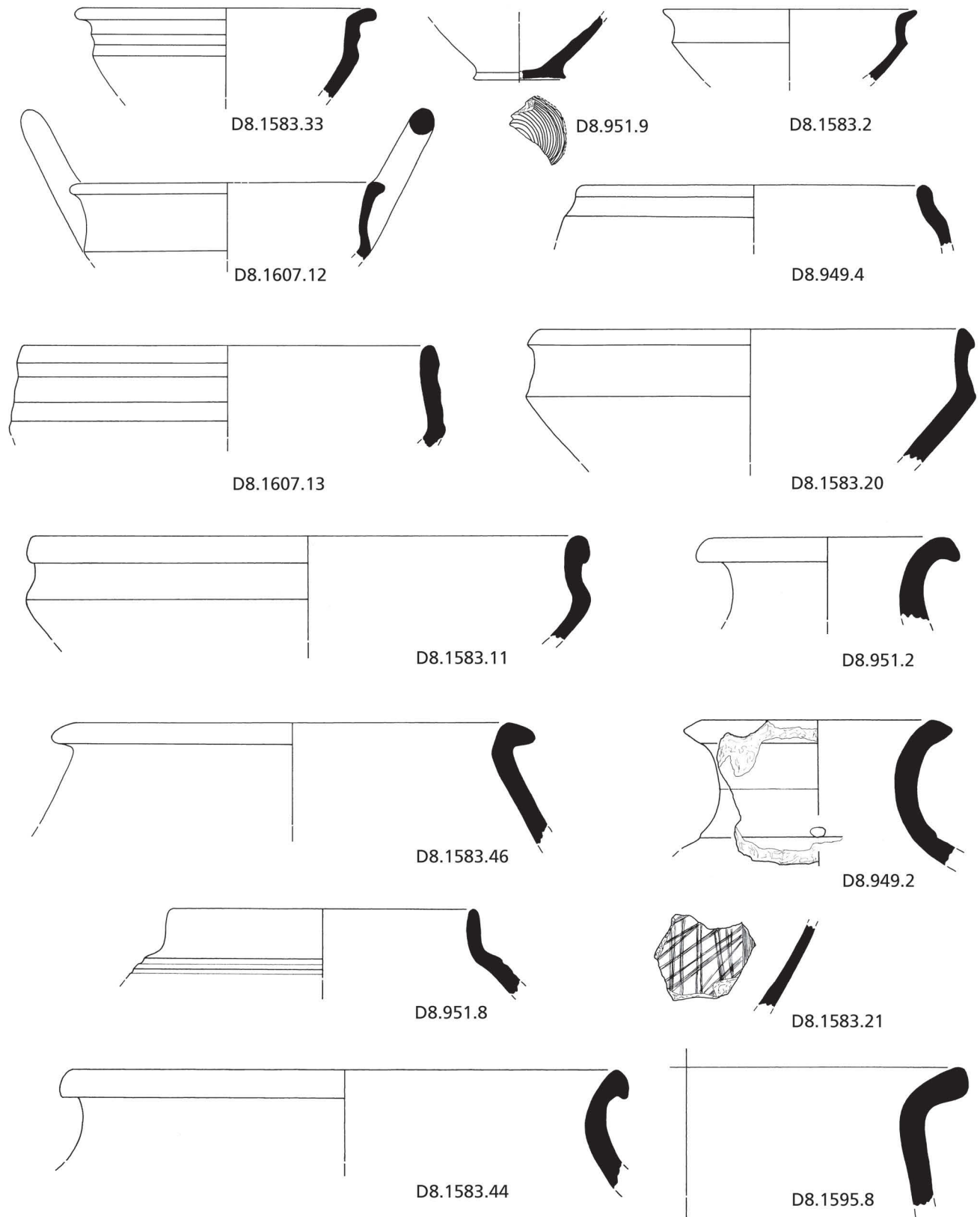
A8.1309.1





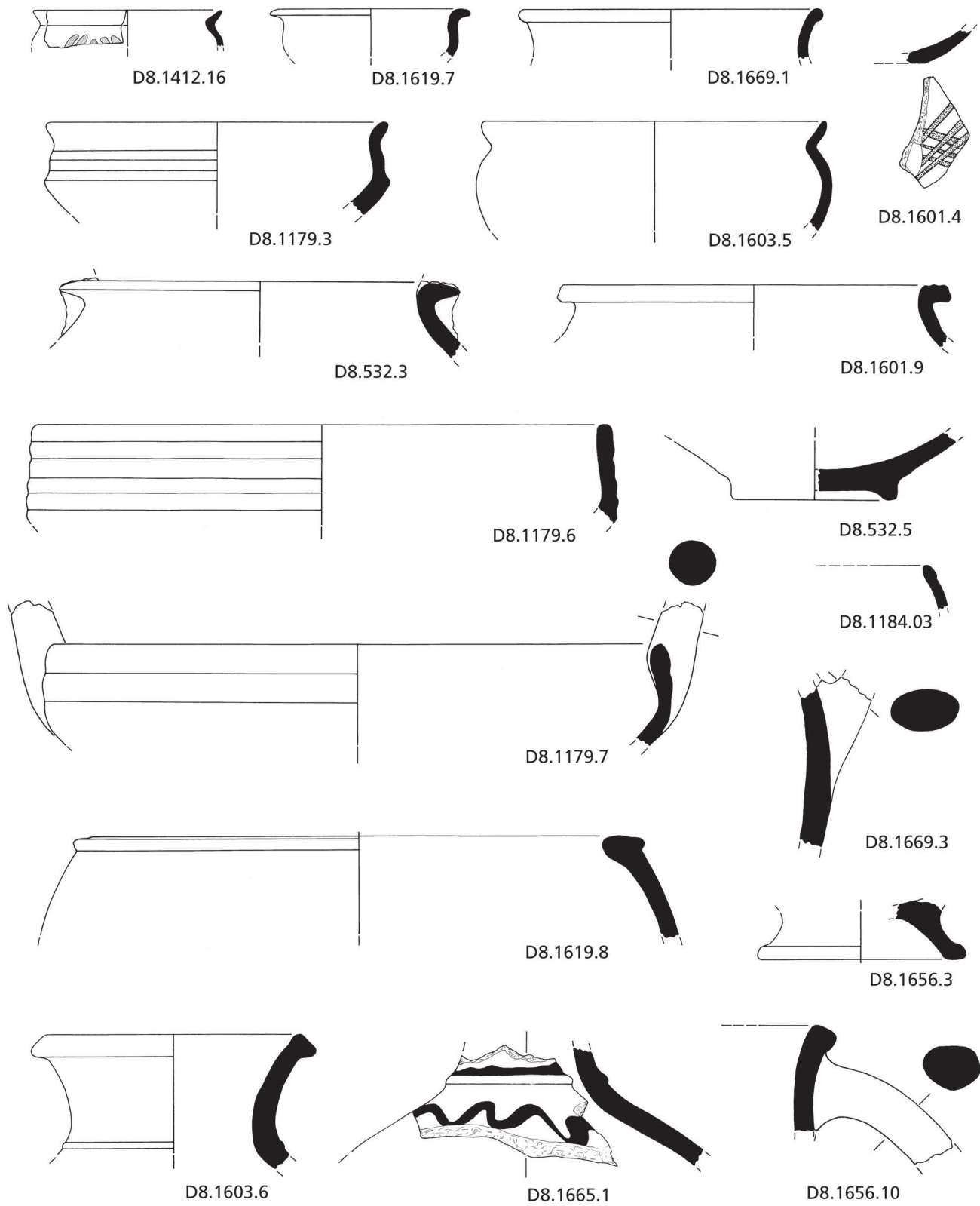
Taf. 16: Areal D8, Fundgruppen A1 und A2. Troia IV (nicht abgebildet) und VI Früh, KP1 und KP2. M 1:3.

Tafel 17

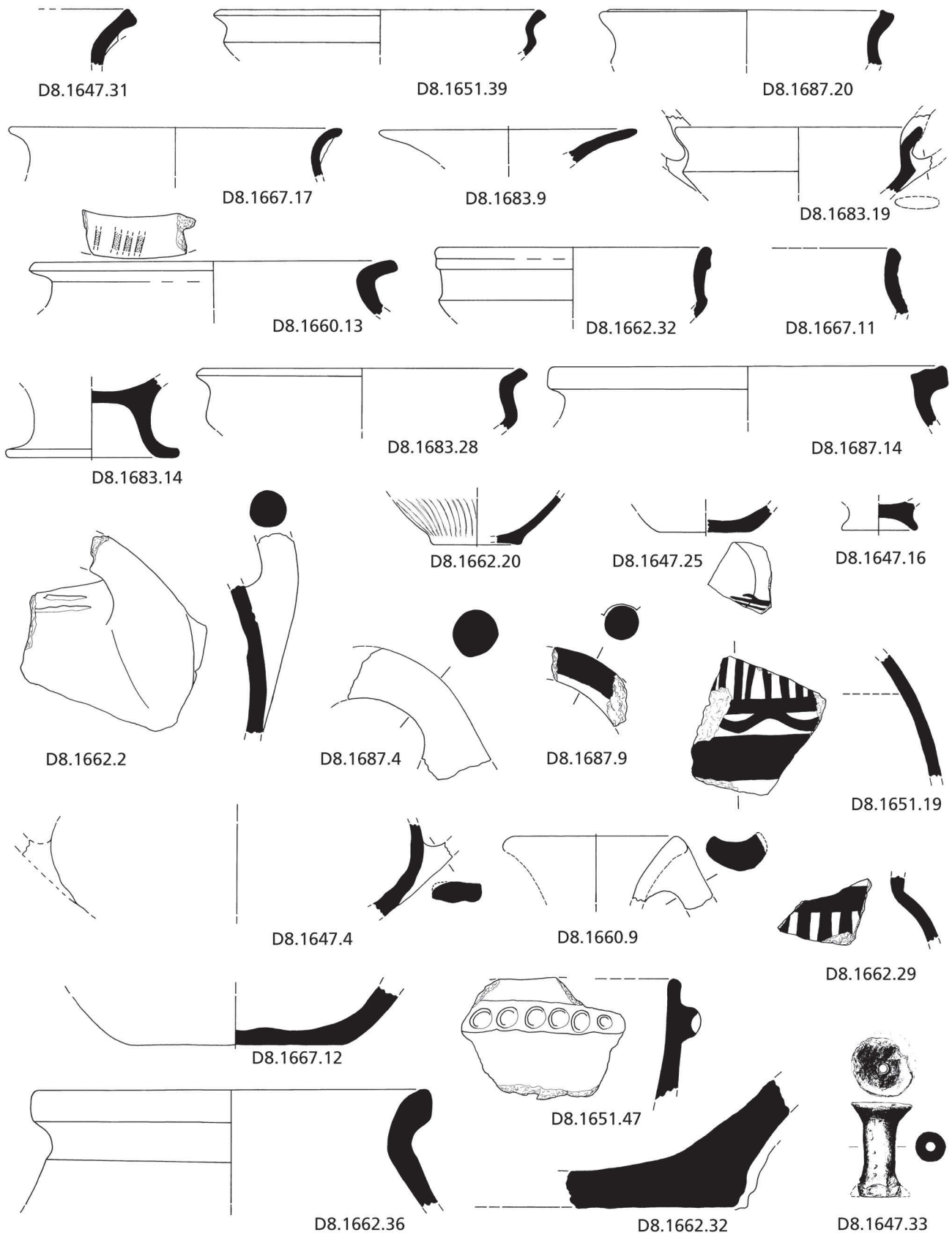


Taf. 17: Areal D8, Fundgruppe B1. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

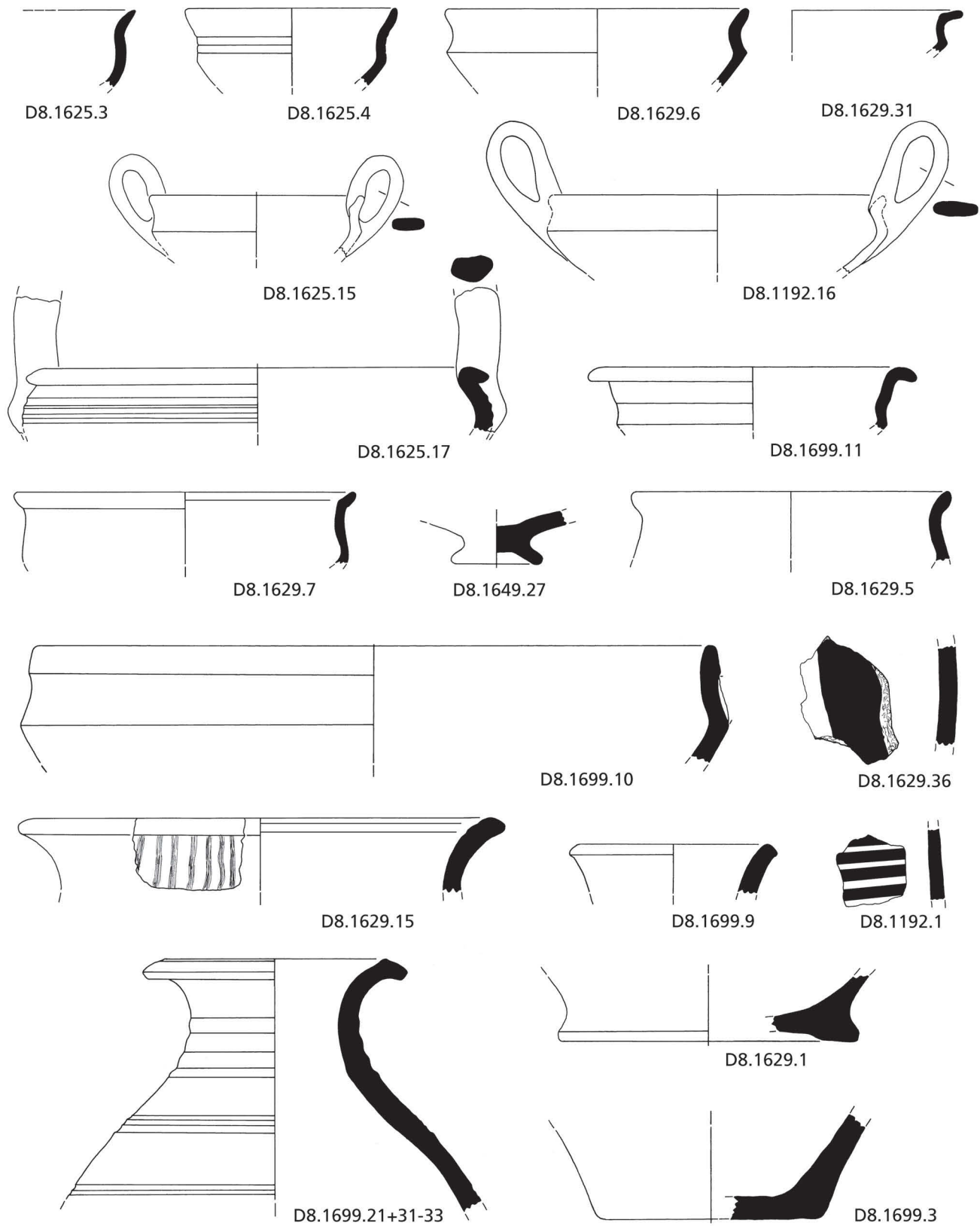




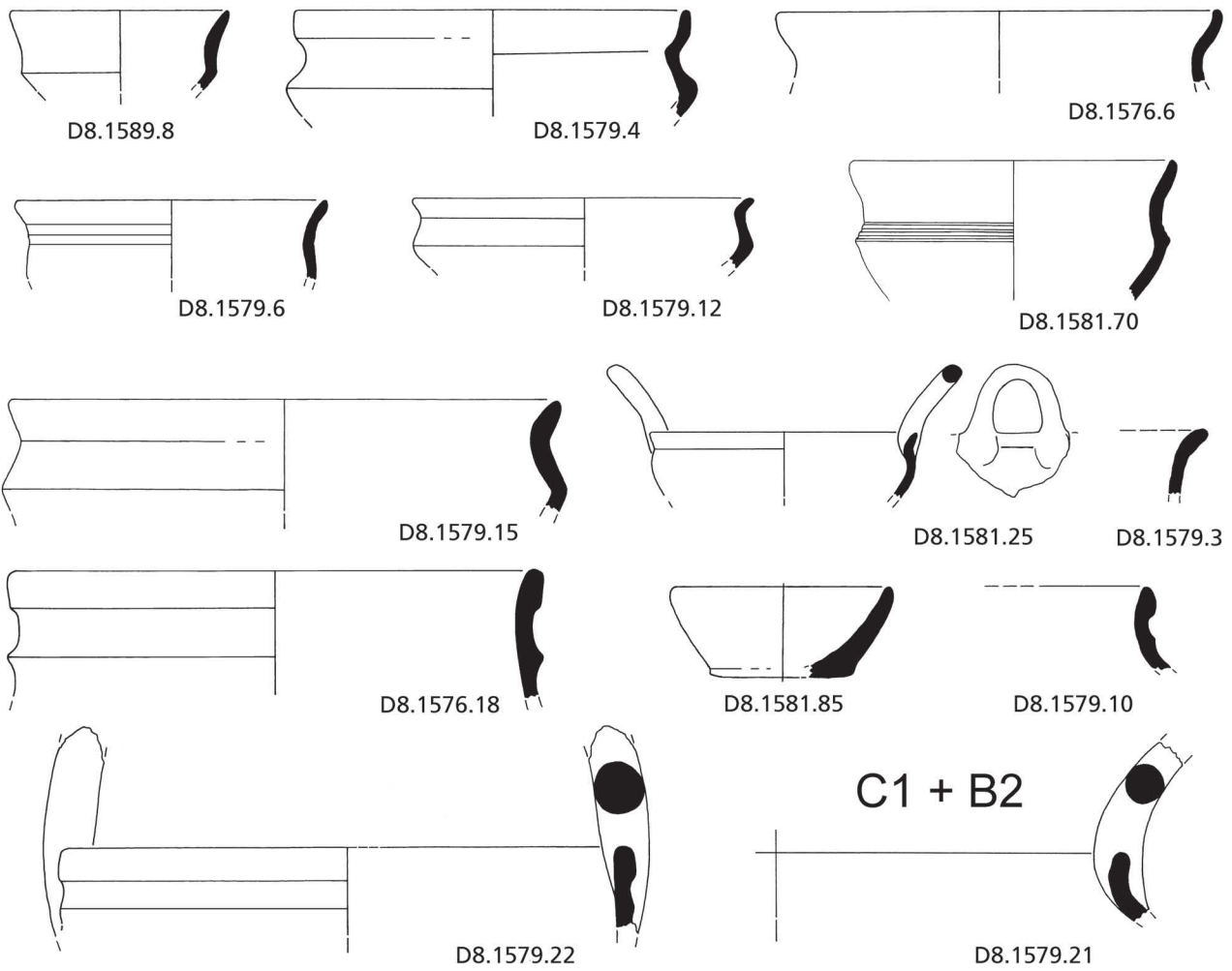
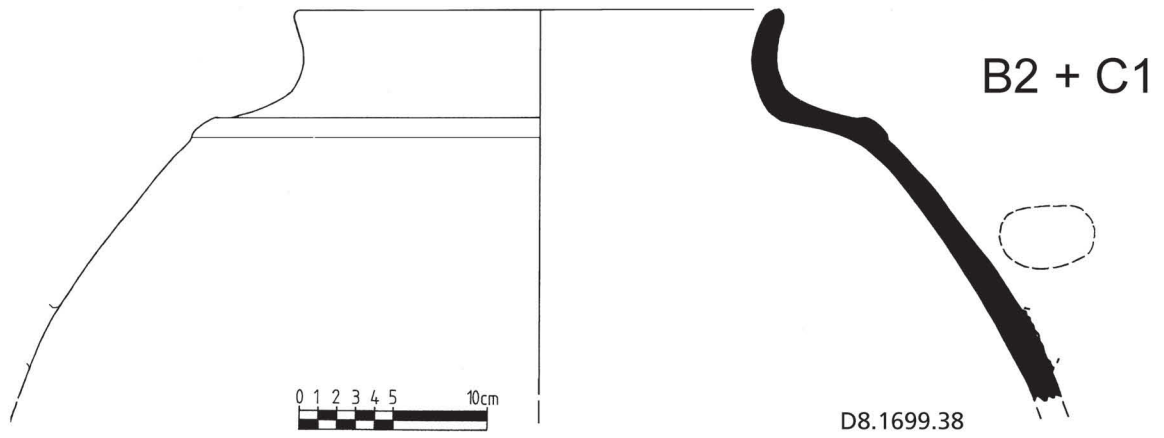
Taf. 18: Areal D8, Fundgruppe B2. Troia VI Früh, KP2. M 1:3



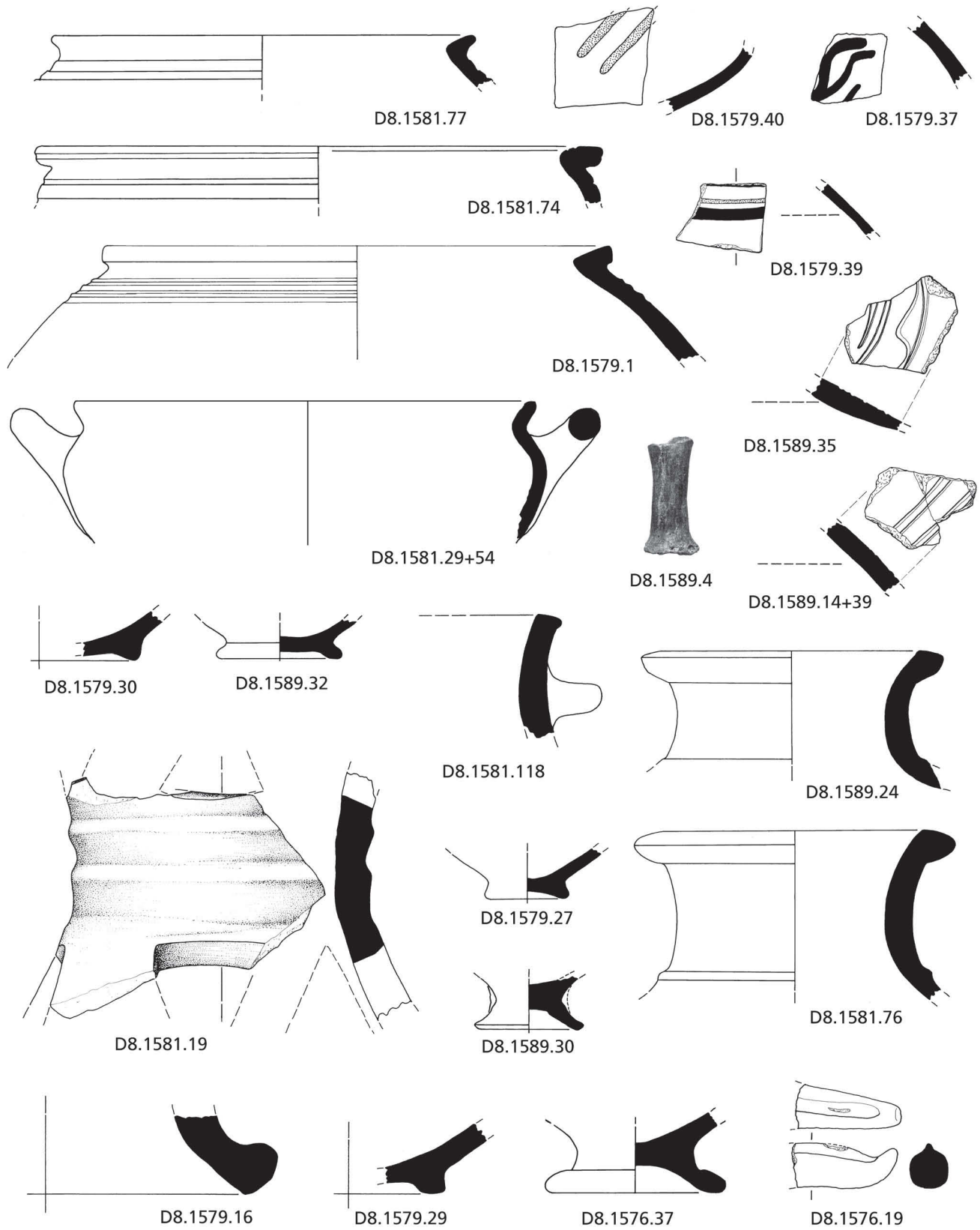
Taf. 19: Areal D8, Fundgruppen A1, A2 und B1, vermischte Grabungseinheiten. Troia IV (nicht abgebildet) und VI Früh, KP1 und KP2. M 1:3.



Taf. 20: Areal D8, Fundgruppen B2+C1, vermischte Grabungseinheiten. Troia VI Früh und Mitte, KP2 und KP3. M 1:3.

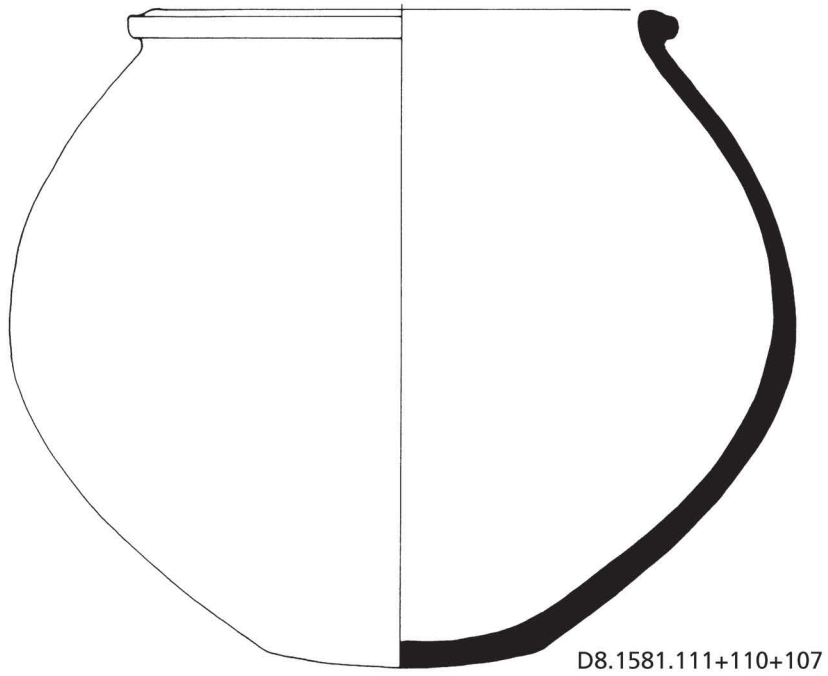
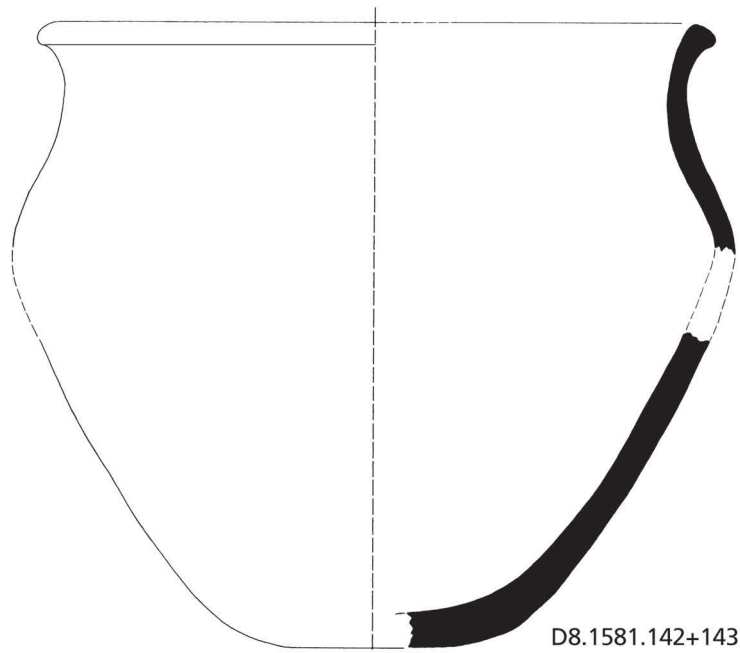


Taf. 21: Areal D8, Fundgruppen B2+C1 (oben) und C1+B2, vermischte Grabungseinheiten.  
Troia VI Mitte und Früh, KP3 und KP2. M 1:4 (oben) und 1:3.

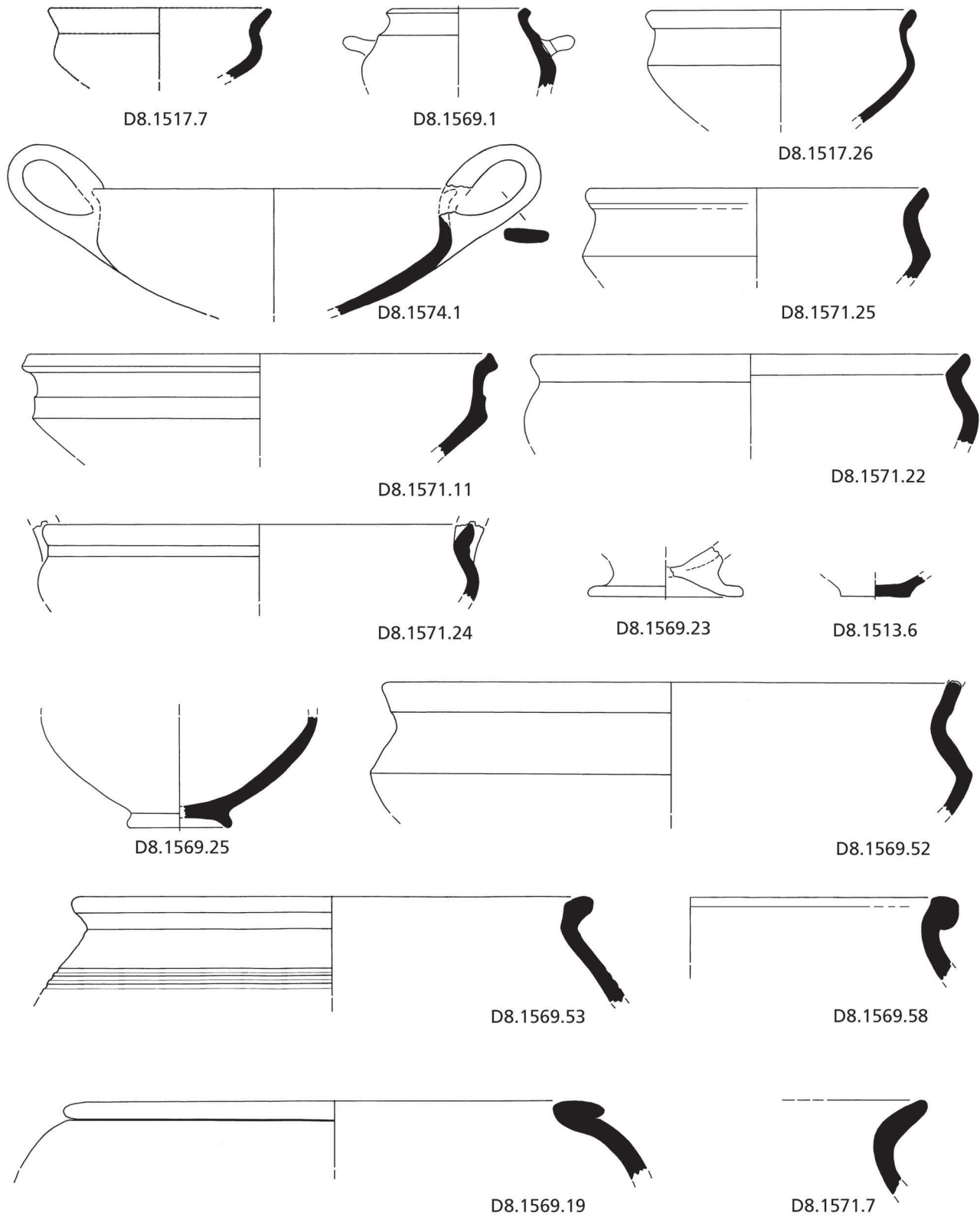


Taf. 22: Areal D8, Fundgruppen C1+B2, vermischte Grabungseinheiten. Troia VI Mitte und Früh, KP3 und KP2. M 1:3.

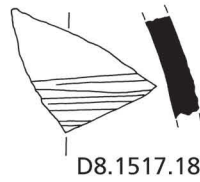
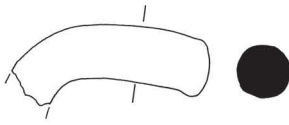
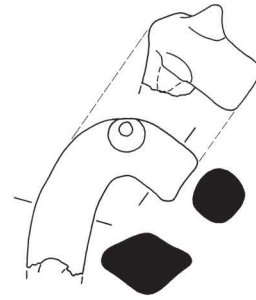
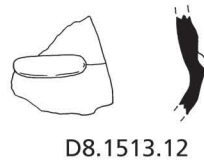
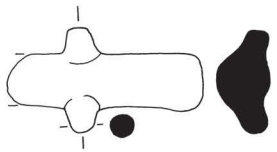
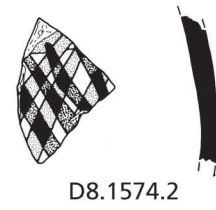
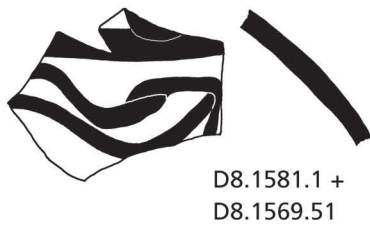
Tafel 23



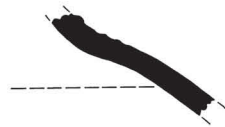
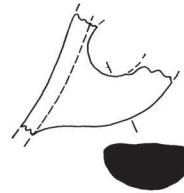
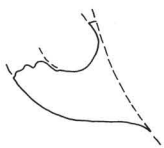
Taf. 23: Areal D8, Fundgruppen C1+B2, vermischte Grabungseinheiten. Troia VI Mitte und Früh, KP3 und KP2. M 1:4.



Taf. 24: Areal D8, Fundgruppe C1. Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.

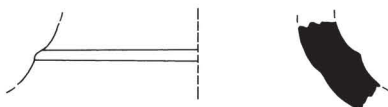


D8.1569.22

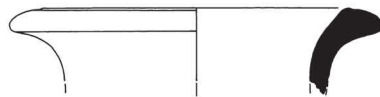


D8.1569.49

D8.1569.88



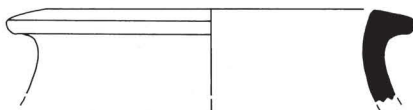
D8.1517.23



D8.1569.10



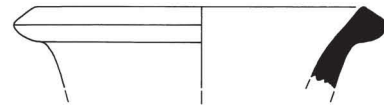
D8.1571.9



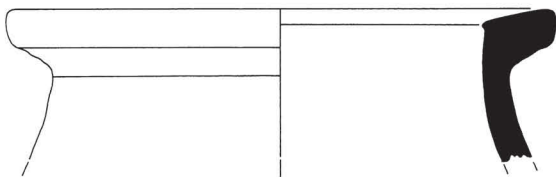
D8.1571.6



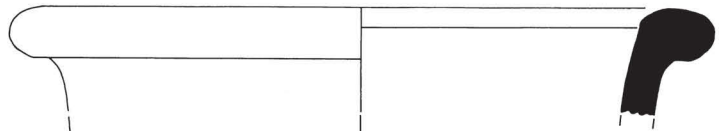
D8.1571.36



D8.1569.57

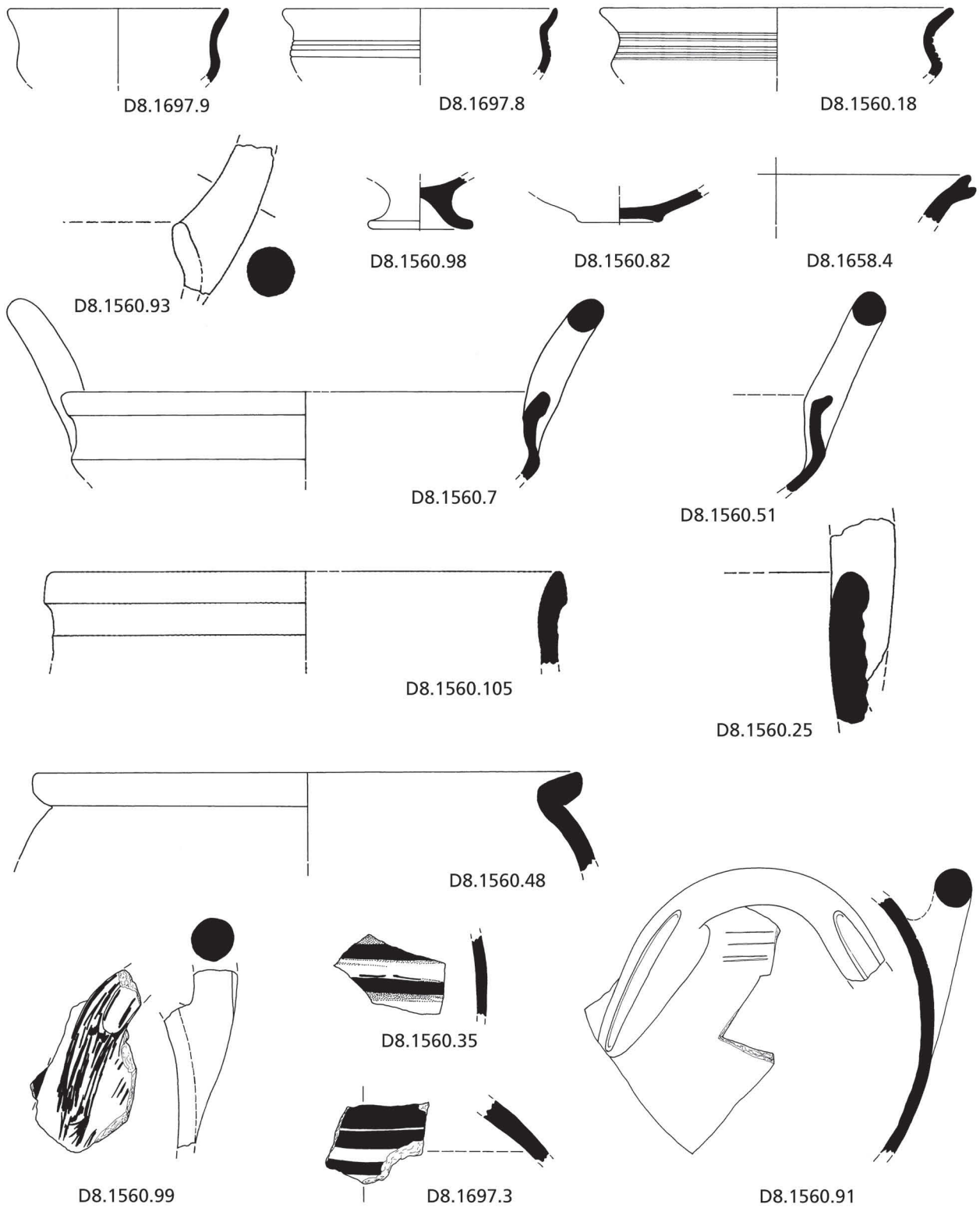


D8.1571.10

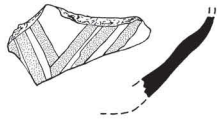


D8.1571.2

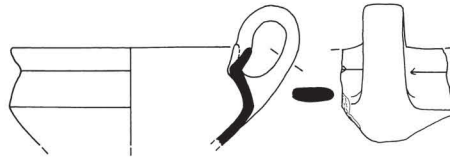




Taf. 26: Areal D8, Fundgruppen C1 und C3, vermischte Grabungseinheiten. Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.

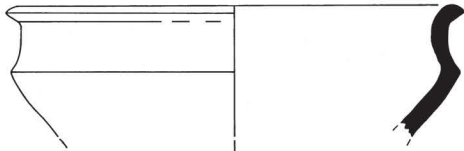


D8.526.4

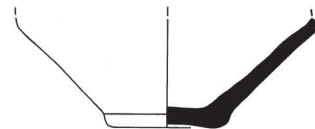


D8.896.2

B3

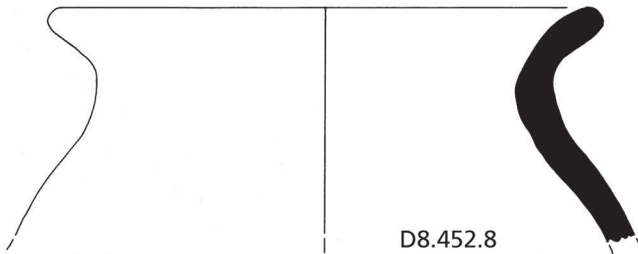


D8.452.7

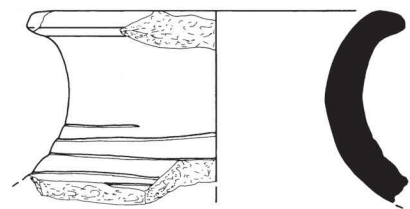


D8.472.11

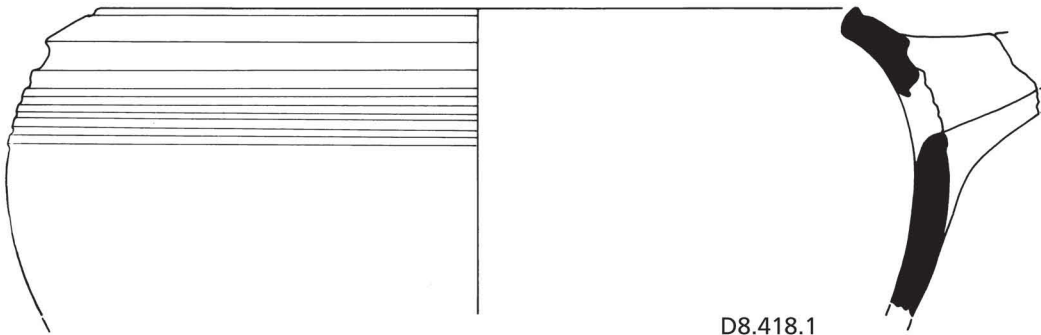
D1



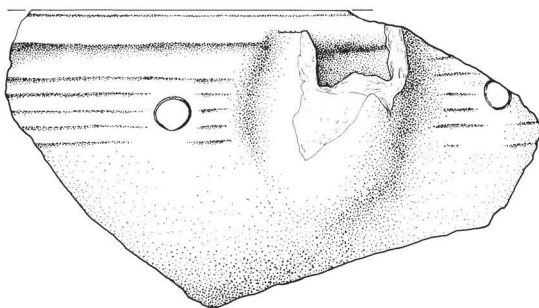
D8.452.8



D8.472.3



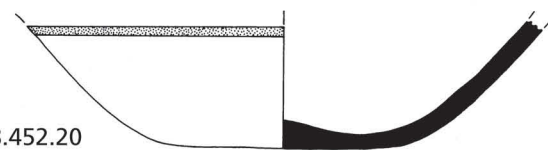
D8.418.1

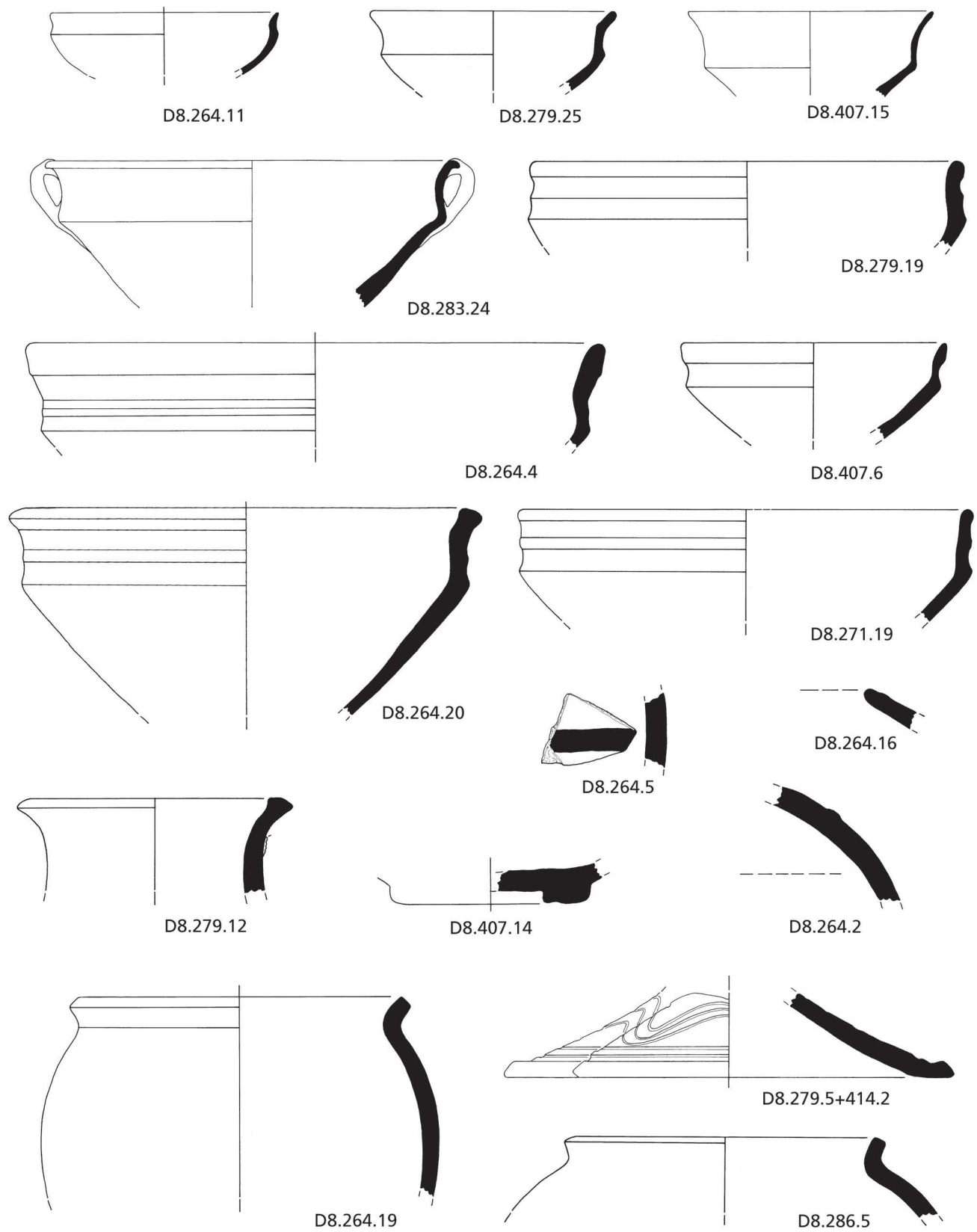


D8.452.20

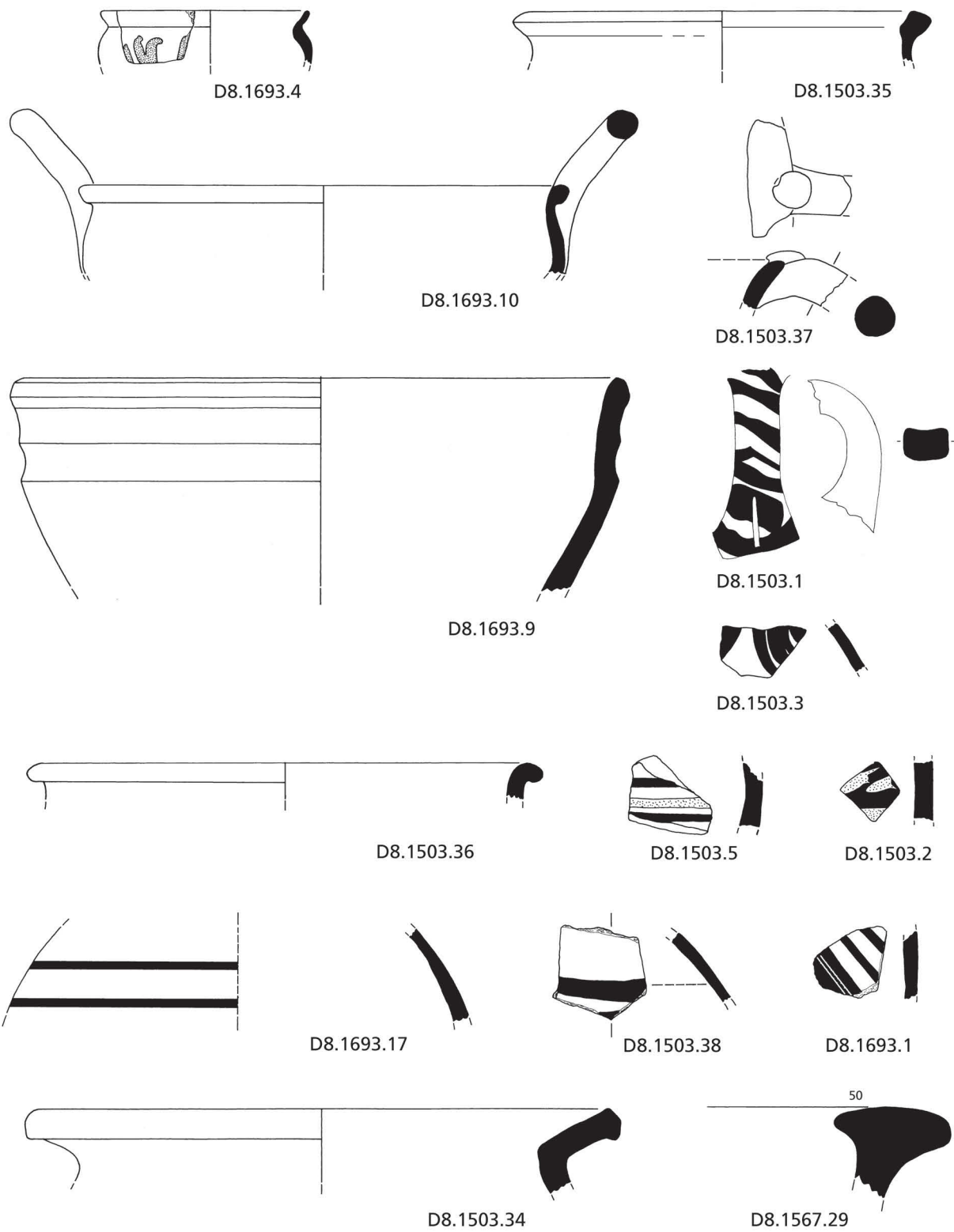


D8.446.8

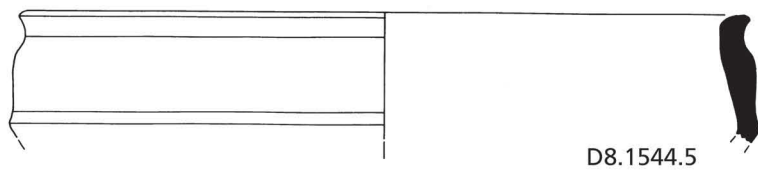
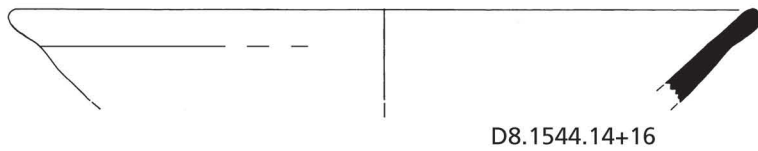
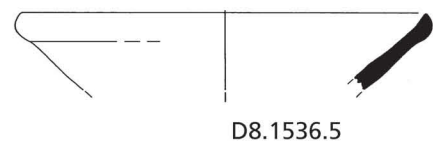
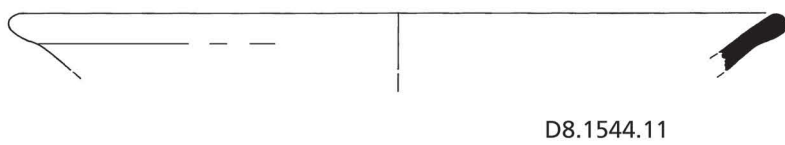
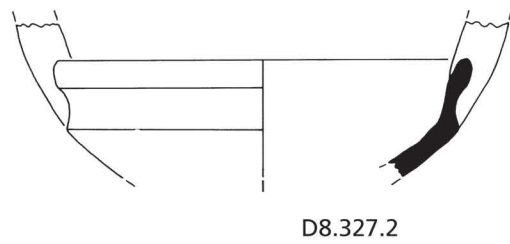
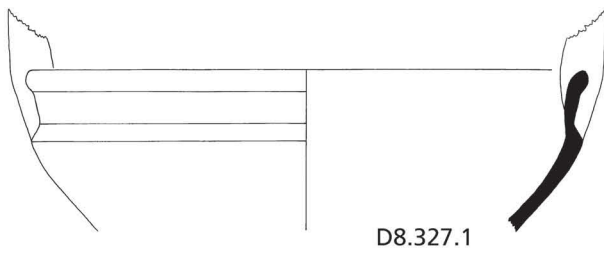
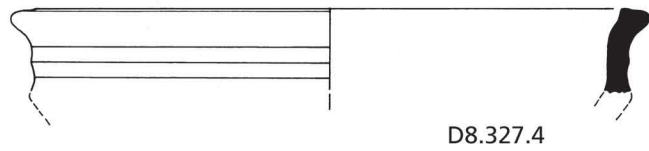
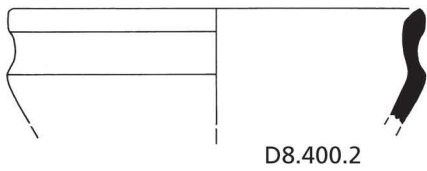
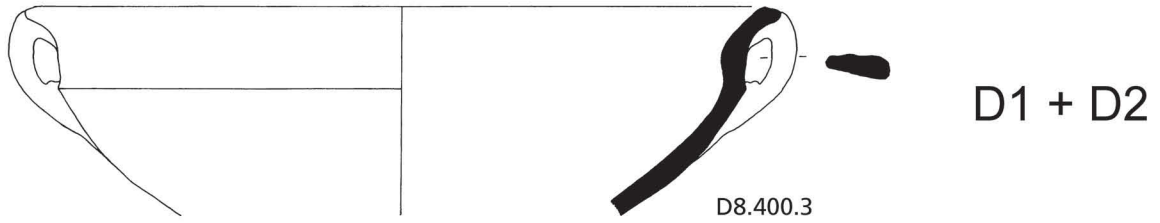
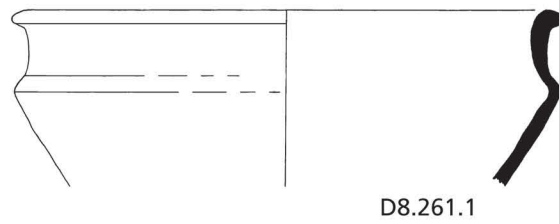
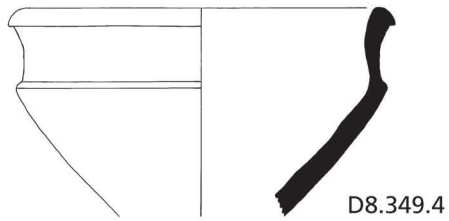


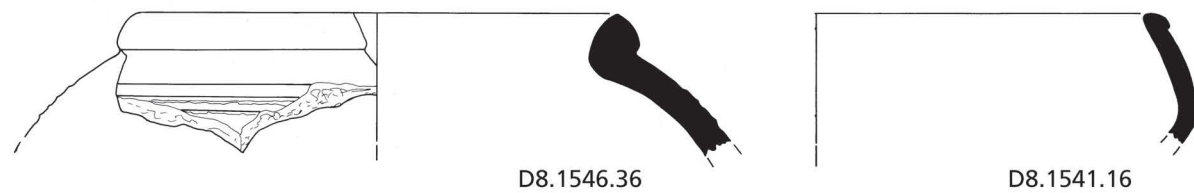
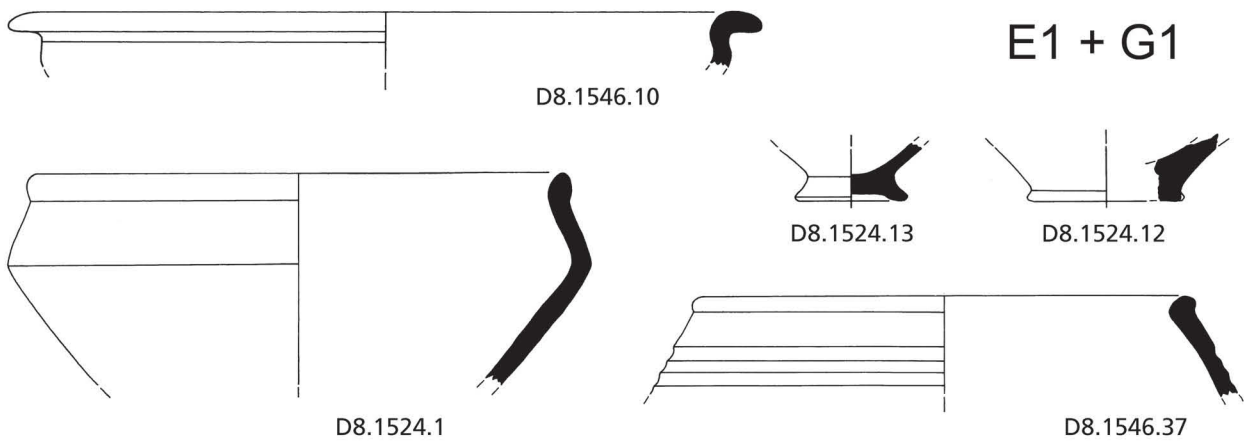
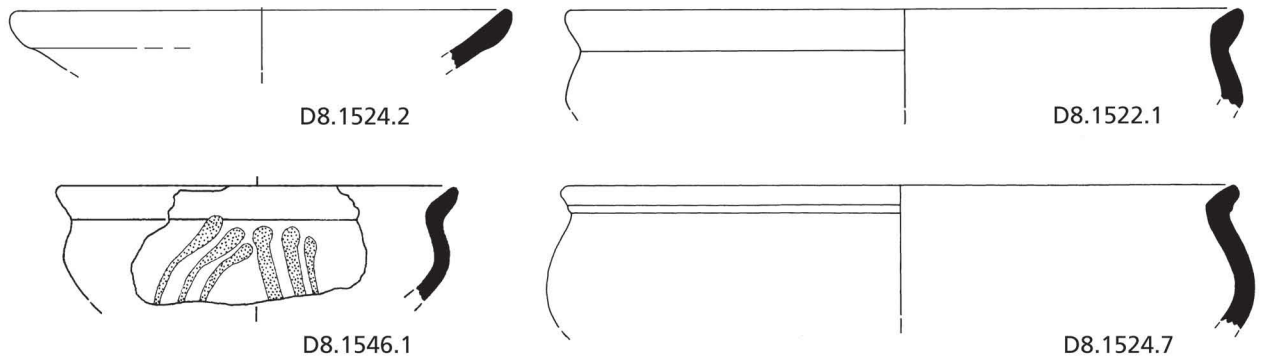
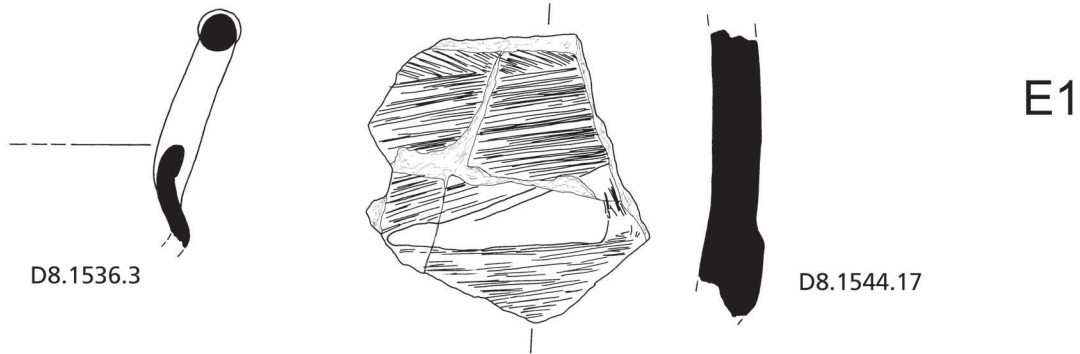


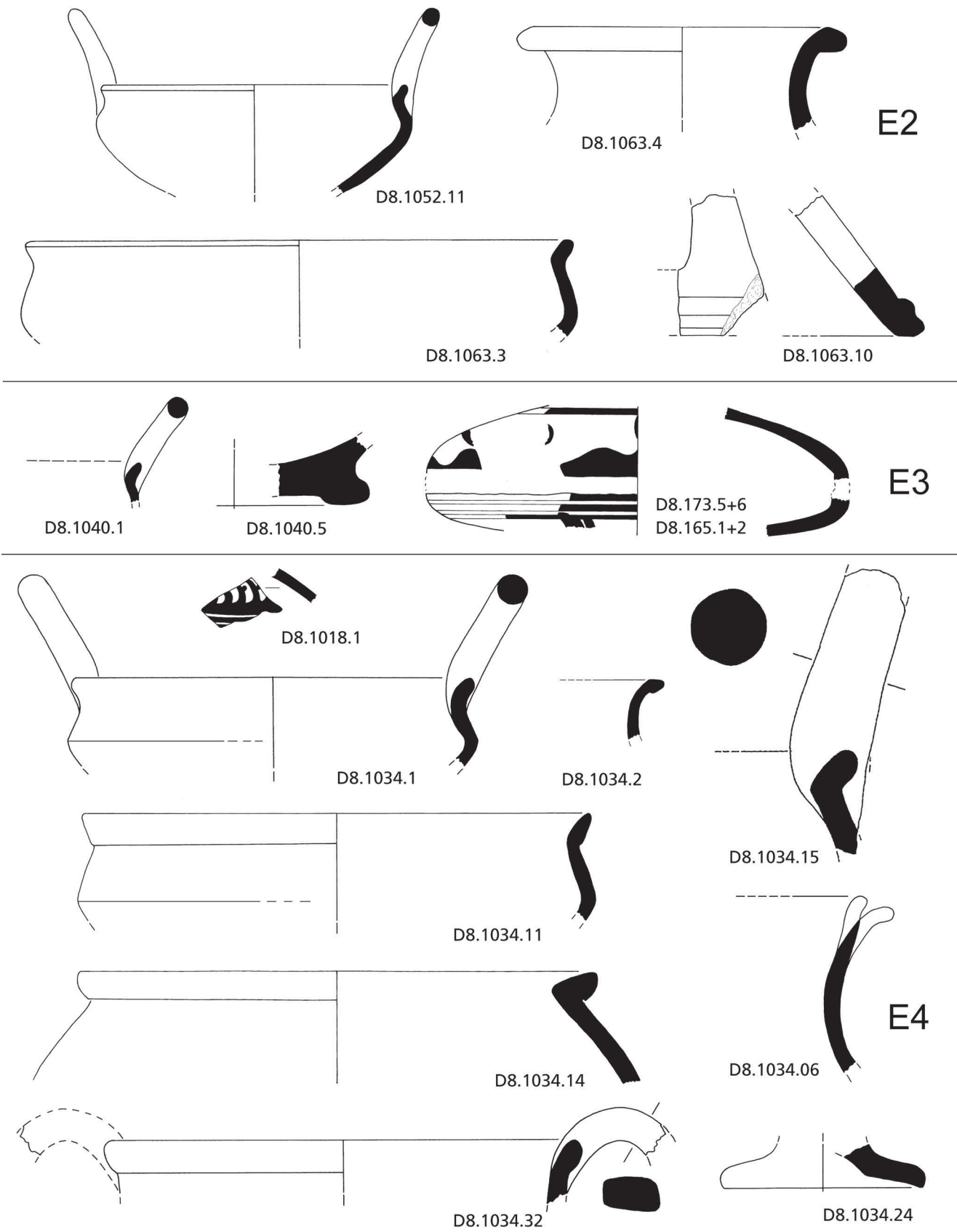
Taf. 28: Areal D8, Fundgruppen B3 und D1, vermischte Grabungseinheiten. Troia VI Früh und Mitte, KP2 und KP3. M 1:3.



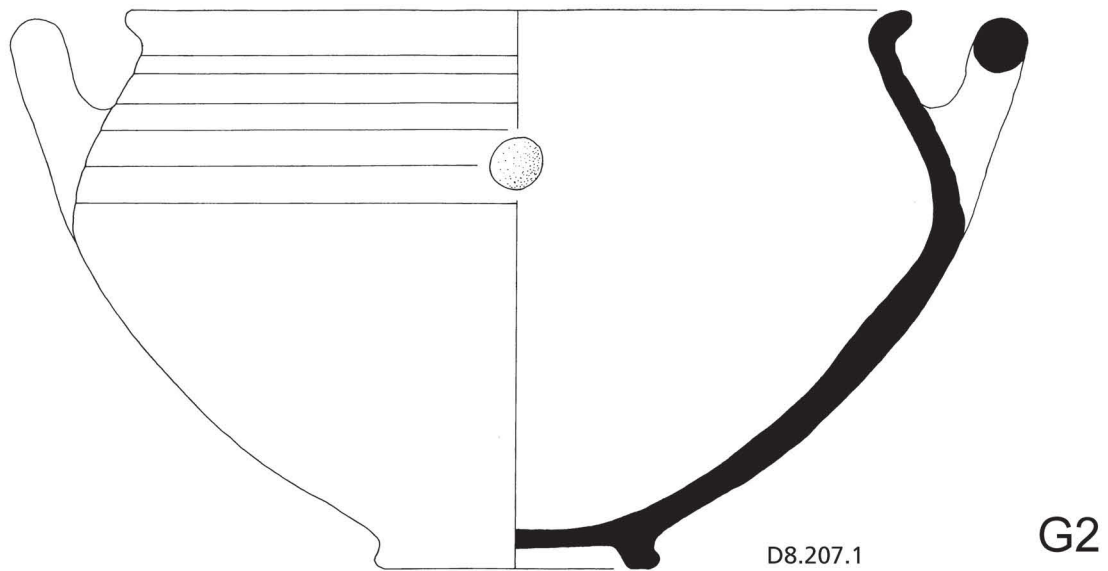
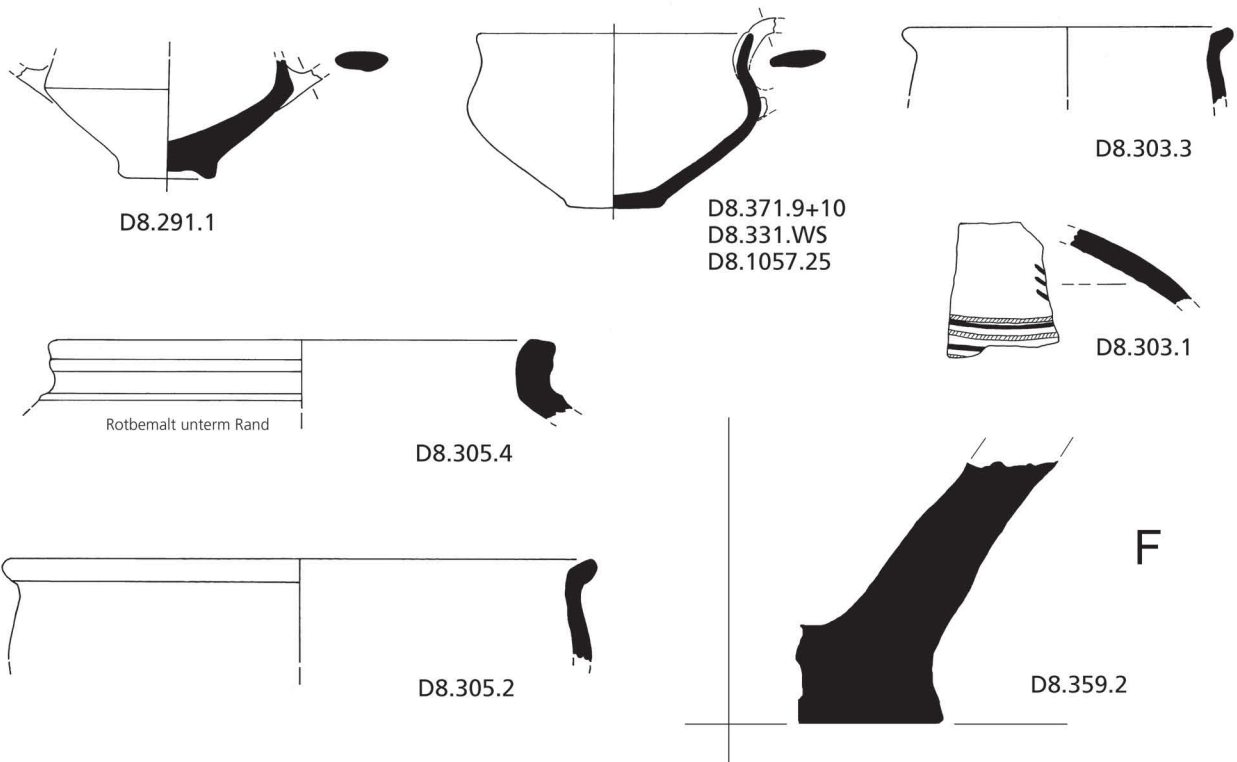
Taf. 29: Areal D8, Fundgruppen C3+E1, vermischte Grabungseinheiten, und C4. Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.



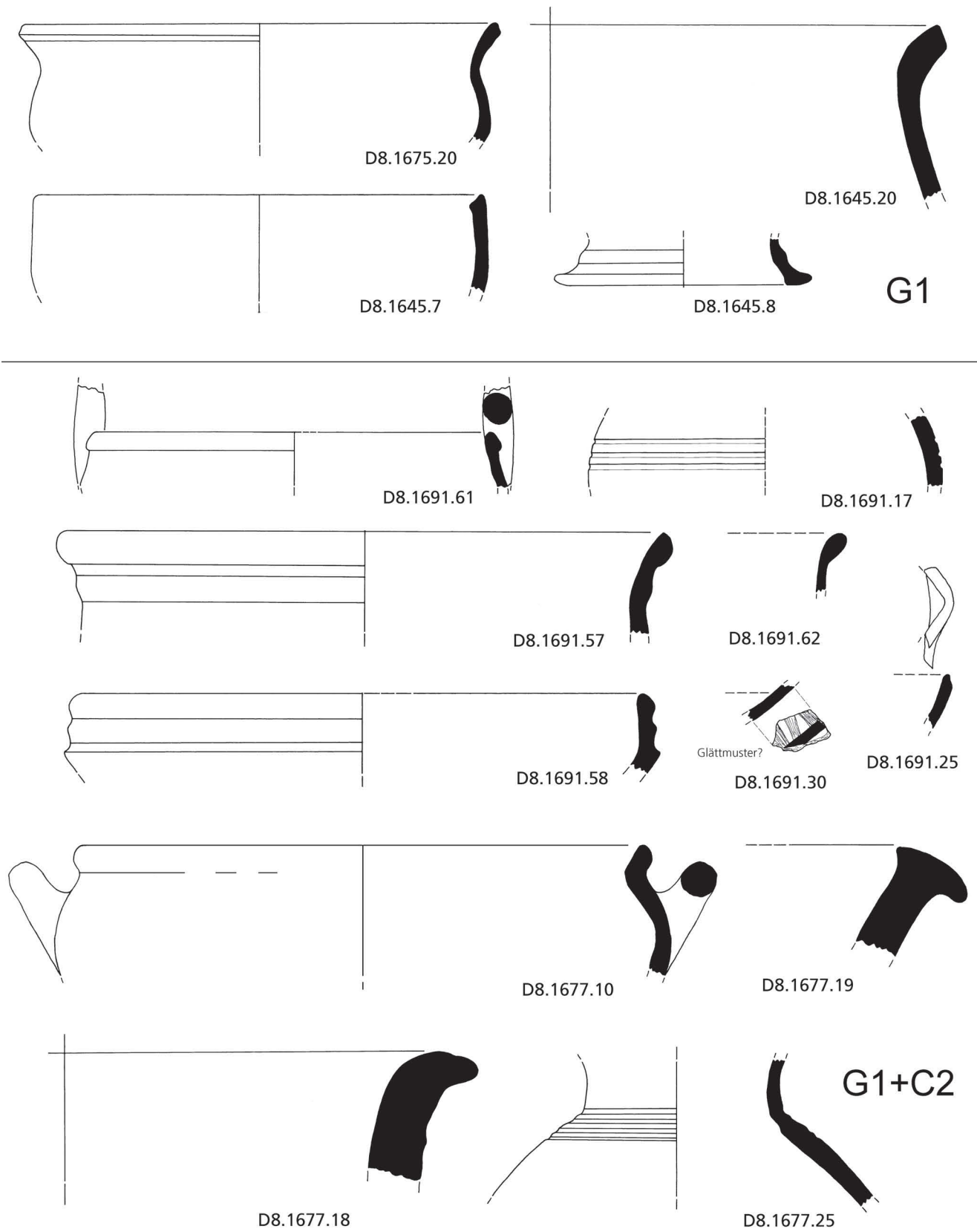




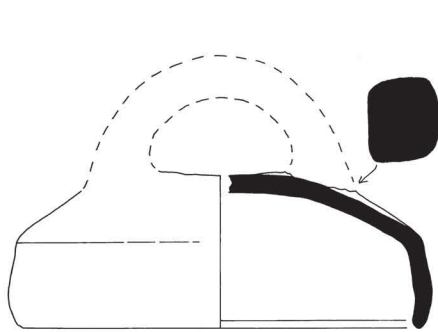
Taf. 32: Areal D8, Fundgruppen E2, E3 und E4. Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.



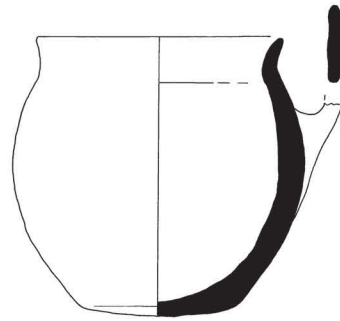




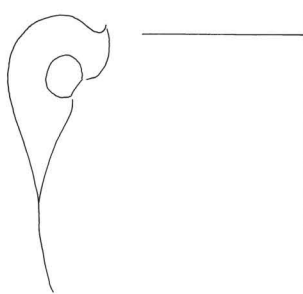
Taf. 34: Areal D8, Fundgruppen G1 und G1+C2. Troia VI Mitte und VI Spät, KP3+4. M 1:3.



D20.432.2



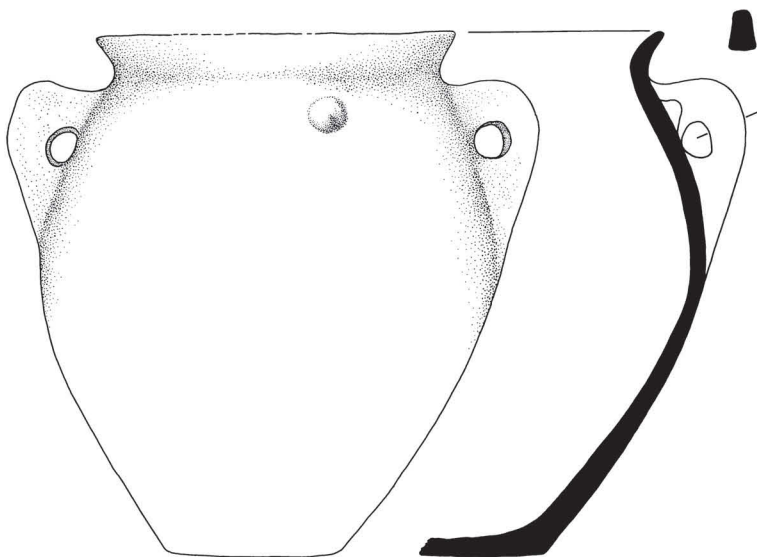
D20.432.13+14+15



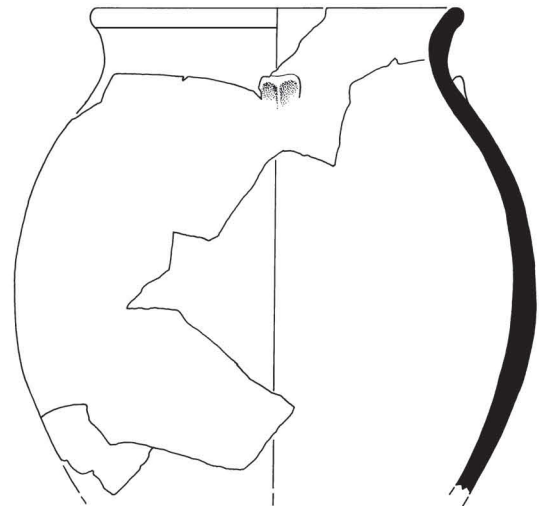
D20.432.19



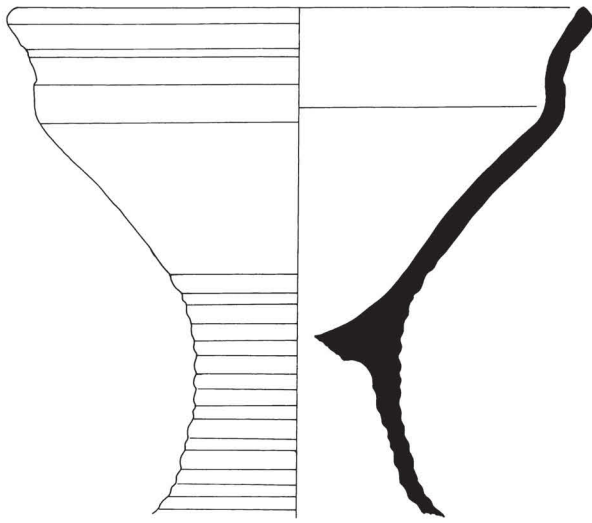
D20.432.5



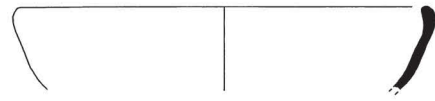
D20.432.1



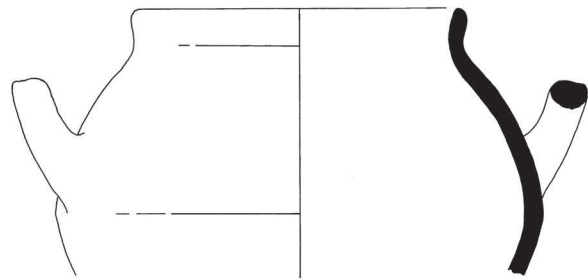
D20.432.9+10



D20.387.4+16+17



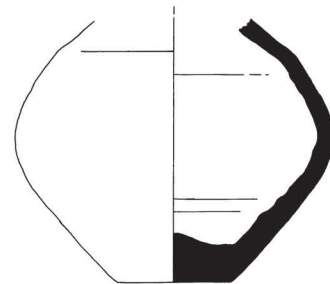
D20.445.7



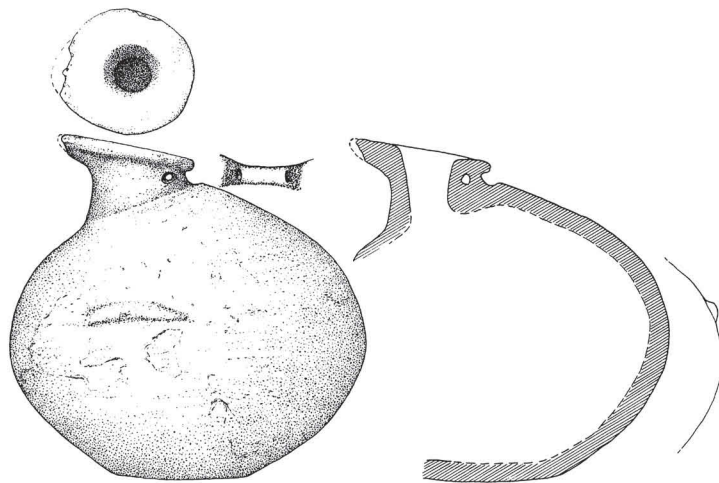
D20.432.6+7+12



D20.432.4



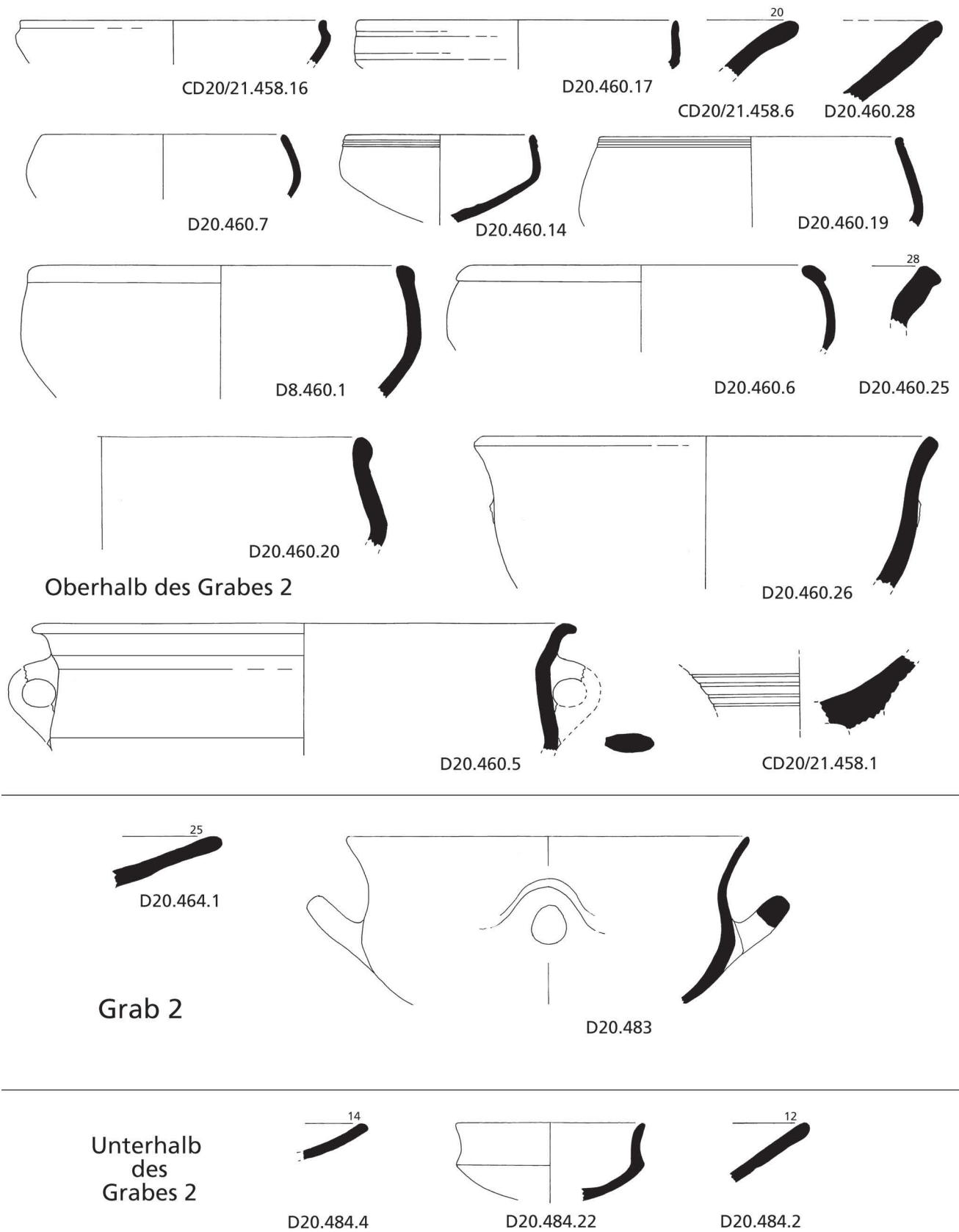
D20.432.3+.409+422.WS



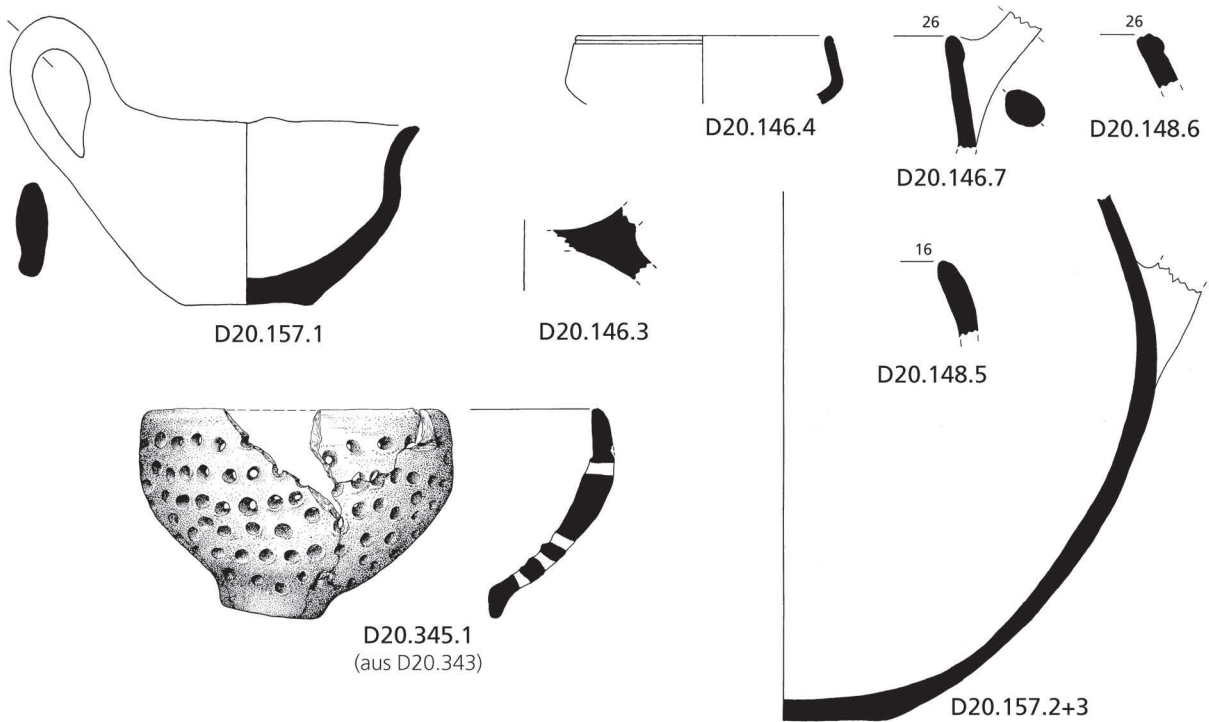
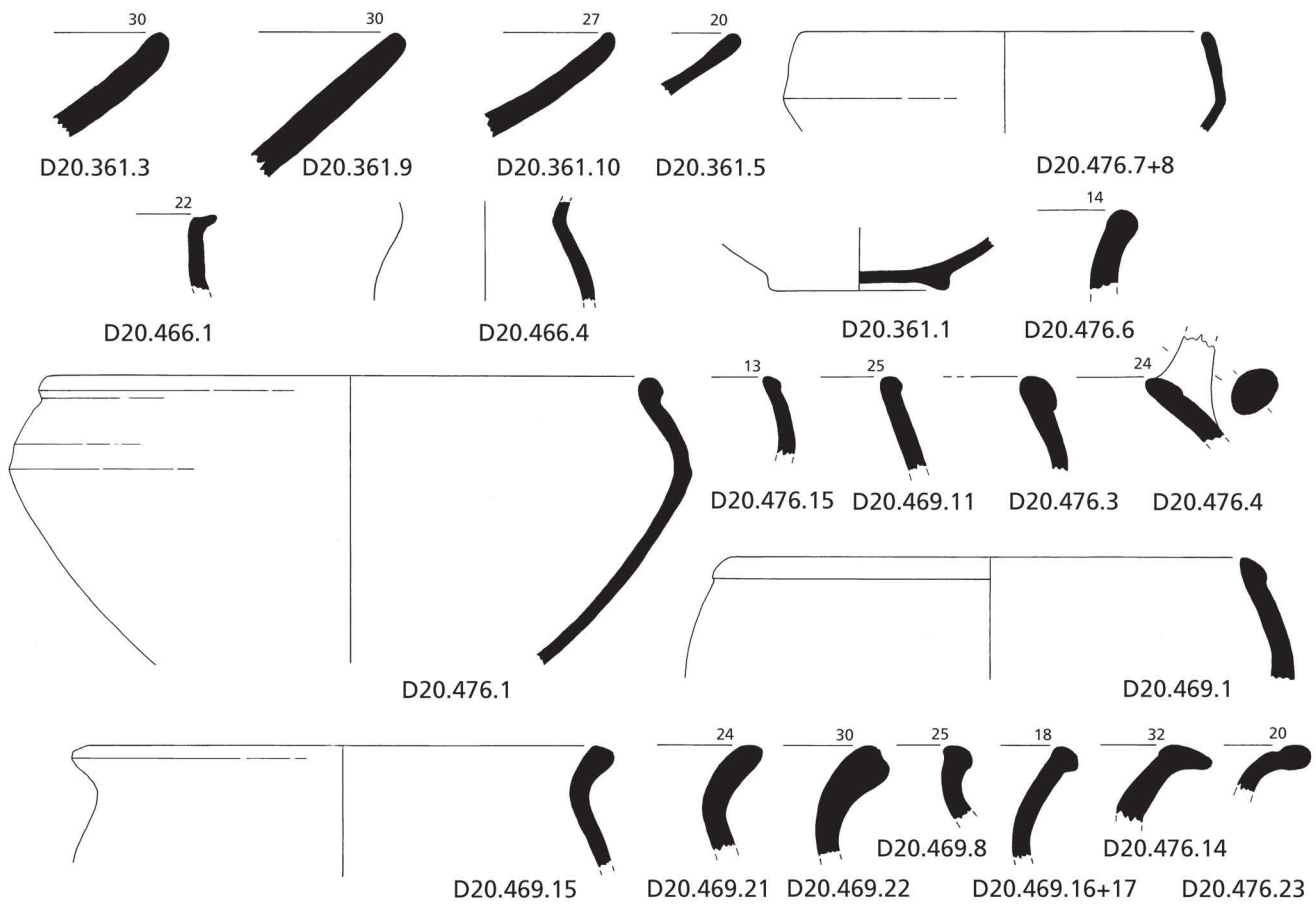
D20.438.1



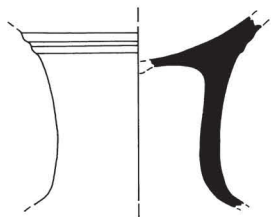
D20.440.1



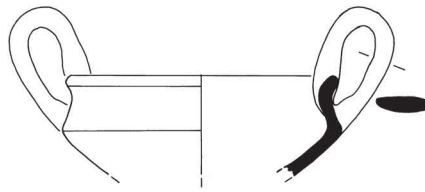
Taf. 37: Areal D20, Schnitt A, Grab 2 und seine Umgebung. Troia V und/oder VI Früh, KP1. M 1:3.



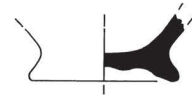
Taf. 38: Areal D20, Schnitt B und C, Gelbe Schicht (oben) und Steinstrukturen im Osten (unten). Troia VI Früh, KP1. M 1:3.



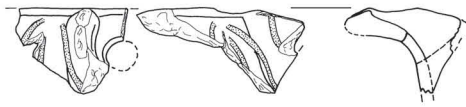
H6.40.22



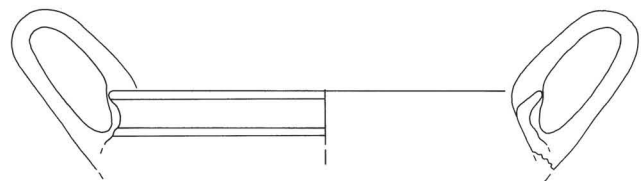
H6.40.26



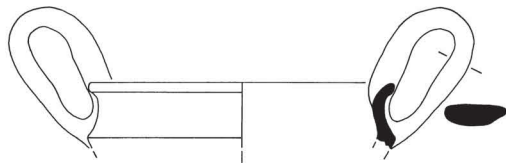
H6.40.1



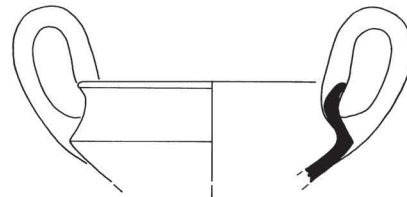
H6.50.3



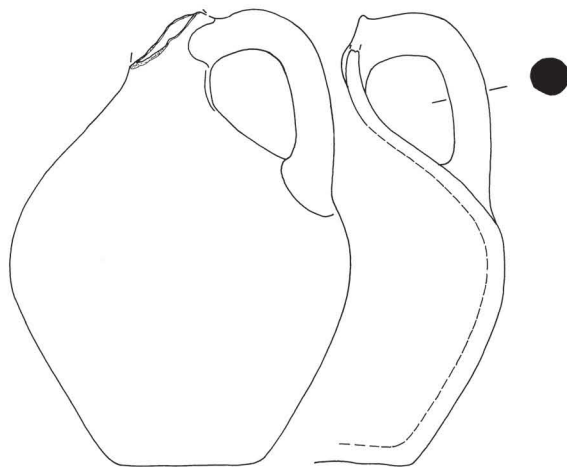
H6.50.23



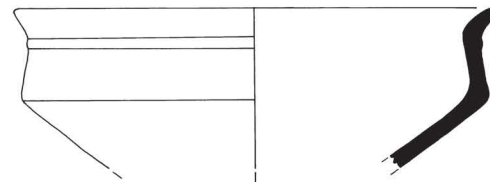
H6.50.29



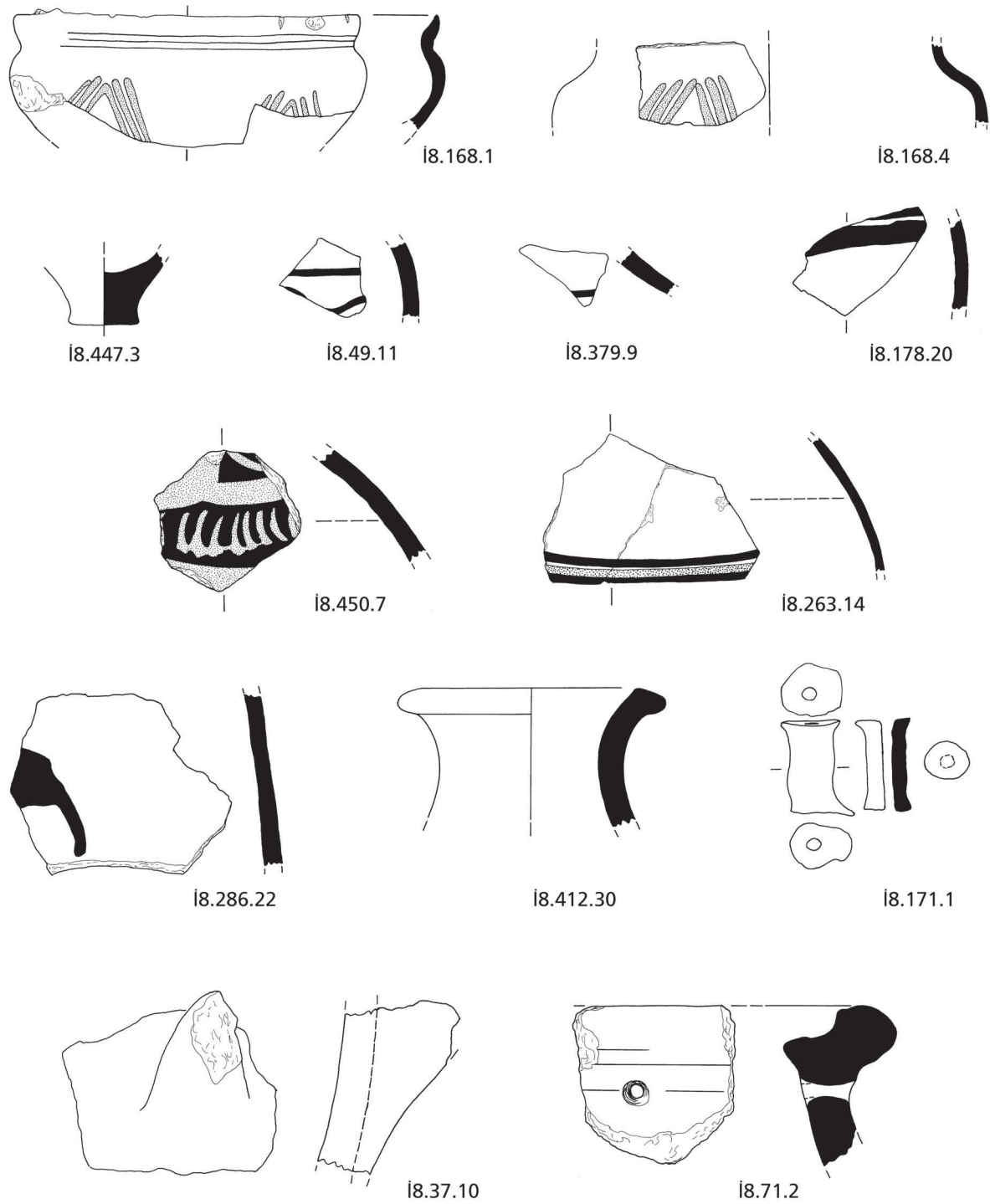
H6.50.31



H6.56.1

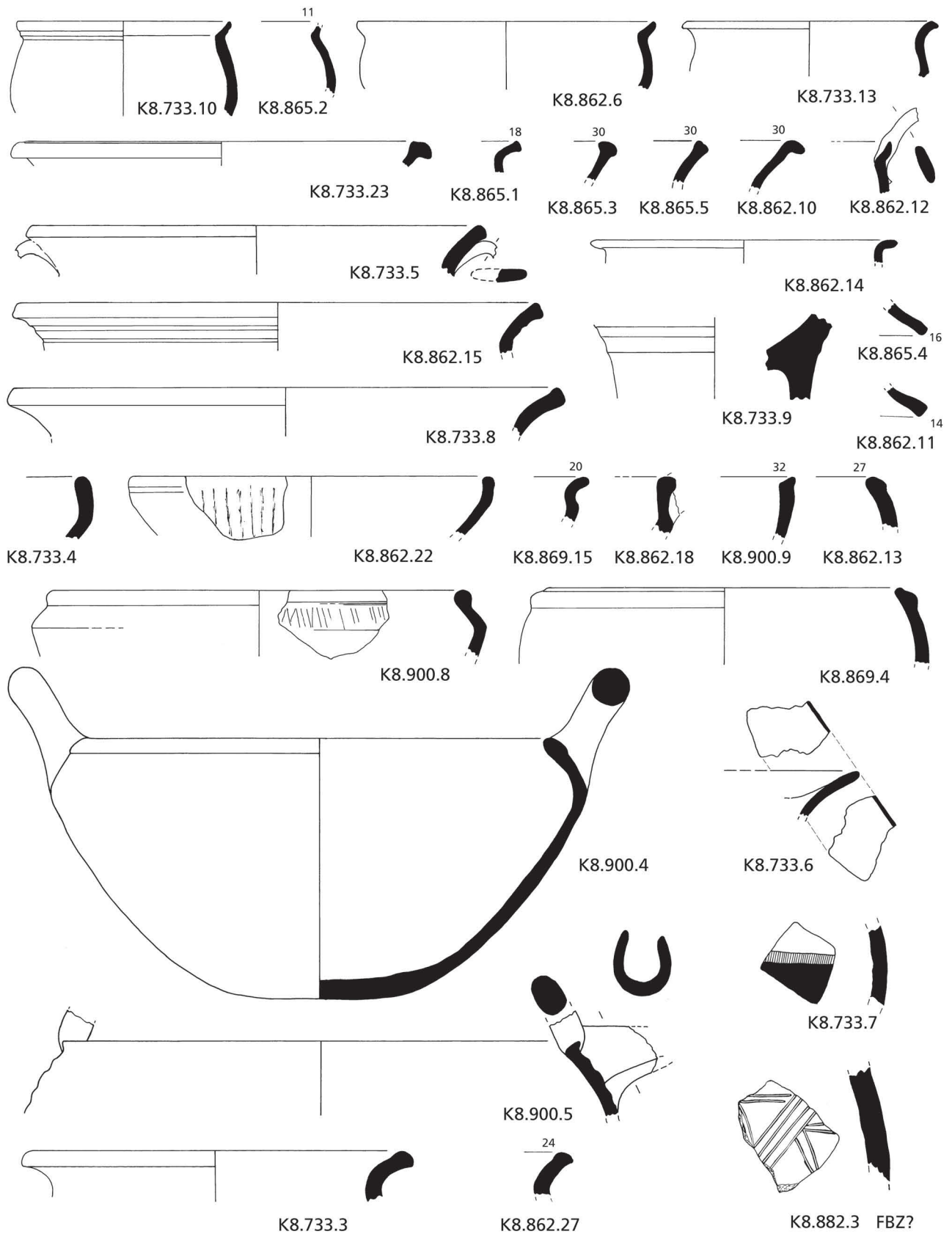


H6.50.25  
intrusiv?



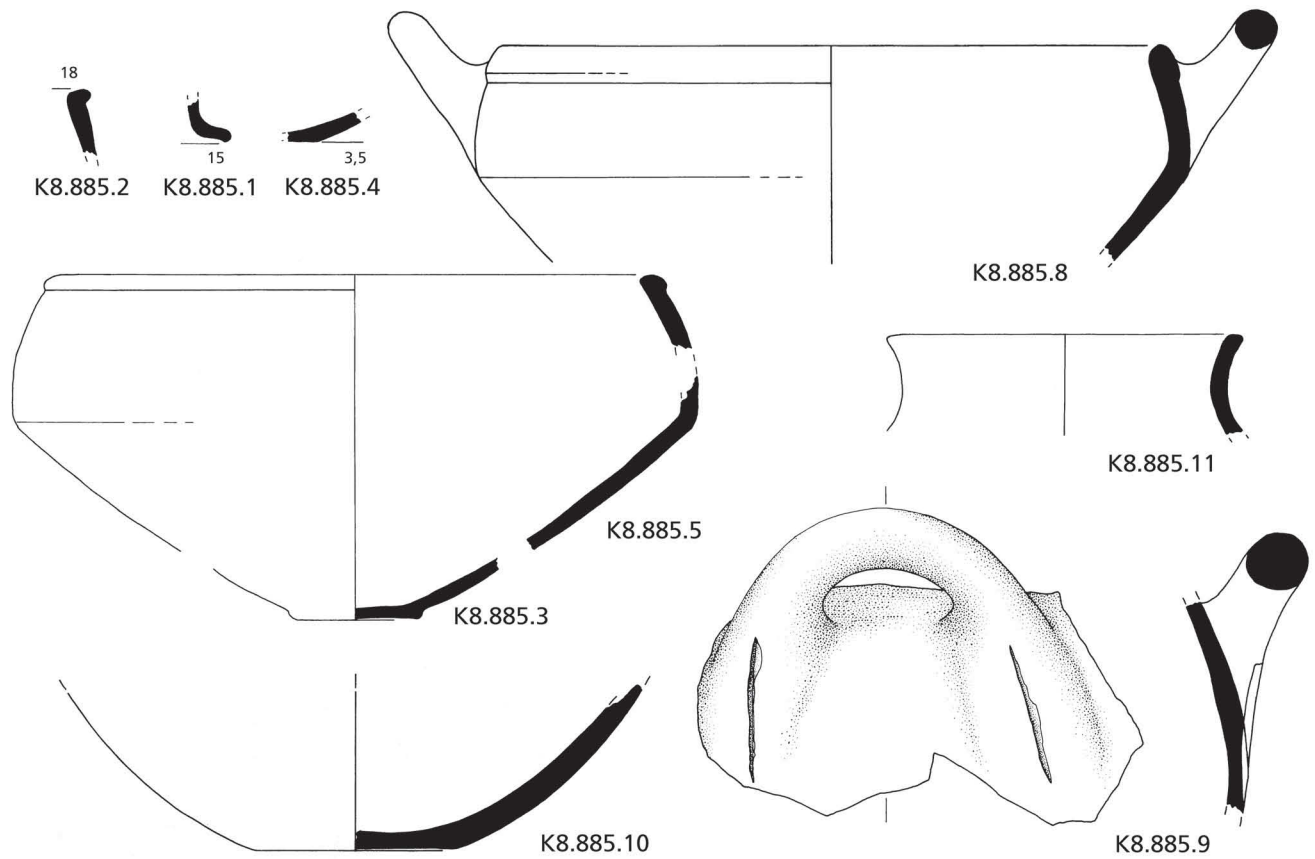
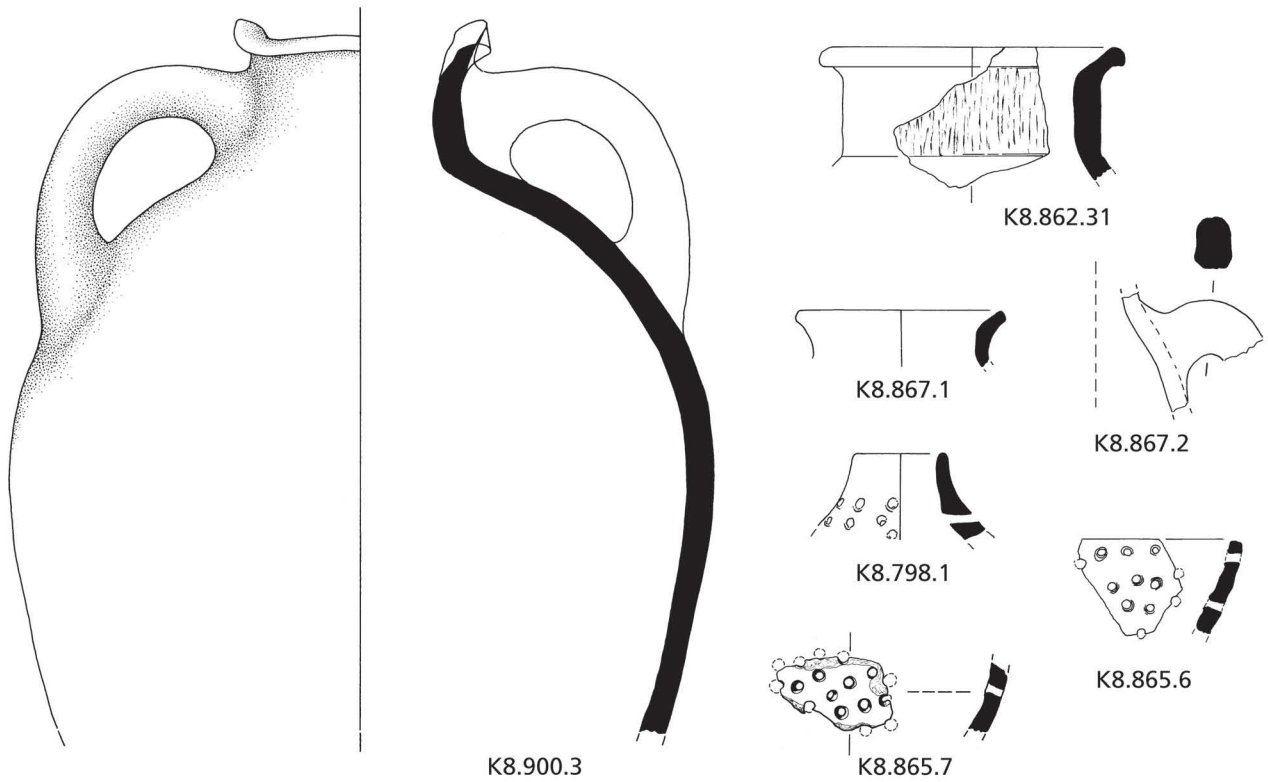
Taf. 40: Areal i8, Fundgruppen 3–8, Fundauswahl. Troia VI Früh und Mitte, KP2 und KP3. M 1:3.

Tafel 41

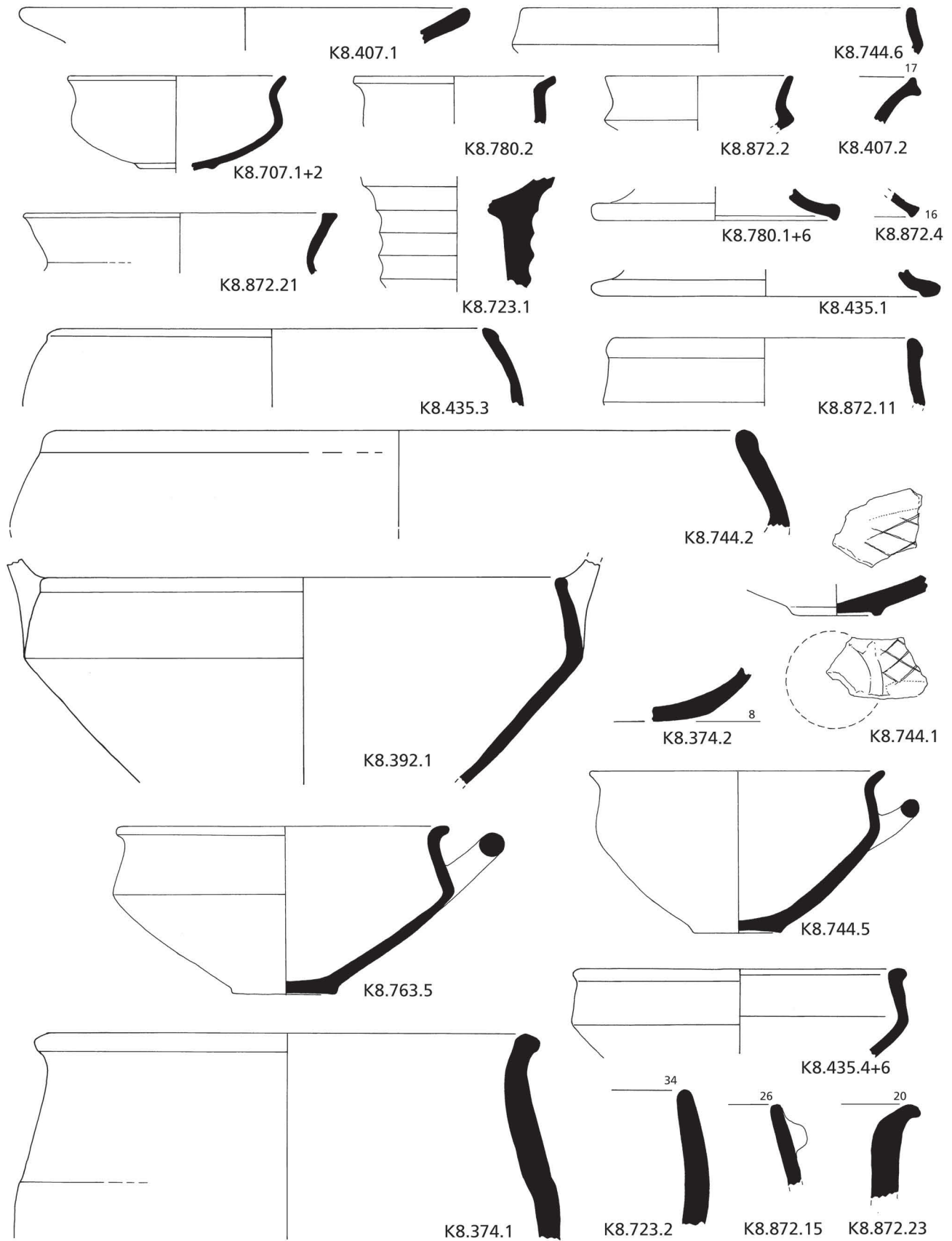


Taf. 41: Areal K8, Fundgruppe A. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.

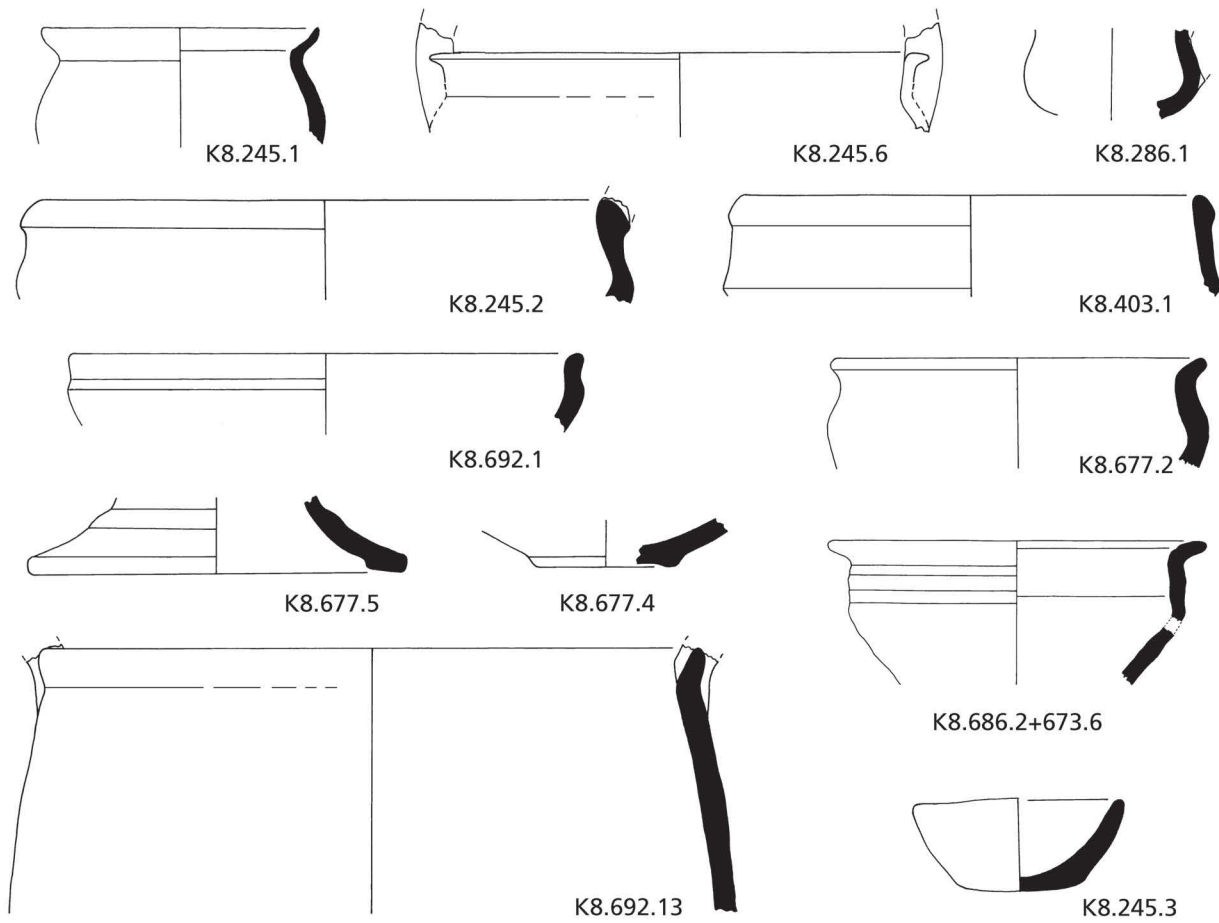
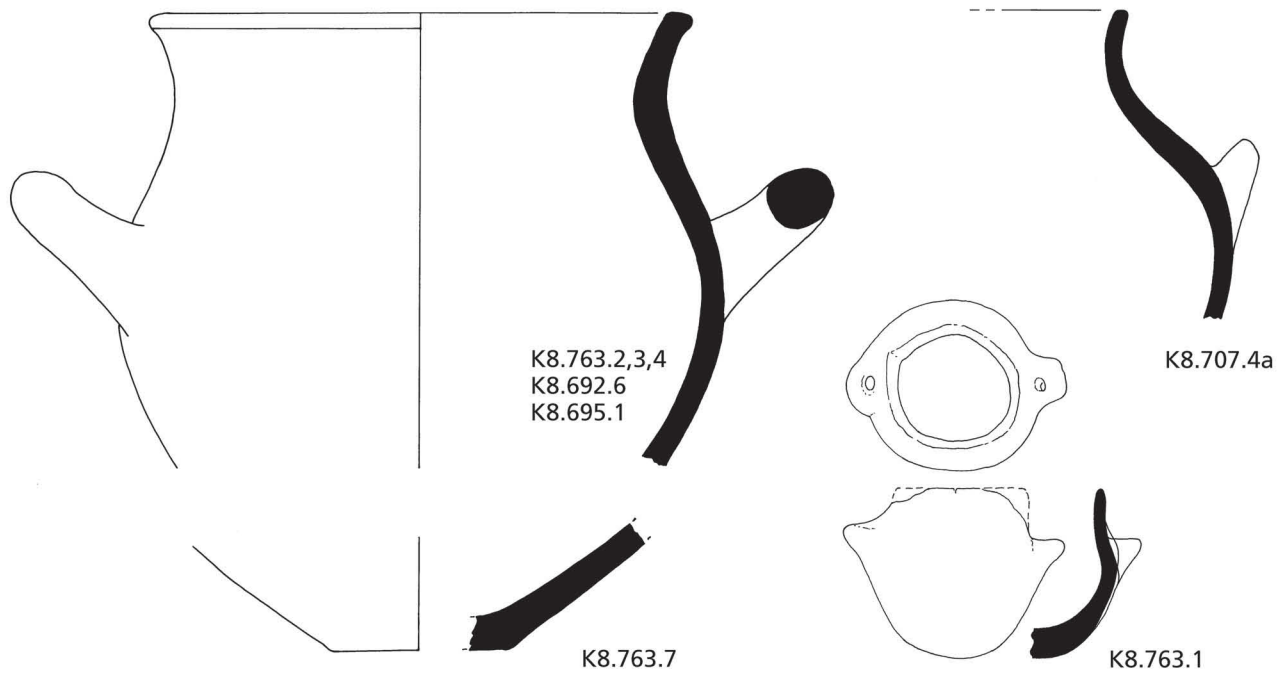




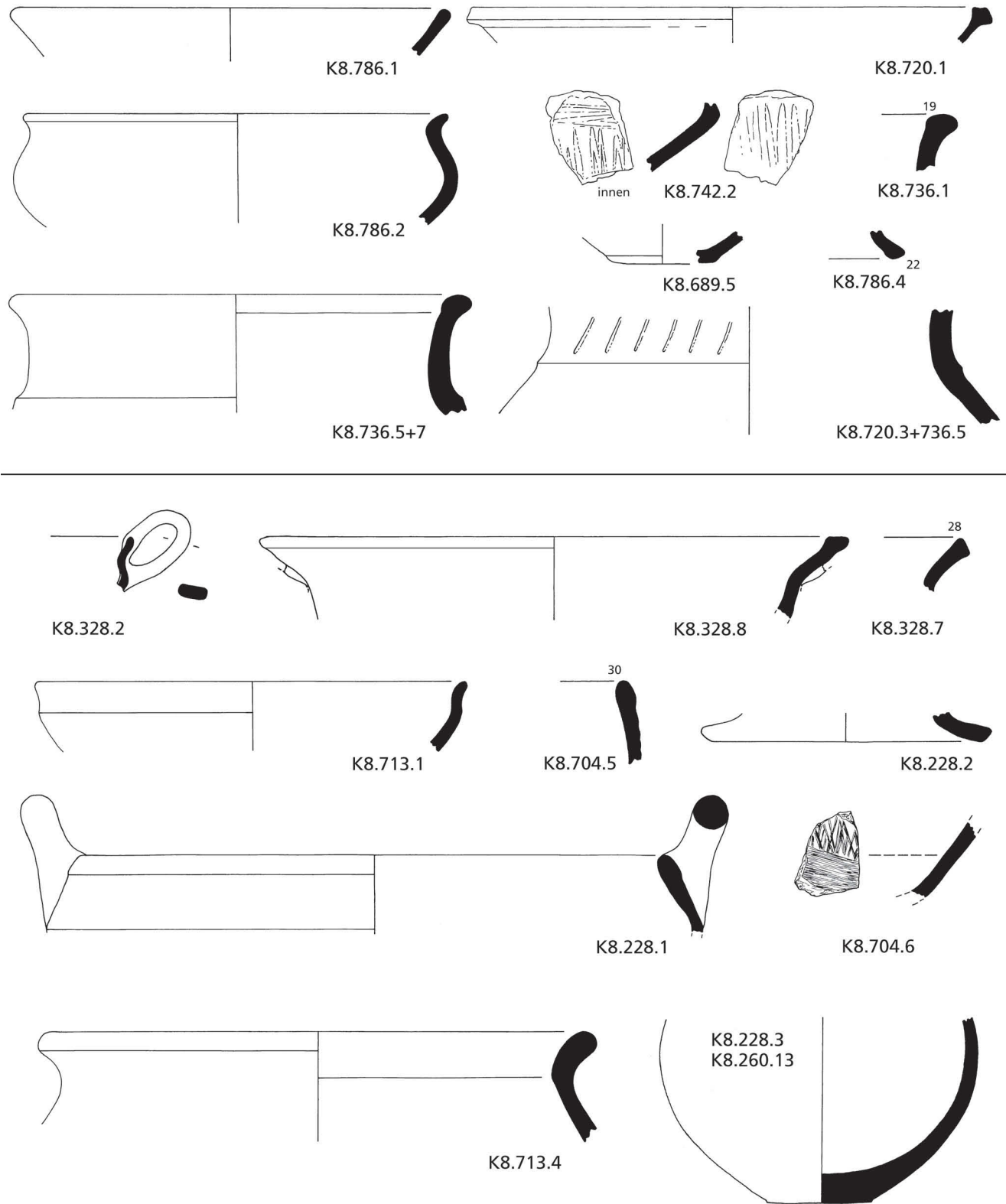
Taf. 42: Areal K8, Fundgruppen A (oben) und B (unten). Troia VI Früh, KP1. M 1:3.



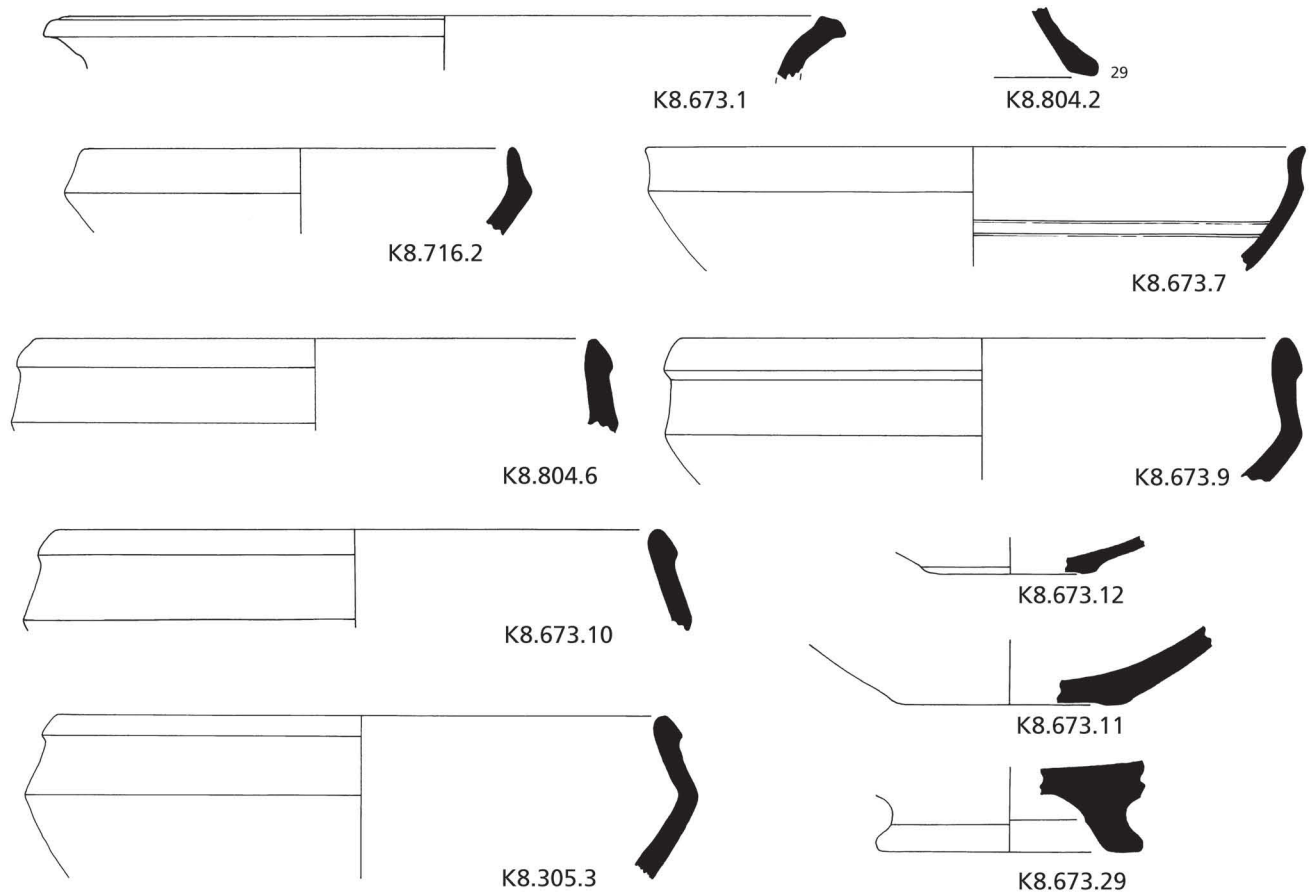
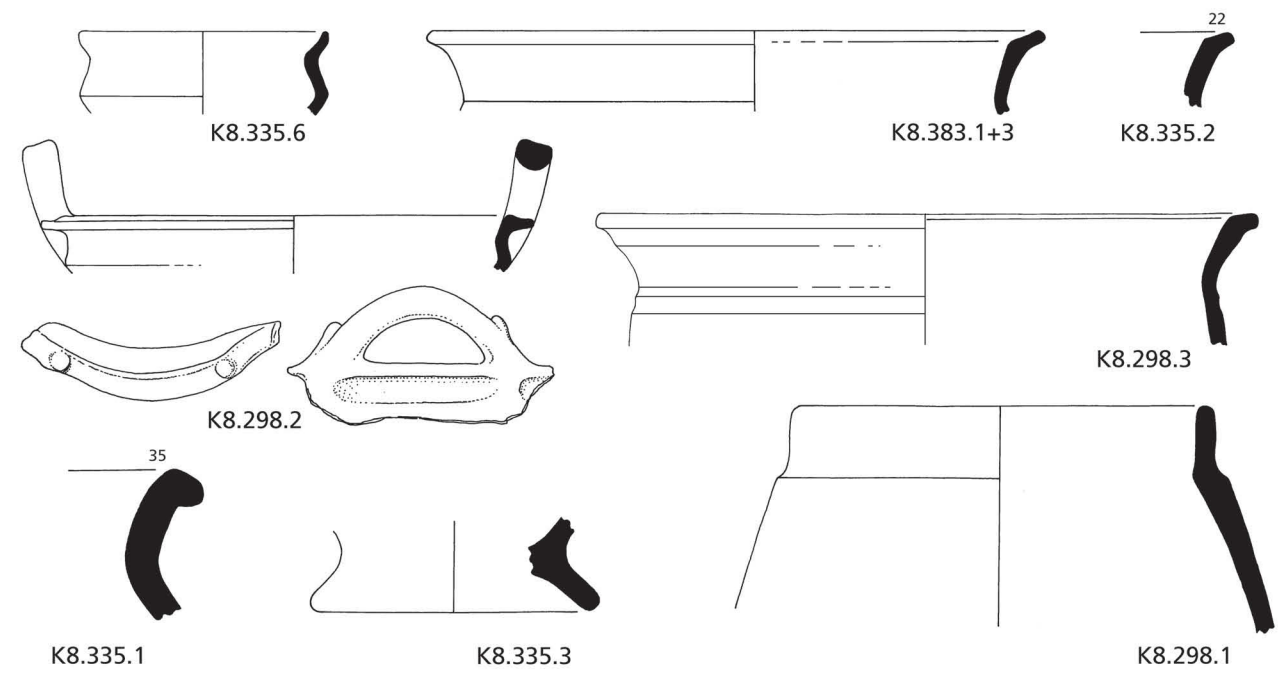
Taf. 43: Areal K8, Fundgruppe C. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.



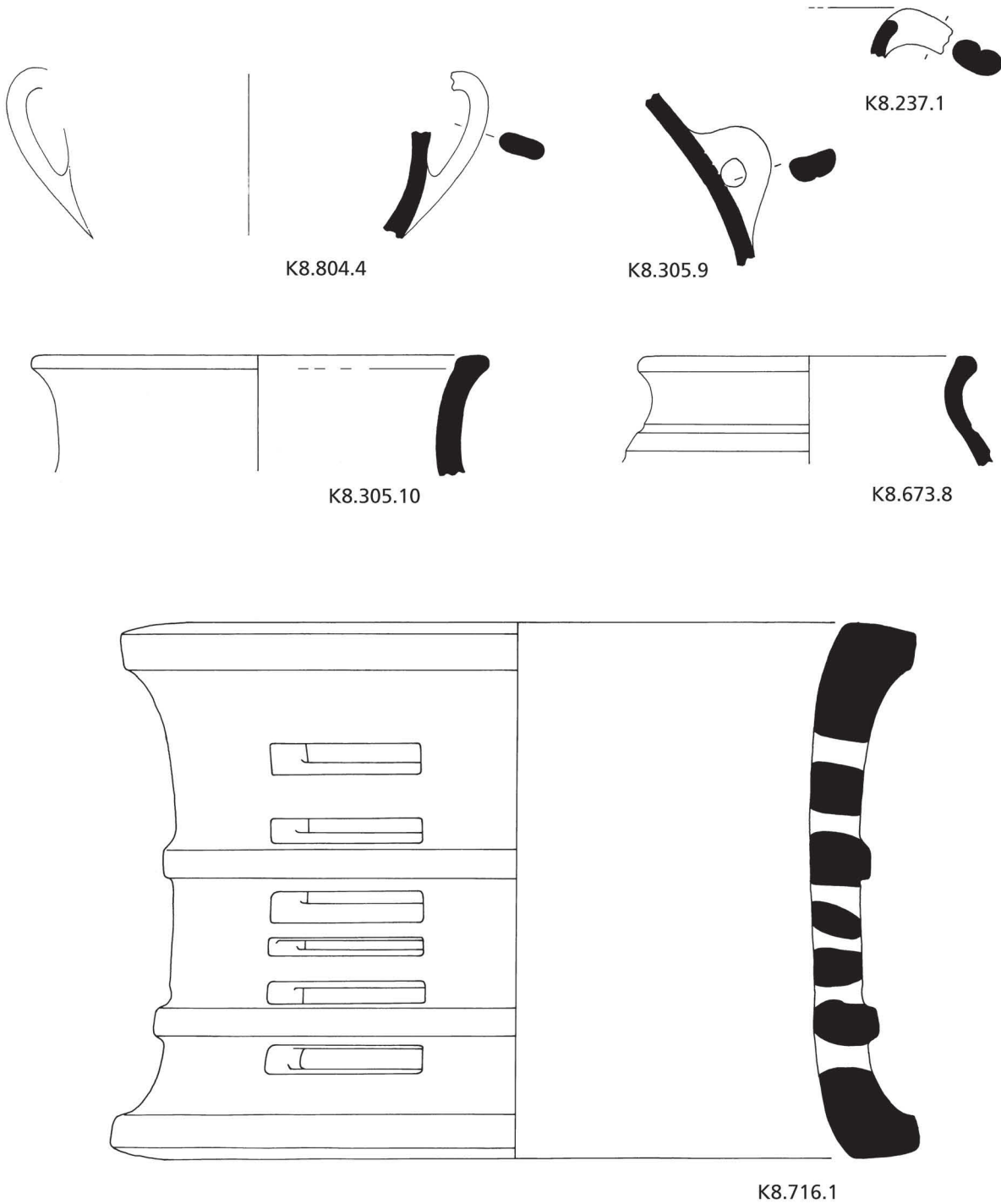
Taf. 44: Areal K8, Fundgruppen C und D. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.

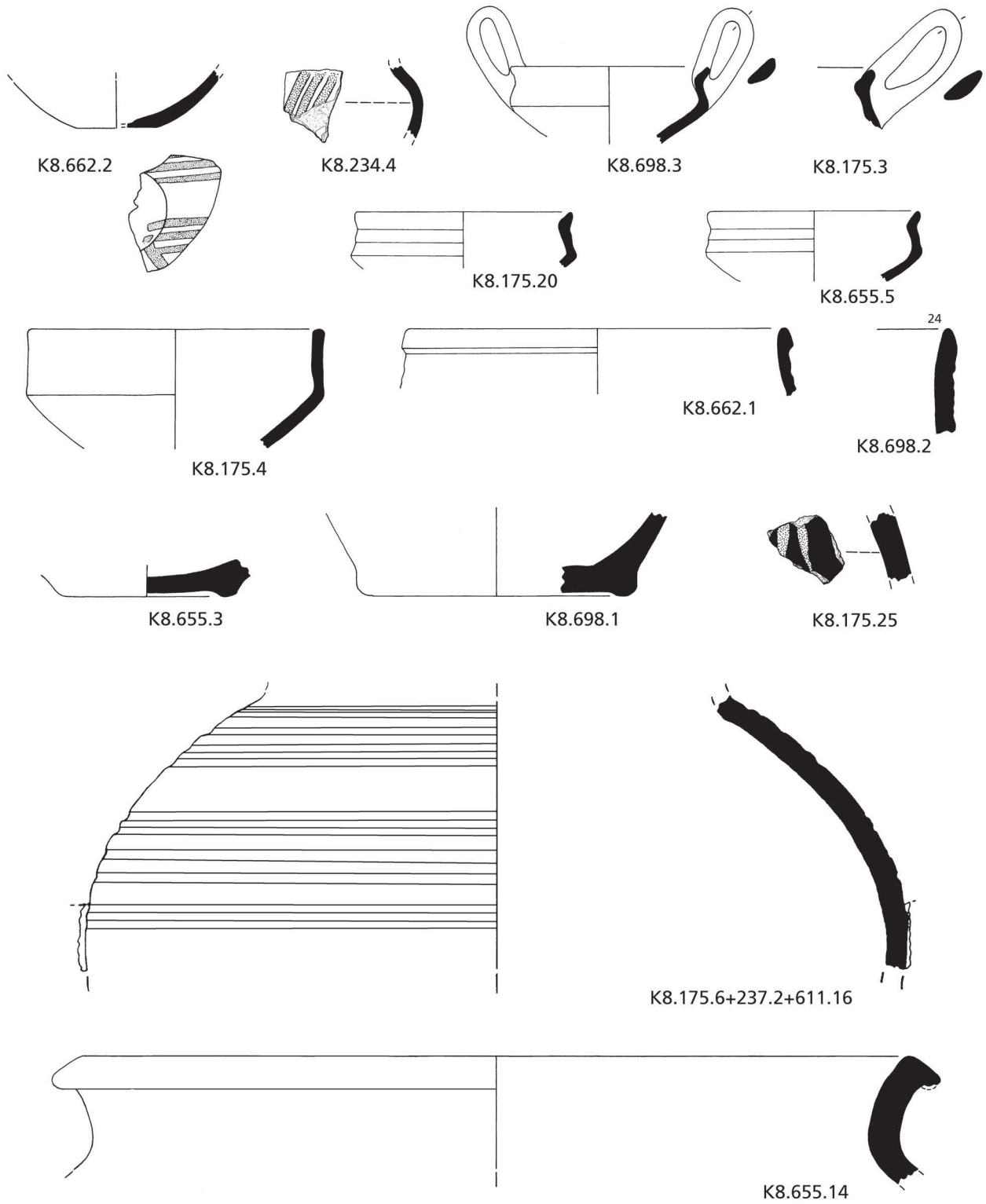


Taf. 45: Areal K8, Fundgruppen E, F1 und F2. Troia VI Früh, KP 1 und KP1+2. M 1:3.

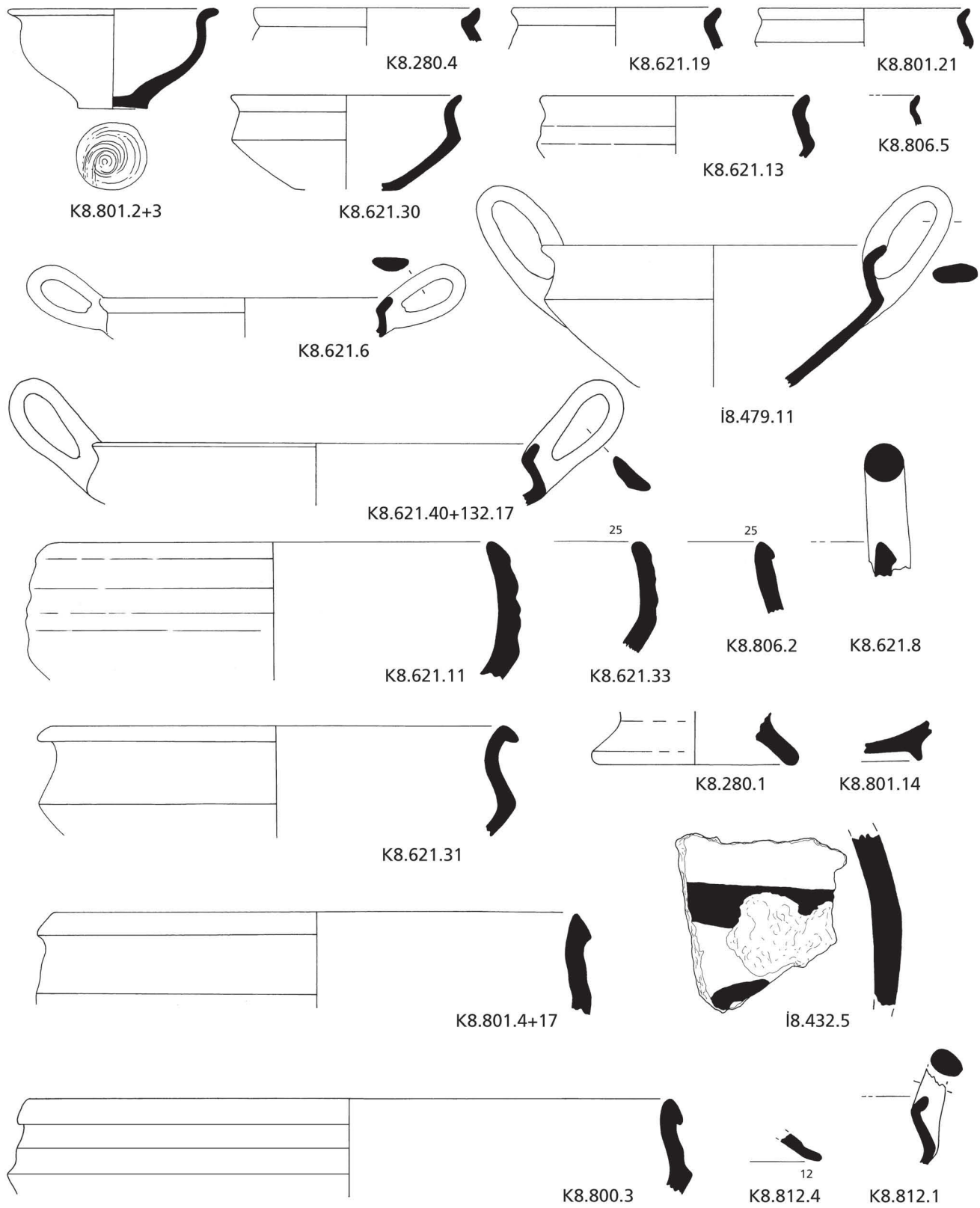


Taf. 46: Areal K8, Fundgruppen G und H. Troia VI Früh, KP1 und KP2. M 1:3.



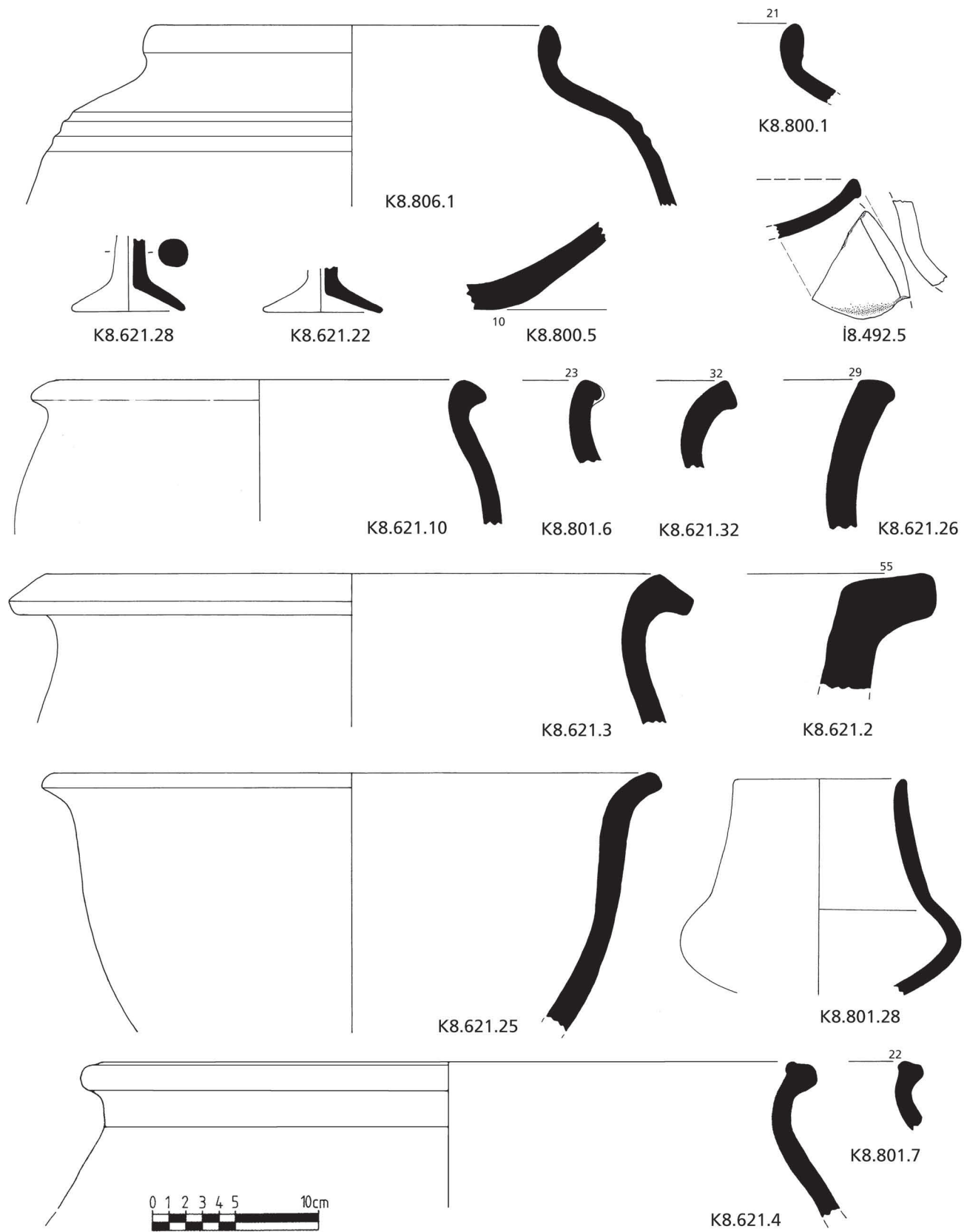


Taf. 48: Areal K8, Fundgruppen I1 und I2. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.



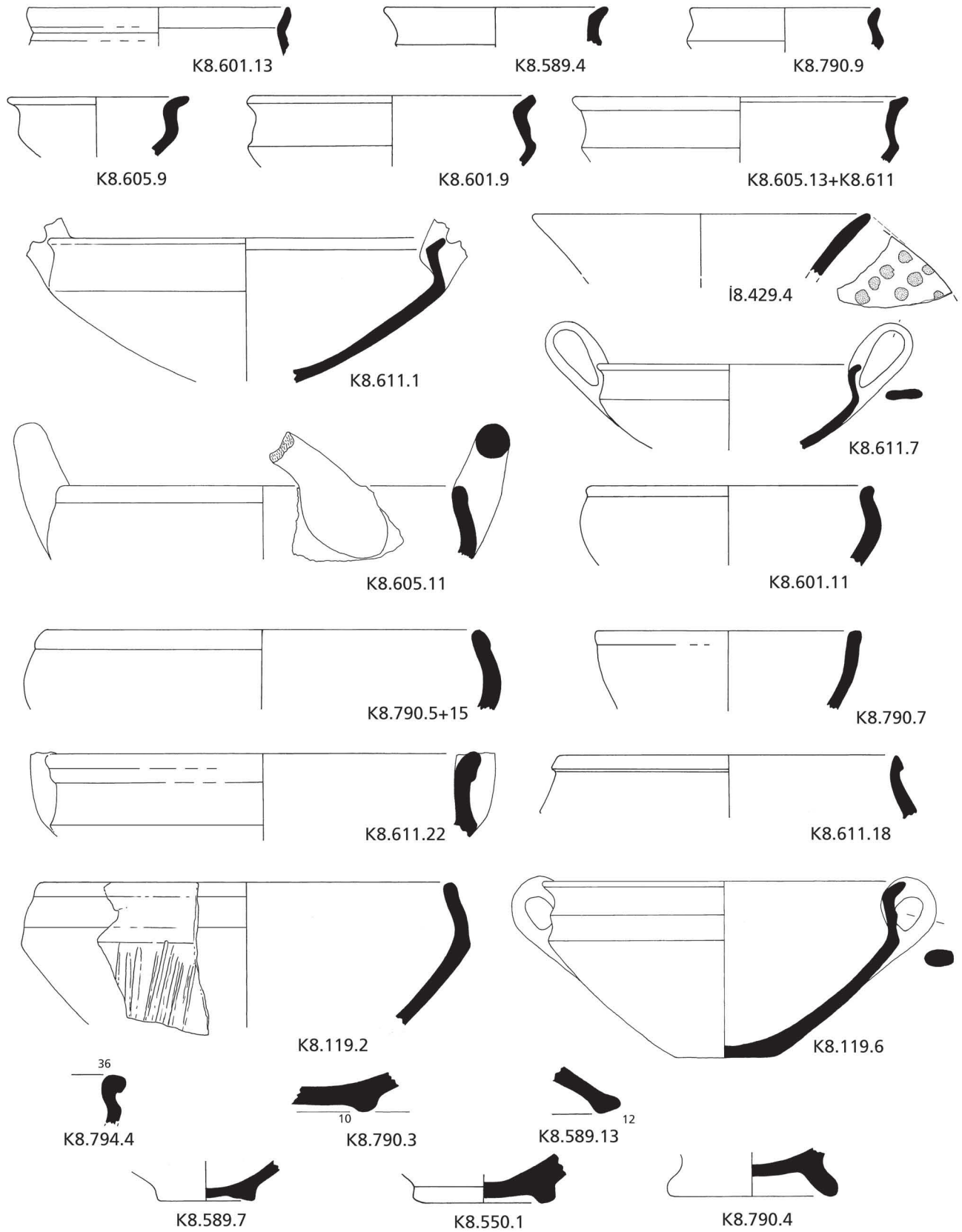
Taf. 49: Areal K8 (i8), Fundgruppe I3. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.



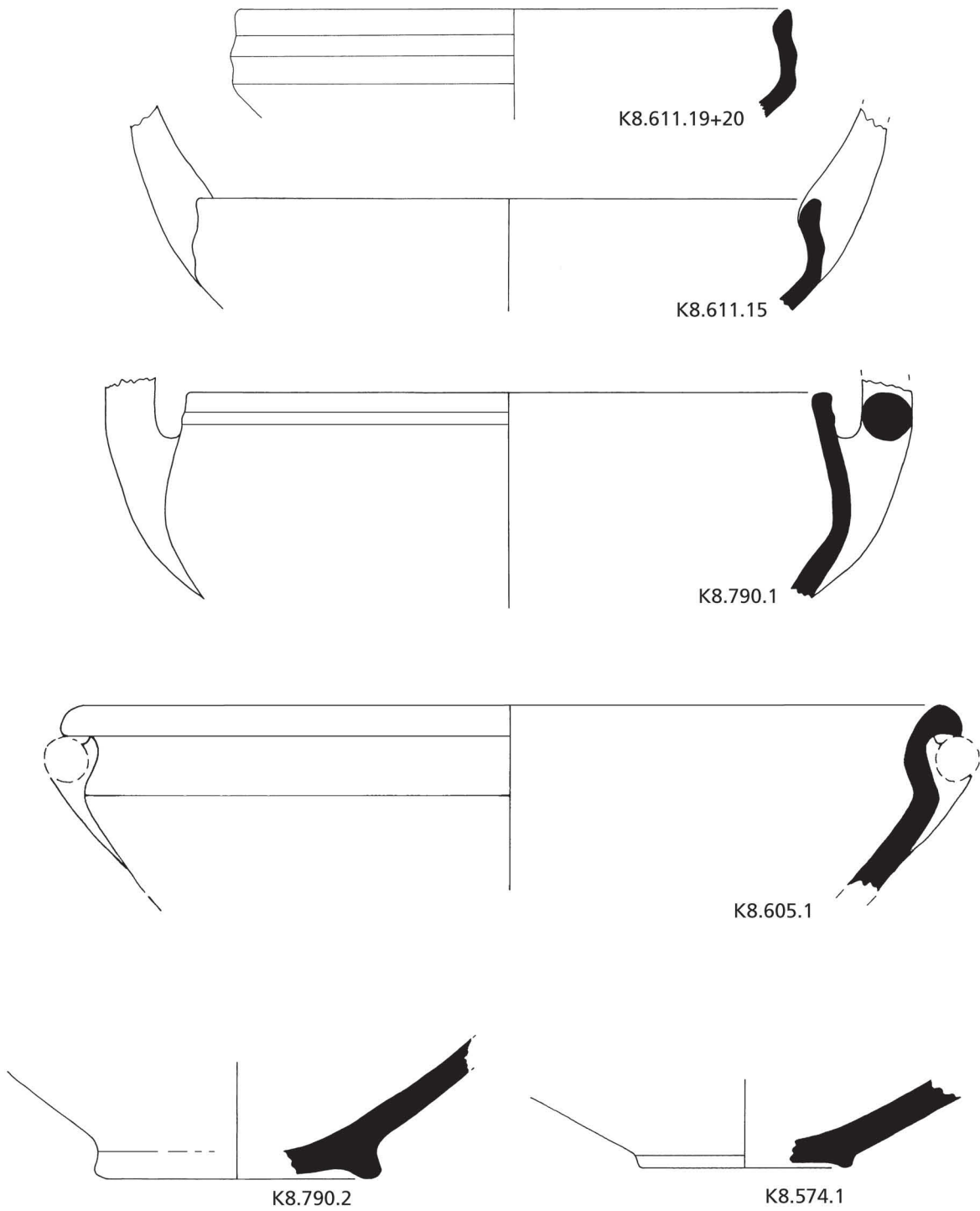


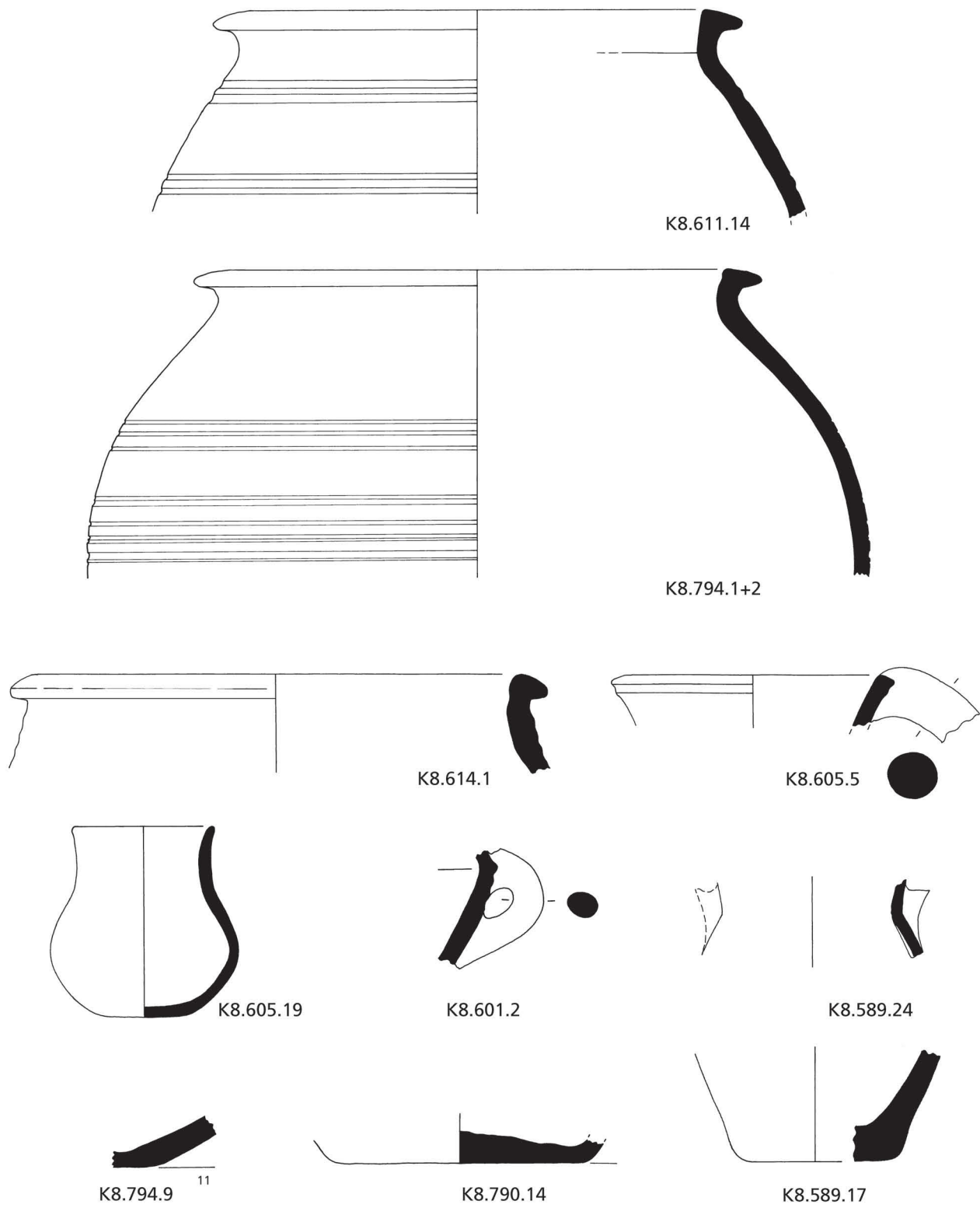
Taf. 50: Areal K8 (I8), Fundgruppe I3. Troia VI Früh, KP2. M 1:3 (außer K8.621.4).

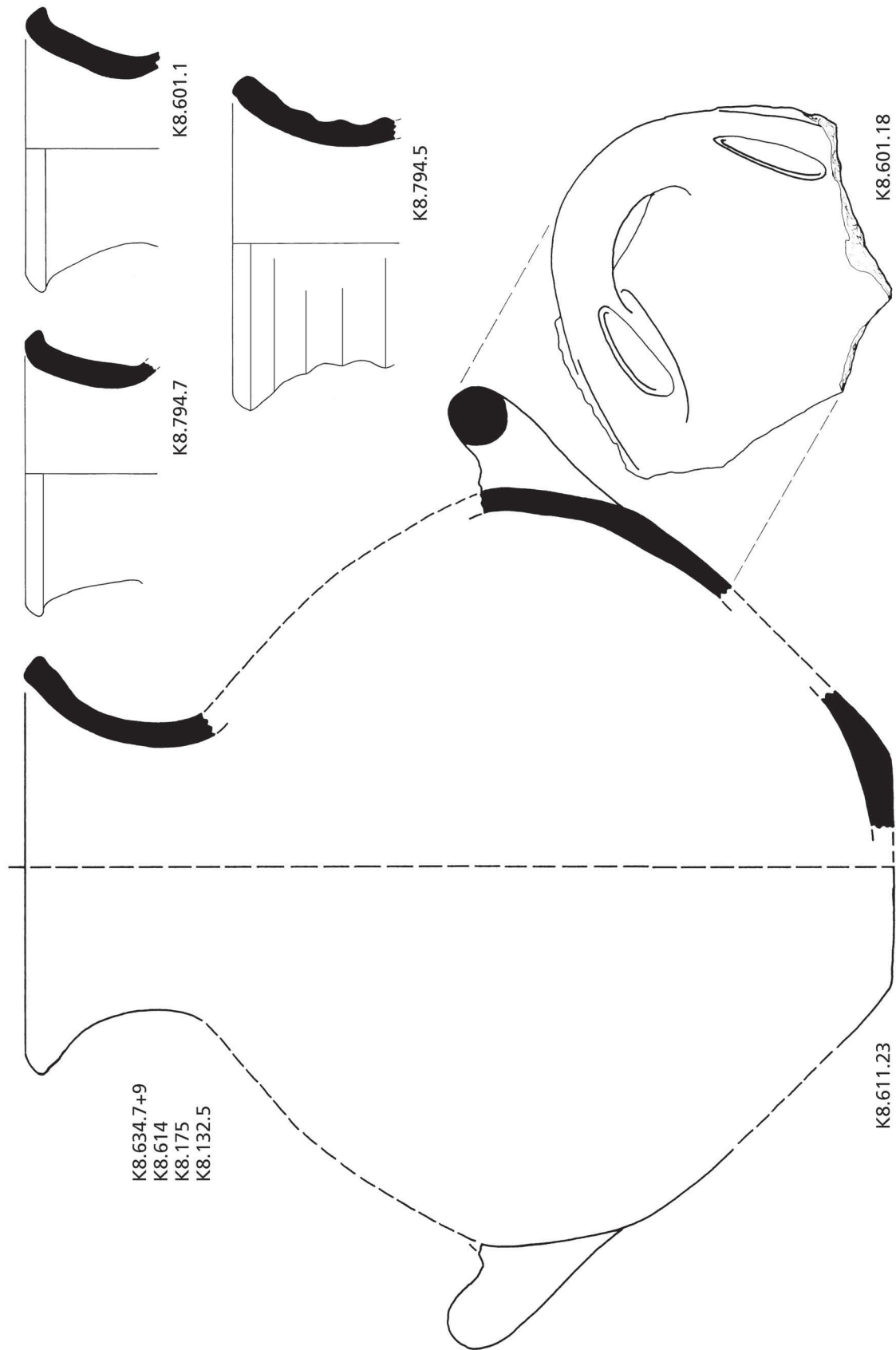
Tafel 51



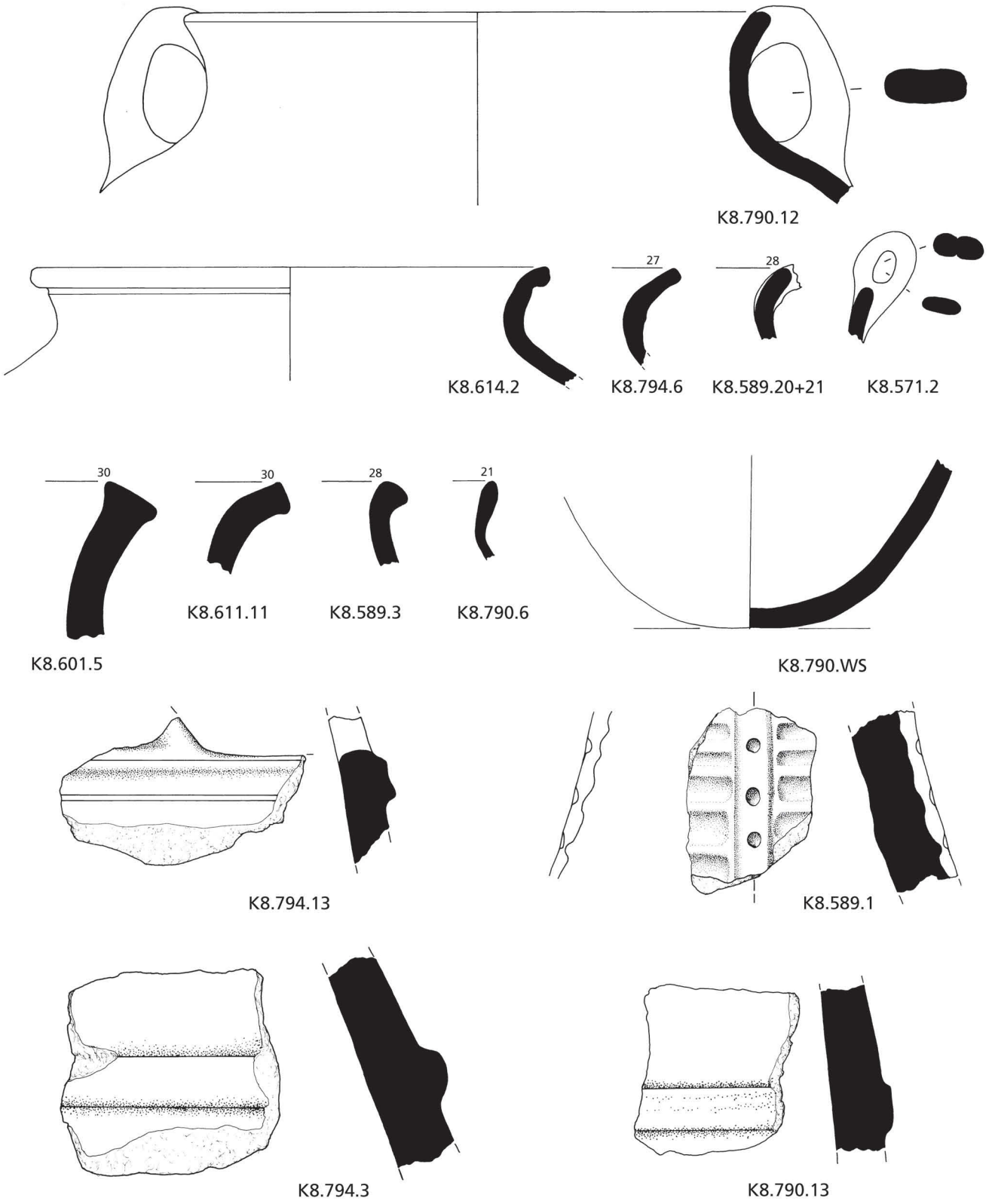
Taf. 51: Areal K8 (İ8), Fundgruppe J. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

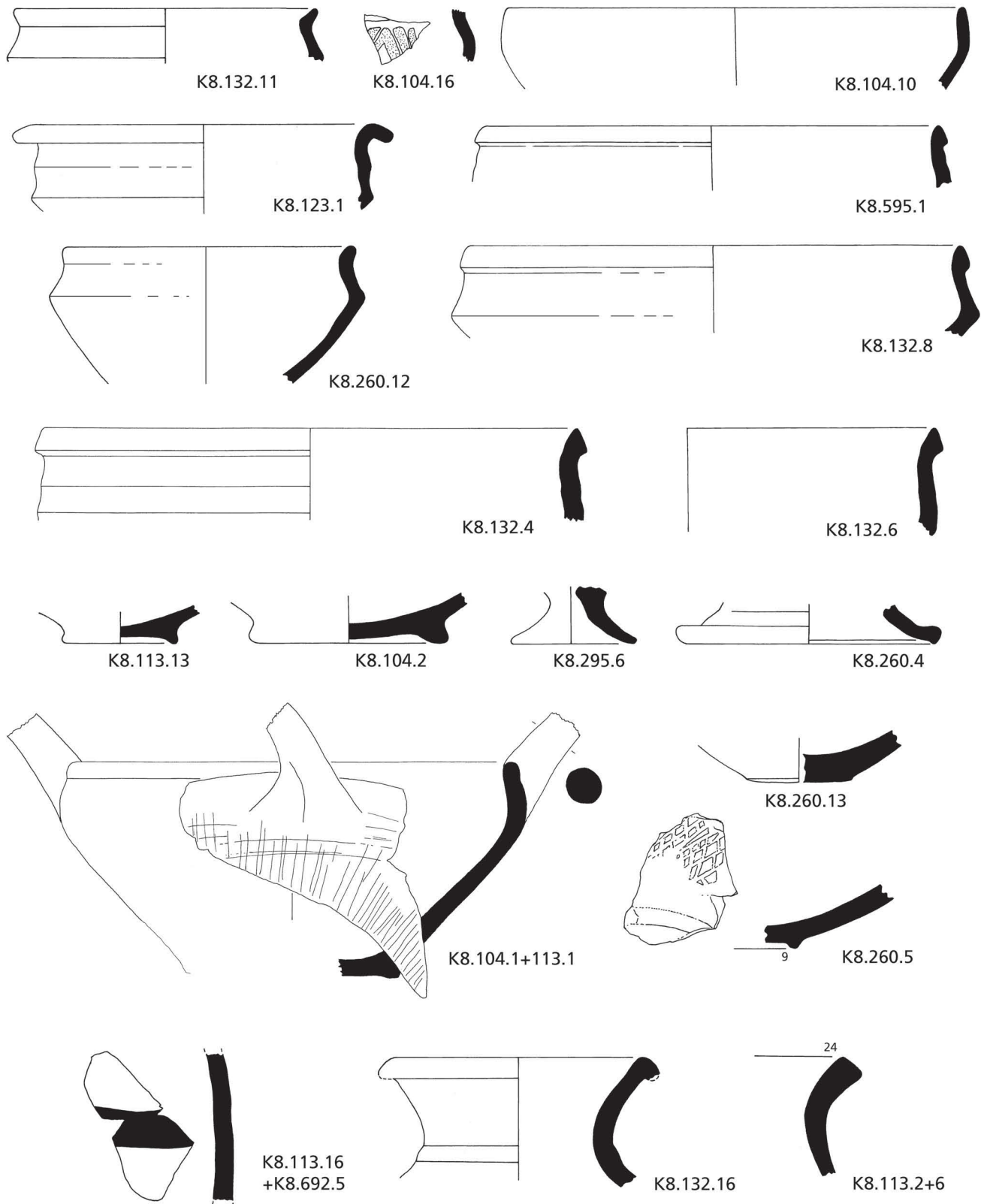




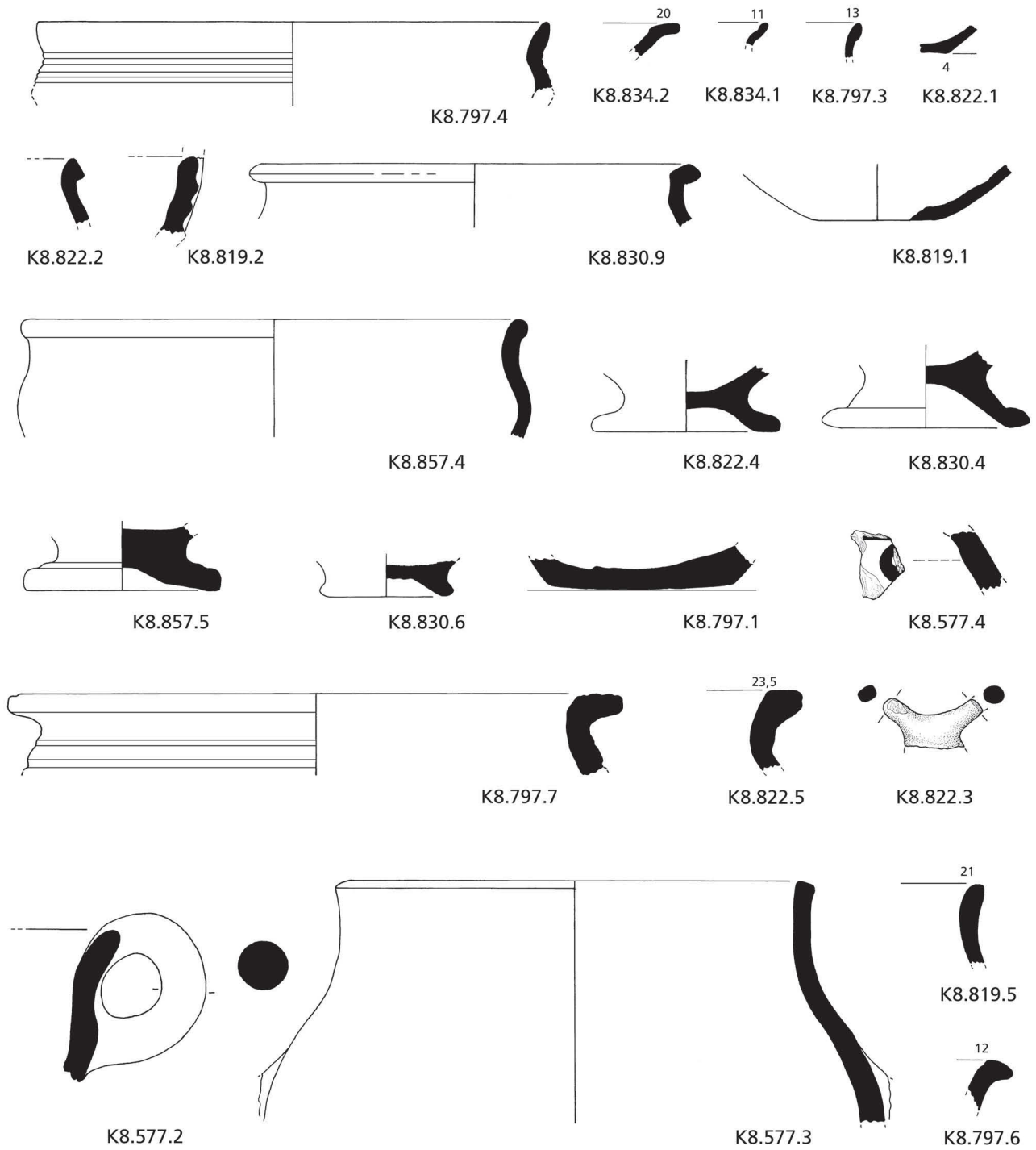


Taf. 54: Areal K8, Fundgruppe J. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.



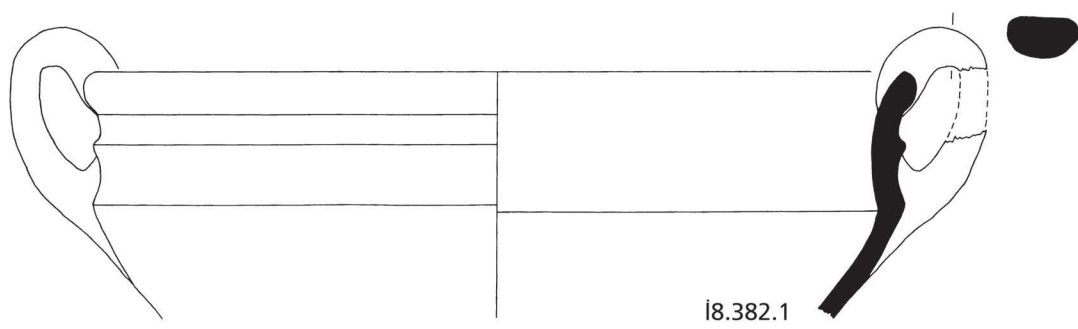
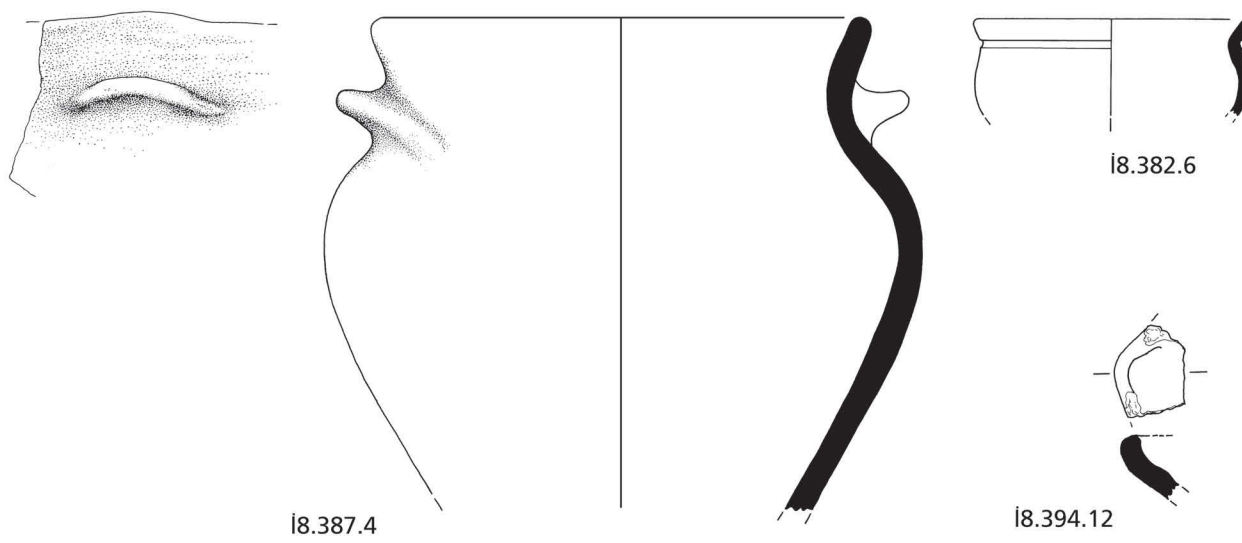
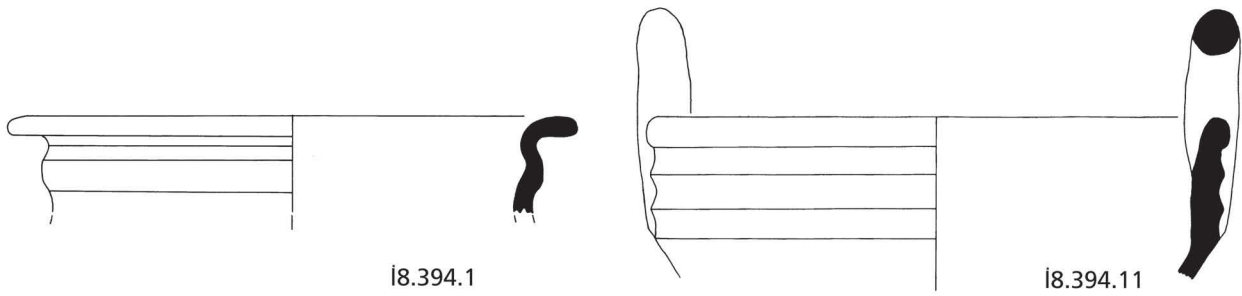


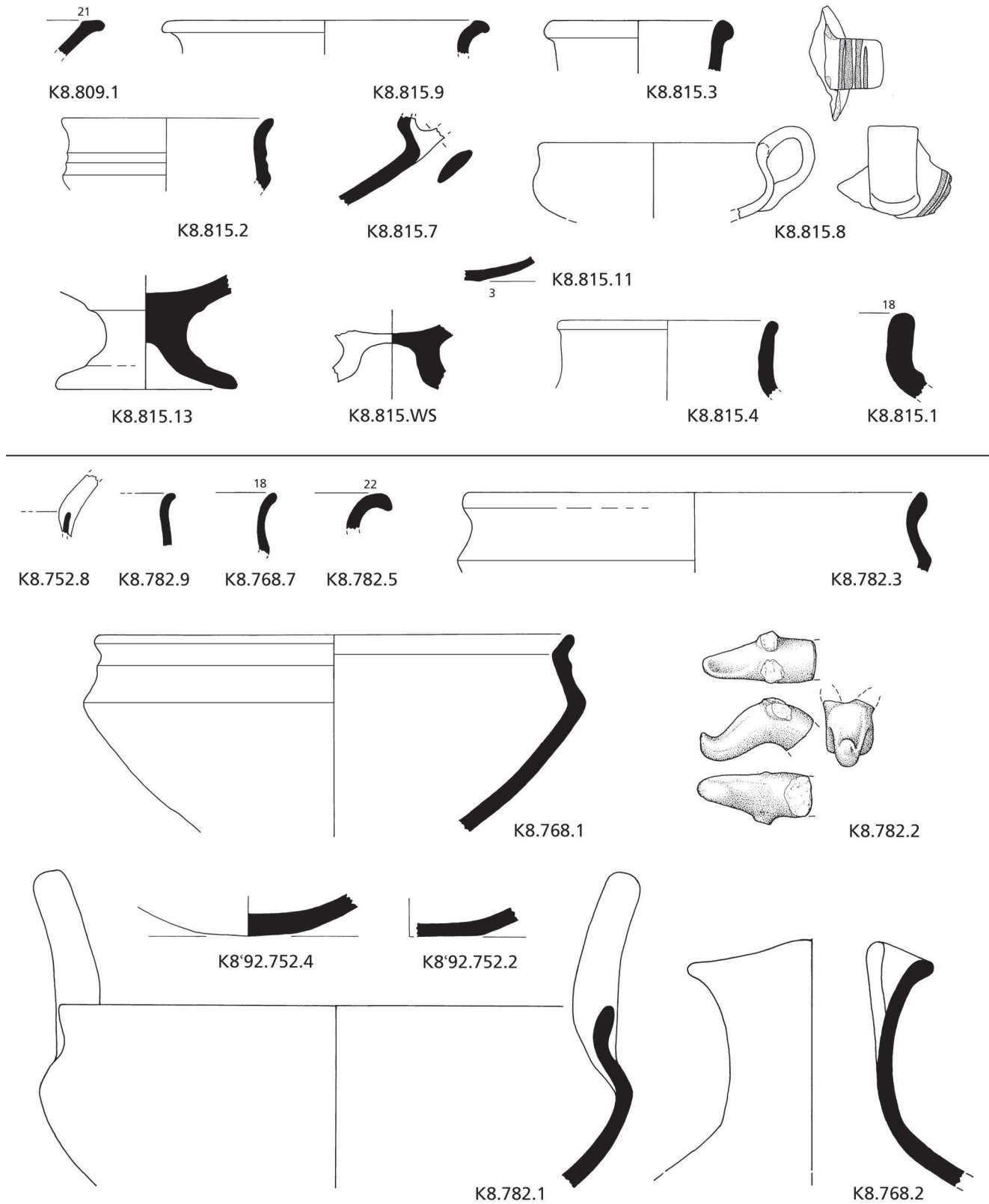
Taf. 56: Areal K8, Fundgruppen K1 und K2. Troia VI Früh und Mitte, KP2+3. M 1:3.

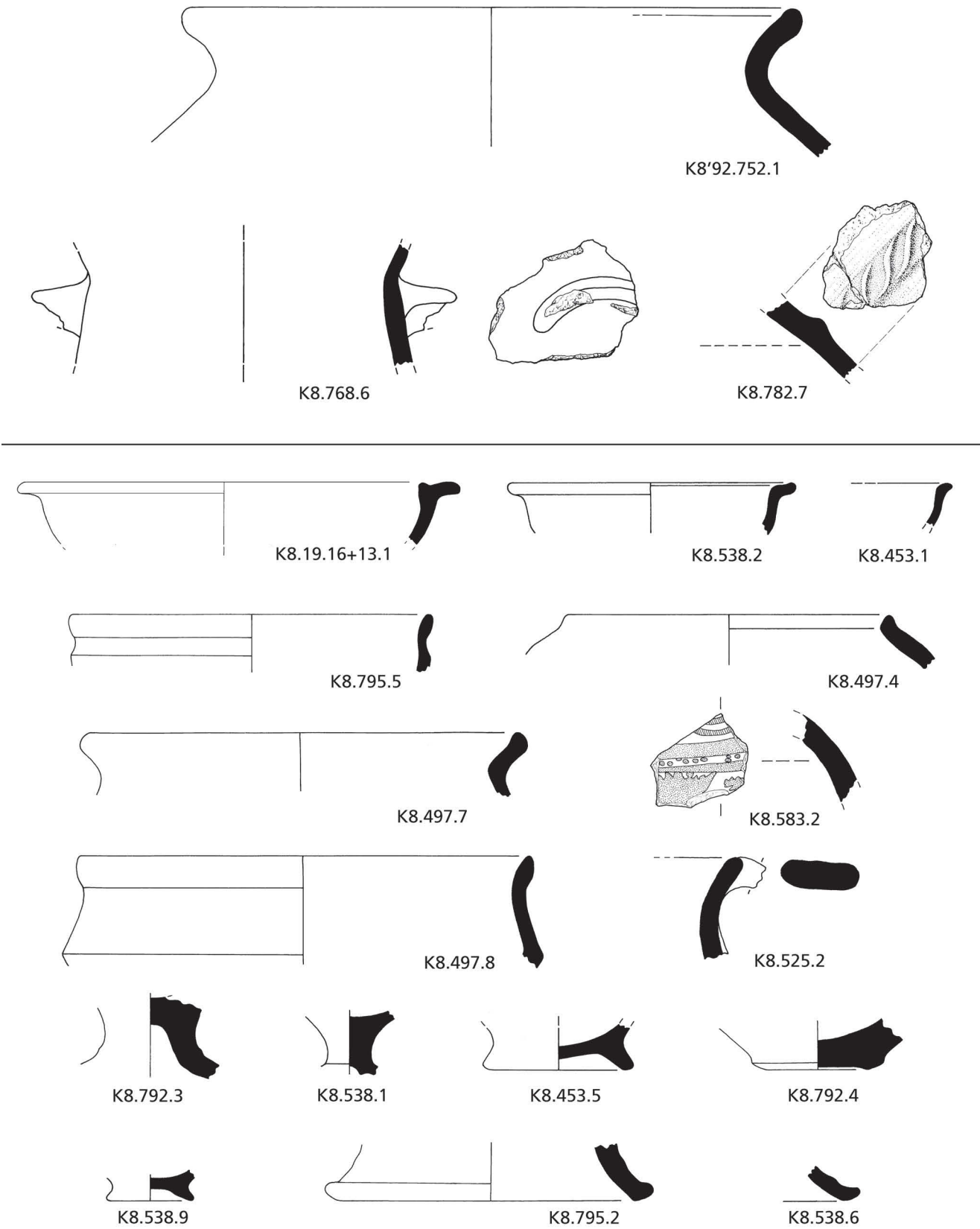


Taf. 57: Areal K8, Fundgruppen L1 und L2. Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.



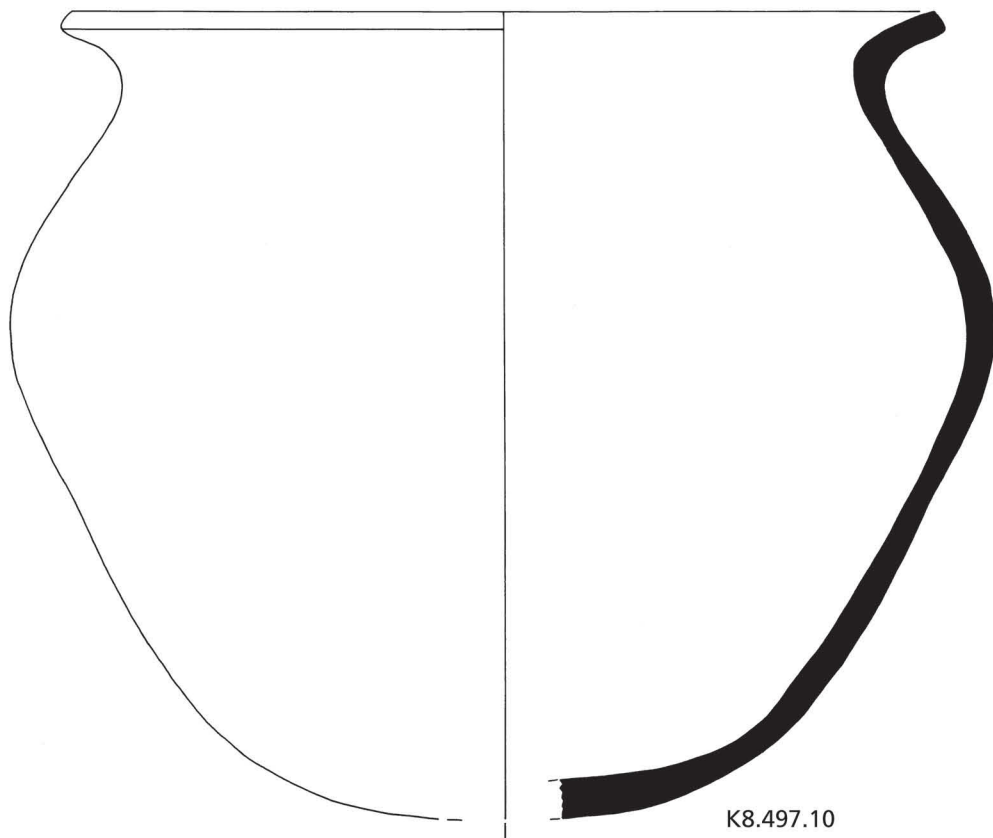
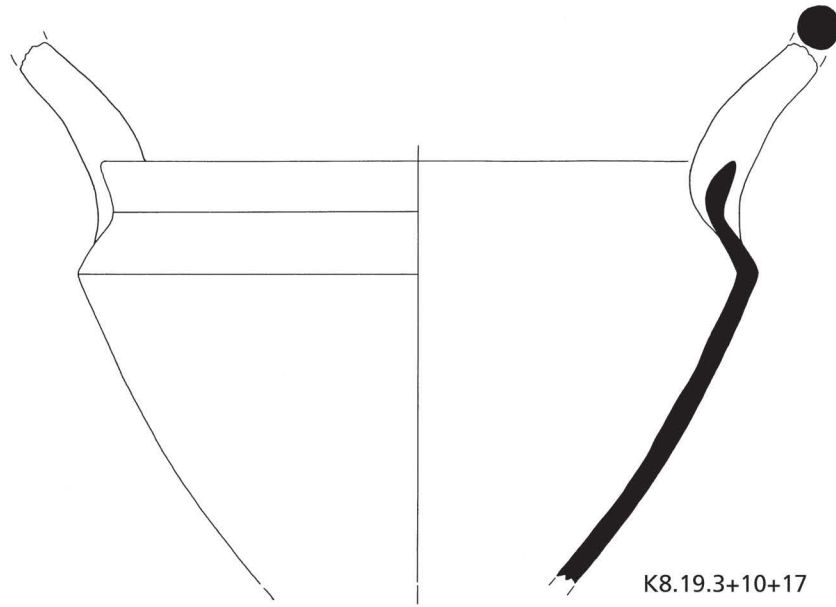


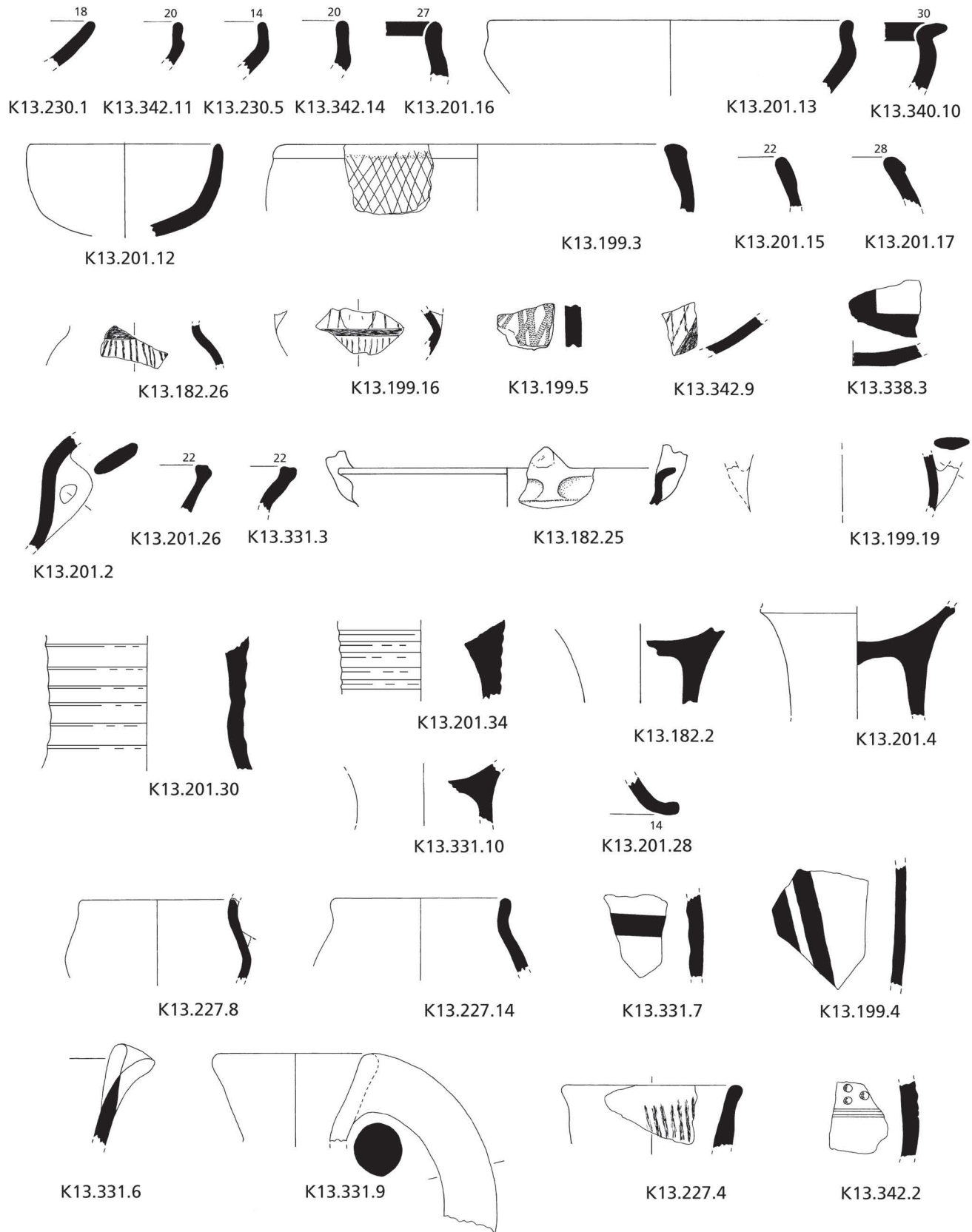




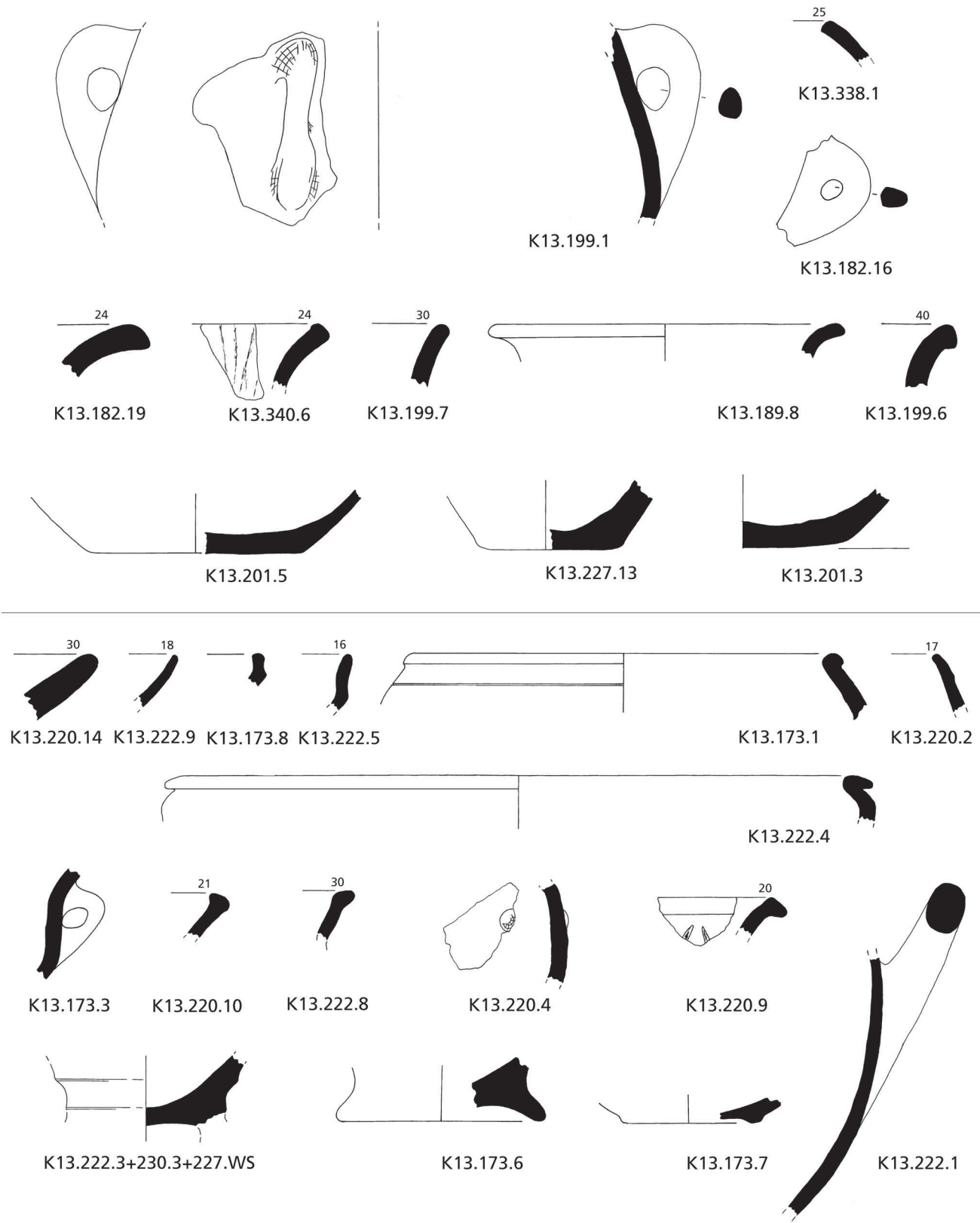
Taf. 60: Areal K8, Fundgruppen M2 (oben), N1+2 und N3 (unten). Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.

Tafel 61

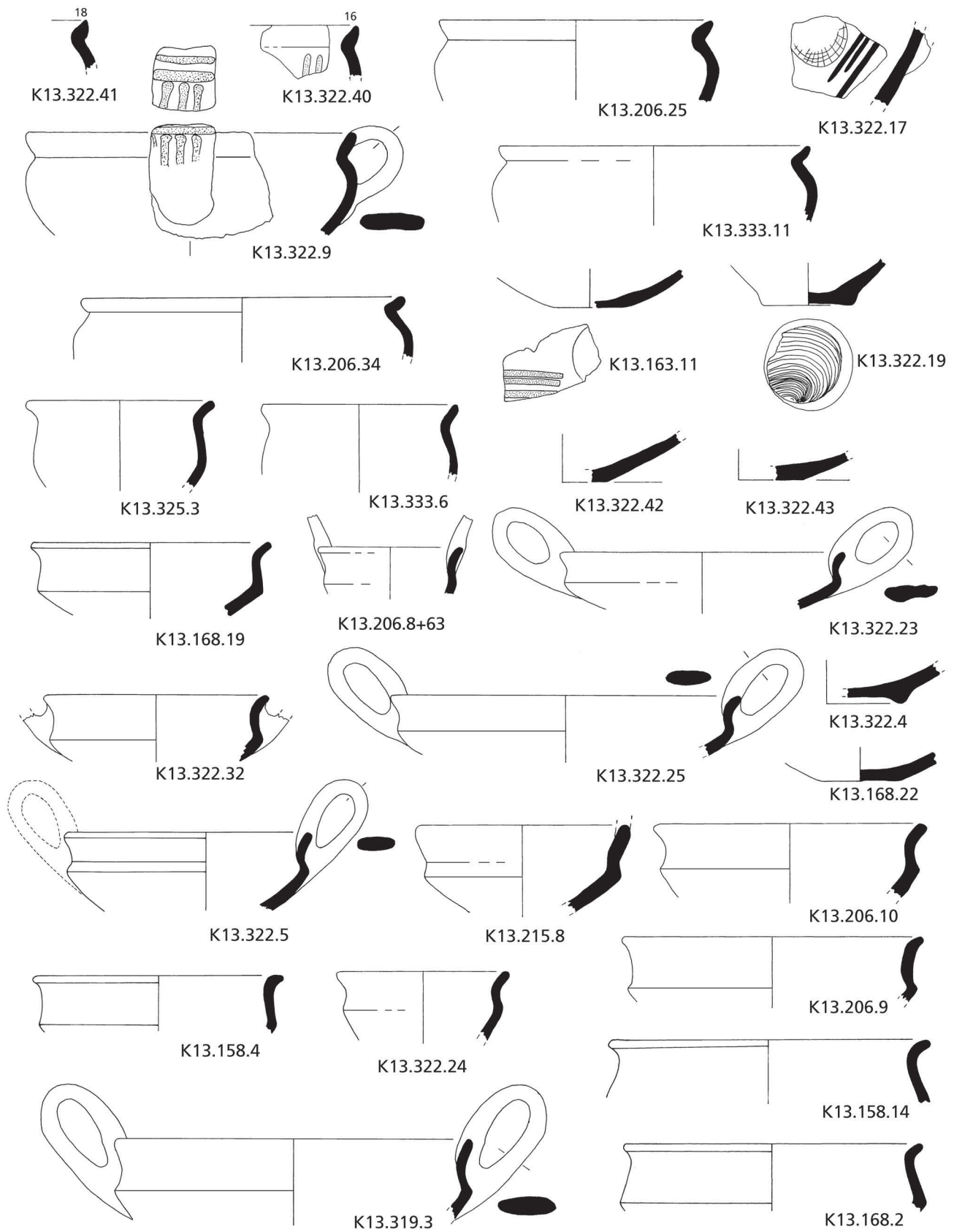




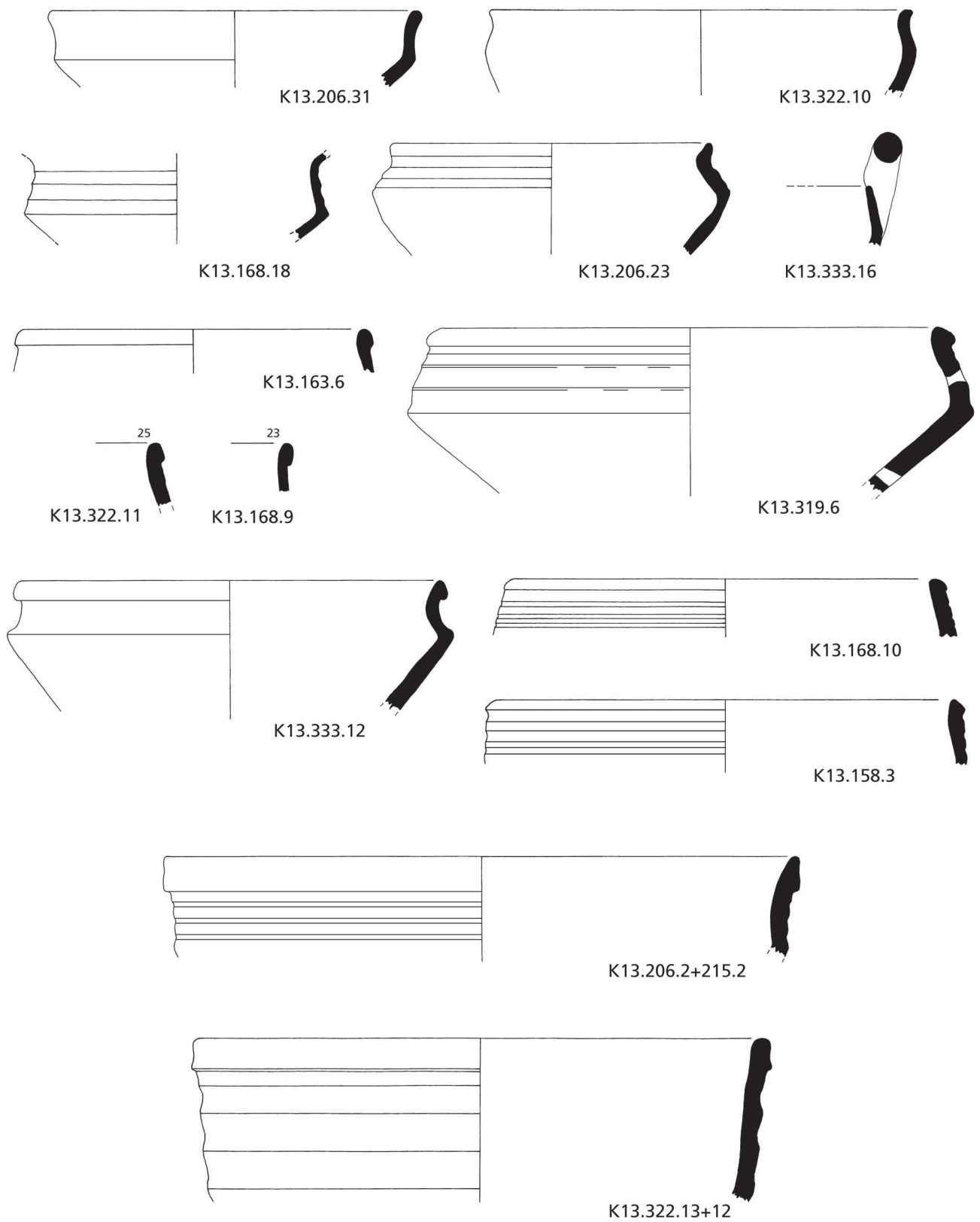
Taf. 62: Areal K13, Fundgruppe A. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.



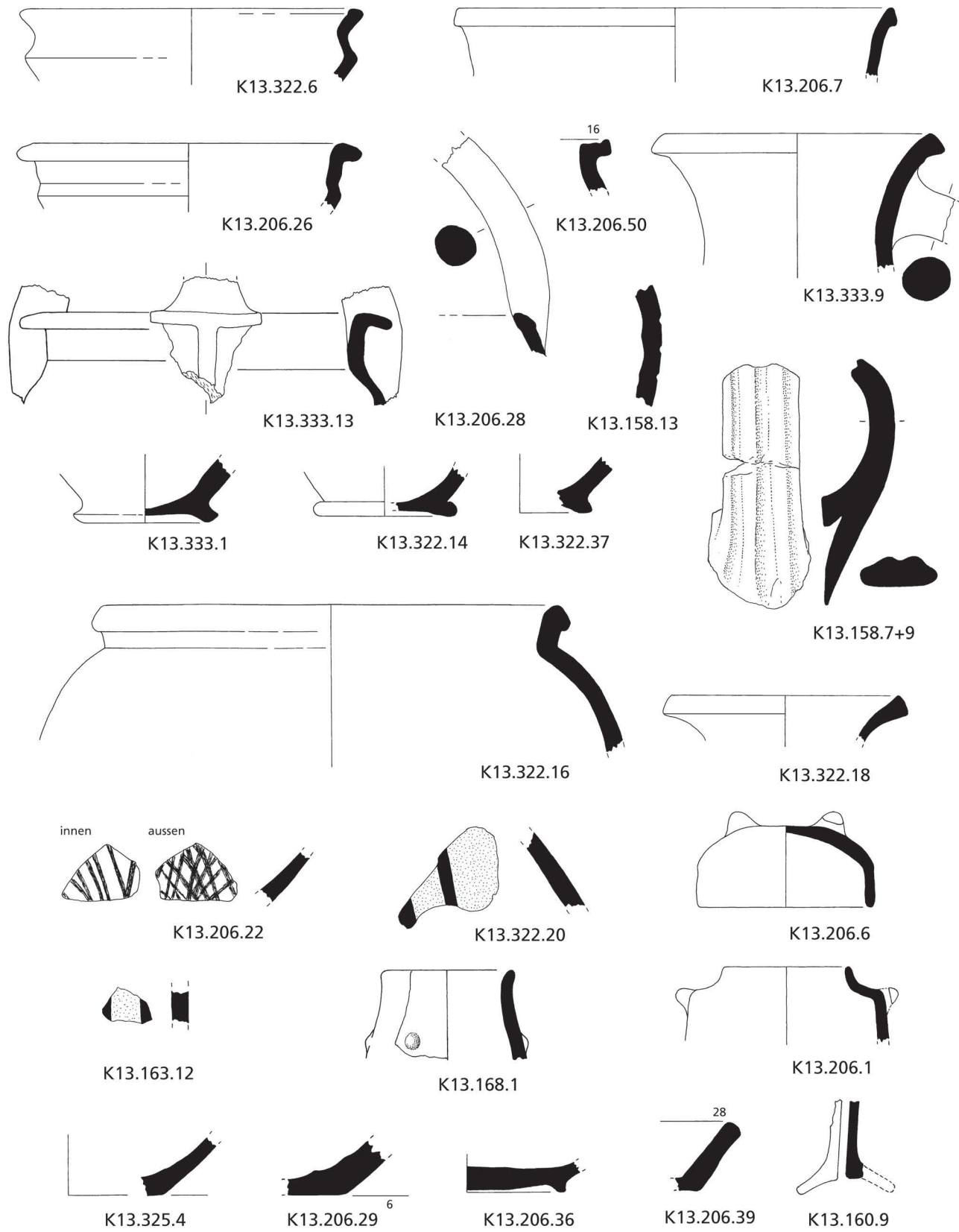
Taf. 63: Areal K13, Fundgruppe A und Hiatusschicht A/B. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.



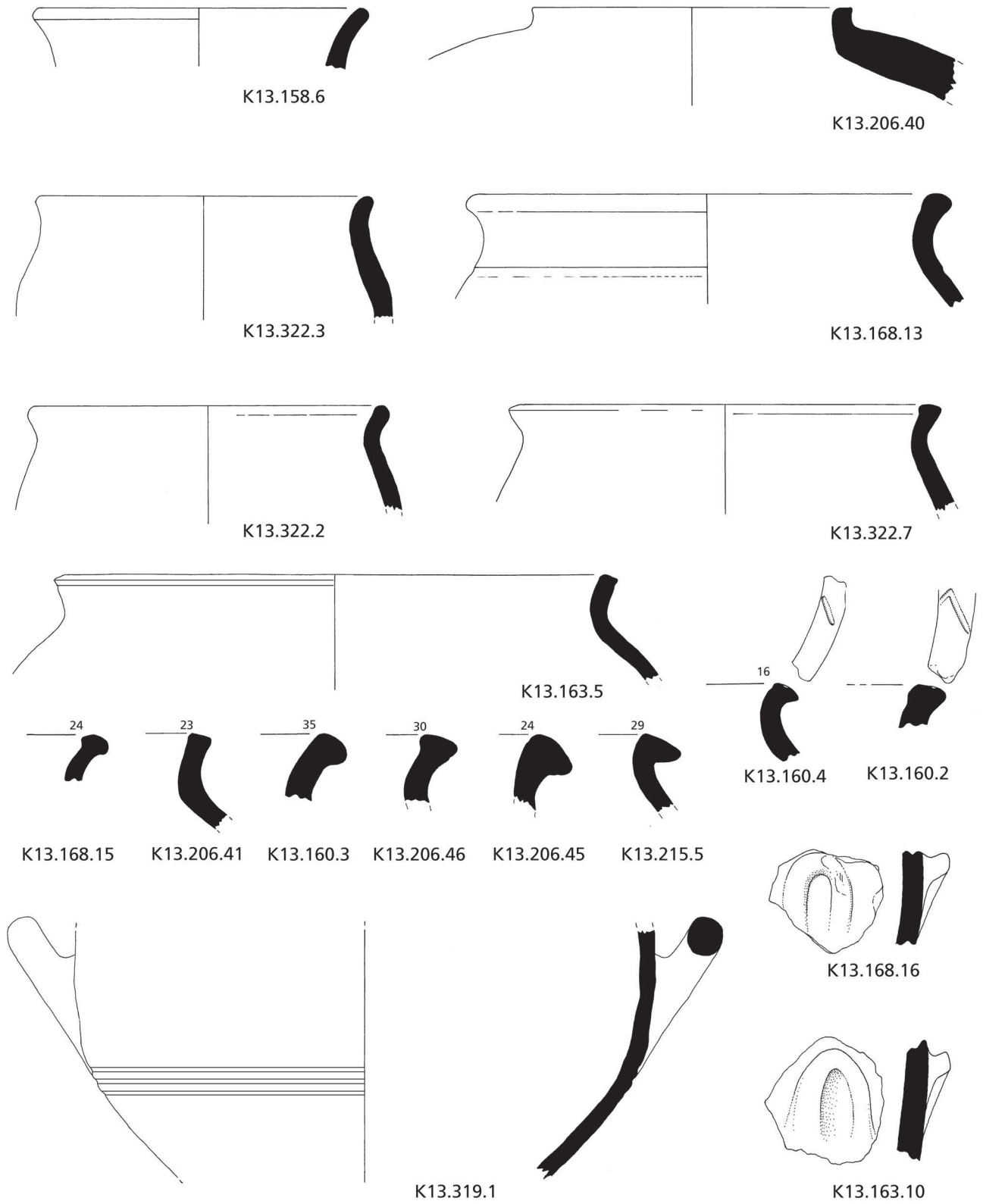
Taf. 64: Areal K13, Fundgruppe B. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

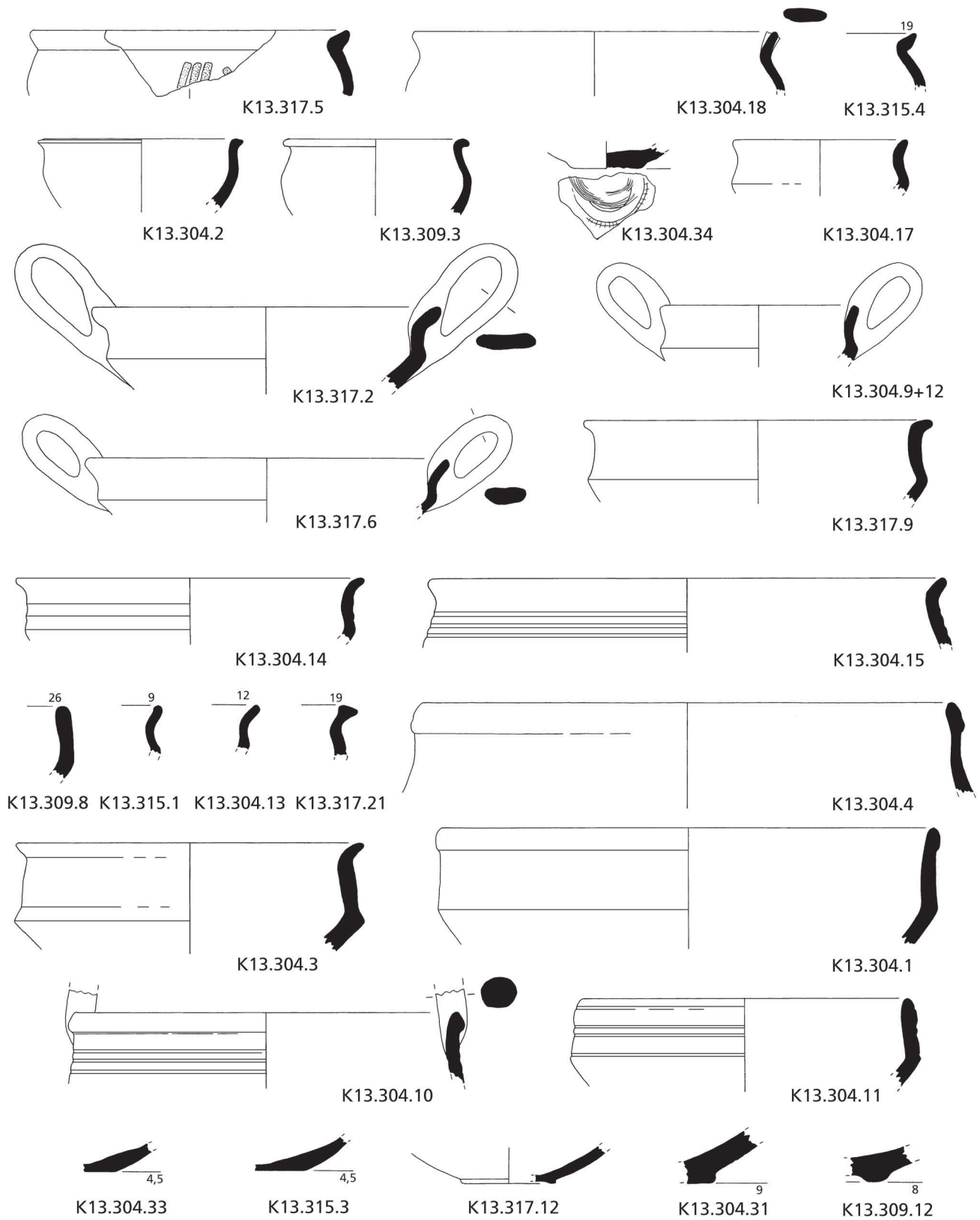




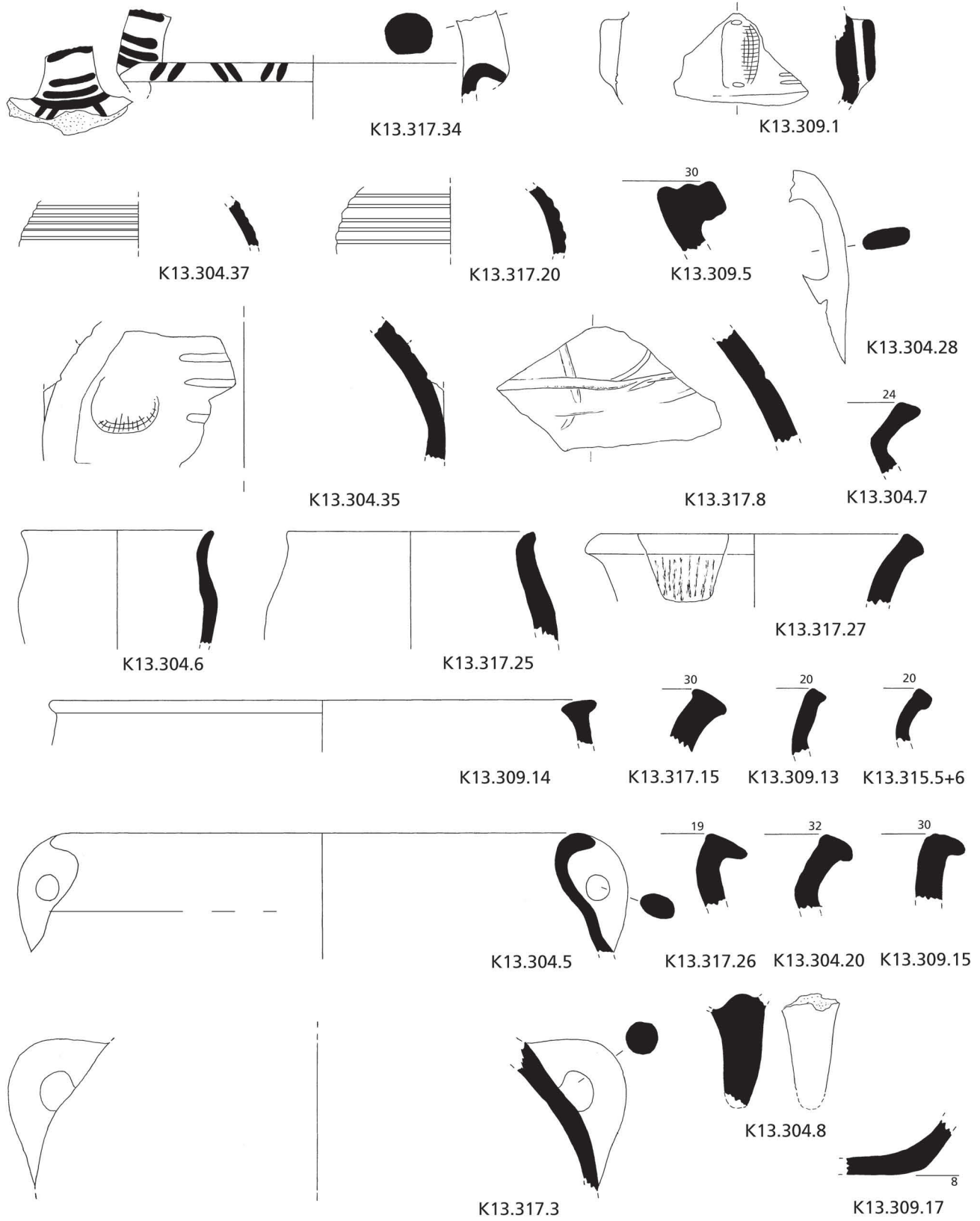


Taf. 66: Areal K13, Fundgruppe B. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

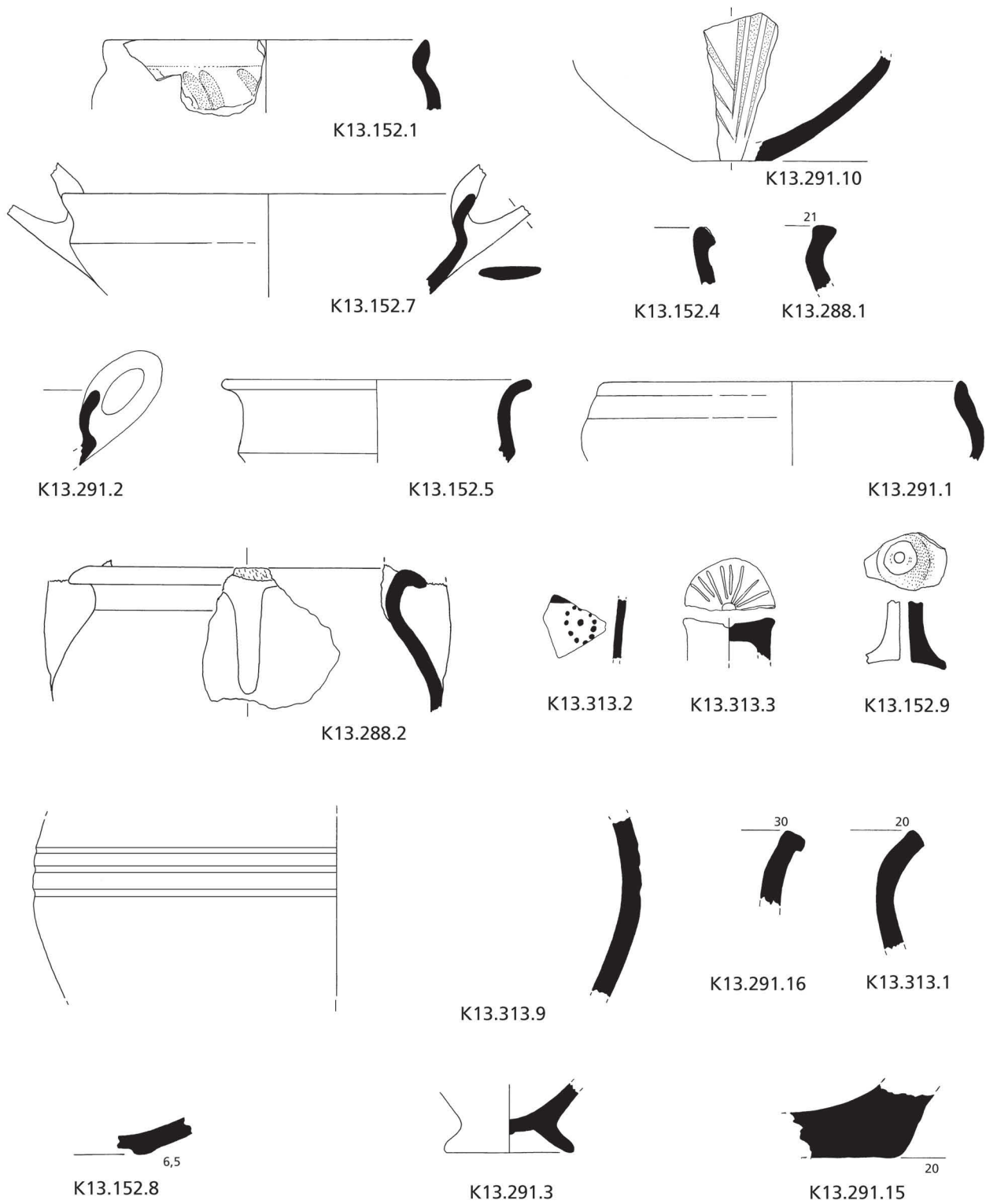




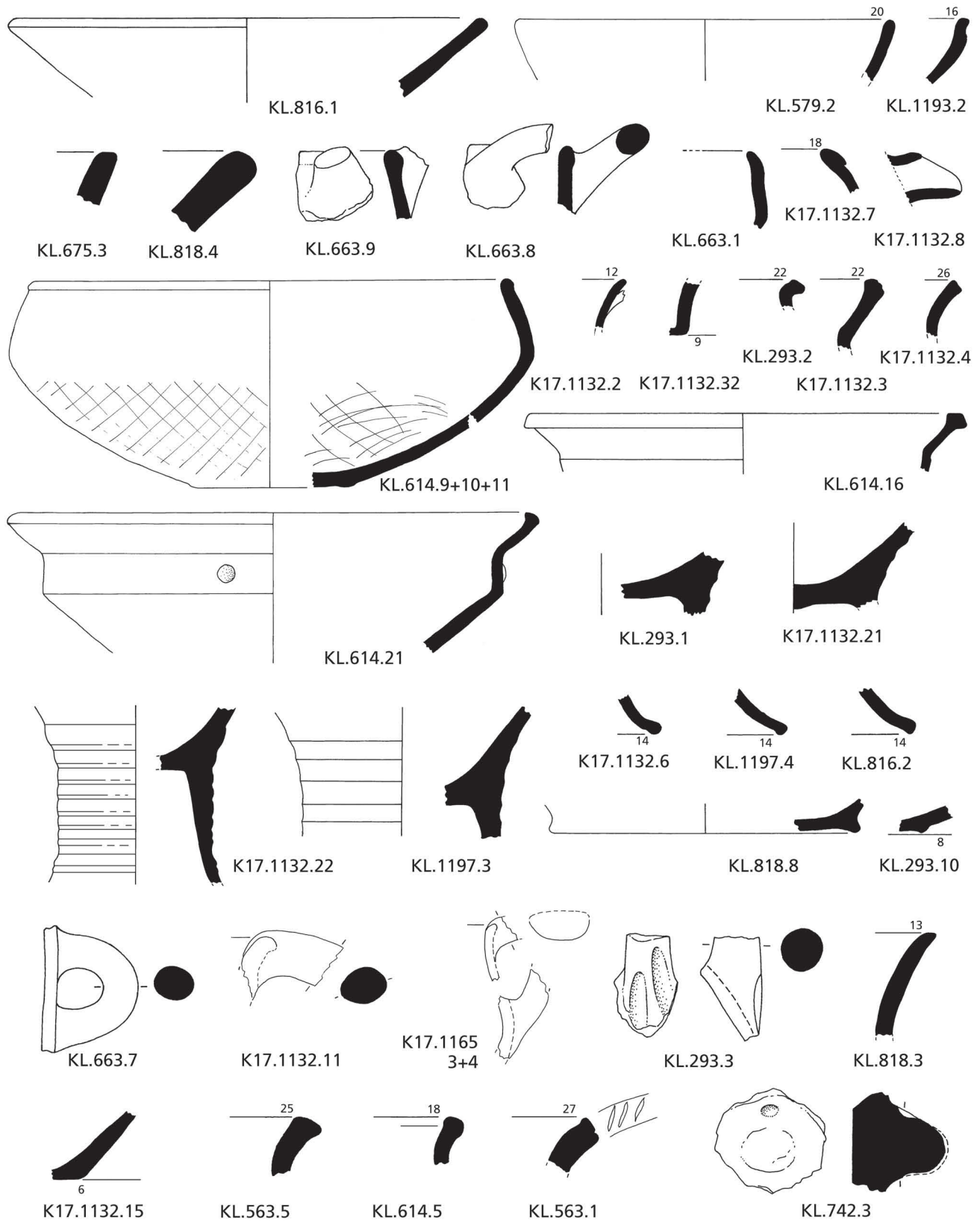
Taf. 68: Areal K13, Fundgruppe C. Troia VI Früh, KP2. M 1:3



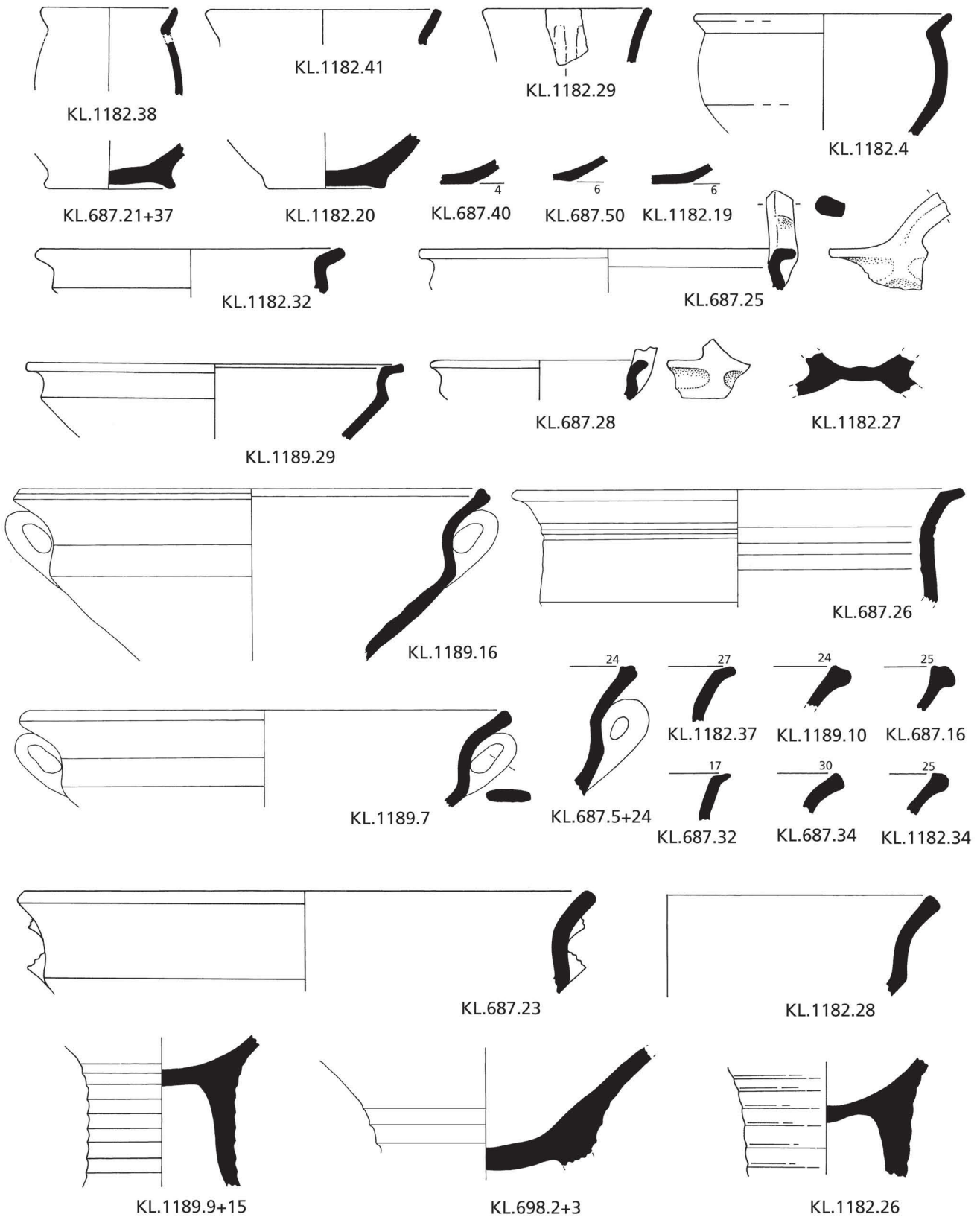
Taf. 69: Areal K13, Fundgruppe C. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.



Taf. 70: Areal K13, Fundgruppe C+. Troia VI Früh, KP2 und später. M 1:3.

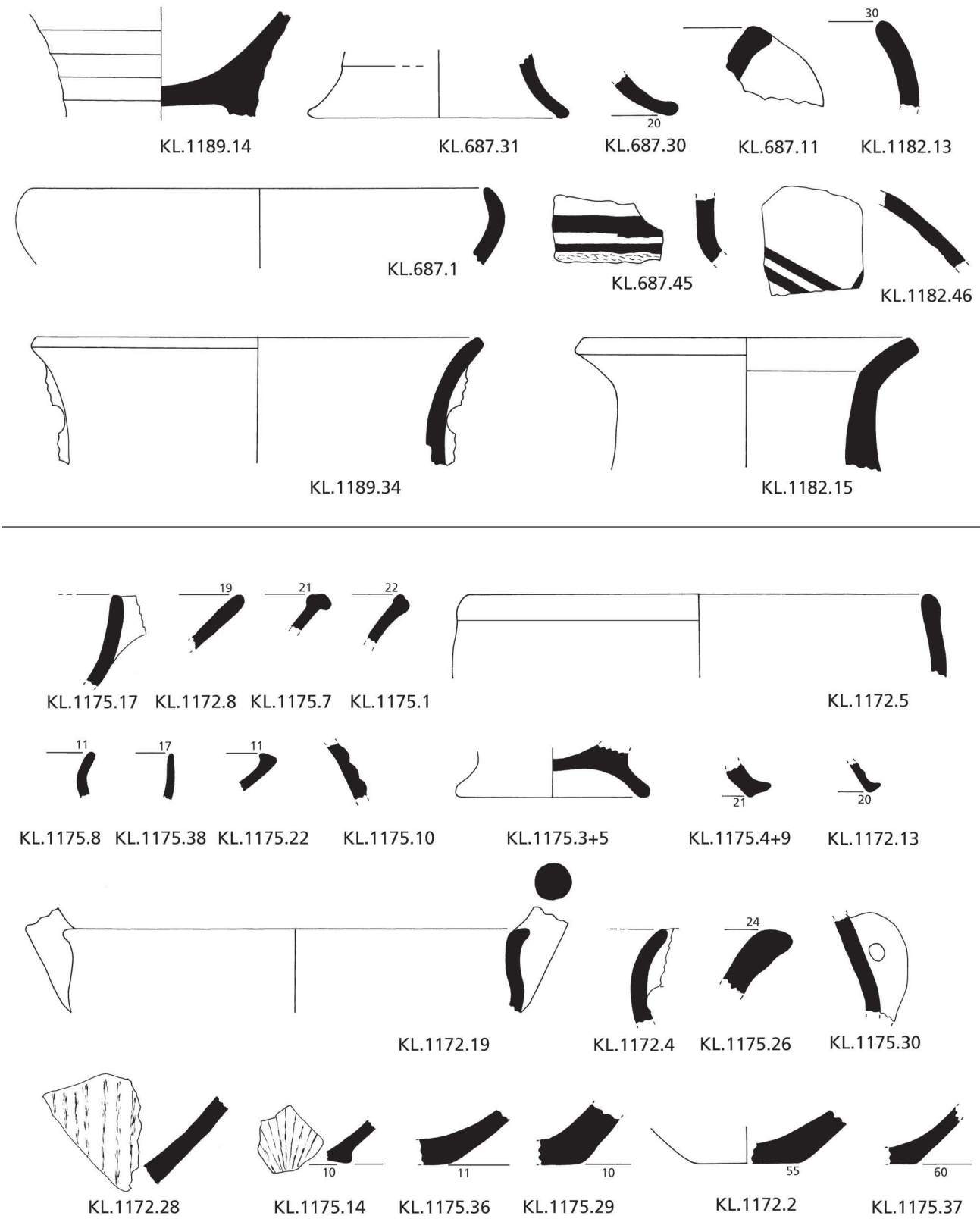


Taf. 71: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 5 und 6. Troia V und/oder VI Früh, KP1.M 1:3.



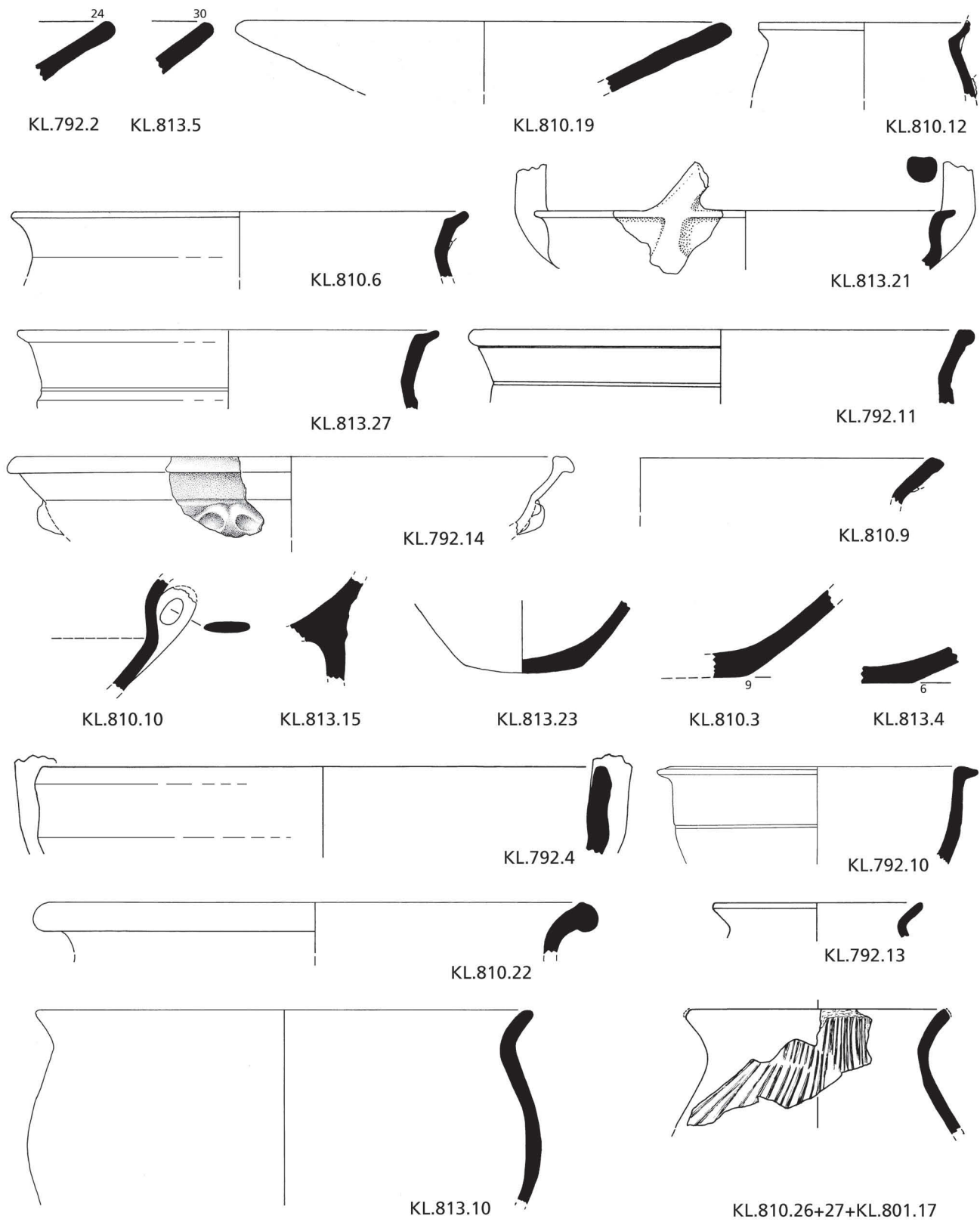
Taf. 72: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 9. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.

Tafel 73

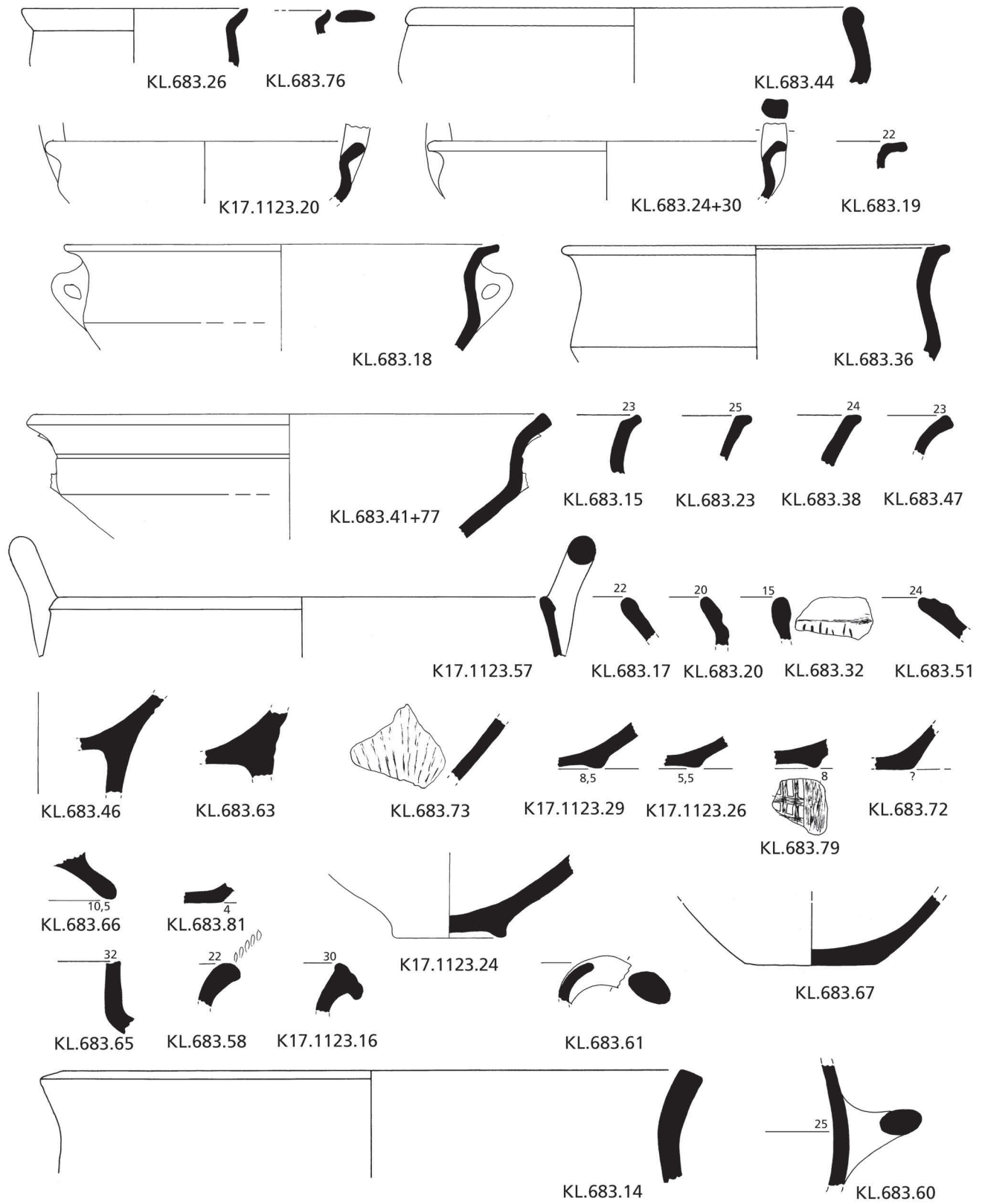


Taf. 73: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 9 (oben), 10+13 (unten). Troia VI Früh, KP1.M 1:3.

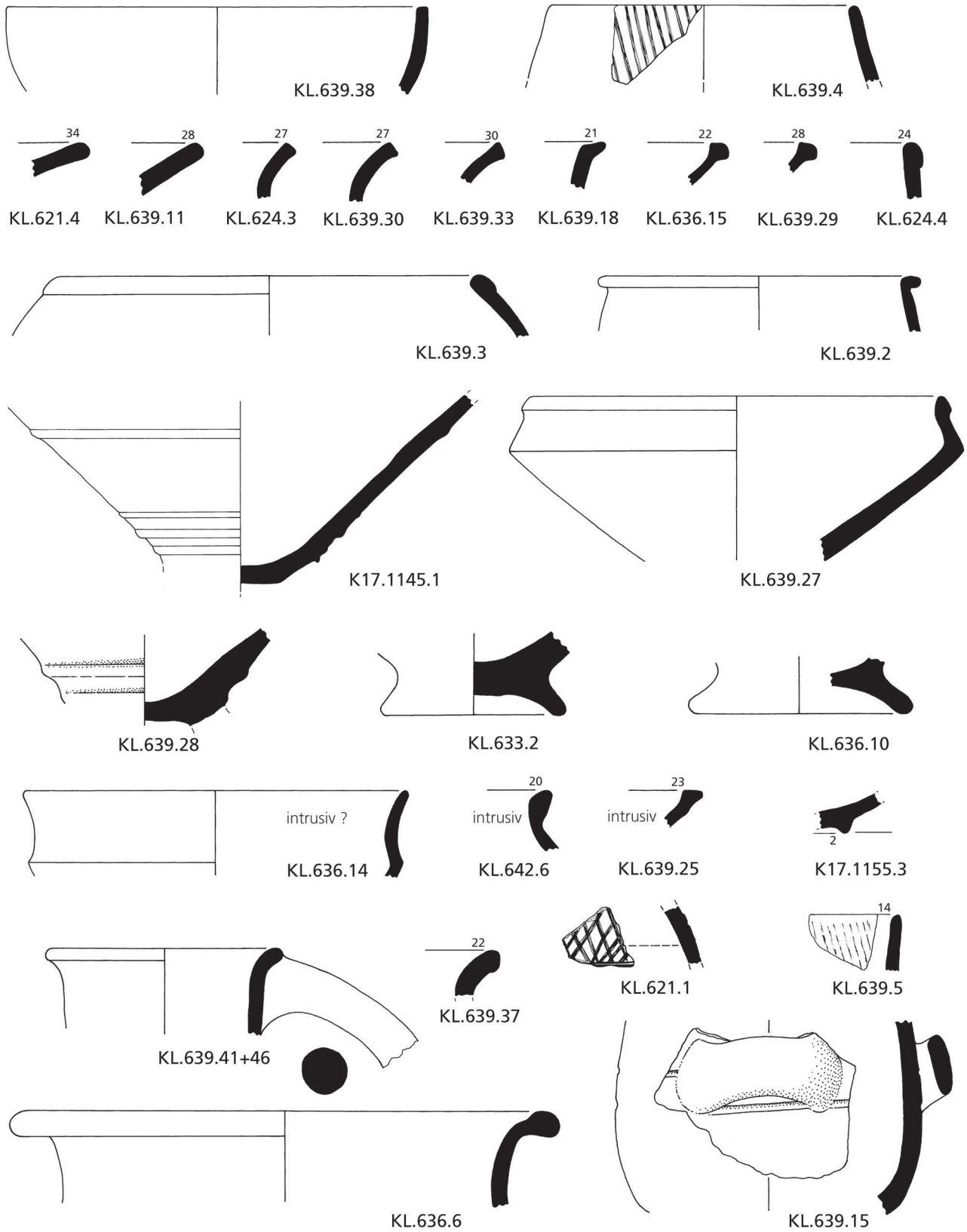




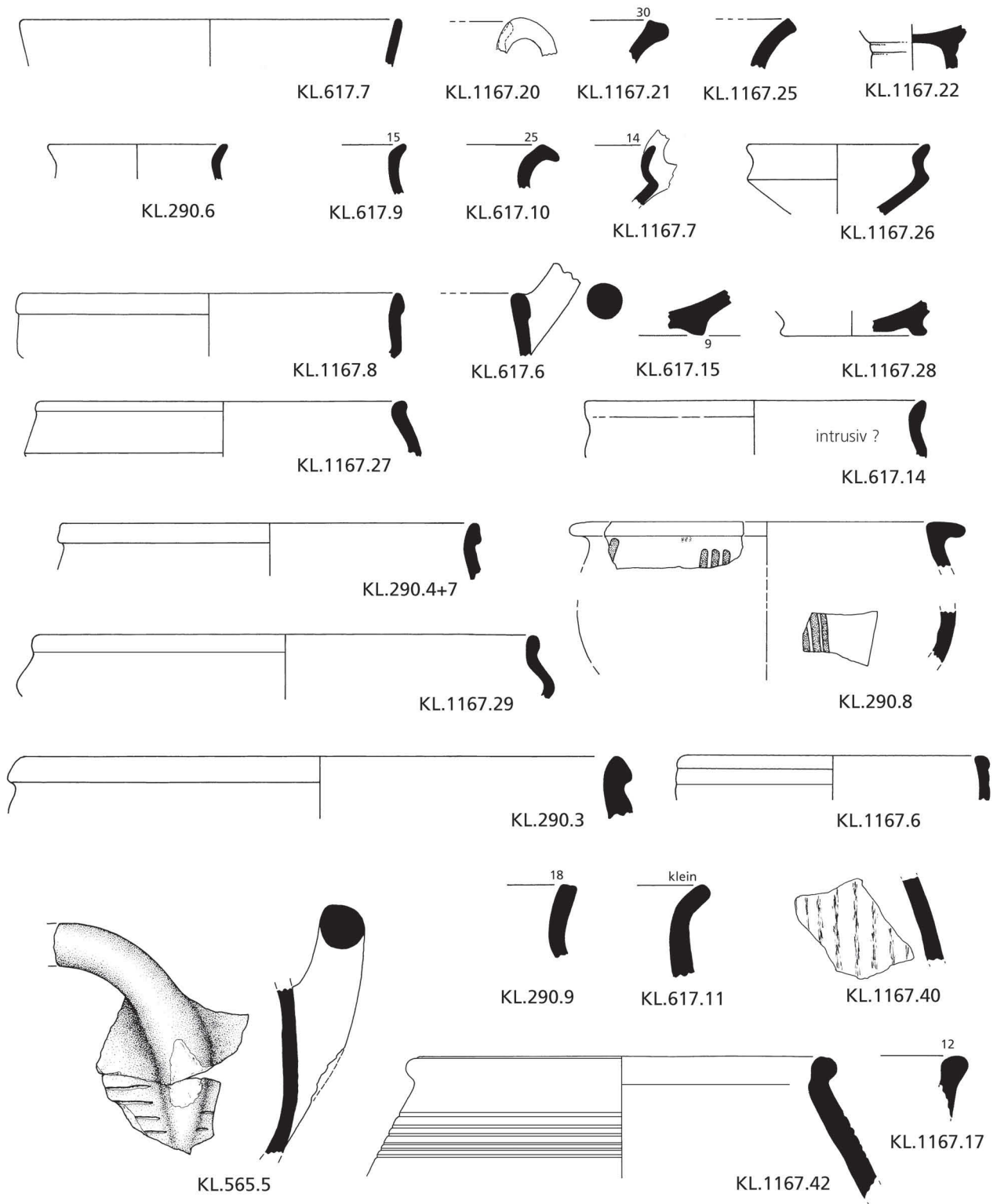
Taf. 74: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 10. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.

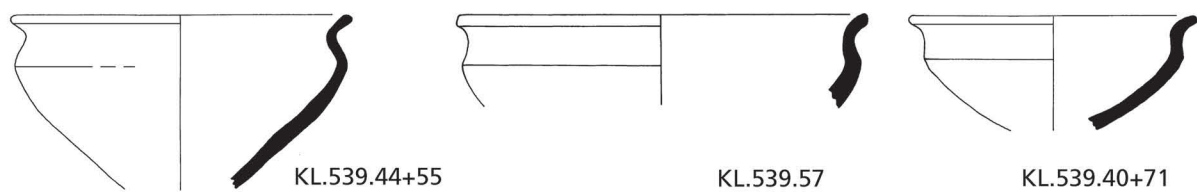
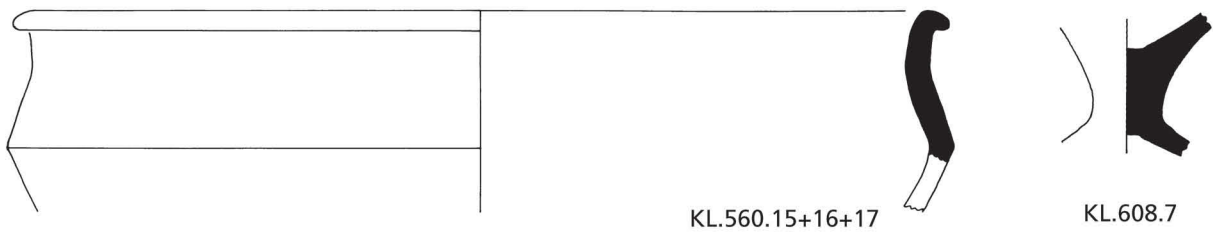
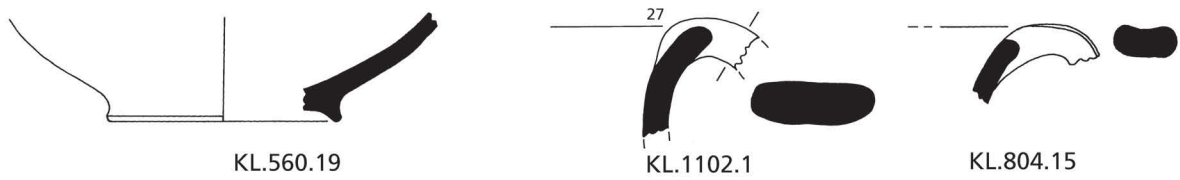
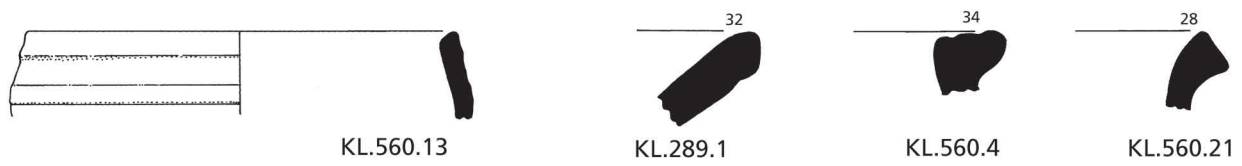
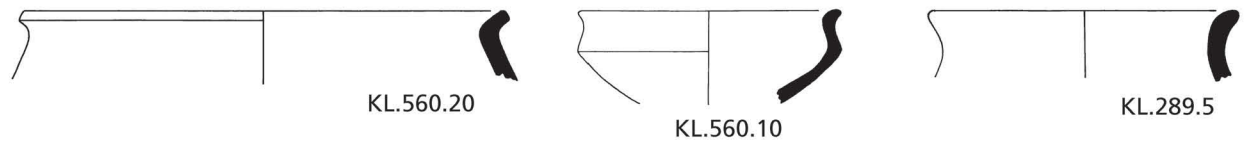
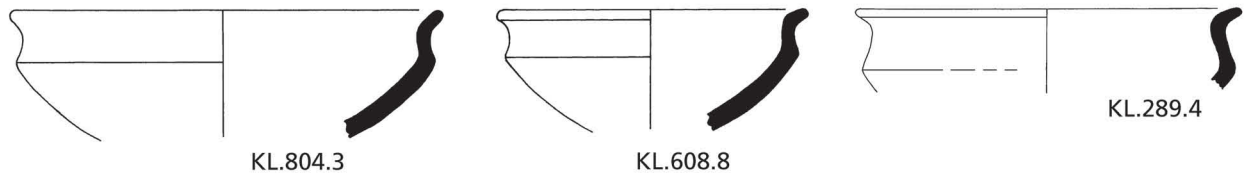


Taf. 75: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 10. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.

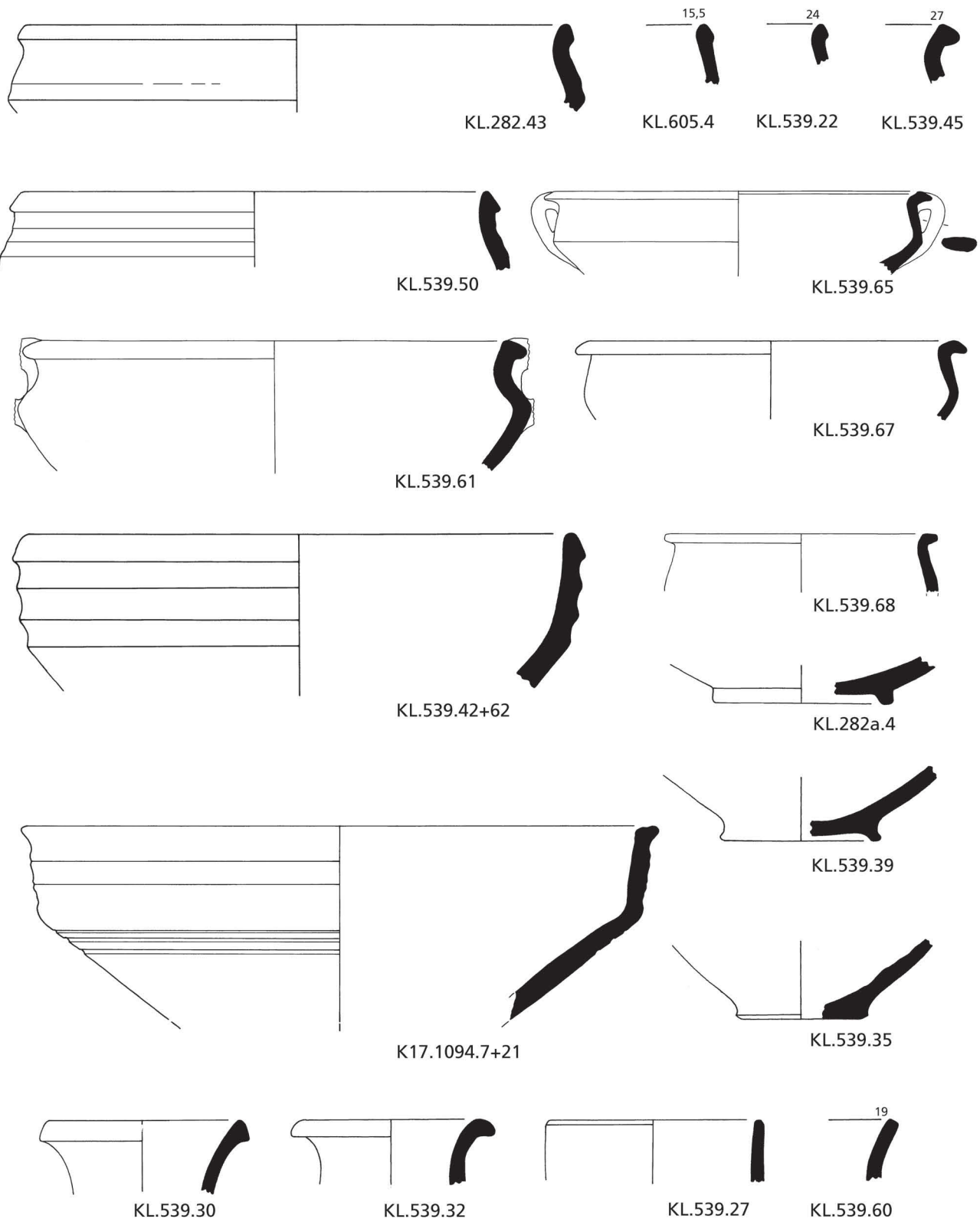


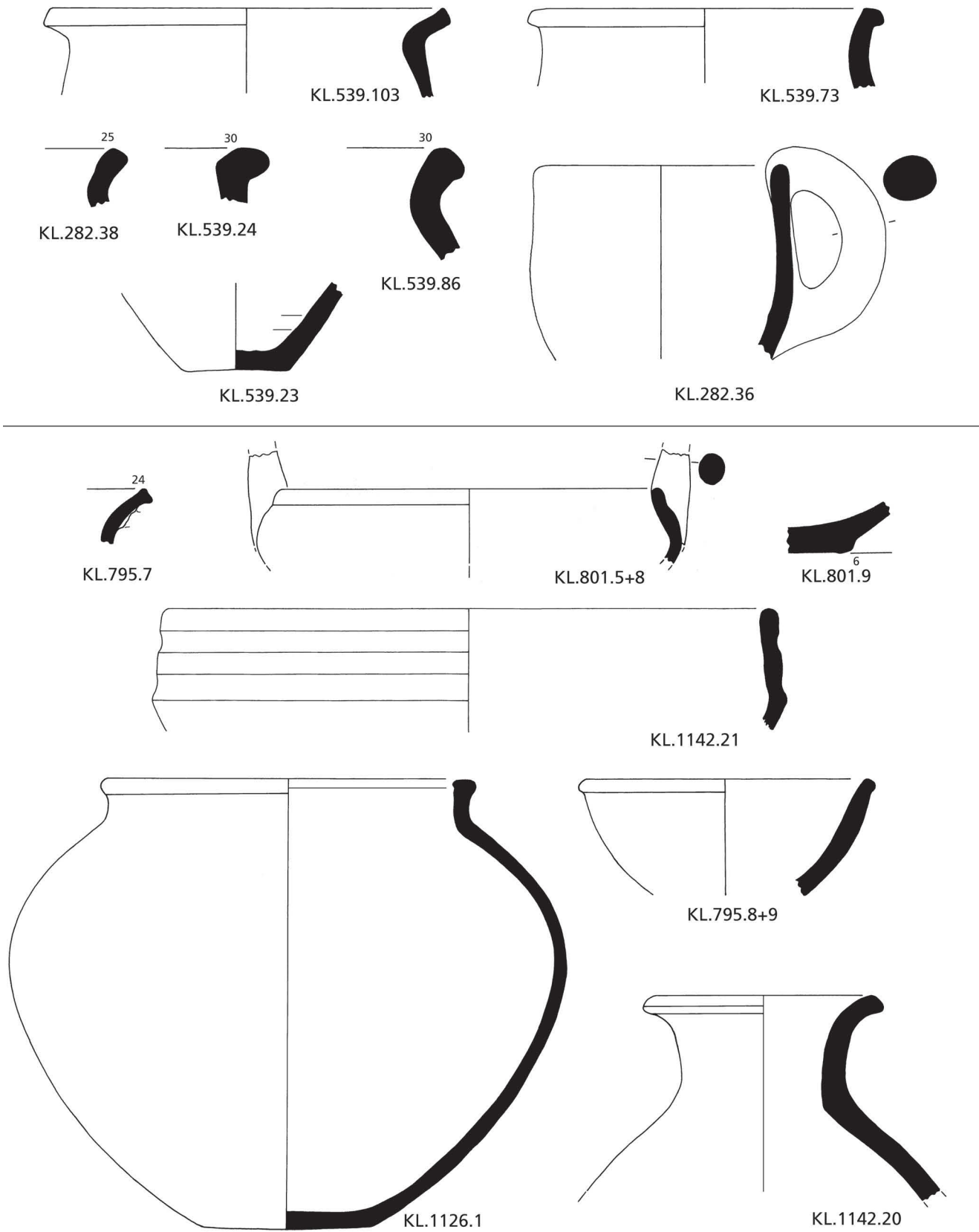
Taf. 76: Areal KL16/17 und K17, Strat. Data 10, 11 und 12. Troia VI Früh, KP1. M 1:3.



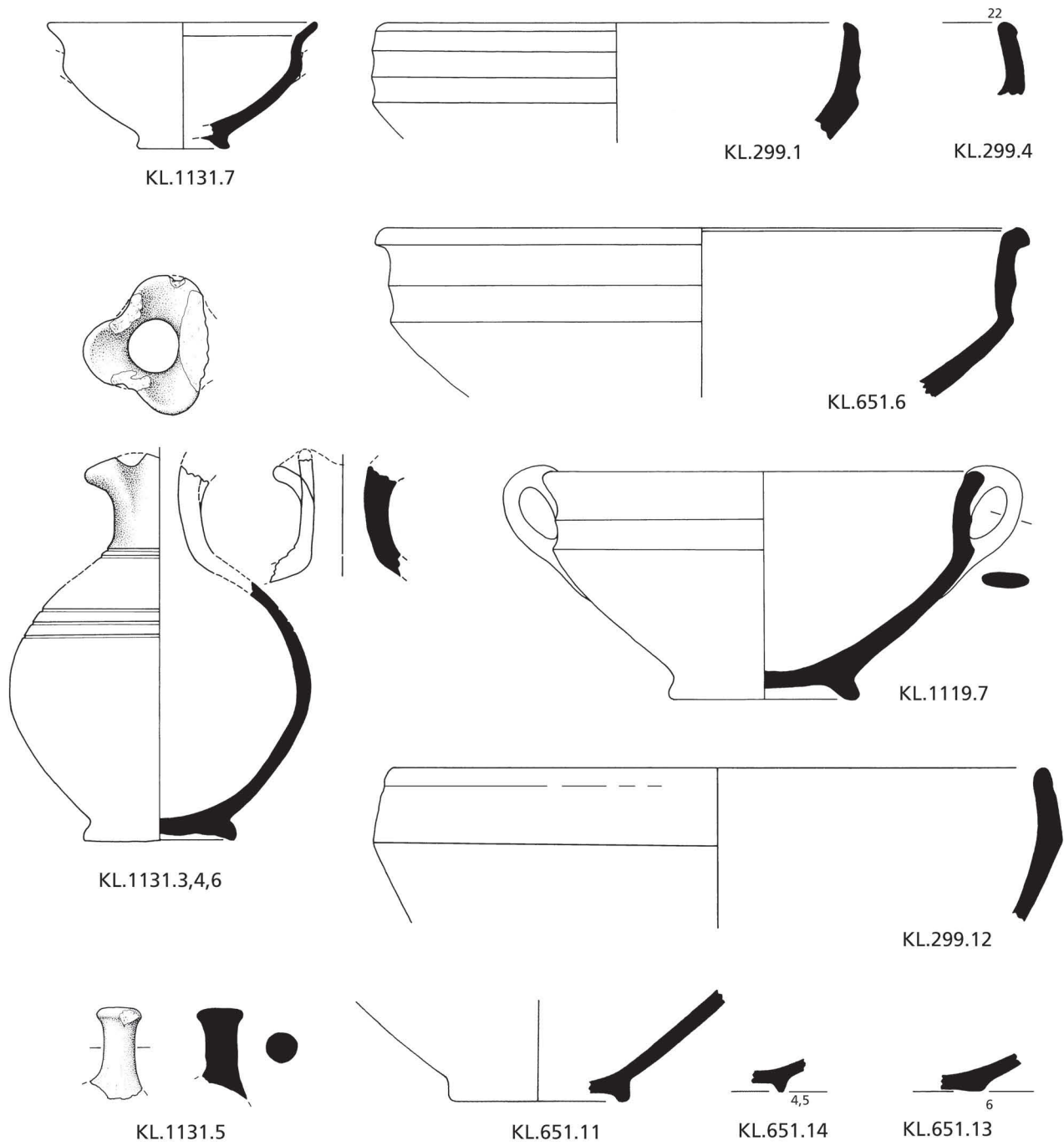


Taf. 78: Areal KL16/17 und K17, Strat. Data 14 (oben) und 15 (unten). Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

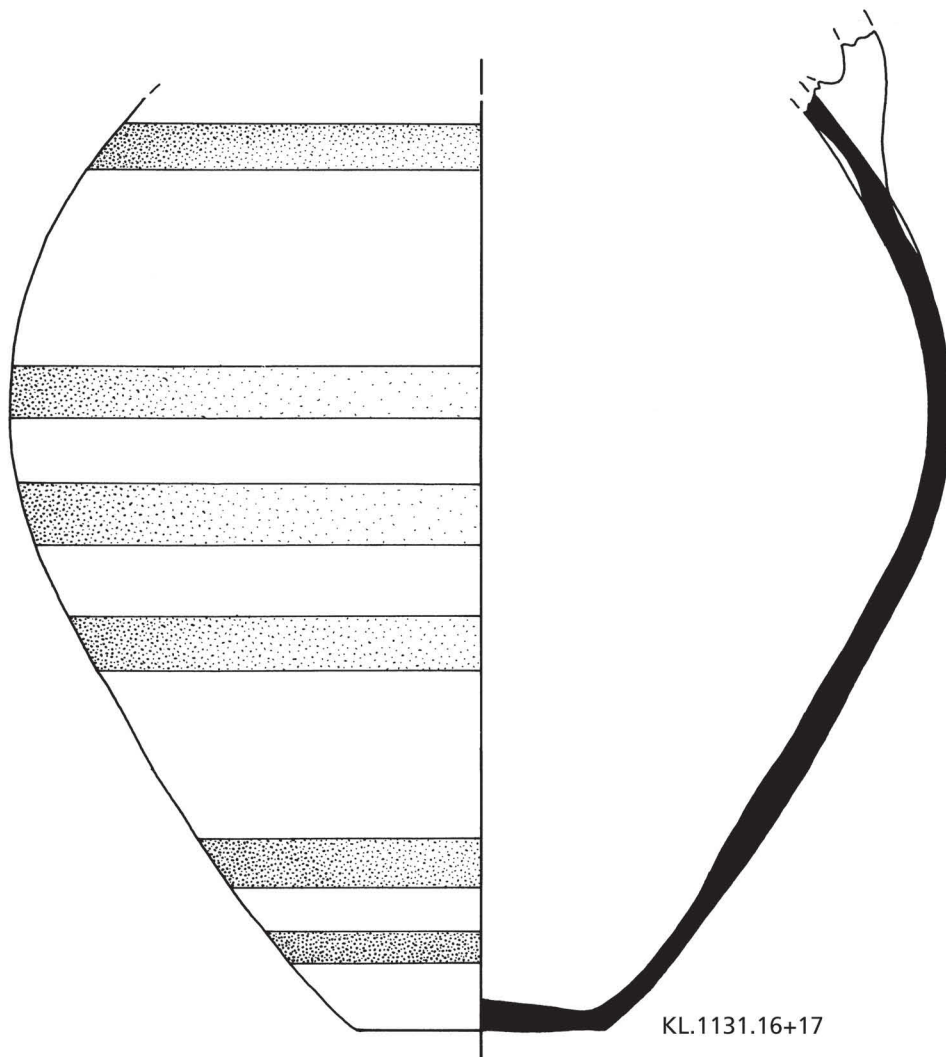




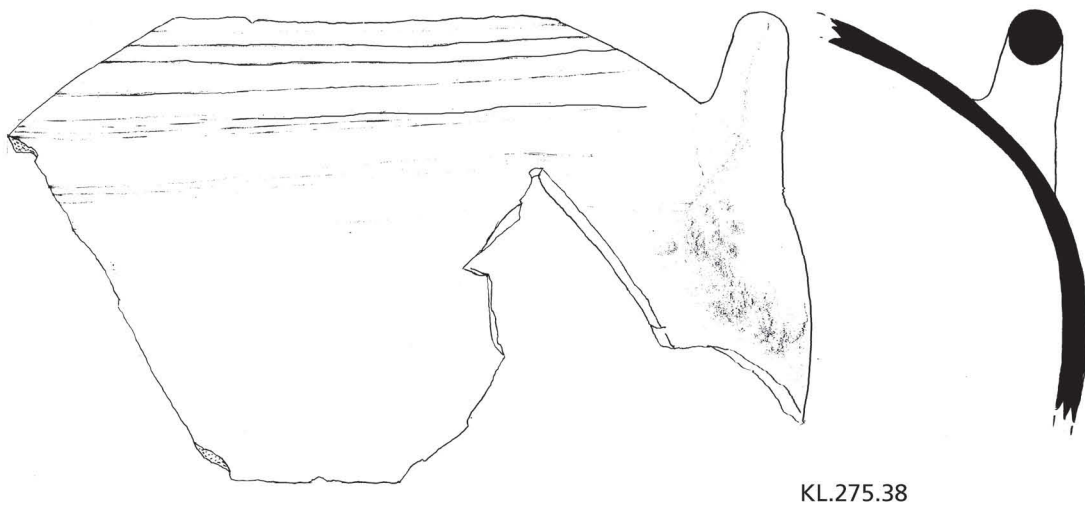
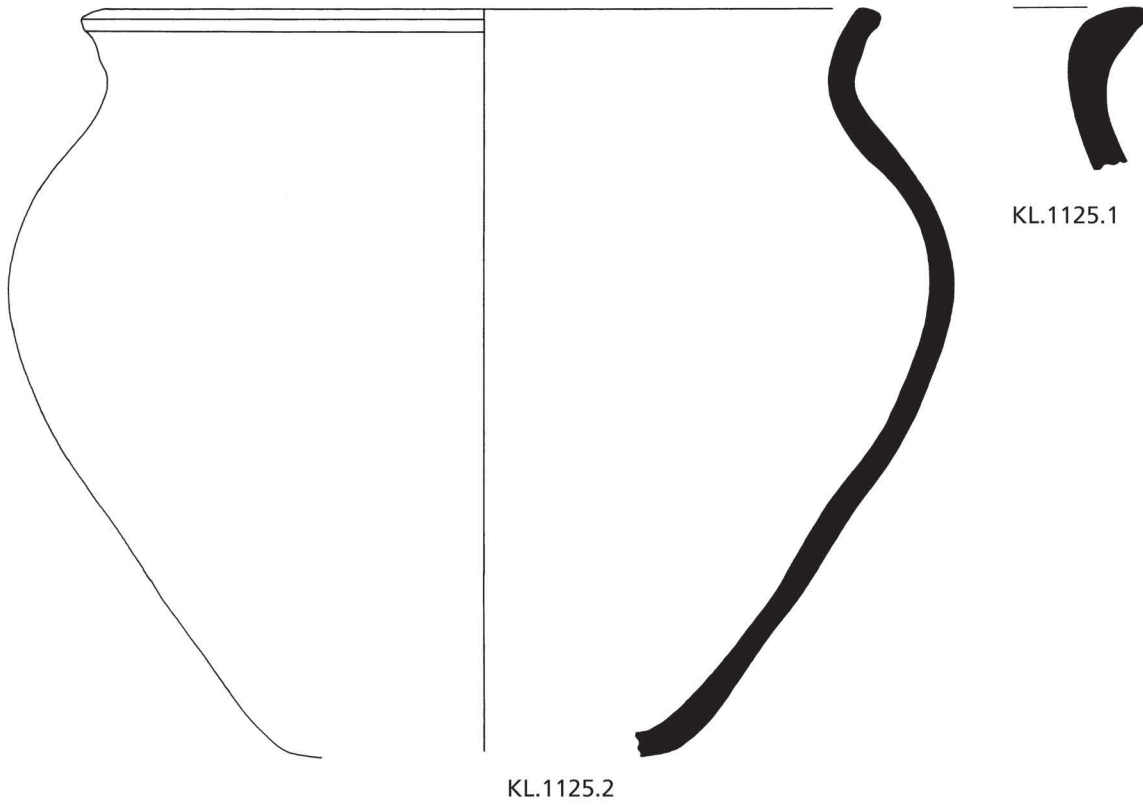
Taf. 80: Areal KL16/17 und K17, Strat. Data 15 (oben) und 16 (unten). Troia VI Früh, KP2. M 1:3.

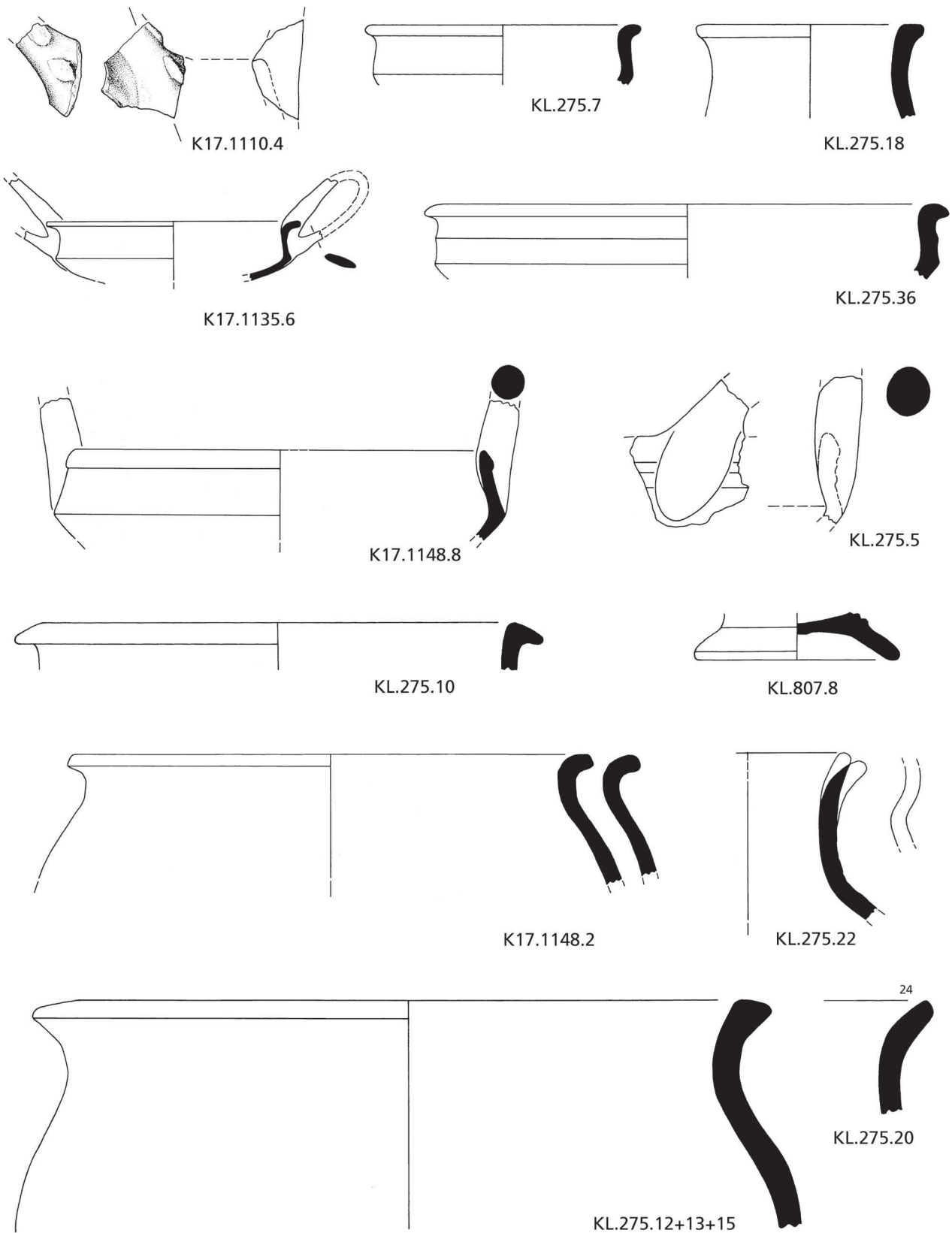




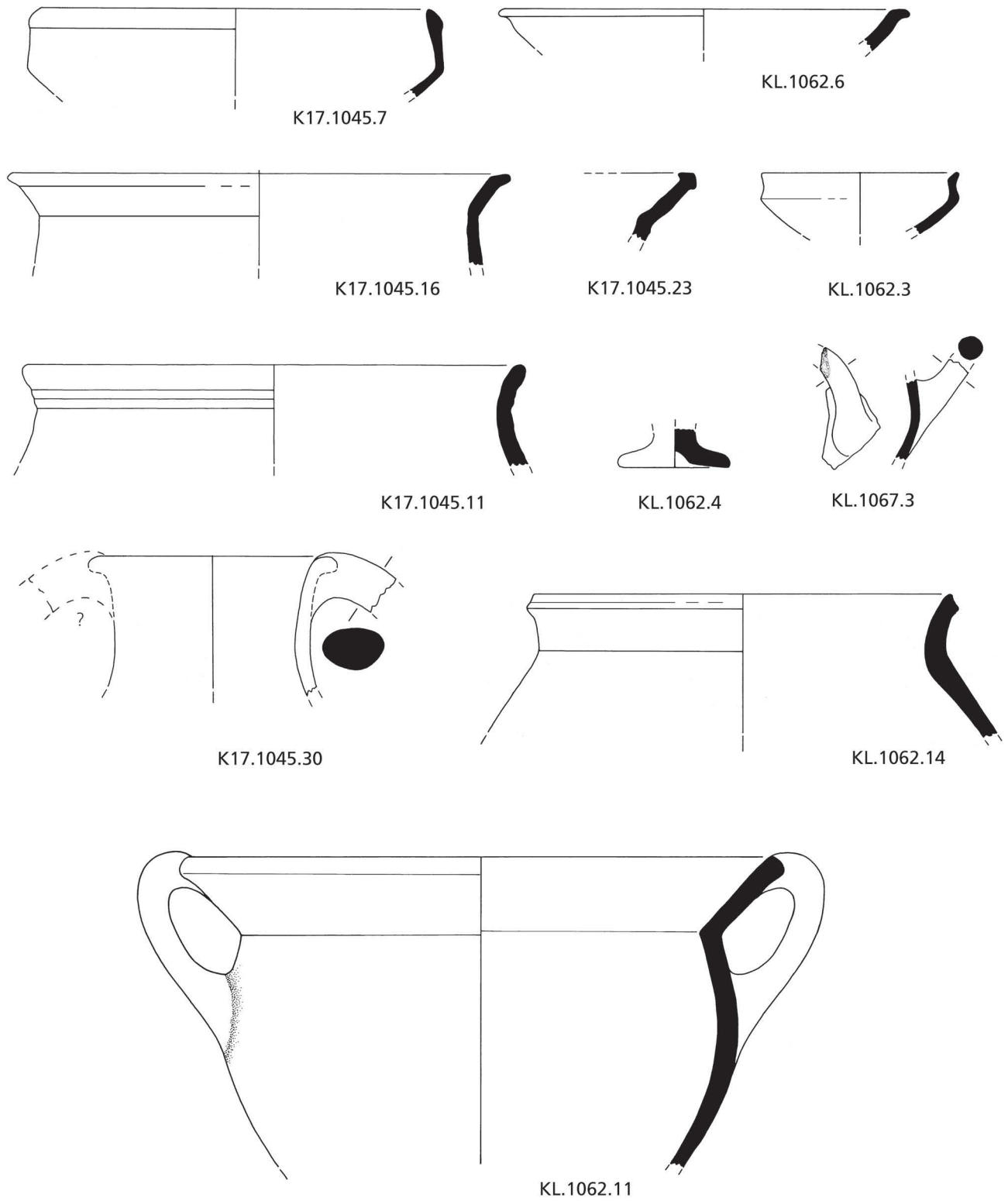


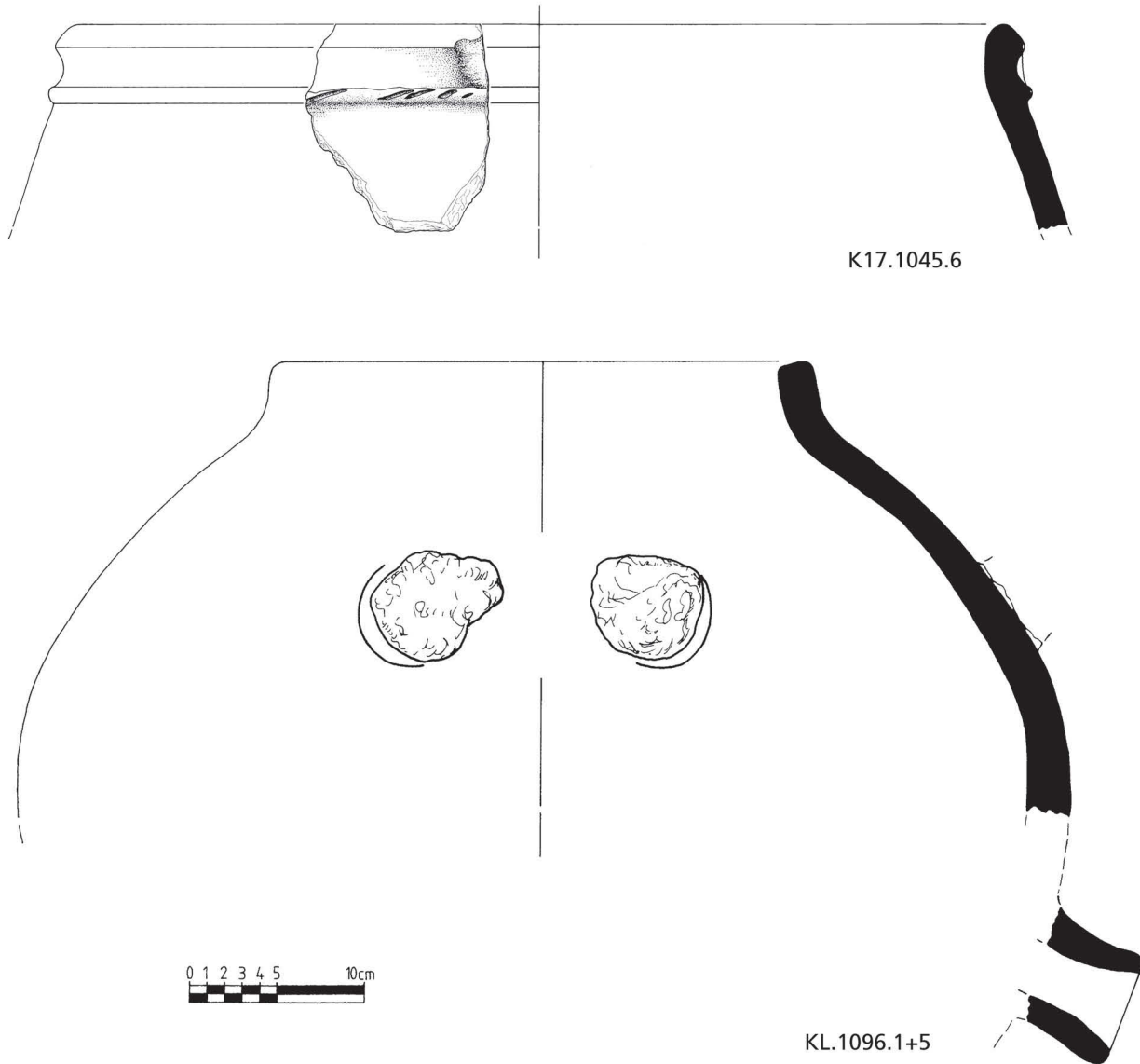
Taf. 82: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 17. Troia VI Früh, KP2. M 1:3.



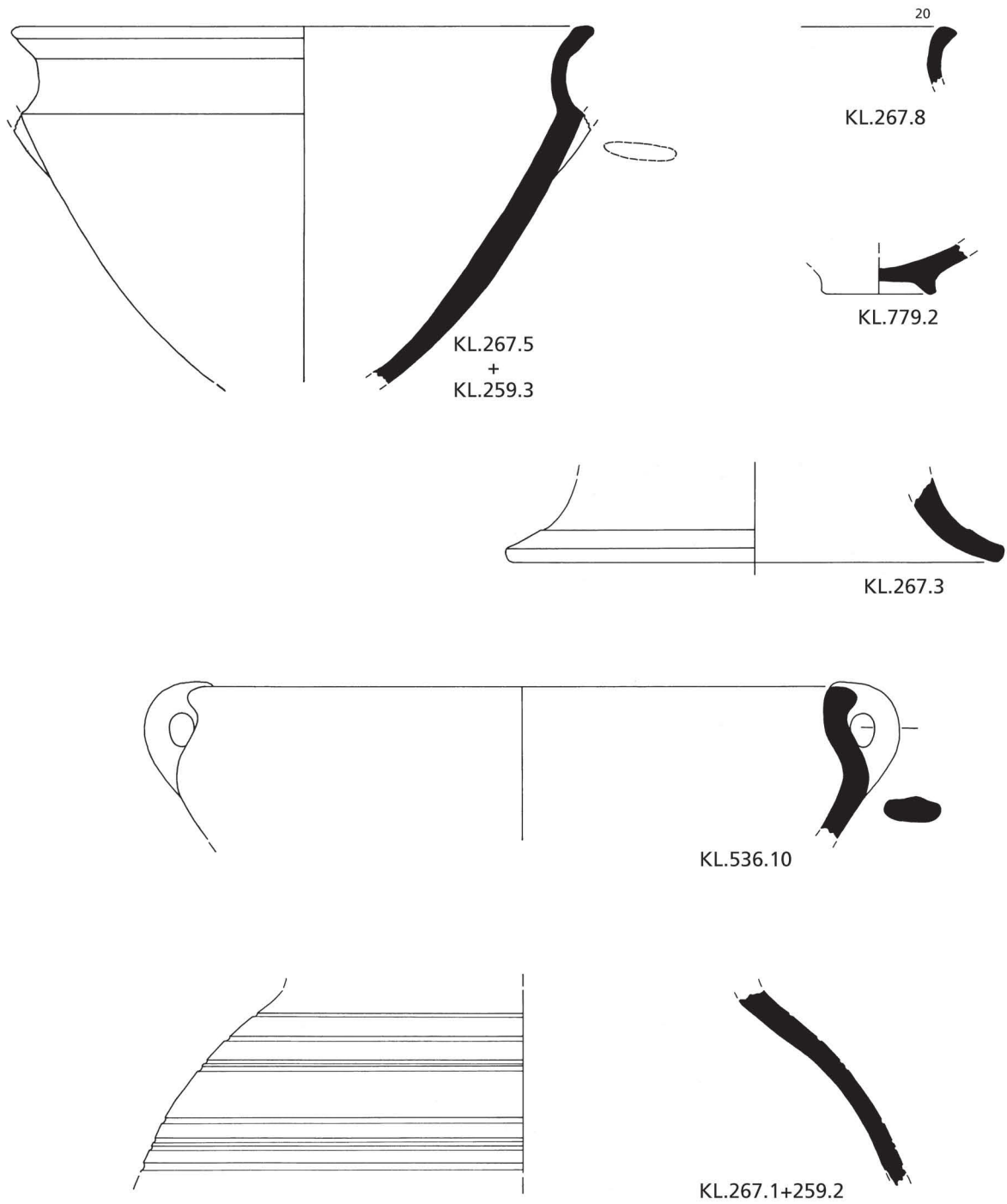


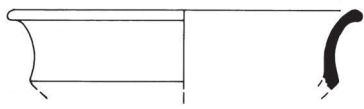
Taf. 84: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 18. Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.



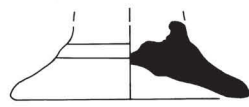


Taf. 86: Areal KL16/17 und K17, Strat. Datum 19. Troia VI Mitte, KP3. M 1:4.





K17.1037.2



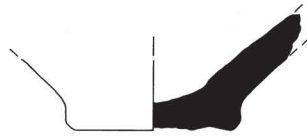
KL.1112.6



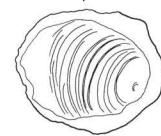
KL.776.5



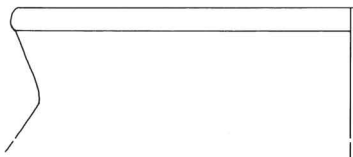
KL.656.4



KL.259.1



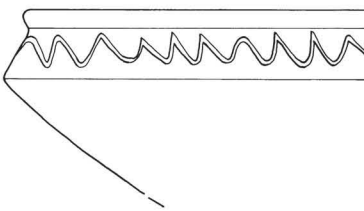
KL.1112.4



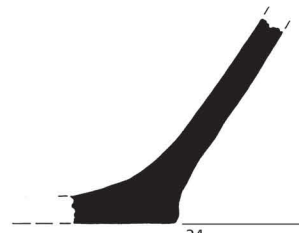
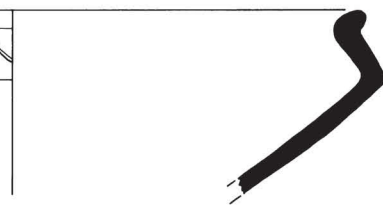
KL.738.27+30



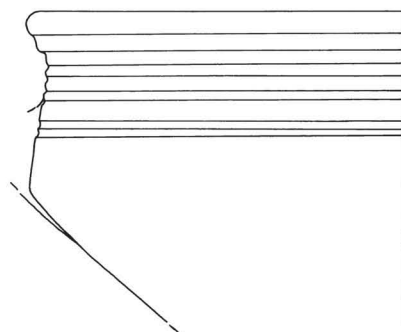
KL.776.2<sup>14</sup>



K17.1037.1

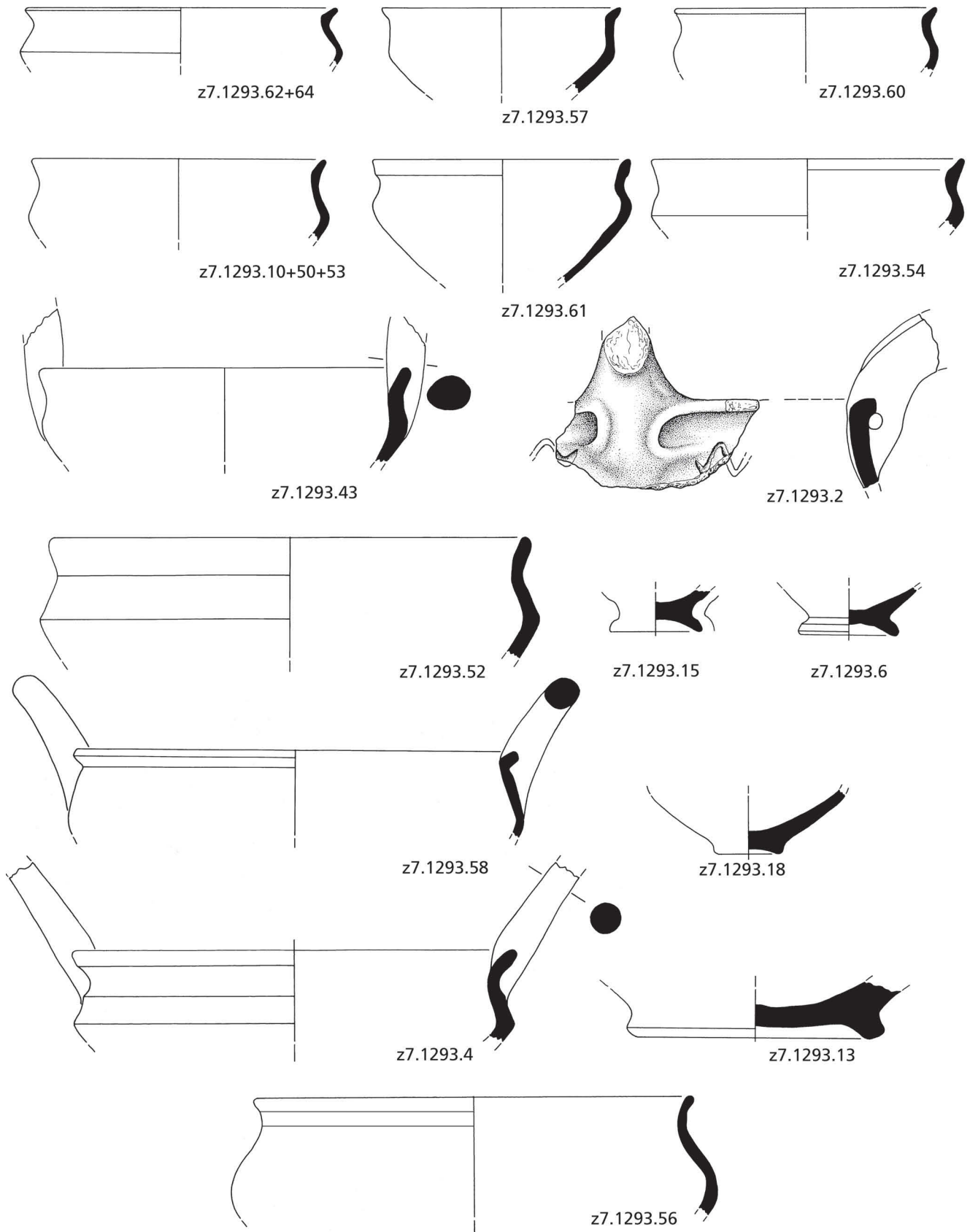


KL.738.22<sup>24</sup>



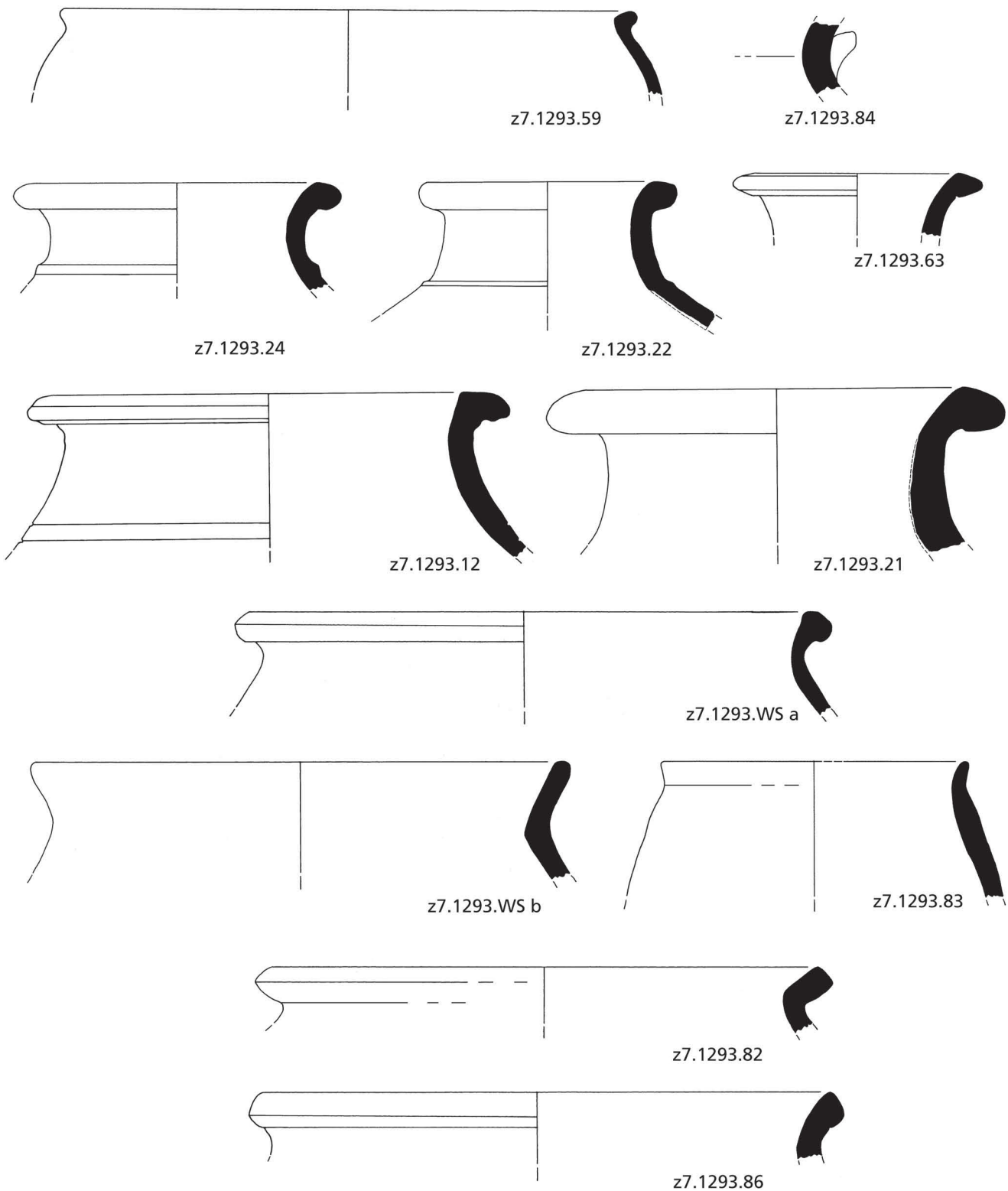
KL.755.16

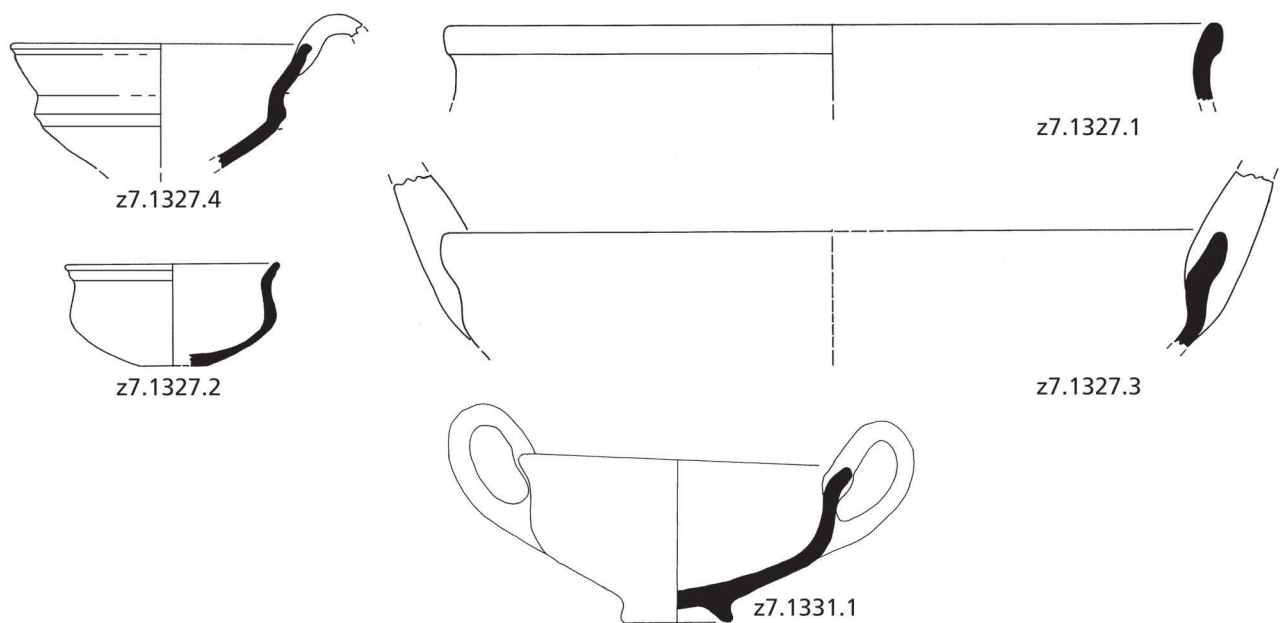
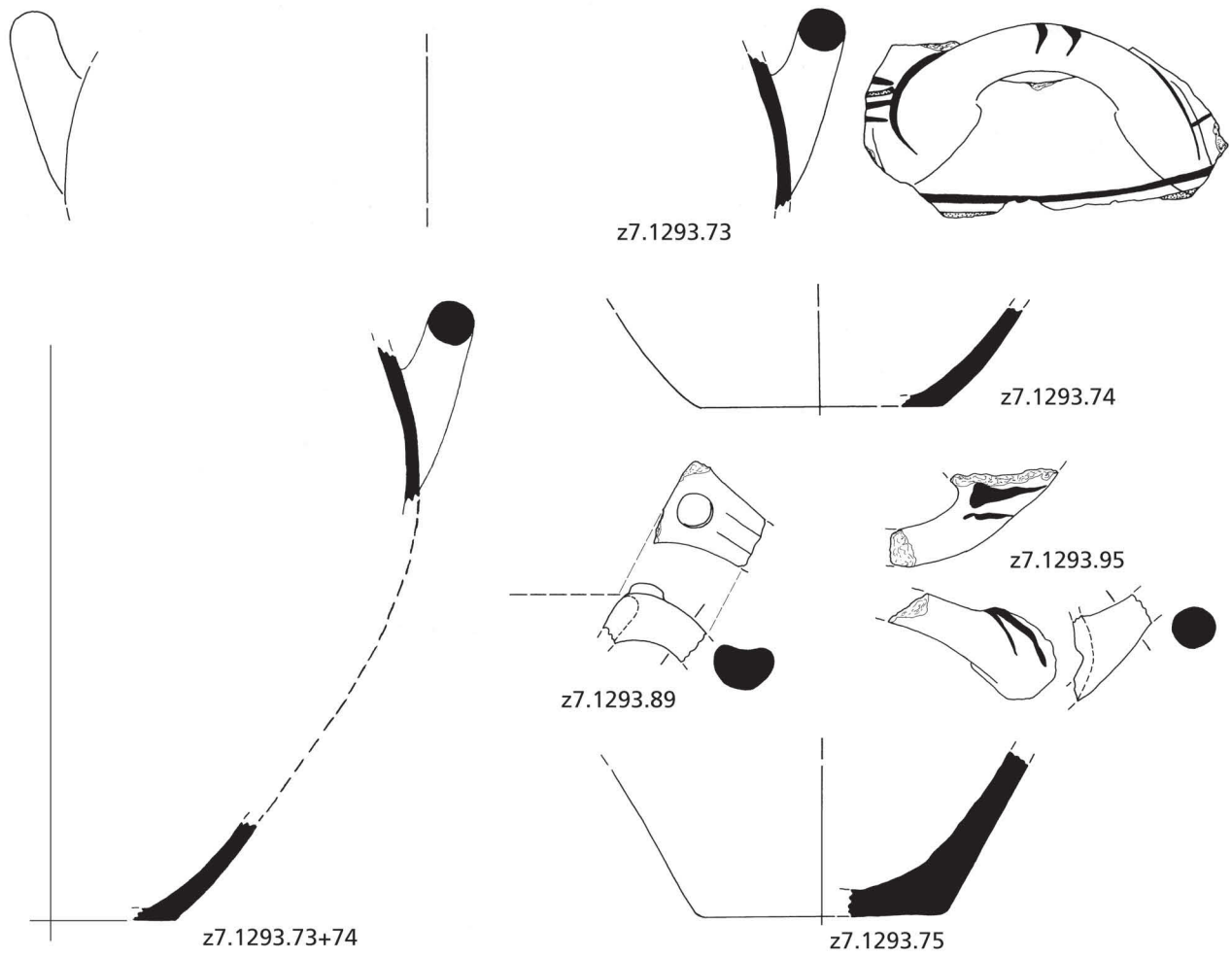




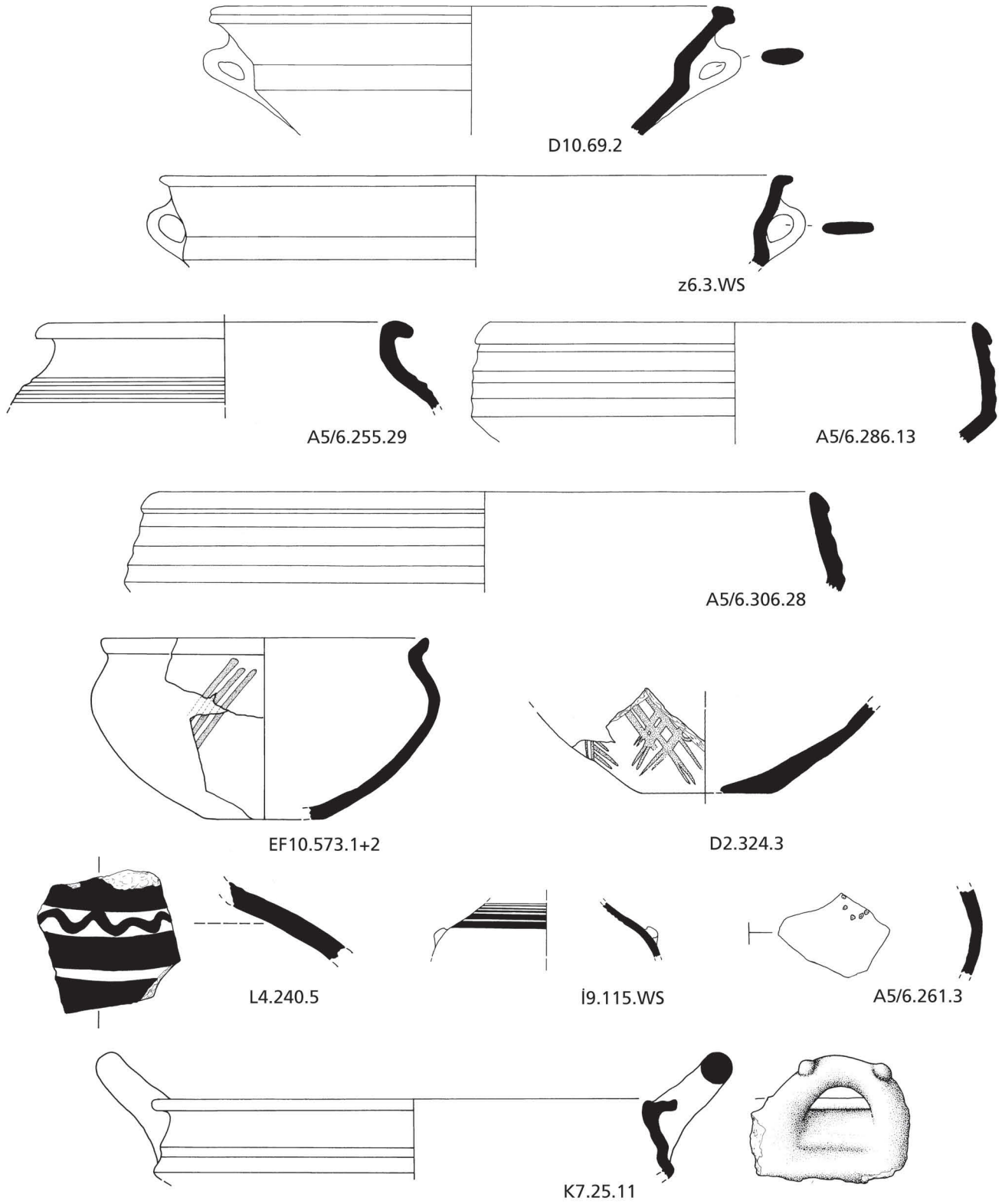
Taf. 89: Areal z7, Füllschichten 30167–30170. Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.



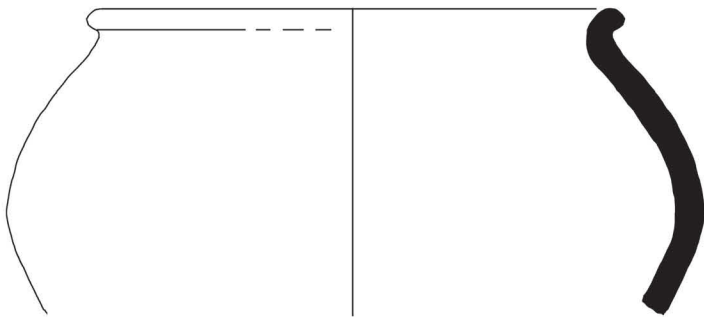




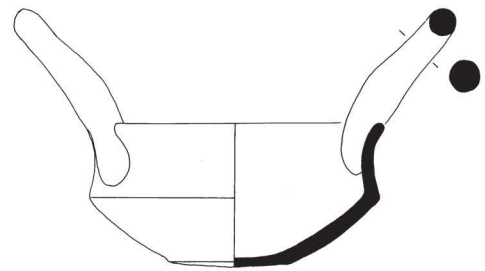
Taf. 91: Areal z7, Füllschichten 30167–30170 (oben) und Fußboden 30165 (unten). Troia VI Mitte, KP3. M 1:3.



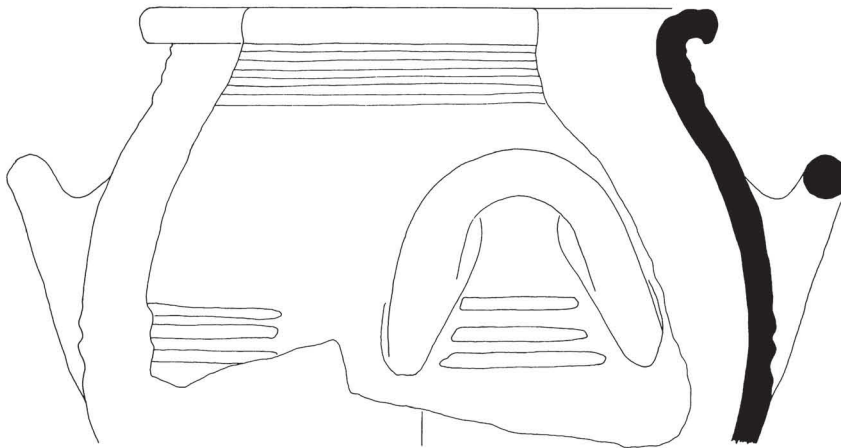
Taf. 92: Areale A5/6, D2, D10, EF10, K7, L4 und z6 – Fundauswahl. Troia VI. M 1:3.



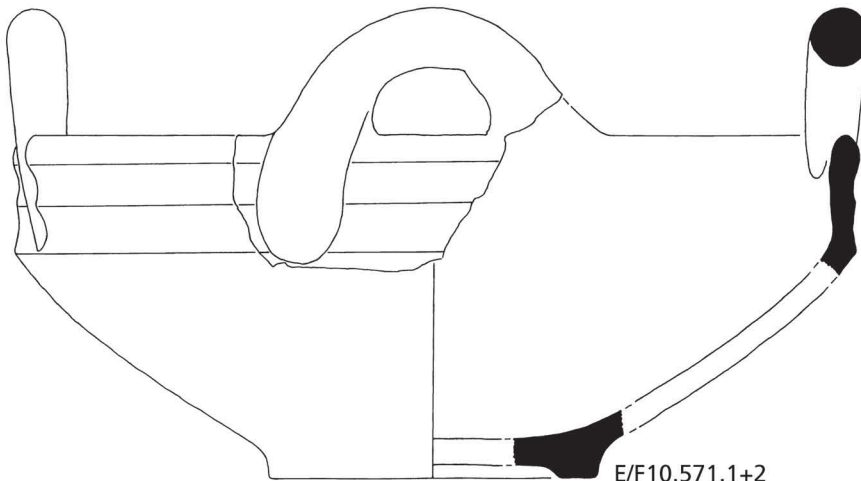
x7.353.5



y8.363.1



x7.353.1



E/F10.571.1+2



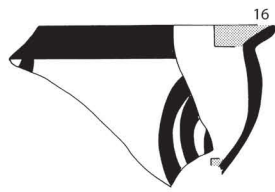
**SH IIA/IIB**



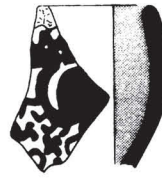
Taf. 94: Mykenische Keramik der Stufen SH IIA und SH IIB aus den Grabungen Blegens. M 1:3.



Xlb 1409



A8.1249.16+1279.12



Cemetery.VIC-61



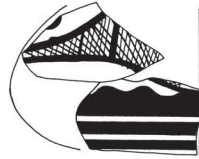
D8.156.12



A8.901.1



z6/7.308



K17.1026.4,5+1469.1

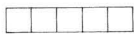


Tr 1040



A8.546.2+1287.1

**SH IIA**



SS 3435



D8.1018.8



K6/7/8.K365



K17.1434.3+533.20+580

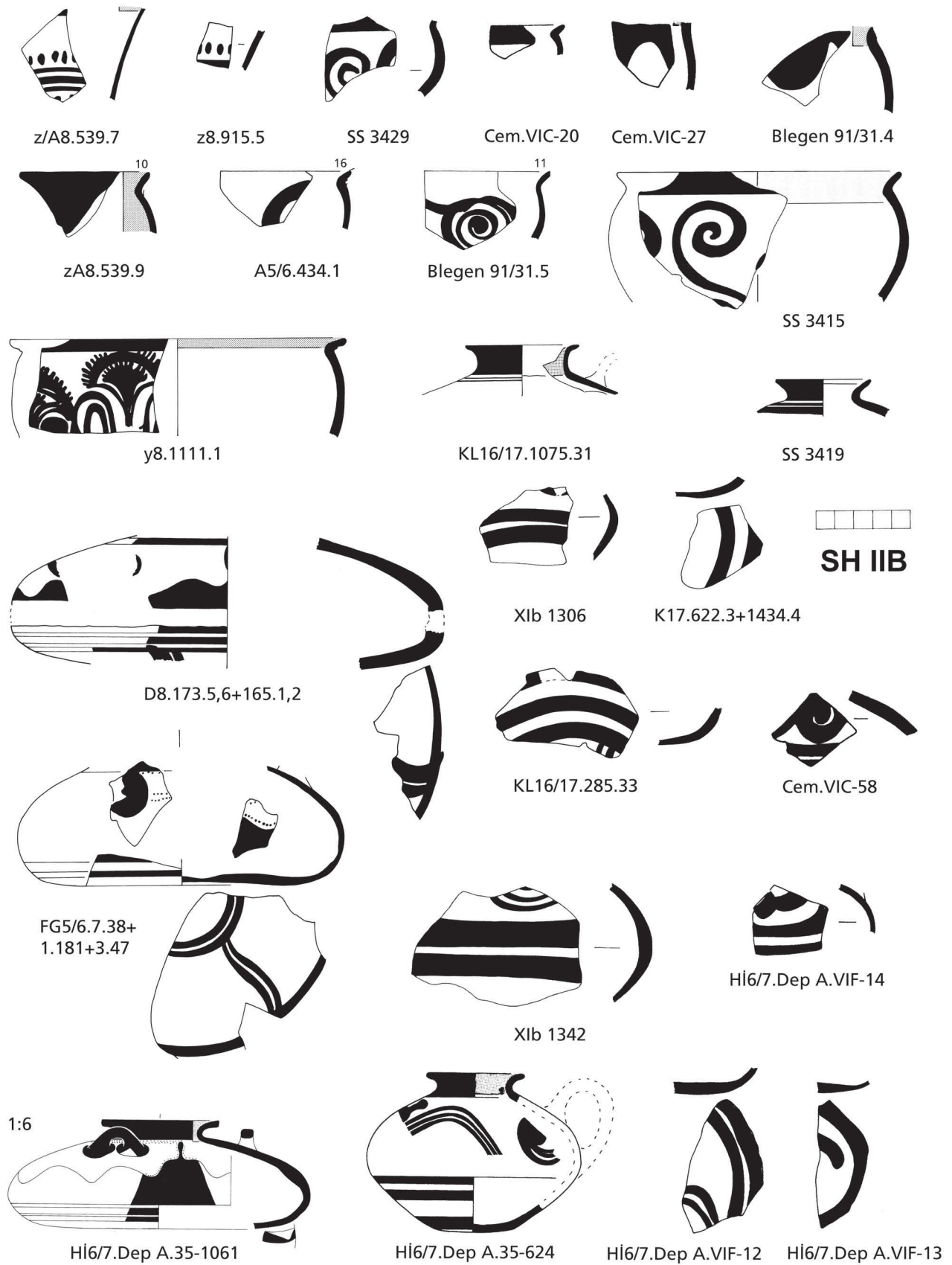


D8.973.643

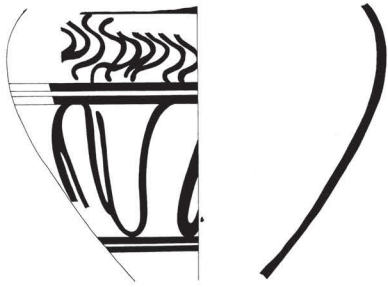


I7.Dep C.VIF-38





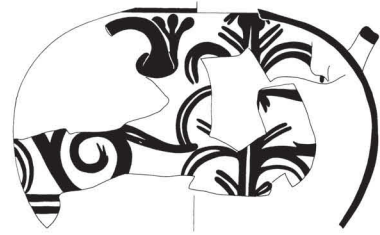
Taf. 96: Mykenische Keramik der Stufe SH IIB, alle bisherigen Grabungen. M 1:3.



Hl6/7.Dep A.35-1075



Hl6/7.Dep A.35-1069



1:6

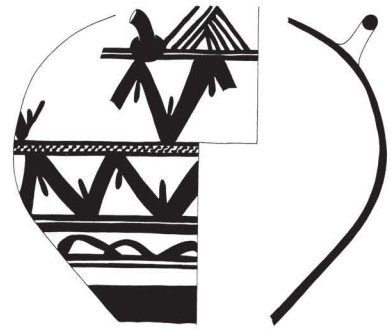
Hl6/7.Dep A.36-1071



Hl6/7.Dep A.35-1076

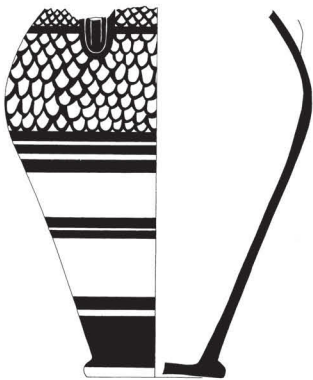


Hl6/7.Dep A.35-1062



Hl6/7.Dep A.35-1068

1:6



Hl6/7.Dep A.35-1072



Hl6/7.Dep B.35-1073

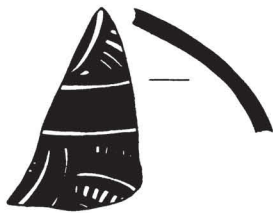
**SH IIA/B +  
SH IIB**



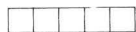
l8.318.1



zA8.539.8



K6/7/8.K120

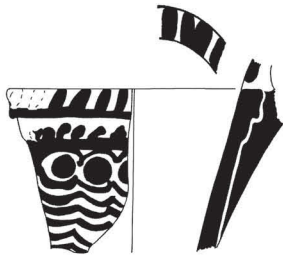


l7.Dep C.VIF-36

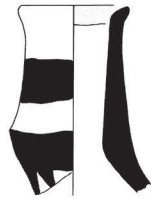


XIb 1418  
(SS 3477 ?)





SS 3461 (oder 3401)



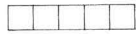
Tr 1043



KL4.146.3



K8.450.3



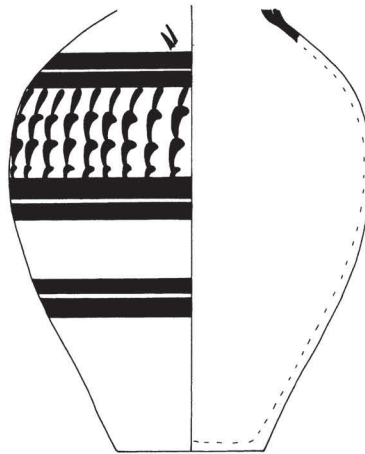
SH/SM II/IIIA1



K17.1034.36+988.1



HI6/7.Dep A.34-719



1:6

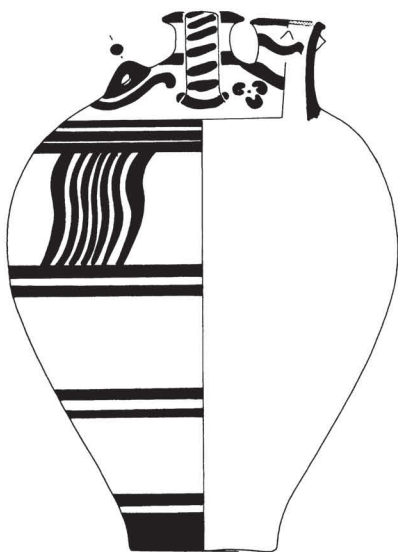
HI6/7.Dep A.36-1067



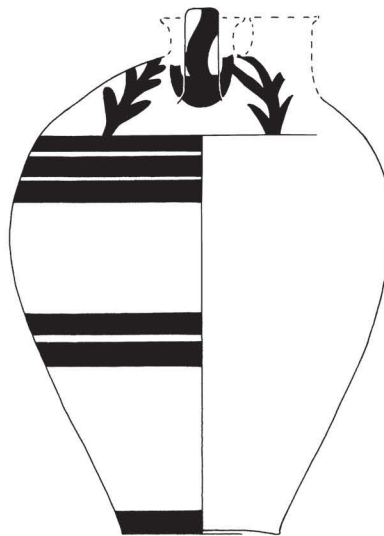
SS 3388



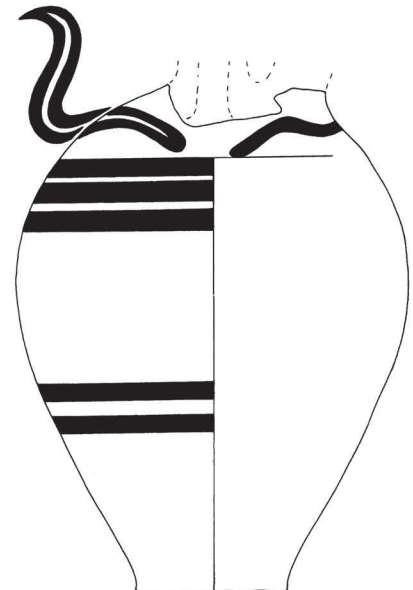
SS 3469



HI6/7.Dep A.35-1065



HI6/7.Dep A.36-1063



HI6/7.Dep A.37-10064



K8.245-1, PW-I



A8.1231-2, PW-II



K8.328-1, PW-II



K8.736-5, GPW-I



K8.742-1, GPW-I



K8.786-2, GPW-I



A8.1258-10, GPW-II



K13.366-1, GPW-II



A8.1349-1, GPW-II

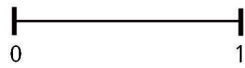


İ8.168.18-1, GPW-II





A8.1258-3, RW-I



A8.1258-9, RW-I



A8.1258-8, RW-II



K8.720-1, RW-II



K8.435-1, RCW-I



K8.692-1, RCW-I/II



K8.780-1, RCW-I



A8.1258-7, RCW-I/III



A8.1231-1, RCW-II

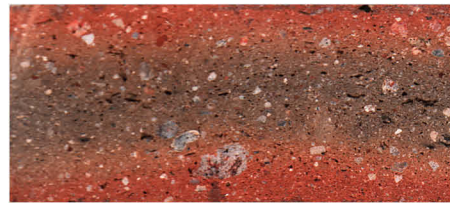


D8.371.9-1, RCW-III

Tafel 101



A8.1258-1, RWW-I



K8.720-2, RWW-II



K8.280-2, RWW-II/AGW-I



K8.237.2-3 RWW-II



K8.790-1, RWW-III



A8.1358-1, RWW-III



KL16/17.1131-1, Insel W.



K8.231-1, Insel W.

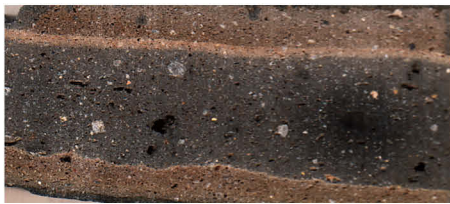


K8.800-1, Insel W.



K8.794-2, Insel W.





K8.790-4, GGW



A8.1325-1, AGW-I



A8.1355-1, AGW-I



K8.733-1, AGW-I



K8.815-1, AGW-I



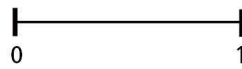
K8.815-2, AGW-I



K8.815-11, AGW-I



A8.1258-5, AGW-II



K8.782-1, AGW-II



K8.815-3, AGW-II

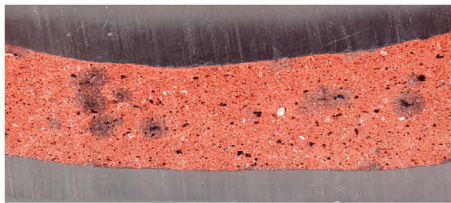
Tafel 103



A8.1309-2, Tan W.



A8.1325-2, Tan W.



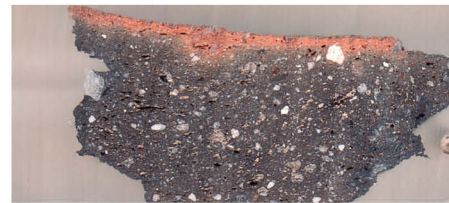
A8.1225-1, Tan W.



A8.1316-1, Quarz fein



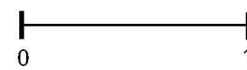
K8.736-1, Quarz fein



K8.305-1, Quarz fein



K8.736-2, Quarz fein







A8.1231-1, Quarz grob



K8.733-7, Quarz grob



A8.1258-6, Gritty W.



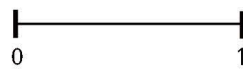
K8.689-1, Gritty W.



A8.1370-3, Burnished W.



K8.786-3, Gritty W.



K8.815-7, Burnished W.



K8.736-3, Glimmer W.

Tafel 105



K8.589.13, PW-II



K8.123.1, GPW-II



D8.400.3, RWW-II



KL16/17.792.10, RW-I



K8.245.7, RCW-I



K17.1045.7, RCW-III/RW-II

Taf. 105: Oberfläche-Makroaufnahmen: Plain Ware (W660), Geglättete Plain Ware (W207), Red Washed Ware (W616), Rote Ware (W617) und Red Coated Ware (W662).





KL16/17.1182.29, GGW



KL16/17.1142.21, AGW-I



K17.1037.1, AGW-II



117.618.1, TW




K17.1045.6, Gritty Ware



K8.295.1+2, Grobe Ware




  
A7.1189.3+1177.9




  
K8.733.6      K8.733.2




  
K17.1086.28, 29




  
A7.1312.33



  
A7.1458.6



  
A7.1367.1



  
K13.199.4



  
A8.1074, A8.1077





D8.1601.4



D8.1660.13



D8.1693.4



D8.1687.14



D8.1603.5



H6.50.3



I8.429.4



D8.1546.1



K8.104.16



H6.31.17



D2.324.3



K8.900.5



D8.371.9+10+11



K8.801.2+3



A8.1258.38



I8.168.1+9+18





Taf. 110: Importierte Waren. Verschiedene Areale, KP 3. M 1:2.



Tafel 111



A7.1312.10+1460.8



A7.1312.18



A7.1312.19  
A7.1288.1



A7.1295.3    A7.1460.11



A7.1213.7



A7.1213.7



A7.1353.1



A7.1460.1



A8.1074.21



A8.1258.49



A8.1081.4



A8.1074.13



A8.1081.3



A8.1031.6



Tafel 113



D8.279.5



D8.321.1+249.5



D8.283.24



D8.1625.17



D8.418.1



D8.214.17



D8.207.1






  
D20.345.1



  
D20.432.6+7+12




  
D20.157.1




  
D20.476.1




  
D20.483.1



  
D20.387.4+16+17




  
D20.432.1




  
K8.900.4



  
K8.392.1




  
K8.763.5



  
K8.900.3




  
K8.497.10



  
K8.744.5






  
K8.119.6




  
K8.611.14+27



  
K8.589.12+792.1




  
K8.698.3+704.15




  
K8.782.2




  
K8.716.1



  
K8.589.1



  
K8.295.1+2



KL16/17.614.9+10+11



KL16/17.1189.16



KL16/17.1119.7+1131.2



KL16/17.614.21



K17.1037.1



K17.1045.6



KL16/17.1131.3+4+6



KL16/17.1189.9+15



K17.1094.7+21



KL16/17.267.5



KL16/17.1131.16,17



Taf. 118: Areale KL16/17 und K17, Auswahl der Keramikfunde, KP 2 und 3. M. 1:3.





z6/7.278.WS



z7.1293.2



z7.1415.7



z7.1293.89



E8.671.1



x7.353.1



H6.56.1

Index

## Stratigraphie und Grabungsareale

### Grabungsareale und Quadrante

Areal A5: 106  
 Areal A5/6: 102, 106, 133, 150–154, 159, 164–168, 172, 284, 408, 412, 432, 443  
 Areal AB5/6: 29, 95  
 Areal A8: 19, 52, 134, 157, 167–172, 221–223, 251, 282, 284, 297, 367–373, 385, 386, 392, 398, 400, 409–411, 429–434, 441–446  
 Areal B6: 102, 284  
 Areal CD5/6: 28, 41  
 Areal CD7: 29, 38, 41, 92–97, 103, 148, 166, 168, 176, 397, 429, 441  
 Areal D7/8: 28, 96–102, 176, 434, 446  
 Areal D8: 19, 28, 96, 100, 104, 106, 133, 150–152, 159, 165–174, 180, 222, 223, 234, 236, 245, 246, 274, 289, 291, 305, 314, 331, 336, 367, 368, 385–389, 398, 400, 402, 408, 412–414, 432, 443  
 Areal DE5/6: 98  
 Areal E6: 98, 103, 117, 146–149, 167, 170, 176, 285, 326, 334, 432, 444  
 Areal E8: 104, 166, 172, 174, 252, 402  
 Areal EF6/7: 44  
 Areal EF7: 28  
 Areal F4/5: 146  
 Areal F8: 49–52, 57, 60, 106–119, 128, 131, 159, 162, 165, 167, 174, 284, 414, 432, 443  
 Areal G5: 101  
 Areal G6: 101, 148  
 Areal H5: 101  
 Areal H6: 19, 101, 103, 167, 176, 222, 308, 408, 415  
 Areal GH7: 132, 176  
 Areal HI6/7: 128, 160, 164, 384  
 Areal I7: 23, 51, 130, 133, 138, 139, 145, 152, 159, 165, 168, 172, 364, 414  
 Area K: 51, 57, 64, 65, 106, 111–126, 165, 168, 302, 303, 312, 317, 318  
 Area L: 64, 123–126  
 Area 505: 117, 118, 165  
 Area 602: 109, 110, 125  
 Area 603: 52, 109–125, 167, 169, 260, 302, 309, 311, 318  
 Area 608: 109–111, 125, 299, 312  
 Pinnacle im Areal E4/5: 93, 99  
 Pinnacle im Areal E6: 334  
 Pits 1, 2, 4: 127  
 Pit 611: 123, 125  
 Pit 615: 123, 124, 297, 317  
 Raum 601: 110, 547  
 Raum 610: 111

Raum 504 (E, W): 117–119  
 Raum S: 158  
 Räume U, V, W: 157  
 Raum X: 157, 284  
 scarp im Areal H7: 132, 133, 140, 177  
 Trench 3: 127, 128  
 Trench 618: 51, 122–126, 145, 165, 168, 172, 414  
 Obere Terrasse (Zitadelle): 40, 92, 97, 103, 132, 165, 167, 173–176, 399, 401, 432  
 Untere Terrasse (Zitadelle): 103, 123, 127, 130, 149, 172, 173, 399, 432  
 Athena Tempel/Bezirk/Temenos: 29, 92, 146, 149, 437  
**Mauern**  
 Bogenmauer im Areal E8: 104, 174  
 Dörpfelds *Enceinte*: 29, 106, 154, 168, 412, 434, 446  
 Mauer Va: 29, 106, 154, 168, 412, 434, 446  
 Mauer Vb: 29, 168, 412  
 Mauer Vc: 29, 103, 106, 154, 168, 172, 412  
 Mauer Vd: 29, 103, 106, 154, 166, 168, 173  
 Mauer Ve: 103, 110, 127–133, 150, 174  
 Mauer 604: 114, 115  
 Mauer 605: 114  
 Mauer 606: 109, 114, 115, 169  
 Mauer 609: 111, 125  
 Mauer 612: 111, 123, 124, 169, 612  
 Mauer 613: 111, 123–126  
 Mauer 614: 111, 123, 169  
 Mauer 616: 111, 122, 169  
 Mauern 24 und 25 (Easton): 104, 174  
 Mauern 26 und 27 (Easton): 166  
 Mauer V: 29  
 Mauer N0: 106, 119, 125  
 Mauer N1: 106, 119, 125, 165  
 Mauer N2: 106, 119–125, 131, 150, 167, 432, 443  
 Mauer N3: 119, 120, 125  
 Mauer Q: 111, 112  
 Mauer R: 122–126, 131, 168, 169  
 Mauer S: 122–126  
 Pflaster 607: 114, 115, 122, 169  
 Tall Wall: 168, 416, 417  
 Terrassenmauer (allg.): 19, 103–106, 109, 110, 119–133, 150, 154, 159, 162–174, 399, 412–414, 429, 432, 434, 440–446  
 Tor Z (mit Mauern A und B): 109, 110, 167  
 Troia II-Befestigung/Zitadellenmauer: 93, 96, 100–102, 150  
 Troia II-Rampe (Tor FM): 28, 41, 93, 96  
 Troia VI-Rampe im D7/8: 97, 103, 104, 148, 165, 168, 174, 401, 414, 434

Troia VI-Zitadellenmauer: 22, 29, 100–105, 119–126, 129–134, 137–145, 149–154, 157, 159, 165–174, 177, 214, 222, 384, 385, 399–402, 413–416, 428, 429

## Häuser

Anten-Haus: 64, 126, 143–145, 165, 170, 176,  
 Haus VIA: 164, 165, 172  
 Haus VIC: 47, 101, 103, 174  
 Haus VIE: 29, 101, 126, 127, 132, 133, 165, 174  
 Haus VIF: 69, 101, 103, 110, 126–133, 137, 148, 149, 160, 164–177, 218, 225, 336, 384, 405, 423, 435, 447  
 Haus VIG: 29, 51, 65, 103, 110, 126–133, 145, 149, 165–170, 174–177  
 Haus VIM: 64, 93–97, 103, 148, 164–168, 173–176  
 Haus VIN: 97  
 Haus VIO: 97, 103  
 Haus 610: 122–125, 169  
 Haus 616 (Steinstruktur): 122, 125  
 Haus 621: 58, 59, 65, 108, 109, 111, 112, 124–126, 169, 176, 363, 434, 446  
 Haus 630: 94, 103, 107–111, 125, 162–167, 176, 265–267, 323, 429, 432, 441, 444  
 Haus 650: 106, 154,  
 Haus 651: 106, 154  
 Ovalhaus (in K8): 162, 166, 275, 300, 373, 390, 416, 417, 429,  
 Pfeiler-Haus: 19, 29, 51, 52, 57, 60, 62, 97, 101, 103, 106–111, 114–119, 122–127, 131–135, 148, 159, 165–169, 172–176, 316

## Keramik

### Waren

Anatolische Grauware (AGW-I, AGW-II, Troia VI-Grauware): 30–33, 36, 40, 41, 53–55, 70–76, 80–85, 95, 107, 108, 112–115, 118, 120–124, 127–130, 135–142, 147–150, 155, 180, 181, 184, 186, 166, 196–204, 220, 221, 225–237, 242, 249–255, 258–262, 270, 271, 277, 281–203, 288–311, 314–318, 328, 333–356, 365, 373, 374, 389–395, 409, 419–421, 429–436, 446  
 FBZ/»Troia V«-Grauware: 53, 118, 120, 197, 284, 287, 334  
 FEZ/Archaische Grauware: 73, 112, 270  
 Glättmuster-Grauware (GGW): 53, 54, 112, 183, 184, 197, 198, 205, 258, 259, 281, 282, 294, 429



- Graumynische Ware (GMW): 27, 31, 53, 54, 70, 71, 76, 78, 180, 198, 199, 203, 250, 256, 257, 267–269, 298, 307, 317, 333, 366, 374–377, 429, 430
- Gelbminische Ware: 269, 375
- Inegöl-Grauware (İGW): 70, 71, 74, 198, 203, 258, 259, 290, 294
- Insel-Ware: 38, 41, 44, 55, 108, 112, 209–211, 216, 221, 223, 230, 232, 309–315, 349, 350, 351, 381, 432
- Importwaren (allgemein): 20, 41–43, 53, 55, 61–63, 69, 71, 119, 121, 135, 138, 148–151, 185–196, 208, 209, 212–226, 232, 236, 237, 240, 249, 251, 268, 269, 363, 369, 377, 381–389, 393, 404, 405, 411, 429–436, 441–444, 447–493
- matt bemalte Ware: 55–61, 64, 80, 87, 121, 129, 136, 153, 180, 209, 214–216, 220, 222, 229, 307, 327, 363, 364
- minoische Waren: 69, 135, 218, 381, 433
- Milet-Ware: 129, 209–211, 318, 382
- mykenische Ware: 27–31, 41, 43, 53, 60, 68, 69, 76, 78, 95, 130, 151–153, 162, 177, 180, 204, 208, 209, 214, 217–226, 229, 237, 242, 257, 297, 299, 336, 337, 342, 362, 363, 369, 370, 382–389, 399–402, 435, 447,
- östägäische Light on Dark-Ware (LOD, DOL): 44, 62, 212, 216, 217, 229, 382, 385, 387, 398
- Plain Ware (PW): 38, 53, 112–118, 121–123, 135, 138, 147, 150, 182–192, 196, 204, 232–236, 242, 248–251, 275–277, 291–293, 307, 309, 312, 315, 320–325, 334, 338, 339, 349–354, 380, 392, 429, 441, 444
- Quarzemagerte Feine Ware: 53, 184, 186, 196, 204, 205, 320–324, 420, 429
- Quarzemagerte Grobe Ware: 184, 193, 205, 326, 429
- Red Coated Ware (RCW): 32, 53, 55, 61, 107, 112–123, 134–142, 147, 150, 155, 157, 180–184, 187–195, 220, 230–237, 248, 251, 275, 276, 281–284, 291, 304, 312–315, 320–324, 343, 344, 350–355, 373, 429, 444
- Red Washed Ware (RWW): 36, 53–55, 62, 107, 108, 112–115, 121, 123, 134–142, 148–151, 156, 157, 180, 182, 187, 195–197, 205, 208, 223, 230–237, 242, 248, 281–284, 289–292, 302–305, 308–318, 323–325, 334, 342–345, 351, 354
- südägäische Waren: 209, 217, 221, 381, 389, 411, 429
- Tan Ware (TW): 40, 53, 122–124, 135–137, 140, 142, 180, 187, 203, 204, 220, 221, 225, 229–237, 249, 277, 297–302, 305–309, 316–318, 337, 338, 342, 343, 351, 356, 409, 434–436, 446
- zyprische Waren: 53, 138, 180, 226, 236
- Formen**
- Bass Bowl*: 31
- Bead-rim* Schüssel: 95, 108, 115, 118–122, 134, 135, 140, 155, 157, 187, 190–193, 198, 200, 231, 275, 279–294, 302, 303, 334, 352–356, 366, 377, 379, 395, 411, 429–432, 441–444
- Hawks Beak*-Rand: 31, 315, 321
- Well Bowl Class* (Thermi, Lesbos): 252, 259, 278
- Kantharos (C): 31, 34, 36, 38, 95, 108, 115, 121–124, 135, 148–153, 200, 235, 237, 246, 247, 250–262, 339–342, 352, 353, 355, 376, 378, 409, 432, 434, 444, 446
- Krater mit Ausguss: 31
- Lianokladi-Goblet (D1): 31, 33, 76, 104, 108, 112, 134, 135, 138, 141, 144, 148, 225, 227, 263–273, 304, 306, 338, 346, 353, 355, 374, 377, 379, 429, 441
- Pteleon-Goblet (D2): 34, 83, 104, 108, 112, 118, 134, 138, 141, 148, 260, 263, 269–273, 295, 338, 346, 347, 353, 355, 374–378, 395, 411, 429, 441
- Tankard: 118, 120, 258, 376
- Teekanne (O4): 38, 151, 188, 313, 315, 354, 358
- Blegen Formen**
- A1: 247, 248
- A2: 247, 248
- A16: 95, 147, 275, 277
- A18: 95, 134, 135, 147, 275–277
- A20: 32, 276
- A21: 32, 118, 134, 135, 147, 276, 277
- A23: 118, 157, 277, 280, 284, 493
- A48/49: 140, 247, 248, 249
- A53: 295, 299
- A54: 295, 299
- A57: 135, 300–302
- A56: 95, 118, 134, 140, 280, 284
- A58: 83, 134–141, 151, 153, 291–295
- A61: 40, 95, 112, 115, 129, 135, 138, 151, 207, 263, 289, 290, 295
- A62: 36, 151, 279, 290, 303
- A63: 140, 303–305
- A64: 33, 104, 263, 305
- A65: 316, 317
- A92: 38, 83, 111, 115, 117, 124, 129, 136, 138, 141, 148, 151, 241, 260
- A94: 115, 135, 151, 253
- A99: 40, 108, 111, 117, 129, 131, 136, 137, 140, 151, 292–299, 345
- B25: 135, 138, 208, 307
- B35: 135, 138, 200, 204, 307
- C20: 320
- C38: 147, 334
- C46: 310
- C47: 310
- C48: 115, 141, 310
- C55: 41, 129, 334
- C60: 319, 321
- C61: 319
- C62: 208, 319
- C64: 319, 323
- C65: 319, 323
- C66: 213, 319
- C67: 135
- C68–C75: 316
- C76: 208, 319
- C78: 150, 310
- C81: 302
- C82: 316
- Neue Formen (ohne Varianten)**
- A1: 193, 247, 248, 357
- A2: 187, 232, 237, 247, 338
- A3: 221
- A4: 247–249, 357
- B1: 200, 249–252, 277, 339, 341, 352, 374, 378, 403, 429, 441
- B2: 188, 223, 249, 251, 279, 340, 341, 352–355, 432, 444
- B3: 200, 249, 252, 253, 352
- C1: 34, 36, 115, 122, 200, 253, 254–260, 339, 385
- C2: 36, 200, 253–257, 342
- C3: 254–256, 386
- CC1: 258, 259
- CC2: 200, 259, 260, 339, 352, 353, 434, 446
- CC3: 34, 40, 135, 200, 261, 262, 352, 434, 446
- CC4: 200, 261, 262, 303, 432, 444
- CC5: 261–263, 357
- D1: 31, 33, 76, 104, 108, 112, 134–144, 148, 225, 227, 263–272, 304, 306, 338, 346, 353, 355, 374, 377, 379, 429, 441
- D2: 34, 83, 104, 108, 112, 118, 134, 138, 141, 148, 260, 263, 269–273, 295, 338, 346, 347, 353, 355, 374–378, 395, 411, 429, 441
- E: 187, 275
- F1: 277, 278
- F2: 223, 278, 340, 341, 355, 432, 444
- G1: 280, 281
- G2: 280, 281

- G3: 282, 283, 287  
 G4: 282, 283  
 H1: 34, 38, 122, 124, 150, 200, 263, 289–295, 304, 358, 432, 444  
 H2: 34, 246, 289, 432, 444  
 H3: 289–293, 358  
 H4: 141, 150, 197, 200, 290, 291, 295, 432, 434, 444, 446  
 H5: 150, 197, 200, 291–293, 306, 432, 434, 444, 446  
 I1: 108, 295–297, 343, 434, 446  
 I2: 150, 295–298, 434, 446  
 J1: 300, 301, 344  
 J2: 301  
 J3: 302  
 K1: 36, 200, 303, 304, 432, 444  
 K2: 197, 303–306, 352  
 K3: 200, 303–306, 432, 444  
 M1: 186, 187, 193, 197, 237, 307, 308  
 M2: 200, 237, 308, 358  
 M3: 200, 204, 308, 358  
 M4: 191, 197, 309  
 N1: 310, 311, 358  
 N2: 311, 358  
 O1: 193, 197, 312–314  
 O2: 209, 313, 314  
 O3: 193, 197, 209, 314, 358  
 O4: 38, 151, 188, 313, 315, 354, 358  
 P1: 316, 317, 358  
 P2: 204, 316, 434, 446  
 P3: 123, 204, 317, 358  
 P4: 122, 317, 358  
 P5: 204, 317, 318, 358  
 S1: 204, 205, 319, 355, 429, 441  
 S2: 205, 207, 320, 429, 441  
 S3: 205, 321  
 S4: 193, 197, 204, 208, 321, 322, 355, 356, 429, 432, 441, 444  
 S5: 187, 193, 197, 204, 205, 321–324, 355, 356, 429, 432, 441, 444  
 S6: 325, 326, 432, 444  
 S7: 204, 205, 326, 327, 355, 429, 441, 442  
 S8: 205, 208, 328, 329, 356, 432, 434, 444, 446  
 S9: 330, 434, 446  
 S10: 197, 330, 434, 446  
 T1: 200, 221, 331, 332, 430, 442  
 T2: 200, 332, 333  
 T3: 220, 332, 334, 359  
 T4: 191, 332, 334, 359  
 T5: 200, 332, 335, 359  
 T6: 200, 332–336, 359  
 T7: 200, 332, 336, 359
- Böden**  
 Teller-1: 186, 248, 338, 343  
 Teller-2: 249, 338  
 Tasse-1: 186, 250, 253, 254, 260, 277, 339, 341, 376  
 Tasse-2: 186, 191, 252, 259, 278, 304, 339, 341  
 Tasse-3: 339, 340, 341  
 Tasse-4: 250–255, 262, 341, 342, 376  
 Tasse-5: 40, 253, 255, 341, 342  
 Tasse-6: 260, 341–343  
 Schüssel-1: 276, 343–345  
 Schüssel-2: 289, 344  
 Schüssel-3: 249, 289, 301, 344  
 Schüssel-4: 249, 289, 298, 302, 344, 345  
 Schüssel-5: 297, 302, 344–346, 351  
 Krater-1: 346  
 Liano-1: 267, 268, 346, 347  
 Liano-2: 267, 268, 346, 347  
 Liano-3: 267–269, 347  
 Liano-4: 267–269, 347  
 Liano-A: 267, 346, 347  
 Liano-B: 267, 346, 347  
 Pteleon-1: 270–272, 347  
 Topf-1: 347, 348  
 Topf-2: 347, 348  
 Topf-3: 347, 348  
 Pithos-1: 348  
 Pithos-2: 348  
 CF-1: 191, 348, 349  
 CF-2: 186, 187, 191, 349  
 CR-1: 350, 351  
 CR-2: 186, 350, 351  
 CR-3: 350, 351  
 CR-4: 308, 350, 351
- Verzierung**  
 bemalt  
 *matt*: 38, 43, 53, 55–65, 71, 72, 80, 87, 111, 121, 129, 131, 136, 138, 153, 180, 196, 208, 209, 212–216, 220, 222, 229, 268, 294, 307, 327, 354, 363, 364, 382, 387, 388, 431–436, 443, 447  
 *glänzend*: 31, 41, 62, 135, 188, 190, 214, 217, 229, 381, 388  
 *rot/rötlich*: 22, 34, 36, 38, 41, 43, 55, 58–62, 65, 81, 135, 138, 150, 151, 188–196, 203, 209, 212–217, 242, 278, 286, 288, 293–295, 304, 305, 310, 312, 315, 349, 352, 355, 432, 485  
 *schwarz*: 22, 30, 31, 58–65, 121, 135, 190, 192, 198, 208, 214, 217, 223, 381, 482  
 *weiß*: 22, 38, 55, 58–65, 119, 135, 138, 151, 187, 188, 209, 211, 214–217, 252, 279, 312, 315, 354, 363, 364, 372, 380–382, 432, 444, 481–485  
 Furchen/Rillen: 33, 38, 40, 58, 108, 115, 135, 140, 148, 151, 186, 209, 235, 243, 252, 261–267, 270–279, 285, 302, 308–317, 334, 353, 354, 375, 434  
 Glättmuster: 22, 53, 54, 112, 183, 184, 197, 198, 205, 231, 258, 259, 281, 282, 290, 294, 322, 333, 353, 354, 429  
 Inkrustation: 119  
 Knubbe: 43, 112, 140, 150, 320, 326, 328, 334, 352  
 Pferdeprotomen: 297, 354, 355, 434, 435, 446  
 Rippen/gerippt: 27, 31, 33, 34, 36, 38, 40, 41, 43, 95, 112, 115, 122, 124, 135–138, 144, 147–150, 200, 212, 225, 254, 261–264, 267, 270, 279, 287–294, 297, 303, 304, 322, 324, 329, 334, 336, 343, 346, 353–355, 374–379, 432, 433  
 Ritzverzierung: 31, 33, 112, 119, 137, 252, 267, 310, 316, 336, 337, 354, 377  
 Schraffur/schraffiert: 22, 59, 222  
 Wellenlinien: 31, 33, 44, 61, 62, 95, 112, 137, 188, 217, 229, 235, 310, 316, 336, 337, 354  
 Zickzack-Striche: 59, 61, 197, 214, 252, 290, 336, 353
- Chronologie**  
 Frühhelladisch (FH): 31, 41, 42, 69, 71–79, 87, 118, 225, 256, 363–366, 404  
 Mittelhelladisch (MH): 31, 55, 57, 64, 65, 71, 72, 75, 76, 79, 83, 86, 121, 129, 131, 136, 138, 154, 214, 215, 216, 221, 250, 251, 256, 268–273, 295, 304, 312, 327, 328, 332, 333, 346, 363–367, 374–378, 382, 383, 386, 389, 393, 395, 397, 403, 404, 429, 430, 432, 441–444, 481, 487, 488, 493  
 Mittelminoisch (MM): 62, 216–218, 278, 362–367, 371–378, 381–383, 387–389, 394, 395, 403, 404, 429, 441, 480–490, 493  
 Schachtgräberperiode: 76, 87, 262, 264, 307, 433  
 Späthelladisch (SH): 31, 76, 81, 84, 86, 116, 130, 152, 153, 162, 204, 214–221, 229, 237, 250, 253, 256, 257, 268–270, 297–299, 304, 305, 337, 342, 363, 364, 369, 373–379, 382–389, 397–405, 415, 432, 435, 444–447, 481  
 Spätminoisch (SM): 62, 216, 221, 279, 298, 362, 381–388, 488  
 Troia II: 28, 30, 34, 41, 76, 93–103, 119, 125, 134, 150, 157, 160, 225, 248, 256, 274, 366, 373, 394, 409, 422  
 Troia III: 32, 44, 71, 80, 85, 93–102, 105, 130, 157, 159, 248, 366, 493

- Troia IV: 27, 28, 33, 42, 44, 53, 71, 85, 94–106, 109, 120, 121, 125, 134, 141, 142, 167, 173, 174, 207, 220, 224, 229, 248, 256, 276, 294, 335, 353, 363–367, 373, 390–392, 402, 404, 412–416, 493
- Troia V: 27, 71, 80, 99, 100, 105, 109, 119–121, 125, 142, 353, 365, 367, 373, 390, 404, 412
- Troia VIa = Keramikphase 1: 23, 33, 34, 89, 107, 108, 112, 115–118, 121, 124–, 132, 133, 134, 138–144, 148, 151, 155–158, 163–168, 175, 185–187, 190–194, 198, 200, 205, 212, 213, 221–225, 231–234, 242–251, 254, 258–267, 271, 274–276, 281–285, 294, 300, 305–309, 312, 314, 319–326, 333–356, 368–381, 389, 393–399, 402405, 409–418, 422, 423, 428–432, 436–438
- Troia VIb/c = Keramikphase 2: 19, 23, 34–37, 43, 61, 63, 95, 106–108, 111, 115, 121–144, 147–158, 164–168, 175, 176, 186–193, 197–200, 204, 205, 208–218, 221–225, 229, 232–235, 242, 245–251, 254–263, 274–279, 282–296, 301–315, 319–325, 329–356, 368, 370, 377–389, 394–397, 403–405, 408, 411–416, 419, 423, 428–436
- Troia VI, Keramikphase 3: 19, 23, 34, 37–40, 44, 63, 107, 108, 115, 117, 122–126, 129–155, 165–170, 175–177, 185–187, 191–197, 200, 203–205, 208–214, 217–225, 232–235, 242, 245–255, 258–262, 274, 277–279, 283–321, 325–330, 335, 336, 339–356, 363, 370, 378, 382–389, 394, 398, 399, 403–405, 409, 412, 414, 423, 429, 433–437
- Troia VIId: 38–44, 57, 58, 62–65, 107, 111, 123–127, 136, 138, 140, 151–153, 168–170, 177, 215, 219, 222, 223, 258, 260, 296–298, 363, 364, 369, 370, 383–389, 398–404, 409, 410, 413, 417, 418, 426, 429, 440, 490
- Troia VIe: 57, 58, 111, 112, 116, 124–126, 129–132, 136, 138, 143, 151–154, 168–172, 177, 219, 253, 254, 296, 364, 370, 383–388, 398, 399, 404, 410, 413, 414, 418, 426, 428, 440
- Troia VIIf: 38, 40, 57, 64, 123–126, 129–132, 137–140, 143, 145, 152, 160, 164, 168–172, 176, 177, 219, 233, 237, 249, 253, 299, 303, 316, 355, 370, 383–401, 404, 414, 418, 423, 428, 440
- Troia VI, Keramikphase 4: 23, 130, 148, 162, 171, 172, 203, 204, 260, 295, 302, 336, 342–345, 351, 354, 386, 400–405, 414, 428, 435–438
- Troia VIg: 125, 126, 129–132, 137, 148, 152, 165, 168–177, 253, 297, 299, 300, 342, 370, 385–389, 399–403, 414, 423, 428, 435, 440
- Troia VIh: 60, 64, 125, 136–139, 143, 145, 168, 170, 172, 237, 255, 262, 298, 370, 386, 400, 402, 417, 418, 428, 440
- Troia VI, Erdbebenhorizont: 130, 160, 400, 402
- ### Sonstige
- assyrische Kolonien: 362, 368, 403, 434, 445
- Bothros: 113, 114, 115, 153, 157, 158, 284
- carbonized matter*: 113, 114, 122, 329
- Deponierungsprozesse/Formationsprozesse: 14, 19, 20, 29, 52, 91, 92, 130, 158, 163, 175, 240, 246, 368, 402
- Grab/Gräber/Gräberfeld (nicht nur Troia): 114, 130, 154, 155, 156, 160, 204, 221, 249, 264, 299, 306, 310, 316–318, 322, 325, 326, 331, 332, 333, 336, 345, 346, 368, 371–374, 376, 378, 382, 392–396, 397, 399, 400, 402, 403, 409, 410, 411, 417, 420–423, 426, 429, 433, 438
- Graben (Unterstadt): 171, 172, 299, 423–426
- Ofen (allg.): 114–117, 154, 160, 166, 168, 222, 252, 285, 391–393, 400, 409
- Pferd/*Equus*: 14, 19, 104, 107, 108, 110, 111, 122, 123, 126, 135, 136, 137, 138, 177, 297, 329, 354, 355, 412, 434, 435, 446
- Purpurschnecken: 166, 222, 423–425
- Schachtgräber (Argolis, Ägina): 31, 86, 88, 268, 269, 307, 333, 364, 375, 376, 433
- Ton-Spulen: 200, 221, 331–333, 371, 430
- Webgewichte: 221, 333
- ### Personenregister
- Allen, Susan Heuck: 28–31, 54, 74, 84, 180, 221, 225, 226, 310, 318
- Bittel, Kurt: 29, 53, 54, 68–70, 82, 106, 198, 294
- Bernabò Brea, Luigi: 76, 77, 295, 311, 312, 315
- Becks, Ralf: 14, 15, 18, 19, 29, 51, 92, 106, 107, 119, 133, 149, 150, 152, 154, 155, 164–174, 221, 325, 333, 371, 373, 385, 386, 391, 399, 400, 401, 408–423, 438, 447,
- Blegen, Carl: 14, 18–23, 26, 29, 32–38, 40–42, 46–72, 76, 77, 82–84, 92–94, 98–159, 162–164, 167, 168, 170, 172, 175, 180–192, 195, 197, 203–208, 212–214, 217–221, 224, 225, 233–237, 240–244, 248, 249, 253, 256, 260–266, 274–292, 295, 298–305, 307–326, 329, 332–337, 354, 355, 363–374, 383–388, 401–404, 414, 416, 423, 428–434, 438, 440–447, 491–493
- Blum, Stephan: 14, 15, 53, 95, 119, 120, 158, 185, 193, 205, 207, 221, 249, 274, 284, 353, 373, 412, 415, 480, 491
- Boulter, Cedric: 47
- Boyd, Harriet: 49
- Brueckner, Alfred: 26, 32–41, 93–95, 166, 315, 337, 400
- Buchholz, Hans-Günter: 75, 76, 269, 374
- Buck, Robert: 71, 72
- Bulle, Heinrich: 30
- Calvert, Frank: 26, 28, 79, 85, 257
- Capps, Edward: 46, 47
- Caskey, John: 26, 47–58, 62, 69–72, 82, 83, 107, 108, 128, 138, 240, 298, 299, 366
- Childe, Gordon: 54, 263, 269
- Cline, Eric: 86, 89, 435, 447
- Davis, Jack: 46, 47, 48, 49, 76, 83, 87, 216, 250, 257, 268, 272, 278, 327, 332, 375, 376, 382, 387
- Della Seta, Alessandro: 77
- Dickinson, Oliver: 76, 256, 264, 269, 363, 374, 377
- Dietz, Søren: 76, 82, 86, 250, 256, 262, 264, 268–272, 327, 333, 362, 375–377, 383, 387
- Dörpfeld, Wilhelm: 18, 19, 23–43, 51, 92–107, 119, 126–132, 139, 144, 148, 150, 154, 160, 163–169, 172–176, 315, 397, 400, 401, 412, 415, 428–434, 438, 440, 441, 444–447, 486, 491
- Easton, Donald: 18, 27–30, 40, 41, 44, 75, 79, 92, 98, 101, 104, 139, 148, 149, 166, 168, 173, 174, 182, 366, 367, 391, 400, 404, 415, 416, 491
- Efe, Turan: 74, 85, 252, 279, 283–287, 366
- Erkanal, Hayat: 80, 377, 382, 395
- French, David: 48, 53, 68, 70, 74–76, 80, 86, 180, 198, 219, 226, 253, 257, 258, 262–264, 279, 286, 287, 293, 294, 310, 365
- Furumark, Arne: 50, 72, 242, 257, 363
- Gauß, Walter: 88, 215, 251, 272, 327, 375, 387, 388,
- Girella, Luca: 15, 77, 88, 218, 278, 362, 372, 378, 383, 479, 482–487, 493
- Goldmann, Hetty: 47, 48
- Graziadio, Giampaolo: 76, 86, 250, 376

- Günel, Sevinç: 80, 85, 214, 257–262, 270, 287, 293, 310, 323, 334, 377, 379, 384, 416  
Hänsel, Alix: 26, 27, 32, 38, 257, 260, 288, 337, 354  
Hertel, Dieter: 26, 27, 41, 42, 73, 74, 85, 229, 270, 293  
Heurtley, William: 47, 50, 148, 250, 269, 460  
Hill, Bert Hodge: 46, 47, 48  
Hood, Sinclair: 80, 195, 216, 252, 294, 382  
Horejs, Barbara: 15, 88–90, 161, 184, 215, 250, 262, 269, 272, 273, 312, 374, 376, 379, 381, 430, 433, 442, 445  
Howell, Roger: 72, 75, 76, 268, 366  
Jablonka, Peter: 15, 18, 20, 98, 101, 145, 166, 171, 222, 242, 274, 299, 391, 397, 408, 416, 422–424, 438, 447  
Jewell, Elizabeth: 73, 77, 81  
Kilian-Dirlmeier, Imma: 88, 269, 488  
Korfmann, Manfred: 14, 15, 21, 23, 28, 47, 78–80, 89, 92–104, 139, 144, 145, 148, 155, 160–171, 175, 176, 180, 215, 218, 220, 222, 255, 274, 299, 317, 331, 354, 366, 367, 371, 372, 390–395, 399–402, 408–412, 415, 418–423, 480, 491, 492  
Kourouniotis, Konstantinos: 46, 47  
Kull, Brigitte: 78, 82, 180, 183, 184, 198, 240, 253, 279, 280, 287, 310, 332, 368, 369, 492  
Lamb, Winifred: 26, 49, 221, 252, 259, 278, 286, 288, 295, 299, 305, 307, 312, 314, 33, 337  
Maran, Joseph: 15, 72, 74, 79, 86, 215, 216, 246, 250, 251, 257, 263–265, 268–273, 305, 307, 327, 328, 332, 333, 346, 366, 367, 374–376, 430, 431, 442, 443  
McDonald, William: 26, 30, 46, 48, 54  
Mellaart, James: 27, 54, 69–75, 79, 180, 198, 257, 258, 279, 285–287, 294, 295, 302, 310, 332, 336, 364, 365, 376, 379, 382, 384  
Mellink, Machteld: 69, 73, 79, 81, 310  
Milojčić, Vladimir: 86, 294, 488  
Mommensen, Hans: 27, 36, 40, 44, 85, 203, 208, 215–221, 226–230, 318, 384–388, 398, 401, 447  
Mountjoy, Penelope: 15, 26, 27, 42, 44, 60, 80, 116, 129, 152, 153, 162, 177, 204, 215–220, 225, 229, 242, 257, 298, 300, 317, 329, 335–337, 342, 363, 369, 382–388, 398, 401, 404, 405, 435, 447  
Niemeier, Wolf-Dietrich: 88, 211, 213, 279, 382, 388  
Nordquist, Gullög: 82, 83, 264, 327, 332, 487  
Overbeck, John: 83, 88, 295, 374, 375, 488  
Özdoğan, Mehmed: 74, 85, 86, 228, 293, 294  
Pavlović, Anđelko: 198, 259, 290  
Pernicka, Ernst: 15, 191, 230, 380, 480  
Pieniżek-Sikora, Magda: 14, 15, 18, 29, 166, 402, 412  
Podzuweit, Christian: 27, 78, 94, 180, 240, 246, 256, 366, 369  
Rawson, Dorothy: 26, 47, 50, 53, 154–157  
Rawson, Marion: 26, 46–55, 138, 147, 157, 158  
Rigter, Wendy: 15, 162, 203, 249, 297, 342, 401, 428, 440  
Rutter, Jeremy: 42, 76, 78, 84, 87, 215, 269, 362, 376, 387, 388, 392, 404, 488  
Sazcı, Göksel: 15, 96, 100, 102, 336, 412  
Rose, Charles Brian: 15, 49, 92, 166, 419, 420  
Semple, William Tunstall: 46, 47, 50  
Schachner, Andreas: 27, 33–36, 39, 40, 73, 74, 85, 180, 227, 228, 253, 256, 257, 260, 264, 287, 288, 293, 299, 304–307, 367, 376, 378,  
Schliemann, Heinrich: 14, 15, 18–22, 25–42, 48, 49, 85, 92, 93, 96–104, 107, 110, 117, 131, 132, 146, 148, 159–166, 174–176, 215, 218, 220, 225–228, 235, 237, 240, 260, 262, 266, 288, 297, 299, 315, 331, 334–337, 342, 354, 366, 384, 385, 412, 414, 423, 428, 438, 440, 447,  
Schmidt, Hubert: 26, 28, 32–44, 260, 262, 297, 331, 334–337, 354, 397, 400  
Schubert, Cornelia: 191, 195, 211, 229, 230, 251, 311, 380, 437,  
Sperling, Jerome: 30, 47, 148–151  
Thompson, Maurice: 54, 264, 374  
Thumm-Dograyan, Diane: 15, 38, 47, 231, 331,  
Vermeule, Emily: 79, 435, 447  
Wace, Alan: 48, 54, 68, 83, 84, 264, 374, 433, 445  
Zerner, Carol: 83, 84, 199, 214, 215, 256, 267–272, 375, 488
- Land- und Ortsregister:**  
Ägina: 55, 87, 88, 213–215, 220, 229, 251, 268–272, 295, 305, 307, 327, 369, 374, 375, 385–388, 430  
Ägypten: 487, 489  
Agios Mamas-Olynth : 15, 89, 161, 250, 268, 332, 376–379  
Aphrodisias : 72, 74, 80, 81, 294, 332  
Argissa Magula : 332  
Argolis: 41, 71, 219, 220, 256, 264, 268, 269, 327, 328, 375, 376, 383, 389, 488  
Argos: 328, 383  
Asine: 82, 83, 86, 327, 332, 383  
Assuwa: 86, 435, 447  
Athen: 14, 15, 27, 46, 47, 69, 73, 77, 79, 88, 90, 215, 225, 226, 272, 286, 374, 375, 388  
Athen – Agora: 47, 374, 375  
Bademgediği – Puranda: 15, 294, 311, 382  
Balıkesir : 74, 203, 253, 262, 287, 293, 310  
Ballı Dağ: 26, 299  
Balya Maden : 71  
Bayraklı: 69, 73, 81, 370  
Beşik Tepe (Gräberfeld): 26, 69, 77–80, 82, 86, 130, 160, 180, 204, 211, 242, 249, 299, 310, 316–319, 332, 333, 345, 346, 382, 400, 438  
Beycesultan : 70–74, 81, 256, 276, 283–287, 292–295, 302, 310, 332, 336, 338, 364–370, 376–379, 383, 403–405, 435, 447  
Biga-Halbinsel : 84, 250, 293  
Boğazköy – Hattuša: 15, 74, 75, 82, 86, 283, 310, 364, 435, 447  
Bulgarien: 14, 71, 433, 445  
Chaironeia : 269  
Chios : 15, 80, 195, 216, 251, 252, 294, 305, 369, 382  
Çeşme-Bağlararası : 15, 195, 251, 305, 335, 377  
Değirmentepe : 287, 293  
Demircihüyük: 70, 80, 82, 85, 86, 180, 226, 242, 284, 287, 294, 310, 332, 368, 369, 435  
Demircihüyük-Sariket-Gräberfeld: 86, 310  
Dodekanes : 62, 151, 337, 370, 435  
Drachmani : 269  
Edremit : 287, 293, 304  
Efeos: 78  
Eğriköy : 257, 293  
Emporio: 80, 216, 294, 382  
Eutresis : 257, 268, 272, 369, 374, 375, 383  
Gordion: 69, 78–82, 86, 310, 337  
Griechenland: 14, 15, 20, 30, 31, 46, 48, 53, 54, 71, 72, 76, 182, 263–267, 270–272, 289, 298, 304, 323, 333, 363–366, 377, 378, 430–435, 441–447  
Hanay Tepe (Calverts Farm): 26–28, 85, 257, 288, 293, 299, 304–306  
Hanay Tepe-Bozköy: 293  
Hermos: 77, 257, 270, 293  
İasos: 15, 78, 216, 221, 294, 387  
İlupınar : 15, 259  
İmbros-Gökçeada : 191, 211, 305, 312  
İnegöl : 69–71, 74, 198, 203, 257–259, 287, 290, 294, 430, 442

- Inseln (im Sinne Samothrake, Imbros, Lemnos, Lesbos) 26, 36, 38, 55, 61, 63, 73, 77, 119, 135, 138, 141, 189, 191, 195, 210, 211, 216, 221, 232, 251, 252, 259, 278, 279, 288, 294, 305, 312, 315, 333, 337, 339, 354, 364, 369, 380, 381, 389, 429–433, 436, 441–447, 490, 492
- Işıldak Tepe : 262
- İstanbul : 14, 15, 28, 55, 60, 84, 88, 90, 108, 116, 156
- İzmir: 47, 77, 85, 203, 228, 270, 284–288, 293, 306, 370, 405, 430, 431, 442, 443
- İzник-See: 70, 74, 258
- İzник-İnegöl-Gebiet : 70, 198, 257, 258, 287, 294
- Kaikos : 69, 287, 293
- Kavaklı Kahve: 382
- Kenez : 293
- Keos (Ayia Irini): 49, 82, 83, 256, 268–272, 278, 295–299, 332, 369, 374, 375, 387, 488, 493
- Kiapha Thiti: 85–87, 268, 272, 273, 305, 307, 327, 332, 367, 369, 375, 376
- Kömüradası: 382
- Köprüören : 71, 203, 287
- Köseler : 310
- Kolophon : 47, 48
- Kommos : 278, 483, 486
- Korakou : 46–48, 76, 256, 327, 369, 374
- Korinth: 46, 332
- Kos (Seraglio): 44, 216, 217, 279, 382, 387
- Kreta: 62, 63, 84, 87, 135, 217, 221, 225, 252, 278, 279, 314, 333, 362, 363, 364, 371, 372, 377, 378, 381, 383, 387, 389, 433, 444, 481, 482, 486–493
- Kültepe : 280–283, 365–369, 395, 403
- Kusura : 286
- Larisa : 257, 270, 286–288, 293, 437
- Lefkandi: 41, 72, 75, 78, 87, 256, 257, 268, 383, 431, 443
- Lemnos: 73, 77, 119, 211, 216, 252, 333, 369, 431–436, 443–447, 490, 492
- Lerna: 42, 49, 69, 71, 82–87, 215, 269, 272, 332, 369, 375, 383, 488
- Lesbos: 26, 73, 211, 252, 259, 278, 288, 305, 333, 337, 369, 389
- Levante: 72, 74, 84, 225, 226, 487
- Lianokladi: 273, 374
- Limantepe (Larisa, Troas): 270, 293, 416, 437
- Liman Tepe (Klasomenai): 15, 80, 85, 214, 215, 228, 257, 258, 260, 270, 285–287, 293, 323, 334, 370, 377, 383, 384, 403, 404
- Mandra Tepe – Araplar: 287, 293, 304
- Manisa : 74, 287
- Mikro Vouni : 15, 189, 211, 252, 279, 288, 295, 312, 315, 380, 381, 490
- Milet: 15, 73, 78, 210–213, 216, 221, 279, 294, 364, 382, 387–389, 405, 433, 435, 445, 447, 490
- Molyvópyrgos : 250, 268, 269
- Mykene: 22, 27, 30, 31, 76, 86, 220, 226, 272, 327, 333, 364, 375, 376, 433
- Orchomenos: 27, 30, 31, 267, 374
- Pamukçu: 253, 262, 293
- Palaikastro : 278, 483, 485
- Panaztepe: 15, 80, 85, 257, 260, 262, 270, 285–287, 293, 306, 310, 318, 370, 377, 379
- Paros : 295
- Pevkakia: 74, 85, 86, 246, 256, 257, 264, 267, 268, 272, 273, 307, 327, 332, 333, 346, 367, 369, 374–376, 383, 429, 431, 441, 443
- Phaistos : 278, 381, 481–486
- Phithiotische Theben: 333
- Poliochni: 76, 77, 191, 211, 294, 311, 312, 315, 349, 492
- Prosymna : 47, 48, 49, 376
- Psara: 382
- Pteleon: 83, 141, 263, 272
- Pylos : 47, 49
- Rhodos : 217, 279, 385, 387, 398
- Samothrake: 36, 38, 55, 61, 63, 135, 138, 141, 189, 191, 195, 210, 211, 221, 232, 251, 252, 279, 288, 294, 305, 312, 315, 339, 354, 364, 369, 380, 381, 389, 429–433, 436, 441, 444–447, 490
- Samos: 294, 369
- Sardis : 47, 74, 77, 81, 86, 293
- Seraglio: 216, 279, 382, 387
- Sesklo : 332, 488
- Smyrna – Bayraklı: 257, 293
- Spercheios : 264
- Süleymanlı : 293
- Syrien: 221, 377
- Tarsus: 69, 283, 284, 367
- Tavşanlı : 71, 203, 287
- Thera: 87, 362, 387, 388, 433, 444
- Thermi : 15, 69, 211, 252, 259, 278, 288, 295, 305, 312, 314, 333
- Tiryns: 22, 27, 30, 31, 74, 226, 489
- Trianda: 279, 362
- Troia Gräberfeld: 160, 316
- Troas: 55, 61, 71, 77, 191, 211, 226, 230, 270, 293, 294, 304, 305, 437, 438
- Tsougiza: 83, 87, 215, 269, 388
- Üyücek : 287
- Ulucak : 293
- Yanarlar : 78, 82, 310
- Yuvah/Pyrgos : 211, 305, 312
- Zygouries: 47, 48
- Zypern : 71, 74, 84, 225, 226, 318, 387

## **Studia Troica Monographien**

Maureen A. Basedow

Beşik-Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld. Studia Troica Monographien 1 (Mainz am Rhein 2000).

Donald F. Easton

Schliemann's Excavation at Troia 1870–1873. Studia Troica Monographien 2 (Mainz am Rhein 2002).

Peter Pavúk

Troia VI Früh und Mitte. Keramik, Stratigraphie, Chronologie. Studia Troica Monographien 3 (Bonn 2014)

Stephan W. E. Blum

Die ausgehende frühe und die beginnende mittlere Bronzezeit in Troia: Archäologische Untersuchungen zu ausgewählten Fundkomplexen der Perioden Troia IV und Troia V. Studia Troica Monographien 4 (Darmstadt 2012).

Ernst Pernicka/C. Brian Rose/Peter Jablonka (Hrsg.)

Troia 1987–2012: Grabungen und Forschungen I. Forschungsgeschichte, Methoden und Landschaft. Studia Troica Monographien 5 (Bonn 2014).

Ernst Pernicka/Stephan W. E. Blum/Mariana Thater (Hrsg.)

Troia 1987–2012: Grabungen und Forschungen II. Troia I bis Troia V. Studia Troica Monographien 6 (in Vorbereitung).

Ernst Pernicka/Peter Jablonka/Peter Pavúk/Magda Pieniżek-Sikora/Diane Thumm-Doğrayan (Hrsg.)

Troia 1987–2012: Grabungen und Forschungen III. Troia VI bis Troia VII. Studia Troica Monographien 7 (in Vorbereitung).

Ernst Pernicka/Sinan Ünlüsoy/Stephan W. E. Blum (eds.)

Early Bronze Age Troy: Chronology, Cultural Development, and Interregional Contacts. An international conference held at the University of Tübingen May 8–10, 2009. Studia Troica Monographien 8 (in Vorbereitung).